





Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/bwb_S0-EHF-729

BR
230
A2
1883
v. 30.2

D. Martin Luthers Werke



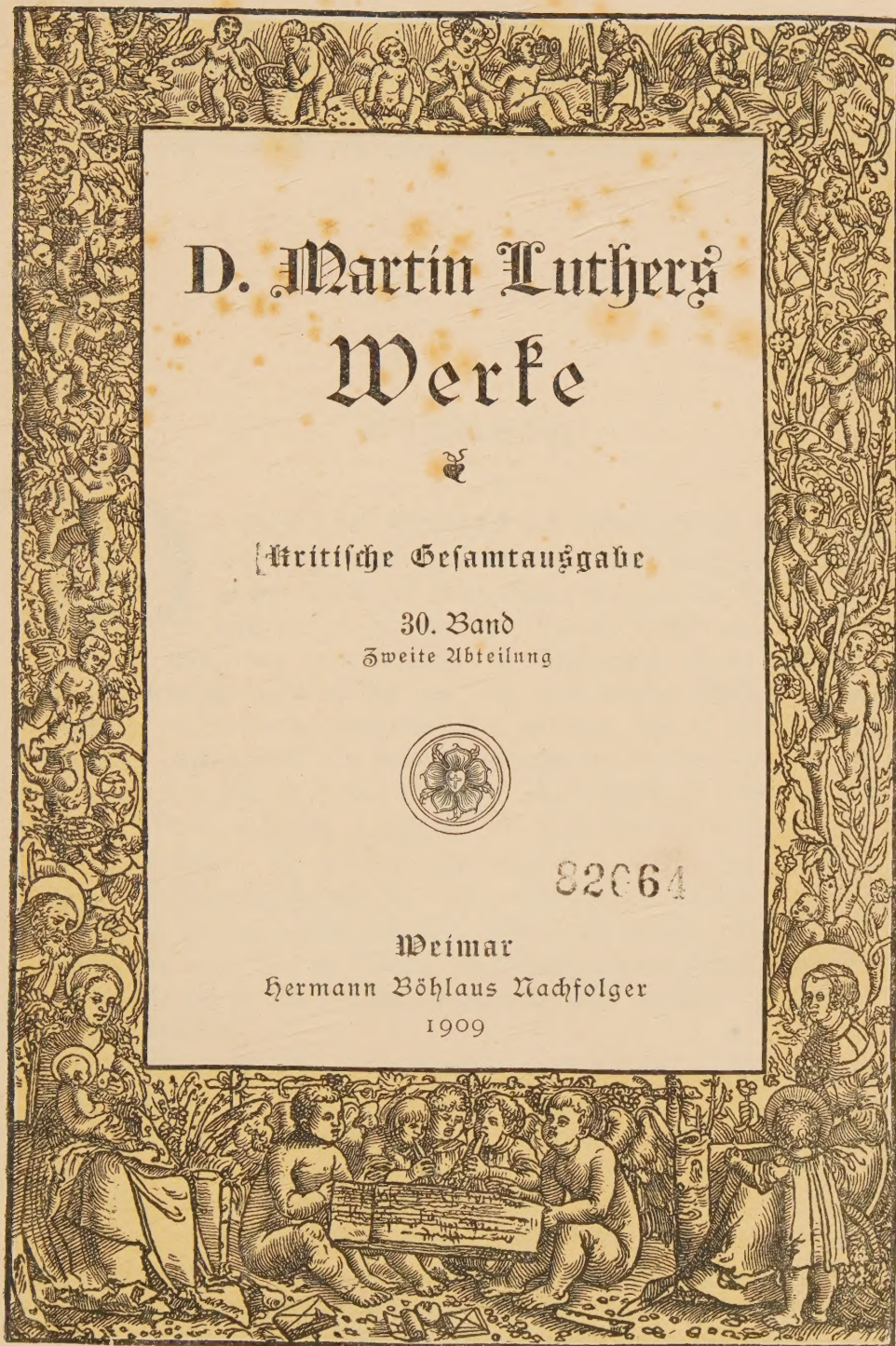
[Kritische Gesamtausgabe]

30. Band
Zweite Abteilung



82064

Weimar
Hermann Böhlau Nachfolger
1909



Kästberg & Oetzel x. 0

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708



V o r w o r t.

Die Schriften der Jahre 1529 und 1530 bilden für die Herausgabe noch einmal eine besonders schwierige Etappe. Zu der großen Anzahl der Stücke kommt eine Überlieferung, die auch vielfach die Handschriften-Originale bietet, und dies teilweise in einer von der gedruckten so abweichenden Form, daß eine Parallelwiedergabe nicht möglich war, wie z. B. bei der Schrift 'Von den Schlüsseln', oder der handschriftliche Teil verlangte, wie es bei der 'Ver-mahnung' geschehen ist, eine besondere Untersuchung für sich, oder es galt, eine Reihe zum Teil verstreuter Bruchstücke erneut richtig zu bestimmen und den verschiedenen Schriften zuzuweisen, wie es Koffmane bei den Stücken 'De iustificatione', 'De potestate leges ferendi' u. s. s. scharfsichtig getan hat. Auch der bibliographische Teil bot infolge einer vielfach komplizierten Druckgeschichte mannigfache Schwierigkeiten. Viele Hände mußten tätig sein, um diesen Band unter Dach zu bringen, sie mußten auch gelegentlich ineinander-arbeiten, so daß die Grenzen der einzelnen Tätigkeit manchmal etwas gegeneinander zerfließen.

Die hier vorliegende zweite Abteilung der Schriften der Jahre 1529/30 erscheint vor der ersten, welche u. a. die Katechismen und die an das Marburger Religionsgespräch sich anschließenden Publikationen bringen soll, weil grade jetzt im 30. Band der Zeitschrift für Kirchengeschichte erschienene einschneidende Forschungen H. von Schuberts über die Schwabacher und Marburger Artikel usw. noch mitverwertet werden sollten. Die erste Schrift des vorliegenden Bandes, 'Von heimlichen und gestohlenen Briefen', gehört dem Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen an. Die Arbeit der Herausgabe ist — ebenso wie bei den Schriften 'Vom Kriege wider die Türken' und

‘Heerpredigt wider den Türken’ — so zwischen J. Cohrs und A. Goetze verteilt, daß die Einleitung in jedem Falle von Cohrs, das Übrige einschließlich der Bibliographie von Goetze herrührt (vgl. auch Nachträge S. 711), nur gelegentlich (S. 20 ff.) hat hier J. Luther bibliographisch beigezeichnet. Bei den folgenden drei Schriften, der ‘Vorrede zu Justus Menius’ *Oeconomia christiana*, der ‘Vorrede zu Melanchthons Auslegung des Colosserbriefes, deutsch von J. Jonas’ und der ‘Vorrede zu Venetorius’ *Tröstlicher Unterricht für den sterbenden Menschen* stammen die historischen Einleitungen und die Texte, ebenso Vorarbeiten zur Bibliographie und zu den Lesarten von D. Albrecht, die weitere Bearbeitung der Bibliographie von A. Goetze her, dieser hat zugleich die germanistische Bearbeitung der Vorreden zum Kolosserbrief und zu Venetorius besorgt, während die germanistische Bearbeitung der *Oeconomia* von D. Brenner geliefert ist.

Die folgenden Schriften sind zunächst sämtlich von D. Clemen bearbeitet, die Bibliographien rühren von J. Luther her, den D. Clemen, ebenso wie bei der ‘Bermanung’ D. Brenner, gelegentlich unterstützte. D. Brenner hat dann auch den germanistischen Bearbeitungen wiederum seine bewährte Kraft geliehen und im übrigen durch den Band hindurch die Texte seiner Durchsicht unterzogen; bei den ‘Schlüsseln’ rührt von ihm auch der gesamte Text her, während D. Clemen die Einleitung und einen Teil der sprachlichen Anmerkungen verfaßt, sowie die Korrektur des handschriftlichen Teiles nach dem Originale an Ort und Stelle in Nürnberg (die dortige Stadtbibliothek versendet Lutherhandschriften leider nicht mehr) gelesen hat. Die Herausgabe des ‘Sendbriefs vom Dolmetschen’ verdanken wir Oberlehrer Lic. F. Herrmann-Darmstadt, welcher somit zum ersten Male in die Reihen der Mitarbeiter an der Lutherausgabe eintritt; die Bibliographie stammt auch hier von J. Luther. Einer Reihe von Entwürfen Luthers, deren Einzelbedeutung Verbig bei seiner Veröffentlichung nicht voll erkannt hat, wies Koffmane ihre richtigen und wichtigen Plätze zu (*De iustificatione* u.); hierbei hat Clemen die Verbig’schen Abdrucke nach der Handschrift neu verglichen, einiges von Koffmane Bezeichnete neu abgeschrieben und dann noch bei der Herausgabe der ‘Sprüche, mit denen sich Luther getröstet’, deren eigentlichen Charakter als einer Kompilation aus Luthers Briefen bis ins einzelne nachgewiesen.

Nicht in diesem Bande aufgenommen sind die ‘vier öffentlichen Notbriefe’ in Sachen des Hornung’schen Ehezwistes; denn wenn auch Luther mit der Drucklegung dieser Briefe die Sache an die Öffentlichkeit brachte, so sind die Briefe dennoch um des mehr persönlichen Anstriches der ganzen Angelegenheit willen und darum, weil die ‘öffentlichen’ Briefe schlecht von der andern

privaten Korrespondenz in dieser Sache zu trennen sind, zur Herausgabe unter die 'Briefe' verwiesen worden. Dann beschäftigte sich Luther 1530 auf der Koburg neben dem Psalter und den Propheten eine Zeitlang mit Vorliebe auch mit den Fabeln Esopi. Da er aber diese Arbeit wieder liegen ließ und 1538 noch einmal an sie heranging — freilich wieder ohne abzuschließen —, erschien es mißlich, die hierhergehörigen Arbeiten Luthers auseinanderzureißen, und so soll die Arbeit an den Äsopischen Fabeln erst in dem Bande der Schriften 1538 im Zusammenhange gewürdigt werden. Die Psalmenbearbeitungen jener ganzen Jahre werden in einem gesonderten Bande gegeben. Die Ratschläge (z. B. vom 6. März 1530 an den Kurfürsten von Sachsen) und Bedenken (z. B. auf den Reichstag zu Augsburg gestellt, schon bei Enders als Nr. 1613) gehören ebenfalls zu den Briefen; Anderes wie 'das siebenzehend Capitel Johannis gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther' (Crucigers Bearbeitung) nebst einer Vorrede Luthers ist schon in Unserer Ausgabe Bd. 28, 38. 70 ff. unter den Predigten erledigt. Der Entwurf, der unter dem Titel 'Feine Christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche, von D. M. L. angezogen, daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll 1530' ist ebenfalls schon in Unserer Ausg. Bd. 32, 545 ff. als Anhang zu den Predigten 1530 abgedruckt. Schließlich gehört die Vorrede Luthers zu Huberinus' 'Vom Zorn und der Güte Gottes' nicht, wie man bisher annahm, ins Jahr 1529, sondern wahrscheinlich erst ins Jahr 1534 und wird in dem betreffenden Bande von D. Albrecht und A. Goeke herausgegeben werden.

Eine kurze Bemerkung erfordert die Wiedergabe der Schrift 'Das 38. und 39. Kapitel Hesekiel vom Gog'. Zunächst ist sie ja ein Bestandteil der Bibelübersetzung und folgerichtig ist somit das handschriftliche Original unter Luthers eigenen Niederschriften zur Bibelübersetzung in Unserer Ausgabe, Die deutsche Bibel Bd. 2, 149—153 abgedruckt (der Band wird im Herbst erscheinen). Dann aber hat dieser Abschnitt, wie die damals erfolgte besondere Drucklegung, die Vorrede und die Randglossen beweisen, doch auch durchaus als selbständige Flugschrift zu gelten, erwachsen aus den politischen Verhältnissen des Jahres 1530, und dazu bestimmt, der damaligen Christenheit durch den Nachweis, daß die gefürchteten Türken schließlich einem göttlichen Strafgericht erliegen werden, Trost und Aufrichtung zu gewähren. Um dieses ganz besonderen, selbständigen Zweckes willen haben wir trotz jener Wiedergabe des handschriftlichen Teiles in Bibel Bd. 2 hier auf die nochmalige Wiedergabe des kurzen handschriftlichen Stückes, wie eine solche ja auch sonst üblich ist, nicht verzichtet. Es wurde hier natürlich auf den Abdruck in Bibel Bd. 2 besondere Rücksicht genommen.

In dem 'Brieſe an den Cardinalerzbischof von Mainz' mußte von der gewöhnlichen Blattbezeichnung abgewichen werden. Da wo die Zahlbezeichnung eines Blattes im Originale fehlt, haben wir unsrer Übung gemäß stets arabische Ziffern eingefetzt, im übrigen die Ziffernbezeichnung des Originals beibehalten (also Bl. B 1, Bl. 4, dagegen Bl. Bij, Bl. iij zc.). Nun aber sind schon im Originaldruck des 'Brieſes an den Cardinalerzbischof' für die Blattbezeichnung arabische Ziffern benutzt; es mußte daher diese Bezeichnung herübergenommen und die unbezeichnet gebliebenen Blätter anders charakterisiert werden, und zwar wurden jetzt deren Zahlen in Klammern gegeben, also Bl. B (1), B (4); dagegen Bl. B 2, B 3.

Bezüglich des Nachweises der Stellen, an denen sich die einzelnen Schriften später noch abgedruckt finden (in Gesamtausgaben zc.), ist zu bemerken, daß von jetzt an auch die zweite Auflage von Walch (D. M. Luthers Sämtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch. Aufs neue herausgegeben im Auftrage des Ministeriums der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. St. Louis, Mo.; Zwickau, Schriften-Verein i. R. 1880—1904, 22 Bde.) stetig mitberücksichtigt werden soll.

Die Kollation des Druckes C der 'Vorrede zu Amos' hat, da die Königliche Bibliothek in Berlin infolge des Umzugs geschlossen war, A. Goetze nach dem Freiburger Exemplar freundlichst besorgt; bei dem Lesen der Korrekturen wurde ich von Dr. Rudolf Pechel unterstützt.

Berlin, April 1909.

Karl Dreisler.





Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
1. Von heimlichen und gestohlenen Briefen 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke	1
2. Vorrede zu „An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla, Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana, das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht, C. Brenner und A. Goeke	49
3. Vorrede zu „Die Epistel S. Pauli zum Coloffern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutschet durch Justum Jonam“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht und A. Goeke	64
4. Vorrede zu „Ein kurz Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich und seliglich furzuhalten“ von Thomas Venatorius 1529, heraus- gegeben von D. Albrecht und A. Goeke	70
5. Vom Kriege wider die Türken 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke	81
6. Heerpredigt wider den Türken 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke	149
7. Vorwort zu dem Libellus de ritu et moribus Turcorum 1530, heraus- gegeben von D. Clemen	198
8. Vorrede zu Menius, Der Wiedertäufer Lehre 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	209
9. Vorrede zu Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten 1530, herausgegeben von D. Clemen	215
10. Das 38. und 39. Capitel Hesekiel vom Gog 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	220
11. Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augs- burg, Anno 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	237
12. Glossen zum Dekalog 1530, herausgegeben von D. Clemen	357

	Seite
13. Widerruf vom Fegefeuer 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	360
14. Brief an den Cardinal Erzbischof zu Mainz 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	391
15. Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum (Artikel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle) 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . .	413
16. Von den Schlüsseln 1530, herausgegeben von D. Brenner und D. Clemen	428
17. Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	508
18. Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	589
19. Sendbrief vom Dolmetschen 1530, herausgegeben von J. Herrmann und D. Brenner	627
20. Vorwort zu In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio 1530, herausgegeben von D. Clemen	647
21. De Iustificatione 1530, herausgegeben von G. Koffmane	652
22. De potestate leges ferendi in ecclesia 1530, herausgegeben von G. Koffmane	676
23. Weitere Entwürfe Luthers 1530, herausgegeben von G. Koffmane	
1. Zu „Vermanung zum Sacrament xc.“	691
2. Von Fürbitte der Heiligen	694
3. Sermon am Tage Matthäi	694
4. περὶ τῆς μοναχῆς	695
24. Etliche tröstliche Vermanungen in sachen das heilige göttliche Wort betreffend (Sprüche, mit denen sich Luther getröstet hat) 1530, herausgegeben von D. Clemen	697
25. Nachträge und Berichtigungen	711





Von heimlichen und gestohlenen Briefen.

Der Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen in den Jahren 1528 und 1529, dem unsre Schrift als wichtigstes Dokument angehört, bildet ein erbittertes Nachspiel zu den Pactschen Händeln.

Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß das von dem herzoglich sächsischen Kanzleiverweser Otto von Pact dem Landgrafen Philipp von Hessen übergebene Schriftstück, das die Grundzüge des angeblich von König Ferdinand, den Herzögen von Bayern und Sachsen, den Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zur gänzlichen Vernichtung der lutherischen Ketzerei am 15. Mai 1527 zu Breslau geschlossenen Bündnisses enthielt, eine dreifache Fälschung Pacts darstellte.¹ Wir schenken also dem

¹) S. die von Pact beigebrachte Urkunde und die zugehörigen Verantwortungsschreiben der betreffenden Fürsten bei Fr. Hortleber, *Der Römischen Kexer und Königlichen Maifesteten ... Handlungen und Aufschreiben ...* Zum andernmal an Tag gegeben. Gota in Verlegung W. Endters, 1645, S. 776 ff. und bei J. G. Walch, *D. M. Luthers Sämtliche Schriften*, XVI. Theil, Halle 1745, S. 444 ff. Bibliographie der Pactschen Händel im Literarischen Museum Bd. 1 (Altdorf 1778) S. 43—86 und von Karl Schottenloher im Zentralblatt für Bibliothekswesen 25 (1908) S. 206—220. 255—259. Die Echtheit des Breslauer Bündnisses ist wohl zuletzt vertreten von Rommel, Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, II, Gießen 1830, S. 202 ff. und von C. Schmidt, Philipp Melancthon, Elberfeld 1861, S. 158, von letzterem so, daß er die von Pact beigebrachte Urkunde für ein von einem Räte Ferdinands verfaßtes Projekt hielt, dem man damals noch keine Folge geben wollte. Die Stellung Georgs von Sachsen zu den Pactschen Händeln hat W. Schomburgk (Histor. Taschenbuch, VI, 1, Leipzig 1882, S. 175 ff.) behandelt. C. A. H. Burkhart (Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, 1882, S. 585 ff.) hat die Chronologie der einschlägigen Gutachten Luthers untersucht, St. Chjes (Geschichte der Pactschen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation, Freiburg i. Br. 1881; Landgraf Philipp und O. v. Pact, ebenda 1886) dagegen hat eine ganz neue Klärung in die dunkle Angelegenheit zu bringen versucht; er hat nachzuweisen unternommen, daß Pact nur der Geschobene, der eigentliche Fälscher aber Philipp von Hessen gewesen sei, der auf diese Weise blutigen Krieg und ewigen Hader habe heraufbeschwören wollen. Ihn hat indessen Hilar Schwarz (Landgraf Ph. v. Hessen und die Pactschen Händel) auf glänzende Weise widerlegt. Vgl. auch: G. Menck, Zur Geschichte der Pactschen Händel: Archiv f. Ref.-Gesch. 1, S. 172 ff.; Niemöller in: Hift.-pol. Blätt. 104 (1889), S. 1 ff. 81 ff. 178 ff. 321 ff. 401 ff.; W. Köhler in: Mitteilungen

Schreiben Georgs von Sachsen an Philipp vom 21. Mai 1528, in dem sich jener gegen die von seinem grüßlich getäuschten Schwiegersohn wider ihn erhobenen Vorwürfe verwahrt, vollen Glauben und verstehen trotz mancherlei Abstoßendem in seinem Wesen doch die Entrüstung des Herzogs, daß trotz seiner Verwahrung Luther den Verdacht gegen ihn aufrecht erhielt.¹

Luther hatte sich nämlich nicht überzeugen können, daß die ganze Sache auf Täuschung beruhe. Und sein Mißtrauen ist auch wohl begreiflich. Das Dessauer Bündnis war zu dem Zweck geschlossen worden, die „verdammte lutherische Sekte“ auszurotten², und der Mainzer Ratschlag hatte denselben Zweck verfolgt (Unsre Ausg. Bd. 19, 252 ff.). Dazu waren gerade in letzter Zeit katholischerseits mehrere Gewalttaten an Evangelischen geschehen. Am 23. April 1527 war im Speffart der Prediger Georg Winkler aus Halle a. S., der dort angefangen hatte das Evangelium zu predigen und das Abendmahl unter beiden Gestalten auszuteilen, meuchlerisch überfallen und umgebracht worden, und nicht ohne Grund wurde dem Erzbischof Albrecht von Mainz oder doch seinen Leuten diese Tat schuld gegeben (a. a. O. 23, 309 ff.). Am 16. August 1527 hatte der Herzog Wilhelm von Bayern in Schärding den Leonhard Kaiser wegen lutherischer Ketzerei verbrennen lassen (a. a. O. 443 ff.), und seiner Hinrichtung waren noch mehrere andere gefolgt. Und des Kurfürsten Joachim von Brandenburg feindlichen Sinn hatte Luther aus dem Hornungschen Handel³ gerade kürzlich kennen gelernt. So war er nur zu geneigt, die also belasteten oder doch verdächtigten Fürsten auch des von Paff ihnen angedichteten Bündnisses für fähig zu halten.

Zu keinem aber versah er sich mehr alles Bösen, als zum Herzog Georg, der ihm kurzweg der Feind des Evangeliums war. Überall, wo er etwas von Unterdrückung seiner Lehre hörte, war er geneigt, irgendwie Georg von Sachsen dahinter zu wittern. Dieser Verdacht stand ihm allmählich fest wie ein Glaubenssatz, von dem er geradezu nicht lassen wollte.

Er hatte freilich auch den Haß Georgs in reichem Maße erfahren. Schon im Jahre 1520 kannte er ihn als seinen erbittertsten Gegner, durch die Hartmut von Cronberg'sche Briefaffäre (Unsre Ausg. Bd. 10², 42 ff.) war die Feindschaft noch mehr verschärft, durch das Luther abgerungene Veröhnungsschreiben, auf das der Herzog schnöde abweisend geantwortet hatte, war sie zu einer unveröhnlichen geworden. In letzter Zeit aber hatte Georg Luther mehrfach aufs neue gereizt. Zu der von Hieronymus Emser im August 1527 herausgegebenen Übersetzung des Neuen Testaments hatte er eine Vorrede voll heftigster Schmähungen gegen Luther und seine Bibelübersetzung geschrieben und erst vor wenigen Monaten hatte er an die Herren von Einsiedel, die teils unter kurfürstlicher, teils unter seiner Lehns-hoheit standen,

des Oberhess. Gesch.-Vereins, N. F., 11 (1902), S. 19 ff.; R. Schottenloher, Bamberg und die Paffschen Handel im 65. Bericht und Jahrbuch 1907 des Hist. Vereins zu Bamberg S. 125 ff.

¹) Die Unschuld Georgs ist neuerdings noch wieder durch die von G. Loesche (Neues Archiv für schäff. Gesch. u. Altertumskunde, XXVII [1906], S. 336 ff.) veröffentlichten beiden Briefe Georgs an König Ferdinand vom 3. September und 19. Dezember 1528 sichergestellt.

²) S. J. R. Seidemann in: Zeitschr. für die hist. Theol. 17 (1847), 638; Erl. Ausg. 31, 305; Enderz, Luthers Briefwechsel 5, 206. ³) Vgl. J. Köstlin-G. Kawerau, Mart. Luther, 5. Aufl., II, Berlin 1903, S. 107 f.

den Befehl ergehen lassen, sie sollten ihre ketzerischen Prediger durch „christliche Priester“ ersetzen, sollten auch selbst der römischen Kirche sich unterwerfen und Absolution von ihrem Bischof erbitten, andernfalls aber ihre Güter verkaufen und das Land räumen.¹

So macht sich denn gerade in dieser Zeit Luthers Erbitterung wiederholt in kräftigster Weise Luft. Am 28. Dezember 1527 schreibt er von Georg an Spalatin: *Nondum sunt iniquitates istius Amalec completae, complebuntur autem suo tempore*; am 24. Januar 1528 trägt er Bedenken, Georg überhaupt noch göttlicher Erleuchtung für wert zu halten, und bittet Gott, daß er durch den Schrecken vor jenes Tyrannei doch dem Evangelium Freunde zuführen möge; auch am 22. Februar nennt er ihn kurzweg den Tyrannen, der Satans Eingebungen folge. Ja, wie er unbedenklich für den Mainzer Ratschlag in erster Linie Georg verantwortlich gemacht hatte, so scheute er sich auch jetzt nicht, gerade ihn den Urheber des vermeintlichen Breslauer Bündnisses zu nennen.²

So hatte er denn auch für den rechtfertigenden Brief Georgs vom 21. Mai 1528 nur ablehnenden Hohn. Gleichzeitig äußert er sich über ihn in einem Schreiben an Johann Hefz in Breslau und in ganz ähnlicher, nur fast noch schärferer Weise in einem Brief an Wenzeslaus Zink in Nürnberg vom 21. Juni 1528.³ Der letztere wurde die Veranlassung zu dem Streit, der unsre Schrift hervorrief. Er lautet in den in Betracht kommenden Worten:

... *Foedus istud Principum impiorum, quod ipsi negant, vides, quantos motus moverit. Sed ego Ducis Georgii frigidissimam excusationem fere pro confessione interpretor. Sed negent, excusent, fingant, ego sciens scio, non esse foedus istud merum nihil aut chimaeram, licet monstrum sit monstrosum satis. Deinde orbis novit, illos animo, facto, edicto, studio pertinacissimo, hactenus talia publice tentasse et fecisse, et adhuc facere. Extinctum enim volunt Evangelium, quod negare nemo potest. Sed quid haec ad te, qui absque dubio certus de his omnibus es? Tantum ut scias, neque nos istis credere impiis, licet pacem offeramus, optemus, demus. Deus confundet*⁴ *istum μωρότατον μωρόν, qui sicut Moab plus audet*

¹) Enderß a. a. D. 2, 510; 6, 281 ff. 285 ff.; 7, 14; Erl. Ausg. 30, 7; Köstlin-Kawerau, a. a. D. S. 110. ²) Enderß a. a. D. 5, 329; 6, 161. 198. 302. ³) a. a. D. 6, 290 u. 293.

⁴) Confundet, daß Georg in seiner unten zu nennenden Schrift gegen Luther: „Welcher Gestalt ...“ falsch übersetzte (s. darüber unten), steht auch in dem in diese Schrift von Georg aufgenommenen lateinischen Text, wurde dort aber von Georg für einen Druckfehler erklärt, da die ihm aus Nürnberg übersandte sorgfältig angefertigte (zweite) Kopie des Lutherschen Briefes confundat hätte. Eochläus behauptet in seiner unten erwähnten Schrift: „Wie verkerlich ...“, die eine Nürnberger Kopie habe confundet, die andere confundat gehabt; bei der späteren teilweisen Wiedergabe des Briefes in den „Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri“ druckt er selbst: confundet. Die „Epistolae aliquot ...“ (s. unten unter den Ausgaben: J) haben dagegen in ihrem Abdruck: confundat. Auch in seiner unter dem Namen des Franciscus Arnoldi, Pfarrherrn zu Cöllen, ausgegangenen Schrift: „Auf das Schmaebuchlein, welches || Martin Luther widder den Meuch||ler zu Dreßden, in kurzvor||schiner zeit, hat lassen || aufz||gehen .||...|| M. D. xxxi.“ kommt Georg auf diese Stelle zu sprechen und druckt dort: confundet (Erl. Ausg. 2 25, 146 f.).

quam possit, et non secundum vires suas superbit, sicut semper fecit. Orabimus contra istos homicidas, atque hactenus sit eis indultum. Si denuo aliquid moliti fuerint, orabimus Deum, deinde monebimus Principes, ut absque misericordia perdantur, quandoquidem sanguisugae insatiabiles quiescere nolunt, nisi Germaniam sanguine madere sentiant.

Auf bisher unaufgeklärte Weise geriet eine Abschrift dieses Briefes in Georgs Hände. Link war dabei nicht ohne Schuld: er hatte den Brief mehrfach gezeigt, freilich seiner Ansicht nach nur „etlichen gutherzigen frommen Herren und Freunden, und doch wenigen, als denen er in mehrerem vertraute“. Christoph Scheurl, den man später in Wittenberg für den Verräter ansah, schreibt an Georg selbst so entrüstet über die Angelegenheit, daß man den Verdacht gegen ihn fallen lassen muß. Er bezichtigte wiederum Wilibald Pirtheimer, der Johann Cochläus, dem Geheimsekretär des Herzogs, die Abschrift zugestellt haben sollte. Aber Pirtheimer erklärt in einer dem Rat von Nürnberg überreichten Beschwerdeschrift, daß er Luthers Brief nie gesehen, geschweige denn abgeschrieben und verschickt habe. Georg behauptet, ohne alle sein Zutun sei der Brief ihm zugekommen; „viele, die er, wo nötig, wohl vorstellen könne, hätten das Original gesehen und gelesen“, — so daß die Sachlage gänzlich undurchsichtig ist.¹

Georg war ohnehin aufgebracht über die Flucht der Herzogin Ursula von Münsterberg, seiner nahen Anverwandten, aus dem Kloster in Freiberg; er hatte außerdem kürzlich in Luthers Schrift: „Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meißen Mandat“ dessen Bemerkung von „verräterischen Anschlägen und Bündnissen“ der Feinde, „derer sie sich darnach selbst schämen müßten, wie der Anschlag zu Mainz auch geschehen sei“ (Erl. Ausg. 30, 378) — voll Ärger gelesen; so empörte der Brief ihn aufs äußerste.

Am 28. Oktober 1528 schickte er an Luther ein in hochfahrendem Ton gehaltenes Schreiben ohne Überschrift und Unterschrift, legte eine Kopie seiner aus Nürnberg erhaltenen Abschrift bei und fragte, ob Luther „solche Schrift, nach Laut der inliegenden, Linken zugefertigt“.

Umgehend, am 31. Oktober, erwiderte Luther mit dem nachher im Eingang unsrer Schrift von ihm abgedruckten Brief, der, äußerlich ehrerbietig gehalten, doch dem Herzog den gegen ihn angeschlagenen Ton verweist, ihm alte Sünden vorhält und ihm rät, wessen solche Schrift sei, bei denen zu erkunden, so solche Zettel hätten zugerichtet und gereicht, welche mehr, denn Luther, Fürstl. Gnaden verwandt und zugetan.

Durch diese Antwort nur noch mehr gereizt, wandte sich Georg Beschwerde führend an den Kurfürsten. Gleichzeitig aber sandte er seinen Sekretär Thomas von der Heide nach Nürnberg, um wo möglich des Originals des Lutherschen Briefes habhaft zu werden. Am 13. November traf dieser in Nürnberg ein und erlangte mit Hilfe Scheurls, dem Link Luthers Brief, ohne zu ahnen, wozu er dienen sollte, ausgehändigt hatte, wenigstens noch eine zweite sorgfältige Abschrift. Aber Georg war damit nicht zufrieden; noch einmal wandte er sich brieflich an

¹) Links Brief in Georgs unten erwähnter Schrift: „Ayn Kurzer bericht . . .“ Bl. Aij; Scheurls Brief bei Seidemann, Erläuterungen S. 143 f.; vgl. ferner Enders a. a. O. 6, 291 Anm. 1; 7, 32 f. und H. Schwarz a. a. O. S. 154 Anm. 3.

Scheurl, ob er „das Original zu seinen Händen bringen und ihm zuschicken möchte, und ob er gleich hundert oder zweihundert Gulden darauffsetzen sollte“, und richtet gleichzeitig ein ähnliches Schreiben auch an den Rat von Nürnberg. Doch erlangte er das Original nicht: wahrscheinlich hatte Sinf den Brief, als er hörte, wozu er mißbraucht worden war, eiligst verbrannt.

Inzwischen hatte der Kurfürst von Luther einen Brief eingefordert, den er Georg einsehen könnte; schon am 25. November hatte Luther dem Befehl Folge geleistet. Sein Brief war der kurfürstlichen Kanzlei aber noch nicht höflich genug; er wurde von Brück noch geglättet und dann von Luther noch einmal abgeschrieben. So ging er um den 14. oder 15. Dezember an Georg ab, der am 11. Dezember sich schon erkundigt hatte, ob man ihm nicht bald antworten würde.

Er hatte aber seinem Zorn auch noch auf wirksamere Weise Ausdruck gegeben. Schon am 29. November hatte er Philipp von Hessen mitgeteilt, nachdem Luthers Bosheit durch eine neue Kopie seines Briefes aus Nürnberg sich ihm bestätigt habe, sei er entschlossen, nicht dazu zu schweigen, sondern alles in einer Schrift aufzudecken und sich zu verantworten. Diese Schrift:

„**W**elcher gestalt wir Georg von || got's gnaden Herzog zu Sachssen || Landt-
graff in Düringen vnd Marg || graff zu Meßsen von Martino Luther,
des getich || ten Bündtnüs halben inn schriefften vn= || erfindtlich ausgegeben,
Vnd || darauff vnßere || antwort. ||  ||“ Rückseite des Titelblatts leer.
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Dresßden durch || Wolffgang Stöckel. ||“ und darauf noch eine Korrektur.

Vorhanden in Berlin (Flugschriften 1528, 12*), Hamburg, Königsberg u.¹

lag am 19. Dezember schon in 8000 Exemplaren gedruckt vor.

Sie hebt an:

„Wiewol wir hiebevorn, als wir anfenglichen des getichten Bündtnüs halben, So wider die hochgepornen Fürsten, vnßere freundliche lieben Vedtern, Oheim vnd Sohne, hern Johansen Herzogen zu Sachssen Churfürsten etc. vnd hern Philippsen Landtgraven zu Hessen etc. solt sein auffgericht beschuldigt, vns der antwort haben vornehmen vnd inn Drugt bringen, auch legen dem vorgestellten desselbigen Bündtnüs ansager Otten Paß also vorantwortten vnd vnßere vnschuld an tag bringen lassen. Das kein bidermann mit aynigem glaubwirdigem schein vns wirdet auch mit dem allerwenigsten haben ader wissen zukumessen, das wir hemals von dem vorhoben, davon das ertichte Bündtnüs thut melden, gerathschlaget adder gehandelt. Wollen geschweigen, das wir daruff etwas solten in ein Rottel vorfassen lassen, adder sunst aynige wissenschaft darumb haben. Derhalben wir auch nicht vnbillichen von menniglich aller vordacht, bezichtigung und nachrede, auch ferner vorantwortung solten vberig sein. Ydoch weil Martin Luther vns solchs nicht hat mögen aus seinem gefaßten nehde vortragen, noch die warheit vnßerer

¹) Ein anderer Druck erschien bei Melchior Lotther in Leipzig, ein dritter in Augsburg; auch ins Niederdeutsche wurde die Schrift übertragen. Abgedruckt ist sie bei Hortleder a. a. D. S. 800 ff. und bei Walck a. a. D. S. 506 ff.

öffentlichen unschuldt erkennen, Sonder solch geticht Bündtnuß vnd daruff vornemlich vns hin vnd wider in seinen schrifften thut anziehen vnd in die leuthe zubilden Vnd wir vormerken, das diesem mann one allen vnder-scheidt vnd auff sehen seins vorgebens von vielen glauben vnd zufall gegeben wirdet, So erfordert vnßere nottorfft, solchs nicht stillschweigende zu vber-gehen noch vvorantwort zulassen, Sondern menniglich ankugaigen, mit was bestande vnd grunde sich Luther in solchem seinem vorgeben gehalten."

Offenbar will schon der Titel den Eindruck erwecken, als ob Georg wiederholt in gedruckten Schriften von Luther verdächtigt sei, und diese Täuschung wird durch den Eingang des Büchleins noch verstärkt. Aber wenigstens insofern rechtfertigt sich der Ausdruck „Schriften“, als Georg schlausterweise nicht gleich mit dem Brief an Zink beginnt, sondern aus einer Druckschrift Luthers wirklich eine Stelle anzuführen weiß, die auf das Bündnis anspielt, aus dem schon genannten „Bericht“ nämlich „von beider Gestalt des Sakraments“. Zwar erwähnt diese Schrift das Bündnis nur ganz nebenbei und nicht einmal deutlich, nennt auch den Herzog überhaupt nicht, aber als öffentliche Rundgebung bot sie für Georgs eigentliche Absicht doch eine geeignete Handhabe dar. Und er tut denn auch zunächst, als sei ihm an ihr besonders gelegen.

Anfänglich, sagt er, seien ihm jene oben erwähnten Worte vorgekommen, in denen Luther, wie jeder merken könne, das gedichtete Bündnis ansetze. Er habe sich zwar anfangs ihrer nicht angenommen, auf daß nicht Luther sagen möchte, er habe mit ihnen jenes Bündnis gar nicht gemeint; jezt aber sei vor wenigen Tagen eine lateinische Schrift an ihn gelangt, so Luther gegen Nürnberg an Wenzeslaus Zink getan, die nicht nur das Bündnis, sondern auch seine ausgegangene Entschuldigung deutlich nenne und sie samt seiner Person „etwas heftig angreife“. Und nun ist er bei seinem Brief, den er gewiß nicht ohne Grund als „lateinische Schrift“¹ bezeichnet, um ihn nun nicht wieder zu verlassen, sondern von Wort zu Wort durchzuhecheln.

Zuvor aber bietet er ihn dem Leser dar, im Originaltext sowohl, wie in deutscher Übersetzung, fügt auch die schon zwischen ihm und Luther aus Anlaß des Briefes gewechselte Korrespondenz hinzu und gibt Nachricht, wie er durch Nachfrage bei dem Nürnberger Rat die Authentizität des Briefes erst habe feststellen müssen,

Dann beginnt er, eine allerkälteste nenne Luther seine Entschuldigung und sage, er lege sie aus fast als ein Bekenntnis. Sie habe aber den „Anfager solchen Gedichts“ herausgebracht; Luthers und Pucks Worte sollten nur erst einmal wirklich Zeugen ihrer Behauptungen heibringen, aber sie seien wahrhaft kalt und lügenhaftig. Zwar habe sich Puck anfangs auf Heinrich den Jüngeren von Braunschweig

¹) Daß Georg durch diesen Ausdruck geradezu die Täuschung hervorzurufen hofft, es handle sich auch bei dem Briefe um eine gedruckte Rundgebung, wird man nicht zu behaupten wagen. Der aufmerksame Leser seiner Schrift mußte doch schon aus seinem abgedruckten Brief an Luther ersehen, daß von einem Briefe die Rede war. Immerhin wird man annehmen dürfen, daß Georg nicht ohne Absicht diesen schwebenden Ausdruck — auch Luther nennt in seiner Antwort an Georg dessen Brief eine Schrift — gebraucht haben wird, wenigstens in der Hoffnung, daß mancher nicht zur vollen Klarheit über die Sachlage kommen möchte.

berufen wollen, der eine Kopie des Vertrages bei Georg solle gesehen haben¹, habe aber nachher, als man ihn um diese Verufung befragt, einfach schweigen müssen. So sei Luther selbst der allerkälteste Lügner; der Geist, dessen er sich rühme, sei nicht der Geist, der Lüge für Lüge und Wahrheit für Wahrheit erkenne, sondern das Widerspiel. Darum hätte er auch Georgs wahrhaftige Entschuldigung nicht in ihrer Wahrheit erkannt. Erfülle ihn der Geist der Wahrheit, so hätte er die mancherlei Zeichen der Unwahrheit an dem erdichteten Vertrage wahrgenommen; die Rechte, und zuvörderst die geistlichen Rechte, hätten es ihm klar angezeigt.² Aber er hätte ja die geistlichen Rechte verbrannt, so möchte wohl sein, „daß ihm die Gnade dieser Erkenntnis nicht unbillig entzogen“.³

So dürfe denn Luther aus Eingebung seines Geistes schreiben — jetzt verschmilzt Georg Luthers Äußerungen in dem „Bericht von beider Gestalt“ mit Worten seines Briefes —, man habe wider seine Fürsten das Bündnis gesucht und müsse sich dessen nun schämen, und man leugne, entschuldige oder dichte es, so wisse er doch wissenschaftlich, daß das Bündnis nicht eitel Nichts, noch eine Chimäre sei. Er begründe doch seine Kenntnis, indem er anzeige, was er selbst gesehen oder gehört, oder indem er mindestens zwei unverdächtige Zeugen beibringe! Freilich er möge wohl selbst dabei gewesen sein, als man solches Gedicht gemacht, habe vielleicht auch selbst dabei geholfen⁴; so möge er allerdings wohl wissenschaftlich wissen. Von diesem Verdachte würde er ihn nicht eher loslassen, bis er bezwingende Ursachen seines Schreibens aufzeige oder bis er seine Lügen öffentlich widerriefe.

¹) Vgl. H. Schwarz, a. a. O. S. 88. ²) Hortleder a. a. O. S. 805 weist hierbei auf Stellen hin, die Georg können vorgeschwebt haben; hinsichtlich des geistlichen Rechts nennt er das Kapitel: *Quam gravi, extr. de crim. falsi.* ³) Im einzelnen führt Georg hier folgendes an (Bl. B ij^b): 1. Ferdinand führe in dem erdichteten Vertrage nur den Titel „König von Böhmen“, während er König von Ungarn und Böhmen heißen müßte; 2. der König Ludwig von Ungarn (1526 in der Schlacht bei Mohács gegen die Türken gefallen) würde ganz gegen den Gebrauch der Kanzleien „gnädiger Herr“ tituliert, während er Durchläuchtig und Ferdinands Bruder hätte genannt werden müssen; 3. vom Kaiser hätte es nicht heißen müssen: „unser aller gnedigster lieber herre, bruder und gnediger herre“, sondern: unser lieber her Bruder, Gnediger und allergnedigster herre; 4. die Fürsten zu Sachsen setzten bei ihren Titulaturen das thüringische Band vor das meißnische, worauf auch nicht allezeit Acht gegeben; 5. „des überkühens halben“ endlich sei ihm mehr auferlegt, denn sonst zweien oder dreien, „darbey man ye das getichte solt gespürt haben“. Dieses Argument leuchtet nicht recht ein; für den Zug gegen Ungarn soll Georg nach dem betr. „Artikel“ (Walch a. a. O. S. 452f.) sechs Monate lang hundert Pferde stellen, die anderen durchweg mehr; hinsichtlich des Zuges wider Kurfürsten und Fürsten wird Georgs Leistung ganz unbestimmt gelassen: er will so viel Leute nehmen, daß er seinen Feinden stark genug sei; 6. Er werde von Ferdinand im Vertrage einfach „unser Fürst“ genannt: das würde königliche Durchläuchtigkeit zu Ungarn und Böhmen sich nicht anmaßen; 7. Starkow und Beeskow seien nicht, wie sie im Vertrage genannt seien, Fürstentümer, sondern Herrschaften, und hätten schon zwanzig Jahre dem Kurfürsten von Sachsen, als dessen Besitz sie angesehen würden, nicht gehört; 8. nach dem erdichteten Bündnis sei ihm aufgegeben worden, mit den beiden Herzögen zu Braunschweig zu verhandeln, während doch der eine von ihnen, Erich von Kalenberg, selbst mit in Breslau gewesen sei; 9. die Gesandten, die an Stelle ihrer Fürsten den Vertrag geschlossen, hätten doch mit Namen genannt werden müssen. ⁴) Hier also derselbe Verdacht gegen Luther, den Georg in seiner Antwort an seinen Schwiegerjohn (Walch a. a. O. S. 458) gegen diesen ausspricht, und den Chses (s. oben) neuerdings wieder vertreten hat.

Da das aber nicht von ihm geschähe, so wisse ers auch nicht wärmer zu machen, denn er in seiner Entschuldigung getan, und müsse sagen und schreiben, daß „der abtrünnige Mönch ihn anlüge als ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht“, wie solches die Entschuldigung, die bei Luther die allerkälteste heiße, jeglichem, der ihn nicht ohne Widerrede vom Verdacht befreie, zumesse und Schuld gebe.¹ Bei Gott, es solle nicht gefunden werden, der das Gedicht bestätige und glaubwürdig mache, daß je etwas daran gewesen. Und da Luther selbst es ein wunderbarlich Wunder nenne, so hätte ihm wohl gebührt, „sich gründlich darauf zu erfahren“, statt einer solchen öffentlichen Lüge mit seiner wissenschaftlichen Wissenschaft ein falsches, unerfindliches Zeugnis zu geben.

Freilich er unterstünde sich ja mit einer ganz unbegründeten Ursache seine Behauptung zu bekräftigen. Die Welt wisse ja, sage er, daß die in dem erdichteten Bündnis genannten Fürsten solche Dinge öffentlich mit dem Gemüte, mit der Tat, dem Gebot und allem Fleiß bisher getan hätten und noch täten. Solle *Talia* hier etwas bedeuten, davon auch das Bündnis sage, so sei es eben so erlogen, wie das Bündnis selbst, denn niemand in der ganzen Welt könne ihn bezichtigen, daß er gegen den Kurfürsten und den Landgrafen sich auch nur im geringsten unfreundlichen Willens und Gemüts erzeigt habe. Wolle aber Luther darauf hindeuten, daß er die lutherische Sekte in seinem Lande nicht habe einreißen lassen, so sei das eine 'kindische Einführung'; er habe schon oft gesagt, weshalb er Luthers verführerische Lehre nicht für das rechte Evangelium achten könne. Meine indessen Luther das Evangelium Christi, so sei, daß ers gerne wolle vertilgt sehen, eben so glaubwürdig, wie die Beschuldigung wegen des erdichteten Bündnisses. Er solle doch endlich einmal aufhören mit seinem Vorwurf, er habe dem Evangelium widersagt! Aber mit den griechischen Worten, die er seiner Schrift eingemischt, schmähe er ihn aufs neue als den närrischsten Narren und wolle — Georg hat hier seine irrthümliche Übersetzung der betreffenden Worte: „Got schende den aller närrischsten narren“ im Auge, von der wir noch weiter hören werden —, daß Gott ihn um seiner Kühnheit und seines Stolzes willen, darin er ihn Moab² vergleiche, schänden solle. Er habe sich nie sonderlicher Weisheit gerühmt, aber zu der Torheit werde ihn Luther, wills Gott, denn doch nicht bringen, daß er Lügen solle für Wahrheit halten. So sechte ihn denn auch wenig an, daß er seines Gebetes sich fast rühme und darauf poche, hätte es nach seinem Willen sollen zugehen, so müßte sein Fluchen, Schelten und Beten bisher gar viel mehr Kraft und scheinbarliche Wirkung bewiesen haben. Er schelte ihn und die anderen Fürsten auch Totschläger und unerfättliche Blutsauger, die in deutschen Landen gerne ein Blutvergießen sehen wollten; keiner aber denke daran, als er selbst, der die Fürsten vermahnen wolle, sie ohne alle Barmherzigkeit zu verjagen. Wer diese Fürsten seien, wisse er selbst am besten; hoffentlich lernten sie ihn einstens kennen und „seiner Lügen daß wahrnehmen“!

¹) Vgl. Walch a. a. O. S. 457 (unten): „sage und schreibe noch, daß, der G. L. solches gesagt, der solch Original gesehen, daran mein Handzeichen oder Siegel ist, oder der dieselbe Original gelesen oder gehört hat, daß der ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht ist, darum will ich vor jedermann still stehen.“

²) Jes. 16, 6; Jer. 48, 29.

Damit spricht Georg zum Schluß deutlich aus, was er in seiner Schrift schon wiederholt angedeutet. Er will nicht nur von dem in Luthers Brief ausgesprochenen Verdacht sich reinigen, er will zugleich, und zwar vor allem seine Standesgenossen, vor Martin Luther warnen. Deshalb benützt er jede Gelegenheit, sein Evangelium zu verdächtigen. Gleich, daß Luther auf seine Anfrage sich nicht unumwunden als Schreiber des Briefes angegeben, erklärt er eines ehrliebenden Mannes, der da vermeine evangelisch zu sein, nicht für würdig; die Lehre Christi lege uns auf, stracks ja oder nein zu sagen; so solle aus Luthers Verhalten genugsam zu spüren sein, was Gutes man sich zu einem solchen habe zu versehen. Wenn er Luther einen Lügner schilt, so vergißt er nicht hinzuzufügen, daß er durch solche öffentliche Lügen ihm noch viel mehr Ursache gebe, auf seiner vorigen Meinung von Luthers Lehre gänzlich zu beharren und zu bleiben. Bei Luthers Drohung, an die Fürsten sich wenden zu wollen, bemerkt er, daran sei abermals das friedliche Evangelium Christi bei ihm nicht zu spüren, sondern vielmehr, daß ihn nach Blut und Verderben verlange; übrigens müsse er auf sein Gebet sich doch nicht allzuviel verlassen.

Auch gegen andere Schriften Luthers führt er dabei gelegentliche Seitenhiebe. So hat er eine Äußerung Luthers in der ihm zugekommenen Schrift „Wider den mordischen Ratschlag der Mainzischen Pfafferei“ im Auge, wenn er höhnisch ausruft, er habe bisher aus der heiligen Schrift nicht erfahren, daß Christus, „einen also öffentlichen und vorsehligen lügener zu seinem Aposteln gebraucht und durch ihn das Evangelium hette lassen verkündigen“ (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 19, 261, 22 ff.); und das Nachwort zu „Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, Ursachen des verlassenen Klosters zu Freiberg“ liegt ihm im Sinne, wenn er höhnt, nachdem Luther sich jetzt habe lassen hören, er wolle *Ecclesiasticam historiam* schreiben von den Wunderwerken, so in seinem Evangelio geschähen, so möge er seine Lügen wohl mit darein setzen; sie würden sie fast wohl zieren (vgl. Erl. Ausg. 65, 168). Zudem er aber feststellt, daß Luthers Geist ihn seine wahrhaftige Entschuldigung als eine Lüge und ein Bekenntnis des Bündnisses hätte ansehen lassen, ruft er den Argwohn wach, daß er „viel dergleichen lügenhaftige Deutung in der heiligen Schrift, zuvoraus dem armen einfältigen Mann würde beigebracht und eingeblendet haben“.

Offenbar wird damit an die Erlebnisse im Bauernkriege erinnert; sie werden wiederkehren, wenn man Luther gewähren läßt. Deshalb noch einmal der ausdrückliche Hinweis, daß Luther nicht allein in der „lateinischen Schrift“ an Lief ihn verdächtigt, sondern daß er „dem gemeinen Mann die zuvor angezeigten Worte anderer Weise beigebracht.“ So soll man auf der Hut sein! zu allen und jedem Fürsten sei er ungezweifelter Zuversicht, daß „sie sich einen solchen verlogenen Mann zu ungebührlichem Vornehmen nicht reizen noch verführen lassen werden“. Die Schrift schließt:

„Wir wollen abgotwill darzu vnßerthalben nicht vrsach geben, Sondern vns legen menniglich also zuvorhalten wissen, das es vns sal allenthalben vndorweißlich sein vnd mit der warheit zuvorantwortten. Vnd langt demnach an menniglich vnd ein hedern nach seinem Stande vnßer dienstlich freuntlich bitt, Gnedigs gefinnen vnd gütlich beger, sie wollen Martino Luthern in dem, das er von uns des getichten Bündtnüs halben geschrieben,

kein stat noch glauben geben, Sondern uns derwegen aller vordacht vorwissen. Auch den Luther darvor achten, darvor einer billich geacht vnd gehalten wirdet, der einem solchen öffentlichen getichte mit vorpfindung seiner wissentlichen wissenschaft, one allen grundt vnd beständige ursach ein solch lügenhaftigt gezeugnuß gegeben und von sich geschrieben. Das wollen wir vmb ein hebern, wie sichs gepürth willigt vnd freuntlich vordienen in gnaden und allem gutthen vorgehen vnd erkennen.“

Gleich unter dem frischen Eindruck der Lektüre dieser Schrift schrieb Luther seine Entgegnung: „Von heimlichen und gestohlenen Briefen“. Er hatte, noch bevor die Drucklegung beendet war, von Georgs Vorhaben Kunde erhalten, und von der gedruckten Schrift wurde ihm gleich heimlich ein Exemplar übersandt. Schon vor Ende Dezember hatte er seine Gegenschrift beendet, und zur Neujahrsmesse 1529 wurde sie gemeinsam mit Georgs Schrift im Buchhandel ausgegeben. Privatim freilich hatte Georg seine „Verantwortung“, damit sie öffentlich angeschlagen würde, schon in alle Lande versandt: an den Rat von Nürnberg und den Landgrafen von Hessen, den König Ferdinand, den Erzbischof von Mainz, den Markgrafen von Brandenburg, die Bischöfe von Salzburg, Würzburg und Bamberg, die Herzöge von Bayern, den schwäbischen Bund, die Stadt Ulm, die Fugger in Augsburg, die sie nachdrucken ließen, um sie weiter unter die Leute zu bringen.

Gleich am 19. Dezember wurde sie auch dem Kurfürsten von Sachsen zugefertigt. Luther scheint nicht gleich erfahren zu haben, daß sie schon am Hofe in Weimar eingetroffen war, denn am 31. Dezember noch tröstet er seinen Herrn wegen des „narrischen und wütigen Büchleins, das Herzog Georg seines Briefes halben auf den bevorstehenden Markt würde auslassen“, gerade als wenn es zu der großen Mühe und Sorge des Kurfürsten, von der Luther gehört, und die wohl zum größten Teil auf Rechnung der Schrift zu setzen war, noch etwas hinzubringen würde. Gleichzeitig bereitete er den Kurfürsten auf das Erscheinen seines eigenen Buches vor.¹

Auf diese Antwort würde Georg wohl erst recht toben. Aber der Kurfürst möge gegen seinen Teufel Luthers halben unbewegt sein und unerschrocken, wie denn der Herr Christus seines Herrn Herz und Mut schon stärken und trösten würde. Er möge Luthers Person nur getrost und frisch zu Recht bieten, denn er wolle seinen Hals lieber daran setzen, denn daß der Kurfürst seinethalben sollte „in einiges Haarbreits Jahr stehen“. Der Kurfürst wolle ja nichts anderes, denn Friede, Ruhe und Stille, Herzog Georg aber leide nicht allein keine Geduld, sondern als ein unruhiger Teufel suche er nichts anderes, denn Unfrieden, Krieg, Mord, Schaden und Unglück, nur um den Ruhm davon zu bringen, er habe das Evangelium gedämpft.

Ganz ähnlich lassen sich die etwa gleichzeitigen Briefe Luthers an Amsdorf und Link aus.² Und unsre Schrift ist der Hauptsache nach nur eine weitere Ausföhrung dieser Gedanken. Nur hier und da berührt sie die einzelnen von Georg angeführten Punkte; nicht im geringsten kümmert sie sich darum, daß der Herzog den „Bericht von beider Gestalt“ zur eigentlichen Unterlage seiner Anschuldigungen

¹) Erl. Ausg. 54, 54 ff.

²) Enderß, a. a. O. 7, 35 und 36.

macht, sondern ganz ihrem Titel entsprechend klagt sie vor allem mit voller Wucht Georg an, daß er widerrechtlich einen Brief sich angeeignet, der ihm nicht gehöre, und daß er ihn dann, wie er wohl gemocht hätte, nicht heimlich behalten, sondern an die Öffentlichkeit gezerzt habe. Wer also Gottes Gebot verachte, der sei wahrlich der größte Narr über alle Narren — so hält sie das „μωρότατον μωρόν“ des Briefes aufrecht. Fast erst am Schluß kommt sie auf das Bündnis zu sprechen. Mit einer gewissen Schadenfreude verweilt sie bei dem schon erwähnten Fehler in der Übersetzung des Briefes: „Deus confundet“ stehe da — die Gelsköpfe in Georgs Kanzlei, denn er selbst würde es ja nicht übersetzt haben, hätten aber übertragen, als stände: „confundat“. So hätten der Teufel und ein Bube sich zusammengetan, Luther aufzuhängen, daß er fluche. Zum Schluß bittet Luther um Frieden und will, wie ers dem Kurfürsten geschrieben, zu rechtmäßigen Verhandlungen vor einem Schiedsgericht sich stellen. Unter die Klänge des Friedens freilich mischen sich dann wieder Kampfesrufe des Zorns, die verraten, daß Luther im Grunde seines Herzens einen Ausgleich nicht für möglich hält. Auch die der Schrift beigegebene gebetsweise Auslegung des siebenten Psalms ist solchen Zwiespalts voll. Zu fest steht es Luther, daß Georg der Feind des Evangeliums ist.

Der Streit geht denn auch weiter. Gleich nachdem er Luthers Schrift in die Hand bekommen, die wieder, wie ehemals die Schrift „Wider den Ratsschlag der Mainzischen Pfafferei“ (vgl. Unfre Ausg. 19, 255) durch einen kurfürstlichen Kammerdiener dem Diener in der Dresdener Silberkammer sollte zugesandt sein, muß Georg sich an die Abfassung einer neuen Erwiderung gemacht haben. Am 13. Januar 1529 ist schon abgeschlossen und am 22. Januar liegt bereits gedruckt vor:

„Ayn Kurzer bericht, So || wir Georg von gotes gna||den Herzhog zu Sachsen,
Landgraff in Dü=||ringen, vnnnd Marggraff zu Meyssen, Auff || etlich
New rasend luginen, die Mar=||tin Luther in ainem truck wider vn=||ser
Entschuldigung, der gedich||ten Bündtnüs halben, || hat lassen außgeen, ||
züthün verur=||sachet. ||  || M. D. XXIX.“ Mit Titelleinfassung,
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:
„Zü || vrkund mit vnserm auffgetruckten Secret || besigelt vn geben zu
Dreßden Freytags || nach Fabiani vnnnd Sebastia=||ni. Anno domini ||
M. D. XXIX.“

Druck von Alexander Weiffenhorn in Augsburg.

Vorhanden in Berlin (Dg 2338), Freiburg i. Br. 11.

Zeigte schon Georgs erste Schrift die Tendenz, Luther als Volksverführer und Aufrührer hinzustellen, so diese noch deutlicher. Gleich, was Georg als Hauptanlaß dieser zweiten Schrift anführt, ist dafür ein Beweis. Wohl sei Luther, in seiner Bosheit verstockt, vor Zorn ganz wahnsinnig und rasend und wisse nicht, was er tue, und jedem ehrliebenden und rechtsinnigen Menschen sei es gewiß, daß Luther des gedichteten Bündnisses halben ihn beschwert und lügenhaftig angegeben. Aber der arme einfältige Mann sei in dem Wahn befangen, daß alles, was Luther vorgebe, ³ Evangelium sei und heilige Schrift, weil „sie allewege seines unnützen langweiligen Geschwäzes Deckmantel sein müßten“. So sei Georg verursacht und habe es im besten nicht wohl gewußt zu unterlassen, Luthers rasende Unwahrheit weiter an den Tag zu bringen.

Dann tritt wieder deutlich Georgs Appell an seine Standesgenossen zutage. Offenbar will er sie daran erinnern, daß Luther selbst dem Volke angehört, wenn er fortfährt, Luther wolle mit seiner Schrift nur dem gemeinen Mann einbilden, man dürfe sich nicht nach dem Dichter und Schreiber erkundigen, wenn einem eine Schmach- oder andere verdrießliche Schrift vorkäme. Unter dem Adel erfahre man das auch eines schlechten Worts halben. Und wer da nicht Rechenschaft fordere, werde nicht für fast ehrwürdig gehalten. So habe denn, obwohl Luther ihm vorwürfe, er habe mit Pöchen oder sonst ungebührlich nachgefragt (f. o. S. 4), der Kurfürst von Sachsen auch nicht ob solcher Suchung einigen Mißfallen oder Beschwerung gehabt. Er habe vielmehr Luther befohlen die Wahrheit zu sagen, aber Luther habe auch seinen Befehl verachtet, woraus man nicht vermerken könne, daß er sich gegen seine weltliche Obrigkeit, die ihm von Gott gegeben, des Gehorsams mit der Tat befleißige, dessen er sich mit vielen hochtrabenden Worten berühme. Luther gehe nur darauf aus den gemeinen Mann glauben zu machen, daß er mit seinem Vetter in Feindschaft lebe, um ihm so zu aufrührerischem Vornehmen Ursache zu geben. Und zum Zeichen, daß auch der Rat von Nürnberg ihm gewillfahrt hat, druckt Georg das auf dessen Erfordern von Wenzeslaus Sinf an den Rat gerichtete und ihm übersandte Antwortungsschreiben ab.

Nicht ohne Berechtigung hält er Luther vor, daß er gegen seinen Vorwurf, er habe auch in dem gedruckten Büchlein das erdichtete Bündnis mit fast häßigen Worten angestochen, sich gar nicht gerechtfertigt habe; das sei allein genug, alle seine Kaserei und Sophisterei zu Schanden zu machen. Aber im Grunde geht Georg doch nur wenig auf diesen Punkt ein; nur ganz beiläufig erwähnt er ihn später noch einmal. Das bestätigt, daß die erste Schrift ihn doch nur scheinbar zum eigentlichen Ausgangspunkt genommen.

Um so mehr bemüht sich der Herzog, vom Vorwurf der Dieberei sich zu reinigen, der ihn mehr getroffen hat, als er zugeben will. Doch sind seine Ausführungen nur schwächlich. Er wirft Luther sophistische Lügen vor, aber im Grunde treibt er selbst Sophistereien, wenn er sagt, sobald er ihn an Sinf gesandt, sei der Brief nicht mehr Luthers Eigentum gewesen; selbst wenn er das Original des Briefes hätte, so sei das noch nicht Diebstahl, es müsse ihm erst nachgewiesen werden, daß er diebischerweise es sich angemäkt. Es sechte wenig an, daß Sinf sage, der Brief sei ohne sein Wissen und Wollen abkopiert; vor allem müsse, wer einen der Dieberei bezichtige, solches beweislich machen. Er schließt wieder mit dem alten Vorwurf, Luther mißbrauche die Gebote zu seinem Schänden, Lästern und Fluchen, dem gemeinen Mann Brillen damit aufzusetzen.

Und dabei übertrete er selbst die Gebote, das fünfte und das achte. So leitet Georg wieder zu der Bündnis-Frage über, zugleich auf Luthers Vorwurf eingehend, daß er einen heimlichen Brief veröffentlicht hat. Er wisse wissentlich, habe Luther gesagt, und damit habe er ihn verleumdet; keinem Biedermann gebühre, der Wissenschaft ohne gegründete Ursache sich zu rühmen. Er habe nicht heimlich etwas von ihm gedacht, denn wenn einer etwas spräche, seien es keine Gedanken mehr, und wenn es vor viele Leute komme, so wie Luthers Brief an Sinf, so sei es nicht mehr heimlich. Luther solle an die Brief-Affäre mit Hartmut von Cronberg denken. Wenn dieser Brief jetzt noch länger umgetragen wäre, so wäre er ebenso in Druck gekommen, wie der damalige. Und dann sage jemand, wenn er

einen Brief doch selbst von sich gegeben, man habe ihn ihm gestohlen. Diese Lüge möge Luther zu den anderen Smaragden, Rubinen, Diamanten und Saphiren aufsetzen. Wenn er mit dem Schmuck vor den Richter käme, der da Lügen nicht leiden, noch ungestraft lassen könne, so solle er wollen, er wäre nie geboren.

Den Übersetzungsfehler (f. o. S. 3. 11) läßt Georg auch nicht unerwähnt. Er selbst habe den Brief verdeutschte, denn von Gnaden Gottes könne er solch Latein wohl noch verdolmetschen. Und er habe richtig übersetzt, denn in der andern Kopie, so ihm sein Geschickter von Nürnberg mitgebracht, stehe confundat; im Druck sei allein der eine Buchstabe versehen. Und so müsse Luther wohl eben derselbige Bube sein (f. o. S. 11), durch den ihm der Teufel solchen Fluch zugefügt hätte. Und Luther fluche doch auch nachher nicht minder. Wenn aber confundet stehe, so sei das auch nicht gerade eines evangelischen Propheten würdig. Übrigens wolle Luther seine Prophezei heimlich geschrieben haben und wolle mit solcher Heimlichkeit doch die Prophezei nachher wahr machen. Und solche Schrift solle nicht aufreißerisch sein für den gemeinen Mann (dabei läßt Georg wohl wieder, wie schon einmal in seiner ersten Gegenschrift, Luthers „Bericht“ und den Brief in eins zusammenfallen?), denn wenn sie von den Fürsten sollten verderbt werden, so würde das doch wohl nicht ohne Aufruhr abgehen!

Nur mit einer wegwerfenden Bemerkung erwähnt die Schrift Luthers Erbieten zu einem Schiedsgericht. Wohl aber weist sie Luther wegen seiner Berufung auf den Speierer Abschied zurecht. Er sei kein Regierer und habe keinen Stand im Reiche; so solle er billig sich solchen Abschieds anzunehmen sich zu enthalten wissen, und solle nicht unerfindlich sagen, daß das kaiserliche Edikt gegen ihn befristet sei. Auch sei der Abschied kein Dekret, wozu er ihn mache. Daß er aber den Apostaten, Ketzer und Abtrünnigen vom Gehorsam der christlichen Kirche die Zinse und Güter in seinen Landen verboten¹, das lasse ihm nicht nur der Abschied, sondern auch das kaiserliche Edikt und alle gemeinen Rechte nach. Luther indessen gehe, wie mit diesem Abschied, so auch mit der heiligen Schrift und anderem verkehrlich um.

Endlich widmet er auch Luthers Ausspruch, er sei sein Feind, eine Entgegnung. Das sei nicht wahr! Er habe Luther seinerzeit geschrieben — er weist damit auf seinen Brief vom 28. Dezember 1525² hin —, daß er um das, so er zuvor wider seine Person begangen, nichts Urges gedächte gegen ihn zu begehnen; was er aber wider den Kaiser geübt, wolle ihm hintanzustellen nicht gebühren. Und so stehe sein Gemüt noch. Wollte er wirklich als Feind sich gebahren, so sollte Luther wohl zu Wittenberg kaum vor ihm sicher sein, denn noch viele wisse er seiner Freunde und getreuen Untertanen, denen seine Schmach und Lästerung leid sei, die ohne Zweifel ihr Leib und Gut an ihn wagten, wenn Georg es ihnen gestattete und sich ebenso gegen Luther halten wollte, wie Luther gegen ihn, mit Schelten, Verfluchen und anderem. Wie das freilich der Lehre Christi gemäß, das gäbe er männiglich zu ermeßen. Daß er Luthers falsche Lehre nicht annähme und ihr entgegen sei, daraus mache er kein Hehl und wisse das mit Ehren und Seligkeit wohl zu verantworten. Er schließt:

¹) Offenbar denkt Luther hier an die Maßnahmen Georgs gegen die Herren von Emsdorf (f. oben S. 2f.)

²) Emders, a. a. O. 5, 285 ff.

„Und wöllten disen bericht auffß kürhest wider sein lang unnutz ungestüm geschweß heß abermals angezeigt haben, und damit von seiner vilfaltigen öffentlichen lügen und fürnemlich der gedichten Bündtnuß halben protestirn und bezeugen, er schreib nun, was er wölle von der Vorrede des Neuen Testaments oder unserer gegeben dreyßerigen antwort, darinnen er auß seinem neyd und eyffer, so er wider uns tregt, hhe nit underlassen kan uns und die unsern mit untwarhait zülestern und schenden, So befindt doch meniglich Ernliebender, dz es von ainem erloguen pronnen herfleußt, der mit lügen also vergifft, das kein rechte warhait herauß geschöpfft mag werden. Und seind nicht bedacht uns fürter seiner lügen anzünemen, noch seiner flüch, prophecey und ander Teuffelsgespenst fast zü bekümmern. Dann wa sie außgehen, da gehen sie wider ein. Und seind des gewiß, das die ewig warhait dem lügner nit stadt gibt, wöllens also seiner allmechtigait befehlen und uns an unserm Recht zügepürlicher zeyt und gelegenhait genügen lassen, mit fleiß freuntlich bittend und begerend, ir wöllet disem unserm warhafftigem bericht, und dem das sich im grund also helt und befindet, stadt und glauben geben, Das seind wir umb ain yeden seinem stand und gebür nach willig und freuntlichen zü verdienen und in gnaden und allem gütten zü vergleichen und unvergessen zü halten genaigt.“

Gleich nachdem der Herzog seinen „Kurzen Bericht“ handschriftlich abgeschlossen hatte, sandte er ihn samt Luthers Schrift, außß neue Beschwerden führend, an den Kurfürsten. In Weimar war man wenig erbaut von diesem neuen Ansinnen. Fast eine Woche lang mußten die Räte auf Antwort warten. Dann wurde ihnen der Bescheid, den Brief an Vint habe Luther schon vor den zwischen den Fürsten geschlossenen Verträgen geschrieben, er sei also jetzt nicht mehr zu berücksichtigen. Georg hätte mit seinem Ausschreiben und Druck dermaßen nicht eilen und die Sache schwieriger machen sollen. Mit besonderer Betonung werden die Worte: „so ich doch sein seind nicht bin“ (S. 37, 31) aus Luthers Schrift herausgegriffen: sie wolte der Kurfürst sich unverzüglich von Luther erklären und an ihn und die Wittenberger Drucker ein Verbot ergehen lassen, den Herzog noch jemand anders zu schmähen, wie schon sein seliger Bruder früher ernstlich verboten hätte. Leider druckte man anderwärts auch Unfriedliches.

Ungefäumt erließ der Kurfürst an Luther ein entsprechendes Schreiben¹: er solle hinfüro nichts drucken lassen, Georg oder andere Fürsten und Personen belangend, es sei denn dem Kurfürsten zuvor zugeschiedt und von ihm zu drucken gewilligt — und gab auch dem Amtmann und dem Rat in Wittenberg Auftrag, die Buchdrucker zur Beobachtung dieses Befehls anzuhalten. Aber Georg war mit der kurfürstlichen Antwort und diesen Maßnahmen nicht zufrieden. Am 24. Januar sandte er dem Kurfürsten den „Kurzen Bericht“ gedruckt und machte, dem Ausgangsgedanken seiner ersten Schrift entsprechend, geltend, daß Luther auch noch nach den Verträgen in dem „Bericht von beider Gestalt des Sacraments, außß Bischofs zu Meißens Mandat“ wegen des erdichteten Bündnisses ihn geschmäht habe. Der Kurfürst erwiderte ausweichend — am 28. Januar —, ihm sei gar nicht lieb, daß Luther

¹) Enderß, a. a. O. 7, 45.

sich mit Georg eingelassen; er gedenke noch an den Handel mit Hartmut von Cronberg. Georg habe hier wieder geeilt; hätte er das nicht getan, so wäre der Kurfürst verschont geblieben, nun sei die Sache schwer beizulegen. Nie habe er, wie schon sein Bruder nicht, sich Luthers angenommen, daher hätte Georg ihn gar nicht in diese Dinge hineinziehen sollen. Der „Kurze Bericht“ könne ungehindert angeschlagen werden.

Georg las aus dieser Antwort heraus, daß der Kurfürst noch immer wegen des erdichteten Bündnisses ihn in Verdacht habe, und antwortete am 19. Februar aufs neue, er habe zu solchem Verdacht dem Kurfürsten gewiß keinen Anlaß gegeben. Was für Luther gesagt werde, achte er nicht für genugsam. Kurz nach den ersten Verträgen sei Luthers Schreiben an Link ausgegangen und die Schrift „aufs Bischofs zu Meißen Mandat“ beweiße klar, daß Luther sich den Vertrag nicht habe ansechten lassen. Aber der Kurfürst war der Sache müde. Er erwiderte umgehend — am 22. Februar —, er wolle nicht weiter mit ihm disputieren oder sich in einige weitere Rede einlassen; wolle Georg seine Suchungen und des Kurfürsten Antwort vor Unparteiische kommen lassen, so trage er dessen keine Scheu. Übrigens habe er alles in freundlicher Meinung gesagt und getan.

Damit war Georg an dieselbe Entscheidung gewiesen, zu der auch Luther in unsrer Schrift sich bereit erklärt hatte (f. o. S. 13), nur daß der Vorschlag im Munde des Fürsten gewichtiger klang, als in dem des Untertanen; er elendete den Kurfürsten nicht mehr mit neuen Zuschriften. —

Luther erhielt während dieses Schriftenwechsels, Ende Januar, einen Brief von dem Anstifter des ganzen Unheils, von Otto von Pad, der sich sehr erfreut über seine Schrift äußerte und dabei betonte, bald werde er die volle und klare Wahrheit sehen über seine Unschuld. Natürlich bestärkte das Luther im Bewußtsein seines Rechts, bekräftigte ihm aufs neue Georgs Schuld und Unlauterkeit und ließ mit um so größerer Freude ihn Amsdorf danken (12. Februar), der auch zu seiner Schrift ihm zustimmend geschrieben. Sein Brief zeigt, daß er im übrigen nicht viel Zustimmung fand; sie verdamnten ihn alle, schreibt er, und hielten Georg für unschuldig, nicht bedenkend das Unrecht, das dieser ihm getan. Übrigens habe er sich bereden lassen, Georg nicht mehr zu antworten, zumal auch jener ausgesprochen, daß er ihn in Ruhe lassen wolle.¹

Und Luther hat sich bezwungen und hat, den Bitten seiner Freunde nachgebend, nach Justus Jonas' Urteil „der christlichen Liebe und der öffentlichen Ruhe ein Opfer gebracht“. Wie ein Brief an Link den Streit veranlaßt, so hat uns auch ein Brief an ihn die letzte bedeutsame Äußerung Luthers aus dieser Zeit aufbewahrt; auf jenen verhängnisvollen Brief anspielend, schreibt er ihm am 7. März, er habe gelernt, seinen Moab zu verachten.

Und noch mehr als Georg traf Luthers Verachtung dessen Geheimsekretär, Johann Cochläus. Auch er äußerte in mehreren seiner Schriften sich zum Streit, ja widmete mit Georgs zweiter Schrift gleichzeitig ihm auch eine eigene Schrift. Aber nicht einmal Luthers Briefe nehmen auf seine Auslassungen irgendwie Bezug; möglicherweise hat Luther von ihnen überhaupt keine Kenntnis genommen.

¹) A. a. O. S. 48, 52, 54 u. 62; G. Ratzeau, Briefwechsel des Justus Jonas, I, Halle 1884, S. 122.

Die erste Schrift des Cochläus, die den Streit erwähnt, ist die Anfang Januar 1529 vollendete:

„Vortedigūg Biſchoff=lichs Mandats zu Meiſſen, wi=der Martin Luthers ſcheltworde || Doctor Johan. Cocleus. || Im M. CCCC. || XXIX. Jar.“
24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipſig / Nickel Schmidt. || Im iar. 1529.“

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl.

Vgl. Martin Spahn, Johannes Cochläus (Berlin 1898) S. 351 Nr. 59

die Gegenschrift gegen Luthers „Bericht von beider Geſtalt des Sacraments“. In ihr deutet auch Cochläus die ſchon von Georg gebrandmarkten Worte (Erl. Ausg. 30, 378) auf das „erſchichte Verbundnis“ und ſpricht noch deutlicher, als Georg, die Verächtlichung aus, zu der auch jener ſich einmal hinreißen läßt, daß Luther es ſei, der die Lüge von dem Bündnis erſonnen. Viele möchten denken, ſchreibt er, die Hummeln, ſo Doktor Paß unter die Leute gebracht, kämen aus Luthers Bienenſtock.

Noch im Juli 1529 äußert er ſich in demſelben Sinne in der Vorrede zum:

„FASCICVLVS || CALVMNIARVM, SANNARVM ET || ILLVSIONVM MARTINI LVTHERI, || In Episcopos & Clericos, ex vno eius libel=lo Teuthonico, cōtra Episcopi Miſnen=ſis Mandatum aedito, collectarum, || per Iohannem Cochlaeum, || Ad Episcopum || Roffensem. || || M. D. XXIX. Lipſig.“ 112 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „VALENTINVS SCHVMAN || Lypſiae, ſub Illuſtriſſimo, & vere Ca=tholico Principe Georgio. &c. An=no Dñi poſt Milleſimū Quingen=teſimo vigefimo nono, Ad laudē || Dei, & Salutē piorum, || excudebat. ||“

Vorhanden: Meiſſe Katholiſche Pfarrbibliothek. Spahn S. 352 Nr. 68.

Hier iſt ihm Luther *sive autor sive conscius figmenti*, und er begründet das hier ebenſo, wie wirs oben von Georg gehört, Luther habe geſchrieben *se scientem scire foedus illud non esse omnino nihil aut Chymeram*. Er ſcheut ſich auch nicht, ganz unzweideutig von Luthers Brief wie von einer öffentlichen Schrift zu ſprechen, wie vielleicht verſteckt auch ſchon Georgs Abſicht war. Nachdem er die Worte des Briefes angeführt, fährt er fort: *Cum ergo videat se apud eruditos latine nichil proficere, ad Idiotas et populares suos conversus omnia teutonice agit, tanta quidem importunitate et malicia, ut vel doctissimos amarulentia sua defatigare, nequitiis et calumniis abstertere ac taedio enecare possit.*

Zwiſchen der „Vortedigung“ und dem „Fasciculus“ liegt die Schrift, die ausdrücklichs auf den Streit Georgs mit Luther gemünzt iſt und auch direkt gegen unſre Schrift eine Gegenschrift darſtellt:

„Wie verkerlich || widder den dur=chleuchtigen Hochgebornen || Fürſten vnd herrn, herrn Ge=orgen, Herzogen zu Sachſ=ſen etc. Martin Luther den ſi=benden Psalm verdewſicht, || vnd gemißbraucht, durch do=ctorem Joannem Cocleum || ſcheinbarlich angehaigt. || M. D. xxix.“ Mit Titel-einfaffung. 26 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stöckel in Dresden.

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl. Spahn S. 351 Nr. 60.

Die Schrift ist den beiden Söhnen Georgs, den Herzögen Johann und Friedrich von Sachsen, gewidmet, da ihre Fürstliche Gnaden großes Mißfallen — nicht unbillig! — und Beschwernis — nicht Wunder! — trügen über das Schmähbüchlein, so von Martin Luther wider Georg von Sachsen sei ausgegangen. Auch sie spricht offen den Verdacht aus, der „wittenbergische Papst“ habe den heimlichen Brief geschrieben in der Absicht, Lint solle ihn offenbar machen. In manchen Stücken berührt sie sich eng mit Georgs „Kurzem Bericht“, nur sagt sie alles, was jener noch verschleiert, ganz unverblümt. So macht sie ohne Rückhalt Luther für den Bauernkrieg verantwortlich. Wie der „Kurze Bericht“ weist auch sie Luthers Urteile über das Wormser Edikt und den Abschied von Speier zurück (s. S. 13), verspottet sein Apostolat (S. 11) und erhebt den Vorwurf, daß Luther nur Feindschaft zwischen die Vettern von Sachsen hätte säen wollen. Übrigens kümmerte Georg sich nicht um sein Schelten, ebensowenig wie einst der König von England, der Luther auch mit seinem Schelten habe abgeführt. Höhnisch verspottet sie Luthers gegen Georg gerichteten Bannspruch (S. 3) und erwidert in spöttischer Weise auf seine „Erbietung zum Rechten“, er habe ja schon vor sieben Jahren zu Worms zur Disputation sich ihm dargestellt¹ und sei dessen noch erbötig. Vor allem aber beschäftigt die Schrift, ihrem Titel entsprechend, sich mit Luthers siebentem Psalm. Luther poche und troge feindlich darauf, daß er sein Gebet sein solle; aber ebensoviel besorgten sie sich vor seinem Gebet „als vor genspfeiffen“, denn unerhörlich sei es aus mehr als einer Ursache, vor allem aber, weil Luther den Psalm mannigfaltig gefälscht mit Ab- und Zutun und mit verkehrter Auslegung. So werde der Zorn und das Urteil Gottes, so in diesem Psalm gemeldet, über seinen Hals zuletzt eigentlich ausgehen. Mit großer Breite, die den Verfasser bald selbst ermüdet, so daß er beim fünften Verse schon abbricht, und mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit werden dann die sogenannten Fälschungen aufgezählt. Ganz deutlich ist dabei der eigentliche Grund Rache dafür, daß Luther die falsche Übersetzung von confundet nachgewiesen (S. 3. 11. 13); das hatte in Dresden doch sehr verächnelt. Nicht nur die Kirchenväter werden angeführt, auch auf Luthers eigene Psalmenauslegung, die *Operationes* von 1519, wird zurückgegriffen, um Widersprüche mit ihr nachzuweisen; sie habe Luther geschrieben, ehe denn er als Keger sei verdammt worden, nachdem er aber als ein abgeschnittenes Glied in verkehrten Sinn gegeben und des Papstes und gemeiner christlicher Kirchen öffentlicher Feind geworden, lege er sich auf alle böse List, Tücke und Fündlein, die Schrift zu verkehren, der Kirche zu trogen und ihre Gelehrten zu verieren. Die „Fälschungen“ berühren nach solchem Verdammungsurteil dann freilich höchst merkwürdig. Wenn Luther statt: „Herr, mein Gott, in dich habe ich gehofft“, das Cochläus will, übersetzt: „Auf dich traue ich, Herr, mein Gott“, so wird ihm vorgeworfen, daß er die Worte verkehrt und aus dem Präteritum ein Präsens gemacht habe. Bei seiner Übersetzung des fünften Verses (S. 44, 29 ff.) wird bemerkt, er sei nicht nur Häretiker und eigenwillig, sondern auch unchristlich und unevangelisch.² Die Hinzufügung von „ohne Ursach“ in demselben Verse wird

¹) Vgl. Spahn, Cochläus S. 82. ²) Das Unchristliche und Unevangelische besteht in folgendem: In den *Operationes* (f. *Exeg. op. lat.* XIV S. 344) hatte Luther zu den Worten der Vulgata: „*si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis*“

straßenräuberisch genannt. Interessanter, als diese Einzelheiten, sind Cochläus' Darlegungen über seine Grundsätze, die Bibel zu übersetzen. Kein anderer Text oder Dolmetschung soll ihn zu glauben verbinden, als diese allein, so von gemeiner christlicher Kirchen sind bewährt oder angenommen. Wohl will er die „herrlichen und kunstreichen Bezünge Griechisch und Hebräisch“ nicht verworfen haben, wollte vielmehr, daß alle Priester Griechisch und Hebräisch verstünden, jedoch in solchem Maß, daß sie ihren Verstand gefangen machten zum Dienst Christi und bereit wären allen Ungehorsam zu strafen; und wo sie in hebräischen und griechischen Büchern den Text irgend anders befänden, denn die Kirche im Latein hätte und brauchte, daß sie nicht sobald auf eigenen Sinn plagten und gemeinen Text der Kirche verachteten, wie Luther, seine Gesellen und Schwärmer taten. Sonst würde man nie Friede und Einigkeit in der Kirche haben. Luther habe ja auch selbst eingestanden, daß er sich zu viel unterwunden, sonderlich das Alte Testament zu verdeutschen (vgl. Erl. Ausg. 63, 23); um so weniger sei seinem Verstande und Dolmetschung zu vertrauen.

„Herzog Georgen Gebet auf den siebenten Psalm, aus dem lateinischen Text“, eine Nachahmung des Lutherischen, macht den Schluß dieser Ausführungen. Die „Schlußrede“ des Buches aber erinnert noch einmal wieder deutlichst an Georgs eigene Schrift. Sie wendet sich vor allem an den gemeinen Mann und wünscht, daß er zur rechten Einsicht käme. Weshalb denn wohl Christus und sein heiliger Geist die Christenheit so viele hundert Jahre in Irrsal und unechtem Glauben gelassen haben sollte? Luther sei wahrhaftig nicht allein gelehrt, ob er sich schon über die anderen berühme. Man sähe nicht, was er auf so viele Bücher, die zu Latein wider ihn geschrieben, geantwortet habe. Es müsse nicht recht zugehen, daß er jetzt so viele Jahre allein Deutsch schriebe. Der Geist Gottes sei nicht unbeständig, lügenhaft, aufrührerisch und lästermäulisch. Wer vor Gott am jüngsten Gericht bestehen wolle, der solle wohl bedenken, ob er einem Menschen mehr anhangen wolle, denn der gemeinen Christenheit! Würde man dann sich ziehen auf die Schrift, so möchte Gott sagen, daß sie die Christenheit je und je gehabt, weshalb denn der einige Mensch Luther sie besser verstehen und auslegen solle, denn alle Lehrer und Konzilien; — was man darauf dann antworten wolle?

„O ewiger Gott, gib gnad und erbarm dich des armen einfeltigen volcks (welchs der Münch durch neyd und haß listiglich mit spiegelsechten

erklärend hinzugefügt, vier Weisen der Vergeltung gäbe es, 1. *reddere malum pro malo*, daß entspreche dem natürlichen Sinn; 2. *bonum pro bono*, daß sei knechtisch; 3. *malum pro bono*, dieser *gradus* sei *feralis*, *imo plus quam feralis*; 4. *bonum pro malo*, daß sei das Evangelium Christi. Nun sagt Cochläus, während Luther in den *Operationes* auch, wie hergebracht, übersetzt habe: „Hab ich vergolten denen so mir böses wider galten“, so hätte er jetzt übersetzt: „Hab ich böses vergolten, die mir friedlich waren“ und habe damit den dritten Grad seines „Comments“ erreicht, der „wildthierisch und noch ärger“ sei; aber Luther möge wohl mit Wahrheit sagen, daß er viel Böses vergolten habe denen, so friedlich mit ihm gewesen, als nämlich vielen Priestern, Mönchen und Nonnen, die ihm nie Leides getan, die aber von ihm jämmerlich verspottet, verlogen und verfolgt, ihrer Güter beraubt, ausgetrieben und ins Elend seien verjagt worden. Eine Beweisführung, der man nur zu deutlich die eigentliche Absicht anmerkt.

und fürhug der schrift in falschen wahn gebracht und eingenommen hat) das ihm die schüepfen von augen abfallen, auff das es mit uns ersehen möge, wie der trozig Münch so oft, so ferr und weyt, in der schrift geirret und des rechten zils gefälet habe, auff das es nicht ewiglich mit ihm verloren werde, Amen.“

Mit diesem Gebete schließt die Schrift. Hätte man solches von Gott ernstlich und einmütig vor sechs, sieben oder acht Jahren gebeten, so wäre es vielleicht nimmermehr dazu gekommen, daß Luther so viel tausend arme Leute und erschlagene Bauern dem Teufel mit Leib und Seele hätte mögen übergeben und so unbarmherzig verdammen! —

Lazarus Spengler urteilte über diese Schrift des Cochläus, daß sie vielen Ruhms, Lobes oder Danks nicht würdig, auch zu nichts besser sei, denn daß man das gute verderbte Papier billiger an anderen Orten, denn für christliche verständige Leute gebrauchen sollte.¹

Ganz hielt Georg von Sachsen sein Versprechen, forthin zu schweigen, nicht. Wenn er auch nichts Neues unternahm, so gab er doch einige Altenstücke des Streits, gesammelt in lateinischer Übersetzung, heraus in den „*Epistolae aliquot*“.² Sie enthalten Luthers Brief an Georg vom 21. Dezember 1525 und dessen Antwort, des Landgrafen Brief, in dem er seinen Schwiegervater der Teilnahme an dem Bündnis bezichtigt und Georgs Verantwortung, die Schrift: „Welcher Gestalt . . .“, unsre Schrift, den „Kurzen Bericht . . .“ und Cochläus' eben behandelte Schrift. Letzterer war nicht der Übersetzer.

Durch diese Publikation wurde erst recht die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Streit gelenkt. Und auch Erasmus wurde durch das Buch veranlaßt sich zur Sache zu äußern. Er schrieb an Georg, höchst ungern habe er seinen und Luthers Namen auf einer Seite vereinigt gesehen, und an Melanchthon, er könne nicht sagen, wie sehr ihm Luther mißfiel, da er um nichts und wieder nichts Herzog Georg in eine Diebstahlstragödie verstricke.

Einige Jahre später ließ auch Luther sich verleiten, noch einmal auf den Streit zurückzugreifen. Es war, als in den Jahren 1532 und 1533 Georg den Einwohnern von Leipzig und Oschaz verbot, in den kursächsischen Grenzorten den evangelischen Gottesdienst zu besuchen und dort das Abendmahl unter beiden Gestalten zu empfangen, und wie der Leipziger Goldschmied Dominikus Holz bei Luther anfragte, ob man nicht um des Gehorsams willen gegen die Obrigkeit dem Abendmahlsgenuß unter einer Gestalt sich anbequemen müsse. Luther verneinte das in einem Briefe vom 11. April für alle, die des göttlichen Willens des Sacraments wegen gewiß seien. Sein Brief wurde dem Leipziger Rat und durch ihn dem Herzog Georg bekannt. Und nun beschwerte sich dieser beim Kurfürsten Johann Friedrich, daß Luther seine Untertanen zum Aufruhr verführe. Dagegen verwahrte sich Luther in seiner „Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs“, in deren Einleitung er Georg an unsre Schrift erinnerte, in der ers ihm wohl deutlich und greiflich genug gesagt, daß er seine heimlichen Briefe soll unverworfen lassen (Erl. Ausg. 31, 229).

¹) Niederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte, 1, S. 82.

²) S. den genauen Titel unten unter den Ausgaben: I.

Eine scharfe Antwort aus Dresden, auf die Luther schon, bevor sie im Buchhandel veröffentlicht wurde, in seiner „Kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (Erl. Ausg. 31, 269 ff.) antworten konnte, war die Folge:

„Hertzog Georgens zu Sachsen || Ehrlich vnd grundtliche ent-||schuldigung, wider Martin || Luthers Auffrührerisch vnd verlo-||genne, Brieff vnd Verant-||wortung. ||  Zu Dreßden || M. D. XXXij. || Eins mans red, ein halbe rede || Drumb soll man sie verhöörn bede. || [Das sächsische Wappen] || [Reiße] ||“. Titelfrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dresden durch Wolffgang Stöckel, || vnd volendet den Sechsten tag Septembris 1533.“

Vorhanden: Berlin (Cu 1617). — Nachgedruckt von Michael Blum in Leipzig, 1533: Berlin (Cu 1616), Göttingen II., Königsberg II.

Cochläus hatte die Schrift im Auftrage seines Fürsten geschrieben. Und sie ging auch noch einmal auf unsern Streit ein, um Luther in fünf Punkten sein Unrecht und Georgs Unschuld nachzuweisen. Was sie Neues beibringt, ist eigentlich nur, daß sie nachzuweisen sucht, daß das Pactsche Bündnis, selbst wenn es bestanden hätte, doch nicht für aufrührerisch wäre zu achten gewesen, hätte

(Bl. Cij^b) „vilmehr ein Christlich und gepürlicher gehorsam zuheissen, und hette vilweniger die gßalt eins auffrurs, dann die verbündnüßen, so hyn und wider, on, ja wider Kay. Ma. wissen und willen, sind aus eignem durst und frevel zusam geblasen, den Luther oder Zwinglium oder andre neue Rottenführer in hhrer verdampten lere wider Papst, Kaiser und gemeine Christenheit zustercken und mit wehrlicher hand zu verteidigen, dadurch dann der blutdurstig Münch he lenger he mehr halstarrig und muttwillig wirdt alles zuschreiben und unter den pöfel auszubreiten, was zu auffrur dienlich, und sein blutigrig herg erdencken mag.“

Vgl. J. Köstlin, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, 5. Aufl., fortgesetzt von G. Koberau, II, Berlin 1903, S. 111 ff. 303 ff.; v. Bezold, Gesch. der deutschen Reformation, S. 589 ff.; Hilar Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Pactschen Händel (Historische Studien, 13. Heft), Leipzig 1884, bes. S. 139 ff.; M. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898; J. R. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844, S. 129 ff.

Ausgaben:

A¹ „Von heim||liche vnd gestolen || brieffen, Sampt einem || Psalm ausgelegt, || widder Hertzog || Georgen zu || Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Hans Rufft. 1. 5. 2. 9 ||“ [Kein Punkt hinter der „9“.]

Lesarten: Blatt A 2^a Zeile 10 „fürst herzog“, A 2^b 7 f. „schwe||re“, B 1^a 11 „muße“, B 1^b 15 „widder“, C 1^a 16 f. „bringest, || vnd wirßt“, D 1^b 10 „ich auch wol“, D 2^a 2 v. u. „Darumb“, D 4^a 5 „gepot“, E 1^a 8 „auff yhn spielen“, 11 „Got“, 17 „George“, 19 „streben, toben“, 24 f. „vñher-||than“, E 1^b 1 f. „re, || de“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351^a), Gotha, München H., Nürnberg St., Wolfenbüttel.

¹⁾ Die Beschreibungen von A—D nebst den zugehörigen Bemerkungen auf S. 22 f. rühren von J. Luther her.

B Beschreibung wie *A*.

Lesarten wie *A*, aber *E* 1^a 8 „mit hñ spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“, 19 „streben, Sie toben“, 24 f. „vñher=||thān“, *E* 1^b 1 f. „re,||de“.

Vorhanden: München *H*.; Kopenhagen, London.

C Beschreibung wie *A*.

Lesarten: *A* 2^a 10 „fürst Herzog“, *A* 2^b 7 f. „schwe=||re“, *B* 1^a 11 „müßte“, *B* 1^b 15 „wider“, *E* 1^a 16 f. „bringest, vñ||wirft“, *D* 1^b 10 „ich wol auch“, *D* 2^a 2 v. u. „Darmb“, *D* 4^a 5 „gebot“, *E* 1^a 8 „mit hñ spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“, 19 „streben, Sie töbten“, 24 f. „vñter=||thān“, *E* 1^b 1 f. „re=||de“.

Ferner: *B* 1^a 1 „durch“ (unverstümmelt), *B* 1^b 1 „selbs wol“ (ohne Fliege zwischen beiden Wörtern), *E* 1^a 9 „bekendnis“, *E* 1^b 2 „fülen“, *D* 1^a 3 „muß“, *D* 1^b 5 „freilich“, *E* 1^a 11 „Gott“, *F* 1^a 14 „störken“, *F* 1^b 2 „wündsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351^a bis), Königsberg *U*., München *H*. u. *U*., Wernigerode, Zwickau.

D Beschreibung wie *A*, aber in der Jahreszahl am Schluß auch ein Punkt hinter der „9“: „1. 5. 2. 9.“

Lesarten: *B* 1^a 1 „durch“ (im Abdruck verstümmelt), *B* 1^b 1 „selbs | wol“ (mit Fliege zwischen beiden Wörtern), *E* 1^a 9 „bekentnis“, *E* 1^b 2 „fülen“, *D* 1^a 3 „muß“, *D* 1^b 5 „freilich“, *E* 1^a 11 „Gott“, *F* 1^a 14 „störken“, *F* 1^b 2 „wündsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351), Stuttgart *B*., Zwickau; Basel *U*. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 1.

E „Von heimlichen vñnd || gestolen brieffen, Sampt ei=||nem Psalm ausgelegt, widder Hertzog || Georgen zu Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bogen *D* hat nur zwei Blätter. Druck wohl von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden in der Ainaateschen *Slg.*, Arnstadt, Berlin, Heidelberg, München *H*. und *U*., Straßburg; London. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 2.

Niederdeutsch:

F „Vñ hemel=||cken vñde ge=||stolen breuen, Sampt ei=||nem Psalm vthgelecht || wedder Herhogen [so] || Georgen tho || Saffen. || Martinus Luth. || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Oktav.

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden in Berlin.

Spätere Drucke:

G Ausgabe von Dieterich Hermann Kemmerich, Jena, bey J. F. Ritter 1731. Oktav.

Vorhanden in der Ainaateschen *Slg.*, Breslau *St.*, Dresden, Erfurt Minist., Greifswald, Hamburg, Jena, Leipzig *U*., Marburg, München *U*.

H Ausgabe von D. Friedrich Lücke. Bonn, bei Eduard Weber, 1819.

Vorhanden in der Ainaateschen *Slg.*, Berlin, Göttingen, Straßburg, Wolfenbüttel.

I Eine lateinische Übersetzung ist enthalten in der von Cochläus veranstalteten Sammlung:

„Epistolae atq̃ libel=||i aliquot, cōtinentes controuer=||iam, quæ inter Nobilem & Illustrem Princi=pem D. Georgium Saxonie Ducem etē. & || M. Lutherum partim publicę religionis || causa, partim priuatarū quarundā || iniuriarum nomine versata est, || de mandato eiusdem Ducis || Georgij iam recēs e ger=||manico in latinum || traducti, Quorū || capita sequēs || pagina in=||dicabit, || Lipsiæ, Anno post Christum natum, || M. D. XXIX. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Excusum Lypsiæ, per Circumspectū virum || Melchiorum Lottherū, Sub Illustriss. || & vere Catholico pioq̃ Principe || Georgio Duce Saxonie etē. || ad Dei Optimi Maxi=||mi gloriā et Chri=||stianorū sa=||lutem. ||“ Nach diesen A—Y signierten 88 Blättern wurde noch ein Bogen a (4 Blätter, letztes Blatt leer) ausgegeben, der auf Blatt a1^a^b den Brief Luthers an Lind „Dominica post Barnabæ. D. M. XXVIII.“ und auf Blatt a2^a—a3^b „Errata“ für das ganze Buch enthält.

Die Schrift: „De priuatis et furto surreptis literis vna cum Psalmo quodam enarrato cōtra Georgium Ducem Saxonie“ steht auf Bl. G3^b—M3^b. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Elg., Dresden, München H. (mit Bogen a), Nürnberg G. M., das (unaufgeschnittene) Knaakesche Exemplar trägt auf dem Titelblatt die Widmung: „Pro Dnō Vilibaldo Pirckheimer.“

Von den Gesamtausgaben ist die Schrift aufgenommen in Wittenberg 9 (1557), 291^b—300^b; Jena 4 (1556), 562^a—573^a; Altenburg 4, 628—638; Leipzig 22, 5—16; Walch 19, 621—654; Walch² 19, 518—545; Erlangen 31, 1—30. Der Brief an Herzog Georg nochmals Erl. Ausg. 54, 48 f. und sonst.

Zu den Drucken A—D ist folgendes zu bemerken:

Während des Druckes von A wurde auf Bl. G1^a folgendes im Satz geändert: Z. 8 „auff ihn spielen“ (A) in das richtigere „mit ihn spielen“ (B), Z. 19 zum bessern Verständnis statt „toben“ (A) eingesetzt „Sie toben“ (B) und, um den Raum für dieses eingeschobene „Sie“ auszusparen, in Z. 17 „George“ (A) in „G.“ geändert. So entstand B.

Noch während Bogen G in der neuen Gestalt (B) ausgedruckt wurde, machte sich das Bedürfnis einer größeren Auflage geltend. Zu dieser waren außer dem Satz von Bogen G (B) noch Teile des Satzes von Bogen G und D vorhanden: von Bogen G noch die volle Widerdruckseite (Bl. G1^b G2^a G3^b G4^a), von Bogen D noch die volle Schöndruckseite (Bl. D1^a D2^b D3^a D4^b) und von der Widerdruckseite Bl. D3^b ganz, Bl. D1^b D2^a zum Teil. Alles übrige, also Bogen A und B, ferner die Schöndruckseite von Bogen G (d. i. Bl. G1^a G2^b G3^a G4^b), von der Widerdruckseite des Bogen D Bl. D4^a ganz und Bl. D1^b D2^a zum Teil wurden neu gesetzt. Die Versarten dieses neuen Satzes s. o. bei C, Absatz 1. Gleichzeitig wurden auf Bogen G Bl. G1^a Zeile 19 statt „toben“ das richtige „töbten“ eingesetzt, sowie die beiden Druckfehler G1^a 24 f. „vnher=||than“ in „vnter=||than“ und G1^b 1 f. „re,||de“ in „re=||de“ verbessert. So entstand C.

Bald darauf wurde ein völliger Neudruck veranstaltet, der sich aufs engste an *C* angeschlossen und äußerlich von *A* nur durch den Punkt am Ende der Schlußschrift „1. 5. 2. 9.“, im Innern durch die bei *D* gegebenen Lesarten unterscheidet. — *E* stimmt mit 25, 9 stolzem, 12 herrn, 43, 15 Sie toben zu *B*. — Als Übersetzung dieser Fassung ergibt sich *F* mit 25, 9 stoltem, 43, 15 Se douen, 25, 2 frede, 29, 16 H. G. Das Niederdeutsch dieses Textes ist nicht einwandfrei, die Übersetzung ist sehr getreu, manche Änderung im Kleinen ist gewiß nicht beabsichtigt, sondern Druckfehler, nur im Text des 7. Psalms geht *F* gelegentlich eigene Wege. — *G* gibt sich in seiner Vorrede als neue Ausgabe eines Wittenberger Drucks von 1529; mit 37, 8 sehen, 43, 27 siebend Gepot stimmt *G* allein zu *D*, von dem es ein (außer in orthographischen Einzelheiten) getreuer Abdruck ist. — *H* stimmt mit 43, 15 zu streben, toben, morden allein zu *A*, dessen Text es in sprachlich modernisierter Form bietet. — *I* bietet den Text des 7. Psalms in deutscher Fassung und stimmt darin mit 46, 31 verterben allein zu *D*. Die Übersetzung ist durch viele kleine Druckfehler entstellt, sie hat, wie die verzeichneten Lesarten lehren, der Sprache Luthers nicht entfernt in alle Höhen und Tiefen folgen können. Daß der Übersetzer den Ausdruck habe mildern wollen, wenn er 26, 14 über die schnaussen zu haben mit *eiusmodi responso excipere*, 29, 34 angefahren mit *excepisse*, 31, 17 überrumpelt mit *interpellat* wiedergibt, ist darum nicht anzunehmen, vielmehr klingt Luthers Rede im lateinischen Text noch fester und herausfordernder als im deutschen, vgl. 25, 5 *arguor*, 25, 9 *insolenter*, 30, 29 *Sepe numero*, 31, 31 *nisi quod ad ipsius fatiat stomachum*, 42, 2 *quam grauissime possit*, 44, 36 *pontificis Tyrannidem*. Ob die Auslassung von 34, 29/30 obder zum wenigsten befristet, und 41, 35 zween aus H. Georgens fürstenthum aus Flüchtigkeit oder aus der, dann freilich an Fälschung streifenden Absicht zu verschärfen entsprungen ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Daß die Übersetzung aus dem gegnerischen Lager stammt, ist ohnehin gewiß.

Wir geben die Abweichungen der Drucke *BCD* erschöpfend, die von *EF*, soweit sie Wortlaut und grammatische Form betreffen, die von *I*, soweit sie den Sinn des Lutherschen Textes berühren. *G* und *H* waren als nach Luthers Tode erschienen zu übergehen.

Über die sprachlichen Abweichungen von *E* läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Bezeichnung des Umlauts ist eingeführt in beichtueter 34, 6; vn-gleublich 38, 11; möcht (*Conj.*) (5), lömpt (2), hörne(t) (2), größer 30, 13, förderlich 31, 26, schönes 32, 26, tröghlich 36, 15, tröghig 36, 22, bösewicht 40, 9, rören 42, 20, stölher 42, 22, morden 43, 15, frömkeit 45, 36; Nürnberg (7), Fürst (2), darumb (24), Drumb 35, 11, widerumb (8), warumb (2), (vn)schuldig (3), entschuldigung(e) (4), (ent)schuldigen (2), gülden (3), bündnis (13), schmücken 27, 25, betungen 31, 8, würde(n) (2), dünkt 35, 35, furmünden 36, 28, gerüst 46, 32, vnglück 47, 4; stünden 30, 24, fülen 34, 13, flügelern 36, 10, füren und seinen Formen (6), müssen u. s. f. (9).

Bezeichnung des Umlauts wird entfernt in böshheit (2), Oberkeit 40, 11; kurze 25, 18, vermutet 27, 7, gedruckt 33, 25.

Sonstiges zum **Vokalismus**: 1. ie > i in briffe (2), disem 41, 10; i > ie in hederman (2), friede 41, 24, blutuergieffen 44, 15.

2. u wird zu o siebenmal in from u. f. F., zu ô sechsmal in fôrchten u. f. F. Je einmal wird o zu u in gunst 44, 2 und zu û in stûrzt 47, 33.

3. Unbetontes e wird viermal zu i in nehister u. f. F.; wird insgesamt zwölfmal zugefetzt in genug, verdreuffet, verdeutschet, kurze, habe, alleine, werde; elfmal entfernt in Gnad, geringsten, welchs, narrn, handeln, Georg, brieff, ein, ehr, allein.

Zum **Konsonantismus** ist zu bemerken: 1. Fortis tritt ein in gepot (19), gepet (5), geperen 47, 2, geporn 47, 9; bekentnis 33, 33, begert 36, 22.

2. Lenis tritt ein in Bapst(um) (3), geboten 45, 9.

3. Doppelsonnant wird eingeführt in Grobbel(t) (2), zeddeln 25, 23, obder (6), widder (2), foddern 46, 8, hirrschen 32, 8, Sächßen (8), fusseissen 31, 9, weissest 44, 12, leutte (6), Gott (2), hütte 35, 11, geradten 38, 3, Wenkel 29, 15.

4. Doppelsonnant wird vereinfacht je zweimal in last und oder, desgleichen in fodert 31, 13, wider 37, 8.

5. Dehnungs=h wird beseitigt in vorrede 36, 5 und siebenmal in Formen von nemen, eingeführt in auffrhürischen 33, 6 und viermal in Formen von rathen (verrhaten 31, 5/6); verreth > verrhet 47, 21, befehlen > befehlen (6).

6. Statt =igkeit tritt achtmal =ideit, statt =thum zweimal =thumb ein.

[Bl. Aij] Martinus Luther allen frommen Christen
Gnad und friede ynn Christo.

5 **E** ist iht newlich ein buchlin unter Herzog Georgen zu Sachsen
namen ausgangen, darynn ich werde angegriffen eines brieffs
halben, so ich sol haben geschriben an den wirdigen hoch-
geleerten Doctor Wencelans Lindt, prediger zu Rurmberg. Und
ist war, das mich des selbigen brieffs halben genanter furst
herzog Georg schriftlich ersucht hat und (wie sein gedrucktes buchlin zeigt)
gleich mit stolzem pochen und trohen solches gefoddert, Darauff ich geantwortet
10 wie folget:

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fursten und herrn,
herrn Georgen, hertzogen zu Sachsen, Landgraben ynn Düringen
und Marggraben zu Meissen, meinem gnedigen herrn.

15 **G**nade und friede ynn Christo. Ich hab E. F. G. schrift empfangen,
darynn E. F. G. von mir begert einer zeddel odder abschrift halben
antwort, ob ich solcher schrift mir bewust sey, Und solchs als müste ich gleich
dem geringesten verpflichten odder gefangenen hie zu gewarten siten. Darauff
ist mein kütz antwort: Nachdem E. F. G. wol weis meine hohe gedult, so
ich bis her getragen habe uber die vorrede auffs newe testament des Emserz
20 und auff die antwort meiner herzhlichen demütigen schrift begegnet, Also wil
ich noch dismal auch gedult haben uber diesem stücke, angesehen E. F. G. grosse
und schwere ansechtungen, Und bitte ganz demütig, E. F. G. wolten mich mit
solchen zedeln odder abschriften unversucht lassen. Es wird sich on zweivel
E. F. G. bey denen, so solche zeddel haben zugericht und gereicht (auch wol
25 on des Luthers zuthun) wol wissen zu erkunden, wes solche schrift sey, welche
E. F. G. mehr denn ich verwand odder zugethan. Nichts herTERS wil ich auff
bis mal widder solche frume leute geschriben haben. Denn zu erbarmen und
zu bitten fur E. F. G. ansechtung were ich Christlich geneigt, wo es E. F. G.
lehden kündte. Sie mit Gott besolhen, Amen. Zu Wittenberg, Sonnabends
30 des lekten Octobris 1. 5. 2. 8. E. F. G.

Williger Martinus Luther.

2 freide E 3 iht fehlt F 5 sol] arguor I 7 furst] fürst CD fehlt I
8 George CD ersucht] besocht F me cōvenerit I 9 stolzen CD tā nō superbe,
insolenter, ac minaciter a me rñsum flagitarit I und fehlt F gefoddert A geant-
wortet CD 10 wie] wo hie na F 11 durchleuchtigen A 12 herrn] herr CD 16 ob ich]
efft od F [schrift] schaedulae I 19 bissher] wente fūslange F 21 uber diesem stücke]
hoc, Quod mihi nunc obijeit⁷ I 22 ansechtungen] ansechtunge F tētatōnē I 23 aff-
schrifte F 24 subornarūt, & exhibuerūt I 26 subditi & obstricti I 29 Sonnabends
fehlt I

Und hette warlich auch gehoffet, Er solte sich an solcher gütiger, demütiger antwort lassen benügen. Weil er aber nicht rügen kan und seiner bösen ansechtung schlechts nichts widerstehen wil, bitte ich ganz freundlich, ein iglichs frummes herz wolte mich nicht verdencken, ob ich meine notturfst rede, sondern ansehen meine not, dahin mich der [W. Xij] unrügige man dringet und treibet. 5
Denn das weiß Gott, das ich herzog Georgens gerne verschonet hette, nicht alleine seiner eigen ruge und friedens halben, sondern auch des ganzen löblichen hause zu Sachsen. Darumb hab ich auch bis her auff die schendliche, unchristliche vorrede des neuen testaments, darnach auff sein unfürstlich und ungeschickte antwort auff mein herzlich demütigs schreiben nichts geantwortet, 10
sondern mit hoher gedult hnn mich gefressen, das nicht bey unsern nachkommen dem löblichen hause zu Sachsen ein schimpff bliebe. Eben so hette ich auch auff die nehesten ersuchung meines brieffs halben ihm wol mit einer solchen antwort uber die schnaussen¹ zu haben gewußt, das ihm die lust solcher suchung solt gebüßet worden sein, wo ich nicht seiner hette wollen verschonen. 15

Wolan, die schuld ist nicht mein: Ein iglicher sihet, das ² Herzog George so haben wil, So las her gehen, Gott wallts. Erstlich klagt er, das ich nicht habe richtig wollen antworten, Ja odder Nein sagen, so er doch nichts, denn die warheit gesucht habe zc. Da antworte ich: Was er fur not oder recht hat solche warheit zuerforschen, wil ich hernach wol anzeigen. Ich weiß aber 20
noch heutiges tages nicht anders, denn (so ich glimpfflich und gütig antwort auff solchs forschen solt geben) das mir gebürt widder Ja noch Nein zu sagen, Welchs seine vernunft, so sie außer der ansechtung were, sich wol selbst hette wissen zu berichten. Denn fintemal bis eine heimliche schrift sein sol an eine einige person geschrieben, nicht durch den druck öffentlich ausgangen noch unter 25
viel leute geschicket (wie er mich mit der unwarheit zeiget) und ich den heubtbrieff noch desselbigen abschrifft bey mir nicht habe noch hatte, wie solt mirs angestanden haben, ia wie wolt mein gewissen bestanden sein, wo ich Ja odder Nein hette geschlossen yn solcher sachen, da ich selbst widder Ja noch Nein gewis war noch schließen kundte? Denn wo ich des brieffes verleugnet und 30
Nein gesagt hette, mocht man mich velleicht mit der handschrift und siegel uberzeuget haben, Hette ich aber Ja dazu gesagt Und der brieff durch viel

1 warlich fehlt I 3 schlecht CD 8 bisher] wente h̄er [und so immer] F
10 antwort] epistolā I 11 Sed eam iniuriā summa animi patiētia deuorauī I 13/14 potuissem equidē illum eiusmodi responso excipere I 14 schnaussen] schnutten F 16 Wolan]
Sed quid fatias? I 17 So las her gehen] permittantur igit̃ vela ventis I walts CD
19 odder CD 20 tho erfordern F 22 gebürt] gehört [und so immer] F 26 zeiget]
beschuldiget F 26/27 heubtbrieff] autographum F 29 geschlossen] pnuntiassem I
30 schließen] pnuntiare I kundte CD 31 möcht CD mich] siā F

¹) Schnauffe die richtig verschobene hochdeutsche Form (nhd. ß aus mhd. z), die nd. snute (vgl. schnutten F) genau entspricht. DWb. 9, 1210 bucht ein thüringisches schnüszn, das. 1211 die Wendung noch mehrfach aus Luther belegt. ²) = daß es.

hende gelauffen, da zubeforgen er mocht gebessert odder geendert sein (wie es denn wol auch meinen gedruckten büchern geschicht) so were ich abermal fein angelauffen. Darumb hab ichs glimpfflich zu handeln fur das beste angesehen, so ich ihn zu den frumen leuten weisete, die ihm solche schrifft hetten gereicht
 5 und zugericht, bey welchen es ihm fürstlicher und vernünftiger angestanden were und er auch schuldig war zu erkunden Und nicht von mir foddern, des er keinen fug noch recht hatte zu foddern, dazu auch billich sich vermütet haben solt, das er ein unmöglich ding (schweige des unbillichen) von mir foddern würde.

10 Nu aber mein gütiger glimpff umb sonst ist und sol und mus poehens gelten, so sage ich iht, ich wolt zehen gulden darumb geben, das Herzog George meine handschrifft und siegel bekomen hette, so wolten wir ein feines spiel fur dieser fastnacht haben angericht. Aber was sol ich nu [Bl. 14] thun?
 15 gründet sich auff solche schrifft, welcher doch widder ich noch er selbst gewis ist noch gewis sein kan, deutet und tregt den selbigen spielen¹, sich damit zu schmücken und mich damit zu schenden und zuverunglimpffen. Wie gar fein und löblich hette es einem klugen fürsten angestanden, das er nicht so leichtfertiglich heraus fure mit ungewissen schrifften, sondern sich also bedacht: Der
 20 brieff ist ungewis und eines heimlichen brieffes abschrift, las ihn faren, Was kanstu daraus machen?

Ich weis treffliche leute, so bis her Herzog Georgen des fürstlichen bundnis odder auffrurs ganz unschuldig gehalten, iht ansahen zu zweifeln und mit argwahn werden angefochten, Darumb, das er so engstlich und genau
 25 sich sucht zu schmücken, auch unnötiger unbillicher weise. Und wenns nicht verboten were nach argwahn zu urteilen, were mir fast auch also, Denn schuldiger gewissen art ist neben andern auch diese, das sie mit allzu vleissigem und allzu hohen unnötigem entschuldigen sich selbst zu verrhaten pflegen, Da her auch das sprichwort² kompt so man von solchen entschuldigern spricht: 'Ey

1 mōcht CD gebessert] additū I 6 schuldig CD 7 fug] orfate F 11 sage ich] pñteor equidē ingenue I 13 fastnacht] Fastelauende F bachanalia I 14 heubtbrieff] autographon I 16 ludendi, quod aiunt, causa circūgestare I 17 populiq; inuidiae obijciat I 18 klugen] weisen F 19 fure CD schrifften A 20 las ihn faren] Quin igit̃ eas negligis? I 23 bundnis CD 24 argem wahn F 25 schmücken CD 26 verpotē CD 29 von] vor F

¹) spielen tragen = ins Gerede bringen, im DWb. unter Spiel IV 2 und spielen III 3 allein aus Luther belegt. ²) Vgl. Luthers Sprichwörtersammlung hg. von Thiele Nr. 151 Er bornet sich weiß, helle, mit vielen Nachweisen aus Lutherschen Schriften, die doch wohl gegen die aus Wander angeführten Erklärungsversuche (von der Feuerprobe, von Asbestleinwand) beweisen, daß das Bild vom Brennen des Kalkes genommen ist, vgl. namentlich Erl. Ausg. 45, 17. Der Nachsatz 'Ey borne dich nicht zu helle' scheint nur an unsrer Stelle vorzukommen. Vgl. ferner Hieronymus Ep. 4 ad virginem in exilium missam c. 3 (Migne 30, 60): 'Dum excusare credis, accusas'. Büchmann 23. Aufl. 436.

wie weis bornet er sich, Ey borne dich nicht zu helle.' Tröliche sicher gewissen lassens bey einfeltiger und nötiger entschuldigung bleiben, Aber das las ich Got befolhen sein, Der wirlds wol finden. Verdacht und argwahn, dazu sein selbsts gewissen, las ich machen was sie machen.

So denn nu Herzog George solche abschrifft dafur helt yn seinem hynn⁵ und sie durch den druck als die meine aus lesset, So wil ich der sachen thun
 Matth. 12, 37 nach der lere Christi, da er spricht ym Euangelio: Ex verbis tuis iustificaberis,
 Luf. 19, 22 et ex verbis tuis condemnaberis, Und abermal: Ex ore tuo iudico te, serve nequam. Dem nach, so neme ich mich dieses brieffes hinfurt an als des meinen, Doch mit solcher mas und unterscheid, das ich mein gewissen wil bewaret¹⁰ haben, als das fur Gott nicht kan gewis sein, das solcher brieff mein sey, weil der heubtbrieff nicht fur handen ist, Sondern auff Herzog Georgens dunckel und wahn gründe ich mich, Das, weil er dafur helt, Er sey mein, so nenne und neme ich yhn fur den meinen an und nicht weiter, Denn es sol dieser handel nicht auff meinem gewissen noch bekentnis, sondern auff Herzog Georgens¹⁵ dunckel und wahn gegründet sein.

Hieraus folget nu, so dieser brieff nach Herzog Georgens meinung mein ist, das freilich genanter Herzog George dafur halten sol und mus, Er hab das meine bey sich wider meinen wissen und willen, und sol und mus billich ein gewissen haben male fidei. Denn wer hat herzog Georgen die macht²⁰ gegeben, das er frembdes gut bey sich hellt widder wissen und willen des, so der herr dazu ist? Ja, wer hat yhm die macht gegeben, solch frembd gut nicht allein bey sich zu halten (welchs noch zu leiden were) sondern auch damit zu handeln und gebaren mit frevel und gewalt als mit dem seinen nach allem mutwillen, zu unuberwindlichem schaden und nachteil seines herrn odder²⁵ besizers? Denn er lesset diesen gestolen, geraubten und gefangen brieffe [Bl. B1] durch den druck ausgehen, mich damit zu unterdrucken und sich zu erheben. Ich mus ein gleichnis geben, das ers verstehe.

Wenn ich einen brieff hette aus Herzog Georgen Canzley bekommen widder seinen wissen und willen, und handelte damit widder sein ehre und³⁰ glimpff, wie solte yhm das so herzlich gefallen? Und wenn er mir viel gnaden gestattet, so mocht er mir solchen brieff villeicht heimlich lassen, aber damit oder nichts drauff handeln. Den kopff muste ich sonst verlieren, wenn der hals gleich eitel eisen und stal were. Odder wenn ich tausent gulden einem kauffman ynne hette widder seinen wissen und willen, und bekennet³⁵ dasselbige nicht allein, sondern pochet und trohet darauff, yhn damit ynn grund zuverderben — Las hie Herzog Georgen selbsts urteilen, was ein solcher wol

3 argwahn F 10 mas] maffe CD 12 heubtbrieff] autographū I dūckel
 CD opinione I 17 nu fehlt F 18 habe CD 19 meinen] meinē A mynen F
 21 helt CD 33 mußte CD 34 yheren vnde stael were F weren AE 35 ynne hette]
 vorhelde F 36 yhn] fortunae eius I

verdienet hette. Ja, brieffe sind nicht güter? Lieber, Wie wenn es sich begeben, das mir odder dir an eim brieffe mehr denn an tausent gulden gelegen were? Solt nicht solcher brieff so werd und lieb sein als tausent gulden? Dieb ist ein dieb, er sey gelt dieb odder brieffe dieb.

5 Nu. stehe ich, Doctor Martinus Ruther auff Herzog Georgen dünnkel und gewissen, ruffe und klage öffentlich fur aller welt, Das der selbige Herzog George meinen brieff hñne hat widder meinen wissen und willen (welches ich dennoch wol leiden mocht, wenn er ia so grosse lust hat zu heimlichen frembden brieffen) dazu damit öffentlich und frevelich gebaret seines willens zu unter-
10 drücken mein glimpff und ehre. Denn er kan sich des leichtlich selbst wol bereden, das Doctor Ruther von Gottes gnaden wol so viel deudischs und lateinisch schreiben kan, wo er wolte Herzog Georgen seiner brieffe einen zukomen lassen, das er die überschrifft würde und künde an Herzog Georgen stellen und dem selbigen solchen brieff zu eigen, macht geben zu haben und
15 öffentlich zu gebrauchen und nicht dafur einem andern (als D. Wencel Vindken) zu schreiben odder zu fertigen. Denn H. G. bekennet selbst hñn seinen schriften, Solcher brieff sey Wencelao Vindken und nicht Herzog Georgen zu geschriben. Das mus ich also verstehen, als spreche er: 'Ich, Herzog George habe Martinus Ruthers brieff, der mir nicht gehört noch gebürt¹, widder seinen wissen und
20 willen, sondern gehört Wencelao Vindken, und handele doch öffentlich damit widder sie beide.' Ey danck habt, lieber herr.

Hie sihe nu den rechten richter Ihesum Christum, und was ein mensch thut, so yn ansechtungen ligt und widder Christum tobet. Hie findet sichs, das meine zornigen iundern, so die Christlichen kirchen schügen und die keßer
25 vertreiben, den glawben verteidigen, wenn sie lange fechten und pochen also herunter fallen und daumeln, das not were, man furet sie zur schulen und leret sie die zehen gebot, da Gott spricht 'Du solt nicht stelen'. Das heisst (mein ich) sein angelauffen an den fels des ergernis. Wo sind hie die hoch-
30 gelerten des rechts und der schrift gewesen, die yhem herrn (wie sie fur yhren reichen sold zu thun schuldig sind) hetten geraten, sich anders hñn dieser sachen [Bl. Bij] zu halten Und lassen yhn hñn solchen schimpff fallen?

Also solte aber Herzog George gethan haben, wenn er fürstlich und weislich hette wollen thun: Die gesellen, so yhm diesen meinen brieff brachten und reizten widder mich, solt er mit fürstlichem ernst angefahren haben und
35 gesagt: 'Was bringt yhr daher? Wo fur haltet yhr mich? Woltet yhr mich

1 güter] pecuniae I 5 Doctor fehlt I 16 H. G.] Herzog George E 19 wider CD
20 openbar F 21 beyde CD Ey] J F 23 Christum] deo I 24 Iunckeros [und so
stets] I Christlichen fehlt I 25 vertreyben CD verteydingen CD 26 tumelen F
füret CD 28 sein fehlt I 31 schimpff] iocularē malū I 33 Die gesellen] bonos illos
viros I 34 haben angefahren E excepisse I

¹) Im Niederdeutschen reimt die Formel, ebenso wohl in Luthers Heimatmundart.

so yn einen schimpff furen, das ich mit frembden brieffen umbgehe, darauff handeln und narren solt? Wenn ichs gleich umb des Mündchs willen nicht wolt lassen, so wolt ich doch umb Gottes willen mit solchen brieffen un-
 worren sein, weil er gepeut, Man sol nicht stelen noch gestolen gut ynne
 haben.² Das were eine fürstliche und adeliche tugent gewest, Davon Salomon
 spricht: Ein furst, der auff dem stuel des rechten sitzt, vertreibt alles unrecht
 mit seinem anblick.

Obder wenn er ia so lustern sein wolt mit frembden heimlichen brieffen umbzugehen, solt er die selbigen heimlich bey sich behalten und nicht öffentlich
 erfur thun und darauff handeln, Denn was heimlich ist, sol man heimlich
 lassen bleiben, bis ihm befolhen werde obder recht gewinne, dasselbige offenbar
 zu machen. Es ist gar gros unterscheid unter einem heimlichen und öffent-
 lichem, unter einem frembden und eigenen brieffe, Ja kein grosser briefffelscher
 ist auff erden, denn wer einen heimlichen brieff widder wissen und willen
 seines herrn offenbar obder einen frembden zu eigen machet: Der verfelschet
 nicht vier obder funff wort darynnen, sondern den ganzen brieff, das es hin-
 furt nicht mehr der selbige brieff ist, noch heißen noch sein kan, weil damit
 die gestalt und art des ganzen brieffes und die meinung des schreibers aller
 dinge verkeret und geendert ist, Und wird ihm das seine mit gewalt genommen
 und öffentlich geraubt und zu schanden gemacht, wie auch die keiserlichen
 rechte leren.¹

Darumb schreibt auch S. Hieronymus² von solchen heimlichen brieffen, die ihm auch gestolen waren, das sie fur nichtige brieffe zu halten sind, Und ob schon auch lesterwort dnynnen stunden (spricht er) sollens dennoch nicht fur
 lesterwort an zunemen sein. Und was sind heimliche rede und brieffe anders,
 denn eitel blosser gedanken, die noch nicht an tag komen sind, dazu villeicht
 an tag auch nicht komen sollen? Sieber, es gehören klüger leute zu heimlichen
 brieffen, denn Herzog George ist mit seinen Zibitern und Doegitern. Mir
 sind auch wol etwa heimliche brieffe meiner feinde, beide mit siegel und hand-

1. Sam. 22, 9; 26, 1
 Ps. 52, 2; 54, 2

1 führen CD vt literas cōtrectem alias I 4 gebeut CD 6 fürst CD 18 gestalt
 und art] ratio, & genius I 19 ding CD 24 darynnen stunden CD sollen es ABCD
 scholde hdt F 26 an den dach F dartho od F 27 an den dach F Sieber fehlt I
 29 etwa] vortiden F Sepe numero I

¹) Gemeint ist das unter Kaiser Justinian kodifizierte römische Recht im Gegensatz zum kanonischen. Vgl. DWtb. unter Kaiserrecht. ²) Cochläus nennt in seiner Gegenschrift 'Wie verkerlich widder ...' zwei Hieronymusschriften, die in Betracht kommen können: 1. hiero. in Apolo. li. 1. in prin. und Contra Rufinum. Behält Cochläus, der allerdings hinzusetzt, daß er nicht alle Bücher des Hieronymus aussuchen wolle, mit der zweiten Vermutung Recht, so ist Luthers Erinnerung nicht genau, denn in den Schriften Contra Rufinum (namentlich II 24 und III 25, in Vallarsis Ausgabe Venedig 1767 II 518. 554) verleugnet Hieronymus nicht einen gestohlenen, sondern einen ihm untergeschobenen Brief.

schrift zu komen, Damit ich hñ wol hett wollen die welt zu enge machen¹, wenn ich Herzog Georgen exempel wolt gefolget haben. Aber ich lies sie heimlich bleiben und verachtet sie oder zureis sie, on das ich die warnung guter freunde an nam. Ich schreibe auch heimliche brieffe, Aber allzeit mit
 5 der bedacht, das sie der teuffel (so mir hñ alle wege nachstellet) möcht verraten und offenbaren. Darumb behalte ich mir einen hinderhalt, wenn sie ia geoffenbaret würden, damit ich den teuffel auff's narrensehl fure², das er sich selbs yn seiner klugheit betungen³ mus. Es heisst: Hütt dich fur des Luthers heimlichen brieffen, sie stücken vol [vl. Büi] fufeissen und stricke, Wers
 10 nicht gletobt, der versuchs.

Aber was thut mein lieber herr Herzog George? Er nimpt nicht allein mein heimliche gestolene brieffe an, die hñ nicht gepüren zu haben, welches ich noch leiden künde, Sondern poltert und stolzet daher und foddert sie von mir selbs und wil bey mir ein herr uber meine heimliche brieffe sein, so er
 15 doch nicht eins hellers werd uber mich leiblich herrscht, gerade als hette er recht und macht zusehens zu rauben das meine und mich zu zwingen, hñ solch sein reubisch foddern zu willigen. Dran nicht benüget, uberrumpelt er den löblichen frumen Kurfürsten zu Sachsen, wil durch den selbigen schier als durch seinen armen knecht sein reubisch foddern an mir ausrichten, als Jesse
 20 der Kurfürst da zur frön und dienst, das er Herzog Georgen meine gestolene brieffe foddern und rauben helfen mußte. Und das des frevelen ubermuts ia keine masse sey, feret er uber die feinen herrn des Rats zu Nurnberg auch fast schier als ein keiser uber seine armen unterthanen, grobbelt, sucht und foddert die handschrift durch sie von Doctor Wencelao Sincen, so doch
 25 widder Nurnberg noch Wencelaus seine unterthan sind, schweige denn, das sie solten seinen ausgeschiedten dieben und reubern forderlich zu sein sich schuldig erkennen.

Wo wil doch der unzügige man zu legt hinaus mit solchem Moabitischen
 30 stolz und hohnut, der sich unterwindet so gewaltig zu sein auff erden, das niemand (auch seiner feinde keiner) heimlich von hñ reden, schreiben odder gedenden solle, es gefalle hñ denn? Ja das mußte man hñ bestellen, bald,

1 eo illos adigere potuissem, Vt quo se gētiū verterēt, nescituri fuissent I 3/4 dis-
 cerpēbā, admonitiōē tñ bonorū amicorū accipiebam I 4/5 mit bedacht F' 5 allen F'
 7/8 vt in sua ipsius sapiētia costrictus teneat I 8 betungen] beschiten F' 9 heimlichen
 fehlt E fufeissen CD 11 lieber fehlt I 14/15 cum in me ne latū quidē vnguem
 imperiū obtineat I 15 hellers] scherues F' 17 uberrumpelt] interpellat I 19 vtgrichten F'
 21 mußte CD 23 grouelt [und dementsprechend immer] F' 25 unterthan A 31 es
 gefalle hñ denn] nisi quod ad ipsius fatiat stomachū I mußte CD

¹) Die Wendung auch sonst bei Luther, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation II 397 Anm. 39. Offenbar aus dieser Redensart ist Hans Sachs die Anregung zu seinem 384. Schwank gekommen, vgl. darin V. 25: Die hel mir werden wil zu eng. ²) Vgl. die Nachweise zu Bd. 10², 279, 2. ³) Bei Dietz I 222^a nur diese Stelle, häufiger sich betun Dietz I 286^b.

noch fur essen. Ich weis wol, das er Herzog zu Sachsen, Landgrave hyn
 Düringen und Marggrave zu Meissen ist Und fur war, Gott hat ihm ein
 fein land und schöne herrschafft gegeben und doch leider, wie Salomon sagt,
 Ist ihm nicht gegeben, das ers mit genüge und ruge seines herzen brauchen
 künde. Das er aber Herzog uber frembde brieffe, Landgrave uber heimliche
 rede und Marggrave uber gedanken solt sein, das werde ich, ob Gott wil,
 bis iar nicht gletoben noch leiden. Und ob er so grob und thürstig sein wolt,
 das er durch den Kurfürsten als durch mittel odder knecht uber mich hirschen
 wolt, so wil ichs aber nicht haben noch bewilligen, Denn ich wil Herzog
 Georgen nicht zum herrn haben odder billichen, ehe denn Gott ihn mir zum
 herrn macht und sezt. Er ist mein abgesagter feind, des sol er sich gegen
 mir auch halten, also wil ich auch sein gewarten, wie wol ich sein feind nicht
 bin, sondern auch herzlich und demütiglich gnade gesucht und gebeten habe
 und alles gut gewünscht. Hat er nu etwas widder mich, So sol mein lands-
 fürst richter seken Und er mit seinen hochgelerten verklage mich auffz scherffest
 und beste er kan. Werde ich mich nicht verantworten, so bitte ich umb keine
 gnade. Aber ich rathe es ihm nicht, Ja das fület er auch wol, das er mit
 recht nicht viel gewinnen wurde, darumb wil er mit frevel und gewalt zu
 mir einbrechen.

Und was wolt H. G. daraus machen, Wenn [Bl. B 4] ich noch heute
 odder morgen heimlich mit eim guten freunde redet oder zu ihm schriebe, wie
 ich H. Georgen entschuldigung fur nichts hielte, sondern dachte schlechts, er
 were des furgenommen fürsten auffrurs schuldig, und alle stück anzeiget von
 wort zu wort, wie sie ihm gestolen brieffe stehen? Was wolt er mir von
 rechts wegen darumb thun? Ich hette (spreche sein Doeg) seine ehre und
 glimpff geschendet — Wo da, mein schones lieb? Der brieff were ia heimlich,
 Die rede were heimlich, Die gedanken weren heimlich. De occultis non
 iudicat Ecclesia, multo minus iudicat de eisdem Magistratus. Wie kan denn
 sein ehre und glimpff genommen werden, so kein öffentliche rede, schrift, zeuge
 odder urteil gehabt mag werden? Odder sol man die hofeshranzen zu Dresen
 noch leren, was da heisse ehre und glimpff nehmen? Sie sollen mir heim-
 liche sachen ungericht lassen und des keinen dank dazu haben.¹ Ja ich hette
 gleich wol heimlich meinem nehesten damit affterredet: Ey lieber, da lasse
 Gott und mein gewissen richter sein, ob ich wol odder ubel dran thu, Da
 gebürt dir nichts zu wissen noch zu richten. Machte aber Herzog George

1 noch] nach E 3 leyder CD 6 gedanken] secretarū cogitationū I ob Gott
 wil fehlt I 7 leyden CD 8 ein middel F 12 gewarten] warnemen F 15 hoch-
 gelerten] doctis I 16 beste] disertissime I 18 würde CD 20 H. G.] Herzog
 George E 22 H.] Herzog E 23 schuldig] nō expertem I stücke anzeigt CD
 26 schönes CD Quo id tandē pacto lepidū meum capitulum? I 29 keine CD
 30 Centauri Dresdensis aulae I 31 noch] nach E 32 nec vllā interim grām a me
 ineant I 33 meinen E Ey lieber fehlt I Ey] J F

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 40 A. 1, wo nähere Ausführungen. [K. D.]

solche heimliche brieffe offenbar, so spreche ich: Er habes hym, Er schendet sich ^{1. Mos. 38, 23} selbst damit und lasse mich ungeschendet mit seinem offenbaren.

Ja wie, wenn ich gleich yn öffentlicher schrift hette durch den druck lassen ausgehen, das ich H. Georgen fur einen grossen narren hielte und un-
 5 angesehen seine entschuldigung dennoch als meinem feinde nicht gleubete, das er an dem auffrührischem bundnis unschuldig were: Was were hym denn? Wo mit wolt er mich zwingen, das ich hym gleuben müste? Sonderlich so er nicht ein Gott uber mein herz noch herr uber meine zungen und feddern, sondern mein feind ist? Es müste mir ein selkams neues recht sein, da mich
 10 mein feind hym zu gleuben zwingen möchte. Wie mus ich thun, da er so schendlich yyn der vorrede des neuen Testaments und yyn seiner antwort auff mich lestert, mehr zur ewiger schande dem löblichen hause zu Sachsen denn mir? Were ich sein oberherr, Er würde es villeicht lassen, Aber nu er mein feind ist, mus ichs von hym leyden. Aber hie, da ich hym nicht gleube, wil
 15 er zürnen und toben, darumb das er denckt, er sey mein herr, ia des Kurfürsten herr dazu, Und kan sich nicht besynnen, das er nicht herr, sondern feind sey und nicht solt herrlicher sondern feindlicher masse und gestalt hierynn handeln.

Wolan, es sey davon gnug, wir wollen zur sachen greiffen und endlich
 20 schließen: Ist der brieffe an D. Wencelaum nicht mein, so istz ein ertichter, falscher, erlogener brieffe, der mir on schaden sein sol. Ist er aber mein, wie ich droben auff Herzog Georgen bekentnis und that hab angenommen, So ist an Herzog Georgen mein ernstlich foddern von meinen wegen, Aber von Gottes wegen sein ernstes gestrenges gebot, das er genannten brieffe sampt allen
 25 exemplaren, so davon abgeschrieben odder gedruckt sind, bey einer todsunde und verlust Göttlicher gnaden und seiner seligkeit mir oder D. Wencelao widder heimstelle, als ein gestolen [Bl. 61] und geraubt gut seinem rechten herrn und besitzern, und also mit thetlicher voller erstattung den brieffe widder heimlich mache und dahin lege, da er ihn genohmen hat. Denn da stehet Gottes
 30 gebot: Du solt nicht stelen, Welchem H. G. ia so wol unterthan sein mus als andere menschen. Und er weis ia wol, das er solchen brieffe als unser gelt und gut widder unser wissen und willen ynne hat, lauts seiner eigen bekentnis und dieser meiner öffentlichen schrift. Daneben auch uns beiden erstattung thu unser beraubten ehre und glimpff und ander schadens und
 35 nachteil, so uns durch yyn aus solcher unsers brieffes frevelicher offenbarung entstanden ist, Und uns solchs wie ein Christen gebürt umb vergebung ab-

1 so spreche ich fehlt I 4 H.] Herzog E 5 entschuldigung CD 6 auffrührischem
 CD bundnis CD 11 vorrede CD 12 ewigen E 15 er fehlt F zürnen CD
 17 hertlicher F 25 exemplaren] exempla I und fehlt F 26 odder CD Wencelaum
 AF 25/26 tho hus stelle F 27/28 veris dñis ac possessoribus I 33 bekentnis D
 beyden D

Matth. 5, 23 bitte, Matth. 5: Wenn du dein opffer zum altar bringest und wirfst daselbs
hinnen 2c.

Mit solcher laßt wollen wir Herzog Georgen gewissen beschweret haben:
Nicht wir, die keine gewalt über ihn haben, sondern Gottes gebot (wie alle
welt weiß) zwingt und foddert solches von Herzog Georgen. Wird er das 5
verachten, so sehe er zu wem er verachtet. Und die pfarrer odder beichtvater
mügen sich auch wol fursehen, das sie ihn nicht absoluieren noch das Sacrament
reichen, auff das sie nicht theilhaftig sich machen solcher sunden widder Gottes
gebot, Er selbst auch nicht bete noch opffere, Er habe denn zuvor dem gebot
Matth. 5, 23 Gottes und dem Euangelio Matth. 5. izt angezeigt gnug gethan. Wir wollen 10
entschuldigt sein, wir habens angezeigt und das unser gethan. Wird sie es
helffen, das wir kezer odder geringe geachtet sind, das sol ihr gewissen mit
der zeit wol fulen, Und die erfahrung solz klar machen, welchs theils bann
odder excommunicatio am stercksten sey: Obs der sey, der Gottes gebot sellet
und dadurch treibet, odder die, so menschen trewme on Gottes wort sellen. 15
Denn wir sind auch unter dem wort Rehester begriffen, das wissen wir.

Des gleichen wollen wir beschweret, das ist solch Gottes gebot angezeigt
haben allen seinen Rethen und dienern, so zu solchem brieffe geraten, geholffen
und gebieten haben, Und vermanen sie, das sie keinen scherz hieraus machen.
Denn ob wir wol keine oberkeit noch gewalt über sie haben, so zeigen wir 20
doch als die nehesten den an, der über sie ist und solchs von ihm foddert
durch sein gebot, das da sagt: Du solt nicht stelen, Aus welches gebots krafft
wir unsern gestolen brieff widder foddern. Sie mügen auch zu sehen, das sie
nicht sich betriegen lassen durch unnütze klesser, die villeicht sagen würden,
Man könne einem verdampten kezer nicht unrecht thun. Denn ob schon ich 25
ein verdampter kezer were, so wil Gottes gebot unverdampt sein, So ist auch
Doctor Wencelaus noch nicht mit namen verdampt odder verurtheilt, welchem
dieser brieff furnemlich zustehet. Auch so bin ich auff dem Reichstage zu
Speyr durch ein öffentlichs Keiserlichs ReichsDecret widerumb befreihet odder
zum wenigsten befristet, das man mich nicht kan einen kezer schelten, weil 30
daselbs beschloffen ist von allen eintrectiglich, das ein iglicher solle und müge
glauben, wie ers wisse gegen Gott und Keiserlicher Maiestet zuverantwor-
[Bt. Cij] ten, Und ich billich daraus als die ungehorsamen dem Reich und auff-
rührischen beklagen mocht alle die, so mich einen kezer schelten. Hat das
gebot zu Worms gegolten, da ich verdampt ward on bewilligung der besten 35
und höchsten stende des Reichs, warumb solt mir denn das gebot zu Speyr

1 Matth. viij. I 2 hinnen] indectich F 3 wolben F 4 gewalt] ius I 6 pfar-
her] Rerckhere F 10 wollen CD 13 fulen D solz] solches F 13/14 bann odder fehlt I
14 stercksten D 19 vermanen] edicimus I scherz] schimp [und so weiterhin] F
20 oberkeit] ius I 27 Doctor] D. E 29/30 odder bis befristet fehlt I 33/34 auff-
rührische E 34 möchte D

nicht auch gelten, Welchs eintrectlich durch alle stende des Reichs beschloffen und angenommen ist?

Darumb, sage ich, mügen sie sich wol fur sehen und fürchten fur dem gepot Gottes 'Du solt nicht stelen', Denn ich bin iht auch fur der welt kein
 5 feyer. Das aber etliche fürsten und Bisschoffe widder solch des Reichs zu Speyr ausgangen Decret toben und die leute gleich wol zwingen yhres gefallens zu gleuben, geschicht darumb, das sie heute odder morgen, wenn yhre stunde
 10 kompt, on alle barmherzigkeit zu grund gehen, als die nicht allein widder Gottes wort und gebot getobet, sondern auch widder weltlicher oberkeit gebot und yhr eigen gelübde als die ungehorsamen und auffrührischen mörder
 gehandelt haben. Drumb hüte dich fur yhrem exempel.

Eben also entbieten und vermanen wir auch allen drückern, sechern, Correctorn und was mit solchem brieffe yn der drückerey umbeget, dazu allen
 15 buchfürern, keuffern und wer solche exemplar zu handen kriegt odder liest, das sie alle sampt und ein iglicher gewarnet wissen sollen, das sie unsern gestolen brieff bey sich haben widder unser wissen und willen, darumb sie sich
 hüten mügen und sich gegen gestolen gut halten, wie sie yhr gewissen leret, auff das sie nicht mit Herzog Georgen sunden beschmeißt und seiner schuld
 20 theilhaftig werden.' Denn da stehet das gebot: Du solt nicht stelen. Und wolten solche unser trewe vermanung gutwillig annehmen, Denn wir uns hie mit keiner gewalt odder oberkeit uber yemands anmassen, Uns lege auch
 unserthalben nichts daran, das solcher gestolen brieff bey hederman were, Aber aus brüderlicher Christlicher pflicht thun wir diese vermanung, eines iglichen
 25 gewissen so viel an uns ist treulich fur sunden und Gottes zorn zu warnen, Denn uns nicht lieb, ia nicht zu leyden ist, das unserthalben yemand sich solt mit frembden sunden gegen Gott verwickeln, Es ist der eigen sunden schon
 zu viel.

Solch antwort wil ich, wie oben gesagt, gegründet haben auff Herzog Georgen bekentnis, als were der brieff mein, Wie wol ichs ungerne gethan
 30 habe. Denn ich lieber gesehen hette, das Herzog George yhm hette lassen benügen an der ersten gütigen antwort, Darinnen ich genugsam anzeigt, Er solt mich unversucht lassen mit solchem brieffe Und das er Mein herr nicht were. Aber er hats nicht wollen annehmen noch verstehen, so hart ist er mit
 der ansechtungen, mich zu dempffen und zu schenden behafft gewest. Und mich
 35 dunckt, das ich dennoch hiemit meinen Adam ganz hab ym zorn gehalten und glimpfflich gnug widder Herzog Georgen, meinen feind, gehandelt. Denn wo ich meine handschrift und siegel getwislich hette von Herzog Georgen wissen

1 eintrectlich E 3 Quare non temere est, quod . . . iubeo I 4 gebot D
 5 fürsten D 6 und fehlt E 12 sechern] cōpositoribus I 21 oberkeit] ius I
 22 yberman D 23 Christlicher fehlt F 26 sünde F 29 bekentnis D 33 wollen D
 34 ansechtungen] tentatione illa, v! potius libidine I 35 dünckt CD

[Bl. Ciiij] zu foddern und nicht auff eine ungewisse abschriffth handeln müssen, were zu besorgen gewesen, ich würde ihm die sporen anderst gerindt¹ und ihn gelernt haben, wie er solt nach frembden brieffen grobeln und darauff trogen.

Zu dem so habe ich mich auch enthalten und enthalte mich noch zu antworten auff die vorrhebe des neuen testaments und auff seine antwort mir gethan, ob ich mit gedult künde etwas erlangen bey dem angefochten unrügigen man. Denn wo er fort faren und den schlaffenden hund nicht mit frieden lassen wird, so möchts warlich ein mal geschehen, das ich dem faß den boden ausstieße und eins mit dem andern bezalete. Ich wil dem Herzog Georgen sampt allen seinen klugelern zu recht und kunst mans gnug sein, wie bis her geschehen von Gottes gnaden, dazu wird mir mein Gott und Herr Ihesus Christus helfen, wie er uns verheisset und spricht: Ich wil euch mund und weisheit geben, der nicht widerstehen sollen alle ewer widderwertige.

Denn ich wil Herzog Georgen nicht leyden noch haben zum recht sprecher, so wenig als ich ihn zum herrn haben odder leyden wil, wie er doch trohlich sichs beides vermisset und unterwindet. Das recht sol er suchen bey meinem uberherrn und nicht also daher trogen und poltern: Ich Herzog George habe den Luther und Binken geurtheilet und unrecht funden, Darumb hendte du Kurfürst odder Stad Nurmberg und sey mein hendter und knecht, greiff sie an und gebeute ihn, was ich dir befehle. Nicht das er solche wort furet, Aber mit der that stellet er sich gleich als wolt er gerne also reden. Denn was istz anders, wenn er so trohig schreibt und begerd vom Kurfürsten und vom Rath zu Nurmberg, auch von mir selbst, wir sollen ihm den brieff zustellen, bekennen und furchten zc. denn so viel gesagt: Thut was ich euch heisse, das recht wil ich euch leren und darffz nicht bey euch suchen noch holen?

Der löbliche Kurfürst zu Sachsen ist von Gottes gnaden noch wol so klug, hat auch noch wol so viel verstendige leute bey sich, das er Herzog Georgen zum furmunden odder zum recht sprecher sein land und leute zu regieren nicht bedarff. So ist ein Erbar Rath zu Nurmberg so beruffen von Gottes gnaden mit weisheit und gerechtigkeit², das Herzog George ihr meister

2 gerindt] gespannen *F* ne calcaria illi, quod aiunt, aliter cōstricturus *I* 3 geleret *F*
6 gedult] hac animi lenitate ac patiētia *I* 8 warlich fehlt *F* 9 et veteres iniurias
simul cū nouis retaliarē. *I* 10 klugelern *D* sciolis *I* kunst] doctrina *I* 12 ver-
heisset *CD* 13 wedderzalete *F* 15 odder *AB* odder *CD* 16 sich beydes *CD* 18 hendte
du *ABCDEF* fehlt *I* 23 scholben *F* 25 suchen noch holen] petam *I* 28 furmunden *D*
29/30 tacita floret sapiētiaq; iustitiaeq; laude *I*

¹) sonst rinkeln = schnallen, zu mhd. rinke, ahd. rinka = Schnalle, einer alten Ableitung aus Ring. ²) Weisheit und Gerechtigkeit des Nürnberger Rats sind sprichwörtlich. Der (Nürnberger?) Übersetzer streicht das Lob Nürnbergs noch besser heraus. Leicht ironisiert wird der damals in seiner Blüte stehende Nürnberger Lokalpatriotismus in den Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation hg. von Clemen I, 399.

nicht sein sol. Und ich Luther wilz, ob Gott wil, ihm und seinen flüglingen noch wol drey iar zu raten geben, Denn Gottes gebot (spricht David) macht mich klüger über alle meine meister, über alle weisen und über alle alten, So mus widderumb von nöten das folgen: Wer Gottes gepot veracht und
 5 überferet, das der musse der größest narr sein über alle narren, das kan mir nicht fehlen, das weiß ich furwar.

Und wenn denn gleich der Teuffel selbs mit alle seinen engeln solchen meinen brieff widder mich setzten, welcher doch alle ding kan zum ergesten machen, wolt ich dennoch sein ihm Christo erwarten und sehen, was er mir
 10 damit thun wolt. [Bl. C4] Denn wie wol der brieff meinen gedanken fast ehulich ist, das mich selber dünckt er sey mein, Doch ich ihm gewissen (wie gesagt) nicht gewis sein kan, weil ich meine handschrift nicht habe, So istz dennoch kein verrheterscher brieff, denn nichts von auffrhur, verrheterey, wüttere y odder der gleichen böses furnehmen darinnen gehandelt wird, daraus man
 15 ursache haben künde, widder mich zu handeln, sondern allein wird Herzog George darinnen heimlich geurtheilet, was ich von ihm als meinem feinde fur Gott und ihm gewissen halte.

Nu sol mir Herzog George die freiheit lassen, das ich ihn heimlich urteile mit gedanken, schriften, reden, wie ichs fur Gott weis zu verantworten
 20 und solz keinen danck dazu haben. Grobelt er aber darnach hinder meinen wissen und willen und leßt mirs abstelen und findet als denn, das ihm verdreufft, so hab ers ihm und ein gut iar dazu, Und lasse den Kurfürsten, die zu Rurmberg und mich mit seinem stolz und pochen und meistern zu frieden. Was gehet ihn not an? odder wer hats ihm befolhen, solches zu
 25 ergrobbeln und zu stelen? Er sol ihm benügen lassen, das ich offentlich fur der welt sein verschone.

Und wer wil mich des verdenden, das ich von Herzog Georgen als von meinem aller giftigsten, bittersten, hoffertigsten feinde böses gedende, rede odder schreibe? wie wol ich allzuviel guts ymerdar von ihm rede, so er doch auch
 30 von mir nichts denn das ergeste gedendt, redet und schreibet, beide heimlich und offentlich, so ich doch sein feind nicht bin? Und er solt mich zwingen kein böses von ihm heimlich zu reden odder zu schreiben? Wenn er solt alles ergrobbeln und erfahren, was heimlich von ihm geredt, geschrieben und gedacht wird, Ja was ich alleine gehört und gelesen habe, ich meine ia, Es solt ihm
 35 der kugel und lust, heimliche brieffe und rede zu ergrobbeln, gebüßet werden. Ich bin fro das ich nicht alles erfare, was man offentlich widder mich redet und schreibet, schweige das ich suchen odder wünschen solt, was man heimlich von mir handelt. Das sey davon genug.

4 gebot D 8 setzen D 11 mein] merae I 12 weil] quam diu I 16 heimlich] priuatim et secreto I
 20 solz] solches F ac ne gratiam quidē eo nomine vllam a me inibit. I 34 gehört CD 37 heimlich] priuatim et secreto I

Von dem fürstlichen bundnis odder auffrhur, des er sich nu zum dritten mal entschuldigt, sage ich also: Ich achte mich fur der einen, die solch bundnis zu glewben gewehret und fur nichtig zu halten geraten haben. Und ich dürfft umb einen finger wetten, mein wehren hette mehr gethan, denn noch heutiges tages thun alle drey entschuldigung Herzog Georgens. Und wenn ich nichts anders gehabt hette, das mich bewogen hette solch bundnis fur nichtig zu halten, denn Herzog Georgens alle drey entschuldigung, wolt ich warlich darauff nichts gebawet haben, Ja ich wolt meinen rock darumb geben, das ich so gewis were, das Herzog George selbst fur Gott hnn seinem gewissen glewbte, das solch bundnis aller ding nichtig und ertichtete were.

Nicht das ich Herzog Georgens entschuldigung wolt fur unglaublich gehalten haben, Denn [Bl. D1] ich bin fro, das solche entschuldigung heraus komen sind, wenn sie gleich Herzog George selbst fur falsch und erticht hielte. Es müst ia kein guts hnn des herzen sein, der solch bundnis nicht lieber wolte fur nichts und falsch, denn fur warhaftig und gewis halten und glewben, so es hnn zu solchem glawben nur komen kan, wie denn durch solche entschuldigung jederman wol und füglich dazu kompt.

Es ist aber ein wörtlin, das heisst Aber, das hat den hauch vol mancher selkamer glosen. Solches Aber macht, das du und ich müssen zu weilen nicht glewben noch wissen, das wir doch glewben vnd wissen, Widerumb glewben und wissen, das wir doch nicht glewben noch wissen. Darumb ist noch igt mein rath und bitte, Jederman wolte solch bundnis fur nichtig halten, als das frehlich mit keiner öffentlichen betweisung bisher ist beybracht, und Gott helfen treulich bitten, das hinfurt ewiglich also nichtig bleibe, welches warlich mein herzlich gebet und wunsch ist gewesen und noch ist. Denn was künde gewlichers auff erden der Teuffel anrichten, denn so dieser bund fur warhaftig und gewis solt gehalten werden? Da were der bauren auffrhur ein lauter scherz und spiel gewest gegen diesem fürsten auffrhur. Wir wollen auch hoffen, Gott werde solchs gebet gnediglich erhören und solch bundnis nichts lassen sein und bleiben.

Aber das ich darumb solt gezwungen sein, von Herzog Georgen odder etlichen andern zu glewben, das sie heimlich unschuldig weren, so ich dawidder groffe ursachen und grund hette, das wird mich niemand bereben. Denn gedanken sind zolfrey¹, Und mag wol bey mir selbst und guten freunden

1 bundnis D	2 bundnis D	3 geholden geraden hefft F	haben] hat ABCDE
5 entschuldigung CD	6 bundnis D	nichtig] nicht D	7 entschuldigung CD
11 entschuldigung D	ungelblich F	13 hielte] sciret I	14 mußt D
17 entschuldigung D	19 glosen] interpretationibus I	21 doch] noch F	noch] vnd E
22 bundnis D	25 wunsch D	29 bundnis D	

¹) Luther hat den schon bei Cicero, Ulpian und Dietmar von Aist vorhandenen Gedanken 1523 in der Schrift Von weltlicher Oberkeit (Unsre Ausg. 11, 264, 29 nebst Anm.) in diese Form geprägt, vgl. Büchmanns Geflügelte Worte 23. Aufl. 435.

heimlich also reden: Es hat freilich an Herzog Georgen und dieses N. guten willen nicht gemangelt aus der und dieser ursachen, welche ich nicht erzele, Denn ich kan öffentlich nicht reden von heimlichen sachen.

Also kan ich auch wol heimlich denken und reden: Herzog Georgens
 5 entschuldigung ist aus der massen kalt, faul und lose, wie ich sie denn noch heutiges tages alle drey kalt, faul und lose heimlich halte. Ich rede ikt fur mich alleine und heimlich von heimlichem glauben meines gewissen, damit niemand öffentlich verpoten odder gesagt wird, was er glauben sol odder müge. Ja, öffentlich ist's billich und recht, das man glaube und halte, Es
 10 sey seine entschuldigung eitel hize, krafft und ernst, dazu ich hederman vermane und bitte, wie droben gesagt.

Summa: öffentlich halte und weis ich, das Herzog George meiner lere todsfeind ist, das bekennet er mit freuden und wil des ehre und rhum haben, wie er denn hat. So weis ich fur mich, das meine lere Gottes wort und
 15 Euangelion ist, das leuchtet er und ist auch gehalten fur der welt also wie er leuchtet. Draus mus folgen, das er nichts guts von mir gedentt und ich mich widderumb keines guts zu ihm versehen kan, Sondern mus glauben, wo ers thun kündte, wie er denn auch [Bl. D.] rhümet hnn seiner antwort, das er mich mit meiner lere auszottet sampt allen, die daran hangen und
 20 glauben, wie auch die that und werck zum teil beweisen am tage. Aber Gott sey lob, das ers nicht thun kan noch volbringen wird, was er ihm syhn hat.

So er denn hnn meinem gewissen wider Gottes wort tobet, So mus ich heimlich glauben, das er widder Gott selbs und seinen Christum tobet. Tobet er widder Gott selbs, so mus ich heimlich glauben, Er sey mit dem
 25 teuffel besessen, Ist er mit dem teuffel besessen, so mus ich heimlich glauben, das er das ergeste ihm syhn habe. Solchs rede ich ikt heimlich von heimlichem glauben meines gewissen, der öffentlich nicht not ist zu beweisen odder andern zu glauben, auff das Herzog George nicht abermal zu grobeln und meine heimliche rede zu stelen ursache habe. Denn aus diesem allen folget nicht,
 30 das Herzog George sey zu schuldigen des bundnis halben odder das solchs bundnis etwas sey, sondern allein, wie ich fur mich heimlich glaube und weis, das am guten willen noch heutiges tages nicht mangelt, wie wol solchs auch bey mir selbs noch nicht die rechten knoten sind, die mich des bundnis heimlich zu glauben bewegen. Ob ich hie recht glaube odder unrecht, stehet keinem
 35 menschen zu zu urteilen, sondern Gott alleine, der die herzen und nieren forschet und prüfet, Psalm. vij.

Ps. 7, 10

4 ich wol auch C 5 lose] absurda I 6 lose] absurdas I heimlich] privatim I
 7 gewissens E 13 tods feind D 15 & mundi quoq; iuditiū cum illius negatione atq;
 sententia cōuenit I 20 zum teil] satis I 22 Cum igitur cōsciētia mea mihi dictet,
 illum . . . seuire I widder D 30 schuldigen D bundnis D 31 bundnis D 33 knoten]
 ratios I bundnis D

Darumb verwundert mich der leute künheit odder viel mehr blindheit, das sie solchen vermeinten meinen brieff auslassen, ehe denn sie gewis sind, das er mein ist, Dazu noch törichter handeln, das sie ihn dar geben als einen öffentlichen ausgegangen brieff, so sie doch daneben selbst bekennen, Er sey heimlich an D. Wencel geschrieben. Es solt ihn einer fürstlichen Cankley nicht ein solcher Esel Cankler sein, der heimliche brieffe ausgelassene brieffe nennete. Aber der wütige, unrügige rachgryge haß und neid treibt und iagt sie, das sie widder sehen noch hören. Denn das mich Herzog George schilt einen verzweibeleiten, ehrlösen, mehneidigen bösewicht, da spreche ich Deo gratias zu: Das sollen meine Schmaragden, Rubin und Demand sein, damit mich fürsten sollen schmücken fur die ehre, so weltliche oberkeit aus dem Euangelio hat. Denn weil Herzog George meine lere fur keherey helt, kan ich ihn meinethalben des wol entschuldigt haben, Christus aber wirds wol finden.

Das ist mir aber nicht zu leyden, weil ich mich des gestolen brieffes angenommen habe, das sie das stücke 'Deus confundet Morotaton Moron' also verdeutsch 'Gott schende den aller nerrichten narren' Wie wol die groben Eselsköpffe, wer sie auch sind, schier nichts wol verdeutsch haben, so ist doch bis stücke nicht allein ubel, sondern auch schelcklich verdeutsch, Denn ich haltz nicht, das Herzog George selbst verdeutsch habe. Das mus mir ein iglicher deutscher zeugen, Das ihn deutscher sprache bis ein fluch ist, wenn ich sage 'Got schende', und als ich achte der aller gremlichst fluch, so ihn deutscher sprache ist. Darumb hat [Bl. Diij] der Teuffel und ein bube zu samen gethan, mich fur der welt an zugeben, als hette ich Herzog Georgen auffz aller ergeste geflucht, damit er alle meine lere von weltlicher oberkeit zu nichte machte, so er doch wol weis, das kein Doctor fast sint der Apostel zeit so herrlich von der Maiestet odder weltlichen oberkeit geleret und geschrieben hat als ich.

Denn ob Herzog George wol mein feind ist, doch weil er ihn der Maiestet sitzt, habe ich freilich nie im synn gehabt, widder ihm noch einiger oberkeit zu fluchen, Sondern ich weis, das man sie segenen und fur sie betten sol, sie dürffens auch wol. Ich wolt dem Teuffel selbst nicht also fluchen. Des Bapsts werck istz gewesen, könige und fürsten zu verfluchen bis hns dritte siebend, neunde gelied, wie .1. Pet. 2. von ihm gesagt ist: Ich habe sie viel mehr durch mein Euangelion von solchem und allem fluch erlediget und zu ehren gesetzt, Nicht ich, sondern Gottes wort durch mich und meine gehülffen. Das ich sie aber straffe und urteile umbs unrecht odder Gottlos wesen, das thut auch Gottes wort und ich meines ampts wegen.

2. Mos. 20, 5
1. Petr. 2, 13. 18

1 Darumb C 7 unrügige D rachgryger ABCD 9 bösewicht D 11 weltliche oberkeit] ipsi omnesq reliq ciuiles magistratus I
15 stücke] membrū I 16 nerrischen F 18 schelcklich] infideliter & maligne I 21/22 in vniuersa nostra lingua I
23 aller fehlt F 28 nie] neuerle F 30 sol] so D
34 gehülffe D 35 umbs] vmme F

Confundere heisst pudefacere, Confundi pudescere, Das ist: Confundere
heisst zu schanden odder zu nicht machen, Confundi mit schanden bestehen
odder zu schanden werden, Als Rom. 10: Wer an ihn glembet, der wird nicht ^{Röm. 10, 11}
mit schanden bestehen. Darumb höre, du Geselskoff zu Dresen ihn der
5 Canzley: Confundet non est optativi vel imprecantis, sed indicativi predicantis,
Confundet legis et transfers Confundat. Also soltestu es recht und wol ver-
deudschet haben: Gott wird den grossen narren zu schanden machen. Wiltu
wissen wie? Nemlich also, Das Herzog George nerrisch thut, das er sich
10 widder mich und mein wort legt, drum auch Got ansehet mit ihm, das er
sich über diesem brieffe selbst zu schanden macht, fellet ihn einen öffentlichen
diebstal, dazu lesst den brieff ausgehen, des er ungewis und widder siegel
noch handschrift hat Und der massen widder mich schreibt, das er bey ver-
nünftigen leuten ihm selbst grossen abfall, verachtung und verdacht zuricht.
Dazu hastu villeicht ihm geholffen und geraten, So habt auch beide was ihr
15 daran gewinnet.

Endlich ist noch mein unterthenige bitte an Herzog Georgen und allen
seinen anhang, sie wolten ein mal auffhören und unser lere mit frieden lassen,
sonderlich weil sie wissen das uns zugelassen ist auffm Speyrischen reichstag
zu glemben, wie wirs trawen gegen Gott und keiserlicher Maiestet zuverant-
20 worten, und wolten sich selbst nicht über und widder solchs des ganzen Reichs
Decret setzen, So wollen wir (wie wir bisher gethan) widerumb ihn aller
stille und friede ihn dienen, herzlich für sie gegen Gott bitten, helfen, raten,
tragen und heben nach alle unserm vermügen. Begeren wir doch nicht mehr,
denn friede und stille zu sein, wie es denn Gott lob ihm Rürfürstenthum sein
25 stille mit lere und leben gehet. Wir bitten, sage ich, noch eins umb Gottes
willen, das sie [Bl. D4] wolten unser lieben gnedigen herrn sein, istz möglich
zu erbitten. Und zum warzeichen meines ernstes wil ich H. G. und allen
mitgenossen hie mit herzlich vergeben und ihn der last, so ich droben durch
Gottes gepot auff ihn bezeuget hab, entnomen und mich selbst für Gott damit
30 beladen haben umb beste sicherer erwerbung willen der gnaden Gottes, Und
sol alles schlecht und absein, vergessen und ausgetilget, was mir durch diesen
brieff zu leyde geschehen ist.

Ist das nicht genug, Wolan so las das recht gehen. Mein gnediger
herr setze gen Albenburg odder Eilenburg zween aus dem Rürfürstenthum,
35 zween aus H. Georgens fürstenthum, zween aus der Pfalz, zween aus der

3 schanden fehlt F 4 Geselskoff D 5 predicantis] precantis F 9 ansehet]
incipit confundere I 11 lett he den F 12 handschrift] Archetypon I 12/13 apud Cordatos
viros I 16 meine D 22 Gott] se F 23 heben] hören F subleuabimus I 26 si
quis p̄cibus locus est I 28 mitgenossen] q in eadem sunt causa I 29 gebot C
34 gen] tho F 35 zween aus H. Georgens fürstenthum fehlt I H.] Herzog E

Marck, zween aus dem Stifft Menck odder wie viel man wil, Und Herzog George lasse mich auffß beste verklagen, so er hmer kan: Ich wil leiden mein recht, Was sol ich mehr thun? Nicht das ich mich zu solchem recht erbiere meiner heimlichen brieffe odder reden halben, Denn die selbigen wil ich hm heimlichen gericht Gottes lassen und von aller welt unverklagt und ungericht, 5 sondern frey, doch heimlicher weise zugebrauchen haben, Wie wol (wo es sein künde odder müste) der selbigen auch nicht schew hette, fur öffentlichen gerichte komen zu lassen. Aber weil es nicht not ist noch zymet, wil ich niemand damit zu recht bemühet und von Herzog Georgen und yderman derselbigen halben unangefochten und unbetümmert sein. Des und kein anders. 10

Hat aber uber solchs Herzog George etwas widder mich, sol ihm solch recht offen stehen, Denn wie gesagt: ich wil Herzog Georgen widder zum richter, rechtsprecher, meister noch herrn haben, sondern zum feinde, anklager und widerfacher. Herzog Johans der Fürfürst ist mein herr und Keiser Carol, Der selbige Herzog Johans ist von Gottes gnaden fürstens genug, Herzog 15 Georgen und yderman rechts zu pflegen uber seine unterthane, weiter gestehe ich keinem einige hirschaft auff erden uber mich dis iar. Wollen sie aber solcher gnade und recht nicht, so las sie meine ungnedige herrn bleiben und zürnen, bis die graven röcke vergehen. Und mügen wol beyde zapffen und roren ihrer gonst und gnaden abhatwen und das faß und horn alleine behalten, 20 Gott gebe es werde effig odder laur¹ drauß, gilt mir gleich viel.

Denn ich sehe wol, yhe mehr man sich demütiget und flehet, yhe stolzer und tröckiger sie werden², Und lassen sich düncken, man demütige sich und gebe darumb so gute wort, das man sich zu tod fur ihn fürchten solle und nirgent fur ihn zu bleiben wisse. Mein lieben zornigen iundern, man gibt 25 euch darumb so gute wort, das man hoffet, der teuffel so euch reitet, solle weichen und Ein gut wort solle eine gute stat finden, Und geschicht euch zu gut, ob man euch künde fur sunden behüten und ewren schaden verkommen³, den ihr nicht sehen künd noch wolt. Man weis fast wol, das ihr die welt

1 Marck] ditione Marchionis Ioachimi I 1/2 Herzog George] S. G. E 2 auffß beste] quam grauissime possit I 8 zu fehlt F 9 bemöden F Herzog Georgen] S. G. E 13 rechtsprecher] patronū I 15/16 Herzog Georgen] S. G. E 16 weiter] vörder F 17 herrschaft E 19 röcke D dum vestes caesij coloris in usu esse desierint I 19/21 Und mügen bis viel fehlt I 21 laur] lur F daraus E 28 schaden] exitiū I

¹) laur = Tresterwein, Nachwein, aus lat. lora entlehnt, wie Lessing erkannt hat, vgl. Kluges Etym. Wörterbuch unter Lauer, dort auch die mannigfachen Nebenformen. Weitere Belege bei Müller-Zarncke und Lexer unter lüre, glüre, DWb. unter Lauer, Leier, Nacheuin; Schmeller I 1499.

²) Luther denkt wohl schon an das S. 43,8 angeführte Sprichwort: Wenn man ein bawrn flehet, so wechß ihm der bauch, das in der Sprichwörterammlung als Nr. 266 wiederkehrt: Wenn man den bawrn flehet, wechß ihm der bauch. Thiele bringt daselbst eine Fülle von Parallelstellen bei.

³) = zuvorkommen.

nicht so rohe fressen werdet als yhrs gedengt. Es sind ihenseit des bergs auch leute, So ist Christus auch noch könig und herr auff erden, [21.  1] ob er sich gleich schwach stellet. Aber h t dich fur yhm, Denn es heißt warlich: 'H t dich fur kan nicht' und: 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser
5 sind nicht grausam'.¹ Weil sie denn mit mir wollen spielen des sprichworts 'Wer da fleugt den iagt man'², Und deuten meine demut eine flucht, so müste ich widerumb mit Christo auferstehen und des sprichworts auff yhn spielen 'Wenn man im bawrn flehet, so wechst yhm der hauch'.³

Itz nicht der leidige teuffel, der yhm nicht benügen leist, das er auch
10 Got ist auff erden, sondern wil alleine Gott sein und den rechten Gott schlecht nichts lassen gelten? Da stehet das Decret des ganzen Reichs zu Speyr beschlossen, das ein iglicher m ge glewben, wie ers gegen Gott und keiserlicher Maiestet vertratwet zuverantworten, Welchem H. George und seine gesellen nicht alleine zu widder leben und streben, sondern wollen auch uns und yederman
15 zwingen dawidder zu streben, toben, morden, veriagen, verfolgen, rauben und verbieten zinse und güter, die sie nicht gestift noch recht dazu haben: Noch sol man sie nicht auffrührisch, ungehorsam noch m rdisch schelten, Faren daher als weren sie uber das ganze Reich, niemand unterthan: 'Ich, Zunder aller Zundern bin allein herr und fürst uber alle fürsten deudsches landes, uber
20 das ganze Reich und alle seine gebot und ordenung, Oben aus und nirgent an. Mich sol man furchten, Mir allein gehorsam sein. Was ich wil das sol recht sein, trog wer anders dencke odder rede'. Lieber, wo solt solcher aufgeblasener Moab zulezt hinaus, denn das er gen hymel auch fure ynn
25 forschen, richten und straffen? Und wil yn solchem allen dazu noch ger hmet und geehret, gefurcht und angebettet sein, gnad Zunder.

Darumb wil ich hinfurt also thun: Erstlich wil ich das siebende gebot Gottes, davon droben gesagt, auff Herzog Georgen und seiner hofeshranzen

1 so fehlt F rohe] crudeliter I 4 Caue e  q in speti  imbecillis est I 5 grau-
sam] metu da I 6 einen floß F 7 auff] mit BCEF 8 flehet] bibbet [und so immer] F
13 George] G. BCDE 14 yberman BCD 15 toben] Sie toben BE Sie tödten CD
Se bouen F 18 nemandes F vnherthan AB 20 summa petens, & nusq impingens I
23 gen] na F 24 fange F 26 gnad Zunder] clemens dne I 27 siebend gepot D
28 Herzog Georgen] H. G. E aulicor  ipsius centauror  I

1) Die beiden Sprichwörter auch in Luthers Sprichwörtersammlung: 'H t dich fur kan nicht' als Nr. 170, von Thiele S. 177 noch aus den Tischreden nachgewiesen. 'kan nicht' bedeutet an unsrer Stelle schwerlich idiota schlechtweg, sondern bezeichnet den, der sich unwissend stellt, ohne es zu sein. So bekommt die Redensart gleiche Bedeutung mit der zweiten: 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser sind nicht grausam', dessen erste Hälfte in der Sprichwörtersammlung Nr. 105 steht: von Thiele das. 122 wird auch das 'rauschen' mehrfach belegt.

2) Wer da fleugt, den iagt man, vgl. Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 46 mit Thieles Nachweisen S. 72f.

3) Vgl. S. 42, 23 mit Anm. 2.

gewissen lassen bleiben mit aller laßt und hand, so es mit sich bringet, angesehen das nichts helfen wil widder demut noch flehen, widder gonst noch gnade, widder gute wort noch freundlich erbieten, widder billigkeit noch recht.

4. Mos. 16, 15

So wil ich auch, wie Mose widder seinen Korah thet, mein gebet, so ich bisher fur sie gethan, widder sie wenden. Triffst S. Georgen so hab ers 5
 ihm, Er ist genugsam gewarnet, Und auff das er nicht abermal diebe ausschicken musse, die solch mein gebet heimlich ergrobblen und stelen, wil ichs ihm hiemit öffentlich darthun, Und sol nemlich sein der siebende Psalm, welcher laut also:

[Bl. Gij] Abff dich traw ich, Herre mein Gott, hilff mir von 10
 allen meinen verfolgern und errette mich.

2. Sam. 16, 7 f.

Ja lieber Herr Jhesu Christe, du weisest es, das gleich wie der bube Semei dem frumen David schuld gab und flucht ihm als einem bluthunde, der das königreich dem Saul hette genohmen, also schelten mich igt böse 15
 meuler auch, als hette ich durch secten auffrhur, blutvergiffen, dem Papst sein reich zu schanden gemacht. Wie sol ich thun? Ihr ist zu viel, Ich weis kein rath noch hülffe, on allein bey dir. Darumb trawe ich auff dich: hilff mir, mein Herr und mein Gott, von solchen tyrannen und verfolgern, die wol wissen das sie mich felschlich beliegen und selbst eitel bluthunde und 20
 mörder sind,

Das sie nicht wie lewen meine seele erhaschen und zureissen, weil kein erretter da ist.

Sie habens warlich ihm thyn, lieber Herr, und grynnen wie die lewen widder mich. Keine sache ligt ihn so hart an als der Luthers: wenn sie den zurissen hetten, so wären sie selig. Sie hilfft kein demütigen noch ehrbieten, 25
 kein flehen noch beten, sondern eitel lewen grym und wüeten, eitel würgen und schaden ist da.

HERR, hab ich solches gethan und ist unrecht ihm meinen henden, Hab ich böses vergolten die mir fridlich waren oder meine feinde on ursache ausgezogen, So verfolge mein feind meine seele 30
 und erhasche sie und zurtrette mein leben yn die erden und lege meine ehre ihm den staub.

Ja mein Herr und Got, Ist meine lere auffrührisch und rottisch odder fekerisch, wie sie sagen, und habe nicht viel mehr die rechte einigkeit des glaubens und der liebe gelernt und die oberkeit und friede mehr gepreiset, 35
 denn sie alle sampt, Hab ich auch dem Papstum mutwilliglich und nicht durch

1 und hand fehlt I 3 gut D noch D 5 Georgen] G. E habe D 7 müsse D
 10 traw ich, Herre] HERR trawe ich F 11 redde F 12 lieber fehlt I 13 Semei E
 21 sie] he F lewen] ein louwe F ergryp, unde thoryte F 22 redder F 28 Here
 myn Got F gethan fehlt I 29 böses] hōses D den de frede mit my habben F oder]
 odder D aber F 31 ergryp F in de erde myn leuent F 35 gelernt] longe accuratus
 docui I 36 Papstum] pontificis Tyrannidē I mutwilliglich] dedita opera I

5 vhr selbst treiben und hegen vhr tyranny geschweht und ausgezogen, so sey du richter und straffe mich on gnade, lasse meine feinde zu ehren und mich zu schanden werden, vhr ding empor yn [Bl. F1] den hymel und meine lere ynn abgrund der hellen fallen. Ist aber der keines und meine lere ist fur dir recht und gefellig, Und doch sie nicht wollen auffhören, zu wüeten und zu toben:

So stehe auff, HERR, ynn deinem zorn Und hebe dich uber den grym meiner feinde Und erwecke mir das gericht, das du gepoten hast.

10 Es ist bisher gnade gnug gewesen, sie wollen derselbigen schlechts nicht. Wolan, so las doch sehen, ob dein zorn höher und mächtiger sey denn vhr grym, las sie an lauffen und sich stoßen, das sie stürzen und porzeln, Und bestetigte damit das gericht und ampt des worts, das du mir befohlen und mich dazu beruffen hast. Denn du weißt, das ich mich selbst zu solchem ampt
15 und werck widder den Papst und meine feinde nicht eingebrungen noch dasselb gesucht habe, sondern du hast mich hinein bracht uber und widder meine gedanken und wissen durch vhr unrüdiges toben und blutdürstiges wüeten.

Und las sich die gemeine der leute umb dich her samlen Und umb der selbigen willen kom widder empor.

20 Ist doch mein herzlich bitte und wunsch, mein vleissigs leren und schreiben nicht anders denn dahin gericht, das der elende hauffe deines volcks, so durch menschen trewme und secten so iemerlich zurtrennet und zuriagt und wie ein herd schaff zuscheucht und verirret waren, widerumb zu dir versamlet und von den rotten allenthalben zu dir bekeret wurden, ynn dem einigen
25 glauben und geist dich erkenneten als vhren einigen herten und meister und Bisschoff vhrer seelen. Umb welcher willen ich auch noch bitte, du wollest dich und dein wort erhöhen und erhalten durch unser ampt, auff das sie bey dir und umb dich ynn solchem einigem glauben bleiben mügen. Denn ich ia nicht gesucht habe, das sie an mir hangen solten odder ich ehrlich und hoch
30 worden, sondern zu dir hab ich sie geweiset und an dich gehenget, das du hoch und empor, herrlich und löblich unter vhn sein soltest.

Der HERR richtet das volck.

Du bist allein richter, meister, lerer, prediger ym volck, wir aber sind nur dein wergzeug, wir pflanzen und begiffen, du gibst das gedeien.

35 Richte mich, Herr, nach mei[Bl. Fij]ner gerechtigkeit und fromkeit.

3 empor] erhöhe F 7 So fehlt F 7/8 erhoff grimlichkeit F 10 schlecht D
12 stürzen D porzeln] polterten F 14 Denn du weißt] scio em I du] nu F weißt D
18 gemeine] versammelinge F 19 zum vnmme der sülven willen wedder vp F 20 wünsch D
23 thoschuchstert F verhyret D 24 würden D 31 empor] ouersta F 34 gedeien D

Wiewol ich fur dir ein armer funder bin, der dein gericht nicht leyden kan, so weis ich doch, das ich widder meine feinde recht habe und frum bin. Denn mein lere ist recht und unstrefflich, So thu ich auch am leben hñ kein leid, sondern alles gut, Denn ich suche friede, ich bitte fur sie, lere sie, Aber sie wollen nicht und verdammen beide meine lere und leben. Darumb bitte ich umbs recht, richte, urteil und beweise, das sie mir unrecht thun, beide am leben und an der lere. Amen.

Das der Gotlosen böshheit ein ende werden und fodere die gerechten, Denn du, gerechter Gott, prüfest herzen und nieren.

Wollen sie nicht auff hören, so schaffe, das sie müssen auffhören mit hñrem wüeten und verfolgen Und bestettige unser lere und thun, welchs da recht ist durch dein wort und geist Und decke auff und mache zu schanden hñr falsches leren und leben. Denn du weißt, das hñr herz und nieren voller biberey und schalckheit ist, ob sie wol von aussen sich schmücken mit allerley heuchelei und gutem schein, bey dem armen man glimpff und zufall zu finden. Solches alles wirstu thun, das weis ich, Denn

Mein schild ist bey Gott, der den auffrichtigen von herzen hilft.

Ich weis, das du mich verteidigen wirst und unser lere beschirmen, und solten die tyrannen bersten und tol werden. Denn unser Gott hilft den auffrichtigen von herzen und nicht den falschherzigen und schalcksheiligen, Denn Got ist ein rechter richter und ein gott der teglich drowet.

Ja freilich ein rechter richter fur uns armen unschuldigen, die sein wort rein einfeltiglich haben, das wir von der tyrannen wüeten erlöset werden, Widderumb auch ein Gott der teglich drowet solchen wüeterichen, die widder sein wort und widder die feinen on unterlas toben. Er drowet noch und ist langmütig uber sie, ob sie sich bekeren wolten und hñn furchten. Wo nicht, so wird ers hñn warlich nicht schencken Und dazu nicht seumen, Denn

Wil man sich nicht bekeren, hat er sein schwerd geweht und seinen bogen gespannet und zieleet. [Bl. Fiiij] Und hat tödlich geschos darauff gelegt, Seine pfeile hat er zugericht zu verderben.

Er ist bald geruft und wil iht widder sie streiten und sie mit schwerd und pfeilen, allerley plagen, verderben zum tode. O das die tyrannen und schalcksheiligen dis glewben künden. Aber da wird nicht aus, Sie müssen, sollen und wollens erfahren. Doch wir glewbens und finds gewis und sprechen Amen dazu, Denn sie wollens nicht anders haben.

2 recht habe] bonā causam tueri I 3 meine D 8 böshheit D fodere I
9 rechtuerdigen F' rechtuerdige F' prüfest D 12/13 er falsche lere F' 25 wüeterichen]
Tyrannis I 26 die feinen] ministros suos I 27 sich bekeren] resipiscere I willen F'
29 hat] so hefft F' 30/31 vorgeleht tödtliche geschützte F' 31 verderben D 32 werden F'
34 Sed nihil ē remedij I

Siehe, der hats böse ym synn, mit unglück gehet er schwanger.
Aber er sol einen feil geben.

Das ist uns zu trost gesagt: Sie haben wir gewis und sind sicher, das
die tyrannen mügen wol viel böser tück und bundnis furnemen, unglück und
5 schaden zu thun uns, die wir an Gottes wort halten. Aber sie sollens nicht
hinaus furen wie bisher offft geschehen ist, es sey denn, das Gott liege, welches
unmöglich ist. Sondern das ende yhrs tobens und furnemens sol heißen feil:
Sie haben gefeilet, Es hat yhn gefeilet, den zornigen Jundern, Einen feil
haben sie geborn, Feh! sol die frucht heißen yhres zornigen synnes. Und
10 nicht allein das, Sondern auff das sie auch schaden zum spot und spot zum
schaden haben, sol yhr zorn und bösheit über yhn selbs ausgehen und was
sie widder uns denken und furnemen, sol auff sie selbs, ia auff yhren kopff
fallen, wie folget:

Er hat eine gruben gegraben und aufgefurt und fellet yns
15 loch, das er gemacht hat. Sein unglück wird über seinen eigen
kopff komen und sein frebel auff seinen scheitel fallen. Amen,
Amen.

So solz gehen, des sollen wir hoffen, das wollen wir auch gletoben
und bitten: Das sie unglück und frebel widder uns denken und furchaben,
20 mügen sie wol heimlich villeicht halten, Aber dieser vers ist unser kund-
schaffer¹ und verreth uns auch yhr herz und mund, schweige denn yhr brieffe
und siegel. Denn dieser vers ist auch bey yhn ynn yhren kamern und rath-
stuben, sihet und höret alles was sie handeln, darnach, wenn wir yhn lesen,
so redet er mit uns durch ein lang rohr und vermeldet uns heimlich, was
25 sie machen, das wirs wissen und erfaren und uns mit gebet widder sie rüsten,
ehe sie es getwar werden. Und also gehet denn yhr ding zurück, wie sie bisher
offft befunden haben und kla[st. 34]gen auch, das widder den Luther so viel
anschlege gehabt sind und alle zu nicht worden. Ja warumb lassen sie diesen
vers nicht aus yhrem rath und hielten yhr herz und mund heimlicher? Ja
30 wie können sie auch? Des loben wir Gott unsern Herrn und singen frölich:

Ich dancke dem GERN umb seiner gerechtigkeit willen Und
lobe den namen des GERN des aller höchsten. Amen, Amen.

Er richtet recht und storzt beyde tyrannen und schalksheiligen, Hilfft
aber uns aus yhrem frebel und bösheit. Des sey yhm gedanckt, lob und
35 ehre gesagt ynn ewigkeit, Amen.

1 ge[set]t] h[3] F 2 he wert buerst einen fehl t[3]len F 4 b[un]dnis D 6 f[ur]en D
6/7 welches unmöglich ist fehlt I 8 den zornigen Jundern fehlt I 9 zornigen synnes]
cordiū illorū I 14 gruben] f[ur]en F 14/15 v[er]h[er]bracht vnde h[3] in dat hol gevallen F
15 u[ber] wedder v[er] F eigen fehlt F 20/21 explorator ac index I 29 rabt, helben F
32 höchsten] höchsten E

¹) Kein Druckfehler für Kundschafter, vgl. DWb. unter beiden Formen.

Diesen Psalm wil ich widder Herzog Georgen gebettet und gesezt haben
 sampt allen seinen brieffs dieben und anhengern, wo sie sich nicht bessern.
 Bitte daneben alle meine freunde, wolten mir helfen den selbigen beten und
 einmütiglich Amen sprechen, Und sich trösten der herrlichen verheissungen, so
 drinnen stehen fur uns widder sie. Lasset doch sehen, was der teuffel 5
 sampt seinen wüterichen und buben könne ausrichten. Der friede ist ia bey
 uns, Sie aber wollen nicht friede haben, Wolan, so haben sie unruge und
 was dieser Psalm drewet. Amen.

FINIS.

 2 nicht fehlt *E* 3 wolten] wollen *D* willen *F* 4 eindrechlichliß *F* sich trösten]
cōscientiā suam cōsolentur, & cōfirment I herrlichen *F* 6 können *F* bey] mit *E*



V o r r e d e

zu

„An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla,
Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana,
das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii.“

1529.

Bereits im Jahre 1527 hatte Luther zwei Streitschriften des Justus Menius, der damals Pfarrer in Erfurt war, durch empfehlende Vorworte eingeleitet (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 13 ff. 321 ff.). Inzwischen hatte Menius, sicher mit Luthers Billigung¹, aus den immer unerquicklicher gewordenen Erfurter Verhältnissen sich gelöst und war mit Vergünstigung des Kurfürsten Johann im August 1528 zunächst nach Gotha übergesiedelt, wo er als Privatlehrer, Schriftsteller und neben Mykonius als Visitator wirkte; aber schon im Frühjahr 1529 wurde er nach Eisenach berufen, wo er 18 Jahre lang als Pfarrer und Superintendent tätig gewesen ist.

Seine Oeconomia christiana hat er noch in Gotha vollendet, wie das Datum des einleitenden Briefes „Gotha am .8. tage Martij 1529“ beweist.² Er widmete dies Werk der jungen Herzogin Sibylla zu Sachsen, die seit September 1526 mit dem Kurprinzen Johann Friedrich vermählt war. Es ist ein geistreicher, gewandt geschriebener ethischer Traktat, der im Gegensatz zur Lehre der römischen Kirche und der Wiedertäufer die reformatorischen Grundsätze von der Heiligkeit des Ehestandes und von

¹) Vgl. Luthers Brief vom 23. Mai 1528, De Wette 3, 325, Enders 6, 279. ²) G. L. Schmidt, Justus Menius I, 130 behauptet, M. sei schon „in den Fasten“ (vor dem auf den 28. März fallenden Ostern 1529) nach Eisenach gekommen, und zwar zunächst als Diakonus, erst nach seiner Rückkehr vom Marburger Colloquium sei er als Superintendent eingeführt. Die urkundlichen Belege dafür sind aber nicht ausdrücklich erwähnt. Kawerau im Art. „Menius“ der PMG³ Bd. 12, S. 578, Z. 37 f. sagt, daß M., von der Visitation heimgekehrt, im März 1529 als Pfarrer und Superintendent nach Eisenach gesetzt sei. Die betreffende zweite Visitation des zweiten Thüringer Hauptkreises, an der M. beteiligt war, dauerte übrigens vom 23. Oktober 1528 nur bis 5. Januar 1529 (Burkhardt, Sächs. Kirchen- u. Schulvisitat., S. 28. 43). Durch das Datum jener Dedikationsepistel ist es aber gewiß, daß M. noch am 8. März 1529 in Gotha war. Seine vorangehende Tätigkeit als Visitator in Eisenach mit Amt Wartburg usw. (Burkhardt a. a. O. S. 28), ferner der Umstand, daß er Söhne und Anverwandte von Eberhard von der Thann, dem Amtmann zur Wartburg, in Erziehung hatte (Schmidt a. a. O. I, 77), lassen die Beziehungen erkennen, die er zu Eisenach schon vor seiner Berufung dorthin hatte.

den sittlichen Pflichten im Bereich des häuslichen Lebens eindrucksvoll vertritt¹, worüber ja Luther selbst wiederholt und auch gerade damals, ungefähr zur selben Zeit, im Traubüchlein und in der Haustafel des Kleinen Katechismus sich ausgesprochen hat. G. L. Schmidt, der Biograph des Menius, urteilt Bd. 1, S. 82 über die *Oeconomia christiana* folgendermaßen: „Evangelische Lauterkeit, feine Beobachtung des täglichen Lebens und gründliche Kenntnis der griechischen Literatur, insbesondere der griechischen Philosophie, vereinigen sich hier, um ein schönes harmonisches Ganzes in ansprechendster Form hervorzubringen; das Buch ist auf praktischem Gebiet dasselbe, wie das in demselben Jahre erschienene des Thomas Venetorius [de virtute christiana] auf theoretischem.“² Als kleine Vorarbeit dazu hatte Menius auf Anregung des Amtmanns von der Thann im Jahr zuvor veröffentlicht: „Erinnerung || was denen, so || sich hyn Ehestand be-|| geben, zu bedenk-|| en sey. || Just. Menius || Wittenberg. || 1528. ||“ (14 Bl. in 4°, Druck von N. Schirleng, vorh. z. B. in Berlin), in der Vorrede dazu bescheiden seine Arbeit als einen Auszug aus den schon vorhandenen trefflichen Büchern, namentlich Luthers, bezeichnend. Im Vergleich hierzu ist seine *Oeconomia christiana* selbständiger und reichhaltiger. Dasselbe Thema hat er später in seiner Auslegung des 128. Psalms vom Jahre 1550 noch einmal behandelt (vgl. Schmidt a. a. O. I, 87; II, 301). Unverkennbar wies ihn seine Gabe und Neigung überhaupt zu solcher praktisch-kirchlichen und ethisch gearteten Schriftstellerei, deren Wichtigkeit ihm seine Erfahrungen als Visitator bestätigt haben mögen.

Luther hatte seine Freude an dem Buch, er lobte es in seinem Wortwort als „kuntreich, fein, christlich, nützlich, tröstlich“. Besonders gefielen ihm darin einige Ausführungen im 5. Kapitel, wo den zu einsamer Keuschheit nicht begabten Hagestolzen die Notwendigkeit des Ehestandes eingeschärft ist, und im 9. Kapitel, wo den nachlässigen Eltern ans Herz gelegt wird, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu verschaffen. Diese Ausführungen bekräftigt er, andeutend, daß er über die Pflicht, die Kinder zur Schule zu halten, demnächst eine eigene Schrift ausgehen lassen wolle. Eine sehr eigenartige Zuspitzung aber gewinnt seine Vorrede dadurch, daß sie in die Form einer Zuschrift an den Hauptmann Hans Metzsch zu Wittenberg gekleidet ist. In nicht mißzuverstehenden Worten tadelte Luther hier den vornehmen, einflußreichen Mann wegen seines ärgerlichen, unzüchtigen Lebenswandels und

¹) Die Überschriften der 16 Kapitel des Buches lauten: „I. Das Gott zweyerley reich verordnet hab, Geistlich vnd leiblich. II. Leiblich regiment ist zweierley, *Oeconomia* vnd *Politia*. III. Vnterscheid Heidnischer vnd Christlicher lere von der *Oeconomia* vnd *Politia*. IV. Was ehelich leben sey. V. Warum Gott den Ehestand hab eingesetzt. VI. Warauff die haus-haltung zu richten sey. VII. Was dem Manne hyn sonderheit hyn der hausregirung zustehe. VIII. Was dem weibe hyn der hausregirung hyn sonderheit zustehe zc. IX. Wie man kinder ziehen sol. X. Was den kindern hyn sonderheit zustehe. XI. Von eines iglichen werbung, handwerck vnd narung, wie des zu warten sey. XII. Wie man das gesinde halten sol. XIII. Wie sich das gesinde halten sol. XIV. Von Freundschaften. XV. Von Almosen geben vnd rechtem gebrauch der güter. XVI. Vom heiligem Creutz, wes man sich hyn allerley nöten trösten sol.“

²) Zu vergleichen sind auch die Ausführungen bei H. Beß, *Die Erbauungsliteratur der ev. Kirche Deutschlands I* (1883) S. 122–125. Einen neuen Abdruck der Schrift hat G. F. R. Henckel in „*Christlicher Ratgeber für jedes Haus*“ (Nürnberg 1855), S. 51–163 besorgt, doch ohne Luthers Wortwort. Vgl. noch v. Strampff, *Luther und die Ehe*, S. 3 ff. 91 ff.

mahnt ihn, den Eintritt in die Ehe als seine Pflicht anzuerkennen. Wahrscheinlich hielt er sich zu solcher kühnen, bei der gesellschaftlichen Sitte der damaligen Zeit doch nicht unerhörten, öffentlichen Vermahnung um so mehr verpflichtet, da Metisch gerade damals als Visitator des sächsischen Kurkreises tätig gewesen war (vgl. z. B. Burkhart a. a. O. S. 28, de Wette-Seidemann 6, 97 f., Enders 7, 39 f.), und es einen peinlichen Eindruck machen mußte, wenn ein Mann von so bedenklicher sittlicher Beschaffenheit in leitender Stellung an einem Werk mitarbeitete, das den sittlich-religiösen Zustand des Volkes bessern sollte. Jedenfalls ist dieser Widmungsbrief Luthers, der mit einem Ausflug von Humor sehr ernst gemeinte Mahnungen ausspricht, ein anschauliches Beispiel seiner von aller Menschenfurcht freien und eindringlichen Seelsorge an einem hochgestellten Manne. Es ist bekannt, daß Luther später noch schärfer gegen denselben auftreten mußte (vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther⁵ II, S. 438 ff.; 675 Anm. zu S. 439).

Wenn nun Luther hier an Metisch schreibt, er habe sich unterwunden, dies Buch mit seinem Namen und Vorrede zu besudeln „und mit der selbigen auch des ein exemplar zu schenken“, so darf man daraus nicht etwa schließen, daß der Urdruck ohne Luthers Anteil ausgegangen ist, obwohl tatsächlich ein seiner Vorrede ermangelnder Wittenberger Druck — aber nur vom Jahre 1543 — vorliegt. In jenem Satz will er wohl nur sagen, daß das (von Anfang an mit seinem Vorwort gedruckte) Buch dem Metisch zuerst nicht von anderer Hand, sondern von ihm selbst, der die Verantwortung für die Vorrede trägt, überreicht werden solle. Der nähere Zusammenhang jener Worte Luthers (man beachte besonders die voranstehende Behauptung, das Büchlein „wäre“ wohl wert, ohne seinen Namen auszugehen), ferner der Umstand, daß in der uns bekannten ältesten Ausgabe nicht der Anfang des Textes des Menius, sondern sogleich Luthers Vorrede die Signatur A trägt, spricht dafür, daß sie von Anfang an mitgedruckt worden ist.

Allerdings ist Luther diesmal nicht in dem Sinne Herausgeber, wie er es bei den beiden Schriften des Menius vom Jahre 1527 gewesen war, wo er das ausdrücklich hervorhob (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 16, Z. 26 f. vgl. S. 15, Z. 6 f.; S. 322, Z. 18 f.). In diesem Zusammenhange ist auch die Formulierung des Titelblattes „Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther“ zu beachten, eine Ausdrucksweise, die natürlich nicht von ihm, sondern von Menius oder vom Drucker herrührt.

Schon am 23. April 1529 lag laut Röhrs Zeugnis das Buch gedruckt vor (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Univ.-Gesch. S. 59 Nr. 63). Da Menius sein Manuskript nach dem 8. März nach Wittenberg abgesandt hat, so ist Luthers Vorwort zwischen Mitte März und Mitte April 1529 verfaßt worden. Falls der erste Druck von Stüchs in Nürnberg gefertigt sein sollte — eine gewisse Möglichkeit liegt vor, s. u. —, wäre anzunehmen, daß die Veröffentlichung in Wittenberg in Rücksicht auf den Stadthauptmann zunächst auf Schwierigkeiten stieß. Aus Roths Briefwechsel (vgl. Buchwald, Roth, S. 87 Nr. 220, S. 89 Nr. 228, S. 94 Nr. 241, S. 102 Nr. 275, S. 104 Nr. 283) ist ersichtlich, daß das Buch rasch vergriffen war und lebhaft begehrt wurde. Seine weite Verbreitung verdankt es sicher nicht nur seinem Hauptinhalt, sondern auch der Vorrede des Reformators. Unter den Zeitgenossen hat besonders Matthaeius es wiederholt gelobt (vgl. Schmidt a. a. O. I, S. 87. Bösche, Matthaeius I, 503; II, 94. Unschuld. Nachr. 1710, S. 15).

Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther ⁵ II, 158. 644. Kolde, M. Luther II, 321. De Wette-Seidemann, Luthers Briefe Bd. 6, 559 f.; Enders Bd. 7, S. 73. Zur Herzogin Sibylla: G. Menz, Johann Friedrich der Großmütige I (1903), S. 22 ff.

D. Albrecht.

Ausgaben.

A „An die hoch=geborne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri=stiana, das ist, von Christ=licher Haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Arnstadt, Aschaffenburg, Berlin (Luther 9176), Dessau, Erlangen, Göttingen, Halle Mar., Hamburg, Heidelberg (2), Königsberg u., Leipzig u., Marburg, Nürnberg St., Pforta, Sommerhausen, Straßburg, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel (2), Worms, Zittau St., Bibliotheca Lindesiana, London.

B „An die hoch=geborne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri=stiana, das ist, von Christ=licher Haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Berlin (Luther 9177), Breslau St., Dessau, Greifswald, Heidelberg, München H. und u., Straßburg, Stuttgart, Wolfenbüttel, Utrecht. — Erl. Ausg. 63, 277.

C „An die hochge=borne Fürstin, fraw Si=billa Herzogin zu Sachsen || Deconomia Christiana, dz || ist, von Christlicher hauß=|haltung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorred || D. Martini Luther. || M. D. xxix. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Dresden, Frankfurt St., Hamburg, München H., Stuttgart, Wolfenbüttel, Zürich St.

D „An die hoch=geborne Fürstin || Fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Christi=ana, das ist, von Christlicher || Haushaltung Justi || Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt 86^a): „Gedruckt zu Nu=rem=berg durch Fryderich || en Peypus, auß verlegung || des Erjamen mans Leon || hard zu der Nych buch || fürer zu Nurem || berg. || M. D. XXIX. ||“ Blatt 86^b: Druckerzeichen.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502).

E¹ „An die hoch ge=borne Fürstin, fraw Si=billa Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana, das ist || von Christlicher haußhal || tung Justi

Menii. || Mit einer schönē Vor=||rede, D. Martini Luther. || Wittem-
beg (so!). ||" Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 60 Blätter
in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch ||
Johannem Stüchß. 1529. ||“

Vorhanden in Eßlingen, Halle Wais., München H.

E² „An die Hochge=||borne Fürstin, fraw Si=||billa Herzogin zu Sachsen, ||
Deconomia Christiana, das || ist, von Christlicher hauß=||haltung, Justi
Menij. || Mit einer schönē Vor=||rhebe, D. Martini Luther. || Wittem-
berg. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 64 Blätter in Oktav,
letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey || Johann
Stüchß. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Annalesche Slg., Berlin, Gotha, Lübeck, München H. u. A., Basel,
Zürich St.

F „An die hoch=||geborne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen,
Deconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher || haushaltung, ||
Justi Menij. || Mit einer schönen Vörrhebe, || D. Martini Luther. ||
Wittemberg. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 56 Blätter
in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ||
Hans Weis. M. D. xxx. ||“

Vorhanden: Gotha, Königsberg A., Nürnberg G. M., Zwickau.

G^a „An die hochge=||borne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin || zu Sachsen,
Deconomia Chri=||stiana, das ist, von Chri=||stlicher haushaltung, ||
Justi Menij. || Mit einer schönen vorrhe=||be D. Martini Luther. ||
Wittemberg. || M. D. xxx iij. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer.
86 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Nürnberg, durch || Jeronymum Formschneider. || Im jare 1533. ||“

Vorhanden: München H.

G^b wie G^a, doch Z. 9 des Titels „Martini“.

Vorhanden: Annalesche Slg., Weimar.

H „An die Hoch=||geborne Für=||stin, fraw Sibilla Her=||zogin zu Sachsen, ||
Deconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher haushaltung || Justi
Menij. || Mit einer schönen Vörrhebe. || D. Martini Luther. || Wittem-
berg. || M. D. XXXIII. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav,
die fünf letzten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch ||
Hans Rufft. || M. D. XXXIII. ||“

Vorhanden: München H., Rostock, Straßburg, Zürich St.

I „Vom Chriden, Ein || Guldin Aleynot, Keyser Sig=||munden zügeschicht. ||
Frawen Beuelch, be||neben auflegung des XXXI. Ca. der || Sprüche
Salomonis. || Christliche haushal||tung Justi Menij. || Tägliche übung
eins || Christlichen haußuatters mitt || seinem haußgesind. || Zu Franc-

furt, Bei Christian Egenolff. ||" Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 114 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXV. || Im Augustmonat. ||“

Vorhanden: Berlin, Wolfenbüttel, Zwickau.

K „An die Hochgeborne Furstin, Frau Sibilla || Herzogin zu Sachsen, || Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede, || D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXV. ||“. Titelseite leer. 64 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, durch || Hans Lufft. || M. D. XXXVI. ||“

Vorhanden: Berlin (Luther 9180), Erlangen, Halle Wais., London.

Hiermit wohl identisch der von v. d. Hardt, Autogr. Lutheri II 195 erwähnte Druck:

„Oeconomia Christiana, Von Christlicher Haushaltung Justi Menii. An Fr. Sibylla, Herzogin zu Sachsen. Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther. an Hans Metzsch, Hauptmann zu Wittenberg. 1535.“

L^a „Vom Christen, Ein || Guldin Meynot, Keyser || Sigmunden zu || geschicht. || Frauen Beuelch, be= || neben auflegung des XXXI. || Cap. der Sprüche Sa || lomonis. || Christliche Haus || tung [so!] Justi Menij. || Tägliche Übung ei= || nes Christlichen Haus= || vatters mit seinem || Haushind. || c Zu Franckfurt bei Christian Egenolph ||“ Titelseite leer. 123 Blätter in Oktav. Am Ende: „M. D. XXXVIII. || Im Heymonat. ||“

Vorhanden: Königsberg u.

L^b wie *L^a*, doch Z. 5 des Titels „Befelch“.

Vorhanden: Wernigerode.

Niederdeutsche Übersetzung.

M „An de hochgeborne Vörstinnen, frau || we Sibilla Hertoginnen || tho Sassen, Oeconomia || Christiana, dat is, van || Christliker hußholdinge, || Justi Menij. || Mit einer schönen Vörrede || D. Martini Luther. || Wittenberge. || M. D. XXX ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket dorch Hynrich Ottinger. 1529. ||“

Vorhanden: Berlin (Da 10 151), Breslau u., Celle, Göttingen, Hamburg, Helmstedt, Rostock, Wolfenbüttel. — Unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1710 S. 14.

Dänische Übersetzung.

N „Iusti Menii Oeconomia Christiana, d. h. Eine christliche Haushaltung, wie Jeder mit Gottesfurcht das, was ihm nach seinem Beruf obliegt, besorgen soll. Übersetzt von Johann Tausen, Prediger in Kopenhagen.“ Rostock 1538.

Vorhanden: Kopenhagen U. (unvollst., nur die ersten Blätter sind erhalten). So nach Ludw. Schmitt S. I., Johann Laufen oder der dänische Luther. Köln 1894 S. 65. Die vollständige Ausgabe scheint noch vorgelegen zu haben Albertus Bartholinus († 1663) De scriptis Danorum S. 90 und Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

Ausgaben ohne Luthers Vorrede.

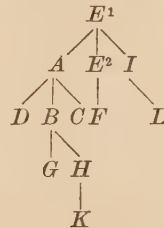
„An die Hochge||borne Fur=||stin, Fräw Sibilla || Herzogin zu Sachssen, ||
Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushal=||tung, Justi
Menij. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelfrückseite leer. 60 Blätter in
Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch ||
Hans Lufft. ||“

Vorhanden: Königsberg U., München U., Wittenberg, Zwickau. — Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

In den Gesamtausgaben findet sich die Vorrede Luthers: Wittenberg 9 (1557), 552^a—553^a; Jena 4 (1556), 504^b—506^a und 8 (1558), 210^a—212^a; Altenburg 4, 557—558; Leipzig 22 Anhang, 92—93; Walch 14, 258—263; Walch ² 14, 288—293; Erlangen 54, 117—121 und besser 63, 277—282; de Wette, Luthers Briefe 3, 534—537.

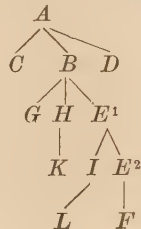
Unserm Abdruck legen wir *A* zugrunde und geben die Lesarten der Nachdrucke, soweit sie nicht in der zusammenfassenden Übersicht enthalten sind.

Von den erhaltenen Drucken ist wahrscheinlich *A* (Wittenberg) der Urdruck. Doch ist es auffällig, daß in *A* mehrere vorwiegend oberdeutsche Formen sich finden (im Texte des Menius sie sein, obrikeit, onmchtig, berechnen), daß ein anderer Wittenberger Druck (*F*) sicher auf einen Nürnberger Druck (*E*²) zurückgeht. Es sei daran erinnert, daß um 1529 Luther öfter Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken ließ (z. B. die Schrift vom Dolmetschen). Es wäre nicht unmöglich, daß *E*¹ der Urdruck ist. Die Abhängigkeitsverhältnisse wären dann



doch bleiben auch bei dieser Annahme einige Übereinstimmungen in den Lesarten (daß z. B. oft nur *E*¹ und *I* zusammen gehen) unerklärlich.

Wir halten uns deshalb an die nächstliegende Aufstellung, wie sie in unseren Siglen zum Ausdruck gelangt, nämlich den Stammbaum



B (Wittenberg) mit **A** verglichen.

I. Vokale: o > ô oberkeit (in **A** mit **O** geschr.); u > û schuldig, müste, ∞ nuß; o > u frume. — unbetontes e zugefügt in Gnade, ich halte, verhehlichen, beseitigt in allzumal (< alle-).

II. yderman > hederman.

C (Augsburg) verglichen mit **A**.

I. Vokale. 1) Umlaut e > a verlasset, o > ô höher, ∞ stoßest; u > ü (û) Fürstin, für, fürwar, sünde, über, müße, ∞ büchlin, stunde; eu > au hauptman.

2) o > u König, i > e weder; alte Längen in fründ, by, vff; i und ie, u und û, ü und û geschieden, ai nur in hailand; ü > i stirmen.

3) unechtes h beseitigt in vest (< vhest), geen, ee, stee, wee, meer, eeren, ire, jm, in, rûmen.

4) unbetontes e fällt sehr oft: sag ich, verstand (Dat.), böß (Plur.), solch (Plur.), leut, stett, freßling (Plur.), ein (una), dasselbig, wiß, straff, hell (Subst.), ursach, beid, gerad, streng, gesell; eins, nuß; bauern > bawren.

II. Konsonanten: b > p hauptman; t > d, dt under, radtschlag; d > dt, t statt (urbs), stett.

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, fûter, in.

III. nis > nuß.

IV. Deklination: einem sonderlichen > sonderlichem, ∞ deinem schentlichem > schentlichen, jr jungen > junge.

Konjugation: Umlaut fehlt in laßet, stoßest; wollen > wôllen, find > seind.

V. Wortformen: sondern > sonder, nicht > nich (einmal) > nit, yß > heßt, beste > bester, denn wenn > dann wann, auff > uff, hierinne > hierinnen, dazu > darzû, fur > vor, dennoch > dennocht; yderman > jederman, solch > solich, welch > wôlch, yglich > hegklich; Just > Justus, pfennig > pfenning; vergiftige > vergifft; vleissiger > vleissiglicher.

VI. Wortwahl: welch ein > was für ein.

D (Nürnberg, Pappus) ist im Text **A** sehr nahe geblieben, in den Formen aber sehr stark oberdeutsch; hier mit **A** verglichen.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ô empören; o > ô oberkeit, bößheit; u > ü, û für, Fürstin, sünde, sündlich, müssen, müst; ∞ stunde, wurde, künde, sturmen, gelußet, gutduncken.

2) o > u sundern (Konjunktion); û (= üe) und û, u und û (= û) nicht immer geschieden; i und ie im ganzen geschieden, doch dinst.

3) h fehlt in vest, rûmen, selten in geen.

4) unbetontes e fällt in den Pluralen etlich, Rönig, ander, solch, grewlich usw., Tûrck, hett, ursach, dem ehestand, ein streng; ∞ zu lehte, duncket, hilffet, thuen, herren.

II. Konsonanten: t > d notdurfft, b > p plinßling; Doppelkonsonant oft vereinfacht: wider, oder, fodern, besudeln, trefflich, schryft, Got, hern, füter, ∞ vonn, erdenn u. ä., woll, Götlich; Pfarherr > Pfarrer.

III. Nachsilben: lin > lein (meist).

IV. Deklination: in öffentlichem schendlichem leben > in öffentlichen, schendlichen L.

Konjugation: Umlaut fehlt in stunde, wurde, kunde; wollen > wöllen.

V. Wortformen: bester, nit; hederman, sölich; pfennig > pfenning.

*E*¹ u. *E*² (Nürnberg) verglichen mit *B*. *E*¹ bleibt der Vorlage noch getreuer; wo nicht anders bemerkt gelten die Formen für beide Drucke. In den Lesarten greift *E* auf *B* zurück.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ä rätthe *E*², o > ö überseht, höher; öffentlich *E*¹; u > ü stüß, für *E*², Fürst, sündigen *E*², sündlich *E*², müsse *E*², müste *E*², künstreich *E*¹, jünge *E*¹; ∞ würden > wurden *E*², schuldig *E*²; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, wilckre, i > e weder; i und ie, ei und ai, u und ü, ii und ü geschieden nur in *E*².

3) unechtes h beseitigt in vest *E*², ∞ vorrhebe *E*².

4) unbetontes e beseitigt in hab, gnad, hoff *E*², laut *E*², gerad, hoch (< hohe, *E*²); schlecht *E*², diß, weißtu (< weißest), allzumal, gelert; ∞ herren, freunde (Vok. Sing. *E*²), thiere, ire, ich halte, darinne, hierinne, ein ordenliche (Neutr.).

II. Konsonanten: d > dt, t freunt, wirdt *E*², p > b gebeut *E*².

Doppelkonsonant vereinfacht: füter, oder *E*², wider, weder, besudeln *E*², götlich *E*²; ∞ frumme *E*², gebotten *E*².

III. Vor- und Nachsilben: gnug > genug *E*², nis > nüß *E*², -iglich (*E*²).

IV. Deklination: zur sorgen > sorge, der bauer (Plur.) > bawrn, diß > dißes; ihn > ihnen *E*².

Konjugation: wollen, wolte > wöllen, wölte *E*².

V. Wortformen, wie bei *C*: sonder *E*², bester *E*², dann *E*², yett *E*², nun, darneben *E*², darzu *E*², daran, dennoch > dannocht; hederman, hegklich *E*²; denken > gedenden (*E*² mehrmals), fodern > fürdern *E*², pfarher > pfarrer *E*², pfennig > pfenning *E*²; christlich > christenlich *E*²; fleißiglicher (Adv.) > vleißiger *E*².

VI. Wortwahl: walts > walt sein.

F (Wittenberg) vergl. mit *E*².

I. Vokale. 1) Umlaut o > ö röß (Sing.); u > ü Fürstin, müssen, ∞ gunstig, nuß, duncken, Turcke, gelustet, tuchtig.

2) u > o wörme, wilfore; für ü meist ü.

3) unechtes h vertauscht in tühst, weggefallen in außfrürisch, neu in vorrhebe.

4) unbetontes e abgefallen: freundt, hauff, ∞ verhehlichen, gibet.

II. Konsonanten: d > t stat, dt > tt stette, t > th rath; p > b gebotten; g > æ jundfraw, wegl.

Doppelkonsonant vereinfacht: fudeln, wider, oder, in, Got, den, ∞ gebotten.

III. Vor- und Nachsilben: lin > lein, nuß > nus, iglich > igklich.

IV. Konjugation: zu ziehen (Inf.) > ziehet (Druckf.?), solle > sölle.

V. Wortformen: dannocht > dannoch; fürdern (foddern A) > fordern; ferkel > freckel (mundartl. z. B. in Hessen).

G (Mürnberg) verglichen mit *B*.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ô oberkeit, u > û Fürstin, sündigen, für, fürsten, künstreich; ∞ büchlin, nuhe; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, kummen, sun; i und ie, u und ü gesondert, ü auch für û.

3) h beseitigt in geen, mer.

4) unbetontes e angefügt in Gnade, ich halte; verhehlichen, ∞ alzumal.

II. Konsonanten. Doppelkonsonant vereinfacht: alzumal, wider, ∞ kummen.

III. Konjugation: wöllen (o), können (ô).

IV. Wortformen: beßer, nit, heßt und iht; yglich > yedlich; pfenning; vleissiger > vleissiglicher (wie C).

I, L (Frankfurt) verglichen mit *E*¹. Daß *I* auf *E*¹ beruht, beweisen die Lesarten deutlich; die Sprachformen sind aber viel mehr oberdeutsch als in *D*, weshalb wohl ein oberdeutsches (Mugsburger?) Zwischenglied anzunehmen ist. *L* ist ein fast buchstabengetreuer Abdruck von *I*; wo nicht anders bemerkt, gelten die Formen für *IL*.

I. Vokale. 1) Umlaut a > â widderfächer, e > â klärlich, härter, schâh, altern; ô > o stoffest; u > ü, û über, sünd, sündigen, sündtlich, muß, müssen, müste; ∞ gelustet, nuh, künstreich.

2) u > o könnte, o > u Künig, sun, sunder *L*; i > ü würt (*L* seltener); i und ie, u und û, ü und ü geschieden wie in *E*.

3) h fällt in ire, in, mer *I*, eelich, eebruch, eer, vest; weh > wehe *I*; *L* auch eestand.

4) unbetontes e fällt fast durchweg, auch in vorred, freünd, hoff, sol, hell, gesell, straff, ein, dasselbig, bild, eer, wiß, streng; im Plural: etlich, leut, freßling, Stett, im Innern: ewigs, verlest, schlechts, nichts (auch ∞), Gotts, giftigsten, ∞ freunde (Vok. Sing. *I*), ire (suos), hilffet *I*, unferen; vertauscht in ewers, eigne *I*.

II. Konsonanten: *b* > *bt* verstandt, sündtlich *I*; *t* > *b* under; *t* > *th* rath; *bt* > *tt* Stett; *b* > *p* Haupt, *ſ* gebeut.

Doppelkonsonant: neu in nimmer.

III. Vor- und Nachsilben: *gnug* > *genüg*; *genab* *L*; *lin* > *lein*, *nis* > *nus*, *nüß*.

IV. Deklination: *einen* > *ein*; *seinem*, *deinem* > *seim*, *deim*; *der* *seelsorgen* > *seelsorge*, *seim* *geistlichem* > *geistlichen*, *deinem* *schenblichem* > *schenblichen*; *alle* *den* > *allen* *den*, *die* *helle* > *hellen*.

Konjugation: *stößest* > *stoßest*, *zeuchstu* > *zeuchest* *du*, ebenso *hast* *du*, *bist* *du*, *wöllen* (< *o*), *könten* (< *ü*); *seind* in *L* seltener als *sind*.

V. Wortformen: *uff*, *sonder*, *nit*, *bester*, *dann*, *ieh*, *jekt*, (*jekunt* *I*), *aber* *dannoch* > *dennoch*, *darzû*, *vor*; *iederman*, *ieglich*, *solliche* *I*, *welich* *I*; *pſenning*; *soddern* > *fürdern*, *bedarff* > *darff*, *rechen* > *rechnen*.

VI. Wortwahl: *welch* *ein* > *wie* *ein*.

H, K (Wittenberg) verglichen mit **B**. Die Lustischen Neuauflagen bleiben dem Druck **B** sehr nahe, **K** geht in Änderungen fast nirgends über **H** hinaus; wo nicht besonders vor (;) bemerkt, gelten die Formen für diese beiden Drucke.

I. Vokale. 1) *o* > *ô* öffentlich, höher; **K** auch *ordentlich*; *u* > *û* künstreich, Fürstin, dünkt, stück, schuldig, die jungen, **K** auch Fürsten, buchdrucker, müsse.

2) *i* > *e* wedder; *o* > *u* frume.

3) unbetontes *e* neu in: *gnade* **H**; *ich* *halte*, *nichtes*; **K** auch *zeuchest*; *ſ* *alzumal*.

4) *h* fällt in *jm*, *jn*, *jre*.

II. Konsonanten: *th* > *t* Rete, *t* > *bt* radtschlag, *t* > *b* notdurfft **K**, *g* > *k* jundſraw, *g* > *ch* tüchtich.

Doppelkonsonant vereinfacht in *alzumal*; **K** auch *oder*; *ſ* *Göttlich*; **H** *widder*.

III. *genug* > *gnug* **K**.

IV. Deklination: *jn* > *jnen*; **K** *würmen* > *würmern*; *einem* *sonderlichen* > *sonderlichem* **H**.

Konjugation: *wollen* > *wöllen*.

V. Wortformen: *hderman* > *jederman*; *ordenlich* > *ordentlich* **H**, *ordentlich* **K**.

[Bl. A ij] Dem gestrengen und vhesten Hans Metsch,
 heubtman zu Wittenberg,
 meinem günstigen herrn und guten freunde.



Nad und friede yn Christo sampt krefftigem vollem verstande
 dieses büchlin. Gestrenger vhester lieber herr und freund. 5
 Wie wol dis büchlin fast¹ wirdig were on meinen namen und
 einiger zuschrift² aus zu gehen (nicht allein des halben, das
 an hym selbs ein kunstreich fein Christlich nützlich tröstlich
 büchlin ist, sondern auch das es der löblichen hochgebornen Furstin unser
 gnedigen frawen Sibilla Herzogin zu Sachsen rc. zugeschrieben), hab ich michs 10
 doch auch mit meinem namen und vorrede zu besuddeln unterwunden und
 mit der selbigen euch des ein exemplar zu schenden, nicht allein den buch-
 druckern damit zu dienen (Welche zu weilen pflegen unter meinem namen und
 zeugnis yhre büchlin deste bas zu vertreiben, etliche felschlich, etliche redlich),
 sondern auch yderman, der sein begeret und mein zeugnis achtet, zu nuze, auff 15
 das er dis büchlin deste lieber habe und vleissiglicher lerne, Allermeist aber,
 euch ganz trewlich damit zu vermanen. Denn mich dunckt, der meister Er
 Just menius hab darynnen ewres herzen ein gros stück wol getroffen und
 ewer notturfft (wie wol blinßling³) fein und eben abgemalet, das ich hoffe,
 Gott solle gnade verleyhen, das yhr auch ein mal diesem büchlin ein bilde 20
 und exempel geben werdet, Amen.

Denn ich halt, das dis büchlin 'auch unsern widderfachern selbs müsse
 gefallen (ob sie wol nichts wollen der unsern yhn gefallen lassen), Weil
 hierynn nichts des yhren angegriffen, sondern einfeltiglich und klerlich allein
 der ehestand gelobet und gepreiset wird. Wie viel mehr sol es uns und den 25
 unsern wol gefallen, die wir Gottes wort und werck erkennen und rhümen?
 Fur war solch und der gleichen büchlin sind nicht allein trefflich nütz, sondern
 auch hoch von nöten zu lesen und behalten, darumb das gar viel odder fast
 der meiste hauffe, ob sie wol den ehestand fur recht und Götlich halten, doch
 nicht von nöten odder gepoten halten, gleich wie man die iungfrawschafft fur 30
 ein recht und Götlich ding, aber doch nicht von nöten noch gepoten hellt.
 Also gehen sie laß und sicher dahin, dencken nicht, das sie Gottes gepot
 zwinget und nötiget zum ehestande, gerade als weren sie frey und stünde ynn
 yhrem gutdüncken und freyen willen, sich zu verehlichen wenn sie wollen odder
 nymer mehr, bleiben gleich wol daneben ynn offentlichem erkandtem sundlichem 35
 leben, trösten sich der letzten stunde, darynn sie denn büßen wollen, wenn sie

6 meinē D meinem BG 7 das es DEFIL 32 gebenden E²F 35 gleich fehlt E²F

¹) fast = *eigentlich*, vgl. *Unsre Ausg.* 30, 174, 28 und 34², 157 und sonst. ²) zu-
 schrift = *Zusatz*, Vorwort. ³) blinßling = *blindlings*, zufällig, s. Dietz.

nicht mehr sundigen können und sie nicht die funde verlassen sondern die funde sie verlesset.

Solchen, sage ich, ist dis büchlin von nöten zu haben und zu lesen, auff das sie wissen: gleich wie hohe not und hart gepot ist, da Gott spricht 'Du solt nicht tödten, Du solt nicht ehebrechen', eben so hoch not und hart gepot, ia viel höher not und herter gepot ist: Du solt ehelich sein, du solt ein weib haben, du solt einen man haben.¹ Denn da stehet Gottes wort: Gott schuff 1. Mose 1, 27; 2, 24 den menschen, ein menlin und frewlin, und sprach: [Bl. Aii] Sie sollen ein leib sein, Der man wird vater und mutter lassen und an seinem weib hängen. Solche wort Gottes sind nicht hyn unser frey wilkore gestellet, wie die iung-
 10 frauwschafft und einsame keuscheit, sondern es mus und sol also sein, wie sie lauten: Man und weib sind geschaffen, das sie sollen ein leib sein und an einander hängen und bleiben. Solch gepot mus man mit predigen und solchen büchern treiben, und den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht
 15 begnadet sind, das gewissen damit beschweren, nötigen und plagen, bis sie hinan müssen und zu lezt sagen: Solz sein, mus es sein, kans nicht anders sein, so walts Gott und seh gewaget.

Über diese sind etliche andere, die meynen, Es sey gnug, das sie ehelich werden odder seyen, dencken nicht weiter denn 'hette ich ein weib, hette ich
 20 einen man', odder wenn sie hoch komen, dencken sie nach gut und ehre, wie sie reich werden, hoch her faren und den kindern gros gut erben, fragen nichts nach der kinder zucht, und wie iht etliche sagen 'Wenn mein son so viel lernet, das er den pfennig gewinne, ist er geleret gnug', Und wil iht niemand kinder anders ziehen denn auff wiye und kunst zur narung, dencken schlechtes nicht
 25 anders, denn das sie frey seyen und stehe yn hihrem wilkore die kinder zu ziehen wie sie es gelüstet, gerade als were kein Gott der yn anders gepoten hette, sondern sie selbst sind Gott und herrn über ihre kinder. Wenn aber ein strenge ordenlich regiment hyn der welt were und würden solche schedliche böse leute funden, das sie sich nicht bessern wolten und ihre kinder anders
 30 ziehen, so solt die Oberkeit solche allzumal an leib und gut straffen odder zur welt aus iagen. Denn solche leute sind die aller giftigesten und schedlichsten menschen auff erden, das auch widder Türcke noch Tatter so schedlich sein können.²

5 eben] ein IL een E¹ hohe E²F 7 da] so C do D 17 walts] walt sein E¹IL
 23 gewinne] gewinnt C 24 nicht] nichts C 25 stehe] stehen E¹I stehet HK 27 herr
 E¹IL 32 Türcken E¹IL Tattern E¹IL

¹) Man beachte die Einschränkung in dem Z. 13 ff. folgenden Satz: mit solchem Gebot müsse man „den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht begnadet sind, das gewissen beschweren“. Zu dieser Auffassung Luthers von der Ehe überhaupt vgl. z. B. Luthardt, *Die Ethik Luthers*, S. 96 ff.; J. Köstlin, *Luthers Theologie* ² II, 307 ff.; W. Walther, *Für Luther wider Rom*, S. 670 ff. O. A. ²) Zu der ganzen Ausführung vgl. *Unsre Ausg.* 15, 28 ff.; *Erl.* ² 17, 379 ff.

Ursache ist die: so viel an yhn ist, thun sie nichts anders, denn das beide geistlich und weltlich stand untergehe und beide haushalten und kinder zucht verderbe, und bleiben eitel wilde thier und setz ynn der welt die zu nichts nütze sind denn zu fressen und sauffen. Da mercke da bey: wenn man nicht kinder zeucht zur lere und kunst¹, sonder eitel freslinge und setzferckel 5 macht, die allein nach dem Futter trachten, wo wil man pfarrer, prediger und ander personen zum wort Gottes, zum kirchen ampt, zur seelen sorgen und Gottes dienst nemen? Wo wollen könige, fursten und herrn, städte und lender nemen Canxler, rethe, schreiber, amptleute? Ist doch kein dorff so klein, das eins schreibers emperen künde, wir wolten denn allezumal so leben 10 lernen, das wir mit den leuten ynn der welt nicht umgehen musten, bey welchen kunst und schrift² ym brauch und ehren ist. Was wolt das fur eine wüste gewaltliche welt werden? Da muste ia beide geistlich, weltlich, ehelich, heuslich stand zu boden³ gehen und ein lauter setzthal aus der welt werden. Wer hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchem gewel, denn 15 eben solche gewaltliche, schädliche, giftige Eltern, so wol kinder haben die sie zu Gottes dienst ziehen künden, und ziehen sie allein zum bauch dienst? Weh uber weh und aber weh alle den selbigen.

Solchen bösen würmen odder unachtsamen Eltern und ehelenten ist dis büchlin hoch von nöten zu lesen odder zu hören, auff das sie lernen, was 20 Gott yhn gepeut und was sie Gott an yhren kindern schuldig sind. Rein lieber geselle, Hastu ein kind das zur [Bl. Aiiii] lere geschickt ist, so bistu nicht frey dasselbige auff zu ziehen wie dichs gelüstet, stehet auch nicht yn deinem willkore damit zu faren wie du wilt, sondern du must darauff sehen, das du Gott schuldig bist seine beide regiment zu foddern und yhm darynn zu dienen. 25 Got bedarff eines pfarrherrs, predigers, schulmeisters yn seinem geistlichem reich, Und du kanst yhm den selbigen geben und thust es nicht. Sihe da raubest du nicht einen rock dem armen, sondern viel tausent seelen aus dem reich Gottes und stößest sie ynn die helle so viel an dir ist, Denn du nimmst die person weg die dazu tüchtig were solchen seelen zu helfen. Widerumb zeuchstu dein 30 kind, das ein seel forger werden kan, da gibstu nicht einen rock, stifttest auch nicht ein kloster odder kirchen, du thust wol ein größers, du gibst einen heiland und Gottes diener der viel tausent seelen zum hymel helfen kan. Was ligt dran, das sie nicht alle geraten? Es geraten dennoch etliche, was

2 untergehen E¹I 3 verderben DE¹IL 4 Da ACI] Das BEFGHKL 13 müste BDEFGHIKL mußten C 18 allen E¹IL 21 Rein] Rein⁴ BEFGHIKL 26 bedarff] barff E¹IL 30 solche D 31 das es E¹IL

¹) lere und kunst = Lernen und Wissen, vgl. unten Z. 12 und Dt Wb. 'Kunst' II 2 b.

²) kunst und schrift = Wissenschaft und Literatur, vgl. oben Z. 5. ³) zu boden = zugrunde, öfter bei Luther.

⁴) Wohl das Richtige, denn das folgende nicht ist doch zu weit entfernt, als daß Rein es vorwegnehmen könnte.

weissest¹ du, ob¹ dein son sein wird? Bistu doch nicht werd mit alle deinem gut, das du eine stunde zu solchem Götlichen stift² und grossen Gottes dienst helfen soltest, und kanst dein leben lang dazu helfen. Nu thustu aber das widerspiel, nicht eine stunde, sondern dein leben lang. Das heisset frehlich
 5 recht die stift, klöster und kirchen stürmen und rauben, das der auffrührischen bawer stürmen kaum ein schimpff³ und vorspiel zu rechen ist. Sage mir, welche helle kan tieff und heis gnug sein zu solcher deiner schedlichen bosheit? O welche eine straffe wird auch uber uns komen umb solcher missethat willen.

10 Also auch hm weltlichen regiment kanstu deinem herrn odder stad mit der kinder zucht mehr dienen, denn das du hm schlösser und stedte bawetest und aller welt scheke samletest. Denn was hilfft solches alles, wenn man nicht gelerte, weise, frome leute hat? Ich wil geschweigen, was zeitliches nuzes und ewiges lohns du davon hast fur Gott und der welt, das dein kind
 15 auch hiemit besser erneeret wird denn nach deinem schendlichem, schedlichem, sewischen ratschlag und furnemen. Davon ich ein ander mal weiter und mit einem sonderlichen büchlin⁴ vermanen wil, so Gott gibt, widder solche schendliche, schedliche, verdampte eltern, welche nicht eltern, sondern schedliche sewe und vergifftige thier find, die hhr eygen iungen selbs freffen. Ist sey es
 20 genug zu einer vermanung dis Chrislich büchlin mit vleis einem iglichen hausvater zu lesen, der fur Gott und der welt seliglich hie und dort bestehen wil. Dazu gebe Gott seine gnade, AMEN.

1 allem C 3 soltest] solst E¹IL 8 welche] was für C wie ein E¹IL auch fehlt C
 11 hm] in G 13 zeitliche F zeitlichen E² 19 vergifft C 21 hausvater A

¹) wir: ob es nicht. ²) stift = Stiftung, Einrichtung, vgl. Lexer s. v. ³) schimpff = harmloser Scherz. ⁴) Es geschah in der Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle. 1530.² Erl. Ausg. ² 17, 377 ff.



Vorrede

zu

„Die Epistel S. Pauli zu Colossern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutsch durch Justum Jonam“.

1529.

Die wohl im Jahr 1526 gehaltenen Vorlesungen Melanchthons über den Kolosserbrief sind erstmalig lateinisch mit einem Widmungsbrief an Alexander Drachstadt unter dem Titel *Scholia in Epistolam Pauli ad Colossenses* u. bei Johann Secer in Hagenau im August und September 1527 gedruckt worden.¹ Bereits im Oktober 1527 wünschte Joseph Klug in Wittenberg eine deutsche Übersetzung dieses Werkes herauszugeben; Georg Röderer aber, den er darum bat, lehnte wegen Arbeitsüberhäufung ab.² Doch erschien noch im selben Jahr eine übrigens recht unbeholfene Verdeutschung eines Ungenannten bei Joh. Voersfeld in Marburg: „Ausle=|| gunge der || Epist. S. Pauli zu || den Colossern, durch || Philips Melanch. || Marpurg. || M. D. XXVII. ||“³ Diese ist im Corp. Ref. XV, 1221 nicht erwähnt; die aber dort unter Nr. 2 angeführte („Auslegung der Epistel an die Kolosser durch Philipp Mel., gedeußt durch Johann Agricola Gysleben. Wittenberg 1527. 8.“), die das größte Interesse beanspruchen würde, scheint eine bloße Fiktion zu sein.⁴

¹) Vgl. Corp. Ref. XV, Sp. 1221 Nr. 1, vorhanden z. B. in Wittenberg (in diesem Exemplar der handschriftliche Vermerk „Anno MDXXVII 11. Octobris. 19 s“) und Weimar. Koops, Dogmengeß. 4 S. 788 behauptet, Melanchthon habe die Vorlesungen 1527 in Jena gehalten, wohin er mit der Universität wegen der Pest übergesiedelt war. Aber die Übersiedlung der Universität erfolgte erst im August 1527 (vgl. z. B. Enders Bd. 6 S. 72), gleichzeitig aber schon begann der Druck des Kommentars in Hagenau. Allerdings war Melanchthon schon Anfang Juli aus Wittenberg nach Thüringen gereist (Enders 6, 69), aber als Visitor. Daß er vor August oder vor Juli 1527 in Jena doziert hätte, läßt sich nicht beweisen, auch nicht aus dem unsicheren Text des Briefes an Bugenhagen, der im C. R. I, Sp. 882 f. als Nr. 456 abgedruckt ist.

²) Vgl. Buchwald, St. Roth, im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels 1893, Nr. 133 S. 60.

³) Genaue Beschreibung dieses Buches bei v. Dommer, Älteste Drucke aus Marburg, S. 5 f. Nr. 6; es ist vorhanden z. B. in Berlin, Göttingen, Wernigerode, Wittenberg. — Daß Stephan Roth vorhatte, Melanchthons Auslegung des Kolosserbriefes zu übersetzen, bezeugt Weller, Altes u. I, S. 176 (vgl. Buchwald, Roth S. 6 Anm. 1). Doch kommt er als Autor des Marburger Drucks schwerlich in Betracht.

⁴) Tatsächlich hat Agricola

folgendes selbständige Werk veröffentlicht:

Die von Secer verschuldeten Nachlässigkeiten des ersten lateinischen Drucks hatten Melanchthons Unwillen erregt, worüber er sich beiläufig im Brief an seinen Diener Johannes am 2. November 1528 (C. R. I, Sp. 1007) äußerte; gleichzeitig beauftragte er diesen, duos libellos Colossensium, quos jussi ligari istinc abiens, ihm aus Wittenberg nach Thüringen, wo er als Visitator weilte, nachzuschicken. Offenbar meinte er damit Exemplare der neuen, inzwischen bei Joseph Klug in Wittenberg gedruckten Ausgabe, deren baldiges Erscheinen Röser an Roth am 6. September 1528 ankündigen konnte: Colossensium epistula per Philip. nostrum enarrata sub incudem revocata est, ad futuras nundinas (d. h. zur Zeit der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse) locupletior in lucem prodibit (Buchwald, Roth S. 73 Nr. 176). Es ist darunter die im Corp. Ref. XV Sp. 1221 unter Nr. 3 verzeichnete Ausgabe zu verstehen:

„SCHO-||LIA IN EPISTO-||LAM PAULI || ad Colossenses, re-||cognita ab ||
autore. || PHIL. MELANCH. || 1528. ||“ Mit Titelseinfassung. Auf der
Titelrückseite ein Bild (Paulus den Brief durch Phoebe [?] absendend).
108 Blätter in Oktav. Am Ende: „FINIS. || IMPRESSUM VVITTEN-||
BERGAE PER IO-||SEPHUM KLUGK. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8528), Weimar (die 2 letzten Blätter fehlen),
Bretten.

Diese zweite, bereicherte Auflage¹ hat der Übersetzung des Justus Jonas,
wie ja auch deren Titel andeutet, zugrunde gelegen; fraglich könnte etwa noch

„Die Epistel an die || Colosser, S. Pauls, Zu || Speier gepredigt auff || dem reichstage,
von || Joann Agricola || Gsleben. || Durch D. Martinum Lu-||ther vbersehen. ||
Wittenberg || 1527. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 132 Blätter
in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt Zu Wit-||temberg
durch || Simphorian || Reinhart. || Anno. M.D.XXVij. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Luth. 5111), London, München, Wittenberg,
Wolfenbüttel, Zwickau.

Die Erinnerung an dies Buch, sowie an die erwähnte Übersetzung eines Ungenannten
(Marburg 1527), ferner an andre Übertragungen Melanchthonscher Kommentare durch Agricola
(C. R. XV, 441 Nr. 5) mag ältere Bibliographen oder erst den Herausgeber des Corp. Ref.
zu der obigen Angabe verleitet haben, die auch D. Knaake für irrig zu halten geneigt war (so
laut mündlicher Mitteilung). — Weber Kawerau noch v. Dommer haben eine Spur von Agri-
colas Verdeutschung des Melanchthonschen Kolosserbriefkommentars gefunden. Vgl. Kawerau,
Agricola S. 104 Anm. 2; v. Dommer a. a. O. möchte in dem Marburger Druck vom Jahre
1527 einen Nachdruck der Übersetzung Agricolas (Wittenberg 1527) vermuten, doch das Vor-
handensein der letzteren ist ihm nur durch die Notiz im Corp. Ref. beglaubigt. (Übrigens ist
v. Dommers Hypothese schon aus sprachlichen Gründen unwahrscheinlich.) — Hervorgehoben sei
noch, daß die Übersetzung des Jonas vom Jahre 1529 weder im Vor- noch im Nachwort eine
frühere, durch einen andern gefertigte Verdeutschung erwähnt.

¹) Am 7. Oktober 1528 schickte Röser an Roth ein Exemplar „Enarrationes P. Melan.
in epistolam ad Col. XIII bogen“ (Buchwald, Roth S. 75 Nr. 181); darunter haben wir
sicher die Scholia 1528 zu verstehen, deren Umfang auch in runder Summe (14 statt 13½ Bogen)
richtig bezeichnet ist. Die Titelangabe ist bei Röser, wie öfter, ungenau. Natürlich ist nicht
an Melanchthons Enarratio epistolae Pauli ad Col., die später — nach C. R. a. a. O. erst
1559 — erschien, zu denken; Bretschneider hat sie im C. R. mit Unrecht den Scholien vor-
gezogen; die letzteren, im C. R. gar nicht abgedruckt, sind das wichtigere und ausführlichere

sein, ob Jonas diesen Klugschen Originaldruck oder den davon im folgenden Jahre durch Secer in Hagenau veranstalteten Nachdruck¹ benutzte; wahrscheinlich war doch der Wittenberger Druck, der ihm ja an Ort und Stelle zugänglich war, seine Vorlage. Dann aber besteht die Möglichkeit, daß er die Übersetzung schon Ende 1528 fertigte und mit Luthers Vorrede bereits Anfang 1529 ausgehen ließ. Genauereres über den Zeitpunkt des Erscheinens der Schrift läßt sich nicht sagen, da anderweite Nachrichten darüber unbekannt sind und der Inhalt sowohl von Luthers Vorrede² als von Jonas' Nachwort keine sicheren Handhaben für eine nähere Datierung bietet.

In dem Nachwort „dem Leser“ (neu gedruckt bei Kaueran, Jonas' Briefwechsel I, 139 f.) macht Jonas darauf aufmerksam, daß er mit Melanchthons Billigung den lateinischen Text nicht wörtlich, sondern bei sorgfältiger Wahrung

Werk. — Schwierigkeiten scheint noch eine Briefnotiz Rörers zu bereiten, die nach Buchwald (Roth S. 94 Nr. 240, Zur Wittenb. Stadtgesch. S. 63 Nr. 70) vom 19. August 1529 datieren soll; dieser Brief, im Manuskript der Jahreszahl entbehrend, stammt aber, wie sein sonstiger Inhalt beweist, sicher vielmehr vom 19. August 1528 und meint eben auch jene Scholien vom Jahre 1528; die betreffende Stelle lautet nach Prof. Stöckners Angabe: Philippus sub in eodem revocavit Epistolam Pauli ad Colossenses, cuius Epistolae Annotationes ab ipso antea aeditas recognoscit, auget quandoque, quandoque redimit. (Danach sind die beiden, von einander abweichenden Texte Buchwalds zu verbessern.) Demnach war die zweite Ausgabe der Scholien in der zweiten Hälfte des August 1528 schon im Druck, Anfang Oktober lag sie fertig vor.

¹) Trotz des veränderten Titels nämlich ist, wie eine Vergleichung der Texte ergeben hat, die folgende im C. R. I, 1221 unter Nr. 4 verzeichnete Ausgabe nur ein Nachdruck des Wittenberger Drucks v. J. 1528:

„S. PAV-||LI, AD COLOSSEN-||ses, Epistola, cum || cōmentarijs Philip||pi Melanchthonis, || iam ultimo ab ipso || multis in locis reco-||gnitis atq; locu-||pletatis. || Haganoæ, An. M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 96 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS. || HAGANOAE, PER || Iohannem Secerium, Anno || M. D. XXIX. ||“ Fortlaufende Spaltenüberschrift: „SCHOLIA PHIL. MEL. || IN EPIST. AD COLOS. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8527), Wittenberg.

Walch, Luthers Werke Bd. 14, Sp. 19 f. nimmt irrtümlich als erste Ausgabe und zugleich als Jonas' Vorlage einen Druck v. J. 1529 an, setzt auch voraus, daß Luthers Vorwort ursprünglich lateinisch geschrieben sei, jener angeblich ersten lateinischen Ausgabe angehört habe und mit dieser von Jonas ins Deutsche übersetzt sei. H. Schmidt in der Erl. Ausg. op. lat. var. arg. VII p. 492 f. berichtigt diese ja schon durch den Wortlaut des Titels ausgeschlossene Voraussetzung Walchs, durch die Irmisscher verleitet worden war, die Vorrede Luthers in der Erlanger Ausgabe der deutschen Werke Bd. 63 zu übergehen, und behauptet richtig, daß Jonas als Vorlage den Wittenberger Druck der Scholia v. J. 1528 gehabt hat. ²) Aus der Schilderung des Überdrußes am Evangelium (mit Anspielung auf 4. Moße 11, 4—6; 21, 5) und der sittlichen Noheit mancher Hörer (unter Hinweis auf Matth. 7, 6) könnte man vielleicht schließen, daß Luther unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigen Erfahrungen der Kirchenvisitation so geschrieben habe. Das würde dafür sprechen, daß er seine Vorrede Anfang 1529 verfaßt hat. Allein solche Anspielungen sowie auch die Nennung der „Amoriter“ und „Kanaaniter“ (symbolische Bezeichnung für die offenen, gewalttätigen Feinde der evangelischen Kirche, vgl. 4. Moße 21, 21 ff.) sind doch zu unsicher und passen auch auf andere Zeitpunkte.

des ursprünglichen Sinnes frei übersezt habe. Ob Melanchthon, der später einmal bei andrer Gelegenheit (C. R. IV, 834) über Jonas' Übersetzungskunst klagt, damit ganz einverstanden war, erfahren wir nicht.

Jedenfalls hatte Luther große Freude an der nicht von ihm, sondern von Jonas veranstalteten¹ Veröffentlichung, wie er dies in seiner Vorrede mit lebhaften Worten ausspricht. Darin ist die oft zitierte anschauliche Charakteristik seiner eigenen reformatorischen Wirksamkeit im Unterschied von der Melanchthons² besonders beachtenswert, ferner aber auch die Tatsache, daß er von etwaigen Lehreigentümlichkeiten Melanchthons betreffs Wertung der Willensfreiheit³ keinerlei Andeutungen gemacht, sondern der Arbeit seines Freundes uneingeschränktes Lob gespendet hat. Gewiß sollte diese begeisterte Anerkennung wieder dazu dienen, dem Melanchthon das Beharren bei den theologischen Vorlesungen zur Pflicht zu machen⁴, während dieser doch selbst in seiner der ersten Ausgabe vorgelegten Dedikations-epistel an Drachstadt 1527 über seine Arbeit sehr bescheiden urteilte: certe in tractandis sacris literis nunquam ingenij laudem captavi.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther⁵ II, S. 158 f. Enderß, Luthers Briefwechsel Bd. 7, S. 212. Kawerau, Justus Jonas' Briefwechsel II, S. XXII ff. Art. „Melanchthon“ in der P. R. G.³ Bd. 12, S. 528 Z. 40 ff., S. 540 Z. 13 f.

¹) Daß nicht Luther der direkte Veranstalter war, beweist der Umstand, daß auf dem Titelblatt seine Vorrede eine „schöne“ genannt wird; daß er aber die Anregung zu der Veröffentlichung gegeben, ist nach den früheren bekannten Vorkommnissen (vgl. Unfre Ausg. 12, 56 f.) wohl möglich. Jedenfalls wollte Jonas, der Herausgeber, seiner Übersetzungsarbeit durch Luthers Vorrede „an die deutschen Leser“ eine gute Aufnahme sichern. ²) Eine ähnliche vergleichende Charakteristik hat Luther bereits 1521 ausgesprochen, man vgl. Unfre Ausg. Bd. 8, S. 292 Z. 11 ff. Melanchthon selbst schrieb im Widmungsbrief zur ersten lateinischen Ausgabe des Kolosserbriefkommentars an Drachstadt 1527 (vgl. auch C. R. I, 873 f.) über die Art seiner Arbeit: In his [controversiis] explicandis volui non tantum diligentiam meam probari lectoribus, sed etiam *εὐκλείαν*, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat. Zur Sache sonst vgl. man z. B. G. Miz, Luther und Melanchthon in ihrer gegenseitigen Beurteilung (Theol. Stud. u. Krit. 1901, S. 458 ff.), G. Kawerau, Luther und Melanchthon in ihren persönlichen Beziehungen zueinander (Deutsche evang. Blätter 1903, S. 29 ff. 32 ff.). ³) Die angeblich mit den Scholien zum Kolosserbrief beginnende Abwendung Melanchthons von Luthers deterministischer Prädestinationslehre ist neuerlich oft behauptet worden. Wohl zuerst bei G. Schmidt, Phil. Melanchthon (1861) S. 149 (wo aber Z. 12 f. der zitierte Brief vom 13. Sept. 1528, C. R. I, 998, falsch wiedergegeben ist; es handelt sich darin gar nicht um den Kommentar zum Kolosserbrief, sondern um die Visitationsartikel). Dann bei Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen (1870) S. 275 ff. Luthardt, Lehre vom freien Willen, S. 160 ff. Seeberg, Dogmengesch. II, S. 336. Kawerau, Reform. und Gegenreformation, in Möllers Lehrbuch der Kirchengesch. ³ II, S. 63. Besonders beachtenswert sind die Erwägungen bei Loofs, Dogmengeschichte⁴ (1906) S. 787 ff., auch mit Bezug auf den Widerspruch, den die Dissertation von G. Fischer, Melanchthons Lehre von der Bekehrung u. (1905) gegen die bisher allgemein vertretene Auffassung der Entwicklung Melanchthons erhoben hatte. Die Frage bedarf meines Erachtens der Nachprüfung. Jedenfalls ist Melanchthon selbst damals einer Lehraabweichung von Luther sich nicht bewußt gewesen (vgl. C. R. I, Sp. 893. 998) und auch Luther hat sie nicht wahrgenommen. ⁴) Vgl. z. B. Unfre Ausg. Bd. 12, S. 56 f. Köstlin-Kawerau, M. Luther⁵ I, S. 579 f.; II, 2 f.; de Wette 3, 91; Enderß 5, 319.

(nicht genau). Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae in den MGP. VII, S. 290 f. 586 ff.

Ausgabe:

A „Die Epi=stel S. Pauli zun || Coloffern durch Philip=pum Melanchton
ym la=tein zum andern mal || ausgelegt . || Verdeutschet durch Justum ||
Jonam mit einer schönen vor=rhede Martini Luther || an die deudschen ||
leser . || Gedruckt . || 1 5 2 9 ||“ Mit Titeleinfassung, Titelseite leer.
100 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Hat
gedruckt Michael Lotter . 1529.“

Vorhanden in der Anakeischen Slg., Berlin (Luth. 9171 und Bt 8525),
Breslau u., Dresden, Gisleben (Andreas), Erlangen, Halle Mar., Halle Wais.,
Hamburg, Heidelberg, München u., Nürnberg Gm., Prag u., Sommerhausen,
Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Würzburg u., Zwickau.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorwort: Gisleben 1 (1564), 481^b
—482^a; Altenburg 4, 702—703; Leipzig 12, 86—87; Walch 14, 199—201,
vgl. 19 f.; Walch ² 14, 176—177; Erlangen Opp. var. arg. VII, 492—493.

Wir drucken den Text nach A.

O. Albrecht.

Vorrede Martin Luther.



Du habt ihr aber mal ein feines nützlichs buch, mein lieben
freunde, nemlich S. Paulus Epistel zu den Coloffern mit
Magistri Philippi Melanchtons anwehsung und underricht,
darynn gar fein kurz und doch deutlich und reichlich gefasset
ist, was ein Christliche lere und leben sey, das wol dis büchlin
ein gros buch und widderumb dis buch ein klein büchlein heißen mag, und
ein heder bey sich ym husem als seinen Christlichen schatz teglich zu uben
tragen kan. Ich hab zwar¹ selbs solche Magistri Philipps bücher lieber denn
die meinen, sehe auch lieber die selben beyde ym lateinischen vnd deudschen
auff dem platz denn die meinen.

Ich bin dazu geboren, das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegen
und zu selbe ligen, darumb meiner bücher viel stürmisch und kriegisch sind.
Ich mus die klöße und stemme auszrotten, dornen und hecken weg hawen, die
pfützen ausfüllen und bin der grobe waldbrechter, der die ban brechen und
zurichten mus. Aber M. Philipps feret seuberlich und still daher, hatwet und
pflantet, sehet und begeuht mit lust, nach dem Gott ihm hat gegeben seine

¹) = fürwahr.

- gaben reichlich. O der seligen Zeit, so unser verdampfte undandbarkeit solchs
uns erkennen leßt, welch ein schatz solt es aller welt gewesen sein fur zwenzig
iaren, wo man ein solch buch hette nügen haben. Aber hvt ists leider dahin
komen, das die Juden des hymelbrods sind uberdrüssig worden, wollen zippeln 4. Moisc 11, 4—6
5 und knoblauch hnn Egypten essen, Ja (das noch erger ist) perlin müssen wir
fur die hunde und heiligthumb fur die fero werffen, die uns dafur zu reissen Matth. 7, 6
und beissen. Wolan kompts ein mal widder, das uns das wort genomen
wird, so werden wir auch umb sonst ruffen hm iamer, wie unser vorsehen
haben gethan, und uns niemand erhören.
- 10 Doch wird dis büchlin, ob Gott wil, wol komen, da es ehre und lob, lieb
und danck finden wird, denn ein gut wort find eine gute stet¹ und Gotts
wort feret nicht umb sonst aus, kompt auch nicht leer widder, wie wir des
hnn der schrift verheiffung und trost haben: den selbigen stillen frumen herhen Jer. 55, 11
sol dis büchlin befolhen sein, die sollen ihr paradys drynn haben und ihren
15 lieben HERREN Christum drynnen angezeigt und furgestellet finden als den
rechten baitm des lebens, An welchem sie vn allen verdruz sich nicht satt essen 1. Moic 2, 9
konnen, sondern hhe lenger hhe lieber² sol es heissen, hhe mehr hhe lüstiger
zu essen, das sie der Egyptischen zippeln und knoblauch nicht gedenden, Auch mit
den Amoritern und Cananitern³ nicht kriegen noch sich schlagen müssen, sondern 4. Moic 21, 21 ff.
20 ihr land und gut mit frieden und rugen besigen und gebrauchen, Gott zu
lob und ehren hnn Christo Ihesu unserm Herrn und heylande, welchem sey
danck gesagt hnn ewigkeit fur alle seine reiche grundlose güte an uns erzeigt.
AMEN.

¹) Vgl. Wander 5 s. v. Wort Nr. 101. 102. 122 (mit zahlreichen Nachweisen). 123 etc.;
Unsre Ausg. Bd. 24, 587, 18 Daher das sprichwort kompt: Ein gut wort find eine gute stadt.

²) Vgl. Wander 2, 1782 Nr. 5ff.

³) Vgl. Einleitung oben S. 66 Anm. 2.



Vorrede zu der Schrift
„Ein kurz Unterricht den sterbenden Menschen ganz
tröstlich und seliglich furzuhalten“
von Thomas Venetorius.

1529.

Zu den Trostschriften für Sterbende, die im Jahre 1527 erschienen¹, gehört auch des Thomas Venetorius Kurzer Unterricht. Der Verfasser, seit 1523 in Nürnberg „Krankenprediger bei dem neuen Spital“², schrieb diese kleine, offenbar aus seiner besonderen seelsorgerlichen Erfahrung herausgewachsene, kernige Erbauungsschrift in der Form eines Briefes an seinen Amtsgenossen Hartung Görell nieder. Die ältesten Drucke, die noch nicht Luthers Vorrede hatten, erschienen in Nürnberg; folgender scheint der Urdruck gewesen zu sein:

α „Ein kurtz || vnderricht den || sterbenden menschen ganz || tröstlich, geschriben
an Hartun=||gum Görell, diener der ar=||men zu Nürnberg im || Neuen
Spital. ||“ Mit Titleinfassung, Titelseite bedruckt. 4 Blätter
in Quart. Am Ende: „M. D. XX vij. ||“

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden in Berlin (Cu 6565), München H.St., Nürnberg St., Weimar;
London.

Vgl. Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 2691. Erl. Ausg. 63, 284 f.
Bl. A1^b beginnt: „Thomas Venetorius Hartun=||go Görell, Gnad vnd freid von
Gott || dem vatter zc. ||“

Als ein Abdruck dieser Vorlage erscheint:

β „Eyn kurtz || vnderricht den ster||benden menschen ganz || tröstlich, geschribē
an || Hartungū Görell || diener der armē || zu Nürnberg || im Neuen ||
Spital. || 1527 ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer.

¹) Vgl. z. B. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H., S. 29; dazu Vogt, Bugenhagen S. 62. — Irrtümlich versetzt Weller, Repert. typogr. Nr. 1646 f. den undatierten Nürnberger Nachdruck (s. u. unsere Bibliographie unter B), der den von Luther bevortworteten Wittenberger Druck vom Jahre 1529 (unser A^c) zur Vorlage gehabt hat, „ungefähr in das Jahr 1520“. Daraus erklärt sich die falsche Angabe bei H. Beck, Die Erbauungslit. d. ev. Kirche I, S. 136, des Venetorius Schrift sei „vom Jahre 1520 an mit einer Vorrede Luthers begleitet“ gewesen; aber schon der von Beck zitierte Seckendorf hat Luthers Vorwort richtig dem Jahr 1529 zugewiesen.

²) Vgl. Will, Nürnberg, Gelehrten-Lexicon, fortges. v. Kopitsch VII (1808), S. 348 f.; vgl. IV (1756), S. 83 ff. Das Beste über Venetorius steht in dem Aufsatz von Th. Kolbe in den Beitr. z. bayer. Kirchengesch. XIII, S. 97 ff. 157 ff. und in dem Artikel der PNE³ Bd. 20, S. 489 f. von demselben.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Vorhanden in Bamberg, Dresden, München HSt.

Bl. A2^a beginnt: „Thomas Venatorius || Hartungo Gbrell, Gnad vnd freid || von Gott dem vatter zc. ||“

Der Druck ist typographisch besser ausgeglichen als der vorige, mit A5^a 20 „kumbt“ bietet er eine Verschlechterung gegen „kum“ *a*; A6^b 26 hat er für das richtige „kanstu“ von *a* keinen Platz auf der Zeile und druckt „kaust“; A7^a 2 „pein“ und Glosse dazu „Pehn“ sind der Versuch einer sprachlichen Glättung gegen „pön (Pön)“ in *a*.

Wenn Luther schreibt (f. u. S. 79, B. 17 f.): „es haben auch unser widderfacher bis buchlin selbst lassen drucken vnd ausgebreit ehe denn wir“, so hatte er dabei vielleicht folgenden Dresdener Nachdruck im Auge:

7 „ Ein kurz vn||derriht den || Sterbenden men||schen ganz || tröst||lich vnd
se||klichlich fürzuhal||ten an yrem lekten ende. ||“ Mit Titeleinfassung,
Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am
Ende: „Gedruckt zu Dreßden durch || Wolfgang Stöckel || 1527. ||“

Vorhanden in Breslau St. und N., Hamburg.

Daß ein katholischer Drucker die Schrift verbreitete, erklärt sich wohl daraus, daß die evangelische Stellung des Verfassers, der sich übrigens auf dem Titelblatt nicht genannt hatte, damals noch unbekannt war. Möglich, daß Luther noch andere derartige Nachdrucke kannte, die verschollen sind. Wann er das Büchlein kennen lernte, und ob er durch den Verfasser oder durch jemand anders gebeten worden ist, es mit einem empfehlenden Vorwort neu herauszugeben, wissen wir nicht. In der Vorrede deutet er nur an, daß er es „gedruckt bekommen“ und, um es in seiner guten Eigenart nicht etwa zu verderben, daran gar nichts geändert habe.

Die erste Erwähnung des Wittenberger Druckes mit Luthers Vorrede finden wir wohl in einem gegen Ende Juni 1529 anzusehenden Briefe Rörsers (Buchwald, Roth, S. 89 Nr. 228, wegen der Datierung vgl. noch Buchwald, Z. Wittenb. Stadtgesch. S. 61 Nr. 67): Habes hic 2 Sapientiae exemplaria 13 s, . . . Venatorii II 3 s. An eine andere Veröffentlichung des Venatorius, etwa an sein berühmtes Werk De virtute christiana 1529, kann nicht gedacht werden, teils weil Rörser doch nur Erscheinungen des Wittenberger Buchdrucks aufzählt, während De virtute christiana in Nürnberg gedruckt ist, teils wegen der Preisangabe: 2 Exemplare kosteten 3 s; das paßt nicht auf die letztgenannte umfanglichere Schrift, wohl aber auf den kurzen Unterricht. Also Ende Juni wurde das Büchlein, wie es scheint als Neuigkeit, versandt, Luthers Vorrede dürfte kurz vorher verfaßt sein.

Allerdings behauptet v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg, S. 29: „für Luthers Vorwort zum Venatorius steht das Jahr 1529 nicht fest“. Aber er kannte den Wittenberger Urdruck vom Jahre 1529 (f. u. A) und die angezogene Briefnotiz Rörsers noch nicht; seine beiläufige Anweisung des Ursprungsjahres innerhalb der bibliographischen Untersuchung des Odenbachschen Sammelwerkes (f. u. die Bibliographie) ist wohl verständlich, aber nicht zutreffend. Vielmehr ist die herkömmliche Annahme, daß Luthers Vorrede aus dem Jahre 1529 stammt, richtig.

Sicher hat Luthers Empfehlung dazu beigetragen, daß die kleine Erbauungsschrift des Nürnberger Predigers bei den Evangelischen weite Verbreitung fand. Sogar Spalatin veröffentlichte einen Auszug daraus, aber ohne Luthers Vorwort, der mehrfach gedruckt¹ wurde, einzeln wohl nur in der folgenden Ausgabe:

δ „Tröstung ynn || tods nöten, des meh=||ern teils aus Thome Venatorij ||
büchlein, durch Georgium || Spalatinum gezogen. || . . . 1531.“
Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedruckt
yn der Churfürstlichen Stad || Zwickaw, durch Wolffgang Mey=||erbegt.
ym iar 1531.“

Vorhanden in Zwickau.

Mehrfach ist dagegen Venatorius in dieser Form in Sammelwerke eingegangen, vgl. außer den späteren Ausgaben von Johann Odenbachs „Trostbüchlein für die Sterbenden. An die Hochgeborene Fürstin Frau Elisabeth, Pfalzgräfin usw.“ (s. u. die Drucke *GHIKL*) namentlich:

ε „Ein schöner || Sermon, von || dem Wort, Zei=||en vnd Sa=||crament. ||
Nicolaus Ambsdorff. || Witeberg. || M. D. XXXIII. ||“ Mit Titleinfassung.
24 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Wittemberg || durch Georgen Rhaw. ||“ Hier unfre Schrift Bl. B 3^a ff.
Vorhanden in Zwickau.

ζ „Ein schö=||ner Sermon, || von dem Wort, Zei=||chen vnd Sa=||crament. ||
Nico. Ambsdorff || Wittemberg. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titleinfassung.
32 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=||
berg durch Georgen || Rhaw.“ Hierin unfre Schrift Bl. B 7^a ff.
Vorhanden in Zeitz (St. Michael), Zwickau.

Das eben genannte Sammelwerk Johann Odenbachs ist auch an der Verbreitung von Luthers Vorrede stark beteiligt. Diese erscheint hier gelegentlich kombinierte mit Spalatins Auszug aus Venatorius, gelegentlich durch andere Bestandteile der Sammlung weit von ihrem Texte getrennt. Nur wenige Ausgaben des Odenbach enthalten beides, Luthers Vorrede und Venatorius nicht, nämlich die folgenden:

η „Ein trostbuch=||lin für die sterbenden, an die || hochgeborne Christliche
Fürstin Frau=||we Elisabeth Pfalzgraffin bey Rhein || Herzogin yn
Beyern, Graffin zu Bel=||denz, Landtgraffin zu Hessen, durch || Johaⁿ
Odenbach predicanten zu Mo||scheln vnter Landtberg, aus hei||liger
Göttlicher Schrift || auffß kurchst vnd trost=||lichst zu gericht. || M. D. XXX. ||“
Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten
leer, am Ende: „Getruckt zu Marpurg. || M. D. XXX. ||“

Druck von Franciscus Rhode.

Vorhanden in Dresden.

θ „Eyn trost büch=||lein für die Sterbenden, || an die hochgebome Crist||liche
fürstin frauwe Elisabeth || Pfalzgräffin bey Rhein Herzh||ogin in Beyern
gräffin zu Bel=||denz Landtgräffin zu Hessen || durch Johaⁿ Odenbach

¹) Als Abschrift findet er sich, ohne Angabe des Verfassers, in der Bamberger Bibliothek Ed. VII, 48 Mscr. libr. 166 zusammen mit Kaspar Ranzens ähnlicher Schrift. Vgl. Art. „Ranz“ von Chr. Meyer in *PRE*³ Bd. 10, S. 24 3. 9 ff. Kolbe, Venatorius in *BbRG* 13, S. 119.

Predi=||cantē zū Moscheln vnd' Landß||berg auß heyliger Götlicher||
schriff auffß kürzst vñtrost||lichst zū gericht. Anno. || M D XXX. ||" Mit
Titel-einfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zū Straßburg bey Hans || Preyßen.
Im jar. 1530. ||"

Vorhanden in Fürstenu im Obenwald.

i „Ein trostbüchlein || für die Sterbende, durch || Johān Odenbach Pre=||
dicantē zū Moscheln vn=||der Landßberg auß hei=||liger Götlicher schriff||
auffß kürzst vñnd || trostlichst zū || gericht. || M D XXXII. ||" Mit Titel=|
einfassung. Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav, letzte Seite
leer, am Ende: „Getruckt zū Straßburg [so] bey Hans || Preyßen. Im
jar. M. D. xxxij. ||"

Vorhanden in Basel.

x „Ein Trostbüchlein || für die Sterbenden, durch || Johān Odenbach, Predi=|
can=||ten zū Moscheln, vnd' Land||sperg, auß heyliger Götli=||cher Schriff||
auffß || kürzst vnd trost=||lichst zū=||gericht. || * || ¶ Getruckt zū Straß=|
burg, bey || Jacob Frölich. Im Jar, || M. D. XLVI. ||" Mit Titel=|
einfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt
leer, am Ende: „Getruckt zū Straß=||burg, bey Jacob Frölich, || Im
Jar, M. D. XLVI. ||"

Vorhanden in Bamberg.

Wir geben nun die Reihe der Ausgaben, die Luthers Vorrede enthalten,
in ihrer zeitlichen Folge. Voran stehen die Einzeldrucke.

A^a „Ein kurz vn||terricht den Ster=||benden menschen || ganz tröstlich vnd
selig=||lich furzuhalten an ih||rem letzten ende, || mit einer Vorre||de
D. Mart. || Luther. || Wittenberg. [so] || 1529. ||" Mit Titel-einfassung,
Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende:
„Gedruckt durch Jo=||seph Klugk. ||"

Bl. A2^b 3. 4 „vnnützen“; 3. 22/23 „dem es offenbar ist, das alle Papisten ||
auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A3^a 17 „buchlin“.

Vorhanden in Dresden, Gotha.

A^b wie A^a, nur 3. 10 des Titels „Wittenberg“, A2^b 4 „vnnützen“.

Vorhanden in der Akaakeschen Slg., Berlin, Gotha, Kofstock, Wittenberg L.,
Wolfenbüttel (2 Ex., das eine unvollständig), Zwickau.

A^c wie A^b, doch A2^b 4 „vnnützen“; 22/23 „dem es offenbar ist, das alle
Papi=||sten auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A3^a 17 „buchlin“.
Im Innern neuer Satz.

Vorhanden in Gisleben (Andreasturmbibl.), Zwickau.

B „Ein Kurtz vnter||richt den Sterbendenn || menschen ganz tröstlich vn
se||liglich furzuhalten an irem leh||ten ende, mit einer Vorre||de
D. Mart. Luth. || Wittenberg. ||" Mit Titel-einfassung, Titelrückseite
bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende:
„Gedruckt zū Nürnberg || durch Hans Stüchffen. ||"

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502, 1), München H. und U., Nürnberg GM.,
Sommershausen, Wittenberg, Zürich St. — Vgl. Weller Nr. 1646 und 1647.

C „Ein kurtzer vnderricht || den sterbende menschen, ganz || tröstlich vnd seligklich für zu halten || an irem letzten ende. || Mitt einer Vorrede D. Martin Luthers || in welcher er diß büchlin || hoch lobt. || M. D. xxix. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Andreas Cratander in Basel. — Vorhanden in Basel (2).

D „Ein Tröst=||büchlin fur die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz=||greffin bey Rhein, Herzogin in || Beiern, Greffin zu Bel=||denk, Landgreuin || zu Hessen. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, das 20. fälschlich „Diiiij“ gezeichnet.

Druck von Georg Rhaw zwischen 1529 und 1535. Als Herausgeber nennt sich Johan. Odenbach in der Widmung. Unsere Schrift auf Bl. C6^b bis C8^b beginnt: „Ein ander vn=||terricht, den Sterben=||den menschen ganz tröstlich vnd || seligklich furzuhalten . . . mit einer Vor=||rhebe D. Mart. || Luthers. ||“¹

Vorhanden in Hamburg, Nürnberg GW, Wenigerode.

E „Ein Trost=||büchlin fur die || sterbenden. || An die Hochgeborne Für=||stin, Fraw Elizabet, Pfalzgref=||fin bey Rhein, Herzogin inn || Beiern, Greffin zu Bel=||denk, Landgreuin || zu Hessen. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Georg Rhaw. Unsere Schrift auf Bl. C6^b bis D8^b, am Ende von Luthers Vorrede Holzschnittleiste mit den Köpfen Karls V. und Kurfürst Johann Friedrichs, so daß E frühestens im August 1532 gedruckt ist.

Vorhanden in Zwickau.

F „Ein Trost=||Büchlin fur die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz=||greffin bey Rhein, Herzogin inn || Beiern, Greffin zu Bel=||denk, Landgreffin || zu Hessen. || Wittemberg. || 1535 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Georg Rhaw. Unsere Schrift auf Bl. C6^b bis D8^b.

Vorhanden in Berlin (Cx 92, 2), Danzig St., Königsberg U., München H., Nürnberg St., Weimar, Zeiz, Zwickau (2); Bibliotheca Lindesiana.

G „Ein Trost=||Büchlin fur die || Sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz=||greffin bei Rhein, Herzogin inn || Beiern, Greffin zu Bel=||denk, Landgreffin || zu Hessen. || Wittenberg. || 1537 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=||berg durch Georgen || Rhaw. ||“

Luthers Vorrede auf Bl. D6^b bis D8^b, Venatorius in Spalatins Auszug Bl. J3^a bis J7^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1362).

H „Ein Trost||Büchlin fur die || Sterbenden. || An die hochgebor=||ne Fürstin, Fraw Elizabet, || Pfalzgreffin bey Rhein, Her=||zogin inn Beiern, Greffin || zu Weldenk, Landgref=||fin zu Hessen. || Wittemberg. || 1538. ||“ Mit Titelseinfassung. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=||berg durch Georgen || Rhaw. ||“

Luthers Vorrede Bl. D6^b bis D8^b, aus Venatorius nur Spalatins Auszug Bl. J3^a bis J7^b.

Vorhanden in Fürstenu im Odentwald.

¹) Aus D ist dieser Satz in alle späteren Ausgaben übergegangen.

I „[rot] Eyn Trostbüch=||[schwarz]lein für die ster=||benden. || [r.] An die Hochgeborne Für=||stin, Fraw Elizabet, Pfalzgräfin || [schw.] bey Rhein, Herzogin in Behern, || Grefin zu Beldenz, Land=||gräfin zu Hessen. || [r.] 1 5 41. ||“ Titelfrückseite leer. 72 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Franckfurt am || Meyn, bei Cyriaco Ja=||cobi zum Bart. || M. D. xli. ||“

Luthers Vorrede auf Bl. G6^b bis G8^a, Venatorius in Spalatins Auszug Bl. G1^b bis G4^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1364). — Vgl. Rotermund, Fortsetzung zu Jöcher 5, 926 (1816).

K „Ein Trost || Büchlin fur die || Sterbenden. || An die hochgebor=||ne Fürstin, Fraw Elisabet, || Pfalzgräfin bey Rhein, Her=||zogin inn Beiern, Greffin || zu Beldenz, Landgref=||fin zu Hessen. || Wittemberg. || 1542 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=||berg durch Georgen || Rhaw. ||“

Luthers Vorrede Bl. D6^b bis D8^b, aus Venatorius nur Spalatins Auszug Bl. J3^a bis J7^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1365), Nürnberg St., Basel. — Vgl. Rotermund 5, 926.

L „Ein Trost=||büchlin, für die || Sterbenden. || An die Hochgepor=||ne Fürstin, fraw Elisa=||beth, Pfalzgräfin bey || Rein, Herzogin in Baiern, || Gräfin zu Beldenz, Land=||gräfin zu Hessen, u. || 1543 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Wohl ein Augsburger Druck. Odenbach nennt sich in der Vorrede als Herausgeber. Luthers Vorrede Bl. G4^b bis G6^a, Venatorius in Spalatins Auszug G3^b bis G6^b.

Vorhanden in München H.

Die nach Luthers Tod erschienenen Ausgaben von Odenbachs Trostbüchlein sind notwendig ohne kritischen Wert für Luthers Vorrede und hier nur kurz zu erwähnen. Es sind:

M „Leipzig, durch Jacobum Berwald, Wonhafftig in der Nickelstraßen. 1552.“ Vorhanden in München HSt.

N „Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merkel. Wonhafft auff dem Newen haw, bey der Kalckhütten. 1555.“ Vorhanden in München HSt.

O „Zürich, bei Christoph Froschauer. 1561.“ Vorhanden in Basel.

P „Ein Trost=||büchlin fur die Ster||benden. || [verzierte Blume] || Jhndt in diesen gefehr=||lichen zeiten allen fromen || Christen, sehr nützlich || vnd tröstlich || zu le=||sen. ||“ Mit Titelseinfassung, 32 Blätter in Oktav, darauf neuer Titel: „Ein ander vn=||terricht, den Sterbenden || Menschen, ganz tröstlich || vnd seliglich furzuhal=||ten, anjrem leb=||ten ende. || [verzierte Blume] || Mit einer Vorrede, || D. Mart. Luth. ||  ||“ 24 Blätter in Oktav. Vorhanden in München U.

Q Eine Ausgabe von Odenbachs Trostbüchlein, die nach Rotermunds Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher 5, 926 (1816) Paulus von Rode in Leipzig 1739 besorgt haben soll, scheint verschollen zu sein. Nicht bei Heinzius, Allg. Bücherlexikon 1700—1810 (1812).

Handschriften.

a Die Jenaer Handschrift Bos. q. 24^a, ein Sammelband von Abschriften Lutherscher Briefe, Gutachten, Vorreden usw. von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts aus dem Nachlaß Röders († 1557), enthält auf der Rückseite des Titelblatts und dem folgenden noch ungezählten Blatte die „Vorrede D. M. L. vber das Büchlin Thomä Venatorii, Vnterricht den sterbenden «Menschen ganz trostlich»“, die drei letzten Worte nachträglich über der Zeile. 3 Seiten in Quart.

b Dieselbe Handschrift enthält auf Bl. 237^a, 237^b und 238^c von einer zweiten alten Hand die Abschrift nochmals, am Rande ist nachträglich die Überschrift beigelegt: „Vorrede D. M. L. auff den kurzen Vnterricht Tho. Venatorii sterbenden Menschen ganz tröstlich furzuhalten an irem letzten ende 1529.“ 3 Seiten in Quart.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers enthält die Vorrede: Cisleben 1 (1564), 481^b—482^a; Altenburg 4, 703—704; Leipzig 22, Anhang 94—95; Walch 14, 264—266; Walch² 14, 294—297; Erlangen 63, 284—287.

Die Abhängigkeit der Drucke voneinander bietet keinerlei Schwierigkeiten. *A* stimmt mit *A* 8^b 18 kom, *B* ij^b 19 kanstu zu *a* gegen *β*, während es die sprachliche Glättung *B* ij^b 22 pe in < pōn selbständig von *β* vorgenommen haben kann. Doch springt *A* sehr frei mit Text und Glossen um, falls es *a* zur unmittelbaren Vorlage gehabt hat. Nicht immer sind seine Änderungen glücklich, so gleich *M* iiii^b: „Die weil nu nicht Christlich ist, vmb die verstorbnen fast oder vnchristlicher weise traurigkeit zutragen“ statt „vntrostlicher“, so daß schwerlich Luther selbst den Text redigiert haben wird, zumal er ja seine Treue gegen den alten Druck betont. *A*^c meidet die Druckfehler 79, 15/16 vberschwenlichen, 80, 5 buchlin von *A*^a^b und ist ein Abdruck der Erstausgabe, die es aufs treueste nachzubilden sucht. Offenbar hatte Klug die Auflage von vornherein zu klein bemessen und wollte nachträglich möglichst vielen seiner Käufer die 'Originalausgabe' verschaffen. *B* steht in den acht Fällen, in denen sich *A*^a^b und *A*^c trennen, fünfmal zu, dreimal gegen *A*^c, so daß es ein Nachdruck von diesem sein wird. *C* teilt mit *B* alle dessen Sonderlesarten, so 79, 7 gnadenreiche, 79, 13 schendtlichen, 79, 22 aller und entfernt sich mit 79, 4, 6 verdurb über *B* hinaus von *A*^c, so daß es Vorlage keines andern Druckes sein kann.

DEFGHK sind sechs bei Rhaw rasch aufeinanderfolgende rechtmäßige Auflagen von Odenbachs Trostbüchlein. *D* teilt nur zufällig mit *BC* einige naheliegende Sonderlesarten wie 79, 16 behüte, geht aber in allem Wesentlichen, z. B. 79, 7 gnadreichen, 79, 13 schendlichen mit *A* gegen *BC*. In den acht Kleinigkeiten, die *A*^b von *A*^c trennen, geht *D* fünfmal mit *A*^b, dreimal mit *A*^c, so daß es Abdruck von *A*^b sein wird. *E* stimmt mit 80, 6 wuste aufs nächste zu *D* und nur zu diesem, geht mit 79, 10 darein, 80, 14 Christenlichen weiter von *A*^b ab als dieses und ist damit Vorlage keines andern. *F* stimmt mit 79, 9 solchen zu *D*, entfernt sich mit 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe weiter als dieses von *A*^b. *G* teilt die markanten Lesarten von *F* 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe und entfernt sich mit 80, 14 auch fehlt über *F* hinaus von *D*.

H geht in dieser Lesart mit *G*, entfernt sich mit 79, 13 büchern weiter von *F* als *G*. Diese einzige charakteristische Lesart von *H* teilt *K* mit ihm. *K* ist ein feiten-, meist auch zeilentreuer Abdruck von *H* und unterscheidet sich von ihm fast nur durch 79, 12 jh, 79, 15 schir, 79, 17 büchlin. Das Zusammentreffen von *HK* mit *BC* 79, 22 aller, *C* 80, 10 klüglin ist ein naheliegender Zufall.

Erst spät hat sich der Nachdruck Odenbachs bemächtigt, ein guter Raub scheint er nicht gewesen zu sein. *I* teilt 79, 13 büchern mit *HK*, ist notorisch älter als *K*, entfernt sich mit 80, 4 nichts weiter von *G* als *H*, ist also Nachdruck von *H*. *L* stimmt in 79, 13 büchern, 80, 10 klüglin, 80, 14 auch fehlt zu *HIK*; *I* wird als Vorlage ausgeschlossen durch 80, 4 nit, zwischen *H* und *K* ist keine sichere Entscheidung möglich, doch spricht die chronologische Wahrscheinlichkeit für *K*.

Demnach stammen *L* aus *K*, *I* und *K* aus *H*, *H* aus *G*, *G* aus *F*, *E* und *F* aus *D*, *C* aus *B*, *B* aus *A*^c, *A*^c und *D* aus *A*^b, alle aber mittelbar oder unmittelbar aus *A*^a.

Die Unterschiede zwischen den Drucken sind zu gering, um die Handschriften mit Sicherheit in ihren Stommbaum einzuordnen. Sicher ist, daß *a* und *b* Abschriften aus Drucken sind, nicht ihrerseits als Vorlage von Drucken kritischen Wert beanspruchen können.

Wir geben demnach den Text der Vorrede nach *A*^a und verzeichnen darunter die Abweichungen der Drucke *B* bis *L* und der Handschriften *ab*, soweit sie sich nicht zusammenfassend hier charakterisieren lassen.

In den jüngeren Drucken erscheint das Gebiet des Umlauts mannigfach erweitert, selten eingeschränkt. Bezeichnung des Umlauts führen ein: in widerfächer 79, 17 *C*, gläuben 79, 24 *I*; wöllen u. f. f. (5) *BCDEFGHIK* (6) *L*, (zü)stören u. f. f. (2) *BCDEFGHIKL*, können 80, 17, körblin 79, 9 *CDEFGHIKL*, kömpt 80, 10 *E*; für (2) *FGHK* (3) *L* (4) *BCI*, stüß(en) (1) *B* (2) *DEFGHIK*, drumb (1) *F*, darumb (1) *HK* (2) *DE*, natürliche 80, 8/9, stürzen 80, 22 *BCDEFGHIKL*, jünger 79, 3 *CDEFGHIKL*, vnnützen 79, 13 *A^cCDEFGHIKL*, fünf (2) *BCFGHIKL*, drücken u. f. f. (2), drüber 80, 10 *DEFGHIK*, wunderlich 79, 8 *FGHK*, übrig u. f. f. (2), über (1) *C*;bücher (3) *BCDEFGIL* (2) *HK*, büchlein (-lin) (5), müssen 79, 19 *BCDEFGHIKL*, vberflügen 80, 8 *DEFGHIK*, üben 80, 15 *C*. Bezeichnung des Umlauts beseitigen in Formen* von hoß (2) *A^c*, nuzlich 79, 11 *A^cBCL*, vnnuzem 79, 11 *A^cB*, abenteuerliche 80, 22, glauben 79, 24 *BCL*, schläfft 80, 21, stüß 80, 16 *CL*.

Im Gebiet des übrigen Vokalismus gehen die verschiedenen Drucke weiter auseinander. *ai* für altes *ei* führt nur *L* ein in *ain* u. f. f. (7), kain 79, 20, klain 79, 23, hailig u. f. f. (5), -hait, -kalt (6), laider 79, 12, -gaister- (3), aigen 80, 1, maister 80, 10, baide 80, 13. — *A* hat altes *uo* und *u* nicht geschieden, schreibt vielmehr zwanzigmal *u* in gut u. f. f. (5), zu (8), thun (2), klug u. f. f. (2), buche 80, 3, sucht (2). Eine Scheidung streben *BCIL* an, und zwar setzt *B* 15 *û* in gût, zû, thûn ein, läßt aber 5 falsche *u* stehen. *C* ersetzt 18 falsche *u* durch *û*, 2 zu- durch zer-. *I* läßt 1 gut, 1 klug, 7 zu, *L* die 8 zu stehen, im übrigen setzen beide *û* ein. — Dieselben vier Drucke regulieren die Scheidung von *i* und *ie*: *A* hat falsches *i* in iht (2), falsches *ie* in Formen

von dies (2) und viel 80, 19. *BC* berichtigen alle 5 Fälle, *I* überfieht den letzten, *L* berichtet alle, führt aber darüber hinaus *h* ein in *h* (7). — Unbetontes *e* wird ganz selten zugefetzt (f. die Leßarten), dagegen von *BCFGHIKL* gern beseitigt, inlautend in vbrig 79, 7 *FGHIKL*, verderbte 80, 8, beraubte 80, 9 *CL*, leßrer 80, 11 *C*; viel öfter auslautend: (ich) hab (2) *B* (3) *CL*, leer (2) *D* (1) *L*, böß (1) *DI*, pöß (2) *L*, gern 80, 1 *BCL*, buch (büch) *dat. sing.* 80, 3 *BCFGIL*, je einmal in vorred, maß, fein, stück, griff, eer *CL*, speiß, recht, wer, wüßt, nem, freünd *C*, nam (4), wöll (3), all (2) *C*, ebeuteurlich 80, 22 *GHK*, kirch 80, 22 *L*.

Zum Konsonantismus sind nur drei Arten von Änderungen zu erwähnen, Einsetzung von Fortis statt Lenis, Vereinfachung von *dd* und Beseitigung des graphischen *h*. Gern wird *ß* statt *s* eingesetzt: hieß 79, 3, diß u. f. *ß*. (6) *BCIL*, weißheyt 79, 16, auß (vß) 79, 18 *BCI*, speiß 79, 7 *C*, böß (1) *I* (2) *C*. *L* führt *ss* ein in dafs (3), deßs (1), pößs (2). Tenuis statt Media setzen ein in trucken u. f. *ß*. (3) *CL*, in procken (2), pös u. f. *ß*. (3) *L*, Media statt Tenius in doll u. f. *ß*. (4) *L*. *dd* bietet *A* in widderfacher 79, 17, widder 79, 25, odder (3); suddeler 80, 11. Es wird von *BCGIL* stets vereinfacht, von *D* in oder 79, 12, widerfacher 79, 17, von *HK* hier und in judeler, von *F* stets außer in suddeler. Dehnungs-*h* der Vorlage beseitigen stets außer in thun (thün) (2) *BCL*, in jm (3) *FGH* (2) *I* (1) *K*, jre(r) (4) *FG* (2) *HK* (3) *I*. Silbentrennendes *h* beseitigen *BCL* stets, wo es nur graphische Bedeutung hat, also in Formen von gehen (2), stehen (3) und in ehe 79, 18; wo es historisch berechtigt ist, in geschehen 80, 11 und sehen 80, 21 bleibt es: der Nürnberger, Baseler und Augsburger Drucker haben dieses *h* von dem vorigen unterschieden, es also noch gehört.

Im Gebiet der Wortformen ist die einzige durchgreifende Änderung, daß das Suffix -lin zu -lein wird, einmal in *CK*, zweimal in *FGH*, sechsmal in *B*. Außerdem gestatten sich nur die oberdeutschen Nachdrücke ein paar Abweichungen: sondern > sonder (1) *B* (5) *L*, > sunder (5) *C*, nicht > nit (5) *C* (13) *L*, auff > vff (2) *C*, denn > dann (7), wenn > wann (4) *L*.

Die beiden Handschriften gehen in sprachlichen Dingen gelegentlich eigene Wege.

Bezeichnung des Umlauts führen ein in wöllen u. f. *ß*. (3) *a* (4) *b*, können 80, 17, züstören 80, 23 *ab*, sölcher u. f. *ß*. (3), förbclin 79, 9 *b*; Jünger 79, 3, vnnühen 79, 13, drücken 79, 17, natürliche 80, 8, 9, drüber 80, 10, stücken 80, 20 *ab*, für (2) *a* (3) *b*, gedrückt 80, 7 *a*, wünderlich 79, 8, stürken 80, 22 *b*; büchern (3), büchlin (5), müssen 79, 19 *ab*, vberflügen 80, 8, fucht 80, 17 *a*. Bezeichnung des Umlauts unterläßt *a* in abentheurliche 80, 22, glauben 79, 24, vermogen 79, 22. — Unbetontes *e* beseitigt *a* in vbrig 79, 7, speis 79, 7, *b* in stück 80, 16. — *dd* vereinfachen *ab* in oder (3), *a* in widerfacher 79, 17. — Dehnungs-*h* beseitigen *ab* in im (3), ir (2), irer (2). — Die einzige Abweichung im Gebiete der Wortformen ist Sondern > sonder (2) *a*.

Vgl. noch Röstlin-Kawerau, M. Luther⁵ II, 158. 644. Kolde in den Beiträgen zur bayr. Kirchengesch. Bd. 13, S. 115 ff.

Vorrede Marti. Luther.



Christus unser Herr, da er funff tausent man mit funff gersten
brod gespeiset hatte, hiez er seine hunger die ubrigen brocken
samlen, das nichts umbkeme, Johan. 6. Dem selbigen befehl Joh. 6, 12
nach hab ich auch wollen dis buchlin auff heben, das nicht
umbkeme. Welchs frehlich auch der guten brocken eine ist, so
uberig ist von der gnadreichen speise des heiligen Euangelij, damit Gott der
Vater aller gnaden und barmherzigkeit iht die wellt so reichlich und wunderlich
speiset. Und habe zu solcher brocken dis korblin geflochten, nemlich diese vor-
rede, darinn es gefasset und behalten wurde.

Und ist fein auch wol werd, Denn es ein nüzlich buchlin ist, das nicht
mit narren werck odder unnühem geschweh umbgehet, wie iht leider der
unnuzen schedlichen bucher und schreiber die wellt vol ist, sondern von der
rechten notfachen und heubtstücke handelt, welche die Schwermergeister und
tollen heiligen schier gar vertundelt haben mit yhrer grossen uberschweng-
lichen weisheit und klugheit, da uns Gott fur behuete.

Denn es haben auch unser widderfacher dis buchlin selbst lassen drucken
und ausgebreit ehe denn wir¹, damit sie bekennen, das freilich nichts böses,
sondern eitel guts drinnen sey, das sie selbs loben und ehren müssen. Nu
ist ia kein Papistische lere, sondern die rechte Lutherische (wie sie es nennen)
drinnen. Nach dem² es offenbar ist, das alle Papisten auff einen hauffen
mit alle yhrer kunst nicht vermögen ein solchs buchlin zu machen, es sey wie
klein es wolle, Denn sie haben solchen verstand nicht.

Und wil wol gleuben: wo mein name odder sonst ein bekanter Luth-
erischer name drauff gestanden were, sie hetten³ widder gedruckt noch gelesen,

2 do L gerstin L 3 brodt B brot CGHIK prot L Brod über der Zeile b hatte]
het B hett CL 4 umbkeme] verduyb C Joan. vj. C Jo. 6. F Joha. 6. G fehlt a befehl
BC befehl EGHKa 6 umbkeme] verduyb C 7 gnadenreiche BC gnadenreichen FGHKL a
heiligen über der Zeile a 8 genaden B 9 solchen DEF GHIKL 9/10 vorrede DE
Vorrede FGHK 10 darein E würde BDEFGHIK wirt C würde ab 11 werdt CIL
(ist) nicht b 12 unnuhen I jh K 13 schendlichen B schendlichen C schädlichen I
schädlichen L büchern HIKL 14 heubtstücke A^c haubtstücke B haubtstücke C haupt stücke I
hauptstück L Schwermergeister und fehlt C 15 schier K verdundelt C 15/16 über-
schwenlichen A^{ab} überschwenckliche C überschwencklichen L 16 fur] vor CL behüte BCDEF
GHIK behüt L behüte ab 17 selbs BCLa 18 ausgebreit A^c vß gebreit C außgebraitt L
frehlich A^a 19 gutes ab darinnen L selbst E Nun BCL 20 ist, verbessert in
ist a Papistische ab Lutherische ab 21 darinnen L 22 aller BCHIKL solichs B
solichs C fein I 23 verstandt C 24 wa OL kunst C bekandter b 24/25 Lutherischer
ab 25 darauff BC darauf L hetten es L weder CFGHIKL ab

¹⁾ Vgl. Einleitung oben S. 71. ²⁾ Nach dem am Eingang eines Hauptsatzes kann nicht wohl etwas anderes bedeuten als „nach diesem“, auffällig bleibt die Inversion im Hauptsatz.

wie denn oftmals sie auch meine eigen bucher gelobt und gerne gelesen haben, wenn mein name davon gerissen ist.¹ Also ein böß ding ist mein name: wenn er auff ein buche stehet, so ist's böße, es sey wie gut es wolle, Wenn er nicht drauff stehet, so ist's gut, es sey wie böße es wolle.

Ich habe auch gar nichts zu diesem buchlin thun noch endern wollen (welchs ich auch nicht wol wüßte zuthun), Sondern hab es lassen hyn seiner masse und gestaltt gangz und gar bleiben, wie ichs gedruckt bekommen habe, auff das ichs nicht etwa verderbete und mit meinem überflugen ihm seine natürliche krafft und safft neme odder den geschmack beraubete, wie gemeiniglich guten buchern geschicht, wenn meister klügling drüber kompt, wie denn meinem neuen Testament auch geschehen ist, das der lesterer und juddeler hyn Meissen fur das seine hat aus lassen gehen.²

Bitte der halben alle lieben freunde, beide prediger und hörere, wolten sich auch also bleissigen und dis heubtstück der Christlichen lere, nemlich den glauben, helfen treiben und uben. Denn die tolln heiligen, Papisten und Kotten geister, verstehen warlich nicht, was dis stücke ist, drumb treiben sie es auch nicht, können auch nicht. Und der teuffel sucht durch alle ihr tolle heiligkeit und geisterey nicht schlecht³ ihr tolle heiligkeit auff zurichten, sondern viel mehr dis heubtstück, das ihm den kopff zutritt und sein reich zustoret, zu vertilgen. Es ligt ihm fur war an andern stücken nicht so hart. Darumb laßt uns wacker sein und fur sehen. Er schleißt nicht, Er sucht und treibt ebenteuerliche griffe, den glauben und damit die rechte kirche zu sturzen und zustoren. Christus unser Herr sey mit uns und verlasse uns nicht. Welchem sey lob, ehre und danck hyn ewigkeit, AMEN.

1 buche || er E 2 daruō C böß ab 3 auff ein buch a ainem L ist es pōß L
gute a 4 nicht] nichts I druff C darauf IL ist es L 5 buchlin Aab ändern L
6 wußte DE wußte L habe a in ab 7 gestalt B beleiben L überlumen C bekommen
verbessert in bekommen b 8 etwan C 9 gemeinlich L 10 beschicht C klüglin CHIKL
darüber BCL kombt BL kumpt C 11 neüwen C ist über der Zeile b sudler BCL
12 aus fehlt BC am Rande: Hieronymus Emser a 13 liebe FGHKL beide über der
Zeile a 14 auch fehlt GHIKL haubtstück B haubtstück Ca Häuptstücke I haubtstück L
Christenlichen E 16 darumb BCLb darumb E drumb a 17 können BC jre
CFGHIL ihre D ihre EK 18 gesterey E jre FGHKL 19 haubtstück B haubtstück Ca
heubtstück DEFGHK Häuptstück I haubtstück L heubtstück b zertritt C zertritt L zerstöret
CL zerstöret ab 20 (mir) im a 21 schleißt I teybt B 22 abenteuerlich I vn die
rechte kirch damit C 23 zu zerstöret C

¹⁾ Vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 2, 75; 19, 617.
nymus Emser, S. 58 ff. 65ff.

²⁾ Zur Sache vgl. *Kawerau*, *Hieronymus Emser*, S. 58 ff. 65ff.

³⁾ = einfach.



Vom Kriege wider die Türken.

Seit Jahrhunderten war das deutsche Volk daran gewöhnt, aus dem fernen Osten schreckliche Feinde kommen zu sehen. Die Ungarn hatte einst Otto I. durch den Sieg auf dem Lechfelde zurückgeschlagen; dann waren sie selbst Christen geworden und schienen nun im Osten ein festes Bollwerk zu sein. Dann hatten die Mongolen das Reich gefährdet. Und neuerdings waren immer drohender die „Ungläubigen“ angestürmt, gegen die die Christenheit einst zum Angriffskriege ausgezogen, die aber jetzt längst ihrerseits Angreifer geworden, die Türken.

Seit der Eroberung Konstantinopels hatten sie nach wohlervogenem Plan ein Gebiet nach dem andern im Südosten Europas sich zu Füßen gelegt; Serbien, Bosnien, Albanien waren schon in ihrer Gewalt. Wohl hatte unter Bajesid II. der stete Siegeszug eine Zeitlang stillgestanden, aber nur um unter Selim I. aufs neue zu beginnen, um so heftiger, seit diesen nach der Eroberung Agyptens (1517) die Würde des Khalifen zierte, die Krieg und Sieg für Allah ihm zur heiligsten Aufgabe machte. Mit Recht bebt man bei dem Gedanken, daß er, nachdem er im Orient Triumphe über Triumphe gefeiert, nun nach Westen vordringen würde; da starb er plötzlich im Jahre 1520. Aber vergebens war die Hoffnung, daß sein Nachfolger Soliman II., dem der Ruf eines Weichlings vorherging, zufrieden mit dem Erbe seiner Väter nicht weiter auf Eroberungen sinnen würde. Nicht umsonst trägt er in der Geschichte den Beinamen: der Prachtige. Von Franz I. von Frankreich noch gegen den mit den Habsburgern verschwägerten König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn aufgehetzt, drang er unverzüglich in dessen Gebiet ein, eroberte 1521 Belgrad, besiegte Ludwig, der 1526 bei Mohacz fiel, und hatte nun freien Zug auf Wien.

Zwar wandte er zunächst, nachdem er die Hauptstadt des ungarischen Reiches in Flammen hatte aufgehen lassen, sich zurück. Aber jeder Einsichtige wußte, daß er das nur tat, seine Kräfte zu neuem entscheidenden Vorgehen zu sammeln; um so mehr, als unter den beiden Bewerbern um die ungarische Krone Johann Zapolya vor Ferdinand von Österreich vor seinen Augen Gnade gefunden hatte, Ferdinand also gewiß sein mußte, daß Soliman alles daran setzen würde, ihn unschädlich zu machen. Durch eine Gesandtschaft suchte er den drohenden Sturm zu beschwichtigen; zwei kaiserliche Räte ordnete er ab nach Konstantinopel, „Frieden und gute Nachbarschaft“ anzubieten. Sie erhielten den bedeutamen Bescheid, der Großherr gedente nächstens in Person bei dem König in Österreich einzutreffen. Dann wurden sie gar als Rundschafter von den Venetianern verdächtigt und mehrere Monate in

Haft gehalten. So währte es lange, bis sie die erschreckende Antwort ihrem Herrn ausrichten konnten, und lange harrete man in Wien und in Deutschland im Sommer 1528 ihrer Rückkehr.

So standen die Dinge, als eben um diese Zeit Luther die Feder ansetzte zu seiner ersten Türkenchrift: Vom Kriege wider die Türken.

Zahlreiche literarische Erscheinungen hatte die Türkengefahr schon hervorgerufen.¹ Einige der ersten, von denen wir wissen, beschäftigten sich mit dem Geschick der Johanniter auf Rhodos. Auch als der Türke schon weit nach Westen vorgebrungen war, war dieses immer noch ein nicht zu unterschätzender Stützpunkt christlicher Macht im Osten. Mehrfach griffen die Türken es an, und mehrfach wurde ihr Ansturm zurückgeschlagen. Ein Kanzler der Rhodiser, Wilhelm Caourfin, beschrieb die siegreiche Verteidigung der Insel gegen Muhamed II. vom Mai bis Juli 1480. In Gestalt einer Flugschrift:

„Der vermalebigsten vnfromen Türggē anschlag vnd fürnemen wider die heiligen cristenheit.“ (Am Ende: Straßburg, Barth. Ristler. 1502. — Weller, Rep. typ. Nr. 247)

wurde seine „Descriptio obsidionis Rhodii urbis“ auch in Deutschland verbreitet. Im Jahre 1510 ging abermals die Kunde von einem Siege der Rhodiser aus; voll Freude las man die:

„Nein Mercklich thatt || wider die vngleibigen. || Wie von dem Hochwirgen Fürsten herren Eme||rich Damborße großmajster zu Rhodis Sant Jo-||hans ordens die Ritterbruder da selbst widder die vn||gleibigen zutreytten abgefertigt gefiget, vnd mitt || sonder gnad gottes treffenlich ere jngelegt habenn“ (Ohne Ort und Jahr. — A. a. O. Nr. 621).

Aber wenig mehr als ein Jahrzehnt später war Rhodos gefallen. Und nun erzählte:

„Ein Sendbrief Wie || sich der Turckisch kayser So grausamlich für || die stat Rodis beleget, vnd gewonnen hat, Vnd || von anfang biß zum end, Auch wie sich die fromen Her||len vnd Ritter zu Rodis gehalten hond, gar erschrock-||enlich zu leeßen allen ständen der Christenheit. || Außgangen von Venedig. Im Jar M D XXI.“ (Unter der Vorrede: „Actum Im jar M D XXI.“ — A. a. O. Nr. 2656, vgl. auch 2657—2664.)

Die zahlreichen Drucke verraten, welchen Schrecken diese Kunde in der Christenheit verbreitete.

Und manche andern Nachrichten hatten diesen Schrecken verbreitet. So hörte man schon 1516 aus weitester Ferne, aber bedrohlich genug:

„. . . alle || geschicht so sich in Venantt oder gen auff gang der Sü-||nen in Orient zwischen dem grossen Thürcken vñ dem || Soldan zu Alchayro vñnd dem Soffi begeben hat. || vñnd verlauffen ist wie sich hienach geschriben findt || ernstlichen. wie der Türck hat mit hörs krafft ein ge-||nōmen ain Stat genant Aleppo vñnd ain Stat Da-||masco genant. Vnd darnach die hailig Stat Jheru-||salem mit sampt der aller vorgeschribnen Stet. Landt||schafft vnd zugehörung vnd wie der groß Türck hat || wöllen meß hören in dem

¹) Türkenliteratur führt auch das S. 85 erwähnte „Türckenbiechlin“ auf Bl. Ciiij an.

hailigen Grab zu Iherusale || vnsern herren Ihesu Christi." (Ohne Ort und Jahr. — A. a. O. Nr. 1034; vgl. auch 1035.)

Düstere Weissagungen wurden verbreitet, daß gleiches Schicksal wie dem Osten binnen kurzem auch dem Westen bevorstünde; 1518 ging aus:

„Gyn aufzug etlicher || Practica vnd Propheceyn. Sibille . || Brigitte, Cirilli, Joachim des Abts, Methodij, vñ bruder Rein-||hart, wirt weren noch etliche jar, vñ sagt vñ wunderliche dinge" (Großes Titelbild. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.¹).

Darin hieß es als Reinhardts Offenbarung (auf Bl. B2^b), daß bald würde kommen der letzte Türke, ein Nachkomme der Hagar, mit seinen Scharen der Hagarener; die würden

„nit heuser bauen, sunder als wilde leüt durch streichen die grossen wiesteney, wonend in gezelden, und leben von rauben und was in werden mag, und unter den Christen gen der mitternacht und dem nidergang werden sie in hebung des grimß ubertreten alle grausamigkeyt der wilden thirt, und die gutten und senfftmütigen Christen werden von inen verstreut."

Und aus des Methodius² Weissagung war hinzugefügt:

„Es ist zukunfftig dz noch einmall die Agareni gesamelt in teutschen landen außgeen von der wüßung und erobern den kreys des erdtreichs im landt des Mondes durch acht Jar lang . . Si werden Stet und Rünigreich umbkeren, an den heiligen stetten werden sie die priester tödten und bey den weybern schlaffen, auß den kelen und andern heiligen geseß werden sie trincken und bey den grebern der heiligen werden sie irt viech thun binden zu schalckheyt den Christen, und darnach werden sie bey Eölen alle erschlagen, und wirt kein christenlicher Fürst darbey sein, allein der unüberwindlich Fürst und Rünig von Hispania . ."

Und in:

„Gyn Dyalogus Do||ctor Joseph Grünenpeck von Burtz||hausen: do des Türdischen Kay-||ser Astronimus Disputiert mit || des Egiptischen Soldans obristem radte, ainem || verlaugneten Christen von dem glauben der || Christen vñ von dem glauben des Machu-||meten. Nachmals von dē vierundzwein||zigisten jar, wie es mit dē wassern, frie||gen, Pestilenz, hunger, vnd andern || erschrecklichen plagen gen sol. An || den Großmechtigiste fürsten || herren herren Karolen Rō||mischen Kayser. || Cum gratia et priuilegio imperato." (18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Landshut, mit Kayserlichen freyhaiten || begnadet vñnd volendet, am zwelfften tag || Februarij, durch Johan Weyß||fenburger. Anno . 1522. ||" Vorhanden in München H.)

wurde der Wandel der Gestirne, der die Geschichte der Menschen und Völker lenkte, als den Türken überaus günstig beschrieben.

¹) Dort auch noch eine andere Ausgabe. ²) Vgl. über ihn und seine Weissagungen Karl Gerdete, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, S. 607 Anm. 3. Vgl. ebenda S. 77 ff. auch Gengenbachs Schrift: „Der Rosthart" und S. 214 ff. „Von dreien Christen".

Da war denn auch eine Nachricht geeignet Furcht zu verbreiten, die noch aus der Zeit stammte, da der Fall von Rhodos noch nicht bekannt war, und die nun, nachdem er bekannt geworden, allerlei dunkle halbächere Angaben machte über eine Gesandtschaft des Türken nach Frankreich, über seine Pläne gegen Italien, gegen Ungarn und Österreich:

„Haimliche anschleg || vnnnd fürnemung des Türckischen || Kayfers (wan er Rodis eroberte) || wider die Christen vnd Christliche || Lender 1c. Vnd anders mer || durch die gefangen Türckn || so von Möran gen Görz || gefurt, Neulich bekant || vnnnd geoffenbart || worden 1c. || 1523. ||“ (4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.¹)

Zimmer wieder erscholl der Ruf gegen den andringenden Feind. Schon 1503 hatte die „Teurliche und lobliche sant Sorgen gesellschaft“ einen Anschlag eines Türkenzuges ausgehen lassen (Weller, Rep. typ. Nr. 251); 1518 erschien ein eingehender, in zahlreichen Drucken verbreiteter Plan, wie Geistliche und Weltliche Leib und Leben, Hab und Gut einsetzen sollten, wie man leicht ein großes Heer und große Summen aufbringen könne, wenn man nur zusammenhielte und die Fürsten des Reichs nur einig wären:

„Das ist ein anschlag || eins zugs wider die Türcken. Vnd || alle die wider den Christen=||lichen glauben findt. ||“ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.²)

Im Jahre 1522 wurde dieser Anschlag erneuert und an die gesamte Christenheit gerichtet:

„Ein anschlag wie man dem Türcke || widerstand thun mag vnd durch ganz Christenheit baide || von gaisliche vñ weltliche stant geleyche bürde getrage || würde on beschwerniß mit ordnung der münz gar || schön zulesen yek new gedruckt. Año. M. DXXij || [Titelbild] ||“ (8 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.).

1523 aber ging mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den Fall von Rhodos ein feltamer, gereimter Aufruf aus:

„[rot:] Anzeigung ze erobern || [schwarz:] die Türck, vñ erlösung der Christenheit. Auch || wie die Insel Mahumeta, durch die ordenslüt || deß künigreichs Wolfarie erobert ist. Daby alle || ständ Lütcher nation sollen ein vnderwysung || nâmen. [rot:] In omnem terrâ exiuit sonus eorū. || [Eine Reihe Roten] || Sti sūt san cti qui p testame || to dei sua corpora tradiderūt et in sanguine agni lauerunt stolas || suas. Tradiderūt corpora sua ppter deū ad supplicia ⁊ meru. 1c. || [Titelbild] ||“ (16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.),

eine Legende von einem siegreichen Zug der Ordensleute des aus Eberlin bekannten Königreichs Wolfaria gegen die Türken, den deutschen Ordensleuten zur Nachahmung vorgehalten, daß sie vor allem berufen seien, zum Schutz der Christenheit das Schwert zu ergreifen und so ihres hohen Berufes eingedenk zu sein. Zum Schluß freilich wendet sich die Schrift mit eindringlicher Mahnung an die deutschen Fürsten:

¹) Dort noch eine andere Ausgabe: „¶ Getruckt zu Augspurg durch Hahn=||rich Stagner. M. D. xxij. ||“ ²) Dort noch drei andere Ausgaben.

„Ir fürsten yn dem Römischen rych,
Durch got so loub erbarmen ouch,
Die groß trübsal teutscher nation,
Die allenthalben thut uffstou.“

Sie zeigt sich damit den Schriften einiger Humanisten verwandt, die in der Form rhetorischer Leistungen ähnliche Ermahnungen hatten ausgehen lassen. Ende Juni 1518 erschien:

„ORATIO || TRANQVLI PAR || THENII ANDRO || NICI DALMA || TAE
CONT || RA THVR || CAS AD G || ERMAN || OS HA || BIT || Ar || ♠ ||“
(10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria
Iohannis Miller || Augustae Vindelicorum . Sexto || Kalendas Iunias An=||no
salutifero . M. || D. XVIII. ||“ Vorhanden in München H.¹).

Und mit einem Vorwort an Konrad Peutinger kam im gleichen Jahre, im Druck beendet am 20. September, heraus:

„RICH=||ARDI BARTOLINI PE=||rusini Oratio, ad Imp. Caes. || Maximilianū
Aug. ac po=||tentis. GermaniaR. Prin||cipes, de expeditione || contra Turcas
su||scipienda. || CVM PRIVILE=||GIO || IMPERIALI. ||“ (12 Blätter in Quart.
Die letzten drei Seiten leer. Am Ende: „In excusoria Sigismundi Grīm
Medici, & Marci || Vuirsung officina Augustae Vindelicor. || Anno salutis.
M. D. XVIII . duo=||decimo Kalē. Octobres. ||“ Vorhanden in München H.²)

Neben mutigen Kampfesrufen wurden aber auch Stimmen resignierter Verzagttheit laut, die geradezu anrieten, dem Türken sich zu ergeben, und die von seinem jegensreichen Regiment alles mögliche zu rühmen wußten. Wenn man sich ihm nur nicht widersetze, so würde man an ihm einen milden Herrscher finden. Gegen solche feige Ratsschläge wandten sich einige Flugschriften, die mit ihren Mitteilungen über die Türken, ihre Grausamkeiten gegen die Besiegten, ihre Falschheit und Hinterlist den Haß gegen den Feind zu schüren trachteten. Schon aus der Zeit vor Rhodos' Fall stammt das vielgelesene:

„Türckenbüechlin || Ain Nützlich Gespräch oder || Underrede etlicher personen,
Zu besserung || Christlicher ordenung vñ lebens, || gedichtet. In die schweren ||
leüß diser vnser zeyt || dienstlich. || ¶ Das Türcken büechlin bin ich frey
genant || Vnd beger den Christen werden bekant || Damit Sie sich zu besserung
keren || Vnd bester has des Türcken erwerben. ||“ (22 Blätter in Quart, letzte
Seite leer. Am Ende: „Geendet im Mayen als || man zalt, Nach Christi
geburt, || Tausent Fünffhundert || zwaynzig vñnd || zway jar. ||“ Vorhanden
in München H.³)

In Form eines Gesprächs zwischen einem Einsiedler, einem Ungarn, einem Türken und einem Zigeuner werden hier die politischen Verhältnisse und die ganze Zeitlage, die abzustellenden Mißbräuche, die notwendige Besserung der Sitten und die erforderlichen Maßnahmen durchgesprochen und zum Schluß bis ins einzelne gehende Vorschläge für einen Türkenkrieg gemacht. Der Einsiedler will vor allem dem

¹) Abdruck in Ulrichi Hutteni Opera ed. E. Böcking, V S. 217 ff.; vgl. dort auch S. 210 ff. des Parthenius „Contra Turcas ad Deum Oratio“ u. a. ²) Abdruck in Hutteni Op. ed. Böcking V S. 248 ff. ³) Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 2285—2288.

deutschen Volk das Gewissen schärfen, der Ungar politisiert und sagt die Wahrheit über die türkischen Pläne und türkisches Wesen, der Türke aber sucht anfangs für seinen Herrn und seine Volksgenossen Stimmung zu machen und wird darin von dem Zigeuner unterstützt, der auf diese Weise als türkischer Zwischenträger und Spion den Lesern verdächtig wird. Als der Türke und der Zigeuner der beiden anderen ansichtig werden, will letzterer sie zuerst berauben, aber der Türke belehrt ihn:

„Halt an dich, wir wollen jr verschonen und gute wort mittheilen, wie mein Keyser, als er das vorder jar Griechisch weyßenburg beleget, den Christen in gemein hat geben lassen, Nemlich wie sein Maiestat nit komme sie zu verderben, sonder allein jren herren, den Künig von Hungern, als seinen feind zu fuchen. Sein maiestat wölle ja auch alle probiandt, so sie jrem kriegsvold zu fieren werden, wol bezalen, und fry stracks gleyt zu und ab zu reysen geben. ZG. Ist das war? Lieber, es befrembdt mich, das sein Maiestat gegen den Christenhundten sich also gnediglich erzeigt hat. TUR. Laß dich das nit wundern. Dann es ist mit Rat seiner weysen beschehen, domit ein gerücht under den Christen leuten erschell und außgebreit werd, wie sein maiestat gegen den Christen nit so hart und Tyrannisch sey, als bey denen von jme oft gesagt würdet. ZG. Nun merck ich warumb du disen zweyen gütllich zu sprechen wilt. Ich laß mir es auch gefallen. TUR. Mein herr Keyser hat den Christen auch lassen zu sagen, wo jre lan-[M 3]de durch jn eröbert werden, wölle er jn fast gut recht und gemein Friden erhalten, statlicher, dann jre Cristliche regenten vil jar bißher gethon, und heden bey sehnem glauben bleiben lassen. ZG. Vermeinstu auch, ob solche zusag jnen müge gehalten werden, die weil wir beide wissen, das in den landen unsers Keyfers meer nach gunst der gewaltigen und weniger nach gleich und rechter billigkeit geurtheilt würdet, dan in keinen Christenlanden. TUR. Das solt du den Christen nit sagen. Dann wer vögel fahen will, muß zum ersten nit mit brigeln under sie werffen. Schweig, ich will den zweien weyter zusprechen. Hört jr Christen, wo es euch geliebt, das wir disen tag under einander sicherung zu sagen, so het mein gesell, der Sandtfarer oder Zigeuner, und ich villerley mit euch zu reden“

Unmittelbar vor der Schlacht bei Mohacz warnt vor dem Irrtum, als ob der Türke gar nicht so schlimm sei, mit ernstlichen Worten eine Flugschrift, die als direktes Zeugnis eines Mannes sich gibt, der türkische Art am eigenen Leibe erfahren, ein:

„Auszug eynes || Brieses, wie eynere so in der Tür||ckey wonhafft, sehnem freünd || in dise land geschriben vnd an=||gezeygt, was das Türckisch re=||giment vñ wesen sey, vnd || wie er es mit den lande || so er erobert, zu=||hal||ten pflegt, kurz||lich in teütsch || sprach ge=||spracht, || nützlich di=||ser zeht zu wissen. || M. D. Xvj. ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart. Ohne Ort. Vorhanden in München G.¹⁾

Der Schluß des Brieses ist bezeichnend genug:

„Des alles hab ich dir als mehnem lieben vettern auff deyn einfeltig beger unanzeygt nit wöllen lassen, du würest villeycht in kurz unsers thüns, sol

¹⁾ Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 3722—3728.

anders unsers fehlers zug für sich gehn, mer denn ich hie hab anzeygt, wissens empfaßen. Gott wolt, das ich mit sicherheyt meyns leybs, meyns weybs und kinder mit der zeyt widerumb in Teütschland kumen und alda ein Christ sein möcht, es gieng mir gleich am güt und sunst, wie es möcht, allein das die seel erhalten wurd, Und darumb bitt ich Gott alle tag von herzen, und gar offft mit groffem weynen, dz er mich auß diesem elend wöl erledigen, Das hab ich dir nit verhalten wöllen, wolt nicht die ganzen welt nemen, das dise meyn prieff in des Türcken hend kemen. . . . Datum Ander-nopel am ersten tag des monats Merken. Im M. D. XX vj. jar."

Die unglückliche Schlacht bei Mohacz ließ die Warnrufe nur noch lauter erschallen.¹ Bald genug trugen „neue Zeitungen“² die furchtbare Kunde in alle Lande. Mit Bildern geziert, die die Grausamkeit der Türken den Lesern auch vor Augen führten, ging eine eingehende Beschreibung aus, wie der Feind in dem eroberten Lande gehaust:

„Hernach volgt des Blüt||hundts, der sich nennedt ein Türckischen || Reiser, gethaten, so er vnd die feinen, nach eroberung || der schlacht, auff den xxviii. tag Augusti nechstuer || gangē geschēhē, an vnsern mitbrüdern der Vngriſche || lantschafften gāz vnmeſſlich tribe hat, vñ noch teglichs tāt. || [Holzschnitt] ||“ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer; auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt. Ohne Ort. Auf S. 136: „ . . . Außgangū den . xxx. tag des || Monats Septembris . || . . .“ Vorhanden in München H.)

Darin heißt: „Er zeucht im land allenthalb hin und wider, dann es ist der merer tahl des Adels in der schlacht bey Königlich Majstatt beliben, und yederman erschroffen, verprennen das gemain volck vast. Auch was sye der Jungen weiber und mehdlin erwiſchen, treiben sye jren müttwillen mit, ſchenckts einer dem andern. Wann sy sich dann dero genüten, so schlahen sy inen die köpf ab, Es kan also yemerlich und ellend nit angeigt werden, es wirt noch vil hündtiſcher und thiranniſcher gehandelt.“

Und zum Schluß: „Darauff wöljt jr Brüder und Schwester solichs übel mer dann vihiſche und Adam menſchliche gethaten zū herzen faſſen, und das alles betrachten. Auch vnſern ſeligmacher, erlöſer und ſchöpffer bitten und anſuchen, daz er uns ſein Götliche gnad, verzeihung vnſers übel und funden, wölle verleyhen, und verner vor dem blüthund verhüten, und uns allen eyn ainigs weſen und frid, den wir zūhaben bedürffen, mittailen. Amen.“

Besonders laut und eindringlich erhob der hochbetagte Johann Spießhammer (Cuspinianus) in Wien seine Stimme, der als kaiserlicher Rat häufig auf Gesandtschaften in Ungarn geweilt hatte und dem deshalb das Geschick des unglücklichen Landes besonders zu Herzen ging:

¹ Kurz vor der Schlacht hatte über die bedrohliche Lage noch unterrichtet: „Die abſcrifft auß || dem Original ſo der Turck || ſampt dem könig von Cathay vnd Perſien al-||len Chriſtlichen ſtenden des Römischen Key-||chs geſchryben haben. || [Medaillon] || Des Königes von Hungern Sendbrieff an Keyſerlich Statthalter vnd Regi-||ment, Zugesagter hülff gegen Turckiſcher || Tyrāney merunge zc. betreffend. ||“ (6 Blätter in Quart. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.) ² Siehe die Titel bei Weller, Rep. typ. Nr. 4036—4038 und 4041.

„ ORATIO PRO: || TREPTICA IOANNIS CVSPINIANI AD SACRI ||
 Ro. Imp. Principes & proceres, ut bellum suscipiant contra || Turcum cum
 descriptione conflictus, nuper in Hunga-||ria facti, quo perijt Rex Hungariae
 LVDOVICVS. || Et qua uia Turcus SOLOMET ad Budam || usq̃ peruenerit
 ex Alba graeca, Cum enu||meratione clara dotium, quibus à || natura
 dotata est Hungaria, || cū insertione multarum || rerū annotatu dignif||simarum.
 Lege le||ctor & iudi=||ca in quam || miserā || ho=||die Christia=||nitas est
 coniecta. || [Bignette] ||“ (16 Blätter in Quart. Ohne Jahr. Am Ende:
 „Excusum Viennae Austriae, per || Ioannem Singrenium. || [Schlußbignette,
 darin: VNITAS] ||“ Vorhanden in München H.)

Betend fast schließt Cuspinianus:

„Ut possit Christianitas aliquando universa extinctis omnibus et sopitis
 discordiis Christo Deo Opt. Max. unum constituere ovile, in quo laudetur
 nomen eius, glorificetur et sincere colatur. Id quod universus populus
 Christianus pius expetit et desiderat. Ad quod nos iuvet Deus ille trinus,
 immortalis et immensus, qui suam gratiam divinam nobis celitus ubertim
 subministret et largiatur, Amen. Sed more nostro hoc claudamus Tetrasticho:

Haec si non moveant rationes, ite repente
 Turco ultro dantes oppida, regna, lacus.
 Accipite inque domos vestras, nati quoque et uxor
 Serviat aeternum, hoste vidente, nefas.“

Volksdichter und Humanisten vereinigen sich, auch in Lied und Dichterwort
 das Volk zum Kampfe aufzurufen. Kaspar Urfinus wendet sich an die deutschen
 Fürsten und mahnt am Ende von Cuspinians „Oratio“:

„Qualia maiorum cineres Germanaque virtus
 Marsque pater vobis dicere verba velint,
 Quales credibile est nequicquam effundere questus
 Plurima Turcaicis oppida capta viris,
 Quaeque fuit facies accensae flebilis urbis,
 Quaeque fuit foedae nuper imago fugae . . .
 Parva haec enumerat vobis oratio, sane
 Parva, sed ingenio magna, sed ampla fide.
 Haec nisi vos docto succendet buccina cantu, .
 Non aliam spes est posse ciere tubam.“

Und Johannes Alexander Bräffianus erinnert die Leser an die alte deutsche
 Tapferkeit und schließt:

„Una atque unica vos moveat πάντολμος ἀνάγκη
 Germani tandem martia corda duces.“¹

Das Volkslied aber ermutigte und mahnte:

„Hailigs reich, du bist unverzagt,
 der Türk hat dich noch nicht verzagt,
 thut frischlich zammen springen!
 kompt uns der Türk wol in das land,
 er kann uns nit entrinnen.

Got wol wir treulich rufen an,
 er wöll uns Christen beistan thon,
 daß wir gar frölich sechten;
 ain güt gsell sol beim andern stan,
 das türckisch her zu prechen!“¹

¹⁾ R. v. Siliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, III S. 359 f. Vgl. auch
 S. 413, 558, 562, 564, 577.

So verschiedenartig im einzelnen diese Literatur ist, indem die einen mehr an die sprichwörtliche Kampfesfreudigkeit, den Mut und die Tapferkeit der Deutschen sich wenden, die andern mehr Buße und Umkehr predigend auftreten, in dem einen sind sie sich gleich, sie erwarten alle das Heil von den beiden Häuptern der Christenheit, atmen alle gewissermaßen Kreuzzugsstimmung. Wohl halten sie gelegentlich auch dem Papste und den Geistlichen ihre Sünden vor. So klagt das „Türkenbüchlein“, daß die Päpste nicht immer nach der Lehre der Schrift sich gerichtet hätten:

„Es ist layder nit die geringst ursach unserer Christen trüebfal, darin wir yezo steen, hetten die Pöpst Christo und Petro, jren rechten vorgeer, nachgevolgt, da der ain sagte, Mein reich ist nit von diser welt, Item, Gebt dem Kaiser was im zugehört zc. Der ander, Gold und silber hab ich nit zc. So stünde das Römisch reich sambt der Christenhait yez in besserer beschüzung und wolhart, Aber der gehz und zeytliche ere hat jre der lestern Pöpste Consciencz, gewissen und vernunft hochlich überwunden, dadurch wir yezo werloß und dem Römischen Reich etwas ungehorsamb befunden werden.“¹

Und Parthenius strafft die Sacerdotes:

„Li, quos Salvator suos Christus appellat, qui dii gentium vocantur, qui demum Apostolis successerunt, ut sanctitate vitae omnibus anteirent, quorum partim vestigiis inhaerendo, partim praeceptis obsequendo veram ac immortalem gloriam iam diu nobis praeparatam atque per prophetas pollicitam caetera plebs consequeretur, at hi dumtaxat avaritiae, gulae, invidentiae inhiantes blandissimis ac detestandis illecebris abutuntur.“²

Aber sie strafen die Geistlichen nicht anders, als das ganze Volk, denn kurz zuvor rügt Parthenius die Sünden der Christen überhaupt:

„Iam ad certissima nostrae ruinae argumenta descendamus: nostra scelera contra nos bellum comparaverunt, nostra scelera, quaeso quid flagitiorum praetermisimus? quibus vitiis non obtemperamus? in quam infamiam non sumus devoluti?“³

Und nicht anders das „Türkenbüchlein“:

„Es wirdt auch not sein offentlich zu verbietten, das man sich hinfür etlicher groffen gottschwüere, auch anderer böser gewonhait, als der Symoney, zutrindens, wüchers, der reichen gesellschaften, Gebrecherey, Rauberey zc. Müglichs vleiß enthalte. Dann zu straffen unser sünden leßt Got obberierte beschwerung uns begegnen.“

Mit hoher Befriedigung wird andrerseits aber auf die Kampfesrufe der Päpste hingewiesen. Richardus Bartholinus mahnt den Kaiser:

„Cape gladii ac pilei omen, quae tibi a Leone X. pontifice maximo inpraesentiarum missa sunt: altero enim te armis cuncta superaturum, altero te totius orbis coronam adepturum interpretamur.“⁴

Und Cuspinianus ruft aus:

„Tempus est, o principes Imperii et proceres, tempus est, satis est somno datum. Intendit omnes vires ingenii Pius Pontifex in Mantuano conventu,

¹) Vgl. auch auf Bl. Dii, wo der Müßiggang der Geistlichen gerügt wird.
Hutt. op. V S. 222 f.

³) M. a. D. S. 221.

⁴) M. a. D. S. 261.

²) Böcking,

dum principes adhortaretur ad sumenda arma contra prophanam et imbellem gentem Asiaticam.“

Und wenn im „Türkenbüchlein“ auch ein Bewußtsein dafür sich findet, daß die Leitung der Christenheit durch zwei Häupter ihr nicht gerade zuträglich gewesen, wie denn

„auch der Heydnisch alt weisß Aristoteles gelehrt, wie und warumb durch Monarchiam und regierung aines übersten haupts alweg baß, dann durch zwai oder mer verfehlung des gemainen nuß geschehen kan“,

so ist es doch weit davon entfernt den Papst und seinen Einfluß zu verschmähen. Vielmehr wünscht es, daß er neben dem Kaiser zum Türkenkriege aufruft:

„Wie wol mein Rat gering, so acht ich doch nuß sein, das obgemelte heüpter in alle Christenlandt außschriben und gebutten zu Predigen, wie dißes fürnemen gegen den Türcken Gott fast geföllig, allen Christen hoch von nöthen, auch wol müglich zu thun und nüglich sein würde“ (Bl. Ciii).

Nur ein Aufruf zum Türkenkriege geht früh schon in anderen Bahnen:

„VLRICI || DE HVTTEN EQVITIS GERMANI || ad Principes Germaniae, vt bellum Turcicis inuehant. Exhortatoria. || Publico Germaniae concilio apud Auguſtam || Vindelycorum. Anno domini. || M. D. XVIII. || MAXIMILIANO AVSTRIO || IMPERATORE. || CVM PRIVILEGIO IMPERIALI. || (Mit Titelfassung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria Sigismundi Grim Medici, & Marci || Vuyrfung . Auguſte . An. M. D. XVIII. ||“) ¹

Hier heißt's, oft genug sei das Geschrei vom Türkenkriege ein vom Papst erregter blinder Särm gewesen. Unter dem Vorwande der Türkengefahr hätten immer wieder die Päpste sich Geld von den Deutschen geholt. Was überhaupt der Papst mit dem Kriege zu tun habe? Frieden zu predigen, nicht Krieg zu führen, habe der Redner bisher für den Beruf des Oberhauptes der Christenheit gehalten, bis er unter Julius II. belehrt worden sei, die Kirche habe an Petri Schlüsseln nicht genug, sondern müsse auch des Schwertes Pauli sich bedienen. Leo X. habe als Friedefürsten sich angekündigt; daß unter ihm nun die Kardinäle einen ausgearbeiteten Kriegsplan in die Welt schickten, sei befremdlich. Als verstünden die Deutschen nichts mehr vom Kriege, sondern müßten bei den ehrwürdigen Vätern sich Rats erholen, denen es besser anstünde für sie zu beten. Hätten sie lieber Geld geschickt, einen Teil dessen, das sie auf ihren maßlosen Hofftaat verwendeten, oder nur etwas von den Summen nachgelassen, die für Mailien und anderes ihnen zu zahlen seien. Aber ausdrücklich solle von Rom zu diesem Kriege nichts gefordert werden; es sei genug, wenn man auch sie nichts fordern lasse und Vorsehr treffe, daß sie nicht, wie sie schon mehr getan, das liebliche Unternehmen störten. Im Grunde gönnten ja doch diese Römlinge eher den Türken, als den Deutschen einen Zuwachs an Macht. So hätten die Päpste Heinrich IV. und V., so die Hohenstaufen durch ihre Ränke von dem Zug in den Orient zurückzuhalten gesucht. Er ruft aus:

¹) Andere Ausgaben bei Böcking, Hutt. op I S. 33* f.

„Quare, ut libere dicam quod sentio, non minus hoc coepto bello Romam vobis quam Asiam curandam censeo; tantum abest, ut ad reverendissimorum consulta aliquid vos agere velim, a vobis omnia petenda sunt, inter vos capiendum consilium, nec illi insidiis pleni aliunde admittendi consultores!“ (Böcking, Hutt. op. V S. 101 ff.).¹

Ob Luther Huttens Schrift hat kennen gelernt, steht nicht fest; von vornherein ist es anzunehmen. Jedenfalls kann sie eine direkte Vorläuferin unserer Schrift genannt werden. Die Gedanken, die Huttens hier rein politisch ausführt, daß der Kaiser es sei, der seine Deutschen gegen den Feind zu führen habe, das hat Luther in unsrer Schrift religiös begründet und hat zugleich aufs neue die evangelische Anschauung vom Kriege zum Ausdruck gebracht, die er vorher schon in seiner Schrift an Affa von Kram dargelegt hatte: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“ (Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff.).

Auch einzelne der aufgeführten anderen Türkenschriften scheinen Luther bekannt geworden zu sein, wenn ein zwingender Nachweis dafür sich auch nicht führen läßt. Nicht das spricht dafür, daß mehrfach Ausführungen, wie wir sie in manchen Türkenschriften finden, uns auch bei Luther begegnen, Darlegungen über türkische Art und Sitte, Vorschläge wegen der Kriegsrüstung oder die Mahnung zur Einigkeit. Derartige lag ja in der Natur der Sache. Aber Luther nimmt auch Bezug auf solche, die des Türken und seines Regiments begehren, und vor allem, er weiß von solchen zu sagen, die ihm Schuld am Türkentriege gäben und auch diesen eine Frucht des Evangelii hießen. Und derartige Vorwürfe begegnen uns in einigen der genannten Schriften.

Die „Anzeigung ze eroberen die Türckey“ hebt mit der Klage an, daß so viele Mönche aus den Klöstern liefen, dem Land zur Plage; statt dessen sollten sie lieber sich darauf besinnen ihr Kreuz auf sich zu nehmen und der Christenheit zu dienen:

„Die Christenheit ist gar zertrant,
Evangelisch sich ein jeder nent,
Und nimpts mit wärcken wenig an,
Der glaub deß mauß jehundts als lan.“

So wird gleich deutlich genug auf den tieferen Grund des beklagten Zustands hingewiesen. Mehrfach wird dann Luther mit Namen genannt, und der Schluß der Schrift, „An die fürsten im Römischen ryck“ gerichtet, sieht alles gegenwärtige Elend durch die Luthersche Bewegung heraufgeführt und spricht die Befürchtung aus, daß, wenn man ihr nicht steure, des deutschen Reiches Ende nahe sei:

¹) Anmerkungsweise sei hier der seltsame Vorschlag Hartmuts von Cronberg an den Papst Hadrian erwähnt, der diesen zu bewegen sucht, sein Papsttum aufzugeben und durch Teilung seines Patrimoniums Frankreich und den Kaiser zu versöhnen. Er sollte den Bischöfen, Mönchen und Pfaffen ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum abnehmen und seinen Irrtum bekennen. Das Vermögen der Kirche sollte zum geziemenden Unterhalt der Geistlichen dienen, und was vom Erlös der Bistümer, Stifter und Klöster übrig bliebe, zur Rettung der unzähligen christlichen Brüder in den türkischen Landen verwendet werden. Vgl. Cronbergs Sendbrief an Hadrian VI. (1523) bei Ed. Rück, Die Schriften Hartmuts von Cronberg, S. 117 ff.

„Darumb ir fürsten solten weren
 Und nit ein jeden lassen leren,
 Dan der in der gschryfft wår gegründt,
 Die Christus Jhesus hat verkündt.
 Und das sy all larten glich,
 So wurd der gloub bald meren sych,
 Und wurd all irrthum bald vergan,
 Der gloub Christi yn friden stan.
 Wo ir aber das nit fürtummen,
 Ist zßorgen das von eüch wård gnummen
 Der zäpter yn teüschland
 Und gäben yn ein ander hand,
 Im alten testament wir deß vyl hand.“

Die Flugschrift:

„Ein Sendbrieff dar || inn angeheigt wirt vermeinte vñ || sach warumb der
 Türk widder || die Hungern triumphirt vñ ob- || gelegen hab. || Antwort vnd
 verke || gung obgemelter vsach, durch || das rechtgeschaffen wort Gotes || vnd
 was ober wo daffelbig seye || einem jhlichen Christen, zuuoran || zu disen
 geheiten lustig vnd nutz- || lich zu lesen. || M D XXvi. ||“ (Mit Titleinfassung.
 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „L Gedruckt zu Dreßden
 durch Wolffgang || Stöckel. ||“)

untersucht in der Einkleidung eines Briefwechsels zwischen Nickel Eigenwillig in Breslau und dem Pfarrer Paul Anderbach in Redlek ausdrücklich die Frage, wer die Schuld an der Niederlage der Ungarn bei Mohacz trage. Eigenwillig sieht darin eine Strafe Gottes dafür, daß das Wort Gottes, so vorlängst unter die Bank gestoßen, durch Luther aber wieder hervorgebracht, aufgegangen und hell und klar an den Tag gegeben sei, von den Deutschen nicht allein verächtlich gehalten werde, sondern auch starken Widerstand dulde. Anderbach aber — und er vertritt die Meinung des Verfassers — erwidert ihm, eine Strafe Gottes sähe auch er in jenem Unglück, aber dafür, daß man den alten, bewährten Glauben verleugnet habe. Durch kein Mittel hätten die Väter, wenn sie uneinig geworden seien, so kräftig zu Einigkeit und Frieden sich treiben lassen, wie wenn man die Religion, christlicher Observeanz, und die Satzungen der Alten angerührt und hätte umstoßen wollen:

„Nun seynt wir durch betruglich geschwek eines leichtfertigen menschen, Luthers, gefallen von der Religion und haben von uns geworffen die Christliche observeanz, von welcher unsere vetter mit krieges krefften nicht mochten gedrungen werden. Ach der leichtfertikeit. Was trost und hoffnung mögen wir haben zu Gotte, unserm herren, des gespons, die kirche, wir so verachten und uns darvon begeben? . . . Dißem nach, glaub ich, das es der Nichtsteyg sey und nechst wege, künfftigem ubel zu begegnen und abzu schaffen, so wir hynlegten die zweyfeltikeit in der Religion, ließens bleyben in den zeunen un-[C 4]ser Vetter und ubergingen nicht die Grenz der alten, hetten mißfall und herauten unsere funde, wendten uns von dem bößen und kerten uns zu dem gutten, so worde sich Gott auch zu uns begeben, wie er denn verheischen hat . . .“

Das „Türkenbiechlin“ spricht [C 4^b] als Lehre der Evangelischen aus, die Christen sollten sich wehren „nach Iere der Evangelien“, d. h. nach Matth. 5, 39, und weist diese Anschauung, die den Mut des Volkes lähme, zurück. Und ausdrücklich macht Johannes Cuspinianus in der „Oratio protreptica“ Luther für diese verderbliche Ansicht verantwortlich:

„Nec vos moveat, o Principes, vanissima cuiusdam assertio asserentis, Pugnare contra Turcum esse pugnare contra deum ob peccata nostra. Si hic assertor esset vicinus noster cum sua inani et stulta opinione sese delirum fateretur ingenue. Nolui te Luther nominare et tibi parcere. Sed cum in uno et altero libello, et po- [C 4] stremo ad Assam compatrem libellum effuderis, in quo plane tanquam vanissimus ostentator iterum atque iterum repetis Turcorum bellum esse stultum et a te solo ceu Propheta praevisum: Optarem tibi ut Budae vidisses in Regia urbe Tyrannum Solomet, uxorem tuam stuprari, filium aut filiam trucidari et canibus obici, ut vidissent cuncti sanctimoniam tuam et animi constantiam, qui solus inter homines humano affectu cares, extra legem humanam positus, Saxum verius quam homo. Sed condonemus tibi longius a regionibus nostris in Wittenbergo inter potores cervisiae posito. Si hic vidissem te Prophetam solum gloriosum et vanum ostentatorem crudelia spectacula ridentem, tum assererem vera praedicasse.“

Cuspinianus wirft hier Luther seine Ausführungen in den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ von 1518 und die dadurch hervorgerufenen späteren Auslassungen über den Türkenkrieg vor. In der Conclusio V der „Resolutiones“ hatte er zum Beweis der 5. seiner 95 Thesen:

„Papa non vult nec potest ullas poenas remittere praeter eas, quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit“ (Unfre Ausg. Bd. 1, S. 233)

als eine Strafe, die der Papst nicht erlassen könne, auch castigatoria et flagellatio Dei angeführt und hatte dabei ausgerufen, wenn ein Priester aber dennoch solche Heimsuchung aufheben könne, so solle er doch Krieg und Aufruhr, Türken und Tartaren vertreiben, denn das müsse ein schlechter Christ sein, der nicht wüßte, daß sie Gottes Zuchttrute und Peitsche seien. Freilich jezt träumten die meisten, und zwar die Größesten in der Kirche von nichts anderm, als vom Kriege wider die Türken. Sie wollten nämlich nicht die Missetaten und groben Sünden, sondern gegen die Zuchttrute, damit Gott die Missetat strafe, Krieg führen und wider Gott streiten, der da sage, er suche mit dieser Rute unsere Missetaten heim, deswegen weil wir sie nicht untersuchen noch abstellen wollten (Unfre Ausg. Bd. 1, S. 535).

Diese Worte hatten einen sehr brauchbaren Anlaß geboten, unter die durch die Bulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 verdamnten Sätze Luthers als 34. auch den aufzunehmen:

„Proeliari adversus Turcas est repugnare Deo visitanti iniquitates nostras“ (Op. lat. var. arg. IV S. 277)

und in dieser Fassung wurde die Äußerung Luther forthin untergeschoben.

Gutten hatte dann in seinen Anmerkungen zur Bulle auch diesen Satz in Schutz genommen und ihn mit einem höhnischen Ausfall gegen den Papst ganz

im Sinne seiner Türkenfchrift begleitet (Op. I S. 61*f. und V S. 314), Luther aber hatte in der „Assertio omnium articulorum . . . damnatorum“ von 1520 und demnächst auch in der Ausgabe für das Volk: „Grund und Ursach aller Artikel, so . . . unrechtmäßig verdammt sind“ von 1521 den Satz verteidigt.

Auf doppeltes Unheil weise er hin, heißt's in der „Assertio“, die Richtigkeit des verdamnten Satzes darzulegen, auf die stete Erfolglosigkeit aller bisherigen Beratungen gegen die Türken und auf die gewaltigen Geldopfer, die unter dem Vorwand eines Türkentrieges schon nach Rom geschleppt worden seien. So habe Gott zur Strafe für die Sünden des Volks diesem aus Rom wildere, wüthendere und habgierigere Türken gegeben, als die wahren es je sein könnten. Man solle damit beginnen mit Buße und mit Gebet sich zu rüsten, von jenem römischen Betrüger aber sollten Kaiser und Fürsten sich frei machen. Als Prophet spreche er: wenn nicht der römische Pontifex zur Ruhe gebracht würde, so sei es um die christliche Sache geschehen. Er schließt:

„Qui habet aures audiendi, audiat et a bello Turchico abstineat, donec Papae nomen sub caelo valet. Dixi“ (Unfre Ausg. Bd. 7, 140 f.).

Und auf das gleiche Resultat als die eigentliche Absicht seiner Worte kommt er in „Grund und Ursach“ hinaus. Nicht also habe er diesen Artikel gesetzt, daß wider den Türken überhaupt nicht zu streiten sei, wie der heilige Rehermeister zu Rom ihm auflege, sondern nur das sei sein Rat, daß man zuvor einen gnädigen Gott sich mache, nicht einherlumpen und auf des Papstes Ablass traue, wie man bisher die Christenheit verführt, damit man nicht beim Streit unter einem ungnädigen Gott Erfahrungen mache, wie sie Jos. 7 und Richter 20, 12 ff. geschrieben ständen. Gott wolle vor allem ein gutes Leben seiner Streiter sehen. Aber das fliehe der Papst und wolle doch den Türken fressen. Deshalb gehe es denn auch so glücklich wider den Türken, daß, wo dieser bisher eine Meile gehabt, er jetzt hundert habe; und doch sähe man nicht, so ganz habe das Volk der römische Blindenführer gefangen (Unfre Ausg. Bd. 7, 442 f.).¹

Daß diese Auslassungen selbst bei denen, die sie verstanden, nicht gerade Freundschaft zum Kriege erweckten, vielmehr gerade dem Patrioten schmerzlich die Zerrissenheit Deutschlands vor Augen führten, liegt auf der Hand; und von wie vielen wurden Luthers Worte wohl ganz im Sinne der päpstlichen Bulle mißverstanden und dann theils gegen ihn ausgenutzt oder auch in schlecht bewiesener Freundschaft für ihn vertreten.² Um so mehr, als Luther in seinem Schlußwort zu den von ihm 1524 herausgegebenen „Zwei kaiserlichen uneinigen und widerwärtigen Geboten, den Luther betreffend“ — d. h. dem Wormser Edikt und dem Nürnberger Mandat vom 18. April 1524 — durch seine Zornesreden gegen die elenden und verblendeten Fürsten, für die man Gott solle bitten helfen, daß man ja nicht folge wider die Türken zu ziehen oder zu geben, dem Mißverständnis geradezu noch Vorschub leistete (Unfre Ausg. Bd. 15, 277).

¹) Vgl. auch in „Bulla Coenae Domini“ von 1522: Erl. Ausg. 24, 189. ²) Auch die Wiedertäufer konnten sich auf Luther berufen. Vgl. für ihre Ansichten z. B. Michael Sattlers Schriften, herausgegeben von Walt. Köhler in den „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, 2. Bd. 3. Heft, bef. S. 326 u. 329.

So traten denn schon um die Zeit dieser letzten Auslassungen — im Eingang des Vorworts zu unserer Schrift heißt: „wohl vor fünf Jahren“ — Luthers Freunde an ihn mit der Bitte heran, ausführlich und vollständig seine Ansicht vom Türkenkrieg dem deutschen Volke darzulegen, damit er nicht erscheine, als habe er sein Vaterland nicht lieb. Vielleicht gehörte auch der Ritter Asa von Kram zu denen, die solche Bitte an ihn richteten; jedenfalls entschuldigt sich Luther in den Schlußworten der Schrift: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“, daß er nicht auch gleich vom türkischen Kriege etwas gesagt habe. Der von ihm dafür angeführte Grund aber, daß, nachdem der Türke nach der Schlacht bei Mohacz nicht gleich weiter, sondern wieder heimgezogen sei, die Deutschen nun doch nichts mehr nach Nachrichten von Türken fragten, konnten durch ihren spöttischen Ton Joh. Cuspinianus, der die von den Türken verübten Gewalttaten in der Nähe gesehen und für die Rache an dem wilden Feinde begeistert war, wohl zu dem heftigen Ausfall auch gerade gegen das Kram gewidmete Buch veranlassen, das sonst auch strenge Katholiken angesprochen hat (Unsre Ausg. Bd. 19, 662 vgl. 617).

Luthers einseitiges Urtheil in diesen Äußerungen will beurtheilt werden aus dem Kampfe, dem sein Leben galt: ihm war der vornehmste Feind immer der Papst, und wer mit diesem gemeinsame Sache machte, konnte ihm kein Verbündeter sein, auch nicht in der Feindschaft wider den Türken.

Um gerecht gegen Luther zu sein, muß man neben diese Aussprüche andere halten, wo er gewissermaßen sich selbst widerspricht, zu dem Kampfe anfeuert, den er hier weit von sich zu weisen scheint, und den Zeitereignissen das wärmste Interesse entgegenbringt. Während er den in der päpstlichen Bulle ihm vorgeworfenen Satz verteidigt, da offenbart er gleichzeitig in der Schrift „An den christlichen Adel“ keine andere Stellung zum Türkenkrieg als Ulrich von Hutten; wenn er hier sagt, daß das deutsche Volk selbst genug Volk zum Streite habe, wenn nur Geld vorhanden sei, das man deshalb doch nicht nach Rom geben solle (Unsre Ausg. Bd. 6, 419), so zeigt das seinen stolzen deutschen Mut, der weit entfernt ist vom Kriege abzuraten. Und während er die Schlußworte seiner Schrift an Asa von Kram schreibt, da gibt er gleichzeitig seinem Schrecken über die Ereignisse in Ungarn deutlichen Ausdruck in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1526 (Enders 5, 393) und widmet voll Mitgefühls der Witwe des „edlen jungen Bluts“, der Königin Maria von Ungarn, „Vier tröstliche Psalmen“, darin klagend über die zornigen Fürsten und Bischöfe, die an die armen Bürger und elenden Pfarrherrn sich machten, den Türken und seines gleichen aber mit Frieden ließen (Unsre Ausg. 19, 552 ff. bes. 604, 23 ff.).

Der beste Kommentar zu Luthers Stellung aber ist unsere Schrift, die zu schreiben er sich alsbald anschickte, als der Türke nun wirklich nahe kam. Ausdrücklich geht er hier von dem ihm vorgeworfenen Satz aus und zeigt damit, daß ers als eine Ehrenpflicht empfindet über seinen eigentlichen Sinn sein deutsches Volk noch aufzuklären. Auf die ganz anderen Zeitläufte weist er hin, die gewesen, als er zu jenem Satz Veranlassung gegeben. Wohl will er auch jetzt noch lehren vor allen Dingen mit rechtem Gewissen zu kriegen, aber neben dem Christianus ruft er in heller Vaterlandsliebe den Carolus an und treulos und meineidig, theilhaftig aller Greuel und Bosheit der Türken nennt er die, die des Türken und

seines Regiments Zukunft begehren. Wohl beherrscht auch unsere Schrift vor allem der Haß gegen den Papst und seine Herrschaft, aber daneben kommt das echt deutsche Empfinden in dem Ruf nach Verteidigung der hohen Güter des Vaterlandes zum deutlichsten Ausdruck.

Deutlicher noch und lauter erklang dieser Ruf in Luthers zweiter Türken-schrift, in der „Heerpredigt wider den Türken“, die uns später beschäftigen wird.

Die erste Nachricht, daß Luther zu unserer Schrift den Plan gefaßt hat, lesen wir in einem Briefe von ihm an Nikolaus Hausmann vom 5. August 1528 (Enders a. a. O. 6, 315). Dem Wortlaut nach scheint es, als habe dieser, der über Luthers literarische Arbeiten stets gut unterrichtet war, bisher schon von Luthers Absicht, unsere Schrift zu schreiben, gewußt und habe vielleicht Luther an sie erinnert. „Non erit (spero) inutile“, schreibt letzterer nun von seinem Vorhaben und hat dabei als Leser seines Buches gewiß vor allem auch die ungeschickten Prediger im Auge, von denen er gleich im Eingang spricht. Wohl war einige Monate zuvor gerade für sie schon im „Unterricht der Visitatoren“, den freilich Melanchthon, aber in völliger Übereinstimmung mit Luthers Gedanken verfaßt hatte, ein Abschnitt „Vom Türken“ erschienen, der in kurzen Zügen die Grundgedanken unserer Schrift enthält (Erl. Ausg. 23, 53 f.), aber der Gegenstand erforderte doch noch eine eingehendere Behandlung.

Aber erst am 9. Oktober begann Luther die Schrift, die er nun dem Landgrafen Philipp von Hessen als einem berühmten und mächtigen Fürsten widmete, daß sie ein desto besseres Ansehn gewönne und desto fleißiger gelesen würde. Er muß sie dann schnell zu Ende geführt haben, denn noch im Oktober begann der Druck (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI S. 80). Aber es waltete zunächst ein Mißgeschick über der Vollendung des Buches. Am 9. Februar 1529 hören wir noch wieder in einem Briefe Georg Majors an Baumgärtner in Nürnberg: „Lutherus parat nunc expeditionem adversus Turcam“, und am 13. Februar flärt Luther den wohl ungeduldig gewordenen Hausmann darüber auf, weshalb der Druck noch nicht weiter fortgeschritten sei: die ersten Serxnionen seien durch die Nachlässigkeit einiger Bediensteten verloren gegangen, und schwer habe es gehalten, den Gedankengang und das Konzept wiederzufinden (Enders a. a. O. 7, 53 und 54, Anm. 5). Offenbar hat Luther den Anfang der Schrift wohl noch einmal entwerfen müssen. Am 3. März aber ist der Druck im vollen Gange, am 13. März wird Hausmann auf Palmarum vertröstet; zu diesem Termin ist dann der Druck freilich doch noch nicht fertig; am Dienstag nach Ostern mußte Melanchthon, damals in Speier, die Schrift noch vergeblich sehnsüchtig erwarten; aber vom 23. April, etwa drei Wochen nach Ostern — haben wir die Nachricht, daß der Druck vollendet ist (Enders a. a. O. 7, 61 u. 70 f.; Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. XVI S. 89 Nr. 214 und S. 107 Nr. 279 vgl. mit Buchwald, Wittenberger Stadt- und Univ.-Geschichte S. 59 Anm. 2; Corp. Ref. I S. 1046).¹

Gochläus, Luthers alter Feind, war auch jetzt schnell mit einer Gegenschrift auf dem Plan. Ende Mai schon schrieb er dazu die Vorrede, und Ende Juni schon war sie im Druck vollendet:

¹) Weiteres über die Drucklegung s. unten.

„DIALOGVS DE BELLO CONTRA || Turcas, in Antilogias Lutheri, per Ioannem || Cochleum. || XV. Contradictiones, ex duobus primis || Quaternionibus Libri Lutherici de bello, || contra Turcas. M. D. XXIX. || [Titelholzschnitt] ||“ 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Auf der vorletzten und vorvorletzten Seite Holzschnitte. Am Ende [auf 27^a]: „Excusum Lipsiae, in Officina Valen||tini Schumani, pridie Calendas || Iulias. M. D. XXIX. Sub||pio ac per oia Catholico || Principe D. GEOR=||GIO Saxoniae Du=||ce. &c. ||“

Die widersprechenden Äußerungen Luthers zum Türkenkriege finds, die Cochläus hier durchnimmt. Dem Gegner, bei dem zum falschen Verständnis noch Bosheit und Rachsucht kamen, mußten sie ein willkommenener Gegenstand sein. Zunächst werden in sogenannten Gesprächen, die freilich äußerlich recht ungeschickt abgefaßt sind, Luthers verschiedene Äußerungen vorgeführt. Dabei vertritt Lutherus den Luther der „Resolutiones“, der „Assertio“ usw., der gegen den Türkenkrieg spricht, Palinodus den Luther, der zum Kriege ermutigt, der Worte unsrer Schrift im Munde führt; der dritte Kollokutor ist der Orator Regis Ferdinandi. Da ihm diese Gespräche aber noch nicht genügten, so sammelt Cochläus zum Schluß aus den ersten beiden Quaternionen unsrer Schrift noch 15 Contradictiones, indem er besonders markante Sätze unsrer Schrift mit früheren Aussprüchen Luthers zusammenstellt.

Luther hat sich um diese Schrift nicht gekümmert.

Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, I S. 116 ff.; D. Fr. Strauß, Ulrich von Hutten, Leipzig 1871; H. Ebermann, Die Türkenfurcht, Diff. Halle a. S. 1904; Mich. Popescu, Die Stellung des Papsttums und des christlichen Abendlandes gegenüber der Türkengefahr vom Jahre 1523 bis zur Schlacht bei Mohacs. Leipziger Diff. Bukarest 1887.

Drucke:

A „Vom kriege || widder die || Türken. || Mar. Luther. || M. D. XXVIII. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer, mitten auf der letzten nebeneinander zwei Kreise, in dem linken das Lamm mit Fahne, im rechten die Lutherrose. Am Ende von 3^b: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Weiß M. D. XXIX. || Am .XVI. tag des April. ||“

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs yhn nicht besolen, sondern auch || verboten ist. ||“, Bogen D: „widder yhn sehen vnd hören muß, Vnd reist doch so ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Berlin, Breslau St., Dresden, Erfurt Mart., Halle Mar., Kiel, Königsberg N., Leipzig N., München N., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg Sh., Wolfenbüttel (3), Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 1 (ungenau).

B wie A, doch sind die Bogen B und C neu gesetzt.

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs yhn nicht besolhen, sondern auch || verboten ist. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau N., Dessau, Gotha, Halle N., Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg L., Wolfenbüttel; London.

C wie *A*, doch ist Bogen *D* neu gesetzt.

Bogen *D* beginnt: „widder ihn sehen und hören muß, Und reißt doch so“
Vorhanden in Berlin, Göttingen, Helmstedt, München HSt.

Ausgabe *A*, *B* oder *C*, unbekannt welche, vorhanden in Gisleben; Amsterdam
u. Sem. (2), Ithaca.

D „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Martinus Luther. || Gedruckt
zu Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung. Umfang
und Schluß wie *A*.

Nur Bogen *A* ist neu gesetzt, alles andere wie in *A*.

Vorhanden in Arnstadt (2), Aschaffenburg, Berlin, Bremen, Breslau u.,
Dessau, Erfurt Regl., Erlangen, Gotha, Halle Wais., Hamburg, Helmstedt, Hirsch-
berg Gynn., Marburg, Nürnberg GM., Sommershausen, Weimar, Wittenberg L.,
Wolfenbüttel, Würzburg u.; London. — Grl. Ausg. 31, 31 Nr. 3.

E wie *D*, doch Bogen *B* und *C* wie in *B*.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Heidelberg, Lübeck St., Marburg,
München u., Nürnberg St., Rostock, Wittenberg L., Worms Paulusmus.; London.

F „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Mart. Luther. || Gedruckt zu
Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung. Umfang und
Schluß wie *A*.

Bogen *D* wie *C*, Bogen *H* wie *A*, sonst neuer Satz.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Altenburg, Dessau, Göttingen, Han-
nover St., Heidelberg, Helmstedt (2), Jena, Veste Koburg, Nürnberg GM.,
Straßburg, Weimar, Zittau St.; Bern, Petersburg. — Grl. Ausg. 31, 31 Nr. 2.

G^a „Vom Kriege || wider die || Türcken. || Mar. Luther. || M. D. XXIX. ||“
Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte
Seite leer. Am Ende: „Anno. M. D. XXIX. ||“

Druck wahrscheinlich von Gabriel Ranz in Zwickau.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Leipzig St., Weimar;
Zürich St. — Grl. Ausg. 31, 32 Nr. 5.

Die Rehrseite des Bogens *D* ist im Satz verdreht worden, so daß die Seiten
dieses Bogens in der falschen Reihenfolge 1. 6. 7. 4. 5. 2. 3. 8 erscheinen.

G^b wie *G^a*, doch ist Bogen *D* in Ordnung.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Freiburg u. (unvollst.), München
HSt., Nürnberg St., Straßburg, Stuttgart, Wittenberg L.

II „Vom Kriegewy||derdieTürcken.||Mart.Luther.||Wittemberg||M.D.XXIX.||“
Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav,
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nuremberg durch || Johannem
Stüchs || 1529 ||“

Vorhanden in Memmingen St., Wolfenbüttel, Zwickau; Basel, London. —
Grl. Ausg. 31, 32 Nr. 6.

I „Vom Kriege, || Wider [so] den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. ||
MDXLII. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite leer. 42 Blätter in
Quart. Auf der letzten, sonst leeren Seite: „Gedruckt zu Wit=||temberg,
durch Nickel || Schirlentz. || M.D.XLII. ||“ — Grl. Ausg. 31, 32 Nr. 7.

Blatt B2^a ist fälschlich gezeichnet „A ij“, Bogen A hat 6 Blätter.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Alschaffenburg, Bamberg, Berlin, Bremen, Breslau St., Gelle, Danzig St., Dessau, Dresden, Eisenach, Halle Waif., Helmstedt, Jena, Leipzig St., München U., Rostock (Titelblatt fehlt), Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

Spätere Drucke:

- K** „Vom Krieg wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. * * * Anno, M. D. XXIX.  M. D. LXIII.“ Am Ende: „Getruckt zu Frandfurt am Mayn, bey Georg Raben, vnd Weggand Hanen Erben. * * *“

Letzter Bestandteil in: „Türkische Historien. Von der Türcken Anfunfft, Regierung, Königen, vnd Keysern, Kriegen, Schlachten, Victorien vnd Sigen ... Auß Italienischer Sprach in vnser Teütsche verdolmetst, durch den Hochgelehrten Heinrich Müller, der Rechten Licentiaten, vnd freyen Künst Magister.“

a Frandfurt am Mayn M. D. LXIII. Teil 3, Blatt XLIX bis LXIII.

Vorhanden in Altenburg, Arnstadt, Breslau St., Darmstadt, Göttingen, Hannover Kgl., Leipzig U., Nürnberg St. (2); Basel, Salzburg.

b Frandfurt am Meyn M. D. LXV. Teil 3, Blatt XLI bis LX.

Vorhanden in Breslau U., Hannover St.

c Frandfurt am Mayn M. D. LXX. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Auf dem Titelblatt der Lutherschrift: „M. D. LXIX.“ Am Ende: „Getruckt zu Frandfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Kilian Han.“

Vorhanden in Bamberg, Breslau U., die Lutherschrift als Sonderabdruck in Jena.

d Frandfurt am Mayn, M. D. LXXII. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Titel und ganzer Satz der Lutherschrift identisch mit c.

Vorhanden in Leipzig U., Rostock (2); Salzburg, Schaffhausen St.

- L** „Vom Kriege Wider den Türcken. Doct. Mart. Luth. ANNO XXVIII. Mit einer Vorrede Doct. Georg. Maior. Wittemberg Gedruckt durch Hans Lufft. 1566.“

Vorhanden in Dresden, Helmstedt, Lübeck (beschädigt), Wolfenbüttel; Zürich St.

- M** „Kriegßbuch, Dritter Theyl. Von Schancken vnnd Befestungen Vmb die FeldtLäger auffzuwerffen vnd zu schlagen: Auch vom Ritter vnnd Reutter Rechten, sampt derselben Bestallung vnd FeldtOrdnung Leonhardt Fronspurger. Getruckt zu Frandfurt am Mayn, Im Jar nach Christi Geburt, 1573.“

Darin Bl. CCCXXVIII^b bis CCCXLI^b „Vom Krieg wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. Anno, M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

- N** „Büchlein  Vom Krieg wider den Türcken, Doct: Martin Luthers: Jetzt widerumb vffs New außgelassen: zur Erinnerung, das nur zween Menner wider den Türcken streiten sollen, Herr Christianus,

vnd Keyser Rudolphus. Ezech. 14.“ Am Ende: „Erstlich Gedruckt im Jar 1528. Jetzt zum andern mahl nach gedruckt im 1593. Jar.“

Vorhanden in Wernigerode (im gleichen Sammelband mit Heerpredigt *N*, mit dem der Neudruck offenbar gleicher Entstehung ist).

- O* „Antitvrcica Lvtheri: Das ist, Vom Kriege, vnd Gebet wider den Türcken, vnd von desselben Alcoran; etliche Schrifften, deß thewren vnd werthen Mannes Gottes, Doctoris Martini Lutheri: Darunter auch eine deß Herren Doct. Iusti Ionaë: Sampt angehengten etlichen deß Herren D. Lutheri Propheceyungen, von dem künfftigen groffen Vnglück vber Deudschland: In jehigen sorglichen vnd gefehrlichen zeiten, sehr nützlich zu lesen vnd zugebrauchen, in Druck zusammen geordnet, durch Ioannem Rosinvm, Thumbpredigern zur Raumburgk 15 Leipzig. 96. Cvm Privilegio.“ Die Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Jena.

- P* „Ottomannus Theologicus, Darinnen Erstlich, Ob der Türke noch endlich das Römische Reich oder Deutßchland eröbern werde, oder nicht? II. Widerlegung deß Türckischen Alcorans. III. Vnterricht vom Kriege wider den Türcken vnd Heerpredigten . . . Eißleben, ANNO M. DC. I.“

Ist Titelaufgabe von *O* und von Bogen *A* an völlig mit jenem identisch. Vorher ist Rosins Vorrede weggelassen und dafür sind 'M. Theodosii Fabricii Disputation' (= Punkt I und II des Titelblatts) eingefügt. Unsrer Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Celle Min.

- Q* „D. Martin Luthers Büchlein wider den Türcken. Herausgegeben von D. C. Panse. Leipzig 1826.“

- R* „D. Martin Luther's Büchlein Vom Kriege wider den Türcken und Heerpredigt wider den Türcken im Jahre 1529. Mit einem Vortwort von Professor D. Rahnis. Leipzig 1854.“

- S* „Martin Luther's politische Schriften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben herausgegeben von Theodor Mundt. Neue Ausgabe. Leipzig 1868.“

Enthält in Band 3 S. 61—108 einen freien Abdruck unsrer Schrift in moderner Sprachgestalt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 536^a—553^b, (1551) 522^b—538^b, (1557) 444^b—458^a; Jena 4 (1556), 390^a—406^b, (1560 und 1574) 430^b—446^b; Altenburg 4, 524—541; Leipzig 22, 339—356; Walch¹ 20, 2633—2691; Walch² 20, 2108—2155; Erlangen 31, 31—80.

Hans Weiß hat lange an der Schrift gedruckt: Text *A*, auf den sich die Briefstellen bei Enders 6, 395, 7, 53 f. 61 beziehen, ist Ende Oktober 1528 schon unter der Presse und erst am 16. April 1529 abgeschlossen. Den Grund der Verzögerung gibt Luthers Brief an Hausmann vom 13. Februar 1529 (Enders 7, 53) an: De Turcico bello, spero, brevi edam libellum; esset jam dudum editus, nisi priores sexterniones intercidissent incuria famulorum, unde difficile fuit, ideam et conceptum reperire; ideo sic dilatus fuit (vgl. oben). Während des Druckes zeigte sich, daß die Auflage zu klein bemessen war. Bogen *A* bis *D* mußten darum neu gesetzt werden, etwas später auch Bogen *E*, *F*, *G* und Bogen *A*, *B*, *C* zum drittenmal. Für die ganze Auflage reichte nur Bogen *H*. Auch Einzelverbesserungen wurden an den im Satz stehenden Bogen nachträglich vorgenommen, die wichtigsten sind: 115, 5 hosen > bösen; 126, 26 gtaufst > gekauft; 130, 18 rachgehrigkeit > rachghrigkeit; 139, 26 Christtus > Christus; 147, 22 kei=||nrr > kei=||ner; 147, 23 ee eiglicher > ein iglicher; 147, 24 bittels > bettels.

DEF sind jünger als *ABC*, die die Jahrzahl 1528 auf dem Titel tragen. Der 1529 neugedruckte Bogen *A* in *DE* setzt Türcken für Türken ein, ebenso die neugedruckten Bogen *B* und *C* in *B*. Darum wird *B* jünger sein als *A*. Mit der vielfältigen Unterdrückung des Umlauts nähern sich die Bogen *B* und *C* in *B* Luthers Handschrift, aber schwerlich seinen Absichten für den Druck, auch zeigen sie sonst nur Druckfehler und Bedeutungsloses, nie die bessernde Hand des Verfassers. Ebenso verhält sich Bogen *D* in *C* zu dem entsprechenden in *A*; *C* wird darum jünger sein als *A*, obgleich es den Umlaut in Türken einführt und nicht beseitigt. *C* ist jünger als *B*, denn der neugedruckte Bogen *D* reicht noch für Druck *F*, für den *B* und *C* zum drittenmal gesetzt werden mußten. Über das relative Alter von *DE* läßt sich nichts sagen.

F ist jünger als *DE*, weil dafür Bogen *WCEFG* erneuert sind. Vielfach geht *F* mit *BDE* zusammen, die Lesarten sind unten vollständig gebucht. Das Zusammentreffen ist aber stets zufällig; in allen entscheidenden Lesarten geht *F* mit *AC*, so bietet *F* 109, 20 war mit *ABC* gegen *DE*, 115, 3 gewönnen mit *ACD* gegen *BE*. Auf Bogen *D*, dem einzigen, in dem sich *A* und *C* unterscheiden, teilt es alle die 25 Abweichungen mit *C*. Mit der Jahreszahl 1529 auf seinem Titelblatt ist *F* nicht Vorlage, sondern neue Auflage von *C*.

G kommt als wahrscheinlich Zwifauer Druck nicht als Vorlage eines der Wittenberger in Frage, mit 108, 2 ruch, 108, 7 Fürstenn steht nicht *H*, der einzige, der zeitlich in Betracht käme, zwischen *G* und jenen. Von den 25 Abweichungen zwischen *A* und *C* teilt *G* 11 mit *A*, 14 mit *C*, da aber die Abweichungen von *C* im ganzen schwerer wiegen, dürfte *G* Abdruck von *A* sein.

H teilt mit *F* allein die Abweichung 108, 11 brynne, 109, 15 solchs fehlt u. v. a., entfernt sich mit 108, 2 ruch, 110, 2 vnd nüglich fehlt, 110, 4 vnd zeugnis, 110, 23/24 Kom den weg verlegt selbständig weiter von *C*, ist also nicht Vorlage, sondern Abdruck von *F*. Charakteristisch für *H* sind seine vielen Druckfehler, z. B. 107, 6 haban; 107, 17 schul; 107, 22 werheit; 108, 14 Tetwfels uff.

I stammt mit 108, 4 meiner; 109, 4 hatte nicht aus *G*, mit 108, 2 Geruch nicht aus *H*, mit 109, 2 nicht auch aus; 114, 2 glückseliger; 117, 17/18 manichmal; 121, 30 habe nicht aus *BDE*. Auf Bogen *D* trifft es mit *CF* elfmal in

dem Bestreben zusammen, die Bezeichnung des Umlauts einzuführen, in den 14 wichtigeren Differenzen stimmt *I* dagegen hier zu *A*. Ebenso ist auf den folgenden Bogen die Stellung von *I* zwischen *A* und *F*: mit *F* teilt *I* vielfach die Orthographie (außer Bezeichnung des Umlauts auch 130, 1 panier; 133, 17 ewre; 137, 22 regiments) und kleine Textbesserungen, die beide selbständig gewinnen konnten (129, 35 Türcken; 130, 18 rachgirigkeit; 132, 32 glaubenß; 133, 33 gefetzt), mit *A* die entscheidenden Lesarten: 130, 25 folle; 28 glaubenß; 132, 10 zihen; 133, 20 yhrs; 24 wurdet (würdet *I*); 139, 16 S.; 142, 22 da selbst; 144, 17 flugs. Demnach ist *I* Neudruck von *A*. Bibelzitate hat *I* mehrfach berichtigt (110, 6. 117, 2. 123, 25. 137, 1), doch ist die Mehrzahl der sinnentstellenden Fehler von *A* (109, 21. 112, 17 uff.) stehen geblieben, andere (110, 24 uff.) sind in *I* neu hinzugekommen, so daß man an ein Mitwirken Luthers nicht denken darf. Druck *K* bis *S* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

Die Grundlage des kritischen Textes hat danach *A* zu sein, die Abweichungen von *B—E* sind sämtlich in den Lesarten mitgeteilt, die von *F—I* nur soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier darüber zusammenfassend Bericht erstatten läßt. Allgemein ist vorauszubemerkten, daß die sprachlichen Änderungen von *F* fast jeder Konsequenz ermangeln, höchstens die Bezeichnung des Umlauts ist einigermaßen konsequent beseitigt und ey wird in den meisten Fällen durch ei ersetzt. Auch *G* greift in keinem Punkte wirklich durch: stellenweise bemüht es sich, die Vorlage buchstabentreu nachzubilden, dann fällt es teilsweise in seine abweichenden Druckgewohnheiten zurück und ist dabei immer stark bestimmt durch Rücksichten auf Zeilenfüllung und -grenzen. *H* hat unverkennbar das Bestreben, mit den Formen fur, Turck(en), gleuben, feyn, -heyt, meynen, feyßer, teyl, beyde, weyß, ißt, gebot(en), beten, gebet, rat(en), not, jhn, gehen, wird, nu, sondern aufzuräumen, vereinzelt ist aber jede dieser Formen einmal stehen geblieben und die Angabe (immer) bei für usw. demgemäß cum grano salis aufzufassen. *I* hat, abgesehen von den sparsamen, aber gut durchgeführten Änderungen, über die im folgenden berichtet wird, Majuskel in Substantiven fast überall eingeführt und zusammengesetzte Wörter in eins geschrieben.

I. Umlaut. 1) des a mit ä bezeichnet: täglich (3) *G* (6) *H*, väterliche 108, 13, ehntträchtiglich (2), mächtig u. f. *F*. (4), läppisch 129, 26 *H*.

2) des ä mit å bezeichnet: Båbste, Båbstlichen (3), Cardinål 110, 25, jámerlich (4), råthe, råtlich, verråther (4), språche 133, 1, schlåfferig 147, 7 *H*.

3) Es führen ein Umlaut des a in låger 114, 19 *G*; Reichståge 113, 10, Ieybhefftige 126, 2 *H*; Heubtman 136, 32, gleuben u. f. *F*. (2) *I*.

4) des o in wõllen u. f. *F*. (22) *G* (24) *H* (9) *I*, mōcht(e) (7) *G* (9) *H* (5) *I*, Rōnig(-) (6) *GI* (8) *H*, bōßen 115, 5, lōblich 142, 16, hōret 148, 14, Gōttlich u. f. *F*. (3) *GHI*, mōrd(en) mit Formen und Zusammensetzungen (7) *G* (11) *H*, (zu)stōren mit Ableitungen (3) *G* (4) *H*, frōlich 111, 29, Rōmisch 143, 32 *GH*; bōberfeit (2), bōrdenliche 129, 20, bōffentlicher 131, 6, wilfōre (2), nōtigen 133, 5 *G*; pōbel 107, 12, grōßesten 124, 25, kōnnen 126, 18, sōlchs 140, 6, bōberherrn 140, 22 *H*; jōrnige 116, 26 *I*.

5) des u in Fūrft u. f. *F*. (8) *GI* (11) *H*, fünff(hig) (2) *G* (3) *H* (1) *I*, fünde m. *F*. u. Abl. (23) *G* (22) *H* (9) *I*, für (56) *G* (58) *H* (4) *I*, rüften

m. *ſ*. u. *Ab*l. (5) *GH* (3) *I*, ſchüßen (4) *GH* (3) *I*, Türck(en) (77) *G* (79) *H* (74) *I*, Türckiſch (3) *GH*, zügen (3) *G* (5) *HI*, über u. zuſ. (10) *G* (28) *H* (8) *I*, würde(t) (2) *G* (3) *H* (7) *I*, fürchten u. *f. ſ.* (2) *G* (1) *H* (2) *I*, münche 127, 6, ſtürmer 128, 23, unmöglich 133, 32, ſprüch(e) 135, 31, frümer 141, 19, jüngſten 148, 27 *GHI*, ſtück u. *f. ſ.* (1) *GI* (2) *H*, hinführt 135, 1, hülff(e) 137, 8, außgewürhelt 143, 16 *GHI*, künd(te) (2) *G* (1) *H*, herüber 138, 35, gebürt 135, 23, erwürgen 138, 14, ſchüſſel 140, 1 *GI*, gũlden 128, 24, plündern 133, 18, gegründet 130, 26 *HI*, (be)dürfft (2), vnglück (2), abtrünnige(n) (2), abtrünniſchen (1) *G*, übel u. *f. ſ.* (10), kühel 134, 29 *H*, ſchuldig m. *ſ.* u. *Ab*l. (19), umb in zuſ. (17), Süden (5), dünden u. *f. ſ.* (4), nachdrücken 146, 15 *I*.

6) des *uo* in wiſt 107, 15, verſüne 129, 23 *GHI*, ſären m. *ſ.* u. *Ab*l. (15) *GH* (3) *I*, auffrürriſch (1) *GI* (2) *H*, müſſen (6) *G* (10) *H* (2) *I*, ſülen u. *f. ſ.* (2) *G* (1) *HI*, gũter 129, 1, gerürt 133, 5 *GH*, mühen 138, 29 *G*, ſtünden (-et) (3), üben m. *Ab*l. (3) *H*, abſchlüge 146, 5/6 *HI*, beiſtünden 147, 18 *I*.

7) Es befeitigen Umlaut des *a* in arbeht(en) (1) *G* (2) *HI*, aventu(e)r (2) *GH*, offenbarlich 119, 22, bekantnuß 120, 35, narren 145, 26 *G*, lang(e)ſt (2), Maieſtatt 146, 17 *H*, warlich (2) *I*; in glauben m. *ſ.* u. *Ab*l. (23) *GH*, rauber m. *ſ.* u. *Ab*l. (6) *G* (3) *H*, verkauffen u. *f. ſ.* (2) *GH*, haubt (3) *G* (2) *H*, ſaumet 124, 12 *G*, anlauſt 138, 2 *H*.

8) des *o* in frolich 115, 24, gottlich u. *f. ſ.* (3), konige 136, 35, Romiſch 144, 2 *F*, oberkeht (1) *G* (3) *H* (9) *I*, toben(s) (2) *GHI*, boßheht (1) *G*, mord m. *Ab*l. (1) *G* (2) *I*, öffentlich(e) (1) *H* (5) *I*, kompt 107, 9, Zöllners 118, 14, oberherrn 137, 29 *H*, groſſer 122, 13 *I*.

9) des *u* in darumb (6) *FH* (3) *GI*, für (6) *F* (1) *I*, Fürſt u. *f. ſ.* ſaß ſtets *F* (4) *H*, Türcken und Türckey ſaß ſtets *F*, Türckey (1) *I*, Juden (3) *FGH*, dünden (2) *FG* (4) *H*, geluſten (2) *F* (1) *G* (3) *H*, Jungſten (2) *F* (1) *H*, gluck (2) *F* (6) *G*, kund(t)e 142, 9 *FG*, darüber 114, 8, hinfurt 114, 20, fürchten 117, 4, funff 119, 32, wundſchen 136, 16, erfüllet 141, 3 *F*, wurde 108, 8, Iugengeiſt 126, 6, ſchuhen 130, 13, ſtucken (4) *G*, durfftigen 115, 21, wuſtens 130, 9, Münke 115, 27, zuchtigen 126, 32 *I*.

10) des *uo* in verſunen 117, 2 *FG*, behuete 108, 14, ſuren u. *f. ſ.* (4), muts 113, 6, ſulen 121, 19, ſchulern 122, 25, buſſe 129, 23 *F*, ſuche(n) (1) *F* (2) *H*, buberey 110, 17, ſchulern 122, 25 *H*.

11) Ohne lautliche Bedeutung iſt, daß *F* oft *eu* für *eü* der Vorlage einſetzt: Deudiſch(land) (3), Teuffel (ſtets), heutiges 112, 28, freunden 116, 6, deudlich 144, 28, deſgleichen daß *H* gern *ew* für *eu*, *eü* der Vorlage ſetzt in Grewß, Tewfel, grewlich, bewtet, brewte, ſtewren.

II. Sonſtiger Vokaliſmus. 1) Für altes *ei* wird von *H* gern, doch nicht regelmäßig *ai*, *ay* eingeführt: -hait (30), -kait (36), kain u. *f. ſ.* (58), allain(e) (24), hayl(and) (9), raizen u. *f. ſ.* (15), layb(er) (6), abrayß 110, 23, mahnen m. *ſ.* u. *Ab*l. (14), Hayden(iſch) (6), hayſſen u. *f. ſ.* (14), gemain m. *ſ.* u. *Ab*l. (6), zaigen (12), haym u. *f. ſ.* *Ab*l. (6), ſchraib 109, 17, zway(en) (7), mahſter(n) (3), ſchayden 113, 17, kayſer u. *f. ſ.* (immer), (vr)tayl (10), bayde u. *f. ſ.* (18), -lay (4), bainen 117, 3, berayt

u. f. f. (5), weiß (8), arbeit 121, 5, machst 123, 22, zeichen (8), Lagen 127, 7, edelsteine 128, 2, klainoten 128, 24, wainen 129, 14, aygenen 135, 17, schlayfft 144, 17, (main)ayd u. Abl. (6), doch mayneydig 138, 3.

2) Korrektes ie statt i führen ein in hederman(s) (4) *G* (8) *H* (9) *I*, ziehen (2) *GI* (4) *H*, regier(e) 122, 18 *GHI*, heht (17) *H* (fast stets) *I*, heglischer (1) *H* (3) *I*, vergießen 111, 9, nhergent (2), panier (2), diernen 126, 32 *H*. Falsche ie laufen unter in beschhermer (2), siehst 134, 12 *H*, Friede (2) *I*.

3) Unhistorisches ie beseitigen in ligen (1) *G* (2) *HI*, vil (fast immer) *GH*, villeicht (1) *I*, dyse (dise) u. f. f. (21) *G* (28) *H*, (eh)ngetriben (2), geschriben(n) (8), gelid 112, 21, zilet 118, 8, blibe 140, 13, überlifern 146, 16 *GH*, spil m. f. u. Abl. (1) *G* (8) *H*, fryde(s) (1) *G* (2) *H*, sig m. f. u. Abl. (3) *G* (6) *H*, vihe (2) *G*, lyse (2), unterfchydlich 111, 2, blibenn 114, 6 *H*. Darüber beseitigen ie in (n)ymand (2) *G* (1) *H* (3) *I*, liber (1) *GH*, pan(n)ir (8) *G* (2) *I*, vergiffen 125, 16, yder 130, 8, hiryunn 131, 28, frig(en) (3) *G*, bandetiren 134, 29 *H*, regirn (2) *I*.

4) Statt u führt *H* oft ü ein, das es gelegentlich mit ü verwechselt: zü, zür (immer), doch ebenso regelmäßig zum, müß (immer), auffrür (5), gü (immer), gnüg(fam) (17), mü (u. f. f.) (6), rüte(n) (7), stünd (4), trügen 109, 14, hüb 109, 24, würden (4), blüt (16), bûbe(n) (3), thün u. f. f. (immer), rüß m. Abl. (5), bûch(-) (6), pûß bûß bûße (10), würhle 117, 24, schûhen (2), nür (6), müst(en) (10), hûben 125, 1, hûrn 127, 18, rhüm (2), brüder 143, 22, schûle(n) (5), tûch (3), fûg (2), versûche 136, 3, erwürgen 138, 14, müter 140, 31.

I hat ü statt u in Hohenfchulen 110, 8/9, müste(n) (6), Lûther 107, 17, Rûten 120, 12, Stûnde 125, 13, Schûßherrn 130, 29, versûcht 147, 28.

5) u statt o führt *G* ein in (eh)ngenomen (2), fundern (8), kumen (2), funft (4), gesundert 112, 15, funderlich (3), fun (2), ô statt ü in (ver-)mögen (7).

6) Unbetontes e wird eingeführt von *G* fast nur zur Zeilenfüllung oder wegen Worttrennung: geschwo-ren, Ich su=chet, jres amptes ||, gehöret in || begi||bet, sol=ches, greif=fet, ewer ar=men, nur vereinzelt um Konsonant-häufung zu meiden: Herren (3), regieren (4), lengerst, Gottes. *H* führt unbetontes e fünfmal, *I* dreimal so oft ein wie *G*:

in Mittelsilben: mordegeht *H*, Kriegeleuten, allezeit, sehenen *I*;

in geschlossener Endsilbe: herren (2), regieren *HI*, hadderens, Pawren *H*, geschworen *I*; ewer (2) *HI*, fewer (1) *H* (2) *I*; welches *HI*, Gottes (2) *H*, (9) *I*, meines, kaines (2) *H*, liechtes, gutes *I*; geflicket, stirbet, werffet, versüret, treybet, geraubet, entschuldiget *H*, hehet, (ge)reihet (2), lobet, krieget, bleibet *I*;

in offenem Auslaut: nach md. Weise setzt *H* e zu in mage, warde, fande, ware, ampte, der Wabste, das herkelayde, ein lande, hayle, den ayde, ordnung(e), herke, Herre, Türcke (2), dem Cardinale, gepete (4), zum grunte, rathe, mit ernste; Weselhe (2), Bischoffe (2), feinde, hewbte, gemaine; solche, andere (2), vnjere, etliche, ewere, ferliche, jüngste,

darynne, ferne; lyse, achte ich, er habe. *I* seht -e zu in handelte, ich, er habe (2), zweieule, Gnade, Gesehe, Wölffe, liese, würde, Darinne, hierinne.

7) Unbetontes *e* wird beseitigt von *G* 100, von *H* 130, von *I* 38 mal und zwar

in Vorsilben: gwaltig *H*, gniesßen *I*;

in Mittelsilben: Redner *GHI*, Cannkler *HI*, eignen *GH*, heydnisch, begegnen *GI*, raubberge, findestu, Endchrist, eignem, verkerten *G*, bezalte, regne, würhle, lügnen, verkerten (2), verkerstu *H*, Heuchley, herkhleyd *I*.

in geschlossener Endsilbe: erfarn, hürn, anstehn *H*, bandetiern *I*; fewr (2) *G* (1) *I*; regiments, rhums *G*, hewtigz, Mahomets *H*, Kriegs, Mords, Königs, ichts, meineids *I*; besettigt *GH*, verderbt, gehört, mehnt, außgedient, bringt, steht *G*, gebawt, druckt, bezeugt *H*, verkert, gelert (2), strafft, habt, hengt, regiert, genent *I*.

im offenen Auslaut gelegentlich gruppenweise in *G*: ein heydnisch vnnûh weyse, die ganz heylig schrifft; hierher einige Fälle nach Behaghels Geseß in *GH*: auffm Reichstag, in der rüstung, aus der erfahrung *GH*, außbewt *GHI*, dem König *G*, der selbig (2), erhörung, zum Türckenkrieg *H*; vor anlautendem Vokal des folgenden Worts: im fryd, die meng, König (gen.) plur., gerad, ander, wenig, gedend etwas, gieng es, schreib ich *G*, soll, vergebung, zehend, gerad (2), erleucht, ler, müst, laß, nem, danckbar, Ich glaub, búß (3), pflannz, machst, Er müst, fryd, etlich, gern, lieb, verker, fryd, wer, hos, hülff, layd, blüthund, König (plur.) (2), böß, geseß, würd, sag ich, geb *H*, Stúck, Múnz, geseß, gering *I*; sonstige Dative Sing.: Gott (3) *GHI*, krieg (1) *G* (3) *H*, mund, weyb *G*; sonstige Singularformen: weltlich *GHI*, Túrck (7) *G* (9) *H* (1) *I*, glaub (1) *G* (2) *H*, recht (2) *G* (1) *H*, sach, stúck (2), geseß, gnad, hauff, fein, sein (suam), böß, frum *G*, glúck, múnz, stymm, weyl, sünd (2), leyb, stund, ewig, heylig, gestreng, göttlich, groß *H*; Pluralformen: Deut (2) *G* (5) *H* (1) *I*, sprúch (2) *G* (1) *H*, stúck (2) *H* (1) *I*, die hend *G*, erbar *I*, Adverbia und Pronominalformen: ein (10) *G* (2) *H* (3) *I*, lang *GI*, allain (allein) (3) *HI*, gern (1) *G* (2) *H*, bald *GH*, dünn, best (3) *G*, schweer, böß, gering *H*; Verbalformen: ich, er hab (5), Gott geb *GH*, wolt *HI*, er, es wer, such (2) *G*, ich kenn, werd (3), regier, müst, solt *H*, gestolen *I*.

III. Konsonantismus. 1) Fortis führen ein in ge-, verpot(en) (6) *G* (13) *H*, peten m. F. u. Abl. (3) *G* (immer) *H*, heupt (2) *G* (1) *I*, popel 107, 12, hauptman 136, 32, gepurt 143, 33 *G*, verpannet 108, 19/20, pitten (2), gepewt (2), außpewte (2), gepürt 115, 19, pergß 118, 21, pilde(r) (4), hewptstúck 122, 22, verprochen 128, 11, geprasset 133, 22, pracht 133, 25, püben 136, 29, pleybt 138, 5, ehnzuphlden 139, 28, pawren 145, 9 *H*; schwert (1) *G* (42) *H*, doch mehrfach schwerd, 142, 4 schwerdt *H*, deutlich 144, 28 *GH*, Deutsch(land) u. i. F. (18), Teutschen (1) *G*, tewtsch(en) (18), vertewtschen 122, 1, doch Dewtsch 107, 14 *H*, todte 112, 3, stat 124, 26, feindt (2), vnwert 144, 26, widerstandt 145, 29 *G*, (vn)bekant (2), gelt

110, 23, entlich 111, 9, ſchentlich (8), ſeht 133, 29, wirt (2), entwant 138, 25, wirdt (31), würdt (1), werdt (1), ſtadt 124, 26, mordt 125, 13, (beh)ſtandt (4), handt (1), Buntt (1) *H*, vberweltiget 144, 23/24 *I*; mercklicher 146, 14, wunderwerck 146, 27 *GHI*, -igklich (3), gefengnis 127, 12, wegffüren 133, 18 *H*. Im Auslaut ſchreibt *G* gern *ß* in auß, hauß, biß, muß, *H* außerdem auch in ablaß, baß, laß, Roß, gewiß, fleiß, boßhait, kriegß, Laßla.

2) Deniz führen ein in vnübßfertig (1) *G* (2) *I*, Baßß (2) *G* (immer) *H*, Bapiften 113, 14, ambt (4) *G*, gebrenge 119, 1, getödet 138, 12, verdorben 137, 4 *H*, gebürt 114, 23 *I*; ſchuld 114, 1, verdorben 137, 4 *GI*, ſind 110, 2 *G*, ſold 128, 28, Boßheit (4) *I*.

3) dd vereinfachen *GHI* faſt immer in wider, oder, weniger konſequent in fodern, feder, haderten, nyderlag, entweder, z. B. läßt *G* entwedder 129, 13 ſtehen. Auch tt vereinfacht *G* gern in etliche, Got u. ſ. *ß*. und Präteritalformen von haben.

4) Graphiſches *h* beſeitigt *G* gern, ſowohl ſilbentrennendes (geen, ſteen, müe), als dehndendes (jr u. ſ. *ß*., ere, mer, argwon, beſolen), als exotiſches (Jeſu, rümen). Erhalten bleibt *h* in Pfarher. *H* entfernt ſilbentrennendes *h* in ee (1), ye (7), ſteen (8), geen (6), dehndendes in mer (12), Mahomet(ß) (3), faren (1), ſowie 58 mal in den Pronominalformen in, jm, jre, jrem, jrer, yn, ym, yre, yrem, yrer; exotiſches in Jeſu(m) (6), rümen (1). *I* entfernt ſilbentrennendes *h* in je (8), dehndendes in ebentewr (1), faren (1), denjen(ig)en (3), ſowie 126 mal in den Pronominalformen jm, jr, jrß, jrß, jrer, jrem, jren.

5) *h* wird eingeführt von *I* in auffrthur (2), von *H* in auffrthur (4); herauß (2), herfür 127, 5, herab 148, 27; Iſrahel 117, 17; lehre 109, 25, rath m. *ß*. u. Abl. (16), noth (13), erretthet 133, 27, Roth 139, 19, forth 148, 6, beſolhen 111, 28, die jhenigē 148, 13.

6) nn führt *G* gern zur Zeilenfüllung ein, z. B. lautet die letzte Zeile von Blatt A 1^b: gegenn ſie entſchuldigen 108, 1.

IV. Wortformen: ſondern > ſonder (17) *GH*, für > for (12), > vor (2) *G* (23) *H*, nu > nun (17) *G* (13) *H*, widder > weder (4) *HI*, Oberkeit *F*, nicht > nit (54), -niß > -nuß (5), -lein (5) *G*, dran > daran (2) *H*, Euangelion > Euangelium (9), yhn > jnen (17) *I*.

Vom Kriege wider die Türcken.

[Bl. Aij] Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn,
herren Philipps Landgraven zu Hessen, Grafen zu Katzenellenbogen,
Ziegenhain und Nida, meinem gnedigen Herrn.

5 **S**ad und fride ynn Christo Ihesu unserm Herrn und Heilande.
Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr: Es haben
mich wol fur funff iaren ettliche gebeten, zu schreiben vom
Kriege wider den Türcken und unser leute dazu vermanen
und reizen. Und igt, weil eben der Türck uns nahe kömpt¹,
10 zwingen mich solchs auch meine freunde zuvolenden, Sonderlich weil ettliche
ungeschickte Prediger bey uns Deudschen sind (als ich leider höre), die dem
pobel einbilden, man solle und müsse nicht wider die Türcken kriegen²,
Ettliche aber auch so toll sind, das sie leren, Es zyme auch keinem Christen,
das weltlich schwerd zu furen odder zu regiern. Dazu, wie unser Deidsch
15 volck ein wußt wilß volck ist, ia schier halb Teuffel halb Menschen sind,
begeren ettliche der Türcken zukunfft und Regiment, Und solches irthumbß
und bößheit ym volck wird dem Luther alles schuld gegeben und mus „die
frucht meines Euangelij“ heissen, gleich wie ich auch mus der auffrur³ schuld
tragen und alles⁴, was igt bößes geschicht ynn der ganzen welt, so sie es doch
20 wol anders wissen. Aber Gott und seinem wort zu wider stellen sie sich
als wußten sie es nicht anders und süchen ursachen, den heiligen geist und
öffentliche bekandte warheit zu lestern, auff das sie ia die helle wol verdienen
und nymer mehr retz und vergebunge yhrer sunden erlangen.

Derhalben mir not sein wil von der sachen zuschreiben auch umb mein
25 selbs und des Euangelij willen, uns zu entschuldigen: nicht bey den lestern
(welche solten mir nicht gut genug sein, das ich mich mit einem wort gegen

3 zu Hessen G 6 Fürst DE 8 Türcken DEF darzu H dar zu I 9 Türck
DEF nahen H kumbt G 10 solichs G freunde H 11 deudschen DE 12 müße
DEF müße H Türcken DEF 14 weltlich H deudsch DE Deudsch I 15 wußt DE
Teuffel H 16 Türcken DEFH 19 welt] welt welt F 21 wußten DEI süchen
DEFHI süchen G ursacher G 22 bekante H

¹) Es ist die Zeit peinlicher Ungewißheit über das Schicksal der Gesandten Hober-
danaecz und Weixelberger, die K. Ferdinand an Soliman geschickt hatte. Erst am 4. Mai
1529 brach Soliman wirklich gegen Ungarn auf. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen
Reiches in Europa 2 (1854) 666 ff. Vgl. die Einleitung. ²) Germania plena est pro-
ditoribus, qui Turcae favent. Luther an Probst 10. Nov. 1529. Enders 7, 184. ³) Des
Bauernkriegs, vgl. Erl. Ausg. 62, 392; 'die auffrur' schlechtweg nennt Luther diesen auch
in den Mathesischen Tischreden bei Kroker 241²¹, Unsre Ausg. Bd. 19, 627. 630. 634 u. ö.
⁴) alles Genetiv, abhängig von schuld.

sie entschuldigen wolt. Denn das Euangelion sol bey yhn stincken und ein
 2. Cor. 2, 16 geruch des todes sein zum tode, wie sie mit yhrem mutwilligen lestern ver-
 dienen), sondern das die unschuldigen gewissen nicht weiter durch solche lester
 meuler betrogen werden und argwohn von mir odder meiner lere schepffen,
 odder auch dahin versurt werden das sie gleuben, Man müsse nicht wider 5
 die Türcken streiten. Ich habß aber fur gut angesehen solch büchlin unter
 E. F. G. als eines berühmten mechtigen Fürstens namen aus zulassen, damit
 es deste ein besser ansehen gewünne und deste vleissiger gelesen würde, obs ein
 mal dazu keme, das man von eym zug wider den Türcken handeln würde,
 die Fürsten und herrn eine gemeine erinnerunge hetten. Denn ich willens 10
 bin¹, etliche stücke drinnen anzuzeigen, die wol zubeenden sein werden und
 daran macht gelegen sein wird. Befelh hie mit E. F. G. unserm barm-
 herzigen Gott ynn seine veterliche gnad und hulbe, das er E. F. G. fur allem
 yrthum und list des Teuffels behüte und seliglich zu regiern erleuchte und
 stercke. Amen. Am neunenden Octobris. 1. 5. 2 8.

E. F. G.

Williger Mar-
tinus Luther.

[Bl. Aij] **B**apst Leo der zehende ynn seiner Bullen, darynn er mich ver-
 bannet, unter andern articeln verdammet er auch diesen das 29
 ich gesagt hatte: Widder den Türcken streiten ist eben so viel als Gott wider
 streben, der mit solcher ruten unser sünde heimsucht.² Aus solchem articel
 mügen genomen haben, die von mir sagen das ich weren und wider raten
 solle, zustreiten wider den Türcken. Ich bekenne noch frey das solcher articel
 mein sey und zu der zeit von mir gesetzt und verteidigt, Und wo es iht ynn 25
 der welt stünde wie es dazumal stund, so wolt und mußt ich den selbigen
 noch iht setzen und vertehdingen. Es ist aber nicht sein, das man so wol
 vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt und was mein grund
 und ursachen war, und behelt gleich wol meine wort und zeuhet sie anderswo

2 geruch] ruch H 4 oder FI mein G schöpfen H 6 Türcken DE 7 Fürstenn H
 9 einem I Türcken DEF 11 drynne FH werden fehlt I 12 Befel DE 14 be-
 hüte HI 20 ander I verdammet I 21 hette G Türcken DEF Türck H
 22 funde DEF 24 Türcken DE 26 dem selbigen G 29 Brsch I zeuhet I

¹) Das Vorwort ist vor der Abhandlung geschrieben, wie es im 16. Jahrhundert die Regel ist, vgl. Barge, *Historische Vierteljahrsschrift* 1908, 218. Eine Ausnahme bildet z. B. die Einleitung zu den 12 Artikeln der Bauern das. 1902, 9. ²) In der Resolutio zur

fünften seiner 95 Thesen hatte Luther 1518 (*Unsre Ausg.* Bd. 1, 535) gesagt: 'Licet plurimi nunc et iidem magni in ecclesia nihil aliud somnient quam bella adversus Turcam, scilicet non contra iniquitates, sed contra virgam iniquitatis bellaturi deoque repugnaturi, qui per eam virgam sese visitare dicit iniquitates nostras, eo quod nos non visitamus eas.' Daraus hatte die Bulle *Exsurge Domine* den 31. der von ihr verdammten häretischen Sätze genommen. Weiteres siehe in der Einleitung.

hin, da solche ursachen und grund nicht ist. Wer kund mit solcher kunst nicht auch aus dem Euangelio eitel lügen machen odder furgeben, Es were widder sich selbst?

So stunds aber dazu mal: Es hatte niemandgeleret noch gehöret, wuste
 5 auch niemand etwas von der weltlichen überkeit, woher sie keme, was ihr
 ampt odder werck were odder wie sie Gott dienen solt. Die aller gelerstesten
 (wil sie nicht nennen) hielten die weltliche überkeit fur ein heidenisch, menschlich,
 ungöttlich ding, als were es ein ferlicher stand zur seligkeit. Daher hatten
 auch die Pfaffen und Münche Könige und Fürsten so eingetrieben und uber-
 10 redet, das sie ander werck fur sich namen Gott zu dienen, als mess hören,
 beten, mess stifften zc. Summa: Fürsten und herrn (so gern frum gewesen
 weren) hielten ihren stand und ampt fur nichts und fur keinen Gotts dienst,
 wurden rechte pfaffen und münche, on das sie nicht platten noch kappen
 trugen. Wolten sie Gott dienen, so musten sieynn die kirchen. Solchs
 15 müssen mir bezeugen alle herrn so dazu mal gelebt und solchs erfahren haben,
 Denn mein Gnedigster herr, Herzog¹ Friderich seliger gedechtnis, ward so fro,
 da ich zu erst von weltlicher Oberkeit schreib², das er solch Büchlin lies
 abschreiben³, sonderlich einbinden und seer lieb hatte, das er auch mocht sehen
 was sein stand were fur Gott.

Also war dazumal der Papst und die geistlichen alles ynn allen, uber
 20 allen und durch alle wie ein Gott ynn der welt, und lag die weltliche über-
 keit ym finstern, verdruet und unbekand.⁴ Nu wolt der Papst gleichwol
 Christen sein mit seinem hauffen und gab doch fur, zu kriegen widder den
 Türken. Aber den zwey stücken hub sichs, denn ich erbeitet⁵ dazumal ynn
 25 der lere so die Christen und gewissen betraff, hatte auch selbst noch nichts
 von der weltlichen überkeit geschriben, also das mich die Papisten einen
 heuchler der Fürsten scholten⁶, weil ich allein von geistlichem stande handelt,
 wie sie Christen sein musten, und nichts von dem weltlichen, gleich wie sie

1 ursache I 2 auch fehlt DE Euangelio F 4 do zumal H hat G 6 ge-
 lersten GI 7 weltlichen G 11 from H 13 wurden H noch] vnd H 15 solchs
 fehlt FH 16 gnedigster H 17 Oberkeit DEFI Oberkeht G oberkapt H 18 sonderlich H
 hete G 20 ward DE 21 durch allen ABCDEFGHI 22 unbekant DEG 23 Christen]
 ein Christ G 24 Türken DEF studen DE arbaytet H 25 hett G 27 scholten H
 vom Geistlichen I

¹) So heist Friedrich der Weise auch in den Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 59^a. 359. 649. 663, dux 443. 712^a. 736. 743, elector nur 42. 126. ²) Unsre Ausg. Bd. 11, 245ff. Köstlin-Kaverau 1, 584. ³) Dem Fürsten galt demnach ein handschriftliches Exemplar höher als ein gedrucktes. Die Beobachtung läßt sich an Gedankenreihen anknüpfen, wie sie Häbler im Zentr. für Bibl. 19, 103 ff., namentlich 108 angesponnen hat.

⁴) Zur Sache vgl. Luthers Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 663 (1532): Juncker Scharrhuns wirt (würde) nicht so stoltz sein, si non audivissent magistratum a Deo esse et a nobis didicerint hoc. ⁵) Mühte mich. ⁶) Gegen denselben Vorwurf wehrt sich Luther Unsre Ausg. Bd. 19, 642.

mich nu auffrurisch schelten, nach dem ich von der weltlichen oberkeit also herlich und nützlich geschriben habe, als nie kein leser gethan hat, sint der Apostel zeit¹ (Es were denn S. Augustin): des ich mich mit gutem gewissen und mit zeugnis der welt rhümen mag.

Unter den stücken aber Christlicher lere handelt ich auch das, da Christus⁵ Matthei spricht, Ein Christ solle dem ubel nicht widerstreben sondern alles leiden, den rock dem mantel nach faren und nemen lassen, den an=^[Bl. A 4] dern haften auch herhalten u. Aus welchen stücken der Papst mit seinen hohen schulen und klöstern hatten einen freyen rat gemacht, das nicht gepoten were noch not zu halten einem Christen, hatten also Christus wort verkeret und¹⁰ ynn aller welt felschlich geleret und die Christen betrogen. Weil sie denn Christen, ia die besten Christen sein wolten und gleich wol wider den Türcken streiten, kein ubels tragen noch gewalt odder unrecht leiden, hielt ich mit diesem spruch Christi wider, das Christen sollen dem ubel nicht wider streben sondern alles leiden und gehen lassen, darauff sagt ich den artickel den der¹⁵ Papst Leo verdampt hat. Und thet solchs so viel beste lieber, das ich der Römischen hüberey den schalckdeckel neme.

Denn die Pepsie hattens nie mit ernst ym synn, das sie wider den Türcken kriegten wolten, sondern brauchten des Türckischen krieges zum hütlin², darunter sie spieleten und das gelt mit ablas aus deuschen landen raubeten²⁰ so oft sie es gelüftet, wie das alle welt wol wuste, aber nu auch vergessen ist. Also verdampften sie meinen artickel nicht darumb das er dem Türckischen krieg weret, sondern das er solch heleskepplin³ abreis und dem geld gen Rom die straffe legt.⁴ Denn wo sie mit ernst hetten wollen kriegten wider den Türcken, hatte der Papst und die Cardinel wol so viel von den pallijs,²⁵ annaten und anderm unseliglichem zugang, das sie solcher schinderey und raubens ynn deuschden landen nicht bedurfft hetten. Were einfeltiger⁵ meh-

2 und nützlich fehlt H sind DEI 4 vnd zeugnis H 5 da] das G 6 Matth. FH Matthei 5. I spricht H soll G 8 stücken DE Stücken I 9 hetten G 10 hetten G 11 felschlich F 12 Turcken DEF 16 solchs vil G 18 Pepsie hetten G 19 Turcken DEF Trücken H brauchen I Türckischen DEF 20 deuschden F Teutschen G Teutische H Deuschden-landen I 21 gelüftet DEGI 22 Türckischen DEF 23 heleskepplin H 23/24 Rom den weg verlegt H 24 straffe I 25 Turcken DEFH hat G hette H den fehlt I 26 andern DE 27 in Deuschdenlanden I

¹) Ganz ähnlich *Unsre Ausg.* Bd. 19, 625. ²) Der Zauberhut, der bei landfahrenden Gauklern vom frühen Mittelalter an bis auf den heutigen Tag seine große Rolle spielt, vgl. den Pseudo-Waltherschen Spruch 'Genuoge herren sint gelich den gougelaeren' in Lachmanns Ausgabe 37, 34 mit Schönbachs Deutung Wiener Sitzungsberichte, Phil.-hist. Klasse 142 VII 89 und Thiele, *Luthers Sprichwörtersammlung* Nr. 88. ³) Thiele, *Luthers Sprichwörtersammlung* S. 357. Lexer, *Mhd. Handwörterbuch* I 1231f. J. Grimm, *Deutsche Mythologie* 3 I 431f. Die alte Vorstellung von der Tarnkappe lebt noch, doch denkt man sich darunter nicht mehr einen Mantel (tarnhüt Nib. 337, 1), sondern eine Mütze (s. o. hütlin). ⁴) verlegte. ⁵) = einhelliger.

nung ein ernster krieg fur handen gewest, Ich hette meinen artickel wol besser und unterschiedlich können eraus puzen.

So gefiel mir das auch nicht, das man so treib, hezt und reizt die Christen und die Fursten, den Türcken anzugreifen und zu uberziehen, ehe
 5 denn wir selbs uns besserten und als die rechten Christen lebten, Welche alle beide stück und ein iglichs hnn sonderheit gnußsam ursach ist, allen krieg zu widerraten. Denn das wil ich keinem heiden noch Türcken raten, schweige denn ehm Christen, das sie angreifen odder krieg anfahren (welchs ist nichts anders denn zu blut vergiffen und zu verderben raten), da doch endlich kein
 10 glück bey ist, wie ich auch hm büchlin von kriegsleuten geschrieben habe.¹ So gellinget es auch nymer nicht wol, wenn ein bube den andern straffen und nicht zuvor selbs frum werden wil.

Aber uber alles bewegte mich, das man unter Christlichem namen widder den Türcken zu streiten für nam, leret und reizet, gerade als solte
 15 unser volck ein heer der Christen heißen widder die Türcken als widder Christus feinde, Welchs ist stracks widder Christus lere und namen. Widder die lere istz, da er spricht, Christen sollen dem ubel nicht widder streben, Matth. 5, 39 nicht streiten noch zandten, nicht rechen noch rechten. Widder seinen namen istz, das hnn solchem heer villeicht kaum funff Christen sind und villeicht
 20 erger leute für Gott denn die Türcken, und wollen dennoch alle den namen Christi führen, Welchs ist denn die aller grössste sünde, so kein Türke thut. Denn es wird Christus name zu sünden und schanden gebraucht und geunehret, Welchs denn gar sonderlich geschehe, wo der Papst und die Bisschoffe mit hm kriege weren, denn die selbigen wurden den namen Christi alzu hoch schenden
 25 und unehren damit, das sie beruffen sind, mit Gotts wort und gebet widder den teuffel zu streiten Und lieffen solchen beruff und ampt anstehen und wolten mit dem schwerd widder fleisch und [Bl. B 1] blut sechten, welchs hnn nicht besolen sondern auch verbotten ist.

O wie frolich solt mich Christus am Jüngsten gericht empfangen, wenn
 30 ich, als zum geistlichen Ampt gesoddert (das ich predigen und der seelen pflegen solte) solchs hette lassen liegen und dafür mich kriegens und weltlichs schwerds geblissen. Und wie solt Christus dazu komen, das er odder die seinen mit dem schwerd zu thun solt haben, kriegens und die leibe tödten, so er doch sich

2 büßen I 3 treibt DE 4 Türcken DEH 6 alle fehlt H heblichs G
 7 Türcken DE 8 einem I oder DE 9 vergiessen DEFH 10 kriegsleuten F
 12 zuuorn I from HI 14 Türcken DE für DEF 15 den Türcken H Türcke DE
 16 Wider DE 18 noch rechten I 20 Türcken DE 21 gröste GH sünde DEF
 Türcke DE 22 namen FH sunden DEF und (1.) fehlt I schanden DE 23 Bi-
 schoue I 24 würden H 27 wolte H dem fehlt I wyders H 28 besolhen BEFI
 besolhe H 29 frolich BEI 31 ligen FHI dafür BEF dafür I weltlich F

¹) *Unsre Ausg. Bd. 19, 645: Wer krieg ansetzet, der ist unrecht usf.*

Joh. 3, 17 rhümet, Er sey darumb komen, das er die welt selig mache, nicht das er die leute tödte? Denn sein Ampt ist mit dem Euangelio handeln und durch seinen geist den menschen von den sunden und von dem tode zu erlösen, Ja Joh. 6, 15 von dieser welt zum ewigen leben helffen. Denn Johannis. 6. flosch er und Joh. 18, 36 wolt sich nicht lassen zum könige machen. Fur Pilato bekam er: Mein reich ist nicht von dieser welt, Und hies auch Petrum ym garten sein schwerd Matt. 26, 52 einstecken und sprach: Wer das schwerd nympt, der sol durchs schwerd umbkomen.

Das sage ich nicht darumb das ich damit wolt geleeret haben, das weltliche Obirkeit nicht solt mügen Christen seyn odder ein Christ nicht mocht das schwerd füren und ynn weltlicher Obirkeit Gott dienen. Wolt Gott, sie weren alle Christen odder das sonst kein Fürst seyn müste, er were denn Christen: Es solt wol besser stehen denn es hvt stehet und der Türcke solt nicht so mechtig worden seyn. Sondern ich wil die Ampt und beruff eigentlich unterscheiden und gesondert haben, das ein iglicher sol darauff sehen, wo zu er von Gott beruffen ist und dem selbigen Ampt tremlich und herzlich, Gott zu dienst, folge und gnug thu (wie ich davon uberslüssig anders wo, sonderlich ym büchlin von kriegsleuten und von weltlicher Obirkeit¹ geschriben habe). Denn so Paulus auch ynn der Kirchen, da doch eitel Christen seyn sollen, nicht leyden wil, das ein iglicher sich des andern Ampt unterwinde Rom. 12 und 1. Corinth. 12., sondern ein iglich gelied zu seinem werck vermanet, das nicht ein unordnung sich erhebe sondern alles sein ordenlich zugehe: Wie viel weniger ist zu leyden die unordnung, das ein Christ sein Ampt lasse und neme eins andern weltlich Ampt an sich, odder das ein Bischoff odder Pfarher sein Ampt lasse und neme eins Fürsten odder Richters Ampt an? Und widderumb ein Fürst neme eins Bischoffs Ampt an sich und lasse sein Fürsten Ampt anstehen, wie denn solche schendliche unordnung noch heutiges tages ym ganzen Papstum tobet und waltet widder yhr eigen Canones und recht.²

1 rhümet H 2 handeln I 4 Johan. FH Joh. I .6.] am .6. BE Flosch I
9 darumb BEF darumb H 10 Obirkeit BEFI Obirteyt G Obirtait H 11 Obirkeit FI
Obirteyt G oberitait H 12 muste BE 15 heblicher G 17 thu] thun ABCDEFGI
thun H 18 sonderlich fehlt I Obirkeit BEFI oberdeyt G Obirtait H 19 S. Paulus I
seien I 20 heblicher G 21 Corint. BE heblich G 22 ordentlich I 27 schendlich F
schendliche H 28 Babst thumb H 29 Conones H

¹) *Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.; 19, 616 ff.* ²) *Der Gedanke, daß das kanonische Recht gar nicht so übel sei, wenn man nur danach leben wolle (s. auch unten S. 114, 8 ff.), ist in der Reformationszeit nicht ganz selten ausgesprochen worden. Namentlich sind die Schriften des Berner Predigers Sebastian Meyer davon beherrscht, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 221; Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 203. Bei Luther selbst findet er sich wieder z. B. Erl. Ausg. Opera latina 38, 541. Höchst charakteristisch in der 130. Tischrede nach Schlaginhauens Sammlung (1532, Preger S. 46): Ich wolt die linke hand drumß geben, daß die papisten mußten ire canones halten, ich mein sie*

Man frage die erfahrung, wie wol uns bis her gelungen sey mit dem Türcken krieg, so wir als Christen und unter Christus namen gestritten haben, bis das wir zu lezt Rodis und schier ganz Hungern und viel vom Deudschen land dazu verloren haben. Und auff das man spüren und greiffen mocht, das Gott nicht bey uns sey wider die Türcken zu streitten, hat er unsern Fürsten nie so viel muts odder geists hnn hnn gegeben, das sie ein mal mit ernst hetten mügen vom Türcken krieg handeln: ob wol fast viel odder schier alle Reichstage umb solcher [Bl. B ij] sachen willen sind ausgeruffen und gehalten worden, Es wil sich nirgend schliessen noch schicken, Das es scheint als spotte Gott unser Reichstage und lasse den Teuffel die selbigen hindern und meistern, bis der Türke mit guter weile herzu grase¹ und also Deudsch land on mühe und on widerstand verderbe. Warumb geschicht das? freilich darumb, das mein artickel den Papt Leo verdampt hat, unverdampt, sondern krefftig bleibe.² Und weil den selbigen die Papisten on schrift aus mutwillen verwerffen, mus der Türke sich des annemen und den selbigen mit der faust und mit der that bestettigen. Wollen wir es nicht aus der schrift lernen, so mus uns der Türke aus der scheiden leren bis wirs erfaren mit schaden, das Christen nicht sollen kriegem noch dem ubel wider stehen: Narren mus Mattb. 5, 39 man mit kolben laufen.³

Wie viel meinstu find wol der kriege gewest wider den Türcken, darynn wir nicht grossen schaden empfangen haben, wenn die Bisschoff und geistlichen find da bey gewest? Wie iemerlich ward der feine könig Lasla⁴ zu Varua mit seinen Bisschofen vom Türcken geschlagen, das solch ungluck

2 Türcken BEF 3/4 Deudschenland I 5 Türcken BEFH 6 muts G 7 mögen H
Türcken BFH 11 Türke BEFH 12 an mühe G 13 darumb BEFHI 15 Türke
BE Türke H 18/19 muß mon H 20 viel] viel BE Türcken BEFH 21 Bisschoue I
23 Bisschouen I Türcken BEFH solich G vnglück BEFI vnglück H

wurden schreien mer den über Luther. Der Umschwung in Luthers Stimmung gegen die Dekretalen ist etwa zur Zeit der Abfassung unsrer Schrift erfolgt, am 30. März 1529 schreibt er an Spalatin (Enders 7, 78): Nam jura papistica quoque legere incipimus et inspicere, in quibus videmus, ne ipsos quidem sua jura videre aut curare, miramurque priorem sententiam a nostris datam.

¹) Bei Dietz II 160 allein aus dieser Stelle belegt. ²) Die moderne Sprache erlaubt den Gebrauch von sondern nur nach ausdrücklicher Negation, das DWb. bringt aus Luther zwei Beispiele für sondern nach positiven Sätzen, die sich in negierte umdenken lassen. Unser Fall, bei dem die Negation in unverdampt enthalten ist, steht zwischen beiden mitten inne. Ebenso 115, 14. ³) Vgl. Brants Narrenschiff 90, 12 und Zarnckes Anmerkung dazu; Martin-Lienhart, Els. Wtb. I 616^b. Es ist eins der häufig gebrauchten Sprichwörter, die in Luthers Sammlung fehlen, vgl. Edw. Schröder Anz. f. d. Altertum 27, 103. ⁴) So heißt König Ladislaus III. auch im deutschen Volkslied, vgl. Hist. Volkslieder u. Zeitgedichte gesammelt von August Hartmann I 23: Im Thon, als man vom König Lasla singet.

auch die Hungern selbst dem Cardinal Juliano¹ schult gaben und drum̃ erstachen. Und izt newlich der König Ludwig solt vielleicht glückseliger gestritten haben, wo er nicht ein Pfaffenheer odder (wie sie rh̃men) ein Christenheer gefurt hette wider den Türcken.² Und wenn ich Keshser, König odder Fürst were, ym zug wider den Türcken wolt ich meine Bischoff und Pfaffen ver- 5 manen, das sie daheymen blieben, yhrs Amts mit beten, fasten, lesen, predigen und armer leute warteten, wie sie nicht alleine die heilige schrift, sondern auch yhr eigen geistlich recht leret und foddert. Wo sie aber darüber als die ungehorsamen wider Gott und yhr eigen recht wolten ia mit ym kriege sehn, wolt ich sie mit der gewalt leren yhres Ampts warten und mich sampt mein 10 heer nicht also durch yhren ungehorsam ynn Gottes zorn und alle fahr setzen lassen. Denn es solt mir unschädlicher sehn drey teuffel ym heer haben, denn einen ungehorsamen, abtrünigen Bischoff, der seines Ampts vergesse und eins unbefolhens sich unter wunde. Denn es kan kein glücke seyn bey solchen leuten, die Gott und yhren eigen rechten widersechten.³ 15

Ich hab von feinen kriegs leuten gehöret die da meineten, der König von Frankreich, da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keshser, hab alle sein unglück daher gehabt, das er des Papsts odder (wie sie rh̃men) der Kirchen volck bey sich hatte, denn nach dem dasselbige ynn sein lager kam mit grossen geschrey 'Ecclesia, Ecclesia: Sie Kirche, Sie Kirche' sey hynfirt 20 kein glück mehr da gewesen. Solchs sagen die kriegsleut und wissen villeicht die ursachen nicht, das dem Papst (als der ein Christ, ia der uberst und beste Christen prediger seyn wil) nicht gepürt ein kirchen heer odder Christen heer zu füren, denn die Kirche sol nicht streitten noch mit dem schwerd sechten. Sie hat ander feinde denn fleisch und blut, welche heissen die bösen teuffel 25 ynn der lufft, darumb hat sie auch ander waffen und schwerd und ander kriege, damit sie zu schaffen gnug hat, darff sich ynn des Keshsers odder Fürsten kriege nicht mengen. Denn die schrift sagt, Es solle kein glück da [Bl. Bii] seyn, wo man Gott ungehorsam ist.

1. Sam. 12, 15

1 selbst H schuldt H darum̃ H 2 glückseliger BEGH 4 Türcken BEF
5 Türcken BEF Bischoffe I 7 warten HI 10 mich] mit I 12 dann G 14 vn-
befohlens I 19 hette G 20 hynfirt BEF hyn firt H hynfirt I 22 oberst GH
24 kirchen G 25 andere FH 26 darum̃ BEFH 28 Fürsten=|| kriege I

¹) Kardinal Giuliano Cesarini (1398—1444) hatte den Türkenkrieg im Auftrag des Papstes Eugens IV. gepredigt und durch Beilegung des Bürgerkriegs in Ungarn möglich gemacht. Er bewog König Wladislaw, den Frieden von Szegedin zu brechen. In der unglücklichen Schlacht von Varna fielen außer König Wladislaw auch die Bischöfe von Erlau und von Großwardein. Kardinal Cesarini ward auf der Flucht von einem christlichen Walachen aus Habsucht erschlagen.

²) Die Darstellungen von Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 651, 654 und Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 2, 290 f. bestätigen im ganzen dieses Urteil. ³) S. o. S. 112, 29.

Widderumb wenn ich ein kriegs man were und sehe zu selbe ein Pfaffen-
 odder creuß pannier, wenns gleich ein crucifix selbs were, so wolt ich davon
 lauffen als iagt mich der Teuffel. Und ob sie gleich einen sieg gewönnen
 durch Gottes verhengnis, wolt ich doch der ausbeute und freuden nicht theil-
 5 hafftig seyn. Wolt es doch dem bösen eysefresser¹ Bapst Julius nicht
 gelingen, welcher schier ein halber teuffel war: Er muste zu lezt Keyser
 Maximilian anruffen und den selbigen lassen des spiels walten, ungeacht ob
 Julius mehr gelt, waffen und völd hatte. So meine ich ia, Es habe diesem
 nehesten Bapst Clemen² sein kriegem fast wol gelungen, welchen man doch
 10 schier fur einen kriegs Got hielt so lange, bis er Rom mit allem gut durch
 wenig und ungerußt kriegs völd verlor. Es ist beschlossen³, Christus wil sie
 meinen artickel leren verstehen, das Christen nicht kriegem sollen Und der ver-
 dampfte artickel mus sich also rechen, denn er ist von den Christen gesagt und
 wil unverdampft, sondern⁴ recht und warhafftig seyn, wie wol sie sich nicht
 15 dran leren noch das glauben, bis das sie verstockt und unpussfertig ymer mehr
 und mehr anlauffen und zu brümmern gehen: da sprech ich Amen zu. Amen.

War ist: weil sie weltliche heerschafft und güter haben, sollen sie
 daselbst von dem Keyser und königen odder Fürsten thun und geben, was sich
 gebürt von andern weltlichen gütern zu thun und zu geben. Ja solche güter
 20 der kirchen (wie sie es nennen) sollen sonderlich fur allen andern gütern dienen
 und helfen zum schuß der dürfftigen und zu heyl gemeiner stende, denn da
 zu sind sie gegeben und nicht dazu, das ein Bisschoff seins Ampts vergeße und
 damit kriege odder streite. Wenn Keyser Carolus panier odder ein Fürsten
 zu selbe ist, da lauffe ein iglicher frisch und frölich unter sein panier, da er
 25 unter geschworn ist, wie hernach weiter gesagt wird. Ist aber ein Bisschoffs,
 Cardinals odder Bapsts panir da, so lauff davon und sprich: Ich kenne der
 münze nicht.⁵ Wenns ein betbuch were odder die heilige schrift hyn der
 kirchen gepredigt, wolt ich auch wol zu lauffen etc.

3 gewünnen BE 4 freunden I 6 letzte F letzte H 8 Julianus I hette G
 9 nächsten G Clemen² GH Clemens I 11 kriegs völd] völd kriegß G 12 mein G
 15 daran G 16 brümmern H 17 weltlich H heerschafft G 18 daselbs von G sich]
 sichs I 19 gütern fehlt I und zu geben fehlt I 20 sollen fehlt I 21 gemener A
 26 odder fehlt H Bapsts F panier FI 28 etc. fehlt H

¹) Vgl. außer Dietz I 523 und DWtb. s. v., wo unsre Stelle neben vielen anderen
 aus Luther, namentlich Murners Schelmenzunft von 1512 Kap. 4. ²) Clemens VII.
 1523—34. Sehr abfällig äußert sich über ihn Luthers 127. Tischrede in Schlaginhaufens
 Sammlung, Preger S. 44. ³) conclusum est. Vgl. Preger Nr. 92. 114. ⁴) S. die Anm.
 zu S. 113, Z. 14. ⁵) 1531 tröstet Luther Joh. Schlaginhaufen in seinen Anfechtungen
 (Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532 hg. von Preger 1888 Nr. 38): wenn
 ia diese tentationes nicht wollen außen bleiben, so excommunicirt sie in nomine domine Iesu
 Christi und spricht: die münz hett uns gott verpotten zu nehmen, es sein nicht ungeriß,
 behmisch oder der von Sachsen, sondern sie sein vom teufel geschlagen, darumb sollenn wir sie
 nicht nehmen, sondern im sein münz verwerffen. Vgl. Wanders Sprichwörterlexikon unter
 Münze Nr. 39 Er versteht der Münze nicht.

Ghe ich nu vermane odder reyhe widder den Türcken zu streiten, so höre mir doch zu umb Gottes willen, Ich wil dich zuvor leren mit rechtem gewissen kriegen. Denn wie wol ich mocht (wo ich den Adam wolt lassen gehen) still schweigen und zu sehen, wie mich der Türcke widder die Tyrannen (so das Euangelion verfolgen und mir alles lehnd anlegen) rechete und sie bezalete, so wil ich doch nicht also thun, sondern beyde freunden und feinden dienen, das meine Sonne auch auffgehe beyde uber böse und gute, und regene uber danckbare und undanckbare.

Auffs erste weil das gewis ist, das der Türcke gar kein recht noch beselß hat streit an zufahen und die lender anzugreifen, die nicht sein sind, ist frehlich sein kriegen ein lauter frevel und reuberey, dadurch Gott die welt strafft, wie er sonst manch mal durch böse buben auch zu weilen frume leute straffet. Denn er streit nicht aus not odder sein land hym friede zu schutzen, als ein ordenlich Obirkeit thut, sondern er sucht ander land zu rauben und zubegeben, die hym doch nichts thun odder gethan haben, wie ein [Bl. Biiii] meer reuber odder straffen reuber. Er ist Gottes rute und des Teuffels diener, das hat keinen zweifel.

Zum andern mus man wissen wer der man seyn sol, der widder den Türcken kriegen sol, auff das der selbige gewis sey, das ers beselß habe von Gott und recht dran thu, nicht hineyn plumpe sich selbst zu rechen odder sonst eine tolle meynung und ursachen habe, Auff das er, ob er schlug odder geschlagen wurde hnn seligem stande und Göttlichem Ampt befunden werde. Der selbigen menner sind zween und sollen auch allein zween seyn: Einer heist Christianus¹, der ander Keyser Karolus.² Christianus sol der erst sein mit seinem heer.

Denn fintemal der Türcke ist unsers herr Gottes zornige rute und des wütenden Teuffels knecht, mus man zuvor fur allen dingen den Teuffel selbst schlagen, seinen herrn, und Gotte die rute aus der hand nemen, das also der Türcke fur sich selbst on des Teuffels hülffe und Gottes hand hnn seiner macht alleine funden werde. Das selbige sol nu thun Herr Christianus, das ist der frumen heiligen lieben Christen hauffe, das sind die leute, so zu diesem kriege gerust sind und wissen damit umzugehen. Denn wo nicht zuvor des Türcken Gott (das ist der Teuffel) geschlagen wird, ist zu besorgen, der Türcke werde nicht so leichtlich zu schlagen sein. Nu ist der Teuffel ein geist, der

1 steiten F 4 die] der I 6 beiden I fründen BE 7 Sonnen G 12 frome I
13 schügen BEF 14 Oberkeit BEFI Oberkeit G Oberkait H sucht BEFH 14/15 be-
gebigen H 19 befehl I 21 das, ob ABCDEFGHI schlug H schüge I 22 Gott-
lichem BEF befunde werde G 26 Türcke BEF des] das I 29 Türcke BEF hülffe H
31 fromen HI 33 Türcken BEF Türcke BEFTürcke H

¹) Definiert wird der Ausdruck Z. 30. ²) Hier ändert N (wie schon auf dem Titelblatt) Karolus in Rudolphus. Der 1593 erscheinende Druck bezieht sich auf Kaiser Rudolf II. 1576—1612.

mit harnisch, büchsen, Ros und man nicht mag geschlagen werden, Und Gottes zorn sich damit auch nicht versünen lest, wie geschrieben stehet Psalm .33: ^{Ps. 33, 17 f.; 147, 10 f.} Er hat nicht lust an der stercke des Rosses noch gefallen an demands beynen. Der Herr hat gefallen an denen die ihn fürchten und die auff seine gute warten. Christliche waffen und krafft mus es thun.

Sie fragestu: Wer sind denn die Christen Und wo findet man sie? Antwort: Wenig ist der selbigen, Aber doch sind sie allenthalben, ob sie gleich dünne stehen¹ und weit von einander wonen, beyde unter fromen und bösen Fürsten. Denn es mus die Christenheit bleiben bis ans ende, wie der artickel laut 'Ich gleybe eine heilige Christliche kirche', Also mus man sie aber finden. Die Pfarher und prediger sollen ein iglicher sein volck auffz aller vleyssigst vermanen zur busse und zum gebet. Die busse sollen sie treiben mit anzeigen unser grossen ungelichen funde und undankbarkeit, da durch wir Gottes zorn und ungnade verdienet, das er uns dem Teuffel und Türcken villich ynn die hende gibt. Und auff das solche predigt beste stercker eingehe, mus man die Exempel und sprüche der schrift einführen², als von der sintflut, von Sodom und Gomorren, von den kindern Israel und wie greulich und manich mal Gott die welt, land und leute gestrafft hat, und wol austreichen wie es nicht wunder³ sey, so wir wol schwerer denn ihene sundigen, ob wir auch erger denn sie gestrafft werden.

Es mus werlich dieser streit an der busse angefangen seyn und müssen unser wesen bessern odder wir werden umbsonst streiten, wie der Prophet Jeremias sagt am .xvii. Capittel: Ich rede gar bald wider ein volck und ^{Ser. 18, 7 f.} wider ein Königreich das ichs aus wurzele, zustore und zerstreute. Wo aber solches volck seine böshheit rewet da wider ich rede, So sol mich auch rewen das ubel das ich ihm gedacht zu thun. [Bl. G.] Widerumb: Bald rede ich ^{Ser. 18, 9 ff.} von ein volck und Königreich das ichs pflanze und erbawe. Wo es aber böses thut für meinen augen und höret meine stymme nicht, so sol mich

1 büchsen ABCDE 2 Psalm .147. I 3 Ross H 5 warten] hoffen I
6 fragest du H 8 fromen H 9 Fürsten BEF 13 anzaigung H 14 Türcken BEF
15 predig H 16 bester G 17 einführen BEF 17 manich BE manig H 23 Hieremias BEFGH
gar bald] ploßlich I 23/24 vnd Königreich I 24 züstöre F züstöre H
24/25 ichs austrotten, zerbrechen vnd verderben wolle, Wo sichs aber bekeret, von seiner böshheit, da wider I 25 wider BE 26 Widerumb: Bald] Vnd ploßlich I 27 einem H das ich
bawen vnd pflanzen wolle, So es I 28 für BEFI vor H Augen, das es meiner Stimme
nicht gehorchet, So sol mich auch I

¹) Das Bild von den Ähren genommen, in voller Deutlichkeit in einer Briefstelle bei Dietz I 464: aber es wil dünne werden vnd stehen nicht grasedike solche prediger. ²) Die Stelle ist äußerst bezeichnend für den Biblizismus Luthers und seiner Zeit, der man eine Vorstellung menschlich näher bringen konnte, indem man sie aus dem alten Testament belegte. ³) Der Satz zeigt, wie sich aus dem prädikativen Substantiv Wunder ein neues Adverb wunder entwickeln kann.

rewen das gute das ich ihm geredte zuthun. Darumb sage den von Juda und den zu Jerusalem und sprich: Sehet ich bereite ein unglück über euch und gedencke etwas wider euch. Bekere sich nu ein iglicher von seinem bösen wesen und schicket erwer wesen und erwer thun recht etc. Diesen spruch mügen wir uns warlich lassen gesagt sein, Denn Got denckt wider uns etwas böses umb unser bößheit willen und bereitet den Türcken gewislich wider uns, wie 5
 Ps. 7, 13 ff. der .7. Psalm auch sagt: Wil man sich nicht bekere, so hat er sein schwerd gewetzt und seinen bogen gespannen¹ und zieleet und hat tödlich geschos drauff gelegt etc.

Sie bey mus man denn führen auch die sprüche und Exempel der schrift, 10
 da sich Gott lest vernemen, wie wol ihm gefelt rechte rew odder besserung, so die im glauben und trawen auff sein wort geschicht, als im Alten Testament dere zu Ninive, der könige David, Ahab, Manasse und der gleichen, Im Newen .S. Peters, des Schechers, des Zöllners im Euangelio und so fort an. Und wie wol ich weiß, das diese meine unterricht den hochgelerten und heiligen, so 15
 keiner buße bedürffen, lecherlich sein wird, als die es für schlecht und gemein ding achten, das sie lengest an den schuhen zu rissen haben: So hab ichs doch nicht wollen lassen umb mein und meins gleichen armer sunder willen, welche teglich hoch bedürffen beide der buße und vermanung zur buße. Wir bleiben 20
 Luc. 15, 7 dennoch leider allzu faul und laß und sind noch nicht mit ihnen neun und neunzig gerechten so fern über den berg komen² als sie sich lassen düncken.

Darnach wenn sie also gelert und vermanet sind ihr funde zubekennen und sich zu bessern, sol man sie als denn auch mit hohem vleis zum gebet vermanen und anzeigen, wie Gott solch gebet gefalle, wie ers geboten und erhörung verheissen hat. Und das ia niemand sein gebet verachte, odder dran 25
 zweiffel, sondern mit festem glauben gewis sey der erhörung, wie das alles ihm vielen büchlin von uns ist dargegeben. Denn wer da zweiffelt odder auff ebentheur³ bettet, da were besser er lies es anstehen, weil solch gebet eitel Gottes versuchen ist und die sache nur erger macht. Darumb ich auch die Procession als ein Heidnische unnütze weise wolt wider raten haben, Denn 30

1 geredte] verheissen hatte I Darumb BEFH 1/3 So sprich nu zu denen in Juda, vnd zu den Bürgern zu Jerusalem, so spricht der GKR, Siehe, Ich bereite auch ein unglück über euch vnd habe gedanken wider euch, Darumb I 3 nu fehlt I 4 schicket GH vnd bessert erwer wesen vnd thun zc. I vnd thun G mögen H 6 bößheit F' bößheit H Türcken BEF 8 hat fehlt I darauff GH 10 vnd die Exempel I 11 sich] sie G 12 die fehlt I ihm] ihm BE 14 Sant F' 15 ichs weiß I 17 doch fehlt H 19 der fehlt I 21 düncken lassen G 25 daran G 27 in vil G 28 ebentheur F' abent-
 teur H da] ja da I

¹) Das starke Partizip hat sich länger gehalten als das starke Präteritum, doch ist für Luther auch schon die von Norden vordringende Form gespannt sicher bezeugt, z. B. in der eigenhändigen Niederschrift von Psalm 7, 13. ²) Dietz I 259. Wander, Sprichwörterlexikon unter Berg 29, 65, 104, 109, 113. ³) Auf gut Glück, in eventum. Dietz I 9.

es ist mehr ein geprenge und schein denn ein gebet. Eben so rede ich auch von viel Messe halten und heiligen anruffen. Das mocht aber etwas thun, so man, es were unter der Messe, Vesper odder nach der predigt, hnn der Kirchen die Letaney¹ sonderlich das iunge volck singen odder lesen liesse, Und
 5 ein iglicher nicht beste weiniger daheim bey sich selbs hmer dar, zum wenigsten hñ herzen, seuffhet zu Christo umb gnade zum bessern leben und umb hülffe widder den Türcken. Nicht sage ich von viel langem gebet, sondern von offtem² und kurhem seuffthen mit solch ein odder zwey wort: 'Ach hilff uns lieber Gott Vater, Erbarm dich unser lieber Herr Ihesu Christe' odder der
 10 gleichen.

Sihe solche predigt werden wol Christen treffen und finden Und Christen werden da sehn, die sie annemen und darnach thun — Eigt nichts dran, ob du [Bl. Gij] sie nicht kenneft. Die Tyrannen und Bisschoff mag man auch vermanen, das sie von yhrem töben und verfolgen widder das wort Gottes
 15 lassen und unser gebet nicht hindern. Wo sie aber nicht ablassen, müssen wir gleich wol unser gebet nicht nach lassen Und dahyn setzen und wagen, das sie unsers gebets genieffen und sampt uns erhalten werden, odder wir yhrs töbens entgelten und sampt yhn verderbet werden. Denn sie sind wol so verkeret und verblendet, Wenn Gott glück widder den Türcken gebe, das
 20 sie es yhrer heiligkeit und verdienst solten zuschreiben und widder uns rhümen. Widderumb Wo es ubel geriete, solten sie es freyhlich niemand denn uns zu schreiben und die schuld auff uns legen, unangesen yhr schendlichs, offenberlich fundlich, böses wesen, das sie nicht alleine furen, sondern auch dazu ver-
 25 teydingen, und nicht ein einig stück recht leren können, wie man beten sol, und wol erger denn die Turcken sind. Wolan, das mus man Gottes gericht lassen heymkommen.³

Inn solcher vermanung zum gebet mus man auch der schrift sprüche und Exempel einfuren, darynn man findet, wie starck und mechtig zu weilen
 30 eines menschen gebet ist gewesen, als Elias gebet, Davon S. Jacobus rhümet, Sat. 5, 17 Item Eliheus und ander Propheten, Der Könige David, Salomon, Assa, Josaphat, Jesaias, Hefechias. etc. Item wie Gott Abraham verhies umb
 1. Moße 18, 32 Fünff gerechter willen verschonung des lands Sodom und Gomorra etc. Denn eins gerechten gebet vermag viel (spricht S. Jacobus hnn seiner Epistel) Sat. 5, 16

2 anröffen G	3 predig G	4 Letaney I	lassen I	lieffen H	5 weniger FGHI
6 bessern I	hülffe H	8 Ach I	11 predig G	13 Bisschoue I	man fehlt G
18 töbens BEFHI	und fehlt I	19 Türcken BEF	20 zu schryben H	22 vnan-	
gesehen GH	23 darzu G	23/24 vertheydigen GH	24 einigs H	30 König GH	
31 Jesaias ABCDEI	32 land F	landes I	Sodoma H	33 Sant F	

¹) Für gr. *litaneia* überwiegen mlat. (letania) und mhd. ((letanie) die Formen mit e, die sich mundartlich bis heute gehalten haben. ²) Bisher der älteste Beleg für oft als flektiertes Adjektiv. Vgl. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I § 47. ³) anheingeben.

wenn es anhebt. Und hie bey ist anzuzeigen, das sie sich fursehen und nicht
 GOTT erzürnen, wo sie nicht beten wollen, und nicht hnn das urtheil fallen
 Esf. 13, 5 Ezechiel .xiiij. Da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellt
 und habt euch nicht zur mauren gesetzt fur das haus Israhel, auff das ihr
 Esf. 22, 30 f. stundet widder den streit hm tage des HERN. Und .xxij: Ich suchte einen 5
 man unter hnn der eine mittelwand were und stunde widder mich fur das
 land, das ichs nicht verderbete, Aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich
 meinen zorn uber sie und verzeret sie hm feuer meines grimmes Und bezalet
 sie, wie sie verdienet hatten, spricht der HERN.

Hieraus sihet man wol das Gott haben wil, und zürnet hefftig, wo 10
 man sich nicht widder seinen zorn legt und ihm weret: Das heist (wie ich
 droben gesagt habe) die ruten aus der hand Gottes nemen. Sie solt man
 fasten, wer da fasten wolt, Sie solt man knyen, sich bücken und auff
 die erden fallen, da es ernst ist. Denn was bisher hnn Stifften und
 Klöstern bückens und knyens geweest ist, hat keinen ernst gehabt und ist 15
 ein recht affen spiel¹ geweest, wie es auch noch ist. Ich vermane nicht umb-
 sonst die Pfarhern und prediger das sie solchs hm volck wol treiben und
 uben, Denn ich sehe wol das² warlich an den predigern ganz und gar
 gelegen ist, so sich das volck bessern odder beten sol. Mit dem predigen, so
 man den Luther schilt und lestert und daneben buffe sampt dem gebet lest 20
 anstehen, wird wenig ausgerichtet sein. Wo aber Gottes wort klingen gehets
 nicht on frucht abe. Aber sie müssen predigen als die den heiligen predigen,
 da man [Bl. Ciiij] buffe und glaube ganz ausgelernet hat und etwas höhers
 schwehen.

Zu solchem gebet widder den Turcken sol nu bewegen uns die grosse 25
 not. Denn der Türke (wie gesagt) ist ein diener des Teuffels, der nicht
 allein land und leute verderbet mit dem schwerb (Welchs wir hernach hören
 werden) sondern auch den Christlichen glauben und unsern lieben Herrn Ihesu
 Christ verwüstet. Denn wie wol ettlich sein regiment darynn loben, das er
 jederman lest glauben was man wil³, allein das er weltlich herr sein wil, 30
 So ist doch solch lob nicht war. Denn er lest warlich die Christen öffentlich
 nicht zu famen komen Und mus auch niemand öffentlich Christum bekennen,
 noch widder den Mahometh predigen odder leren. Was ist aber das fur eine
 freyheit des glaubens, da man Christum nicht predigen noch bekennen mus,
 so doch unser heyl hnn dem selbigen bekentnis stehet, wie Paulus sagt Ro. 10: 35

3 am .xiiij. H 4 habt fehlt H 5 Und am .xxij. FH 6 stunde [so] BE 8 ver-
 geret I grimmens H 9 hatten] heet der G 10 zürnet FHI 14 da] d3 H 16 es
 fehlt G 21 get3 G 26 Türke [so] BEF 31 warlich fehlt H 33 Mahomet FH
 35 Rom. BEFHI

¹) Ein Lieblingswort Luthers, s. Dietz I 46 mit Belegen von 1521—1538. ²) = daß
 es. ³) Über die Toleranz der Türken s. Ebermann, Die Türkenfurcht S. 31.

‘Mit dem munde bekennen macht selig’, Und Christus gar hart besolhen hat
sein Euangelion zu bekennen und leren?

Weil denn nu der glaube mus schweigen und heymlich sein unter solchem
wüsten wilden volck und hnn solchem scharffen grossen Regiment, wie kan er
5 zu lezt bestehen odder bleiben, So es doch mühe und erbeit hat, wenn man
gleich auffz aller treulichst und vleissigest predigt? Darumb gehets auch also
und mus also gehen: Was aus den Christen hnn die Türckey gefangen oder sonst
hinein komet, fellet alles dahyn und wird aller ding Türckisch, das gar selten
einer bleibt. Denn sie mangeln des lebendigen brodts der seelen und sehen ^{30b. 6, 51}
10 das freh fleischlich wesen der Türcken und müssen sich wol also zu hyn gesellen.
Wie kan man aber mechtiger Christum verstören denn mit diesen zweyen
stückn, nemlich mit gewalt und list, Mit gewalt der predigt und dem wort
weren, Mit list böse ferlich Exempel teglich fur augen stellen und zu sich
reihen? Auff das wir nu unsern Herrn Christum, sein wort und glauben
15 nicht verlieren, müssen wir widder den Türcken nicht anders bitten, denn als
widder andere feinde unser seligkeit und alles guten, gleich als widder den
Teuffel selbst.

Und hie solt man dem volck nu anzeigen alle das wüßt leben und wesen,
das der Türck füret, auff das sie die not zum gebet deste bas fülen. Zwar
20 mich hat oft verdroffen und verdreust noch, das widder unser grossen herrn
noch hoch geleerten den vleis gethan haben, das man doch eigentlich und gewis
hett erfahren mügen der Türcken wesen hnn beyderley stenden, geistlich und
weltlich ¹, und ist uns doch so gar nahe komen, Denn man sagt das sie auch
Stift und Klöster haben. Es haben etlich gar ungeschwungen lügen von
25 den Türcken ertichtet, uns Deütschen widder sie zu reihen. Aber es durfft
der lügen nichts, Es ist der warheit allzu viel da. Ich wil meinen lieben
Christen, so viel ich der gemissen warheit weis, etlich stück erzelen, damit sie
deste bas bewegt und gereizt werden vleissig und mit ernst zu beten widder
den feind Christi yhres herrn.

30 Ich habe des Mahometes Alkoran etlich stück, welchs auff deütsch mocht
predigt- oder lerebuch ² heissen, wie [Bl. Ciiij] des Papsts Decretal ³ heist. Hab

2 Euangelio H 4 wüsten BEFHI 5 lezt I 6 auch fehlt H 7 die] der I
Türckey BEF odder F 8 Türckisch BEF 10 Wessen I 11 verstören I
12 predig G 17 Teuffel G 18 wüste FHI 19 Türcke F 22 mögen H 25 ge-
tichtet H dürfft BE dorfft H 30 hab BE Mahomeths I 31 predig oder lere
buch G gepredigt H

¹) Dieselbe Klage Erl. Ausg. Opera latina 38, 514; Jen. Ausg. 8 (1568) 11^b. ²) Anders
1542: Dasselbe hat er genennet Alcoran, Das ist, ein Summa oder versamlung, Nemlich der
Göttlichen Gebot. Jen. Ausg. 8 (1568) 13^b. Tatsächlich bedeutet Koran ‘Vorlesung, Offen-
barung’. ³) Neben die Dekretalen stellt Luther den Koran auch in seiner Treuen
Warnung für des Mahomets Lehre, Jen. Ausg. 8, 36^a. 37^b.

ich zeit so muß ichs ia verdeutschen¹, auff das yderman sehe welch ein faul
schendlich buch es ist²: Erstlich so lobt er wol Christum und Mariam fast
seer, als die alleine on funde seyn, Aber doch helt er nichts mehr von ihm
denn als von ein heiligen Propheten, wie Hieremias odder Jonas ist, Ver-
leugnet aber das er Gottes son und rechter Gott ist. Dazu helt er auch⁵
nicht, das Christus sey der welt heyland, fur unser funde gestorben, sondern
habe zu seiner zeit gepredigt und sein ampt ausgericht fur seinem ende, gleich
wie ein ander Prophet. Aber sich selber lobt und hebt er hoch und rhümet,
wie er mit Gott und den Engeln geredt habe und ihm befolhen sey die welt,
nach dem Christus Ampt nu aus ist, als eins Propheten, zu seinem glauben¹⁰
zu bringen und wo sie nicht wollen mit dem schwert zu bezwingen odder
straffen, Und ist das schwert rhümen viel drynnen.

Daher halten die Türcken viel höher und grösser von ihrem Mahomet
denn von Christo, Denn Christus Ampt habe ein ende Und Mahomeths Ampt
sey iht hm schwang. Daraus kan nu ein iglicher wol mercken, das der¹⁵
Mahometh ein verstoror ist unsers Herrn Christi und seines reichs. Denn
wer die stücke an Christo verleugnet, das er Gottes son ist und fur uns
gestorben sey und noch iht lebe und regire zur rechten Gottes: Was hat der
mehr an Christo? Da ist Vater, Son, heiliger geist, Tauffe, Sacrament,
Euangelion, glaube und alle Christliche lere und wesen dahin, Und ist an stat²⁰
Christi nichts mehr, denn Mahometh mit seiner lere von eigen werden und
sonderlich vom schwert: das ist das heubtstück des Türckischen glaubens,
darynn auff einem hauffen alle gretwel, alle yrthum, alle Teuffel auff einem
hauffen liegen.

Noch sellet die welt zu als schneyet³ es mit schülern des Türckischen²⁵
glaubens. Denn es gefelt der vernunft aus der massen wol das Christus
nicht Gott sey, wie die Juden auch gleuben, Und sonderlich das werck, das
man herrschen und das schwert furen und ynn der welt oben schweben sol.
Da scheubet denn der Teuffel zu. Also istz ein glaube, zu samen geslickt aus
der Juden, Christen und Heiden glauben.⁴ Denn von den Christen hat er das³⁰

1 welch] wie H 2 wol fehlt I 4 Hieremias FGH Jeremias I 7 endt H
13 Türcken BEF Türcken G Mahomeths F 17 verleugnet I 22 Türckischen BEF
28 führen BEI 29 ein] sein G 30 Juden BEI

¹) Diese Absicht ist nie ausgeführt worden. Fastnacht 1542 hat Luther den Koran vollständig in einer schlechten lateinischen Übersetzung kennen gelernt, im Oktober 1542 die Verbreitung der gelehrten lateinischen Übertragung Biblianders ermöglicht. Verdeutscht hat er im gleichen Jahre die Verlegung des Alkorans Bruder Richardi von 1300. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 591; Jen. Ausg. 8, 11^b ff.

²) Das gleiche Urteil 1542 Jen. Ausg. 8, 11^b.

³) Zu dem übertragenen Gebrauch von schneien und regnen bei Luther vgl. Thiele Nr. 71 mit Nachtrag und DWib. VIII 547; IX 1283.

⁴) Auch in seiner Übersetzung von Bruder Richards Verlegung des Alkorans ist Luther bestrebt, Mohammeds Lehre als Flickwerk darzustellen, diesem Zwecke dienen Glossen wie 'Das hat er von den Arianern', 'Das hat er von den Juden' usf. Jen. Ausg. 8, 14^a.

er Christum und Mariam hoch lobt, auch die Apostel und ander heiligen mehr. Von den Juden haben sie das sie nicht wein trincken, etlich zeit des iars fasten, sich baden wie die Nasarei und auff der erden essen, Und faren so daher auff solchen heiligen werken, wie unser Mönche eins theils und hoffen
 5 das ewige leben am Jüngsten tage. Denn sie glauben dennoch die aufferstehung der todten, das heilige volck, welchs doch wenig Papisten glauben.

Welchem fromen Christlichem herzen wolt nu nicht gramen fur solchem feinde Christi, weil wir sehen das der Türke keinen artickel unsers glaubens stehen leßt on den einigen von der todten aufferstehung? Da ist Christus
 10 kein Erlöser, Heiland, König, kein vergebung der sunden, kein gnad noch heiliger geist. Und was sol ich viel sagen? Inn dem artickel istz alles verstöret, das Christus unter und geringer sol sein denn Mahometh. Wer wolt nicht lieber tod sein denn unter solchem regiment leben¹, da er seines Christus schweigen und solch lesterung und grewel [Bl. D1] widder hñn sehen
 15 und hören² mus, Und reißt doch so gewaltig ein, wo er ein land gewinnet, das man sich auch williglich drein gibt. Darumb bete wer da beten kan, das solcher grewel nicht unser herr werde und wir nicht mit solcher schrecklichen rute des Göttlichen zorns gestrafft werden.

Zum andern leret des Turcken Alkoran odder glaube nicht allein den
 20 Christlichen glauben verstören, sondern auch das ganz weltlich Regiment. Denn sein Mahomet (wie gesagt ist) bevilhet mit dem schwerd zu walten, und ist das meiste und furnemest werck hñn seinem Alkoran das schwerd. Und ist also hñn der warheit der Turck nichts denn ein rechter mörder odder strassen reuber, wie denn auch die that fur augen beweiset. Andere König-
 25 reiche nennet S. Augustinus auch groffe reuberey, Da zu der .76. Psal. Ps. 76, 5 nennet sie raubeberge², Darumb das gar selten ein keyserthum ist auff komen on raub, gewalt und unrecht, odder wird hñe zum wenigsten durch böse leute offft mit eitel unrecht eingenomen und besessen, das auch die schrift Gen. 10. 1. Moße 10, 9 den ersten Fürsten auff erden, Nimrod, einen mechtigen ieger nennet. Aber
 30 nie ist keins der massen mit morden und rauben auff komen und so mechtig worden als des Turcken und noch so teglich mordet und raubet. Denn es wird hñn hñn hñrem geset gebotten als ein gut Göttlich werck das sie rauben, morden und hmer weiter umb sich fressen und verderben sollen, wie sie denn auch thun und meinen, sie thun Got einen dienst dran. Darumb istz nicht
 35 ein götlich ordenliche oberkeit wie andere, den friede zu handhaben, die fromen

3 haben, vnd wie ABCDEFGHI 4 ein theils ABCDEFGI ein theils H 6 welchs G
 7 frommen H Christlichen H for solchen G 8 Turcke BEF 13 nit H 15 hören CF
 17/18 Schrecklicher Rute Göttlichz zorns I 18 Gotlichen CF 24 beweisen G 25 der
 68. Psalm I 26 raubberge H Keyserthumb H 32 Gotlich CF 33 weiter fehlt H
 35 Gotlich CF ordenlich I frommē H Fromen I

¹) Ganz ähnlich 1542 Jen. Ausg. 8, 13 a. ²) Das Wort kommt immer nur im Zusammenhang mit diesem Psalm vor.

zu schützen und die bösen zu straffen, Sondern wie gesagt ein lauter Gotts zorn, rute und straffe über die ungleubige welt. Und dasselbige werck, zu morden und rauben, gefelt on das dem fleisch wol, das¹ oben schwebte, hdermans leib und gut unter sich werffe: Wie gar viel mehr mus es gefallen, wenn ein gebot dazu kompt, als wolle es Gott so haben und gefalle ihm wol. Daher sind auch die bey den Turcken für die besten gehalten, so da vleys thun das Turckisch reich zu mehrn und hmer weiter umb sich rauben und morden.

Und solch stück mus auch folgen aus dem ersten stück. Denn Christus Joh. 8, 44 spricht Johan .8. Das der teuffel sey ein lügener und mörder: Mit der lügen tödtet er die seelen, Mit dem mord den leib. Wo er nu gewinnet mit der lügen, da fehret und seimet er nicht, Er folget mit dem mord hinnach. Also da den Mahometh der lügen geist besessen und der Teuffel durch seinen Alkoran die seelen ermordet, den Christenglauben verstorret hatte, musste er wol fort und auch das schwerd nemen und die leibe zu morden angreifen. Und also ist der Turckische glaube nicht mit predigen und wunderwerck, sondern mit dem schwerd und morden so weit komen, Und ist ihm warlich durch Gottes zorn gelungen, Auff das (weil alle welt zum schwerd, rauben und mord lust hat) ein mal einer keme, der ihr mordens und raubens gnug gebe.

Ja gemeiniglich alle Rottengeister, wenn sie der lügender geist besessen und vom rechten glauben verforet hat, haben sie es nicht lassen können, sie sind nach der lügen auch zum mord komen und haben sich des [Bl. D.] schwerds unterwunden, als zum warzeichen das sie kinder weren des Vaters aller lügen und mordes. Also lesen wir wie die Arrianer zu mörder worden, das auch der groffesten Bischoff einer zu Alexandria, Lucius² genant, die recht gleubigen aus der stad vertreib und trat hns schiff und hielt persönlich³ ein bloß schwerd hnn der hand, bis die rechtgleubigen alle eingetreten waren und weg musten. Und viel ander mörde begiengen sie, die zarten⁴ heiligen Bischoffe, schon bereit zu der zeit, welchs nu bey zwölff hundert iaren ist.

Item was für mörder gewesen sind zu S. Augustinus zeiten die Donatisten, zeigt der selbige heilige Vater überslüssig hnn seinen schriften, welchs

1 schützen CF 2 ungleubige H 6 Türken CFI Türken H 7 Türckisch CF
Türckisch H Türckisch I 10 Das] Den H 11 nu] nur G 13 do H 14 hette G
16 Türckische CFI Türckische H 18 morde H 19 ihr] in G 21 rechtem I 24 am
Rande: Arrianer. I wurde G wurden H 26 hns] in das G 28 Bischoffe I 29 zwölf H
30/31 am Rande: Donatisten. I

¹) = daß es. ²) Gemeint wird der Lucius sein, von dem Athanasius, Bischof von Alexandria 326—373, erzählt, daß ihn die Arrianer 363 vom Kaiser Jovianus zum Gegenbischof beehrten (Mignes Patrologia Graeca 26 Sp. 822).

³) Über Person und persönlich bei Luther s. Köstlin-Kawerau I 563. Kluge, Von Luther bis Lessing⁴ 130.

⁴) Das Wort bei Luther häufiger ironisch als ernsthaft.

auch bey eilff hundert iaren ist¹: So gar zeitlich huben die geistlichen an. Das macht: sie waren wol mit namen und larben Bisschoffe unter den Christen, Aber weil sie von der warheit gefallen, dem lügengeist unterthan waren, musten sie vollend fort hyn seinem dienst und wölff und mörder werden. Und was suchte Muncker iht zu unsern zeiten, denn das er ein newer Turckischer Keyser wolt werden? Er war vom lügen geist besessen, darumb war da kein halten mehr, Er muste an das ander werck des Teuffels auch, das schwerd nemen, morden und rauben wie der mordgeist ihn treib, Und richt solch ein auffrux und iamer an.

Und was sol ich vom allerheiligisten Vater Bapst sagen? Ist nicht also, Sint das er mit seinen Bisschofen welt herrn worden und vom Euan- gelio durch den lügengeist auff ihr eigen menschlich lere gefallen sind, das sie eitel mord getrieben haben bis auff diese stunde? Lies die Historien von der selbigen zeit an, So findestu, wie der Bepste und Bisschofe furnemest handel gewest ist, Keiser, Könige, Fürsten, land und leute hyn ein ander zu hegen, dazu selbst auch kriegen und helfen morden und blut vergiessen. Warumb? Darumb, das der lügengeist nicht anders thut, denn nach dem er seine iunger zu lügen lerer und verfurer gemacht hat, hat er nicht ruge, Er macht sie auch zu mördern, reubern und bluthunden. Denn wer hat ihn befolhen das schwerd zu furen, kriegen, zu mord und krieg hegen und reizen, welche doch des predigens und betens warten solten?

Man schilt mich und die meinen auffrurisch — Aber wenn hab ich ihe nach dem schwerd getracht odder dazu gereicht und nicht viel mehr fride und gehorsamgeleret und gehalten, ausgenommen das ich weltliche ordenliche überkeit ihrs ampts, friden und gerechtigkeit zu handhaben unterrichtet und vermanet habe? An den fruchten solt man ia den baum kennen: Matth. 7, 16 Ich und die meinen halten und leren friede, Der Bapst mit den seinen kriegt, mordet, raubet nicht allein seine widderwertigen, sondern brennet, verdampft und verfolget auch die unschuldigen, frumen, rechtgleubigen, als ein rechter Endechrist. Denn er thut solchs sitzend im tempel Gottes als ein

2 und fehlt H Bisschoue I 5 Mürker GH am Rande: Muncker. I 6 Türckischer
CFI Türckischer H 8 auch CF morde G 10 aller heiligsten H am Rande:
Bapstum. I 11 sein H Bisschouen I 14 die Bepste I Bisschoue I 15 Fürsten CFI
Fürsten H 18 rhü H 19 und] vnd zu H 20 zu (2.) fehlt H 24 ordent-
liche I 25 ires amptes freyden vnd gerechtfertigt G 26 erkennen H 28 krieg G
29 fromen HI 30 sitzend CF sitzen H

¹) Augustinus † 430. Vgl. das Sündenregister der Donatisten in seinem 1. Buche *Contra Gaudentium* Cap. 22 (*Mignes Patrologia latina* 43 Sp. 720f.): Si Catholicorum domus Donatistae non diripuissent, si catholicas ecclesias non incendissent, si Catholicorum codices sanctos in ipsa incendia non misissent, si Catholicorum corpora non immanissimis caedibus afflississent, si Catholicorum membra non praecidissent, si oculos non exstinxissent, si denique Catholicos non crudeliter occidissent etc.

heubt der kirchen, welchs der Türck nicht thut. Aber wie der Papst der Endechrist, so ist der Türck der leibhafftige Teuffel. Widder alle beyde gehet unser und der Christenheit gebet: Sie sollen auch hinuntern zur helle und solt es gleich der iüngst tag thun¹, welcher (ich [Bl. Dii] hoffe) nicht lange sein wird.

5

Summa wie gesagt ist: Wo der lügendeist regirt, da ist der mordgeist auch bey, Er kome zum werck odder werde verhindert. Wird er am werck verhindert, so lacht, lobt und frewet er sich doch, wenn der mord geschicht, und bewilligt zum wenigsten drein, Denn er helt, es sey recht. Aber frume Christen frewen sich keins mordes, auch yhrer feinde unfalls nicht. Weil denn nu des Mahomeths Alkoran so ein grosser manchfeltiger lügen geist ist, das er schier nichts lest bleiben der Christlichen warheit: wie solt es anders folgen und ergehen, denn das er auch ein grosser mechtiger² mörder würde und alles beides unter dem schein der warheit und gerechtigkeit? Wie nu die lügen verstöret den geistlichen stand des glaubens und der warheit, Also ver- störet der mord alle weltliche ordnung, so von Gott eingesetzt ist. Denn es ist nicht möglich, wo morden und rauben ynn ubung ist, das da ein feine löbliche weltliche ordnung sey. Denn fur krieg und mord können sie des friedes nicht achten noch gewarten, wie man bey den kriegern wol sihet, darumb achten auch die Türcken des batwens und pflankens nicht gros.

10

15

20

Das dritte stücke ist, das des Mahomeths Alkoran den ehestand nichts acht, sondern yderman zu gibt weiber zu nemen wie viel er wil. Daher der brauch ist bey den Türcken, das ein man zehen, zwenzig weiber hat Und widerumb verlest und verkaufft welche er wil und wenn er wil, das die weiber aus der massen unwerd und veracht ynn der Türckey sind, werden gekauft und verkaufft wie das viehe. Ob nu villeicht etliche wenige solchs freien gesehs nicht brauchen, dennoch gilt und gehet solch gesehe frey, wer es thun wil. Solch wesen ist aber kein ehe und kan kein ehe sein, weil keiner ein weib der meynung nimpt odder hat, ewiglich³ bey yhr zu bleiben als ein

25

1. Mose 2, 24 Leib, wie Gotts wort spricht Gen. 3. 'Der man wird an seinem weibe hängen

Matth. 19, 5 und werden zuey ein leib sein', Das der Türcken ehe fast gleich sihet dem züchtigen leben, so kriegsknecht furen mit yhren freyen dirnen.⁴ Denn Türcken

30

3 hellen H 4 iungst CF Jüngstag I 9 fromme H frome I 11 lügendeist CF
 lügendeist H lügendeist I 14 gerechtikeit G 15 den] vnd der I 16 eingesetzt CF
 18 kome G 21 stück, das H 22 zu (2.) fehlt H 23 dem Türcken G zweynzig G
 26 gekauft] kaufft H viech H 29 kein weyb H

¹⁾ DWb. XI 450f.

²⁾ Zu einem Worte zusammengezogen ist großmächtig bei Luther erst in der Titulatur, s. Dietz II 193.

³⁾ Der etymologische Zusammenhang zwischen Ehe und ewig ist Luther noch gegenwärtig.

⁴⁾ In Leipzig war der amtliche Ausdruck 'freie Frauen', vgl. Wustmann im Archiv für Kulturgeschichte 5 (1907) 469.

sind krieger: kriegissch müssen sie sich halten, Mars und Venus, sagen die Poeten, wollen bey einander sein.¹

Diese drey stücke hab ich iht wollen erzelen, welcher ich gewis bin aus dem Alkoran der Türcken. Denn was ich sonst auch gehöret habe wil ich nicht erfurbringen, weil ichs nicht kan gewis sein. Das nu² unter den Türcken sein etlich Christen, Das sein yhr eigen münche, Das sein etliche erbare lehen: Was kan aber ym regiment und gangen Türckischen wandel und wesen guts sein, weil nach yhrem Alkoran diese drey stück bey yhn frey regiern, Nemlich Eugen, Mord, Unehe, Und yderman daneben Christliche warheit schweigen mus, das sie solch drey stück nicht straffen noch bessern thar, sondern zusehen und (als ich forge) zum wenigsten mit schweigen drein bewilligen mus? Wie kan ein gewolicher, ferlicher, schrecklicher gefengnis sein, denn unter solchem Regiment leben? Eugen verstoret (wie gesagt) geistlichen stand, Mord verstoret weltlichen stand, Unehe verstoret ehstand. Nym nu aus der welt weg veram Religionem, veram Politiam, veram oeconomiam (Das ist recht geistlich wesen, recht weltlich Oberkeit, recht haus zucht): Was bleibt uber ynn der welt denn eitel fleisch, welt und Teuffel, da [vl. Diii] ein leben ist wie guter gesellen³ leben, so mit huren haus halten?

Das man aber sagt, wie die Turcken untereinander trew und freundlich sind und die warheit zu sagen sich vleyssigen, das wil ich gerne gleuben Und halt, das sie noch wol mehr guter feiner tugent an sich haben. Es ist kein mensch so arg, Er hat etwas guttz an sich. Es hat zu weilen ein frey weib⁴ solche gute art an sich als sonst kaum zehen ehrliche matronen⁵ haben. So wil der Teuffel auch einen deckel haben und ein schöner Engel sein als ein Engel des lichtz⁶, darumß wendet er auch fur ettliche werck als werck des lichtz. Mörder und reuber sind viel getretwer und freundlicher untereinander denn die nachbarn, ia auch wol mehr denn viel Christen. Denn wo der Teuffel die drey stück erhelte, Eugen, Mord, Unehe als die rechten wacken

4 jagst CF 8 bey yhn fehlt H 11 bareyn G 13 verstoret CFGHI 14 verstoret (beidemale) CFGHI 19 Türcken CFHI 21 tugendt H 22 frey H 22/23 Freyweib I 26 fründtlicher H 27 nachtbarn H Denn] Deß G

¹) Luther denkt vielleicht an Ovid Trist. 2, 295f.: Venerit in magni templum, tua munera, Martis, Stat Venus Ultori iuncta, vir (Vulkan) ante fores. Auch im griechischen Mythos sind Ares und Aphrodite mannigfach verbunden, s. Roschers Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I 1, 481. ²) gesetzt auch es wären ... Vgl. Walther von der Vogelweide 66, 33 'Lät mich an eine stabe gän'. ³) Guter Gesell = 'Zechgenosse, lustiger Kumpan, Lebemann', fest namentlich in der Wendung 'gute Gesellen, schlechte Kindsväter', bei Dietz nur zufällig nicht belegt, doch vgl. DWtb. Geselle 17; Erl. Ausg. 61, 377; Preger Nr. 9. 455; im lateinischen Texte bonus socius Kroker Nr. 7. ⁴) S. o. S. 126, 32. ⁵) Das Fremdwort fehlt im DWtb., es ist im Deutschen von 1516 an bezeugt, s. Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter (Freiburg 1906) S. 79. ⁶) Anspielung auf Lucifer?

und werckstück¹ zum grund der hellen, mag er wol leyden, ia hilfft dazu, das fleischliche lieb und trew als köstlich edelsteine (welche doch nichts denn stro und hew sind) drauff gebatwet werde. Er weis doch wol das fur dem feuer zu letzt nicht bleibt. Gleich wie widderumb, wo da rechte glaub, recht Oberkeit, recht Ehe ist, sperret er sich das wenig liebe und trew da scheine und auch wenig erzeigt werde, auff das er den grund auch zu schanden und veracht mache. 5

Und das noch wol mehr ist: Wenn die Türken an die schlacht gehen, so ist ihr losung und geschrey kein ander wort denn 'Alla, Alla' und schreien, das hymel und erden erschallet. Alla heist aber Gott auff ihr Arabisch sprach² aus dem verbrochen Ebreischen Eloah.³ Denn sie haben hnn ihrem Alkoran geleret, das sie ymer rhimen sollen diese wort: 'Es ist kein Gott denn Gott' welchs alles die rechten Teuffels griff⁴ sind. Denn was ifts gesagt 'Es ist kein Gott denn Gott' und sonderet doch keinen Gott aus fur andere? Der Teuffel ist auch ein Gott, den selbigen ehren sie auch mit 15 solcher stym, das ist kein zweifel, Gleich wie des Papsts kriegsvolk rufft 'Ecclesia, Ecclesia' — Ja freylich des Teuffels Ecclesia. Darumb gleub ich auch das der Turcken Alla mehr hm kriege thut denn sie selbst: Er gibt hnn mut und list, furet ihr schwert und faust, Ros und man. Wie dünckt dich nu umb das heilige volck, das Gott nennen kan hm streit, so es doch Christum 20 und alle Gottes wort und werck verstorret, wie gehört ist?

Zu der heiligkeit gehört auch das er keine bilder leidet Und ist noch heiliger denn unser bilden sturmer: Denn unser bilden stürmer leiden und haben gerne bilder auff den gulden, grosschen, ringen und kleinoten, Aber der Turck gar keine, Münket eitel buchstaben auff seine münze. Er ist auch gar 25 Münzerisch, Denn er rottet alle Oberkeit aus und leidet keine ordnung hnn weltlichem stande (als Fürsten, Graven, Herrn, Adel und ander lehenleute) sondern ist alleine herr uber alles hnn seinem lande, gibt nur solt von sich

3 darauff G 4 rechter Glaub I 10 haßt G 11 dem] den G Ebreische H
Eloah H 12 biß CF dyß H 13 ist] ist G 18 Türcken CF Türcken H kriegen I
25 Türck CFI Türck H

¹) Die unbehauenen und behauenen Steine, beides bei Luther gern in bildlichem Gebrauch.

²) Man könnte danach meinen, Luther habe das Arabische für die Sprache der Türken gehalten, etwa weil seine Nachrichten über den Mohammedanismus, namentlich Bruder Richards Verlegung des Alkorans, die er 1542 übersetzte, aber vorher schon kannte (Jen. Ausg. 8, 11^b), von den arabischen Zuständen ausgingen. Dem widerspricht eine der späteren Tischreden (Erl. Ausg. 62, 393f.: Die fürnehmste Sprach der Türken ist Scythisch, Wendisch, die braucht man zu Hofe und Briefe zu schreiben; darnach ist die arabische, die müssen sie haben umb der Religion willen, denn Mahomed hat arabisch geschrieben. Die dritte und vierte Sprach ist die griechische und lateinische, die halten sie für barbarisch, grob und bäurisch.

³) Arabisch Allah, zusammengefügt aus dem Artikel al und ilāh 'Gottheit', entspricht in seinem zweiten Bestandteil hebr. Eloah.

⁴) Das DWtb. belegt Teufelsgriff auch aus Melanchthon.

und keine guter odder Oberkeit. Er ist auch Papisttisch, Denn er gleubt durch werck heilig und selig zu sein Und helts fur keine funde Christum verstorren, Oberkeit verwüsten, die ehe vernichten, Welche drey stück der Papst auch treibt, doch mit anderley weise, nemlich mit heuchelei, wie der Turcke mit gewalt
 5 und schwerd. Summa wie gesagt ist: Es ist die grundsuppe¹ da aller grewel und yrrthum. [Bl. 61] Solchs wil ich dem ersten man, nemlich dem Christen hauffen, haben angezeigt, auff das er wisse und sehe, was fur grosse not hie ist zu beten, und das man zuvor müsse des Türcken Alla, das ist seinen Gott, den Teuffel, schlagen und also seine macht und Gottheit von ihm stossen,
 10 sonst (hab ich forge) wird das schwerd wenig ausrichten. Denn dieser man sol nicht leiblich mit dem Turcken streiten, wie der Papst und die seinen leren, noch ihm mit der faust widder streben, sondern den Turcken erkennen fur Gottes ruten und zorn, welche den Christen entwedder zu leyden ist, so Gott ihre funde heym sucht, odder allein mit busse, weinen und gebet widder
 15 ihn fechten und veriagen müssen. Wer diesen rat verachtet, der verachte hmer hyn: Ich wil zu sehen was er dem Turcken wolle abbrechen.²

Der ander man so³ widder den Turcken zu streiten gebürt, ist Keyser Karol (odder wer der Keyser ist) Denn der Turcke greiffst seine unterthanen und sein Keyserthum an, welcher schuldig ist die seinen zuverthebdingen als
 20 eine ordenliche Oberkeit von Gott gesetzt. Ich bedinge hie aber mal, das ich niemand reizen noch heissen wil widder den Turcken zu streiten, es sey denn das die erste weise zuvor gehalten werde, davon droben gesagt ist, das man zuvor busse und Gott versune etc. Wil daruber hemand kriegen, der wage sein ebentheur⁴ — Mir zymet nicht weiter zu reden, denn einem iglichen sein
 25 ampt anzuzeigen und sein gewissen zu unterrichten. Ich sehe wol das sich Könige und Fürsten so leppisch und lessig stellen widder den Turcken, das ich gleich eine grosse forge habe, sie verachten Gott und den Turcken zu hoch odder wissen villeicht nicht, wie ein mechtiger Herr der Turck ist, das ihm kein König odder land, Es sey welches es wolle, allein gnug sey widder zu
 30 streben⁵, Es wölle denn Got wunderzeichen thun. Nu kan ich mich keines wunderzeichens noch sonderlicher Gottes gnaden uber Deudsch land versehen, wo man sich nicht bessert und das wort Gottes anders ehret, denn bisher gesehen.

Wolan, davon ist gnug gesagt, Wer ihm wil lassen sagen. Wir
 35 wollen nu vom Keyser reden Und Erstlich, so man widder den Turcken

2 zu fehlt I 3 stück CFHI 4 Türcke CF Türcke H Türck I 6 yrrthumb H
 13 entweder I 14 jr sünd H heym suchet H 15 verachte] verachtet G 18 wer Keyser I
 unthertan G 19 Keyserthumb H 20 ordentliche I 28 Herrn F 29 welches]
 welch ABCDEFHI 30 wille F 35 Vnd fehlt I Turcken [so] ABCDE

¹) Dietz II 180: 'Bodensatz', ein Lieblingswort Luthers. ²) Abbruch tun. Dietz I 5.
³) = dem, Dativ des Relativpronomens. ⁴) Dietz I 9. ⁵) Zur Sache vgl. Ebermann, Die Türkenfurcht S. 10.

kriegen wil, das man dasselbige thu unter des Keyfers gebot, panir und namen. Denn da kan ein iglicher sein gewissen sichern, das er gewislich ym gehorsam Göttlicher ordnung gehet, weil wir wissen, das der Keyser unser rechter Oberherr und heubt ist, Und wer yhm ynn solchem sal gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam, Wer yhm aber ungehorsam ist, der ist Gott 5 auch ungehorsam. Stirbet er aber ym gehorsam, so stirbt er ynn gutem stande und wo er sonst gebüßet hat und an Christum gleubt, so wird er selig. Dis stücke (acht ich) wird ein jeder besser wollen wissen denn ichs leren kan, Und wolt Gott sie wüstens so wol, als sie sich lassen düncken, Doch wollen wir auch weiter davon reden. 10

Zum andern: Solch panier des Keyfers und gehorsam sol recht und einfeltig sein, das der Keyser nichts anders suche denn einfeltiglich das werck und schuld seines Ampts, seine unterthanen zu schützen, Und die so unter seinem panier sind auch suchen einfeltiglich das werck und schuld des gehorsams. Diese [Bl. Cij] einfeltigkeit soltu also verstehen, das man nicht widder 15 den Turcken streite aus den ursachen, damit bisher die Keyser und Fürsten zu streiten gereicht sind, als das sie grosse ehre, rhum und gut gewinnen, land mehren odder aus zorn und rachgyrigkeit und was der gleichen stück sind. Denn darynn wird eitel eigen nuß gesucht und nicht die gerechtigkeit odder gehorsam, Darumb auch bisher kein glück gewesen ist bey uns, widder zu 20 streiten noch zu ratschlagen vom streit widder den Turcken.

Darumb sol man auch dis reizen und hegen lassen anstehen, da man den Keyser und Fürsten bisher gereicht hat zum streit widder die Türcken als das heubt der Christenheit, als den beschirmer der kirchen und beschützer des glaubens, das er solle des Türcken glauben auszrotten, Und haben also das 25 reizen und vermanung gegrundet auff der Türcken bosheit und untugent. Nicht also, Denn der Keyser ist nicht das heubt der Christenheit noch beschirmer des Euangelion odder des glaubens.¹ Die kirche und der glaube müssen einen andern schutzherrn haben denn der Keyser und Könige sind, Sie sind gemeinlich 30 die ergesten feinde der Christenheit und des glaubens, Wie der .ij. Psalm sagt und die kirche allenthalben klagt. Und mit solchem reizen und vermanen macht mans nur erger und erzürnet Gott desto mehr, die weil man damit ynn sein ehre und werck greiffet und wilz den menschen zu eigen, welchs eine abgötterey und lesterung ist.

1 panier FHI 5 ist auch Gott I 6 ym güten H 8 stücke F stück HI
 11 gerecht H 15 einfeltigkeit G 16 der Kaiser H 18 rachgeyrigkeit ABCDE 19 die
 fehlt I 21 ratschlagen H 22 herzen F 23 den Türcken HI 24/25 des Glauben I
 25 soll FGH 28 Euangelij I glauben FH 29/30 gemeinlich G 30 Psal. FI
 33 ehgnen H

¹) Nirgends in dieser Schrift sagt sich Luther so scharf wie hier los von der Weltanschauung des Mittelalters.

Auch wenn der Keiser solt die ungleubigen und unchristen vertilgen, müste er an dem Papst, Bischoffen und geistlichen anfahren, Willeicht auch unser und sein selbs nicht verschonen, denn es greulich abgötterey gnug ist hnn seinem keiserthum, das nicht not ist derhalben die Türcken zu bestreiten.
 5 Es sind unter uns Türcken, Juden, Heiden, unchristen alzu viel, beide mit öffentlicher falscher lere und mit ergerlichem schendlichem leben. Das den Turcken gleuben und leben wie er wil, gleich wie man das Papstum und ander falsche Christen leben leßt. Des Keisers schwerd hat nichts zuschaffen mit dem glauben, Es gehört hnn leibliche, weltliche sachen, Auff das nicht
 10 Gott auff uns zornig werde, so wir seine ordnung verkeren und verwirren, Er widderumb sich auch verkerre und verwirre uns hnn allem unglück, wie geschriben stehet: Mit den verkereten verkerestu dich, wie wir denn auch Ps. 18, 27 bis her am glück (so wir widder den Turcken gehabt) wol spüren und greiffen mügen, da man das herbeleid und iamer hat angericht mit der Cruciata¹,
 15 mit ablas und Creutzgeben, Und also die Christen zum schwerd und streit geheht widder die Turcken, welche doch mit dem wort und gebet solten streiten widder den Teuffel und unglauben.

Sondern so solt man thun: Den Keiser und fürsten vermanen yhrs ampts und schuldiger pflicht, das sie gedechten mit vleis und ernst yhre
 20 unterthan ym friede und schuz hand zu haben widder den Turcken, Gott gebe sie weren Christen fur sich selbs odder nicht, wie wol es fast gut were das sie Christen weren. Aber weil das ungewis ist und bleibt ob sie Christen sind, Gewis aber ist das sie Keiser und Fürsten (das ist: das sie yhre unter-
 25 thanen zu schützen von Gott befehl haben und schuldig sind) sol man das ungewisse faren lassen und des gewissen spielen², mit vleissigem [Bl. Ciiij] predigen und vermanen sie treiben und yhr gewissen auffz höchste beschweren, wie sie Gotte schuldig sind yhre unterthan nicht so iemerlich lassen verderben, Und wie sie grosse treffliche funde thun, das sie yhr ampt hierhnn nicht bedenden und den ihenigen, so mit leib und gut unter yhrem schuz leben
 30 sollen und mit eiden und hulden verbunden sind, nicht mit hülff und rat erscheinen nach allem vermügen.

Denn mich dunckt (so viel ich noch hnn unsern Reichstagen gespüret habe) das widder Keiser noch Fürsten selbs gleuben, das sie Keiser oder fürsten sind. Denn sie stellen sich ia eben also, als stünde es hnn yhrem

2 Bischoffen I 4 Kayserthumb H 7 Babstthum H 8 Des] Das H 10 so
 wir so wir H 11 unglück FI unglücke H 14 möge H müg den, man I 15 Creutz-
 gehen I 24 beuelch H 25 ungewise H gewissen H 26 yhre H ire I höchst II
 33 wedder H

¹) Bulla cruciatae heißen die Kreuzzugsbullen wegen des roten Kreuzes, das die Kreuzfahrer auf der rechten Schulter trugen. ²) Nicht bei Dietz, doch Thiele, Sprichwörtersammlung S. 61 mit der lateinischen Parallele aus Augustin: Tene certum, dimitte incertum und S. 384.

gutdüncken und wolgefallen, ob sie yhre unterthan sollen retten und schützen
 fur gewalt des Turcken odder nicht. Und die Fürsten auch nichts sorgen
 noch denken, das sie fur Gott höchlich schuldig und verpflichtet sind, mit leib
 und gut dem keiser hierynn rethlich und hülfflich zu sein. Ein iglicher lests
 dahin gehen und fahren, als gienge es yhn nichts an odder hette widder 5
 gebot noch not die yhn dazu zwünge, sonder als stünde es ynn seiner freyen
 wilkore, zuthun odder zu lassen. Gleich als iht auch der gemein man:
 denckt nicht das er Gott und der welt schuldig, so er einen geschickten son
 hat, yhn ynn die schule zuthun und studirn zulassen. Sondern yderman
 meinet, Er hab frey macht seinen son zu zihen nach seinem willen, Es bleibe 10
 Gotts wort und ordnung wo sie wolle. Ja es thun die Ratherrn ynn
 Stedten und fast alle oberkeit auch also, Lassen die schulen zugehen als
 weren sie der selbigen frey und hettens ablas dazu. Niemand denckt das Gott
 ernstlich gebeut und haben wil die geschickten kinder zu zihen zu seinem lob
 und werck, welchs on die schulen nicht geschehen mag, Sondern zur weltlichen 15
 narung ist yderman iht iach und ehle¹ mit seinen kindern, als dürffte Gott
 und die Christenheit keiner Pfarherrn, Prediger, Seelsorger. Und die welt-
 liche Oberkeit keiner Canzeler, keiner Rethen, keiner Schreiber mehr. Aber
 davon ein ander mal: Die schreibfedder² mus Keyserin bleiben odder Gott
 wird uns ein anders sehen lassen. 20

Eben so thun Keyser, Könige und Fürsten auch: Sie achtens nicht das
 Gotts gebot sie nöttiget yhre unterthanen zu schutzen, Es sol ynn yhem
 freyen wilkore stehen das sie es thun, wenn sie es der mal eins gelüstet odder
 gute weil dazu haben. Lieber, laßt uns alle so thun: Niemand sehe auff das
 yhm befolhen ist und was yhm Gott zu thun gebeut und foddert, Sondern 25
 alle unser thun und ampt laßt unsers freyen willens sein, so wird uns Gott
 glück und gnade geben, das wir beide hie zeitlich vom Turcken und dort vom
 Teuffel ewiglich geplagt werden. So sol denn etwa von Rom ein unnützer
 weffcher³ (ein Legat wolte ich sagen) komen und des Reichs Stende vermanen
 und hegen widder den Turcken mit anzeigen, wie der feind des Christlichen 30
 glaubens so groffen schaden der Christenheit gethan habe, Der keiser als Vogt⁴
 der kirchen und beschirmer des glaubens, solle dazu thun zc. — gerade als

1 gebundē H 3 verpflichtet G 4 hierinnen redlich I hülfflich H lests] leßt G
 6 sondern I 7 wilkore H 9 hat, ynn die ABCDEF hat in GI hate, ynn H 10 ziehen
 FH 11 wöl G 12 stöten H 13 gedenckt I 15 weltlichen H 16 ehlet H
 17/18 weltliche H 18 Ranzeler G 21 König G 23 wilkore FI wilfür H 32 glanbens
 [so] ABCDE

¹) *Ehle* ist prädikatives Substantiv, so wird es auch von Dietz I 496 gedeutet. ²) Das einfache Feder für Schreibfeder kennt Luther noch nicht; außer DWib. III 1396 und IX 1703 vgl. Kroker Nr. 663. ³) Wortspiel zwischen *blatero* und *legatus ab latere*?

⁴) Noch ganz nach mittelalterlicher Terminologie, vgl. Walther von der Vogelweide 28, 1: Von Rôme voget, von Pülle küene, lât iuch erbarmen.

weren sie selbs gar groſſe freunde des Chriſtlichen glaubens. Ich ſpreche aber zu ihm: Sie haben dir dein mutter zum hier gefurt, du ammechtiger plauderer, Denn damit riſchteſtu nichts an, denn als ſolt der Keyſer ein mal ein gut Chriſtlich ungeboten werck thun, das ihm ſeiner wilkore ſtehe, Und
 5 iſt ſein gewiſſen damit nicht gerurt odder er ſeines notigen Ampts von Gott beſolhen erhnert, ſondern ſeinem guten willen heimgeſtellet.

[Bl. Ciii] Also ſolt aber ein Begat auffm Reichstage mit den Reichsſtenden handeln, Gotts gebot furhalten und eine unvermeidliche not draus machen und ſagen: „Sieben herrn, Keyſer und Fürſten, Wolt ihr Keyſer und
 10 Fürſten ſein, ſo thut als Keyſer und Fürſten oder der Turcke wirds euch leren durch Gots zorn und ungnade. Deußſchland odder Keyſerthum iſt euch von Gott gegeben und beſolhen, das ihrs ſchützen, regiern, raten und helffen ſolt und nicht allein ſolt, ſondern auch müſſet bey verlierung ewer ſeelen ſeligkeit und göttlicher hulden und gnaden. Nu aber ſihet man wol das
 15 ewer keinem ernſt iſt noch ſolchs gleubet, ſondern ihr haltet ewer ampt fur einen ſcherz und ſchimpff, gerade als were es eine mumerey fur¹ faſtnacht. Denn da laßt ihr ewere unterthanen (ſo euch von Gott beſolhen ſind) vom Turcken ſo iemerlich plagen, wegſuren, ſchenden, plündern, würgen und verſeuffen: Meinet ihr nicht, weil euch Got ſolch ampt beſolhen hat und dazu
 20 gegeben gelt und vold, das ihrs wol thun und ausrichten könnet, Er werde von ewern henden ſoddern alle ewer unterthanen, die ihr ſo ſchendlich verlaſſen, und ihr die weil getantz, gebräſſet, gebranget und geſpielet habt? Denn wo ihrs mit ernſt gleubtet das ihr von Got geſetzt und geordnet weret zu keyſer und fürſten, ihr wurdet des bandeten und hadderns umb das
 25 hohe ſihen und andere unnützer bracht eine weile laſſen und treulich ratſchlahen, wie ihr ewerm ampt und Gots gebot gnug thetet und ewer gewiſſen errettet² von alle dem blut und iamer ewer unterthanen, ſo der Turck an ihn begehete. Denn wie kan Gott odder ein gottſeliges herz anders von euch denken, denn das ihr freylich ewern unterthanen feind ſeyd odder ſelbs mit
 30 dem Turcken einen heimlichen bund habet odder ihe zum wenigſten euch ſelbs widder fur Keyſer noch fur Fürſten, ſondern fur eitel tocken und Puppen³ haltet, da die kinder mit ſpielen? Es were ſonſt unmuglich das ewer gewiſſen euch ſolte ruge laſſen, wo ihr euch ernſtlich fur Oberherrn von Gott geſetzt hieltet, das ihr nicht ein mal anders denn bißher geſchehen von ſolchen ſachen

1 Chriſtenlichen H 2 onmächtiger H 4 ungeboten fehlt I wilkore FI wilfür H
 5 nötigen FHI Ampt H 8 draus I 11 Keyſerthumb H Keyſerthumb I 12 ſchützen
 FHI 16 vor Faſtnacht H 17 ewre FHI 20 gebe G ihr FH 24 werdet FH
 würdet I Bandeten H haders G 25 unnütze H 25/26 ratſchlagen H 26 theten G
 28 herz H 30 einen] ein H 33 thue H geſetz ABCDE

¹) Auf, für die Faſtnacht, nicht vor Faſtnacht. ²) = errettet. ³) Puppe iſt für Luther noch das ſeltene Fremdwort, Docke der geläufige Ausdruck.

reden und ratschlahen soltet, Darynn yhr sehet das yhr selbs Türken werdet
 on unterlas an ewern eigen unterthanen. Ja, nemet die weil fur euch des
 Luthers sachen und handelt ins Teuffels namen, ob man fleisch ynn den fasten
 essen und Nonnen menner nemen mügen und der gleichen, Davon euch nichts
 ist befolhen zu handeln, noch Gott einig gebot euch dahin gegeben, Und
 henget die weil ynn den rauch dis ernst gestrenge gebot Gottes, damit er euch
 zu Schutzherrn uber das arme Deudsche land gesetzt hat, Und werdet die weil
 an ewern eigen frumen, getrewen, gehorsamen unterthanen mörder, verrethrer
 und bluthunde und lasset, ia werfft sie dem Turcken die weil ynn den rachen,
 zu lohn das sie leib und gelt, gut und ehre beh euch setzen und euch
 furstrecken.“

Ein guter Redener¹ sihet hie wol, was ich gerne reden wolt, wenn ich
 der redekunst geletzt were, und was ein Regat auff dem Reichstage treiben
 und austreichen solt, wenn er treulich und redlich sein ampt wolt aus richten.

Darumb hab ich droben gesagt, Karolus odder der Keyser sol der man
 sein widder den Turcken zustreiten Und unter seinem panier sol es gehen.
 O solchs ist so leicht, das² yderman lengst an den schu [Bl. 81] hen zu rissen
 hat³ Und der Luther hie mit nichts newes leret, sondern eitel faul alt ding.
 Ja lieber, der Keyser muste sich selbs werlich mit andern augen ansehen denn
 bisher geschehen, Und du mustest sein panier auch mit andern augen ansehen.
 Ich rede wol von dem selbigen Keyser und panier da du von redest, Aber du
 redest von den augen nicht da ich von rede, Gotts gebot solt man hm panier
 ansehen, das da spricht: Schütze die frumen, Straffe die bösen. Sage mir:
 Wie viel find der, so solchs hns Keyserz panier lesen können odder mit ernst
 gleuben? Meinstu nicht yhr gewissen wurde sie erschrecken, wenn sie das
 panier ansehen, als die sich höchlich fur Gott schuldig erkennen müsten des
 verseumeten schutzes und hülffe an yhren getrewen unterthanen? Lieber, Es ist
 nicht schlecht seyden tuch, ein panier: Es stehen buchstaben dran, wer die lesen
 wird, dem sol der kugel und das handketieren wol vergehen.

Das mans aber bisher fur schlecht seyden tuch hab angesehen, beweiset
 sich selbs ynn der that wol, Denn der Keyser hette es lengest auffgeworffen,
 so hetten die Fürsten gefolget und were der Turck nicht so mechtig worden.
 Aber da es die Fürsten mit dem maul des Keyserz panier nenneten und doch
 mit der faust ungehorsam waren und mit der that fur ein bloß seiden tuch⁴
 hielten, istz gegangen wie es iht fur augen stehet. Und Gott gebe das wir

3 ins] des ABCDEFGHI 7 Deudsche land I 8 frommen HI 9 die weil
 fehlt I 13 redekunst G 19 werlichen H 20 must I 23 fromme HI 26 höflich G
 27 schuß GI hülffe H 28 Seidentuch I 30 Seidentuch I 34 Seidentuch I

¹) Das Wort in seiner ältesten, technischen Bedeutung *causidicus*, *procurator*;
 s. DWtb. VIII 484. ²) = daß es. ³) S. o. S. 118, 17 und DWtb. IX 1849. ⁴) seiden
 tuch ist hier wie oben Z. 28. 30 nicht als Kompositum zu fassen. Bezeichnenderweise führt
 an allen drei Stellen erst der Druck von 1542 diese Auffassung ein.

nu hinfurt nicht allzu mal zu langsam¹ komen, ich mit meinem vermanen und die Herrn mit yhrem panier, und geschehe uns wie den kindern Israhel, welche zu erst nicht wolten widder die Amoriter streiten, da es Gott gebot: 5. Moie 7, 11. Hinden nach da sie wolten wurden sie geschlagen, denn Gott wolte nicht bey 5 yhn sein. Noch es sol niemand verzweifeln: Büßen und recht thun findet allzeit gnade.

Darnach wenn Keyser und Fürsten das bedencken, das sie aus Gottes gebot solchen schutz yhren unterthanen schuldig sind, sol man sie auch vermanen, das sie nicht vermessen seyn und solchs fur nemen aus troß oder sich 10 verlassen auff eigene macht odder anschlege, als man viel toller Fürsten findet die da sagen: 'Ich habß recht und fug, Darumb wil ichs thun', faren einhin mit stolß und pochen auff yhre macht, gewinnen aber auch zu lezt das krawen ym nacken.² Denn wo sie yhre macht nicht fületen, wurde sie das recht wol wenig gnug bewegen, wie sichs betweisert ynn andern sachen, da sie 15 das recht nicht achten. Darumb istß nicht gnug das du wissest, Gott hab dir diß odder das zu thun befolhen — Du solts auch mit furcht und demut thun. Denn Gott bevilhet noch gebeut niemand etwas aus eigenem rat odder krafft zuthun, Sondern er wil auch mit ym spiel sein und gefurchtet sein, Ja er wilß durch uns thun und drumß gebeten sein, auff das wir nicht uns ver- 20 messen und seiner hülffe vergessen, wie der Psalter sagt: Der Herr hat gesfallen an denen die yhn furchten und auff seine güte warten. Sonst solten wir uns wol lassen duncken, wir kundtens thun und durfften Gottes hülffe nicht und nemen uns des siegs und der ehren an, die yhm doch alleine geburt.

Darumb sol ein Keyser odder Fürst den Vers ym Psalter wol lernen 25 Psalm .44: 'Ich verlas mich auff meinen bogen nicht und mein schwerd hilfft mir ni[Bl. Fij]cht, Sondern du hilffest uns von unsern feinden und machst zu schanden die uns hassen' Und was der selbige ganze Psalm mehr sagt Und Psalm .19. 'Herr Gott du zeuchst nicht aus auff unser heer? Schaffe uns 30 beystand ynn der not, Denn menschen hülffe ist kein nütze. Mit Gott wollen wir thatten thun, Er wird unser feinde untertreten' etc. Solche und der gleichen spruche haben müssen war machen gar viel Könige und groffe Fürsten von anfang bis auff diesen tag mit yhren eigenen Exempeln, die doch fur sich hatten Gottes gebot, fug und recht. Derhalben las yhm Keyser und Fürsten auch kein scherß sein. Hieher lies das trefflich Exempel Judic .xx. das die 35 kinder Israhel zweymal von den BenJamitern geschlagen wurden, ungeacht das sie Gott hiez streiten und das aller beste recht hatten. Aber yhr troßen

2 von Israhel I 8 unterthan H man auch H 9 seien I oder] odder F
13 fületen FI fületen H 15 istß] ist G 16 forcht GH 17 bezielet I 19 darumb I
20 hilffe H sagt, Psalm. 47. Der I 21 und] die I warten] hoffen I 22 köntens H
kundens I dürfften H dürfften I hilff H 29 nütß H 32 anfang F 34 treffen-
lich G 36 yhr] zu I

¹) direkt = 'zu spät'.

²) DWb. V 2086.

Nicht. 20, 22 und vermessenn storcht sie, wie der Text daselbst sagt: *Identes fortitudine et numero*. War istz: Ros, Man, Waffenn und alles so zum streit not ist sol man haben, so es zu bekomen ist, auff das man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat, sol man nicht drauff trohen, auff das man Gotts nicht
 1. Matt. 3, 19 vergeffe odder verachte, Denn es stehet geschrieben: Aller sieg kompt von hymel. 5

Wenn diese zwey stücke da sind, Gots gebot und unser demut, so hats keine fahr noch not, so fern es den andern man, den Keiser, betrifft: so sind wir denn aller welt starck gnug und mus glück und heil da sein. Ist aber nicht glück da, so mangelt es gewislich an der beiden einem, das man entweder nicht als aus gehorsam Gottlichs gebots odder aus vermessennheit krieget, 10 odder der erste kriegsman, der Christen, ist nicht dabey mit seim gebet. Und hie ist nicht not zuvermanen, das man nicht ehre noch ausbeute¹ suche ym streit, denn wer mit demut und ym gehorsam gottlichs beselhs streitet und allein seinem ampt nach einseltiglich schutz und schirm seiner unterthan meinet, der wird der ehre und ausbeute¹ wol vergeffen. Ja sie wird yhm 15 ungefucht reichlicher und herrlicher komen, denn ers wünschenn mag.

Sie wird yemand sagen: Wo wil man solch frum kriegsleute finden, die solchs halten werden? Antwort: Es wird das Euangelion aller welt gepredigt und gleuben doch gar wenig, Noch gleubt und bleibt gleichwol die Christenheit. Also schreibe ich auch diese unterricht nicht der hoffnung, das 20 sie bey allen solt angenommen werden, Ja das mehrer teil sol mein dazu lachen und spotten. Es ist mir gnug, wo ich etliche Fürsten und unterthan künde mit diesem buch recht unterrichten, ob sie gleich der wenigste hauffe sind (da ligt mir nicht macht an) Es solte dennoch sieg und glück gnug da sein. Und wolt Gott das ich nur den Keiser odder den, so ynn seinem 25 namen und beselh kriegen solt, hette hie mit zugericht, Ich wolt grosser hoffnung sein. Es ist wol mehr mal geschehen, Ja es geschicht gemeiniglich, das Gott durch einen einzelen man eim ganzen land und königreich glück und heil gibt, gleich wie auch widderumb durch einen buben zu hofe ein ganz Land ynn allen unrat und iamer bringt, wie Salomon spricht ym Ecclesiast: 30
 Pred. 9, 18 'Ein einzeler bube thut grossen schaden'.

2. Kön. 5, 1 Also lesen wir von Naeman, dem haubtman des Königes zu Syrien, das Gott dem ganzen lande durch den selbigen man glück und heil gab .4.
 1. Mose 39, 3 [Bl. Fiiij] Reg. 5. Also gab er durch den heiligen Joseph gros glück dem königreich ynn Egypten Und .4. Reg. 3. Spricht Eliseus zu Joram, dem Könige 35

1 stürzt GI daselbs G 5 fige H 13 beselhs H beselhs I 14 seiner] seine G 16 wünschenn G 17 from H frome I 21 mehrerteil I 23 könte H künde I 26 beselh H grösser F 33/34 gab. Also .4. (.iiij. FH) Reg. 5. (.v. FH) gab ABCDEFGH 34/35 königreich] König I

¹) Ausbeute ist bei Luther häufiger als das Simplex Beute, vgl. Dietz I 159 mit 293. In der Bibelübersetzung halten sich beide die Wage.

Israel: 'Ich wolt dich nicht ansehen, wo Jossaphat der konig Juda nicht da 2. Kön. 3, 14 were' Und muste also zum selbigen mal den gottlosen königen Israel und Edom geholffen werden umb des einigen frumen mans willen, die sonst hnn aller not vertorben weren. Und im Buch der Richter kan man wol sehen, 5 was Gott guts thet durch Ehud, Gedeon, Dibora, Samson und der gleichen einzele personen, ob wol das volck solchs nicht werd war, Widderumb was grossen schadens thet der Doeg, so zu des königes Saul hofe war .1. Regum .22. 1. Sam. 22, 18 Was richtet Absalom an widder seinen vater David mit hulffe und rat Nitophels .2. Reg. 15. 2. Sam. 15, 1 ff.

10 Dis rede ich darumb, das uns nicht solle schrecken noch ichtes¹ bewegen, ob der grösser hauffe ungleubig odder unchristlicher meynung unter des Keisers panier stritte. Man mus auch widderumb denken das ein einzel Abraham gar viel vermag Gen .14. und .17. So ist auch das gewis, das unter den Türcken als des Teuffels heer keiner nicht² ist, der Christen sey oder demütiges 15 und richtiges herz habe. 1. Reg. 14. sprach der frume Jonathan: 'Es ist Gotte 1. Sam. 14, 6 nicht schwere den sieg geben durch viele odder durch wenige' Und thet selb ander eine grosse schlacht an den Philistern, die Saul mit dem ganzen heer nicht vermocht. Darumb ligt nicht dran, ob der hauffe nicht gut ist, Wenn nur das heubt und der furnemesten etliche rechtschaffen sind, Wie wol es gut 20 were, das sie allesampt rechtschaffen weren — Aber das ist nicht wol möglich.

Weiter höre ich sagen, das man findet hnn deudschen landen, so des Türcken zukunfft und seines regimentes begeren³, als die lieber unter dem Türcken denn unter dem Keiser odder fürsten sein wollen. Mit solchen leuten solt böse streiten sein widder den Türcken. Widder diese weis ich nicht bessern 25 rat, denn das man die Psarher und prediger vermane, das sie mit vleis anhalten auff der Gangel Und solche leute trewlich unterrichten, ihr fahr und untugent austreichen⁴, wie gar trefflicher unzelicher sunden sie sich theilhaftig machen und sich fur Gott beladen, wo sie hnn der meynung erfunden werden. Denn es ist iamers gnug, Wer den Türcken zum oberherrn leiden mus und 30 sein regiment tragen. Aber williglich sich drunter geben odder desselbigen

1/2 Israel, So war der HERR Zebaoth lebt, fur dem ich stehe, Wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansehe, Ich wolt dich nicht ansehen noch achten. Und I 3 fromen HI 5 Gedeo I Debora H 8 hilffe I 12 streyhte H 15 fromme H frome I Gotte] dem HERRN I 16 den bis wenige] durch viel oder wenig helfen I vil H 19 recht- geichaffen G rechtgichaffen H 20 rechtgichaffen GH 21 Deudschenlanden I 22 regi- ments FHI 24 solts I 29 Oberherrn F Oberherrn I 30 darunter H

¹) irgendwie. DWtb. IV 2, 2035f. ²) Doppelte Negation wie häufig bei Luther, auch in anderer Form: Ich will mit den von Zwicau nimer mer nichts zu thun haben Preger Nr. 28; und haben nie nichts böses gethan Unsre Ausg. Bd. 19, 644. ³) Vgl. oben S. 107, 12ff. und die dort zitierte Briefstelle. ⁴) Das Bild vom Rubrikator der Handschriften und Drucke, der die Initialen ausmalt oder durch rote Striche kenntlich macht, auch oben S. 117, 18 auf den eindringlich ausmalenden Prediger übertragen, wo wir jetzt mit einem von dem Messer genommenen Bilde 'einschärfen' gebrauchen (vgl. 5. Mose 6, 7).

begeren, so ers nicht bedarff noch gezwungen wird, dem sol man anzeigen, was er fur funde thut und wie gretwlich er anleufft.

Zum ersten das solche leute trewlos und meyneidig werden an yhrer Oberkeit, den sie geschworen und gehuldet haben, welchs fur Got eine grosse
 Ser. 21, 7 funde ist die nicht ungestrafft bleibt. Denn solchs meynendes halben muste 5
 auch der gute König Zedekias iemerlich umbkomen, das er den eyd dem Heid-
 nisschen Keyser zu Babylon gethan nicht hielt. Es meinen villeicht solche leute
 odder lassen sich düncken, Es sey hnn yhrer macht und wilkore, von einem
 herrn zum andern sich begeben, faren also daher, als weren sie frey hierhnn
 zu thun und zu lassen, was sie wollen, vergessen und bedenden nicht Gottes 10
 gebot und yhren eyd, damit sie bestrikt und schuldig sind gehorsam zu bleiben,
 bis sie mit gewalt davon gedrunge odder druber getödtet werden, gleich wie
 die Baurn [Bl. Fiii] hm nehesten auffrur¹ auch fürnamen und wurden druber
 geschlagen. Denn gleich, wie einer sich selbs nicht ertwürgen sol sondern
 leiden, ob er mit gewalt durch ander ertwürgt wird: Also sol niemand sich 15
 selbs aus dem gehorsam und eyde wenden, Er werde denn durch andere ent-
 weder mit gewalt odder mit gunst und urlaub² eraus bracht.

Solchs müssen die Prediger bey solchen leuten mit vleys und wol
 treiben, wie sie denn solchs zu thun yhr predigamt zwinget, Darhnn sie
 schuldig sind, yhre Pfarfinder³ zu warnen und bewaren fur funde und 20
 schaden der Seelen. Denn wer sich williglich von seinem herrn abwendet
 und zum Turcken begibt, der kan doch nymer mehr unter dem Turcken bleiben
 mit gutem gewissen, sondern sein herz wird hm allezeit sagen und straffen
 also: Sihe du bist an deinem Oberherrn trewlos worden und hast hm den
 schuldigen gehorsam entwand und hnn seines rechts und Oberkeit an dir 25
 beraubt. Nu kan kein funde vergeben werden, das gestolene gut mus widder
 gegeben seyn: Wie wiltu aber deinem herrn widder geben, wenn du unter
 dem Turcken bist und kansts nicht widder geben? So wird denn gehen
 müssen der beyder eins: das du dich ewiglich muhen und erbeiten must, wie
 du widder vom Turcken zu deinem Oberherrn komest, odder must ewiglich 30
 rew, leide und unrüge haben hnn deinem gewissen (Gott gebe das nicht ver-
 zweiffeln und ewiges sterben folge) das du dich unter den Turcken an not
 williglich gegeben widder deinen eyd und pflicht. Und must also mit dem
 leibe dort seyn, Aber mit dem herzen und gewissen dich heruber sehnen.
 Was hastu denn gewonnen? Warumb bleibstu nicht vorthin heruben? 35

3 meynedig ABCDEF 5 müste F müste H 6 Zedekias G vmb kumen H
 8 wiltür H wiltüre I 12 gleich fehlt H 13 Bayern I 17 heraus GI 18 müssen
 FI müssen H 19 yhrer H 25 hnn] hm ABCDEF ihm G hm H im I 29 müssen F
 müssen H müssen FI müen H 31 vnrhü H 31/32 verzweiffeln I 32 on H
 35 gewonnen I bleifstu [so] ABCDE bleibestu I herüber H

¹) Vgl. S. 107, 18. ²) Dispens vom Eide. ³) Ein Wort der Reformationszeit,
 mhd. nur pharrebold, pharreluete.

Zum Andern das solche trewlose, abtrunnige, meyneidige leute uber das alles noch viel grewlicher funde thun, nemlich das sie sich theilhaftig machen aller grewel und boßheit der Turcken. Denn wer sich williglich unter die Turcken gibt, der macht sich ihr geselle und mitgenossen¹ alle ihrer thaten.
 5 Nu haben wir droben gehört was der Turck fur ein man sey, nemlich ein verstoror, feind und lesterer unsers herrn Jhesu Christi Und an stat des Euangelion und glaubens seinen schendlichen Mahometh und alle lügen auff-
 10 richt, Dazu alle weltliche Oberkeit und hauszucht² odder ehestand verwüstet Und sein kriegen nichts anders, denn Mord und blut vergiessen ist als eins rechten Teuffels gezeug.³ Sihe solcher schrecklicher grewel mus der theilhaftig seyn, wer sich selbst zum Turcken gesellet und wird alle der Mord und alle das blut, so der Turcke ihu vergossen hat, auch alle die lügen und untugent,
 15 damit er Christus Reich verstoror und die seelen verfür, auff seinen kopff komen. Es ist iamers gnug, Wenn jemand mit gewalt und untwillen mus unter solchem bluthunde und Teuffel seyn, seine grewel sehen und hören, wie der frume Ioh zu Sodom thun und sich leiden muste, als S. Petrus schreibt, 2. Petri 2, 7 Ist nicht not, solchs williglich zu suchen odder begeren.

Ja wie viel lieber solt einer zweymal als ein gehorsamer unter seinem Oberherrn im Kriege sterben, denn das er müste wie ein armer Ioh unter
 20 solche Sodom und Gomorren mit gewalt bracht werden, schweige denn das ein frumen menschen gelüß-[Bl. G.]ten solt, sich williglich drein zu geben, dazu mit ungehorsam und widder Gottes gebot und eigen pflicht. Das hiesse sich nicht alleine theilhaftig machen aller des Turcken und Teuffels boßheit, sondern die selbigen auch stercken und foddern⁴, gleich wie Judas nicht allein
 25 der Juden boßheit widder Christum theilhaftig sich machet, sondern auch stercket und halff, Pilatus aber nicht so ubel handelt als Judas, wie Christtus zeuget Johan. xvij.

Joh. 19, 11

Zum Dritten Ist auch das solchen leuten einzubilden durch die Prediger: Wenn sie sich schon unter den Turcken geben, so haben sie es damit auch fur
 30 sich selbst nichts gebessert Und wird ihn gar weit fehlen ihr hoffnung und anschlege. Denn es ist des Turcken weise, das er alle so etwas find odder haben nicht lest bleiben, da sie wonen, sondern setz sie weit enhindern⁵ ihn ein ander land, da sie verkaufft werden und dienen müssen, Und gehet ihn denn nach dem sprich wort: 'Rauff aus dem regen und fall uns wasser' Und:

1 abtrunnige FI abtrunnige H 6 verstoror FHI 7 Euangelij I und vn-
 glaubens H lügen FHI 7/8 auffgericht H 12 lügen FHI 13 verstoror FHI
 16 fromme H frome I S.] Sant F Sact H 21 frommen H fromen I sich fehlt I
 darein G 24 fordern I 30 seelen H 32 enhinder G 34 Sprichwort I

1) Die Bildung ist, obwohl hybrid, bei Luther nicht ganz selten, dreimal auch in der Bibelübersetzung. 2) Im DWb. nur einmal aus Chr. Weise belegt. 3) Werkzeug. Dietz II 123. 4) = fördern. 5) Dietz I 535.

'heb einen teller auff und zubrich eine schüffel', das aus ubel erger wird.¹ Und geschicht auch kaum recht², Denn der Turck ist ein rechter Kriegzman, der wol anders weis mit land und leuten umbzugehen, beyde zu gewinnen und zu behalten, denn unser Keyser, Könige und Fürsten. Er trawet und glenbt nicht solchen abtrunnigen leuten Und hat den nach druck, das ers thun 5 kan und darff nicht also der leute wie unser Fürsten. Solchs sage ich müssen die Prediger und Pfarher bey solchen abtrunnischen leuten thun mit bleißigem vermanen und abschrecken, Denn es ist auch die warheit und not. Finden sich darüber, die solchs vermanen verachten und dis alles sich nichts lassen bewegen: Wolan die las ymer hin faren zum Teuffel, wie S. Paulus die 10 Griechen und S. Petrus die Jüden lassen müsten, Es sol drum die andern nichts erschrecken. Ja ich wolt, wenns zum streit keme, das solcher keiner unter des Keyfers panier were odder bliebe, sondern alle sampt schon bey dem Turcken weren: Sie wurden beste ehe geschlagen und solten dem Turcken im streit schedlicher denn nützer³ seyn, als die beide hyn Gottes, Teuffels und 15 der welt ungnaden sind und als die zur Hellen gewislich verurtheylet. Denn widder solche böse leute ist gut streiten, die so öffentlich und gewis verdampt sind von Gott und der welt. Man findet manchen wüsten verzweifelten bösen menschen, Aber was etwas vernunft hat wird sich on zweifel an solche vermanung wol keren und sich bewegen lassen, unter dem gehorsam zu bleiben 20 und ihre Seele nicht so frech hyn die Helle zum Teuffel schlagen, sondern viel lieber unter ihrem Oberherrn mit allem vermügen streiten und sich druber von den Turcken erwürgen lassen.

So sprichstu abermal: Ist doch der Papst wol so böse als der Turcke, Welchen du auch selbst den Endechrist schiltest mit seinen geistlichen und an- 25 hängern, So ist widderumb der Turcke wol so frum als der Papst, Denn er bekennet ia die vier Euangelia und Mosen sampt den Propheten. Solt man denn widder den turcken streiten, so must man eben so wol odder viel mehr widder den Papst streiten etc. Antwort: Ich kans nicht leucken, Der Turcke helt die vier Euangelia für göttlich und recht so wol als die Propheten, 30 Rhimet auch Christum und seine mutter fast⁴, Aber er glaubt gleich wol,

1 einen schüssel H 2 geschicht jnen I 3 wasß G gewinnen F 5 abtrunnigen FI abtrunnigen H 7 abtrunnischen FI abtrunnische H 10 Sanct H 16 als für H 18 verzweuelten I 19 hate H zweuel I on solche H 21 nicht] nit nicht G 22 vermögen HI darüber HI 24 spricht du H 26 from HI 29 leugnen I Turcke ABCDE

¹) Alle diese Redensarten aus Luther reichlich belegt bei Thiele 1900 *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 276. 478. ²) lies: unrecht? ³) Wo zwei verschiedene Eigenschaften desselben Wesens miteinander verglichen werden, steht jetzt das erste Adjektiv in der Umschreibung mit mehr, das zweite im Positiv: 'mehr schädlich als nütze'. Erdmann 1886 *Grundzüge der deutschen Syntax* I § 91 bringt nhd. Beispiele mit Komparativ des ersten, Positiv des zweiten Adjektivs. Luther hat beidemale den Komparativ. ⁴) Vgl. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 58: Turca plus retinet

das sein Maho-[Bl. Gij]meth uber Christum sey und das Christus kein Gott
 sey, wie droben gesagt ist. Gleich aber wie wir Christen das Alte Testament
 auch für Götliche schrift erkennen, Aber doch nu es erfüllet ist und wie
 S. Petrus sagt Act. 15. on Gottes gnade zu schwer ist, wirds durchs Guan- ^{App. 15, 10 f.}
 5 gelion auffgehoben, das uns nicht mehr bindet: Eben dem nach thut der
 Mahometh mit dem Euangelio, gibt fur es sey auch wol recht, Aber es habe
 lengeft ausgebietet¹, sey auch zu schwer zu halten, nemlich ynn den stücken
 da Christus leret, das man alles verlassen sol umb seinen willen und Gott
 10 lieben auß ganhem herzen und der gleichen. Darumb habe Gott ein ander
 new gesetz müssen geben, das nicht so schwer sey und die welt müge halten,
 Und das selbige gesetz sey der Alforan.² Wenn aber jemand fragt, warumb
 er kein wunderzeichen thu zu bestettigen solch new gesetz, spricht er, Es sey
 nicht not und umbsonst, Denn es haben doch die leute vorhin viel wunder-
 15 zeichen gehabt, da Moses gezehe und das Euangelion auffgieng, und gleubten
 doch nicht. Darumb müsse sein Alforan nicht durch vergebliche wunderzeichen
 bestettiget werden, sondern mit dem schwerd, welchs bas nach drucket denn die
 wunderzeichen.³ Und ist also auch gangen und gehet noch also, das bey den
 Türcken an stat der wunderzeichen das Schwerd alle ding ausrichtet.

Widderumb ist der Papst nicht viel frumer und sihet dem Mahometh
 20 auß der massen ehlich, denn er lobet auch mit dem munde die Euangelia
 und ganze heilige schrift, Aber er helt, das viel stück drynnen und eben die
 selbigen, so die Türcken und der Mahometh zu schwer und unnmüglich achten,
 als die Matth. 5., darumb deutet er sie und machet Confilia draus, das ist ^{Matth. 5, 20 ff.}
 25 unverschampt Paris sampt andern hohen Schulen, Stifften und klöstern bisher

4 Sanct H	6 Euangelion H	7 schwe re H	10 mög H	12 gesetz H
19 Mahemeth I	20 aus der nasen I	22 Mahemeth I	unmüglich F	unmüglich GHI
23 Matthei H	24 rethe] Recht I			

suos in officio religione, quam armis, nam credit, Deum esse omnipotentem creatorem
 caeli et terrae, Christum esse prophetam, politica probitate nos posse mereri caelum etc.
 Dazu Erl. Ausg., Opera latina 38, 518.

¹) Vgl. Erl. Ausg. 62, 388. ²) *Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754*
 (1537): nam cum Christus, rex in terris, suum regnum gravibus et impossibilibus legibus
 instituisset, ideo cessaverit, et Mahomet illi successit, quia non ita affectus oneraret,
 sed libertatem aliquam addiderit populo suo. Auch Bruder Richards Verlegung Alcorani,
 die Luther 1542 übersetzt hat, sieht darin die Summa von Muhammeds Lehre: Alles was
 in der Schrift schwerlich zu glauben, und thater zu thun ist, Das schneitet er abe, Und laßt zu,
 wozu man geneigt ist in diesem zeitlichen Leben, Als fleischliche Lüste, raub, und mord. Jen.
 Ausg. 8, 14^b, vgl. das. 19^a. ³) Vgl. wiederum Bruder Richards Verlegung Alcorani in
 Luthers Übersetzung: Solchs aber zu beweisen, das mans glauben müsse, hat er kein Wunder
 je gethan, Sondern zog ein schwerd auß und sprach, Er sey von Gott gesand, Nicht mit treffen
 der Wunderwerck, Sondern mit treffen des Schwerds oder woffen. Jen. Ausg. 8, 14^b. Von
 diesem Punkte handelt Bruder Richards ganzes 7. Kapitel.

geleret. Darumb regieret er auch nicht mit dem Euangelio odder Gottes wort, sondern hat auch ein new gesetz und einen Alkoran gemacht nemlich sein Decretal, Und treibt dasselbige mit dem Bann, gleich wie der Turcke seinen Alkoran mit dem Schwerd. Er heist auch denn Bann sein geistlich schwerd, welchs doch allein das Gottes wort ist und heissen sol, Ephe. 6. 5
Nicht beste weniger wo er kan braucht er auch des weltlichen schwerds odder rufft yhe zum wenigsten dasselbige an und hezt und reizt andere dazu. Und bin des guter zuversicht: Wo der Papst das weltliche schwerd so mechtig künnte führen als der Turcke, Es solt an gutem willen villeicht weniger denn bey dem Türcken mangeln, wie sie denn oft versucht haben. 10

Und Gott druckt auch auff sie alle beyde mit gleicher plage und schlegt sie mit blindheit, das yhn gehet wie S. Paulus Rom. 1. sagt von dem schendlichen laster der stummen sunden, das sie Gott ynn verkereten ynn dahyn gibt, weil sie Gottes wort verkeren. Denn so blind und unsynnig ist beide Papstum und Turcke, das sie beyde die stummen funde unverschampt treiben 15 als ein ehrlich loblich ding. Und die weil sie den Ehestand nicht achten, geschicht yhn recht das eitel hunde hochzeit¹, Und wolt Gott das [Bl. Gii] eitel hunde hochzeit weren — Ja eitel Welsche hochzeit² und florentzische breute bey yhn sind, Lassen sich dazu duncken, es sey wolgethan. Denn ich gretzlich uber gretzlich ding höre, welch ein öffentliche herrliche Sodoma die Türckey sey, So 20 weis ia ein iglicher wol, wer zu Rom und ynn Welschen landen sich ein wenig umbgesehen hat, mit waserley zorn und plage daselbst Gott die verbotten ehe rechnet und straffet, das man Sodom und Gomorra, so vorzeiten mit feur und schwefel versenckt sind, ein lauter scherz und furspiel³ mus seyn lassen gegen diese gretwel, das mir auch dieses stuck halben des Türcken 25 regiment gar hergzlich leyd, ia gar unleydlich sein solt ynn deudschen landen.

Was sollen wir denn nu thun? sollen wir widder das Papstum auch kriegen so wol als widder Türcken, weil einer so frum ist als der ander? Antwort: Einem wie dem andern, so geschicht niemand unrecht⁴, Denn gleiche funde sol gleiche straffe haben. Das meine ich also: Wo der Papst sampt 30 den seinen auch mit dem schwerd das Keyserthumb angreifen wolte wie der Turcke thut, so sol er so gut sein als der Turcke, wie yhm denn newlich fur Pavia⁵ auch geschehen ist von keyser Carls heer. Denn da stehet Gottes

2 gesetz H 9 köndt H an guten I 10 versuecht H 12 das] das es H
E.] Sant F Sanct H 15 Babsthum H 16 eherlich H 17 das sie eitel Hunde
hochzeit haben I hunds H 18 hund H 20 welch] wie H 21 Welschenlanden I
22 daselb F 23 richet H Sodom H 24 schweuel I 26 Deudschenlanden I land H
27 Babsthum H 28 frumb G from HI 29 niemend F 31 Keyserthumb I

¹) Das DWb. bietet nur noch eine Belegstelle aus Luther neben dieser. ²) Nuptiae italicæ auch in Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 341 (Mai 1532). ³) praeludium. Dietz I 757. ⁴) Ebenso Unsre Ausg. Bd. 19, 643. ⁵) S. o. S. 114, 17.

urteil: 'Wer das schwert nympt sol durchs Schwert umkomen'. Denn ich Matth. 26, 52
 widder den Türcken odder Papst nicht rate zu streiten seines falschen glaubens
 und lebens halben, sondern seines mordens und verstorens halben. Aber das
 beste am Papstum ist, das es das Schwert noch nicht hat wie der Türke,
 5 sonst wurde er sich gewislich auch unterstehen alle welt unter sich zu bringen
 Und brechte sie doch nirgent hin denn zu seines Alkorans (das ist seiner
 Decretalen¹⁾ glauben. Denn das Euangelion odder Christlichen glauben acht
 und kennet er ia so wenig als der Türke, wiewol er auch mit fasten (die er
 doch selbst nicht helt) eine grosse Türckische heiligkeit furgibt, und sind also
 10 des rhumes wol werd, das sie dennoch dem Türcken gleich sind, ob sie wol
 Christo widder sind etc.

Aber widder das Papstum, seines yrrthumbs und bösen wesens halben,
 ist der Erste man herr Christianus auffgewacht und greift ihn mit dem
 gebet und Gottes wort frisch an, hat auch getroffen, das sie es fulen und
 15 wüten. Aber es hilfft sie kein wueten, die art ist an den baum gelegt, der Matth. 3, 19
 baum mus ausgewurhelt werden, wo sie nicht ander frucht bringen, als ich
 denn wol sehe, das sie gar nichts sich gedenden zu bessern, sondern yhe lenger
 yhe halstarriger werden und wollen mit dem kopff hyndurch Und rhümen:
 'Drein odder druber, Bisschoff oder Bader'.² Und halt sie wol so frum, ehe
 20 sie sich besserten odder von yhem schendlichen wesen ablieffen (das sie doch
 selbst und alle welt bekennen, das nicht taug noch leidlich ist) sie begeben sich
 ehe zu yhem gesellen und bruder, dem heiligen Türcken. Wolan unser hym-
 lisscher Vater erhöre auch yhr eigen gebet balde, das (wie sie sagen) Drein
 odder druber, Bisschoff odder Bader werden, Amen. Sie wollens so haben:
 25 Amen, das geschehe und werde war, wie es Gotte wolgefelleet.

Weiter sprichstu: Wie kan der Keyser Carol zu dieser zeit widder den
 Türcken streiten, weil er solch grosse hindernis und verretterey widder sich hat
 [Bl. G iiii] Von Königen, Fürsten, Benedigern und schier von yederman? Ant-
 wort: Was man nicht heben kan sol man liggen lassen³: können wir nicht
 30 weiter, so müssen wir unsern herrn Ihesum Christ durch seine zukunfft lassen
 raten und helfen, welcher doch nicht ferne sein kan. Denn die welt ist ans
 ende komen, Das Romisch reich ist fast dahin und zu rissen und stehet gleich
 wie der Juden Königreich stund: Da Christus geburt nahe komen war⁴,

1 vmb kumen H vmbkumen I 3 verstorens FHI 4 Bapsthum H Bapstum I
 5 gewislich [so] ABCDE 6 seiner fehlt H 9 heiligkeit G 12 Bapstum H Bapstum I
 15 wüten FGI wüten H 16 frucht H 19 frumb G fromm H from I 25 wol-
 gefelleet, Amen. I 28/29 Antwortet ABCDEFI 29 nit (1.) H ligen GHI 32 Römisch-
 reich I 33 naßen H

¹⁾ S. o. S. 121, 31; 142, 3. ²⁾ Dieselbe Stabreinformel, die den obersten mit dem
 niedersten verknüpft, auch unten Z. 24. Vgl. Fischers Schwäb. Wtb. I 570. Dietz I 201.

³⁾ Reichlich aus Luther belegt bei Thiele 1900 Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 488.

⁴⁾ Die Worte Da Christus geburt nahe komen war scheinen ἀπὸ κοινῶν zwischen den beiden
 Sätzen zu stehen, die alten Drucke setzen vorher und nachher Beistrich.

hatten die Jüden schier nichts mehr von ihrem Königreich, Herodes war die lehe. Also dunckt mich iht auch, weil das Römisch Keyserthum fast dahin ist, sey Christus zukunfft fur der thür Und der Turck sey solchs reichs die lehe als eine ubergabe¹ nach dem Römischen Keyserthum. Und gleich wie Herodes und die Jüden aneinander² feind waren und doch widder Christum 5 zu jamen hielten, Also sind Türcke und Papstum auch untereinander feind Und halten doch widder Christum und sein reich zu jamen.

Doch was der Keyser thun kan fur die seinen widder den Türcken, das sol er thun, auff das, ob er nicht ganz solchem greuel steuren kan, doch so viel es möglich ist mit weren und auffhalten sich vleysige, seine unterthanen 10 zu schutzen und retten. Zu welchem schutz solt den Keyser nicht allein bewegen seine schuldige pflicht, Ampt und Gottes gebot, Nicht allein das unchristlich und wußt Regiment, das der Turck hnn die land bringet (davon droben gesagt ist) sondern auch der iamer und das elend, so den unterthanen geschicht. Welchs on zweifel sie wol besser wissen denn ich, wie der Turcke grausamlich 15 handelt mit denen, so er gefangen weg furet, gleich wie mit eym viehe: schleiff, schleppt, treibt, was fort kan, was aber nicht fort kan, flugs erstochen, es sey iung odder alt etc. Welchs alles und der gleichen billich solt alle Fürsten und das ganze reich zur barmherzigkeit bewegen, das sie ihr eigen sachen und haddere eine weil vergessen odder liegen lassen Und hie mit ganzem 20 ernst eintrechtiglich den elenden hülffen, das nicht vollend gehe wie es mit Constantinopel³ und Kriechen land⁴ gieng, Welche auch so lange miteinander hadderten und ihrer sachen warteten, bis der Turcke sie alle miteinander uberweldiget, wie er denn schon auch uns eben hnn gleicher sachen fast nahe komen ist. Solß aber nicht seyn und unser unpusfertigkeit leben uns aller gnaden, rats 25 und trosts unwerd machet, so müssen wirs lassen gehen und unter dem Teuffel uns leyden, Aber damit unentschuldigt die, so hie helffen solten und thuns nicht.

Ich wil aber hiemit gar deüdlich gesagt und bezeuget haben, das ich nicht umbsonst den Keyser Carol genennet habe den man, der da widder den Türcken kriegen sol. Andere Könige, Fürsten odder Oberkeit, so Keyser Caroln 30

2 letzte ABCDEFGHI Keyserthumb H 4 letzte ABCDEFGHI Keyserthumb H
5 feinde H 6 Babstthumb H vnternander I 15 zweifel I 16 wegfuret I 17 fluchß
FH 19 barmherzigkeit G 21 helffen G helffenn H hülffen I sollent I 24 naßen H
29 Carl I 30 Carlon ABCDEFGH Carl I

¹) Zugabe, Dreingabe. ²) aneinander = einander wie Tischreden nach Schlaginhaußen hg. von Preger Nr. 258 Aber es soll ein zeit komen, nempe in extremo iudicio, da werden wir uns an einander kennen. Dietz und DWib. gehen auf die offenbar mundartlich begründete Erscheinung nicht ein, doch s. Fischer, Schwäb. Wtb. II 586. ³) Durch die Türken erobert am 29. Mai 1453. Vgl. Erl. Ausg. 62, 391. ⁴) Nachdem schon Murad I. 1361 siegreich bis zu den Balkanpässen und nach Böotien vorgedrungen war, eroberte Murad II. 1446 die Peloponnes, Muhammed II. vollendete 1458—61 die Unterwerfung Griechenlands, das seit 1503 eine türkische Provinz war.

verachten odder nicht unterthan sind odder nicht gehorsam seyn wollen, die las ich yhr ebentheur stehen.¹ Auff mein raten odder vermanen sollen sie nichts thun: Ich hab Keyser Carl und den seinen hierynn geschriben, die andern gehen mich nichts an. Denn ich kenne den stolz wol etlicher Könige und Fürsten, die gerne wolten, das Keyser Carl nichts were und sie selbst weren die helden und meister, die widder den Turcken ehre einlegten. Ich gan yhn der ehren fast wol, Werden sie aber auch drüber geschlagen, so haben sie es yhnen.² [Bl. S 1] Warumb halten sie sich nicht mit demut an das rechte heubt und ordenliche oberkeit? Die auffrur³ ynn den bauru ist gestrafft, Solt man aber den auffrur ynn den Fürsten und herrn auch straffen, Ich acht es solten gar wenig Fürsten und herrn bleiben. Wolan Gott gebe, das der Türcke nicht zu solcher straffe meister⁴ werde, Amen.

Am ende wil ich gar freuntlich und treulich geraten haben, wenns dahin kompt das man widder den Turcken streiten wil, So wolte man sich ia so rüsten und drein schicken, das wir den Turcken nicht zu geringe halten und stellen uns, wie wir Deudschen⁵ pflegen zu thun, komen daher mit .xx. odder .xxx. tausent man gerüstet. Und ob uns gleich ein glück bescheret würd das wir gewinnen, haben wir keinen nachdruck, setzen uns widerumb nidder und zechen ein mal, bis widder not wird.⁶ Und wie wol solch stück zu leren ich ungeschickt bin und sie selbst freylich besser wissen odder yhe wissen solten: Weil ich aber sehe das man sich so kindisch dazu stellet, mus ich denken das entweder die Fürsten und unser Deudschen des turcken macht und gewalt nicht wissen noch glauben, odder kein ernst sey widder den Turcken zu streiten, sondern villeicht, wie der Papst bis her mit dem namen des Türkischen krieges und ablas das gelt aus Deudschen landen geraubt hat, also wollen sie auch dem Bepflichen exempel nach iht uns auch umbs gelt nerren.

Darumb ist mein rat, das man die rüstung nicht so geringe anschlahe und unser armen Deudschen nicht auff die fleischbandt opffere. Wil man nicht einen statlichen redlichen widerstand thun, der einen nachdruck habe, so were viel besser den streit gar nicht angefangen und dem Turcken on vergeblich blut vergiessen zeitlich⁷ eingereümet land und leute, denn das er mit solcher leichter schlacht und schendlich blut vergiessen doch gewinnen solt, Wie es geschach ynn Hungern mit König Rudwigen. Denn widder den Turcken kriegem ist nicht

2 obentheur I 17 wirt G würde H würde I 19 wider nider I 20 ungeschickt I 25 Deudschenlanden I 28 opfferen G

¹) Dietz I 9.²) Habeat sibi. 1. Mose 38, 23.³) Vgl. S. 107, 18; 138, 13.⁴) Henker.⁵) Das harte Urteil über die Deutschen vom Eingang der Schrift wiederholt sich hier wie am Anfang der Heerpredigt. Auch Luthers Briefwechsel aus jener Zeit bietet gelegentlich Seufzer wie: nos Germani stertimus semper Enders 7, 179; noch schärfer Unsre Ausg. Bd. 19, 631: Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen, Das ist sew und unvernünftige bestien. ⁶) Vgl. Erl. Ausg. 61, 377. ⁷) bei Zeiten, vor dem Kampf.

als widder den König von Frankreich, Venediger odder Papst kriegen: Er ist ein ander kriegzman. Er hat volck und gelts die menge, Er hat den Soltan¹ zwey mal nach einander geschlagen, da hat volck zu gehört. Lieber, sein volck sitzt teglich hyn der rustunge, das er bey drey oder vier hundert tausent man bald kan zusamen bringen. Wenn man ihm ein hundert tausent man ab= 5
schluge, so ist er bald widder da mit so viel man und hat doch den nachdruck.

Darumb ist's ia nichts, das man ihm wolt begegenen mit funffzig odder sechzig tausent man, wo nicht noch so viel odder mehr im hinder halt² ist. Denn, lieber, zeile du sein land: Er hat ganz Kriechen, Asian, Syrien, Egypten, Arabien &c: das ist so viel landes, das wenn gleich Hispanien, Frankreich¹⁰ Engelland, Deuschland, Welschland, Behemen, Hungern, Polen, Denemarck alle zu sammen gerechnet werden, dennoch seinem lande noch nicht gleich sind Und er ist dazu der selbigen alle mechtig hyn trefflichem bereitem gehorsam Und sitzen auch (wie gesagt) hyn teg-[Bl. S ij]licher, merglicher rustung und 15
übungen des streits, das er kan nach drucken und zwo, drey, vier grosse schlacht nach einander überliefern, wie er mit dem Soltan beweiset hat. Es ist ein ander Maiestet mit diesem Gog und Magog, denn mit unsern Königen und Fürsten.

Solchs sage ich darumb das ich besorge, meine Deutschen wissens odder glaubens nicht, Dencken villeicht sie sehen alleine mechtig gnug und halten den 20
Türken etwa fur einen herrn als den König zu Frankreich &c., dem sie leichtlich widderstehen wollen. Aber ich wil warlich entschuldigt sein und meine zunge und fedder mit dem blut nicht beschweret haben, so sich ein König odder Fürst allein widder den Türken legt. Denn es heist Gott versucht, wenn jemand mit geringer macht sich an einen mechtigern König macht, wie Christus im 25
Euf. 14, 31 Euangelio Luce auch anzeigt, Sonderlich weil unser Könige nicht so geschickt sind, das man gottlicher wunderweg sich bey ihm versehen mocht. Der König zu Behemen³ ist iht ein mechtiger Fürst, Aber Gott sey dafur das er nicht allein sich an den Türken lege, sondern habe Keiser Carol zum heubtman

5 man (2.) fehlt H 9 am Rande: Lender des Türken. I Asian I 11 Engeland I Denemarck I 13 Dazu er ist der selbigen I aller H 23 Könige H 24 versucht H 25 einen] ein I 26 Luce. 12. I 29 Carl I

¹) Die Abbassiden in Egypten. Erl. Ausg. 62, 384. 386. ²) in Reserve. ³) Ferdinand I. von Habsburg, seit 1526 König von Böhmen und Ungarn, wird von Luther viel mehr gehaßt als Karl V. Gerade in den Jahren 1531 und 32 steigern sich in den Tischreden die harten Urtheile über ihn, vgl. Preger Nr. 414: Ferdinandus hat sein regiment mit klugheitt unnd blut angefangen, aber er wirt nicht hinausfuren, er wirt drob müssen zu scheitern gen; 426: Ferdinandus ist dahin wie ein verlorn schaf; 444: Wenn Ferdinand den krieg wider den Türken furet, so sein wir verlorn, wenn aber der Carolus darbei ist, wirt es ob gott will besser werden; vgl. das. Nr. 487. 507. 542. 1542 verdichten sich Luthers Abneigung und Mißtrauen gegen Ferdinand zu dem Wort: Ferdinandus est pernicies Germaniae (Kroker Nr. 498).

und nachdruck¹ mit aller macht. Wolan, Werß nicht gleubt, den las ichs aus der erfahrung lernen. Ich weis wol, was des Türcken macht fur eine macht ist, Es liegen mir denn die Historici und Geographi neben der teglichen erfahrung, welchs sie mir nicht thun, das weis ich.

5 Das sage ich nicht darumb, das ich wolt die Könige und Fürsten abschrecken vom streit wider den Turcken, Sondern das ich sie vermane weislich und mit ernst dazu sich rüsten und nicht so kindisch und schlefferig die sachen angreifen. Denn ich wolt gerne vergeblich blut vergiessen und verlorne kriege verkommen², wo es ymer gesein³ mochte. Dieser ernst were aber der, wenn
10 unser Könige und Fürsten ihre sachen die weil auff ein klewel⁴ wünden und hierynn beide kopff und herz, beide hende und füsse zusamen thetten, das ein einiger leib were eines mächtigen hauffens, Aus welchem man (ob eine schlacht verloren wurde) nach zu setzen hette, Und nicht wie bis her geschehen einzelne Könige und Fürsten hinan lassen ziehen, gestern den König zu Hungern, heute
15 den König zu Polen, morgen den König zu Behemen, bis sie der Türke einen nach dem andern auffresse Und nichts damit ausgericht würd, denn das man unser volck verret und auff die fleischband⁵ opffert und unnützlich blut vergeußt.

Denn wo unser Könige und Fürsten eintrectiglich einander beystunden und hülffen, dazu der Christen man auch fur sie bettet, Wolt ich unverzagt
20 und gröffer hoffnung sein, der Turcke solte sein toben lassen und einen man an Keiser Carol finden, der ihm gewachsen were. Wo aber nicht, sondern solt also gehen und stehen wie es iht gehet und stehet, das keiner mit dem andern eines noch unternander treu, ein iglicher fur sich ein man sein wil odder mit eim bittels reuterbienst⁶ zu felde zeucht, mus ichs geschehen lassen,
25 wil auch zewarten gerne helffen beten. [Bl. Ciii] Aber ein schwach gebet wirds sein, denn ich zu mal wenig glaubens brynnen haben kan, das⁷ erhöret werde, weil man so kindisch, vermessenlich und unfürsichtig solche groisse sachen fur nympt, da ich weis das Gott versucht wird und kein gefallen dran haben mag.

5 die fehlt H 9 Gernste H 11 herzs H 13 würden H 16 wirt G
17 verrätthe H verret I 18/19 beystunden vn hülffen G 21 Carl I 23 unter
einand' H 24 bittels H 25 zu warten H zwarten I 26 darinnen I 28 da]
das H

¹) S. ob. S. 145, 18. 29; 146, 6. ²) zuvorkommen. ³) gesein ist neben dem Simplex bei Luther relativ selten, s. Dietz II 98. DWib. IV 1, 4024. ⁴) Knäuel, DWib. V 1030f.

⁵) S. o. S. 145, 28. Dietz I 676. Erl. Ausg. 61, 376. Populär durch das 6. Kapitel von Murners Schelmenzunft (1512), vgl. die Holzschnitte zu seiner Narrenbeschwörung Kap. 5 und zu Brants Narrenschiff Kap. 67. ⁶) ἀπαξ εἰσημέριον. ⁷) daß es. — Vgl. Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 513: Ego libenter vellem, quod Carolus prostraret Turcam, id ego maximis meis affectibus oro a deo; aber wen ich bitt, so felt mir mein bitt wider zu ruckh, den unser sündt findt zu groß. — Vgl. Erl. Ausg. 62, 398.

Aber was thun unser lieben herrn? Sie achtens fur ein lautern scherz
 Und wie wol es war ist, das uns der turcke auff den hals komen ist, ob er
 gleich dis iar nicht widder uns auszihen wolt, doch alle stunde gerüst und
 geschickt fur handen ist, uns ungerusten und unbereiten anzugreifen, wenn er
 wil: So handeln unser Fursten die weil, wie sie den Luther und das Guan- 5
 gelion plagen, das ist der Turcke, da ligt die macht¹ an, das mus fortgehen.
 Gleich wie sie auch iht eben zu Speyr thun: Da ist das grössste umbs fleissch
 und fisch essen zuthun² und der gleichen narrn werck. Das euch Gott ehre³,
 yhr untrewen heubter ewr armen leute⁴: welcher Teuffel heist euch so hefftig
 mit den geistlichen unbefolhenen sachen umgehen, welche Gott und das gewissen 10
 betreffen, und so laß und faul die sachen handeln, die euch von Gott befolhen
 und euch und ewr arme leute angehen iht hnn der höchsten und nehesten not,
 Und damit nur hindert alle die ienigen, die es herzlich gut meinen und gerne
 dazu theten? Ja singet die weil und horet Messe vom heiligen geist: Er hat
 grosse lust dazu und wird euch ungehorsamen widerspenstigen fast gnedig sein, 15
 weil yhr das lasset ligen, das er euch befolhen und das treibt, das er euch
 verboten hat. Ja der böse geist mocht euch hören.

Ich wil aber hie mit mein gewissen verwaret haben⁵, denn waserley
 masse und weise ich zum Türckenkriege rate, sol dis Büchlin mein zeuge sein:
 Veret hemands anders, den las ich faren, Gott gebe⁶ er siege odder lige. Ich 20
 wil seines sieges nicht genießsen und seiner nidderlag nicht entgelten, sondern
 von allem vergeblich vergossenem blut entschuldigt sein. Denn wie wol ich
 weis das ich mit diesem Buche keinen gnedigen herrn am Turcken finden
 werde, so es fur hnn kompt, so hab ich doch meinen deuschden die warheit so
 viel mir bewußt anzeigen und beide danckbarn und undanckbarn trewlich raten 25
 und dienen wollen. Hilffts so hilffts, Hilffts nicht, so helffe unser lieber
 Herr Ihesus Christus und come vom hymel erab mit dem iungsten gericht
 und schlage beide Turcken und Papst zu boden sampt allen tyrannen und
 gottlosen Und erlöse uns von allen funden und von allem ubel, A M G N.

7 Speier I 13 hyndern H mahnen G 15 groffen H 19 weßs vnd masse H
 20 hemand G jmand I 21 Sigs I 22/23 ichs wayß H 26 dienen] helfen H 27 herab GI

¹) S. o. S. 108, 12; 136, 24. ²) Diese Worte sind sachlich unzutreffend und wohl nur als allgemeiner Ausdruck der Skepsis zu verstehen, mit der Luther nach anfänglich guten Erwartungen (Brief an Amsdorf vom 15. März 1529, bei Enders 7, 72) den Verhandlungen des Reichstags gegenüberstand. Über die Einzelheiten war er bis zur Rückkehr Melancthons am 6. Mai nicht unterrichtet (Enders 7, 83, 85, 90). ³) Zu ergänzen: 'ich kann es nicht'. Die Wendung ist nicht biblisch, fehlt bei Dietz und im DWb. Im lateinischen Texte entspricht bei Luther Valeant qui dicunt Preger Nr. 97, Valeant tyranni qui nos coniugatos separant Nr. 114. ⁴) Untertanen, ebenso Z. 12. ⁵) Tu autem animam tuam liberasti Hesekiel 3, 19; 33, 9. Vgl. Büchmann, Geflügelte Worte 23. Aufl. 38f. ⁶) hier = 'gleichgiltig ob', wie S. 131, 20, während Gott gebe S. 138, 31 'wo nicht gar', S. 145, 11 'möge es geschehen' bedeutet.



Heerpredigt wider den Türken.

„Weil der Türke uns nahe kommt“, hatte Luther in der Widmung seiner Schrift „Vom Kriege wider die Türken“ an den Landgrafen Philipp geschrieben. Das Wort war prophetisch. Am 10. Mai 1529, also kurz, nachdem Luthers Schrift endlich die Presse verlassen hatte, war der Sultan bereits zu einem neuen Heereszug gegen den Westen von Konstantinopel aufgebrochen; im August eroberte er Ungarns Hauptstadt und verlieh mit allem Prunk osmanischen Hofzeremoniells seinem Schützling Zapolya die verwaiste Krone, und im Herbst sahen die Wiener die Zelte Solimans vor ihren Mauern aufgerichtet. Aber die Stadt des deutschen Kaisers teilte nicht Bests schreckliches Schicksal. Soliman hatte sich den Siegeszug gegen die Deutschen doch wohl zu leicht gedacht. Nachdem mehrere Stürme von den tapferen Reichstruppen und ihren heldenmütigen Führern zurückgeschlagen waren, gingen den Türken die Lebensmittel aus und sie traten den Rückzug an.

Luthers Briefe aus dieser Zeit spiegeln diese Ereignisse wieder. Im Juli sind Gerüchte aus Ungarn zu ihm gedrungen von einem unermesslichen Türkenheer, das sich gegen Deutschland herantwölze. Am 17. Oktober erfährt er auf der Rückreise vom Marburger Gespräch in Torgau, daß die Türken vor Wien stehen und, während er bis dahin unterwegs gutes Muts gewesen, wird er jetzt von bangster Sorge erfüllt; auch körperliche Leiden stellen sich wieder ein. Ihm und Melanchthon kommen Gespräche wieder in den Sinn, die sie in Marburg und Eisenach mit Friedrich Mykonius geführt hatten. Von seltsamen Weissagungen des Franziskanermönchs Johannes Hilten hatte er ihnen erzählt, der schon vor Jahren in Daniels dunkeln Prophezeihungen die Türkennot habe vorausgesagt gefunden. Gleichzeitig schreiben Melanchthon und Luther an Mykonius und bitten ihn, ihnen doch ganz genau aufzuschreiben, was er von der Sache wisse. Und wenige Tage später verrät Luther, nach Hause zurückgekehrt, in bangen Briefen Conrad Cordatus und Nikolaus Hausmann in Zwettau die Sorge seines Herzens, teilt letzterem, dem ständigen Teilhaber seiner literarischen Pläne, auch bereits mit, daß er auf eine Ermahnung der Deutschen gegen der Türken Ansturm sinne. Aber kaum eine Woche später ist frohe Botschaft nach Wittenberg gekommen: „Heri accepimus Turcam discessisse a Vienna versus Hungariam magno Dei miraculo“ schreibt Luther am 27. Oktober an Ansdorf und verrät die Freude seines Herzens in dem ausführlichen Bericht, den er dieser Kunde hinzufügt.

Am gleichen 26. Oktober aber, an dem ihn die Nachricht vom Abzug der Türken erreicht hat, hat er noch Hausmann gegenüber seinen Befürchtungen und

trüben Ahnungen Luft gemacht: „ego usque ad mortem luctor adversus Turcas et Turcarum Deum“ schreibt er. Gleichzeitig teilt er ihm jetzt den Titel seiner neuen Türkenchrift mit und verrät schon durch bestimmte Andeutungen, daß der Plan der Schrift ihm bereits feststeht. Und er hält an ihm dann auch trotz der plötzlichen Wendung der Dinge fest. Gleich nachdem ihm diese bekannt geworden, vielleicht schon am 28. Oktober, an dem er an Johann Lange neben der frohen Meldung zugleich die resignierten Worte schreibt: „nos Germani stertimus semper“, die mit der Anfangsstimmung der Schrift wohl zusammenstimmen, muß er sich angesichts haben zu der „Heerpredigt wider den Türken“.¹

Weit mehr, als die erste Türkenchrift „Vom Kriege . . .“ ist sie ein Mahnruf ans deutsche Volk, sich des Türken zu erwehren. Wohl lehren auch hier Mahnungen wieder, wie jene sie ausgesprochen, ja Luther bezieht sich ausdrücklich auf sie zurück, aber gerade daß er für manche Hauptgedanken, die er in ihr zum Ausdruck gebracht, auf sie zurückblickt, zeigt, daß er mit der „Heerpredigt“ im Grunde etwas anderes will. Wollte er dort mehr mahnen und warnen, so will er hier mehr ermutigen. Vorherrschend sind hier die Ermahnungen für „die Faust“. Die bange Sorge, die man in den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen ausgestanden um den Feind, der nichts verschone, weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, klingt in den Kriegsanfaren der Schrift deutlich nach.

Besonders charakteristisch aber sind ihr die Beziehungen auf Daniel, auf Ezechiel und die Offenbarung. Sie sind veranlaßt durch des Mykonius Mitteilungen, von denen wir hörten, und über die ein späterer Brief an Luther, vom 2. Dezember 1529, uns auch ausführlicher unterrichtet (Enders 7, 194 ff.). So wenig Rücksicht Luther auf die mannigfachen Weissagungen der Zeit nimmt, die sich mit den Türken beschäftigen², hier, wo sie biblisch fundamentiert sind, machen sie auf ihn einen tiefen Eindruck. Wie sehr sie ihn bewegten, sehen wir daran, daß er wiederholt zu ihnen zurückkehrt; zunächst sind wohl gerade sie die Veranlassung gewesen, daß er im folgenden Jahre den Propheten Daniel übersezt; die Vorrede, die die Übersetzung einleitet, bringt die gleichen Gedanken, wie unsre Schrift (Erl. Ausg. 41, 232 ff.).

Auch Melanchthon wurde durch die mit Mykonius geführten Gespräche veranlaßt, an einer Türkenchrift zu helfen. Wohl ging unter Justus Jonas' Namen aus, doch war von Melanchthon entworfen und disponiert:

„Das sie=|| bend Capitel Da||nielis/ von des Türcken || Gotteslesterung vnd || schrecklicher mor=||derer/ mit vn=||terricht || Justi Jonae. || Wittemberg. ||“ (Mit Titeleinfassung, auf der Titelfrückseite eine Erdkarte³, die sich auf Bl. C^b wiederholt. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg/ || durch Hans Lufft. ||“ Vorhanden: Leipzig U., München HSt.)⁴

Dem Landgrafen Philipp von Hessen gewidmet, ist die Schrift, auch abgesehen von den auf Daniel und Ezechiel sich beziehenden Partien der „Heerpredigt“ mehr-

¹) Vgl. außer den unten S. 160 Anm. 1 gegebenen weiteren Ausführungen und Belegstellen auch Corp. Ref. I 1108. ²) S. über sie in der Einleitung zu „Vom Kriege . . .“, oben S. 83 ff. ³) S. unten unter den Ausgaben bei B. ⁴) Eine zweite datierte Ausgabe, Wittemberg 1530 bei: Ruczyński, Thesaurus libellorum Nr. 1141.

fach verwandt. Neben einer Übersetzung des 7. Kapitels des Propheten Daniel, die nachher Luther bei seiner Übersetzung vorgelegen haben wird, bringt sie dazu die Auslegung; außerdem aber auch eine Unterweisung über türkisches Wesen und türkisches Regiment.

Daniels Weissagungen wurden Luther Veranlassung, nach Kap. 11, 36 neben den einen Feind der Christenheit auch wieder, wie in der Schrift „Vom Kriege . .“, den andern, den Papst, zu stellen, der der sei, der mit List und falschem Gottesdienst über alle Götter sich erhebe. Und noch einmal kommt er am Schluß der Schrift auf ähnliche Gedanken, wenn er die von den Türken etwa gefangenen Christen tröstet, daß sie unter dem Teufel dort, dem Türken, noch längst nicht so schlimm daran seien, wie unter dem Teufel hier, denn jener zwingt sie doch nicht, seinen Glauben anzunehmen und Christus zu verleugnen. Trotz der großen Not, die der Türke der Christenheit bereitet, hat Luther über ihn doch nicht seinen vornehmsten Gegner, den Feind seines Lebens, vergessen.¹

Sehr bald ging von der „Heerpredigt“ eine zweite Ausgabe (f. S. 152 B) aus, ja sie wird der ersten unmittelbar gefolgt sein. Denn wenn Luther am 3. Januar 1530 an Hausmann zwei Exemplare der zweiten Ausgabe — für ihn und für Cordatus — schickt und dabei annimmt, die erste Ausgabe möchte zu ihnen, die doch über Luthers Absicht von Anfang an unterrichtet waren, noch nicht gelangt sein², so beweist das, daß auch die erste Ausgabe die Presse kaum verlassen haben kann.

Als 1541 die Türkengefahr wieder besonders dringend wurde und man eine neue Belagerung Wiens fürchten mußte, als der Kurfürst von Sachsen aufs neue anordnete, daß das Volk zum Gebet wider die Türken solle vermahnt werden, und Luther eine „Vermahnung“ dazu ausgehen ließ, da erlebte auch die „Heerpredigt“ noch einige neue Ausgaben (unten G und H). Vielleicht hat Luther selbst noch einmal Hand an sie gelegt; wenigstens ist die Daniel-Stelle nach der inzwischen festgestellten endgültigen Fassung der Bibelübersetzung umgestaltet.

Ausgaben.

- A „Eine Heer = predigt widder || den Türcken. | Mart. Luther. | Wittenberg. || MDXXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlentz, Anno || M D XXIX. ||“³

Vorhanden in der Knaake'schen Blg., Alschaffenburg, Berlin (Luth. 5391), Breslau St. und N., Dessau, Dresden, Eisleben, Erlangen⁴, Gotha, Göttingen, Halle Wais., Hamburg, Heidelberg, Helmstedt (3), Hirschberg Gymn., Jena, Weste Koburg, Königsberg N., Leipzig N. (2, eines unvollst.), Lübeck, Magdeburg, München H. St. und N., Münster, Nürnberg G. M., Rostock, Straßburg, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (4), Zittau St.; Amsterdam N. Sem., London. — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 1.

Bogen F hat nur zwei Blätter.

- B wie A, doch Zeile 1, 2, 3 und 5 des Titels rot, Zeile 6 „MDXXX.“ Auf der Titelfrückseite eine Karte der alten Welt in Holzschnitt, die

¹) Vgl. die Einleitung zu „Vom Kriege . .“, oben S. 95. ²) S. unten bei der Besprechung der Ausgaben. ³) Vgl. auch Nachträge. ⁴) Auf der letzten leeren Seite von alter Hand der Eintrag: „14 S., pridie Kalen Ianuarij || MDXXX.“

sich auf Blatt A 4^b wiederholt. 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schirlentz. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Altenburg, Arnstadt, Berlin, Breslau St., Dresden (unvollst.), Heidelberg, Leipzig U. (2, eines unvollst.), München U., Wittenberg L., Wolfenbüttel, Zerbst Franciscum. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 4.

Bogen F hat nur zwei Blätter. B hat gegen A durchaus neuen Satz.¹

C^a „Eine Heer=||predigt wider den || Türcken. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Johann Stüchs. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Berlin, Halle U., Heidelberg, München H. und U., Nürnberg GM., Stuttgart, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg U.; Schaffhausen St. (2).

Bogen G hat nur zwei Blätter.

C^b wie C^a, doch 3. 1 des Titels: „Heer ||“.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5394), Wittenberg; Amsterdam U.Sem., Prag U. (nur Bogen A und B). — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 2.

D wie C, nur Zeile 3 des Titels: „Türkē.“, am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey || Johann Stüchs. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 5395), Göttingen, Hamburg, Baste Koburg, Königsberg U., Straßburg, Wernigerode; Olmütz. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 3.

D hat gegen C durchaus neuen Satz.

E „Eine her=||predig wider || den Türckē. || Mar. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, das letzte leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nurn=||berg durch Friden=||rich Peipus. || 1530. ||“

Vorhanden in Danzig St.

F „Ein heer || predigt wid=||der den Tür=||cken. || Martinus Luther. || M. D. xxx ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marburg. || den iiij. tag Martij. ||“

Vorhanden in Arnstadt, Nürnberg St., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg. Bogen G hat nur vier Blätter. Druck von Franciscus Rhode (v. Dommer unbekannt).

G „Eine Heer=||predigt, Wider den || Türcken. || D. Mart. Luther. || Wittemberg. || 1 5 4 1. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittenberg, durch || Georgen Rhaw. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg. (unvollst.), Berlin (Luth. 5398), Bremen, Breslau St., Gotha, Halle Wais., Heidelberg, München U., Nürnberg GM., Rostock, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

¹) Die Erdfarte dieses Drucks scheint von Lust zu stammen, wenigstens findet sie sich ebenso in dem S. 150 beschriebenen Druck von „Justus Jonas, Das siebend Capitel Danielis“.

- H* „Eine Heer=||predigt, Wider || den Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. [fo] || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Oben auf der vorletzten steht: „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Nickel Schir=||lentz. Anno || M. D. XLII. ||“

Vorhanden in Bamberg, Berlin (Luth. 5402), Celle, Danzig St., Dessau, Eisenach, Freiburg u., Gotha, Hamburg, Heidelberg, München HSt., Stuttgart (Titel sehr verlegt), Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (2); London, Zürich u. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 6.

Auf Blatt B 1^a der Holzschnitt der alten Welt wie in *B*.

- I* wie *H*, doch Zeile 2 des Titels: „Predigt“, Zeile 5: „Wittemberg.“ Vor der Schlußschrift steht noch ein Stück Text auf der vorletzten Seite.

Vorhanden in der Knaake'schen Elg., Berlin (Luth. 5401), Dessau, Dresden (2), Erfurt Kgl., Frankfurt St., Görlitz Milich. (Bl. B 1^a fehlt), Hamburg, Heidelberg, Veste Koburg, München HSt., Straßburg, Tübingen, Wittenberg L., Worms, Zittau St., Zwickau; London. — Fehlt Erl. Ausg.

I hat gegen *H* durchaus neuen Satz.

- K* „Ein Heer=||predigt, Wider [fo] den || Türcken. || Mart. Luth. || M. D. XXXXII. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 27 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Augspurg durch || Heinrich Stainer. ||“

Vorhanden in der Knaake'schen Elg., Heidelberg, Karlsruhe, München HSt. (Blatt A 4 fehlt); Jansbruck.

Bogen A hat fünf, Bogen G nur zwei Blätter. Auf Seite A 5^a ein Nachschnitt der Weltkarte wie in *BHL*.

- L* „Ein Heerpre||dig, Wider den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 28 Blätter in Quart, das letzte leer. Am Ende: „Getruckt zu Straßburg bey Hans Beussen, || Im jar M. D. xliij. ||“

Vorhanden in Zürich St.

Spätere Drucke.

- M* „Leonhardt Fronspersgers Kriegßbuch, Dritter Theyl“ (Frankfurt 1573, f. Krieg wider den Türken *M*) enthält auf Bl. CCCXXXII^a bis CCCLII^b „Eine Heerpredig wider den Türcken, Doct. Martin Luthers. Anno M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

- N* „Heerpredigt D. Martin Luthers, wider den Türcken. . . [o. O.] . M. D. XCIII.“

Vorhanden in Bernigerode (vgl. Vom Kriege wider den Türken *N*). — Vor dem Text der Heerpredigt 3, nachher 9 Seiten Gebete, Bibelzitate und Stellen aus andern Luther'schriften.

- O* Die „*Antiturbica Lutheri*“ Leipzig 1596 (f. Krieg wider den Türken *O*) enthalten auf S. 106—197 die Heerpredigt.

Vorhanden in Jena.

- P* Der „*Ottomannus Theologicus*“ Gießen 1601 (f. Krieg wider den Türken *P*) enthält als zweiten Bestandteil die Heerpredigt.

Vorhanden in Celle.

Q „Dr. Martin Luthers Heerpredigt wider den Türken. Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1530 in der Sprache der damaligen Zeit abgedruckt. Queblinburg und Leipzig, bei Gottfr. Basse. 1826.“

Bemüht sich, *D* buchstabentreu abzudrucken.

R Theodor Mundts Ausgabe von „Martin Luthers politischen Schriften“ (f. Krieg wider den Türken *S*) enthält in Bd. 3 S. 109—148 einen Abdruck der Heerpredigt, so frei, daß sich die Vorlage nicht erkennen läßt.

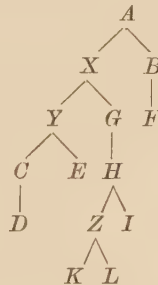
Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben Wittenberg 2 (1548) 553^b—569^b, (1551) 538^b—553^a, (1557) 458^b—470^a; Jena 4 (1556) 487^b—502^b, (1574 und 1586) 472^a—486^b; Altenburg 4 (1661) 565—580; Leipzig 22, 356—371; Walch¹ 20, 2691—2741; Walch² 20, 2154—2195; Erlangen 31 (1842) 80—121.

A ist der in großer Auflage verbreitete Urdruck, von dem Luther am 28. Oktober 1529 an Sinf schreibt (Enders 7, 180): „Ego sermonem edo bellicum exhortandi contra Turcas exercitus gratia.“ *B*, das er am 3. Januar 1530 an Hausmann nach Zwickau schickt mit den Worten (Enders 7, 214): „Quando ad vos nondum pervenit sermo contra Turcas, mitto hic duo vobis duobus, tibi et Cordato, exemplaria secundae editionis“, ist Vorlage keines andern Drucks außer *F* wegen 161, 8 viel; 197, 5 nicht damit: kein Drucker hatte Anlaß, diese Lesarten zu tilgen, wenn sie sich gegen Luthers feineren Sprachgebrauch eingeschlichen hatten. Wo *CD*¹ mit *B* zusammentreffen, ist es naheliegender Zufall: 162, 6 andern; 162, 6/7 jun; 162, 25 nach; 167, 20 siz; 168, 8 Asiam. *D* entfernt sich weiter von *A* als *C* und ist Vorlage keines andern Druckes mit den Besserungsversuchen 167, 16 des selbigen; 174, 10 vnd; 18 solchs; 178, 18 seelen; 197, 7 helfen. *C* ist Vorlage keines andern Druckes als *D*, mit dem allein es 162, 3 vnd; 166, 27 voller; 172, 2 Asian u. v. a. kleine Verschlechterungen des Textes teilt. Eine andere Gruppe von sekundären Lesarten, z. B. 173, 2 es; 174, 16 bedarffstu; 184, 4 gefahr; 186, 1 die wehl; 187, 10 ernstlich; 196, 1 faren teilen *CD* mit *E*, dessen Vorlage aus den mitgeteilten Gründen keines von beiden ist, das seinerseits aber auch nicht Vorlage von *C* oder *D* sein kann, wie überhaupt Vorlage keines andern wegen 168, 1 blibe; 4 Ieren; 182, 16 erfüllle; 184, 13 angenommen. Es ist demnach eine gemeinsame (Münchberger?) Vorlage *Y* von *CE* anzunehmen, die für uns verloren ist. *F* ist mit 160, 11 ifs iht vns; 161, 9 erkante fehlt Vorlage keines andern Drucks, stimmt mit 160, 15 wunderbarlich; 161, 1 so; 161, 18 nach zu *AB* gegen *CDE* und folgt mit 161, 8 viel; 161, 32 zu halten *B* gegen *A*. Die Weltkarte aus *B* mußte *F* wegen seines Oktavformats weglassen, damit fiel die Notiz 162, 30.

G und alle späteren Drucke geben die Danielstelle 163, 2—165, 15 nach der endgültigen Fassung der Lutherbibel. Wegen ihrer starken Abweichungen ist diese Stelle unter dem Texte von *A* vollständig noch einmal nach *G* mit den Abweichungen von *HIKL* mitgeteilt. *G* teilt mit *CDE* die Masse ihrer Lesarten, von denen gleich 160, 15 wunderbarlich; 161, 2 herfür; 161, 18 noch; 170, 28 wie hernach folget gegen *A* sekundär sind. Chronologisch kann *G* nicht Vorlage

¹⁾ *CDE* geben Zahlen mit römischen Zeichen. *G* bietet in allen Bibelzitatzen arabische Ziffern; es macht viel kleine Abjäge.

eines der Drucke *CDE* sein, *CD* kommen aus den oben angegebenen Gründen nicht als Vorlage von *G* in Betracht, aber auch *E* nicht, weil *G* mit 161, 30 zuerst; 168, 24 hats; 175, 8 so; 180, 12 ire zu den von *CDE* verlassenen Lesarten von *A* zurückkehrt, wozu es hier keinen Anlaß, bei 184, 4 fahr; 185, 23 solten; 186, 1 weil; 187, 10 ernst; 196, 1 fallen; 196, 17 heubt gar keine Möglichkeit hatte, wenn ihm *E* vorlag. Wir müssen demnach einen zweiten verlorenen (Wittenberger?) Druck (*X*) annehmen, der aus *A* floß und seinerseits Vorlage von *Y* und *G* ward. *HI* gehen in vielen sekundären Lesarten zusammen: 172, 26 könig fehlt; 174, 25 Christen; 175, 26 gar fehlt; 176, 12 warten; 178, 8 wol; 181, 1 einem und stimmen zu *G* gegen alle früheren in 161, 15 mußt; 162, 15 Christ; 162, 26 zwar fehlt; 167, 20 Meden in Persen. *I* entfernt sich weiter von *G* als *H*: 161, 19 ja so böse; 167, 20 versehen; 172, 2 Eghpten; 178, 12 verlacht. *K* stimmt mit 172, 26 könig fehlt; 174, 5 vom dem; 176, 12 warten allein zu *HI*, mit 166, 16 wurde; 169, 18 dan; 170, 29 Jüngsttag; 172, 2 Eghptum; 176, 8 feuchten zu *H* gegen *I*. *L* ist mit 172, 10 noch so vil; 177, 11 kriegt Vorlage keines andern Drucks, teilt die Lesarten der Gruppe *HIK* und darüber mit *K* allein dessen meiste Sonderlesarten, z. B. 165, 21 anderer; 176, 7 in dem lufft; 196, 3 so. Anderseits hält sich aber *L* von so viel Sonderlesarten von *K* frei (z. B. 161, 19 ja böß; 169, 9 diese; 189, 18 eines; 190, 3 alle), daß es nicht Abdruck von *K* sein kann, sondern mit diesem aus einer verlorenen gemeinsamen Vorlage (*Z*) geflossen sein muß. Daraus ergibt sich folgender Stammbaum:



Unserem kritischen Text ist demnach *A* zugrunde gelegt. Die Abweichungen von *B* sind unter dem Texte vollständig mitgeteilt, die von *C* bis *L* nur, soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier zusammenfassend darüber berichten läßt. *M* bis *Q* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

I. Umlaut

1) des *a* mit *ä* bezeichnet: verächter 162, 23 *CDEL*, märterer (15) *CDE* (9) *K*, täglich (2) *CE* (4) *L*, mägte 190, 2 *CD*, ärhney 188, 28 *E*, mächtig u. f. f. (9) *K* (16) *L*, Zändern (1) *K* (4) *L*, schäden(n) 188, 27 *KL*, Zäne 164, 27, Hände 171, 5 *K*, fäge 170, 23, Kriegßhändeln 179, 14, prächtig 189, 29, schälß 194, 27 *L*. *ä* führt *K* auch in dräwen 170, 31, vngläubigen 188, 6, Zäuberer 188, 29 ein.

2) des *ä* mit *ä* bezeichnet von *KL* in wunderthäter 189, 13, von *L* ganz regelmäßig: gnädig(lich), sårlich(keht), kåme, klårlich, vnderthånige, übermäßsigem, stätiger, jämerlich, dächt, beschläfferin.

3) Es führen ein Umlaut des a in unterfäß 173, 33 *CDE*, wägen 178, 24 *CDL*, genent 169, 16 *G*, gleubens 167, 16 *H*.

4) des o in wöllen u. f. *ſ*. (19) *C* (16) *D* (15) *E* (7) *GH* (6) *I* (13) *K* (12) *L*, morden (11) *CE* (12) *DL* (1) *H* (5) *K*, hören 162, 19 *CDEGHIKL*, getödtet 164, 1 *DE*, Höhesten 165, 14 *CDE*, kömpt (1) *C* (3) *D*, Könige 165, 7 *E*, bößheit (2) *F*, stößest 178, 21 *GHIK*, stößen 179, 12, gehöret 182, 21 *H*, Bißhöß 161, 7, getrößt 179, 20 *L*.

5) des u in fünff u. f. *ſ*. (4) *CDE* (1) *GHI* (2) *KL*, für (5) *CDE* (3) *FK* (1) *HI* (4) *L*, hynfürt (2) *C* (1) *K* (3) *L*, fünde m. Formen u. Abl. (11) *CD* (12) *EKL* (3) *GH* (5) *I*, Türcke, Türckisch (2) *CDGHIL* (3) *E* (1) *F* (7) *K*, drücken u. f. *ſ*. (1) *EK* (2) *GHI*, in fürh 161, 11 *CDIK*, geschüt(t) 181, 12 *CDEGHIKL*, plündern 183, 20, Bürger 184, 13 *CDEGHI*, fünd 183, 21 *GHIK*, wunderbar 194, 10 *GHI*, vermügen 189, 6 *E*, -umb (4), Tugenden 195, 3 *I*, über (stets), überig (4), gewüßt (2), übel (2), üppigkeit 190, 12 *L*.

6) des uo in müssen (2) *CDEGI* (1) *KL*, drüß 176, 3 *CDEGHIKL*, füren u. f. *ſ*. (2) *CDKL* (1) *EG*, brüder 186, 13 *CDEGHI*, rüffen (2) *CDEK* (1) *L*, heimfuche 170, 24 *G*, üben 168, 30 *L*.

7) Es beseitigen Umlaut des a in anfaht 173, 4 *CDEL*, arbeit u. f. Abl. (6) *CDEKL* (4) *GHI*, schagung 183, 6 *CDG* (2) *EHKL*, arhney 188, 28 *FHIKL*, starcken 192, 6 *F*, Berächter 162, 23 *G*, laßt mit Komp. (3) *K* (6) *L*, -macher 175, 3 *KL*, halten u. f. *ſ*. (3), marterer (15), Geratß 174, 24 *L*.

8) des au in glauben m. f. *ſ*. u. Abl. (13) *CD* (15) *E* (6) *GHI* (11) *K* (stets) *L*, verlaugnen u. f. *ſ*. (4) *CDE* (1) *GHIK*, zühawet 177, 19/20 *CDEGHIK*, fauffen u. f. Abl. (3) *CDGHI* (4) *EK* (2) *L*, rauber 191, 27 *CDEGHIKL*, haußlin 184, 17 *C*, außserlichen (2) *C* (1) *DE*, Haupt (haußt) 164, 29, verfaumet 183, 12 *KL*, zauberer 188, 29 *L*.

9) des o in König u. f. Abl. (13) *C*, Oberherrn (6) *CDGHIKL* (5) *E* (3) *F*, Oberkeht (17) *CDEGHIKL* (3) *F*, kommen u. f. *ſ*. (1) *CD* (3) *EGHI*, (5) *KL*, wollen u. f. *ſ*. (2) *EGH* (3) *I*, trosten 161, 26, groffer 164, 14, bößlich 183, 11, mochten 185, 20 *F*, überbofen 161, 15, gehört 191, 25 *G*, Gottlich 168, 16 *H*, Horner 172, 3 *HI*, köstlich 177, 4 *KL*, fordersten 163, 28, loblicher 174, 23, stoßt 178, 5, Zöllner (3) *L*.

10) des u in -umb (stets) *CDL* (30) *EGH* (15) *F* (19) *I* (28) *K*, wurde (Konj.) u. f. *ſ*. (19) *C* (18) *D* (17) *E* (2) *F* (4) *GIL* (10) *H* (1) *HI* (16) *K*, (vn)schuldig u. i. *ſ*. (12) *CDEKL* (9) *F* (11) *G*, (vn)gedultig u. i. *ſ*. (5) *CDEK* (2) *HI*, drucken m. *ſ*. u. *ſ*. (3) *C* (4) *DK* (1) *E* (2) *F* (6) *L*, druber (1) *CF* (2) *D*, daruber (3) *D* (1) *EF*, für (3) *E* (7) *F* (47) *G* (46) *H* (48) *I* (4) *K*, gulden (1) *EF* (5) *L*, Juden (10) *CDEKL* (3) *F*, Türcke m. *ſ*. u. Abl. (34) *F* (1) *HL*, stuch(e) (4) *F* (7) *K* (8) *L*, burger (2) *F*, (4) *KL*, schmußen u. f. *ſ*. (1) *F* (3) *K* (2) *L*, nuß u. f. *ſ*. (1) *FHIK* (2) *L*, (vn)gedultig (3) *G* (5) *L*, wurgen u. f. *ſ*. (1) *DF*, funden 183, 24 *CDEKL*, entzuden u. f. *ſ*. (2) *FKL*, gewunne 167, 3 *HIKL*, zuchtigen 183, 13 *HI*, lufften (1) *H* (2) *I*, rugken 163, 23, Zugner 166, 19 *KL*, flugel (2) *C*, furheßt 164, 4, verkündigt (4), furchten 174, 17, beschuhen u. f. *ſ*. (2),

mugen (2), iung (3), ungluck 184, 22, verhullet 187, 22, hubſchen 188, 6, Spruche 196, 2, Fürſten 197, 8 *F*, dunckel 185, 14, Junger 194, 20 *K*.

11) des uo in bucher, buchlin (4), muſſen (5), bruder 187, 22, (be)-huten (2), rhumen 188, 10, furen u. ſ. Abl. (2) *F*, mutiger 174, 13 *GH*.

II. Sonſtiger Vokalismus.

1) Altes *a* ſteht *K* in wa 4, *L* 30 mal her, beſeitiget *L* in gethon (13), vnderthon(en) (7), verthon 181, 17. In da entfernen *CD* 11, *E* 5 mal altes *a*, ſtellen es *E* 1, *G* 3 mal her.

2) *ai* für altes *ei* führen ein in kain ſtets mit 2 Ausnahmen *C*, ſtets *D*, (48) *E*, allain(e) (16) *CD* (7) *E*, klain ſtets *D*, mainen m. *J*. u. Abl. (16) *C* (17) *D* (13) *E*, gemain(igklich) (2), raynige 170, 23, wahnens 182, 11 *CD*, rain 186, 27, layd(er) (3) *CDE*, ſtain(e) (2) *CD* (1) *E*. In *K* bemüht ſich Hainrich Stainer, altes *i* und *ei* als *ei* und *ai* zu ſcheiden, doch iſt ihm das gegen die nicht ſcheidende Vorlage höchſt mangelhaft und ſtreckenweis gelungen. Auf Bogen *A* iſt noch kein *ai*, das erſte *B* 1^a Zeile 3 zagt, doch ſind auch von da ab die ein, kein, zehgt, Seyligen, klein, zwey, gehſt, allein faſt häufiger als die in Stainers Sinne korrekten *ai*-Formen. — *CD* haben eine Vorliebe für *ey* und unterſcheiden den Infinitiv ſeyn vom Pronomen ſein.

3) Altes *i* wird von altem *ie* in *CDL* richtig geſchieden, alſo hederman, hegklich, heht, vil, glider, geſchriben, beſchriben, diſe, ſpiſſet. Vereinzelt bleibt zihen, nimmer *CD*, immer, nirgendt *L*. Im einzelnen führen *ie* ein in diehe 182, 26 *E*, heht (jeht) (13) *E* (11 *K*), hez (13) *L*, hegklich (jegklich) (7) *EK*, hederman (jederman) 173, 31 *GHIK*, Friede(n) (6) *GHI*, (1) *K*, ſieghaff(t) 171, 3 *GHI*, ziehen 180, 9 *HIK*, regiert 168, 16, geſtolzieret 181, 11 *K*. *ie* entfernen in glider (3) *E*, vil (ſtets), diſe u. ſ. *J*. (ſtets), frid(en) (2), ſtil(e)ſt 193, 3 ſowie in den Partizipien und Plur. Praet. der erſten Ablautreihe (ge-, beſchriben, ver-, getriben, bliben) *EK*, ſpiſſen u. ſ. *J*. (7) *EGHIK*, ſig(en) (11) *EK* (1) *GHI*, ſiben u. ſ. Zuſſ. (6) *E* (1) *GHIK*, vihe (1) *EK* (2) *GHI*, nimand 167, 11 *G*, ſtigen 163, 8, ſy (12) *K*.

4) *u* und *ü* werden in *CD* richtig geſchieden; *ü* bezeichnet hier Umlaut des *u*, *ü* des *ü*, daher ändern *CD* wüeten, wueten der Vorlage ſtets in wüten. Ganz vereinzelt bieten ſie Bürger 184, 13. *F* führt *ü* ſtatt *u* ein in zü (3). *HI* bieten ſtatt *ü* ſtets *ü*, *K* in wüten u. ſ. *J*. (4), wüttig 176, 28. *KL* geben altes uo ſtets mit *ü*, alſo: zü, zür, züm, müß, brüder, rüffen, genugſam), mütt uff. *L* ſcheidet altes *ü* und *ie* als *ü* und *ü*.

5) Unbetontes *e* wird zugeſetzt

von	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>	<i>G</i>	<i>H</i>	<i>I</i>	<i>K</i>	<i>L</i>	inſgeſamt
in Vorſilbe	1	1	.	2	.	.	.	1	1	6
Mittelfilbe	5	5	5	6	3	5	5	3	4	41
gedecktem Auslaut	39	39	39	12	34	41	49	44	43	340
offenem Auslaut	44	50	48	18	39	49	48	44	48	388
inſgeſamt	89	95	92	38	76	95	102	92	96	775

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß der Marburger Druck *F* unbetontes *e* fast nur zusetzt, um die Zeile zu füllen oder um ein Wort besser abteilen zu können, daher Formen wie lenderen 167, 1, fürwige 174, 3. Die Worttrennung spielt auch bei *L* ihre Rolle: eheren 191, 23, ma||chet 186, 13, geflü||chet 194, 6, fa=||me 193, 25. Bemerkenswert sind ferner die Präterita ware (2), fraße 163, 8, blehbe 163, 9, schlug 189, 1 in *E*, warde (1) in *EL*, sowie die Formen Biſchoue (2) *GHI*, Briue 185, 21 *GH*, daſelbeſt 188, 8, Kriegshendelen 179, 14 *HI*, Alſaher 167, 23 *I*, (vn)gehorfame (12) *L*. Gehäuft iſt Zutritt deſ *e* in eine redliche buſſe 181, 22 *E*. — Nicht in obigen Ziffern enthalten ſind vhn > ihnen (inen) (6) *CD* (10) *G* (9) *HI*, den > denen (2) *CDG*.

6) Unbetontes *e* wird beſeitigt

von	C	D	E	F	G	H	I	K	L	inſgesamt
in Vorſilbe	2	2	.	.	1	1	2	10	7	25
Mittelfilbe	10	12	14	4	16	15	14	17	23	125
gedecktem Auslaut	8	10	9	15	8	10	11	37	57	165
offenem Auslaut	35	40	31	8	45	53	53	111	311	687
inſgesamt	55	64	54	27	70	79	80	175	398	1002

Erwähnenswert ſind aus dieſer Zahl einige urſprünglich dreißilbige Dative, die nach Behaghels Geſetz (Grundriß I² 710) ihr Auslauts=*e* verloren haben: vom Türken krieg (Türkentrieg) 181, 1, heyland 187, 14 und die unter gleichen Betonungsverhältniſſen ſtehende Formel Gott zu lieb 182, 3 *CDEGHIKL*. Ihnen ſchließt ſich an der Genetiv Königs 196, 30 *L*. Nicht ſelten iſt Auslauts=*e* vor Vokal deſ folgenden Wortes ausgefallen, z. B. hab vor Vokal (3) *CDEGL* (2) *HIK*, König vnd 161, 6 *H*, wolle unſ > wol unſ 197, 20 *F*, > wöll unſ *L*. Gehäuft iſt der Abfall deſ *e* in Türck (41), daſ leiſt gekreß vnd gereuff 171, 28 *L*.

III. Konſonantiſmuſ.

1) Fortiſ führen ein in Baſt(um) (1) *D* (2) *EFGHIKL*, Amptman 167, 19 *CDGHIKL*, gepet (5) *CDE* (1) *G*, prangen u. ſ. ſ. (1) *GHIK* (3) *L*, pracht 190, 13 *GHIKL*, Heupt (Haupt) (1) *GK*; Teutiſch (ſtetſ) *CD* (13) *EL* (1) *K*, Deütiſche (6) *K*, Teutiſchlandt (ſtetſ) *CD* (3) *E*, Deütiſchland 166, 29, Teütiſchland 168, 11 *K* (5) *L*, Deutiſchlandt 180, 20 *E*, Deutiſchland *F*; kündte 172, 16, mägte 190, 2 *CD*, vber(über)weltigen 175, 25 *CDEGHIKL*, Stat(t) 178, 26 *EKL*, gedultig 192, 27 *EHIK*, ſhentlich 161, 10, wart (3), geberten 190, 12, mort 195, 29 *F*, wirt (1) *F* (38) *K* (ſtetſ) *L*, wirdt (7) *K*, niemand 172, 8 *FK*, ſchwert (1) *FL* (6) *K*, tapffer (1) *GHIK* (2) *L*, vierte (5) *K* (3) *L*, vierdte (8) *K* (4) *L*, Bro(b)tſ 183, 1 *IKL*, ſeyt (*sitis*) 193, 12 *K*, trucken m. ſ. u. Abl. (6), tugenten 195, 3 *L*; jundſraw(en) (4) *CD* (2) *EK* (3) *L*, vber(über)ſchwendlichen 191, 11 *CDEGL*, ſluſſ (3) *CD* ſluſſ (3) *E*, henden 176, 9, ſchwand 196, 3 *L*.

2) Auslautendeſ *d* wandeln gern zu *dt* in Endtſchriſt, endtlich, landt, Schwerdt, wirdt, Kindt *CDE*, ſindt = *sunt* und *ex quo* (2) *F*, todt (1) *HIK* (11) *L*, landt 184, 11 *K*, verwandt 197, 15 *KL*, ſhendtlich 161, 10,

ſchwerdt (6), werdt (2), magdt 184, 9, blindtheit (2) *L*. Auslautendes *g* wandeln gern zu *g* in wegt, -igklich, hegtlich u. ſ. *ſ. CDEL*, zwangt *CDE*, ſchwangt (1) *C* (2) *D*, -igklich (6) *K*, gefengkniff (2) *L*. Auslautendes *s* wandeln gern in *ß* in biß, daß, groß, auß, muß (muß), gewiß(lich) *CD EFKL*, fraß, reiß *CDEKL*, leßt, gewachſſen *CDE*. Charakteriſtiſch für *L* iſt *ß* in faßß, gewißß(lich), roßß, geſpißßte, wißß.

3) *Lenis* führen ein in Baßt(umb) (6) *C* (2) *DF* (3) *E* (1) *GH*, vnbüß(buß)fertigen 161, 22 *CDEGHIKL*, gebrenge 188, 3 *CDE*, brechtig 189, 29 *CDEHIK*, ſambt 182, 31 *E*, hochen 179, 9 *KL*; verderb(ett) 169, 26 *CDEGHIKL*, künde(ſtu) (2) *CD* (1) *EGHI*, tode (1) *E* (2) *K*, bedeutet 168, 14 *F*, dunkeln 171, 5 *FIK*, nirgend 187, 21 *F*, niemand 195, 16 *FKL*, rad (1) *GHI* (2) *K*, leude 170, 26 *G*, künde 178, 3 *GHI*, brand 190, 25 *HIK*, vnder (ſtets außer 163, 17), Soldan (4), danhen u. ſ. *ſ. (2) L*.

4) *bb* vereinfachen *GHIKL* ſtets in wider, nider, oder, gefodert (gefordert), *E* in wider, nider, während odder gelegentlich ſtehen bleibt. *F* vereinfacht öfter (wider, gefodert), als es *bb* einführt (odder). *E* vereinfacht *tt* in Got u. ſ. *ſ.*

5) Graphiſches *h* wird im ganzen häufiger beſeitigt als eingeführt: es ſchreiben vntertenige 174, 8 *E*, Teſſalonicern (2) *F*, -tüm (ſtets) *K*, Mahomet (ſtets) *L*, gewenen u. ſ. *ſ. (2) CDE* (1) *G*, in, jr uſw. (ſtets) *GHIK*, je (ye) (ſtets) *GHIKL*, rümen, geen, ſteen, ee, mer u. ſ. *Abt.* (ſtets) *KL*. Dagegen: rathe 173, 29 *E*, Iſrahel 169, 20, Mahometh u. ſ. *Abt.* (5), vnterthanen 179, 18 *F*, ehß (5), ehr (is) (1), ahn 184, 16, Thürcke 166, 12, Jundherrn 182, 17 *K*, Rhom, Rhömiſch (3), jha (2), gerathen 173, 18 *L*, fehrlich (1) *GK* (2) *HI*, wehren u. ſ. *ſ. (2) HI*. Befehl ſtatt beſelh ſchreiben *GHI*.

IV. Wortformen.

Die *r*-Formen ſtellen her in darzü (darzu) (ſtets) *CDEGK* (25) *H* (22) *I* (33) *L*, daruon (darvon) (4) *E* (3) *G* (1) *HIK* (5) *L*, darmit (1) *EHI* (5) *K* (4) *L*, dardurch (1) *EHK* (2) *L*, darneben (1) *EHIKL*, darfur (darfür) (1) *HIKL*. *a* führen ein in daran (5) *CDEHIK* (4) *G* (7) *L*, darauf (1) *HI* (2) *L*, darinnen (2) *L*, darein (2) *L*. widder > weder (5) *CDKL* (4) *EGHI*. nu > nun (ſtets) *CD* (faß ſtets) *EK* (37) *L*. ſondern > ſonder (ſtets) *CD* (faß ſtets) *EKL* (7) *F* (1) *H*. dennoch > dennocht (ſtets) *CDE* (6) *K*. — thum > -thumb(en) (ſtets) *CDEGHI* (faß ſtets) *KL*. zu- > zur- (2) *CD*. denn > dann (2) *CD* (13) *K* (6) *L*. beſte > beſter (8) *CDEKL* (7) *GHI*. -niß > -nüß (10) *CD* (ſtets) *E*, > -nuß (4) *G*, > -nuß(en) (4) *K*. ſoddern u. ſ. *ſ.* > fordern (8) *CDE*. -ideht > -igkeht (-igkheit) (4) *CDEG*, höhiſten > höheſten (3) *CDEHI* (2) *GK*, nicht > nit (21) *F*¹ (20) *K* (72) *L*. Euangelion > Euangelium (ſtets) *GHIKL*. wölich u. ſ. *ſ.* (ſtets) *K*. find > ſeind (8) *K* (57) *L*. letſte (9), ſonſt > ſunſt (9), wird > würd (3), geweſt > geweſen (10), ſelbſt > ſelbs 176, 3 *L*.

¹) *F* ſpart mit dieſer Schreibung in ſeinen kurzen Zeilen Platz.

[Bl. A ii] Eine Heerpredigt wider den Türcken.
Martinus Luther.



Je wol ich hnn meinem büchlin vom Türckenriege fast genugsam
unterricht gethan habe, mit welcherley gewissen und weise
(wo sichs begeben) der krieg wider den Türcken solt für zu
nemen sein, Doch habe ich bey meinen lieben deudschen die
gnade, das sie mir wider glauben noch zu hören, bis das
sie zu lange harren, und der glaube hnn die hand kömet und denn wider
hülffe noch rat da ist, gleich wie dem volck Israhel auch geschach, das sie die
Propheten (als .j. Regum ultimo stehet) so lange verachten, das zu lezt auch
kein rat noch hülffe mehr da war. Eben so istz uns iht auch gangen, Niemand
wolt glauben, was ich vom Türcken schreib, bis das wirs nu¹ mit so großem
iamer erfahren und so viel tausent menschen² hnn so wenig tagen erwürget
und weg gefüret gesehen haben. Das wolten wir haben, Vnd hette nicht Gott
wunderlich und so unversehens uns geholffen, So solten wir erst ein rechten
iamer hnn deudschen landen erfahren haben.

Und kenne ich recht meine lieben deudschen, die vollen setze, so sollen sie
wol yhrer weise nach sich widerumb nidder setzen und mit guttem mut hnn
aller sicherheit zehen³ und wol leben Und solcher grossen gnade erzeigt gar
nicht brauchen, sondern mit aller undankbarkeit vergessen Und denken: ha der
Türcke ist nu weg und geflohen, Was wollen wir viel sorgen und unnütze
koste drauff wenden? Er kömpt vielleicht nymer mehr wider, Auff das wir
ia unser wol verdiente straffe von Gott redlich empfangen. Wolan, ich kan
doch nicht mehr thun. Do ich anzeigt, man solt des Türcken gewalt nicht
verachten, Ey das war ein spöttische und nichtige rede, Da waren viel Fürsten

1 Heerpredig EGKL 3 büchlin EHI 8 hendt D kömpt L 9 hülffe CEK
hülff DL hülffe I das] da GKL 10 als 4. Reg. 17. stehet (steet L) HIKL 11 hülffe CE
hülff DL istz iht vns F 12 Türcken F schreib L 15 wunderbarlich CDEIKL wunder-
barlich GH 23 empfangen L 24 Da HIK da L angezeigt L

¹⁾ Am 17. Oktober 1529 hatte Luther in Torgau sichere Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türken erhalten, während frühere Briefe von ihm, wie die an Amsdorf und Probst vom 10. Juli, nur von Gerüchten zu sagen wissen. Am 20. Oktober schreibt Luther an Cordatus: De Turca tristia audiuntur, und gleichzeitig an Hausmann: modo exhortationem Germanorum contra Turcae impetum meditor. So steht der Entschluß zur Heerpredigt notwendig in enger Beziehung zur Nachricht von jener Katastrophe. Begonnen ist jedoch die Niederschrift erst, nachdem Luther den Abzug der Türken von Wien erfahren hatte, das war am 26. Oktober. Vgl. Enders 7, 129f. 172. 174f. 177ff.

²⁾ Plus quam centum millia hominum occisa vel capta, schreibt Luther an Probst 10. November 1529, Enders 7, 184. ³⁾ S. o. S. 145, 19.

mächtiger denn er, Ich solte die deudischen fürsten nicht so schrecken noch verzagt machen. Das nu die selbigen gehfferey erfür treten und die fürsten trösten und des Türcken macht verachten. Ich meine ia, der Türke habe sie zu lügenern und mein wort war gemacht.

5 Aber doch umb der gotlosen und Christus lesterer willen nichts angefangen, also auch umb yhrer willen nichts gelassen. Es haben könye und fürsten, Bischoff und pfaffen bisher das Euangelion veriaht und verfolget, viel bluts vergossen und den dienern Christi alle plag und unglück angelegt und ist die lesterung und schmach auch widder die öffentliche erkante warheit, so uber die
10 massen schendlich gros gewest und das volck so uber aus böse und mutwillig, das ich hab weiffagen müssen, Deudschland müsse ynn kurz Gott eine torheit bezalen.

Dasselbige gehet iht daher und sehet an, Gott helffe uns und sey uns gnedig, Amen. Denn weil sie widder Christum so trefflich zornig und böse
15 sind, [Bl. A iij] das sie sein wort und diener überbösen, Und er mus leiden und schwach gegen sie sein, So thut er warlich recht nach dem sprichwort 'Es ward nie keiner¹ so böse, Es kam noch ein böser uber yhn'² und zeucht ab, leßt sich uber bösen, Schicket aber an solche böse zornige iundern nach einen bößern, den Türcken, Wil zusehen, weil sie ia böse sein wollen, welcher hie
20 den andern uber bösen werde. Sey nu böse, wer böse sein kan, iht gilts bößens und uber bößens.

Solchs wil ich gesagt haben widder die unpuffertigen, starrige feinde und verfolger des worts Christi, Aber weil dennoch viel ynn deudischen landen
25 find, die das wort lieben, und Christus on zweiffel nicht ein geringe zal glieder dnynnen hat, umb der selbigen willen sol diese heerpredigt aus gehen, sie zu trösten und zuvermanen ynn diesen gretolichen, ferlichen leufften. Denn der teuffel sucht durch seinen zeug den Türcken, freilich nicht allein die weltliche herschafft, Sondern auch das reich Christi und seine heiligen und glieder, vom glauben zu stossen, wie Daniel sagt am siebenden Capitel. Darumb wil
30 ich diese predigt ynn zwey stück theilen, zuerst die gewissen unterrichten, darnach auch die faust vermanen. Das gewissen zu unterrichten dienet wol zursachen, das man gewis sey, Was der Türke sey und wofür er zurhalten sey nach der

1 fürsten F [so] also CDEGHIKL noch] vnd L 2 herfür CDEL herfür GHIK
4 lügener F 6 könyg L 8 diener F alle] viel BF 9 erkante fehlt F 11 hab]
haben F müsse] muß L kürz B kürze L 14 treffentlich L 15 muß GHIK muß L
16 Sprichwort L 17 bößerey L 18 Jundhern L nach] noch CDEGKL 19 ja
so böse IK 19/20 welcher bis werde fehlt F 25 darinnen CDGHIK darinnē E
Heerpredig L 26 geuerlichen L leuffen L 30 predig EL zuerst] Zum ersten CDE
31 zursachen A 32 zu halten BFK zühaltē CDL zuhalten EGHI

¹) Zu der doppelten Negation s. o. S. 137, 14. ²) Sinnverwandte Redensarten bietet Luthers Sprichwörterammlung unter Nr. 181 die Menge, die obige nur noch einmal unter Nr. 51 aus der Auslegung des 147. Psalms von 1532.

ſchriſt. Denn die ſchriſt weiſſagt uns von zwehen graufamen Tyrannen, welche ſollen für dem iüngſten tage die Chriſtenheit verwüſten und zurſtören, Einer geiſtlich mit liſten odder falſchem Gotts dienſt und lere wider den rechten Chriſtlichen glauben und Euangelion, Davon Daniel ſchreibt am ehlſſten Capit. das er ſich ſol erheben uber alle Götter und uber alle Gottes dienſt 2c. Dan. 11, 36 f. 5
 2. Theſſ. 2, 3 Welchen auch Sanct Paulus nennet den Endchriſt hnn der ander Epistel zu den Theſſalon. am andern Capit. Das iſt der Babſt mit ſeinem babſtum, davon wir ſonſt gnug geſchrieben. Der ander mit dem ſchwerd leiblich und Dan. 7, 25 eufferlich auffß gewolichſt, davon Daniel am ſiebenden Capit. gewaltiglich Matth. 24, 21 weiſſagt Und Chriſtus Matthej am vier und zwenzigſten Cap. von einem 10
 trübsal, des gleichen auff erden nicht geweſt ſey, das iſt der Türcke, Alſo muſ der teuffel, weil der welt ende fürhanden iſt, die Chriſtenheit zuvor mit beyder ſeiner macht auffß aller gewolichſt angreiſſen und uns die rechte lege geben, ehe wir gen himel faren.

Wer nu ein Chriſten wil ſein zu dieſer zeit, der faſſe ein herz hnn Chriſto und dencke nur nicht hinfurt auff fride und gutte tage. Die zeit ſolcher trübsal und weiſſagung iſt da, deſſelbigen gleichen unſer troß und troſt auff die zukunfft Chriſti und unſer erlöſung iſt auch nicht fern, ſondern wird flugs drauff folgen, wie wir horen werden. Darumb ſo halt feſte und ſey ſicher, das der Türcke gewiſlich ſey der letzte und ergeſte zorn des teuffels 20
 wider Chriſtum, damit er dem faß den boden aufſtößet¹, und ſeinen grym ganz auffſchüttet wider Chriſtus reich, Dazu auch die gröſſeſte ſtraffe Gottes auff erden uber die undanckbarn und gotloſen verechter [Bl. A 4] und verſolger Chriſti und ſeines worts Und on zweifel der vorlauff der hellen und ewiger ſtraffe. Denn Daniel ſagt, das noch dem Türcken flugs das gericht und die 25
 helle folgen ſol, Und man ſihets auch zwar wol an der that, wie gewolich² er die leut, kind, weiber, iung und alt ertwüret, ſpieſſet, zu hacket, die ihm doch nichts gethan, und ſo handelt, als ſey er der zornige teuffel ſelbs leibhaftig, Denn nie kein königreich alſo getobet hat mit morden und wüeten, als er thut. Wolan wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören. 30

1 von] vom *H* 2 für] vor *L* zerſtören *L* 3 odder] vnd *CD* 4 Chriſtlichen] Chriſten *F* ehlſſten] 12. *GHIKL* 6 andern *BCDE* zun *BCDEF* 6/7 Endchriſt. 2. Theſſ. 2. Das *GHIKL* 7 am] an dem *F* Babſt *BF* 8 darvon *H* geſchreiben *H* 9 darvon *H* 10 geweiffaget *GHIK* geweiffagt *L* Matth. am 24. Cap. *KL* am fehlt *CD* 12 vorhanden *L* 15 Chriſt *GHIKL* 17 truß *L* 18 ferr *L* 19 darauff *D* hören *BF* 21 aufſtößt *L* 25 noch] nach *BCDEFGHIKL* 26 zwar fehlt *GHIKL* 27 kin||ber *F* zerhackt *L* 28 ſo] alſo *F* 29 Rönigreich *L* wüeten *FL* 30 Danel *G* hören] hören. Folget die figur, dauon Daniel weiſſagt, am ſiebenden Capit. [Weltkarte] *B*

¹) *Luthers Sprichwörtersammlung* Nr. 335, dazu *Kroker* 605 (1542). ²) *Druck N* (1593) bemerkt hierzu am Rande: Ex collectaneis Epi. Turc. per Laudinum Equitem Hierosolomitano ante 82. annos typis uulgatis. Inter alia sic scribit Turcus Mahometes ad Pontificē Roman. Crudelitatem ac etiam scelera (quæ nobis duo grauissima obieciſti) ideo in captiuos exercemus ut eum esse merè quidem experiantur, quem verbis homines prædicant.

Vier keiserthum hat Daniel beschrieben, die auff erden komen sollen, ehe
 der welt ende keme, wie wir lesen Danielis am siebenden Capitel: Das er Dan. 7, 3 ff.
 vier grosse thier sahe aus dem meer steigen, das erst war gleich
 einer Seewin und hatte adelers flügel, Das ander war gleich einem
 5 Beren und hatte drey rigen zeene hnn seinem maule, Das dritte
 war gleich einem Parden und hatte vier flügel und vier köpffe, Das
 vierde war ein grausam und wunderlich thier und seer starck, und
 hatte grose eiserne zeene, damit es fras und umb sich reis, und
 was ubrig bleib, das zutrats mit seinen füßen, Und hatte zehen
 10 hörner. Ich sahe die hörner an und sihe, zwischen den selbigen
 wuchs ein ander klein horn, fur dem selbigen wurden drey der ersten
 hörner abgestossen und das selbige horn hatte augen wie menschen
 augen und sein maul redet grewlich ding. Ich sahe zu, bis stüle
 gesetzt wurden Und der Alte sich sezet. Das gericht ward gehalten
 15 und die bûcher auff gethan, Ich sahe zu umb der grewlichen rede

1 kumen F 3 grosse fehlt F 5 reigen F 7 wunderlich BEF 9 zurtrats E
 füessen E 11 für BF 12 hörnen A 13 grewliche BF

G] Ich Daniel (spricht er daselbs) sahe ein Gesicht in der nacht Und sihe,
 die vier Winde unter dem Himmel stürmeten widderinander auff dem grossen
 Meer Und vier grosse Thier stiegen erauff aus dem Meer, eins je anders denn
 das ander. Das erste wie ein Lewe und hatte flügel wie ein Adeler. Das
 20 ander Thier hernach war gleich einem Beeren und stund auff der einen seiten
 und hatte in seinem Maul unter seinen Zeenen drey grosse lange Zeene etc.
 Das dritte war gleich einem Parden, das hatte vier Flügel wie ein Vogel
 auff seinem rücken, und dasselbige Thier hatte vier Köpffe etc. Das vierde
 Thier war grewlich und schrecklich und seer starck und hatte grosse eiserne
 25 Zeene, frass umb sich und zu malmet und das ubrige zutrats mit seinen
 füßen. Es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehen Hörner.
 Da ich aber die hörner schawet, sihe da brach erfur zwischen denselbigen ein
 ander klein horn, fur welchem der fördersten hörner drey ausgerissen wurden,
 Und sihe, dasselbige Horn hatte augen wie Menschen augen und sein Maul
 30 das redet grosse ding. Solchs sahe ich, bis das Stüle gesetzt wurden Und der
 Alte sezet sich, Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden auffgethan.

vor 16 steht Folget die Figur sampt dem Text H Folget die Figur, Der vier Keiser-
 thumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text I am 7. Cap. Folget die Figur, Der vier
 Keiserthumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text. Danie. 7. Cap. K am 7. Cap. Folget
 die Figur sampt dem Text. L Hier fügen HIKL eine Weltkarte ein. 17 wider einander K
 widderander L 18 herauff KL 19 Löwe K hat HIKL 22 hette K 23 hette K
 etc. fehlt K 24 erschrecklich K 25 zurtrats L 27 herfür K 28 vor wölchem K

willen, so das horn redet Und ward gewar, das das thier getodtet war und sein leichnam umbkomen und hns feur geworffen war zuverbrennen, Und der andern thier gewalt auch auffgehoben war.

Dan. 7, 16

[Bl. B1] Das ist der text Daniel auffß kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die auslegunge folget ym selbigen capitel hernach, da er spricht: Ich trat zu einem der da beh stand und fraget ihn umb das alles die warheit Und er legt mirs aus und leret mich also: Diese vier grosse thier sind vier 5 keiserthum die auff erden komen sollen, Aber die heiligen des Höchsten werden ynn ewigkeit das reich besitzen. Darnach hette ich gerne gewußt, was das vierde thier were, das so fast grausam war, Welchs eiserne zene und pfoten 10 hatte und frasz und reisz und das ubrige mit füßen zutrat, Und was die zehen hörner auff seinem kopffe weren, Und was das ander horn were, für welchem drey hörner gefallen waren, Und von dem selben horn, das augen hatte und ein maul, das gewaltiche ding redet und war größer denn die andern. Ich sahe zu und sihe, das horn streit widder die heiligen und sieget ihn an bis 15

1 getödtet BF 5 auslegung B auflegung F 6 stand F 9 ewigkeit BEF
10 pfoten E 11 zurtrat E 12 sehm F 15 ihnē E

- G) Ich sahe zu umb der grossen rede willen, so das Horn redet, Ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward und sein Leib umbkam und ins feuer geworffen ward Und der ander Thier gewalt auch aus war.

Das ist der Text Daniel, auffß kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die Auslegunge folget im selbigen Capitel hernach, da er spricht: Ich 20 gieng zu der einem die da stunden und bat in, das er mir von dem allem gewissen bericht gebe. Und er redet mit mir und zeigt mir, was es bedeutet. Diese vier grosse Thier sind vier Reich, so auff erden komen werden, Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werdens jmer und ewiglich besitzen. Darnach hette ich gern gewußt gewissen bericht von dem 25 vierden Thier, welchs gar anderst war denn die andern alle, seer gewaltich, das eiserne Beene und eherne Klauen hatte, das umb sich frasz und zu malmet und das ubrige mit seinen füßen zutrat Und von den zehen Hörnern auff seinem Heubt. Und von dem andern, das erfur brach, für welchem drey abfielen und von demselbigen Horn, das augen hatte und ein Maul 30 das grosse ding redet und größer war denn die neben im waren. Und ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen und behielt den sieg wider

16 grosse K 17 getödt K 19 auffß] auff H kürzest HI kürzst K 22 zeigt I
24 Höchsten L 26 welches HIKL 27 zumalmet L 28 zurtrat L 29 herfür KL
für] vor KL 31 großer HK

der Alte kam und hielt gerichte mit den heiligen des Höhesten und die zeit kam, das die heiligen das reich besaßen.

Und er sprach also: Das vierde thier wird das vierde keiserthum sein auff erden, Welchs wird grösser sein, denn alle königreiche und wird alle
 5 Land fressen, zutretten und zu malmen. Die zehen hörner sind zehen könige, so zu solchem keiserthum gehören Und nach dem selbigen wird ein ander auff kommen, der wird mächtiger sein, denn die ersten, und wird drey könige demütigen Und wird wider den Höhesten reden und die heiligen des Höhesten zutretten, Und wird sich unterstehen, ordnung und gesetz zu endern Und sie werden ihn
 10 seine hende gegeben werden eine zeitlang und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit. So wird denn das gericht gehalten werden, das die gewalt auffgehabt werde und zubrochen und endlich umb come. Aber das reich, gewalt und macht, so unter dem ganzen hymel ist, werde gegeben den heiligen des aller Höhesten, Welchs reich ist ewig und alle könige werden ihm dienen und
 15 gehorsam sein.

1 Höchsten B Höchsten F 7 könige BF 8 den] der F Höchsten (beidemale) BF
 14 Höchsten B Höchste F

G] sie, bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höhesten und die zeit kam das die Heiligen das Reich einnahmen. Und er sprach also: Das vierde Thier wird das vierde Reich auff erden sein, Welchs wird mächtiger sein denn alle Reich und wird alle Land fressen, zutretten und zu malmen.
 20 Die zehen Hörner bedeuten zehen Könige, so aus demselbigen Reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein ander auffkommen, der wird mächtiger sein denn der vorigen keiner und wird drey Könige demütigen. Er wird den Höhesten leßtern und die Heiligen des Höhesten verstören und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu endern. Sie werden aber in seine hand gegeben
 25 werden eine zeit und aber etliche zeit und ein halbe zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn sein gewalt weggenommen werden, das er zu grund vertilget und umbbracht werde. Aber das Reich gewalt und macht unter dem ganzen Himmel wird dem Heiligen Vold des Höhesten gegeben werden, Des Reich ewig ist und alle Gewalt wird ihm dienen und
 30 gehorchen.

16 Höchsten L 19 zertretten K zürtrette L zürmalmen KL 20 Könige K
 König L 21 anderer KL 22 König HI König KL 23 Höchste (1.) L Höchsten (2.) L
 24 geben K 28 Höchsten L 29 aller K

Diese weissagung Danielis ist eintrectiglich von allen Lehrern ausgelegt von den vier folgenden keiserthum: Das erst das keiserthum zu Assyrien und Babylonien, Das ander das keiserthum der Persen und Meden, Das dritte das keiserthum des grossen Alexanders und der Griechen, Das vierde das Römische keiserthum, welchs das grössst, gewaltigst und grausamest, dazu auch das letzte ist auff erden, wie hie Daniel klerlich zeigt, das nach dem Vierden thier odder keiserthum das gericht folget und kein ander keiserthum mehr, sondern das reich der heiligen das ewig ist *2c.* Weil denn nu das gewis ist und keinen zweiffel hat, das auff erden sol das Römisch reich das letzte sein, wie auch ym andern Capitel Daniel zeigt ynn dem grossen bilde odder seuken, die einen gülden kopff, sylbern brust, eherne hüffte und eysern schenckel hatte, So mus das draus folgen, das der Türke ym Römischen keiserthum sein wird und ym vierden thier mus begriffen sein, Denn das ist beschlossen¹, weil das Römisch keiserthum das letzte ist, So wird und [21. Bij] kan der Türcke nymer mehr so mechtig werden, als das Römisch reich gewesen ist, sonst würden nicht vier, sondern sunff keiserthum auff erden komen. Darumb mus der Türcke kein keiser werden noch ein new odder eigen keiserthum auffrichten, wie ers wol ym syn habt, Aber es wird und mus yhm gewislich fehlen odder Daniel würde zum Lügner, Das ist nicht möglich.

Weil aber zu dem der Türcke dennoch so gross und mechtig ist und ym Römischen reich sitzen sol, müssen wir yhn ynn dem selbigen suchen und unter den hörnern des vierden thiers finden. Denn es mus ein solch gewaltig ding ynn der schrift verkündigt sein. Wolan, Horn heist ein königreich ynn der schrift, wie hie Daniel selbst sagt, das die zehen hörner zehen könige sind, die zum vierden keiserthum gehören. So kan nu der Türcke keines der selbigen zehen sein, denn die selbigen hörner sind die königreich, so zum Römischen keiserthum gehöret haben, da es ynn seiner vollen macht gestanden ist, als nemlich Hispanien, Frankreich, Italia, Africa, Egyptus, Syria, Asia, Greta, Deuschland *2c.* Solch land haben die Römer alle gehabt yn voller macht, ehe denn der Mahometh odder Türke ist komen. So spricht nu Daniel, das nach solchen zehen hörnern erst kompt das kleine horn zwischen den zehen hörnern. Hie kompt und findet sich der Türke, Denn gleich wie das kleine horn unter den zehen auff wechset und stösset der selbigen dreh weg, Also

2 Keyserthumbe CDEG Keyserthumen H Keyserthumen I Keyserthumen KL Das bis
Assyrien] Assyrien F 9 keine F kein K kein L 10 ander F 11 guldin K silberin L
hüffte F 12 draus CDKL draus ECHI würdt K 14 Römische L 16 wurde
HKL 18 habt] hat CDEHIKL hab G seelen CDEGHI sein K sälen L 19 wurde F
21 müssen BF 23 Königreich K Königreich L 24 Könige K König L 26 König-
reich K Königreich L 27 voller CD 28 Italienn K Africa FI Grecia DI
31 Hörner K kompt BF kumpt K 32 kompt BF 33 hörn A zehenen L stösset E
stoset L

¹) conclusum est wie schon oben S. 115, 11.

musste ia komen ein königreich, das hnn den obgenanten lenden und könig-
reichen des vierden thiers odder keiserthums wüchse, und der selbigen drey
gewünne, Solchs alles zeigt und bezeugt auch das werck und stymmet mit
dem Text, das der Mahometh dasselbige kleine horn sein mus, Denn er ist
5 von geringem anfang auffkomen, Er ist aber also gewachsen, das er drey
hörner hn Römischen keiserthum hat abgestossen und eingenomen, nemlich
Egyptum, Griechland und Asiam. Denn der Soltan und Sarracener¹ haben
lange zeit dieser hörner odder königreich zwey hnnen gehabt, Egypten und
Asiam, und sind also drinnen blieben sitzen, wie auch der Türke drinnen sitzt
10 auff den heutigen tag und hat das dritte horn, Griechland, dazu gewonnen.
Solchs hat sonst niemand gethan und wir sehens da für augen stehen, das
geschehen ist, Das ist Mahomeths reich, da haben wir das kleine horn gewis.

Ob nu wol der Türke den Soltan veriaht¹ und solche lender ein-
genommen und seinen hoff odder sitz anders wo hellt, denn der Soltan thet,
15 istz darumb kein ander odder new reich, sondern eben dasselbige Mahomeths
reich, Denn beyde Soltan und Türke des selben und gleich eines glaubens
sind, nemlich des Mahomeths. Das aber einer den andern veriaht, ist auch
wol fast hnn allen keiserthumen geschehen, das ein bruder den andern veriaht,
ein amptman seinen herrn vertrieben hat, Wie geschachs hnn Persen, da sie
20 den keiserlichen sitzt und hoff aus Medien hnn Persien verjachten², bleib
dennoch gleichwol dasselbige keiserthum Und das keiserthum zu Assyrien von
Ninive gen Babylon³ Und [Bl. Biiij] das Römisch von Rom gen Constantinopel
verjacht ward, also ist auch icht das Mahomeths reich von Alkahr gen Con-
stantinopel⁴ verjacht mit dem hofelager, Aber ist gleich wol dasselbige Reich
25 des Mahomeths blieben, Denn person und hofelager mügen sich hnn eym reich

1 Königreich K Königreich L 1/2 Königreichē K Königreichen L 3 das ganz
werck K 4 hörn A 7 Griechenlands CD Griechen Land E Griechenlands GHIKL
8 Königreich KL Egyptum F 9 also sind F 10 hat das] hats F Griechenlands CDK
Griechenlands EGHIL gewonnen CDE 11 sonst KL niemand A für vor KL
13/14 eingenommen L 14 anderstwo K anderzwa L 15 sonder H selbige D 17 ander
HI 19 amptman BF sein GKL 20 sitz BCDEFL Sitz GHIL Neben in Persen
GHIKL verjachen I 23 verjacht wart F das] des CDEFGHIKL Alkahr F 24 Hoff-
lager K Hofflager L 25 personen L hofelager F Hoffleger K Hofflager L mögen L
eynem B einem D ainem K eim L

¹) S. unten zu Z. 24. ²) König Darcios (521—485 v. Chr.) verlegte die Hauptstadt von Egbatana in das von ihm erbaute Persepolis. ³) Vielmehr umgekehrt: König Saneherib von Assyrien (705—681) zerstörte 689 Babylon und erhob Ninive zu seiner Residenz. ⁴) Constantinopel ward nach seiner Eroberung am 29. Mai 1453 türkische Hauptstadt, vorher war (seit 1361) Adrianopel Hauptstadt gewesen. Kairo sank mit seiner Eroberung durch Selim I. 1517 von der Residenz des Mamlukenreiches in Ägypten zur türkischen Provinzialhauptstadt. Kalifentitel und Schutzherrschaft über den Islam gingen von den Abbassiden auf Selim über, wanderten gewissermaßen von Kairo nach Constantinopel. Vgl. Erl. Ausg. 62, 384. 386 und Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537).

wol endern, das dennoch das reich für sich selbst bleibe ynn seiner weise, regiment, glaube und allem wesen.

So wir nu das selbige kleine horn den Mahomethen und sein reich hie gewislich haben, So können wir nu leichtlich und klerlich aus Daniel lernen, Wo für der Türke und das Mahometisch reich zu halten sey, Und auch, was er für Gotte gelte. Erstlich sol er wol ein mächtiger herr sein, als der dem Römischen reich drey hörner, das ist drey fast die besten königreich, als Egypten, Gretiam, Asiam abgewinnen und behalten und damit Mächtiger sein, denn keines unter den zehen hörnern ist. Das ist der klare text Und findet sich also ym werck, Denn kein könig, so unter den Römern gewest, als Franckreich, Hispanien, Belschland, Deuschland &c. so mächtig ist, als das Türckisch odder Mahometisch reich, das der Türke iht hat Und sitzt also fast mitten ym Römischen Reich, ia ynn des Römischen keyser's hause zu Constantinopel, wie das kleine horn unter den zehen hörnern ym vierden thier bedeutet.

Zum andern hat das horn Menschen augen, das ist, des Mahomeths Alforan odder gesetz damit er regirt, Ynn welchem gesetz ist kein Göttlich auge, sondern eitel menschliche vernunft on Gottes wort und geist. Denn sein gesetz leret nichts anders, denn was menschliche wiße und vernunft wol leiden kan Und was er ym Euangelio funden hat, das zu schwer und hoch zu glauben gewest, das hat er ausgethan, sonderlich aber das Christus Got sey und uns erlöset hat mit seinem todte &c.¹ Das meint Daniel da er des horns auge deutet und spricht: Er wird sich unterstehen gesetz und ordnung zu endern, vernym² Gottes ordnung, als das Euangelion und Christliche lere.

Zum dritten hats ein maul, das redet grewliche ding, das sind die grausamen lesterungen, damit der Mahometh Christum nicht alleine verleucktet, sondern auch ganz aufhebt Und gibt für, Er sey uber Christum viel höher und würdiger für Gott denn alle engel, alle heiligen, alle Creaturn, dazu uber Christum selbst, wie das yn seinem Alforan klerlich stehet und die Türcken teglich rhümen und yhe lenger yhe grewlicher solche lesterung treiben und üben. Darumb spricht hie Daniel von dem selbigen horn und deutet

1 blibe E	2 glauben GHIKL	4 leren EFGHIKL	5 Wo] war K wa L
Türcke F	6 es für G er vor K es vor L	7 Römischen B	beste F
Königreich L	8 Gretiam DFK	Asiam BCDEFGHIK	Asia L
9 hörner F	10 werde BF	König KL	11 Deuschland I
menschliche] menschen F	24 hat es CDE	25 verlaugnet CDE	verleugnet GHIKL
27 für] vor KL	28 Alforan I	29 lestrunge K	30 Darumb B Darum F

¹) Entsprechend urteilt Luther 1542 in den Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 495: Turca nimb't ex novo testamento et veteri, was im gefelt. Das ander gefelt im gar nichts. Contemnit trinitatem, incarnationem Christi, passionem ejus, sacramenta, absolutionem, conjugium; 597: multa concedunt in evangelio seu testamento: Christum natum esse ex Maria sine peccato et virginem mansisse mundatam.

²) scilicet.

deßelbigen grosses maul: Er wird wider den Höhesten reden, das ist wider Christum leren, yhn lestern und schenden, damit das er yhn nicht für den höhesten, sondern für einen schlechten und viel geringern propheten hellt, denn sich selbst, und spricht, Christus lere habe ein ende, da Mahometh komen sey.

5 Zum vierden, das er wider die heiligen des höhsten krieg füret, Dis darff ia keiner glosen. Ich meine wir habens bisher wol gesehen und gefület, [Bl. B. 4] Denn der Türck keinem volck so feind ist auff erden als den Christen, Streit auch wider niemand mit solchem blutdurst als wider die Christen, auff das er diese weissagung Danielis erfülle. Daniel aber heist die Christen
10 heiligen des Höhsten, Denn ob wol viel falscher Christen sind unter dem hauffen, Weil aber das Euangelion und Sacrament von Christo befolhen ynn einem lande bleibt, so sind gewislich ynn dem selbigen lande viel Christen, Und wie wenig der selbigen ist, so wird doch dasselbige land umb yhrs glaubens, predigens und Euangelions willen, Ja umb Christus willen, welchs name,
15 wort, geist, Sacrament daselbst ist, Christenland und rechte heiligen Gottes genand, Darumb auch noch ynn der Türckey viel Christen sind Und villeicht mehr denn sonst ynn einem lande, als die da gefangen sind und dem Türcken dienen müssen, der sie gewonnen hat, wie Daniel hie saget, das er siegen solle wider die heiligen und uber sie herrschen.

20 Gleich wie zur zeit Elia des propheten ym volck Israhel geschach, Da so viel böser und wenig frumer leute waren, das Elias selbst meynet, Er were allein und wündschet darumb tod zu sein, Aber dennoch wol sieben tausent 1. Kön. 19, 14. 18 funden wurden, die Gott yhm behalten hatte frum und heilig, Umb welcher willen dennoch das volck Israhel Gottes volck und Gottes heiligen hießen, als
25 bey welchen sein name, wort und geist wonete, Wie icht auch und bisher unter dem Papsttum geschehen, da es auch alles also gar ist verterbet gewest mit menschen leren und wercken, das man schier keine Christen mehr gesehen hat. Aber dennoch haben etliche da müssen sein, weil Christus name, Tauffe, Euangelion, Sacrament blieben ist, Umb welcher willen auch das ganze land
30 der Christen land und sie die Christenheit odder Christus volck und Gottes heiligen heißen. Denn Paulus sagt .i. Thess. iiij. Der Endchrist der Papst solle 2. Thess. 2, 4 ym tempel Gottes sitzen. Nu ist der Tempel Gottes die Christenheit odder die heiligen Gottes, wie Daniel redet.

1 Höhesten BF Höhesten KL 2 Christen I das fehlt CDEGHIKL 3 Höhesten
BF höhesten L 5 Höhesten L 8 Streitet GHIKL 9 diese] die K dise L
10 Höhesten L 13 der selben HI 16 genent HIL genent K 17 die da] da die
GHIKL gefangnen K 18 gewonnen CDEGHKL das] dan H dan KL soll L
21 fromer I 22 wündschet CDE wündschet K wündschet L 23 from I 24 heißen F
25 welchem HIL wölschem K 27 kainē K kein L 29 Sacrament 2c. GHIKL
31 hailgen K S. Paulus GHIKL sagt in der erste Epistel zun Thessalonichern am vierden
Capitel F soll L

Auch so mus man hyn diesem spruch Danielis mehr achten und richten nach des Türcken meinung und willen, denn nach der Christen zal. Denn der Türke heist hie keine rechnung noch unterscheyd, wie viel odder wenig heiliger Christen unter uns seyen. Er heist einen wie den andern, achtet uns alle für Christen, wie denn der name Christus uns allen gemein ist, Denn er ist dem Christlichen namen feind, den selbigen wolt der teuffel gerne unterdrücken mit dem schwert des Mahomeths, wie er denn auch mit falscher lere bey uns den selbigen unterdrückt, Und wil sich also an unserm Herrn Christo rechnen. Also wil Daniel sagen, Das nach des Türcken gewissen und meinung alles Christen (das ist heiligen Gottes) sind, die er bekriegt Und heisset dafür, das kein erger volck auff erden sey, denn die Christen. Darumb nennen uns auch die Türcken nicht anders denn Paganos¹, das ist heiden, Sich selbst aber halten sie für das heiligste volck auff erden.

Das funfft, das er (wie gesagt) glück hat ym [Bl. C 1] kriegen wider die Christen und gemeinlich obligt und den sieg behelet, Und dasselbige stück macht auch die Türcken so stolz, verstockt und sicher hyn yhem glauben, das sie gar nicht zweifeln, yhr glaube sey recht und der Christen falsch, als den Gott so viel sieg gibt und die Christen also verleiht, Wissen aber nicht, das hie ym Daniel also zuvor verkündigt ist, das die Christen umb yhrer sünde willen hie auff erden gestrafft und die unschuldigen zu Merterer gemacht werden. Denn Christus mus Merterer haben, Darumb hat er allezeit die seinen lassen leiblich unterligen und schwach sein, Widerumb seine feinde obligen und mechtig sein, Auff das er die seinen seze und reinige, darnach seine feinde, wenn sie wol angelauffen² und auffs höchste komen sind, heimsuche mit dem hellischen feure ewiglich. Solch urteil und weise wissen die blinden unsinnigen leute nicht Und meinen, weil sich Christus so schwach stellet, Es sey kein volck auff erden angenehmer denn sie, Aber gar weidlich lauffen sie an² und wird sich das spiel plötzlich wenden, ehe sie meinen wie folget.

Zum Sechsten sol flugs auffs Türcken reich und wueten der iüngst tag und das reich der heiligen komen, Wie Daniel hie spricht, das des horns krieg und sieg sol weren bis der Alte come und seze sich zu gericht. Solch drewen

1 Daniels K 6 geren K gern L 10 alle K 12 nichts K mit L 15 gemeinlich E gemeinlich K gemeinlich L 17 nicht] nichts CDEGHIKL den] denen CDEGHIKL 21 hat] hatte CDEGHIL 24 höchst L 25 feur BF und weise fehlt GHIKL 28 plötzlich L wie hernach folget CDEGHIKL 29 wüeten B wüeten F wüeten L 29 Jüngsttag H Jüngsttag K 31 dröwen L

¹) Das türk. Gjaur (von arab. kiäfir 'Leugner') ist demnach in lateinischer Vermittlung zu Luther gelangt. ²) Die beiden anlaufen sind in ihrer Bedeutung verschieden. Das erste bedeutet: 'wenn sie hoch hinauf gestürmt sind', das zweite: 'rennen sie sich die Köpfe ein'. Wieder verschieden ist anlaufen oben S. 138, 2: 'wie gräulich er Sturm läuft gegen Gottes Ordnung, sich versündigt'. Vgl. Dietz I 90, dazu Preger Nr. 56 und Kroker Nr. 597¹³).

und schrecklich gericht glauben die Türken auch nicht, das Gott damit uns
erlösen und sie hnn die helle stossen wird, Wie lange aber das weren solle,
das er so sighaft sey, kan niemand wissen, Denn Christus sagt, das von dem
tage niemand wissen solle on der Vater alleine, wie denn hie Daniel auch
5 mit dunkeln Worten sagt: Sie werden hnn seine hende gegeben eine zeitlang Matth. 25, 13
und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit, So wird denn das gericht
gehalten werden.

Aus dem es scheint, das des Türken reich von hymel gestürzt werden
sol Und kein könig komen werde, der hnn unterdrücke und mächtiger werde
10 nach hhm, wie auch Daniel hie sagt, das der leib des vierden thiers nach dem
grossen leßtern des kleinen horns hns feur sol geworffen werden zuberbrennen.
So stehet ia auch hm¹ Apocalypfi am zwenzigsten, das der Gog und Magog Offenb. 20, 8f.
solle durchs feur vom hymel verzeret werden. Eben dasselbige schreibet auch
Ezechiel am dreyßigsten capitel, das Gott wolle feur und schwefel uber Gog Esf. 38, 22
15 und Magog regenen lassen und uber ihr heer. Nu ist kein zweifel, Gog sey
der Türke, der aus dem land Gog odder der Tattern² komen ist hnn Asian,
wie die historien betweisen.

Weil aber dennoch Christus hat zeichen gegeben, da bey man kennen sol,
wenn der iüngst tag nahe sey und dem nach, wenn der Türke ein ende haben
20 werde, So können wir sicherlich weiffagen, das der iüngst tag müsse für der
thür sein. Denn weil Daniel hie sagt, das hm vierden thier das kleine horn
solle das mächtigste und letzte sein Und wir sehen offentlich, das hnn des
Römischen reichs lenden kein mächtiger ist, denn der Türke und nach [W. Gij]
hym keiner mehr komen wird, so ist die schrift des Türken halben schon
25 erfüllet. Denn Er hat die drey hörner weg³ (wie gesagt) Und Daniel gibt
hym kein horn mehr, Dem nach ist zu hoffen, das der Türke hinfurt kein
land des Römischen reichs mehr gewinnen wird, Und was er hnn Hungern
und Deudschen landen thut, das wird das letzte gekreze⁴ und gereuffe⁵ sein,
das er mit den unsern und die unsern mit hym haben werden, Und damit

1 vns damit F	2 soll KL	4 soll L	5 gegeben werden eine (ein L)
CDEGHIKL	8 vom GHIKL gestürzet GHI gestürzt KL	9 König K	12 am
xx. capitel CDE	am 20. capit. GHIL	am xx. capit. K	13 soll L
14 schwefel L	15 regen F	16 Tattern F	Asian CDEFGHIKL
20 künden K	21 horns B	22 sol L	mächtigste FHI
26 ist] ist F	27 Hungen D		

¹) Seltsam daß keiner der Drucke das richtige Feminin herstellt. ²) Luther sucht demnach die Tartarei weiter östlich als die Türkei. Das verträgt sich mit einer Tischrede von 1532: zugeiner sein thattern Preger Nr. 494, nicht aber mit den Vier tröstlichen Psalmen von 1526 C 5^b: wemß auch eitel turkische, tatterische kaiser vnd eitel zornige könige vnd fürsten regnete. ³) scil. genommen. ⁴) Im Sinne von 'Kampf' im DWb. IV 1, 2836 nur aus unsrer Stelle belegt. ⁵) Offenbar kommt Luther auch hier die umgelautete Form zu, gerauff in der DWb. IV 1, 3579 angeführten Briefstelle wird der Überlieferung zur Last fallen.

ein ende, also das er Hungern und Deudsche Land wol zaufen mag, aber nicht rügelich besitzē, wie er Asiam und Egyptum besitzet. Denn Daniel gibt hñm drey hörner und nicht mehr, zwackt und reisset er etwas den grenzen und nachtbarn abe, das sey sein schlaff trund zu guter nacht.

Darumb der krieg und sieg des Mahomeths, davon Daniel sagt, ist am meisten geschehen und erfüllet hñn Asia, Greta, Egypto, Und wird also ein ende nemen, wenn er am aller mechtigsten und auffß aller best gerüßt ist, das er gleich sicher daher schwebt und feret, als dem nu niemand weren noch widderstehen könne und noch viel land zu gewinnen gedenckt. Eben wenn das selb stündlin kōmen wird, das er so viel noch thun wil und trozig und gñrig sein wird, Da wird Christus mit schwefel und feur uber hñm kōmen und fragen, warumb er seine heiligen, die hñm kein leid gethan, on alle ursache so gremlich verfolget und geplagt habe. Amen. Denn die schrift ist alle erfüllet, So sind diese zeit her so viel zeichen geschehen Und ist so gros liecht des Euangelij für handen, dazu solch gros lestern, mutwillen, frebel hñn der welt, als nie gewesen, auch nicht erger sein künde: Es mus brechen¹ und ein ende haben.

Bis her haben wir nu gesehen, Wo für der Türcke und sein Mahometisch reich zu halten sey nach der heiligen schrift, nemlich das er sey ein feind Gottes und ein lesterer und verfolger Christi und seiner heiligen durch schwerd und streit, also das er gleich darauff gericht und gestift ist mit schwerd und kriegē widder Christum und die seinen zu wñeten. Denn ob wol andere kōnige vorzeiten auch haben die Christen verfolget mit dem schwerd, so ist doch ihr reich und regiment nicht drauff gestift und gericht gewesen, das sie Christum lestern und bekriegen sollen, sondern geschicht zufalls² aus eynem misbrauch. Hatz ein kōnig verfolget, So ist ein ander kōnig hernach gut gewesen und hats lassen gehen, Das also nicht die kōnigreiche odder regiment an hñn selbst widder Christum gestrebt, sondern die personen, so das regiment gehabt haben, sind zu weilen böse gewesen. Aber des Mahomets schwerd und reich an hñm selber ist stracks widder Christum gericht, als hette es sonst nichts zu thun und könne sein schwerd nicht besser brauchen, denn das er widder Christum lestert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die that dazu beweisen.

1 Teutſchen landen CD deutſchlād F Deutſchland GI Deutſch Land H Teütſchland KL
 2 Aſiam CD Egypten I 4 nachbarn BCDEF Nachbarn GHIK nachburn L nacht]
 nach F 6 Grecia DF 7 mechtigſten CDE 9 künne K 10 noch ſo vil L
 trugig L 11 Schwebel KL 15 vorhanden KL 20 ein leſterer und fehlt F 21 mit
 dem ſchwerde F 22 wñeten L 23 Künig K Kōnig L vorſolget H 24 darauff KL
 26 Künig (1.) K Kōnig (2.) fehlt HIKL 27 hat es F Künigreiche K Kōnigreich L
 28 jñnen CD jnen K jñe L ſelbs K 30 ſelber] ſelbs F gerichtet K 31 künne K

¹) Die Stelle wäre zu Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 234 nachzutragen.
²) Adverbial: zufällig.

Aus dem kan nu ein iglicher sein gewissen richten und versichern, wo er zum streit wider den Türcken gefodbert wird, wie er gedenden und sich hal [Bl. Ciiij] ten sol, Nemlich, das er keinen zweifel haben sol, Wer wider den Türcken (so er krieg anseheth) streit, das er wider Gottes feind und Christus
 5 lesterer, ia wider den teuffel selbst streit, Also das er sich nicht besorgen darff, ob er etwa einen Türcken erwürgt, das er unschuldig blut vergiesse odder einen Christen erwürge, Sondern gewislich erwürget er einen feind Gottes und lesterer Christi, als den Got selbst durch die schrift Danielis für einen feind Christi und seiner heiligen zum hellischen feur verurtheilet hat,
 10 Darumb auch kein Christen noch Gottes freund hnn des Türcken heer sein kan, er verleugne denn Christum und werde auch Gottes und seiner heiligen feind, sondern sind alle des teuffels eigen und mit dem teuffel besessen wie ihr herr Mahometh und der Türckisch keiser selbst. Denn du must die wort Danielis wol fassen und mercken, da er dem kleinen horn das lestermaul
 15 wider Gott und den streit wider die heiligen Gottes zu schreibt, Welche wort nichts guts, sondern alles ubel und bosheit vom Türcken odder Mahometh zeugen.

Darumb hab ich ym vorigen büchlin¹ auch so trewlich geraten, Das man nicht solle wider den Türcken kriegem, als unter der Christen namen
 20 noch mit streit angreifen, als einen feind der Christen, Denn hie hörestu das dem Mahometh odder Türcken der sieg wider die Christen und heiligen verkündigt ist, wie denn bisher geschehen ist hnn den drey hörnern, die er abgestossen hat, das ist yn Gretia, Asia, Egypten. Christus wil schwach sein und leiden auff erden mit den seinen, auff das er die gewaltigen zu narren
 25 und zu schanden mache und brauche ihres wüetens dazu, das sie ihm (wie wol unwissend) den hymel voll Merxer und heiligen machen, da mit sein reich beste ehe vol werde und er zu gericht kome und den tyrannen ihren lohn gebe ehe sie sich versehen.

Sondern so hab ich geraten und rate noch also, das wol ein iglicher
 30 sich vleissigen sol ein Christen zu sein, willig und bereit zu leiden vom Türcken und yderman, Aber solle nicht streiten als ein Christen odder unter eins Christen namen, Sondern las deinen Weltlichen oberherrn kriegem. Unter desselbigen panier und namen soltu reisen als ein weltlicher untersaß nach dem leibe,

1 nu] nur K nun L 2 es zum CDE gefodbert HIL gefol||bert K 3 kein CDK kein EGHIL 4 kriege CDEG 5 löstere K 6 etwan KL erwirget K 7 ain Christen K erwürge] erwirget GHI erwirget K erwürgt L erwürget] erwirget K erwürgt L 8 löstere K den] denn F 9 höllischen K 10 freind K hör K 18 ym] in F 19 soll L 23 Gretia DF 25 machen I wüetens F wütens L 27 eher GHIL ee K er fehlt GHIL 28 sich] sich F 30 Christ L 31 soll L Christ (1.) L 32 las] als K dem selbigen F

1) Vom Kriege wider den Türken, oben S. 111, 7.

der seinem oberherrn geschworn ist mit leib und gut gehorsam zu sein, das wil Gott von dir haben, zun Römern am drehzehenden, Titum am dritten capitel Und sonderlich wo solcher streit geschicht nicht aus fürwitz, gut und chre zu erlangen, sondern zu schützen und schirmen land und leute, weib und kind zc. wie dieser krieg ist widder den Türcken. Also lesen wir von den lieben heiligen S. Moritz und seinen gesellen¹ und viel andern heiligen, das sie ynn streit gezogen sind nicht als Christen, auch nicht widder die Christen, Sondern als unterthenige gehorsame bürger odder ritter, gefoddert und beruffen von yhrem keiser odder ander yhrer oberkeit, den sie mit leib und gut zu dienen schuldig waren, Und hies nicht ein Christenheer odder volck, noch ein Christen streit, Sondern des keisers volck odder heer.

[Mt. 64] Sihe, also stehet denn dein gewissen recht und fein und kanst ein mütiger freyhiger man sein, das solch herz und mut on zweifel deinen leib und roß auch deste stercker machen wird, Denn du bist gewis, das du ynn deins oberherrn gehorsam und yn Gottes willen und befehl zeuchst und streitest, der dir solche heersart aufflegt und von dir haben wil, So darffstu auch nicht sorgen noch fürchten, das du ynn der Türcken heer unschuldig blut trefdest, weil du hörest, das sie von Gott als seine feinde zum tode und zur hellen verurtheilet sind, Und gebeut dir durch deinen oberherrn, das du solch urteil an dem Türcken volbringen solt und icht deine faust und spies Gottes faust und spies ist und heist, Und bist also Gottes des aller größesten herrn scharff-richter odder hender² widder seinen grossen verdampften feind. Wie köntestu ehrlicher und löblicher streiten?

Gerets aber, das er dich ersticht odder erschlecht, wie kanstu redlicherz tods sterben, so du anders ein Christ bist? Denn zum ersten stehet da Daniel und macht dich zum heiligen, da er spricht, Der Türke streite widder Gottes heiligen, Das auff der Türcken und teufels seiten die fahr³ stehet, das er als ein mörder eitel unschuldig und heilig blut treffe und so viel heiliger merxerex mache, so viel er auff unser seiten erschlegt, Wie es denn gewis ist, das er eitel unschuldig blut trifft, weil er die angreiffet, da er kein recht noch ursache zu hat und on befehl und not solch morden für nympt. So istz auch gewis, das er viel merxerex mache (Denn es müssen Christen drunder sein, wo der Türke widder

1 seinen F 2/3 haben, Ro (Roma L) .13. Titum 3. Vnd GHIKL 2 Romern B
3 capiteln CDE 5 von dem GL vom dem HIK 8 bürger F gefordert L 9 anderer
CDL den] denen CDEGHIKL 10 odder] vnd D 13 freudiger L manne CDE
solchs D 15 befehl L zeü||heft K 16 bedarffstu CDE darffst du L 17 fürchten L
18 zur] zu der F 21/22 scharpffrichter CDEL 22 widder] weder E kündstu K kündestu L
25 anderst CDEG Christen HIK 29 erschlecht CDEGKL erschlet HI 30 trifft
trefset F 31 befehl K befehl L istz] ist K 32 darunder DKL

¹) S. u. S. 197, 1. ²) S. o. S. 145, 12. ³) Das Simplex ist bei Luther häufiger als der nhd. Ersatz die Gefahr, vgl. Dietz I 624 mit II 35. Im folgenden noch mehrfach.

die heiligen streit, als Daniel sagt) und thut also, denn der Türke an dir, was Daniel von ihm sagt, nemlich das er ein heiligen mörder und merterer meher¹ ist. Zum andern stehet da dein gut sicher gewissen, das du durch Gottes gebot ihn deins überherrn einseitigem gehorsam erfunden und erstochen
 5 wirfst. Und wenns gleich zu wechseln sein solt, soltestu hundert tausent mal lieber ein Christ, gehorsamer bürger odder ritter vom Türken erstochen sein wollen, denn des Türkischen kaisers selbst sieg mit alle seinem gut und ehre haben. Denn wie gesagt du bist gewis ein heilige, wo du so thust, das du ein Christ bist und ihn gehorsam streitest. Der hymel ist dein, das hat keinen
 10 zweifel, Was ist aber des Türken sieg und ehre, ia aller weilt, gegen dem hymel und ewigem leben?

Gedenck, wie woltestu thun, wenn du zur zeit der Merterer gelebt hettest, da dich auch die bösen kaiser und tyrannen erwürgt hettten umb Christus willen? Odder wie woltestu izt thun, Wenn dich der Papst,
 15 Bischoff, unser kaiser odder tyrannen erwürgeten umb des Euangelions willen, wie denn vielen geschicht? Du müstest dennoch gleuben, das sie dich zum heiligen und Merterer machten und gewis sein, das du ihn einem rechten stand und gehorsam erfunden würdest. Was ist nu der Türke anders mit seinem streiten; denn ein solcher böser tyrann, der Gottes heiligen tödtet und
 20 zu merterer machet, on das der Türke mit grosser ganzer macht on unterlas solchs thut und für allen andern viel [Bl. D 1] mehr heiligen macht, wie sich denn gebürt am ende der weilt, das der teuffel unserm Herrn Christo ein gute reiche leze gebe. Vieber, Es ist ein trefflich gros wort, das Daniel sagt: Der Türke solle nicht etliche einzelnen heiligen Martern, wie ander kaiser,
 25 sondern mit streit und aller macht angreifen und sie uber weldigen. Im streit aber müssen gar viel mehr heiligen unterliggen, denn der einzelnen merterer ist, die ausser dem streit hin und widder gemartert werden.

So weistu ia wol, das du dennoch ein mal sterben mußt und keinen tag noch stunde des todes sicher bist. Wie wenn denn solcher streit wider
 30 den Türken eben dein stündlin sein solt und von Gott also verordnet were? Soltestu nicht lieber, ia dazu mit freuden, dich alda Gott ergeben ihn einen solchen ehrlichen heiligen todt, da du so viel Göttlicher ursachen, gebot und befehl hast und sicher bist, das du nicht ihn deinen funden, sondern ihn Gottes gebot und gehorsam stirbest, velleicht ihn einem augenblick aus allem
 35 iamer kumpst und gen hymel zu Christo auffleugest, Denn das du auff dem bette müstest liggen und dich lange mit deinen funden, mit dem tod und

5 wirdest CDE soltest du F 8 so] also CDEL 11 ewigen HIKL 12 wölest du D wölstu F 17 machen BF 21 für] vor KL 24 soll L 26 müssen B
 gar fehlt HIKL unterliggen CDEI unterliegen GH vnderligen KL 28 dannocht D
 30 verordnet FGHKL 31 Soltest du L 32 einem HIL eynem K heililigen F
 33 befehl L 36 mügest F ligen CDEGHIKL

¹⁾ ἀπαξ σιγημένον. Fehlt DWb.

teuffel reissen, beissen, kempffen und ringenynn aller fahr und not, und dennoch solche herrliche Gottes befelh und gebot nicht haben? Sie stirbstu allein für dich selbst und frisset dich ein amechtige¹ drus² oder pestilenz dahin, Dort, spricht Daniel, sterben viel heiligen mit dir, und hast Göttliche, heilige, liebliche gesellschaften³, die mit dir faren.

5

Summa: Wer kan allerley fahr des todes erzelen⁴, darynn wir teglich schweben zu wasser, zu feur, zu feld, zu hause,ynn der luft, auff erden, So viel thier⁵, so viel seuchen sind umb uns, Der selst vom dach, der vom ros, der selstynn sein messer, etlich hengen, erstechen, erseuffen sich selbst, Der kompt sonst, der so⁶ umb, Der wird umb gelts willen, der umb eins weibs¹⁰ willen, der umb eins worts willen, Ja etlich umb wolthat willen erschlagen, So mancherley töde müssen wir teglich gewarten und wagens etlich mit freunden, da doch kein redlich ursach noch Göttlich befelh ist, dazu die hinfart ferlich und mislich ist, wie man dort ankome, Und solten uns hie so faul odder verzagt stellen, da wir gewissen Gottes befelh und gefallen haben, unser¹⁵ oberkeit zu gehorchen mit leib und gut, Dazu so wir Christen funden werden, gewis das ewige leben mit den heiligen haben. Were doch solcher tod zu suchen an der welt ende, wenn das stündlin da ist, Und wer sich solchs nicht bewegen leßt, dem were kein billicher fluch zu wünschén, denn das er zum Türcken fiele und ein Türke würde, des teuffels leibeigen, wie sein herr der²⁰ Türke ist, von Gott zum tode und der hellen verdampt.

Solchs alles rede ich für die, so Christen sind odder gerne weren, das sie wissen, wie sie sich zu dieser zeit richten und trösten sollen, das sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken noch für dem teuffel, seinem Gott. Denn wenn der Türke die Christen (so es möglich were) schon alzumal freisse, hette²⁵ er [Bl. D ij] damit nichts gewonnen, denn das sein verdammnis beste grösser würde und beste eilender keme und die Christen beste ehe gen hymel führen. Er sey so zornig und wüetig als er ymer wil, mit allen teufeln dazu, so mus er knecht und diener sein der Christen Und eben damit zu hrem besten

2 befelh L stürbstu L 3 onmächtige K onmechtige L 6 erzelen L darinnen
CDGHIKL darinnen E 7 in dem luft KL 8 seuchten GHKL sellet BF
10 kömpt BF gelbes HI geltes K 12 warten HIKL 13 göttlicher L befelh L
15 befelh L 19 züwünschén CDKL zu wünschén EFGH 21 der fehlt FGHKL
24 für vor KL für für B vor KL 25 ehs ihm möglich K 26 gewonnen CDEGHKL
verdamniß CDE 28 wüetig L wöll L

¹) Dietz I 65, 91f. In Luthers Manuskript hat wohl ammechtige gestanden, wie in seiner Bibelübersetzung Neh. 4, 2 und Psalm 88, 16.

²) Beulenpest, von Dietz I 459 falsch gedeutet.

³) Dietz II 99 belegt Gesellschaft in der hier vorliegenden Bedeutung 'Genosse' nur im Singular, doch s. den Plural im DWtb. unter Gesellschaft 4b.

⁴) Zu Ende aufzählen.

⁵) Dem Deutschen des 16. Jahrs. erscheinen die Tiere der Umwelt wesentlich noch als Gefahr.

⁶) Mhd. sus unde sô: einer der spätesten Belege für diese Zusammenstellung, vgl. DWtb. unter so II A 1 i) und sonst II 1 a η).

helffen, damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel und spricht, Es seyen heiligen, die er schlegt und würet, So spricht S. Petrus: 'Und wer 1. Petri 3, 13
ist's der euch schaden kan, so yhr dem guten nach strebt?' David auch ym
hundert und funffzehenden Psalm: 'O wie köstlich ist für dem Herrn der tod Ps. 116, 15
5 seiner heiligen' Und ym ein und siebenzigsten Psalm: 'Und yhr blut ist theur Ps. 72, 14
für seinen augen'. Solche und der gleichen tröstliche, herrliche sprüche machen
ein solch urteil, das der Türke sey ein heiligen mörder und thu yhm selbst
damit den größten schaden ewiglich, Widderumb das sein zorn und morden
müsse hie zeitlich dienen und helfen den Christen zu grosser ewiger herrlig-
10 keit on seinen danck¹, on seinen willen und wissen.

Wer teuffcht und mordet nu hie den andern am besten? Der Türke
mordet die Christen zeitlich zum ewigen leben, Aber eben ynn dem selbigen
mordet er sich selbst zum ewigen hellischen feur mit allen teuffeln. Denn
die Christen haben zu herrliche mechtige sprüche, wie gehört, Und Daniel
15 heisst sie heiligen und den Türken einen heiligen mörder. Da wird er nicht
viel an gewinnen und die Christen nicht viel verlieren, Aber so sol der
Mahometh mit den seinen bezalet werden und die Christen an sich selbst
rechen und seinen lohn von sich selber empfangen. Darumb halt ich das nicht
für ein meisterstück, das der Türke die Christen zu schrecken ihre kindlin zu
20 hetwet, zu sticht und auff den zaunstecken spießet und was sonst nicht fort
kan alles erwüret und grausam handelt. Es ist mehr ein gross narren stück²
auch für der welt, Denn damit würde kein frum man sich schrecken lassen,
das er sehe sein kind und weib zu hacken und zu spießen, sondern viel mehr
zornig und bitter werden und vollend hinan setzen und wagen strumpff³ und
25 stil, und was da noch übrig were. Und ob er tod were, würden odder solten
yhe die andern ubrigen desto bitterer und zorniger werden, auch alles vollend
an die teuffels gelieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche wüeterey viel weniger schrecklich, Denn
die wissen, das solche gespiessete und zu hackte elende kindlin und frume leute
30 eitel heiligen sind Und das yhn der Türke das hunderste teil nicht kündte so

2 sein *HIKL* schlecht *CDEGHIKL* 3/4 im 116. Psalm *GHIL* im evj. psal. *K*
4 für] vor *KL* 5 im 72. Psalm *GL* im 72. Psal. *HI* im lxxij. Psal. *K* 6 für] vor *KL*
10 an alle (allen *L*) seinen (1) *GHIKL* 11 teuffcht] kriegt *L* nu hie] nun hie *CE* hie nun *D*
13 selber *L* 15 einen] ein *L* 18 sich] im *L* selbst *K* empfangen *L* 19/20 zer-
hautet *L* 20 zürsticht *K* zersticht *L* furt *D* 22 für] vor *KL* from *I* 23 zür-
hacke *K* zerhacke *L* zür spießenn *K* zerspissen *L* 24 stumpff *CDEGHIKL* 25 stil *L*
27 glieber *CDEKL* gelieb' *F* glieber *G* 28 fur] vor *KL* wüeterey *K* wüeterey *L* 29 zür-
hackte *CDEGI* zurchackte *HK* zerhackte *L* frome *I* frome *K* 30 jnen *KL* hundertste *L*

¹) Vgl. Von heimlichen und gestohlenen Briefen oben S. 32, 32. ²) meisterstück
und narren stück stehen einander gegenüber. ³) Strumpf, nicht Stumpf, auch stets in
den Beispielen bei Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 307; vgl. ferner: strumpf
oder schwank Preger Nr. 176; sollt ich auch den strump hinan setzen Kroker Nr. 597.

viel guts thun, wenn er ein iglichs auch zum Türckischen keiser selbs machete, als er damit thut, das er sie aus des teuffels zorn so grausam handelt.¹ Denn er opffert sie damit Gott hnn den hymel Und kündte auch alle welt sich nicht so reichlich und herrlich an ihm rechen, als er an sich selbs solche leute rechet, Denn er stößet sich selbs damit hnn abgrund der hellen. 'Ja, 5 sprichstu, Des lachet er und fragt nichts darnach mit allen den seinen!' Wolan, er solz auch lachen, dazu nicht werd sein, das ers gleuben odder erkennen solle, Christus wird ihm das lachen bald vertreiben und [Bl. Diiij] das alles wol lernen. Denn ich dis (wie gesagt) den Christen schreibe zu trost und nicht den Türcken odder Türcks genossen zu lachen. Daniel hat ihm 10 für uns allen gnug geschriben, da er ihm einen feind und lesterer Gottes zum hellischen feur verdampt, verkündigt. Wird Daniels schrift veracht, so ligt nichts dran, ob unser schrift auch verlacht werde, Wir haben den text, der uns nicht leugt noch treugt, das² Gottes heiligen sind, widder welche der Türke streit. Sinds heiligen Gottes, so fragt ein Christen³ nicht gros 15 darnach, wie grausam der Türke odder der teuffel mit den kindlin und Christen eufferlich am leibe umghehet: Es müssen doch Engel da sein, die auff ihre seele warten und sie auff den henden tragen und gen hymel bringen.

¶ Ps. 91, 11 f. Denn es stehet geschriben hnn dem neunzigsten Psalm: Er hat seinen engeln befehl über dir gethan, das sie dich auff den henden tragen, auff das 20 du deinen fuß nicht an einen stein stoßest, So spricht auch Christus Matthei Matth. 18, 10 am achtzehenden: Ich sage euch warlich, das ihr engele sehen allezeit das 2. Kön. 6, 17 angesicht meines Vaters im himel. Wir lesen hnn der könige bücher vom propheten Elisa, wie er ganze berge vol feurriger wagen und reuter umb sich seinem diener zeigte widder die Syrier. So dazu mal so viel Engel umb 25 die Stad waren zum leiblichen schutz, wie viel mehr, meinstu wol, das hie hnn solchem streit die Engel da sind, empfahen und beschützen geistlich die seelen der Christen odder wie Daniel sagt der heiligen Gottes? Das aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln, wie im alten testament, hab ich droben angezeigt, Das Christus wil und mus hie auff 30 erden leiden, schwach sein und sich tödten lassen, auff das sein reich eilend

2 handelt K 4 sich (1.) ih K sich (2.) im L 5 selber L 8 soll L hnn] ihm D im HIKL halb] wol HIKL 9 lesen CDEGHIKL 11 für] vor L 12 hellischen F verdampt, vnd verkündigt CDEGHIL verdaßt vund verkündigt K Daniels BFGHIKL verläßt I 13 veracht F 14 treuget BF 15 Christ FGHIL 17 umgehe F 18 seelen D 19 dem 91. Psalm GHIL dem gcj. Psalm K neunzigsten CDE 20 besolhen vber (über L) dir, das GHIKL 21 ein L 22 ihre (ire GHIKL) Engel CDE GHIKL 23 König K König L 24 wäge CDE 25 Syrer GHIKL 27 empfahen F empfahen L

¹) = behandelt. Dieses fehlt nach Dietz und Konkordanz bei Luther überhaupt, nach DWb. dem ganzen 16. Jahrhundert. ²) = daß es. ³) christianus, Substantiv wie S. 180, 25.

gemehret und vol werde. Denn sein reich ist nicht leiblich auff erden, Darumb ist sein streit am sterckisten, wenn viel leiden da ist und viel merterer werden, wie er S. Paulo antwortet ynn der andern Episteln zun Corinthern am zwölfften Capitel: Das dir benügen an meiner gnaden, Denn 2. Cor. 12, 9
5 meine krafft wird vollkommen ynn schwachheit.

Also thun ynn diesem sal die Christen auch, Lassen yhn benügen an der gnade, das sie Christen und Gottes heiligen sind, durch unsern Herrn Christum, wie Daniel sagt, Und wenss nicht anders sein wil, lassen sie den Türcken ymer hin siegen, rhümen und pochen, bleiben sie schwach und lassen sich
10 martern, Denn sie sehen das, gleich wie bey yhrem sterben eitel Engel sind, die auff yhre seele warten, Also widderumb yns Türcken heer eitel teuffel sind, die auff der Türcken seele warten und sie ynn abgrund der hellen stossen, Nicht das sie waffen und wehre von sich werffen und sich also von den Türcken wehrlos ermorden lassen solten, wie die Merterer ausser den kriegs hendeln
15 gethan haben, und noch thun und thun sollen, Sondern weil die Christen mit leib und gut Weltlicher oberkeit unterworffen sind Und sie alle, ein iglicher von seiner oberkeit zum streit widder den Türcken gefoddert und beruffen werden, sollen sie thun als die trewen gehorsam. 24 men unterthanen (wie sie denn gewislich thun, so sie rechte Christen sind) und mit freuden die faust
20 regen und getrost drein schlagen, morden, rauben und schaden thun, so viel sie ymer mügen, weil sie eine ader¹ regen können. Denn solchs gebeut yhn yhr weltliche oberkeit, welcher sie gehorsam und solchen dienst schuldig sind, Und Gott von yhn wil haben bis yn den tod hinein, zun Römern am Röm. 13, 1
drengehenden, Titum am dritten Capitel. Tit. 3, 1

25 Gleich wie vorzeiten die heiligen merterer (wie droben gesagt) gethan haben, Wenn sie vom Keiser etwa widder einen Tyrannen odder ander feinde gefoddert wurden, worffen sie freylich nicht die waffen und wehre von sich und lieffen sich ermorden, wie der Tyrann wolt, Denn damit hetten sie yhrem Keiser nicht wol gedienet, ia viel schadens gethan, Sondern sie haben trewlich

1 leiblich L 2 stercksten CDEGL sterckesten HIK 3 ander F Epistel CDE
3/4 antwortet, 2. Corinth. 12. Das (Saß L) GHIL antwortet, ij. Corinth. xij. Saß K 4 dir] dich L
5 thünd CD thünd E yhn] ihnen CDE jnen GK sich L 12 stößen K
17 gefordbet H gefordert KL 18 trewen vnd gehorsamen CD 20 schlagen F 21 mögen L
können K 22 solche F 23/24 hinein, Rom. 13. Titum 3 GHI hinein, Rom. xij (13 L).
Titum iij (3 L). KL 24 capiteln CDE 26 etwan L 27 gefordert IL wurden
BEIKL warffen L

¹) Nach dem Vorausgehenden (die faust regen) ist Ader = 'Sehne' und das ist die Bedeutung des Wortes bei Luther und seinen Zeitgenossen viel ausschließlicher als DWib. unter 'Ader' und Dietz I 45 erkennen lassen. Die Wörter Flechse, Muskel, Nerv kommen in der Bibelübersetzung und wohl bei Luther überhaupt nicht vor, Sehne nur von der Bogensehne (Psalm 11, 2; 21, 13), dagegen Ader fünfmal (Hiob 10, 11; 40, 17; Jes. 48, 4; Hes. 37, 6, 8), Spannader zweimal (1. Mose 32, 33) und zwar stets in der Bedeutung 'Sehne' (Vulgata: nervus).

die fauft geregt und nach yhrs herrn gebot frölich drein gestoßen und gehawen, Als die freylich wol gewußt und gedacht haben, das sie auff das mal nicht als Christen sondern als diener und unterthanen des Keisers mit leib und gut gefoddert waren zu streiten, zu würgen, und den feinden schaden zu thun Und welche darüber sind erschlagen, sind eitel heiligen worden, als die nicht allein rechte Christen, sondern auch frume gehorsame trewe unterthane erfunden sind. Also sollen igt die Christen auch thun, Denn der Türke ist ein feind und Tyrann nicht allein widder Christum, sondern auch widder den Keiser und unser überkeit. Foddert sie nu die überkeit, sollen sie zihen und drein schmeißen wie gehorsame unterthanen. Werden sie darüber erschlagen, Wolan so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame trewe unterthanen gewesen, die leib und gut hnn Gottes gehorsam bey yhre oberherrn zugefehrt haben, Selig und heilig sind sie ewiglich, wie der frume Urias.

2. Sam.. 11, 17

Aber weil der Türke gleichwol Gottes rute und eine plage ist uber die funde beide der Christen und unchristen odder falschen Christen, so sol sich solches trostes und troßes, davon bis her gesagt, nicht ein iglicher an nemen Und tollüne daher faren und sprechen 'Ich bin ein Christ, Ich wil dran', Sondern zuvor sich bekeren und sein leben bessern und also mit furcht und ernstlichem gebet zu solchem trost und troß komen. Denn ich hab droben gesagt, weil Deudsß land so vol bößheit und lesterung ist, das¹ zu hoch uber macht² ist und yn hymel schrehet, kans nicht anders werden, wo wir uns nicht bessern und ablassen von verfolgung und lesterung des Euangelij, wir müssen herhalten³ und eine staupe leiden.⁴ Wo es der Türke nicht thut, so mus doch etwas anders thun, Es were denn, das der iüngst tag selbst keme. Es kome aber staupe odder iüngster tag: Wer Christen ist und sich gebeeßert hat, der kans erleiden und wird selig, Die andern müssen gestrafft und verloren werden. Von diesem stücke, das man sich bessern und beten solle, habe ich

2 mal] mauß I 4 gefordert L 5 wilche F 6 rechte fehlt GHKL frome GHI frome KL unterthanen CD vnderthonen L 7 sind] worden feind L 9 Fordert L dareyn D 10 schmeißen] schlagen L drüber F 12 ihren CDEL ire G jr K 13 frome GHI frome K 15 solle CDEGHK 16 truzes L 17 daran F 18 bekören L forcht CDEFKL 19 erstlichem H solllichem K truß L 20 Deußßland HI Deüßßlandt K 23 staupe] strauß L mus es GHI müß es KL 24 doch fehlt F Jüngstag HI 25 staupe] strauß L Jüngstertag HI 26 müssen BF 27 Von] Vom F stücke B sol CDEGHK soll L

¹) daß es. ²) Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 309. ³) Nämlich den Rücken. Diese Ergänzung wird deutlich aus Alberus 1594 Wider die verkehrte Lehre der Carlstader, Vorrede 21: Das liebe Euangelium mußte abermal den rücken darhalten, vnd solche schand vnd schuldt tragen. Seltener ist bei Luther die Ergänzung 'den Hals' notwendig, zu den Belegen des DWtb. IV 2, 1102 vgl. noch Preger Nr. 114 wir armen monchen und nonnen ... müssen herhalten; 151 drumß müssen wir her halten; 487 Ferdinanduß muß herhalten; Kroker Nr. 580 Sie (die Propheten) mußten alle her halten; 663 Sachsen muß herhalten; Unsre Ausg. Bd. 19, 642 Hie werde ich aber müssen herhalten; 943 Der baur solz leyden, der muß herhalten. ⁴) Vgl. Preger Nr. 195: Wer weiß, was gott will unnd wirt aus den Deutßchen machen, wie wol wir ein schlacht wol haben verdient vor gott.

gnugsam geschriben hnn ihenem büchlin vom Türcken kriege, das nicht not widerumb hie zu erholen.

- [Bl. 61] Das sey gnug vom ersten teil dieser predigt, nemlich die gewissen zu unterrichten und trösten. Nu wollen wir das ander für uns
 5 nemen, Auch die faust zu vermanen, das ist, das man leib und gut dran wagen und williglich dran strecken solle, Und wo die überkeit zu diesem streit schätzung foddert, das man die selbigen gebe, wie man schuldig ist, zun Römern Röm. 13, 6
 am drehzehenden. Desselbigen gleichen, wo sie die person odder leib foddert, sol man auch zulauffen, denn da hat Got gehorsam geboten. Denn unser
 10 Junglern vom Adel haben bis her gnug gebrasset, geschlemmet, gerenmet, gestolziert¹, gebranget mit alzu ubersüssiger kost und kleidung, dadurch sie alles gestt aus Deudschem lande geschut und sich (on was der sunden widerder Gott ist) an leib und gut verderbet. Es ist zeit, das sie auch ihren stand und ampt beweisen und ein mal mit ernst sehen lassen, das sie vom adel sind.
 15 Desselbigen gleichen auch die bürger und kauffleut mit ubermessigem schmuck und unzelichem wucher und geiz lange gnug ihre lust gebüffet, Haben sie so viel hundert tausent gulden so lange verkleidet, verthan odder versamlet², sollen sie auch ein mal eine busse dauon geben umb ihrer hoffart willen, dazu sie bis her so guten stillen friede gehabt und des missebraucht.
 20 Also auch der handwercks und baurz man, haben so lange her mit ubersetzen, schinden, stelen und rauben, neben andern grossen mutwillen und ungehorsam eine redlich busse wol verdienet, sonderlich sint der zeit das Euangelion an tag ist komen, dadurch sie frey und reich geworden, von allen schindern und bettlern³ erlöst, das sie meinen, sie dürfen Gott nicht mehr geben noch
 25 allen seinen dienern, sondern allein zu sich scharren und reissen auff dem marckt durch ubersetzen, gleich als aus dem beutel stelen. Dazu sie bisher grossen friede gehabt, gesoffen, getanzt und gesungen haben hnn aller sicherheit. Wolan, was sie ersparet, gestolen und gesamlet haben, was sie ihren Predigern und Pfarchern entzogen, das sollen sie bruder Weiten den Landsknechten zu sammen
 30 bracht haben und keinen danck dazu haben.⁴ Die Fürsten sollens on alle

1 ihenem] einem *HIKL* 2/3 zuerholen. Das ander Teil der Heerpredigt. DAS *HIK*
 Das ander Teil (Teyl *L*) der Heerpredigt (Heerpredig *L*). DAS *GL* 3 predig *L* 4 für *BF*
 7 schuldig *BF* 7/8 ist, Rom. (Roma. *L*) 13. (xiiij. *K*) *GHIKL* am xiiij. capitel *CD*
 8 forbert *L* 9 unsern *BF* 10 Jundern *CDEGK* Jundhern *L* 11 gestolt = zeirt *F*
 alzu] zu vil *L* ubersüssiger *B* ubersüssiger *F* 15 burger *BF* 16 unzelige *F* vn=
 zölichem *L* jren lust *L* gebuffet *BF* 17 gulden *BF* 18 jr *K* ihrer *L* 19 friede *F*
 21 andern *GHIK* anderem *L* grossen *K* 22 ein *HIKL* redliche *FHIKL* sint]
 seinb *CDE* seht *K* seibt *L* 23 dar durch *G* worden *L* schindlern *F* 24 dürfen *BF*
 dürfen *L* 27 getanzt *F*

¹) Stolzieren bedeutet bei Luther nicht 'stolz einherwandeln' sondern 'stolz sein', vgl. Preger Nr. 422: Gibt er reichumb, so stolziiren wir, gibt er armut, so verzagen wir, Kroker Nr. 599: Gott hatz regiment zu sich genomen, das nicht iderman stolziiren möcht. ²) Kapitalisiert.
³) Pfaffen und Bettelmönchen. ⁴) S. o. S. 177, 10, u. S. 183, 3.

barmherzigkeit von ihn nemen und kriegs völd damit halten, Quod non tollit Christus, tollit fiscus, So sol es gehen. Hastu nicht wöllen einen gülden geben zum frieden, Gotte zu liebe und dienst, so gib nu zehen odder zwenzig zum streit, Gotte zur straffe und busse. Haben wir guts empfangen von dem Herrn (spricht Hiob) warumb wöllen wir das böse auch nicht leiden? 5

Niob 2, 10

Pred. 3, 1

Es hat ein iglichs thun seine zeit, Spricht Salomon Ecclesiastes am ersten, Bisher istz friedens zeit gewesen, nu istz streitens zeit, Bisher brassens und brangens zeit, Nu aber sorgens und erbeitens zeit, Bisher wucherns, stelens, scharrens zeit, Nu aber ausgebens, bezalens und austrewns zeit, Bisher essens, trindens, tanzens, freuden, lachens zeit, Nu aber traurens, schreckens, 10 fürchtens, weinens zeit, Bisher ringens, schlaffens, müßiggehens, sicher lebens zeit, Nu aber [Bl. Gij] wachens, unrüge, schaffens, werens zeit. Haben wir ihene gute zeit kund gerne haben und dennoch Gotte nichts dafür danken noch erkennen, So laß uns nu diese böse zeit auch dulden und dran lernen für ihene gute zeit danken. Ja, Wenn Gott hmer gute zeit gebe und ließe uns 15 drinnen mit aller bosheit und mutwillen die erden füllen bis an den hymel hinan und hies uns dazu lieben Juncfern, das möchten wir leiden, und sind also der guten tage und friedens hnn aller büberey gewonet. Nu wills uns faul thun¹, das auch böse zeit und unfride kömpt, Und wöllen scheel und saur sehen, schagung zu geben odder selbes zu reisen, Ja man müßts uns bestellen.² 20 Warumb hastu zuvor nicht gehorcht, da man dir Gottes wort sagt, So höre nu den teuffel hm Türcken, der du Gott nicht hören woltest hnn Christo.

Sperrestu dich aber und wilt nicht geben noch reisen, Wolan, so wird dichs der Türke wol lernen, Wenn er hns land kömpt und thut dir wie er 25 iht vor Wien gethan hat, Nemlich, das er keine schegung noch reise von dir fordert, sondern steckt dir haus und hoff an, nympt dir vihe und futter, gelst und gut, sticht dich zu tod (wo dirz noch so gut wird), schendet odder würget dir dein weib und töchter für deinen augen, zuhacket deine kinder und spießet sie auff deine zaunstecken, Und mußt dazu, das das ergeste ist, solchs alles 30 leiden und sehen mit bösem verzagtem gewissen als ein verdampfter unchrist, der Gott und seiner oberkeit ungehorsam gewesen ist, odder füret dich sampt ihn weg hnn die Türcken, verkaufft dich daselbs wie einen hund, das du dein

1 ihnen E ihnen CD jnen GKL 2 Hast du L 3 frieden F zweinzig K
4 empfangen L 5 Herren B her||ren F wolten L 6/7 am ersten] 1. GHIL j. K
7 ist friedens HI ist friedens KL freidens F ist streitens K 11 fürchtens L 12 un-
rüge CDKL unrüge EGGH 13 künde K können L züdanken K 16 erde F Erde
HIK erd L erfülle EGGHKL 17 Juncfern L 21 Warumb B hast du K
23 Sperrestu du IK wilst GHIL 24 leren CDEGGHKL 25 vor] für I 26 foddert
BFGHI höf K viehe F viß L 28 Tochter F Töchtern K für] vor CDEGGHKL
zerhacket K zerhacket L 29 ergerste F 30 verzagte E verzagten GHIL 31 fletet K
32 weg] hinweg L daselbst CDEGGHKL einen] ein GHIL ain K

¹) Dietz I 639, 1d. ²) Dietz I 283, 7.

Leben lang mußt umb ein stück brods und trunck wassers dienen hym stettiger
erbeit tag und nacht, mit ruten und knüttlen getrieben und dennoch keinen
lohn noch danck¹ verdienen, Und wo ein sturm sol geschehen, mußt du der verloren
hauffe sein² und alle arbeit hym heer thun, Aber das kein Euangelion hören,
5 Nichts von Christo und deiner seelen seligkeit lernen, Als denn würdestu gern
von zwö kün eine zur schetzung³ geben, Gerne würdestu selbst die helfft deiner
gütter auch anbieten, gerne selbst unter deinem Fürsten reisen, gerne einen
Prediger selbst erneren, der dir hym iar viermal predigte, und wird alles
umbsonst sein. Sihe, das wiltu haben, darnach ringestu iht, Denn der Türke
10 ist der man, der dich lernen wird, was du iht für gute zeit hast und wie
iemerlich, undanckbarlich, bösllich du sie widder Gott, seine diener und deinen
nehisten zubracht, verseumet und missebraucht hast. Der Türke weis den Adel
zu mustern und zu demütigen, die bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen,
die bauru zu zemen und den mutwillen zu büßen. Darumb dencke und sey
15 frum und bitte Gott, das der Türke nicht dein schulmeister werde, das rat
ich dir. Er hats vor Wien alzu grewlich beweiset, wie ein wüster unsauber
züchtmeister er sey.⁴

Ich wolt wünschen (wo uns unser funde für Got so viel wiße und
mut ließen) das alle Deudschen so gesinnet weren, das sich kein flecklin noch
20 dörrflin plündern noch weg führen ließen vom Türken, [Bl. C iij] Sondern
wenns zu solchem ernst und not keme, das sich werete was sich weren künd,
iung und alt, man und weib, knecht und magd, bis das sie alle erwürget
würden, dazu selbst haus und hoff abbrenneten und alles verderbeten, das die
Türken nichts sünden, denn Junge kindlin, welche sie doch on das spießen
25 und zu hacken, wenn sie uns lebendig wegführen, und wir den selbigen doch
nicht helfen können, Und das solchs geschehe mit vorgehendem gebet zu Gott,
darynn sie alles seiner gnaden befolhen und als hym gehorsam der überkeit wie

2 knütteln BGHIL knütteln F knittlen K 4 heer] Hör K 5 würdest du F gerne BF
6 zwö K würdest du F selbest HI selbst K 7 auch fehlt HIKL selbst] selbst CDE
FHIL self G würdestu selbst K 8 ernören KL würdt K wirt L 10 Ieren CDEG
HIKL 11 undanckbarlich fehlt F 12 nehesten CDEGHI Nechsten K nechsten L
waist K 13 vnd demütige K 15 from I from K 16 vor] für HI alzu] zuuul L
17 Zuchtmeister H 18 wünschen CDEKL wünschen F für] vor KL 19 ließe L
20 plünderenn K plünderen L ließ F 21 wöret L wören L künd BF kündt L
22 jung vnd vnd alt H magdt L 25 zerhacken L 26 können KL

¹) S. o. S. 181, 30. ²) Rich. Ebermann, *Die Türkenfurcht*. Diss. phil. Halle 1904 S. 33. DWtb. XII 809. Luther überträgt das Wort auch auf Geistiges, so Unsre Ausg. Bd. 19, 642. ³) Auf zweimaliges schetzung (S. 181, 7; 182, 20) folgt im Urdruck zweimal die umgelautete Form (182, 25; 183, 6). Luthers Niederschrift der Bibelübersetzung bietet 2. Kön. 12, 4 und 23, 33 schetzung (schetzung), so hat wohl auch hier im Manuskript gestanden.
⁴) Die Worte können wie S. 182, 24/25 erst nach dem Abzug der Türken von Wien geschrieben sein. Am 16. Oktober 1529 hatte der Abzug begonnen, am 26. war die Nachricht davon in Wittenberg (Luthers Brief an Amsdorf vom 27. Oktober).

droben gesagt. Es were yhe besser, das man den Türcken ein leer Land lieffe denn ein volles, Und wer weiß, was solche thurst schaffen würde bey den Türcken? Werden wir weggeführt, so haben wirs viel erger, denn so wir erwürget werden, wie droben gehöret, Und ist grosse fahr, das wir ynn der Türckey vom Christlichen glauben zum Türkischen glauben fallen würden, 5 zum teuffel ynn die helle hinein.

Schreiben doch die Römer¹ selbs von der Deudschen weiber, das sie vorzeiten eben so wol als die menner zu felde gezogen und gestritten haben, Und welche magd odder iungfraw nicht hat einen feind erwürget, hat zur straffe müssen iungfraw bleiben. So schreiben die newen historien von den Türcken, 10 da sie zu Lemno² ynn Griechen Land sind eingefallen und den thorhüter erstochen, hat die tochter des thorhüters, da sie den vater tod gesehen, seine were genomen und den Turcken ym thor so lange geweret, bis die burger dazu komen sind und die Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbs auch also, das sie sich ehe und lieber erwürgen denn fangen lassen Und 15 nemen keine gefangene widder an, ob sie gleich gerne widder heim wolten.

Denn ich achte kein heuslin so geringe, wo man sich draus weren wolte, die feinde müsten har³ drüber lassen. Doch solchs alles wissen die kriegsleute besser denn ich, der ich mich auff solch gelegenheit und leuffte⁴ nichts verstehe, Sondern davon rede ich, weil es doch ynn solchem fall mus gewagt sein Und 20 keiner gnaden bey dem Türcken zu hoffen ist, wenn er uns weg fñret, sondern alles unglück, hon und spot leiden müssen leiblich, dazu ynn geistlicher ferlichkeit der seelen des worts beraubt sein und yhr ergerlich Mahometisch leben sehen müssen, so decht ich, es were das beste, Gott sich befelhen Und aus gethaner pflicht und gehorsam der oberkeit sich weren so lange und mit 25 wasser weise man ymer löndte und sich nicht fangen lassen, sondern würgen, schieffen und stechen ynn die Türcken, bis wir da legen. Denn das du umb der iungen kindlin willen gedächtest dein leben zu behalten, ist nichts, Weil du gehöret hast, das die Türcken solche kindlin und was sie nicht mit fñren

1 dem Türcken *GHIKL* 2 solcher durst *L* 2/3 dem Türcken *L* 3 habens wies *F*
 4 gefahr *CDE* 5 von dem *L* 9 iunffraw *F* 10 jügfraw müssen *F* ein jungfraw *L*
 13 wör *L* angenommen *EKL* angenommen *GHI* Türcken *B* gewöret *L* bürger *BF*
 15 sahen *L* 17 wören *L* 19 leuffe *K* leuff *L* 22 hon] haben *L* 23 ferligkeit
BFHIK färligkeyt *L* 26 wasser] welcherley *CDEGHIKL* löndte *KL* sahen *L*
 27 ligen *I* 28 gedächst *K* gedächtest *L* 29 mit fehlt *L*

¹) Tacitus, *Germania* Kap. 7 kennt nur den *feminarum ululatus* hinter der Schlachtordnung der Germanen. Cassius Dio erzählt 71, 3, daß man unter den Leichen der Markomannen und Quaden gerüstete Weiber gefunden habe, Vopiscus Aurelianus c. 34, daß bei den Goten unter den Gefangenen als Männer gerüstete Frauen erscheinen. Vgl. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* 4, 205. Müllenhoff und Scherer, *Denkmäler* S. 274 f. ²) Die folgende Episode wird sich im Frühjahr 1469 beim Überfall von Kochino auf Lemnos zugegetragen haben. Vgl. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa* 2, 317.

³) *DWb.* IV 2, 17f. *Wander unter Haar* 32. 84. 137. 187. ⁴) *Situationen.*

mügen alles erstecken, zu hacken und spießen, das du doch yhn widder helfen noch retten kanst, sondern allein größern iamer und elend dran sehen mußt.

Und ob sie gleich die kindlin mit dir weg füreten, so darffestu nicht hoffen, das sie die selbigen lassen bey dir bleiben, da wird nicht aus, Man
 5 verkeyfft ynn der Türckey die gefangene Christen wie [Bl. 64] das viehe und wie die fiew, achtet nicht Wer hie vater, mutter, kind odder weib sey, Da wird das weib dorthin, der man hieher verkaufft, Also gehets auch mit eltern und kindern zu, das keins bey dem andern gelassen wird, wie die keyffer und verkeyffer wollen, Das doch allenthalben besser were daheymen ym hause sich
 10 weren und erwürgen lassen ynn Gottes willen und der oberkeit gehorsam, denn sich ynn solch ferlich, schendlich gefengnis geben. Das ist mein guter wunsch, Aber ich halt es wil wol ein wunsch bleiben, Denn ich solchs sage meinen lieben Christlichen Deudschen zu gut, so da gerne wollen unterricht sein, Die andern bedürffen nichts, haben selbst gut dündel sack und fasz vol¹,
 15 Aber wollen wir mit dem Türcken streiten und uns weren, so werden wir müssen andere und new gedanken fassen und uns anders schicken und gewöhnen, beide mit herz und hand, denn wir bisher gewohnet sind.

Hiebey mus ich auch eine vermanung thun und einen trost geben den Deudschen, so bereit ynn der Türckey gefangen sind odder noch gefangen
 20 möchten werden, gleich dem exempel nach des heiligen propheten Jeremia, Ser. 29, 1 ff. welcher auch einen brieff schreib gen Babylonien und vermanet seine gefangene Jüden das sie solten gedültig sein ym gefengnis und ym glauben feste bleiben bis auff die zeit yhrer erlösunge, das sie sich nicht ergern solten an der Babylonier glauben und Gottes dienst, welcher gros war und treflichen schein
 25 hatte, das gar viel Jüden dahin fielen, wie ich denn höre und lese, das auch die Christen seer abfallen und des Türcken odder Mahomeths glauben williglich und ungezwungen an nemen umb des grossen scheins willen, den sie haben ynn yhrem glauben. Darumb merck auff mein lieber bruder, las dich warnen und vermanen, das du ia ym rechten Christen glauben bleibest
 30 und deinen lieben Herrn und heiland Ihesum Christum, der fur deine funde gestorben ist, nicht verleugnest noch vergessest.

1 mügen B mügen mit füren (S. 184, 29) F mögen L zerhacken L ihnen CDE jnen KL wider CEG weder DKL 2 retten] raten GHIKL 3 füreten B füren HIKL 4 nichts L 5 Türckey B gefangene fehlt F gefangnen L vich L 6 faw L vund achtet gar nicht F 7 mit den eltern CDEGHIKL 11 schendlich I 12 wunsch (beidemal) CDEL (das erstemal) K 13 wolten L 14 bedorffen F bedürffens nichts GHIK bedürffens nit L 15 dem] den BHL 16 uns] was GHIK etwas L 17 ge- wönnen L gewönet L 19 bereit] schon L 21 schrib L 22 Gefengnus G 23 solten fehlt CDE 24 treffenlichen CDEG 25 lese] liß L 29 rechen A

¹⁾ Sack und Faß, das Gefäß für Festes und für Flüssiges, in formelhafter Verbindung.

So lerne nu, weil du noch raum und stat hast, die zehen gebot, dein vater unser, den glauben und lerne sie wol, sonderlich diesen artickel da wir sagen 'Und an Ihesum Christ seinen einigen Son unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen geist, geboren von der iungfrawen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreuzigt, gestorben und begraben, Nidder gefaren zur hellen, Am dritten tag auferstanden von den todten, auffgefaren gen hymel, sitzend zur rechten Gottes des allmechtigen Vaters, von dannen er komen wird zu richten die lebendigen und die todten &c.' Denn an diesem artickel ligtz, von diesem artickel heissen wir Christen und sind auch auff den selbigen durchs Euangelion beruffen, getaufft und hnn die Christenheit gezelet und angenommen, und empfaen durch den selbigen den heiligen geist und vergebung der sunden, dazu die auferstehung von den todten und das ewige leben. Denn dieser artickel macht uns zu Gottes kinder und Christus bruder, das wir ihm ewiglich gleich und mit erben werden.

[Bl. 81] Und durch diesen artickel wird unser glaube gesondert von allen andern glauben auff erden, Denn die Jüden haben des nicht, Die Türcken und Sarracener auch nicht, dazu kein Papist noch falscher Christ noch kein ander ungleubiger, sondern allein die rechten Christen. Darumb, wo du hnn die Türckey komest, da du keine prediger noch bücher haben kanst, da erzele bey dir selbst, es sey hm bette odder hnn der erbeit, es sey mit worten odder gedanken, dein Vater unser, den Glauben und die Zehen gebot, und wenn du auff diesen artickel kömpft, so drucke mit dem daumen auff einen finger odder gib dir sonst etwa ein zeichen mit der hand odder fuß, auff das du diesen artickel dir wol einbildest und mercklich machest, Und sonderlich, wo du etwa wirst ein Türkisch ergernis sehen odder ansechtung haben. Und bitte mit dem Vater unser, das dich Gott behüte für ergernis und behalte dich rein und feste hnn diesem artickel, Denn an dem artickel ligt dein leben und seligkeit. Eben so vermanet S. Jeremias seine Jüden auch zu Babylonien, wenn sie die gülden und sylbern gößen sehen würden, solten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedenden und bey sich sprechen: Herr, dich allein sol man anbeten &c. Also thu hie auch, Wo du bey den Türcken wirst etwa sehen einen grossen schein der heiligkeit, so las dichs nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel werest, so bistu dennoch nicht Ihesus Christus, Herr Ihesu an dich glaube ich alleine, hilff mir &c.

1 weil] die weyl CDE 3 Christum F empfangen L 4 hat fehlt CDEGHIKL
 5 Poncio CDEG 8 &c. fehlt K 10 gezölt L 11 empfaen L selben L
 13 kindern L brüder BEFKL 15 glauben GHIKL geündert L 19 kömpft L
 keinen L erzöle L 20 Wötte K 21 gepot B 22 kömpft BFL kumpft K einen]
 ein CDE den GHIKL 23 sunst KL etwan L 25 wirdest CDE Türkisch B
 26 für BF vor KL 27 dem] diesem I 28 Eben also CDEGHIKL auch fehlt
 CDEGHIKL 29 silberin L 30 solle CDEGHI soll KL 31 wirdest CDE etwa
 wirst L 32 dichs] dich EGHKL 33 dennoch C dannocht D

Unter andern ergernissen bey den Türcken ist das wol das fürnemeste, Das
ihre priester odder geistlichen¹ solch ein ernst, dapffer, strenge leben führen,
das man sie möcht für Engel und nicht für menschen ansehen, das mit allen
unsern geistlichen und mōnchen ym Bapstum ein scherz ist gegen sie. Offt
5 werden sie auch entzüct, auch über tiffch bey den leuten, das sie sitzen als
wären sie tod, Thun auch zuweilen grosse wunderzeichen dazu, Wen solt nu
solchs nicht ergern und bewegen? Du aber, wenn dir solche fürkomen, So
wisse und gedēcke, das sie dennoch nichts von deinem artickeel odder von
deinem Herrn Jhesu Christo wissen noch halten. Darumb so mus es falsch
10 sein, Denn der teuffel kan auch ernst sein, saur sehen, viel fasten, falsche
wunder thun und die seinen entzücken, Aber Jhesum Christum mag er nicht
leiden noch hören. Darumb so wisse, das solche Türckische heiligen des
teuffels heiligen sind, die durch ihre eigen grosse wercke wollen frum und selig
werden und andern helfen on und auffer dem einigen heilande Jhesu Christo,
15 und verführen also beide sich selbst und alle andere, die diesen artickeel von Jhesu
Christo nicht wissen odder nicht achten aller dinge, wie uns unser Mōnche
haben wollen zum hymel helfen mit ihrer eigen heiligkeit.

Zum andern wirstu auch finden das sie ynn ihren kirchen offt zum
gebet zu jamen komen und mit solcher zucht, stille und schönen eufferlichen
20 geberden beten, das bey uns ynn unsern kirchen solche zucht und stille auch
nirgent zu finden ist. Denn da sind die weiber an sonderlichem ort und so
ver[B. Fij]hüllet, das man keine kan ansehen, das auch unsere gefangen brüder
ynn der Türckey klagen über unser volck, das nicht auch ynn unsern kirchen
so still, ordenlich und geistlich sich zieret und stellet. Sihe, das möcht aber
25 mal ein solchen gedanken geben ynn dein hertz und sagen: Für war, So sein
halten und stellen sich die Christen nicht ynn ihren kirchen &c. Da drücke
aber mal mit dem daumen auff einen finger und dencke an Jhesum Christum,
den sie nicht haben noch achten, Denn las sich zieren, stellen, geberden wer do
wil und wie er wil, gleubst er nicht an Jhesu Christ, so bistu gewis, das
30 Gott lieber hat Essen und trincken ym glauben, denn fasten on glauben, lieber
wenig ordenlich geberde ym glauben, denn viel schöner geberd on glauben,

1 fürnemste L 2 ein (ain K) solch CDEFGHIKL solchen ernst F 3 für (beide-
mal) BF 4 münchen CDEL Mönchen GHIK Bapstumb E sie] ihnen L 5 entzüct,
über HI entzüct über KL 6 grosse fehlt F 7 fürkomen BF 10 ernst] ernstlich
CDEL vil F 11 wunder] wunderzeichen CDE Wunderzeichen GHI wunderzeichen K
wunderzeichen L 12 Darumb BF 15 verführen BF 16 alle dinge F uns fehlt
GHIKL münche CDE Mönche GHIK Mönch L 17 eignen K ehgnem L 18 ander I
wirstestu CDE sünd K 19 schönen BF 21 an ein (einem K) sonderlichen HIKL
22 gefangnen KL 23 unsern] unser K 24 ordentlich HI 24/25 abermalz L
25 solch K Für BF 27 gedēcke CDEG gedēck HIKL 28 sich] sie K da CDHIKL
29 Jesum CDEL Jhesum GHIK bis du F 31 ordentlich FHIK ordentlicher L

1) Zum Folgenden vgl. Erl. Ausg. Opera latina 38, 516.

lieber wenig gebet ym glauben, denn viel gebet on glauben. Christus urtheilet
 Luth. 7, 40 ff. doch ym Euangelio Luce am siebenden, daß die arme sunderin frümer were
 mit wenigen geberden, denn Simon der aufsehige mit allem seinem geprenge
 Luth. 18, 14 Und der arme sunder der Zölner muste besser sein on fasten und sehren, denn
 der homütige Pharißeer mit seinem fasten und aller heiligkeit Und sprach dazu 5
 Matth. 21, 31 widder die hübschen ungleubigen pharißeer: alle Hurn und Zölner werden ehe
 gen hymel komen denn hhr.

Zum dritten wirstu auch walfarten zu den Türckischen heiligen daselbst
 finden, die doch nicht ym Christen glauben, sondern ym Mahomets glauben
 gestorben sind, wie sie bekennen und rhümen. Da geloben sich die Türcken 10
 hin, lauffen und ruffen sie an, aller massen¹ wie wir zu unsern Walfarten
 gelauffen sind und unser heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen
 geholffen und geschehen viel grosser zeichen gleich wie bey uns auch geschehen
 ist. Von solchen falschen wunderzeichen haben wir oft und viel geschrieben,
 die bey uns von den heiligen (als wir gemeinet) und bey den Walfarten 15
 geschehen, das auch etliche todten aufferweckt, blinden sehend, lamen gehend
 Matth. 24, 24 worden sind und der gleichen, wie denn Christus verkündigt hat Matthei am
 vier und zwentzigsten, das die falsche Christi und falsche propheten solche
 wunder thun solten, das auch die aufferweleten möchten verführet werden, Des
 2. Thess. 2, 9f. gleichen S. Paulus ynn der andern Episteln zun Thessalonicern am vierden 20
 auch verkündigt. Denn das ist dem teuffel ein geringes, einen menschen zu
 plagen, das er und hederman nicht anders wehnet, denn er sey blind, lam,
 tod, Darnach, wenn er damit hat seine abgötterey angericht und die leute von
 Christo etwa zum heiligen (das ist sich selbst) anzuruffen getrieben, als denn
 ablasse zu plagen, das der mensch gleube, Sein heilige habe ihm geholffen. 25
 Er kan auch wol so viel kunst, das er zuweilen rechte krankheit vertreiben
 und rechte scheden heilen kan. Denn er ist ein Doctor uber alle doctor ynn
 der erzhney, dazu ein Fürst der welt. Sihe was wunder thut er bey und
 durch seine zeuberer, wie selkham er ihn hilfft, unbegreifliche ding zu thun.
 Job 1, 16 ff. Was thet er dem heiligen Man Job, welch ein wetter und donner 30
 macht er ynn der lufft und [Bl. G 1] verbrand ihm alle sein gut und tödtet

2 am siebenden] 7. GHIL vij. K siebenen F frumer F frömer GH fromer I frömer K
 frummer L 3 weniger CDEGHIKL geberd K all L 5 hochmütige CDEG ho-
 mutige F hochmütig HIK hochmütig L 6 hübschen fehlt GHIKL alle] alle, die doch
 heilig anzusehen (heilig anzusehen K) waren GHIKL 8 wirdestu CDE daselbs F 9 hm]
 in L 17 verkündigt BF 18 .xxiiij. capitel CDE Matth. xxiiij F Matt. 24. GHI
 Matthei xxiiij. K Mat. 24. L falsche (1.) E falschen GHIKL christe F Christen I
 19 außervölten KL verführet BF 20/21 S. Paul 2. Thessa. 2. auch GHIL Sanct Paul.
 2 Thessa. 2. auch L 20 Epistel CDE Thessalonicern CDE .iiij. capitel CD 22 wehnet]
 mainet CDE meinet GHIL meynet L 23 wann K 26 vertrieben I 29 hñ] ihnen
 CDL hñen E jnen K 30 welch] wölche K wie L donder L 31 dem lufft KL ver-
 brennet CDEGHIKL

¹) Bei Dietz I 58 nur ein, im DWb. kein Beleg aus Luther, doch wohl nur zufällig.

ihm seine kinder, dazu schlug er ihm seinen eigen leib mit gewulichen bösen blatern und schweren: Sihe, wie er unsern Herrn Christum selbs ihm den lüfften fürete auff den tempel und vom tempel auff den hohen berg (als were Matth. 4, 1 ff. er sein Gott) und zeiget ihm alle reiche auff erden ihm einem augenblick.

5 Man er nu wetter machen, blatern schaffen, ihm lüfften füren und also mit den heiligen spielen, dazu mit Christo selbs, was solt er nicht vermügen mit seinen gotlosen und unchristen? Darumb sey gewarnet, Wenn du ihm der Türckey zeichen sehen odder hören würdest, das du gedendest bey dir selbs und sprichst: Und wenn du alle todten auff wecktest und alle zeichen thettest, weil
10 du da neben Ihesum Christum verleugnest und lesterst odder nicht kennen wilt, so glaube dir der teuffel an meiner stat, ich wil lieber on zeichen und wunder bey meinem schwachen Christo bleiben, denn zu dir starcken und mechtigen wundertheter fallen.

Und ist zwar ihm der Türckey das vorteil, das man solche falsche
15 wunder leichtlich kennen und sich dafür hüten kan, weil die selbigen nicht ihm Christus namen geschehen, sondern widder Christus namen, ihm des Mahomets namen, Denn wie gesagt: Sie halten nichts von Christo, spotten und lestern viel mehr die Christen mit dem namen Christi als mit eines untüchtigen heiligen namen, der die seinen verlesst und ihn nicht hilfft widder den
20 Mahometh. Aber bey uns unter dem Papstum sind solche falsche zeichen viel ferlicher und schwerer zu erkennen, weil sie bey uns als bey den Christen und unter dem namen Christi als von seinen Christlichen heiligen geschehen. Da hat er sein recht teuffels spiel unter dem namen Christi, die leute von Christo zu füren auffz aller geschwindest und behendest, wie Christus spricht, das
25 solche falsche Christi möchten auch die aufferweleten verführen. Matth. 24, 24

Zum vierden wirstu sehen bey den Türcken nach dem eufferlichen wandel ein dapffer strenge und ehrbarlich wesen: Sie trincken nicht wein¹, sauffen und fressen nicht so, wie wir thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und frölich, bawen nicht so prechtig, brangen auch nicht so², schweren und fluchen
30 nicht so, haben grossen trefflichen gehorsam, zucht und ehre gegen ihren Keiser und herrn, Und haben ihr regiment eufferlich gefasset und ihm schwank,

1 ehgnen KL 2 geschworen CDEGHIKL 6 vermögen L 9 aufferwecktest HIKL
10 darneben CDG 11 der fehlt EG wil vil (viel GHI) lieber CDEGHIKL 14 der
vorteil L 15 leichtlich] lich F dauor K daruor L 18 dem] den F eines] einen
GHI einem K 19 die seine HIK iuen K ihnen L nichts F 21 und (2.) fehlt K
24 auffz] als auffz HIKL 25 auferwölten KL 26 wirstu CDE 29 frölich]
köstlich CDEGHIL köstlich K bauwenn K so] also L schwören L 30 jrem L

¹) Minder günstig urteilt Bruder Richard über das Weinverbot der Türken, s. Jen. Ausg. 8, 22^b. Oben S. 123, 2 hat es Luther mit dem mosaïschen Gesetz in Verbindung gebracht.

²) Ähnlich äußert sich Luther in den Tischreden, Preger Nr. 109: Warzu dienet so vil zinen geseß, est tantum perditio. Turcae, Tartari, Itali non utuntur illis deliciis, solum nos Germani, Boemi, Poloni omnia effundimus et luxu et habitu dilapidamus.

wie wirs gerne haben wolten hnn Deudschen Landen. Und wie wol hhr
gejehe zu leyst, das einer mag zwelff ehe weiber haben und dazu Megde odder
beyschlefferin wie viel er wil und dennoch aller kinder gleich erben sind, So
halten sie doch solche weyber alle hnn grossen zwang und gehorsam, das auch
der man für den leuten selten mit seiner weib einem redet odder leichtfertig-
lich bey hhr sitzt odder scherzt. Denn ob wol der man hhm solche weiber
leyst vertragen durch die priester, so behelet er doch das recht und die macht
von sich zu lassen welche er wil, nach dem sie verdienet odder er sie lieb hat
odder gram wird. Sie mit zwingen sie [Bl. Gij] hhre weiber gewaltiglich
Und wie wol solche ehe nicht ein ehe für Gott sondern mehr ein schein ist,
denn eine ehe, noch halten sie damit hhre weiber hnn solchem zwang und
schönen geberden, das bey hhn nicht solch fürwitz, uppigkeit, leichtfertigkeit
und ander überflüssiger schmuck, kost und bracht unter den weibern ist, als
bey uns.¹

Nu ist solcher schein auch wol so ein gross ergernis ehm unberichten und
schwachen Christen als kein gülden bilde zu Babylon den Jüden gewest ist,
und kein karthäuser kloster² bey uns ist, weil bey uns kein orden so heilig
ist, der nicht wein trincke, Und kein weib noch Jungfraw der massen hm zaum
leben mus. Darumb sihe dich für und drücke abermal den finger mit dem
daumen, Denn du findest auch hnn diesem stücke deinen Christum nicht. Was
hilfft denn solch schön ding, so es ausser und widder Christum ist? Da magst
du wol sagen, das sprichwort 'Es ist schön böse' Aber bey uns ist Aber feste³,
Denn es ist ia besser hnn Christo messig wein trincken und frölich sein, Denn
ausser Christo solch trefflich saur ding für geben, das widder Propheten noch
Apostel noch Christus selbst hat für gegeben, Denn Christus ass und trank
beyde mit man und weibern, beyde mit Pharisern und Jödnern, Aber die
Türcken müssen höher und besser machen denn Gott und sein eigen Son selbst
machen, welchen sie doch die weil lesten und verfolgen wie unser geistlichen
und Gleisner bey uns auch thun. So wisse nu, das Christus reich stehet
nicht hnn essen odder trincken, auch nicht hnn eusserlichen geberden, sondern

1 wirs] wir *HIKL* gern *BFL* 2 zu leisset *BF* zwelff *L* magte *E* magdt *L*
3 alle *K* 5 für] vor *KL* weiber *L* einem] einer *HI* ainem *K* 5/6 leichtfertig *IK*
8 sich] ihm *L* nach dem sie] nach sie dem *B* 10 für] vor *KL* mehr] vil mer *L*
11 damit fehlt *K* 12 jne *KL* solcher *L* leichtfertigkeit *BF* 13 überflüssiger *K*
15 grosse *L* ehm] einem *CDEGHIL* ehnem *F* ainem *K* 17 Karthäuser *F* 21 sollich *K*
21/22 magstu *BFGHIKL* 22 Sprüchwort *KL* schon *GHIKL* Aber] Aber *IK*
23 bösser *K* 24 treffentlich *CDEGHIKL* 25 fürgebe *K* 26 mannen *CDEL* Mannen
GHIK

¹) Über die Vielweiberei scherzt Luther in den Tischreden, Preger Nr. 228, Kroker
Nr. 565. ²) Der Karthäuserorden gilt für den schwersten. ³) Thieles Erklärung

in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 75 möchte ich modifizieren in: es ist besser, eifältig
zu scheinen und ehrenfest, solid zu sein, als äußerlich schön und böse im Herzen sein.
Vgl. übrigens Kroker Nr. 481¹⁰. 714^a. Nicht bei Dietz.

ym glauben des herzen, Duce am siebenzehenden zc. und las dich solch gleiffen Luc. 17. 20 nichts anfechten.

Über diese ergernis schlegt nu das grosse glück zu, das die Türken so mechtig worden sind, so viel sieg haben, die Christen (wie sie meinen) so oft darnidder gelegt haben und bisher so trefflich zu genomen, das es keine vernunft anders deuten mag, denn das ihr heiligkeit solchs verdiene und ihr glaube und wesen Gotte so wol gefalle, Darüber sie so starrig¹, hart und verstockt werden, das man meinete, es sey unmöglich einen Türken zu bekeren. Widderumb halten sie, das kein erger volck sey, denn die Christen und kein schändlicher glaube, denn der Christliche gloube, Und fallen daher ynn solchen uberschwenglichen hohmut zu lestern und zu schenden Christum und seine Christen, das sie unternander rhümen, spotten und sagen: Die Christen sind Weiber, Aber die Türken sind ihre Menner, als weren sie allein eitel Helden und Kisen Und wir Christen eitel weiber und memmen, Wissen aber nicht, wie saur es wird mit yhn ausgehen. Die stolzen Babylonier waren auch menner und die Jiden musten weiber sein, Aber die selbigen weiber blieben zu lezt beide man und herr, da die Babylonier widder haut noch har behielten.

Sihe unter diesem heiligen schein der Türken ligen verborgen, ia unverborgen, so viel ungeheurer schrecklicher grewel, nemlich, das sie Christum [Bl. Gij] nicht allein leugnen, sondern auch lestern und schenden, mit seym blut, sterben, aufferstehen und mit allem gut, das er der welt gethan hat, und setzen ihren Mahometh uber yhn, damit sie auch Gott den Vater lestern und den teuffel an Gottes stat ehren, Darnach auch solch bluthunde sind, so grewlich viel blut vergiessen und mord begehen, ynn so viel lenden, als nie auff erden gehöret ist, Dazu solch Welsch und Sodomisch unkeusheit treiben, das nicht zu sagen ist für züchtigen leuten, on was das ist, das sie die ehe so gar nichts achten, Sind dazu die aller größesten reuber und verderber aller land und leute, Und wer wil alle solche grewel erzelen, der sie doch keine für funde halten, sondern alles für eitel tugent? Das heisst blindheit uber alle blindheit Und wird solchs alles mit dem eufferlichen schein (wie gesagt) also geschmückt, das viel Christen abfallen und zu yhem glauben und zu solchem grewlichen heßlichem schönen teuffel williglich sich geben, Und zwar, wo solche falsche heiligkeit ist, da müssen alle laster auff eym hauffen sein,

1 Luc. 17. (xvij. K) vnd GHIKL Duce .17. vnd L sollich L 3 schlecht CDEGH IKL 5 treffentlich CDEGHIKL 7 glauben CDEGHIKL 8 zübeckren L 10 Christen-liche CDEG 11 vber (über L) schwenglichen HIKL hochmüt CDKL hochmut EGHI 12 vnter (vnder KL) einander CDEGHIKL 15 mit jnē wirt L jnen K 16 die selbige F 17 do HIK 20 seinem CDEGHIKL 23 solche BF solliche L 24 be-geben K begeen L 26 für] vor KL züchtigen F 28 erzölen L 31 abgefallen F 32 williglichen CDE 33 vff L eym] eynem BF ein IL

¹) S. o. S. 161, 22 DWb. unter halsstarrig.

wie wir wol sehen an unsern geistlichen, das ihr lestern, hohmut, mord, geiz, unzucht und aller laster kein maß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem spruch: Ey meinstu das Gott so viel leute so lange solt hren und verdamnen lassen, wie sich unser Endechrist auch tröstet. Welcher spruch odder gedanken auch wol kan einen barfälligen¹ 5 Christen stoßen und einen halstarrigen buben stercken, gleich wie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten widder die heiligen Propheten und sprachen: Ey, Gott ist nicht so zornig, Er wird nicht so ubel thun, wie
 Micha 2, 6f. Micheas schreibet und die anderen, Aber man mus diesen spruch und gedanken aus den augen thun und von Gottes werck odder urteil nicht richten nach 10 menschen werck odder urteil. Denn es ligt nicht dran, ob viel odder wenig menschen gleuben odder nicht gleuben, verdampt odder selig werden, Sondern da ligts an, Was Gott gebotten odder verboten hat, Was sein wort odder nicht sein wort sey, Da sol man auff sehen und nach dencken und die ganze welt nicht achten, ob sie gleich allzu mal zum teuffel füren. Denn Gott 15 und sein wort bleiben, ob gleich hymel und erden vergehen, Darumb haltst fest, haltst fest, sage ich, an deinem Christo, das du für solchen pfeilen und stürmen des teuffels sicher sein und ein Christ bleiben mügest, so wirstu selig. Das Türcken und alle gottlosen, wenn sie nicht anders wollen, zum teuffel faren. 20

Das sey von der vermanung an die gefangene, auff das sie hm glauben feste bleiben widder alle ergernis und ansechtungen. Nu wollen wir sie auch trösten das sie gedültig sein sollen hnn hrem gefengnis und alle ihr elende umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So mercke nu: Wo es Gott verhenget, das du vom Türcken gefangen, weggeführt und verkauft wirst, das 25 du must hres willens leben und ein knecht sein, So dencke, das du solch elende und dienst von Gott zugeschiedt gedültig und willig an nimest und umb Gottes [Bl. G 4] willen leidest, und auffz aller treulichst und vleissigest deinem herrn (dem du verkauft wirst) dienest, unangesehen, das du ein Christ und dein herr ein heide odder Türke ist, darumb er nicht werd solte sein, das du 30 sein knecht sein soltest, Und bey leibe lauffe nicht weg (wie etliche thun und meinen, sie thun recht und wol dran, Etliche auch sich selbst erseuffen odder sonst erwürgen): Nicht, Nicht so, lieber bruder², Du must dencken, das du

1 hochmüt CDKL hochmut EGH I 4 verdammen CDGKL 6 halstarrigen CDEI
 sich] sie HIKL 7 heilige HKL 17 für] vor KL pfeilen F 18 mügest L wirstu
 CDE 21 gefangne L 23 hrem] jrer L Gefengnis HI Gefengniß KL . 25 wegst
 geführt CDE würdest CD wirst E 26 müst CDE gedend CDEGHIKL 29 wirst
 CDEGHIK würdest L 30 darumb B 31 hinweg L 32 extrencken L 33 brüder F

¹) Luther braucht das Wort gern übertragen, s. Dietz I 216. ²) In den Tischreden urteilt Luther mild über den Selbstmord, vgl. Preger Nr. 180, etwa auch 37. 115.

deine freyheit verloren hast und eigen worden bist, daraus du dich selbst on willen und wissen deines herrn nicht on sünde und ungehorsam werden kanst, Denn du raubest und stielest damit deinem herrn deinen leib, welchen er gekauft hat odder sonst zu sich bracht, das er fort hin nicht dein sondern
 5 sein gut ist wie ein viehe, odder ander seine habe.

Denn hie ist's zeit zu gehorchen und zu halten die sprüche S. Petri und Pauli, da sie leren, das die knechte odder leibeigen sollen ihren leiblichen herrn gehorsam, treu, demütig, ehrsam und vleissig sein, nicht anders, denn als dieneteten sie Christo dem Herrn selbst, ob gleich die herrn unchristen odder
 10 böse sein, wie du lesen magst hnn der ersten Episteln zun Corinthern am 1. Cor. 7, 20 f. siebenden, Ephestern am sechsten, Und zun Coloffern am dritten Cap: Ihr Kol. 3, 22. knechte seid gehorsam hnn allen dingen ewren leiblichen hern, nicht mit dienst für augen, als den menschen zu gefallen, sondern mit einfeltigkeit des herzen und mit Gottes furcht .cc. Auch hnn der Ersten Episteln Sanct Petri am 1. Petri 2, 13. 13
 15 Andern Capitel.

Denn wo du sonst ein rechter Christ bist, schadet dir solcher dienst und elend nicht, Ja wo du sein kanst Christlich und gedültig brauchen, ist dir's gut und nüz zur seligkeit als dein creuz, darhnn dein glaube geübet und beweret wird. Gedенke an die exempel aller heiligen, Sihe wie der Erzuater
 20 Jacob dem schalkchafftigen argen Laban seinem schweher dienet umb Rahel und hielt ihm seinen dienst treulich aus¹, Genesis am dreyßigsten Capitel, 1. Mose 29, 28 Und darnach sein son Joseph, wie der selbige seinem vater gestolen und verkauft von seinen eigen brüdern hnn Egypten seinem heidnischen herrn so treulich dienet und drüber hnn kercker kam, Aber zu lezt herrlich heraus
 25 kam und ein herr des landes ward Genesis am acht und dreyßigsten Capitel. 1. Mose 39, 23 Item wie einen schweren dienst das ganz volck Israel muste thun lange zeit dem könige Pharao hnn Egypten Exodi am ersten Capitel Und ließ doch keiner 2. Mose 1, 11 aus seinem dienst, wie unschlachtig odder heidnisch und böse ihre herrn waren.

Item hernach, war das nicht ein schwerer dienst, da das königreich Israel
 30 gen Assyrien und hernach das königreich Juda gen Babylonien geführt ward, da musten König, Königin, Fürsten, Priester, Propheten und viel heiliger leute,

1/2 on wissen vnd willen L 2 herren BF würden L 4 kauft L funst KL
 sich] im L furthyn D fürthin L 5 vihe F Biß L seiner EGHK 6 die spruch F
 7 leibeignen L 10 sein] sind DEGHK feind L 10/11 magst 1. Cor. (Corint. L)
 7. Ephe. (Ephest. K) 6. Vnd Colof. (Colo I) 3. Jr GHIKL 11 capiteln CD capeteln E
 12 feind L einuern L 13 für BF vor KL einfeltigkeit BFHIL einfaltigkeit K
 14 forcht CDEKL 14/16 Auch .1. Pet. (Petri KL) 2. Denn GHIKL 14 Sanct fehlt BF
 16 solch K 17 nichts I. 18 nütze B nütze I' 19 Gedend KEGHIL Gedend K
 21 Gene. 30. GHIKL 23 ehgnen L 24 darüber KL 25 Gen. 38. GHIKL 26 thun
 fehlt K 27 Rünig K Rönig L Exo. 1. GHI Exod. j. K Exo. am ersten capitel L
 29 Rünigreich K 30 Rünigreich K geführt E 31 Rünig, Rünigin K Fürstenn F

¹) 'zu Ende'. Aus Dietz I 170 läßt sich vergleichen 1. Mose 29, 27; 4. Mose 6, 12; Apg. 21, 26.

denn du bist, dienen und knechte sein, wie Daniel und seine gesellen (Danielis
 Dan. 1, 5f. am ersten Capitel) unter dem grausamen Könige, da sie viel ferligkeit leibs
 und seelen teglich warten und auch dulden mußten mit aller schmach und
 spott, wie der hundert sieben und [Bl. 51] dreßsigste Psalm wol anzeiget
 Ps. 137, 1 'Super flumina Babylonis' x. Da sind frehlich auch ungedultige Jüden 5
 gewesen, die geheulet, geklagt, geflucht und gemurret haben, etliche dazu vom
 Judenthum gefallen und heiden worden sind. Aber es mußte gleichwol sein,
 Die fromen hatten gedult, ließen nicht weg, sondern dienen mit aller trew
 und vleis, wie Daniel und seine gesellen und blieben hm rechten glauben.
 Darumb wurden sie auch erhöhet und von Gott gnediglich und wunderlich 10
 erlöset.

Und das wir zum neuen Testament komen, Mußt nicht Christus die
 Jüden und den heiden Pilaton und Heroden mit sich machen lassen, was sie
 wolten? Mußte nicht Paulus gefangen sein und fast alle Apostel, etlich hnn
 Offenb. 1, 9 das elend verstoßen und verbannet, als S. Johannes hnn Pathmos Und 15
 hernach viel heiliger Merterer aus Rom und andern stedten von haus und
 hoff, von weib und kind hnn ferne wüste Inseln vertrieben und daselbst
 hnn stein brüchen¹ und ander schwere erbeit wie die esel erbeiten: Warumb
 woltestu es besser haben, denn dein Herr Christus selbst mit allen seinen
 heiligen hm alten und neuen testament? Der iünger solz nicht besser haben, 20
 denn sein meister (spricht Christus), Denn er ist rechtschaffen, wenn es ihm
 Luc. 6, 40 gehet, wie seinem meister, Luce am sechsten.

Mit unwillen und ungedult thust du nicht mehr, denn das du deinen
 herrn, des knecht du worden bist, ergerst und deste böser machest, Schendest
 dazu die lere und den namen Christi, als sehen die Christen solche böse, 25
 untrew, falsche leute, die nicht dienen sondern entlauffen und sich selbst ent=
 wenden² wollen als die schelcke und diebe und werden da durch hnn ihrem
 glauben herter und verstockter. Widderumb wo du treulich vnd vleissig
 dienetest, würdestu das Euangelion und den namen Christi schmücken und
 preisen, das dein herr und villeicht viel ander, wie böse sie weren, sagen 30
 müsten: Wolan, Nu sind doch die Christen ein trew, gehorsam, from,

1 knecht KL seinen K 1/2 Danie. 1. GHIL Daniel j. K 2 Könige K
 Liebs HI 4 der 137. Psalm G dreßsigste D 8 fromen I hetten K hinweg L
 funder L 9 bleiben HIK bliben L 10 worden L erhört CDEGHIL erhört L
 wunderlich C wunderbarlich K 13 Pilatum vnd Herodem GHIKL Herodem CDE
 14 S. Paulus GHIKL Aposteln CDE 17 vertreiben F 19 woltest du CDE 21 er
 ist) ist er CDEFGKL rechtgeschaffen CDEHIKL 22 sechsten Capitel. (Capitel. F) BF
 sechsten capitel CDE Luc. 6. G Luce 6. HIKL 23 thüstu K 29 schmücken] loben L
 30 ändern F 31 from I from K

¹) Die latomiae sind Luther auch aus Plautus und Cicero als Ort schwerster Gefangenearbeit bekannt. ²) Die Stelle zeigt gegen Dietz I 548f., daß dem Verbum die Bedeutung 'stehlen' bei Luther nicht fremd ist.

demütig, vleiffig volck, Und würdest dazu der Türcken glauben damit zu schanden machen und villeicht viel bekeren, wenn sie sehen würden, das die Christen mit demut, gedult, vleiz, treu und der gleichen tugenden die Türcken so weit ubertreffen. Das meint S. Paulus, da er Titum am dritten

5 Capitel spricht: Die knecht sollen die lere unsers Herrn schmücken odder zieren Tit. 2, 10 hnn allen dingen.

Denn wie böse kans denn sein, einem Türcken odder heiden zu dienen, so fern du gleubig und ein Christ bist und bleibest? Mus doch hie bey uns mancher dienen einem huben, tyrannen odder bösen herrn, Ja wie müssen wir
10 thun unter dem Papstum, da unser tyrannen uns fangen, zwingen, veria-gen, treiben, brennen, köpfen, erseuffen und erger mit uns handeln denn die Türcken mit dir thun: Noch müssen wir weichen, dulden, leiden, dienen, helfen, raten, beten, heben und tragen, Welchs du alles mit uns wagen und warten müstest, wo du [Bl. 5ij] mit uns woltest ein Christ sein und Christum
15 bekennen. Denn der Papst hnn dem stück viel erger ist, denn der Türke.¹ Der Türke zwinget doch niemand Christum zu verleugnen und seinem glauben anhangen Und wenn er gleich auffs höchste wütet mit leiblich morden an den Christen, so thut er damit nichts (so viel an ihm ist), denn das er den hymel wol heiligen machet. Denn seine lesterung widder Christum und sein eusser-
20 licher heiliger schein zwingen nicht, sondern versuchen und locken, Aber der Papst, eben damit das er wil nicht feind noch Türke sondern der liebe Vater, ia der aller heiligst vater und aller treweste hirt sein, füllet er (so viel an ihm ist) die helle mit eitel Christen, Denn er reisset die edlen seelen² von Christo durch seine lesterliche menschen lere und fület sie auff eigen gerechtigkeit,
25 welchs ist das recht geistlich morden und schier so gut als des Mahomets odder Türcken lere und lesterung. Wo man aber ihm solcher hellischen teuff-lichen versürungen nicht wil gestatten, nimpt er sich des Türcken weise auch an und mordet auch leiblich. Vermöchte ers, on zweifel er solt wol gröffer mord und blutvergieffen anrichten, denn der Türke, wie sie bisher wol
30 beweiset haben mit so viel kriegen, hegen und reitzen unter Keiser und Königen &c.

Summa, Wo wir hin komen, da ist der rechte wirt, der teuffel³, da heym: Kommen wir zum Türcken, so faren wir zum teuffel, Bleiben wir

2 bekören L 4/5 S. Paul. da er ad Tit. 3. I Tit. iij. cap. F Titum 3. GHKL
5 [pricht] vermanet CDE 8 ferr L Christen I 10 sahen L 11 ertrenden L
handlen HIK 14 Christ] Christen I 15 Türke B 16 seinen E 17 höchst K
leiblichen I leiblichem L 19 heyligen D macht BF 30 bewisen L 31 Königen K
32 würt L

¹) Papa peior est Turca. Schlaginhausens Tischreden ed. Preger Nr. 349 (Mai 1532). Oben S. 140, 24 noch milder: Ist doch der Papst wol so böse als der Türke. ²) Dietz I 480 bietet keinen Beleg für edle Seele, DWtb. unter Seele II 18 e γ erst aus Goethe. Nicht biblisch wie die liebe Seele (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 8, 99). ³) Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 181.

unter dem Papst, so fallen wir hnn die helle, Citel teuffel auff beiden seiten und allenthalben. So stehet es leyder igt hnn der wellt und gehen die sprüche 2. Tim. 3, 1 Christi und S. Pauli hm vollem schwang, das hnn den letzten tagen sol Offenb. 20, 7 ferliche und grausame zeit sein, da der teuffel los worden, alle wellt versüret und solch iamer und not anricht, das kein Mensch künd selig werden, wo 5 Gott die selbigen tage nicht würde verkürzen umb seiner aufferweleten willen. Es mus also gehen zur leze¹, das der teuffel die Christenheit mit aller macht auff allen seiten angreiffe, beide leiblich und geistlich, und sein bestes und höhestes an hhr versuche, damit ein ende.

Darumb laßt uns wachen und wacker² sein hnn festem glauben an 10 Christum Und ein iglicher halt sich unter seiner überkeit gehorsam und warte, was Gott machen wird Und las gehen was da gehet, faren wie es feret. Es ist doch hinfurt nichts guts mehr zu hoffen, Das töpfen³ ist zu brochen und die suppen verschüt, wir mügen die scherben vollend hinach wagen und so viel es möglich ist guts muts dazu sein, wie uns Christus leret und spricht von 15 dieser bösen zeit, Luce am ein und zwentzigsten Capitel: Wenn hhr solchs sehet, das angehet, so sehet auff und richtet ewr heubt auff, denn ewr erlösung kömpt und ist nahe.

Doch das ich das nicht vergesse: Wenn du unter dem Türcken bist und dienen mußt, wie gesagt ist, so solt du solchen dienst nicht weiter verstehen 20 noch deuten, denn so fern es deinem haus herrn [Bl. Gij] nützet zu seinen gütern. Wenn er dich aber zwingen wolt, widder die Christen zu streiten, da soltu nicht gehorsam sein, sondern lieber alles leiden, was er dir thun kan, ia viel lieber sterben, Denn du hörest hie, das Daniel vom Türcken schreibt, Sein streit sey widder die heiligen Gottes, die ihm nichts gethan 25 haben, und vergeußt eitel unschuldig blut. Da mustu dich für hüten, das du dich des nicht teilhafftig machest, Gleich wie du seinem lesterlichen abgott und Mahometh nicht mußt zufallen, ob du gleich unter ihm dienen mußt. 2. Kön. 5, 1 ff. Bleib doch der frume Naaman hm dritten buch der Könige am funfften Capitel hnn seines herrn königes dienst und bettet auch mit ihm hnn seinem 30 tempel. Aber dennoch bettet er seinen abgott nicht an Und die lieben heiligen

1 fallen] faren CDE 3 hnn die letzten F sol] so KL 6 selbige F Auß-
erwölten KL 7 letzte HIK lez L 9 höhstes F höchstes L 10 laßet BF hnn
festem F 13 Der töpfen E Der hasen L zerbrochen L 14 mügen L hynnach CDE]
davan L 16 Lu. 21. G Luce 21. HIK Luce am 21. capitel L solch L 17 heubter CDE
Gaupt KL 21 ferne BF ferr L 23 leiber H 24 von dem L 26 vergeußet BF
mußt du L für] vor KL 27 seinen E 29 Bleib KL frome I from K hm]
hnn dem F 29/30 3. Reg. 5. GHIKL 30 herr G Königs K

¹) Ähnlich oben S. 175, 23, gleichfalls bildlich oben 172, 4 schlaff trunck zu guter nacht. Vgl. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 5². 472.

²) Die etym. Zusammengehörigkeit beider Wörter (DWb. XIII 217) scheint Luther noch gefühlt zu haben. ³) Sonst töpflein, dopflein (Preger Nr. 520. 163).

Merterer S. Moritz und seine gesellen, da sie der Keiser hiez widder die Christen streiten, wolten sie es nicht thun, worffen die waffen weg und sprachen: Wenn er wolt widder die Christen streiten, dürfft er keine ander suchen, sie weren selbs da als Christen leute, bereit zu leiden was er wolte.¹

5 Eben also soltu deinen dienst den Türcken auch leisten, das du damit nicht widder die Christen noch widder Gott strebest, sondern allein deinem haus und gütern zum besten helffest. Solchs wil ich auch gesagt und geraten haben allen den ihenigen, so unter unserm Keiser, Papst, Fürsten leben, das sie sich nicht gebrauchen lassen widder das Euangelion odder widder die
10 Christen zu streiten odder sie zu verfolgen, Denn damit werden sie unschuldig blut auff sich laden und nichts besser sein denn die Türcken. Man muß ^{Vgl. 5, 29} Gott mehr gehorsam sein denn den menschen, So hat Gott keinem herren die oberkeit der massen gegeben odder die leute unterworffen, das er damit solle widder Gott und sein wort streben odder fechten Und ist auch hnn solchem
15 fall kein unterthan seiner oberkeit ein harbreit schuldig odder verwand², Ja es ist als denn schon kein oberkeit mehr, wo solchs geschicht, Sondern die unterthanen sind schuldig, der oberkeit leiblich zum besten zu dienen, das friede auff erden erhalten werde und dis leiblich leben müge beste sicher sein und wol stehen.

20 Aber Gott der Vater aller gnaden und weisheit wolle uns diese zeit gnediglich verkürzen und uns mit weisheit und stercke begaben und bereiten, das wir die weil weislich und manhaftig wandeln und der zukunfft unsers lieben Herrn Ihesu Christi frölich warten und von diesem iamertal seliglich scheiden mügen. Dem sey lob und danck, ehre und preis hnn ewigkeit. ^{Wi. 84, 7}
25 AMEN.

2 würffen CD wurffen E warffen KL hinweg L 3 dürfft CDEL 5 solt du L 5/6 damit nicht] nicht damit BF 7 helfen D 8 vnd Fürsten L 10 sie (L.) sich E unschuldig B 13 soll L 15 vnderthoner L 18 diß CDE mög L sicherer CDEL sein fehlt GHIKL 24 mögen L eher K eer L

¹) Vgl. oben S. 174, 6. St. Moritz und seine Thebäische Legion verweigerten der Legende nach bei Agaunum in Gallien um 300 n. Chr. dem Kaiser Maximian den Dienst gegen Christen und wurden darum niedergemetzelt. ²) untertan, verbunden.



V o r w o r t

zu dem

Libellus de ritu et moribus Turcorum

1530.

Am 6. Dezember 1529 schrieb Veit Dietrich aus Wittenberg an Hektor Pömer in Nürnberg¹: 'Habemus hic a Constantinopoli occupata editum libellum ante multos annos de moribus Turcarum, quem praefatione sua auctum Lutherus proxime vulgabit'. Und am 3. Januar 1530 meldete Luther seinem Nikolaus Hausmann in Zwickau²: 'Cuditur latine libellus de ritu et religione Turcarum ante 70 fere annos editus'. Sehr bald darauf wird das Büchlein die Presse Johann Luffts in Wittenberg verlassen haben. Bereits im März 1530 erschien ein Nachdruck bei Friedrich Peypus in Nürnberg, und noch in demselben Jahre 1530 bei demselben eine deutsche Bearbeitung von Sebastian Frand, die auch Luthers Vorrede in deutscher Übersetzung enthielt.

Das Schriftchen ist schon im 15. Jahrhundert wiederholt gedruckt worden. Hain nennt unter Nr. 15672—15677 sechs Ausgaben. Luther als Vorlage gedient hat wohl die unter Nr. 15675 angeführte, denn nur diese weist den Zusatz: 'Ioachim Abbatis de Mahometis secta opinio' auf, der in dem Lufftschen Drucke fol. K 4^a sqq. wiederkehrt. Datiert ist keine jener Inkunabeln; die unter Nr. 15672 beschriebene läßt Vouilliéme³ bei Konrad Fyner in Urach, die unter Nr. 15674 beschriebene bei Johann Koelhoff in Köln erschienen sein. Derselbe Gelehrte nennt als den Verfasser Georgius de Hungaria, vielleicht auf Grund der Bemerkung in Jöchers Gelehrtenlexikon⁴: „Georgius von Ungarn, ein Dominikaner im 15. Seculo, schrieb ein Buch de ritibus Turcarum, welches zu Rom im Collegio St. Mariae super Minervam im Manuscript anzutreffen.“ Daß unser Autor dem Dominikanerorden angehörte, ergibt sich in der Tat aus der Bemerkung fol. F 8^a: 'sicut legitur de Sancto Vincentio ordinis nostri⁵, qui plures Sarracenorum conuerterit'.

¹) Unschuldige Nachrichten 1725, S. 16. Der Brief ist datiert: 'Vittenb. altera a Nicolai feriis'. Die Jahreszahl 1529 steht fest. 'altera a Nicolai feriis' ist nicht zu übersetzen: „am Tage nach N.“, sondern: „Montag nach N.“ Da nun aber 1529 der Nikolaustag selbst auf Montag fiel, ergibt sich das Datum des 6. Dezember 1529. Derselbe Fall: 'Altera post Lucae 1529' = 18. Oktober 1529 bei Enders, Luthers Briefwechsel 7, Nr. 1551.

²) Enders 7, 214. ³) Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen, Leipzig 1906, S. 133 Nr. 2674 und S. 42 Nr. 809. Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Bonn 1903, S. 193 Nr. 435. Zwei Exemplare von Hain Nr. 15674 befinden sich in der Leipziger Universitätsbibliothek. ⁴) 2, 934. ⁵) Vincentius Ferrer wurde am 29. Juni 1455 durch Calixt III. kanonisiert.

Über zwanzig Jahre lang — nach fol. A 4^a bis einschließlich 1458 — hat unser Verfasser in türkischer Gefangenschaft geschmachtet. Über den Anfang seiner Leidenszeit läßt er uns freilich im unklaren. Er berichtet fol. A 2^b sq., daß er bei der Eroberung von Mühlbach in Siebenbürgen, wo er als 15—16 jähriger Jüngling studiert habe, von den Türken gefangen genommen, an Kaufleute verkauft und in Ketten bis Adrianopel geschleppt worden sei. Die Eroberung von Mühlbach bringt er nun fol. A 2^b in folgenden geschichtlichen Zusammenhang: 'Cum anno Domini 1426 in obitu Imperatoris Romanorum Sigismundi magna inter Hungaros et Alemannos exorta fuisset dissensio de faciendo Rege, eo quod Imperator legitimum sibi non reliquisset, Turcus magnus, qui uocabatur Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, videlicet Mahometbeg¹, cum magna exercitus multitudine partes illas intrauit, . . . ea intentione, ut totam Hungariam deuastaret, quod fecisset, nisi cuiusdam fluuij inundatio (Deo sic disponente) sibi impedimento fuisset. Illa intentione frustratus direxit aciem ad prouinciam ultramontanam, quae Septem castra uocatur, et omnia sibi occurrentia crudeliter deuastauit et demolitus est nullo sibi impedimento obstante.' Bekanntlich ist Kaiser Sigismund nicht 1426, sondern am 9. Dezember 1437 gestorben. Sebastian Frand hat deshalb Bl. A iiij^b die Jahreszahl in 1436 korrigiert², aber auch das kann nicht richtig sein.

Später hat unser Verfasser wohl in Rom an der Kurie ein priesterliches Amt bekleidet. Das macht folgende Stelle auf fol. H 7^b wahrscheinlich: 'Cum in primis annis Sixti quarti Legatio, quae contra Turcos missa fuerat, per mare plurimos eorum (= Turcorum) Romam detulissent, quorum meliores Papae praesentati, reliqui aliorum praelatorum Curijs deputati, omnes fere baptisati sunt, quorum aliquos ego familiares habui, qui magnam deuotionem ad Fidem Christi ostendentes, me interpretante etiam confessionem et communionem petierunt, quorum unius quidem confessionem accepi. Ei autem, qui curam eius habebat, sacerdoti, communionem differre persuasi; mihi enim multum difficile uidebatur, ueram fuisse conuersionem eorum, sicut postmodum rei probauit euentus. Nam post aliquos annos omnes inuenta occasione et commoditate fugerunt, licet etiam, qui in curia Papae erant, bonam habuissent prouisionem; In hoc aperte ostendentes se ad baptismum fecte accessisse'. Diese Stelle läßt uns nun auch den terminus a quo für die Abfassung unserer Schrift finden. Am 23. Januar 1473 hielt der Kardinaladmiral Caraffa, der die Türken an der Südküste Kleasiens mit glücklichem Erfolg bekämpft hatte, seinen Einzug in Rom; er brachte eine Anzahl türkischer Gefangener mit.³ Da nun unser Verfasser berichtet, daß diese alle, nachdem sie scheinbar sich zum Christentum bekehrt hätten, 'post aliquos annos' geflohen wären, so kann unsere Schrift nicht vor 1475 verfaßt sein. Der terminus ad quem ergibt sich aus der oben angeführten Stelle: 'Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, videlicet Mahometbeg'. Danach muß unsere Schrift vor 1481 geschrieben sein.

¹) Murad II. 1421—1451, Mohammed II. 1451—1481. ²) Theodor Bibliander, der p. 7—60 seiner *Historiae de Saracenorum sive Turcarum origine, moribus, nequitia, religione, rebus gestis*: . . . (1543) unsere Schrift abdruckt (auf der Titelfrückseite führt er den Titel an mit dem Zusatz: *Septemcastren. quodam autore incerto*), korrigiert p. 8 ebenfalls 1436. ³) Pastor, *Gesch. der Päpste* II³ u. 4, 473.

Luthers Vorwort ist außer von Sebastian Franck später noch einmal von Justus Jonas überseht worden. Ende 1537 erschien bei Joseph Rug in Wittenberg: *Turcicarum rerum commentarius Pauli Iouii episcopi Nucerini*¹ ad Carolum V. Imperatorem Augustum, Ex Italico Latinus factus, Francisco Nigro Bassianate² interprete . . .³ mit einer Praefatio Melanchthons an Herzog Joh. Ernst von Sachsen⁴ vom Oktober 1537.⁵ Dieses Werk übersehte Justus Jonas alsbald ins Deutsche.⁶ An den Schluß stellte er eine Widmung an den Augsburger Bürger Hans Honold⁷ vom 1. Januar 1538.⁸ Vor diese aber fügte er eine Übersetzung des Lutherschen Vorworts von 1530 ein.

Luthers Vorrede steht im lateinischen Originaltext in folgenden Ausgaben:

- A. „LIBELLUS || DE RITV ET MORIBVS || TVRCORVM ANTE || LXX. ANNOS AE= || DITVS, || Cum praefatione Marti= || ni Lutheri. || VVittembergæ apud Io= || hannem Lufft. || Anno. M. D. XXX. || „, „“ Titelseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*Impressum VVittembergæ, || apud Iohannem Lufft.* ||

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (U 14, 2), Zwidau. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 1); Panzer IX, 89 Nr. 210.

- B. „LIBELLVS || DE RITV ET MO= || RIBVS TVRCO= || RVM ANTE || LXX. ANNOS AE= || DITVS. || Cum praefatione Mar= || tini Lutheri. || Anno. M. D. XXX. || „“ Titelseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*EXCVSVM NORINBERGAE || sub Prælo Friderici Peypus, impen= || sa Leonhardi à Quercu, Men || se Martio, Anno resti || tutæ salutis || M. D. XXX.* ||

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 9196), Zwidau; London. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 2).

¹) Über Paolo Giovio, der 1528 Bischof von Nocera de' Pagani wurde, vgl. Pastor, Gesch. der Päpste IV 1¹⁻⁴, 462—464; 2, 551. ²) Über ihn vgl. Zöcher, Gelehrtenlexikon 3, 945. ³) Gr. Zwidauner Ratsschulbibliothek II. VII. 73. ⁴) Über ihn vgl. Enders 11, 145. ⁵) CR III Nr. 1626. In der Übersetzung des Justus Jonas (Ursprung des Tur=|kischen Reichs, . . . Bl. Cij^a) vom 30. Oktober 1537 datiert. ⁶) Über den Commentarius und die Übersetzung desselben handeln folgende Stellen aus Briefen Melanchthons: An Friedrich Mykonius, 6. November 1537 (CR III 448): 'Hic excuditur historiola de Turcicis Regibus, cui addidi praefationem. Cum edetur, mittam tibi exemplum'. An dens., 7. [nicht 5. vgl. Enders 7, 215] Dezember (III 458): 'Mitto tibi libellum de rebus Turcicis dignissimum lectu . . . Jonas vertit in linguam Germanicam'. An dens., Januar 1538 [so zu datieren nach Enders a. a. O.] (II 13): 'Turcicam historiam vertit Doctor Jonas eamque puto iam ad vos perlatam esse. Sed tamen exemplum tibi mitto . . .'. An Veit Dietrich, 25. November (III 453): 'Mitto tibi libellum de Turcica historia hic recusum. Etsi enim caetera legisti, tamen arbitrabar tibi vel nostram praefationem vel versiculos nostrorum, quos addidi, voluptati fore'. [Dem Commentarius sind Gedichte von Georg Sabinus und Johann Stigel angehängt.] Am 7. Dezember fragt Melanchthon Dietrich, ob er libellum de Regibus Turcicis erhalten habe (III 459). An Camerarius, 28. November (III 456): 'Mitto tibi libellum de Turcorum Imperatoribus, quem etsi vidisti antea, tamen, quia aliud nihil habebam, his litteris addidi, si forte tu aut Brentius legere versiculos additos velletis, quos spero te probaturum esse'. ⁷) Über ihn vgl. Enders 6, 287. 8, 275 u. ö. ⁸) Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas I Nr. 364.

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS/QVE SVC-|| CESSORVM
VITAE, AC DOCTRINA, IPSE/QVE || ALCORAN, || Quo uelut authentico
legum diuinarum codice Agareni & Turcæ, || alijs CHRISTO aduer-
santes populi reguntur. quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus,
Diui quoq; Bernardi testimonio, clarissimus, || D. Petrus abbas Clunia-
censis per uiros eruditos, ad fidei Christianæ || ac sanctæ matris
Ecclesiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri
curauit. || *His adiunctæ sunt CONFVTATIONES multo-||rum,*
& *quidem probatissimorum authorum, Arabum, Græcorum, &||*
Latinorum, unâ cum excellentiss. Theologi MARTINI || LVTHERI
præmonitione. Quibus uelut instructissima || fidei Catholicæ pro-
pugnatorum acie, peruersa dogmata & || tota superstitio Machumetica
profligantur. || Adiunctæ sunt etiam, Turcarum, qui non tam sectatores
Machumeticæ uæsa-||niæ, quàm uindices & propugnatores, nominisq;
Christiani acerrimos hostes || aliquot iam seculis præstiterunt, res gestæ
maximè memo-||rabiles, à DCCCC annis ad nostra || usq; tempora. ||
Hæc omnia in unum uolumen redacta sunt, opera & studio
THEODORI BIBLI || ANDRI, Ecclesiæ Tigurinæ ministri,
qui collatis etiam exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum
emendauit, & marginib. apposuit Annotationes, quibus doctrinæ
Machu-||meticæ absurditas, contradictiones, origines errorum,
diuinæq; scripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur.
Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI-||
STI, & multiplicem Ecclesiæ utilitatem, aduersus Satanam prin-
cipem tenebrarum, eiusq; nun-||cium Antichristum: quem oportet
manifestari, & confici spiritu oris CHRI-||STI Seruatoris nostri. ||
Cum Cæsareæ Maiest. gratia & priuile-||gio ad quinquennium. ||
In Folio. 12 Blätter (Signatur a—β; Blatt β6^b leer), 230 Seiten
und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt u6^b leer); 4 Blätter (Signatur *),
178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 Seiten und
1 leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Das Werk besteht, wie auch aus den Signaturen und Seitenziffern ersichtlich
ist, aus drei Theilen. Teil 2 und 3 haben besonderen Zwischentitel und je auf
der Rückseite des Zwischentitels die Angabe, daß sie Tomus 2 und 3 des Werkes
bilden. Auf der Rückseite des Haupttitels steht außer dem Inhaltsverzeichnis ein
Vormort des Herausgebers Bibliander.

Der Zwischentitel von Tomus 2 beginnt: „CONFVTATIONES || LEGIS
MACHVMETICAE, QVAM VOCANT ALCO-||RANVM . . .“

Der Zwischentitel von Tomus 3 lautet: „HISTORIAE DE || SARACE-
NORVM || SIVE TVRCARVM ORIGINE, MORIBVS, NE-||quitia, religione,
rebus gestis: itemq; de ordinatione po-||liticæ eorundem domi & foris, &
disciplina ac or-||dine militiæ Turcicæ, deq; itineri-||bus in Turciam, || Vnâ
cum uitis omnium Turcicorum imperatorum ad nostra || usque tempora,
alijsq; lectu dignissimis, hocq; præ-||sertim sæculo cognitu utilissimis, ac||
ualde necessarijs. || Quorum catalogum proxima statim || pagella indicabit.||
Cum gratia & priuilegio imperiali || ad septennium. ||“ — Dieser Teil enthält
Seite 3—6 (Blatt aa2*—aa3^b) unsere Vorrede Luthers, beginnend „MARTINVS

LVTHERVS || LECTORI PIO S. || GRATIAM & pacem in Christo. Hunc li-||brum de religione & moribus Turcorū obla-||tum, libenter accepi . . ."

Vorhanden: Berlin (Zu 6051), Zwickau. — Dieses Exemplar enthält außerdem im ersten Teil Blatt $\alpha 2^a$ ff. die auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben verzeichnete Praemonitio, beginnend: „D. MARTINI LVTHERI PRAE-||MONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus est lector Christianus, || contra Mahometi furores . . ."

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC-||CESSORVM VITAE, AC DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo uelut authen- tico legum diuinarum codice Agareni & Turcae, || alijsq; CHRISTO aduerfantes populi regūtur, quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoq; Bernardi testimonio, clariffimus, || D. Petrus abbas Cluniacensis per uiros eruditos, ad fidei Christiane || ac sanctæ matris Ecclesiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiunctæ sunt CONFVTATIONES multo || rum, & quidem probatiffimorum authorum, Arabum, Græcorum, et || Latinorum, unâ cum doctiffimi uiri PHILIPPI ME-|| LANCHTHONIS præmonitione. Quibus uelut instru||ctiffima fidei Catholicæ propugnatorum acie, peruersa dog-||mata & tota superstitio Machumetica profligantur.* || Adiunctæ sunt etiam, Turcarū, qui non tam sectatores Machumeticæ uæfa||niæ, quàm uindices et propugnatores, nominisq; Christiani acerrimos ho-||stes aliquot iam feculis præfiterunt, res gestæ maximè memo-||rahiles, à DCCCC annis ad nostra || usq; tempora. || *Hæc omnia in unum uolumen redacta sunt, opera & studio THEODORI BIBLI||ANDRI, Ecclesiæ Tigurinae ministri, qui collatis etiā exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum emendauit, & marginib. apposuit Annotationes, quibus doctrinae Machu-||meticæ absurditas, contradictiones, origines errorū, diuinæq; scripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur. Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI-||STI, & multiplicem Ecclesiæ utilitatem, aduersus Satanam principem tenebrarū, eiusq; num||cium Antichristum: quem oportet manifestari, & confici spiritu oris Chri-||STI Seruatoris nostri. || Cum Cæsareæ Maiest. gratia & priuilegio || ad quin- quennium.* ||" In Folio. 14 Blätter (Signatur $\alpha-\gamma$; Blatt $\beta 6^b$ und $\gamma 2^b$ leer); 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur $a-u$; Blatt $u 6^b$ leer); 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur $A-P$); 163 und eine leere Seite (Signatur $aa-oo$).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln und dem Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels wie das Exemplar Berlin Zu 6051. Sah der gleiche außer auf Bogen α und β des ersten Teiles. Von diesen beiden Bogen haben nur Blatt $\alpha 1^b 2^a$ trotz der Änderungen (f. u.) und Blatt $\alpha 5^{ab} 6^{ab}$ gleichen Sah wie jenes Exemplar.

Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil Seite 3—6 (Blatt $aa 2^a$ — $aa 3^b$). Die auf dem Titelblatt und im Catalogus auf der Rückseite des Titelblattes verzeichnete Prämonitio ist beide Male als eine

solche Melanchthons bezeichnet und beginnt (im ersten Teil) Blatt $\alpha 2^a$ „PHILIPPI MELANCHTHONIS || PRAEMONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus est lector Christianus, || contra Mahometi furores . . .“ Hinter Bogen β ist ein Bogen γ eingefügt, der im Bogenverzeichnis am Ende des Buches nicht verzeichnet ist; Blatt $\gamma 1^a$ beginnt: „MARTINI LVTHERI DOCTORIS || Theologiae, & Ecclesiastis ecclesiae Vuittenbergenfis, || in ALCORANVM Praefatio. || EDITA sunt à multis mediocria uolumina, quae || continent Iudæorū huius ætatis ritus . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051^a); Bogen * und damit der Zwischentitel des zweiten Teiles fehlt, ist aber im Bogenverzeichnis am Ende aufgezählt.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO- || ctrina omnis, quæ & Islamelitarum lex, & || ALCORANVM || dicitur, ex Arabica lingua ante CCCC annos in Latinam translata, || nuncq; demum ad gloriam Domini IESV, & ad Christianæ fidei confir||mationem, doctorum ac piorum aliquot uirorum, nostræq; adeò reli||gionis orthodoxæ antistitum studio & autoritate, uelut è tene||bris in lucem protracta atq; edita. || Quo uolumine perlecto, pius & studiosus lector fatebitur, librum nullum || potuisse uel opportunè uel tempestiuè magis edi hoc rerum || Christianarum & Turcicarum statu. || *Adiectæ quoq; sunt Annotationes, Confutationes, Sarracenorum ac rerum Turcicarum || à DCCCC annis ad nostra usq; tempora memorabilium historię, ex probatissi||mis autoribus tum Arabibus, tum Latinis & Græcis, quorum Catalo||gum uersa in singulis Tomis pagina prima reperies.* || ITEM, || PHILIPPI MELANCHTHONIS, uiri doctiss. præmonitio || ad Lectorem, cum primis pia & erudita. || THEODORI BIBLIANDRI, sacrarum literarum in Ecclesia Ti||gurina professoris, uiri doctissimi, pro Alcorani editione Apologia, multa eru||ditione & pietate referta, lectuq; dignissima: quippe in qua multis ac ualidis, || argumentis & uilitigatorum calumnijs respondetur, & quam non || solum utilis, sed & necessaria hoc præsertim sæculo sit || Alcorani editio, demonstratur. || Cum Cæsareæ Maiestatis gratia & priuile||gio ad septennium. ||“ In Folio. 12 Blätter (Signatur $\alpha - \beta$; Blatt $\beta 6^b$ leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur $\alpha - u$, Blatt $u 6^b$ leer); 4 Blätter (Signatur *), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur $A - P$); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur $aa - oo$).

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln wie die beiden anderen Exemplare Berlin Zu 6051 und 6051^a. Aber das Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels fehlt. Bogen γ fehlt wie in Berlin Zu 6051. Bogen α hat von den beiden anderen Exemplaren abweichenden Satz, Bogen β gleichen Satz mit Berlin Zu 6051. Alles übrige hat den gleichen Satz wie die beiden anderen Exemplare. Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil wie in den beiden anderen Exemplaren, die Praemonitio geht wie in Berlin Zu 6051^a auf dem Haupttitel, im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben und Blatt $\alpha 2^a$ unter dem Namen Melanchthons.

Vorhanden: Greifswald. Das Exemplar, obwohl in altem Einband, ist verbunden. Auf Teil 1 folgt Teil 3, dann ein auch an die zwei anderen Exemplare angebundener Druck (Ioannis Cantacuzeni Constantinopolitani regis contra

Mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio ... Basel, Oporinus 1543), dann erst Teil 2.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO- || ctrina ...“

Beschreibung genau wie das Exemplar Greifswald, nur geht hier die Praemonitio im ersten Teil wie in dem Exemplar Berlin Zu 6051 unter dem Namen Luthers: Titelblatt B. 17 „ITEM, || MARTINI LVTHERI, Theologi doctifs. praemonitio || ad Lectorem ...“ und Blatt a2^a „MARTINI LVTHERI PRAE- || MONITIO ...“

Vorhanden: London (die drei Teile hier in richtiger Reihenfolge).

In Sebastian Frands Übersetzung findet sich Luthers Vorwort Titelrückseite — Bl. A iij^b folgenden Drucks:

„Chronica vnd be- || schreibung der Türckey || mit hñrem begriff, hñnhalt, pro- uincien, || vñldern, ankunfft, kriegē, reysen, glauben, religi- || onen, gesagen, sytten, geperbē, weis, regimentē, || frñmkehrt, vñnd boßheiten, von ein Sibē- || bürger xxi. jar darinn gefangen gelegen || yn Latein beschriben, verteütscht || Mit eñner vorñed D. || Martini Lutheri. || Zehen oder ahlff Nation vnd Se- || cten der Christenheyt || Anno M. D. XXX. ||“ Titel- rückseite bedruckt. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Fridericum Peppus. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung.

[Nachdrucke dieser Übersetzung erschienen bei Heinrich Stainer in Augsburg am 26. Oktober und 18. Dezember 1530 (nach Latendorf im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1868, S. 263)].

In Justus Jonas' Übersetzung Bl. B iij^b — X iij^b folgenden Drucks:

„Brßprung des Tur- || kischen Reichs, bis auff den || ihigen Solymā, durch D. || Paulum Iouium, Bischoff Nucerin, || an Keiserliche Maiestat, Carolum || V. jnn Welcher sprach ge- || schrieben, er nach aus dem || Latin, J. Bassiana- || tis, Verdeutschet || durch || Justum Jonam. || Von der Turken rñ- || stung, vnd kriechß bestel- || lung 1c. vñeiffiger bericht. || Vorrede, Phil. Mel. ||“ Titelrückseite leer. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Lufft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (U 257), Danzig, Nürnberg G. M., Zwickau. — Erl. Ausg. 65, 248 (einziger Druck).

Ferner auch in folgendem Drucke:

„Zween brieff, Einer || D. Doctoris Martini Luther, || Der ander D. Justi Jonae, || Von der Turcken Histo- || rien P. Iouij, Vñd || wie der Papp, das groß vn- || zeliche Ablass gelt, an- || gelegt hat. || .*. || Gedruckt zu Hall im Sachß- || sen, Durch Hans || Frischmut. || M. D. XLII. ||“ Titel- rückseite leer. 9 unbezifferte Blätter.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9202).

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorwort: (lateinisch) Op. var. arg. VII, 514—519; (deutsch) Wittenberg 9 (1557), 546^a—548^a; Jena 5 (1557), 260^a—262^b; Altenburg 5, 393—395; Leipzig 22 Anhang, 96—98; Walch 14, 268—276; Walch² 14, 298—305; Erlangen 65, 248—254. Walch² bringt einen neuen deutschen Text nach Op. var. arg., die andern Gesamtausgaben die Übersetzung des Justus Jonas.

Martinus Lutherus Lectori pio.



5 **C**onfutatio et pacem in Christo. Hunc libellum de religione et moribus Turcorum oblatum libenter accepi et non sine consilio, ut mihi videor, sano edere constitui. Hactenus enim cum vehementer cuperem nosse religionem et mores Mahometistarum, nihil offerebatur quam quaedam confutatio Alkorani¹ et item Cribratio Alkorani N. de Cusa²; Alkoranum vero etiam num frustra cupio legere.³ Videbatur sane tam ille Confutator quam Cribrator pio studio Christianos
10 simpliciores velle a Mahometo absterre et in Fide Christi retinere. Sed dum nimio student quaeque turpissima et absurdissima ex Alkorano excerpere, quae ad odium faciunt et ad invidiam movere possint vulgum, et bona, quae in eo sunt, vel transeunt non confutata vel occulunt, factum est, ut parum fidei et autoritatis invenerint, quasi vel odio illorum vel impotentia confu-
15 tandi sua vulgarint.

Hic autem vir, quisquis fuerit huius libri autor, videtur summa fide causam agere, qua fide et apud me magnam auctoritatem consecutus est, ut ei fortiter credam tanquam synceriter vera narranti. Et quamquam modica et parva [Bl. 2] sunt, quae narrat, et plura et maiora desiderem, tamen ea
20 ipsa modica et parva fideliter ostendit. Sic enim ea narrat, ut non solum mala eorum recitet, sed etiam optima eorum iuxta opponat, eaque sic praedicat, ut nostros homines illorum collatione arguat et vituperet. Nec tamen ea probat tanquam pie facta, sed animose et fortiter, quantum pro illo tempore fieri potuit, confutat. Haec sunt sane certa signa candidi et synceri pectoris
25 nihil scribentis ex odio, sed ex amore veritatis omnia narrantis. Qui enim hostem vituperat tantum et solum turpia et absurda eius criminatur, honesta vero et laudabilia eius tacet, is magis nocet causae quam prosit. Quid enim facilius quam palam turpia et inhonesta (quae seipsa confutant) criminari? At bona honestaque specie detracta confutare hoc est causae prodesse, hoc

¹) *Luther meint*: Ricoldus de Monte Crucis O. Praed. Florentinus, Propugnaculum fidei adversus mendacia et deliramenta Saracenorum Alcorani (*Hurter*, Nomenclator literarius theologiae catholicae II³, Oeniponte 1906, col. 490 sq.), *dasselbe Werk, welches er 1542 u. d. T.*: Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre-||diger Ordens, An-||no .1300. || Verdeutschet . . . herausgab (Köstlin-Kawerau, *Martin Luther II* 591). *Bl. A ij^a*: Diß Buch Bruder Richardß, . . . Confutatio Alcoran genant, hab ich vormalß mehr gelesen . . .
²) *Vgl. Hurter col. 899, Pastor, Gesch. der Päpste II³ u. 4, 232¹ und Jakob Marx, Nikolaus von Cues, seine Stiftungen zu Cues und Deventer, Trier 1906, S. 166.* ³) Verlegung || des Alcoran || . . . *Bl. A ij^b*: Aber ißt diese Fastnacht hab ich den Alcoran gesehen Latinißch, doch seer vbel verdolmetßcht, . . .

est scandala tollere et angelum lucis mentita forma spoliare et sua propria turpitudine et rapina lucis odiosum reddere.

Itaque ex hoc libro videmus Turcorum seu Mahomethi religionem caeremonijs, pene dixerim et moribus, esse multo speciosiore[m] quam nostrorum, etiam religiosorum et omnium clericorum. Nam ea modestia et simplicitas victus, vestitus, aedium et omnium rerum, ut hic liber indicat, item ieiunia et preces, conventus generales vulgi apud nostros non videntur uspiam, imo impossibile est vulgus nostrum ad ea persuaderi. Deinde miracula et monstra abstinentiae et disciplinae in religiosis ipsorum quem non pudefacerent monachorum, sive sit Chartusianus (qui volunt optimi videri) sive Benedictinus? Umbrae sunt nostri religiosi ad illos collati, et vulgus nostrum plane prophanum ad illorum vulgus comparatum. Nec ipsi vere Christiani, nec Christus ipse, nec Apostoli, neque Prophetae tantam speciem unquam praestiterunt. Atque hoc est, quod multi tam facile a Christi Fide deficiunt ad Mahometum et ei tam pertinaciter adhaerent. Ego plane credo nullum Papistam, monachum, clerum aut eorum fidei sotium, si inter Turcos triduo agerent, in sua fide mansurum. Loquor de iis, qui serio fidem Papae volunt et optimi inter eos sunt. Caetera turba et maior eorum pars, presertim Itali, quia porci sunt de grege Epicuri, nihil prorsus credentes, securi sunt ab omni haeresi et errore fortesque et invicti in sua fide Epicurea tam contra Christum quam contra Mahometum et contra ipsum suum met Papam.¹

Atque hoc consilio hunc librum edimus et in faciem adversantium Euangelio protrudimus, ut stulta sua opinione confusi re ipsa experiantur et manibus proprijs palpent hoc, quod Euangelium docet, verum esse, Nempe Christianam religionem longe aliud et sublimius ali-[Bl. 3] quid esse quam caeremonias speciosas, rasuram, cucullos, pallorem vultus, ieiunia, festa, horas Canonicas et universam illam faciem Ecclesiae Romanae per orbem. Nam in his omnibus superant longissime Turci, qui tamen Christum et negant et ardentissime persequuntur, non minus quam nostri Papistae eundem negant et persequuntur. Deinde et hoc palpent esse verum, Scilicet Christianam religionem longe aliud esse quam bonos mores seu bona opera. Nam in his quoque ostendit is liber Turcos longe superiores esse Christianis nostris.

Ite nunc, Tyranni et Pontifices, et propter Fidem Christi, id est propter caeremonias vestras, occidite, exurite, suffocate, proscribite et pleno impetu

¹) Hier denkt Luther ebenso wie an folgender Stelle seines Vorworts zu Bugenhagens Buch: Athanasii libri contra idolatriam gentium et de fide sanctae trinitatis (1532): 'non Itali tantum illi Grammatici seu Rhetores . . ., verum etiam quaedam Italo-Germanae viperae et aspides . . .' an die Freidenker besonders unter den italienischen Humanisten, aber wohl auch an Erasmus (de Wette, Luthers Briefe 4, 428 und Enders 9, 253).

insanite, cum hic videatis vestrarum caerimoniarum claritatem non esse claritatem propter excellentem claritatem Turcorum Et vestros mores ad illorum mores collatos plane abominationes esse. Itaque pro Apologia quadam Euangelij nostri simul hunc librum edimus. Nunc enim video, quid
5 causae fuerit, quod a Papistis sic occuleretur religio Turcica, Cur solum turpia ipsorum narrarint, Scilicet quod senserunt, id quod res est, si ad disputandum de religione veniatur, totus Papatus cum omnibus suis caderet nec possent fidem suam tueri et fidem Mahometi confutare, cum ea confutare
10 oporteret, quae ipsimet maxime probant et quibus maxime nituntur, et ea tueri, quae illi maxime probant et quibus maxime nituntur.

Sunt, fateor, plurima apud Turcos in speciem quoque turpia et absurda, fortasse et interim plura creverunt, nec modo per omnia tales nunc Turci sunt, quales hic liber fingit ante captam Constantinopolim, id est ante 70 annos editus, sicut solent omnia cum tempore in peius prolabi. Sed haec mala
15 pulchre teguntur specie tam efficaci et valida caeremoniarum, bonorum morum et falsorum miraculorum. Nam quid non fuit apud nostros quoque turpitudinis in tot monstris libidinum, avaritiae, ambitionis, superbiae, invidiae, discordiae, blasphemiae, mendaciorum, vanitatis, impietatis, ut Sodomam et Gomorram vinceremus? et tamen haec tecta fuerunt infirmiore specie caeremoniarum, quam Turcorum est, ut ea omnia non viderentur et ipsi nihilominus
20 Sancti haberentur. quanto minus movebunt Turcos sua turpia tam religiosis caeremonijs ornata!

Proinde hunc librum etiam hoc altero consilio edimus, ut scandalum Mahometicum praeveniremus. Cum enim in vicino nunc Turcam et suam
25 religionem habeamus, monendi sunt nostri, ne specie religionis illorum et facie morum commoti aut vilitate nostrae fidei ac morum difformitate offensi negent Christum suum [Mt. 4] et Mahometum sequantur, Sed discant religionem Christi aliud esse quam caeremonias et mores Atque Fidem Christi prorsus nihil discernere, utrae caeremoniae, mores et leges sint meliores aut deteriores,
30 Sed omnes in unam massam contusas dictat ad iusticiam nec esse satis nec eis esse opus. Haec nisi discamus, periculum est, ne plurimi ex nostris Turci fiant, alioqui proclives ad multo minus speciosos errores.

Et quamvis hic autor Turcorum absurda et turpia satis exagitet, deinde eorum speciosa scandala (quibus et ipse motus aliquando lapsus est, uti fatetur)
35 satis candide et recte confutet, Tamen videmus illo tempore non ita valuisse in publico nostra summa praesidia et robustissima arma, quae sunt articuli de Christo, Scilicet quod Christus sit filius Dei, mortuus pro nostris peccatis, resuscitatus ad vitam nostram, quod Fide in illum iusti et peccatis remissis salvi sumus etc. Haec sunt tonitrua, quae destruunt, non modo Mahomethum,
40 sed et portas inferi. Mahometh enim negat Christum esse filium Dei, Negat ipsum mortuum pro nostris peccatis, Negat ipsum resurrexisse ad vitam nostram, negat Fide in illum remitti peccata et nos iustificari, Negat ipsum

iudicem venturum super vivos et mortuos, licet resurrectionem mortuorum et diem iudicij credat, Negat Spiritum sanctum, Negat eius dona. His et similibus articulis est munienda conscientia contra caeremonias Mahomethi. His machinis Alkoranus eius confutandus est.

Nam si iam dictos articulos quis neget, Quid illi prosit, etiam si 5 Angelorum religionem habeat, etiam si bis sit Turcorum religiosus? Contra, si quis hos articulos teneat, Quid illi noceat, si neque tam multa ieiunet, oret, vigilet, abstineat neque victu, vestitu, gestu, re familiari tam modestus sit? Sint Turci, sint Papistae his rebus clari, At simul vera Fide vacui et iuxta alijs criminibus turpissimis oppleti sunt et coram Deo abominabiles et 10 apud homines odibiles. Sed venia huic danda est auctori, qui communi vitio seculi maiora non attigit et quae attigit stilo usitato sui temporis formavit, Laudandus vero ob insignem zelum, candorem et diligentiam, quibus, quantum potuit, praestitit fideliter. Plura forte dicam, siquando mihi ipse Mahomethus Alkoranusque suus in manus venerit. Spero enim Euangelion 15 nostrum tanta luce fulgens etiam impetum facturum esse ante iudicij diem in ipsum Mahomethum abominabilem prophetam, quod faciat Dominus noster Iesus Christus cito, Cui sit gloria aeterna. Amen.



Vorrede

3^u

Menius, Der Wiedertäufer Lehre.

Auch nach dem Bauernkriege wucherten in Thüringen aufreißerische und schwärmerische Ideen weiter. „Wiedertäufer“ aber regen sich erst im Jahre 1528, als Melchior Rink in der Nähe von Hersfeld eine Schar von Anhängern gewann.¹ Den beiden Superintendenten Justus Menius zu Eisenach und Friedrich Myconius zu Gotha machten sie viel zu schaffen. Menius hatte schon im Dezember 1528 gemeinsam mit dem Amtmann von der Wartburg Eberhard von der Thann einen Bericht über die Bewegung an den Kurfürsten eingesendet und sie seitdem unablässig beobachtet und studiert. In den ersten Monaten des Jahres 1530 verband er sich mit Myconius zur Herausgabe einer Gegenschrift, die er dann aber allein ausarbeitete. Am 4. Mai 1530 widmete er sie dem Landgrafen Philipp von Hessen, „um ihn zu energischeren Maßregeln gegen die Täufer zu treiben“. ² Vorher hatten die beiden Theologen einen Entwurf zu ihrer Schrift Luther unterbreitet, der sie zu schnellster Ausführung ihres Planes antrieb.³ Dann hatte Menius auch das fertige Manuskript Luther vorgelegt, der es auch Melanchthon zeigte und am 12. April 1530 dem Verfasser schrieb, daß ihm seine Schrift sehr gefalle; sie sei zwar etwas weitläufig, und Melanchthon fürchte, das werde die Käufer abschrecken, aber die Ausführlichkeit sei seiner Meinung nach notwendig; auch der Schlusssatz, betreffs dessen Menius offenbar angefragt hatte, ob er ihn nicht vielleicht, um die Schrift abzukürzen, weglassen sollte, müsse beibehalten werden.⁴ Wahrscheinlich zu derselben Zeit schrieb nun auch Luther die Vorrede, die dann im Druck Menius' Widmungsschreiben an den Landgrafen vorangestellt wurde. Der Druck zog sich übrigens in die Länge. Am 20. August hatte Luther auf der Koburg erst einen Teil der Druckbogen aus Wittenberg erhalten.⁵ Ende September schickte Georg Röber ein vollständiges Exemplar an Stephan Roth.⁶

¹) G. L. Schmidt, Justus Menius I, Gotha 1867, S. 136 ff. Über Rink speziell vgl. den Artikel über ihn von Carl Mirbt, Realencyklopädie³ 17, 17—19. ²) Realencyklopädie 12, 578. ³) Enders, Luthers Briefwechsel 7, 236 f. Auf diesen Brief Luthers bezieht sich folgende Stelle eines leider gleichfalls undatierten Briefes Melanchthons an Myconius: 'Consilium vestrum de edenda confutatione adversus Anabaptistas placet nobis magnopere, et opinor Lutherum literas ea de re ad Menium dare' (CR II 17). ⁴) Ebd. S. 293. — Mit dem locus de vocatione, der nach Luthers Meinung notwendigerweise angefügt werden müsse, meint er den Passus, der im Druck Bl. a^b anfängt und in dem Menius an die Schriftstellen Matth. 9, 38 und Röm. 10, 15 anknüpft. ⁵) Enders 8, 195. ⁶) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 305.

- A. „Der Widder=tauffer lere vñ geheim=nis, aus heiliger schrift widder=legt, Mit einer schönen Vorrede, || Martini Luther. || *Pfam. LXIII.* || Sie ertichten schalckheit vnd haltens heimlich || vnter sich selbst, im tieffen herzen. || Aber Gott wird sie mit ploglichen pfeilen schie||ßen, das sie wund werden. || Ihr eigen zung hat sie gefellet, das ihr spottet || wer sie sahe, vnd alle menschen erschrecken. || Wittemberg. || *MDXXX.* ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schirlenß. || *MDXXX.* ||“

Einige Exemplare haben auf dem Titelblatt Zeile 8 den Druckfehler „herzenl“.

Vorhanden: Akaafesche Sammlung; Berlin (Luth. 9216 und „herzenl“. 9216^a), Breslau St., Dresden, Hamburg, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Wittenberg, Zwickau; Basel u., London.

- B. „Der widberten || ffer lere vnd geheim || nis, Aus heiliger schrift || widder=legt. || Justus Menius. || Von der Wid=bertauffe an zween || Pfarher, Ein Brieff. || D. Martinus Luther || Unterricht wid||der die lere der Wid=bertauffe. || Philip. Melancht. || Wittemberg. || *MDXXXIII.* ||“ Titelrückseite leer. 160 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruck zu Wittemberg durch || Nickel Schirlenß. ||“¹

Vorhanden: Akaafesche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen, Zwickau; London.

In den Gesamtausgaben steht unsere Vorrede Wittenberg 2 (1548), 304^b—306^b (Menius' Schrift weiter bis 359^a); 9² (1557), 548^a—549^b; Jena 5 (1557), 262^b—264^b; Altenburg 5, 396—397; Leipzig 22 Anhang, 98—100; Walch 14, 276—283; Walch² 14, 306—311; Erlangen 63, 290—296.

Der zweite Schirlenßsche Druck (B) hält sich enge an den ersten und zeigt fast nur Änderungen in der Umlautsbezeichnung: u > ü in lügen, tügent, gerümpel, für, wurden, Türcken, vertündeln, künfftig, rüstig, klügling, versünen; o > ö lömpt, pöbel, mörder, der grösschen; ihr > ir; große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in A; in Zitaten steht z. B. am achzehenden für .18.

¹) Ist das gleiche Exemplar wie Druck F 'Von der Wiedertaufe an zween Pfarhern' vgl. Schriften 1528 Unsere Ausgabe Bd. 26 (im Druck). [K. D.] ²) Hier bloß Luthers Vorrede.

[Bl. Aij] Vorrede Mart. Luther.



nser Herr Ihesus Christus hat Matth. 18. klerlich gnug ver-
kündigt, das seine liebe kirche jmer müsse Rotten und Secten
leiden, da er spricht: 'Es müssen ergernisse komen, Aber doch
wehe dem menschen, durch welchen die ergernisse komen', So

hat auch S. Paul 1. Corin. 11 gesagt: 'Es müssen Rotten odder
Kecher sein, auff das die bewereten offenbar werden', Und 2. Pet. 2: 'Es
werden aber unter euch falsche lerer sein, wie unter jhenen auch falsche pro-
pheten waren, Wie denn solchs von anfang der Christenheit, auch zur Apostel
zeit bis da her mit der that vollenkömlich geschehen ist, Und bis an der welt
ende geschehen wird. Denn Christus ist ein König und Herr, darumb mus
er auch streiten und kriegen, Er streitt aber geistlich mit der warheit widder
die lügen, so weret sich die lügen und wil nicht unterligen, Also gehen denn
die Rotten an, und hebt sich solcher lerm und rumor jnn der Christenheit.

Der halben sol niemand sich wundern noch entsetzen, ob er Rotten geister
und keher unter den Christen sihet auff komen und so greulich poltern wider
die warheit, Bistu ein Christ und gleubest Christo und seinen Aposteln, so
mußt du ja das auch gleuben und gewarten, da sie sagen: Es müssen Rotten
und ergernis komen, Und solch ihr wort fur keine lügen odder lose leichtfertige
rede halten, sondern das sie von redlichen, grossen, grewlichen sachen reden,
wie Gottes wort zu reden gebürt, Und mußt dirz lassen nicht selham sein,
wenn sie komen, sondern dich daran gewenen, das du könneß sagen: Wolan,
las her gehen und komen, was da kompt, ich habz lengest wol gewußt, das
Rotten komen mußten, Sind es diese nicht, so müssen andere sein, lassen diese
ab, so fahen andere an. Wiltu das liebe Euangelion haben, so mußt du die
hellische pforten und teuffel auch haben, das du das selbige Euangelion nicht
mit liebe noch Friden habest, wie Christus spricht: 'Ich gebe euch meinen Friden, Soh. 14, 27
Nicht wie die welt gibt.'

Und jnn Summa, der teuffel ist ein polter geist und rumpel geist¹,
poltern und rumpeln kan er nicht lassen, Bis her unter dem Papst hat er
gepoltert jn heusern, jnn kirchen, auff dem felde, jn den welden, und hat da
mit einen seel marckt gestift, hat sich fur menschen seelen veil geboten und
verkauft, da durch die Messe und alle Christliche werck jns segneur, ja jnn
die helle geschleiff und aller welt güter jnn faulfreßige² beuche gesteckt, ja
jnn der klöster und stift Cloacas und heimliche gemach versenckt, Nu aber
solcher seelen marckt ihm nidder gelegt ist, richt er ein new gepolter und ein
ander gerumpel an, durch die Rotten geister, Darumb wie man fur den
polter geistern jnn heusern jht sich nicht mehr fürcht, also solten wir uns

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 547.

²) faulfreßig öfter bei Luther s. Dietz.

auch für seinem poltern jnn den Rotten nicht mehr entsezen, Es muß doch gepoltet und gerumpelt sein, so lange die welt stehet.

Aber es muß uns doch alles zu gut komen und nicht einerley¹ nutz schaffen. Erstlich, das wir da [Bl. A iij] durch geubt werden, das wort Gottes beste vleissiger zu handeln und halten und da mit ihe lenger ihe gewisser der 5 warheit werden, Denn wo solche Rotten nicht weren, da durch uns der teuffel so auffwecket, würden wir zu faul, schlieffen und schnarcken uns zu tode, Wurden auch beide, glauben und wort, bey uns vertundeln und verrosten, bis es gar alles verdörbe, Aber nu sind solche Rotten unser schleiffstein und polirer, die wezen und schleiffen unsern glauben und lere, das sie glw² und 10 rein wie ein spiegel glenzen, lernen auch dar uber den teuffel und seine gedanken kennen und werden rustig und geschickt gegen ihm zu streiten, Welchs alles nach bliebe, wo wir ruge hetten für den Rotten.

Zum andern, so wird auch das wort selbs da durch beste bas und heller an tag bracht für der welt, das viel die warheit durch solchen krieg erfahren 15 odder ihe drinnen gesterckt werden, die sonst nicht da zu komen, Denn es ist ein schefftig³ ding umb das wort Gottes, darumb gibt ihm Gott auch zu schaffen, henget und heket dran beide, teuffel und die welt, auff das seine macht und tügent offenbar und die lügen zu schanden werde, Ob nu etliche da durch 20 verfuret werden, ist auch recht, und geschicht zur straffe und rache uber die Gottlosen, stolzen verechter und undankbarn menschen, die unser lere verfolgen, lestern odder verachten, Denn was frumer einfeltiger herzen daneben verfuret werden, da ist hoffnung, das sie widder zu recht komen mügen, Die stolzen aber und fluglinge sollen drinnen verstoekt, und ihrer undankbarkeit und eigener hoffertigen flugheit lohn also jnn sich selbs empfangen. 25

Solchs alles wirstu hie jnn diesem feinen buch reichlich finden, wie Gott unsern glauben durch der Widderteuffer faule, lame zoten⁴ ubet und sterckt, Widderumb auch wie billich er ihren stolzen dünckel und undankbarkeit strafft, das sie verblendet und verstoekt solch nerriß ding reden und darumb auch nicht gern an das licht wollen, sondern ihr giffet im tuncel bergen. Und wie 30 wol all ihr lügen jnn diesem buch klerlich und gewaltiglich sind überwunden, wil ich doch auch ein wenig anzeigung thun, das man greiffen mag, der teuffel habe sie aus gesand, und mit eitel lügen umb gehen, wie wol es alles vorhin jnn diesem buch begriffen ist.

Erstlich ist das ein gewis zeichen des teuffels, das sie durch die heusser 35 so schleichen und lauffen jm lande umb Und nicht offentlich auftretten, wie die Apostel gethan und teglich alle ordenliche prediger thun, Sondern sind eitel meuchel prediger, komen auch jnn frembde heuser und ort, da hin sie niemand beruffen noch von jemand gesand find, können auch solchs schleichens

¹) = nicht alles den gleichen. ²) glw = rein, blank vgl. Dietz [und Unsre Ausg. Bd. 34², 406, 2; glüh in neuerer Zeit wieder häufiger bei Annette Droste-Hülshoff. K. D.]

³) schefftig = wirksam s. DWb. s. v. schäftig.

⁴) zoten = Possen, oft bei Luther.

und lauffens keinen grund noch warzeichen¹ bringen.² Dis stück feilet nicht und ist gewis, das sie vom teuffel komen, wie Christus sagt Johan. 10: 'Alle die vor mir komen, sind diebe und morder.'³ So habe ich vor hin Psalm 82³ vermanet beide, oberkeit und unterthan, das man solche schleicher, meuchel lerer und winckel prediger schlecht nicht leiden sol, Denn da ist kein Gott nicht,⁵ sondern gewis der teuffel selbst, Es gleisse, wie es wolle.

Zum andern ist ihr lere nichts anders denn [Bl. Aiii] weltliche guter, zeitliche, fleischliche und irdische verheissung, die der pobel gern höret, nemlich das sie wie die Juden und Turcken auff erden ein Reich ertichten, dar jnn alle Gottlosen erschlagen, und sie allein gute tage haben sollen. Wer möchte das nicht? Das ist doch ja eine öffentliche greiffliche lügen, denn Christus hat den seinen nicht ein weltlich reich, sondern ein himlisch reich bestellet und spricht: 'Jnn der welt werdet ihr angst und not haben', Item: 'Mein reich ist nicht von dieser welt', Und heisst uns diese welt verleucken und des himel reichs warten, sonst kemen die vorigen heiligen und merkerer, Christus und alle Apostel ubel da zu, das sie hetten solchs weltlichen reichs müssen emperen,¹⁵ Darumb ist dis stück ein gewis zeichen, das sie der teuffel reite.

Zum dritten, das sie leren, Christus werde die Gottlosen durchs schwert umb bringen, und werde das schwert solchen bunds brudern befehlen, Da sihestu offenbarlich den mörderischen, aufrührerischen, rächgierigen geist, dem der odem nach dem schwert stinckt, Und das noch viel feiner ist, Sie predigen sich selbst, sie wollen solche gesellen sein, das schwert zu furen, Und das sie doch die lügen also hetten gepuht, das nicht sie selbst, sondern andere thun solten, wie die Propheten von den künftigen Christen weissagen, so hette es doch ein wenig farbe, Aber diesen gesellen sind ihre nachbar nicht wol geraten, drum müssen sie sich selbst predigen und nicht Christum noch seine werdt, sonder was sie gern thun wolten und ihre mörderische werck, Wir wissen aber, das Christus den seinen kein schwert befohlen, sondern verboten hat, da er sagt: 'Ihr aber solt nicht so sein odder thun', Solch wort hat er nicht widerruffen,²⁰ wird sich selbst auch nicht lügen straffen, Und wird die Gottlosen nicht mit dem schwert, sondern mit dem odem odder geist seines mundes tödten und durch die erscheinung seiner zu künft sie hinrichten⁴, Dar umb ist dis aber mal ein gewis, greifflich zeichen, das der leidige teuffel seh.

14/15 himel reichs B

¹) S. v. a. Ausweis, Legitimation. ²) Vgl. Luther in dem oben S. 12 erwähnten Briefe an Menius vom 12. April (Enders 7, 293): 'nullo firmiore argumento refutari possunt, quam quod non vocati sic currunt, non missi sic in angulos repunt. Haec enim manifesta sunt signa esse diaboli ministros'. Vgl. zu der Stelle P. Wappler, *Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit*, Leipzig 1908, S. 60. ³) Der LXXXII. Psalm, Ausz. ||gelegt. || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. || (Nicksel Schirleus) Bl. G 4^b ff. (Diese Schrift kann Luther also nicht erst „während der letzten Monate“ seines Aufenthaltes auf der Veste Koburg verfaßt haben, gegen Köstlin-Kawerau II 239.) ⁴) = vernichten.

Zum vierden, sihe, wie fein sie von guten wercken leren, Sprechen, sie geben ihre gute werck umb einen grosschen, da mit wollen sie unser affen sein und uns nach leren, weil sie gehört haben, das wir leren, Gute werck machen nicht frum, tilgen auch die funde nicht, versünen auch Gott nicht, Aber solchs thut hie der teuffel seinen zu saz und veracht die guten werck so gar, das er sie alle umb einen grosschen verkeuffen wil, Da lobe ich Gott, meinen Herrn, das der teuffel sich selbs jnn seiner klugheit so schendlich mus beschmeissen¹ und betoren.² Wir leren also, das Gott versünen, frum machen, funde tilgen, sey so hoch, gros, herrlich werck, das allein Christus Gottes Son thun müsse, und sey eigentlich ein lauter, blos, sonderlich werck des einigen rechten Gottes und seiner gnade, da zu unser werck nichts sind noch vermügen. Aber das darumb gute werck solten nichts sein odder eines grosschen werd sein, Wer hat das ihe geleret odder gehört? on iht aus dem lügen maul des teuffels.

Ich wolt meiner predig eine, meiner lection eine, meiner schrift eine, meiner Vater unser eins, ja wie kleine werck ich jmer gethan odder noch thue, nicht fur der³ [Bl. A5] wellt güter geben, ja ich acht es theurer denn meins leibs leben, das doch einem jglichen lieber ist und sein sol denn die ganze wellt. Denn istz ein gut werck, so hats Gott durch mich und jn mir gethan. Hatts Gott gethan und ist Gottes werck, Was ist die ganze wellt gegen Gott und sein werck? Ob ich nu wol durch solch werck nicht frum werden (denn das mus zu vor geschehen durch Christus blut und gnade on werck), dennoch istz Gott zu lob und ehren geschehen, dem nehesten zu nuß und heil, Welcher keines man mit der wellt gut bezalen odder vergleichen kan. Und diese feine Rotten nimpt einen grosschen da fur! Ah wie fein hat sich der teuffel hie verborgen! Wer künde ihn doch hie nicht greiffen? Widder den glauben leren sie ein weltlich reich, Widder die gute werck leren sie zeitlich gut und gelt und halten sie geringer denn einen grosschen, Widder das Creuz leren sie schwert und rache. Ah das müssen mir zarte und ja feine Christen sein, Darumb ist der billich verdampt, der solche offenerliche, greiffliche lügen und lesterung des teuffels gleubt. Aber weiter wirstu jnn dem buch selbs finden und sehen, wie Christus diesen lügen geist angreiffet, stürzt und zu scheitert, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit, sampt dem Vater und heiligen geist, warhafftigem Gott und Herrn, Amen.

13 maul] mal B

¹) S. Unsre Ausg. Bd. 18, 184, 32 und 161, 36. ²) sich betoren fehlt bei Dietz, vielleicht verlesen aus bethun, was als Synonym zu beschmeissen häufig, s. Dietz. ³) Kustos A: ganze welt.



Vorrede

311

Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten.

Von seinem Kanzler Georg Vogler angeregt, hatte Markgraf Georg von Brandenburg den Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler in einem eingehändigen Schreiben aufgefordert, „einen lauterer Auszug in deutscher Sprache aus den päpstlichen Rechtsbüchern zu machen, über die Dinge, welche mit dem göttlichen Wort und Lehre übereinstimmen, in Hoffnung, daß es dem heiligen Evangelio nicht unsförderlich sein sollte“. Obwohl mit allerlei Amtsgeschäften und täglicher Leibeschwachheit beladen, unterzog sich Spengler dieser Arbeit, fertigte aus den zwei päpstlichen Büchern der Decret und Decretalen einen solchen Auszug an und schickte ihn mit einem vom 2. September 1529 datierten Widmungsschreiben dem Markgrafen.¹

Im Dezember wurde der Auszug bei Jobst Guttnecht in Nürnberg gedruckt.² Der Verfasser verschwieg jedoch seinen Namen, verfaßte auch eine andere Einleitung.³ Am 2. Januar 1530 schickte Spengler zwei Druckexemplare an Vogler.⁴ Wohl ebendiese schickte dann Markgraf Georg an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und Herzog Georg von Sachsen. Letzterer antwortete aus Dresden unterm 19. Januar 1530.⁵ Er bedankt sich freundlich für die Zusendung des Buches, das ihm übrigens

¹) In den Drucken des Auszugs fehlt dieses Dedikations schreiben, es hat sich aber erhalten in derjenigen Abschrift des Auszugs, die Markgraf Georg seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Preußen, zuschickte und die Tischackert im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg fand. Vgl. den Aufsatz desselben: Lazarus Spengler, als Verfasser des von Luther 1530 herausgegebenen „Kurzen Auszugs aus den päpstlichen Rechten“ nachgewiesen, Zeitschrift für Kirchenrecht 22, 435—437; S. 438 sind die Hauptstellen aus Spenglers Vorrede wiedergegeben. Damit war Tischackert auch in der Lage, die vorübergehend von Muther (Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866, S. 317) bezweifelte Autorschaft Spenglers für immer sicher zu stellen. Neuerdings hat nun auch Schornbaum (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 9, 84 A. 2) die von Spengler an seinen Auftraggeber, den Markgrafen, geschickte Reinschrift im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg aufgefunden. ²) Erl. Ausg. 63, 287 f. Nr. 2.

³) Spengler an Vogler, 12. Dezember 1529: „der Auszug der geistlichen Rechte sei in einem lässigen Drucke; er hoffe, daß er dem Kanzler nicht mißfallen werde, er habe auch einen andern Eingang dazu gemacht“ (Schornbaum, Beiträge a. a. O.). ⁴) Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, München 1906, S. 422 A. 518. ⁵) Dieses Schreiben ist abgedruckt bei Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I, Altdorf 1764, S. 95 f. und bei Schornbaum, Beiträge S. 89 f.

auch schon von einem andern zugesandt worden sei.¹ Er habe es zum Teil übersehen und darin befunden, „das, der solch buch hat lassen ausgehen, . . . dye text der concilia vnd decret nicht ganz hat bleiben lassen, sondern zu seynem besten vnd vornemen getollmecht vnd verbeuget“. Aber gern habe er vernommen, daß die Gegner jetzt „in den canonibus vnd concilien“ mancherlei fänden, „das ihn schmeckt vnd das dem evangelio gemetz vnd nicht entgegen“; damit bewiesen sie, daß Luther mit Unrecht die geistlichen Rechte öffentlich verbrannt und geschrieben habe, „es sey nit eyn gut worth in allen geystlichem recht“; hoffentlich würden sie „seiner vnwarheit meher befinden vnd daraus vermercken, wie sye mit vnwarheit in vnrechtlich vngestumigheyt vorfirt seyn“. Kurfürst Joachim dagegen antwortete aus Cölln a. d. Spree unterm 29. Januar 1530 ganz ablehnend.² Beiden Fürsten gegenüber nahm Markgraf Georg mit schönem Freimut das Buch in Schutz.³ Für wie gefährlich aber jene beiden Fürsten das Buch erachteten, ergibt sich daraus, daß sie Gegenschriften verfassen ließen. Höchst wahrscheinlich einem Winke Joachims folgend schrieb Wolfgang Redorfer⁴:

„Des verdecktigen auß-||zugs Bápstlicher Rechte, der De=||cret vnd decretalen, In den Artickeln die || vngeferliche Gottes wort vnd dem Guan||gelio

¹) Nämlich von seinem Geheimagenten Hieronymus Waltherr in Leipzig (vgl. zuletzt Krofer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Leipzig im Reformationszeitalter [= Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig IV], Leipzig 1908, S. 93—134). Vgl. Spengler an Waltherr, 4. Januar 1530 (bei Riederer, S. 81—85): Vor zwei Tagen ist mir durch meinen Freund „Pangraz von Wagner“ (vgl. zuletzt Schornbaum, Zur Politik der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des Reichstages zu Speier 1529 bis zur Übergabe der Augsburger Konfession 1530, Sonderabdruck aus dem 17. Hefte der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1906, S. 23 ff.) ein gedruckt Büchlein, das Ihr ihm bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig zur Ausständigung an mich übergeben, zugegangen (nämlich Epistolae atque libelli aliquot, . . . = Enders, Luthers Briefwechsel 6, 289 f. Nr. 6 ohne Anhang). In einen Gedanken-austausch darüber will ich mich aber lieber nicht einlassen. „Vnd damit ich auch eures zugesandten büchleins ain gleichmestige widerlegung thue, so sende ich euch hiemit, was wir hiezo bey vns allhier newes haben, das wollet, bitt ich, von meinethwegen verlesen, vnd mit ainem vnparteylichen vnd cristenlichen Herzen vrtailen“ (S. 85). — Waltherr an Spengler, 27. Februar 1530 (bei Riederer S. 87—93): Hat Spenglers Brief vom 4. Januar „samt ehlichen gedruckten Büchlein, so jr mir vor newe Zeitlung zugesandt habt“, (S. 87) nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise vorgefunden, gleich darauf wieder eine dreiwöchige Reise angetreten, weshalb er jetzt erst antworten könne. „Doctor Cocleus hat vor wenig Tagen yn arbeit gestanden, an den tag zu geben, wo der Jenig, so euer mir zugesantes Büchlein aufgehen lassen, die Decret zerrissen vnd auff seine heffige mahnung gekogen hat“ (S. 92). Er will es aber Spengler lieber nicht schicken, da er wisse, daß dieser vor Cochläus' Schriften „so ein hefftigen grauen“ habe. Dagegen schickt er eine Abschrift von Herzog Georgs Urteil über den Auszug (d. h. eben dessen Brief an Markgraf Georg vom 19. Januar 1530). — Waltherr an Pirckheimer, 26. Februar (bei Riederer S. 93—95): Schickt ihm in Abschrift Spenglers Brief vom 4. Januar und seine Antwort darauf vom 27. Februar. „Ich weis wol, So istz M. gn. Herrn auch nit verporgen, daß er [Spengler] das Excerpt aus den canonischen rechten selbst gemacht, so er mir zugesandt, sende euch hiemit Copiam, was M. gn. Herr Markgraf Georgen, der S. F. Gn. derselbigen büchlein auch eines zugesandt, derhalben geschriben hat (nämlich am 19. Januar f. o.), darauff D. Cocleus iz antwort. sobald dieselbig antwort außgeen wirt, will ich die C. M. zugesandten“ (S. 94). ²) Bei Schornbaum, Beiträge S. 85 f. ³) Ebd. S. 87—89 und 90—92. ⁴) Über ihn vgl. zuletzt Alf. Müller, Der Dom zu Berlin I, Berlin 1906, S. 86 f. u. ö.

gemetz sein sollen, kurze || erklerung durch || Wolffgang Redorffer D. || M. D. XXX. ||  || Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. — Ex. 3. B. in Berlin (Cu 5284) und München u.

Und Herzog Georgs coadjutor in spiritualibus Johann Cochläus veröffentlichte sogar drei Gegenschriften gegen den Auszug.¹ Die erste begann er Ende Februar.² Sie wird eröffnet durch ein „Dresden, 22. April 1530“ datiertes Vorwort an Bürgermeister und Rat von Leipzig und trägt folgenden Titel:

„Auff den Teiwisch||en Auszug vbers||Decret, von vnbe||nannten leuthen gemacht. || Antwortt||D. Jo. Cocleus.||Gedruckt zu Dreszden||durch Wolffgang||Stöckel.|| M. D. XXX. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ex. 3. B. in Berlin (Cu 1595), München u. und Zwickau.

Dagegen reagierte ein unbekannter Verfasser, der sich hinter dem Pseudonym „Hieronymus von Berchnishausen“ versteckte, — ihn mit Spengler zu identifizieren³, verbieten die Angaben, die der Verfasser über sich macht⁴ — mit einer kraftvollen und humorgewürzten Schrift, die gleichfalls ein Widmungsschreiben an Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Leipzig (datiert: Augsburg, 25. Mai 1530) an der Spitze trägt:

„Antwort auff das vn=||warhafft gebicht: so Jo=||han Cocleus: der sich Do=||ctor nennet: Widder den || gedruckten auszug Beht||licher rechten: new=||lich hat ausge=||hen laß=||jen. || D. Hieronymus von Berch=||nischausen etc.|| Ließ, es wird dich nicht gereuen, sondern || von der Priester ehe.||“ 36 Blätter in Quart, Titelfrückseite und letztes Blatt leer.

Ex. 3. B. in Berlin (Cu 525) und Frankfurt a. M.⁵

¹) Die Titel bei Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 72—74. ²) Vgl. die betreffenden Briefstellen S. 216 Anm. 1. ³) Wie Spahn S. 151 und Kößlin-Kawerau, Martin Luther II, 144 wollen. ⁴) Es genügt, z. B. auf die Stelle Bl. Cij^a hinzuweisen, an der der Verfasser von sich sagt: „Ich bin auch eines fursten diener vnd vntuglicher Cantzler“. ⁵) Nach Hauptdorf, Lebensbeschreibung eines Christlichen Politici, nemlich Lazari Spenglers etc., Nürnberg 1740, S. 562f. Nr. 6 haben nicht nur „zu Dresen Doctor Schneß, Cocleus oder Dobeneß“ und „Doctor Wolffgang Redorffer, Probst in der Mark“ gegen den Auszug geschrieben, sondern auch „zu Ingolstatt Doctor Hawer vnd der vnuberwindliche Eck“. Die Gegenschriften Hauer's und Eck's habe ich jedoch nicht aufreiben können. Das Erscheinen einer Gegenschrift von Hauer stellt freilich auch schon Cochläus in der Vorrede an Marquard von Stein (datiert: Augsburg, 17. Mai 1530) zu seiner zweiten Gegenschrift: IN OBSCVROS || VIROS, QVI DECRETORVM VOLV=||men infami compendio Theutoni=||ce corruerunt, Expostula=||tio Iohannis Co=||chlai. || Augustae. || M. D. XXX. || in Aussicht: Caeterum eruditius et copiosius in eundem libellum (d. h. Spenglers Auszug) scripserunt clarissimi viri aliquot Iure consulti, praecipue vero R. D. Wolfgangus Redorffer, . . . et R. D. Iohannes [!] Hauerius decretorum doctor, Pastor ecclesiae S. Mauritij Ingolstadiensis etc., qui propediem suis editionibus Nationi nostrae Germanicae evidentiis indicabunt, quam nequiter et inepte tractaverint sacros Canones viri illi obscuro. Ego interim temporis oportunitate Comitiorumque occasione fretus hunc libellum praemitto . . . (Übrigens scheint Cochläus hier Georg Hauer — vgl. zuletzt Greving, Johann Eck's Pfarrbuch für u. l. Frau in Ingolstadt, Münster i. W. 1908, S. 189 u. ö. — mit Johann Hauer zu verwechseln.)

Unter dessen waren von dem Auszug mehrere andere Ausgaben¹, darunter eine mit einer Vorrede Luthers versehene Wittenberger, erschienen. Letztere kam Cochläus bereits auf seiner Hinreise zum Augsburger Reichstag (Ende April oder Anfang Mai)² zu Gesicht.³

a „Ein kurtzer || aufzuge, aus den || Bpstlichen rechten der De=||cret vnd Decre= talen, Inn den || artikeln, die vngeferlich Got||tes wort vnd dem Euangelio || gemes sind, odder zum we||nigsten nicht widder||streben. || Mit einer schönen Vorrede. || Mart. Luth. || Wittenberg. 1530. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Joseph Glogt. || M D. XXX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 9211), Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Heidelberg, Stuttgart, Weimar, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 63, 287 Nr. 1.

b wie *a*, aber mit folgenden Abweichungen auf dem Titelblatt: Zeile 2 „aufzueg“; Zeile 7 „|| mes sind, odder zum we=||“. Gleicher Satz wie *a*. Vorhanden: Zwickau.

Niederdeutsch.

„Gyn korth || vthtöge, vth den || Bewestliken rechten, der || Decreten vñ Decretalen, || In den artikelen, de vngeferlich, || Gades wort, vnde dem Euangelio || gelickförmich syn, edder thom weni=||gesten nicht wedder streuen. || Mit einer schönen Vörre=||de Martini Luthers. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 47 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho || Magdeborch bi || Hans Walthher || [Querleiste] ||“

Vorhanden: Berlin (Fp 3197), Hamburg, Wolfenbüttel.

„Gyn korth || vththöge, vth || den Bewestliken rechten, || der Decreten vnde Decre=|| talen, In den artikelen, de vnge=||ferlich, Gades wort, vnde dem || Euangelio gelickförmich syn, || edder thom wenigsten nicht || wedder streuen. || Mit einer schönen Vör=||rede Martini Luthers. || M. D. XXXj. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Oktav, das letzte Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Mag=||deborch by Hans || Walthher. || [Querleiste] ||“

Vorhanden: Hamburg, München u., Wernigerode.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 545^b—546^a; Jena 5 (1557), 259^b—260^a; Altenburg 5, 393; Leipzig 22, Anhang 95; Walch 14, 267—268; Walch² 14, 296—299; Erlangen 63, 287—290.

¹) Besonders interessant ist die „durch [aspar] S[chwendfeld?] an viel Orten gemehrte“ (Cy. z. B. Königsberg u.). ²) Am 22. April war Cochläus noch in Dresden, am 17. Mai in Augsburg (S. 217). Vgl. ferner Melanchthon an Luther, Augsburg 4. Mai 1530: ‘Dux Georgius dicitur affuturus intra triduum, adducens secum Cochleam . . .’ (Enders 7, 323).

Die Reise ging über Nürnberg, Eichstätt, München (Spahn S. 152). ³) In der in Anmerkung 5 S. 217 erwähnten Vorrede schreibt Cochläus: Obgleich das Buch (d. h. Spenglers Auszug) schon ter aut quater erschienen ist, hat doch niemand gewagt, des Verfassers Namen hinzuzusetzen, nisi quod in itinere nuper vidi a Luthero adiectam quamdam praefationem.

At ne is quidem authoris nomen, quantumvis placeat sibi opus, expressit. Vgl. auch schon Ficker, Die Konfutation des Augsburgerischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 96.

[Bl. Uij] Vorrede Martini Luthers.

In solch buch hab ich mir selbst oft und lange furgenommen zu stellen, wie das ist, aus dem Decret und geistlichen rechten, Und dasselbige unsern geistlichen und weltlichen herren, so unser lere verfolgen, zu zuschreiben, damit sie doch sehen möchten, wie gar stoß starblind¹ sie sind, die nicht allein ihr eigen lere nicht halten, sondern auch verdamnen als eitel Kezerey. Daran man wol spuren kan, wie grosser ernst es sey, das sie furgeben, Kezerey zu vertreiben, die nicht also viel vleis zurfachen thun, das sie doch wissen und lernen mochten, was sie selbst glaubten, obder was ihr eigen lere, obder wie fern sie wider uns were, Sondern schlechts einherfaren: diese lere gefellt uns nicht, drum solt Kezerey sein, wenns auch gleich unser eigen lere und hnn unsern büchern gesetzt were, Was sol man sich aber gutts zu solchen leuten versehen, die ander leute und sich selbst verdamnen und nicht wissen warumb, wie obder wenn?

Ich weis einen grossen Erzbischoff, den ich nicht nennen wil², der hielt viel von S. Cypriano, dem heiligen Bischoff und Marterer, und laß des selbigen bucher ein wenig wider die Lutherischen, als damit er sie gar zu sturzen vermeint. Da ihm aber ward angezeigt, das hnn des selbigen S. Cypriani büchern stunde, wie die Heilige Christliche Kirche nicht allein zu Rom, sondern an allen enden der welt were, Sprach er: Wenn ich wußte, das Cyprianus das leret, so wolt ich seine bucher als eins Kezers auch verbrennen, Und als ihm ward hnn dem buche furgelegt, warff er den heiligen Cyprian mit seinem buche weg und wolt den Kezer nicht mehr lesen.

Aber weil sie von Gott verstockt und verblendet bleiben wollen, so müssen wir doch die warheit ehren und mit solchem buch anzeigen, wie die elenden leute nicht allein so ungleich den alten vetern leren und leben, sondern auch wider ihr eigen Recht, darumb sie doch sechten, so schendlich wueten und toben, bis der kompt, der uns erlosen und ihn vergelten wird nach ihrem verdienst.

Darumb gefellet mir dis buchlin wol, vnd ist auch wol werd, das mans lese, Denn wir haben uns bisher so hoch erboten, nachzulassen und zuthun alles, was sie nur setzen und gebieten kundten, wo sie uns allein die heubtstück Christlicher lere frey ließen, welche doch auch viel hnn ihrem eigen rechtbuch stehen, und sie selbst nichts davon wissen. Christus, unser herr, erhore unser seufftzen und gebet, Und schaffe allem irthum und ubel ein ende, Dem sey lob und ehre sampt dem Vater und Heiligen Geist hnn ewigkeit, AMEN.³

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* 33, 678.²) *Albrecht von Mainz?*³) *Darunter steht:*

Seneca in Thieste. | Ubi non est pudor. | Nec cura Iuris, Sanctitas, Pietas, Fides. | Instabile regnum est.



Das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Gesechiel vom Gog.

Es ist charakteristisch für Luthers Latenlust, daß er, sobald er seine einsame, stille Wohnstätte auf der Weste Koburg bezogen hatte, auf Beschäftigung für die Mußezeit, die ihm hier winkte, sann. Gleich noch am Tage seines Einzugs, am 23. April 1530, schrieb er an Melanchthon: „Wir sind auf unserem Sinai angekommen, aber wir wollen ein Zion aus diesem Sinai machen und daselbst drei Hütten bauen, dem Psalter eine, den Propheten eine und dem Asop eine.“¹ Von den hier in Aussicht genommenen Aufgaben scheint Luther zuerst am meisten die Übersetzung der Propheten angezogen zu haben. In der ersten Hälfte des Juni wurde er mit Jeremias fertig und stürzte sich dann auf Ezechiel.² Aber noch ehe er Jeremias beendet hatte, wählte er aus Ezechiel das 38. und 39. Kapitel, die Weissagungen über Gog und Magog, heraus, verdeutschte sie, fügte Anmerkungen und eine Vorrede hinzu und schickte sie nach Wittenberg zum Druck. Am 12. Mai meldete er Melanchthon: „Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittembergam misi. Verti quoque duo capita Ezechielis de Gog cum praefatione, quae simul excudentur.“³ Damals war also die uns hier interessierende Arbeit schon nach Wittenberg zum Druck abgegangen; daß Luther sie gerade zugleich mit der „Vermahnung an die Geistlichen“ abgeschickt hätte, liegt nicht in der Stelle. Jedenfalls lag aber die Arbeit schon mehrere Tage hinter ihm, denn damals litt er unter heftigen Kopfschmerzen, so daß er schon den dritten Tag nicht einmal einen Buchstaben hatte ansehen wollen oder können.

Vielleicht ist unsere Übersetzung gar die erste Arbeit, die Luther auf der Weste Koburg begonnen hat. Er deutet die beiden Kapitel auf die Bedrängnis, in die die Christen (= Israel) durch die Türken (= Gog und Magog)⁴ gebracht werden würden, und auf den endlichen Untergang der letzteren durch ein göttliches Strafgericht. Das sind aber genau die Gedankengänge, in denen er sich in den ersten Tagen seines Aufenthalts auf der Weste Koburg bewegte. In dem Briefe an Melanchthon vom 23. April, von dem wir ausgingen, schreibt nämlich Luther weiter: „Ego incipio totis animi affectibus in Turcam et Mahometum commo-

¹) Enders, Luthers Briefwechsel 7, 302 f. ²) Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 200.

³) Enders S. 332. ⁴) Diese Deutung schon in Luthers Briefen an Wenzeslaus Sind vom 7. März und an Nikolaus Hausmann vom 26. Oktober 1529 (Enders 7, 62. 176). Vgl. dazu Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 172 ff.

veri, videns intolerabilem illam Satanae furiam in corpora et animas tam superbe grassantem. Orabo igitur et plorabo, nec quieturus, donec clamorem meum exauditum in coelis intelligam.“¹

Nur zwei hochdeutsche Druckausgaben sind uns bekannt geworden: der von Nickel Schirlenz in Wittenberg hergestellte Originaldruck und ein Nachdruck, der 1531 bei Kunigunde Herrgott in Nürnberg erschien. Von Luthers Handschrift hat sich die Übersetzung der beiden Ezechielkapitel im Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.² Wir fügen sie in Paralleldruck bei.

Ausgaben:

A „Das XXXVIII || vnd XXXIX || Capitel Hese=||chiel vom || Gog. || Verdeutschet durch || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schirlenz. MDXXX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 5991), Breslau 11., Danzig, Hamburg, Heidelberg, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zittau, Zwickau; London.

B „Das .xxviii. || vnd .xxix. Capitel || Hefechiel vom || Gog. || Vertdeutschet durch || Mar. Luther || Wittenberg. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg || durch Künigund || Hergotin. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 5995, ohne Bl. 81).

Niederdeutsch.

„Dat .xxviii. || vñ .xxix. Capi || tel Hefechiel || vom Gog. || Vordüdeschet dorch || Mart. Luther || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch, dorch || Hinrich Ottinger. ||“

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 502^a—505^a; Jena 5 (1557), 3^a—6^b; Altenburg 5, 2—5; Leipzig 7, 493—497; Walch 6, 1406—1421; Walch² 6, 880—891; Erlangen 41, 220—231.

Der Nürnberger Druck B zeigt die zu erwartenden Abweichungen in den Formen. Wir verzeichnen sie im folgenden.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > ä täglich, väter, stäts; o > ö vogel, Böcke; u > ü für, hinfürter, plündern, füren, ∞ darum, herum, widerum, stück; eu > au glauben, haupt, ∞ scheuer. 2) o > u genumen, kumen, kumst, junst, Kunig, hinfurt. 3) i und ie, u und ü

¹) Enders S. 303. ²) Bibliotheca s. supellex librorum impressorum ... et codicum manuscriptorum, quos per plurimos annos collegit ... Adamus Rudolphus Solger P. I (1760), p. 238 sq.

meist geschieden, aber nicht ü und û, ei und ai. 4) Unbetontes e fehlt oft im Auslaut: gnad, -ung, hab, hauff, hell, wußt (Adj.), nam, ein (una), sein (sua), der heylig; im Inlaut zerstört, versündigt; ∞ der geiste, hülffe, er helffe, im Inlaut setzen, herren, regenen (< regen), welches, jres, ehnes. 5) Unehthes h fehlt in jm, jn, jr, faren, auch in steen, geen.

II. Konsonanten: d > dt, t seyndt, wirdt, wirt, kindt, niemandt, entlich, schwert, hinfürter, teutsch, teudsch; b > p pracht, verporgen; g > k gefengknus. Doppelkonsonant vereinfacht in wider, oder, in, Got, ∞ kummeß, statt (urbs), allzumal, ehffern.

III. Vor- und Nachsilben: nis > nus, iglich > igklich.

IV. Deklination: Umlaut in vögel, Böcke.

Konjugation: komen, kompt > kumen, kumpst, bracht > gepracht; wollen > wöllen.

V. Wortformen: sonder, nit, dann, hez (< iht), herauff, herauß, herzu, fur mit Dat. > vor, nun; heglich, hederman, selbs > selbst, ruffen > rüffen, schauer > scheuer.

[Bl. ii] **Vorrede Martini Luthers**
auff das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel
vom Gog.

5 **M**il hnn der offenbarung Sanct Johannis am zwenzigsten Capitel Off. 20, 8
 der Gog wird beschriben, wie er mit grossen heer, wie sand
 am meer ungelich, widder die Christenheit streiten und endlich
 mit feur vom himel zerstöret werden sol, Welchen wir fur
 den Türcken halten, Habe ich mir, weil ich hie so müßig siße,
 furgenomen, die zwey Capitel Hesechiel, nemlich das XXXVIII. und XXXIX.
 10 auch zu verdeutschen, welche fast gleich mit der offenbarung stimmen, und
 sihet, als hab es Sanct Johannes aus Hesechiel genomen und weise uns hieher
 hnn den Propheten Hesechiel, der ein wenig weiter dauon redet. Sonst findet
 man nirgent hnn der heiligen schrift von dem namen Gog.

Und mich dunckt, das der heilige geist dem Türcken den namen verkürzt
 15 und nennet ihn nicht schlecht Magog, welchs der rechte ganze name ist,
 Genesis am zehenden, Sondern bricht ihm den kopff ab, nimpt ihm den 1. Moie 10, 2
 ersten buchstaben weg und nennet ihn Gog, wie wol doch beide, Gog und
 Magog, ein name ist, an diesem ort und hnn der offenbarung, und auch
 beide den selbigen Türcken bedeuten, Das thut er darumb, uns trost zue-
 20 zeigen, das er dem Gog fast feind ist, Gleich wie ein iglicher mensch seinen
 feind mit halbem namen nennet, wenn er seinen zorn odder unwillen zeigen
 wil, als wenn man einen sonst teglich Johannes heißt und aus zorn Hans
 ruffet, Und der Prophet Jeremia am zwey und zwenzigsten den könig Jechania Ser. 22, 24
 schlecht Chania nennet, welchen er doch sonst oft Jechania nennet, Also hie der
 25 Türke, der mit gangem namen Magog heißt, mus mit halbem namen auch Gog
 heissen, wie wol solch verkürzen der namen auch oft aus liebe geschicht, als
 man spricht: Lippes¹, Lehne², Thrine, ia auch wol: du schelcklin, du büblin.

Und Gog ist ein name aus dem Ebreischen. Gog, das heisst ein dach,
 Das Gog odder Magog so viel heisst als ein Dachman oder der unter dem
 30 dach wonet, Welchs reymet sich beide, mit den Türcken und ihren vetern, den
 Tattern, Es ist beides ein wild reubisch volck, das nicht nach heusern fraget,
 sondern wie das vihe wonen sie hnn hütten als unter deckern und schauern³,
 zu raub und krieg ymer bereit, Und sie tollens gerhümet sein, das sie als
 eitel grosse heiligen nicht grosse schone heuser bawen, wie bey uns geschicht,
 35 Und ist auch fein: wie die heiligen sind, so ist die heiligkeit auch, Und solche

27 du (2.) fehlt B

¹) = *Lippus* in *Luthers Brief an Hünschen* (Enders 8, 9 A. 4). ²) Vgl. ebd. A. 5.

³) mhd. *schür* = 'schuppen, scheune' s. DWb. 8, 2328f.

heiligen sollen solche heiligkeit haben voller geiz, unzucht, hoffart, mord, Gotts lesterung und darnach ein dach fur ein haus eruelen, gleich wie aller heuchler heiligkeit auch zuthun pfelet. Zu dem halten sie auch nicht haus nach der Ps. 127, 3 schrift hm [Bl. A iij] hundert und sechs und zwentzigsten Psalm, Denn sie achten der ehe nicht und ist yhrer unzucht kein ziel gesteckt, nemen und lassen weiber, 5 wie sie wollen, und stehet also yhr hütten hinden und fornen und zu allen seiten offen, das sie der unzucht nachlauffen wie das vihe, Das dach aber haben sie zum zeugnis grosser abstinenz und messigkeit.

Es ist aber vorhin¹ genug angezeigt, wie Gog der Türcke sein herkomen hat aus den Tattern odder roten Juden, da der grosse Cam² könig ist, wie 1. Moje 10, 2 die landferer sagen, welche ursprünglich den namen Magog haben, Gene. am zehenden. Darumb auch der Türcke solchen seines vater landes namen hie erben mus nach gewonheit der schrift, da zu weilen wol ein einzele person 1. Moje 49, 27 einß gangen landes namen füret, gleich wie Sanct Paulus Genefis am neun Ps. 68, 28 und vierzigsten und hm sieben und sechzigsten Psalm Ben Jamin des gangen geschlechts namen erbet, als were er allein Ben Jamin³, Welche weise auch wir 15 deudschen haben, wenn wir also sagen: Sachsen odder Saxonia hielt fest, da man den Keiser welet, Sachsen thet das beste, Hie mit meinen wir nicht mehr denn herzog Fridrichen zu Sachsen, die einzele person, Und wenn ein Spaniol mit ein Benediger kempffet, spreche man: Hui, Hispania, were 20 dich, Hispania siegt, Venedig liegt, und der gleichen viel, Also heisst hie der heilige geist den Türcken nach seinem vaterland Magog, und aus zorn den Gog.

Nach dieser weise sol man auch das wort Israhel hnn diesen zweyen Capiteln vernemen, Denn die Apostel und andere iünger Christi, so aus den Jiden komen, waren rechte Israhel, Und haben auch des gangen volcks Israhel 25 namen geerbet, wie Sanct Paulus den namen Ben Jamin, Drumb ist der name Israhel hinfurt bey den Aposteln blieben und auff alle yhre iünger geerbet, das nu mehr die heilige Christenheit und wir auch und alle, die dem wort der Apostel glauben und yhre iünger sind, Israhel heissen, Gleich wie alle lender müssen hie Gog mit heissen, weil sie unter dem Türcken sind und 30 hym folgen, ob sie wol der geburt nicht alle Gog sind, sondern Griechen, Moren, Araber und der gleichen, denn der hauffe wird genennet nach dem heubt, des das panier ist.

Darumb müssen wir hie durch die berge Israhel nicht die berge bey Jerusalem verstehen, da Gog sol erschlagen werden, Es sind die Christlichen 35 kirchen hin und wider, Unter den Christen sol er darnidder ligen, Aber nicht mit dem schwert, sondern mit blix, donner, hellisch feur vom himel herab,

22 den (2.) fehlt B

¹) Das hie-|| bend Capitel Da|| niels, von des Türcken || Gottes lesterung vnd || schrecklicher mor-||dery, mit vn-||terricht || Justi Jonen. || Wittemberg. || (Hans Lufft. 1529.) Bl. D ij^b. (Vgl. Enders 7, 177².) ²) Dschingis-Chan. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 702 und 8, 27.

Denn unser fursten, die lieben Apostel, sind rechte natürliche Israel. so sind wir Christen unter ihrem panier, das ist: unter dem Euangelion, darumb heißen wir nach ihrem namen recht und redlich Israel. Hies doch der schelm Julianus¹ die Christen Galileer, darumb das sie an Ihesum aus Galilea
 5 hiengen, Und mus ganz Asia Gog und Türcken heißen umbs ihres tyrannen willen, Warumb solten wir nicht auch umb unsers herrn Ihesus willen Israel heißen? So er doch ein rechter natürlicher Israel, ja das einige kleinot hnn Israel ist, Und seine Apostel, [Bl. A 4] unsere herzhogen, auch rechte Israel sind?

Das sage ich darumb, das man sich an der Jüden auslegung nicht kere,
 10 Es gehet sie dieser text nichts an. Daniel am neunenden Cap. hat ihn an= Dan. 9, 27
 gezeiget ihr ende, das sie keiner versammlung mehr hoffen dürfen, Wir sind, die aus allerley völkern zu samen bracht unter einen herrn Christum, Und sonderlich jzt, hnn diesen letzten zeiten, sind wir kaum ein wenig durchs Euangelion aus allen hrrigen glauben zu samen bracht, Das merckt der
 15 teuffel hm Gog (spricht hie Hefechiel) und wil an uns, das er uns auffreibe, Denn weil er sihet, das Papst, Keiser, könige und fursten das Euangelion nicht mügen dempffen, denckt ers mit macht durch seinen Gog zu vertilgen.

Denn ich kan die gedanken nicht lassen, kans auch den teuffel nicht
 20 verwissen², das er mich und mein heufflin nicht fürnemlich solt meinen zu suchen, Wir müssen ihm auch deudsche land heißen³, Ist unser Euangelion recht, so fehlen mir diese gedanken nicht, Und weiß, das der teuffel solchs mus hm hnn haben, Denn er wil und kan unser Euangelion nicht leiden, Er risse lieber himel und erden hnn einander, schweige denn, das er nicht solt seinen Gog auff wecken.

Darumb habe ich deste mehr diese zwey Capitel wollen auslassen⁴, die
 25 unsern zu trösten und vermanen zur besserung und zu vleissigem, ernstlichem gebet, auff das wir die verheissen erlösung hnn diesem text und das untergehen des Gogs seliglich und mit freuden sehen mügen, Er zeucht daher und hats hm sinn, Gog hat das deudsche blut gekostet, Er gedenckt sich vol
 30 drynnen zu sauffen, So ist uns der teuffel feind, er wil uns rein abkeren, So sehen wir hie am ende des neun und zwenzigsten Capitelz, wer den Türcken so groß und mächtig gemacht hat, wer ihm so viel und grossen sieg gibt: Nicht fur war seine menge odder macht, sondern unser funde, sagt der text, die haben Gottes zorn erweckt und sein angesicht von uns verborgen
 35 und den Gog so greulich lassen wüten.

So bekere sich nu jderman, fürchte Gott und ehre sein Euangelion, Laßt uns unser funde bekennen und nicht leugnen, Darnach mit starckem gebet

15 auffreibe] aufftreibe B 31 zwenzigsten] dreissigsten B

¹) Julian Apostata, vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 239 ff. ²) verwissen
 = übelnehmen, zum Vorwurf machen s. Lexer s. v. verwizzen. [O. B.] ³) Als sprichwörtlich
 nicht belegt, so wird es wohl bedeuten: wir gelten ihm als die Bannerträger Deutschlands, in
 uns glaubt er Deutschland zu besiegen. [O. B.] ⁴) = herausgehen lassen, herausgehen, s. Dietz.

und herzlichem seuffzen umb hülff und gnade bitten, Denn unser vermessen-
heit wird den Gog nicht schlagen, Gottes zorn sey denn zuvor weg durch unser
buffe und gebet, wie er hie ym text sagt, das mit dem Gog sein zorn erauff
zihe, Es sol yhn der donner, blitz und heilich feur erschlagen, gleich wie dem
2. Kön. 19, 35 Sanherib geschach, das ist sein urteil und sein ende, Welch urteil müssen die 5
Christen mit yhrem seuffzen und bitten treiben und fodern, Sonst wirds
niemand thun, denn darumb ist auch das Euangelion jzt so helle erschienen,
das Christus beide, Papst (wie er angefangen) und Türken, wil hinrichten
und abhelffen¹ und uns ein mal ganz und gar erlösen mit seiner herrlichen
zukunfft, welcher wir teglich warten. Des helff uns seine gnade und barm- 10
herzigkeit, festiglich zu gleuben und herzlich zu bitten, Amen.

10 welcher] welchem B

¹) abhelffen = abtun, in dieser Konstruktion im D Wib. und bei Dietz nicht belegt. [O. B.]

[Bl. 39^a] Cap 38¹

Und Gottes wort geschach zu mir
vnd, sprach, Du menschen kind
wende dich gegen Gog der aus dem
Land Magog ist vnd ein furst ist aus
den herren ynn Mesech und Thubal
vnd weissage von yhm vnd sprich

So spricht Gott der HERR, Sihe,
Ich wil an dich, Gog, der du ein

a)² Mesech und
Thubal sind auch
Tattern und des
volcks da binden,
die man Schuten
odder Schotten
nennet, Wie wol
Mesech laut, als
kommen die Mos-
chobiter von yhn,
das ist, die Reuß-
sen.

¹) Vgl. die Wiedergabe desselben hs. Stücks
in Uns. Ausg., Bibel 2, S. 149—153; ebenso
Vorwort zu unserm Bande.

13 Daneben und darunter von Veit Diet-
richs Hand: 'Duo Capita Ezechielis de gog
& Magog Coburg]' 14 Gottes steht über
(des HERRn) 16—18 Zuerst schrieb L.: gegen
Gog hns land des Magog, der ein furst ist unter
den herren ynn Mesech ..., dann korrigierte er:
aus dem Lande Magog, dann wieder: hns land
des Magog, dann wieder: aus dem land Magog,
endlich wie oben. Statt ynn Mesech korrigierte
L.: aus M., strich dann aber aus wieder.
Am Rande noch die durchgestrichene Bemerkung:
Magog ē Turca ex Gog ./. ex tartaris
Gog turca ex Magog tartaris. 20 Gott der
steht über (der HERR) 21 L. übersetzte
zuerst: wil an dich, strich es dann und schrieb
darüber: rede von dir, strich es aber dann
wieder und stellte am Rande die ursprüngliche
Übersetzung wieder her: wil an dich.

[Bl. 31] Das XXXVIII Capitel Hefechiel.

Und das Gottes wort geschach zu
mir und sprach: Du menschen 15
kind, wende dich gegen Gog, der aus
dem lande Magog ist und ein furst
aus den herren ynn Mesech und
Thubal^a, und weissage von yhm und
sprich: So spricht Gott der HERR: 20
Sihe, ich wil an dich, Gog, der du

²) Die Verweisungsbuchstaben bei den
Randglossen stehen nicht im Originaldruck,
sie sind hier der Übersichtlichkeit halber hin-
zugefügt.

fürst bist aus den herren hnn Mesech
vnd Thubal, Sihe, ich wil dich herum
lencken vnd wil einen zaum hnn dein
maul legen, Vnd wil dich erauß komen
5 lassen mit alle deinem heer, ros vnd
man, die alle wol gepüht sind, ein
grosser haüffe mit spiez vnd schild,
vnd alle das schwerd führen, Denn
es sind bey dir Persen, Moren vnd
10 auß Sybia, die haben alle schild vnd
helmen, Dazu Gomer vnd sein heer,
samt dem haüße Togarma, so gegen
mitternacht ligt, mit, all seinem heer
[Bl. 39^b] Ja, es ist ein gros volck
15 bey dir,

Wolan ruste dich wol, du vñd alle
deine hauffen so bey dir sind vnd sey
du ihr hñter, Auff das du lange
hernach heimsuchest vnd nach viel ver-
20 gangenen iaren komest hnn das land,
das vom schwerd widder bracht vnd
aus vielen volckern zu famen komen
ist, nemlich auff die berge Israel,
welche stetts wüste gewesen sind, Vnd

ein furst bist aus den herren hnn
Mesech und Thubal, sihe, ich wil dich
herumb lencken und wil einen zaum
hnn dein maul legen und wil dich
eraus komen lassen mit alle deinem
 heer, ros und man, die alle wol
 gepuht sind, ein grossen hauffen
 mit spiez und schild und alle das
 schwerd führen, Denn es sind bey
 dir Persen^a, Moren und aus Sybia,
 die haben alle schild und helmen,
 Dazu Gomer^b und sein heer samt
 dem hause Thogarma^c, so gegen
 mitternacht ligt, mit all seinem heer,
 Ja, es ist ein gros volck bey dir.

Wolan, ruste dich wol, du und
alle deine hauffen, so bey dir sind, und
sey du ihr hñter, Auff das du lange
hernach heimsuchest und nach viel ver-
gangenen iaren komest hnn das land,
das vom schwerd widder bracht und aus
vielen volckern zu famen komen ist,
nemlich auff die berge Israel, welche
stets wüste gewesen sind und nu auß-

^a) Persen stossen
an Reich Arabia,
darumb wird der
Türk auch der ett-
liche haben.

^b) Gomer und
Thogarma, sein
son, Gene. x. acht
ich, seien die Wen-
den, denn am
Thürckischen hofe
redet man wens
dich.

^c) (Hüter) Ihr
oberster und allein
herr.

1 auß steht über (unter) über hnn steht
(auß) 2/3 L. übersetzte zuerst: herum lencken,
strich es dann und schrieb darüber: hinrichten,
strich es aber dann wieder und stellte am
Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder
her: herum lencken. 3 wil o 6 ein steht
über (mit) 7 grosser c aus großem haüffe
c aus hauffen mit o 8 vnd (sie o) Sebel r
12 samt dem steht über (auch das) hause c aus
haus 14 Ja steht über (Summa) ein o
16/17 L. übersetzte zuerst: vnd las sich grosse
hauffen zu dir [?] versamlen, dann: du vñd
alle deine hauffen, so sich zu dir [?] versamlen,
endlich wie oben. 18 Zu hñter am Rande
die dann wieder durchgestrichene Bemerkung:
(Hñter) wie ein hirt vber schaff, der sie treibt,
wo er hin wil du (nach etliche) 20 das
(wolgebatet) 21 widder bracht steht über (er-
loset ist) vnd (von) 24 stetts steht über
(teglisch)

18 ihr hñter] jr * hñter; und dement-
sprechend ein Stern auch bei der Glosse am
Rande B

nũ ausgefuret auß vielen völkern vnd alle sicher woneñ

Du wirst erauff zihen, Wie ein vñgestüm wirstu komen vnd wirst sein wie eine wolcke, die das land bedecket, du vnd dein heer vnd das groffe volck mit dir

So spricht Gott der HErr zu der zeit wirds dir einfallen vnd wirsts bose ym synn haben vnd gedenden, Ich wil das unbewartet land vber fallen, vnd vber die komeñ so sicher vnd on sorge woneñ, als die alle on mairen da sitzen vnd haben weder rigel noch thor, auff das du rauben vnd plundern mügest vnd deine hand lassen gehen vber die verstoreten, so widder bracht sind vnd vber das volck, so aus den heiden zu sammen gerafft [Bl. 40^a] ist vnd sich ynn die narung gericht vnd kaum gesetzt hat, vnd mitten ym lande wonet

a) Dedan ist ein stück des reichen Arabia, So ligt der Mahomet's ynn reich Arabia begraben, zu Mecha.

Das Reich Arabia, Dedan Vnd die kauffleute auff dem meer, vnd alle gewaltigen die da selbst sind, werden zu

gefuret aus vielen völkern und alle sicher wonen.

Du wirst erauff zihen, wie ein ungestüm wirstu komen und wirst sein wie eine wolcke, die das land bedecket, du und dein heer und das groß volck mit dir.

So spricht Gott der HErr: zu der zeit wirds dir einfallen und wirsts böse ym synn haben und gedenden: ich wil das unbewartet land uber fallen und uber die komeñ, so sicher und on sorge wonen, als die alle on mauren da sitzen und haben wedder rigel noch thor, auff das du rauben und plundern mügest und deine hand lassen gehen uber die verstoreten, so widder bracht sind, und uber das volck, so aus den Heiden zu sammen gerafft ist, und sich ynn die narung gericht und kaum gesetzt hat und mitten ym lande wonet.

Das Reich Arabia, Dedan^a und die kauffleute auff dem meer und alle gewaltigen, die da selbst sind, werden

1 auß vielen völkern rh; auß steht über (von) 2 alle o zu sicher am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung: a facie gladij psecutoris, pacis Eöce... [drei unlesbare Buchstaben] Maho[m]et³ 3 Wie c aus wie 4 vnd wirst sein o 5 die steht über (wirstu) bedecket c aus bedecken 6 das o groffe c aus groß 8 Gott der steht über (der HERR,) 9 wirds c aus ?; wirds (b..) 9/10 dir—haben zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Turca 11 unbewartet c aus unbeward 12 ursprünglich komeñ vber die so (sich) 13 alle o 14 haben rh weder steht über (on) noch steht über (vnd on) 19 ist steht über (sind) 23 Das steht über (Seba) 23/24 Das—kauffleute zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Arabia te n 24 meer (werden) 24/25 gewaltigen die steht über (die reich [c aus reiche/])

dir sagen, Ich meine ia du sehest recht
 kómen, zu rauben, vnd hast Deine
 hauffen versamlet zu plündern, auff
 das du weg nimest, silber vnd gold
 5 vnd samlest vieh vnd güter, vnd grossen
 raub treibest

Darumb so weiffage du menschen
 kind vnd sprich zu Gog So spricht
 Gott der HERR Ifts nicht also?
 10 das du wirst mercken, wenn mein
 volck Israel sicher wonen wird, So
 wirstu kómen aus deinem ort nemlich
 von den enden gegen Mitternacht, du
 vnd gros volck mit dir, alle zu rossen
 15 ein grosser hauffe vnd ein mechtiges
 heer Vnd wirst erauff zihen vber
 mein volck Israel wie eine wolcke, die
 das land bedeckt, Du wirst sein, hnn
 den letzten tagen, Ich wil dich aber
 20 darumb erzubringen hnn mein land,
 auff das die heiden mich erkennen, wie
 ich an dir, O Gog, geheiligt werde
 fur yhren augen [Bl. 40^b] So spricht
 Gott der HERR, Du bist, von dem ich
 25 gesagt habe hnn den vorigen tagen,
 durch meine diener die propheten hnn
 Israel, die zur selbigen zeiten weis-
 sagten, das ich dich vber sie kómen
 lassen wolt

30 ¶ Vnd es wird geschehen, zur zeit,
 wenn Gog kómen wird vber das land

zu dir sagen: Ich meine ja, du siehest
 recht^b kómen^a zu rauben und hast
 deine hauffen versamlet zu plündern,
 auff das du weg nimest silber und
 gold und samlest vihe und güter und
 grossen raub treibest.

a) (Recht kómen)
 Das ist: o du thust
 recht und wol, fahr
 ymer fort, glück
 ill.
 b) (Recht) Das
 ist: du bist der
 rechte Reiser und
 herr.

Darumb so weiffage, du menschen
 kind, und sprich zu Gog: So spricht
 Got der HERR: ifts nicht also, das
 du wirst mercken, wenn mein volck
 Israel sicher wonen wird, so wirstu
 ko=[Bl. Bij]men aus deinem ort, nem-
 lich von den enden gegen mitternacht,
 du und gros volck mit dir, alle zu
 rosse, ein grosser hauffe und ein mech-
 tiges heer, und wirst erauff zihen über
 mein volck Israel wie eine wolcke, die
 das land bedeckt, Du wirst sein hnn
 den letzten tagen, Ich wil dich aber
 darumb erzubringen hnn mein land,
 auff das die Heiden mich erkennen,
 wie ich an dir, O Gog, geheiligt
 werde für yhren augen.

So spricht Gott der HERR: du
 bist, von dem ich gesagt habe hnn
 den vorigen tagen durch meine diener,
 die Propheten hnn Israel, die zur
 selbigen zeit weissagten, das ich dich
 über sie kómen lassen wolt.

Und es wird geschehen zur zeit,
 wenn Gog kómen wird über das land

2 Deine steht über (deinen und noch ein
 unlesbarer Buchstabe) 5 güter (zu [durch-
 gestrichen] zu raube) 6 zu diesem Abschnitt
 am Rande: du bist der rechte reiser 9 Gott
 der steht über (der HERR) HERR (Zebaoth)
 13 enden (der) 14 alle zu steht über (auff)
 rossen (reitend) 15 ein (2.) o 17 die steht
 über (vnd wirst) 18 bedeckt c aus bedecken
 20 darumb o hnn mein land rh 21 die
 steht über (alle) heiden (erfaren) 24 Gott
 der steht über (der HERR) 30 ¶ rh es
 (fol) wird rh

a) (Mein zorn)
Das ist, Gog ist
mein zorn und
rute und meiner
Christen sünde
willen.

b) Das ist des
Gogs werd.

c) Sie sollen sich
selbst ym heer
untereinander er-
würgen.

Israël, spricht Gott der HERR wird
er auff ziehen mein zorn ynn meinem
grim Vnd ich rede solchs ynn meinem
ehuer vnd ym feür meines zorns, Denn
zur selbigen zeit, wird gros zittern
sein ym lande Israël das fur meinem
angesicht, zittern sollen, die fisch ym
meer, die vögel vnter dem himel das
viehe auff dem felde, vnd alles was
sich regt vnd wegt auff dem lande,
vnd alle menschen, so auff der erden
sind Vnd sollen die berge vmbgekeret
werden, vnd die wende fallen, vnd alle
maüren zu boden fallen

Ich wil aber vber yhn ruffen, dem
schwerd auff allen meinen bergen, spricht
Gott der HERR, das eins iglichen schwerd
sol widder den andern sein, Vnd ich
wil [Bl. 41^a] yhn richten mit pestilenz
vnd blüt Vnd ich wil regen lassen,
plaz regen mit schlossen, feur vnd
schwefel, vber yhn vnd sein heer
vnd vber das grosse volck, das mit
yhm ist, Also wil ich denn herrlich,
heilig vnd bekand werden für vielen
heiden, das sie erfahren sollen, das ich
Gott sey

Israël, spricht Gott der HERR, wird
erauff ziehen mein zorn^a ynn meinem
grim, Vnd ich rede solchs ynn meinem
ehuer und ym feur meines zorns,
Denn zur selbigen zeit wird gros
zittern sein ym lande Israël, das fur
meinem angesicht zittern sollen die
fisch ym meer, die vogel unter dem
himmel, das vihe auff dem felde und
alles, was sich regt und wegt auff
dem lande^b, und alle menschen, so
auff der erden sind, und sollen die
berge umbgefert und die wende fallen
und alle mauren zu boden fallen.

Ich wil aber uber yhn ruffen dem
schwerd^c auff alle meinen bergen, spricht
Gott der HERR, das eins iglichen schwerd
sol widder den andern sein, Vnd ich
wil yhn richten mit pestilenz und blut
und wil regen lassen plaz regen mit
schlossen, feur und schwefel uber yhn
und sein heer und uber das grosse
volck, das mit yhm ist, Also wil ich
denn herrlich, heilig und bekand werden
fur vielen heiden, das sie erfahren
sollen, das ich Gott sey.

1 Gott der steht über (der HERR) wird
steht über (sol) 2/3 er — ynn zu dieser
Zeile am Rande: .s. p istum Gog. 3 Vnd
steht über (Denn) 5 zittern steht über
(beben) 7 zittern steht über (beben) 12 die
steht über (alle) 13 werden o vnd (alle)
wende steht über (maüren) 15 (Vnd) Ich;
Ich c aus ich wil aber o dem steht über
(das) 17 Gott der HERR steht über (der
HERR HERR) 17/18 das — sein, zu diesem
Abschnitt am Rande: sio gladio corruet
17 schwerd (wird) 18 sol rh widder u
19 richten (lassen) 20 wil (vb) 21 mit
(hagel stein) schlossen, (blitzen) 24 Also
(de) 27 Gott steht über (der HERR)

xxxix

Vnd du menschen kind, Weissage
 widder Gog, vnd sprich, Also
 spricht Got der HERR, Sihe, ich wil
 5 an dich Gog, der du ein fürst bist aus
 den Herrn hyn Mesech und Thubal
 Sihe, ich wil dich herum lencken vnd
 locken vnd aus den enden von Mitter-
 nacht bringen und auff die berge Israel
 10 komen lassen, Vnd wil dir den bogen
 aus deiner linden hand schlagen, vnd
 deine pfeile aus deiner rechten hand
 werffen Auff den bergen Israel soltu
 niddergelegt werden, du mit alle
 15 deinem heer, vnd mit dem volck das
 bey dir ist, Ich wil dich den vogeln
 wo sie her fliegen, vnd den thieren
 auff dem felde zu fressen geben, du
 solt auff dem selbe dar nidder ligen,
 20 Denn ich Gott der HERR, habs gesagt
 [Bl. 41^b] Vnd ich wil feur werffen
 vber Magog, vnd vber die so hyn den
 Inseln sicher wonen, Vnd sollens er-
 faren, das ich Gott bin, Denn ich wil
 25 meinen heiligen namen künd machen
 vnter meinem volck Israel, Vnd wil

4/5 wil an dich steht über (rede von dir)
 4/6 Sihe — Thubal zu diesem Abschnitt am Rande:
 „occupat regiones impij Romani [teilweise
 durchgestrichen] 7 L. übersetzte zuerst:
 herum lencken, strich es dann durch und schrieb
 darüber: hin richten, strich es dann auch und
 korrigierte am Rande wieder: herum lencken.
 8 L. übersetzte zuerst: führen, fügte dann über
 der Zeile wil dich ein, strich dann beides und
 korrigierte: reitzen, strich endlich auch dieses
 und korrigierte: locken. 12 hand steht über
 (hand) 14 niddergelegt steht über (gesellet)
 du o 16 Ich steht über (Vnd ich) 17 wo
 sie her fliegen steht über (vnd fliegen) 18 du
 c aus da 19 solt c aus soltu dar o ligen
 steht über (gelegt werden) 21 werffen steht
 über (senden)

Das XXXIX. Capitel.

Vnd du, menschen kind, weissage
 widder Gog und sprich: Also
 spricht Gott der HERR: Sihe, ich wil
 an dich, Gog, der du ein fürst bist
 aus den herrn hyn Mesech und Thubal,
 Sihe, ich wil dich herum lencken und
 locken und aus den enden von mitter-
 nacht bringen und auff die berge
 Israel komen lassen, Und wil dir den
 bogen aus deiner linden hand schlagen
 und deine pfeile aus deiner rechten
 hand werffen, Auff den bergen Israel
 soltu nidder gelegt werden, du mit
 alle deinem heer und mit dem volck,
 das bey dir ist, ich wil dich den vogeln,
 wo her sie fliegen, und den thieren auff
 dem felde aufressen geben, du solt auff
 dem felde darnidder ligen, Denn ich,
 Gott der HERR, habs gesagt.

Und ich wil feur werffen vber
 Magog und vber die, so hyn den In-
 selen sicher wonen^a, [Bl. 41^b] und sol-
 lens erfahren, das ich Gott bin, Denn
 ich wil meinen heiligen namen kund
 machen unter meinem volck Israel und

a) (Sicher wo-
 nen) Das ist, hyn
 Gogs lande da-
 heimen, solß auch
 brennen dazu.

12 pfeile] pfeile A

meinen heiligen namen nicht lenger
scheiden lassen sondern die heiden
sollen erfahren, das ich Gott bin, der
heilige hnn Israel, Sihe, Es ist schon
kommen vnd geschehen spricht Gott der
Herr, Das ist der tag daüon ich ge-
redt habe

Und die burger hnn steden Israel,
werden er ausgehen vnd feur machen
vnd ver brennen die waffen, schild, spieß,
bogen, pfeil, stecken vnd stangen, Vnd
werden sieben iar lang, feur werck
damit halten, Das sie nicht durfen
holz auff dem selbe holen, noch im
walde hatwen, sondern von den woffen
werden sie feur halten, Vnd sollen
rauben, von denen sie beraübt sind,
vnd plündern, von denen sie geplündert
sind, Spricht Gott der Herr,

Und sol zu der zeit geschehen, da
wil ich Gog eine stet geben zum be-
grebnis hnn Israel, nemlich, das thal,

wil meinen heiligen namen nicht lenger
scheiden lassen, sondern die heiden sollen
erfahren, das ich Gott bin, der heilige
hnn Israel, Sihe, es ist schon kommen
und geschehen, spricht Got der HERR, 5
Das ist der tag, davon ich gered habe.

Und die burger hnn steden Israel
werden erausz gehen und feur machen
und verbrennen die waffen, schild, spieß, 10
bogen, pfeil, stecken und stangen, und
werden sieben iar lang feurwerck da-
mit halten, das sie nicht dürffen holz
auff dem selbe holen noch im walde
hatwen, sondern von den waffen werden 15
sie feur halten und sollen rauben, von
denen sie beraubt sind, und plündern,
von denen sie geplündert sind, spricht
Gott der HERR.

Und sol zu der zeit geschehen, da 20
wil ich Gog eine stet geben zum be-
grebnis yn Israel, nemlich das thal,

1/2 lenger (so) scheiden steht über (mehr
entheiligen) sondern steht über (Vnd) 9 er o
10 vnd (brennen vnd) Dazu auch am Rande
durchgestrichen: ankunden ver o 11 pfeil
(vnd hand [o] stecken) stecken rh 13 damit
(mach) 15 woffen (so) 16 sollen (also)
17 rauben (b) 21 geben o 21/22 stet—
nemlich zu dieser Zeile am Rande, durch-
gestrichen: Er sol nicht daheimen sterben
22 Nach nemlich fuhr L. zuerst fort: das ge-
besete [?] thal, gegen morgen [dazu über der
Zeile: werts] am meer, welchs das geüger thal
[dazu am Rande, durchgestrichen: geüger ./.
homo [?] q hic [t]ransiuit pedib[us] [p]ditus?],
strich dann alles und schrieb: am meer gegen
morgen werts, welchs thal die geüger beschleüßt
[dazu unten: tāta ē q̄i ip̄i fueri[nt] — die
letzten drei Wörter durchgestrichen — so weit
ist so viel h̄r ist], strich dann auch dies und
schrieb: [Bl. 42^a] thal ist verschlossen da die
han wendet, [darüber durchgestrichen: enge
fluit?], strich dies wieder und schrieb: Da
selbst sollen sie Gog begraben vnd alle seine

11 pfeil] pfeil A

da man gehet am meer gegen morgen,
Also das man daselbst nicht mehr
gehen wird, weil man daselbst Gog mit
seiner menge begraben hat, vnd sol
5 heissen Gogsmengethal, Es wird sie
aber das haus Israhel begraben,
sieben monden lang, damit das land
[Bl. 42^b] gereinigt werde, Ja alles
volck ym lande wird an yhn zu be-
10 graben haben, Vnd werden rhüm davon
haben, das ich des tages meine herrlig-
keit erzeiget habe, spricht Gott der HERR

da man gehet am meer gegen morgen,
also das man daselbst nicht mehr gehen
wird, weil man daselbst Gog mit seiner
menge begraben hat, Und sol heissen
Gogshauffenthal^a, Es wird sie aber
das haus Israhel begraben, sieben mon-
den lang, damit das land gereinigt
werde, Ja alles volck ym lande wird
an yhn zu begraben haben, und wer-
den rhum davon haben, das ich des
tages meine herrligkeit erzeiget habe,
spricht Gott der HERR.

a) (Gogshauffen-
thal) Das daselbst
die grosse menge
und hauften Gogs
begraben liegen.

menge vnd sol heissen, Das thal der menge Gog,
Es sol sie aber das haus Israhel begraben, auff
das sie das land reinigen, sieben monden lang,
Vnd alles volck ym lande, sol sie begraben,
Vnd dieser tag meiner herrlichkeit, sol gerumet
werden [dazu am Rande: yhn ein ehr — Rest
vom Buchbinder abgeschnitten] Spricht Got
der HERR

Vnd sie werden tegliche [rh] leute außsondern,
die ym lande umbzihen vnd werden mit den selbigen

Vnd die leute werden teglich [rh] die genger
absondern ym lande, vnd die genger begraben
sampt allen die noch [o] vbrig da ligen [da ligen
steht über (sind)] auff dem lande [auff dem
lande rh], das sie es reinigen, nach sieben monden
werden sie forschen Vnd die genger werden ym
lande umbzihen Vnd wenn einer eins menschen
beyn sihet wird er ein mal da auffrichten, bis
das (mans) die todten grebet [die—grebet rh]
begrebet [ist von der Konstruktion mit dem
Subjekt 'man' her unkorrigiert stehen geblieben]
ym thal der menge Gog, Vnd die stad sol heissen
Hamona (Mengestad.) vnd werden also das land
reinigen. *All dies strich L. aber wieder.*
22/236, 1 thal—morgen dazu am Rande, durch-
gestrichen: circa sodomam

2 daselbst (fort hin o) 3 wird steht
über (muge) man o 4 seiner c aus seinem
menge steht über (hauften) 5 L. über-
setzte zuerst: Gogshauffenthal, dann: Gogs-
mengethal, strich dies, stellte aber am Rande
diese Übersetzung wieder her: Gogsmengethal.
wird steht über (sol yhn) 8 Ja (d) 10 werden
c aus wird; werden (yhn ein)

Und sie werden leute außsondern,
die stetts hm lande umbher gehen Und
mit den selbigen, die todten greber zu
begraben die vbrigen auff dem lande,
auff das es gereiniget werde, Nach
sieben monden, werden sie forschen,
Und die so hm lande umbhergehen vnd
ettwa eins menschen beyn sehen, werden
dabey ein mal auff richten, bis es die
todten greber auch hnn Gogsmeiſgethal
begraben, So sol auch die stad heißen
Hamona Also werden sie das land
reinigen

a) (Forschen) Ob
sie alle begraben
sind, obder etwa
noch jemand lege
unbegraben.

b) (Hamona)
Menge odder
großer hauffe.

Nu du menschen kind, So spricht
Gott der HERR, sage den vogeln wo
her sie fliegen vnd allen thieren auff
dem selbe, Samlet euch vnd kompt her,
findet euch allenthalben zu hauffe zu
meinem schlacht opffer, das ich euch
schlachte ein gros schlacht opffer auff
den bergen Jsrael, vnd fresset fleisch
vnd saufft blut fleisch der starcken solt
vhr fressen vnd blut der fursten auff
erden solt vhr sauffen, der widder
der hemel, der bocke, der ochsen, die
allzumal [Bl. 48^a] feyst vnd wolgemestet

Und sie werden leute außsondern,
die stetts hm lande umbher gehen, und
mit den selbigen die todten greber, zu
begraben die ubrigen auff dem land,
auff das es gereiniget werde, Nach 5
sieben monden werden sie forschen^a,
Und die, so hm lande umbher gehen,
und etwa eines menschen bein sehen,
werden da bey ein mal auff richten,
bis es die todten greber auch hnn 10
Gogshauffenthal begraben, So sol
auch die stat heißen Hamona^b, Also
werden sie das land reinigen.

Nu, du menschen kind, So spricht
Gott der HERR: Sage allen vogeln, 15
wo her sie fliegen, und allen thieren
auff dem selbe: Samlet euch und
kompt her, findet euch allenthalben
zu hauffe, zu meinem schlacht opffer,
das ich euch schlachte, ein gros schlacht 20
opffer auff den bergen Jsrael, und
fresset fleisch und saufft blut, fleisch
der starcken solt vhr fressen und blut
der fursten auff erden solt vhr sauffen,
der widder, der hemel, der bocke, der 25
ochsen, die alzumal feist und wol ge-

2 stetts o 3 todten greber steht über
(so da begraben) 3/4 zu begraben rh 4 die
steht über (der) 6 Zu forschen am Rande:
s. [= scilicet] an vspiā aliq̄ restet 8 menschen
(knochen) beyn rh werden (sie) 12 (Menge-
stad) r 15 sage c aus sagen den steht über
(allen) 15/16 wo her sie fliegen rh 18 L.
übersetzte zuerst kompt, dann laufft, dann fügt
euch, endlich findet euch. 19 opffer dazu am
Rande, durchgestrichen: quō sepeliūt' si
deorāt' ? seq̄ interim qđ sepeliunt', deorāt'
et' nunc [?] euch (opffer) 20 schlachte rh
21 den steht über (meinen) 23 fressen c aus
essen 23/24 auff erden rh 26 alzumal
Am Fuße der Seite von Veit Dietrichs Hand:
feist vnd wolgemestet (fett [?]) feyst

sind, Und sollt das fette fressen, das
 ihr vol werdet, und das blut sauffen,
 das ihr truncken werdet, von meinem
 schlacht opffer, das ich euch schlachte,
 5 Setzt euch nu über meinem tisch von
 rossen und reutern von starcken und
 allerley kriegsleuten, Spricht Gott der
 HERR

Und ich wil meine herrligkeit unter
 10 die heiden bringen das alle heiden
 sehen sollen, mein urteil, das ich hab
 gehen lassen, und meine hand, die ich
 an sie gelegt habe Und also das haus
 Israhel erfare, das ich der HERR ihr
 15 Gott bin von dem tage, und hinfurder
 Und auch alle heiden erfahren, wie das
 haus Israhel umb seiner missthat willen
 sey weg gefuret, Und das sie sich an
 mir versündigt hatten Darumb habe
 20 ich mein angesicht von ihn verborgen,
 Und habe sie übergeben hnn die hende
 ihrer widderfacher, das sie allzumal
 durchs schwerd fallen musten, Ich hab
 ihn gethan, wie ihr sünde und über-
 25 tretten verdienet haben, und also mein
 angesicht von ihn verborgen

[Bl. 43^b] a Darumb so spricht Got
 der HERR Nu wil ich die gefengnis
 30 Jacob widder bringen, und mich des
 ganzen hauses Israhel erbarmen, und
 umb meinen heiligen namen ehüern,
 Sie aber werden ihre schmach und ihr
 funde, damit sie sich an mir versündigt
 35 haben, tragen, wenn sie nür sicher

mestet sind, Und solt das fette fressen,
 das ihr vol werdet, und das blut
 sauffen, das ihr truncken werdet von
 dem schlachtopffer, das ich euch schlachte,
 Setzt euch nu über meinen tisch,
 von rossen und reutern, von starcken
 und allerley kriegsleuten, Spricht Gott
 der HERR.

Und ich wil meine herrligkeit unter
 die heiden bringen, das alle heiden
 sehen sollen mein urteil, das ich habe
 gehen lassen, und mei-[Bl. B 4]ne hand,
 die ich an sie gelegt habe, und also
 das haus Israhel erfare, das ich der
 HERR ihr Got bin, von dem tage
 und hinfurder, Und auch alle heiden
 erfahren, wie das haus Israhel umb
 seiner missthat willen^a sey weg ge-
 furet und das sie sich an mir ver-
 sundiget hatten, Darumb habe ich
 mein angesicht von ihn verborgen und
 habe sie übergeben hnn die hende ihrer
 widderfacher, das sie alzumal durchs
 schwerd fallen musten, Ich habe ihn
 gethan, wie ihr funde und übertretten
 verdienet haben, und also mein an-
 gesicht von ihn verborgen.

Darumb so spricht Gott der HERR:
 Nu wil ich die gefengnis Jacob widder
 bringen und mich des ganzen hauses
 Israhel erbarmen und umb meinen
 heiligen namen ehüern, Sie aber
 werden ihre schmach und ihr funde,
 damit sie sich an mir versündigt haben,
 gerne tragen, wenn sie nur sicher yn

a) Da stehts Das
 Gog umb unser
 funde willen mech-
 tig sey und so viel
 glude und sieg
 habe.

1 L. übersetzte zuerst: das fette essen,
 dann: fressen, was fett, endlich: das fette fressen
 3 meinem steht über (dem) 4 schlachte steht
 über (opffer); schlachte (Und sollt vol werden)
 5 nu über steht über (von) 17 Israhel (sey)
 18 das steht über (weil) 19 Darumb o
 21 übergeben c aus gegeben 35 nür rh

hnn yhrem lande wonen mügen, das sie niemand schrecke, vnd ich sie widder aus den völkern bracht vnd aus den landen yhrer feinde versamlet habe, vnd ich hnn yhnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, das ich der HERR yhr Gott bin, der ich sie habe lassen vnter die heiden weg¹ furen, vnd widerumb hnn yhr land versamlet, vnd nicht einen von yhnen dort gelassen habe, Vnd wil mein angesicht nicht mehr von yhn verbergen, Denn ich hab meinen geist vber das haus Jsrael ausgegossen, Spricht Gott der HERR

10 vnd (hab) 11 yhnen c aus yhn

¹) weg ist hier richtig gegen Unsre Ausg., Bibel 2, 153 v. 28.

yhrem lande wonen mügen, das sie niemand schrecke, Und ich sie widder aus den völkern bracht und aus den landen yhrer feinde versamlet habe und ich hnn yhnen geheiliget worden 5 bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, das ich der HERR yhr Gott bin, der ich sie habe lassen unter die heiden weg furen und widerumb hnn yhr land versamlen und 10 nicht einen von yhnen dort gelassen habe, und wil mein angesicht nicht mehr von yhn verbergen, Denn ich habe meinen geist uber das haus Jsrael ausgegossen, spricht Gott der 15 HERR.

3 bracht] gebracht B



Bermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530.

Am Morgen des 23. April 1530 hatte Luther seine Wohnung auf der Roßburger Feste bezogen. Eine der ersten Arbeiten, die er unternahm, war eine Bermahnung an die Geistlichen, die sich zum Augsburger Reichstag versammeln sollten. Schon am 29. April schrieb er an Melanchthon (Enders 7, 313): 'Oratio mea ad Clerum procedit: crescit inter manus et materia et impetus, ut plurimos Landsknechtos prorsus vi repellere cogar, qui insalutati non cessant obstrepere.' Die ersten Worte zeigen, daß Melanchthon damals schon von dieser Arbeit Luthers wußte; Luther meint dann: der Stoff wachse ihm unter den Händen, und zugleich wachse in ihm die Angriffslust, so daß er eine Menge aggressiver Gedanken, die als unwillkommene Gäste unaufhörlich ihn belästigten, gewaltsam zurückdrängen mußte. Am 12. Mai meldet er demselben Melanchthon (Enders 7, 332): 'Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittembergam misi.' Damals hatte Luther also die Bermahnung schon vor längerer Zeit beendet und das Manuskript zum Druck nach Wittenberg gesandt. Am 5. Juni schrieb er sodann an Melanchthon (Enders 7, 367): 'De meo libello si varient iudicia, nihil te moveat.' Hier setzt er also voraus, daß das Buch in diesen Tagen nach Augsburg gelangen und verschieden beurteilt werden würde. In der Tat brachte wohl am 7. Juni ein Buchhändler die ersten 500 Exemplare nach Augsburg, die im Au verkauft wurden.¹ Wenn der Augsburger Rat wenige Tage darauf auf ernstliches Verlangen der kaiserlichen Regierung den Nachdruck und weiteren Verkauf des Büchleins verbot², so scheint das nur sehr wenig genügt zu haben. Am 12. Juni schrieb Justus Jonas aus Augsburg an Luther (Enders 7, 376): 'Liber tuus vere propheticus legitur ab omnibus piis, diis et hominibus applaudentibus, stomachante et dentibus infrendente Satana.' Welches Aufsehen die Schrift in Augsburg erregte, erkennen wir auch aus einem Briefe des Daniel Mauch³, der damals in den Diensten Campegis stand,

¹) Justus Jonas an Luther, Augsburg 13. Juni 1530 (Enders 7, 379): 'Ante octiduum tuum librum ad ecclesiasticos praelatos hic in Comitiiis congregatos attulit huc quidam bibliopola . . . et venum exposuit exemplaria vC, quae mox suos habuerunt emptores. Mira enim aviditate rapiebantur etiam ab adversariis . . .' — Am 7. Juni schickte auch der Straßburger Reichstagsgesandte Jakob Sturm dem Straßburger Stadtschreiber Peter Buh ein Exemplar des Büchleins; er selbst hatte es noch nicht gelesen. (Die Briefstelle ist zitiert Erl. Ausg. 2 24, 356.)

²) Vgl. die Erl. Ausg. a. a. O. zitierten Stellen aus einem Briefe des andern Straßburger Gesandten Matthijs Pfarrer an Buh vom 11. Juni und aus einem Briefe der Nürnberger Gesandten Kreß und Volkamer an ihren Rat von demselben Tage, sowie Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I] 2, München 1901, S. 331.

³) Vgl. über ihn F. Falt, Katholik 1894 II 27 ff., 1898 II 45 ff., A. Nägele, Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1903 Nr. 48 und 49 und Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 241 Nr. 66.

an den Ulmer Stadtarzt Wolfgang Richard¹, datiert: Augsburger 21. Juni 1530, in dem es heißt²: 'Lutherus scripsit nescio quam adhortationem ad Principes Ecclesiasticos in lingua Germanica; illam Cardinalis me latinam facere iussit. Est autem summa totius Lutheranismi. Si totum Lutherum videre vis, emere poteris . . .' Ob diese Übersetzung zu ſtande gekommen iſt, wiſſen wir nicht.

Den Originaldruck hat Hans Luſt in Wittenberg hergeſtellt. Er war wohl ſchon Ende Mai fertig. Am 2. Juni ſchickt ihn der Wittenberger Stadtschreiber Urban Balduin an ſeinen Zwickauer Kollegen Stephan Roth und rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß dieſer „ſolch exemplar“ ſchon „vorhin“ d. h. mit einer früheren Bücherſendung von ihm oder auch von anderer Seite bekommen haben könnte.³ Sehr bald darauf lieferte Joſef Klug in Wittenberg einen Nachdruck. Am 7. Juli bittet Joſef Levin Meßſch auf Mylau⁴ Roth in Zwickau, ihm ein weiteres Exemplar der „vormanung Doctor Martinj Luthers an dj biſchoff auff dem Reichstage iczunder verſamleth“ aus ſeinem Vorrat von aus Wittenberg bezogenen Büchern zu ſchicken, fügt aber hinzu: „vnd das es ein fein rein Exemplar vnd nicht auff grob aber ſeher ſchwarczs papir gedruckt ſey, vnd das Es des erſten druckes, wj Ir mir zcuuor auch eines geſchickt“. ⁵ Offenbar will Meßſch von den Klugiſchen Nachdrucken nichts wiſſen.

Wir geben im folgenden den Luſtiſchen Originaldruck wieder und ſtellen ihm Luthers Manuſkript gegenüber, das ſich in der Dresdener Handſchrift⁶ A 155, Bl. 1—40 erhalten hat.⁷

Auſgaben.

- A „Vermañung || an die geiſtlichen || verſamlet auff dem || Reichstag zu Augs=|| burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || *Pſal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ.* ||“ Mit Titleinfaffung, Titelrückſeite leer. 36 Blätter in Quart, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, || durch Hans Luſt. || M D XXX. ||“

Einige Exemplare wie z. B. Knaakeſche Elg. 1530, 31, D haben Bl. 3^a letzte Zeile von unten den Druckfehler: „vnzeliß“.

Vorhanden: Knaakeſche Elg. (daß eine der beiden Exemplare trägt die handſchriftliche Widmung: Croto patruo suo longe charissimo; über Crotus Rubianus vgl. Enders 9, 112f.³); Arnſtadt, Berlin (Luth. 5721), Breslau u., Dresden, Erfurt Martinſtift, München u., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich St.; London. — Erl. Auſg.² 24, S. 356, *a.

- B „Vermañung || an die geiſtlichen || verſamlet auff dem || Reichstag zu Augs=|| burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || *Pſal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ.* ||“ Mit derſelben Titleinfaffung wie A, Titelrückſeite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Joſeph Klug. || M. D. XXX. ||“

¹) Vgl. über ihn Radtkofer, Joh. Eberlin von Günzburg, Nördlingen 1887, S. 7f. A. 13 u. ö.

²) Die Stelle zuerst zitiert bei Beſenmeyer, Kleine Beiträge zur Geſch. des Reichstags zu Augsburger 1530, Nürnberg 1830, S. 41, dann auch bei Falk und Nägele. ³) Archiv für Geſchichte des Deutſchen Buchhandels 16, Nr. 283.

⁴) Vgl. über ihn G. Buchwald, Joſeph Levin von Meßſch, Ein Freund Dr. Martin Luthers, „Unſer Vogtland“, herausgeg. von G. Doeſler IV (1898), S. 450—471. ⁵) Archiv Nr. 290.

⁶) Katalog der Handſchriften der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden I (1882), S. 70. ⁷) Vgl. zu unſrer Schrift auch noch die Nachträge.

In einigen Exemplaren ist die erste Zeile von Blatt C 4^a, beginnend „tegl-
lichen brauch . . .“ als letzte Zeile auf Blatt C 3^b hinübergesetzt.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5722 und 5722^a),
Heidelberg, Wernigerode, Wittbrichsen Kirchenbibl., Wittenberg, Zwickau; London.
— Erl. Ausg. ² 24, 356, *b.

C „Vermanung an die geistlichen || versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg, || Anno M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittemberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini Iudices terre. ||“ Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart.

Druck aus Basel oder Zürich. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5730). — Erl. Ausg. ² 24, 357, *e.

D „Vermanüg || an die geistlichen || versamlet auff dem Reichs=tag zu Augspurg. || Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terre. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „G Gedruckt zu Nürnberg bey || Georg Wächter. ||“

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5726), Dresden, Greifswald, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. ² 24, 357, *c.

E „Vermanüg || an die geistlichen versam=let auff dem Reichstag zu Augs=burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terrae. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Danzig, Königsberg u., München u.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

F „Vermanüg an die geist=lichen versamlet auff || dem Reichstag zu || Augspurg. || Anno 1530. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psal. 2. || Et nunc reges intelligite, || Erudimini iudices terræ. ||“ Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg. — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5728), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart (in einem zweiten Exemplar a. d. Titel: Vermanüg . . .), Wittenberg; Zürich St.; London. — Erl. Ausg. ² 24, 357, *d.

Die Exemplare sind im Titel und im Bogen f identisch, in Bogen a—e sind dagegen einzelne Seiten neu gesetzt (die Zeileneinteilung ist genau eingehalten), andere durchforrigiert. Wir bezeichnen den älteren Satz als F¹ (vorhanden z. B. Kn. 1530, 31 C) den jüngeren mit F² (z. B. Kn. 1530, 11 C). Möglicherweise sind einzelne Exemplare aus älteren und jüngeren Abzügen gemischt. Für die Priorität von F¹ spricht deutlich die nähere Übereinstimmung in Text- und Formvarianten mit A, vgl. die Lesarten.

Als Kennzeichen für F² sei hier angeführt:

Bl. a 2, 2 Augspurg	F ¹ Augspurg	a 4, 4 züermanen	F ¹ zuermanen
„ Reichstag	Reichstag	b 1, 2/3 schü=llen	schüllen
„ 1530.	1530	„ 10 pfarrer	pfarrer
6 liebe Herrn	lieben Herrn	„ 29 mein leer	meine leer
6/7 Rei chstag	Rei chstag	b 2, 5 vünd	vünd
7 erscheinen.	erscheinen,	10 reubern	reubern
8 nütze	nütze	26 Wenn yr nun	Wenn yr nu
		furgebt	furgebt.

G „Bermanung an die || geystlichen versamlet vffdem || Reichstag zu Augß-
burg. || M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittemberg. || Psalmo .2. || Et
nunc reges intelligite, || Erudimini iudices terrae, ||“ Titelfrückseite leer.
22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Schweizer Druck (Zürich?). — Vorhanden: Knaakesche Slg.; Basel u. —
fehlt Erl. Ausg.

H „Bermanüg || an die geistlichen || versamlet auff dem Reichs-||tag zu Augs-
burg, Anno || 1531. || Marti. Luther. || Wittemberg. || Psalm. 2. ||
Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ. ||“ Mit Titel-
einfassung, Titelfrückseite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite
leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, || durch Joseph Flug. ||
M. D. XXXi. ||“

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5732), Dresden, Heidelberg,
Stuttgart, Zwickau. — Erl. Ausg. 2 24, 357, *f.

Niederdeutsch.

I „Bormanynge || D. Martini Luthers, || vnde syner lere, eyne || Erhynneringe, ||
An de geystliken vor-||sammelt, vp dem Ry=||kesdage, tho || Augßborg. ||
M. D. XXX. || Psalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini
Iudices terre. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 36 Blätter
in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde=||borch
dorch Hans || Wolther. ||“

Vorhanden: München u., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 2 24, 357, g (nach
Hülße, Gesch. der Buchdruckerkunst in Magdeburg, in: Geschichtsblätter für Stadt
und Land Magdeburg 16, 94 Nr. 68).

K „Martinus Luther. || Bormanynge vnde || syner lere, eyne || erhynneringe, ||
an de geystliken vorsammelt, || vp dem Rykesdage tho || Augßborg. ||
M. D. XXX. || Psalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini
Iudices terre. || [Leiste mit je 3 Blättchen zur Seite] ||“ 36 Blätter
in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde=||
borch dorch Hans || Wolther. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Greifswald, Wolfenbüttel; Kopenhagen (defekt). — Erl. Ausg.
2 24, 357, h (nach Hülße Nr. 69).

Jüngere Ausgabe.

„Ein guthes sehr nütliches Büchlein vor vielen Jaren im Drucke ausgegangen,
vnd dieser zeit, von wegen allerley seltsamer rendte vnd dücke, dardurch
etliche die Göttliche Warheit zu schwächen sich vnterstehen, wol vnd
fleißig Zuuermercken, mit einem vorgehenden dienlichen bericht, jezund
in sonderheit widerumb in Druck verfertigt, Durch D. Johan Pfeffinger.
Eme, Lege, Iudica. Leipzig. 1569.“ 48 Blätter in Quart, letzte
Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, durch Jacobum Berwald.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5735), Dresden, Heidelberg, Helmstedt, Wernige-
rode, Zwickau.

In den Gesamtausgaben steht unsre Schrift: Wittenberg 7 (1554), 446^a—461^b; Jena 5 (1557), 114^b—133^a; Altenburg 5, 201—220; Leipzig 20, 146—165; Balch 16, 1120—1179; Balch ² 16, 945—992; Erlangen 24, 329—379; Erlangen ² 24, 356—407.

Von den neun hochdeutschen Drucken ist *A* Urdruck und unmittelbare Vorlage für *B*, *D*, *E*, *F*¹ und *G*; *C* ist wie *H* nach *B* gedruckt. Von den beiden Drucken *F* steht *F*¹ dem Urdruck in Sprachform und Text näher als *F*²; letzteres ist trotz der typographischen Übereinstimmung mit *F*¹ doch wohl zum größten Teil oder völlig neu gesetzt und hat *F*¹ als Vorlage. Wir stellen hier die sprachlichen und orthographischen Abweichungen der Nachdrucke zusammen.

I. *B* (Wittenberg) *H* (Wittenberg): *B* bleibt *A* sehr nahe; nur in der Umlautsbezeichnung weicht es oft ab; *H* ist nachlässig gedruckt und ändert die Umlautsformen noch gründlicher als *B*; wo vor (;) nicht anders bemerkt, gelten die folgenden Formen für *B* und *H*.

I. Vokale: o > ô bösem (sinus), ölung; grösser grössert *H*, ∞ horen, nötig *H*; u > û nütze, kündte, sündet, fürhanden; fürchten, nür, bürger, gekündigt, gründlich, sünden, iünger, Münzer *H*; ∞ funde, schuldig; hinfurt *H*; i > ie ziehen; o > u sunderlich; frum *H*, ∞ sünde (einmal) *H*.

II. Konsonanten: sch > s Schlüssel; g, ch und h öfter verwechselt z. B. weygen, halstarrich *H*; Doppelkonsonant vereinfacht: pfar, Ban, herligkeit, Welisch, gesel *H*.

III. Verbum: vorgegeben > vorgeben; du darffst > darffs *H*, gewüßt > gewußt.

IV. Formen: Habern > Hafern; Pinstag > Pfingstag *H*; verdannen > verdammen.

C (Basel oder Zürich) behält die md. Sprache fast durchweg bei; nur die û und ü, die häufigen ä und ganz vereinzelte Formen weisen bestimmt nach dem Süden, ebenso die Typen, die besonders an Wolf in Basel erinnern. Hier mit *B* verglichen. Der Druck hat viele Flüchtigkeiten.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ä Bápste, vätter, täglich, ängsten, äpfel, mägde, ädern, verräter (auch ë > ä häll); e > a arbeiten, schakung, arbeit; e > ô schöpfung; o > ô sölle, wilköre, Abgötterey, können, grösser; u > ü wie *H*, dazu tüchtig, würde, stück, erfüllet, Nürnberg, fünff, büssen; û > u buberey, schmucken; — eu > au glauben.

2) i > e weder; u > o forcht, förchten, dörfst, thörst, doppel, frommer; u > ü gestürzt, verlüren, sunst; i und ie geschieden (doch viel geschwiegen, fliehen).

3) h geschwunden in eelos, ∞ sehr, ehrloser.

4) Unbetonte e sind selten abgefallen: er söll, die König, die Münch, stück (Plur.); es treffen auf 44 auslautende e in *A* etwa 43 in *C*; auch im Innern fehlt e selten: keins, erfolgte, vorge (< vorige), demütigste,

trefflich (< treffelich); ∞ kame, alle andere; gesaget, zeuget, erkennet; -est > ist öfter, handeln > handlen.

II. Konsonanten: 1) d > t hinfürter, wirt, Deutsch, > dt schendtlich, th > t verräter; zwangt selten > zwang. Doppelkonsonant vereinfacht in nider, wider, weder, oder, honig, Hern, Göttlich, bilich, grösest; ∞ vatter, vätter, gütter, gebott, ettwas, ettliche, tretten, frumme, wellt.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g gnesen, gwissen, gsgt; ung > üng (einmal), nis > nus (einmal), thranney > thrannei.

IV. Deklination: in diesen (< diesem) stück, aus ewren Stifftlichen (< -em) Mammon, die grundsuppen (< -e).

Konjugation: kam > kame, ihr habt > habent, wirst > wirst, verlören > verlären; wolte(n) > wollen, wölle, dürfft, dürffen > dörrft, dörrffen, thürst > thörrst, mügen > mögen, sind > seind, wuste > wüfte ∞ gewust, tün (< tun) kann auch tün bedeuten, da ü auch für u steht.

V. Formen: denn öfter > dann, nicht > nit, auff > uff, zu (vor Inf.) > ze, zuletzt > zulest, sondern > sonder, sintemal > sintenmal (!); selb > selbst; wankten > wanken, beichtvater > beichtvatter, marckt einigemal > marck, wolkenbruch fem. > masc. (?); feylen > felen, feelen, verdamnen > verdamen, verleugnen > verleudnen.

D (Mürnberg) zeigt alle charakteristischen Nürnberger Abweichungen.

I. Vokale: e > ä täglich, Väter; jämerlich, verrhäter, käse, Cardinale; e > ö öpfel, klöppern; e > a arbeit; o > ö hönig, sündert, mörden, Abgötterey, Abgöttin, nötig, persönlich, grösest, höchst; u > ü kündte, fünff, plündern, jünger, grüntlich, drüber, hülfte, gülden, erfüllt, tüchtig, dürffte, fürchten, Mürnberg, führen, Thümis, anrufen; ü > u schuldig, Juden, funde, fundigen, entschuldigen, unschuldig; eu > au glauben, laugnen, gesaumet, saufferey, rauber, hauptstück.

2) i > e weder, stecken; o > u genumen, sunst, kumen, Rünig, Sontag, gestürzt, ∞ forcht, vorhanden, hinfort; o > a waffe (nicht immer); i und ie geschieden, seltener ü und u, nicht ei und ai, ü und u.

3) Unehthtes h fällt: far, jr, mer; mühe > mhü; dagegen weyhbißhoff.

4) Unbetontes e fällt in allen Fällen ab, auch in Pluralen, Konjunktiven, am seltensten bei beim Plural von Adjektiven (solche, gute), Verhältnis der auslautenden e 19 gegen 44 in A; im Inlaut fällt e gleichfalls oft: fegfeur, mißbraucht, müßt, erfüllt, gefelt, gestellt, genent, höchst; sehr selten ∞ gesterdet.

II. Konsonanten: d > t, dt freuntlich, entlich, grüntlich, begert, bekant, hinfürter, jr seht, künt, schwert, Deutsch, mördtlich, kündt; t > d polbern; b > p gepoten, Augspurg, ausspracht, ∞ unbüßfertig; h > ch höchst. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, wider, weder, oder, fodern, hönig, gestellt, gefelt, genent, hehls; ∞ tretten.

III. Vor- und Nachsilben: iglich > igklich, nis > nus.

IV. Deklination: die bischove > Bischoff, bere (quorum) > der, von dem > vom.

Konjugation: unterscheiden (Partiz.) > unterschiden, holffen > hulffen, kumpt > kumpt, komen > kumen; o > ô in wollen, gewôlt, gewuît > gewüßt.

V. Wortformen: denn > dann, hzt > geh, fur > vor (mit Dat.), nicht > nit, nu > nun, sondern > sonder, erfur > herfür; Pfennig > Pfening, ruge > ruhe, threnen > trehern, Wanklen > Wanken, Pfinstag > Pfingstag; bôrnen > prennen, fehlen > felen.

E (Breslau) hält sich eng an *A*, hat aber viele Druckfehler, die hier nicht berücksichtigt werden.

I. Vokale: o > ô hören; u > û nûke, Mûnker, Brûderschafft; ∞ gefullet, entschuldigung, fur (mit Dativ), widerumb, drucken, stücken, schuken, hurerey; e > i wider ('weder') ∞ weder ('wider'); i > ie ergreifen; u > o schold, auspozen. Unbetonte e bleiben meist (41 gegen 44 in *A*) aber z. B. new (Plural), vor Konsonant: treibt, gefarn; -est > ist.

II. Konsonanten: d > t begert, verterben, ∞ kunde; p > b Babst; g > k in legen, ken; g > ch ungeliche; -en > e oder > enn öfter. Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, Ban, splieter, Got, Götlich, abgöterey, tol, ∞ ausgerott.

III. furhanden > verhanden, lin > lein.

IV. Konjugation: konnet > kônnet.

V. Wortformen: verhanden; Ebtissin > Ebtischin, Bettelmûnch > Bettlermûnch, Wankle > Wange, Pfinstag > Pfingstag, splitterrichter > spittelrichter; riesen > reisen, vertehdingt > ver-
tedingt; uberteubet > verteubet.

*F*¹ und *F*² (Nürnberg). *F*² entfernt sich weiter von *A*; wo vor (;) nichts anderes bemerkt, stehen die unten zusammengestellten Formen in beiden Abdrucken.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > â âffen, vâter, Bâpftisch, Cardinâl *F*², Officiâl, nâme, wâre, brâcht; e > a genarret, arbeht; e > ô ôpffel, o > ô môcht, sôlchs, hônig, kônnen; abgöterey *F*²; schôn, ôlung, hôchst, grösser, grösserst; ô > o Gotlich, kostlich, konnen, morder, horte, hochst, notig *F*²; u > û, û nûke, für, frûm (Adj.), drûber, fürchten, bedürffen, bûrger, hinfûrt, gekündigt, sünden, kündten, plûndern, jûngst, tûchtig, kûssen, wûste (Verb), zur lûst, stûck, verhûlen; Bûtherisch *F*²; û > u schuldig, schulbigen, entschuldigung, widerumb, wurde, gulden, kuchen, hurerey, schmucken, auffrucken; stude, sunfft, *F*²; eu > au glauben, rauberey, Widertauffer, saufferey, verkauffen, hauptstuck, verlaugnen; drewen > droen; saur > saür (*F*¹ und ²).

2) e > i Schwirmer, firmlung; u > o forcht, vorhanden, kondten, bedôrffst; o > u kumen, kûnig, kûnnen, gestûrcht, hulsen, verlûren, frum, Ganzwürst, thun > thon (selten); a > o gethon; ∞ waffen (vereinzelte) *F*²; i > û begreufflich, ∞ hilff; die Scheidung von ei: ai, u: û, ü: û, die Schreibung eü ist nicht genau durchgeführt.

3) Unechtes *h* fehlt oft: *yr*, *yn*, *geen*, *Ge*, *eebruch*, *mer*, *auffrur*, *waal*, *ye*.

4) Unbetontes *e* (*i*) fällt ziemlich häufig, besonders im Inlaut: *maß*, *zinz* (Plur.), *ab*, *sol* (Konjunkt.); gehört, gemeinst, habt, gefelt, betrübt, heilges; Verhältnis der auslautenden *e* zu denen in *A* etwa 37 (*F*¹), 35 (*F*²): 44; öfter ist *e* eingefügt: *ewer*, *regirenn*, *erwürget*, *machet*, *treffelich*, *Fewer*; angefügt selten: *ware* (*F*²), *herre* *Gott*; *es* > *is*, *Ebtissin* > *Ebtissen*, *hürlin* > *hürlen*; *edle* > *edel*, *geordent* > *geordnet*.

II. Konsonanten: *b* > *t*, *dt* *hinfürter*, *deutsch*, *freuntlich*, *jr* *künts*, *trucken*, *jr* *seyt*, *hinter*, *endtlich*, *stadt*, *wirdt*; *t* > *b*, *dt* *bekandt*, *erdictet*, *bereidt*, *seyd* (*latus*); *th* > *t* *luterisch* ∞ *rath*; *b* > *p* *gepot*, *Augsburg*; *h* > *ch* *höchst*; *g* > *ck* *vergencklich*; *h* eingeschoben in *Weyh-* *bischoff* *F*². Doppelkonsonant vereinfacht: *wider*, *oder*, *Gottlich*, *Ab-* *göttereh*, *biten*, *rüteln*, *verhülen*, *ynen*; ∞ *reiten*.

III. Vor- und Nachsilben: *ideit* > *igkeit*, *lin* > *lein* (*hürlen*), *in* > *en* *ebtissen*; *keuscheit* > *keuschheit* *F*²; *niss* > *nus*.

IV. Deklination: *en* > *e* in die göttliche (*divinam*), die *kauffmesse* (Plur.); ∞ *e* > *en* die heiligen *schrift* *F*², *seine* *losen* *drewort*, *aller* *Rönigen*; *m* > *n* in *bischofflichen* *amt*; Umlaut in die *Cardinele*, die *Officiäl* *F*².

Konjugation: *komen*, *kompt* > *kumen*, *kumpt*, *holffen* > *hulffen*, *verlöre* > *verlure*; *kunde* > *kondte*, *kündte*, ∞ *können* > *künnen*, *kündet* (Ind.) > *könnet*, Umlaut in *wöllen*, *gewölt*, *wöltet*; *jöll*, *jöllen* *F*²; *ü* > *ö* auch *mögen* (*mogen* *F*²), *bedörfft*, *gewußt* > *gewißt*, *gewüßt* > *gewußt*, *du* *darffst* > *darffst* (*darffs* *F*²).

V. Wortformen: *hht* > *hk* (*hek*, *hekt* *F*²), *sondern* > *sonder*, *nicht* > *nit*, *zewarten* > *zuwarten* (*zwar*), *fur* > *vor* (mit *Dat.*), *anders* > *anderst*, *furhanden* > *vorhanden*, *dazu* > *darzu*, *darein* > *darinn*, *fur* (*vor*) > *für*; *solch* > *jölich*, *selb* > *selber* *F*², *nichts* > *nichs* *F*², *beide* > *bede* *F*², *yederman* > *yderman* *F*² ¹, *niemand* > *nieman* *F*²; *saur* > *saür* (*F*¹ und ²), *gemeiniglich* > *gemeinglich*, *halstarrig* > *halstarrig*, *schrecklich* > *schröcklich*, *selbschuldig* > *selbschuldig*, *unerhört* > *ungehört*, *Latinisch* > *Lateinisch*, *hulffe* > *hilfe*, *bosem* > *büsen*, *Reichstag* > *Reißtag* (einmal in *F*¹, einmal in *F*²), *marckt* > *marck* *F*², *steigreiff* > *stegreiff*, *Pfarher* > *Pfarrer* *F*¹, *Münch* > *Münich*, *jarzeiten* > *jarzeiten*, *honig* > *hönig*, *ruge* > *rwe*, *pfennig* > *pfenning* (aber *pfennige*), *predigt* > *predig*, *pfinstag* > *pfingstag*, *das* *Ablass* > *der* *A.*, *das* *vorthail* > *der* *v.*, *Passio* > *Passion*; *feilen* > *felen*, *drewen* > *droen*, *verdammnen* > *verdammen*, *foddern* > *fodern*, *verteidingen* auch > *vertebingen*, *geordenet* > *geordnet*.

VI. Wortwahl: *thürst* > *dorfft* (nicht immer).

VII. Syntax: *gegen* *den* > *g.* *dem*, *trog* *dem* > *tr.* *den*.

G (Zürich?) ist fast ganz in alemannischen Druckdialekt überseht; außer den charakteristischen alten Vokalen *i*, *u*, *ü*, *ou* sei hier folgendes hervorgehoben:

¹) *F*² hat mitteldeutsche Formen, die weder in *A* noch *F*¹ stehen.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > ä fast im neuhochd. Umfang: jäger, städte, ältest, trähen, kählin, äffen, kās, jämerlich, gnädig, bestätigen; dazu aber auch lären (docere), schäl, läsen, wāsen, läben, bāer; e > ö wölich, öpfel, frömb; e > a maiestat, schantlich, arbeit; o > ô sôlich, ermorden, getröst; u > ü künste, gekündigt, bürger, für, hinfürt; ū > u stuch, gulden, klunge, schmußen, schuldig; eu > ou töuffen, rōumen, > ou glauben, hauptstuch.

2) e > i ich stirb, firmung; u > o forcht, forchten, thörst, bedörfft, kond; o > u umbsunst, gestürkt, fürt, truhen; a > o do, gethon, domit, lossen, molen, obenthür; i > ü spruchwort, ungerümt; ē > ä f. oben.

3) Unehthes h bleibt oft, doch saar, jr, Ge.

4) Unbetonte e fallen sehr oft (Verhältnis der erhaltenen 31 gegen 44 in A): orgeln, handeln > orglen, handlen.

II. Konsonanten: d > t othem, Tüdtisch, trümmer; t > d vnder, erdicht; th > t Luter; b meist > p doch habt < hapt; k > ch wolchen; h > ch beselch. Doppelkonsonant vereinfacht: wider, oder, ∞ vätter, frumm.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g sehr oft geschünden, gwaltig, gwarnt; zur > zer bisweilen, nis > nuß, iglich > igklich.

IV. Deklination: -n angefügt in der München, den Pfarrern; ∞ die herd (Sing.).

Konjugation: -et, -en im Plur. > ent; treib, greiff > tryb, gryff; betrogen (Ind.) ist als Partiz. aufgefaßt; sterbe ich > sterben ich und stirb ich; holffen > hulffen; Umlaut fehlt in laßt, gefällt, entwandt > entwand (Partiz.), stehen, gehen > stan, stān, gahn; Umlaut in wöllen (neben wellen), sölle; ū > ô thörst, dörrst, gewust > gewüst; gewest > gesin, gsin.

V. Wortformen: hē > heh, heht, zu (vor Inf.) > ze, bazemal, sintemal > sytemal, nicht > nit, für > vor, zuletzt > zulezt, wehl > dwil, die wil, denn > dann, nu > nun, als > grad es, umb ewren willen > vmb üwernt w., dennoch > dannocht; derhalben > derohalben, solch > solich, sölich, welch > wölich, nichts > nüt, das > dās; greslich > größlich, lebend > lebendig; böß blut > b. geblüt, die band > der b., sprichwort > spruchwort, Pfarher > Pfarrer, kirche > kilche, marck > markt, ruge > rüwe, Münch > Mönich, Lew > Löw, Pinstag > Pfingstag, Chresem > Chrysem, Bitania > Betania, Betanh; fehlen > fālen, verdannen > verdammen, russen > rüffen, leren > lernen, verteydingen > vertädigen (seLTener).

VI. Wortwahl: Butter > Anden, treudel > grempel, groschen > paken, pfennig > rappen, 6 Pfennig > plappart, splitter > sprhyffel, splitterrichter > sprissenrichter, kriegen > uberkomen, auffucken > uffrupffen, verhegen mißverstanden > veriehen, fūlen ist beibehalten.

Gxfurs.

Jörstemann fand im Weimarer Archiv als Anhang zu des Kanzlers Dr. Brück „Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530“, die er in seinem „Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesamten Umfange“ I. Band 1. Heft (Halle 1831) herausgab, sechs verschiedene Aufsätze, die er, mit A—F bezeichnet, in seinem „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530“ I, Halle 1833, S. 66—108 veröffentlichte und ohne weiteres für die bisher vermischten Torgauer Artikel erklärte. Brieger zeigte jedoch in seiner ausgezeichneten Abhandlung „Die Torgauer Artikel“ in: Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet², Leipzig 1890, S. 265—320, daß es nicht schwer hält, „die meisten dieser Aufsätze aus dem von Jörstemann vermuteten Zusammenhange zu lösen und mit Wahrscheinlichkeit in einen anderen einzureihen“ (S. 282) und daß nur der Aufsatz A, der übrigens nicht von Luther verfaßt sein kann (S. 310), den Namen „Torgauer Artikel“ verdient. Bei seiner Beweisführung geht Brieger von dem uns hier interessierenden Aufsatz F aus, über den er sich jedoch nur kurz äußert (S. 282 f.). Er weist auf seine innige inhaltliche Verwandtschaft mit unserer „Vermahnung“ hin und meint, daß „schon einzelne Wendungen, aus denen sein publizistischer Charakter hervorgeht“, Jörstemann hätten abhalten sollen, ihn unter die „Torgauer Artikel“ einzureihen. Er erklärt dann auch genauer: der Aufsatz sei von Anfang an zur Veröffentlichung bestimmt gewesen, und verweist dafür auf die beiden Stellen: „Von München wollen wir annder Zeit sagen“ und: „Do ist ein vnnezelig geschwerm viller ungotlichen Irthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollen“. Hier hat sich aber Brieger, um das gleich zu bemerken, wohl nicht ganz richtig ausgedrückt. Der Aufsatz selbst war in der jetzt vorliegenden Form kaum zur Veröffentlichung bestimmt; dazu ist er viel zu flüchtig und formlos abgefaßt, wohl aber sollte er als Vorarbeit zu einer Veröffentlichung, und zwar eben zu unserer „Vermahnung“, dienen.

Das genauere Verhältnis des Aufsatzes zu der „Vermahnung“ zu bestimmen, mußte Brieger damals, als die Grenzen seiner Aufgabe überschreitend, unterlassen. Hier soll das nachgeholt werden.

Das Gerippe der Vorarbeit ist folgendes:

„In der Kirchen Christi fodert man diese nachgeschriebene Stuck . . . Do seind auch wahrhaftig . . . In der Kirchen Christi seind . . . In der Kirchen des Pappsts findet man diese Stucke . . . Von München wollen wir ander Zeit sagen . . . Dieses alles ist mit diesen Mißbräuchen also allein in Pfarren gangen. Daruber ist noch das recht mare magnum, was in Monckhloestern, Nonnenkloestern, Cartheuserkloestern u., Cathedralkirchen, Unterstiftkirchen mancherlei Gebet, Regeln, Statut neu erfunden Gottesdienst gewesen. Do ist ein unzählig Geschwärm vieler ungotlichen Irthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollen.“

Dem entspricht der Schlußabschnitt der „Vermahnung“, dem folgende Disposition zugrunde liegt:

„Die stücke, so nottig sind hyn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit vmb gehen . . . Die stücke, so hyn der gleiffenden kirchen hyn vbung

vnd brauch find gewest . . . Ich wil hie auff horen . . . Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen denn was allein hnn den pfarkirchen ist hm brauch gewesen . . . Solt ich aber hnn die stift kirchen, Tümbkirchen, official heuser, kloster vnd predigstul komen vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer, Zulezt vnter die Sophisten hnn den hohen schulen . . .“

Aber auch im einzelnen lassen sich die Vorarbeit und der Schlußabschnitt der „Vermahnung“ fast völlig zur Deckung bringen. Fast alle in der „Vermahnung“ aufgezählten Stücke der rechten christlichen Kirche und der gleichenden Kirche finden sich schon in der Vorarbeit. Nur einige wenige neue Gedanken sind neu hinzugekommen: Bei Nr. 12 zu „Heiligen dienst“ der Zusatz: „der ettliche nie geboren“, zu „Fasten halten“ der Zusatz: „ausgenommen die pfaffen“, ferner z. B. „S. Marx procession“, „Kirchweyh, Patron fest“, „Haber S. Stephan“; bedeutsam ist die hinzugekommene Nr. 14: „Maria eine gemeine Abgottin gemacht mit vnze-lichen dienst, feyr, fasten, gesengen, Antiphon xc.“, vgl. auch: „Marien gesang des abends“ und: „Abüent mehr marie denn Christo zu dienst“; aus der Vorarbeit korrespondiert diesen Stellen nur: „Salve Regina und dergleichen viel“; auch schon im Hauptteil der „Vermahnung“ eifert Luther ja gegen die Erhöhung der Maria über Christus. Ganze Komplexe von Stücken der Papstkirche sind herübergenommen, so: „Caseln, Alben, forhembd“, und: „Kirchen, Capellen, Altaria“ usw. (Die „Altartücher“ haben in den „Corporalia“ ihre Parallele; „Crucifix“ ist neu hinzugekommen, desgl. „Lichter“.) Daß ab und zu die Ideenassoziation eine andere geworden ist, darf uns nicht wundern. Z. B. setzt Luther bei Aufzählung der Stücke der Papstkirche in der Vorarbeit mit der Fastenzeit ein und folgt dann zunächst dem Gange des Kirchenjahrs. In der „Vermahnung“ dagegen zählt er zunächst diejenigen Stücke auf, die er im Hauptteil besprochen hat: „Abblas¹, Opffer, Messen . . ., Bann . . .“ Und St. Blasius Licht begegnet in der Vorarbeit in dieser Verbindung: „S. Johannis Evangelium an Hals hängen, Blasius Licht an Hals hängen“, in der „Vermahnung“ dagegen in folgendem: „S. Agatha liecht — S. Blasius liecht.“

Wir haben nun nur noch die Frage nach dem Verfasser der Vorarbeit zu beantworten. Bretschneider und ihm folgend Seidemann sehen Justus Jonas als den Verfasser an. Die Hinfälligkeit der Beweisführung Bretschneiders hat Enders (Luthers Briefwechsel 7, 262f. Anm. 1) erwiesen. Aber aus einem andern Grunde könnte man zunächst doch in Jonas den Verfasser vermuten. Es finden sich nämlich in annähernd gleichzeitigen Schriften desselben überraschende Parallelen zu Stellen der Vorarbeit. Eine hat Enders S. 276 Anm. 113 nachgewiesen:

Sieben Zeiten, horae canonicae, von welchen die Pfaffen selbst spottlich geredt und gesagt, sie hätten etlich Scheffel Vesper und Metten auf Vorrath aufgeschutt etc.

man weiß noch wol, wie die papisten ir eigen winkel und papisten messe spotteten, ist gelt und presenz vorhanden (sprachen sie), so wachsen uns die messen im leib, wie den hünern die eier. Item wie sie ir eigen horas canonicas verlachten, nicht viel gelt oder korn habe ich (sprach einer zum andern), aber gewis retardat und ungebetete vesper und metten habe ich etlich boden vol.²

¹) In Luthers Originalmanuskript folgt auf „Abblas“ „Confessionalia“ (durchgestrichen) — ein klarer Beweis dafür, daß ihm die Kapitelüberschriften des Hauptteils im Sinne haften.

²) Kirchenordnungen zum anfang, für die pfarrherrn in herzog Heinrichs zu Sachsen u. g. h. fürsten-

Dazu kommt nun aber noch die folgende:

Von Mönchen wollen wir ander Zeit sagen, doch ist's auch vor [Er]innerung werth, daß die Barfüßer-Mönche dahin die Leut überredt, daß Ritter und Grafen sich haben in ihren Rappen lassen begraben, dafür gehalten, wer mit der Rappen ins Grab komme, konnt nit verloren werden. Was wurde wohl der Apostel Paulus wider solchen schändlichen Mißbrauch gesagt haben, wenn es zu sein Zeiten geschehen? etc. . . Die Barfüßer-Mönch heften zwolf Paternoster-Kornlein an alle Thurmen etc., mit Verheißung unzähligs Ablass etc. und Vergebung der Sunde . . .

[Die Mönche haben mit ihrer Traumheiligkeit und groben Heuchelei Christus und das Evangelium gar unterdrückt,] bis das zu lezt die Barfüßen Mönche, die selbigen unuerschamptesten, ergesten, verzweuelsten heuchler vnter der Sonnen, öffentlich gelert haben, Wer sich jnn einer grauen Barfotten kappen begraben lies, der kont nicht verdampft werden etc. Was würde wol Paulus gesagt haben, wilcher so trewlich vmb die reinen lare von Christo gekempffet hat widder Teuffel vnd menschen, wenn er ein solchen prediger odder lerer gehört hette etc., das, wenn ein Mönchs kappe eins morders, diebs odder andern funders etc. todten kalten stinckenden leib, der kein seel jnn ist, anrüret, so sind dardurch ausgelescht dem todten alle funde etc. vnd sein verdammis weggenommen etc. . . Darüber so haben die Barfüßen Mönche holzkern runde kornlhn an alle thoren gehefft etc. vnd gelert, wer etlich jöge, verdiente Gottes gnade etc.¹

Während die Stelle mit den Paternosterkornlein an den Turen auch im Hauptteil der „Bermahnung“ vorkommt, bei Jonas also Reminiszenz daraus sein könnte, läßt sich die Übereinstimmung in der ersten Hälfte (vgl. besonders beide Male die Wendung: „Was würde wohl Paulus gesagt haben . . .“) meiner Meinung nach nur erklären durch die Annahme, daß Jonas hier von jener Vorarbeit abhängig ist. Damit ist aber natürlich noch lange nicht bewiesen, daß Jonas ihr Verfasser wäre. Das Originalmanuskript oder auch nur eine Abschrift davon kann

thum, Wittenberg 1539 bei E. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts I 1, Leipzig 1902, S. 264. Vgl. auch: 'in historiis est . . . quendam olim fuisse Curtisanum, qui, cum bonis operibus . . . defessus esset, horasque Canonicas uel literarum rudis orare non posset uel certe oraret cum tedio, recitato alphabeto A b c etc. in hanc uocem . . . prorupit: Domine Deus, accipe has literas et fac tibi horas canonicas! CONTRA || TRES PAGEL || LAS, AGRI. PHAGI || GEORGII VVITZEL, . . . I. IONÆ || Responsio. || . . . (Vuitebergæ apud Georgium Rhaw || 1532. ||) Bl. C b. Und: Sie schemen sich nu selbs, beide Tumpaffen vnd Mönche, unterlassen auch etliche mißbrenche, Sonderlich aber weiß man wol, wie sie ire horas Canonicas beten, das Weyhewasser vnd Salz verlassen vnd spotten zc. Bazari Klage fur des || Reichen thür, das || ist, wie die armen Pfarher, || die Kirchen vnd Schuelen ir not vnd elend || klagen vnd beweinen, Wider die muß||figen heuchler Thumhern zc. || Aus latin P. S. verdeutschet || durch || Justum Jonam. || Wittemberg. || Anno M. D. XXI. || (Joseph Klug) Bl. G ij^a; vgl. Kauteran, Der Briefwechsel des Justus Jonas II S. XXVI; die obige Stelle fehlt im lateinischen Original.

¹) Wilch die rech=||te Kirche, vnd da=||gegen wilch die falsche Kirch || ist, Christlich antwort vnd || tröstliche unterricht, || Widder das Pha=||risaisch ge=||wech || Georgij Wigels. || Justus Jonas. D. || Wittemberg. || (Georg Rhaw 1534) Bl. G ij^a. — Auch folgende Stelle aus Jonas' Vorrede zu Raibas Streitschrift gegen Wigel von Anfang 1533 könnte man heranziehen: [Crotus schreibt] vom wehwasser, vom geweiten saltz, von der hülzkern tauben am pfingstag, vom palmen esel, vom wachs liechten, von drehen wachs kerlin, welche man S. Anan auffstecket zc. (Kauteran I, 188.)

in seinen Besitz gelangt sein. Oder vielleicht hat er das Schriftstück nur einmal irgendwo eingesehen und gerade diese Stelle daraus sich gemerkt.

Dagegen spricht alles für Luther als den Autor. An und für sich zwar wäre es gewiß nicht undenkbar, daß er eine fremde Stoffsammlung ausgeschöpft hätte. Nun kehren ja aber in der Vermahnung nicht nur die *disiecta membra* derselben wieder, sondern die Grundidee und die Disposition! Die geringen Abweichungen aber, die sich finden, haben wir recht gut zu erklären gewußt. Es kommt hinzu, daß solche Aufzählungen der Güter der rechten christlichen Kirche wie zu Anfang der Vorarbeit „Luther sehr geläufig“¹ waren. So werden wir denn wohl im Rechte sein, wenn wir die Vorarbeit Luther zuweisen und in unserer Ausgabe nochmals nach der Abschrift im Weimarer Archiv zum Abdruck bringen.²

In der kirchen Cristi fodert man diese nachgeschribene Stuck:

Ertlich ein Rechtschaffenn predig Ampt, do vleissig vnnnd Treulich gepredigt vnnnd geleret wirdet das hailig gotlich wort nach Rainem Cristlichem verstand ane zusatz einhyger falschen beilere.

In solcher predigt wirdt clar, eigentlich vnnnd richtig geleret vnnnd dargeben, was da sey

Cristus vnnnd das Euangelium,
Rechtschaffene buß vnd forcht gottes,
Wie zuerlangen sei vergebung der sünde,
Von vermuge vnnnd gewalt der schlüssel der kirchen.

Diesse rare vnnnd die ganze Suma des Euangelij wirdt In dieser kirchen Cristi mit vleissigem waren anhalten teglich vnnnd ane vnnnderlaß, bald In der gemeine vnnnd bey einem Jden Cristen vor sich getrieben durch predigen, lesen, trostenn vnnnd vermanen, durch außlegen der psalmen vnnnd allerlei pucher der schrift, wie Paulus 1. Corinth. 14. [v. 26] schreibt.

Do wirdet Recht geleret von Cristlicher freiheit, wie die gewiessen frei seint In Cristo.

Vnnnd solche Lehr zuerhalten wirdt mit grossem ernnst vnnnd hohestem vleis achtung gehabt, das Schulen für knaben vnnnd meidlich zu guter zucht der Jugent auffgericht vnnnd erhaltten werdenn.

Do find auch die gaben der sprache hebraiisch, kriechisch vnnnd Lateinisch, vnnnd thun dj bischoff vleis, damit solch studia, so hochnottig seint, die heilig schrift zuuerstehenn, nit vndergehen.

¹) Vgl. Freitag bei Hoffmann, Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, I, Leipzig 1907, S. 29.

²) Im Cod. Solg. Mss. 38. 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek stehen einige Stücke, die mit Dietrich wahrscheinlich von Notizzetteln abgeschrieben hat, auf die Luther während seines Aufenthalts auf der Weste Koburg einzelne augenblickliche Einfälle hingeworfen hat, die er dann z. T. in den damals verfaßten Schriften verwertete. Auch in unsrer „Vermahnung“ bzw. in der „Vorarbeit“ haben ein paar dieser Notizen Verwendung gefunden. Vgl. z. B. in der auf jener Hs. beruhenden Veröffentlichung von G. Berbig, Der mit Dietrich-Rodex Solgeri 38 zu Nürnberg: Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificacionis alii obiter additis 1530, Leipzig 1907, S. 19 die Stelle: Orationes Brigittae, Numerus pater noster, . . . mit „Vorarbeit“ Unfre Ausg. S. 252: Rosenkrenzh, . . . S. 253: S. Brigitten gebet, . . . Wir haben jedoch absichtlich diese Notizen Luthers nicht herangezogen, um dem Bearbeiter derselben (vgl. unten „De iustificatione“) nicht vorzugreifen.

Da seindt auch

warhafftig { Tauff,
 Abentmalh Cristi,
 Erkenntnus der sund vnnnd gotlichs zorn,
 Erkenntnus der gnade,
 Der heilig gaist mit seinen gaben,
 Cristliche liebe,
 vnderriecht vom creuz vnd leiden¹,
 vnderriecht von rechten guten werden,
 glaub, hoffnung,
 baicht vnnnd Rechttschaffenn brauch der absolution.

Rechtgeschaffenn kinder zucht vnnnd vnderweissung der Jugent Im Catechismo,
 als den zehenn gebotten, vatter vnnser, glauben, sorgen trostlichen psalmen,
 Benedicite vnd gratias², vnnnd Erzellung etlicher spruche vor der eldern tische.
 Item morgens, wan die kinder auffstehen, das sie durch die eldern vermanet
 werdenn, zubettenn Rechttschaffenn Ernntlich gebet, beide offentlich vnnnd
 heimlich.

Cristlich Vitaneien vnd gebet vor allerlei stende vnnnd not.

Rechtgeschaffenn parr, das ist, das etlich vmb offentlicher laster willen zunn Sacra-
 menten nit gelassen werdenn.

In der kirchen Cristl seint

Rechtgeschaffenn geleerte bischofe vnnnd prediger, die der hailigen schrift gewaltig
 seien, vnnnd, wie Paulus spricht³, gerustet vnnnd geschickt zuleren, zutrosten
 vnnnd den widersachern das maul zstopfen.

Rechttschaffene diaconi, die sich der armen annehmen.

Rechte, Clare, gewiß vnnnd freundlich vnderriecht, was do sey die Cristliche kirche,
 vnnnd sie sei:

Versorgung der Armen,

gemeines Gastens recht bestellung,

Hospitalh,

besuchung vnnnd Trostung der pfarkinder, aller krancken, aller klagnmuttigen,
 angefochtenen, betrubter vnnnd bestorhter gewissen,

Recht trostlich vnderriecht an der todtsunde fur die sterbennden,

Recht, Clar, gewiß gegruendet vnderriecht auß der schrift: welche stende oder
 lebenn gotlich sein,

Von Obrigkeit vnnnd Frem Ampt,

Von Eldern,

Was da geburt sich zuhalten Schonen, Dochtern, knechten, maiden, Herrn,
 vnderthanen, Eheleutten, allerlei Empter vnd stenden, damit sie Ir
 stand vnnnd leben fhuren mugen seliglich zu vnd gotlich.

Auch seint do ordenlich, zimlich Cufferlich Ceremonien vnnnd gottes diennst,

Rechte fasten,

Erlich klaidung,

frei brauch der speiß,

Erlich kirchen vnnnd stede, da man gotts wort predigt.

Vnnd dieses alles mit rechtem vnderricht vonn Cristlicher freiheit, vnnd wie man der eufferlichen gottes diest gotlichen brauchen muge.

Nach diesen hochnottigen stuckenn, daran allein alle macht leit vnd ann welche kain Cristlich kirch sein magt, fragen die Ihige bischoff wenig oder gar nit. Vnnd ist sich zuerbarmen vnnd ewig zuklagen, das sie so grosse sachen, welche Rechten bischouen geburen zuwissenn, sich gar nit kumern, nich dauon gedenncken oder wissen, noch sich dar Inne vnderrichten oder Leren lassen wollenn.

In der kirchen des Babsts findet man diese Stucke:

Lere dem Euangelio entgegen,
 Die fasten der XC tage ⁴,
 Dy Lxx^{ma}: vnnd Lx^{ma}: L^{ma} ⁵,
 Aschermitwochenn,
 Aschen außs haupt legen ⁶, Quatember,
 Freitag, Sonnabent, Mittwoch,
 allerlei heilig Ambt ⁷,
 hunger oder gemalt fasten tucher hengen ⁸ vnnd der fastenn den hals brechen ⁹,
 Di gulden tassel vnnd hailigen pilber mit tuchern verhullen ⁸,
 Baichten zweimal,
 Marter wochen ¹⁰,
 palmen schieffen ^{11a},
 palmen vnnd worth weihenn ^{11b},
 palmen Creutzlein machen ^{11c},
 palmen schlucken fur etlich krankheit ^{11d},
 Cristus auff dem esel reiten mit seinen zugehorungen ¹¹,
 Die gantz passion lesen viermal lateinisch ¹²,
 Grune Dornntag fuß waschenn oder mandat haltenn ¹³,
 Passion predigen bey nacht acht stunden ¹⁴,
 Am stillen freitag halbe messen an die gestalt des weins ¹⁵,
 Creutz anbetten ¹⁶ vnnd vier opffern ¹⁷,
 Creutz begrabenn ¹⁶,
 Pfalter beym graben lessenn tag vnnd nacht ¹⁷,
 Finster Metten singen ¹⁸ mit denn armen, Judas ¹⁹ vnnd Juden schelten ²⁰,
 Schuller mit Clappern vmbgehen ²¹,
 Altar bloßen vnnd mit besen waschen ²², vnnd an funff ort klaine wachslichtlein steckenn ²³,
 Die Lauffe weihen mit einduncken der Osterkerzen vnnd villen vngöttlichen gesengen,
 Neu feur weihen am osterabent ²⁴,
 Osterkerzen machen, gulden vnnd groschen, muscatennuß vnnd dergleichen Inns wachß steckenn ²⁵,
 Wßs Osterfest Creutz auß dem grab nehmen vnd aduenis singen ic. ²⁶,
 Die helle sturmen ²⁷,
 Fladen, schinden, wurst, flaisch vnnd aier weihenn ²⁸,
 Procession vmb die kirchen mit fannen, kerzen, sprengkessel, Monstranz, Himel ic. ²⁹,
 Allen auff dem Ostertag gebotten zu comunicirn ³⁰,

Vmb die Tauffe gehen alle vesper 2c.³¹,
 Christus bilde sein himel faren zur Rone³²,
 Am pfingsttag den hailigen gaist senden³³,
 Die fariertag der hailigen,
 Sannt Martinus Abent³⁴,
 S. Sebastian fasten fur pestlennz³⁵,
 Sant Burckharts tag³⁶,
 Die gemeint wochen fur die armen Sellen³⁷,
 Aller seelen tag³⁸,
 Vigilien; Seelbat³⁹,
 Bengnus mit viel messen vff viel altarn In einer kirchen vnder einander singen
 vnnnd Etwas lanng ziehen vmb des opffers willenn⁴⁰; Abuent mit Fasten⁴¹;
 drei messen am Cristtag, mitternacht Meß halten⁴²,
 Die Creuz wochen vnnnd mit Creuzen vff die dorffer gehen⁴³,
 Item vmb die Flur gehenn,
 Procession Corporis Cristi mit großem geprenng, fannen, kerzen⁴⁴ 2c.,
 Inn allen heusern geschmuckt altar anrichten 2c.,
 Alle sonntag vnnnd heilig tag procession gehenn⁴⁵,
 Morate messen singen⁴⁶,
 Apparuit Singenn⁴⁷,
 kindlein wiegenn⁴⁸,
 Sannt Michels brief 2c. große lugen⁴⁹,
 Sannt Michels kinder, so mit dem fennlein giengen; musfige lose bußen.⁵⁰
 Die Todten par In die kirchen stellen mit vier wachs kerzenn,
 Item die Ceremonien, die todten zubegraben mit stollen, Reichsaß, weigewasser 2c.⁵¹,
 Item Mancherlei gefreß vff begengnus, baide In dorffern vnnnd stedten⁵²,
 Rindbetterin Inn die kirchen fhuren⁵³, Frauen, die Im kindtbette sterben, auch
 mit eigener Ceremonien begraben, vnnnd erst Inn die kirchen furen⁵⁴,
 kirchenn, Altar, glocken, Mancherley zimbeln, schellen, Orgeln,
 bilder von gulden Tafeln,
 hulzen, stainen, Silbern bilder,
 hailigen dinst,
 Salue Regina⁵⁵ vnd dergleichen vil,
 Tauffstein,
 Gloriam⁵⁶,
 kelche,
 leuchter,
 Monnstranzen,
 fannen,
 kerzen,
 Rauchfesser, himel vnd dergleichen⁵⁷,
 Rosenkrennz, vnser liebenn frauen psalter⁵⁸, hore priuate⁵⁹, vnnsrer lieben frauen
 messe, gedopelt Rosenkrennz, Compassio b. virginis⁶⁰,
 Bruderschafft; Calend sant Sebastian aller handtwert⁶¹,
 portatel Altar,
 Inn heusern marmel feld, Cappellen 2c.⁶²,

Capellen⁶³,
 Albenn⁶⁴,
 Chorhembb⁶⁵ vnd andern kirchen zirde,
 Weywasser seßlin forñ an den Thuren, In kamer, stuben, mit zuuerficht, das
 es fund wegnehme⁶⁶,
 Weihewasser vff die todten grebernñ iprenngen, als solt es auch die Todten helffen⁶⁷,
 Derhalben Im Oberlanndt vff einem Jhlichen grab ain aigen iprenng keselein
 gestellet zc.⁶⁸,
 S. Brigitten gebet⁶⁹,
 S. Bernhardt versuz⁷⁰, die so gut sollen sein, als viij gannz pfalter, vñnd
 ward dabei den hailigen Bernnarden mit Rottinten geschriben, der Teuffel
 hette es selbs geleret, Das recht were; vnzelich gebette mit Rotten Litteln vom
 ablas, von Englißchen offenbarung,
 Validi Mendicantes; Betteler, so mit Buberch vmbgienggen, vor den kirchen
 sassen, vñnd sich krank, lame vñnd kropel stelleten; wan der bottel mit der
 Rutten kam, kunten sie lauffen⁷¹,
 Weihewasser alle Suintag weihenn,
 Salz weihenn⁷²,
 knoblach Panthaleonis Essenn⁷³,
 Salz weihen vñnd vmbtragen⁷²,
 wurz weihen⁷⁴,
 Liecht weihen purificacionis⁷⁵,
 Am Sannit Agathen tag auff die liecht schreiben: Mentem Sanctam Spon-
 taneam zc.⁷⁶,
 Sant Johannes feur⁷⁷,
 Johannis Trund vff Sant Johannis tag⁷⁸,
 Johannys Trund, den auch die fursten vñnd hern weihen lieffen außserhalb
 S. Johannis tagt, wan sie abraisen wolten zc.⁷⁹,
 Assumptionis honigt, wurz weihen⁸⁰; mit dem Nagel Cristi groschenn vñnd gulden
 durchschlagen, vñnd das mittel stuch vñnn goldt vñnd Silber behalden zu war-
 zaichen⁸¹,
 Eigen Apostel welen nach dem Redlin oder glucks loß vñnd wolgerat zc.⁸²,
 Assumptionis die schuler mit Opfelpaumen Inn der proceßion gehen.⁸⁰ Allerlei
 abloß, da dan vnzelicher mißbrauch war zc.,
 Die parfussen Munch heßten zwolff patter noßter, fornncklein, an alle thurmer zc.
 mit verhaiffung vnzelichs ablas zc. vñnd vergebung der Sunde⁸³, do wachte
 wider Babst noch Bischoff, gaben ablas zu solcher vnuerfchampter lugenn.
 Casus reseruati des Babst, sonnde, da niemandt von absoliuren kñndt dan der
 Babst zc.⁸⁴
 Walfartenn mit glubben zu S. Jacoff ist auch vñnn mißbreuchen mit vnzelichen
 Capellen grundtloß.⁸⁵
 Die gulden Spforte, das gulden Jar zu Rome.⁸⁶
 Das hailig plut: do die drescher auß der scheurren, die Arbeiter vom felde, die
 maide mit fichel vñnd graß tuchernñ auß einem dollen anthumen zc. hinlieffenn.⁸⁷
 Wider solche Neuerung, so wider alle schrieft vñnd wort gottes ist, hat kain
 bischoff gewacht, sonnder liesen die armenn gewissen verschuren.

Nun solle das ware Euangelium vnd die alte Rechte Vere, so Cristus Selbs, die Aposteln gepredigt vnnnd geschrieben, ein Newigkeit vnnnd kegerei sein?

Des mißbrauchs vom hailigenn plut ist noch heutigs tags anzeig befunden zu Braunschweig, do Im Closter Sant Egidj gerhümet wird heiligthumb, als sei es das plut, das Cristus vffm berg Cauarie vergoffenn⁸⁸, derhalb man auch sonnderlich ablas außtheilet vnnnd aigen sigel gemacht, dorauff dieser Tittel ist: Das sigel des pluts Cristti.

Vff etlichen walfarten haben sich weib vnnnd man, auch kinder, vff grossen wagen wegenn lassen, vnnnd so schwer wachs oder korn da gelassen, als sie gewegenn.⁸⁹ Heiligthumb, welchs stude aber gannz grundtloß von mißbreuchen vnnnd vnuer-schampten lugen; Do ist vnnsere lieben frauen milch⁹⁰; Josephs hosen; Sannt Franciscus Riederclaid⁹¹; des weiß ein gleßlein vol, den Cristus auß wasser zu Cana galilea gemacht zc.⁹²; die furschaut der beschneidung Cristti zc.⁹³; S. Johannis Euangelium an hals hengen⁹⁴, Blasius Viecht am hals hennngen⁹⁵, Mit S. Anthonius hailigthumb sendel gurtel bestraichen⁹⁶,

Verbottenn Ehestand der pfaffen,

Der bischoue Official genomen von einer beischlefferinn Zerlich ein gulden, Wie dan des kochguerschiner Zeit der Official zu Halberstat Inn die funfhundert gulden des Zins eingenomen; so starck haben sie gehaltenen Zren spruch: si non caste, tamen Caute. Vor ein priesters kind auch ein gulden. Dan ane kinder seint die priesters mit Zren kochin aber eins grads heiliger vnnnd keuscher gewesenn⁹⁷, Platten der pfaffen,

Sieben Zeiteinn, hore Canonicæ, von welchen die Pfaffen selbst spotlich geredt vnnnd gesagt, sie hetten etlich scheffel vesper vnnnd Metten auff vorrat vffgeschut zc.⁹⁸

Diß stuch begreiffet vnsegligh goteslesterung vnnnd Spöttei gottes Inn sich,

Pfaffen Testament	} Predigen,
Legennenden	
Traditiones	

Nicht Rechtgeschaffenn haben sie gepredigt von allen obgesagten stücken, Do wir von der Christlichen kirchen gesagt zc.,

Die Edelleut, so Inn krieg zogen, gaben sich S. Sorgen gefangen zc., damit sie nit gefangenn wurden.⁹⁹

Polter gaister¹⁰⁰ glaubenn,

Nachdem: frauen Inn Cartheuser Clostern In Zren kirchenn mit feuer wischen den staub vnnnd weg, do sie gannngen, wider Rain brennen zc. Dergleichen In ander Clostern, vnnnd das nur denn fromen frauen zc.¹⁰¹,

Die Messen halften allerley, welcher Mißbrauch greulich vnnnd vnzelich ist, kirchen weyhenn vnnnd olweyhenn,

Item das In die aschen die weyhebischoff etliche Caracteres auß einem buch maletenn, Glocken Tauffenn, da man In die hundert oder zweihundert geuattern ließ nur an den strick greiffenn zc.,

Altar Tauffen,

kresen vff Osternn vmb geldt holen.¹⁰² Item das die Corporalia vnnnd solichs hailig geredt nitt frauen hennnde, sonnder man waschen musten, es dorfft kein lay kelch oder altartuch angreifen¹⁰³,

Enug thuen Manncherley fur die funde,

Der groſe Bann,
 Dy Sieben Zalh der Sacrament,
 Priester weiſenn, nit zum Ieren oder predigen ꝛ., Dann also ſagte der weihe-
 biſchoff: Accipe poteſtatem Conſecrandj ac offerendj pro vivis et mortuis ꝛ.,

Weißen	{	Tonſoriſten	} vff Titel ein Edel mas, tiſch oder Junſt ein parteden ꝛ. ¹⁰⁴
		Rectores	
		Accolitos	
		Diaconos	
		preßbiteros	

Die weihebiſchoffe haben mit kirchen, glocken, Altarn, bilden wunder kramwergt
 getrieben ꝛ.¹⁰⁵,

Auß den Sinodis, die ſie Episcopales genenet habenn, hat man ein gedruckt
 Bedelein geſchickt, dar Inne angezeigt, wie (man) verſidel ꝛ. vnnnd das Bene-
 dicamus ſingen ſolt. Das haben ſie ordnen diuinorum oder diuinum genennet,
 Von Munchen wollen wir annder Zeit ſagen, doch iſts auch vor Innerung werdt,
 das die parſuffen Monche dahin die Leuth vberredt, das Ritter vnnnd grauen
 ſich haben In Iren kappen laſſen begrabenn, dafur gehaldten, wer mit der
 kappen Innß grab keme, konnt nit verloren werdenn.¹⁰⁶

Was wurde woll der Apoſtel Paulus wider ſolchenn ſchennlichen mißbrauch
 geſagt habenn, wann es zu ſein Zeiten geſchehenn? ꝛ. Aber der Teuffel ſchemet
 ſich zu kainer lugenn ꝛ.

Epistoſer,

Guangelier, nur dazv verordennt, das ſie das puch tragen vnnnd diacon Rock
 antragenn ꝛ.¹⁰⁷

Der weihebiſchoffe fermeln vnnnd zu vil annder kindiſch geberde mit haſſen
 ſchlahen ꝛ.¹⁰⁸,

Eide der Ihenigen, die ſich weißen laſſen¹⁰⁹,

Freiheit vnnnd priuilegien vor der priester heuſer, gutter, haußgeſindt ꝛ.¹¹⁰,

Dieſes alles iſt mit dieſen mißbreuchen also allein Inn pſarren ganngen.

Daruber iſt noch das Recht Mare Magnum¹¹¹,

Was In	{	Monch kloſternn,
		Nonnen kloſternn,
		Cartheuſer kloſternn ꝛ.,
		Cathedral kirchen, vnderſtiſtkirchen ¹¹² ,

mancherley gebet, Regeln, ſtatut, neu erfunden gots diſt geweſen.

Do iſt ein vnnzelig geſchwerd viller vnngotlicher Irthumb, daruon wir ander
 Zeit ſchreiben wollenn.

Daruber nach der biſchoff officialat Comiſſarien ꝛ.¹¹³

Ane diß alles kan die Criſtlich kirch ſein vnnnd beſtehen, wie ſie zu der zeit der
 Apoſtelnn geweſenn.

Derſelbigen offentlichen mißbreuchen wollen die biſchoffe vergeſſen, aber was er
 groſes, greulichenn ſchadens den ſelen vnnnd gewiſſen ſolchs gethan, gibt die
 Erſarung. Got der Herr wolle verleihenn, das alle lügen vnnnd heucheley
 zuſchanden werde, vnd gottes wort, wie bißannher, durchbringe, ſchnel lauffe
 vnd gepreißet werde! Amen.

Anmerkungen zu dem Text S. 249—255.

In den Anmerkungen habe ich 1. mich im großen und ganzen möglichst eingeschränkt, 2. um Wiederholungen aus dem vortrefflichen Kommentar, den Enders bietet (E¹ im folgenden bedeutet Anmerkung 1 bei Enders 7, 262 ff.), möglichst zu vermeiden, hauptsächlich möglichst lehrreiche Quellenstellen zitiert und auf solche Literatur hingewiesen, die E. nicht benutzt hat.

Abkürzungen:

Fr. W. = Weltbüch: Spiegel || vñ bildtñiß des gangen erd=|| bodens von Sebastiano Franco Wbr=|| denßi in vier bücher, ... gestellt vnd abtheilt, ... (Tübingen, Ulrich Morhart 1534, vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 195 f. Nr. 160; zum Inhalt vgl. Erich Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin 1904, S. 118 ff.).

R. S. = Johannes Replers Sabbata, herausgeg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Sinf = Papsts gepreng, || auß dem Cerimo=|| nien Büch. || Auch etliche Cerimonien der || Bischöffe, auß ihrem Pontifical || ferr fleißig gezogen. || ... C Durch Wenceslaum Sinf=|| en von Goldtß, Doctor ... AN. M.D.XXXIX. || (Straßburg). (Vgl. Schelhorn, Amoenitates literariae III, 1725, p. 149 u. RE³ 11, 513.)

Diel = Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518), herausgeg. von Franz Falk, Freiburg i. Br. 1904 (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Gesch. des deutschen Volkes IV 3).

Ed = Johann Eds Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt [1525 ff.]. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im 16. Jahrh., Münster i. W. 1908 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 4 u. 5).

Müller = Rik. Müller, Der Dom zu Berlin. Kirchen-, Kultus- und kunstgeschichtliche Studien über den alten Dom in Köln-Berlin I, Berlin 1906.

Widmann = Enoch Widmanns Chronik der Stadt Hof [W. führte sie zunächst bis 1592, dann bis 1601, gestorben 1615 64 Jahre alt] in: Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, herausgeg. von Christian Meyer, Hof 1894.

Katholik 1901—1903 = Raich, Religiöse Volksgebräuche im Bisthum Augsburg, Katholik.

Thalhöfer = Th., Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bände, Freiburg i. Br. 1883, 1890.

Franz = Fr., Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902.

Sauer = S., Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1902.

¹⁾ Vgl. Luthers „Sermon vom Kreuz und Leiden“, die erste Predigt, die Luther in Koburg gleich nach der Ankunft am Osterfestabend (16. April) 1530 hielt, Unfre Ausg. 32, XXVIII ff.

²⁾ Diese Tischgebete stammen schon aus der mittelalterlichen Tradition und sind wahrscheinlich zuerst in den Klöstern ... beim Essen gebraucht worden. Luther wird sie aus dem „Büchlein für die Laien und die Kinder“ in sein Enchiridion aufgenommen haben (Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion IV, Berlin 1902, 323).

³⁾ 2. Tim. 2, 2.

⁴⁾ „XC ist jedenfalls von dem ersten Abschreiber schon verschrieben für XL“ (E⁶).

⁵⁾ Schon vom 2. Jahrh. an begegnen wir im Orient und Okzident einem 40 tägigen Fasten zur Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Noch zur Zeit Gregors d. Gr. dauerte es im ganzen nur 6 Wochen, umfaßte also, weil an Sonntagen nie gefastet wurde, nur 36 eigentliche Fasttage. Zur Erzielung von 40 wirklichen Fasttagen wurde dann, vielleicht noch unter Gregor I., das ‘caput ieiunii’ auf den Mittwoch vor dem ersten Fastensonntag verlegt. Vereinzelt begann man dann auch im Orient und Okzident die Osterfasten schon 7, ja 8 oder

9 Wochen vor Ostern und nannte, anknüpfend an die alte synexodische (40 statt 42 Tage) Bezeichnung des 6. Sonntags vor Ostern Quadragesima, gleichfalls synexodisch den 7. Sonntag Quinquagesima, den 8. Sexagesima, den 9. Septuagesima (Thalhofer II, 544f.).

⁶⁾ Ursprünglich wurden am Aschermittwoch nur die öffentlichen Büsser „eingäschert“, seit dem 12. Jahrhundert aber alle, da ja in der Quadragesima alle Gläubigen Büsser sind (Thalhofer II, 545). — „Den nechsten tag darnach [nach Fastnacht] . . . laufft das volck zu kirchen, da strewet der Pfaff ein heben vmb ein pfenning ein wenig aschen auff den kopff“ (Fr. W. cxxij^a). — Mainz: Zuerst legt der älteste der anwesenden Altaristen dem danknenden Priester der Kirche [d. h. dem diensttuenden Geistlichen] die Asche aufs Haupt oder der Kaplan mit den Worten: ‘Memento, homo, quia cinis es et in cinerem reverteris’. Darauf tue das Gleiche der Priester der Kirche seinem Kaplan und den übrigen, die jetzt so herzutreten und ordnungsmäßig danknien. Wenn alles geschehen ist, beginnt die Messfeier; nach derselben wird wiederum die Asche den übrigen, die noch herantreten, ausgeteilt wie den vorigen (Diel 8f.). — Ingolstadt: Palliatu ipse ascendit et cinerem in capita mittit. Majore parte populi incinerata ministro id committat; ipse casula accepta officium adgrediatur (Gt 136). In einer Predigt am 18. Februar 1526 (Sonntag nach Aschermittwoch) klagt Gt darüber, daß so wenige das Aschenkreuz genommen hätten (Gt 126^a).

⁷⁾ „Quatember“ — „Ambt“ zu verbinden. Während früher an jedem Mittwoch (dem Tage des Verrats Jesu durch Judas), Freitag (dem Todestage Jesu) und auch Sonnabend in Rücksicht auf Mark. 16, 10 gefastet wurde, waren später nur die Mittwoche, Freitage und Sonnabende in der Quatemberwoche (d. h. in den Wochen nach Inokavit, nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung [14. September] und nach Lucientag [13. Dezember]) liturgisch distinguished und Fasttage (Thalhofer II, 539f.).

⁸⁾ In „Deutsche Messen und Ordnung Gottesdiensts“ 1526 erklärt Luther: „Die fasten, palmtag und marterwochen lassen wir bleyben, . . . doch nicht also, das man das hungertuch, palmen schiessen, bilde deken und was des gautel wercks mehr ist, halten oder vier passion singen obder acht stunden am karfreitag an der passion zu predigen haben“, . . . (Vgl. Unfre Ausg. Bd. 19, 112 und die Anmerkungen dazu). — [In der Fastenzeit] „verhüllt man die altar vnd heyligen mit tuch vnd laßt ein hungertuch herab, das die sündigen leüt die gögen nit ansehen, noch die heyligen bilde die sünden“ (Fr. W. cxxij^b). — „Die bilde und gögen, so hin und wider in den templen stond, werden mit tücher bedeckt, zu erinnern, das wir sy ansechen nit würdig sijn. Desgliehen wirt usgehenkt ain großer, lang und braiter umbhang im vordertail der kirchen, für aller ogen, so hoch und brait die kirch ist, den man nennet das hungertuch, des tempels umbhang, der sich in Christus liden zerriß, zu bedüten“ (R. S. 53). — Zu „Hunger- oder Fastentücher“ vgl. noch Gt 25f.² und 97⁴, Müller 52. 459, Sauer 172f. Die Korrektur von Boffert, Theolog. Literaturbl. 1908, 293 ist irrig.

⁹⁾ Aus der Stelle Fr. W. cxxij^b: „Den nechsten Suintag darnach [nach Aschermittwoch] gibt man der Fastnacht vrlaub, verbucht vnd verhüllt sich aber [wie am Fastnachtdienstag und Aschermittwoch], trincken sich vol, spielen vnd raßten zulezt“ . . . ist vielleicht zu schließen, daß „der fastenn den hals brechen“ fobiel bedeutet wie „der Fastnacht“ in der von Franck beschriebenen Weise „vrlaub geben“. [Halsbrechen auf Sachen bezogen in der Bedeutung = beendigen weiß ich nicht zu belegen; so mag auf einen Brauch, der dem Fastenbegraben ähnlich war, hingedeutet sein, wo eine Puppe (Personifikation der Fasten) mißhandelt, dann begraben oder verbrannt wird. Vgl. hierzu Birlinger, Volkstüml. II, 54. D. B.]

¹⁰⁾ Aus der Parallelstelle in Luthers „Vermahnung“ könnte man schließen, daß im Original gestanden hat: Zär Beichte zwingen [in der] Marterwochen. Indes ist auch bei Diel 14 von einer ersten und zweiten österlichen Beichte die Rede.

¹¹⁾ „Auff diß kumpt der Palmtag, da tragen die Christen den tempel voll großer büschel, Palmbeüm vnd angebunden est, die weihet man für alles vngwitter an das feir gelegt. Vnd füret ein hülkin Gsel auff einem wägelin, mit einem darauff gemachten bild hyres Gots, in der

stat herumb, ſingen, werffen palmen für hñ, vñ treiben vil abgöttereĩ mit diřem hñrem hül-
hinen Gott. Der Pfarver legt ſich vor diřem bild nider, den ſchlecht ein ander pfař. Die ſchüler
ſingen vñ beüñten mit fingern darauff. Zwen Bachanten legen ſich auch mit ſelhamer Ceremoni
vñ geſang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zü; der den erwiřt,
treibt vil zauberei damit" (Fr. W. cxxj^b). — „An dem palntag werden die palmenest gewi-
chet und gehailget, welche hernach zü vil zobery wider geſpenřt und ungewitter gebrucht werden.
Am ſelbigen tag wirdt och ſurgebildet mit allerlai wiř geberden die histori, wie Chriřtus uf
ainer eřlin zü Hieruřalem, als er liden wolt, iřt ingeritten und empfangen worden" (R. S. 53).
— Vgl. ferner über dieß alles Ed. Wiepen, Palmſonntagiproceřſion und Palmefeř, Bonn 1903,
Eř bef. 139 ff., Müller 419 ff., Scheible, Klořter 7, 864 ff., Katholik 1902 I, 174 f.

^{11a}) So nannte man dař Werfen der ſog. Palmen auf den Palmefeř vgl. Wiepen
15. 17. 19. 21.

^{11b}) „Worth“, wař „Wirze, wohlriechende Kräuter“ (E¹⁵) bedeuten könnte, ſcheint Fehler
zu ſein, denn unten ſpäter heiřt eř „Wurz weiñen“ und abermalř „Assumptionis Honig,
Wurz weiñen“. Allerdingř wurden die zu weiñenden Palmen in den verřchiedenen Gegenden
von verřchiedenen Pflanzen genommen, Wiřel z. B. nennt für ſeine Zeit und Gegend (Rhein-
lande) Mandelzweige, Buchřbaum und Weiden (Wiepen 207⁵).

^{11c}) „Indem man zwei geweihte Palmenzweige kreuzweiře über dař Feuer legte, ſchükt
man dař Hauř vor Gewitter. Auch ſteckte man ſolche Palmentkreuze auf die beřtellten Äcker,
die ſie gegen Hagel ſchüken ſollten“ (E¹⁶).

^{11d}) „Drei Knospen der geweihten Palmweide verřchluckt, ſchükt vor Fieber und Hař-
weh“ (E¹⁷).

¹²) Vgl. Anm. 8 und E¹⁹.

¹³) „An vil orten inn Elřſtern vñnd ſtiften heřt man am grünen dornſtag dař Abentmal
Chriřti mit ſelhamen Ceremonien, wäřt den münchen vñnd Prieřtern die řüř“ ... (Fr. W. cxxj^b). —
Buchwald, Ungebruchte Predigten D. Martin Luthers auř den Jahren 1537–1540, Leipzig 1905, 334.
— „Mandat“ nach Joh. 13, 14 f. Vgl. den Titel der Flugſchrift Panzer, Annalen II Nr. 1143.

¹⁴) Vgl. Anm. 8 und E²¹.

¹⁵) „An dem fritag hernach, ſo man nennet den ſtilen fritag oder karfritag, ſo halt
man nit ain gewonlich, ſunder ain beřundere meř. Aldann wiřet man brot, dem menřh ganz
freřtig und hailig ze nieřen“ (R. S. 53). — Am Karfreitag wird nur ein Kommuniongottes-
dienřt, die ſog. Miřsa praesantificatorum, gefeiert (Thalhofer II, 549).

¹⁶) „Am Karfreitag vor Ořtern tregt man . . eyn kreuz herumb in einer proceřſion, leget
eyn groř geřtorben menřhen bild in eyn grab, dabei kniet man, brent řer viel liechter vñnd ſingt
darbei tag vñnd nacht den Pfalter mit abgewechřeltem chor, beřteckt dař grab mit řeiřel [= viola:
DWB. 3, 1433] vñnd allerlei blämen“, ... (Fr. W. cxxij^a). — „Da ĥaben die gaiřlich genanten
gnüg ze ſchaffen, wie řy ainen holzinen Chriřtum ab dem crüz nemend mit hiezü verordnetem gřang.
O wař vererung mit küřen und naigen wirt diřem bild . . anthñn und bewiřen . . Zuleřt tragend
und legend řy die bildnuř in ain züberait grab; da ligt řy biř uf den urřtendmorgen. Hieby
wachend dann wiřer mit vil brinnenden řerzen tag und nacht . . řampt den ſchülern und prieřter,
die allda on underlař uf und an ſingend den latiniřchen pfalter“ ... (R. S. 53). — Die Ado-
ratio crucis, welche řhon im frühen Mittelalter zwiřhen dem ſog. allgemeinen Gebet und der
Kommunion eingehoben wurde, ſoll die am Karfreitag fehlende Konſekration in gewiřem Sinne
vertreten. Im Zuřammenhang damit kam ſeit dem 10. Jahrhundert die Grablegung in einem
ſog. heiligen Grabe in Gebrauch (Thalhofer II, 549). Vgl. auch Eř 148, Müller 450 ff.,
Katholik 1902 I, 265 f.

¹⁷) E²³: „vier opfern“, beřonderř wenn eř, weil durch „und“ verbunden, im Zuřammen-
hang ſtehen ſoll mit „Kreuz anbeten“ verřtehe ich nicht. — Ich möchte „viel opfern“ leřen, eř
mit „Pfalter beym graben leřen tag vñnd nacht“ verbinden und darauf beziehen, dař man den biř
Ořterſonntag früř am heiligen Grabe wachenden alten Mütterchen und ſchülern reichlich Speiř

und Trank zutrug. Davon soll ja auch das Sprichwort gekommen sein: „Niemand will des heiligen Grabs umsonst hüten“ (Widmann 132; vgl. auch Enders 10, 139⁴).

¹⁸) „Da sahet man an drey nacht vor Ostern zünachts metten zü fingen, darein kumpt ein groß volck mit hammersen, steyn, schlegel, klüpfel, kolben, stecken vnd klopfen zü bstimpler zeit über den armen Judas, machen zünor finster vnd löschē alle liecht im tempel auß . . . Vil bößheit geschicht in disen metten, die leut werden an die stül genagelt, etlich geschlagen, oft etlich geworffen vnd geschossen . . . Auff disen tag sagt man dem volck von dem leiden Christi, werden fast zornig über die Juden“ (Fr. W. cxxij^b). — Das Auslöschē der Lichter am Triangel und auß dem Altar bei den sog. Trauermetten (matutinae tenebrarum) ist ein Sinnbild des glaubensschwachen Zurückweichens der Jünger (Thalhofer II, 547). — Vgl. ferner Müller 448 f. und Widmann 131.

¹⁹) Schon Enders²⁷ vermutet richtig, daß zu lesen ist: mit dem armen Judas. Vgl. Müller 449.

²⁰) Vgl. Anm. 18 und E²⁸.

²¹) [Drei Tage vor Ostern] „sterben . . . die glocken, da fert man mit einem klopfenden farren vnd vil tafeln in der stat herum, berüßt das volck in die kirchen zum passion“ (Fr. W. cxxij^b). — „man lüt mit kainen gloggen anderst dann mit holzin klappen zü den ämpter“ (R. S. 53). — Diel 26, G² 148, Müller 449 f. — Katholik 1902 I, 268, Sauer 151 f., J. S. Rehm, Deutsche Volksfeste und Volksitten, Leipzig 1908, 10.

²²) Die Entblößung der Christum versinnbildlichenden Altäre am Gründonnerstag ist Symbol der tiefsten exinanitio Christi; die Altäre werden gewaschen, die Kelche, Patenen usw. gereinigt (Thalhofer II, 548). Vgl. auch Diel 25.

²³) „Mir ist der Gebrauch nur bei Altarweißen bekannt, wo auf ein eisernes Gestell in schräger kreuzform vier wachslichter an die Enden und eins in die Mitte gesteckt werden“ (E³¹). Dazu Wenzeslaus Zink, Papsts gepreng R ij^a: [Zur Altarweihe braucht man] „fünff creuz von kleynen wachß kerzlin gemacht“).

²⁴) „Am Oster abent weihet man den tauff, gehet mit vil kerzen, fanen, öl vnd den tauff steyn rings vmb, verdbreen sich also neun mal. Darnach stehet man still vnnnd segnet den tauff mit selzamer Ceremoni, wirfft creuz weiß spachtel [DWB. 10, 1829] mit öl oder Chrißam darein, auch hebt mann dreimal eyn groß kerzen darein . . . Item man segnet in dem vorhof des tempels das feur, das auch an das feur gelegt für all wetter vnnnd vngestim hilfft.“ . . . (Fr. W. cxxij^a). — „An dem sampstag, welcher ist der urstendabend, . . . wichen oder segnen [die geistlichen] ainander toufswasser, verbrennend den alten chrisma, das ist gewicht öl, und wicket das für, darvon iederman in sein hus holet für gespenst und brünst“ (R. S. 53). — Zur Weihe des Taufwassers vgl. noch z. B. Stapper, Die älteste Agende des Bistums Münster, Münster 1906, 97 ff., zur Segnung des Osterfeuers ebd. 94 ff.

²⁵) In die Osterkerze werden zur Erinnerung an die 5 Wundmale, die Christus an seinem verklärten Leibe trug, quinque grana incensi (Weihrauchkörner) gelegt (Thalhofer II, 530). Für den Brauch, Geldstücke usw. in geweihte Kerzen bei Wallfahrten zu stecken, vgl. E³⁶.

²⁶) „Hernach inn der Osternacht bald nach mitnacht stehet heber man vff gen metten, da nimpt man den hülkin bloch oder bild Christi auß dem grab, erhebet in vnd tregt in vor heberman her, vnd fingen all einhellig: Christ ist erstanden“ (Fr. W. cxxij^a). — „In der urstendnacht zü metti, so das bild usgehept vnnnd das sacrament libs und blüts Christi umb des weßentlichen libs Christi vererung wegen hygelegt, hinweg tragen, wolcedet mentlich, das Christus erstanden ist“ (R. S. 53). — Thalhofer II, 550. — Vgl. auch G² 151 f. und Katholik 1902 I, 270 f.

²⁷) Vgl. Widmann 130 und Katholik 1902 I, 273.

²⁸) Am Ostertag „weihet man den anbiß fram [DWB. 1, 296], fladen, seß, Gebäck auff dem altar“ (Fr. W. cxxij^a). — In der Osternacht „wicht der oberste priester die fladen, un zwifel herkomende von dem ungefürten brot der Juden“ (R. S. 53). — Zu Ostern ließ man von jeher

auch die gewöhnlichen Speisen weihen, und zwar zumeist solche, deren man sich in der Quadragesima hatte enthalten müssen (Thalhofer II, 551). Vgl. auch Katholik 1902 I, 273.

²⁹⁾ „Meint hier Luther die Osterprozession, welche um die Kirche geht und bei deren Rückkehr die inzwischen geschlossenen Kirchentüren sich öffnen, nachdem mit dem Schaf des Kreuzfixes angepocht wurde mit den Worten: Tollite portas principes vestras et introibit rex glorie, worauf die Prozession einzieht?“ (G⁴⁰). Vgl. Diel 28 und G⁴ 150.

³⁰⁾ Vgl. Decret. Greg. IX lib. 5 tit. 38 c. 12. „Wer dann diß drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich güt heuchlerisch vnd mit eyner genoten angenummen andacht darzu, beicht, . . . (Fr. W. cxxij^a). — Seit Eugen IV. darf die Osterkommunion 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern empfangen werden; die Bischöfe haben jedoch die Fakultät, den Termin noch zu erweitern (Thalhofer II, 551).

³¹⁾ Am Ostertag und während der Osterwoche zogen die Neugetauften zur Vesperzeit in Prozession zum Taufbrunnen (Thalhofer II, 551).

³²⁾ „Wald darauff folgt das Fest der Auffart Christi, . . . da zeucht man das erstanden bild, so dise zeit auff dem altar gestanden ist, vor allem volck zu dem gewelb hinnein“ (Fr. W. cxxij^a). — Diel 32, G⁴ 121 f. 156, Müller 453 ff. und Katholik 1902 I, 367 f. (Augsburg 1718).

³³⁾ Am Pfingsttag „hendt man ein hülgin vogel oder tauben vnder das loch im gewelb, das beedeit den heyligen geyst, den Aposteln Christi zu geschickt“ (Fr. W. cxxij^a). — G⁴ 157 f. und Müller 457 ff.

³⁴⁾ An St. Martin „isset ein jeder haußuatter mit seinem haußgind ein gang; ist er in vermögen, kauft er yhn wein vnd medt, vnd loben sant Martin mitt vol sein, effern vnd trincken, singen etc.“ (Fr. W. cxxiiij^a). Vgl. auch die RE³ 12, 391 angeführte Literatur und dazu noch Scheible, Kloster 7, 676 ff. und Schaltjahr 1, 187 ff. (Fragmente einer Martinsganzpredigt, gehalten im 17. Jahrhundert über 5. Mose 14, 11).

³⁵⁾ RE³ 18, 104 und dazu Franz 178 ff. und Scheible, Kloster 7, 113 f.

³⁶⁾ RE³ 3, 565 und dazu Josef Hefner im Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 45 (1903), 1—61. Scheible, Schaltjahr 2, 95: „Wir Deutsche halten Fastnacht, St. Burkhard und St. Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll fur andere Zeiten im Jahr fröhlich sein und schlemmen, Burkharbs Abend um des neuen Mostes willen . . .“

³⁷⁾ „Gemeineweche, richtiger Gemeine Woche, Gemeinwoche, Septimana communis, Feriae communes, auch einfach Communes, ist die Woche, die mit dem Sonntag nach Michael (Dominica hebdomatis) anfängt, besonders im (alten) Sachsenlande gefeiert (Hildesheim), mit vielen Messen, namentlich für die Verstorbenen. Aus dem Jahre 1304 wird von reichen Almosen zum Besten Verstorbenen in der Gemeinwoche zu Erfurt berichtet. Für die Reformationszeit steht ihre Feier fest durch eine Predigt von Jakob Strauß, „auff die gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michael Tag“ 1523. [„Kirch vnd verstenbig leer, vber das wort .S. || Pauli, zu den Romern, der todt ist, der ist vö | funden gerecht gemacht, fast dienstlich der gemeynent wochen, || so yn etlichen kirchen, in Francken, vnd Öbringen, jerlich fur die || seelen gehalten . . .“ = Panzer 1992; Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt; zwei Exemplare in Zwickau; Panzer 1993 wohl = Weller 2705; Bl. G 4^b: „Geprediget hü Eysennach vff dye gemeyn Seelen wochen || gehalten nach Sanct Michaels tag .jm. XXij. ||“] . . . Nach einer mittelalterlichen Angabe soll die Feier noch von den alten heidnischen Sachsen herkommen; . . . mit der Erntezeit hängt der Brauch ursprünglich jedenfalls zusammen. Der Name ist freilich mit alledem nicht erklärt . . . [Vgl. DWb. 4, 1, 3247]“ (Luthers Werke für das christliche Haus III, Braunschweig 1890, 447).

³⁸⁾ RE³ 1, 375 f. und dazu Katholik 1902 II, 450 ff.

³⁹⁾ Vgl. z. B. noch G. Wühlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart 1884, II, 117 ff. 144 ff., G. Martin, Badenfahrt von Thomas Murner (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen 2. Heft), Straßburg 1887, XX, G. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II (1845), 62, 67, 73, 84, Frz. Otto Stichert, Chronik der Fabrikstadt Werda² (1865), 205 f.,

E. Eckardt, Chronik von Glauchau (1882), 296, besonders aber Carl Samuel Hoffmann, Histor. Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diözes Oschatz in älteren und neueren Zeiten² I (1872), 46.

⁴⁰⁾ So einer verschieden ist, „so leüt man ihm mit allen glocken (ist er reich) gen himmel, als dann wehst die freundschaft, wann sy zu dem opffer kummen sollen, den verstorbenen zu bestettigen [= bestatten, DWb. 1, 1658]. Dann so schwadert [= schwagt, DWb. 9, 2173 f.] der pfaff ein Vigilz herein, die weder er selbst, Gott noch die menschen verstehn. Als dann stehet er über altar, so kommen die freünd zum opffer viel meil wegs, opffern gelt, wein, mel, brot, liecht, anders vnd anders nach lands brauch. Die weil singt der pfaff, so lang das opffer weret, bald verstumt er, so sy auffhören, . . .“ (Fr. W. cxxvij^b und cxxvij^a). — „etwas lang ziehen“ bezieht sich also einfach (gegen G⁵¹) darauf, daß der Pfaffe die Feier in die Länge zieht, damit recht viel Opfer dargebracht werden können. (Vgl. G¹¹³: „Während der am Allerseeleentag gelesenen Messen pflegte das Volk zweimal zum Opfer zu gehen; um den Leuten Zeit dafür zu lassen, waren die Priester angewiesen, ganz langsam zu zelebrieren.“) — Thalhofer II, 527 ff.

⁴¹⁾ Die Gewohnheit, auf das Geburtsfest des Herrn sich längere Zeit hindurch in besonderer Weise vorzubereiten, begegnet uns zuerst am Ende des 5. Jahrhunderts in Gallien, wo man eine Quadregesima, von Martini beginnend, hielt. Von da verbreitet sich die Abtentfeier und das Abtentfasten in verschiedener Ausdehnung durchs ganze Abendland hin (Thalhofer II, 542).

⁴²⁾ „Ein hegllicher Priester hat disen tag drey meß, ettlich geteylt, ettlich nacheynander . . .“ (Fr. W. cxxv^b). Diel 6.

⁴³⁾ Auf Ostern folgt „die creuch woch, da gehet die ganz statt mit dem creuch wallen auß der statt ettwan inn eyn dorff zu eynem heyligen, das er das treyh wöll bewaren vnd wolseyle zeit vmb got erwerbn. Das geschicht drey tag an eynander, . . .“ (Fr. W. cxxij^a). — „Dry tag vor dem fest der uffart Christi hept an die Crüzwuch, . . . In welchen driegen tagen geschehen haide von gaistlich und weltlichen, wib und man, flizige procession von ainer kirchen zu der ander, mit singen, lesen und betten . . .“ (R. S. 54). — Vgl. auch Diel 31, G¹⁰⁰f. 155 f. und Müller 434 ff.

⁴⁴⁾ Am Fronleichnamstag „tregt man das Sacrament mit eynher pfaffen procession vnder eynem köstlichen verdeckten hymmel, den vier mit krenzen geziert tragent, in eynher monstanken herumb, . . . An disem tag reitt man auch an vil orten vmb die fluor, das ist, vmb das forn mit vil kerzen stangen. Der pfaff reitt auch mit, . . .“ (Fr. W. cxxij^a u. b). — Sehr anschauliche Schilderung der Fronleichnamsprozession R. S. 55. — Vgl. auch Diel 37, G¹⁶⁰f. und Müller 438 ff.

⁴⁵⁾ „Alle Sontag weihen sy wasser vnd salz vnd gehen damit vmb die kirchen, auß der einsehung Agapiti des Papst“ (Fr. W. cxxij^b). — In der Ingolstadter Marienkirche ging zu G^{1525–1532} an jedem Sonn- und Feiertag dem Pfarrhochamt ein feierlicher Umzug durch die Kirche voraus (G⁹⁹).

⁴⁶⁾ Botivmessen zu Ehren der Maria, nach dem Introitus Jes. 45, 8 genannt und vom 18. bis 24. Dezember gefeiert (G⁶⁷ und dazu Katholik 1901 II, 470).

⁴⁷⁾ Wahrscheinlich ist das Weihnachtslied 'Apparuit quem genuit' gemeint (G⁵⁸).

⁴⁸⁾ [Zu Weihnachten] „hat man an vil orten selham spil, wegen eyn hülken kind oder göhlin in der kirchen . . .“ (Fr. W. cxxv^b). — „Und muß diß fasel- und süwerk dannoch dem Christo, in armüt, frost und hunger im [!] krippe liegend, zu schmach das kindlin wiegen genennet werden“ (R. S. 57). — 'Et non habeatur Joseph omnino aut saltem honestiori modo, scilicet, quod non condiat pulmentum, ne ecclesia Dei irrideatur' (G¹³², d. h.: das Josephspiel soll entweder gar nicht oder wenigstens würdig aufgeführt werden). — Müller 447. — Das „Kindleinwiegen“ geschah z. B. noch 1804 im Kreuzgang der Heilig-Kreuzkirche zu Augsburg (Katholik 1901 II, 546). — Vgl. ferner im allgemeinen die RE³ 21, 47 f. zusammenge- stellte Literatur und dazu Scheible, Kloster 7, 752 und Rehm 2 ff.

⁴⁹⁾ ⁶⁰⁾ zitiert einen solchen Michaelsbrief, „so Gott selbst geschrieben und auf St. Michaelsberg in Bethania vor St. Michaelis Bild hanget, auch Niemand weiß, woran er hanget. Er ist mit goldenen Buchstaben geschrieben und von dem Engel St. Michael dahin gesandt worden“, Einblattdruck Köln 1604, Neudruck bei Scheible, Schaltjahr IV, 594 ff. Vgl. ferner den von R. Steiff, Germania 33, 482 Nr. 3 nach einem Exemplar der Tübinger Universitätsbibliothek beschriebenen Einblattdruck Straßburg [1500]: „Das ist die abschrieft vö dem brieff dē got selber geschriebe hat“ mit einem Holzschnitt, der den Erzengel Michael darstellt, wie er den Drachen tötet. Nun ist auch erklärt, was Luther Unfre Ausg. Bb. 32, 111, 26 mit „S. Michels brieff und was der lügen mher ist“ meint.

⁵⁰⁾ Über die Kinderwallfahrten, besonders aus Schwaben und dem Rheinlande nach St. Michaelsberg in der Normandie vgl. Scheible, Kloster VI, 632—639 und die bei ⁶¹⁾ und Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I¹⁷ u. 18, 314³ zusammengestellte Literatur.

⁵¹⁾ „Zu endt der mess̃ gehet man mit einem reichsack̃ über das grab, prekhet [DWB. 7, 2177] ettwas, damit darvon . . . Rauchsack̃, weichwasser m̃ß allweg bey dem grab sein“ (Fr. W. cyrviii^a). — Vgl. ferner RE³ 2, 528.

⁵²⁾ „Diese Mahlzeiten, welche Totensuppe, Totentrunk hießen, gaben oft Anlaß zu Trunkenheit und andern Ausschweifungen“ (⁶²⁾). Der Rat von Bern verbot im 15. Jahrhundert, mehr als 15 Personen aus der Freundschaft zum Begräbnismahl zu laden (Ed. v. Rott, Bern im 15. Jahrhundert, Bern 1905, 34). Vgl. ferner Rath. 1903 II, 529 und Rehm 115.

⁵³⁾ „Item by den kindtbetterin, die sy mit einem liecht ein vnd auß der betstatt segnen, mit vil creißen“ (Fr. W. cyrvij^a). Vgl. ferner ⁶³⁾ und Stapper 113 f.

⁵⁴⁾ Ein Zwickauer Bürger erwähnt 1561 unter den Pflichten des Totengräbers: „er soll die Schwangeren und Schwöchnerinnen an ein sonder orth, do nit vil leuth hinfommen, begraben, da die weyber ein sonderlich superstition an denselben haben“ (O. Zanger im Neuen Archiv für sächs. Geschichte 28, 2, der dazu nach M. Hippe, Die Gräber der Wöchnerinnen [Mitteilungen der Schles. Gesellsch. f. Volkskunde 13, 101 ff.] aus der Breslauer Kirchen- und Schulordnung von 1528 folgende Stelle zitiert: „Es sollen auch die Totengreber, wo sie eine Schwöcherin begraben wollen, eyn fleißig auffmercken haben, damit sie nicht graben am wege, do man pflegt zu gehen oder viel zu schaffen hot, sondern yndert an eynem winckel oder an der Mauer, do man am wenigsten zu thun hot“).

⁵⁵⁾ Das Salve Regina gehört zu den ältesten Marianischen Antiphonen; schon im 11. Jahrhundert ist es bekannt gewesen (F. Falk im Katholik 1903 II, 350 f.); es soll von Hermann Contractus verfaßt sein (Emend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, 84; RE³ 7, 705). Außer Luther bekämpften es der Prediger zu Jena Martin Reinhart, der in seiner Schrift: „Ein Christliche || Brüderliche vnderricht || an die Christliche gemeyne yn || der stat Jhene . . .“ (= Weller, Repertorium typographicum Nr. 2655) Bl. Bij^b erzählt, daß er „nachdem vnd ein legerischer Münch, Petrus von Onspach genandt, auff den tag Assumptionis Marie [15. August] anno 1522 öffentliche wider die ehr Christi Jhesu den gesang, so manz Salve regina nennet, mit grossen schall vnd geschrey gepredigt“, diesen „nachfolgendz tagz“ in seinem Kloster darob zur Rede gestellt habe (vgl. R. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563), Freiburg i. Br. 1903, 45), ferner Karlstadt (Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II, Leipzig 1905, 11) und in besondern Schriften der Kantor an der Spitalschule zu Nürnberg Sebald Heyden (Koth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528, Würzburg 1885, 142 f. und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte III, 34 f. A. 4) und der Prediger zu Weiden Joh. Freysleben (vgl. meine Beiträge III, 34 ff.), später auch noch Bugenhagen („Von mancherley christlichen Sachen“ 1531, vgl. Hering, Doktor Pomeranus Johannes Bugenhagen, Halle 1888/89 und Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, 306 f. Nr. 268 [= Martin Breslauer's Katalog III (1908), 281 Nr. 8] und 309 ff. Nr. 269) und Urbanus Rheginus

(Sendbrief an die Cistercienserinnen in Wienhausen 1537, vgl. Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, 247 ff.), endlich 1555 Matthias Rodt, Minister des Evangeliums zu Zindau (Falt 354). An Mariä Heimsuchung [2. Juli] 1523 wurde dieser Gesang in Zwickau abgeschafft (Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 201), Pfingsten 1524 in Nürnberg (Roth 144, Möller, Andreas Osiander, Elberfeld 1870, 21 ff.). Dagegen traten als Verteidiger des Salve Regina auf: Georg Hauer, Joh. Dietenberger, Ufingen (Falt 352 ff.), Kaspar Schachgeyer (R. Paulus, Kaspar Schachgeyer, Freiburg i. Br. 1898, 128 ff.) und Alvelb (Kemmenz, Pater Augustin von Alfeld, Freiburg i. Br. 1899, 102).

⁵⁶⁾ „Gloria ist die Tafel auf dem Altar, auf welcher das Gloria in excelsis, das Credo und die Worte der Konsekration stehen“ (E⁶⁷). Vgl. auch Förstemann-Bindseil, Luthers Tischreden IV, 475 Nr. 3 und Thiele, Luthers Sprichwörterammlung 222.

⁵⁷⁾ Über Kelche am besten Sauer 197 ff., Leuchter und Kerzen 181 ff., Monstranzen 174 ff., Fahnen als Altarschmuck über dem Altar 174, Rauchfässer 204 ff., Baldachin 210.

⁵⁸⁾ Gemeint ist wohl das mit Unrecht Bonaventura zugeschriebene Psalterium Mariae magnum, „welches die 150 Psalmen in Mariengebete travestiert“ (RE³ 12, 318).

⁵⁹⁾ wohl = horae canonicae.

⁶⁰⁾ „Das festum compassionis Mariae, Mariä Ohnmachtfeier, Mariä Siebenschmerzenfeier, am 19. Juli, seit 1423 in Meissen eingeführt, hatte nur lokalen Charakter“ (E⁷⁰, ebenso RE³ 12, 321).

⁶¹⁾ Luther führt zuerst die Bruderschaften im allgemeinen an, dann im besonderen die Kalandsbruderschaften (RE³ 9, 703 f.), die Sebastianbruderschaften, in denen die spätern Schützengilden wurzeln, endlich die Handwerkerbruderschaften (vgl. z. B. Grulichs Denkwürdigkeiten der altschlesischen kurfürstlichen Residenz Torgau², Torgau 1855, 227: Die Schuhknechtsbruderschaft, Hoffmann, Dschag² I, 366 ff.: Bruderschaften der Kürschner, Schneider, Luchtnappen, Schuhmacher). Vgl. ferner RE³ 3, 434 ff. und A. D. Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation. Aus schlesischen Quellen. München und Berlin 1903, 46 ff. Interessant ist Jakob Strauß' Unterricht von den Bruderschaften 1522 (Panzer 1484 f.).

⁶²⁾ E⁷² ordnet mit Recht: portatel Altar Jun heusern, marmel (= Rußtäfeln, vgl. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie⁵ [1883–85] I, 207 f.), Feldkapellen.

⁶³⁾ Vgl. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (1859–71) II, 101 ff.

⁶⁴⁾ Ebd. 31 ff.

⁶⁵⁾ Ebd. 287 ff.

⁶⁶⁾ „Um sollicher firtreffenlichen tugenden willen habend wir uf befech eegenanten papsts [Alexanders I.] keßeli oder krügel mit gewichtem wasser zugefüllt, by unseren stuben und kamertüren in unseren hüser hangend gehebt, damit die uns im uf- und inwandlen, besunder zu nacht, so wir schlafen giengen, zu hand stünden“ (R. S. 56). Vgl. ferner RE³ 21, 55 ff.

⁶⁷⁾ „Doch diß wasser ist nit allain den lebendigen, sonder och den abgestorbenen nützlich und zu räben und erquickung fürderlich“ (R. S. 56). Vgl. auch „De budesche Vigilie“ Lübeck 1526 oder 1527 (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 136):

Wy ghan mit einem quissel vp de grauen,
Vp dat wi hunder Oibern sele schölen lauen.
Vnd dat kumpt öne to hülpe vnd to staden,
Selick also eyn schodod vp der rosten gebraden.

⁶⁸⁾ „Derhalben wir uf der abgestorbenen greber ußgehölte stain geseß, mit gemelten wasser zugefüllt, hieruß wir hin und her wandlen die gräber begossen haben“ (R. S. 56).

⁶⁹⁾ Vgl. Unfre Ausg. Bd. 10³, 333. Buchwald 339.

⁷⁰⁾ Vgl. Unfre Ausg. Bd. 4, 442.

⁷¹⁾ Wie die Klenker im Liber vagatorum und im Bettlerorden des Pamphilus Gengenbach; vgl. dazu Alf. Spiegel, Gelehrtenproletariat und Gannertum vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums Schweinfurt 1901/1902, 22.

⁷²⁾ „Paps Alexander I. hat verordnet, daß alle sonnentag morgen wasser mit ain wenig ingesprengtem salz solle gewicht werden“ (R. S. 56).

⁷³⁾ ⁸⁰ zitiert aus Scheible, Schaltjahr II, 95 [vgl. auch Kloster VII, 493 f.]: „In Sachsen hält man auch Pantaleon [28. Juli] für einen Tag zum Schlemmen mit Schinken, Speck, Knackwurst und Knoblauch.“ Vgl. die Datierung des Lutherbriefs de Wette V, 752 f.: Dienstag Knoblochstag 1545 und dazu de Wette VI, 547, Sächs. Kirchen- und Schulblatt 1857, 93 f., Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, 490 und den von mir herausgegebenen Briefwechsel Georg Helts 37 A. 1.

⁷⁴⁾ Vgl. unten Anm. 80.

⁷⁵⁾ „Auff diß [d. h. nach hl. 3 Könige] kumpt Diechtmess [2. Febr.], da bringen die Rhö-mischen Christen den Tempel voll wachsliecht, mit grossem gepreng, dise weyhet man für alle gipenst, hagel, schaur u., schreibt darein segn“ (Fr. W. cxxj^a). — R. S. 52. Cf 171. Scheible, Kloster VII, 146 ff. Katholik 1902 I, 81 ff. RE³ 12, 319 f. Nehm 18 ff.

⁷⁶⁾ 5. Februar. Vgl. ⁸⁴ und RE³ 1, 241 und dazu Scheible, Kloster VII, 153 ff.

⁷⁷⁾ [Am Tag Johannis des Täufers 24. Juni] „machet man inn allen gassen freuden feür, singt vnd danzt darumb, . . . springt darüber, darzu samlen die hüben den tag zuuor holz mit fingen vnd stelen . . .“ (Fr. W. cxxij^b). Scheible, Kloster VII, 409 ff. RE³ 9, 328 ff. Nehm 34 ff.

⁷⁸⁾ [Am Tag Johannis des Evangelisten 27. Dezember] „da trinckt yederman sant Johans segn, das ist: ein gesegneten wein ob altar, darauff man kügele macht für das wetter vnd schawr, damit man auch vil zauberei treiben. An diesem tag trinden die mann die sterck, die frauen aber die schön . . .“ (Fr. W. cxxx^b). Bugenhagen, Widder die keld Diebe, Wittemberg 1532 (Weisenhof 321 f. Nr. 276) D^b. Diel 8. Cf 121, 133. Katholik 1901 II, 550 f.

⁷⁹⁾ Vgl. die Flugschriften I, 50⁴⁰ zusammengestellte Literatur.

⁸⁰⁾ [An Mariä Himmelfahrt 15. August] „da tregt alle weilt obs, hüßel allerley kreüter in die kirchen zu weihen . . . Die knaben tragen äst mit öpfeln vnd darauff gemacht vögel, die da in die öpfel biden . . .“ (Fr. W. cxxij^b). Cf 181. Katholik 1902 II, 136 ff.

⁸¹⁾ ⁸⁹ kann diese Gebräuche nicht weiter nachweisen. Einigen Aufschluß gibt folgende Stelle aus der Postilla Melanthoniana CR XX 597: „In hoc nostro oppido Wittembergae fuit clavus in templo, quo dicebatur confixas fuisse manus et pedes Christi pendentis in cruce. Illo clavo perfodiebantur numismata aurea vel argentea, et decidebantur quaedam ramenta, et ex ramentis istis colligebatur aliqua summa.“ Vgl. übrigenß Scheible, Schaltjahr I, 423 ff.

⁸²⁾ ⁹⁰ führt eine Stelle aus Philipp Melhofer, Offenbarung der allerheimlichsten heymlichkeit der jhigen Baalxpriester . . . 1525 an. Noch instruktiver aber sind folgende zwei Quellenstellen: „Item die Rh. Christen ziehen auch zwölf botten auff dise weis: der meßner hat eyn rad, doran seind die xij botten gemalt, dero heder sein eigen schellen hat, vnnnd so das rad umbblaufft, welches schellen eynen on gefer erdapt, der ist sein zwölfbott, dem fastet er jârlîch an seinem abent, . . . vnnnd hat in als sein gegen Gott fürsprechen fleißig inn seinem gebett“ (Fr. W. cxxx^b). — „Under anderen hailigen hat ain iedes mensch vorab ainen zwölfbotten zum fürmünder äßerforen. Und damit aber die selbige chur und wal deßter ongefârlîcher und mit minder verdruß der anderen XII botten beschehen mocht, hat man in die kîschen gehentt ainen raif; am selbigen hiengend zwölf zedel, daran der XII botten namen geschriben stündend. So dann einer ainen zwölfbotten ertwellen wolte, müst er sine ogen beschließen und also in siner liblichen und gaiflichen blindheit den raif umb triiben und in dem wirbel ainen zedel ergreifen; welchs XII botten namn dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem er alltag ain paternoster betten müst“ (R. S. 58).

⁸³⁾ S. oben S. 291. Statt „thürmen“ ist „Thüren“ zu lesen. Vgl. Apologie Art. 9: „und wie die Barfußermönche von ihren hölzern Rörnern rühmen“ (J. J. Müller, Die symbolischen Bücher der ev.-luther. Kirche deutsch und lateinisch³, 230).

⁸⁴⁾ Vgl. RE³ 3, 752f.

⁸⁵⁾ „Ein kurz Christenlich vnterricht des || groffen irthumbß, so im heilighüm zů eren gehalten, das dan || nach gemainem gebrauch der abgötterey ganz gleich ist. D. Jacobus Strauß zu Eysenach || in Doringen Ecclesiastes. M. D. XLij. ||“ (= Panzer 1983; zwei Exemplare in der Zwickauer Ratschulbibl.) Bl. A 4^b: „Gedenck doch ain iglicher, was vnßchätzlichem gute verschwendt wirt sanct Jacobs grab haim zů suchen in Hispania“; Bl. B iij^a: „Item man zaigt sant Jacob zů Compastel an, auch zů Telos.“ Über die populäre Figur des Jakobsbruders und über Jakobslieder vgl. die bei Kolde, Martin Luther I, 360 und Gödese, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, 629 ff. zusammengestellte Literatur.

⁸⁶⁾ Vgl. die im Theolog. Jahresbericht 20, 414f. und 21, 511 gesammelte Literatur.

⁸⁷⁾ Über Wilsnack vgl. zuletzt RE³ 21, 346 ff., über Sternberg in Mecklenburg R. Schmidt, Das hl. Blut von Sternberg 1892 (= Volkschriften des Vereins für Reformationsgesch. XVIII) und H. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503–1552, Halle 1902 11f. 24. „lauffen mit gabeln, fischeln, melckgelten, kindern zc. dahin“ (Fr. W. cyxix^b).

‘Nonnulli genio coguntur currere eodem
Pernerso baculosque ferunt falcesque recuruas,
Quicquid et in dextris horam tenuere sub illam . . .’

(Regnum papisticum. Nunc postremo recognitum & auctum Thoma Naogeorgo autore 1559, p. 116).

⁸⁸⁾ Vgl. E⁹⁹ und dazu L. Hänßelmann, Abt Berthold Meiers Legenden und Geschichten des Klosters St. Ägidien zu Braunschweig, Wolfenbüttel 1900, 35, ferner Scheible, Schaltjahr I, 419f.

⁸⁹⁾ Vgl. E¹⁰⁰ und folgende Beschreibung des Innern einer Wallfahrtskirche (Regnum papisticum p. 118):

Circumstant cera facti forma atque statura
Quisque sua pueri, iuuenes matresque patresque,
Quin et oues porcique bouesque acresque caballi . . .

Sehr interessant ist auch der zuletzt bei M. Zücker, Albrecht Dürer (1900) 145 besprochene Holzschnitt (= Weller 1305), der die Wallfahrtskirche zur schönen Maria von Regensburg darstellt.

⁹⁰⁾ J. Strauß, Unterricht des großen Irrtums Bij^b: „Item pey vnsegligh viel kirchen weist man vnser frauen milch, das schmeelich der jungfrauen Marien zů gelegt wirt, dan es ist kain kie in schweiz, wan du hörstst sagen, das jr milch so weit außgetailt wer, du sprichst vngewisslet, es wer erlogen.“ — In der Stiftskirche zu Halle wurde „sechsmal Milch vnser lieben Frau aufbewahrt“; ja eine silberne Statue derselben trug eine damit gefüllte Flasche um den Hals (A. Wolters, Der Abgott zu Halle, Bonn 1877, 33). Auch in der Wittenberger Stiftskirche war Milch, damit Maria den Herrn gesäugt, zu sehen (Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung in der Schloßkirche zu Wittenberg, Gotha 1907, 61). Im allgemeinen vgl. noch Sauer 217.

⁹¹⁾ „Des Pappß Irthume, wiewol sie sehr grob sind gewesen, ehe das Euangelium wieder an Tag ist kommen, doch haben wir sie angebetet, der wir uns nu schämen zu gedenken, als mit dem Heilthum Josephs Hosen, S. Francisci Niederwat, so man hie zu Wittenberg geweiht hat“ (Förstemann, Tischreden III, 215 Nr. 81). Josephs Hosen in Aachen: Scheible, Kloster VI, 629 (nach Seb. Münster, Cosmographia² 1545, 428). E. Reichmann, Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins 22, 162–70 (vgl. auch 26, 389f.) hat gezeigt, daß die Aachener Reliquie von den Windeln des Erlösers während des Mittelalters so hieß, weil man glaubte, der hl. Joseph habe seine Strümpfe hergegeben, um das neugeborene Gotteskind vor den Anbissen der Witterung zu schützen. Vgl. auch Jos. Seiß, Die Verehrung des hl. Joseph, Freiburg i. Br. 1908, 188. Franziskus' Unterhosen in Wittenberg: Wittenberger Heilighumsbuch, Wittenberg 1509 (Faksimile-reproduktion von Georg Hirth, München 1883), Bl. ciii: „Von den kleydern Francisci iij pti.“ [= Partikel.]

⁹²⁾ Nach C¹⁰⁵ in Orleans. Aber auch in Halle befanden sich Krüge von der Hochzeit zu Kana und etwas von dem Wein, den Christus daselbst aus Wasser gemacht (Wolters 34). Vgl. ferner Scheible, Schaltjahr I, 420 f.

⁹³⁾ Strauß, Unterricht Bij^b: „Item dy beschneidung unsers herren weist man an zweien ader dreien enden. ist lesterlich zu gedencken, das von dem klainen winhigen kindlin Jesu seiner gelibkins vmb vnser willen an sich genommen so viel vberflüssigs abgeschnitten sey . . .“ Vgl. ferner C¹⁰⁶ und dazu Scheible, Kloster VII 29 ff. (in Antwerpen!) und Schaltjahr I, 418 f. und besonders H. Grisar, Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Lateran, Rom 1906.

⁹⁴⁾ Über diesen Brauch vgl. C¹⁰⁷ und dazu Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 71 3. 31.

⁹⁵⁾ „Den nechsten tag darnach [d. h. nach Lichtmeß] ist sant Blasius [3. Febr.], der hat auch für ain bsunder vnglück sein liecht. Die schüler wolten ein Künig auff diesen tag, den, der das schönest liecht hat, der gewint den andern auff ein tag lusum [= lusion, Ferien, vgl. DWB. 6, 1353] . . .“ (Fr. W. cyrxj^a). Vgl. ferner Scheible, Kloster VII, 151 f., Katholik 1902 I, 83 f., Boffert im Jahrb. f. brandenburgische Kirchengesch. I, 295, Kalloff, Ablass 58 und RE³ 14, 217.

⁹⁶⁾ C¹⁰⁹ weiß diesen Brauch nicht zu erklären. Es heißt: Mit Reliquien vom hl. Antonius Schnürsenkel bestreichen, damit sie nicht verloren gehen. Vgl. Eberlin von Günzburg im 14. Bundsgenossen (bei Enderß, Joh. Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften I [1896], 159): Wer den hl. Antonius anruft, „der findt verloren löffel vnd mässer vnd schlüssel, auch verloren nadlen vnd häßtlein“ und Braun in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. IX (1903), 256.

⁹⁷⁾ Vgl. Flugschriften II, 124⁶, III, 109^{156. 159}.

⁹⁸⁾ S. oben S. 247 f.

⁹⁹⁾ Apologie Art. 9 (Müller 228): ‘Georgius tuetur equites’. Scheible, Kloster VII, 282 ff. RE³ 6, 538 f.

¹⁰⁰⁾ Vgl. R. S. 50 und Unfre Ausg. Bd. 18, 547.

¹⁰¹⁾ Über den Brauch, in Karthäuserklöstern durch Anwesenheit von Frauen entstandene Verunreinigung mit Feuerbränden wegzuwischen, vermag ich nichts beizubringen.

¹⁰²⁾ WAs Miß-||brench im wyck-||bischofflichem || ampt. || (Blättchen) || 24 ff. 8°. 24^b weiß. 24^a: Gedruckt zu Basel, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVII. || (Vorwort von Skolampad; Exemplare in Halle Waisenhausbibl. und Zwickau) I: „Das on not ist, kirchen vnd ander ding zu weyhen“. II: „Von weyhen der altar, auch nit von nöten“. V: „Von glocken weyhen auch nit von nöten.“ (2. Mißbrauch: daß man Gebattern dazu nimmt, 3. Mißbrauch: daß der Bischof der Glocke einen Namen gibt: Susanna, Mergelin, Grettlin oder Ketterlin). VII: „Wie die Bischoff den iüngsten tauff [d. i. das Öl, das man den sterbenden Menschen anstreicht], Grisam vnd öle weyhen, am hohen Dornstag.“ — Sink Qiii^b: Vom Kirchweihen. Nachdem der Bischof mit dem Klerus und Volke zweimal rechts und einmal links um die Kirche herumgezogen ist und die Wände erst oben, dann unten, endlich in der Mitte besprengt hat, geht er allein mit den Dienern und Maurern zu dem im Innern harrenden Diakon hinein, während das Volk draußen bleibt. „Weil man als dann antiphon vnd den hymnum veni creator spiritus singet, so kratwet der diener ehner äschen creuz weiß durch die kirchen, ehner spannen brest, als dann singt man die letanei vnd collecten, Item eyn antiphon vnd benedictus, vnder des schreibt der Bischoff das kriechisch alphabet mit dem stab in die äschen zur linken handt, vnd das latinsch zur rechten seiten [vgl. Sauer 337], kniet als dann gegen dem hohen altar vnd spricht: Deus in adiutorium, daruff antwort der chor zu dreien malen . . .“ Rij^a: Altar-, Rij^b: Chrißam- und Öl-, Riiij^a: Glockenweihe. Vgl. ferner die Schrift an die Kirchherrn zu Meldorf und Brunsbüttel vom Jahre 1528 in den Beiträgen und Mitteilungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengesch. II, 1 (1897), bes. S. 44, wo der unbekannte Verfasser gegen den Mißbrauch eifert, daß „de papisten bißhoppe de kloken, dat unverstendige creatur, döpen vnd nemen dar vele vadder den tho . . .“ — Scheible, Kloster VI, 779 f. teilt zwei Gebatterbriefe zu Glockentaufen aus dem Jahre 1516 mit.

G. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgesch. 1521—1541, Nordhausen 1904, 116, zählt für den Zeitraum 1486—1512 eine Menge Glöckentafen auf. Über Glöckentafel vgl. auch Thalhofer I, 832 ff., über Altarweihe I, 753 und II, 536.

¹⁰³) Außer dem den Altar ständig bekleidenden Altartuch (*palla altaris*) erscheint schon früh noch ein weiteres Binnentuch, das als Unterlage für Kelch und Hostie dient (*palla corporalis*). „Altartücher und Corporalia dürfen, weil hochgeweiht, nur von Klerikern höherer Weibegrade gewaschen werden. Die Rituskongregation erklärte am 12. September 1857 ausdrücklich, daß selbst Nonnen und Angehörige der neueren religiösen Gemeinschaften Corporalien usw. nicht waschen dürfen“ (Thalhofer I, 777). Vgl. ferner Boß 258 ff., Franz 88 ff. und Sauer 167 ff.

¹⁰⁴) Was Mißbrauch ... B 8^b: Von der Priesterweihe, ob die von nöten sei. Vint D i j^a: Weihung von denen, die die erste Tonsur empfangen, von Ostiarii, Sectors, Exorcisten, Acoliti, D i j^b: von Subdiaconen, Diaconen, Presbytern. Zu „vff Titel ein Edel mans, tißh . . .“ vgl. G¹²⁷.

¹⁰⁵) Was Mißbrauch ... B i j^b: „Von andern dingen, die sy wyhen . . .“ (Kreuztize, Vesperbilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse).

¹⁰⁶) „Etlichen reichen burgern, Fürsten, herren zeucht man erst nach hrem tod ein münchß kuttan an vnd wilß darinn gen himmel schickn, berecht, sy haben darinn vergebung all yrer sünd“ (Fr. W. cxxviii^a). Vgl. ferner die Flugschriften II, 103¹¹ angeführte Literatur, Scheible, Kloster VI, 850—855 und Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker (1897) 438.

¹⁰⁷) Subdiaconen und Diaconen. Vgl. RE³ 19, 122 f. und 4, 600 ff.

¹⁰⁸) Was Mißbrauch ... C i j^a: „Von bruch iunger kinden firmung, De confirmatione infantium, vt vocant.“ Vgl. ferner G¹³¹, RE³ 10, 678 und Frz. Jos. Dölzer, Das Sakrament der Firmung, Freiburg i. Br. 1906.

¹⁰⁹) Vgl. die Eidesformeln in der von Urbanus Rhegius (nicht von Luther!) verfaßten Schrift *Cur et quomodo Christianum concilium debeat esse liberum*, Vitebergae 1537 (Köstlin-Ratverau, Martin Luther II, 671 Anm. 1 zu S. 398), *Opera varii argumenti* VII, 435 sqq. und die G¹³² angeführte Schrift *Capitolo* (Panzer 2283, wohl = Weller Suppl. I Nr. 532, Panzer 2802).

¹¹⁰) In Mainz hatte der Klerus etwa ein Drittel sämtlicher Häuser in seinem steuerfreien Besitz (Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, 2). Vgl. RE³ 9, 69 ff.

¹¹¹) Vgl. G¹³⁴ und Flugschriften III, 96³⁸.

¹¹²) Kathedralkirche = eine Kirche, der ein Erzbischof oder Bischof vorstand, Unterstiftkirche = eine mit Kapitel, aber ohne Bischof.

¹¹³) Über Offiziale und Kommissarien G¹³⁶ und RE³ 14, 349 f.

[Bl. 2^a] An die gantze geistlichkeit zu Augßburg
 versamlet auff den Reichstag Anno 1530.
 Vermanung Martini Luther.

Gnade vñd friede von Gott vnserm Vater vnd dem herrn Ihesu Christo,
 Wie wol mir (lieben herrn) nicht gebüret auff diesen Reichstag per=⁵
 sonlich züerscheinen, Vnd ob ich gleich erscheinen müste odder solte,
 doch nichts nuge da sein kundte, als an dem, ynn solcher pracht vnd gescheyfte,
 nichts gelegen sein würde, So hab ich mir doch furgenomen, vber meine geist=
 liche gegenwertigkeit (die ich mit ganzem meinem herzen, durch gebet vnd
 flehen zu meinem Gott, vleissig vnd redlich, mit Gottes hulffe, beweisen wil) ¹⁰
 auch schriftlich vnd mit dieser meiner stummen vnd schwachen botschafft vnter
 euch zu sein,

Vnd das darumb, das mich mein gewissen treibt, euch allesampt,
 freündlich vnd herzlich zu bitten, zu flehen vnd zü ermanen, das ihr diesen

2 Anno 1530. rh 6 müste steht über (kundte) solte, (wurde ich) 7 kundte steht
 über (wurde) 8 sein würde steht über (were) 10 redlich, (ob Gott wil) 11 vnd (todten)
 schwachen r 12 sein, (vnangesehen das ich weiß, Es werden viel vnter euch, on das [on das
 c aus dennoch; neben on das steht noch am Rande, aber wieder durchgestrichen auch] hiezu
 sagen, Wer darff dein? Wer hat dich hergebenen odder beruffen? Denn ich mus vnd wil da sein,
 ob ich gleich hinder der thür obder vnter der treppen sitzen müsse)

[Bl. 2ij] An die gantze geistligkeit zu Augßburg
 versamlet auff den Reichstag Anno 1530
 Vermanung Martini Luther.

Gnade und friede von Gott vnserm vater und dem Herrn Ihesu Christo.
 Wie wol mir (lieben Herrn) nicht gebüret auff diesen Reichstag per=²⁰
 sonlich zu erscheinen, Vnd ob ich gleich erscheinen müste odder solte,
 doch nichts nuge da sein kundte, als an dem jnn solcher pracht und gescheyfte
 nichts gelegen sein würde, So hab ich mir doch furgenomen, uber meine
 geistliche gegenwertigkeit (die ich mit ganzem meinem herzen, durch gebet und
 flehen zu meinem Gott vleissig und redlich mit Gottes hulffe beweisen wil)
 auch schriftlich und mit dieser meiner stummen und schwachen botschafft ²⁵
 unter euch sein.

Vnd das darumb, das mich mein gewissen treibet, euch alle sampt
 freündlich und herzlich zu bitten, zu flehen und zu ermanen, das ihr diesen

25 stummen] stümmen (d. i. Stimme) C

reichstag nicht verseumet, noch vergeblich missebraucht, Denn Gott, gibt euch
 gnade raum zeit vnd ursache [Bl. 2^b] durch vnsern aller gnedigsten herrn
 keiser Carolo mit diesem Reichstag, viel vnd gros guts zu schaffen vnd aus-
 zürichten so ihr allein wolltet, vnd spricht freyhlich iht wie S Paulus redet
 5 2. Cor 6. Ich vermane euch das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich emp-
 fahet, denn er spricht [Bl. 21^b], Ich habe dichynn der genemen zeit erhoret
 vnd habe dir am tage des heils geholffen, Sehet iht ist eine angenehme zeit vnd
 ein tag des heils, fur euch am aller meisten Vnd wir sehen vnd horen, wie
 aller menschen herzen auff diesen Reichstag gassen vnd warten, mit grosser
 10 hoffnung, Es solle gut werden

Solt aber dieser Reichstag, (da Gott gnediglich fur seh) on ende zür-
 gehen, vnd nicht ettwas redlichs ausgericht werden, Vnd alle welt nü lange
 zeit her, mit Reichstagen vnd Concilijs vertroestet vnd auff gezogen vnd alle
 hoffnung gesehlet vnd vnsonst gewest, ist zübesorgen, es wurde ein verzweuieln
 15 draus komen vnd yderman wurde des vertroestens vnd harrens allzu müde
 werden, vnd das vergebliche lange gassen, vngedult vnd bose blut machen,
 Denn es kan vnd mag lenger so nicht stehen, wie es iht stehet, sonderlich mit

2 gnade u zeit u 3 vnd groß rh 4 so ihr allein wolltet rh 7 eine steht über
 (die) 8 ein steht über (der) fur euch am aller meisten rh 13 vnd (2.) (gar oft r)
 13/14 vnd (3.)—gewest rh 14 zübesorgen, (man) 14/15 es wurde—yderman rh

Reichstag nicht verseumet noch vergeblich missebraucht, Denn Gott gibt euch
 gnade, raum, zeit und ursache, durch unsern aller gnedigsten Herrn Keiser
 20 Carolo, mit diesem Reichstag viel und gros guts zu schaffen und auszurichten,
 so ihr allein wolltet, Und spricht freilich iht, wie S. Paulus redet .2. Corinth. 6:
 'Ich vermane euch, das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich empfahet, Denn 2. Cor. 6, 1 f.
 er spricht: Ich habe dichynn der genemen zeit erhört und habe dir am tage
 des heils geholffen, Sehet, iht ist eine angenehme zeit und ein tag des heils',
 25 fur euch am aller meisten, Und wir sehen und hören, wie aller menschen
 herzen auff diesen Reichstag gassen und warten, mit grosser hoffnung, Es
 solle gut werden.

Solt aber dieser Reichstag (da Gott gnediglich fur seh) on ende zur-
 gehen und nicht ettwas redlichs ausgericht werden, Und alle welt nu lange
 30 zeit her mit Reichstagen und Concilijs vertroestet und auffgezogen¹, und alle
 hoffnung geseilet und umhsonst gewest, ist zubeforgen, es würde ein ver-
 zweuieln daraus komen, und jederman würde des vertroestens und harrens
 allzu müde werden, und das vergebliche lange gassen ungedult und böse blut
 machen², Denn es kan und mag lenger so nicht stehen, wie es iht stehet,

20 gut F

¹) auffziehen = hinhalten s. Dietz.

²) Sprw. nicht bei Thiele, vgl. Dietz.

euch selbst vnd mit ewrem stande vnd wesen, das wißet vnd fület ihr besser, denn ich euch sagen kan, So thu ich auch hiemit, was ich thu, euch zum besten, vmb friede vnd einigkeit willen

ob aber ettliche vñlleicht hierinn meine vermessenheit wolten sauer ansehen, vnd furgeben Wer darff dein? Wer hat deins vermanens odder schreiben ihc begerd? Es sind so viel geleter vnd frumer leut hie, die der sachen besser zu raten wissen denn du narr ꝛ., Wolan, das wil ich gerne gleuben, Vnd Gott helffe das alles also war sey, Ich wil zewarten, meine vermessenheit gerne gestrafft vnd verdampt haben, Aber noch ist das auch war, Man kan des guten nicht zu viel thün Vnd hat oft ein narr bessern rat geben denn viel weisen, Vnd widderumb, weise leute gemeiniglich den großesten schaden auff erden gethan, sonderlich [Bl. 3^b] wenn sie sich auff ihre

3 willen <[*Neue Zeile:*] kan ich nu ettwas außrichten, das ich euch erweiche vnd bewege, damit ihr etw selber erbarmet vnd schaffet an diesem heutigen tage, was zu ewrem friede dienet, wie Christus vber Jerusalem spricht [Bl. 3^a] So werde ich freiden vol, Gott nymer mehr gnug dauor danken konnen, kan ich aber nicht, vnd ihr steiff vnd hart sein werdet, so mus ichs (wie wol von herzen vngern.) lassen geschehen, das vber euch gehe das ienige, so igt fur ewren augen verborgen ist, vnd allzu frue euchynn die hende tomen wird, Darumb das ihr die zeit etw heimjuchunge igt [o] nicht erkennet (habe), Vnd sol als denn [als denn o] diese meine stumme schriftliche bottschafft, fur Gott vnd aller welt, meines gewissen zeuge vnd fursprecher sein, das euch [o] solchs allein vmb ewr hertigkeit willen [vmb—willen rh] on vnser [steht über (mein)] schuld, vñd widder vnsern [steht von Luther mit der anderen Feder des nächsten Abschnitts geschrieben, über (widder), das über (meinen) steht] willen vnd wündsch geschehen sey, als der ich [c aus ichs] so herlich vnd treulich (etw bestes rh) gesucht, gemeinet, gebeten vnd gesehet habe> 7 narr rh 8 also o sey (Amen o) wil (zu)

sonderlich mit euch selbst vnd mit ewrem stande vnd wesen, das wißet vñd fület ihr besser, denn ich euch sagen kan, So thue ich auch hiemit, was ich thue, euch zum besten, vmb friede vñd einigkeit willen.

Ob aber ettliche vñlleicht hierinn meine vermessenheit wolten saur ansehen vñd furgeben: Wer darff dein? wer hat deins vermanens odder schreiben ihc begerd? Es sind so viel geleter vñd frumer leute hie, die der sachen besser zu raten wissen, denn du narr, ꝛ. Wolan, das wil ich gerne gleuben, Vñd Gott helffe, das alles also war sey, Ich wil zewarten¹ meine vermessenheit gerne gestrafft vñd verdampt haben. Aber noch ist das auch war: Man kan des guten nicht zu viel thun², vñd hat oft ein Narr bessern rat geben, denn viel weisen, Vñd widderumb: [Bl. viij] weise leute gemeiniglich den großesten schaden auff erden gethan, sonderlich, wenn sie sich auff ihre weis-

¹) = zwar wahrlich, bei Luther auch im Kleinen Katechismus (5. Bitte). Auch im Großen Katechismus in der Form „zuwarten“, s. Unsr Ausg. Bd. 30, 167 Anm. 1. ²) Man kan des guten nicht zu viel thun nicht bei Wander.

weisheit verlassen, vnd nicht auch mit Gottes furcht gehandelt vnd mit demütigem herzen, vmb Göttliche hülffe vnd gnade gebeten haben

Dauon alle historien vol exempel sind beide jnn der schrift vnd ausser der schrift Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were mocht man es wol an ewrem eigen exempel spüren Denn ihr habt nu bey zehen iaren, jnn dieser sachen ewr weisheit wol versucht, mit so viel reichstagen, mit so viel ratschlagen mit so viel tücken vnd practiken, mit so viel vertroftung vnd hoffnung, ia auch mit gewalt vnd zorn, mit mord vnd straff das ich mein wunder vnd iamer an euch gesehen, noch hattz nirgent dahin gewolt, da ihrs gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht vnd demütiges gebet, durch sich selbst hat wollen solche hohe grosse sachen meistern vnd ist druber zu schanden würden jnn ihrer vermessenheit Vnd werdet ihr euch noch nicht fürchten vnd demütigen fur Gott, das ihr, das dreyen vnd die rachgyr nach lasset, vnd Gott mit ernst vmb hülff vnd rat bittet, so solt ihr noch nichts ausrichten, vnd weret ihr gleich allzumal so weise als konig Salomo Denn da stehet die schrift. 1. Petri .5. Gott widerstehet den hofffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade

Wir aber auff vnser seiten, beten mit vleis vnd wissen auch die rechte weise zu beten von [Bl. 4^a] Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet

1 gehandelt rh mit o 2 herzen steht über (gebet) 4 wenn (schon) kein sonst um
6/7 mit—tücken, mit—ratschlagen, um 7 tücken steht über (anschiegen) 7/8 mit—hoff-
nung rh 14 Gott o 15 gleich rh 19 das (wir) 19/272, 1 vnser—uns o

heit verlassen und nicht auch mit Gottes furcht gehandelt und mit demütigem herzen umb Göttliche hülffe und gnade gebeten haben.

Dauon alle Historien vol exempel sind, beide jnn der schrift und ausser der schrift, Und wenn sonst kein ander exempel furhanden were, mocht man es wol an ewrem eigen exempel spüren, denn ihr habt nu bey zehen iaren jnn dieser sachen ewer weisheit wol versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel ratschlagen, mit so viel tücken und practiken, mit so viel vertroftung und hoffnung, ia auch mit gewalt und zorn, mit mord und straff, das ich mein wunder und iamer an euch gesehen, noch hats nirgent dahin gewolt, da ihrs gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes furcht und demütiges gebet durch sich selbst hat wollen solche hohe, grosse sachen meistern, und ist druber zu schanden worden jnn ihrer vermessenheit, Und werdet ihr euch noch nicht fürchten und demütigen fur Gott, das ihr das dreyen und die rachgyr nach lasset und Gott mit ernst umb hülffe und rat bittet, so solt ihr doch nichts ausrichten, und weret ihr gleich all zumal so weise als König Salomo, Denn da stehet die schrift 1. Petri. 5: 'Gott 1. Petri 5, 5
widerstehet den hofffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade.'

Wir aber auff vnser seiten beten mit vleis und wissen auch die rechte weise zu beten, von Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet angenehme

angenehme vnd fur vns erhoret wird, welchs alles beides, | [Bl. A iij^b] (forge ich.) auff ewrem teil wenig thün mügen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur eüch zu bitten, das doch Gott der allmechtige, ein mal wolte ewr herzen erleuchten vnd bewegen, sein wort zu fürchten vnd demütiglich gegen ihm zu handeln, Angeneme ist solch gebet fur vns das wissen wir, 5
 Aber Gott helff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht vnd vnser gebet sich widder keren müsse jnn vnsern bossem als bey eüch verloren vnd veracht Denn wir sehen, das der teuffel mit dem Türcken herzu wil vnd erregt dazu eine rotten nach der andern, vnd wolts gern alles zu boden stoffen Soltet ihr denn auch noch verstockt vnd halstarrig bleiben, wie bisher, das were 10
 doch zu viel vnd aller ding vntreglich,

Vnd auffß erst, So durfft ihr von meinen vnd meiner gleichen wegen, nichts handeln, Denn der rechte helffer vnd radherr, hat vns vnd vnser sachen so weit bracht vnd dahin gesetzt, da sie bleiben sol, vnd da wirs auch lassen wollen, das wir hierinn fur vns keines reichstages, keines rates, keines 15
 meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrs nicht besser, ia nicht so gut, zu machen vermügt denn wir

1 wird steht unter (werden) 5 fur uns rh 7 als o veracht steht über (on frucht
 gethan) 8 dazu o 9 wolte (gro und noch ein angefangener Buchstabe) 14 vnd (1.)
 (so) 15 fur vns rh 16 von euch rh 16/17 wollen—vermügt unten rh

und fur uns erhoret wird, welchs alles beides (forge ich) auff ewrem teil wenig thun mügen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur euch zu bitten, das doch Gott der almechtige ein mal wolte ewer herzen erleuchten 20
 und bewegen, sein wort zu fürchten und demütiglich gegen ihm zu handeln. Angeneme ist solch gebet fur uns, das wissen wir, Aber Gott helff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht, und vnser gebet sich widder keren müsse jnn vnsern bossem, als bey euch verloren und veracht.¹ Denn wir sehen, das der Teuffel mit dem Türcken herzu wil, und erregt dazu eine rotten nach der 25
 andern, und wolts gern alles zu boden stoffen, Soltet ihr denn auch noch verstockt und halstarrig bleiben wie bisher, das were doch zu viel und allerding vntreglich.

Vnd auffß erst, So durfft ihr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln, denn der rechte helffer und Ratherr hat uns und vnser sachen 30
 so weit bracht und dahin gesetzt, da sie bleiben sol und da wirs auch lassen wollen, Das wir fur uns keines Reichstages, keines rates, keines meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrs nicht besser, ia nicht so gut zu machen vermügt, Denn wir komen gleich

¹⁾ Vgl. Matth. 10, 13. Wie Luther das meint, ergibt sich aus seiner „Warnung an seine lieben Deutschen“ 1531, Erl. Ausg. 25², 5.

komen gleich vnter Türcken odder Tattern vnter Bapst odder teuffel, so stehet
 vnser sache [Bl. 4^b] gewis, das wir wissen, wie wir glauben vnd leben wie
 wir leren vnd thun, wie wir leiden vnd beten, wie wir genesen vnd sterben,
 wo wir alles gewarten, holen vnd finden, vnd wo wir endlich bleiben sollen,
 5 nach dem wort. S. Pauli Ro. 8. Den auſſerweleten ſchaffet der geiſt alle
 ding zu ihrem beſten Solchs hat vns Gott reichlich gegeben, durch Chriſtum
 Iheſum vnſern herrn, vnd iſt bereit an durch vieler frumer leüt blut vnd
 marter von ewrem teil getodtet beſand vnd beſtettigt Nicht das wir vol-
 komen ſeien vnd alles erlanget hetten, ſondern das wir die rechten regel (wie
 10 S. Paulus redet.) den rechten weg, vnd den rechten anfang fur vns haben,
 vnd an der lere ia nichts mangelt, das leben ſey gleich wie es mag,

Aber für euch vnd für das arme volck, so noch vnter euch ganz un-
 bericht odder ye ungewis ist, da sorgen wir für, vnd wolten ihe gerne, hie
 helfen, mit beten, vnd vermanen, das beste wir kundten, Denn ich fürchte
 15 mir vbel, das iher ewrs ampts vnd der demüt gegen Gott vergeſſen, vnd die
 ſeyten zu hart ſpannen vnd das willige pferd zu ſeer reiten werdet da mit
 widder umb ettwa ſich eine auffrur erhebe, das beyde wir mit euch hñn

1 gleich o 2 ſache c aus ſachen 3 wie (2.) c aus wo 4 wo (1.) c aus wie wir
 c aus wirs alles rh endlich rh 5 auſſerweleten (hilfft) ſchaffet rh 7 iſt rh 8 von—
 getodtet rh Nicht (Aber fur euch vñd für das arme volck ſd noch vnter euch iſt, vñd) 11 ſey
 (obe o) gleich rh 15 vergeſſen c aus vergeſſet vñd (2.) (werdet) 16 werdet rh

unter Türcken odder Tattern, unter Bapst odder Teuffel, so stehet unser sache
 gewis, das wir wissen, wie wir glauben und leben, wie wir leren und thun,
 20 wie wir leiden und beten, wie wir genesen und sterben, wo wir alles gewarten,
 holen und finden und wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort S. Pauli
 Roma. 8: 'Den auſſerweleten ſchaffet der geiſt alle ding zu ihrem beſten.' Röm. 8, 23
 Solchs hat [Bl. 14] uns Gott reichlich gegeben durch Chriſtum Iheſum vnſern
 Herrn, und iſt bereit an¹ durch vieler frumer leut blut und marter (von
 25 ewrem teil getödtet) beſand und beſtettigt, Nicht das wir vollkomen ſeien und Phil. 3, 16
 alles erlangt hetten, ſondern das wir die rechten regel (wie Sanct Paulus
 redet), den rechten weg und den rechten anfang fur uns haben und an der
 lere ia nichts mangelt, das leben ſey gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme volck, so noch unter euch ganz unbericht
 30 oder ihe ungewis ist, da sorgen wir fur und wolten ihe gerne hie helfen mit
 beten und vermanen, das beste wir kundten, Denn ich fürchte mir vbel, das
 iher ewrs ampts und der demut gegen Gott vergeſſen und die ſeyten zu hart
 ſpannen², und das willig pferd zu ſeer reiten werdet³, damit widderumb ettwa
 ſich eine auffrur erhebe, das beide wir mit euch jnn iamer und not komen,

18 Bapst] Bāpſt F²

¹) bereit an = bereits s. Dietz.

²) Vgl. Thiele Nr. 39.

³) Vgl. Thiele Nr. 197.

iamer vnd not komen, wie vor mals geschehen. Denn ihr wisset noch wol on allen zweifel, wie fur der auffrur, der Spehrißche [Bl. 5^a] reichstag, mit so herrlicher trostlicher hoffnüg ausgeschrieben ward, das alle welt mit groffer ghr gaffet vnd herzhlich wartet, es sollte da gut werden

Aber ewr ratschlag war da voller weisheit, vnd ver schuffs, das der selbige reichstag, stümpff, schimpflich vnd schendlich ward abgekündigt, Da kam auch flugs drauff die rute, nemlich der Munger mit der auffrur, vnd gab euch einen schilling den ihr noch nicht vber wunden habe, vnd wir leider noch grossern schaden dauon haben

Das heisst alles mit gewalt vnd eigen synn ge faren, Also zu Wormbs müste das Edle blut vnser lieber herr keiser Carol thün, was ihr woltet vnd mich mit meiner ganzen lere verdamnen, welche ihr doch nu bisher selbst, ynn vielen stücken habt heimlich angenommen vnd braucht. Vnd ewr prediger hetten iht nichts zu predigen, wo des Rütters bucher nicht weren,

2 fur (den) 4 es c aus ? 5 da (we) 6 reichstag, (io) stümpff, (io)
7 nemlich (die) der—der rh 8 euch steht über (vnß); zu (vnß) gehörte (beiden rh) ihr
steht über (wir) habe entstanden dadurch, daß Luther das n in haben in einen jetzt nicht
mehr erkennbaren Buchstaben corrigierte und diesen darauf wieder durchstrich. 9 dauon
haben steht über (leiden) 11 blut (t) 12 ganzen rh welche c aus welcher nach doch
ist ursprünglich ein anderer Buchstabe [b?] angefangen worden 13 heimlich o 14 bucher
(thetten) [Vgl. S. 276 Anm. 2]

wie vormalß geschehen. Denn ihr wisset noch wol on allen zweifel, wie vor der auffrur der Speirißche Reichstag mit so herrlicher, tröstlicher hoffnung ausgeschrieben ward¹, das alle welt mit groffer ghr gaffet und herzhlich wartet, es solte da gut werden. Aber ewr ratschlag war da voller weisheit und verschuffs², das der selbige Reichstag stümpff³, schimpflich und schendlich ward abgekündigt⁴. Da kam auch flugs darauff die rute, nemlich der Munger mit der auffrur, und gab euch einen schilling⁵, den ihr noch nicht ubertunden habt, und wir leider noch grossern schaden davon haben.

Das heisst alles mit gewalt und eigen sinn gefaren, Also zu Wormbs mußte das Edle blut, unser lieber herr Keiser Carol thun, was ihr woltet, und mich mit meiner ganzen lere verdamnen, welche ihr doch nu bisher selbst ynn vielen stücken habt heimlich angenommen und brauchet, Und ewer Prediger

26 brauchē F²

¹) In dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 wurde die Forderung eines freien, in Deutschland zu haltenden Konzils wiederholt und dazu verordnet: es sollte schleunig auf Martini eine gemeine Versammlung der deutschen Nation in Speier veranstaltet werden, um zu beraten, wie es bei Anstellung dieses Konzils zu halten sei (Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 598 f.). ²) verschuffs = bewirkte es s. DWb. s. v. ³) stümpff wohl = unfreundlich, vgl. bei Lexer 'stumpf antworten'. ⁴) = abgesagt. ⁵) = Schlag s. DWb. s. v. Nr. 5, vgl. auch Zisch. f. Deutsche Wortforschung 10, 203.

Denn jhr sermon buchlin, vnd was vorzeiten auff der Cankel, das geschrey war, lassen sie sein vnter der bandt ligen vnd sahen an widder vns vom glauben vnd guten wercken zu pdigen vnd der gleichen dauon man vor hin nichts horete noch wuſte, Ober das, erzvunget jhr dazu mal ein gebot, so
 5 grewlich, ober die Lutheriſſchen zu todten, das jhrs darnach ſelbſt nicht halten noch leiden mochtet vnd müſte zu Nurmberg auff dem Reichstage geendert werden, vnd ettliche fürſten, von jhn ſelbs daſſelbige verbieten muſten wolten ſie nicht ſelbs mit land vnd leuten jnn fahr ſitzen

[Bl. 5^b] Dis erzele ich nicht eüch zum hon odder ſpot (denn ich bin
 10 ſonſt allzu hoch an euch gerochen) ſondern euch herzhlich zu bitten vnd trewlich zu vermanen, das jhr doch an ewr eigen erfariung vnd vngluck lernen woltet, hinfürder das trohen vnd drevwen, gewalt vnd pochen zu laſſen, vnd gegen Gott mit fürcht vnd demut zu handeln, vnd hindangeſetzt ewr vermeſſenheit, ſeine hulſſ vnd gnade mit ernſtlichem gebet zu ſuchen, Warlich,
 15 warlich die ſachen ſind zu groſ, Menſchlich weiſheit vnd gewallt iſt viel zu geringe dazu, Gott muſ helffen ſonſt wird vbel erger, Das iſt gewis, Deñ

1 was (ſie?) 2 widder vns rh 3 vnd der gleichen rh 4 wuſte, (wie wol ſie Dazu) Ober das rh. 5 ober die ſteht über (von den) 9 ich (1.) (darum) 12 vnd (2.) (vnter) 13 zu o 14 mit o

hetten jht nichts zu predigen, wo des Luthers bücher nicht weren, Denn jhr Sermon buchlin, und was vorzeiten auff der Cankel das geſchrey war, laſſen ſie ſein unter der bandt ligen und ſahen an, widder unſ vom glauben und
 20 guten wercken zu predigen und der gleichen, davon man vorhin nichts horete noch wuſte, Ober das erzvunget jhr dazu mal ein gebot, ſo grewlich, ober die Lutheriſſchen zu tödten, das jhrs darnach ſelbſt nicht halten noch leiden mochtet, und muſte zu Nurmberg auff dem Reichstag geendert werden¹, Und ettliche Fürſten von jhn ſelbs daſſelbige verbieten muſten, wolten ſie nicht
 25 ſelbs mit land und leuten jnn fahr ſitzen.

Dis erzele ich, nicht euch zum hon odder ſpot (denn ich bin ſonſt² alzu hoch an euch gerochen), ſondern euch herzhlich zu bitten und trewlich zu vermanen, das jhr doch an ewer eigen erfahrung und ungluck lernen woltet, hinfürder das trohen und drevwen, gewalt und pochen zu laſſen und gegen Gott
 30 mit fürcht und demut zu handeln, und hindan geſetzt ewer vermeſſenheit, ſeine hulſſ und gnade mit ernſtlichem gebet zu ſuchen, Warlich, warlich, die ſachen ſind zu groſ, Menſchliche weiſheit und gewalt iſt viel zu geringe dazu, Gott

23 möcht F²

27/28 ermanen F²

¹) Der Nürnberger Reichstag von 1523 lehnte die Ausführung des Wormser Edikts, die Hadrian VI. durch Chieregati forderte, ab, weil dies zu einer großen Empörung führen würde (Köstlin I, 586 f.). ²) ſonſt wohl = ſchon ohnedies.

so jhr auff ewrem troß vnd pochen beharren wolt, so solt jhr wissen, das des Münkers geist auch noch lebt vnd meins besorgens, mechtiger vnd ferlicher, denn jhr gleuben odder iht begreifen künd Es gilt euch mehr denn vns, wie wol er vns feinder ist, denn euch Aber wir haben einen troß widder jhn, Gott sey lob jnn ewigkeit, wolt Gott jhr hettet den selbigen auch, nemlich, das reine wort vnd recht schaffen gebet. 5

So wisset jhr auch wie treulich vnd fest wir gehalten haben, wider alle rotten geister, Vnd wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren etw schuchherrn geweest vnd sey unser geschafft das jhr bisher seht blieben was jhr noch seht, Vnd hetten wir gethan, Ich forge warlich, etw gelereten weren der sachen zu schwach [Bl. 6^a] gewesen vnd solten euch die schwermer vnd rotten bald ein anders geleret haben, Derhalben sind sie vns auch feinder, denn euch, vnd schuldigen vns, als die zu Creutz kriechen vnd widderuffen, Das müssen wir leiden vnd das sprichwort erfahren, Wer dem 10

5 hinter Gott ein fast senkrechter ziemlich langer und dicker Strich hettet c aus hetteten 9 vnd—geschafft rh 11 gewesen r 12 ein o 14/277, 4 vnd—Jüda steht über vmb ewren willen, Vnd leidens auch gerne, Denn das hat mich kein heel, Wenn ich ia einerley leiden sol, wil ich lieber einen frumen stillen [frumen stillen rh] papisten haben denn einen sacraments schwermer, odder widder teuffer vnd dergleichen, Denn im Papstum, wo es stille ist [wo—ist o] leist man das wort vnd sacrament sein, was es ist, vnd ist allein der mißbrauch darinn trefflich, [darüber, aber auch wieder durchgestrichen: aber sein . . . ferlichen mißbreüchen verderbt] Wer nü aber die [nü—die steht über (aber den)] mißbreüche [c aus mißbrauch] lassen wil [steht über (leist)] der kan doch finden was ein Christ finden [?] sol, gleich wie vnter dem Turcken noch Christen bleiben kan, wer die gnade hat [gleich wie—hat rh] aber die rotten teuffel [teuffel rh] stoffens alles vmb vnd lassen niemand nichts finden [Die ganze Stelle ist stark durchstrichen, teilweise auch wegradiert.]

mus helffen, sonst wird ubel erger, das ist gewis, Denn so jhr auff ewrem troß und pochen beharren wolt, so solt jhr wissen, das des Münkers geist auch noch lebt, und meins besorgens mechtiger und ferlicher, [Bl. B 1] denn jhr gleuben odder iht begreifen künd, Es gilt euch mehr denn vns, wie wol er vns feinder ist denn euch, Aber wir haben einen troß¹ widder jhn, Gott sey lob jnn ewigkeit, wolt Gott, jhr hettet den selbigen auch, nemlich das reine wort und rechtschaffen gebet. 15 20

So wisset jhr auch, wie treulich und fest wir gehalten haben widder alle rotten geister. Und wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren etw schuchherrn geweest, und sey unser geschafft, das jhr bisher seid blieben, was jhr noch seid, Und hetten wir gethan², ich forge warlich, etw Geleerten weren der sachen zu schwach gewesen, und solten euch die Schwermer und rotten bald ein anders geleret haben, derhalben sind sie vns auch feinder denn euch und schuldigen vns, als die zu Creutz kriechen und widderuffen, Das müssen wir leiden und das sprichwort erfahren: Wer dem andern 25

¹) s. v. a. Abwehr. ²) = und wären wir nicht dagewesen (Ztschr. f. deutsche Philologie 23, 41ff. 293. 24, 41f. 43. 201f. 504. 25, 431; zuletzt 32, 563; unsre Stelle ist zitiert 24, 202). Vgl. auch oben S. 274, 14 und Anm.

andern vom galgen hilfft, den brecht der ſelb gern hinan, Die rotten büben hetten nicht wiſſen ein einiges ſtück widder den bapſt anzugreifen, Nu ſie aber durch vnſer hülff los worden ſind vnd eſſen vnſer brod, tretten ſie vns mit füſſen wie Chriſtus ſagt von ſeinem verrether Jüda

5 Es werden aber ettlich hie ſagen, Ja das iſt alles dein ſchuld, dü haſtz angefangen, vnd das ſind deiner lere fruchte ꝛ Wolan, das müſ ich leiden, weiſ wol, das man mir ſolchs nach ſagt, Aber widderumb weiſ ich viel frumer leute vnter euch, die da wiſſen, das nicht war iſt. So ſtehet das werck alda am tage, meine ſtarcken zeugen, das die rotten geiſter meine lere
10 allzeit veracht vnd hoher verſolgt haben, denn ewer lere vnd ich habe mich auch ſtercker müſſen gegen ſie ſekē vnd herter wehren, denn ich widder den Bapſt ye gethan wie kanz denn aus meiner lere komen ſein? Odder warumb iſt nicht ſolch vnluſt entſtanden bey den meinen, da ich ſelbs teglich gepredigt vnd geleret, da es doch am erſten vnd hocheſten ſolt ubel zu gehen [Mt. 6^b] wo
15 aus meiner lere ſolch vnrat komen ſolt

Habt ihr aber vergeſſen, das der deuſch adel zu Wormbs, bey vierhundert ſtücken k M^t furtrug darinn ſie ſich beklagten, von der geiſtlichen

10 haben o denn (die) lere rh mich o 11 herter o 12 komen (ſind) 14 erſten
vnd unten rh 17 furtrug c aus furtrugen geiſtlichen c aus geiſtlichkeit

vom galgen hilfft, den brecht der ſelb gern hinan¹, Die rotten büben hetten nicht wiſſen ein einiges ſtück widder den Bapſt an zu greiſſen, Nu ſie aber
20 durch vnſer hülff los worden ſind und eſſen vnſer brod, tretten ſie vns mit füſſen, wie Chriſtus ſagt von ſeinem verrhether Jüda.

Joh. 13, 18

Es werden aber etliche hie ſagen: Ja, das iſt alles dein ſchuld, du haſtz angefangen, und das ſind deiner lere fruchte ꝛ. Wolan, das müſ ich leiden, weiſ wol, das man mir ſolchs nach ſagt, Aber widderumb weiſ
25 ich viel frumer leute unter euch, die da wiſſen, das nicht war iſt, So ſtehet das werck alda am tage, meine ſtarcken zeugen, das die rotten geiſter meine lere allzeit veracht und höher verſolgt haben denn ewr lere, Und ich habe mich auch ſtercker müſſen gegen ſie ſekē und herter weren, denn ich widder den Bapſt ihe gethan, Wie kanz denn aus meiner lere komen ſein? oder warumb
30 iſt nicht ſolch vnluſt entſtanden bey den meinen, da ich ſelbs teglich gepredigt und geleret, da es doch am erſten und höcheſten ſolt ubel zu gehen, wo aus meiner lere ſolch vnrat komen ſolt?

Habt ihr aber vergeſſen, das der Deuſch Adel zu Wormbs bey vierhundert ſtücken Kaiſerlicher Maieſtet für trug, darinn ſie ſich beklagten von

30 entſtanden] erſtanden F 34/321, 1 von der] von den H

¹) Sprw. s. Wander, Galgen Nr. 46.

beschweret, vnd sagten frey heraus, Wo t M^t, nicht wolt solchs abschaffen, So wolten sie es selbst thun, Denn sie kündtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angangen (wie es denn die auff rurer darnach anfiengen.) vnd were nur ein pädiger auffgestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen izt sein? Inn bus correptam, Nu war doch dazu 5 mal meine lere im schwang vnd hatte mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleret friede zuhalten vnd der oberkeit zu gehorchen, Vnd wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten. Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck geburt mir, Beger auch keines andern, 10 So istz allen propheten vnd Aposteln vnd Christo selbst gangen

Item habt ihr auch vergessen wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein kostlich ding war, da alle Bischoff gar gerne sahen, das dem Papst (der die stift zu hart antastet.) seiner tyranney ein wenig gesteuert

2 thun c aus zuthun 3 die (rotten) 6 keiner c aus keinem 8 were, (so)
10 Wer steht über (Wolan) 10/11 Beger — gangen nachgetragen; 11 vnd (1.) — gangen r
12 fast rh

der geistlichen¹ beschweret², und sagten frey heraus: Wo Keiserliche Maiestet 15 nicht wolt solchs abschaffen, so wolten sie es selbst thun, denn sie kündtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angangen (wie es denn die auffrurer darnach anfiengen) und were nur ein prediger auff gestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen izt sein? In bus Correetam!³ Nu war doch dazu mal meine lere im schwang und hatte 20 mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleret, friede zu halten und der Oberkeit zu gehorchen, Und wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten, Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck gebürt mir, Beger auch keines andern, So istz allen Propheten und Aposteln 25 und Christo selbst gangen.

Item, habt ihr auch vergessen, wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein köstlich ding war? da alle Bischoff gar gerne sahen, das dem [Bl. B ij] Papst (der die stift zu hart antastet) seiner tyranney ein wenig

15 beschwerung F 16 kündens (Indikativ?) H 20 [schwang] [schwancz E 25 So] Also E

¹) Über die hundert (genauer 102) Gravamina der deutschen Nation, die eine aus geistlichen und weltlichen Ständen zusammengesetzte Kommission im März 1521 in Worms ausarbeitete, vgl. zuletzt Th. Kolde, Realenzyklopädie³ 7, 75f. ²) beschweret = Beschwerde bei Luther sonst nicht belegt, obige Form auch nicht im DWb., Frisch etc. Ist 'von der geistlichen beschwerung' zu lesen? Vgl. unten Z. 23 der geistlichen (Gen. Pl.) beschwerung. ³) = im Verderben, in der Hölle (Ztschr. für deutsche Philologie 24, 42, 424); vgl. Nachträge.

würde, Da künden ſie mir ſein zu ſehen horchen ſtille ſitzen vnd lauren, wie ſie ihr Biſchoffliche oberkeit widder gang kriegen mochten, Da war der Lütther ein ſeiner lerer, der das ablas ſo redlich angreiff, Denn da zumal muſten die Biſchoffe vnd [Bl. 7^a] pfarherr leiden, das ein munch odder ein frembder
 5 hoſer hube mit den ablas brieſen, jnn ſeinem ſtift vnd pfarr durch vnd durch, eine ſchendliche ſchinderey treib, vnd thürſte nicht da widder mücken, Sie war kein doctor jnn allen hohen ſchulen odder kloſtern, der ſolchem vnſlat hette wiſſen noch thüren begegenen, vnd war Luthers das liebe kind vnd ſegete die ſtift vnd pfarren von ſolchem treubel markt, vnd hielt den
 10 biſchoffen den ſteigreiff das ſie widder auffſeſſen, vnd warff dem Papiſt einen bloch jnn weg, Warum war das auch nicht auffrührich bey euch?

Vnd hernach da ich das kloſter leben angreiff vnd der monche nü weniger worden ſind, hab ich noch keinen Biſchoff odder Pfarher hören drüber weinen Vnd weiſ, das den Biſchoffen vnd pfarher nie kein groſſer
 15 dienſt iſt geſchehen, denn das ſie der Mönche alſo los worden ſind, Vnd beſorge für war, Es werde izt zu Augsbürg kaum jemand ſein, der ſich der monche

1 horchen rh ſteht unter (loben r) 2 machten, (Gh) 3 zumal rh (3 und 1 und der u-Bogen d nachgezogen) 4 ein frembder rh 5 ſtift (erst ein angefangener Buchstabe, dann jnn alle) vnd pfarr rh 8 wiſſen (odder) vnd ſteht über (Da) 10 das — auffſeſſen rh 12 nü o 14 nie o 16 kaum (ein)

geſteuret würde, Da künden ſie mir ſein zu ſehen, horchen, ſtille ſitzen und lauren, wie ſie ihr Biſchoffliche oberkeit widder gang kriegen möchten, Da war der Luthers ein ſeiner lerer, der das Ablas ſo redlich angreiff, Denn
 20 dazu mal muſten die Biſchoffe und Pfarherr leiden, das ein Mönch odder ein frembder, hoſer hube mit den Ablas brieſen jnn ſeinem ſtift und pfarr, durch und durch, eine ſchendliche ſchinderey¹ treib, und thürſte nicht da widder mücken. Sie war kein Doctor jnn allen hohen ſchulen odder kloſtern, der ſolchem vnſlat hette wiſſen noch thüren begegenen, Und war Luthers das liebe
 25 kind², und ſegete die ſtift und pfarren von ſolchem treubel markt, Und hielt den Biſchoffen den ſteigreiff³, das ſie widder auff ſeſſen, und warff dem Papiſt einen bloch jnn weg⁴, Warum war das auch nicht auffrührich bey euch?

Und hernach, da ich das kloſterleben angreiff und der Mönche nu weniger worden ſind, hab ich noch keinen Biſchoff odder Pfarher hören drüber weinen,
 30 Und weiſ, das den Biſchoffen und Pfarherr nie kein gröſſer dienſt iſt geſchehen, denn das ſie der Mönche alſo los worden ſind, Und beſorge für war, Es werde izt zu Augsbürg kaum jemand ſein, der ſich der Mönche werde

20 mal fehlt C 23 reden G 29 pfarhern F

¹) ſchinderey = Wucherhandel ſ. DWtb. ²) Sprw. ſ. DWtb. 5, 717. ³) = Steigbügel. Zur Redensart vgl. Wander ſ. v. Stegreif. ⁴) Ähnlich Wander 5, 1017 Nr. 16; ſonſt Stein werfen.

werde an nemen, vnd bitten, daß sie widder zu vorigem stande komen, Ja die Bisschöfe werdens nicht leiden, daß solche wanckten vnd leuse widderumb solten hnn yhren pelz gesetzt werden, Sind fro, daß ich yhren pelz so rein gelauset habe, Wie wol doch die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn vnter dem Bapst vnd die Bisschöue nichts dazu thetten, denn lieffen sich Junccher heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffrur zer[Bl. 7^b]steret, sondern mit meiner lere vnd gefellet den Bisschoffen wol, Hettens auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht züthün, Warumb halten sie denn das auch nicht für auff- rürißch? Ey es gefellet hñ zu wol das die Mönche her unter sind, vnd damit dem Bapst schier eine ganze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther keinen danck des lere sie so herrlich brauchen hnn diesem stück

Vnd weil ich eben drauff come, daß man vergessen hat, wie es dazu mal stund hnn der welt ehe meine lere anfieng, vnd nü niemand wil nie

1 In Ja ist der zweite Grundstrich des a d nachgezogen 2 daß (sie) 3 solten steht über (lassen) gesetzt werden steht über (setzen) daß (sie ihr los worden sind) 3/4 ich — habe d rh 8 noch—kunst rh 9 denn rh 12 danck (ders gethan hat) In stück sind die Grundstriche von u und c d nachgezogen

annemen und bitten, daß sie widder zu vorigem stande komen¹, Ja die Bisschöffe werden es nicht leiden, daß solche wanckten und leuse widderumb solten in ihren pelz gesetzt werden², Sind fro, daß ich ihren pelz so rein gelauset habe³, Wie wol doch, die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn unter dem Bapst, und die Bisschöffe nichts dazu thetten, denn lieffen sich Junccher heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffrur zer[Bl. 7^b]steret, sondern mit meiner lere, Und gefellet den Bisschoffen wol, Hettens auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht zu thun, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürißch? Ey, es gefellet hñ zu wol, daß die Mönche herunter sind und damit dem Bapst schier ein ganze hand ab ist, Und wissens doch dem Luther keinen danck, des lere sie so herrlich brauchen jnn diesem stück.

Und weil ich eben drauff come, daß man vergessen hat, wie es dazu mal stund jnn der welt, ehe meine lere anfieng, und nu niemand wil nie

¹) Vgl. unten (Originaldruck F 4^b): Für die Mönche weis ich nicht zu bitten, Denn man weis wol, ihr woltet lieber, daß sie allesamt für den teuffel weren. Ferner Joh. Mensing an Fürst Johann von Anhalt, Augsburg, 27. August 1530: „Ist auch meyns bedundes seyn fürst im reich, der eyniche commission über ihn annimt vmb der münche willen alleyn“ (vgl. die von mir herausgegebenen Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch, Münster i. W. 1907, S. 29. ²) Leuse in ihren pelz gesetzt sprw. Thiele 117. ³) Hier in anderem, das vorausgehende Bild fortsetzenden Sinn als sonst, wo es = schelten, abkanzeln.

nichts vñbels gethan haben, So mus ich die alten laruen er fur zihen, vñd den geistlichen vñhre vergessene tugent fur die augen stellen, damit sie sehen, odder widder dran gedēcken, was hñn der welt solt worden sein, wo vnser Guangelion nicht kōmen were, vñd wir aūch zu vnserm trost, sehen, wie
 5 manchefeltige herrliche frucht, das wort Gottes gethan habe Vñd wollen ansehē eben an dem da meine lere anfieng, nemlich vom Ablass

Vom Ablass,

Wenn vnser Guangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schēndlichen grewel vñd abgot des Ablass, erlöset
 10 hat, so sollt man doch dran kennen, das es Gottes wort vñd krafft were, Denn das mus alle welt bekennen das kein menschliche weisheit solchs ver mochte Sintemal kein bisschoff, kein stift, kein kloster [Bl. 8^a] kein Doctor, kein hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal vñd summa keine vernunft diesen grewel verstund noch kennete, viel weniger, zu steiren noch anzugreifen
 15 wuste, sondern mustens alles billichen vñd fur gute heilsame lere gehen lassen, namen auch die lieben Bisschoffe vñd Pēpste getrost gelt dauon vñd lieffens weiblich gehen, Nemlich

4 aūch steht über doch 7 Vom steht über (Das) 8 über nichts Punkte 10 hat steht über (hette) 13 ich — vernunft rh 16 die — Pēpste rh

nichts ubels gethan haben, So mus ich die alten larven¹ erfür zihen und den geistlichen ihre vergessene tugent für die augen stellen, damit sie sehen
 20 odder widder dran gedēcken, was jñn der welt solt worden sein, wo vnser Guangelion nicht kōmen were, Vñd wir auch zu vnserm trost sehen, wie manchefeltige herrliche frucht das wort Gottes gethan habe. Vñd wollen ansehē eben an dem, da meine lere anfieng, nemlich vom Ablass.

Vom Ablass.

Wenn vnser Guangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schēndlichen grewel und abgot des Ablass erlöset
 25 hat, so sollt man doch dran kennen, das es Gottes wort und krafft were, Denn das mus alle welt be-[Bl. B iij]kennen, das kein menschliche weisheit solchs vermöchte, Sintemal kein Bisschoff, kein Stift, kein Kloster, kein Doctor, kein
 30 Hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal, Vñd summa keine vernunft, diesen grewel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren noch anzugreifen wuste, sondern mustens alles billichen und für gute heilsame lere gehen lassen, namen auch die lieben Bisschoffe und Pēpste getrost gelt davon und lieffens weiblich gehen, Nemlich:

23 von E 33 lieffen F²

¹) larven oft bei Luther, hier = Scheinwesen, Gaukelei.

1. Das sie das ablas verkaufften fur die gottlich gnade, so die funde vergibt, Dadurch denn Christus blut vnd tod verleignet vnd verlestert ward sampt dem heiligen geist vnd Euangelio

2. Das sie die seelen dadurch aus dem segefeuer felschlich verkaufften, zu grosser schmach Gottlicher Maiestet selbst, trug aber gelds die menge 5

3. Das sie dadurch den Papst zum Gott im himel setzten, der den engeln gebieten kundte, der pilger seelen so auff der Romfart sturben, gen himel zu füren

4. Das Euangelion welch doch das einige rechte ablas ist müste schweigen inn den kirchen fur dem ablas, 10

5. Das sie die gangen welt umb unmeslich gelt dadurch betrogen vnd schunden mit vnuerschamptem geiz vnd lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegen

6. Denn sie ymer die vorgegeben ablas brieffe nidderlegten umb der

1. 1. Diese und die folgenden Zahlen über den Bruch nach links auf den Rand vorgerückt ablas o 5 menge (vnd hab r) 7 der (Romschen) 9 welch—ist o 12 über dem n von wolten zwei Punkte 14 ymer steht über (legten) ablas o nidderlegten steht über (willen)

I. Das sie das Ablas verkaufften für die Götliche gnade, so die sünde 15 vergibt¹, Dadurch denn Christus blut und tod verleugnet und verlestert wird, sampt dem Heiligen geist und Euangelio.

II. Das sie die seelen dadurch aus dem segefeuer felschlich verkaufften, zu grosser schmach Göttlicher Maiestet selbst, trug aber gelts die menge.

III. Das sie dadurch den Papst zum Gott im himel setzten, der den 20 Engeln gebieten kundte, der pilger seelen, so auff der Romfart sturben, gen himel zu füren.²

III. Das Euangelion, welchs doch das einige rechte Ablas ist, muste schweigen inn den kirchen für dem Ablas.

V. Das sie die gangen welt umb unmeslich gelt dadurch betrogen und 25 schunden mit unberschamptem geiz und lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegen.

VI. Denn sie ymer die vorgegeben Ablas brieffe niderlegten³ umb der

26 geschunden G

¹) Vgl. dazu Brieger, *Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters*, Leipziger Universitätsprogramm 1897, S. 84. ²) Als in dem Jubiläumsjahr 1500 Hunderte und Tausende der Pilger auf dem Wege durch die vom Kriege heimgesuchte Lombardei und dann in Rom an der Pest starben, wurde die Kunde verbreitet, freilich auf Grund einer kaum echten Bulle, daß schon Clemens VI. den Engeln befohlen habe, die Seelen derer, die auf der Wallfahrt nach Rom stürben, sogleich ins Paradies zu tragen (Th. Kolde, *Martin Luther I*, 25). Vgl. auch *Erl. Ausg.* ² 25, 44 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen) u. ö. ³) = die früher ausgegebenen für ungültig erklärten.

newen willen, vnd hüben hmer den alten ablas auff hnn den kirchen vmb
des newen willen vnd spieleten mit dem gülden iar, darnach sie gelt haben
wolten, Ja wol widder den Türcken

7 Vnd ist auch die larue des gulden iars ein [Bl. 8^b] lauter geticht vnd
5 lose lügen, zu verderben den glauben Christi, vnd das tegliche gulden iar
Christi Vnd doch vnzeliche tausent seelen damit versuret vnd die leute gen
Rom zu lauffen, schendlich generret vmb gelt vnd gut betrogen mit verlornen
muhe vnd kost dazu

8 Das sie im ablas verkaufften gute werck der ganzen Christen heit,
10 dazu die absolution als ettwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuuor
vnd hmerdar, der ganzen welt vmbsonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio
vnd von Christo auff menschen werck versuret würden

9 Das sie das ablas höher lobeten denn alle gute werck der liebe

10 Das sie der hailigen verdienst, als vbrig fur sie selbst, zum schatz
15 des ablas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung auch
aller sunden welchs aber mal den glaüben an Christum verderbet

1 hmer o 4 über lauter gebicht steht (vnd ist doc) 5 das steht über des tegliche
c aus teglichen iar c aus iars 6 Christi (erfunden durch den teufel selbst) 7 vmb c aus
vmb vnd (vn (hinter dem n noch ein Aufstrich)) betrogen o 8 vnd kost dazu z. T. r
nachgetragen 10 als — sonderlichs rh 11/12 vom — vnd o 13 gute o

newen willen, und huben hmer den alten Ablass auff jnn der kirchen umb
des newen willen, und spieleten mit dem gülden iar, darnach sie gelt haben
wolten, Ja wol widder den Türcken.

20 VII. Vnd ist auch die larve¹ des gülden jars ein lauter geticht und
lose lügen, zu verderben den glauben Christi und das tegliche gülden iar
Christi, Vnd doch unzeliche tausent seelen damit versuret und die leute gen
Rom zu lauffen schendlich generret, umb gelt und gut betrogen, mit verlornen
muhe und kost² dazu.

25 VIII. Das sie im Ablass verkaufften gute werck der ganzen Christenheit,
dazu die absolution, als etwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuvor
und hmerdar der ganzen welt umb sonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio
und von Christo auff menschen werck versuret wurden.

IX. Das sie das Ablass höher lobeten denn alle gute werck der liebe.

30 X. Das sie der heiligen verdienst, als ubrig für sie selbst, zum schatz
des Ablass legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung
auch aller sunden, welchs aber mal den glauben an Christum verderbet.

26 etwas] etwan BCH

1) larve = Schwindel s. oben S. 281, 18. 2) = Aufwand, Kosten.

.11. Das sie zü leht das ablas so hoch huben, das sie lereten, wenn gleich yemand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs ablas vergeben

.12. Das sie lereten, wenn der pfennig ynn den kassen klunge, so fure die seele gen hymel

.13. Das man nicht rew noch leide haben durfft, das ablas zu erlangen, es were gnug das man iht das gelt einlegte

.14. Das S. Peter selbs nicht groffer gnade geben kunde denn das ablas war,

.15. Wo ist nu das unmesliche gelt, schaz vnd gut hinkomen, das durchs ablas so lange her, gestolen [Bl. 9^a] vnd so schendlich erworben ist?

Summa, Wer wil alle die greuel erzelen, die allein das ablas ynn allen stifften, klostern, kirchen, kapellen klause; altaren, bildern, tafeln, ia fast ynn allen heusern vnd kamern, vnd wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestift hat? Man müste von newen an die bucher lesen, die bey zehen iaren da widder geschriben sind. Nu sagt an lieben herrn, An dieser unaussprechlicher dieberey vnd reuberey des gelts, vnd an solcher

7 es o 14 kamern, (als ein rechte) 15 gewaltiger rh abgot (regierte) 16 die
(vor ze) 17 an (der verf)

XI. Das sie zu leht das Ablas so hoch huben, das sie lereten: wenn gleich jemand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs Ablas vergeben.¹

XII. Das sie lereten, wenn der pfennig ynn den kassen klunge, so fure die seele gen himel.²

XIII. Das man nicht rew und leide haben dürfft, das Ablas zu erlangen, Es were gnug, das man iht das gelt einlegte.

XIII. Das Sanct Peter selbs nicht gröffer gnade geben kundte, denn das Ablas war.

[Bl. 84] XV. Wo ist nu das unmesliche gelt, schaz und gut hin komen, das durchs Ablas so lange her gestolen und so schendlich erworben ist?

Summa: Wer wil alle die greuel erzelen, die allein das Ablas in allen stifften, klostern, kirchen, kapellen, klause, altaren, bildern, tafeln, ja fast in allen heusern und kamern und wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestift hat? Man müste von newen an die bucher lesen, die bey zehen jaren da widder geschriben sind. Nu sagt an, lieben herren, An dieser unaussprechlicher dieberey und reuberey des gelts, und an solcher

¹⁾ Vgl. die 75. der 95 Thesen und N. Paulus, Johann Tetzel, Mainz 1899, S. 56 ff.

²⁾ Vgl. die 27. These und die von mir im Archiv für Reformationsgesch. II, 79³ zusammengestellte Literatur.

unbegreiflichen menge der verführten herzen vnd gewissen, vnd an solcher
 aller erschrockenlicher grewlicher lügen vnd lesterung, des leidens Christi, des
 Euangelij, der gnaden vnd Gottes selbst, so durchs ablas begangen ist, seid ihr
 geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt dauon habt
 5 genommen, sondern auch die ihr still dazu geschwiegen vnd solchem teuffels
 wüten williglich zusehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-
 nemen, von Türcken, Ja was sind solche stück alle sampt gegen euch ablas
 fremder allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türkisch
 heer gewesen gegen den rechten Christlichen glauben

10 Welcher ist aber vnter euch allen, der für solch erschreckliche grewel, ye
 ein mal buße gethan, ye ein mal geseuffzet, odder ye ein auge naß gemacht
 hette, Ja ihr wolt iht, als die verstockten unpussfertigen, nie kein ubels gethan
 haben, kompt nu dāher gen Augsburg, vnd beredet vns, der heilige [Mt. 9^b] geist
 sey bey euch vnd werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-
 15 heit, denn schaden gethan habt) grosse Ding außrichten vnd darnach flugs gen
 himel furen, mit allen solchen ungebüßeten, dazu verthebdingten greweln, als
 mußte er ewr fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet vnd
 seine kirche so iemerlich verwüstet habt Darumb habt ihr auch kein glück,

2 lügen vnd rh	3 selbst, (seyd ihr)	7/8 gegen — fremder allein um	8/9 Es —
glauben rh	11 mal (1.) steht über (man)	14 vnd (werde vns feyer verdammen)	
14/15 werde — flugs rh	17/18 das — habt rh		

unbegreiflichen menge der verführten herzen und gewissen, und an solcher
 20 aller erschrockenlicher grewlicher lügen und lesterung des leidens Christi, des
 Euangelij, der gnaden und Gottes selbst, so durchs Abblas begangen ist, seid
 ihr geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt davon habt
 genommen, sondern auch die ihr stille dazu geschwiegen und solchem teuffels
 wüten williglich zu sehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-
 25 nemen, von Türcken, Ja was sind solche stücke alle sampt gegen euch Abblas
 fremder allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türkisch
 heer gewesen, gegen den rechten Christlichen glauben.

Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche grewel ihe
 ein mal buße gethan, ihe ein mal geseuffzet odder ihe ein auge naß gemacht
 30 hette? Ja ihr wolt iht als die verstockten, unpussfertigen nie kein ubels gethan
 haben, kompt nu da her gen Augsburg und beredet uns, der Heilige geist
 sey bey euch und werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-
 heit denn schaden gethan habt) grosse ding auß richten und darnach flugs gen
 himel furen, mit allen solchen ungebüßeten, dazu verthebdingten greweln, als
 35 mußte er ewer fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet und
 seine kirche so iemerlich verwüstet habt, Darum habt ihr auch kein glück,

20 erschrecklicher BCH 33 sey fehlt E

sollet auch keins mehr haben, yhr bußet denn vnd bessert euch. Wolan das ist der Iaruen eine, Also stünd vnd gieng es ehe meine Iere kam, ynn dem stück, Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Euangelii. Dem ablas folget billich der ander iar marck. Confessionalia genaunt

2 Von den Confessionalibus

5

Das waren die butter briese, darinn der Papst verkaufft freyheit, butter, kесе, milch, eyer, zu essen vnd macht gab ym hause messe zu horen, vnd sich ynn verboten gelied zü verheyraten vnd einen beicht vater welen, so offft er wolt, bey leben, vnd ynn todes noten, von pein vnd schuld zu entbinden, vnd der gleichen. Sieber, war das nicht auch ein lesterlicher iar- 10 marck ynn aller welt alles umbs gelt erfunden? Gerade als hette Gott solche stücke alle, nicht vor hin durchs Euagelion aller welt frey geschenkt odder, als, hette es Gott verboten, vnd sie weren die Risen, die Gottes gebot mochten umb gelt verkauffen. Das Euangelion muste nichts sein vnd Gott muste yhr kauffmanschaft sein. Dise schinderey iarmark vnd lesterung ist 15

1 denn rh 2 es (für meiner) 5 Confessionalibus (das ist von butter briesen) 7 gab o
8 zü o 11 ynn — welt rh 14 verkauffen. (Rein) 15 schinderey r (vnd) iarmark vnd rh

sollet auch keins mehr haben, yhr bußet denn und bessert euch. Wol an, das ist der Iarven¹ eine, Also stund und gieng es, ehe meine Iere kam, jnn dem stücke. Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Euangelij. Dem Ablass folget billich der ander jarmark, Confessionalia genant.

20

Von den Confessionalibus.

Als waren die Butter briese, darinn der Papst verkaufft freyheit, butter, kесе, milch, eyer zu essen, und macht gab, jm hause Messe zu hören und sich jnn verboten gelied zu verheyraten und einen beichtvater welen, so offft er wolt, bey leben, und jnn todes nöten, von pein und schuld zuentbinden, und der gleichen.² Sieber, war dis nicht auch ein lesterlicher jar- 25 marck jnn aller welt, alles umbs gelt erfunden? Gerade, als hette Got solche stücke alle nicht vorhin durchs Euangelion aller welt frey geschenkt, odder, als hette es Gott verboten und sie weren die Risen³, die Gottes gebot möchten umb gelt verkauffen. Das Euangelion muste nichts sein, und Gott 30 muste yhr kauffmanschaft sein. Diese schinderey, jarmark und lesterung ist

22 Andenbrieff G

¹) Siehe oben S. 281, 18 und 283, 20.

²) Brieger, *Das Wesen des Ablasses* S. 35.

³) Wohl s. v. a. die Mächtigen.

auch durchs auffrurische Guan[Bl. 6^a]gelion gestorbt. aber nu alles vergessen,
vnd ist kein bisschoff odder geistlich, dem es leid were [Bl. 10^a] odder vergebunge
bedurffte für Gott, vnd hie war auch kein bisschoff noch Doctor, der solchs
hette gestrafft sondern alle geschwiegen vnd bewilliget Wolan wir wollen
5 auch zusehen, ob Gott sich so wolte effen lassen wie sie meinen

.3. Von der Beicht

Da sind ewr bucher noch vorhanden darinn ihr die beicht gesetzt vnd
geleret habt, Welche ich fur der groffesten plagen eine rechne auff
erden, damit ihr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln
10 gemacht, vnd aller menschen glauben an Christo geschwecht vnd gedempfft
habt Denn ihr habt vns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche
das heubtstück vnd das beste ynn der beicht ist, die auch den glauben vnd
vertrauen an Christo stercket, Sondern, ein werck habt ihr draus gemacht,
mit gepotten durch gewalt erzwingen von den unwilligen herzen, ewr thranney
15 zu stercken Vnd darnach, eügsten, martern vnd geißeln lassen mit erzelung
aller funden, das ist, mit unmöglicher erbeit, ruge vnd friede des herzen

1 nu (nicht) alles c aus allein vergessen, (sondern) 3/4 vnd—bewilliget rh
9 ihr (so viel) (über viel steht noch, aber ausgewischt, vnd) aller welt rh seelen rh
11 habt rh 14 durch gewalt rh 14/15 ewr—stercken rh 15 eügsten, steht über
(beschweren,)

auch durchs auffrurische Guan[Bl. 61]gelion gestorbt, aber nu alles vergessen,
und ist kein Bisschoff oder Geistlicher, dem es leid were, odder vergebunge
bedürffte fur Gott, Und hie war auch kein Bisschoff noch Doctor, der solchs
20 hette gestrafft, sondern alle geschwiegen und bewilliget, Wolan, wir wollen
auch zusehen, ob Gott sich so wolte effen lassen, wie sie meinen.

Von der Beicht.

Da sind ewr bücher noch vorhanden, darinn ihr die Beicht gesetzt und
geleret habt. Welche ich fur der groffesten plagen eine rechne auff
25 erden, damit ihr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln
gemacht und aller menschen glauben an Christo geschwecht und gedempfft
habt, Denn ihr habt uns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche
das heubtstück und das beste ynn der Beicht ist, die auch den glauben und
vertrauen an Christo stercket, Sondern ein werck habt ihr daraus gemacht,
30 mit geboten durch gewalt erzwingen von den unwilligen herzen, ewr thranney
zu stercken, und darnach engsten, martern und geißeln lassen mit erzelung
aller funden, das ist: mit unmöglicher erbeit, ruge und friede des herzen

ewiglich, verstoret Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen vnd den mordlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht vnd die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bisschoff doctor, noch hohe schule ichts von gewüßt, Vnd igt widder rew noch leide fur solchen iamer haben,

[Bl. 10^b] 4 Von der buße

Das ist die grundsuppe vnd die helle selbst, Vnd wenn man euch alle grewel vergeben vnd schencken wolte, so kan man euch doch dis stücke nimer mehr vergeben, Dis stücke hat die helle gefüllet vnd das Reich Christi greulicher verstoret, denn der Turcke odder die ganze welt hmer mehr thun kan, Denn so habt ihr unsgeleret, Das man solle durch vnser werck gnug thun fur die funde, auch gegen Gott Vnd das heisset die sünde gebüßet. Der rew vnd beicht, habt ihr nirgent so viel gegeben, wie wol ihr auch werck drauß gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt, dü müßt fur deine funde gnugthun, denn so viel? Du mußt, Christum verleugnen, dein tauffe

1 ewiglich, rh verstoret e aus verstoren 5 haben, (Es were denn das die büße [nun war ursprünglich hineinkorrigiert: were] das sie einen ehlichen pfaffen toden, [nun ursprünglich weiter: on o] vmb der ehe willen, Ehe das ist funde Beicht marter ist ablas vnd gottes dienst) 12 auch—Gott rh 14 müßt fur steht über (solt)

ewiglich verstoret. Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen und den mordlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche Beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht und die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bisschoff, Doctor noch hohe schule ichts von gewußt, und igt widder rew noch leide für solchen iamer haben.

Von der buße.

Das ist die grundsuppe¹ und die helle selbst, Und wenn man euch alle grewel vergeben und schenken wolte, so kan man euch doch dis stück nimer mehr vergeben, Dis stück hat die helle gefüllet und das Reich Christi greulicher verstoret, denn der Turck odder die ganze welt hmer mehr thun kan. Denn so habt ihr unsgeleret, das man solle durch vnser werck gnug thun für die funde, auch gegen Gott. Und das heisset die funde gebüßet. Der rew und beicht habt ihr nirgent so viel gegeben, wie wol ihr auch werck daraus gemacht habt, Was ist nu. das anders gesagt: du mußt fur deine sünde gnugthun, denn so viel: Du mußt Christum verleugnen, deine tauffe

26 fol D

¹) s. v. a. Bodensatz, Hefe; häufig bei Luther, s. Dietz; hier 'das Ärgste'.

widder ruffen, das Euangelion leſtern, Gott lügen ſtraffen, die vergebung der ſunden nicht gleuben, Chriřtus blut vnd tod mit füßen treten, den heiligen geiř ſchenden durch dich ſelbs mit ſolchen tugenden gen himel fahren Ach, wo ſind hie zungen vnd ſtimmen, die hie von mügen gnugſam reden

- 5 Was iřt nu ſolcher glaube anders denn der Türcken vnd heiden vnd Jüden glaube, welche alleſampt auch wollen durch ihre werck gnug thün? Wie iřts aber möglich, das eine ſeele nicht verzweifele ſo ſie kein anderñ troſt hat widder die ſunde denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen Ewer bucher ſind vorhanden, Darinn nichts vom [Bl. 11^a] glauben, wedder
10 hnn der beicht noch buße geleret wird, ſondern eitel eigene werck, Noch iřt hie kein biřchoff noch geiřtlicher, der ein threnen ließe für ſolche greßliche, helliſche leſterung Chriřti Sondern ſind rein vnd ſicher, ſchelten vns die weil auffrurer, vnd würgen die ehpfaffen, auch widder ihr eigen recht, ergern ſich, das die Luteriřchen ſich nicht ſtellen als fařteten ſie, wie ſie thun noch platten

2/3 den — ſchenden rh 3 mit — tugenden rh 4 ſind ſteht über (iřt) reden ſteht über (ſchreien) reden (vnd zeter, morbio vber alle biřchöffe, Doctores vnd geiřtlichen ſchreien [nun rh: die hie ſtilł geřchwigen haben], Dis ſtuck iřt mir zu weit vberlegen,) 5 Was c aus Ab[er] 7 ſie (nicht) 8 eigen o 10 eigene ſteht über (gute) 14 nicht — thun rh. Urſprünglich ſchrieb L.: nicht fařten, fügte dann rh hinzu: furgeben wie ſie, noch, ſtrich dann aber dies alles, auch noch, und mußte daher das vnd vor platten ſtreichen und noch darüberſetzen.

- 15 widderuffen, das Euangelion leſtern, Gott lügen ſtraffen, die vergebung der ſunde nicht gleuben, Chriřtus blut und tod mit füßen treten, den heiligen geiř ſchenden, durch dich ſelbs mit ſolchen tugenden gen himel faren? Ach, wo ſind hie zungen und ſtimmen, die hie von mügen gnugſam reden?

- Was iřt nu ſolcher glaube anders, denn der Türcken und Heiden und
20 Jüden glaube, welche alle ſampt auch wollen durch ihre werck gnug thun? Wie iřts aber möglich, das eine ſeele nicht verzweifele, ſo ſie kein andern troſt hat widder die ſunde, denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen, Ewer bucher ſind vorhanden, darinn nichts vom glauben, wedder hnn der beicht noch buße, geleret wird, ſondern eitel eigene werck, Noch iřt hie kein Biřchoff
25 noch geiřtlicher, der ein threnen [Bl. 6ij] ließe für ſolche greßliche, helliſche leſterung Chriřti, Sondern ſind rein und ſicher, ſchelten uns die weil auffrurer, und würgen die Ehpfaffen¹, auch widder ihr eigen recht², ergern ſich, das die Luteriřchen ſich nicht ſtellen als fařteten ſie, wie ſie thun, noch platten

19 und (2.) fehlt E

¹) Hier denkt Luther wohl an Erzbischof Albrecht von Mainz, den er der Ermordung des Halleschen Predigers Georg Winkler beschuldigte (vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 390 ff. und *J. B. Kistling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden, Mainz 1906, S. 59*). ²) Das hat Luther aus Spenglers Auszug (vgl. oben S. 218) gelernt: Ein kurtzer || außzug, . . Wittemberg. 1530. || (Joseph Clug), Bl. B iij^a. Vgl. auch Enders 8, 73 und *Opera varii argumenti VII 376 sq.*

tragen, Vnd trogen dem ewigen Gott noch dazu, iber alle yhr vmmenschliche boßheit

Aus diesem grewel sind komen, vnd haben auch müssen draus komen vnd ist kein weren, gewest, alle ander grewel, nemlich, so viel der kloster vnd stiftt eigen heiligkeit, mit yhrem Gotts dienst, Die opffer Messen, Fegfeir, 5 Vigilien, brüderschafften, walsarten, Abblas, fasten, heiligen dienst, heilighum, Boltergeister, vnd die ganze Proceßion des hellischen creüzgangs, . Denn wie istz anders möglich, wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen vnd batwen so siht es auff einem losen sande, der reitet vnd rieset ymer fort, vnd muß werck suchen ymer eines nach dem andern, yhe lenger ye mehr, bis das 10 [eingeflebler Querottabzettel 10^e Rückseite] man zu leht, den todten, Mönckappen anzoeh, darinn sie solten gen himel faren, Lieber herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie mußten auff werck batwen, darumb mußten sie auch so iemerlich suchen, vnd erhasschen, was sie finden kündten, vnd hnn solche tieffe torheit fallen 15

4 gewest — grewel rh der o 5 eigen heiligkeit o 8 sich (herz) ein gewissen rh 10 das (auch hernach der ganz weltliche stand dadurch zerrissen vnd veracht worden ist, denn herr [steht, nicht mit durchgestrichen, über oberkeit, worauf ursprünglich noch rh unterthan] Vater, mutter, son, tochter, knecht, magd, das [darüber, nicht durchgestrichen sein] sind keine gute werck gewest, haben auch zur buße nicht müssen gehören Also hat bis stude, beyde Gottes vnd keisers reich, mit füssen getreten, Vnd [Bl. 11^b] ein eigens darüber ertichtet, das weder bis noch das ist. Vnd sie selbst nicht wissen, was es ist, wie Moses [ursprünglich anderes Wort angefangen] sagt, das sie einen Gott ehren, den sie selbst nicht kennen)

tragen, Vnd trogen dem ewigen Gott dazu, iber alle yhr un menschliche boßheit.

Aus diesem grewel sind komen, und haben auch müssen draus komen, und ist kein weren gewest, alle ander grewel, nemlich so viel der klöster und stiftt eigen heiligkeit, mit yhem Gottes dienst, Die opffer Messen, Fegfeur, 20 Vigilien, Bruderschafften, Walsarten, Abblas, Fasten, Heiligen dienst, Heilighum, Boltergeister¹ und die ganze Proceßion des hellischen creuz gangs,² Denn wie istz anders möglich?: wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen und batwen, so siht es auff einem losen sande, der reitet und rieset³ jmer fort und muß werck suchen jmer eines nach dem andern, yhe lenger yhe mehr, bis 25 das man zu leht den todten Mönckappen anzoeh, darinn sie solten gen himel faren.⁴ Lieber Herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie mußten auff werck batwen, darumb mußten sie auch so jemerlich suchen und erhasschen, was sie finden kündten, und jnn solche tieffe torheit fallen.

21 Heilthum F

¹) Vgl. oben S. 266 A. 100. ²) Vgl. oben S. 261 A. 43. ³) reitet und rieset (reiset DEH) = schwankt und senkt sich s. D Wtb. reiten Nr. 3b. ⁴) Vgl. oben S. 267 A. 106.

[illegible]

3. Haupt. 'ent, 4. zweiter e aus int 5. zweiter 'ent, 6. zweiter 'ent, 10. der e
11. die oder ich e aus die 17. nicht - Gut ..

[illegible]

... ..

1. *Chrysomelidae* (Coleoptera) (100%)

Christus Matt. 7. vnd 18. an zeigt, wie es vorzeiten auch die heiligen Väter gebraucht, vnd die Christen, so gesündigt hatten, ließen dafür gnug thun, für der kirchen vnd den brudern wie es die wort mit bringen, daß sie 2. 3. 7. mal haben büsse auff gelegt *ic* so were Christus doch blieben mit seinem gnugthun für vns im himel, Aber hiemit weren die Gottes dienst ynn stifften vnd klostern vnd ablaß (wie droben gesagt) nicht auffkomen vnd were dem grossen Gott Bauch, nicht so viel zu gangen, Darumb musten sie es ynn einander mengen vnd zu lezt, allein für Gott hinauff treiben, Wie wol dieser irthum von anfang der Christenheit, auch durch grosse leute, als Origenes S Hieronh, S. Gregoriū, angefochten hat, aber nicht so gar vns regiment vnd zu Gottes stul komen, wie vnter dem Papst geschehen. Denn dieser irthum ist der Eltest von anfang der welt gewesen, wil auch wol der iungst bleiben bis an der welt ende Wollen nu der selbigen erfolgten etliche stück erzelen

1 an zeigt *rh* für am Anfang der nächsten Zeile (leret) 3/4 wie — *ic* *rh* für auf dem anderen (linken) Rande gegenüber (wie es die namen mit bringen) 4 gnugthun (ym) 5 vnd o 6 vnd ablaß o grossen Gott *rh* 8 vnd steht über ia 9 Origenes *rh* 10 S. o 13 nu steht über (aber) etliche *rh*

Matth. 7, 12; Matthej am siebenden und achtzehenden anzeigt, wie es vorzeiten auch die heiligen Väter gebraucht und die Christen, so gesündigt hatten, ließen dafür gnug thun für der kirchen und den brüdern, wie es die wort mit bringen, daß sie zwey, drey, sieben jar haben buße auff gelegt *ic*. So were Christus doch blieben mit seinem gnugthun für uns im himel, Aber hiemit weren die Gottes dienst ynn stifften und klostern und Ablass (wie droben gesagt) nicht auffkomen, und were dem grossen Got Bauch nicht so viel zu gangen, Darumb musten sie es ynn einander mengen und zu lezt al-[Bl. C iij]lein für Gott hinaufftreiben¹, Wie wol dieser irthum von anfang die Christenheit, auch durch grosse leute, als Originem, S. Hieronymum, S. Gregorium, angefochten hat, aber nicht so gar vns regiment und zu Gottes stul komen, wie unter dem Papst geschehen. Denn dieser irthum ist der eltest von anfang der welt gewesen, wil auch wol der jüngst bleiben, bis an der welt ende. Wollen nu der selbigen erfolgten² etliche stück erzelen.

¹) d. i. die Buße als Genugthuung nur vor Gott (nicht mehr als solche vor den Menschen) hinstellen. ²) = der später entstandenen (Irrtümer).

Erstlich von der kauff messe odder winckel Messe

Hie wiſſet ihr ſelbs, lieben herrn, welch einen ſchendlichen treudel vnd
 iar marckt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das iſt ewr aller
 gemein hand [Bl. 12^a] werck gewest, das ihr teglichynn aller welt, ſo viel
 5 tauſent meſſen umb gelt gekaufft vnd verkaufft habt, eine umb einen groſſchen,
 eine umb acht pfennige, eine umb ſechs pfennige ꝛc Vnd hilfft hie kein ent-
 ſchuldigung noch leugnen, Denn ob ihrs nicht einen kauffs handel habet
 genennet, So wiſſet ihr doch, das ynn der that nichts anders, denn ein
 kauffhandel gewest iſt, Umb gelt iſts geſchehen, Iſt nicht gelt da gewest, ſo
 10 ſind die Meſſen nach blieben, Dieſe ſunde iſt allein ſo grewlich, das nicht
 wunder were, ob Gott hette alle welt laſſen drüber zu Turcken werden odder
 ynn abgründ verſincken, Vnd meiner groſſen verwunderung eine iſt, das Gott
 hat mugen ſo lange dulden, Es iſt ein vnbegreifliche gedult, wie wol der
 zorn ſich nicht geſeumet hat. Wolan das habt ihr gethan, vnd ſo iſts
 15 geſtanden bey euch, ehe vnſer Euangelion kam, durfft euch nicht ſo ſeer

1 kauff ſteht über (opffer) 2 ſchendlichen (ia) 5 gekaufft vnd rh 6 Vnd (iſt)
 10 allein rh 11 ob (vns) 12 iſt o

Erstlich von der kauff Messe odder winckel Messe.

Hie wiſſet ihr ſelbs, lieben herrn, welch einen ſchendlichen treudel und iar
 marckt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das iſt ewer aller gemein
 handwerck gewest, das ihr teglichynn aller welt ſo viel tauſent Meſſen umb gelt
 20 gekaufft und verkaufft habt, eine umb einen groſſchen, eine umb acht pfennige,
 eine umb ſechs pfennige ꝛc. Vnd hilfft hie kein entſchuldigung noch leugnen,
 Denn ob ihrs nicht einen kauffshandel habet genennet, So wiſſet ihr doch,
 das ynn der that nichts anders denn ein kauffhandel gewest iſt, Umb gelt
 iſts geſchehen, Iſt nicht gelt da gewest, ſo ſind die Meſſen nach blieben.
 25 Dieſe ſunde iſt allein ſo grewlich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle
 welt laſſen drüber zu Turcken werden oder in abgrund verſincken¹, Vnd
 meiner groſſen verwunderung eine iſt, das Got hat mügen ſo lange dulden,
 Es iſt ein vnbegreifliche gedult, wie wol der zorn ſich nicht geſeumet hat.
 Wolan, das habt ihr gethan, und ſo iſts geſtanden bey euch, ehe vnſer Euange-
 30 lion kam, dürfft euch nicht ſo ſeer ſchmücken, Es iſt am tage ſo faſt, das

17 treudel] grempel G 20 groſſchen] pagen G pfennige] rappen G 21 ſechs
 pfennige] ein plappart, eine umb ein halben pagen G

¹) Vgl. Erl. Ausg. 25², 37 (Luthers Warnung an ſeine lieben Deutſchen): Dieß Laſter
 ubertriſſt alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug ſchelten oder ſtrafen.

schmucken, Es ist am tage so fast, das eüch selbs dazu mal da fur grawet und lieffetz gleich wol gehen, vnd muste keine newigkeit heiffen.

Nht wollen sich ewr gelerten pühen, vnd zihen alte Canones vnd veter spruche erfür, das die Messe ein opffer bey yhn genennet sey. Püß dich liebes kēglin, du darffst wol, Wenn du lange Canones vnd spruche furest, was hilffst? wir reden hie von den kauff messen vnd windel messen, Vnd die Canones reden von der gemeinen odder coicanten Messen, [Bl. 12^b] vnd treiben dazu hefftig auffz Communiciern, Das thun die kauff messen nicht, Vnd reymen sich mit der gemeine odder coicant messen, gleich wie eine heymliche pfaffen hüre mit einer frumen redlichen offentlichen braut So gar fein wissen sie die Cañones zu furen, die hochgelerten. Vnd das noch viel feiner ist, Die alten Cañones scheiden das opffern vnd coiciern fein von einander, so mengen sie es noch viel feiner ynn einander, Denn jm anfang der Christenheit, wenn man messe halten wolt, hielten sie des alten gesezes weise, vnd brachten die Christen erstling, auff den altar, von allerley fruchten auch von milch, honnig, epffel vnd birn ꝛ das opfferte denn der priester, Wie Moses den Juden gebeüt, Da het das ampt auch lange hernach ein opffer geheiffen, Aber darnach gieng

4 sey steht über (sind) Liebes rh 7 der gemeinen odder steht über hohe des volds
Messen (Also stehen die schendlichen kauff messen vnd windel) 8 dazu o 9 In der
sind die Grundstriche d nachgezogen heymliche rh 10 frumen o 13 noch viel feiner rh
14 die c aus des 14/15 die Christen rh 15 erstling steht über primitias von o auch
von rh 16 ꝛ. (wie solchs Moße)

euch selbs dazu mal dafür grawet, und lieffet es gleich wol gehen, und muste keine newigkeit heiffen.

Nht wollen sich ewr gelerten pühen und zihen alte Canones und Veter spruch erfür, das die Messe ein opffer bey yhn genennet sey. Püß dich, liebes kēglin¹⁾, du darffst wol! Wenn du lange Canones und sprüche furest, was hilffst? wir reden hie von den kauff messen und windel messen, Und die Canones reden von der gemeinen odder Communicanten Messen, und treiben dazu hefftig auffz Communiciern, Das thun die kauffmessen nicht, Und reimen sich mit der gemeine oder Communicant messen gleich wie eine heimliche pfaffen hüre mit einer frumen, redlichen, offentlichen braut. So gar fein wissen sie die Canones zu furen, die hochgelerten. Und das noch viel feiner ist: Die alten Canones scheiden das opffern und communiciern fein von einander, so mengen sie es noch viel feiner jnn einander, Denn jm anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wolt, hielten sie des alten gesezes weise, und brachten die Christen erstlinge auff den altar von allerley fruchten, auch von milch, honnig, epffel und birn ꝛ., das opfferte denn der Priester, Wie Moses den Juden gebeut, Daher das ampt auch lange hernach ein opffer geheiffen,

¹⁾ Siehe D Wtb. unter Kätzlein 5, 303.

daß communiciern an, odder sacrament handeln, das heißen sie nicht opffern sondern coiciern, Aber vnser kauff messen machen ein opffern aus dem sacrament vnd lassen das coiciern faren

Hie müs ich nu mit euch, lieben herrn reden, die ihr schreyet, man solle kein newigkeit zu lassen, Sagt mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auffkomen vnd schuget sie noch iht? Ja wenn ihr hettet keine newigkeit zu lassen, Lieber, was vnd wie viel wurde man doch iht wol bey euch finden, das ynn den alten Canonibus vnd veteren stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da gegen ewr newigkeit die wellt erfüllet hat

[Bl. 13^a] Ich wil wol mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand fur vnserm Euangelio gewesen, denn eitel tegliche newigkeit, eine vber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolkenbruch herein gerissen, Da hat einer .S. Annan auffgerichtet, der .S. Christoffel, der .S. Georgen, der S Barber, der S Bastian, der S Katherin, der wol xiiij nothelffer, Vnd wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen? Sind dis nicht newigkeit? Wo waren da denn

1 das (heissen, 2. und 3. Buchstabe c aus ?) heissen rh 2 kauff messen (thun) opffern (drauß) 2/3 aus dem sacrament rh 3 faren (Also) Dann: (Ja lieber Hans, du mußt brillen auffsehen, wenn du Canones bringen wilt, Sonst wirstu dich be . . . en) 10 newigkeit (schier u) erfüllet hat steht unter (nicht begreifen kan) 12 tegliche rh ander c aus andern 15 solche (newigkeit)

Aber darnach gieng das Communiciern an odder Sacrament handeln, das heißen sie nicht opffern, sondern communiciern, Aber vnser kauffmessen machen ein opffern aus dem Sacrament und lassen das communiciern faren.

[Bl. 64] Hie müs ich nu mit euch, lieben herrn, reden, die ihr schreiet, man solle kein newigkeit zu lassen, Saget mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auff komen und schuget sie noch iht? ja, wenn ihr hettet keine newigkeit sollen zu lassen, Lieber, was und wie viel würde man doch iht wol bey euch finden, das ynn den alten Canonibus und Veteren stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da gegen ewr newigkeit die wellt erfüllet hat. Ich wil wol mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand vor vnserm Euangelio gewesen denn eitel tegliche newigkeit, eine vber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolkenbruch herein gerissen¹, Da hat einer S. Annan auffgerichtet, der S. Christoffel, der S. Georgen, der S. Barber, der S. Bastian, der S. Katherin, der wol xiiij nothelffer², Und wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen?

29 Anna F 30 Barbern E Barbara BCFH Barbel G Sebastian F¹ (nur im Kustoden) G Katherina H

¹) gerissen von reisen = fallen, stürzen, s. DWb. ²) Vgl. die Artikel in der Realenzyklopädie ³ 1, 552—54. 4, 60f. 6, 533f. 2, 395. 18, 104—106. 10, 180—182. 14, 217f. und speziell zum St. Annakultus noch A. O. Meyer, Studien zur Vorgesch. der Reformation S. 40 ff.

bischof und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter, Einer richtet den rosenkranz, der ander, die krone Marie, ihener, den Psalter Marie, dieser zehen pater noster steinlin an den thüren, dieser S. Brigitten gebet der dis gebet, ihener das gebet, und des on alle zal und mas und alle bucher vol, Wo war hie ein bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette 5 ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grymtal, zur Eichen, Birnbaum zu Regensburg und so viel vnser liebe frawen, Es war schier kein kappelle odder altar, es wolt eine walfart dajelbs auff gehen, Vnd lieffen die leute, als weren sie toll, aus dem dienst und gehorsam, das 10

1 zu lassen? Danach sollte wohl eingeschoben werden, was jetzt am Rande durch-
gestrichen steht: wo stehts nun den alten cano¹ 3 dieser zehen—thüren rh 5 vol o
6 ein wenig rh angesehen? (Nein) 8 zu Regensburg rh 10 aus dem steht über (vom)

Sind das nicht newigkeit? Wo waren da denn Bischof und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter: Einer richtet den rosen kranz auff, der ander die krone Marie¹, ihener den psalter Marie², dieser zehen pater noster steinlin an den thüren³, dieser S. Brigitten gebet⁴, der dis gebet, ihener das gebet, und des on alle zal und mas, und alle bücher vol, Wo 15 war hie ein Bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grimtal, zur Eichen, Birnbaum⁵, zu Regensburg⁶, Und so viel vnser liebe frawen, Es war schier keine kappelle odder altar, es wolt eine walfart dajelbs auff- 20 gehen, Und lieffen die leute, als weren sie toll⁷, aus dem dienst und gehorsam,

13 auff fehlt H

¹) Die Krone (Capellaria, corona) = eine Rosenkranzandacht, bestehend aus 33 Pater-nostern zum Gedächtnis der 33 Lebensjahre Christi und aus 5 Ave-Maria zur Feier der 5 Wunden desselben (Realenzyklopädie ³ 17, 147). ²) Marienpsalter (Psalterium Mariae) nennt man den vollständigen oder Dominikanerrosenkranz. Hier bedeutet der Name aber wohl vielmehr eine Umdichtung der 150 Psalmen in ebensoviele Mariengebete, die Bona-ventura fälschlich zugeschrieben wurde (Realenzyklopädie ³ 17, 146 f. 12, 318). ³) Vgl. oben S. 264 A. 83, ferner S. 302, 13 ff.: „Wie alt sind der Barfussen pater noster steine an den thüren und thoren und nun allen windeln?“ ⁴) Vgl. oben S. 263 A. 69. ⁵) Über den Wallfahrtsort Grimmenthal im Meiningenschen vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I S. 133 ff., über Eicha unweit Naunkhof bei Leipzig und Birnbaum in der Nähe von Rötha bei Leipzig vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 74 f., Flugschriften II S. 275 und besonders meinen Aufsatz: „Zwei ehemalige Wallfahrtsorte in der Nähe Leipzigs“ in: Studium Lipsiense, Festschrift K. Lamprecht gewidmet, Berlin 1909, S. 185—191. ⁶) Über die Wallfahrt zur schönen Maria nach Regensburg vgl. die Flugschriften I 166¹⁵ zusammengestellte Literatur und dazu die Chroniken der deutschen Städte 15, 32 und besonders noch Scheible, Kloster VI (1847), 613—628 und 981—1000. ⁷) Vgl. oben S. 265 A. 87.

- mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst, noch schwiigen bisschoffe vnd kloster vnd hohen schulen stille, Vnd were unser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walsart vbrig blieben, Vnd war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiss, mit vnserz [Bl. 13^b] herrn Rock zu
- 5 Trier wie hernach dieselbige schendliche lügen ist offenbar worden, Was haben alle lüterische newigkeit gethan, gegen diesem einigen betrug vnd schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreiben odder auch anzeigen kund, Sondern der luther, der solch newigkeit anzeigt vnd strafft der bringt newes auff
- Item wie teglich vnd mancherley vernewet sich wol das ablas allein?
- 10 wie mancher ley newe bruderschafftten richten psaffen vnd munche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen? teglich verkaufften sie brieffe der bruderschafft vnd gaben ihr gute werck vnd heiliges leben vmb gelt, verkaufften vigilien, iargezeiten, seel messen, mit gepreng vmb die bahr Etlliche erfunden, gulden messe, etlich, die funff messen, etlich der vnd der art messe,

3 Vnd war steht über (War) 5 wie (es) Luther hat später mit anderer Tinte dieselbige lügen und dann auch noch schendliche hineinkorrigiert 8 Sondern steht über (Aber) 9 vnd mancherley o 10 newe o 14 der (2.) o

- 15 das mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst¹, noch schwiagen Bisschove und kloster und hohen schulen stille, Und were unser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walsart ubrig blieben. Und war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiss mit vnserz Herrn Rock zu Trier², wie hernach die selbige schendliche lügen ist offenbar worden? Was haben
- 20 alle Lutherische newigkeit gethan gegen diesem einigen betrug und schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreiben odder auch anzeigen kund, Sondern der Luther, der solche newigkeit anzeigt und strafft, der bringet newes auff.

- Item, wie teglich und mancherley vernewet sich wol das Abblas allein?
- 25 wie mancherley newe bruderschafftten richten Psaffen und Münche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen?³ teglich verkaufften sie brieffe der bruderschafft und gaben ihr gute werck und heiliges leben umb gelt, verkaufften vigilien, iargezeiten, seel messen, mit gepreng umb die bahr⁴, Etlliche erfunden gulden messe⁵, etlich die funff messen⁶, etlich der und der art messen, die auch

24 wie fehlt E

¹) Teuffels gespenst = Teufels Spuk, des Teufels Machwerk. ²) Die erste Ausstellung des Trierer hl. Rockes fand 1512 statt, ihr folgten weitere Ausstellungen, besonders glänzend verlief die vom Jahre 1515. Vgl. Realenzyklopädie ³ 17, 60f. Gegen die „neue Bescheißerei zu Trier“ eifert Luther auch in seiner Warnung an seine lieben Deutschen (Erl. Ausg. 25 ², 44). ³) Vgl. oben S. 263 A. 61. ⁴) Vgl. oben S. 262 A. 51. ⁵) Über diese eigentümliche Votivnotmesse vgl. Ad. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902, S. 282ff. und F. Falk, Die Missa aurea B. M. V. („gulden Meß“) in Mainz 1367, Katholik 1903 II, S. 96. ⁶) Über den Gregorianischen Meßquinar vgl. Franz S. 261ff.

die auch keine zal hatten. Davon doch frehlich nichts bey den alteren Betern funden wird, Ich wil hie schweigen des heilighumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes vber newes, vnd darunter solch, grobe, greiffliche lügen vom heiligen creuẗ, von viel gangen corper einerley heiligen von vielen fingern, eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus nidderwad auch ehret, vnd frawen har 5 fur S. Katherin har, Summa es war hie kein ende [Bl. D^a] noch mas, , Das yhr selbst ein gelechter zu leht draus machtet, noch giengs vngestraftt dahin, vnd kein bischoff, sahe hie ettwas newes

Wenn ich aber solt auff die Gangel vnd predig stul komen, da wurd es erst, recht grundlos werden [Bl. 16^a] Da predigen die münch teglich yhr 10 newe gesicht, treume vnd gedanken, newe wunder vnd exempel, vnd des auch keine masse. [Bl. 14^b] Es war schier kein münch, wenn er zwey odder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch das muste denn eine zeitlang den p̄digstuel regieren, Vnd ward die welt solcher bucher vol, Vnd war doch nichts drinnen von Christo vnd dem glauben, sondern 15

2 Hilff o aus Hilff 4 viel o 5 man (hew) ehret, (vnd hew) har o 6 war hie steht über ist Das (vn) 7 selbst (vm) 9 Vor Wenn links r Sie mit 10 Nach werden r das Zeichen ☩ Links darunter: Verte foliū Das Zeichen kehrt wieder Bl. 16^a oben links r 12 masse. <Die Doctores ynn den hohen schulen hatten sonst nichts zu thun. denn new opinionen zu [zu o] erdencken, Vnd es hette [hette steht über (were)] einer nicht wol mit ehren [wol mit ehren rh] ein Doctor konnen sein [konnen sein u. davor noch ein vorher durchgestrichenes mit steht über gewest], der nicht was newes hette auff gebracht Das muste denn hernach auff die Gangel [Das—Gangel rh]> Dafür ist durch das Zeichen ☩ auf Bl. 14^b verwiesen. 13 buch (Vnd) 15 Vnd steht über (Noch f) doch o

keine zal hatten, Davon doch freilich nichts bey den alten Betern funden wird. Ich wil hie schweigen des heilighumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes uber newes, und darunter solche grobe, greiffliche lügen, vom heiligen Creuẗ, von viel gangen cörper einerley heiligen¹, von vielen fingern eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus nidderwad auch ehret², und 20 frawen har für S. Katherin har, Summa, es war hie kein ende [Bl. D¹] noch mas, Das yhr selbst ein gelechter zu leht daraus machtet, noch giengs ungestraftt dahin, und kein Bischoff sahe hie etwas newes.

Wenn ich aber solt auff die Gangel und predigstul komen, da würd es erst recht grundlos werden, Da predigten die Mönch teglich yhr newe gesicht, 25 treume und gedanken, newe wunder und exempel, Und des auch keine masse. Es war schier kein münch, wenn er zwey oder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch, das muste denn eine zeitlang den predigstuel regieren, Und ward die welt solcher bücher voll, Und war doch nichts

19 cörpern F'

21 Katherina F'

24 predigstul F'

1) Genetiv.

2) Vgl. oben S. 265 A. 91

alles von vnsern wercken, verdienst vnd andacht, mit viel falschen schendlichen
 exempeln, Wenn sie aber ihr bestes drinn thetten, So war es von den heiligen
 anzuruffen, vnd ihrs ordens ia nicht vergessen. bis das sie das heilige, edle
 mensch die iungfrau Maria, aller welt furbildeten als eine mitlerin der
 5 armen sunder, auch gegen ihrem son Christo selbst Denn wir wissen alle
 miteinander, Vnd ich bin so wol drinnen gesteckt als alle ander, das wir
 Mariam schlecht an Christus stat vnd ampt zu halten gelert waren, Hielten
 Christu fur vnsern zornigen Richter, vnd Maria fur vnsern gnadenstuel, da
 hin all vnser trost vnd zuflucht stund, so wir anders nicht verzweifeln wolten,
 10 War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren hie Bisschöfe, die solche
 newe lesterer vnd verrether Christi, strafften? die Christo sein ampt namen,
 vnd gabens, Maria, die vns lereten von Christo fliehen vnd vns fur ihm
 fürchten als fur dem stoß meister vnd vnser zuuersicht, die wir ihm schuldig
 sind als den rechten Gottes dienst, anders wo hin keren, Titel abgotterey haben
 15 wie von [Bl. 14^a] den verrethern gelernt

1 alles rh 5 ihrem son rh 11 neue o 12 vns (2.) o 13 als — stoß meister rh
 wir (ge) schuldig c aus schuldig 14 als — Gottes dienst rh 15 von darunter rechts r:
 den verrethern verte zu rud

darinnen von Christo und dem glauben, sondern alles von unsern wercken, ver-
 dienst und andacht, mit viel falschen schendlichen exempeln, Wenn sie aber ihr
 bestes darinn theten, So war es von den heiligen anzuruffen und ihrs ordens
 ja nicht vergessen, bis das sie das heilige edle mensch, die iungfrau Maria, aller
 20 welt furbildeten als eine mitlerin der armen sunder, auch gegen ihrem son Christo
 selbst, Denn wir wissen alle miteinander, und ich bin so wol darinnen gesteckt
 als alle ander, das wir Mariam schlecht an Christus stat und ampt zu halten
 gelert waren, Hielten Christum fur vnsern zornigen Richter und Maria fur
 vnsern gnaden stuel, dahin all vnser trost und zuflucht stund, so wir anders
 25 nicht verzweifeln wolten¹, War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren
 hie Bisschöfe, die solche newe lesterer und verrether Christi strafften? die
 Christo sein ampt namen und gabens Maria, die vns lereten von Christo
 fliehen und vns fur ihm fürchten, als für dem stoßmeister, und vnser
 zuuersicht, die wir ihm schuldig sind, als den rechten Gottes dienst, anders
 30 wo hin keren? Titel Abgotterey haben wir von den verrethern gelernt.

17 schendlichen] schedlichen C 27 Marie F

¹) Vgl. Erl. Ausg. 25², 39 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): und [haben]
 das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt und Christum zum Richter
 erdichtet und dem elenden Gewissen einen Tyrannen surgebildet, daß alle Zuversicht und Trost
 von Christo genommen und auf Maria gewendet ist.

Da zu holffen die Doctores hyn den hohen schulen, die sonst nichts zuthun hatten, denn new opinionones, einer vber den andern, zu erdencken, Vnd es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mügen Doctor sein, wer nicht ettwas newes hette auffbracht, ihr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten vnd vnter der handt liegen lieffen. Was Biblia, Biblia? sprachen 5 sie, Biblia ist ein kezer buch. Man müß die Doctores lesen, Da find man es, Ich weiß, das ich hie nicht liege, Denn ich bin ia vnter ihn auffgewachsen, hab solchs alles von ihn gesehen vnd gehoret, Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan, diesen artickel, descendit ad inferos, Occam, mein lieber Meister, schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen muge, 10 Das einem menschen zum guten werck, Gottes gnade, not sey, Das sind die besten zween, Was solten die andern thün? Vber diese alle gehet Thomas Aquinas, lerer aller lerer (sagen anders die Prediger münche recht) der sagt frey, Das Munch werden sey gleich so viel, als getauftt werden, So sol man

3 mügen (ein) 4 ihr steht über (das) bestes c aus beste 5 vnd—lieffen rh 6 Biblia—buch rh 11 gnade c aus gnaden 12 zween rh 12/301, 2 Vber — Bisschouen unten nachgetragen

Dazu holffen die Doctores jnn den hohen schulen, die sonst nichts zu 15 thun hatten, denn newe opinionones, einer uber den andern, zu erdencken, Vnd es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mügen Doctor sein, wer nicht etwas newes hette auff bracht, Ihr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten und unter der handt ligen lieffen, Was Biblia, Biblia? sprachen sie, Biblia ist ein Kezer buch, Man mus die Doctores lesen, da find 20 man es, Ich weiß, das ich hie nicht liege, denn ich bin ja unter ihn auffgewachsen, hab solchs alles von ihn gesehen und gehöret. Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan diesen artickel: descendit ad inferos.¹ Occam, mein lieber Meister², schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen müge, das einem menschen zum guten werck Gottes gnade not sey. Das sind 25 die besten zween, Was solten die andern thun? Vber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lerer aller lerer (sagen anders die Prediger Mönche recht)³, der sagt frey, das Munch werden sey gleich so viel als getauftt werden⁴, So sol

15 hoffen I 18 aber fehlt E 27 aller L.] vber alle I. C 28 sagt] sage E

¹) Scotus schreibt sent. I dist. 11 quaest. 1, 5: Was im Apostolikum steht, ist, auch wenn das Evangelium es nicht lehrt, wie die Höllenfahrt, doch als ein Glaubensartikel festzuhalten (R. Seeberg, Die Theologie des Duns Scotus, Leipzig 1900, S. 119). Vgl. ferner Flugschriften I 90 und Handlung vnd | disputation, so zwisch=||en des durchleuchtigen, || hochgebornen Fursten vnd heren || hern Johansfriderichen, Her=||zogen zu Sachsen etc. predican=||ten Friderichen Necum, Vnd || ehnem Bruder des ordens Fran=||cisci, gnant Johan Korbach || von Gölz, zu Tüßelborff am || Rheyn, binstags nach || Septuagesime, . . . er || gangen ist. || M. D. XXVII. || (Wittenberg, Mich. Lotter; Ex. Zw. R. S. B.; vgl. RE³ 13, 605) Bl. A iij^b.

²) Vgl. dazu E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 440. 447, H. Hermelink, Die theolog. Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477—1534, Tübingen 1906, S. 93.

³) Vgl. Schäfer S. 447. ⁴) Vgl. dagegen Denifle, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung², I 1, Mainz 1904, S. 220 ff.

Christus blut vnd sterben ehren, Noch ist das kein newigkeit, vnd er ist dazu
 Canonisiert vom Papst vnd allen Bisschouen Summa es war iamer vnd
 herzeleid mit predigen vnd leren Noch schwigen alle bisschoue still vnd sahen
 nichts newes, die doch iht eine newe mucken hnn der sonnen sehen könnē,
 5 [Bl. 16^a] Vnd stünd also alle ding so wußt vnd wilde, für eitel vneinigem
 leren, vnd selkamen neuen opinion, das niemand mehr wissen kund, was
 gewis odder vngewis was ein Christ odder vnchrist were, Da lag die alte
 lere vom glauben Chri, von der liebe, vom gebet, vom Creuz, vom trost
 hnn trübsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor hnn aller welt der
 10 den gänzen Catechismus das ist das vater vnser zehen gebot vnd glauben
 gewußt hette, Schweige, das sie ihn solten verstehen vnd leren, wie er deñst
 iht (Gott lob) geleret vnd gelernt wird, auch von Jungen kindern des
 beruffe ich mich auff alle ihre bucher, beide Theologen vnd Juristen, Wird
 man ein stück des Catechismi draus recht lernen können, so wil ich mich redern
 15 vnd edern lassen Noch mußte dort nichts newes sein, dis aber muß newe sein

1 er o 4 newe o könnē, Daneben mit kleinerer Schrift Sequitur Vnd stund [bezieht
 sich auf Bl. 16^a] 6 mehr (gewis) 7 vngewis (war, da) were c aus wer 9 hnn
 trübsaln o Ja steht über (Ja) war (schie o) (nicht) 10 den c aus da gänzen steht
 über (Cate) Catechismus (auch schier nach dem text hin) das vater — glauben rh 11 sie (es)
 deñst o 12 auch — kindern rh 12/15 des — lassen rh 15 sein, (vnd) sein < Ich mus
 euch, lieben herrn,

man Christus blut und sterben ehren, Noch ist das keine newigkeit, und er
 ist dazu Canonisiert vom Papst und allen Bisschoven. Summa: es war
 jamer und herzeleid, mit predigen und leren, noch schwiegen alle Bisschoue
 stil und sahen nichts newes, die doch iht eine newe mucken jnn der sonnen
 20 sehen können.¹ Und stund also alle ding so wußt und wilde, für eitel
 uneinigen leren und selkamen [Bl. Di] neuen opinion, das niemand mehr
 wissen kund, was gewis odder ungewis, was ein Christ oder unchrist were.
 Da lag die alte lere vom glauben Christi, von der liebe, vom gebet, vom
 Creuz, vom trost jnn trübsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor jnn
 25 aller welt, der den ganzen Catechismus, das ist, das Vater unser, Zehen
 gebot und glauben gewußt hette, Schweige, das sie ihn solten verstehen und
 leren, wie er denn iht, Gott lob, geleret und gelernt wird, auch von iungen
 kindern, Des beruffe ich mich auff alle ihre bücher, beide Theologen und
 Juristen, wird man ein stück des Catechismi daraus recht lernen können, so
 30 wil ich mich redern und edern² lassen. Noch mußte dort nichts newes sein,
 dis aber muß newe sein.

¹) newe mucken jnn der sonnen sehen können sprw.? nicht bei Wander und Thiele; die
 Schwierigkeit kann in der Entfernung oder im Blenden der Sonne liegen oder auch in der
 großen Zahl eines in der Sonne schwärmenden Mückenhaufens. ²) edern eine Folter (durch
 Zerreißen der Adern oder Nerven) von L. gewöhnlich mit redern verbunden, s. Dietz 'ädern'.

[Bl. 15^b] Ja sprichstu, Diese stück sind nu angenommen vnd hm teglichen brauch, Aber deines ist gar new, Lieber sage mir wie alt ist wol. S. Annen Abgott? Wie alt ist der Rosen Crank, die Marien krone? Wie alt sind die Barfüßen Pater noster steine, an den thuren vnd thoren vnd ynn allen winkeln Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Ruck zu Trier, vnd der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber da zu mal widder die newigkeit So lasse mein Euangelion doch auch so lange lauffen, was giltz, Es sol auch alt werden,

Ja dein new Euangelion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leydlich ist, Welche ist die? Ey es thut schaden 10

etwas heimlich's ynn ein ohr sagen, [Nun ursprünglich, aber vorher durchgestrichen: Mit] Es sind etliche [o] ewrs teils hier inn warlich [r] zu grob vnd unuerschampt, das mañ an der wasid muß greiffen, die meisten, Es musse da bey bleiben ynn aller weilt wenn sie etwas new heissen, so musse es new sein [so—sein rh], Wenn sie es aber nicht new heissen, so musse es nicht new sein Gott [c aus Gotth?] gebe, Es sey odder sey nicht also. [die meisten—also steht über und unter (Denn so yhr solche erzelete [rh] greuel wolte bergen vnd [bergen vnd o] schmucken vnd vns schelten, als die newigkeit auffbringen, So wird man mercken, das yhr der meynung seit [steht über (seit)] [Nun ursprünglich, aber im 2. Stadium durchgestrichen: Was] [16^b] new [steht über (Newigkeit)] solle heissen, was yhr wollet, Was yhr aber wollet sol alt heissen Gott gebe es sey also odder nicht [Gott—nicht rh]] Ich bitte aber, [o] gehet des handels abe, Denn das wurde zu lezt schal aus vnd tal abe gehen, Ewr geleerten, die solchs hoch [rh] treiben vnd viel dauon [rh] schreiben, machen ewr sachen damit nicht besser [steht neben (gut)] denn yhr habt eine bose sache [denn—sache rh] Vnd were euch not vnd gut, das yhr sie hiesset stille schweigen denn sie [c aus die] sind dieser sachen viel [o] zu gering Vnd wollet bedenken, Sollts dahin komen, das dieser reichstag an ende abgienge, Vnd wir solchen schreier solten antworten (als wir thun musten) So wurden wir die sachen von anfang new angreifen, Vnd euch also malen, vnd den schreiern, die Canones also anstreichen, das es must gut gemacht heissen Denn wir haben auch Canones gelesen, Vnd euch allen zu gut wolt ich das man mich ia nicht zwingen ein Doctor Canonist zu werden vnd lies mich ein Doctor Theologus bleiben > Dafür ist durch das Zeichen ☩☩☩ auf das verwiesen, was in der Hs. Bl. 15^b steht, s. o.

3 Abgott steht über (Gottsdienst) Dann: (Ich) die o 5 die—gen rh 6/7 waren—newigkeit rh 9/10 ist—Ey es rh 10 an sich—leydlich ist steht über und unter (die ist le)

Ja, sprichstu, Diese stück sind nu angenommen und jm teglichen brauch, Aber deines ist gar newe. Lieber, sage mir, wie alt ist wol S. Annen Abgott? wie alt ist der Rosen Crank, die Marienkrone? Wie alt sind der Barfüßen pater noster steine an den thüren und thoren und ynn allen winkeln? Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Ruck zu Trier und der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber dazu mal widder die newigkeit? So lasse mein Euangelion doch auch so lange lauffen, Was giltz, es sol auch alt werden. 'Ja, dein new Euangelion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leydlich ist!' 'Welche ist die?' 'Ey, es thut schaden jm beutel 20

ym beutel vnd ynn der kirchen sagen die Tümherrn zu Magdeburg, Das laut, sprach iheuer knecht, Das were doch ein mal gut deüdsch, das künd man verstehen, Sette ich das vorgewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort? Wolan, so wollen wir hie ym heimlichen Concilio schließen, Das
 5 netwe lere heisse, was ym beutel vnd kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel vnd kuchen füllet, o lieber, nu schreibe vnd siegel zu, wir wollenß außf den Reichstag gen Aügsburg schicken vnd hören, was die herrn dazu sagen

[Fortsetzung Bl. 16^b] Gott weis, das ich euch solchs zu vnehren nicht sage
 10 Mir ist an ewrem verderben nichts geholffen Ich wolt lieber, es stunde besser umb euch Aber das könt yhr selbs wol bedencken, wo yhr solche grewel vergessen wollet, dazu euch noch schmucken vnd puzen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen Vnd werden villsauber gnug dauon handeln Denn solcher vnverschampter freuel ist nicht zu leiden, das
 15 netwigkeit heissen muste, was yhr wollet, Was yhr aber nicht wollet muste nicht netwigkeit heissen, zu vnterdrucken die warheit widder ewr eigen gewissen,

1 sagen steht über (wie) Magdeburg (sagen) (viel) 2 knecht, (das künd man Deutisch
 [c aus ist] ist ein) 3 Sette — vorgewußt rh 4 ym o 6 nu rh 7 Reichstag (zu) gen rh
 9 Vor Gott: (Denn das) solchs c aus ? 10/11 Mir — euch rh 12 dazu o noch o
 leute (f) 13 werden c aus werdens 14/304, 2 Denn — vorhin rh

und in der kuchen, sagen die Tümherrn zu Magdeburg.¹ Das laut, sprach iheuer knecht², das were doch ein mal gut Deutisch, das künd man verstehen. Set ich das vor gewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort?
 20 Wolan, so wollen wir hie im heimlichen Concilio schließen, Das netwe lere heisse, was im beutel und kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel und kuchen füllet, O lieber, nu schreibe und siegel zu, wir wollenß außf den Reichstag gen Aügsburg schicken und hören, was die Herrn dazu sagen.

Gott weis, das ich euch solchs zu unehren³ nicht sage, Mir ist an
 25 ewrem verderben nichts geholffen, ich wolt lieber, es stünde besser umb euch, Aber das künd yhr selbs wol bedencken: wo yhr solche grewel vergessen wollet, dazu euch noch schmücken und puzen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen, Vnd werden villsauber gnug davon handeln. Denn solcher vnverschampter freuel ist nicht zu leiden, das netwigkeit heissen müste,
 30 was yhr wollet, Was yhr aber nicht wollet, müste nicht netwigkeit heissen, zu unterdrucken die warheit widder ewr eigen gewissen. Darüber würden wir

¹) Daß Luther gegen die der Reformation hartnäckig sich widersetzenden Magdeburger Domherren damals besonders aufgebracht war, beweist auch sein Brief an Nikolaus von Amsdorf vom 17. oder 18. April 1530 (Enders 7, 294): Gaudeant canonici et triumphant, ut cito pereant, Amen. ²) Sprw. ähnlich bei Wander 'lauten' Nr. 2, jetzt 'das hat einen Ton', vgl. Thiele Nr. 202. ³) Nur um euch zu beschimpfen.

Darüber wurden wir widder zum anfang der sachen komen, vnd her nach erger mit euch werden, denn vorhin Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen iamer zu bergen vnd sich darüber noch rechtfertigen, vnd andere lestern vnd verfolgen, Das wil ein zeichen sein, einß verstockten unpuffertigen herzen, vnd das ihr bald zu grund gehen [Bl. 17^a] musset, Sintemal 5
kein funde Gott hoher beleidigt vnd verdreüßt, denn so man öffentliche bosheit leügnen, schmücken vnd bergen wil, wie Cain vnd Saul thetten Nicht so, lieben herrn, thut nicht so, ewr doch ettlliche, gebt Gott die ehr, bekennet das ihr, hnn solchen stücken vbel gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erheben, bittet, so wird ers euch vergeben, bessert euch, so wird er euch helfen 10

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stücke, wollen vergraben, geschwigen ungebüßet vnd ungestraft haben, Vnd darüber die armen Lutherischen noch verfolgen vnd hnn hnn nemen sie zu dempffen, Wolan, da wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage vber euch, als nicht anders sein kan, so gedendt daran, das ihr gnügsam gewarnet seit gewesen, 15
ihr solt die ersten nicht werden, die Gott vberpochen, das weis ich fur war, Ich meine es ia herzlich vnd treulich, ob ich doch ewr ettlliche mocht bewegen,

1 Darüber c aus Darumb 2 erschrecklich (gnug) 4 vnd verfolgen o 4/5 unpuffertigen c aus unpuffertigem 5 Sintemal steht über (Denn) 8 doch ewr um ehr c aus ehre 12 die (arm und Anfang von e) 13 noch o sie rh 14 Gehet (denn) 15 daran steht über (denn) gnügsam o gewesen, (Denn) 17 bewegen steht über (erretten)

1. Mose 4, 9
1. Sam. 15, 13 ff.

widder zum anfang der sachen komen und hernach erger mit euch werden denn vorhin, Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen iamer zu bergen und sich darüber noch rechtfertigen und andere lestern und verfolgen, 20
Das wil ein zeichen sein einß verstockten unbüßfertigen herzen, und das ihr bald zu grund gehen musset, Sintemal keine funde Gott höher beleidigt und verdreust, denn so man öffentliche bosheit leugnen, schmücken und bergen wil, wie Cain und Saul theten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so, ewr doch ettlliche, gebt Gott die ehre, bekennet, das ihr jnn solchen stücken [Bl. Dii] ubel 25
gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erheben, bittet, so wird ers euch vergeben, bessert euch, so wird er euch helfen.

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stück wollen vergraben, geschwiegen, ungebüßet und ungestraft haben, Und darüber die armen Lutherischen noch verfolgen und jnn sinn nemen sie zu dempffen, Wolan, da 30
wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage uber euch (als nicht anders sein kan), so gedendt daran, das ihr gnugsam gewarnet seid gewesen, Ihr solt die ersten nicht werden, die Got vberpochen¹, das weis -ich fur war, Ich meine es ja herzlich und treulich, ob ich doch ewer etliche mocht bewegen,

¹) vberpochen s. v. a. durch Trotz überwinden; s. DWib. pochen Nr. II b und d.

Weil ich hoffe, daß noch ettwā ein Lot odder zwene ynn ewer Sodoma sind, Die andern so vnbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern daruber auch die vnschuldigen (so solche laster vnd schande nicht
5 wollen loben) würgen, extrencken, hēcken verbrennen ꝛ wie sie denn redlich thun

[Bl. 17^b] Es wil mir iht zū viel dinges zufallen, Ich wil widder auff die winckel messen komen Vnd die grewel die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder euch puzen vnd weißbernen wollet
10 auff diesem reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe, vnd euch proficiat bieten, ob Gott wil Von dem iar marckēt der kauff Messen sey dasmal gnug Nu wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste vnd vmb Gottes willen gehalten ward, dennoch leret vnd hieltet ihr sie für ein opffer vnd werck, damit man, Gott dienet, vnd beyde für vns vnd
15 andere, sie weren lebend odder tod, die sünde, gnugthet, vnd das aller meiste

1 ein (Lot) 3 mal den o 7 wil steht über (wollen) iht steht über (der grewel)
dinges o Ich (wil) 7 kauff rh 8 die (kauff und Anfang von m) hiebey rh 9 euch—
odder rh 10 diesem steht über (dem) 12 gnug (angezeigt) 13 sie o

Weil ich hoffe, daß noch ettwā ein Lot odder zween jnn ewer Sodoma sind, Die andern, die vnbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern darüber auch die vnschuldigen (so solche laster und schande nicht
20 wollen loben) würgen, extrencken, hēcken, verbrennen ꝛ., wie sie denn redlich thun.

Es wil mir iht zu viel dings zufallen.¹ Ich wil widder auff die winckel Messen komen Vnd die grewel, die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder euch puzen und weiß bōrnen² wöllet
25 auff diesem Reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe³, und euch proficiat bieten⁴, ob Gott wil. Von dem jarmarckēt der kauff Messen sey dis mal gnug. Nu, wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste und vmb Gottes willen gehalten würde, dennoch leret und hieltet ihr sie für ein opffer und werck, damit man Gott dienet, und beide, für uns
30 und andere, sie weren lebend odder tod, für die sünde gnugthet, und das

16 ewer] ehner D 18 erkennen] bekennen E 23 hiebey] dabey G 24 bōrnen]
halten G

1) sich aufdrängen, einfallen. 2) = brennen. Vgl. auch Thiele 151. 3) = euch abmalen ganz wie ihr seid. 4) proficiat bieten: bei Wander 'proficiat geben' aus Fischart belegt, wo es synonym mit 'Willkommen zahlen'; proficiat = wohl bekomms, pr. b. also = Bescheid tun, 'prosit die Mahlzeit' wünschen.

für die todten, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar für die todten
 widder das fegfwer streiten mußt. Mein weybischoff, da er mich zum Pfaffen
 macht vnd den kelch hnn die hand gab, sprach ia nicht anders denn also.
 Accipe potestatem sacrificandi pro viuis & mortuis, das vns da die erde
 nicht beide verschlang, das war vnrecht vnd allzu grosse Gottes gedült. Die
 lebendigen hatten das dauon, das sie gleubten, wer des tages eine messe sehe,
 der were genesen, sicher vnd selig, dis war der beste vnd gemeinste brauch
 der messen, Das kont ihr nicht leugnen, fragt drümb alle kauffleute vnd
 was vber felt zihen mußte vnd alle frume burger vnd burgerin hnn steden,
 zum wenigsten von der Rorate Messe. 5

Ist das nicht eine schreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones
 Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht coicieren odder das
 Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatts nicht Christus eingesetzt zu emp-
 fangen, vnd sein da bey zu [Bl. 18^a] gedencken den glauben an ihn zu stercken
 da er spricht, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Ihr aber schweigt solchs 10
 gedechtnis laßt sie es nicht thun noch empfangen leret vnd vermanet nicht 15

1 todten (vnd) 2/5 Mein—gedült rh 3 hand o 4 das (wir) 5 vnd—gedült nach-
 getragen 8 drümb rh 11 schreckliche steht über (grosse) 12/13 das Sacrament c aus des
 Sacraments 13 nicht (1.) (br/außen?/) 14/15 den—gedechtnis rh 16 laßt—empfangen rh

aller meiste für die todten, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar für
 die todten widder das fegfwer streiten muß. Mein wey Bischoff, da er mich
 zum Pfaffen macht¹ und den kelch inn die hand gab, sprach ja nicht anders
 denn also: „Accipe potestatem sacrificandi pro viuis et mortuis,“ Das uns 20
 da die erde nicht beide verschlang, das war unrecht und alzu grosse Gottes
 gedult. Die lebendigen hatten das davon, das sie gleubten, wer des tages
 eine Messe sehe, der were genesen, sicher und selig, dis war der beste und
 gemeinste brauch der Messen, Das kont ihr nicht leugnen, fraget drum
 alle kauffleute und was vber felt zihen mußte, und alle frume burger und 25
 burgerin inn steden, zum wenigsten von der Rorate Messe.²

Ist das nicht eine erschreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte
 Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht commu-
 niciern odder das Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatz nicht Christus
 eingesetzt zu empfangen und sein dabey zu gedenden, den glauben an ihn zu 30
 stercken, da er spricht: Solchs thut zu meinem gedechtnis, Ihr aber schweigt
 solchs gedechtnis, laßt sie es nicht thun noch empfangen, leret und vermanet

28 fol D

¹) Luther wurde im Frühjahr 1507 von dem Erfurter Weibbischof Johann von
 Lasphe zum Priester geweiht (Köstlin-Kawerau I, 53). ²) Vgl. oben S. 261 A. 46.

zum glauben, wie es chr̃g eingesezt hat, lassets damit bestrichen sein, das der
beysteh̃er, habe die Messe gesehen, die ihr die weil heimlich opffert, Und laßt
also dem armen zuseher, die lügen vnd falsche zuuersicht im herzen bleiben,
als hab er wol gethan, mit seinem zusehen, vnd nichts vberal des sacraments
5 widder leiblich noch geistlich geneusst, wie es doch Christus haben wil vnd
seine Apostel nach ihm, Ich sages noch, Ihr klagt das man euch stiftt vnd
kloster guter nimpt, Man solt vmb solchs gewels vnd lesterlichen misbrauchs
willen der Messen, mit stifften vnd klostern vmb gehen, wie Josias der konig
Juda mit den Altaren zu Bethel umbgieng, das nicht ein stein auff dem
10 andern bliebe, das were billich vnd recht, wo ihr euch hier inñ nicht bessern
wollet

Ihr schreiet, Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?
Ich mus euch widder fragen, Sagt mir, Was ist auch guttes bey euch blieben?
Nicht ein stück habt ihr vnuerderbt gelassen Die Messe, vnsern einigen hohesten
15 schatz, habt ihr (wie gehoret) mit unzeligen abgottereien vnd gewelen zu schanden
gemacht, vnd den rechten Christlichen brauch mit fussen zutreten, den glauben
verstoret, vnd das wort geschwigen [Bl. 18^b] Die tauffe ist bey den kindern

2 die (2.) steht über (vnd) ihr (hab sie) opffert c aus geopffert opffert (habet) 3 lügen
vnd rh 4 als hab steht über (das) gethan (habe) seinem c aus seiner. Dann (andacht) 6 euch
c aus etorn 13 auch o 14 gelassen c aus lassen lassen vnuerderbt um 15 abgottereien vnd rh

nicht zum glauben, wie es Christus eingesezt hat, lassets damit bestrichen
sein¹, das der beysteh̃er habe die Messe gesehen, die ihr die weil heimlich
20 opffert, Und laßt also dem armen zuseher die lügen und falsche [Bl. D4] zuver=
sicht im herzen bleiben, als habe er wol gethan mit seinem zusehen, und
nichts vberal des sacraments, wedder leiblich noch geistlich, geneusst, wie es
doch Christus haben wil und seine Apostel nach ihm. Ich sag es noch:
Ihr klaget, das man euch stiftt und kloster güter nimpt, Man solt vmb
25 solchs gewels und lesterlichen misbrauchs willen der Messen mit stifften
und klostern vmb gehen, wie Josias der König Juda mit den Altaren zu 2. Kön. 23, 15
Bethel umbgieng, das nicht ein stein auff dem andern bliebe, das were billich
und recht, wo ihr euch hierinn nicht bessern wollet.

Ihr schreiet: Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?
30 Ich mus euch widder fragen: Sagt mir, Was ist auch gutes bey euch blieben?
Nicht ein stück habt ihr unverderbet gelassen. Die Messe, vnsern einigen
höhesten schatz, habt ihr (wie gehöret) mit unzeligen abgottereien und gewelen
zu schanden gemacht und den rechten Christlichen brauch mit füssen zutreten,
den glauben verstoret und das wort geschwigen. Die Tauffe ist bey den

27 bleibe H

¹) bestrichen s. v. a. abgetan, eigentlich wohl von einem gefüllten Gefäß = 'ge-
strichen voll'.

blieben wie wol ungeſchickt vnd unbleiſſig gnug, Aber ſo bald das kind erwachſen iſt vnd zur vernunfft komen, habt yhrs flugs erwurget erger denn der Turcke thut vnd yhm die tauſſe widder genomen, durch ewre leidige, buſſe vnd werck lere, dadurch es lernet, ſeine tauſſe, als durch ſunde nu verloren vnd zu nicht worden, zu verachten, vnd hinfurt durch ſeine eigen werck die ſeligkeit zu ſuchen, gerade als were die tauſſe ein vergenglich menſchen werck geweſen, gleich wie die widerteuffer leren, vnd nicht ein ewiger bund | [Bl. D4^b] Gottes Sagt mir hie, was iſt gûts bey euch blieben, Ich wil ſchweigen was gutts drauß komen ſey? So wir auch vnſer tauſſe, ſacrament, Euangelion, glauben, vnd Chriſtum fur euch nicht haben konnen behalten, Denn yhr nichts rechts, ſondern alles widder die tauſſe, ſacrament, buſſe geſert habet, das iſt am tage

Vnter dem Turcken iſt doch das Vorteil, das wenn jemand getauſt iſt, ſo leret man yhñ ia nicht widder ſeine tauſſe, ſondern das boſe Türckiſche weſen vnd exempel iſt ſerlich vnd ergerlich, Vnd ob man gleich widder die tauſſe lerete, ſo iſt gut widder zu ſtehen weil der Turcke kein Chriſt vnd bey eym Chriſten mit ſeiner lere veracht iſt. Aber hie bey euch iſt nicht allein das exempel vnd weſen ſerlich, Sondern yhr leret auch da widder, vnd ſturmet

1 blieben o 2 iſt o komen rh 2/3 erger — thut rh 4 ſunde (ve) 5 ſeine rh
6 die tauſſe ſteht über ſie 6/7 gerade — Gottes oben rh ſtatt links rh: (gerade als were ſie ein [nun nachgetragen: vergenglich menſchen] werck geweſen vnd nicht ein ewiger bund Gottes,)
9 ? c aus , 12 das (1.) c aus b . . ? 13 yhñ ia ſteht über (doch) ſondern ſteht über (allein) 14 weſen vnd o 17/309, 1 vnd ſturmet — da widder a rh

kindern blieben, wie wol ungeſchickt und unbleiſſig gnug, Aber ſo bald das kind erwachſen iſt und zur vernunfft komen, habt yhrs flugs erwurget, erger denn der Turcke thut, und yhm die tauſſe widder genomen, durch ewer leidige buſſe und werck lere, dadurch es lernet, ſeine tauſſe, als durch ſunde nu verloren und zu nicht worden, zu verachten, und hinfurt durch ſeine eigen wercke die ſeligkeit zu ſuchen, gerade, als were die Tauſſe ein vergenglich menſchen werck geweſen, gleich wie die Widderteuffer leren, und nicht ein ewiger bund Gottes. Sagt mir hie: was iſt gûts bey euch blieben? Ich wil ſchweigen, was gûts daraus komen ſey, So wir auch vnſer Tauſſe, Sacrament, Euangelion, Glauben und Chriſtum für euch nicht haben können behalten, Denn yhr nichts rechts, ſondern alles widder die Tauſſe, Sacrament, buſſe geſert habet, das iſt am tage.

Unter dem Türcken iſt doch das vorteil, das, wenn jemand getauſt iſt, ſo leret man yhn ja nicht widder ſeine tauſſe, ſondern das böſe Türckiſche weſen und exempel iſt ſerlich und ergerlich, Und ob man gleich widder die Tauſſe lerete, ſo iſt gut widder zuſtehen, weil der Turcke kein Chriſt und bey einem Chriſten mit ſeiner lere veracht iſt. Aber hie bey euch iſt nicht allein das exempel und weſen ſerlich, Sondern yhr leret auch da widder und

mit worten vnd wercken da widder vnd thut das vnter dem namen Christi, als die lieben Peter der seelen vnd freunde der tauffe, das schneit, wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch .S. Peter vber euch .2. Pet. 2. Sie reden [Bl. 19^a] prechtige wort, da doch nichts hinder ist, vnd reizen durch vnzucht zur fleischlichen lust. die ienigen, die RGGH ENT-
 5 RUMMEN waren, vnd nu im irthum wandeln müssen ꝛ. Das gut aber so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewer grewel vnd lesterung alle an tag bracht vnd verdampft sind welchs allzu viel vnd gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber
 10 ist alles gut verderbet, vnd nichts blieben | [Bl. 6^a]

Vom Bann

Da wisset ihr auffß erst den grossen raub vnd freuel, das ihr den grossen bann, genant Excoicatio Maior, (welcher doch der weltlichen oberkeit zu stehet) zu euch gerissen habt, bis das Ppste sich auch vnterstanden, keiser,
 15 konige vnd fursten ab zu setzen vnd sich selbs weltliche keiser zu machen Laßt euch sagen, lieben herrn, das ist nicht recht, Ewer bann sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zuschleusst vnd von der Christenheit vnd sacrament sondert, wie Chrg Matth. 18. spricht, Halß ihn wie einen

2 der seelen <i>rh</i>	das (ist das . . ?)	4 prechtige steht über (stolze)	8 sind (vnd)
viel (gut)	9 wol (es)	noch (nicht)	15 weltliche <i>c</i> aus weltlichen

stürmet mit worten und wercken da widder, und thut das unter dem namen
 20 Christi, als die lieben peter der seelen und freunde der Tauffe, das schneit wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch S. Peter Ps. 52, 4 uber euch 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da doch nichts hinder ist, und 2. Petr. 2, 18 reizen durch unzucht zur fleischlichen lust die jhenigen, die RGGH ENTRUMMEN waren und nu im irthum wandeln müssen' ꝛ. Das gut aber, so aus meiner
 25 lere komen ist, ist, das solche ewer grewel und lesterung alle an tag bracht und verdampft sind, welchs alzu viel und gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber ist alles gut verderbet und nichts blieben.

[Bl. 61] Vom Bann.

Da wisset ihr auffß erst den grossen raub und freuel, das ihr den grossen
 30 Bann, genant Excommunicatio maior (welcher doch der weltlichen Oberkeit zu stehet), zu euch gerissen habt, bis das Ppste sich auch vnterstanden, Keiser, Könige und Fürsten ab zu setzen und sich selbs weltliche Keiser zu machen. Laßt euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht, Ewer Bann
 35 sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zu schleust und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matth. 18. spricht: Matth. 18, 17

heiden ꝛc Und S. Paulus 1. Cor. 5. Was gehen mich an die draussen
sind ꝛc Wenn andere stück solten gebessert werden, so muste man dis auch
bessern, Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom raube kömpt, wie
Isaias sagt

[Bl. 19^b] Über das ist der brauch des bannes vnd sol der sein, das man 5
die öffentlichen laster strafft als raub ehebruch, hurerer, mord, haß, wucher,
seuffterer, item keherer, lesterung vnd der gleichen, wie vnser herr Christus
leret Matth 18. das der bann solle gehen vber die, so der kirchen odder seiner
gemeine nicht gehorchen wollen So leret die kirche ia nicht anders denn
Gottes wort ꝛc Nu sagt an, was ist güts vnd allts vom bann bey euch 10
blieben? Was ist hie nicht newer schädlicher misbreuche auffkomen? Ich wil
schweigen, das ihr vnschuldige frume leute fur keher verbannet, verflucht,
verdampft vnd erwurgt habt, der bann ist nirgent zugebraucht, denn das man
zinse vnd schuld hat dadurch eingemanet, vnd manchen iamer vber arme leute
angericht, Denn was die buben, Official vnd Commissarien hie fur mut- 15
willen geubt, das wisset ihr zum teile vnd wir wollen hernach, (wo ihr außf
diesem reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender stellen,

5 bannes (der) das man steht über (der) 6 raub rh mord, (h) wucher (seu)
7 seuffterer, (tu ?) 9 So c aus Die 11 schädlicher rh 12 fur steht über (als)
13 habt, (da ist allein) 15 hie Grundstriche in h und e teilweise mit dunklerer Tinte nach-
gezogen 16 wollen c aus tollens

1. Cor. 5, 12 'Halt ihn wie einen heiden' ꝛc., Und S. Paulus 1. Corin. 5: 'Was gehen mich
an, die draussen sind' ꝛc. Wenn andere stück solten gebessert werden, so müste
man dis auch bessern, Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom 20
Jes. 61, 18 raube kömpt, wie Isaias sagt.

Über das ist der brauch des Bannes und sol der sein, das man die
öffentlichen laster straffe, als raub, ehebruch, hurerer, mord, haß, wucher,
seuffterer, item Keherer, lesterung und der gleichen, wie unser Herr Christus
Matth. 18, 17 leret Matth. 18, das der Bann solle gehen vber die, so der Kirchen oder seiner 25
Gemeine nicht gehorchen wollen, So leret die Kirche ja nicht anders, denn
Gottes wort ꝛc. Nu sagt an, was ist guts und alts vom Bann bey euch
blieben? Was ist hie nicht newer schädlicher misbreuche auffkomen? Ich wil
schweigen, das ihr unschuldige frume leute für Keher verbannet, verflucht,
verdampft und erwürgt habt. Der Bann ist nirgent zu gebraucht, denn das 30
man zinse und schuld hat dadurch eingemanet¹ und manchen jamer vber
arme leute angericht, Denn was die buben, Official und Commissarien hie
für mutwillen geubt, das wisset ihr zum teil, und wir wollen hernach (wo
ihr auff diesen Reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender

¹) eingemanet s. v. a. eingetrieben s. Dietz.

das yhrs greiffen sollet, das wir ewrenn mißbrauch hierinn verstanden haben, vnd der gangen welt anzeigen

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht vnd braüch haben, da ist er gar ein lauter ablas vnd eitel segen geweest, hat gar [Bl. 20^a] 5 hat gar nichts sch mugen, nemlich bey den bisschouen, tumherrn, ia auch bey den den Bepsten vnd Cardinelen selbst, Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor horen, der mir wolt anzeigen, wie viel mal, nach den Canonibus vnd geistlichen rechten, der Papst Cardinal Bisschoffe, pfaffen, stiftt, vnd klostern der Simoney vnd ander vntugent halben ym bann ver- 10 dampft vnd verflücht sind, Wer hellt sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heisst also Im bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben der ist nicht ym bann, So faret fort, lieben herrn, Wenn ewr wille sol das recht, hassen, so kan auch die Christen- heit, wol solcher Bisschoue vnd Bepste geraten

15 Vnd ich wolt gern wissen, wo für man doch euch halten solt, Christen wolt yhr nicht sein Denn yhr wolt Christus wort vnd ordnüg nicht leiden,

3 Aber (da) 4 vnd (je) 5 tumherrn, (Cardinel) 7 horen, (wie) wolt steht über kund 8 Canonibus vnd rh 9 der steht über (vnd) ander steht über (aller) halben rh ym bann stand ursprünglich hinter klostern 10 vnd rh verflücht (vnd ver) 11 also (W) 12 der (ich) 13 auch o 14 geraten (on das mirs leid ist für vnsern hern Christum) (vnd die heiligen Peter, das sie nicht gewußt haben, das yhr aus mutwillen on recht so wol regieren kund, vnd haben so vergeben muße gehabt, mit leeren vnd recht sehen)

stellen¹, das yhrs greiffen sollet, das wir ewren mißbrauch hierinn verstanden haben, und der gangen welt anzeigen.

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht und brauch 20 haben, da ist er gar ein lauter Abblas² und eitel segen geweest, hat gar nicht schneiten mügen, nemlich bey den Bisschoven, Tumherren, ja auch bey den Bepsten und Cardinelen selbst. Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor hören, der mir wolt anzeigen, wie viel mal nach den Canonibus und geist- lichen rechten der Papst, Cardinal, Bisschove, Pfaffen, stiftt und kloster der 25 Simoney und ander untugent halben jnn Bann verdampft und verflucht sind, Wer hellt sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heist also: Im Bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht im Bann. So faret fort, lieben Herrn, Wenn ewr willen sol das recht heissen, so kan auch die Christenheit wol solcher Bisschove 30 und Bepste geraten.³

Vnd ich wolt gerne wissen, wo für man doch euch halten solt. Christen wolt ihr nicht sein, Denn ihr wolt Christus wort und ordnung nicht leiden,

¹) einen Kalender stellen = ein Sündenregister vorhalten s. DWb. s. v.; nicht aus Luther belegt. ²) Abblas = Verzeihen, Milde, Duldsamkeit; die allgemeinere Bedeutung fehlt bei Dietz. ³) geraten = entbehren.

So wolt ihr Bepstisch auch nicht sein Denn ihr wolt die Canones vnd geistlichen recht, viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten sind, denn das Euangelion Ist aber das nicht ein seltsam new zeitung. das Bepstische wollen nicht Bepstisch sein, vnd geben sich doch für Bepstische aus Wollen der kirchen guter vnd regiment haben allein zu ihrem mutwillen, vnd nicht zu nutz der kirchen, das sind ungereimte sachen Wolan so seid Epicurisch vnd Turckisch ymer hin, das [Bl. 20^b] seid ihr doch gewislich, Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid, vnd doch so kleglich ißt schreiet, das man die kloster vnd stift guter so rappet, mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten

War iſts, Gefellet mir auch nicht, das man solche guter so zu reißt vnd zu streuet wie wol die Balutheriſſchen am aller meisten solchs thun, auch mehr dauon haben, denn die so man Lutheriſch schilt, wie das wol zu beweisen iſt, Vnd sonderlich gefellet mirs ubel, wo es boſe haben kriegen, (wie ich wol weiſs), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten vnd treulich dienen, da wil ich kein gewiſſen machen, ob denen ettwas dauon wird, Aber darauff wolt ich mir gern antworten laſſen, weil offenbar ſind zweyerley ſtift diebe vnd kloster reuber, welchs doch vnter dieſen beiden die ergeſten billich ſolten

5/6 Wollen — ſachen rh 6 ſachen ſteht über (für nemen) 7 ymer hin ſteht unter
des teufels namen Aber ſteht über (Vnd) 9 heimlich rh 11 vor War: (Es iſt)
17 diebe o 18 vnter — beiden rh ergeſten (mochten) ſolten o

So wolt ihr Bepstisch auch nicht sein, denn ihr wolt die Canones und geistlichen recht viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten [Bl. Eij] sind denn das Euangelion, Ist aber das nicht ein seltsame newzeitung¹, das Bepstische wollen nicht Bepstisch sein? und geben sich doch für Bepstische aus, Wollen der Kirchen güter und regiment haben, allein zu ihrem mutwillen, und nicht zu nutz der Kirchen, das sind ungereimte sachen. Wolan, so seid Epicurisch und Turckisch ymer hin, das seid ihr doch gewislich, Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid und doch so kleglich ißt schreiet, das man die klöster und stift güter so rappet², mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten.

War iſts, Gefellet mir auch nicht, das man solche güter so zu reißt und zu streuet, wie wol die Alutheriſſchen am aller meisten solchs thun, auch mehr davon haben denn die, so man Lutheriſch schilt, wie das wol zu beweisen iſt, Vnd sonderlich gefellet mirs ubel, wo es böſe haben kriegen (wie ich wol weiſs), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten und treulich dienen, da wil ich kein gewiſſen machen, ob denen ettwas davon wird. Aber darauff wolt ich mir gern antworten laſſen: weil offenbar ſind zweierley ſtift diebe und klöster reuber, welchs doch unter dieſen beiden die ergeſten

¹) newzeitung *Neuigkeit* s. *DWtb.*

²) rappen s. v. a. an sich reißen, *DWtb.*

genennet werden Als etliche eusserliche, etliche innerliche, Die Eusserlichen sind die bösen vnd vn wirdigen, wie droben gesagt. Die innerlichen sind, die Bisschoue Thumherrn, Mönche selbst, die drinnen sitzen, nemlich, die solche guter, zu aller vntugent vnd vnzucht missebrauchen, vnd ihren gestifften stand
 5 vnuerschampt vber tretten, vnd grosse summen, gen Rom noch größern huben, dauon schicken, vnd die stift damit so schendlich plündern

[Bl. 21^a] Meinstu nicht, die keiser, Könige, fursten vnd herrn die solche bisthumb vnd kloster gestift haben, wenn sie hetten damit wollen, hurheuser odder den Romern raub kirchen stifften, sie weren wol so vernünftig gewesen,
 10 das sie sich anders dazu gestellet hetten vnd ihr gelt vnd gut, nicht hurn vnd huben noch Romischen dieben vnd reubern zugeordnet. Weil denn nu inn stifften vnd kloster solche gesellen sitzen, vnd solcher guter, die personen gebrauchen, welche die stiffter nicht gemeinet noch gewolt haben, vnd sie also widder ihren willen vnd stiftung, solchs inne haben, lesterlich verzeren vnd
 15 schendlich zu bringen, vnd daruber im bann vnd irregulares auffz hohest verflucht sind, So sage mir, welche die ergesten stift reuber vnd kirchen diebe sind? So wirstu den Papst oben an sitzen sehen, sampt Cardin-
 alen, Bisschouen thumherrn, Ebtm vnd Mönchen, Denn sie halten vnd thun

1 etliche (die) 3 Bisschoue (Bepste r) 6 stift (also) schendlich (b) 7 solche
 (stift) 8 bisthumb rh damit o hurheuser (stifften) 9 zu der Zeile Romern — vernüf-
 steht ein durchgestrichenes damit am Rande kirchen rh 10 dazu (f) 11 zugeordnet
 c aus zu ordnen 13 gebrauchen, (die sie) welche die stiffter rh sie o 14 haben, (vnd)
 15/16 vnd daruber — sind rh 16 stift rh 18 Bisschouen (vnd) vnd thun rh

billich solten genennet werden, Als etliche eusserliche, etliche innerliche, Die
 20 eusserlichen sind die bösen und untwirdigen, wie droben gesagt, Die innerlichen
 sind die Bisschoue, Thumherrn, Mönche selbst, die drinnen sitzen, nemlich, die
 solche güter zu aller untugent und unzucht missebrauchen und ihren gestifften
 stand unverschampt vber tretten und grosse summen gen Rom noch größern
 huben davon schicken und die stift damit so schendlich plündern. Meinstu
 25 nicht, die Keiser, Könige, Fürsten und herrn, die solche Bistum und klöster
 gestift haben, wenn sie hetten damit wollen hurheuser odder den Römern
 raub kirchen stifften, sie weren wol so vernünftig gewesen, das sie sich anders
 dazu gestellet hetten und ihr gelt und gut nicht hurn und huben, noch
 Römischen dieben und reubern zugeordnet. Weil denn nu inn stifften und
 30 klöstern solche gesellen sitzen, und solcher güter die personen gebrauchen, welche
 die stiffter nicht gemeinet noch gewolt haben, und sie also widder ihren willen
 und stiftung solchs inne haben, lesterlich verzeren und schendlich zu bringen
 und daruber im Bann und irregulares auffz höhest verflucht sind, So sage
 mir, welche die ergesten stift reuber und kirchen diebe sind? So wirstu den
 35 Papst oben an sitzen sehen, sampt Cardinalen, Bisschouen, Thumherren, Ebtm
 und Mönchen, Denn sie halten und thun nirsent das, darumb sie gestiftet

nirgent das, darumb ſie geſtiftet ſind ſondern ſtracks das widerſpiel, als die vnſinnigen, nemen vnd brauchen gleich wol der guter, wie ſie wollen, Ey lieber, kanſtu den ſplitter ynn eines andern auge ſehen, vnd ſchreien vber das zwacken der geiſtlichen guter, So mußt man dir die halcken ynn deinen augen (die du nicht ſehen wilt-) auch zeigen kanſtu eines ſagen, So müſtu 5 das ander auch hören auff das du wüſteſt, ander leute haben auch augen, fülen auch, riechen auch, hören auch

[Bl. 22^a] Wenn ihr nu ſurgebt, man ſolle euch das ewre nicht nemen, freylich, ſol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleich wol etwrs geiſtlichen Rechts mit euch ſpielen, daſſelbige urteilt verbanet verflucht vnd 10 ſetzt euch abe, vnd ſpricht, Es ſey nicht ewr, Deponatur heiſſts, Denn ihr haltet nicht ewr ſtift vnd recht vnd habt damit euch ſelbs abgeſetzt darumb habt ihr die guter nach ewrem eigen recht lengſt verloren, habt ſie aber bis her, wie die verdampften reuber mit freuel ynnen gehabt. Denn ſolt man das verbum Deponatur per omnes personas declinieren vnd Coniugirn, wo wolt, 15 Bapſt. Cardinel, Biſchoff vnd Tumherrn [Bl. 22^b] bleiben?, Es wurde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein Perſon behalten wurde,

1/2 ſondern — vnſinnigen rh 4 dir (denn) 5/6 kanſtu — hören rh 7 hören auch (vnd) 8 vor Wenn das vor S. 315, 9 Niemand wiederholte Zeichen ::::; Wenn — S. 315, 8 neme hat Luther also nachträglich eingesetzt. Wenn steht unter (Un . . . s . . s) nu steht über (aber) 9 gleich wol o 10 verbanet verflucht rh 12 vnd habt — abgeſetzt rh 13 verloren, (vnd) 14 verdampften o 15 Coniugirn, (Teuffel)

ſind, ſondern ſtracks das widerſpiel, als die vnſinnigen, nemen und brauchen 20 gleichwol der güter, wie ſie wollen. Ey lieber, kanſtu den ſplitter jnn eines andern auge ſehen und ſchreien vber das zwacken¹ der geiſtlichen güter, So müſte man dir die halcken jnn deinen augen (die du nicht ſehen wilt) auch zeigen, Kanſtu eines ſagen, ſo muſtu das ander auch hören, auff das du wüſteſt: ander leute haben auch augen, fülen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn ihr nu ſurgebt, man ſolle euch das ewre nicht nemen: Freilich ſol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleichwol etwrs geiſtlichen 25 Rechts mit euch ſpielen², daſſelbige urteilt, verban=[Bl. Cii]net, verfluchet und ſetzt euch abe und ſpricht: Es ſey nicht ewr, Deponatur heiſſts. Denn ihr haltet nicht ewr ſtift und recht und habt damit euch ſelbeſt abgeſetzt, darumb habt ihr die güter nach ewrem eigen recht lengſt verloren, habt ſie aber biſher, wie die verdampften reuber, mit freuel jnnen gehabt. Denn ſolt man 30 das verbum Deponatur per omnes personas declinieren und Coniugiern, wo wolt Bapſt, Cardinel, Biſchoff und Tumherrn bleiben? Es würde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein perſon behalten würde.

32 Cardinal F²

¹) zwacken = beſtehlen, vgl. abzwacken bei Dietz. ²) Das geiſtliche Recht gegen euch (als Trumpf) auſſpielen vgl. DWtb. 10, 2386 e) β 'des Fuchsrechts ſpielen mit' —, 'mit einem ſeines Glaubens ſpielen', 'ſie wollen mit mir des Sprichworts ſpielen' — u. s. w.

Dünckt euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr ewr recht nicht haltet, So laßtts euch widder umb auch billich düncken, das ihr gedult mit den habt, die euch, als den unpuffertigen Simonistern vnd verbanneten reubern die guter nemen odder nicht folgen lassen Weil sie doch hie
 5 ewr eigen Recht haben, das heisst Deponatur Also geschehe denn ewr begier, das man euch das ewre lieffe, das ist die hurerey vnd buberey, Aber was nicht ewr ist, das ist die zinse vnd guter, nicht lieffe, Sondern als den Reubern vnd dieben widder neme

[Mt. 21^b] Niemand wil ich hiemit vertheydingt haben, Ein iglicher sehe
 10 für sich, aus was verdienst odder ursachen er solche guter brauche, Allein ich mache einen vnterscheid zwischen der geistlichen gutern brauch widder die schreier Vnd sage noch, Wenn denn ia der stift vnd kloster guter, sollen hinein gen Rom bößlich geraubt, vnd herauffen, schendlich mit hurn vnd buben verzeret werden, vnd der stifter meinüg so gar fehlen so wolt ich noch
 15 Lieber, das sie die keiser, konige, fursten vnd herrn selbst herauffen behielten, vnd legten sie besser an, Weil das gewis ist. das die stifter haben wollen damit versehen, frume zuchtige, Christliche personen, nicht die da stunden vnd

2 haltet c aus halten 3 den (1.) (herrn) die steht über (das sie) 3/4 Simonistern — reubern o 4 sie doch steht über (ihr doch — und dann ging es ursprünglich weiter: kein recht habt das vns heisse gedult mit euch haben [Nun rh, aber gleichfalls durchgestrichen: denn ihr / vnd wolt das Euangelion ia nicht leiden] sondern wir) 5/8 Also — neme nachgetragen 11/12 widder die schreier rh 12 stift (guter) 13 bößlich rh geraubt (werden) 14 vnd — fehlen rh 15 herauffen o 16 vnd — an rh 17 nach damit (haben o) 17/316, 1 nicht — da rh

Dünckt es euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr ewr recht nicht haltet, So laßtts euch widerumb auch billich düncken, das ihr
 20 gedult mit den habt, die euch, als den unbussfertigen Simonistern und verbanneten reubern, die güter nemen odder nicht folgen lassen, Weil sie doch hie ewer eigen Recht haben, das heisst: Deponatur, Also geschehe denn ewer begier, das man euch das ewre lieffe, das ist: die hurerey und buberey, Aber was nicht ewr ist, das ist: die zinse und güter, nicht lieffe, Sondern als den
 25 Reubern und dieben widder neme.

Niemand wil ich hiemit vertheydingt haben, Ein iglicher sehe für sich, aus was verdienst odder ursachen er solche güter brauche, Allein ich mache einen unterschied zwischen der geistlichen gütern brauch, widder die schreyer. Vnd sage noch: Wenn denn ja der stift und kloster güter sollen hinein gen
 30 Rom bößlich geraubt und herauffen schendlich mit hurn und buben verzeret werden und der stifter meinung so gar fehlen, so wolt ich noch Lieber, das sie die Keiser, Könige, Fürsten und herrn selbst herauffen behielten und legten sie besser an. Weil das gewis ist, das die stifter haben wollen damit ver-

bloßen odder habich trugen sondern die da studierten lesen vnd betten, damit man gelerte leute kund daraus nemen, zu Bisschouen, Pfarhern Predigern, Schulmeistern Canklern, schreibern ꝛ wie denn anfenglich vor zeiten geschehen. Nu sie aber solche ampt vnd werck lassen vnd verachten, ia spotten vnd ver-
folgens dazu vnd sind hm bann vielfeltiglich. So wolt ich nicht drumb weinen, 5
wenn sie auch den sold vnd zinse drüber verlören,, Es heisst Beneficium propter officium, nicht aber beneficium ppter maleficium, Das leret ewr eigen recht vnd strafft mit dem bann auffz aller grewlichst, vnd nennets Simonias, [Bl. 23^a] Sage mir nü welcher Babst, bisschoff stiftt odder kloster hat bis her ye malz, rew vnd leide drumb gehabt, das sie solche officia haben 10

1 In lesen der Anfangsbuchstabe undeutlich (c aus ?), deshalb am Rande wiederholt 3 Schulmeistern (vnd ?) wie — geschehen rh 5 vnd — vielfeltiglich rh 6 drüber o heisst (officium). 8 vnd (1.) — Simonias rh Ursprünglich ging es nach recht weiter: Aber ewer eigen wille (. der an statt des rechts regieret .) der leret euch wie hñr iht lebet vnd habt dazu lob vnd ehr segen vnd gnad [dazu extra durchgestrichen] an stat des banñes, proficiat vobis. Dann wurde das durchgestrichen und darüber geschrieben: Gefellt euch solchs nicht, wolan so wem solche guter billicher sollen zu stehen was frag ich nach den gutern, wenn ich nur leute hette. Dann wurde auch das wieder durchgestrichen und endlich alles dicht durchkreuzt. 9 vor Sage Bl. 22^b unten (Wenn hñr nu gleich So findet sichs q wenn man den vnflut regt, das er ye schweißlicher stinckt [Bl. 23^a] das der splitter den balden offenbart So fin) vor Sage das am Rande wiederholte Zeichen ¶ nü o Babst, bisschoff rh

sehen frume, züchtige, Christliche personen, nicht die da stünden und bloßen¹ odder habich trügen², sondern die da studierten, lesen und beten, damit man gelerte leute künde daraus nemen zu Bisschouen, Pfarhern, Predigern, Schulmeistern, Canklern, Schreibern ꝛ., wie denn anfenglich vor zeiten geschehen. Nu sie aber solche ampt und wercke lassen und verachten, ia spotten und ver- 15
folgens dazu und sind jm bann vielfeltiglich, So wolt ich nicht drumb weinen, wenn sie auch den sold und zinse drüber verlören. Es heisst: Beneficium propter officium, Nicht aber: beneficium propter maleficium, Das leret ewr eigen Recht und strafft mit dem bann auffz aller grewlichst und nennets Simonias. 20

Sage mir nu: welcher Babst, Bisschoff, stiftt odder kloster hat bis her jemals rew und leide darumb gehabt, das sie solche officia haben lassen unter-

12 beten] betten d. i. wohl beteten F

¹) bloßen vom andachtlosen Messelesen u. dgl. öfter bei Luther, s. Dietz 'blöcken' und 'blecken'. ²) Über die Jagdlust der deutschen Prälaten im endenden Mittelalter Janssen 1, 700. Vgl. Dialogus zwischen einem Pfarrer und einem Schultheiß (nach A. Götze von Martin Bucer): Die Pfaffen haben „vil überiger roß, vil der hund, feberspyl“ (Archiv f. Reformationsgesch. 4, 9). [Da aber an unsrer Stelle nur von äußerlicher Handhabung des Priesteramts die Rede, liegt nahe an 'Habit' d. i. geistliches Gewand zu denken; habit für habicht weist das DWb. nach (v. J. 1510), so wäre die umgekehrte Verwechslung erklärlich, vgl. auch unten S. 317, 22: wo auch nur die wirklichen Insignien des Geistlichen erwähnt sind. OB.]

lassen vnter gehen, obder darnach getracht, das sie widder angericht wurden?
vnd haben dennoch solche beneficia gleichwol gebraucht vnd also daher gelebt,
zweifeltige kirchen diebe vnd duppel kloster reuber, Denn sie nicht allein die
guter innen gehabt, welche doch auff ander personen sind gestift, weder sie
5 find, Sondern haben auch, der ganzen Christenheit, gestolen, geraubt vnd
gehindert, frume, gelerte, Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger vnd der
gleichen notige personen, der man nicht geraten kan, vnd sie doch haben sollen
geben, nach meinüg vnd willen der stifter, Lieber die Stifter haben nicht
die officia gemeinet, das du einen langen rock, korbhembt, Platten tregst, obder
10 Caseln vnd geweyhete kleider anlegest, das können stocß vnd steine auch wol
tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Christenheit zu trost vnd heil,

Wenn ihr nu wollet hoch poltern, Man solle euch die stift vnd kloster
widder genzen vnd alles widder umb ein reümen So sagt man euch billich,

1 vnter gehen, (vnd den noc) wurden rh 2 haben rh vnd (2.) (habe) 4 weder steht über
(denn) 5 neben der mit haben anfangenden Zeile links am Rande durchgestrichen so wie [le?] 8 stifter, (sie) die Stifter steht über (sie) 10 können (holt) 11 heil, (Das sei gnug
auff [dafür rh aber auch durchgestrichen für] den splitter auff die balden ge [ge versehentlich
nicht durchgestrichen]) 12 wollet steht über (werdet) 13 alles steht über (nach)
widder umb rh ein reümen steht über (einsetzen)

gehen, obder darnach getracht, das sie widder angericht wurden? und haben
15 dennoch solche beneficia gebraucht, Und also daher gelebt, zwifeltige kirchen
diebe und duppel klöster reuber, Denn sie nicht allein die güter innen gehabt,
welche doch auff ander personen sind gestift, weder¹ sie find, Sondern haben
auch der ganzen Christenheit gestolen, geraubt und gehindert frume, gelerte,
Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger und der gleichen nötige personen, der
20 man nicht geraten kan, und sie doch haben sollen geben, nach meinung und
willen der stifter, Lieber, die Stifter haben nicht die officia gemeinet, das
du einen langen rock, [Bl. 64] korbhembd, platten tregst, obder Caseln und
geweihte kleider anlegest, das können stocß und steine auch wol tragen, Sie
haben leute wollen zihen, der Christenheit zu trost und heil.

25 Wenn ihr nu wollet hoch poltern², Man solle euch die stift und klöster
widder genzen³ und alles widderumb einreumen⁴, So sagt man euch billich

25 hoch fehlt E

¹) weder = als. ²) hoch poltern s. v. a. anmaßend fordern, aufbegehren, s. DWb.
poltern³. ³) = wiedererstaten, s. Dietz gänzen; dort bloß diese Stelle. ⁴) Vgl. Kurfürst
Johann von Sachsen an Luther, Augsburg 4. Juli 1530: Der Kaiser habe „gestern vor datum
diß briffs alle andere Churfürsten vnd Fürsten, so dem Papstthumb anhengig“, vorgefordert und
ihnen vorgehalten, „Ihr Mt. were nicht genaigt, mit vns vnd vnser partheyen von der sachen zu
disputirn, sondern das zu suchen, ob wir ihrer Mt in denn sachen mochten zu Richter leiden, vnd
so wir mit vnsern freunden solchs abschlagen wurden, gedechte ihre Mt. zu mandiren, das alle
sachen wiederumb zu vorigem standt geordnet vnd gericht solten werden. Darnach, wann das selbige

widder umb, Lieben herrn, gebt vnd gen̄het zuuor [Bl. 23^b] widder ewrn zwi-
 feltigen raub, nemlich, personen vnd guter, Die personen habt yhr der Christen
 heit geraubt, Die guter, den stifftern gestolen Gebt yhr solchs widder, das
 die officia widder ynn schwand̄t komen, Wolan so folgen euch billich die bene-
 ficia denn es ligt der Christenheit mehr an solchen psonen weder an allen 5
 gutern vnd herrligkeit der gangen geistligkeit Wo nicht, so wirds nicht ein
 feine rechnūg werden, das yhr allein die aufgabe wollet berechen vnd die ein-
 name verschlagen, Man mußt euch anders rechen heissen, vnd besser auff die
 feiſt sehen, Ihr habt eingenomen, der herrn guter, personen da mit zu halten
 vnd zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her, Ja yhr seids die auch die 10
 armen knaben schulen zurgehen lasset, das ia die Christenheit auff allen seiten
 durch, euch zu grund verderbet werde allein das ewr Epicurische bauch wol stehe
 Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitterrichter dran

4 komen, {so} 4/5 beneficia {Sonst} 5/6 denn — geistligkeit rh; ausserdem an einer
 anderen Stelle des Randes: {denn es br} 8 verschlagen, {Nein} Man c aus man
 9 feiſt steht über {hende} 9/10 zu halten vnd rh 10/12 Ja — stehe rh 12 stehe
 steht hinter {kunde}

widderumb: Lieben herrn, gebt und gen̄het zuvor widder ewrn zwifeltigen
 raub, nemlich personen und güter: Die personen habt ihr der Christenheit 15
 geraubt, Die güter den stifftern gestolen. Gebt ihr solchs widder, das die
 officia widder inn schwang komen, Wolan, so folgen euch billich die beneficia,
 Denn es ligt der Christenheit mehr an solchen personen, weder¹ an allen gütern
 und herrligkeit der gangen geistlicheit. Wo nicht, so wirds nicht eine feine
 rechnung² werden, das ihr allein die ausgabe wollet berechen und die ein- 20
 name verschlagen³, Man müſte euch anders rechen heissen und besser auff
 die feiſt sehen, Ihr habt eingenomen der herrn güter, personen damit zu
 halten und zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her! Ja ihr seids, die
 auch die armen knaben schulen zurgehen lasset, das ja die Christenheit auff allen
 seitten durch euch zu grund verderbet werde, allein das ewr Epicurischer bauch 25
 wol stehe. Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitter

20 berechen] brechen H 20/21 einnahme F 26/319, 17 spitterrichter E

befehen, wolt ihr Mt. fúrderlich ein Concilium ausſchreiben laſſenn“ (*Berbig, Acta Comiciorum Augustae ex litteris Philippi, Ioniae et aliorum ad M. L., Halle 1907, S. 18*). Ferner *Melanchthon an Luther, Augsburg 8. Juli 1530*: ‘Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur.’ (*Enders 8, 88*). Vgl. ferner *Enders 8, 86 und Erl. Ausg. 25², 46 f.* (‘possessorium’)!

¹) = als, wie S. 317, 17. ²) rechnung = Abrechnung, Buchführung. ³) ver-
 schlagen = unterschlagen, nicht verzeichnen, s. DWb.

gewinnen, wenn sie ihren unflat rütteln, Darumb denckt vnd bittet Gott,
 das er euch helffe auff diesem Reichs tage, was guts schaffen, Die sachen sind
 gros vnd schwer, vnd ligen leider tieff versenckt vnd verschlemmet, das
 menschen krafft vnd wiße hie nichts schaffen mag, Der bann ist ia not, Aber
 5 herr Gott, Er mus nicht mucken sehgen vnd kamel verschlingen, Sonst wird
 nichts draus

Die stücke von der büsse, Messe, tauffe glauben vnd wercken, hab ich
 wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich [Mt. 24^a] wenig hoffnüg
 habe, das ihr ettwas reines hie rün schliessen werdet, Weil etw gelerten
 10 selbs nichts dauon verstehen, Vnd solche stücke on men schein zuthun, allein
 durch Christum selbs vnd seinen heiligen geist erhalten vnd getrieben werden
 müssen Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15., kaum eines
 odder zwey dauon gehandelt haben, Darumb wil ich weiter bitten flehen vnd
 vermanen, umb die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuch tunge des
 15 heiligen geists darfft, Sondern die bey allen Christen, begreifflich vnd gewis
 sind, auch fast durch vernünfft mügen erken net werden Vnd erstlich

2 diesem steht über (dem) 4 ia o 5 nicht (fliegen fangen vnd) 6 draus
 neue Zeile als Überschrift: (Vom Chelosen statde) 7 Messe (gl Sacra/ment/) tauffe (vnd)
 11 Christum (se) selbs rh geist (erha) 12 müssen c aus mus müssen (vnd so ...)
 13 odder zwey rh bitten (vnd) 15 geists (zü) 16 fast (mit der ver)

richter dran gewinnen, wenn sie ihren unflat rütteln.¹ Darumb denckt und
 bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichstage was guts schaffen, Die
 sachen sind gros und schwer, und ligen leider tieff versencket und verschlemmet,
 20 das menschen krafft und wiße hie nichts schaffen mag. Der bann ist ja not,
 Aber Herr Gott, Er mus nicht mucken sehgen und kamel verschlingen, Sonst
 wird nichts draus. Mattf. 23, 24

Die stücke von der Bussse, Messe, Tauffe, Glauben und Wercken, hab ich
 wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich wenig hoffnung habe,
 25 das ihr etwas reines hierinn schliessen werdet, Weil etwer gelerten selbs nichts
 davon verstehen, Und solche stücke on menschen zuthun, allein durch Christum
 selbs und seinen heiligen geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn
 auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15, kaum eines odder zwey davon
 gehandelt haben. Darumb wil ich weiter bitten, flehen und vermanen umb
 30 die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuchtunge des Heiligen geists darff,
 Sondern die bey allen Christen begreifflich und gewis sind, auch fast durch
 vernünfft mügen erkennet werden. Und erstlich:

19 verschleymet F² 20 wiß D

1) unflat rütteln s. v. a. Kot aufrühren, vgl. Thiele Nr. 347, die Redensart in
 mancherlei Fassung oft bei Luther.

c Von beyder gestalt des Sacraments

Hie wisset vhr, ia wol, das die eine gestalt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hel len wort Christi, vnd widder der ganzen Christenheit alten, langen brauch, wie euch das alles durch viel schrift ist gewaltiglich angezeigt, Dennoch habt vhr grossen feinde aller newigkeit, nicht allein diese 5 lesterliche newigkeit, angenommen vnd gehalten sondern auch, mit greulichem wüeten vnd ver folgen, aus lauter [Bl. F^a] mut willen, verteydingt damit Gott auff's hohest versucht, sein wort gelestert vnd verdampft, Gott gebe das vhrs wol [Bl. 24^b] buffet, vnd ewren synn seinem wort unterwerffet. vhr kondts mit keiner schrift erhalten, Solt vhrs denn mit lauter freuel vnd gewalt widder die 10 schrift erhalten das wird zu lezt nicht wol ausgehen, Vnd hilfft euch nichts, des vhr fur wendet, Man solle nichts newes machen, noch ettwas endern, Denn vhr habt gehoret, das dis stück eine newigkeit ist, Vnd das vhrs seid, die eitel newigkeit vnd enderüg synn der Christenheit, on unterlas habt auffbracht Vnd Was nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem 15 sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewr eigen recht, , So

3 widder o 7 ver folgen, (on siche) 8 verdampft, (wie G) 10/11 widder die
 schrift rh 12 fur wendet c aus fur wenden 15 ist steht am Rande vor (ich) newerung,
 (sond) 16 recht, (wo vhr, recht an nemen woltet)

Don beider gestalt des Sacraments.

Hie wisset vhr ja wol, das die eine gestalt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hellen wort Christi und widder der ganzen Christenheit alten langen brauch, wie euch das alles durch viel schrift ist gewaltiglich¹ 20 angezeigt, Dennoch habt vhr grossen feinde aller newigkeit nicht allein diese lesterliche newigkeit angenommen und gehalten, sondern auch mit greulichem wüeten und verfolgen, aus lauter [Bl. F1] mutwillen, verteydingt, damit Gott auff's hohest versucht, sein wort gelestert und verdampft, Gott gebe, das vhrs wol buffet und ewren sinn seinem wort unterwerffet. Vhr kundts mit keiner 25 schrift erhalten, Solt vhrs denn mit lauter freuel und gewalt widder die schrift erhalten, das wird zu lezt nicht wol ausgehen, Und hilfft euch nichts, das vhr für wendet, Man solle nichts newes machen, noch ettwas endern, Denn vhr habt gehöret, das dis stück eine newigkeit ist, und das vhrs seid, die eitel newigkeit und enderung in der Christenheit on unterlas habt auffbracht, Und was 30 nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewer eigen recht.² So ist Gott und sein

¹) gewaltiglich d. i. beweiskräftig, überzeugend.

²) Vgl. wiederum Spenglers Auszug Bl. B ij^a.

ist Gott vnd sein wort Elter denn ihr seid, wird auch wol iünger vnd newer sein, denn wir vnd ihr sind, Sintemal Es, ist ewig, darumb so sol es beide altes vnd newes endern, vnd regieren vnd sich widder von newen noch alten endern odder regieren lassen

5 Ihr gebt für, Man solle, on willigung der kirchen, nichts endern noch newern, Wer ist denn die kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel vnd brieft, odder beweiset, sonst mit der that vnd fruchten, Warumb sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als ihr? Ieren, pre digen, haben die sacra-
 10 ment gleuben, beten leben, hoffen leiden, mehr denn ihr, odder seid ihr dar-
 10 umb die kirchen, das ihr eitel newigkeit auffbringet. Gottes [Mt. 25^a] wort darüber endert, lestert verfolget vnd mordet dazu stift vnd kloster, als die kirchen reüßer ynne habt? Ja des teuffels kirche seid ihr, die selbige ist eine lugenerin widder Gottes wort, vnd eine morderin, wie sie sihet das ihr
 15 Gott der teuffel auch ein lugener vnd morder ist, Denn die rechte kirche mus
 15 ia die sein die sich an Gottes wort hellt, und dar über leidet, wie wir (Gott lob) thun, vnd niemand morden noch von Gottes wort füren,, Darumb soltet ihr vns nicht viel sagen, kirche, kirche, kirche, ihr solt vns gewis machen, das ihr die kirche seid, Da ligts an,, Der teuffel kan auch sagen, Ich bin

2 beide o	3 alten (regiern)	8/9 haben die sacrament rh	9 hoffen o	odder
(sind wir da)	10 ihr (ne)	11 lestert (vnd)	vnd mordet o	12 reüßer steht über (diebe)
habt? (So)	13 sie — ihr steht über (ihr)	14 ist steht über (ist)	ist,	(Des weret treibt ihr auch)
	15 sich an rh			

wort elter denn ihr seid, wird auch wol iunger und newer sein denn wir
 20 und ihr sind, Sintemal Es ist ewig, darumb so sol es beide, altes und newes endern und regieren und sich widder vom newen noch alten endern odder regieren lassen.

Ihr gebt für, Man solle on willigung der Kirchen nichts endern noch newern, Wer ist denn die Kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel und brieft,
 25 odder beweiset, sonst mit der that und fruchten, Warumb sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als ihr, Ieren, predigen, haben die Sacra-
 30 ment, gleuben, beten, lieben, hoffen, leiden, mehr denn ihr? Odder seid ihr darumb die Kirche, das ihr eitel newigkeit auffbringet, Gottes wort darüber endert, lestert, verfolget und mördet, dazu stift und kloster als die Kirchen
 30 reuber ynne habt? Ja des Teuffels Kirche seid ihr! die selbige ist eine lügenerin Mt. 2, 9
 widder Gottes wort und eine mörderin, wie sie sihet, das ihr Gott, der Teuffel, auch ein lügener und mörder ist, Denn die rechte Kirche mus ia Joh. 8, 44
 die sein, die sich an Gottes wort helt und darüber leidet, wie wir (Gott lob) thun, und niemand morden noch von Gottes wort füren, Darumb
 35 soltet ihr vns nicht viel sagen: Kirche, kirche, kirche, Ihr solt vns gewis machen, das ihr die Kirche seid, Da ligets an, der Teuffel kan auch sagen:

Gott, bete mich an Matth. 4. Der wolff kan auch sagen, Ich bin hirt
Matth. 7. Joh. x. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen solle gehorchen,
Aber wir fragen, Wer vnd wo sie sey.

¶ Gott helff eüch, zur besserung ynn diesem artikel Thut yhrs nicht,
So wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun wie bis her, Vnd wil 5
mehr sagen, Wo es Gott schickt, das yhr ettwas nach lasset, auff diesem Reichs-
tage, So wollen wirs nicht der meinüg von euch annemen, als sey es durch
ewr nachlassen nu recht, vnd bis her vnrecht gewesen Nein, yhr solt vns viel
zu geringe dazu [Bl. 25^b] sein das ynn ewrem willkore vnd macht stehen solt,
wenn vnd wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, Vnd wenn odder 10
wie lange sein wort, recht odder vnrecht sein solle, Denn Das were zu hoch
gefahren vnd nach Endchristlicher hoffart, eüch vber Gott vnd sein wort erheben,
vnd alle vnser lere vnd thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch
Gotts wortt, abgezwungen vnd als den lesterern verfolgen vnd mordern ab-
geiagt haben, das yhr euch für Gott demütigt ewr funde mord vnd lesterung 15
widder Gottes wort, bekennet vnd bessert als die bisher, vnrecht gethan, gotts
wort verfolget vnd vnschuldige blut vergossen habt, Solche funde vnd laster,

3 sey. (Da schweigt vnd erstummet yhr, lieben herrn) 5 mit—gnaden rh her,
(vnd eüch nicht ansehen) 8 yhr steht unter (da) 9 sein rh vnd macht rh 10 Vnd
(wen) 11 Denn o 13 vnd—ruffen rh 14 abgezwungen (habe) lesterern (vnd verleug)
vnd mordern steht über (widder) 15 mord o 16 widder Gottes wort rh

Matth. 4, 9 Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4. Der wolff kan auch sagen: Ich bin
Matth. 7, 15 hirt, Math. 7, Johan. 10. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen
Joh. 10, 1 solle gehorchen, Aber wir fragen, Wer und wo sie sey?

Gott helff euch zur besserung ynn diesem artikel, Thut yhrs nicht, So
wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun, wie bis her. Vnd wil mehr
sagen: Wo es Gott schickt, das yhr ettwas nach lasset auff diesem Reichstage,
So wollen wirs nicht der meinung von euch annemen, als sey es durch ewr
nachlassen nu recht, und bisher vnrecht gewesen. Nein, yhr solt uns viel zu 25
geringe dazu sein, das ynn ewrem willkore und macht stehen solt, wenn und
wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, und wenn odder wie lange
sein wort recht odder vnrecht sein solle, Denn das were zu hoch gefahren und
nach Endchristlicher hoffart euch vber Gott und sein wort erheben und alle
vnser lere und thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch Gottes 30
wort abgezwungen und als den lesterern, verfolgen und mordern abgeiagt
haben, das yhr euch für Gott demütigt, ewr funde, mord und lesterung
Gottes wort bekennet und bessert, als die bis her vnrecht gethan, Gottes wort
verfolget [Bl. 3ij] und vnschuldige blut vergossen habt, Solche funde und laster

wollen wir unuerborgen haben, vnd nicht mit stille schweigen vnd decken drein
betwilligen, vnd solcher grewel vns teilhafftig machen, Odder wollen vollend
hinan sehen, was da ist, vnd wollens mit euch aufstehen, auff Gottes wort,
welchs ihr verfolget Denn wie ich im anfang gesagt, Bedürffen wir etwrs
5 reichstags vnd schliessens nirgent zu. Wir stehen, da wir stehen, on ewr zu
thun, ia auch widder ewr toben vnd wüeten, Sondern umb ewren willen
vnd umb des armen volcks willen thün wir hie mit, was wir thün, ob wir
euch odder ye ettlischen, aus euch, helffen vnd dem volck raten kündten, Gott
zü ehren vnd der Christenheit zu nütz

10 Vom Ehelosen stande

Elibatus das ist Der Ehelose stand odder verbotten ehe (wie ihr wiisset)
ist auch ewer [Bl. 26^a] bepfflichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes
wort, vnd widder den alten seligen brauch, der Christenheit, auch widder die
Creatur vnd schepffung Gottes selbs, Da mit ist erfüllet die weissagung
15 Danielis .XI. da er spricht von ewrem könige, Er wird keines Gottes noch
frawen liebe achten, Es mus ye, Ein grosses laster sein, (frawen nicht lieb

1 vnd decken rh 2 Odder c aus odder 4 welchs steht über (das) 7 vnd—willen rh 8 dem volck rh 11 Celibatus das ist o odder — ehe rh 13 widder den o 14 Gottes rh ist steht über (ihr habt) 15 Danielis. (eine Zahl)

wollen wir unverborgen haben und nicht mit stille schweigen und decken darein
betwilligen und solcher grewel uns teilhafftig machen, Odder wollen vollend
hinan sehen¹, was da ist, und wollens mit euch ausstehen², auff Gottes wort,
20 welchs ihr verfolget, Denn, wie ich im anfang gesagt, Bedürffen wir etwrs
Reichstags und schliessens³ nirgent zu, Wir stehen, da wir stehen, on ewr
zu thun, ia auch widder ewer toben und wüeten, Sondern umb ewren willen
und umb des armen volcks willen thun wir hiemit, was wir thun, ob wir
euch odder je etlichen aus euch helffen und dem volck raten kündten, Gott zu
25 ehren, und der Christenheit zu nütz.

Vom Ehelosen stande.

Elibatus, das ist der Ehelose stand odder verboten Ehe (wie ihr wiisset),
ist auch ewer Bepfflichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort
und widder den alten seligen brauch der Christenheit, auch widder die creatur
30 und schepffung Gottes selbs, Damit ist erfüllet die weissagung Danielis 11, Dan. 11, 37
da er spricht von ewrem Könige: 'Er wird keines Gottes noch frawen liebe
achten.' Es mus je ein grosses laster sein (frawen nicht lieb haben), weil es

¹) hinan sehen = daran setzen, aufs Spiel setzen. ²) es ausstehen = den Kampf durchfechten; auff = uns gründend auf. ³) = Beschließens.

haben,) weil es der prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz anzeucht nehst nach der abgotterey. Die alte translatio hat, Erit in concupiscentijs feminarum, Er wird hnn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Endechristtische tugent, sondern mußte also sagen, Erit in concupiscentijs masculorum,, wie wol er doch dasselbige auch mit meiner, wenn er spricht, affectum erga mulieres non curabit welchs der rechte text ist, 5
 « Nu lieben herrn, wolt ihr from sein und wol thun, So zwingt euch hnn diesem stück zur buße über alle den wusten unaussprechlichen iamer, der

1 sonderlichen c aus sonderlichs Ursprünglich hatte Luther hinter sonderlichen hinein-korrigiert grewel, das strich er aber dann durch und trug am Rande nach: grewel (des) des Endechristz 2 nach stand ursprünglich hinter nehst am Ende der Zeile, wurde dann durch-gestrichen, dann aber wieder vor der nächsten Zeile am Rande nachgetragen 4 sondern (solte) 5 auch rh mit rh meiner, (denn) 7/325, 6 Zu: Nu lieben herrn—darumb am Rande: (: Scholion) Vor Zeiten haben sich die thum herrn hierinn hart widder den Papst ge sezt, sonder lich die zu Menz, das sie zu Erffort schier ihren Erzbis schöff, hetten erschlagen Wide, Chro: Germanori 8 über rh den steht über (der)

der Prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz anzeucht nehst nach der Abgotterey. Die alte translatio hat: Erit in concupiscentijs femi- 10
 narum, Er wird jnn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Ende-christtische tugent, sondern müste also sagen: Erit in concupiscentijs mascu-lorum, wie wol er doch dasselbige auch mit meiner, wenn er spricht: Affectum erga mulieres non curabit, welchs der rechte text ist.

Nu, lieben Herrn, wolt ihr from sein und wol thun, So zwingt euch 15
 jnn diesem stück zur buße über alle den wüsten, unaussprechlichen jamer der

11 sticken] ersticken G 15 thun.] Hierzu am Rande: Vorzeiten haben sich die Thum-herrn hierinn hart widder den papst gesetzt, Sonderlich die zu Menz, das sie zu Erffort schier ihren Erzbischoff hetten erschlagen. Wide Chron: Germanie.¹

¹) Aller Wahrscheinlichkeit nach schöpft Luther hier aus den Annalen des Lambert von Hersfeld (vgl. Potthast, *Bibliotheca historica medii aevi* ² I, Berlin 1896, S. 705 f.), der die Geschichte unter dem Jahre 1074 bringt, während sie doch Mitte oder Ende Oktober 1075 anzusetzen ist (Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands III*, Leipzig 1896, S. 778 f. A. 6). Dieses Geschichtswerk lag damals gedruckt vor in einer im August 1525 (das Vorwort Churrers ist vom 28. August) bei Ulrich Morhart in Tübingen erschienenen Ausgabe (Steiff, *Der erste Buchdruck in Tübingen 1498—1534*, Tübingen 1881, S. 151 f.; Hartfelder, *Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae*, Berlin 1889, S. 46 f. 295 f.; Exemplar mit Melanchthons Vorrede in der Zwickauer Ratsschulbibliothek). Der Herausgeber ist Kaspar Churrer in Tübingen (vgl. über ihn zuletzt Hermelink, *Die Matrikeln der Universität Tübingen I*, Stuttgart 1906, S. 209 und die dort A. 26 zusammengestellte Literatur). Über die Genesis der Ausgabe unterrichtet die (in einem Teil der Auflage fehlende) Vorrede Melanchthons an Churrer (= CR I Nr. 339): 'Discedenti hinc Secerio mandaram, ut curaret historiam, cuius est in Augustinensium Monachorum bibliotheca exemplum, describi . . .' (Der Hagenauer Drucker Joh. Setzer reiste am 30. Mai 1525

vnzucht allerley gestalt, jnn aller welt, welcher, aus dieser verfluchten Bepst-
 lichen newigkeit erwachsen ist welche auch eüch allen auffm halse ligt vnd
 ligen bleibt, wo yhr nicht dazu thut vnd enderts, a Ihr horet hie, das ein
 5 Endchristlicher grewel vnd plage ist, frawen liebe verachten, das ist, die ehe
 verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren vnd hülf dem manne
 darumb [Bl. 26^b] wil er solche liebe vnüerbotten vnd vnüerracht haben Das
 fleisch vnd der teuffel, leren der frawen, allein zur vnehre brauchen, das
 man eine nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat etw
 newer loblicher ehelofer, (ich hett schier gesagt. ehrloser) stand, vnd noch thut,
 10 Das heisst nicht frawen lieben, sondern vnzucht vnd schande an den frawen
 lieben vnd süchen, vnd sie nicht, wie frawen, sondern wie hurn, halten vnd

1 verfluchten (new) 2 eüch (auff) Gott steht über (er) 7 leren steht über
 (wollen) 9 newer rh loblicher (stand) ehrloser rh

unzucht allerley gestalt jnn aller welt, welcher aus dieser verfluchten Bepst-
 lichen newigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auff dem halse ligt und
 ligen bleibet, wo ihr nicht dazu thut und enderts. Ihr horet hie, das ein
 15 Endchristlicher grewel und plage ist: frawen liebe verachten, das ist: die ehe
 verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren und hülf dem manne,
 darumb wil er solche liebe unverbotten und unveracht haben, Das fleisch
 und der teuffel leren die frawen allein zur unehre brauchen, das man eine
 nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat etw newer löb-
 20 licher ehelofer (ich hette schier gesagt: ehrloser) stand, und noch thut, Das
 heisst nicht frawen lieben, sondern unzucht und schande an den frawen lieben
 und suchen und sie nicht wie frawen, sondern, wie hurn halten und achten,

mit Joh. Agricola von Wittenberg ab über Erfurt nach Frankfurt a. M., vgl. Enders 5, 184,
 A. Hanauer, *Les imprimeurs de Haguenau*, Strasbourg 1904, p. 70). Ob Luther nun die
 Annalen schon aus der Hs. des Wittenberger Augustinerklosters oder erst aus dem Druck
 von 1525 kennen gelernt hat, steht dahin. — Auch in der *Confessio Augustana* wird dieses
 Ereignis erwähnt: 'Et in Germania primum ante annos quadringentos sacerdotes vi
 coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut archiepiscopus moguntinus
 publicaturus edictum romani pontificis de ea re paene ab iratis sacerdotibus per
 tumultum oppressus sit' (Müller, *Die symbolischen Bücher* ¹⁰, S. 49 f., vgl. auch Th. Kolde,
Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum ersten-
mal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 18). Die *Confutatio* entgegnet: 'Quod autem factum
 allegant Germanorum, dicimus factum non probare ius. Multa tum in Germania com-
 mittebantur contra universalis ecclesiae consuetudinem . . .' (Ficker, *Die Confutation*
des Augsburgerischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 90). Auch Hieronymus von Berchnis-
 hausen (s. o. S. 217) kennt die Geschichte (Bl. 63^b). Vgl. auch noch Th. Kolde, *Das*
religiöse Leben in Erfurt am Ausgange des Mittelalters, Halle 1898, S. 2 f. und dazu A. 15
 auf S. 43 und die *Apologia* oder *Schutzrede* des Agidius Mechler (Weller 2612; Druck
 von Wolfgang Stürmer in Erfurt; Ex. in der Zwickauer R. S. B.) Bl. B1j^b.

achten, das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag. Aber Gott wil, das man sie halte vnd achte, wie frawen, vnd thu das gern vnd mit liebe, das ist: ehelich sol man sie ha ben vnd mit ehlicher liebe bey hñ bleiben, Das gefellt Gott wol, Aber es ist kunst vnd gnade

Wisset ihr auch das sechste gebot heisst, Du solt nicht ehebrechen? Dis 5 gebot, (wie die andern alle.) macht kein unterscheid der pson, sie seien geistlich odder weltlich, pfaffen odder lehhen. So sollen sie nicht, ehebrechen, das ist eins andern frawen nicht berühren, Weil es aber hderman eins andern frawen verbeut, So ist's gewis, das es hder man eigen frawen zu leßt, Ja auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingts hñ zu einer eigen. Wenns 10 nñ war were. (wie die lieben Canones leßtern.) das ein pfarher, nicht kundte Gott dienen, neben eiñer eigen frawen, so muste dis sechste gebot schlecht auffgehoben sein, vnd nicht hñn gemein allerley pson treffen vnd eigen frawen erlauben.

[Bl. 27^a] Denn also, mocht ich fort von andern geboten auch sa gen, Du 15 mußt kein eigen gelst noch gut haben, sonst kanstu Gott nicht dienen, So doch

1 das—mag rh 4 Aber (nicht dem teuffel vnd Endechrist nicht) gnade (dazu)
5 Ursprünglich stand da: Das sechste gebot heisst, Du . . . Dann wurde überkorrigiert: Wisset
ihr auch, aber wieder durchstrichen, endlich vor Das, das aber irrtümlich durchgestrichen
wurde, am Rande hinzukorrigiert: Wisset ihr auch das 6 die steht über (alle) 8 eins
andern steht über (frembde weiber) nicht o 8 hderman stand ursprünglich hinter verbeut
eins andern steht über (frembde) 9 es (ia) zu leßt, (ia) 10 niemand (frembde) hñ
c aus ihre hñ (3.) 15 Denn also steht über (Also) 16 eigen o So c aus ?

das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag, Aber Gott wil, das man sie halte und achte, wie frawen, und thu das gern und mit liebe, Das ist: ehelich sol man sie haben und mit ehlicher liebe bey hñ bleiben. Das 20 gefellet Gott wol, Aber es ist kunst und gnade.¹

Wisset ihr auch, das das sechste gebot heisst: Du solt nicht ehebrechen?² Das gebot (wie die andern alle) macht kein unterscheid der person, sie seien geistlich odder weltlich, Pfaffen odder Lehhen, so [Bl. Fiii] sollen sie nicht ehebrechen, das ist: eins andern frawen nicht berühren, Weil es aber jederman eins andern frawen verbeut, So ist's gewis, das es jederman eigen frawen 25 zu leßt, Ja, auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingts hñ zu einer eigen. Wenns nu war were (wie die lieben Canones leßtern), das ein Pfarher nicht kundte Gott dienen neben einer eigen frawen, so müste dis sechste gebot schlecht auff gehalten sein³ und nicht hñn gemein allerley person treffen und eigen frawen erlauben. 30

¹) Zum folgenden vgl. die von Koffmane, Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, S. 86 f. mitgeteilte Stelle aus Luthers Handexemplar des lateinischen Psalters.

²) Kunst und gnade d. i. dem natürlichen Menschen ist das fremd.

³) überhaupt aufgehoben werden.

das siebend gebot, Du solt nicht stelen, eigen gelt vnd gut zu lessit, allein
 frembd gut verbeut, Ja auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben
 So weis ich auch noch nicht ob grösser fahr sey der sunden bey eigen gelt
 odder bey eigenem weibe, Geiz, Mammon vnd die gesellen sind warlich mechtig.
 5 Aber summa. Es ist eine grosse buberey des Canonis, das er für gibt Man
 könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen: vnd könne doch wol Gott
 dienen, bey ei genem Mammon, gelt, gut, schlossern vnd stedten Das widder
 spiel ist war das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem
 gut (wie wol keines einen Christen hindert.) Denn ein weib das hat man
 10 doch, vnd ist die forge aus, wie mans kriege vnd sie kan sich selbs bewaren
 Aber gelts kan man nimer gnug kriegen, vnd forget ymer fort, on auffhoren
 wie mans mehre vnd behalte, Solche forge aber vnd liebe, das sind die rechten
 hindernis an Gottes dienst, welche forge, wol ein weib dem pfarher entnemen
 kan das sie forget, vnd lessit ihn schlechts Gott dienen
 15 Nein, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot vnd sagen,
 Du kanst nicht woffen, buchsen vnd ander wehre haben, vnd daneben Gott

2 Ja—haben rh 3 ich o fahr c aus far sey (bey) 4 odder steht über (denn)
 6 einer (christ) 7 stedten (Jah halt) Das c aus das 8 ist war o 10 doch o
 vnd sie—bewaren' rh sie o rh 11 nimer (t) 12 aber o 13 welche (w)
 14 kan o dienen (o)

Denn also möcht ich fort von andern geboten auch sagen: Du must
 kein eigen gelt noch gut haben, sonst kanstu Got nicht dienen, so doch das
 siebend gebot: Du solt nicht stelen, eigen gelt und gut zu lessit, allein frembd
 20 gut verbeut, Ja, auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben. So
 weis ich auch noch nicht, ob grösser fahr sey der sünden bey eigen gelt odder
 bey eigenem weibe. Geiz, Mammon und die gesellen sind warlich mechtig.
 Aber summa: Es ist eine grosse buberey des Canons, das er für gibt, Man
 könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen, und könne doch wohl Gott
 25 dienen bey eigenem Mammon, gelt, gut, schlossern und stedten, Das widder
 spiel ist war, das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem
 gut (wie wol keines einen Christen hindert), Denn ein weib, das hat man
 doch, und ist die forge aus, wie mans kriege, und sie kan sich selbs bewaren,
 Aber gelts kan man nimer gnug kriegen, und forget jmer fort on auff hören,
 30 wie mans mehre und behalte, Solche forge aber und liebe, das sind die
 rechten hindernis an Gottes dienst, welche forge wol ein weib dem Pfarher
 entnemen kan, das sie forget und lessit ihn schlechts Gott dienen.

Item, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot und sagen:
 Du kanst nicht woffen, buchsen und ander wehre haben und daneben Gott

28 mehre u. b.] mehr b. H

¹⁾ = allein.

dienen, Denn du möchtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot [Bl. 27^b] allein verbeut, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleich wol, woffen vnd wehre, Ja auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts woffen vnd wehre zu haben, Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beid eigen gelt vnd woffen, batwen vnd streiten getrost? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehe frewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst geweest, der solchen Canonem gemacht hat. Ein Hans worst den andern, Noch hat er alle wellt auch alle hochgelerten verblindt

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat, aller andern frawen, tochter, megde dazu auch Sodomam hetten welchs sieynn der ehe nicht hetten gethan Also auch an stat ehgens guts, (denn es saur wird zu erwerben.) aller wellt guter zu verschlingen vnd mit mußfig gang verbrassen, welchs auch wol nach bliebe, wo sie solten eigen gut süchen vnd erwerben Also haben sie woffen verbotten, das sie aller konige schwerd mochten regen vnd damit machen,

5 eigen rh 6 Gottes dienst? (Vnd) Nein, sondern rh ehe o 7 frewlin (mus)
8 wellt (ve) 10 Canone (haben) 12 megde (bu[ben]) hetten (welchs) 13 gethan steht
über (vermacht) 16 konige (har)

dienen, Denn du möchtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot allein verbeut, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleichwol woffen und wehre, Ja, auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts waffen und wehre zu haben. Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beide, eigen gelt und woffen, batwen und streiten getrost? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehewreulin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst geweest, der solchen Canonem gemacht hat, Ein Hans worst den andern, noch hat er alle welt, auch alle hochgelerten, verblindet.

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat aller andern frawen, tochter, megde, dazu auch Sodomam¹, hetten, welchs sieynn der ehe nicht hetten gethan. Also auch an stat eigens guts (denn es saur wird zu erwerben) aller wellt güter zu verschlingen und mit müßfiggang verbrassen, Welchs auch wol nachbliebe, wo sie solten eigen gut süchen und erwerben. Also haben sie woffen verbotten, das sie aller Könige schwerd mochten regen

18 fol F

¹ Vgl. *Erl. Ausg.* 25², 31 (*Luthers Warnung an seine lieben Deutschen*) wie frei und unverschämpt die Pöpst und die Cardinal Sodomam zu Rom hielten. Zur Sache vgl. *neuerdings bes. Kalkoff, Aleander gegen Luther, Leipzig 1908, S. 143f.*

was sie wolten, welchs euch wol nach bliebe, wo sie ihr eigens allein haben
 mußten Aber wunder vber wunder istz, das solch drey stück nemlich allerley
 freye vnzucht, allerley geiz vnd pracht, allerley woffen vnd krieg diese Ehelose
 heiligen nicht hindern Gotte zu dienen, vnd ein einiges fromes ehe weib
 5 hindert sie

[Bl. 28^a] Vnd wenn alle ding ia fehlen wurde das Papst, Bisschoue,
 Tumherrn vnd das volck, ia wolten im ehlosen odder hurn vnd buben stande
 bleiben, Sintemal auch der heidnische poet bekennet, das buler vnd hurn treiber,
 vngern ehefrawen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch vber die armen
 10 pfarher vnd seelsorger erbarmen, vnd den selbigen die ehe lassen, vnd nicht
 mehr solche schendliche, mordische tolle Canonisten odder Juristen sein, wie
 ihr bis her gewest seid Denn ewr Canones, setzen, das man einen ehe pfaffen
 solle suspendiern, das ist, vom ampt setzen so habt ihrs mit ewren groben
 eselen vnd bachanten also gedeutet, man solle sie hestcken, extrencken,
 15 ermorden vnd veriagen, so gar blut durstig. vnd mordisch seid ihr bluthün de,

2 solch (freye) nemlich allerley rh 4 hindern (an) Gotte c aus Gottes 5 sie o
 sie (Ey nu spricht pfui dein [o] maul an, du verzweifelter Satan mit deinem ehrlosen Ehelosen)
 6 wurde c aus wurden 7 odder—buben rh 8 bleiben, (D) 10 ehe (·) vnd (3.)
 (zum wenigsten) 11 mordische rh Canonisten odder rh 12 ewr (new o) 13 groben
 (esse rh) 14 eselen vnd rh erstechen steht über (seuffen vn [das vor seuffen gehörige er
 am Ende der vorhergehenden Zeile ist versehentlich nicht mit durchstrichen]) 15 vnd (2.)
 (mordisch)

und damit machen, was sie wolten, welchs auch wol nach bliebe, wo sie ihr
 eigens allein haben mußten, Aber wunder [Bl. 34] uber wunder istz, das
 solch drey stücke, nemlich: allerley freye unzucht, allerley geiz und pracht,
 allerley woffen und krieg, diese Ehelose heiligen nicht hindern Gotte zu dienen,
 20 Vnd ein einiges fromes Eheweib hindert sie.

Vnd wenn alle ding¹ ja fehlen würde, das Papst, Bisschoue, Tumherrn
 und das volck ja wolten im ehelosen odder hurn und buben stande bleiben,
 Sintemal auch der heidnische Poet² bekennet, das buler und hurn treiber
 ungern ehefrawen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch uber die armen
 25 Pfarher und seelsorger erbarmen und den selbigen die ehe lassen und nicht
 mehr solche schendliche, mordische, tolle Canonisten odder Juristen sein, wie
 ihr bis her gewest seid, Denn ewr Canones setzen, das man einen Ehepfaffen
 solle suspendiren, das ist, vom ampt setzen³, so habt ihrs mit ewren groben
 Eselen und Bachanten⁴ also gedeutet: man solle sie hestcken, extrencken,
 30 erstechen, ermorden und veriagen, so gar blutdürstig und mordisch seid ihr

¹) alle ding für aller dinge (= allenfalls) sonst nicht belegt, daß = so daß. ²) Horaz?

³) Vgl. oben S. 289, 27.

⁴) Bachanten (bei Luther oft mit Esel verbunden) = Tölpel,
 s. Dietz.

das ihr widder vnd iber ewr eigen recht euch nicht schemet zu wuten nach
 allem mutwillen Werdet ihr euch nicht erbarmen, (als ich forge, Es lige
 euch auffm halse, vnd drucke euch so viel vnschuldigs bluts, so viel grewlicher
 laster vnd ungehewrer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade geben wird,
 etwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ia bald ewer verderben
 iber euch reicht (wie S. Petrus spricht 2 Pet. 2.) Wolan, so wird man den-
 noch thun, was Got wil vnd nicht, was euch gefellt,

[Bl. 28^b] Für die Münche weis ich nicht zu bitten Denn man weis wol,
 ihr woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren, Got gebe, sie nemen
 weiber odder nicht Vnd nicht vnbillich, Denn zween hane auff einer misten
 leiden sich nicht, Sie wollen das leben haben, das ihr habt, vnd gern allein
 hettet, das ist euch nicht zu leiden, darumb laßt sie faren die schelmen, Sie
 sollen nicht Bisschöfflich noch Thumisch leben führen, Es gebürt allein zu der
 kirchen vnd den Gottes dienern wie ihr seid, Gott der allmechtige wolte ia
 gnediglich, mehr vnd bessers thun, denn ihr gedencet, vnd wir uns zu euch
 versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (. forge ich .) apt vnd seine mutter

1 iber (ewr) eigen o wuten (Vnd) 1/2 nach—mutwillen rh 2 lige (b)
 3 euch (1.)—halße rh viel (2.) o 4 ungehewrer (stücklein auffm halße, Das) 5 solchs
 steht iber (das) 7 gefellt, (Vnd) 8 man weis steht iber ich halt 13 zu o 15 denn
 c aus dem? 16 wird (boße ding draus weren) apt (we)

bluthunde, das ihr widder und iber ewr eigen Recht euch nicht schemet zu
 wuten nach allem mutwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, als ich forge,
 Es lige euch auff dem halße, und drücke euch so viel vnschuldigs bluts, so
 viel grewlicher laster und ungehewrer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade
 geben wird, etwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ja bald ewer
 2. Petri 2, 18 verderben iber euch reicht (wie S. Petrus spricht 2. Pet. 2), Wolan, so wird
 man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefellt.

Für die Münche weis ich nicht zu bitten, Denn man weis wol, ihr
 woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren¹, Gott gebe, sie nemen
 25 weiber odder nicht, Vnd nicht vnbillich, Denn zween hane auff einer misten
 leiden sich nicht², Sie wollen das leben haben, das ihr habt und gern allein
 hettet, das ist euch nicht zu leiden, Darumb laßt sie faren, die schelmen,
 Sie sollen nicht Bisschöfflich noch Thumisch³ leben führen, Es gebürt allein
 zu der kirchen und den Gottes dienern, wie ihr seid. Gott der almechtige
 30 wolte ja gnediglich mehr und bessers thun, denn ihr gedencet und wir uns
 zu euch versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (forge ich) Abt⁴ und seine

22 verderben AE 25 nâmen F

¹) wohl = beim Teufel, 'für' hier unklar, = bestimmt für? auf der Seite von ?
²) Sprichw. Wander 'Hahn' 181ff. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34, S. 499, 23. ³) s. v. a. dom-
 herrliches, im DWb. domisch. ⁴) Vgl. Flugschriften I 49⁸⁷ und Erl. Ausg. 24², 338,
 sowie Unsre Ausg. Bd. 17, 467, 34, wo weitere Nachweise.

Eptiffin werden, On das dis meine hoffnüg vnd trost ist, weil yhr nicht
 ewig hie leben kondt Vnd man doch mus hmer new pfarher vnd seelsorger
 auff zihen so werden (. ob Gott wil.) die iungen gesellen, die hernach dringen,
 sich nicht lassen mit ewren tollen, lesterlichen, eiden vnd pflichten zum ehr-
 5 losen stande vnd anderñ grewlen verknupffen, Wer den aber darüber die
 pfarhen wußt, vnd das volck on wort bleiben, vnd die Mönche vergangen, so
 solt yhr sehen, wie lange Bisschoue vnd Tumbherrn, stiftt vnd kloster bleiben
 sollen. Es müssen ia pfarher sein, wenn schon nymer kein bisschoff, noch
 Thumherr, noch münche weren,

10 [Bl. 29^a] Es ist die Christenheit bisher, so viel hundert iar on solche
 stiftt bisschoue vnd Tumbherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt, on die
 selbigen erhalten werden Es wird ia frehlich am Jung sten gericht keine Christen
 seele sich rhumen odder zeugen konnen das hnn so viel hundert iaren, ye eine
 15 [Bl. 8^a] von yhrem stiftt bisschoue hette das Vater vnser, zehen gebot, glaüben,
 odder ein Euangelion gehort odder gelernt, odder eins einichs bisschof lichen

1 werden, (be) On steht über (Denn) dis steht über (ist) ist rh weil steht über
 (das) 2 leben c aus lebet kondt rh 4 lesterlichen o 6 vnd (2.)—vergangen rh so (to)
 8 sollen c aus sollet sollen. (Was giltz, ich treffe hie recht,) Es steht über (Dennoch) ia rh
 9 weren, (Denn was haben /so sollte, wie das davorstehende Zeichen ¶ zeigt, der neue Ab-
 schnitt beginnen]) 10 solche rh 11 die steht über (der) 11/12 die selbigen (stand)
 13 konnen rh 14 hette von—bisschoue um

mutter¹ Ebtiffin werden, On das dis meine hoffnung und trost ist: weil
 yhr nicht ewig hie leben kñnd, und man doch mus jmer newe Pfarher und
 seelsorger auff zihen, So werden (ob Gott wil) die jungen gesellen, die her-
 nach dringen, sich nicht lassen mit ewren tollen, lesterlichen eiden und pflichten
 20 zum ehrlosen stande und andern greweln verknüpfen. Werden aber darüber
 die pfarhen wußt, und das volck on wort bleiben, und die Mönche vergangen²,
 so solt yhr sehen, wie lange Bisschoue und Tumbherrn, stiftt und kloster bleiben
 sollen, Es müssen ja Pfarher sein, wenn schon nimer kein Bisschoff, noch
 Tumbherr, noch Mönche weren.

25 Es ist die Christenheit bis her so viel hundert iar on solche Stifft
 Bisschoue und Tumbherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt on die
 selbigen erhalten werden. Es wird ia freilich am Jungsten gericht keine
 Christen seele sich rhumen odder zeugen konnen, das jnn so viel hundert iaren
 jhe eine [Bl. 8¹] von yhrem Stifft Bisschoue³ hette das Vater unser, Zehen
 30 gebot, glauben odder ein Euangelion gehört odder gelernt odder eins einigen
 Bisschofflichen ampts odder wercks empfunden odder genossen. Wir haben ja

18 seelsorger A

¹) Vgl. Ztschr. f. deutsche Wortforschung 7, 28—35.
 vernachlässigt DWb. s. v. 4^b.

²) vergangen = übergegangen,

³) Lies Stifftbisschoue.

ampts odder wercks empfunden odder genos sen, Wir haben ia bis her fur dem Luther selbs gelebt, als hetten wir gar keine bisschoue, müssen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle welt sagen mus, das sie fur des Luthers lere, nicht mehr von yhren Bisschouen gehabt, denn ihunt vnd ihünt nicht weniger denn zuuor außgenommen die schinderey vnd gelt schebung, Sie können 5 nicht fulen noch mercken, ob sie vorhin bisschoue gehabt odder iht keine haben, So gar ist yhn nichts ab noch zu gangen Bis schofflicher werck vnd ampt Das heisst vleissig der seelen gewartet, So suchen sie iht widderumb zu warten

Ja (sprechen sie.) Wir weihen vnd ordenen andere an vnser stat, die solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weibbisschoff thuts, Der 10 selbige hellt auch keine Bisschoffliche weise noch art, Denn er weihet, allein zur opffer Messen, fragt [Bl. 29^b] kein bissen dar nach, wie vnd was man predigen solle vnd was den leuten not ist zu lernen, Darumb ist er auch zu frieden, wenn die pfaffen kaum ein Requiem lesen können, schmirt dar nach flugs den ungelerten eseln seinen Chressem an vnd lest sie hinstreichen, Gott 15 selbs schafft, pre diget, wo sie sind vnd erhelte dadurch seine kirchen, der stift

1 genos sen, (Sie konnens auch nicht, Sie wollens dazu [o] auch nicht können) 1/2 fur—
Luther rh 3 sie o 4 mehr (lere o) ihunt steht über (hernach) ihünt steht über
(hernach) 5 weniger (lere o) denn (vor) außgenommen—schebung rh schebung (vnd
verfurung der seelen rh) 6 vorhin steht über (iht) 7 So—ampt rh 8 Das—vleissig
steht über (So gar vleissig haben sie) gewartet, (vnd war ten auch noch) 9 vnd (o)
10 auch rh 12 opffer u 14 pfaffen (nu/r/) schmirt (er o) 15 hinstreichen (vnd forget r)

bisher, vor dem Luther, selbs gelebt, als hetten wir gar keine Bisschoue, müssen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle welt sagen mus, das sie vor des Luthers lere nicht mehr von yhren Bisschouen gehabt denn ihunt, und ihunt nicht weniger denn zuuor, außgenommen die schinderey und 20 gelt schebung. Sie können nicht fulen noch mercken, ob sie vorhin Bisschoue gehabt oder iht keine haben, So gar ist yhn nichts ab noch zu gangen Bisschofflicher werck und ampt, Das heist vleissig der seelen gewartet, So suchen sie iht widderumb zu warten.

Ja (sprechen sie), Wir weihen und ordenen andere an vnser stat, die 25 solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weibbisschoff thuts, der selbige helt auch keine Bisschoffliche weise noch art, denn er weihet allein zur opffer Messen¹, fragt kein bissen² darnach, wie und was man predigen solle und was den leuten not ist zu lernen, Darumb ist er auch zu frieden, wenn die Pfaffen kaum ein Requiem lesen können, schmirt darnach flugs den 30 ungelerten eselen seinen Chressem an, und lest sie hin streichen.³ Gott selbs schafft Prediger, wo sie sind, und erhelte da durch seine Kirchen, der Stiff

¹) Vgl. oben S. 255.

²) = bischen, von Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.

³) = dahin gehen (ins Priesteramt).

bischof und weybischof halben, were sie lengest hundert tausent mal zurgangen, Wie wol, das sie bis her so ubel gestanden vnd noch stehet, wes ist schuld; anders, denn der stift bischof, die ynn der Apostel stat vnd ynn Bischof lichem ampt sigen, Vnd thun der selben keines, lassens alles zu boden gehen Vnd schreien iht gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil, Es ist sonst ein fein regiment gewest, vnd suchen wol der seelen heil, Ja den teuffel auff yhren kopff, der sie auch reitet, vnd vnser aller vngluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widder faren ist, Es ist umbs furstlich Meum und Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den pfar herrn vnd Predigern bleiben

Weiter (geben sie fur), Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig vnd darnach aus vnserm beselch durch den Wey bischoff geweyhet werden, Das ist war, yhr [Bl. 30^a] laßt, sie leider studiren, Das thut der Turck vnd die Juden auch, lassen studiern, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt vnd helfft ihr da zu aus ewren stiftlichem Mammon, das yrgent einer studire, wie yhr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind, Sondern da stinckt euch der odem

4 selben rh. 5 gehen o vorigem (macht) regiment steht über (tyranny) 6 heil, (Ja) Es c aus es sonst o 7 Ja (das hellisch seyr) den teuffel rh 7/8 der—reitet steht über (das yhn auch begegnet wird) 8 vnd (vnser [c aus vnsern]) 9 furstlich rh 13 leider (wie wol vngern) o 16 wie—seid rh

Bischof und Weybischof halben were sie lengest hundert tausent mal zurgangen. Wie wol, das sie bisher so ubel gestanden und noch stehet, wes ist schuld anders, denn der Stift bischof? die inn der Apostel stat und inn Bischofflichem ampt sigen und thun der selben keines, lassens alles zu boden¹ gehen, Vnd schreien iht gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil. Es ist sonst ein fein regiment gewest, und suchen wol der seelen heil, Ja, den Teuffel auff yhren kopff² (der sie auch reitet³) und vnser aller ungluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widderfaren ist. Es ist umbs Furstlich Meum und Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den Pfarrherrn und Predigern bleiben.

Weiter (geben sie fur): Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig und darnach aus vnserm beselch durch den Weybischoff geweyhet werden. Das ist war, ihr laßt sie leider studiren. Das thut der Turck und die Juden auch, lassen studiern, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt und helfft ihr dazu aus ewren Stiftlichem Mammon, das yrgent einer studire, wie ihr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind. Sondern da stinckt euch der

¹) = zu grunde. ²) S. DWb. 11, 274 Teufel Nr. 16e, vielleicht ist hierzu Thiele 485 zu vergleichen, s. Unsre Ausg. Bd. 33, 678 zu S. 148, 23 ff. ³) Öfter bei Luther, s. Thiele 484.

nach, Der Münche seid ihr nu los, odder ye mechtig, das nemet ihr vom
 Euangelio frolich an, Der Theologen vnd gelerten weret ihr auch gerne los,
 die liegen euch noch im wege, weren die weg wolan so weret ihr der pfar-
 hern vol mechtige herrn, darnach kumbt ihr widder ober konige vnd fürsten
 steigen, Ja auch den Papst selbs, als der etw nicht geraten kumb zwingen 5
 vnd wir bisschoue allein Gotter vnd herrn auff erden weren Da wollt ihr
 hinaus, lieben herren Istz nicht war, der heimliche ratschlag zu Menz, da
 ich nicht bey sein kumbt der selbige leisetritt gieng auff dieser ban?, So
 hetten wir denn die welt vol Gsel, vnd die kirchen gar kein wort noch pfarr
 ampt mehr, Ach Soltet ihr studieren lassen, So doch die pfreunden, die auff 10
 den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand werden, Er hab denn
 zuuor, durch ander leute hulff gestudieret, Vnd wenn sie ihm werden sollen,
 muz er sie zuuor mit einer summa keuffen vnd bezalen Vnd wenn er sie
 nu bezalet hat, wird er verbunden im stift zu heulen vnd zu plappern, auff
 das ia sein studirn vnd kunst, nicht zum pbigampt odder lere ampt gedehe, 15
 So helfft ihr der Christenheit

2 vnd gelerten rh 5 selbs — kumbt rh kumbt (das rh) 6 vnd — weren rh und o
 7/8 da — kumbt rh 8 selbige leisetritt o 10 Ach o die (2.) steht über (io) 11 den (2.)
 steht über (dem ?) 12 sollen rh 14 wird er o verbunden (ist wird) 15 pbigampt (vn)

odem nach¹: Der Münche seid ihr nu los odder ihe mechtig, das nemet ihr
 vom Euangelio frölich an, Der Theologen und Gelerten weret ihr auch gerne
 los, die ligen euch noch im wege, Weren die weg, wolan, so weret ihr der
 Pfarrherrn vol mechtige herrn, darnach kumbt ihr widder ober Könige und 20
 Fürsten steigen, Ja auch den Papst selbs, als der ewer nicht geraten kumb,
 zwingen, das wir Bisschoue allein Gotter und Herrn auff erden weren, Da
 wolt ihr hinaus, lieben Herrn, Istz nicht war: der heimliche ratschlag zu
 Menz², da ich nicht [Bl. Gij] bey sein kumbt, der selbige leise tritt³ gieng
 auff dieser ban? So hetten wir denn die welt vol Gsel, und die kirchen gar 25
 kein wort noch Pfarr ampt mehr. Ach, soltet ihr studiren lassen, So doch
 die pfreunden, die auff den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand
 werden, er habe denn zuvor durch ander leute hulff gestudiret, Und wenn sie
 ihm werden sollen, muz er sie zuvor mit einer summa keuffen und bezalen,
 Und wenn er sie nu bezalet hat, wird er verbunden im Stifft zu heulen 30
 und zu plappern, auff das ia sein studirn und kunst nicht zum predig ampt
 odder lere ampt gedehe, So helfft ihr der Christenheit!

¹) Danach seid ihr lüstern, s. DWtb. 7, 1147 Odem 2, wo Belege aus Luther, vgl.
 auch Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu S. 41, 13. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 252ff., Köstlin-

Kawerau, Martin Luther II 6ff. und zuletzt Kießling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden,
 S. 46ff. und Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter,
 S. 176ff. ³) leise tritt = Leisetreterei, geheimer Plan, im DWtb. als ein Wort auf-

gefaßt (vgl. oben Z. 8).

[Bl. 30^b] Ich seze aber, das ihr andere an ewr stat ver ordenet, (als
 ihr doch nicht thut) die predigen vnd bisschoffe sein sollen von ewren wegen,
 So horet ihr ia wol Ich rede iht von Bisschouen, Vnd rede nicht von
 bestellern, Ein batvr odder richter im dorffe, Eine stad, ein fürst, kan auch
 5 einen pre diget bestellen, Ist drumb kein Bisschoff? Ein bisschoff heisst, der
 selbs weiden sol Gottes volck. Denn da stehet act xx: S Paulus lere, zu
 den Bisschouen Habt acht auff eich selbs vnd auff die gangen herd, unter
 welche euch der heilige geist gesetzt hat zu Bisschouen, zu weiden die gemeine
 Gottes, welche er durch sein eigen blut erworben hat. Weret ihr bisschoue,
 10 wie ewr namen vnd ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen
 fur diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungern stiftt bisschoffe sein, als ich
 Prediger vnd Doctor bin, Sintemal ihr wurdets nicht viel besser haben, denn
 ich vnd meins gleichen So spricht auch S. Paulus, Ein Bisschoff sol
 didacticus sein 1 Timo. 3. Tit 3. das ist, leerhafftig, der imer anhalte mit
 15 leren, Er meint aber nicht furstenbisschoffe, noch schlos bisschoue sondern
 kirchen bisschoue, die das werck treiben wie (Gott hab lob) iht viel feiner
 pfarher thun, ob sie wol nicht spiße hute tragen, welche können die kloske

2 ihr steht über (ihr c aus h.) 3 So—wol steht über (Antwort ich) 5 heisst,
 (act. XX.) 6 da steht über (so) über zu steht (vbe[r]) 12 Sintemal steht über (Denn)
 15 noch (stiftt) schlos rh 17 welche c aus welchs

Ich seze aber, das ihr andere an ewr stat verordenet (als ihr doch
 nicht thut), die predigen und Bisschove sein sollen von ewren wegen: So horet
 20 ihr ja wol, Ich rede iht von Bisschoven und rede nicht von bestellern, Ein
 Batvr odder Richter im dorffe, Eine Stad, ein Fürst, kan auch einen Pre-
 diget bestellen, Ist drumb kein Bisschoff. Ein Bisschoff heisst, der selbs
 weiden sol Gottes volck. Denn da stehet Act. xx Sanct Paulus lere zu den
 Bisschoven: 'Habt acht auff euch selbs und auff die gangen herd, unter welche
 25 euch der heilige geist gesetzt hat zu Bisschoven, zu weiden die Gemeine Gottes,
 welche er durch sein eigen blut erworben hat.' Weret ihr Bisschove, wie ewer
 namen und ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen¹ fur
 diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungern Stifft bisschove sein, als ich Prediger
 und Doctor bin, Sintemal ihr würdets nicht viel besser haben denn ich und
 30 meins gleichen, So spricht auch S. Paulus: 'Ein Bisschoff soll Didacticus
 sein', 1. Timo. 3, Tit. 3, das ist leerhafftig, der imer anhalte mit leren, Er
 meint aber nicht Fürsten bisschove, noch Schlos bisschove, sondern Kirchen
 bisschove, die das werck treiben, wie (Gott lob) iht viel feiner Pfarher thun,
 ob sie wol nicht spiße hute² tragen, welche können die kloske und Niclas=

app. 20, 28

1. Tim 3, 2
 Tit. 1, 9

¹) Sprichw. allgemein. ²) Vgl. Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformations-
 zeit II 64, 1; 70, 7. 11; 105, 15; III 117, 32 und Flugschriften I 182.

vnd Niclas bisschoue auch tragen Denn das yhr als Bisschoue solt auffsehen, was recht gelert sey vnd wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ia leider nicht lecherlich, denn wirs bisher wol er faren, was ewr auff sehen, guts geschafft, wie obgemelte stück zeigen

Dis alles hab ich, lieben herrn, euch müssen erinnern vnd vermanen, 5
vmb des willen [Bl. 31^a] das ich sehe, wie yhr Gott nicht furchtet vnd fur
ewr greulich verkeretes wesen, kein rewe, noch buße suchet, auch kein gewissen
drüber macht, damit denn Gott auffß aller höhest erzurnet wird, Denn finte-
mal, wir arme lutherischen ehe weiber genommen, laßt yhr euch duncken, yhr
habt ein mal ein stücklin an vns ergriffen weil yhr sonst nichts finden kundt 10
das yhr euch nütze machen wollet, vnd vns damit so schmißen vnd drücken,
das damit, alle ewr schendlichs vnzuchtiges hurn leben alle kloster raub vnd
stift dieberey, sampt aller grundsuppe, ewr grewel, vnd verkereter vnbißhoff-
licher mißbrauch, schand, laster, schaden, vnd verderben der Christen heit, solle,
verborgen, bedeckt, geschwigen, schon vnd gelobt werden, das yhr hin furt, als 15
die reinen vnd unschuldigen die nie kein wasser betrübt gleich vber die Apostel

1 tragen steht hinter (thün) 1/4 Denn—zeigen rh 1 als Bisschoue o 7 verkeretes rh
8 drüber o Gott (g) 9 arme lutherischen o 10 weil—kundt rh 12 schendlichs o
hurn (w) kloster o vnd (diebstal [darüber ebenfalls durchgestrichen: stift erey]) 13 stift
dieberey rh 14 schaden, (dam) der Christen heit rh 16 die (2.)—betrübt rh

bisschoue¹ auch tragen. Denn das yhr als Bisschoue solt auffsehen, was recht
gelert sey, und wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ja leider nicht lecher-
lich, denn wirs bisher wol erfahren, was ewr auff sehen guts geschafft, wie
obgemelte stücke zeigen. 20

Dis alles hab ich, lieben Herrn, euch müssen erinnern und vermanen,
umb des willen, das ich sehe, wie yhr Gott nicht fürchtet, und für ewr
greulich verkeretes wesen keine rewe noch buße suchet, auch kein gewissen
drüber macht, damit denn Gott auffß aller höhest erzurnet wird, Denn
fintemal wir arme Luterischen eheweiber genommen, laßt yhr euch düncken, yhr 25
habt ein mal ein stücklin an uns ergriffen, weil yhr sonst nichts finden
kündet, das yhr euch nütze machen wollet, und uns damit so schmißen² und
drücken, das damit alle ewer schendliches unzüchtiges hurn leben, alle klöster
raub und stift dieberey, sampt aller grundsuppe³ ewer grewel und ver-
kereter, vnbißhofflicher mißbrauch, schand, laster, schaden und verderben der 30
Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwigen, schön und gelobt werden, das
yhr hinfurt, als die reinen und unschuldigen, die nie kein wasser betrübet⁴,

¹) Vgl. Buchwald, *Ungedruckte Predigten Luthers aus den Jahren 1537—1540*, S. 244; *Flugschriften I* 185 f.; Frank, *Weltbuch Iij^a*, Scheible, *Kloster VI* 568, *Erl. Ausg.* 25², 13. ²) = schmähen DWib. ³) Unrat s. oben S. 288, 22; grewel wird Gen. Plur. sein. ⁴) Sprichw. s. Thiele 264.

jelbs, euch aller gewalt vnter winden muget, Aber faret, schon, lieben herrn,
 Sehet, das euch nicht fehle, spricht nicht hui, yhr seid noch nicht vber den
 berg, Wie yhr euch decken vnd schmucken künd, das habt yhr nu gesehen, Ihr
 habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schönen balck abstreiffen kan
 5 Vnd euch daher malen, das yhr euch jelbs musset anspehen, Pocht vnd trogt
 nur nicht, Ewr sache ist nicht so gut als yhr meinet

Rund yhr vns vnser ehesrawen auff rucken, die wir doch fur Gott mit
 gutem gewissen, vnd [Bl. 31^b] fur der welt, nicht als vnser huren, sondern
 als vnser ehesrawen, bekennen, So gleubt yhr nimer mehr, wie meisterlich,
 10 wir euch wollen aus puhen, ewr hurlin, vnd geraubten ehe weiber, die yhr
 vnd wir wissen, das yhr sie mit keinem guten gewissen habt. dazu fur der
 welt nicht anders denn als ewr hurn bekennen musset vnd euch als die
 hurn treiber vnd hurn wirte beide fur Gott vnd der welt nennen vnd
 vrteilen lassen musset, Zu dem wollen wir euch ewr Romische Sodoma
 15 wellische hochzeit Benedische vnd Turckische breute vnd florenzische breutgam,

4 noch o man steht über (wir) kan steht über (konnen) 7 fur Gott rh 11 wissen,
 (mit) 12 als o bekennen musset [ausgewischt] rh, auf dem andern Rande (haben)
 14 musset rh musset, (Vnd) ewr steht über (die) 15 hochzeit (vnd) breute steht über
 (breute)

gleich uber die Apostel jelbs, euch aller gewalt unterwinden müget. Aber
 faret schon¹, lieben her=[Bl. Giii]ren, sehet, das euch nicht fehle, spricht nicht:
 Hui, yhr seid noch nicht uber den berg.² Wie yhr euch decken und schmücken
 künd, das habt yhr nu gesehen, Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man
 20 euch den schönen balck abstreiffen³ kan, Vnd euch daher malen⁴, das yhr euch
 jelbs musset anspehen, Pocht und trogt nur nicht, Ewr sache ist nicht so
 gut, als yhr meinet.

Rund yhr vns vnser ehesrawen auffrucken, die wir doch für Gott mit
 gutem gewissen und für der welt nicht als vnser huren, sondern als vnser
 25 ehesrawen bekennen, So gleubt yhr nimer mehr, wie meisterlich wir euch wollen
 aus puhen⁵ ewer hurlin und geraubten eheweiber, die yhr und wir wissen,
 das yhr sie mit keinem guten gewissen habt, dazu für der welt nicht anders
 denn als ewr huren bekennen, und euch als die huren treiber und huren wirte,
 beide für Gott und der welt, nennen und urteilen lassen musset. Zu dem
 30 wollen wir euch ewer Römische Sodoma⁶, Wellische hochzeit⁷, Benedische und
 Turckische breute und Florenzische breutgam⁸ also austreichen, das yhr sehen

24 auffrucken] vffrupffen G

¹) nur gemacht, s. *Unsre Ausg.* Bd. 10² S. 235, 16 und öfter. ²) *Sprichw., Belege*
bei Dietz. ³) *Sprw., nicht bei Thiele und Wander.* ⁴) daher malen wie sonst abmalen
 = schildern. ⁵) iron. = schildern in ihrer Schändlichkeit. ⁶) Vgl. oben S. 328, 28.
⁷) Wellische hochzeit s. *Unsre Ausg.* Bd. 30² S. 142, 18 und Anm. [O. B.] ⁸) vgl. Dietz s. v.
Florenzisch, Unsre Ausg. Bd. 30² S. 142, 18: florenzische breute. Die Unzucht der Venetianer
 und Florentiner war sprichwörtlich.

also aufftrei chen, das yhr sehen solt vnd greiffen, das sich vnser ehe an ewr
 ehrlösen keuscheit redlich gerochen habe Vnd ob villeicht ewr ettliche nicht
 ynn allen solchen schuldig sind Da fragen wir nicht nach, Es sol schuß herr
 Verteidinger, gesell vnd genossen, gleich so viel als die selbschuldigen gelten,
 Darumb, das sie solche laster, nicht straffen, bannen, meiden, (wie das 5
 Euangelion vnd ewr eigen recht leret.) Sondern solchen vbelthetern, helfen,
 beystehen vnd widder vns neben yhn wuten, vnd sich mit solchem beystand,
 aller sol cher grewel theilhaftig machen, vnd damit nichts bessers sind, denn
 die selbschuldigen Ro. 2. [Bl. 31^c] ¹ Denn es hat nie kein heide, Nie kein Türcke,
 nie kein Papst nie kein keiser, Vnd nie kein mensch auff erden, gesetzt odder 10
 gethan, das man jemand vmb der ehe willen hette ge todtet, Vnd ist ein
 new vnerhöret ding, von euch neuen Bisschouen angefangen, die yhr seid die
 grosssten stift reuber hürn wirt vnd hurn ieger, ynn ewren stifften, so auff
 erden sind Vnd thuts auch nicht vmb keuscheit willen zuerhalten, Sondern
 darumb, das man nicht wil hurerey vnd vnzucht treiben, wie yhr thut, denn 15

1 sich o an o ewr (vnzucht treiben) 5 meiden, (sondern) 6 vnd — recht o
 7 wuten, (Qui tacet, consentire videtur) 8 damit o 13 (stift) stift reuber rh ieger,
 (ynn) 14 vmb (straff willen die)

¹) *Eingeklebter, nur auf der Vorderseite beschriebener Zettel, auf den mit ☉
 verwiesen ist.*

solt und greiffen, das sich vnser Ehe an ewer ehrlösen keuscheit redlich gerochen
 habe.¹ Und ob villeicht ewer ettliche nicht ynn allen solchen schuldig sind, Da
 fragen wir nicht nach. Es sol schuß herr, verteidinger, gesell und genossen
 gleich so viel als die selbschuldigen gelten, darumb, das sie solche laster nicht
 straffen, bannen, meiden (wie das Euangelion und ewer eigen recht leret), 20
 Sondern solchen vbelthetern helfen, beistehen und widder uns neben yhn
 wüten und sich mit solchem beystand aller solcher grewel theilhaftig machen
 Röm. 2, 1 und damit nichts bessers sind, denn die selbschuldigen, Roma. 2.

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Türck, nie kein Papst, nie kein
 Keiser und nie kein mensch auff erden gesetzt odder gethan, das man jemand 25
 umb der Ehe willen hette getödtet², Und ist ein new unerhöret ding, von
 euch neuen Bisschoben angefangen, die yhr seid die grosssten Stift reuber,
 huren wirt und huren ieger ynn ewren Stifften, so auff erden sind.³ Und
 thuts auch nicht umb keuscheit willen zu erhalten, Sondern darumb, das
 man nicht wil hurerey und unzucht treiben, wie yhr thut, denn die selbigen 30

25 ungehört F

¹) für die Verunglimpfung. ²) Geht wieder auf Erzbischof Albrecht von Mainz,
 den Luther beschuldigte, Georg Winkler getötet zu haben (s. o. S. 289). ³) Auch hier
 zielt Luther wohl auf Erzbischof Albrecht, der auf der Moritzburg in Halle „eine genial-
 liederliche Maitressenwirtschaft führte“ (Enders 3, 237: cum suo lupanari Hallensi und
 252⁵, ferner Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. d. S. II (1891), 13).

die selbigen laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, das ihr die keuscheit mit solcher straffe trewlich meinet, Sintemal groffer feinde der keuscheit nirgent find, denn ihr seid, als die ihr sie jnn ewren eigen leibe, mit aller vnzucht, on unterlas auffß aller schendlichst verfolget

- 5 [Bl. 32^a] Wie wol solchs stück das geringst ist, gegen dem hohen gemeinen grewel, das ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt vnd mit der zeit, (wo ihr euch nicht bessert) anders sol ausgemugt werden. Denn sollen wir ia gottlose Hurntreiber vnd Gottes feinde zu Bisschöwen haben so wollen wir auch jhn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehören das solt ihr gewislich
10 erfahren, Denn so lange ihr vnser ehe nicht zu friden laßt, solt ihr auch nicht viel freude vnd ehre von ewr hure rey vnd Endchristlichen Bisschöfferey haben Sterbe ich drober, so sind ander da, die es besser können, In Summa, wir vnd ihr wissen das ihr on Gottes wort lebt, Wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger vnd demütigeste bitt, ihr wollet Gott die ehre
15 geben, auch erkennen, büßen vnd bessern Wo nicht So nemet mich hin, lebe ich, so bin ich ewr Pestilenz, Sterbe ich so bin ich ewr tod, Denn Gott hat mich an euch geheht, Ich muß (wie Hosea sagt) euch ein beer vnd lewe sein

3 leibe c aus leiben 6 ihr (I.) (vnbisschöffliche) solche rh 7 Denn o sollen c
aus Sollen wir (dein) 8 gottlose rh Gottes feinde steht über (teuffels laruen) 13 vnd
ihr rh 14 hochste (bitt) 16 Pestilenz steht über (stock mehster) tod steht über (teuffel)
17 vnd (beer) lewe rh

- laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, das ihr die keuscheit mit solcher straffe trewlich meinet, Sintemal grösser feinde der keuscheit nirgent
20 find, den ihr seid, als die ihr sie jnn ewrem eigen leibe mit aller unzucht on unterlas auffß aller schendlichst verfolget.

- Wie wol solchs stück das geringst ist gegen dem hohen gemeinen grewel, das ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt und mit der zeit (wo ihr euch nicht bessert) anders sol ausgemugt¹ werden, Denn sollen wir ia Gott-
25 lose Huren treiber und Gottes feinde zu Bisschöwen haben, so wollen wir auch jhn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehören, das solt ihr gewislich erfahren, Denn so lange ihr vnser Ehe nicht zufrieden laßt, solt ihr auch nicht viel freude und ehre von ewer hürerey und Endchristlicher Bisschöfferey haben, Sterbe ich drüber, so sind ander da, die es besser können.
30 In summa, wir und ihr wissen, das ihr on Gottes [Bl. 34] wort lebt, wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger und demütigeste bit, ihr wollet Gott die ehre geben, euch erkennen, büßen und bessern, Wo nicht, so nemet mich hin², Lebe ich, so bin ich ewr pestilenz, Sterbe ich, so bin ich ewer tod³, Denn Gott hat mich an euch geheht, ich muß (wie Hosea Hosea 13, 7f.

¹) ausgemugt = herausgestrichen, ausgemalt s. Dietz. ²) nemet mich hin = beseitigt mich. ³) Vgl. Luthers Vers: Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, papa (Köstlin-Kawerau II 244 und Ann. auf S. 655 Mitte u. dazu noch Beitr. zur bayer. Kirchengesch. 3,

ym wege Affur yhr solt doch fur meinem namen keine ruge haben, bis das yhr euch bessert, odder zu grund gehet,

[Bl. 32^b] Dar umb bieten wir euch an die wahl Erstlich, weil yhr doch Bisschoffliche ampt vnd werck, nicht kund noch wollet ver hegen, als die yhr zu predigen vnd gewissen zu trosten vnd richten, doch warlich, warlich, 5 nicht tuget, sampt alle ewrn gelerten, So laßt vns doch ewr ampt, das yhr schuldig seid, aüszrichten Gebt vns das Euangelion frey zu leren vnd laßt vns dem armen volck, (das from zu sein begert) dieneñ Verfolget vnd wehret doch dem nicht, das yhr nicht kundt vnd doch schuldig seid vnd andere fur euch thun wollen 10

Zum andern, so wollen wir vber das, nichts von eüch begeren, noch sold von euch nemen sondern wo vns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das yhr also beide der erbeit vnd lohn der muhe vnd kost, vber haben seid, Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, denn fur mich zu reden, wolt ich 15 kein lieber bottschaftt horen, denn die, so mich vom Predigt ampt ab setzt, Ich bins wol so müde, der grossen vndanckbarkeit halben ym volck, aber viel mehr, der untreglichen beschwerung halben, so mir der teuffel vnd der welt zu

1 meinem namen steht über (mir) 2 gehet, (Denn der Ich heisse auch der Martin)
3 an o wahl, ((Ihr habt doch nie kein frumer leker gehabt denn die Lutheriſſchen.) werdet sie
auch nicht frumer kriegen.)) 4 doch rh 5 yhr o 7 laßt vns rh 11 noch (sob)
16 ym volck rh

sagt) euch ein Beer und Setze sein im wege Affur, Ihr solt doch für meinem namen keine ruge haben, bis das ihr euch bessert odder zu grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die wahl. Erstlich, weil ihr doch Bisschoff- 20 liche ampt und werck nicht kund noch wollet verhegen¹, als die ihr zu predigen und gewissen zu trösten und richten doch warlich, warlich nicht tuget sampt alle ewren gelerten, So last uns doch ewr ampt, das ihr schuldig seid, aus richten, Gebt uns das Euangelion frey zu leren, und last uns dem armen volck (das from zu sein begert) dienen, Verfolget und weret doch dem nicht, 25 das ihr nicht kund, und doch schuldig seid, und andere für euch thun wollen.

Zum andern, so wollen wir uber das nichts von euch begeren noch sold von euch nemen, sondern, wo uns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das ihr also, beide der erbeit und lohn, der mühe und kost, uberhaben seid. Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, Denn, für mich zu reden, wolt ich 30 kein lieber bottschaftt hören, denn die, so mich vom predigt ampt absetzt, Ich bins wol so müde, der grossen undandckbarkeit halben im volck, aber viel mehr der untreglichen beschwerung halben, so mir der Teuffel und die welt zu messen.

21 verhegen] verziehen G

274; Berbig, *der Veit-Dietrich-Kodex Solgeri* 38 zu Nürnberg S. 7 und Enders, *Luthers Briefwechsel* 9, 207¹⁰).

¹) verhegen = pflegen, üben s. DWb. s. v.

messen Aber die armen seelen [Bl. 33^a] wollen nicht. So ist auch ein man,
 der heisset Ihesus Christus, der spricht, nein dazu, dem folge ich billich, als
 der wol mehr umb mich verdienet hat, So wisset ihr (Gott lob,) nu selbs
 alle das die Lutherischen prediger frum sind, vnd thun euch nicht schaden,
 5 Sondern sind euch nûher denn alle ewr vnd des Papsts geleerten Vnd frumer
 leger habt ihr nie gehabt, werdet sie auch nicht frûmer kriegen, bittet Gott,
 das sie euch mûgen bleiben.

Zum dritten wollen wir euch lassen bleiben was ihr seid, vnd leren
 (wie wir denn bis her gethan.) das man euch solle fursten vnd herrn sein
 10 umb friedes willen, vnd ewr guter lassen Welchs doch die Hussiten vnd Wigle-
 phisten nicht gethan, auch noch iht kein schwermer noch rotten geister thun
 wollen, Damit ihr doch sehet, das ihr nicht feinde, sondern grosse freunde,
 ia auch schutzherren an vns habt, Denn was schadet vns das, ob ihr herrn
 vnd fursten seid, wolt ihr nicht fur euch vnd ewren stand vnd ampt thun
 15 was recht ist, wolan, da werden nicht wir, sondern ihr rechen-schafft umb geben
 Allein halt doch friede, vnd verfolget vns nicht Wir bitten ia nicht mehr,
 haben auch nie anders gebeten, denn umbs frey Euangelion [Bl. 33^b] ihr kund

3 ihr (nu) 5 euch (b) Vnd steht über (Denn) 9 sein o 10 willen (bleiben)
 doch (auch) 10/11 vnd Wiglephisten rh 14 fursten (bl) vnd ampt rh 15 umb o
 17 haben—gebeten rh frey rh

Aber die armen seelen wollen nicht, So ist auch ein man, der heisset Ihesus
 Christus, der spricht nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb
 20 mich verdienet hat.¹ So wisset ihr (Gott lob) nu selbs alle, das die Luth-
 erischen Prediger frum sind, und thun euch nicht schaden, Sondern sind euch
 nûher, denn alle ewr und des Papsts geleerten. Und frûmer leger habt ihr
 nie gehabt, werdet sie auch nicht frûmer kriegen, bittet Gott, das sie euch
 mûgen bleiben.

Zum dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was ihr seid, und leren
 (wie wir denn bis her gethan), das man euch solle Fürsten und Herren sein,
 umb friedes willen, und ewer gûter lassen, Welchs doch die Hussiten und
 Wiglephisten nicht gethan, auch noch iht kein schwermer noch rotten geister
 thun wollen, Damit ihr doch sehet, das ihr nicht feinde, sondern grosse freunde,
 30 ja auch schutz herrn an uns habt, Denn was schadet uns das, ob ihr Herrn
 und Fürsten seid? Wolt ihr nicht für euch und ewren stand und ampt thun,
 was recht ist, Wolan, da werden nicht wir, sondern ihr rechen-schafft umb
 geben, Allein halt doch friede und verfolget uns nicht. Wir bitten ja nicht
 mehr, haben auch nie anders gebeten, denn umbs frey Euangelion, Ihr

¹) Am 1. Januar 1530 ließ sich Luther öffentlich vernehmen, „forthin nimmer zu
 predigen“, hielt auch wirklich eine Zeitlang inne, biß der ehfer erkulet oder zwar sein beruf
 in seynem herzen anbrandt, das er wider auftrat (Köstlin-Kawerau II 152 u. Unsre Ausg.
 Bd. 32, S. XVII f. XIX ff. XXVII).

vns vnd wir euch zum frieden helffen, Thut yhrs nicht, So behalten wir die ehre, vnd verlieret yhr beide fried vnd ehre

Zum Bierden, künd yhr den bisschöfflichen zwandß widder anrichten (so fern yhr vns das Euangelion frey lasset) da wil ich fur mein teil auch getrost zu helffen vnd ra ten, auff das yhr doch ettwas bisschöfflichs ampts auch haben mügt, Vnd also hettet yhr denn zwey stück bisschöffliches ampts Gines, das wir vnd die prediger, an etwr stat, das Euangelion lereten, das ander, das yhr hülfft solchs hand haben mit bisschöff lichem zwangß. Ewr person leben vnd furstlich wesen, lieffen wir ewrem gewissen vnd Gottes vrteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangß nie genommen, yhr habt yhn selbs las sen fallen, Denn da yhr das ablas vnd ander vnleidlliche misbreüche, damit nicht erhalten kundtet, lieffet yhrs gang vnd gar fallen vnd woltet vnser Euangelion nicht schutzen, [Bl. 34^a] dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangß widder vns vnd widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen vnd stumpff werden Denn Gott hat yhn nicht geord net widder sein wort, sonderß für sein wort

Mehr vnd hoher können wir vns warlich nicht er bieten (vber das teglich gebet guten willen vnd dienst die wir on das auch allen feinden schuldig

1 vnd wir euch rh helffen, (Wir können euch zu ehren helffen,) wir (2.) (die ehre) 3 yhr (widderumb) anrichten ((wie) 4 fern (wir) fur - teil rh getrost (b) 5 ra ten, (Vnd will gern) 6 mügt (Denn ich bin dem posel on das feind) 7 prediger, (b.) 8 solchs steht über (druber) 9 leben o 10 So haben steht über (Denn) solchen (Mehr können wir, vnd ich fur mein) 12 gar (ve) 14 widder (2.) o 15 nicht (dazu geor dazu) 17 vber steht über (ausgenommen) 18 gebet (vnd) willen, (be) vnd dienst rh die steht über wie on das o

künd uns, und wir euch, zum frieden helffen. Thut yhrs nicht, So behalten wir die ehre, und verlieret yhr, beide fried und ehre.

Zum vierden, Künd yhr den Bisschöfflichen zwandß widder anrichten (so ferne yhr uns das Euangelion frey lasset), da wil ich für mein teil, [Bl. 51] auch getrost zu helffen und raten, auff das yhr doch etwas Bisschöfflichs ampts auch haben müget. Vnd also hettet yhr denn zwey stück Bisschöffliches ampts, Gines, das wir und die Prediger, an ewer stat, das Euangelion lereten, Das ander, das yhr hülffet solches handhaben mit Bisschöfflichem zwangß. Ewr person leben und Fürstlich wesen lieffen wir ewrem gewissen und Gottes urteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangß nie genommen, yhr habt yhn selbs lassen fallen. Denn da yhr das Ablass und ander unleidlliche misbreuche damit nicht erhalten kundtet, lieffet yhrs gang und gar fallen, und woltet vnser Euangelion nicht schutzen, dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangß widder uns und widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen und stumpff werden, Denn Gott hat yhn nicht geordnet widder sein wort, sondern für sein wort.

Mehr und höher können wir uns warlich nicht erbieten (uber das teglich gebet, guten willen und dienst, die wir on das auch allen feinden

find.) nemlich Ewer ampt wollen wir aus richten, Selbst wollen wir uns, on
 ewr kost neren, Euch wollen wir helfen bleiben wie ihr seid, Dazu raten,
 das ihr iberhand habt vnd drein sehet, das recht zu gehe Was sollen wir
 doch mehr thun? War lich wir tragen schwer, haben euch vnd die rotten
 5 geister vnd alle welt, ia alle teuffel auff uns geladen, vnd uns hilfft niemand
 Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drucken, So sehet
 zu das ihr uns den rücken nicht entzwey brechet vnd die gedult zu hoch ver
 suchet, Werdet ihr die frumen kezer dempffen wollen, die euch tragen, so sehet
 zu, wo ihr bleibet, Es ist uns leider das spiel nicht mehr jnn der hand, wie
 10 bis her gewesen der teuffel hats uns entwand, Wir können warlich euch
 nimer helfen, Helfft euch nü auch selbst vnd sehet nicht euch sondern den
 gemeinen hauffen vnd den lieben friede an, Es ist hohe zeit, wir wollen auch
 vnser bestes thun, vnd ist yrgent ein früm [Bl. 34^b] herz vnter euch, das kan
 doch ia wol aus dieser ganzer schrift mercken, das ich die warheit sage, vnd
 15 sagen mus vnd von herzen trewlich mit euch vnd mit yderman meyne, Mehr
 kan ich ia nicht Denn ihr habt doch ia zu treffliche bose sachen

1 nemlich rh 2 ewr kost steht über euch wir o 3 das—gehe rh 4 doch o
 4/5 vnd—geister rh vnd uns—niemand rh 6 helfen steht über (weihen) 7/8 vnd—
 ver sucht rh 8 Werdet c aus Werden ihr o kezer (unter [o] liegen) [über (liegen):
 (drucken)] dempffen wollen rh (Luther schrieb also zuerst: Werden die fr. k. unter liegen,
 korrigierte dann: Werdet ihr die fr. k. unter drucken, und endlich: dempffen wollen) 10 uns (ge)
 11/12 vnd—an rh 13 vnd o 14/15 vnd—mus rh

schuldig find), nemlich: Ewer ampt wollen wir ausrichten, Selbst wollen wir
 uns, on ewer kost, neren, Euch wollen wir helfen bleiben, wie ihr seid, Dazu
 raten, das ihr iberhand¹ habt und drein sehet, das recht zu gehe. Was sollen
 20 wir doch mehr thun? Warlich, wir tragen schwer, haben euch und die rotten
 geister und alle welt, ja alle teuffel auff uns geladen, und uns hilfft niemand.
 Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drucken, So sehet
 zu, das ihr uns den rücken nicht entzwey brechet und die gedult zu hoch ver
 suchet. Werdet ihr die frumen kezer dempffen wollen, die euch tragen, so
 25 sehet zu, wo ihr bleibet. Es ist uns leider das spiel nicht mehr jnn der
 hand, wie bis her gewesen, der teuffel hats uns entwand, Wir können warlich
 euch nimer helfen, Helfft euch nu auch selbst und sehet nicht euch, sondern
 den gemeinen hauffen und den lieben friede an, Es ist hohe zeit, Wir wollen
 auch vnser bestes thun. Und ist yrgent ein frum herz unter euch, das kan
 30 doch ia wol aus dieser ganzen schrift mercken, das ich die warheit sage und
 sagen mus, und von herzen trewlich mit euch und jederman meine, Mehr
 kan ich ia nicht, Denn ihr habet doch ja zu trefflich böse sachen.

30 treffliche C

¹) = Herrschergewalt.

[Bl. 35^b]¹ Ob jemand hie denken würde. Es sey lecherlich zu hören, das die stift bisschoue, die kirchen regieren sollen, Weil man wol weiß, das sie es nicht können noch wollen lernen, So doch .S. Paulus spricht, Wer seinem eigen hause ubel fur stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol fur-
 stehen, Vnd man fur augen sihet wie die Bisschoue ihren stifften fur stehen 5
 vnd zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria vnd Latrocinia find, Antwort, Ich weiß leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das wir friede suchen, vnd an vns nicht mangelt, kan ichs wol leiden, das sie pfarher vnd predigstuel mit ge geschickten psonen versorgen, vnd also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an hñ, 10
 denn an vns, vnd Gott hat wol ehe durch lose buben regiert vnd guts gethan Vnd mus denken, Es sey [Bl. 35^a] iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem, das priesterlich ampt ver kaufft, Die Römer auch, Vnd bleib dennoch Gottes dienst vnd wort, Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig
 bleiben, des mugen sie ihr ebentheur stehen, Wir Predigen doch, was wir 15
 wollen Auch sitzen sie so feste nicht, haben sie lust zu vnglück: So hat Gott bald einen andern Münker er weckt, der sie vollend storke, Wollen sie nicht Bisschoue sein hñ Gottes namen, so seien sie hñs teuffels namen Bader,

11 gethan (Werden sie aber) 14/15 odder—bleiben rh 16 wollen (So kan Gott/)

¹) Bl. 35 ist ein eingeklebter Zettel, auf den mit +— verwiesen ist.

Ob jemand hie denken würde, Es sey lecherlich zu hören, das die stift
 bisschoue die kirchen regieren sollen, Weil man wol weiß, das sie es nicht 20
 1. Tim. 5, 3 können noch wollen lernen, So doch Sanct Paulus spricht: 'Wer seinem eigen hause ubel für stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol für stehen', Und man fur augen sihet, wie die Bisschoue ihren stifften für stehen und zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria und Latrocinia find¹, Antwort: Ich weiß leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das 25
 wir friede suchen, und an uns nicht mangelt, Kan ichs wol leiden, das sie Pfarren und Predigstul mit geistlichen personen versorgen und also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an ihn denn an uns, Und Gott hat wol ehe durch böse bu=[Bl. 5ij]ben regiert und guts gethan, Und mus denken, es sey iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem das 30
 Priesterlich ampt verkaufft², Die Römer auch, Und bleib dennoch Gottes dienst und wort. Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig bleiben, des mügen sie ihr ebenteuer stehen³, Wir predigen doch, was wir wollen. Auch sitzen sie so feste nicht, haben sie lust zu unglück, so hat Gott bald einen andern Münker erweckt, der sie vollend störke. Wollen sie 35
 nicht Bisschoue sein jñ Gottes namen, so seien sie jñs teuffels namen Bader,

21 wollen fehlt BCH

¹) S. o. S. 338, 27. ²) Vgl. die Anm. in den Nachträgen. ³) Vgl. unten S. 373, 2 und Unsre Ausg. Bd. 26, 165, 30.

on das wir nicht schuld noch vrsachen dazu sein, Die Lutherischen bleiben wol Meister weil Christus bey ihn vnd sie bey ihm bleiben, Wenn gleich helle, wellt, teuffel, fursten vnd alles solt vnfinnig werd,

[Fortsetzung Bl. 34^b] Es wil aber iht, zu viel vnd zu lang werden, mehr
 5 stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstag, also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist auch nicht gut, so sind wir der muhe lieber vberhoben Doch das ihr nicht denckt, Es seien lose drey wort, das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stück vnd artickei erzelen, so auff beider seite getrieben werden

10 Die stuck, so nottig sind ynn der rechten Christlichen kirchen
 zu handeln, da wir mit umb gehen

[Sp. 1] Was gesez sey,

Was Euangelion

Was funde

15 Was gnade

Was geists gabe

Was die rechte buffe

[Sp. 2] Wie man recht beichtet

Was der glaube

Was vergebung der funden

Was die Christliche freyheit

Was der freye wille

Was die liebe

1 1 vrsachen (dazu) 2 Christus (yn) 3 teuffel, (vnd) 4 iht, (we) 6 widder o
 10 rechten o 11 da—gehen steht über (da die)

on das wir nicht schuld noch ursachen dazu sein. Die Lutherischen bleiben wol Meister, weil Christus bey ihn und sie bey ihm bleiben, Wenn gleich
 20 helle, wellt, Teuffel, Fürsten und alles solt vnfinnig werden.

Es wil aber iht zu viel und zu lang werden, mehr stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstage also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist euch nicht gut, so sind wir der mühe lieber uber haben. Doch das ihr nicht dencket, Es seien lose drey wort,
 25 das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stücke und artikel erzelen, so auff beider seit getrieben werden:

Die stucke, so nötig sind ynn der rechten Christlichen kirchen
 zu handeln, da wir mit umb gehen.¹

Was Gesez sey.

30 Was Euangelion.

Was Sünde.

Was Gnade.

Was Geists gabe.

Was die rechte Buße.

Wie man recht beichtet.

Was der Glaube.

Was vergebung der sünden.

Was die Christliche freiheit.

Was der freye wille.

Was die Liebe.

¹) Das Folgende in C infolge Mißverstehens der Kolumnenfolge von B durcheinander.

Was das Creutz
 Was die hoffnung
 Was die tauffe
 Was die Messe,
 Was die kirche
 Was die Schlüssel
 [Bl. 36^a Sp. 1] Was ein Bisschoff,
 Was ein Diaconus
 Was das predigampt
 Der recht Catechismus
 zehen gebot
 als $\left\{ \begin{array}{l} \text{Vater vnser} \\ \text{Glauben} \end{array} \right.$
 Das recht gebet

Die Titania
 Lesen vnd auslegung der schrift
 Was gute werck sind
 [Bl. 36^a Sp. 2] vnterricht des ehestands
 kinder
 der knecht
 Megde
 die oberkeit ehren
 kinder schulen
 kranken besuchen
 Armen vnd hospital versorg,
 Die sterbenden berichten

5

10

Solche stücke hat nie kein bisschoff gehandelt vnd sind dazu von den ¹⁵
 ewrñ auch nie grundlich verstanden noch geleret vnd ein gros teil gar ver-
 blichen Das durfft ihr nicht leignen, Wir sind ynn ewrñ schulen auffgezogen

4 Messe steht über (des Herrn abendmal obder Messe) vnterricht o des c aus der
 ehestands c aus ehestand ehestands (vnd aller [c aus alle] stende) 5/7 der kinder—Megde rh
 [Die 5. Zeile der 2. Spalte hatte Luther ursprünglich angefangen zu re), strich das aber
 wieder durch und fügte das eben Erwähnte ein] 8 oberkeit (zu) 12 berichten steht unter
 (bejcheiden) 14 Das c aus was 15 hat (man bey euch lieben herrn nie recht gehandelt,
 das mehrer teil fallen (l) lassen) 15/17 nie—ber blichen rh

Was das Creutz.
 Was die Hoffnung.
 Was die Tauffe.
 Was die Messe.
 Was die Kirche.
 Was die Schlüssel.
 Was ein Bisschoff.
 Was ein Diaconus.
 Was das Predigampt.
 Der recht Catechismus.
 als $\left\{ \begin{array}{l} \text{Zehen gebot.} \\ \text{Vater vnser.} \\ \text{Glauben.} \end{array} \right.$

Das recht Gebet.
 Die Titania.
 Lesen und auslegung der schrift.
 Was gute werck sind.
 Vnterricht des Ehestands.
 Der $\left\{ \begin{array}{l} \text{Kinder.} \\ \text{Knecht.} \\ \text{Megde.} \end{array} \right.$
 Die Oberkeit zu ehren.
 Kinder schulen.
 Kranken besuchen.
 Armen und hospital versorgen.
 Die sterbenden berichten.¹

20

25

30

Solche stücke hat nie kein Bisschoff gehandelt, und sind dazu von den
 ewren auch nie grundlich [Bl. G iij] verstanden noch geleret, und ein gros teil
 gar verblichen, Das durfft ihr nicht leugnen, Wir sind ynn ewren schulen

19 Titania D 24 der] als der G

¹) = versehen (mit Trost und Sakrament).

So find etw bucher noch vor handen, die solches zeügen, So zeugt alle welt, das zuuor nie ist gepredigt Nu istz gewis, das an diesen stücken gelegen, vnd die Christliche kirche, mit diesen, versorgt ist, vnd darff etw vnnötigen zu seze nichts vberal,

5 Sie bey wil ich nicht erzelen, die deudsche lie der, braut segen vnd viel guter heilsamer buch lin, Aber wie viel gremel, wir damit nidder gelegt vnd bey vns auß gerott, wil ich iht aüch nicht erzelen, Ist gnug, angezeigt, von wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit vnd raum nemen wolten

[Bl. 36^b] Die stücke, so jnn der gleiffenden kirchen jnn übung
und brauch sind gewesen

- | | | |
|----|----------------------------------|----------------------|
| 10 | (Sp. 1) 1 Abblas, | 5 Poltergeister |
| | 2 Opffer Messen vnd die selbigen | 6 Wallfarten vnzeliß |
| | vnhelicher weise | 7 Vigilien |
| | 3 Bann jm Mißbrauch gar | 8 Seel Messen |
| 15 | | 9 Jargezeit |
| | 4 Fegfeuer | 10 Vier wochen |

1 So (1.) c aus B 1/2 So—gepredigt rh 4 vberal, (Wir aber treiben solche stück mit allem vleis) 7 aüch o 8 wie steht über (wi) vnd raum rh 9 so (nach) 11 Abblas (Confessionalia rh, darüber, auch durchgestrichen: Bütter briefe) 12 Opffer Messen c aus opffer messen

aufferzogen, So find etwer bücher noch vorhanden, die solchs zeugen, So zeugt alle welt, das zuvor nie ist gepredigt. Nu istz gewis, das an diesen stücken gelegen, und die Christliche Kirche mit diesen versorgt ist, und darff etwer 20 unnötigen zu seze nichts vberal.

Sie bey wil ich nicht erzelen die Deudschen lieder, Braut segen und viel guter heilsamer büchlin, Aber wie viel gremel wir damit nidder gelegt und bey uns außgerott, wil ich iht auch nicht erzelen, Ist gnug angezeigt, wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit und raum nemen wolten.

25 Die stücke, so jnn der gleiffenden kirchen jnn übung und brauch
sind gewesen.¹

- | | | |
|----|-----------------------------------|-----------------------|
| | 1 Abblas. ² | 4 Fegfeuer. |
| | 2 Opffer Messen, und die selbigen | 5 Poltergeister. |
| | vnhelicher weise. | 6 Wallfarten unzeliß. |
| 30 | 3 Bann jm mißbrauch gar. | 7 Vigilien. |

17 auffgezogen E

¹) Die Ordnung dieser Artikel in E durch mechanisches Nachbilden der Kolumnen gestört. ²) Im folgenden sind nur bei denjenigen Stücken erklärende Anmerkungen beigefügt worden, die in der „Vorarbeit“ (s. o. S. 255ff.) nicht vorkommen.

- | | | |
|-----------------------------|--------------------------------------|----------------------------|
| 11 Seel bad | 22 Glocken teuffen mit 200 gesat | |
| 12 Heiligen dienst, der ett | tern an einem strick | |
| liche nie geboren | 23 Bnterscheid der speise | |
| 13 Heiligen feyr, on masse | 24 Bnterscheid der tage | } als nottig |
| 14 Maria eine gemeine | 25 Bnterscheid der kleider | |
| Abgottin gemacht | 26 Gezwungen sieben zeit odder | 5 |
| mit vnzelichem | hore Canonic | |
| dienst, feyr, fasten | 27 Sontags proceffion ein schawspiel | |
| gesenge, Antiphnen 10 | 28 Die lehte olung zum tod, nicht | |
| 15 Butter brieft, | zur gesundheit | 10 |
| 16 Heilighthum vn zelich | 29 Sacrament der ehe | |
| mit lügen | 30 Sacramet der priester-schafft | |
| 17 Bruderschaften vnzelich | 31 Sacrament der fermlung | |
| 18 Ghelos leben | 32 Accoliten | |
| [Sp. 2] 19 kirchen weyhen | 33 Tonsurist | } weihen zii keinē ampt 15 |
| 20 Altar weyhen | 34 lectores | |
| 21 Bilder Weyhen | 35 Subdiacon | allein zur freyheit |

3 geboren (als)

14 Ghelos (ferlich)

- | | | |
|-------------------------------------|--|----|
| 8 Seel Messen. | 21 Bilder weyhen, mit Ablass. ³ | |
| 9 Zargezeit. ¹ | 22 Glocken teuffen mit 200 gefattern | |
| 10 Vier wochen. ² | an einem strick. | 20 |
| 11 Seel bad. | 23 Unterscheid der speise, | |
| 12 Heiligen dienst, der etliche nie | 24 Unterscheid der tage, | |
| geboren. | 25 Unterscheid der kleider, als notig. | |
| 13 Heiligen feyr on masse. | 26 Gezwungen siebenzeit odder hore | |
| 14 Maria eine gemeine Abgottin ge- | Canonic. | 25 |
| macht mit unzelichem dienst, feyr, | 27 Sontags proceffion ein schawspiel. | |
| fasten, gesenge, Antiphnen. | 28 Die lehte olung zum tod, nicht | |
| 15 Butter brieft. | zur gesundheit. ⁴ | |
| 16 Heilighthum unzelich, mit lügen. | 29 Sacrament der Ehe. | |
| 17 Bruderschaften unzelich. | 30 Sacrament der Priester-schafft. | 30 |
| 18 Ghelos leben. | 31 Sacrament der fermlung. | |
| 19 Kirchen weyhen, | 32 Acoliten, | |
| 20 Altar weyhen, | 33 Tonsuristen, | |

¹) = *Anniversarien* (RE³ 1, 556).²) = *Seelmessen am 30. Tage nach dem Todestage.*³) Vgl. *Flugschriften II* 151f.³²⁴) WAs Mißbreuch im weyßbischöflichen ampt. (S. o. S. 266 A. 102.) Bl. Biiij^b: Die Bischöfe weihen auch Cruzifixe, Wespribilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse. „Sy thun heylthumb darin vnd geben ablaß darzu. wer sy anruffet oder für sy nider kniet vnd ere beweysset, der sol denselben ablaß haben.“

36 Brigitten gebett
37 Vnd der gleichen on zal
vnd allerley bet bücher vol
mit lesterlichen, schendlichen
5 Gotts vnehren

[Bl. 37^a Sp. 1] Platten

Caseln

Alben

Korhembd

10 Kappen

Kirchen

Capellen

Altaria

Altartücher

15 Leuchter

Leuchter

Bilder

Tafeln

Crucifix

20 Kerzen

Fanen

Vnd des
alles vber
die not
durfft
allein als
ein son
derlich
Gottes
dienst
widder
den glau
ben

Reuchfass

Taußstein

Monstranz

Giborium

Kelch

Orgeln

Glocken

Wehhwasser

Wehhsalz

Würk

Vnd allerley speise

[Bl. 37^a Sp. 2] In der fasten

Asscher Mittwoch

Hunger tuch

Bilde verhüllen

18 In der c aus Jnder

34 Lectores,

35 Subdiacon weyhen zu keinem
ampt, allein zur freiheit.¹

25 36 Brigitten gebet.

37 Vnd der gleichen on zal, und
allerley betbücher voll mit lester-
lichen, schendlichen Gottes un-
ehren

30 Platten.

Caseln.

Alben.

Korhembd.

Kappen.

35 Kirchen.

[Bl. 54] Capellen.

Altaria.

Altartucher.

Leuchter.

Leuchter.

Bilder.

Tafeln.

Crucifix.

Vnd des alles
uber die not-
durfft, allein
als ein sonder-
lichen Gottes-
dienst widder
den glauben.

Kerzen.

Fanen.

Reuchfass.

Taußstein.

Monstranz.

Giborium.²

Kelch.

24 allein] allen BH

¹) Nämlich von Steuern und Abgaben. Vgl. oben S. 267 A. 110.
daching (RE³ 1, 394, 27 ff. u. 396, 23 ff.).

²) Altarüber-

Fasten halten, ausgenommen die paffen,	Processio corp ^s Chri	
Sitania der heiligen	Assumptio b Virg ^e	
Marien gesang des abends	Kirchweyh	
Beicht marter	Patron fest	
Busse vnd gnugthun	Gemeind wochen	5
Lange preces	S burkards fest	
Palmen Gsel	Quatter temper	
Palmen schieffen	Aller heiligen fest	
Palmen schlucken	Aller seelen tag	
Palmen Creuzlin	S Martens ganz	10
Zwingen zur beicht	Abüent mehr	
Zwingen zum sacrament	marie denn Chro zu dienst	
Creuz küssen vnd anbeten	Rorate Messe	
Creuz begraben	Conceptio b Virge	
Halbe Messe am stillen freytag	Drey Christ messe	15
Beym grabe Psalter singen	Apparuit vnd spiel	
finster Metten	Haber S Stephan	
Nicht leuten, Aber klappern	Johans trund	
Passio predigen 8 stunde	Niecht messz vnd Wachs markt	
feur weyheñ	S Agatha liecht	20
Oster kerzen	S Blasius liecht	
Creuz aus dem grab heben		
vnd spilen tragen		
[Bl. 37 ^b Sp. 1] Gladen weyhen am ostertage,	[Sp. 2] Ich wil hie auff horen, denn	
S Mary processio	wer vermags alles zu erzelen hnn sol	
Creuz wochen	cher kurze? Wil man aber nicht friede	
Gimel fart zur None	haben, so kan ichs (, odder ein ander	25
Heiligen geist am pfinstag	besser) noch wol weiter zeleñ, auff das	
	die lieben Lumbherrn vnd bischoffe nicht	
	dencken, die Munchen haben allein	

2 Virg^e (n) 9 Palmen(t) 11 Abüent (Ma) 15 Unter Halbe—freytag: (sewr weih)
 16 spiel steht über (tañh) 19 vnd o 25/26 zu c aus zur 26 weiter (aus) 27 Lumbherrn
 e aus lumbhern

Orgeln.	Fasten halten, ausge-	Palmen Creuzlin.	
Glocken.	nomen die Paffen.	Zwingen zur Beicht.	30
Wehhwasser.	Sitania der heiligen.	Zwingen zum Sacrament.	
Wehhsalz.	Marien gesang des abends.	Creuz küssen und anbeten.	
Würh,	Beicht marter.	Creuz begraben.	
Und allerley speise.	Busse und gnugthun.	Halbe Messe am stillen	
Ann der Fasten.	Lange preces.	Freytag.	35
Affcher mitwoch.	Palmen Gsel.	Beim grabe Psalter	
Hunger tuch.	Palmen schieffen.	singen.	
Wilde verhullen.	Palmen schlucken.	Finster Metten.	

gesun diget, vnd sie seien das reine kēlin Nicht also, Ich hab auff dis mal, nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein hnn den pfarkirchen ist hm brauch gewesen welche doch, das geringste stück [Bl. 38^a] hnn ewrem regiment, vnd iber alle masse veracht gewest sīnd, welche hhr auch mit fussen getreten habt Solt ich
5 aber hnn die stift kirchen, Tūmbkirchen official heuser, kloster vnd predigstul, kōmen, Vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer Zulezt vnter die Sophisten hnn den hohen schulen, Hilff Gott, mich wundert nichts, das hhr solch grundlosze grewel vergeßet vnd euch nū sucht zu schmucken, Hab ichs doch

1 hab (hie hiemit, noch nicht angezeigt, was Munch, stift, kloster) 4 gewest (ist) sīnd (als die) iber (als die) steht (welche) welche rh 5 Tūmbkirchen c aus Tūmbkirchen 7 hnn—schulen rh 8 grewel steht iber (vnglud) Nach nū: (sucht zū o) sucht zu rh schmucken c aus schmuckt Hab c aus B

Nicht leuten, aber klappern.	Himelfart zur Rone.	Aduent, mehr Marie,
10 Passio predigen acht stunde.	Heiligen geist am Pſing- tag.	denn Christo zu dienst. Rorate Messe.
Feur weihen.	Processio corporis Christi.	Conceptio beate virginis.
Oster kerzen.	Assumptio beate virginis.	Drey Christ messe.
Kreuz aus dem grabe	Kirchweih.	Apparuit, und spiel.
15 heben, und spielen ¹ tragen.	Patron fest.	Habern S. Stephan. ³
Fladen weihen, am Oster tage.	Gemeind wochen.	Johans trund.
S. Mary pro-	S. Burkards fest.	Nicht mess und wachs marckt.
20 cession. ²	Quater temper.	S. Agatha liecht.
Kreuz wochen.	Aller heiligen fest.	S. Blasius liecht.
	Aller seelen tag.	
	S. Martens ganz.	

Ich wil hie auff hören, Denn wer vermag es alles zu erzelen jnn solcher kūrte? Wil man aber nicht friede haben, so kan ichs (odder ein ander besser) noch wol weiter zelen, auff das die lieben Tumbherrn und Bischobe nicht
25 dencken, die Mūnche haben allein gesündiget und sie seien das reine kēlin.⁴ Nicht also, Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein jnn den Pfarkirchen ist jm brauch gewesen, Welche doch das geringste stück jnn ewrem regiment und iber alle masse veracht gewest sind, welche hhr auch mit fussen getreten habt. Solt ich aber jnn den stiftkirchen, Thumbkirchen,
30 Official heuser, Klöster und Predigstul, kōmen, Und darnach auff die bettel Munch, Stacionierer, Zu lezt unter die Sophisten jnn den hohen schulen,

17 Burkans BH 30 Predigstul F 31 Statutionierer E

¹) = zum Schauspiel (Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 32). ²) 25. April. Vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin I, 434. ³) 26. Dezember. Vergl. DWb. 4, 2, 89 unter Haberweihe. ⁴) S. o. S. 294 A. 1.

ſelbs, (bey dem lieben Gott) vergeſſen vnd nicht gemeinet das ihr da ſeſſet, da ich euch ikt ſehe ſitzen, O nu ſchweig, vmb Gotts willen, vnd beſſert euch Es, wird ſonſt boſe mit euch werden

Wol iſts war, das vnter obgezeleten ſtücken ettliche ſind, die nicht zu verwerffen ſind, vnd derſelbigen ettliche ſind gefallen, die ich nicht wolt das ſie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auffkomen, Vnd iſt darinn das aller beſt, das ſeine Latiniſche geſang de tempore da ſind blieben, wie wol ſie dennoch von den neuen heiligen geſungen faſt vbertaubet, vnd auch ſchier nichts gelten Doch behalten wir ſie feſt vnd gefallen vns von herzen wol Vnd das ich kurz meine meinüg ſage, So iſt das die Summa dauon 10

[Bl. 38^b] Wenn man ſolche ſtücke hette laſſen bleiben ein kinder ſpiel fur die iugent vnd iunge ſchüler damit ſie hetten ein kindlich bilde gehabt Chriſtlicher lere vnd lebens, wie man doch mus kindern tocken, Puppen, pferde, vnd ander kinder werck geben, Vnd were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret S. Niclas vnd dem Chriſtkind faſſten, das ſie ſollen yhn des nachts 15

1 vergeſſen vnd rh 3 boſe — werden *steht über* (auff mein theur heiliges Creutz, dreß regen)
 5 derſelbigen ettliche rh ſind (2.) (ihr ettliche) 6/7 iſt darinn *steht über* (ſonderlich iſt das)
 7 de tempore rh 8 heiligen geſungen rh 12 ein (6) 13 pferde *steht über* (zoſſlin)
 14 werck (haben) furgeben rh 15 faſſten, (das ſie ſo)

Hilff Gott, mich wundert nichts, das ihr ſolch grundloſe grewel ver-[Bl. 31] geſſet, und euch nu ſucht zu ſchmücken, Hab ichs doch ſelbs (bey dem lieben Gott) vergeſſen und nicht gemeinet, das ihr da ſeſſet, da ich euch ikt ſehe ſitzen. O nu ſchweiget umb Gottes willen und beſſert euch, Es wird ſonſt böſe mit euch werden.

Wol iſts war, das unter obgezelten ſtücken etliche ſind, die nicht zu verwerffen ſind, Und der ſelbigen etliche ſind gefallen, die ich nicht wolt, das ſie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auff komen. Und iſt darinn das aller beſt, das ſeine Latiniſche geſang de tempore da ſind blieben, wie wol ſie dennoch von den neuen Heiligen geſungen¹ faſt ubertaubet, und auch ſchier nichts gelten, Doch behalten wir ſie feſt, und gefallen uns von herzen wol. Und das ich kurz meine meinung ſage, So iſt das die Summa davon: 20

Wenn man ſolche ſtücke hette laſſen bleiben ein kinderspiel fur die iugent und junge ſchüler, damit ſie hetten ein kindlich bilde gehabt Chriſtlicher lere und lebens, wie man doch mus kindern tocken, puppen, pferde und ander kinder werck fur geben, Und were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret Sanct Niclas und dem Chriſtkind faſten, das ſie yhn ſollen des nachts 30

25 vertaubet E

¹) Heiligen geſungen ein Wort.

bescheren, wie sichs leßt ansehen, das vnser vorsehen haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm Esel, himelfart, vnd der gleichen viel ließe gehen vnd geschehen denn da were kein gewissen mit verwirret

Aber das wir alte narren, jnn Bisschoffs hüten vnd geistlichem geprengē daher gehen vnd machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern articel des glaubens, das es sünde mus sein, vnd die gewissen martern wer solch kinderspiel nicht anbetet das ist der teuffel selbs Daraus folget denn, das alle obgenante stücke, wie kindisch vnd lecherlich sie sind, dennoch mit ernst, den Christlichen glauben vnd die rechten notigen stück, so ob angezeigt
 10 sturmen, vnd verderben, als were sonst kein hülffe, man hette denn solchs gehalten Denn wir leyder wol erfahren, bis her [Bl. 39^a] das man solch kinder vnd narren spiel, hat mehr vnd ernstlicher getrieben (vnd noch) denn eben die rechten heubtstück, So sind wir nu der meynung, können wir solch kinderspiel die leidlich sind helfen erhalten vmb der iugent willen on nachteil,
 15 der rechten ernsten heubt stück, so wollen wirs gerne thun, Aber, das wir sie fur articel des glaubens solten halten vnd auch jnn bisschoffs hüten narrare, da wird nicht auß, zürn vnd lache, wer da wil

2 ließe c aus ließen 3 denn — verwirret rh 5 draus, (dazu) 6 vnd — martern rh
 wer (b.) 7 das — selbs rh 9 vnd — angezeigt rh 11 gehalten (Sonst wo du k
 Darumb hab ich) 13 nu o 14 die — sind rh vmb — willen rh 16 sie fur rh
 17 narrare mit Strich durchs n

bescheren, wie sichs leßt ansehen, das vnser vorsehen haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm esel, Himelfart und der gleichen viel ließe
 20 gehen und geschehen, denn da were kein gewissen mit verwirret. Aber das wir alte narren jnn Bisschoffs hüten und geistlichem geprengē daher gehen und machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern articel des glaubens, das es sünde mus sein, und die gewissen martern, wer solch kinderspiel nicht anbetet, das ist der teuffel selbs, Daraus folget denn, das alle obgenante
 25 stücke, wie kindisch und lecherlich sie sind, dennoch mit ernst den Christlichen glauben und die rechten nötigen stück, so ob angezeigt, stürmen und verderben, als were sonst kein hülffe, man hette denn solchs gehalten, Denn wir leider wol erfahren bis her, das man solch kinder und narren spiel hat mehr und ernstlicher getrieben (und noch) denn eben die rechten heubtstück. So sind wir
 30 nu der meinung: Können wir solch kinderspiel, die leidlich sind, helfen erhalten, umb der jugent willen, on nachteil der rechten ernsten heubt stück, so wollen wirs gerne thun. Aber, das wir sie fur articel des glaubens solten halten, und auch jnn Bisschoffshüten Narrare¹, da wird nicht auß, zürn und lache, wer da wil.

¹) Narrare, wohl scherzhafte Bildung = Narren sein, Fastnacht spielen.

Diz wil ich auff diz mal, euch lieben herrn, zur freündlichen vnd trewen vermanüg angezeigt haben, mit allerhöchstem vleis bittend, yhr woltet sampt vns, Gott ernstlich anruffen das er euch gnade vnd weisheit verlehhe, hnn diesen grossen sachen, thun vnd handeln, das sein ehre vnd vñser aller heil sey, Vnd wollet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmücket, noch etw 5 vorige mishandlung entschuldigt vertheydingt, odder mit gewalt faret Denn was hilffts, das yhr noch mehr böse blüt jm volck machet, Die herzen sind bereit vnd nicht on redlich vrsachen allzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis vnd statlicher besserung die selbigen, zu lindern, senfften vnd stillen, vnd nicht weiter zerren vnd reißen [Bl. 39^b] denn yhr 10 wisset, (wenn schon kein Euangelion were.) das etw wesen vnd stand, auch widder etw eigen rechte, aus der massen vnd zu viel, gefallen vnd verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird, mit dem kopff hindurch wollen

¶ So wisset yhr auch wol, das Papst Adrianus durch seinen legaten zu Nürmberg, selbs bekant, das der Römische stuel viel iamers vrsache were, vnd 15 erbot sich zur besserung, Warumb wolt yhr euch denn solchs zu bekennen

1 freündlichen c aus freündlichem 4 grossen rh vnd (1.) (sch) 5 ia o 6 entschuldigt c aus entschuldigen entschuldigt (odder) odder — faret rh 8 vnd — vrsachen rh 12 wird, (hie) hindurch (reißen) wollen stand ursprünglich hinter (hie)

Diz wil ich auff diz mal euch, lieben Herren, zur freündlichen und trewen vermanung angezeigt haben mit aller höchsten vleis bittend, yhr woltet sampt uns Gott ernstlich anruffen, das er euch gnade und weisheit verleihe, jnn diesen grossen sachen thun und handeln, das sein ehre und unser 20 aller heil sey, Vnd wollet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmucket, noch etwer vorige mishandlung entschuldigt, vertheydingt, odder mit gewalt faret, Denn was hilffts, das yhr noch mehr [Bl. 3 ij] böse blut jm volck machet? 1 Die herzen sind bereit und, nicht on redliche ursachen, alzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis und statlicher besserung die selbigen 25 zu lindern, senfften und stillen, und nicht weiter zerren und reißen. Denn yhr wisset (wenn schon kein Euangelion were), das etwer wesen und stand, auch widder etwer eigen Rechte, aus der massen und zu viel gefallen und verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird mit dem kopff hindurch wollen.²

So wisset yhr auch wol, das Papst Adrianus, durch seinen Legaten zu 30 Nürmberg, selbs bekant, das der Römische stuel vil iamers ursache were, und erbot sich zur besserung³, Warumb wolt yhr euch denn, solchs zu bekennen,

18 allem höchsten F

¹) böse blut machen sprw. nicht bei Thiele. ²) mit dem kopff hindurch vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 35, 25 u. ö. ³) Vgl. die Instruktion vom 25. Nov. 1522, die Chieregati am 3. Jan. 1523 den Ständen mittheilte: Pastor, Gesch. d. Pöpste IV 2, 91 ff.

schemen, vnd dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen noch
reumen, sondern alles mit gewalt haben, vngeacht, ob besserung odder ergerung
draus folget, Denn ihr wisset, odder solt ia wissen, das christlich regiment
odder gewalt nicht zu verderben sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist,
5 wie Paulus sagt, Vnd sol nicht eine tyranney sondern ein dienst sein, So
künden wir, als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn
ich halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frommen keker, auff's wenigst
ihrs gebets, nicht wol emperen können, solt ihr anders ettwas bestendiges aus-
richten, Werdet ihr aber mit gewalt faren steiff vnd halstarrig hindurch
10 wollen (da Gott fur sey) So bezeuge ich hie mit, sampt allen die mit mir
glauben, fur Gott vnd aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo [Bl. 40^a]
euch ewr stolz fehlen würd, das ihr zu drummern gehet, Ewr blut sey auff
ewrem kopff, Wir sind vnd wollen unschuldig sein, an ewrem blut vnd ver-
damnis, als die wir euch ewr missethat, gnügsam anzeigt, trewlich vermanet
15 zur buße herzlich gebeten, vnd zu allem, das zu friden dienet, auff's hohest
erboten, Vnd nichts anders gesucht noch begert, denn den einigen trost, vnser
seelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen

1 beharren steht über (stehen) noch (2.) (ein) 7 werdet c aus werden 7/8 auff's—
gebets rh 9 faren (vnd) 13 kopff, (vnser) 15 zur buße rh herzlich c aus herzlich

schemen und dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen noch
reumen, sondern alles mit gewalt haben, ungeacht, ob besserung odder ergerung
20 draus folget? Denn ihr wisset, odder solt ja wissen, das Christlich regiment
odder gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist,
wie Paulus sagt, Und sol nicht eine tyranney, sondern ein dienst sein, So 2. Kor. 13, 10
kündten wir als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn ich
halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frommen Keker, auff's wenigst
25 ihrs gebets, nicht wol emperen können, solt ihr anders etwas bestendiges aus-
richten. Werdet ihr aber mit gewalt faren, steiff und halstarrig hindurch
wollen (da Gott fur sey), So bezeuge ich hie mit, sampt allen, die mit mir
glauben, fur Gott und aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo euch ewr
stolz fehlen wurde, das ihr zu drummern gehet. Ewr blut sey auff ewrem
30 kopff, Wir sind und wollen unschuldig sein an ewrem blut und verdammis,
als die wir euch ewer missethat gnugsam angezeigt, trewlich vermanet zur
buße, herzlich gebeten und zu allem, das zu frieden dienet, auff's hohest erboten,
Und nichts anders gesucht noch begert denn den einigen trost vnser seelen, das
freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen mügen, Der

mugen, Der mangel sey an vns nicht gewesen. Aber Gott des friedens vnd trostes, gebe euch seinen geist der euch weise vnd fñre zu aller warheit, durch vnsern lieben herrñ Ihesum Christum, Dem sey lob vnd danck fur alle seine vnaussprechliche gnade vnd gaben ynn Ewigkeit Amen

4 Amen (Lieben herrñ, Dafft vns nicht vergeblich schreien)

mangel sey an uns nicht gewesen. Aber Gott des friedens und trostes gebe
 euch seinen geist, der euch weise und fñre zu aller warheit, durch vnsern lieben
 Herrn Ihesum Christum, Dem sey lob und danck fur alle seine unaus-
 sprechliche gnade und gaben jnn ewigkeit, AMEN.



Glossen zum Dekalog 1530.

In der unter dem Namen „Veit Dietrichs Tischreden Sammlung“ bekannten Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 207^a bis 210^a) findet sich eine lateinische Übersetzung von Exodus cap. XX mit Glossen; die Übersetzung ist mit dunkelbrauner, die Glossen sind mit roter Tinte geschrieben. Vor der Überschrift 'Exodi XX' hat Dietrich bemerkt: 'Lutherus scripsit Coburgi', und auf der letzten Seite der Lage fol. 210^b unten: 'Meis pueris Alberto & Cincio, vt ediscant. Vitus.' Wir werden diese Bemerkungen so zu verstehen haben, daß Dietrich, der Luther auf der Weste Koburg als Amanuensis diente, eine Niederschrift Luthers abschrieb und die Blätter nach Wittenberg an seine Privatschüler Albert und Johann Zink aus Königsberg in Franken¹ sandte oder senden wollte, damit diese die lateinische Übersetzung auswendig lernten.

In einem Briefe an Justus Jonas, der wohl vom 30. Juni 1530 zu datieren ist, schreibt Luther: 'Ego hic factus sum novus discipulus decalogi, illum iam repuerascens ad verbum edisco, et video verum esse, quod sapientiae eius non est numerus, et coepi iudicare decalogum esse dialecticam evangelii et evangelium rhetoricam decalogi, habereque Christum omnia Mosi, sed Mosen non omnia Christi . . .'² Diese Stelle könnte uns veranlassen, unser Stück in dieselbe Zeit (Ende Juni) zu setzen, in die jener Brief fällt. Nun erinnert aber eine Glosse zu dem 10. Gebot — zu: 'Non desideres vxorem proximi tui' wird bemerkt: 'propriam habere praecipitur diuinitus' — auffällig an eine Stelle in der „Vermahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326 Z. 24 ff.): 'Weil es [das 6. Gebot] jederman eins andern Frauen verbeut, so ist's gewiß, daß es jederman eigen Frauen zuläßt; ja auf daß niemand eins andern Frauen berühre, zwingt's ihn zu einer eigen.' Die frappante Verwandtschaft zwischen den beiden Stellen veranlaßt uns, unser Stück gleich hier, unmittelbar hinter der „Vermahnung“ einzufügen. Wir geben in zwei Spalten links die lateinische Übersetzung, rechts die Glossen unter Kennzeichnung der Textstellen, auf die sie sich beziehen.

¹) Enders, Luthers Briefwechsel 9, 180f. Den an erster Stelle genannten Albertus finde ich nur noch einmal erwähnt in einem Briefe Dietrichs an Wenzeslaus Zink in Nürnberg, Wittenberg 16. März 1533 (Verpoorten, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 74): 'Est iam vobiscum Albertus meus, is si quando ad te veniet, quaeso, eum benigne excipito et, si qua re potes, iuva. Ego vicissim gratificabor.' ²) Enders 8, 48.

[fol. 207^a] **Exodi XX.**

Et locutus est deus omnia verba hec dicens: Ego sum dominus deus tuus¹, qui eduxi te de terra Aegypti de domo seruorum.

Non sint tibi dij alij coram me, Non facias tibi sculptile aut vllam figuram, quę in coelo sursum et quę in terra deorsum et quae in aquis sub terra. Non adores ea neque seruias² eis.

Ego enim dominus deus tuus sum zelotes, visitans iniquitatem patrum in filios vsque in terciam & quartam generationem [fol. 207^b] eorum, qui oderunt³ me⁴, & benefaciens in millia eorum, qui diligunt³ me & seruant⁵ mandata mea.

Non assumes⁶ nomen domini dei tui in vanum, quia non habebit deus innocentem⁷, qui assumit verbum eius in vanum.

Memento diei Sabbathi⁸, vt sanctifices eum, Sex diebus operaberis & facies omnia opera tua, dies autem septimus sabbath est donum dei tui⁹, Non facies vllum opus neque tu neque filius tuus neque filia tua neque seruus [fol. 208^a] tuus neque ancilla tua neque iumenta tua neque peregrinus tuus, qui est intra portas tuas.¹⁰ Sex enim diebus fecit dominus coelum & terram & mare & omnia, quę in eis sunt, & quieuit¹¹ die septimo. Ideo benedixit dominus diem Sabbath & sanctificauit eum.¹²

[fol. 208^b] Honora patrem tuum & matrem tuam¹³, vt prolongentur dies tui supra terram, quam dominus deus tuus dat tibi.

Non occidas.¹⁴

1) Promissio omnium promissionum fons & omnis religionis & sapiencie caput, Euangelium Christum promissum complectens.

Hoc est proprie primum praeceptum,⁵ quia nihil praecipitur, dicens: Ego sum dominus deus tuus.

2) hic est עבד.

3) Oderunt, qui verbum non suscipiunt¹⁰ fide, diligunt, qui verbum eius amant & credunt.

4) Hic non addit: & obmittunt praecepta mea, quia, qui odit, non seruat praecepta eius, eciamsi simulent, vt hypocrite, hostes verbi, multa opera faciunt.¹⁵

5) Hic addit: seruant, vt simulatam dilectionem reprobet & opere probatam exigat.

6) Assumendum nomen domini, sed non pro re vana, quia est praedicandum,²⁰ inuocandum, laudandum, sed pro veritate.

7) non erit impunitus.

8) Sabbathum summum omnium festorum apud Iudeos, quia in decalogo praecipitur prae omnibus alijs.²⁵

9) Quid sit sanctificare Sabbathum.

10) proselitus hospes commorans, secus de hospite transeunte.

11) נָחָה³⁰

12) Darunter: Tabula prima Seu ipsa tabula intus, vtrique enim scripta erat s[cilicet] intus & foris Ex. 32 [v. 15].

13) Hoc vnum est affirmatiuum praeceptum. Ideo Paulus dicit solum hoc habere promissionem¹, caetera omnia sunt³⁵ negatiua & habent apertas minas, quędam non puras promissiones.

14) Non sis occisor.

¹⁾ Eph. 6, 2.

40

Non adulteres.¹

Non facias furtum.²

Non reddas contra proximum tuum
falsum testimonium.

5 Non desideres domum proximi tui.

Non desideres³ vxorem proximi
tui⁴ neque seruum eius neque ancillam
eius neque bouem eius neque asinum
eius neque vllum, quod proximi tui est.⁵

10 [fol. 209^a] Et cunctus populus vide-
bat voces & faces⁶ & vocem tubae⁷
& montem fumigantem & timuit po-
pulus & nutauit, ac stetit a longe⁸ &
dixerunt ad Mose: loquere tu nobis-
cum & audiemus, Non loquatur nobis-
cum deus, ne moriamur.

Mose autem dixit ad populum:
Nolite timere, propter tentare vos
venit deus et propterea, vt timor
20 suus sit coram vobis⁹, ne peccetis.

Populus itaque stabat a longe,
Mose vero accessit ad caliginem¹⁰, in
qua erat deus. [fol. 209^b] Et dixit
dominus ad Mose: Sic dices ad filios
25 Israel. Vos vidistis, quid de coelo
locutus sum vobiscum. Non facietis
me nec facietis vobis deos argenteos
& deos aureos.

Altare de terra facies mihi. Et offeres
30 super ipsum holocausta tua & solu-
tiones tuas, oues tuas & boues tuas [!].

In quocunque loco memoriam no-
minis mei posuero, ibi veniam ad te
& benedicam tibi.

35 Si altare de lapidibus mihi feceris,
non edificabis illud de lapidibus sectis.

[fol. 210^a] Erit enim prophanum,
vbi gladium tuum super eo duxeris.

Non ascendes gradibus ad altare
40 meum, ne reueletur turpitude tua erga
ipsum.

1) Non sis adulter.

2) Non sis fur.

3) חמד proprie est cupere, non ad libi-
dinis vsum, sed ad possessionis et lucri
commodum, inde חמדים desiderabilia, the-
sauri, clinodia, vasa preciosa, passim in
scripturis.

4) propriam habere praecipitur diui-
nitus.

5) Darunter: Tabula secunda seu ipsa
tabula foris.

6) לפידים

7) Hinc Paulus & suam tubam accepit
in nouiss[imo] die futuram.¹

8) retrocessit.

9) coram facie vestra.

10) זרעל

¹) 1. Cor. 15, 52. 1. Theß. 4, 16.



Widerruf vom Fegfeuer.

Am 26. Juni 1530 schickte Melanchthon aus Augsburg dem auf der Feste Koburg weilenden Luther das am vorhergehenden Tage dem Kaiser überreichte Bekenntnis zu; seinem Urteil nach sei es heftig genug; bevor die Gegner antworteten, müsse man festsetzen, worin man ihnen nachgeben wolle; um das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe, die Privatmesse werde sich die ganze Debatte drehen; darüber solle Luther seine Ansicht äußern, und besonders über die Privatmesse, die die Gegner augenscheinlich durchaus nicht preisgeben wollten.¹ Melanchthon dachte dabei an weitere Verhandlungen mit dem kaiserlichen Sekretär Alphonso Valdés.² Luther antwortete am 29.: Er verstehe nicht, was Melanchthon mit seiner Frage, in welchen Beziehungen und wie weit den Papisten nachgegeben werden solle, meine; seiner Überzeugung nach sei bereits in dem Bekenntnis mehr als genug nachgegeben worden. Nachdem er den Brief geschlossen hatte, fiel ihm ein, daß Melanchthon seine Antwort auf jene Frage zu dürftig erscheinen möchte; er fügte deshalb auf der Außenseite des Briefes hinzu: Daß die Antwort ungenügend ausgefallen sei, habe sich Melanchthon selbst zuzuschreiben, weil er zu ungenau angefragt habe; er hätte ihm schreiben sollen, was seiner Meinung nach von den Gegnern für Forderungen erhoben werden würden; er sei bereit, alles ihnen zu konzedieren, wenn nur das Evangelium ihnen frei gelassen werden würde. Wie entschieden = abschlägig das gemeint war, ergibt sich aus dem Briefe, in dem Luther unmittelbar vorher geschrieben hatte: 'augescit mihi assidue ipsa *πληροπορία* in ista doctrina nostra, et confirmor magis ac magis, daß ich mir (ob Gott will) nu nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle.'³ Am folgenden Tage, am 30. Juni, schrieb er dann an Brenz in Augsburg: 'de purgatorio mendacia quaedam attigi contra Papistas, velut instituens ab integro novam in illos pugnam'.⁴

Aus diesen Brieffstellen sehen wir deutlich, aus welchen Beweggründen heraus und in welcher Stimmung Luther den „Widerruf vom Fegfeuer“ begonnen hat. Es kam ihm so vor, als wäre Melanchthon bereits in dem Bekenntnis den

¹) Enders VIII, 33; vgl. auch S. 39. ²) Kolbe, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung, Gütersloh 1906, S. 96 ff. ³) Enders VIII, 42 ff. ⁴) Ebd. S. 61.

Gegnern zu weit gewichen, und nun sollten gar noch Verhandlungen darüber stattfinden, ob man noch weiter „zurückkriechen“ solle. In seinem einfältigen, ungebrochenen, urkräftigen, prophetisch-idealistischen, kühnen Gottvertrauen konnte er die weltflug-diplomatische, ängstlich-irenische Haltung Melanchthons nicht verstehen und war in diesem Momente bereit, seine eigenen Wege zu gehen und loszuschlagen. In dem oben erwähnten Briefe an Melanchthon vom 29. Juni schrieb er diesem: „Wenn ihr meinen Standpunkt nicht teilt, dann redet auch nicht, ihr folgtet meiner Autorität und unterwürft euch meinen Weisungen! Ich werde selbst handeln, wenn ich auf meinem Standpunkt allein bleibe.“¹ Es kam hinzu, daß höchst wahrscheinlich in ebendiesen Tagen Luther auch von seinem Kurfürsten die Anfrage erhielt, was er in den Artikeln „von beider Gestalt des Sacraments, von der Priester Ehe, von der Messe, vom Ordiniren oder Weihen, vom Papstthum, von Klöstern, von der Beicht, von Fasten und Unterschied der Speis, von den Sacramenten“ behaupten solle oder „bewilligen“ könne.² Luther erkannte daraus, daß in der Tat Verhandlungen über etwaige weitere den Papisten zu machende Zugeständnisse im Gange waren. Das trieb ihn dazu, die Klust, die ihn von seinen Gegnern trennte, weit aufzureißen.

Aus einem späteren Briefe Luthers an Justus Jonas (vom 21. Juli) ersehen wir, daß er an dem Bekenntnis klare Stellungnahme zu den Artikeln de purgatorio, de sanctorum cultu et maxime de Antichristo Papa vermischte.³ Diese Lücken wollte er jetzt ausfüllen und zuerst „Von der Sophisten lügen vnd gewel mit dem Fegefeuer“ handeln. Es war ihm zu Mute, als begönne er von frischem einen neuen Kampf mit dem alten, bösen Feind (an Brenz: 'velut instituens ab integro novam in illos pugnam'; in unserm Vorwort: „So mus ich dagegen widderumb das alte register erfur ziehen vnd ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen . . . Ich wilz versuchen vnd widderumb alles vnd alles von newen vnd forn ansahen“). Die Schrift vom Fegefeuer sollte eine ganze Reihe von Streitschriften eröffnen, in denen er „darnach von den andern lügen vnd geweln jnn der riege vnd ordnung nach einander her“ handeln wollte.

Ironisch nannte er seine Schrift: Ein Widerruf vom Fegefeuer, um gleich im Titel anzudeuten, daß er keinesfalls zu Konzessionen bereit sei. Die Forderung zu „weichen“ müsse vielmehr an die Gegner gestellt werden. Diese dächten ja aber nicht daran, zu büßen und zu bessern, sondern wollten lieber „durch funde jnn den heiligen geist, zu trotz der warheit vnd Gott selbs, öffentliche vnd von ihn selbs wol erkante lügen schützen, verteidigen vnd handhaben“.

„Allen vnsern nachkomen“ widmete Luther seine Schrift, auch darin deutlich von Melanchthon abrückend. Dieser hatte seine diplomatische und irenische Haltung mit dem Hinweis darauf entschuldigt, daß er der Nachwelt gegenüber sich verpflichtet fühle, für Herstellung des Friedens zu arbeiten. Demgegenüber betont Luther, daß er vielmehr den Nachkommen zur Warnung — wenn anders die Welt noch länger stehen sollte — eine Denkschrift hinterlassen wolle, „warüber der Luther vom Papst verdampt sey vnd was des heiligen Papstums lere gewesen sey, auff das sie sich dafur wissen zu hüten“.

¹) Enders S. 43.²) Ebd. S. 72 ff.³) Ebd. S. 133.

Am 20. Juli wußte Luther die Schrift in Wittenberg im Druck.¹ Am 13. August trafen die ersten Druckeremplare in Augsburg ein.² Gegenschriften erließen Johann Eck und der Abt von Alt-Zelle Paul Bachmann. Die Schrift jenes erschien mit einer Widmung an Erzbischof Albrecht aus Augsburg vom 2. September:

Christenliche erhaltung || der stell der geschriff, für das Feg^lfeur, wider
Luthers la=||sterbüchlin. || Durch doctor Johan Eck. || M. D. XXX ||³

Bachmanns Schrift kam am 26. Oktober bei Wolfgang Stöckel in Dresden heraus:

Luthers widerruff || vom Fegefeuer || mit farbe auß || gestrichen || durch ||
den Abbt zur al=||den Zellen. ||⁴ —

Ein Blatt des Lutherschen Originalmanuskripts ist in eine 1558 zu Wittenberg gedruckte, reich verzierte Folio-Bibel eingeklebt, die auf dem Vorsatzpapier auch Einträge von Joh. Draconites (1562) und Joh. Major (1564) aufweist. Die Bibel gehörte 1627 einem gewissen Michael Leister „von der Mittweyda“ und wird jetzt in der Wittenberger Lutherhalle aufbewahrt. Unter dem Blatte aus Luthers Widerruf vom Fegefeuer ist noch folgender Zettel von der Hand des Reformators aufgeklebt:

Si deus pro nobis, Quis contra nos?⁵ Wenn wir das Pronomen,
Nos, vnd Nobis, wol kundten decliniren vnd verstehen, So wurden wir das
Nomen Deus, auch wol coniugirn, vnd aus dem, Nomen, ein Verbum
machen, das hies, Deus dixit, Et dictus est, Da würde die Prepositio,
Contra, Zu allen schanden werden, vnd endlich Ein infra nos draus werden,
Wie es doch mus vnd wird geschehen. Amen.

M L D

.1542.

Das handschriftlich erhaltene Stück fügen wir an der rechten Stelle in Parallel-
druck ein.

Ausgaben:

A „Ein Wid=||derruff || vom || Fegefeuer. || Mart. Luther. || Wittemberg. || 1530. ||“
Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes
Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittem=||berg durch Geor=||gen
Rhatw. ||“

Die Exemplare dieses Druckes unterscheiden sich durch ein Initial-D auf
Bl. C 3^b, welches entweder einen reitenden oder einen stöbelnden Engel zeigt.
Gelegentlich findet sich auf Bl. F 2^a die Signatur Fa ij statt F ij.

¹) Enders VIII, 124. ²) Spal. Annal. ed. Cyprian S. 152, zitiert bei Enders VIII, 124⁵. Vgl. auch Georg Röser in Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau 14. Aug.: Mitto insuper, quae nuper in lucem prodierunt: de purgatorio j, . . . (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 294).

³) Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 593 f. Vorhanden in Dresden, München St. Polem. 964 und U. Theol. 5460, Stuttgart, Tübingen Gf. 677. ⁴) Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26, 38. Vorhanden in Arnstadt 672²⁶ und Dresden. ⁵) Röm. 8, 31.

Vorhanden: Akaat'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5792), Bonn, Breslau u., Dresden, Erfurt Martinsstift, Göttingen u., Heidelberg, Königsberg u., Marburg, München u., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Worms Paulusmuseum, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 2.

- B „Ein Widerruff vom Fegefeuer. Mart. Luther. Wittemberg. M D XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft.“ M D XXX.

Vorhanden: Akaat'sche Slg.; Berlin (Luth. 5791), Heidelberg, Königsberg u., München u., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 1.

- C¹ „Eyn Widerruff vom Fegefeirr. Mart. Luther. Wittemberg. M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey Georg Wachter.“

Bl. A 1^b 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophisten mit allem fleiß“, B 1^a 3. 16 „nit reden“, B 1^b 3. 1 „vnd“, B 3^b 3. 1 „Das vierd Capitel.“

Vorhanden: Akaat'sche Slg.; Berlin (Luth. 5795), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Würzburg; Zürich St., London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3.

- C² Beschreibung wie C¹, aber Bogen A und Bl. B 1^b B 2^b B 3^a B 4^b von anderem Satz, die übrigen Seiten von dem gleichen Satz wie C¹; auf Bl. B 1^a und B 3^b sind bei gleichem Satz einige Korrekturen eingesetzt. — Zwitterdruck zu C¹.

Bl. A 1^b 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophiste mit allem fleiß“, B 1^a 3. 16 „nit dauon rede“, B 1^b 3. 1 „vñ“, B 3^b 3. 1 „Das viert Capitel.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5795^a), München u., Wernigerode. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3 untercheidet C¹ und C² nicht.

- D „Eyn Wyderrueff vom Fegewer. Mart. Luther. Wittemberg. M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Bl. D 4^a 3. 13 haben einige Exemplare den Druckfehler „über rreffen“ statt „über treffen“.

Vorhanden: Akaat'sche Slg.; Berlin (Luth. 5797), Göttingen u., Stuttgart; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 4.

Niederdeutsch:

- „Ein Wedderrop vum Begebür. Mart. Luther. M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 20 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch dorch Henrick Ottinger.“

Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel.

- „Eyn Wedderrop vum Fegebür. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrucket tho“

Mag= || deborch, borch || Hans Wolther. || M. D. XXX. || [Bild: Zwei gekreuzte Schlüssel] ||“

Vorhanden: Heidelberg.

Späterer Druck.

Wider die alte, grobe, Heydnische Lügen der Papisten, vom Fegfeuer, welche jekundt die Jesuiten, sampt irem anhang, inn iren Büchern wider auff die Bahn bringen, vnd zubekrefftigen vnderstehen. Drey fürnemer Schrifften. I. Doctor Martinus Luther seligen, von im geschrieben Anno 1530. II. Herrn Philippi Melanthon's seligen, auß seinem Büchlein, Von der Kirchen, Anno 1539. geschrieben, trewlich verteutschet. III. Herrn Johan Brenken Verdeutschet, auß seiner Apologia, so er Anno 1559. wider ein Spanischen Mönch, Petrum Sotum, hat lassen außgehen. Auß diesen Schrifften, als die auff den Rechten Grund weisen, kan sich jeder Christ gnugsam vertwaren, wider der Jesuitern, vnd aller Papisten Verfürisch Geschweß vnd Schreyen, nicht allein vom Fegfeuer, sondern auch von der Meß, vnd Fürbitt für die verstorbenen, vnd was dergleichen, irem hauch zu gutem, von jnen ist erdicht worden. Im Register kan der Leser bald sehen, was für nützliche vnd nöttige Puncten erkleret sind. Getruckt zu Frandfurt am Mayn, durch Nicolaum Basse. ANNO M. D. LXX.

68 Blätter in Quart.

Herausgeber ist Matthias Ritter.¹ Luthers Schrift „Ein Wideruff vom Fegfeuer“ steht Bl. B 3^b—G 2^b.

Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Cz 920), Marburg. — W. Köhler, Bibliographia Brentiana, Nr. 515.

Wieder abgedruckt ist die Schrift in den Gesamtausgaben: Wittenberg 7 (1554), 436^b—445^b; Jena 5 (1557), 133^a—144^b; Altenburg 5, 291—302; Leipzig 20, 237—248; Walch 18¹, 1048—1082; Walch² 18, 874—903; Erlangen 31, 184—213.

Von dem Urdruck *A* ist *B* und *C*¹ abgedruckt. Der abweichende Satz von *C*² erweist sich durch den größeren Abstand von *A* als jünger, ihm liegt *C*¹ zugrunde. *D* hat *C*² als Vorlage gehabt. Wir geben den Text nach *A* mit den Textvarianten aus *B*—*D*. Diese sind sehr gering an Zahl. Nur stellenweise scheint der Setzer von *D* durch Unaufmerksamkeit den Text verändert zu haben. Wir lassen hier die sprachlichen Abweichungen folgen, wobei wir jeden Text mit seiner Vorlage vergleichen.

B (Wittenberg) verglichen mit *A*. Außer der Einführung von *j* für *i* vor Vokalen und vielen großen Anfangsbuchstaben ist zu verzeichnen:

I. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ö* mörder, volkömlich, geböte, schön, höheft; *u* > *ü* für (= vor), würde, thürste, Fürst, dürrst, kürzest, jündlich, jündigen, sünde, schüldig, entschüldigen, jücken, stück, schüger, darüber, Jüden, jücken, jüren, müste, küe, büchlin, versünen; ∞ durchweg drumb.

¹) Vgl. über ihn Allg. deutsche Biographie 28, 666 ff.

2) o > u frumer (in *A* seltener); i > ie ziehen.

3) h fällt in jr.

4) unbetontes e neu in schneyte (niveret), thürste, schidet (Prät.), lügener; ∞ Fegfewr; verbundlen > verbundeln.

II. Konsonanten: t > dt erkandte; p > b geböte, gebot; ch > g wissentliger.

Doppelkonsonant vereinfacht: etlich, theten, geböte, Gottheit, ∞ wenns, wellt, spott, hütt, Cappellen (pp).

III. Konjugation: kômpt > kumpt, gehabt > gehabt.

IV. Wortformen: nur > nûr; schrift > schricht (niedd.? Druckfehler?).

C (Nürnberg) verglichen mit *A*. *C*¹ behält vielfach Formen von *A* bei, die in *C*² durch Nürnberger ersetzt sind; im folgenden ist *C*² allein berücksichtigt.

I. Vokale: 1) Umlaut. e > ô zwölf, e > â väter, verräter, schächer, Märterer, bápftlich, jâmerlich; e > a abentheûr, arbeit, warlich; o > ô mörden (immer), öffentlich, wöllen; schöne, höher, ∞ stoßt; u > û gegrünt, fünff, fünffzehen, fünfft, fürst, kürzest, erwürgten, für gûlden (Subst.), kû, muß (Konj.), fûren, bûchlin; ∞ widerumb, darum, Juden, kunstreich, Eugen; eu > au laugnet, glauben, gläubig, eu > ôw brôwen.

2) o > u kumen, nachkumen, volkumlich, genumen, funst, kûnig, kûnnen; ∞ bedôrffst, verşönen; a > o do; ie und i sind geschieden, u und û nicht immer, û und ü gar nicht; ei > ai nur in Gayden.

3) unechtes h beseitigt in steen, geen, wan, lonen, mer (aber wahr, fahr bleiben), jm, jn, jr, verräter, ye.

4) unbetontes e ist in *C*¹ noch oft beibehalten, in *C*² kann es überall fehlen: schand, sünd, hab, Jud, leut, het, der gut, das dritt, ein (una), auch best, sol als Konjunktiv; vor t harten, erwürgten, auffgehört, gefast (< tet), bestellt, vor n verlorn, lügner, vor s heiligt, in Kompositis: bößwicht, fegfeûr, Meßbücher; ∞ forne; hehffet, altaren, seien, verbundeln > verbundlen. Auf 57 auslautende e in *A* treffen in einem mittleren Stück in *C*¹ 40, in *C*² 33.

II. Konsonanten: d > t, dt teütsch (an beiden Stellen), türffte, geret, geredt, schantloch, gegrünzte, handthabe, gruntlos, viert, vierdten, wirt, wert, goldt, sibent, verstant, gethôn; b > p gepot, verpöten, (ge)pracht, mißbrauch, ∞ brúset; scharff > scharpff; g > t jundfraw, henden, -iglich.

Doppelkonsonant vereinfacht: Got, etlich, verpöten, herligkeit, gepler, edel, weder, wider, oder; ∞ nachkumen, kumen, Cappellen (< p), hütt dich, deuten, bestettigen (auch ∞), Bischoff, jâmerlich.

III. Vor- und Nachsilben: offenberlich > -barlich, iglich > igklich, nis > nus, gewis > gwis, gleuben > glauben (ge= am Zeilenschluß).

IV. Deklination: den bûcher > bûchern.

Konjugation: komen > kumen, stößt > stoßt; können, konnen > kûnnen, bedürfften > bedôrfften; wollen > wöllen; sie sind > sein.

V. Wortformen: iht > hē, heē, denn > dann, dennoch > dannoch, fur (mit Dativ) > vor, erfur > herfür, drauß > darauß, sondern

> sonder, nicht > nit, fern > fer (nu bleibt immer); predigt > predig, pfennige > pfenning; hengen > henden, verdampt > verdamnt.

D (Nürnberg) hat ausgeprägt Nürnberger Charakter, zeigt daneben aber nicht wenige mitteldeutsche Formen, die in *C* fehlen. Da *D* aber mehrere Lesarten nur mit *C* gemeinsam hat, andere allein bietet, muß *C* (*C*²) die Vorlage gewesen sein, wenn nicht ein mit *C* nahe verwandter Druck verloren ist. Die mitteldeutschen Formen erklären sich daraus, daß bei Stüchs um dieselbe Zeit mehrere Drucke nach Luthers Handschrift hergestellt wurden, der Seher also daran gewöhnt war.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö löwe; e > â geäfft; ö > o öffentlich (mehrmals); u > ü, û sünde, künde, Lügen, lügner, schûzer, fünfft.

2) o > u trug, können, ∞ könig; o > a Schwaz, an, ∞ won.

3) unechtes h beseitigt nur in Ernſest, ∞ gehen, ſtehet, yhr; verrâther > verrâther.

4) unbetonte e häufiger als in *C*: geplerre, sünde, were, die drytte, vierde, wölle, ein lautere, erzelete, zeuget, ∞ ſtewr, leer, peth, ab, het, müg, schleußt, lügner, mârtrer; verbundlen wieder > verdunkeln.

II. Konsonanten: d, dt > t hanthaben, verstant (und ∞), t > dt bewerd, t > d dürffte, t > th arth; b > p pöde, peth, ∞ blapert, bápstlich (< bápftlich), mißbrauch; kû > khû; h > ch beſelch.

Doppelkonsonant vereinfacht: biten, beten, blapern, abgötterey, ∞ raffend, kummen, kumm, ortte.

III. Vorsilben: gewaltig > gwaltig; Nachsilbe: nuß (bisweilen) > niß.

IV. Deklination: altare (Plur.) > altaren, vigilien > vigilien (einmal), einen > ein, seinem > seim, mit faulem > faulen (Sing.), etliche gefangen > e. gefangne.

Konjugation: kemen (venirent) > kômen, sie seyn > seind, können > kûnnen.

V. Wortformen: vor > für, auß > darauß, hynach > hin nach, von seinen wegen > v. seinent w., von forne > v. fornen, yk > hek (öfter als *C*), weder > werder; Schwoz > Schwaz, Mammon (öfter) > Mommon, beſelch > beſelch; rûgig > rûwig, yderman > yderman (einmal, yglich bleibt); verteydingen > verteydigen, verdamnen > verdamen, verdamnt > verdampt, rugen > rhûen, ſeilen > ſâlen, ſelen.

VI. Wortwahl: statt untetlin untedelin.

VII. Syntax: gegen die > gegen der.

[Bl. A ij] Allen unsern nachkommen Martinus Luther.

5 **N**ad und friede ynn Christo unserm Herrn, Weil ich sehe, das die Sophisten mit allem vleis ihr lügenpredigt, schande und gretwel, da mit sie die Christenheit verderbt haben, iht durch viel geplerr und geschrey unterstehen zuverbergen und sich
 10 erfur puzen, als hetten sie noch nie kein unthetlin begangen, Der hoffnung, weil wir eine zeit lang daher gegen sie geschwigen und uns mit den rotten geistern geschlagen, sie wolten jnn des daher schleichen und aus ihrem schandloch erfur sich muhen¹, das man all ihr lesterlichs leren und
 15 wesen vergessen solle, und wolten also ungebüßet, ungebessert, dazu unversehens und unverschamt mit der zeit alle ihre Teuffels lere widder anrichten, So mus ich dagegen widderumb das alte register erfur ziehen² und ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen, das sie nicht so schwarz verfaule, sondern wol gebleicht werde, damit man ihr nicht so vergesse, wie sie hoffen.

15 Denn weil die verzweivelten lesterer und mörder teglich viel bluts vergieffen, liegen und triegen, Gott aber nicht so viel ehre thun wollen, das sie doch ettlliche stücke (die sie selbs wissen und fñlen, wie sie darinn geirret und die welt betrogen haben) bekenneten, büßeten oder besserten, Ja nicht jnn ein
 20 stück wollen sie weichen, Sondern wollen schlecht lieber durch funde jnn den heiligen geist, zu troß der warheit und Gott selbs, öffentliche und von ihn selbs wol erkante lügen schützen, verteidigen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen lügen, als articeln des glaubens, nicht folgen, morden, brennen, verfolgen, wüten, toll und töricht sein, So mus ich, unsern
 25 nachkommen zur warnung (ob die welt ia solt noch lenger stehen), ein register und verrat zur Historien stellen³, darinn sie sehen, warüber der Luther vom Papst verdampt sey, und was des heiligen Papstums lere gewesen sey, auff das sie sich dafur wissen zu hñten, wenn Gott die gnade gibt.

30 Versehe mich auch ganz tröstlich, das ich hie mit den Sophisten selbs werde einen sonderlichen dienst thun, weil ihn so aus der massen iht wol ist, und die haut so seer iucket⁴ und mir vñlleicht fast feind sind, das ich sie bis her nicht recht und gnug gemalet habe, sondern allein auff ein papir schlecht abgerissen, Und derhalben begeren, ich solle sie auch mit der farben ausstreichen,

6 untedelin D⁵

¹) sich erfur muhen kaum = sich hervor machen (DWtb. 6, 2842), sondern wie an anderen Stellen bei Luther = sich schöner machen, als Synonym zu sich erfur puzen Z. 5/6.

²) Das alte Schuldbuch, vgl. DWtb. 8, 541f. ³) wohl = 'Belege und Material zu späteren Darstellungen meines Werkes', vgl. aber die Parallelstelle unten S. 390, 4 zum verrat obder anfang der Historien. ⁴) Vgl. DWtb. 4, 2, 704, Thiele 187. ⁵) nicht nur orthographisch!

der Setzer denkt an die Redensart: kein Untädelein oder Tüdelein (= Makel) an jem. finden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹ 268, 8 Anm., die hiernach zu korrigieren ist.

des helffe mir Gott und erhöre ihr begeren, Ich wilß versuchen und widerumb alles und alles von newen und vorn ansehn, Und weil die reinen heiligen nicht [Bl. viii] wissen, warumb sie doch so schreien, wil ich ihn dazu helfen und zu schreien geben, So mir Gott das leben gan.¹ Und zum anfang wil ich das Fegfeuer zu erst fur mich nemen, ihre schendliche lügen eraus zu sehn², denn ich bis her da widder nie nichts sonderlichs geschriben habe, Und dar-
nach von den andern lügen und gretweln jnn der riege³ und ordnung nach-
einander her.

Von der Sophisten lügen und gretwel mit dem Fegfeuer.

Das erst Capitel.

10

2. Matf. 12, 43 ff.

Sie haben einen Text, der fast ihr edstein und bester grund ist, 2. Machabeorum 12, der lautet also: 'Judas aber, der Ehrn vhefte, samlet eine steure und schickt hin gen Jerusalem zwelß tausent drachmas silbers, das man opffern solte fur die funde der verstorbenen, als der von der todten auff-
erstehen eine rechte und Götliche meinung hatte, Denn wo er nicht geglaubt
hette, das die, so erschlagen waren, wurden aufferstehen, were es vergeblich
und unnütz anzusehen gewest, fur die todten zu bitten, Darumb ist's eine
heilige und gute meinung, fur die todten zu bitten, das sie von den funden
los werden.'⁴

Du mußt aber hie nicht denken, das die Sophisten jnn iren seel Messen
diesen Text zur Epistel haben gebraucht umb der zwelß tausent drachmas
willen, Sonst wurden dir böse gedanken einfallen, als hetten sie es aus geiz
gethan, Und were dieser Text ihr Schneberg, Schreckenberg, Schwoß⁴ und
alle silber und goldberge gewest, Sondern sie habens gethan aus groffer liebe
und andacht, den armen seelen zu trost und Got (nicht dem schendlichen
Mammon) zu ehren, wie das leichtlich an ihren wercken und fruchten zu
mercken ist.

¹³ nach silbers steht am Rande Das ist tausent und funff hundert gülden. Eine drachma ist funff schwebd großschén, odder xxx. lewen pfennige Meissenisch.⁵

¹) In demselben Briefe an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem meldete: 'Hic iam Wittembergae excunduntur mendacia eorum de purgatorio', schrieb er: 'occuram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quae-runt, causas furendi et vociferandi' (Enders 8, 124). ²) eraußsehen = darstellen DWtb. ³) riege = Reihe DWtb. ⁴) Schneeberg in Sachsen, wo der Bergbau 1470 begann; Schwaz in Tirol, wo der seit 1409 betriebene Bergbau auf Kupfer-Silber 1560 über 30 000 Menschen beschäftigte und 1423—1560 über 200 Millionen Gulden eingebracht haben soll; Schreckenberger = eine ehem. kursächs. Münze, die besonders unter Friedrich dem Weisen geprägt wurde und nach dem Bergwerk und Dorf Schreckenberga (das jetzige Annaberg) genannt ist (DWtb. 9, 1672 f.). ⁵) Schwertgroßchen = Groschen mit den kursächsischen Schwertern auf dem Avers (DWtb. 9, 2588 f.), Löwenpfennig = alte thüringische und braunschweigische Münze mit einem Löwen im Wappen (DWtb. 6, 1220).

Aufßs erst.

Wie wol dis buch Machabeorum nicht jnn der zal der heiligen schrift ist, auch von den alten veteren nicht fur heilige schrift ist angenommen, wie auch zwar die art der sprach selbs gnug zeuget, Das damit gnugsam ihr
 5 ungegründte schendliche lügen möcht verdampt sein, als die einen Text fur gewis und zum Artikel des glaubens halten, leren und predigen, der doch nicht gewis sein kan, dazu uber solchem ungewissen verworffen Text die leute kehern und morden, als hetten sie macht, Artikel des glaubens zu stellen, was und wie sie wolten, So wollen wir doch bismal zum uberflus und zum
 10 [Bl. A 4] dienst den lügnern diesen Text lassen gelten als sonst eines frumen heiligen mans rede, der dennoch wol zu weilen etwas guts und warhafftiges reden kunde, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu gleuben, weil er on schrift und Gottes wort redet, Und darumb nicht zuverdamnen ist als ein leher.

Aber der Sophisten erste weibliche lügen (ausgenommen die iht
 15 erzelete, vom ungewissen buch einen artickel des glaubens zu machen) ist diese, das sie diesen Text deuten auffßs fegfeuer, wöllens auch damit gründen und beweisen, so doch kein wort noch buchstabe drinnen vom fegfeuer stehet, Sondern sie dringen und brewen solchen Lügenverstand hinein aus ihrem eigen kopff umb der zwelß tausent drachmas willen. Der text sagt von den sunden der ver-
 20 storbenen und lobet den Judas umb den artickel der aufferstehung, das der gute man, der dis buch gemacht hat, wil hiemit preisen den edlen artickel von dem aufferstehen der todten, der dazumal (wie auch noch) feer verachtet war, So ziehens die Papißten auffßs fegfeuer, denn sie achten der aufferstehung nicht so gros, als der zwelß tausent drachmas, die gleissen fur jren augen
 25 mehr denn aufferstehen und ewigs leben dazu.

Und zwar zeigt der Text selbs an, das er nichts halte von der pein odder fegfeuer der seelen, Denn er spricht ia also: Es were vergeblich und unnütz fur die todten bitten, wo kein aufferstehen were, Wil ia klerlich damit anzeigen, ob sunde da weren der todten, die möchten jhn jnn der aufferstehung
 30 schaden thun, nicht fur der aufferstehung, Denn fur und on die aufferstehung heist ers vergeblich, das man fur die todten bitte, Denn wo sie nicht auff stehen und ehe sie auff stehen, istz umbsonst, fur sie bitten, Das also dieser Text nicht allein ungewis, sondern auch stracks widder ihr fegfeuer, feilfeuer odder lügenfeuer ist.

Zu dem, so ist das ein lose faule Dialectica und folget und schleust nicht
 35 fein: Ein gestorbener ist jnn sunden, drumb ist er jm fegfeuer, Wo mit wil man diese folge beweisen odder erzwingen? Es thetten denn die 12 tausent drachmas, sonst gibts der Text nicht, man helffe denn eine lügen hinein treiben, Denn aller heiligen leichnam ligen jnn der erden und sind sundlich und jnn
 40 sunden gestorben, wie Sanct Paulus sagt Roma. 6. 'Der leib ist gestorben Röm. 5, 12 umb der sunde willen', dennoch ist er nicht jm fegfeuer, Die Teuffel sind auch jnn sunden und doch wedder jm fegfeuer noch jnn der helle pein, Darumb

folgets nicht: Judas leßt bitten für die todten, drümb find sie im fegfeuer, Das gebet kan wol gehen und gehet auch auff die aufferstehung, und wers auffß fegfeuer deutet, der redet das seine on beweisung, das ist eben so viel als eine lesterliche lügen, sonderlich, weil sie hie einen Artikel des glaubens aus machen wollen.

5

[Bl. B 1] Die ander lügen.

Ob gleich Judas solch opffer hette zu seiner zeit im alten Testament gethan, wie komen wir da zu, das wirs auch hinach thun müssen? Wollen wir zu rücke und widder zu Juden werden? Wer hat uns die gewalt gegeben, das man aus eines menschen (er sey gleich heilig) werck ein Exempel, ia ein gebot und Artikel des glaubens mache, darüber man feyer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht und uber Gott gefaren mit unerhoreter vermessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, das mans hinach thun müsse odder solle, odder das Gott befolhen habe, sondern sagt allein daher ein geschicht, was Judas habe gethan für sich selbs, und wir faren ein hin, machen flugs ein gebot und Artikel draus, aus eigener thurst, frevel und mutwillen, das uns Gott nicht befolhen, sondern verbotten hat.

1. Mose 22, 2

Also theten die Juden vorzeiten auch, da sie inn Genesi funden, wie Gott Abraham befalh seinen son Isaac zu opfferen, harreten sie nicht, bis das ihn Gott auch solchs gepotte, furen zu, wie die unsinnigen, machten flugs ein Exempel, gebot und Artikel draus, opfferten ihre söne und töchter, bis sie das land vol bluts machten, und erwurgeten dazu alle Propheten, die solchs straffeten und wehreten, gleich wie jzt die rasenden blut hunde auch thun und umbs fegfeurs willen die unschuldigen tödten, so sie doch kein Gottes wort für sich haben und dazu diesen Text felschlich furen und noch das Exempel Juda (das sie fürwenden) nicht haben, und wens gleich ein Exempel were, dennoch nicht genug zum gebot odder artickel were.

Es ist aber der rechte Münzerisch geist, des Dialectica und Theologia war hierin auch ganz Sophistisch, Denn so leret er, David, Gedeon, Josua und der gleichen haben die Gottlosen könige erschlagen und wol dran gethan und sind von Gott gelobet, Drümb so wollen und sollen wir auch die fürsten todtschlahen eben diesem Exempel nach, wie diese Lügnerer leren: Judas hat für die todten geopffert, drümb sollen wirs Christen auch thun. Und ist dazu ungewis, ob Judas hiemit für Gott recht gethan hat odder nicht, weil das ganze buch ungewis und von den alten verworffen ist, Aber die xij tausent Drachmas haben das herze leid, machen Artikel und gebot, wie sie wollen.

Es ist ia nichts schedlichers jnn der welt, denn wo man auch der heiligen werck on Gottes befelh zum Exempel, gebot, lere und Artikel sett. Denn wir sollen keinem Exempel folgen, da sie ein sonderlichen befelh gehabt,

den wir nicht haben, Wir haben unsern befehl für uns, als glauben, lieben, dabei sollen wir alle gleich bleiben, sagt S. Paulus Phil. 3, bis er uns etwas ^{Phil. 3, 16} weiters heiße, wie er ihnen gethan hat, Weil wir nu kein wort noch [Bl. Bij] befehl von Gott haben, das fegfeuer zu glauben, so ist's eine verfluchte
 5 lesterung und lügen, durch uns selbst ein gebot und Artikel daraus zumachen, und wens eitel heiligen Exempel schneyet und regente, Hatts Judas gethan aus eigener andacht, so stehe es auff ihm, Er ist unser Gott noch lerer nicht. Gedeon richtet auch aus eigener andacht ein Ephod an, aber gieng drüber zu ^{Richt. 8, 27} scheitern, und wer weiß, ob Judas auch um dieser eigener andacht willen
 10 hernach so fallen und erschlagen werden muß, Es ist, on Gottes wort, nicht ^{1. Matt. 9, 15} zu scherzen mit menschen werck und der heiligen Exempel.

Die dritte Lügen

Ist die allerfeinste, Judas selbst, von dem dieser Text sagt, hat nicht geglaubt, das ein fegfeuer sey, hats auch nicht können glauben, Denn es ist
 15 im alten Testament kein fegfeuer gewesen, auch nicht im neuen Testament, zur zeit der Apostel und lang hernach, Und die Sophisten sagen selbst, das im alten Testament sey keins gewesen, Sind mir das nu nicht feine, trewe hirten und lerer, die einen frembden Text (auffer der heiligen schrift) ein furen, den sie selbst wissen und bekennen müssen, das er nicht vom fegfeuer redet noch
 20 reden kan, dennoch aus eigener thurst und frevel, mit mutwilligem liegen und triegen, deuten und zwingen das fegfeuer zubestetigen, also rasend und unsinnig, das sie solche ihre wissentliche lügen auch zum Artikel des glaubens setzen und die leute morden, die solche offenberliche, wissentliche lügen nicht als Gottes wort anbeten? Heißt das nicht inn den heiligen geist auff's unver-
 25 schamptest gesundigt und eigene gewisse lügen über Gott gesetzt?

Die vierde Lügen.

So liegen sie auch damit, das sie solch verboten und ungewis Exempel des Judas selbst nicht halten, Denn Judas hat wie ein Jude nach dem alten gesetz geopffert, welche nu durch Christum haben auffgehört. Und wo Judas
 30 ist lebte, thurst ers nicht mehr thun, Wie komen denn unser lugener darauff, das sie dis Exempel des alten opffers, das lengest auffgehört, nu widderumb auff werffen? Wollen sie Juda folgen, so müssen sie enhindern¹ jns alte Testament, und zu Jerusalem mit den Juden schaff und ochsen opffern, sonst ist das Exempel tod und gar nichts, Weils denn Judas ist selber nicht
 35 thet, wo er lebete, und auch kein fegfeuer glaubet, Ist's ia ein unverschampte lesterliche lügen, seinem todten und nu untüchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel draus zu machen. Wenn sie denn ia der Juden Exempel wollen

6 schneyet] schneyet D 7 noch] vnd D 36 seinen D

¹) = zurück (D Wb. 3, 482 f.).

folgen, mußt man sie auch beschneiden und zu allem gesetz Mosis zwingen, auff das Christus von ihn vollkommen verleugnet wurde, Denn wer das gesetz
Gal. 6, 13
Gal. 2, 10 jnn einem stück helt, der mus jnn allen halten, Galat. 6.

Nu faren sie noch weiter: Judas Exempel [Bl. Bii] folgen sie nicht, das sie doch rhümen, Sondern creuzigen dazu Christum, machen an stat des auff-
5
gehabten opffers Jude Christum und die Messe zum opffer, das reimet sich wol mit Judas Exempel, Aber davon weiter, wenn wir auff die Messe komen.

Sihe du nu zu: Das buch ist verworffen und ungewis, der Text sagt nichts vom fegfeuer, Und Judas hat kein Gottes wort fur sich, heists uns auch nicht nach thun, gleubt selbs kein fegfeuer, Und ist alles jm alten Testa-
10
ment geschehen, da kein fegfeuer gewesen ist, und gilt solch Exempel und werck nicht mehr jm neuen Testament, so folgen sie auch dazu seinem Exempel nicht, Ertrichten die Messe fur ein opffer, und furen gleich wol diesen Text auff's fegfeuer, wie gar schendlich ist doch das alles durchstundten und durch-
15
logten und ganz grundlos mit lügen und lesterungen, Dennoch mutwilliglich machen sie aus solchen lügen Artitel des glaubens (das Judas jnn seinem opffer doch nicht gethan), morden daruber die leute als kezer, Sind mir das nicht verfluchte, schendliche lesterer und mörder?

Sie schreien, Die kirche, kirche, kirche sagts, Das ist auch erlogen, Die
1. Tim. 3, 15 kirche ist ein pfeiler der warheit, sagt Paulus, und ist heilig, Drümb istz
20
unmöglich, das sie mit solchen mutwilligen, greiffliehen öffentlichen lügen solt umgehen. Aber die kirche, da solche lügen innen regieren, ist ihr eigen kirchen, Denn diese Epistel lesen sie durch alle Stifft, Klöster, kirchen, Cappellen, altarn, jnn den seelmessen vom fegfeyr, wie ihre Messebücher zeigen und am tage ist. Darümb sey du gewis, das sie hierinn lügener, lesterer,
25
abtrünnige Gottes feinde, Christus verrheter und mörder sind, Und hüt dich, das du nicht dich theilhaftig machest ihres liegens und mordens.

Das ander Capitel.

Ps. 66, 12 **N**ach haben sie einen schönen text aus dem 65. Psalm, der laut also:
30
'Wir sind durch feyr und wasser gangen.' Weil nu hie das wort 'feyr' stehet, so mus es das fegfeyr heißen, Und das wort 'Wir' heist: wir armen seelen jm fegfeyr. Da hastu das fegfeyr gewis bestettigt, Gehe nu hin und sage, das die Sophisten on schrift reden und ungelerte esel seien, Das aber da bey auch 'Wasser' stehet, mustu diereil nicht achten, sondern
35
auff's wort 'feur' sehen, sonst solt dich wol ein lachen bestehen, wie doch die Sophisten wasser jns fegfeuer bringen können, Es sind künstreiche leute, das sag ich dir fur war, Es gehet alles hie mit der [Bl. B4] weissen kunst zu, und nicht mit schlechten kreutern.¹

¹) Das geht mit der weissen kunst, nicht mit schlechten Kräutern zu, vgl. DWtb. 5, 2110 die Stelle aus Mathesius, wo 'mit Kr.' im Gegensatz zur Zauberei gebraucht erscheint,

Wolan, ich künde wol leiden, das sie mit der schrift also gauckelten und narreten, wenn sie es heimlich bey sich selbs theten, auff ihr ebentheur.¹ Aber nu istz ein solcher ernst (wie gesagt), das sie öffentlich durch die ganze Christenheit Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber morden, brennen, lestern und verdamnen, und mit solchen sprüchen gründen sie ihre verfluchte lügen und fressen damit der welt güter und verführen die Christlichen seelen iemerlich, denn es stehen auff solchen gründen fast die stift, klöster, kirchen, altar allzumal.

[Hi.] Die erste lügen

10 Iderman kan iht im Psalter selbs wol sehen das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet Sondern wird durch die verlogene sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der
15 heiligen ynn dieser zeit, wie denn drinnen stehet, Gott du lesest menschen über vnser heubt gehen, Nu sagen die papisten ia, selbs, das nicht menschen, sondern teuffel im fegfeuer die seelen
20 plagen

Die ander lügen

So gehoret der psalter eigentlich den heiligen zu im alten testament, Vnd ist auch im alten testament gemacht vnd drinnen gefasset, Das feg-
25 feur aber ist da zu mal noch nicht gewesen, Darumb kan er nicht dauon reden, wie kan ers denn vns im neuen testament beweisen?

11 sehen (deud)	13 die (lu)	ver-
logene (papisten vnd)	sophisten r	16 stehet,
(Das) Gott (me)	18 selbs o	19 son-
deru (da)	22 eigentlich (yns alte)	26 nicht
(erfunden)		

nicht wie sonst synonym dazu; das ergäbe hier: nicht mit einfachen (schlechten) Heilkräutern, sondern mit übernatürlicher Kunst; weiße Kunst ist aber kein üblicher Terminus, im DWb. nur aus unsrer Stelle belegt, vielleicht will also Luther mit dem von ihm geprägten Ausdruck weiße Kunst etwas andeuten, was noch über die 'schwarze Kunst' (schlechte kreuter) geht.

¹) = auf ihre Gefahr.

²) Luthers Psalterübersetzung erschien zuerst Mai 1524 (Köstlin-Kawerau, M. Luther 1, 572), eine revidierte Ausgabe im August 1528 (2, 155).

Die erste lügen.

Iderman kan iht im Psalter selbs wol sehen², das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet, sondern wird durch die verlogene Sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der heiligen inn dieser zeit, wie denn drinnen stehet: 'Gott, du les- Ps. 66, 12
fest menschen über unser heubt gehen,' Nu sagen die Papisten ia selbs, das nicht menschen, sondern Teuffel im fegfeuer die seelen plagen.

Die ander lügen.

So gehöret der Psalm eigentlich den heiligen zu im alten Testament und ist auch im alten Testament gemacht und drinnen gefasset, das feg-
feur aber ist da zu mal noch nicht gewesen, Darumb kan er nicht davon reden, wie kan ers denn uns im neuen Testament beweisen?

1 wol fehlt C	23 heiligen A
27 davon fehlt C ¹	

Die dritte lügen

So werden die aus dem fegeseuer
ia nicht opfern diese opffer dauon der
Psal. 66, 13. 15 psalm meldet vnd spricht Ich wil jnn
dein haus gehen mit brandopffer, ich
wil rinder vnd bock zu richten, welchs
sind opffer des alten testaments vnd
nu lengest alle tod vnd abe, doch pfen-
nige, grosschen, gulden vnd xij tausent
dragmas werden das wol verantworten

Die Vierde lügen

Das der Psalm auch vom Wasser
sagt, wie droben angezeigt, Aber der
Mammon vermag alle ding jnn dieser
heiligen Sophisten kirchen auch die
lügen zur warheit, vnd aus dem
teuffel einen Gott zü machen Haben
sie doch kalt wasser auch jnn der
Hiel. 24, 19 helle funden wie sie aus Hiob 24
beweisen, da er spricht, Sie gehen
jnn grosse hîz vom schnee wasser,
Vnd sol der meinung sein das die
seelen von der hîze zur keltte vnd
widderumb faren müssen Hiob aber
sagt, wie der schnee neme ein ende
vnd werde zu wasser von der sonnen
hîze Also verderben auch die ehe-
brecher hie auff erden an leib vnd

8 lengest o 11 (Das) Die 14 Mammon
steht über (glaube) ding (bey) 15 Sophisten
steht über (Bapst) die rh 17 zü o
machen (tañ) (Sie haben) haben 18 der
c aus die 19 helle (gebracht) funden r
(Denn yn) wie 21 Luther begann zuerst
vonn gr, strich es und begann von neuem:
aus der grossen hîz, strich dann aus der durch
und schrieb darüber jnn und korrigierte
grosse vom steht über (hns) wasser. (wollen)
22 Vnd (ist) sol rh sein o 25 neme (doch)
27 verderben steht über (vergehen) 27/28 ehe-
brecher steht über (Gottlosen), am Rande steht
auch noch durchgestrichen: stolgen 28/375, 1
an leib vnd güt o

¹⁾ verantworten = entschuldigen s. D Wtb. s. v. Nr. 2b; hier dann wohl = gut machen, ausgleichen.

Die dritte lügen.

So werden die aus dem fegeseuer
ia nicht opfern diese opffer, dabon der
Psal. meldet und spricht: 'Ich wil jnn
dein haus gehen mit brand opffer, ich
wil rinder und böcke zu richten', welchs
sind opffer des alten Testaments und nu
lengest alle tod und abe, doch pfennige,
grosschen, gulden und xij Tausent drach-
mas werden das wol verantworten.¹

Die vierde lügen.

Das der Psalm auch vom wasser
sagt, wie droben angezeigt, Aber der
Mammon vermag alle ding jnn dieser
heiligen Sophisten kirchen, auch die
lügen zur warheit und aus dem
Teuffel einen Gott zu machen. Haben
sie doch kalt wasser auch jnn der helle
funden, wie sie aus Hiob xiiij be-
weisen, da er spricht: 'Sie gehen jnn
grosse hîz vom schnee wasser', und sol
die meinung sein, das die seelen von
der hîze zur keltte und widderumb
faren müssen, Hiob aber sagt, wie
der schnee neme ein ende und werde
zu wasser von der sonnen hîze, Also
verderben auch die ehebrecher auff er-
den an leib und gut, Aber nu

5 dein] dem C

güt. Aber nu ist's ein artickel des glaubens das sonnen hitze, vnd schnee wasser jnn der helle sey das muste glauben odder bist ein keher, denn

5 Hiob hats den Sophisten so gesagt
 Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel: ix auch das feg-
 feur beweisen, da

1 Aber (glaube du, das es von dem hellischen feur sey gesagt wiltu nicht ein keher)
 2 Luther schrieb zuerst: das es leider sey heis vnd kalt jnn der helle 4/5 denn Hiob — so gesagt nachträglich hinzugesetzt.

ist's ein artickel des glaubens, das sonnen hitze und schnee wasser jnn der helle sey, das mustu glauben odder bist ein keher, Denn Hiob hats den Sophisten so gesagt.

Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel ix auch das fegfeur beweisen, da

er so herzlich klagt und bittet fur die Dan. 9, 4 ff.

10 funde der verstorben veter, das sie Gott wölle vergeffen, Und Gott selber im ersten gebot dretet, Er wölle der veter missethat heimsuchen an den kindern 2. Moise 20, 5 bis ins dritte und vierde gelied, damit er ia die kinder vermanet, fur der veter funde zu büffen. Hieraus solt ia auch ein fegfeur zu haben sein, so es aus dem exempel Juda so meisterlich gezimmert ist, Und haben sie so scharff gesicht,
 15 das sie wasser im fegfeur und schnee jnn der helle auch on brill und latern ersehen können, solten sie ia hie auch zum wenigsten das helle feur sehen jnn solcher finsternis. Aber ich halt, Es mangelt daran, das an diesen orten nicht stehet von xij tausent Drachmas noch vom opffer, wo die selbigen nicht hin leuchten, da ist kein fegfeur zu ersehen, die rechte latern stehet nicht da bey.

20

Das dritte Capitel.

Sehet Apoc. xiiij: 'Ich höret eine stimme zu mir sagen: Schreibe, Selig Off. 14, 13
 sind die todten, die jnn dem HERN sterben von nu an, Ja der geist spricht, das sie rügen von ihrer erbeit, denn ihre werck folgen ihn nach.'

Das ist der Text, ders thut, der gehet jnn dem seel ampt im rechten
 25 schwangl, Und reimet sich zu den seelen im fegfeur so eben, das lust ist zu sehen, Auch stößt er die ganze keherische lere des Luthers zu boden, Denn hie stehet klerlich, das ihre werck folgen ihn nach, das ist, wie sie gethan haben, so wird ihn gelohnet, Aber sonderlich sind es die werck, die man ihn nach thut, durch Vigilien und seelmessen etc. Was solt sonst dieser text im
 30 seel ampt zu thun haben? Denn das die selbigen werck hernach folgen, wenn einer tod ist, mus gewislich war sein, darff keines glaubens, man sihet's wol, Auch so höret mans aus des Priesters munde, wenn er fur dem altar zum volck spricht: Sieben freunde, helfft mir bitten fur die seele N. N., die man iht begeheth mit Vigilien und seelmessen, das Gott wolt ansehen die guten
 35 werck, die ihm nachgesehen etce. Ja, bis nachfolgen der werck hat werlich

viel tausent Drachmas erlauffen und eriaht, Es heissen aber des verstorbenen werck darumb, das er sie bestellet und gestiftet hat, odder ander von seinen wegen.

[Bl. Cij] Dieber, frage nür hie alle Sophisten aus allen hohen schulen, stiftten, klöstern, pfarhen, ob sie gleuben, das die seelen, dasur sie beten, im HERN verscheiden sind odder nicht. So müssen sie sagen, das sie im HERN verscheiden sind, Denn fur die unchristen und so nicht im HERN verscheiden sind, beten sie nicht, Es müssen eitel rechte Christen seelen sein im fegfeuer, die andern sind alle verdampt. Und ist auch warhafftig also, das man fur die unchristen seelen nicht beten sol noch kan. Das ist eins.

Nu spricht hie der Text, das solche todten, so im HERN sterben, sind selig, Wie bitten sie denn fur die seligen umb gelt? Und ob sie wolten eine faule glose furgeben, das solche seelen inn hoffnung selig weren, noch nicht im wesen, das ist nichts denn ihr eigen glose, könnens auch nicht beweisen, So leidets auch der text nicht, der spricht, sie sind also selig, das sie rügen und im friede sind, wie auch Isaias lvij sagt, das die gerechten (Ein 15
Nüm. 1, 17 Christ aber ist gerecht, Roma. j), wenn sie sterben, gehen inn den frieden wie inn ein bette, Und Sap. am iij. zeuget auch: 'der gerechten seelen sind im friede'. So zeigt auch die schrift hin und widder, als von Abraham, Isaac, Jacob, Josia, das sie im friede sollen sterben, Und heissen auch darumb die schlaffenden, und ihr tod ein schlaff durch die ganze schrift. 20

Und was sagt sonderlich das ganz newe Testament denn das: Wer an Christo gleubt, der sey gerecht? wie Paulus zun Römern gewaltig beweiset und Johannes inn seinem Euangelio, Darumb, Wer im HERN stirbt, der mus gerecht und selig sein, wens gleich nicht hie inn Apocalip. stünde, odder Gott müste selbs liegen, Und wenn der trost und glaube solt nichts sein, das der selig sey, der inn Christo stirbt, Was ist denn unser Christen glaube? so wolt ich eben so mehr ein Türck, Jude und Heide sein, Was hülffen mich so treffliche, herliche verheissung Gottes, das, wer an Christo gleubt, solle nicht gericht werden, Johan. iij, Sondern gerecht, selig, heilig sein, vergebung der sunde und ewiges leben haben? Fast uns eben so mehr 30 einen andern Gott suchen, der uns nicht so leuget und treugt.

Wolan, das ist das ander, das sie selig sind, die inn Christo sterben, wie hie der Text und die ganze schrift sagt, Und das gewaltig Exempel des schechers am Creuze auch zeuget, dazu Cyprianus an viel orten leret, das iht zu lang ist zu erzelen. Nu frage weiter meine lieben Sophisten, warumb sie denn sagen, Gott solle die guten werck ansehen, die ihn nachgesehen, und nicht das sterben im HERN, Denn er sagt ia nicht, das sie durch werck selig werden, sondern durchs sterben im HERN, nicht durchs sterben allein, sondern das sie im HERN sterben, das ist im glauben Christi, Der thuts, Unser sterben allein thets nimermehr, wie doch die versüerer allenthalben 40 betriegen die ar- [Bl. Cij] men leute, so man richtet und abthut umb ihrer missethat willen.

Sihestu nu, was die xij tausent Drachmas vermügen? Diesen schönen, tröstlichen, lebendigen spruch verdunkeln sie durch ihr schendlich geplerr und geiz, auff das die Christen ia nicht behalten noch lernen im HERRN sterben, Sondern schrecken sie durch ihr Fegefeuer ab von solchem trost, das sie den
 5 glauben an Christo müssen faren lassen und solchen trost und verheissung verachten, Dafür aber auff nachfolgende werck sich verlassen und darauff sterben und also ewiglich verderben. Sihe, das wolt der Teuffel haben mit dem fegefeuer, das die Christen an ihrem ende, wenn sie des glaubens am
 10 auff ihre eigen werck haben, ob sie gleich solchen glauben ihr lebenlang bis daher gehabt hetten, Und fur solche trewe lere des leidigen teuffels haben sie der welt güter verdienet und zu sich bracht, Und ist also der undankbarn welt ihr undank fur Christus gnaden redlich bezalet und wol gestrafft.

Wenn du nu fragest, Warum sie bitten fur die seligen seelen jnn
 15 Christo verschieden? Was wollen sie sagen? Sie müssen sagen: Gott sey nicht mehr denn schlecht einfeltiglich heilig, Aber der Papsst ist der aller heiligest, darumb gibt er den seligen seelen viel eine grösser seligkeit denn Gott selbst, Und wenn seine andechtigen Vigilien thetten¹, die sie lauterlichen umb Gottes willen beten, so müssten die seligen seelen unselig und die rügigen unrügig
 20 sein, ob Gott gleich selbst sie allzumal selig gemacht hette.

Wie gefallen dir diese gesellen? Ich meine, sie treffens, Noch gehets also: wer ihrer lügen nicht gleubt, der mus ein kezer sein und brennen. Sanct Augustinus² spricht auch, Es sey eine schande, wo man fur die Merterer bittet, denn sie sind selig, Und das ist auch war, Denn fur einen Merterer
 25 bitten, ist eben soviel gesagt als, Er ist nicht jnn Gott gestorben, Gott heisst auch sein wort nicht, da er gered hat, sie sollen selig sein, die umb seinen willen sterben, Matthei v. Luce vj. und viel mehr orten. Aber S. Augustin^{Matth. 5, 10ff. Luc. 6, 22 f.} hat diesen artickele nicht verstanden, den die Sophisten leren, das die folgenden frembden werck die seligen jnn Gott verschieden selig machen. Er ist auch
 30 gewislich ein kezer und alle, die es mit ihm halten.

Also sehen die Gfels köpffe, die Sophisten, alle schrifft an, das sie den text öffentlich widder sich selbst zwingen, und machen gleichwol artickele des glaubens draus und morden die leute drüber. Johannes wil hie soviel sagen: die Christen, so im HERRN sterben, sind selig, wie auch der cyv. Psalm sagt: Ps. 116, 15
 35 'Für dem HERRN ist der tod seiner heiligen köstlich', wiewol sie fur der welt verflucht und verdampt heissen und als die kezer sterben müssen, und also all ihr lere und thun auch mus [Bl. C 4] jnn schanden stecken, Aber gleich wie sie

9 bedörffen D

34 so] so hie D

¹) = nicht vorhanden wären (vgl. oben S. 276 Anm. 2. ²) S. Augustini sermo 159 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXVIII, col. 868: 'Iniuria enim est pro martyre orare'.

sterben und dadurch zur seligkeit und zur herrligkeit furhin gehen, also werden ihre werck auch hernach gehen und auch herrlich werden jnn aller welt, wie
 1. Tim. 5, 25 Paulus davon auch redet j. Timoth. v. Also ist Johannes Hus selig worden
 fur seine person, da er starb jm GERN¹, iht folgen seine werck hernach,
 und heissen nu auch selig und heilig, die bis her sind gelestert und verdampt
 gewesen, Denn es bleibt nichts dahinden von den heiligen, nicht ein har vom
 heubt, Es mus alles hinach, und auch selig und heilig werden.

Off. 14. 1—4 Also haben sie auch (weil ich jnn dem selbigen xiiij. Capitel so eben bin)
 genarret, da Johannes von den 144000 Jungfrawen redet, die dem Lam
 nach folgen, und machen leibliche iungfrawen draus, So doch der text klerlich
 sagt, Es sein mans bilder und seien daher iungfrawen, das sie dem Lam
 folgen. Denn so spricht er: 'Diese sind, die mit weibern nicht besleckt sind,
 denn sie sind iungfrawen', Wenn er nu weibs bilde meinete, müste er so
 sagen: diese sind mit mannen nicht besleckt, Und wenns gleich die alten lerer
 von weibs bilden verstehen, so ist der text selbs klar da fur augen und
 spricht: Es sind iungfrawen, die mit weibern nicht besleckt sind, das müssen
 ia menner sein. Was were es sonst fur eine iungfrewliche iugent², sich mit
 weibern nicht beslecken? Das gehe seinen weg, ist gnug, das man sehe, wie
 die tagen meister³ und morder so vleissig jnn der schrift sind, und wie gewis
 sie ihrer truncken trewme sind, darumb sie die leute so schendlich würgen.

Das vierde Capitel.

1. Cor. 3, 15 **S**anct Paulus j. Cor. iij spricht: 'Er wird selig werden, so doch als durchs
 feur', (das ist) durchs Fegfeuer. Sie mustu gar nichts ansehen, wo
 von Paulus vorher redet, und was er fur ein feur meint, Sondern, weil du
 hörest, das er das wort (feur) nennet, flugs, nicht weiter gedacht noch umb-
 gesehen, schlecht geglaubt, es ist das fegfeuer, so ists denn ein artickel des
 glaubens, und must ein keher sein und sterben, wo du anders gleubest, Denn
 der goldschmide feur ist wasser gegen diesem feur, Sintemal jhr feur schmelzt
 wenig silber und gold, Aber das Fegfeuer schmelzt eitel xij tausent Drachmas.
 Ja alle Stifft, Klöster, Kirchen, Capellen, altar mit alle ihrem gut und ehre
 ist aus dem fegfeuer geschmelzt, drumb dasselbige zubestettigen, sol mans
 setzen jnn die schrift, wo das wort feur stehet, und als denn nicht zweiveln,
 die schrift rede vom Fegfeuer, Und wer anders sagt, der sey verdampt und
 verbrand wie ein keher.

[Bl. D1] Weil aber mein lieber herr und freund, Er Johann Bomer,
 unser zu Wittemberg und wol an mehr orten rechter Erzbischoff, diesen Text

¹) Zu Luthers Stellung zu Hus vgl. W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte I*,
 Erlangen 1900, S. 226 f. ²) aus tugent verlesen? die Ausgabe von 1570 hat tugent.

³) Für Rehermeister nach dem DWb. s. v., vgl. aber ebenda Katzenritter.

hat reichlich ausgelegt und gewaltiglich den fegfeurs Aposteln und Tyrannen abgeiagt¹, So wil ich dis mal die Leser zu des selbigen büchlin geweiset haben, darin sie werden finden, wie redlich und wol die blinden leiter haben Sanct Paulus wort ins fegfeuer gezogen und mit solcher schendlichen lügen der welt
 5 gut ausgefogen und die armen seelen so gar iemerlich betrogen, darüber sie doch noch nicht büßen odder reuen, sondern verstockte schüler bleiben wollen.

Ein jglicher lese selbs den Text, So wird er spüren müssen den grossen vleis und das trewe herz der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie mit ernst der seelen heil gesucht haben. Denn iht auffß kurzeß zu sagen, Gibts
 10 der Text klar, das er von den predigern und lernern redet, die da sollen die Christliche kirche haben mit ihrer lere, und heisst etliche lere gold, silber, 1. Kor. 3, 12 eddelsteine, etliche aber holz, hew, stro, Nicht das gold, silber, eddelsteine, das die weiber am halse tragen, auch nicht holz, haw, stro, das die kue und selber fressen, Denn die lere und predigt bey den Christen wird keine kue
 15 fressen noch ein weib an den hals hengen, das kan schier eine kue wol selbs rechnen, ob sie schon nicht ein Sophist ist, Also auch das feur, damit die lere betwerd werden, ist nicht das feur, damit gold, silber, hew, stro betwerd wird, Sondern ein ander feur, das da betwerd am Tage, jnn welchem es wird offenbar, was recht odder unrecht ist, Aber davon gnug, und weiter ins
 20 Pomers buchlin.

Weil denn das nu eigentlich gewis ist, das Sanct Paulus an diesem ort redet von den lernern odder predigern, das der selbigen gebew odder lere müsse durchß feur betwerd werden, So möcht ich aus der massen gerne wissen, warumß sie fur die seelen der gemeinen Christen leute bitten, von welchen
 25 dieser Text nichts saget, Und nicht viel mehr widerumb den gemeinen man lassen fur sich bitten, und geben sie selbs gelt dafür? Denn redet Paulus hie vom fegfeuer, so trifftß ia allein die lerner, prediger und Pfarher, das ist die geistlichen, die das predigamt haben, und nicht den gemeinen Christen man, Ist denn nu dieser Text nicht sein auffß fegfeuer gefuret? welcher allein
 30 von dem feur redet, das nicht des gemeinen mans, sondern die Pfarher, lerner und geistlichen leiden müssen, Und sie tichten und zihens auff ein feur, das der gemein Christen mensch leiden müsse, Ja, lieber gesel, der Mammon ist ein allmächtiger Gott und gelehrter Theologus, der weis die schrift recht aus zulegen, wie du hie sihest.

¹) IOAN=||NIS BVGENHAGII || Pomerani commentarius, In || quatuor capita prioris Epi=|| stolæ ad Corinthios, de sa=|| pientia & iusticia dei quæ || Christus est, et de autoritate || sacræ scripturæ & doctrinæ || Apostolicæ in ecclesia Christi || M. D. XXX. || VVITTEMBERGÆ. || (Joh. Luft 1530) (= Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, S. 301ff. Nr. 266) fol. J 8^b sqq. Am 18. Sept. meldete Dionysius Melander in Frankfurt a. M. Zwingli, daß dieser Kommentar auf der Messe ausliege (Zwinglii opera curantibus M. Schulero et Io. Schulthesio VIII, 515), und am 24. schickte Melchior Kling in Wittenberg ein Druckexemplar an Georg Helt in Dessau (Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, p. 75).

Sie schreien sie aber (und was können sie sonst denn schreien?), Die heiligen Väter und die Christli- [Vl. D ij] che Kirche habens also gedeutet und für das fegfeuer verstanden, als Augustinus, Gregorius und der viel mehr, Dazu auch der grosse Vater selbst, Mammon, der grösste Münzmeister auf erden, der die zij tausent Drachmas glenzen sahe im alten Testament, und machet durch sein Alchimey aller welt gut aus den selbigen im neuen Testament. 5

Sie soltu sagen, und merckts ia wol: Die lieben heiligen Väter haben nicht allein an diesem ort, sondern auch wol an mehr orten die schrift geführt nach ihrem sin und guter meinung, nicht das sie damit haben wollen Artikel des glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet odder verdampt haben, Wie denn sonderlich Sanct Bernhard oft der schrift sprüche aus der massen reichlich braucht, obs gleich nicht der schrift eigentliche meinung ist, und doch on schaden wol so mag verstanden werden, so fern das man nicht ernst noch Artikel daselbst aus mache, Das mus ich mit Exempeln betweisen. 15

Als wenn Augustinus¹ spricht auff den vierden Psalm: 'In pace in idipsum dormiam', Und deutet mit langen worten, das Idipsum heisse Got selbst, so es doch im Latiniſchen und Griechiſchem solchs nicht gibt, viel weniger im Ebreiſchen, Solt man dem guten man solche gedanken nicht billich zu gut halten? weil er doch keinen irthumb, sondern eitel gute Christiſche gedanken da hat, ob sie wol an dem ort nicht, sondern anderswo gegründet sind. Wenn aber hierauff ein toller Sophist wolt fassen und einen Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber verbrennen, welche nicht glauben wolten, das Idipsum Gott heisse, meinstu, das solchs wurde Sanct Augustin gefallen, wo er jzt lebete? Meinstu, er wurde sagen: Ich habß wollen gebieten und ein Artikel des glaubens haben, was ich sage, Und wer es nicht helt, den sol man verbrennen? Ja hüt dich dafür, er solt wol sagen: Wer hat dich heissen meine wort zum glaubens Artikel machen? 25

Item, wenn Sanct Gregorius² spricht: Funff pfund (Matth. xxv) sind die funff sinne, und zwey pfund sind verstand und werck und ein pfund ist verstand allein, Und jemand spreche, lieber vater, haben doch die thier auch funff sinne, wie können es denn funff pfund heissen, die Christus seinen Aposteln gibt, welche er doch nicht allein höher denn alle thier, sondern auch uber aller menschen vernunft zu meister setz durch die ganze welt, und solt ihn nichts höhers denn funff sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, 35

¹) S. Augustini Enarratio in ps. IV bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXVI, col. 82.

²) S. Gregorii Magni XL Homiliarum in Evangelia lib. I hom. IX bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXXVI, col. 1106: 'Quinque etenim sunt corporis sensus, videlicet visus, auditus, gustus, odoratus et tactus. Quinque ergo talentis donum quinque sensuum, id est exteriorum scientia, exprimitur. Duobus vero intellectus et operatio designatur. Unius autem talenti nomine intellectus tantummodo designatur.'

und auch schier die leuse und flöhe haben? Wolan, nu leret solchs Sanct Gregorius, meinstu aber, er wolle solchs fur ein Artikel des glaubens haben gesetzt und alle die heissen morden, die es nicht gleuben?

Item, wenn Sanct Hieronymus¹ schreibt, Das die Jungfrawschafft mache
 5 den himel vol, [Bl. Dii] Aber der ehestand mache die erden vol, Meinstu, er habe das mit solchem ernst odder der meinung geschriben, das ein Artikel des glaubens sein solle, und jderman das zu gleuben schuldig sey? Was möcht unchristlicher und kekerischer gesagt werden, denn das der ehestand nicht zum himel, sondern auff erden herab gehöre? Solte kein ehelich mensch mügen
 10 selig werden, wo bliebe Abraham und alle veter und Apostel? Und solte Jungfrawschafft zum himel helffen, so durffte man Christus und seines glaubens nichts, und müsten gar viel Heiden, so ungetauft, unchristen und Gotlos gewesen sind, jm himel sein, denn sie haben warlich viel Jungfrawen gehabt. Wer sihet nu hie nicht, das Sanct Hieronymus hierin viel zu milde redet?
 15 hats aber dennoch nicht böse gemeinet, ist auch darumb kein keker, Aber viel weniger solz auch ein Artikel des glaubens sein, der uns solchs zu gleuben zwingt.

Item, wenn Sanct Ambrosius² (Psalm cxx): 'Dies diei eructat verbum, Ps. 19, 3
 Ein tage sagts dem andern, eine nacht verkündigts der andern', also deutet: Ein tag, das ist, ein Christe sagts dem andern, Eine nacht, das ist, ein Jude
 20 sagts dem andern, Meinstu, Er wolle mich hie gezwungen haben, das ich müsse gleuben als einen Artikel, das Tag einen Christen, und Nacht einen Juden heisse? So es doch der Psalm nicht gibt noch leidet jm Text.

Solche weise die schrift zu furen heisst Katachresis, abusivus modus loquendi, Ein misverständnis, das man der schrift zu weilen einen spruch
 25 abborget und reisset damit einen bissen (wie wirz nennen), doch on schaden dem Text und dem rechten verstand, welcher den ernst on alle bissen haben sol. Wie man aus dem Alexandro³ solcher bissen seer viel gemacht hat, als: 'N non mutabis, donec plurale videbis', Man solt alt schuch nicht weg werffen, man habe denn newe, 'Indeclinabile vulgus'⁴, Der posel ist ein
 30 ungezogen ding. Wie wol es were besser, man liesse mit solchen bissen die heilige schrift unverworren, odder mit grosser vernunft damit umb gienge, Denn es ist fahr dabei, das man zu lezt vom Text kömpt und den rechten sin verleuret und aus dem misverständnis und bissen ein Artikel des glaubens

¹) S. Eusebii Hieronymi adversus Iovinianum lib. I nr. 16 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXIII, col. 235: 'Nuptiae terram replent, virginitas paradisum'. ²) S. Ambrosii de hortatione ad virginitatem tractatus bei Migne, Patrol. Lat. t. XVI, col. 338: 'Unde bene dictum est: Dies diei eructat verbum et nox nocti indicat scientiam. Dies diei, Christianus Christiano; nox nocti, Iudaeus Iudaeo.' ³) Alexandri de Villa-Dei Doctrinale v. 296: u non mutabis, donec plurale tenebis (in der Ausgabe von Dietrich Reichling = Monumenta Germaniae Paedagogica XII, Berlin 1893, S. 22). ⁴) Ebd. v. 660: hoc vulgus, pelagus, indeclinabile virus (Reichling S. 46).

wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun im fegefeuer, ia fast eitel solche Katachreses haben inn ihren Artikeln.

Matth. 13, 23

Und wenn Gregorius, Hieronymus und der alten Lerer viel aus Matth. xiiij, das der Same (Gottes wort) etlicher dreissig, etlicher sechzig, etlicher hundertfältig tregt, also verstehen, das dreissig heisse den ehstand, sechzig den widwenstand, hundert den Jungfraw stand¹, Welche stende alle drey vorhin inn der welt find (on solchen samen Christi) von Gott geschaffen und eingesetzt, Und lecherlich ist, das Christus wort nicht mehr thun solt, denn diese drey stende geben, die vorhin [Bl. D 4] da find, Wolan, noch ist solchs gesungen und geflungen durch die ganze Christenheit, Und wer es wolt fur ernst so halten, da möcht kein grosser keherey auff erden komen sein, denn damit were und gebe Christus und sein wort nichts mehr denn das vorhin da gewesen ist, bey allen Heiden, Gottlosen und Teuffels dienern.

Wer wil nu sagen, das solchs müsse ein Artikel des glaubens sein, darüber die leute zu tödten seien? Wie viel besser ist, das man sage, die lieben veter haben solchs unbedacht, aber nicht böser, keherischer meinung gered. Denn wie Sanct Augustinus sagt, irren macht nicht keher, sondern wissentlich und halstarriglich irren macht keher, Irren mag ich (spricht er abermal), aber kehern wil ich nicht.² Warum? Er wil den irthumb nicht sehen zum Artikel noch verteidigen, sondern sich weisen lassen. Solcher spruche der lieben heiligen Veter wolt ich uber tausent auff bringen, darin sie etwa gefeilet, etwa auch gute gedanken, aber nicht an rechtem ort, gehabt, darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauff blieben weren, wo sie anders bericht weren, Viel weniger haben sie wollen Artikel draus gemacht und die Christen drüber verdampt und getödtet haben, wie unser unsinnigen blut hunde thun.

Und was sol man viel sagen? Thüren wir doch nicht das wogen, das wir alle werck und wort unsers Herrn Christi folgen möchten, welcher doch

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 9, 767 und *Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation* 2, 160 (Heinrich v. Kettenbach). Bei Hieronymus findet sich keine entsprechende Stelle, bei Gregor (*S. Gregorii Magni homiliarum in Ezechielem lib. II hom. V nr. 12*, bei Migne, *Patrol. Lat. t. LXXXVI*, col. 992) die folgende, an die Luther vielleicht gedacht hat: 'Fructus etenim terrae bonae triginta affert, cum mens perfectionem fidei, quae est in Trinitate, conceperit. Sexaginta affert, cum bonae vitae opera perfecta protulerit. Centum vero affert, cum ad aeternae vitae contemplationem profecerit. Sinistra enim nostra est vita praesens; dextera vero est vita ventura. Et recte per centenarium numerum aeternae vitae contemplatio designatur: quia cum post triginta ac sexaginta ad centesimum numerum computando pervenimus, idem centenarius numerus in dexteram transit. Fides atque operatio adhuc in sinistra est: quia hic adhuc positi et credimus, quod non videmus, et operamur, ut videamus. Cum vero iam se animus in contemplationem aeternae vitae suspenderit, quasi ad dexteram manum computus pervenit.' ²) Beide Äußerungen sind nicht wörtlich bei Augustin zu finden. 'Errare potero, haereticus ero' war damals eine vielgebrauchte sprichwörtliche Redensart. Vgl. A. Koch, *Lehrbuch der Moraltheologie*, Freiburg i. Br. 1905, S. 297f.

nie keine funde gethan noch geirret odder gefeilet hat, wie Sanct Petrus und 1. Petri 2, 22
 Jesaias sagen, das er keine funde gethan und nie kein falschs jnn seinem 2es. 53, 9
 munde erfunden ist, Denn ich thar freilich nicht vierzig tage fasten und auff
 dem meer gehen, wie er gethan hat.¹ So hat er auch wedder haus noch hoff,
 5 weib noch kind, noch jchtes eigens gehabt auff erden, Er hat auch der keines
 befolhen ihm nach zuthun. So hat er auch geleret von den dreyerley ver-
 schnitten, Matth. xix, darin auch nicht not ist alles zu halten. Warumb solten
 wir denn gezwungen sein als zu Artikel des glaubens, was die Lieben Veter
 thun und reden, on schrift, welche doch fundigen und irren mügen, ja oft
 10 und teglich haben müssen fundigen und irren, auff das sie das Vater unser
 und den xix. Psalm lieffen war und recht bleiben?

Ps. 19, 13

Und wenn sie ja wollen der heiligen Exempel folgen jnn allen (auch
 unnötigen) stücken, Warumb folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo
 selbst und lassen stift, klöster und alles eigen gut faren? Ja gesund sehen
 15 wir uns, kom morgen widder!² Sie ligts, steckts und hassets, Was dem
 Mammon dienet, da können wir der Veter Exempel und wort brauchen, was
 aber nicht, das mus tegere sein, Seid ihr da zurissen, Lieben Papiisten, so
 flicke euch der Teuffel³, Nu istz nicht wunder, das ihr der Veter sprüche
 allzumal zu Artikel ma- [Bl. 61] chet. Also haben auch die prediger münch
 20 ihren Thomam von Aquino der Christenheit auffgeladen, das alle buchstaben
 müssen artickel sein, der doch vol irthum sticht, bis das die hohen schulen
 selbst nicht haben leiden können, und etliche stück an ihm verdamnen
 müssen⁴, Und war schier dahin komen, das wir musten lassen artickel
 des glaubens sein, wenn einem vollen Münch der bauch kurret⁵ odder
 25 einen faulen wind faren lies. Aber nu istz alles vergessen, haben nie nichts
 ubels gethan.

Wenn man nu Veter daher füret uber diesen text Pauli j. Corin. iij 1. Cor. 3, 15
 vom fegefeuer, das ist gar nicht gnug, Sondern sie müssen weiter beweisen,
 das die selbigen Veter haben solchs wollen fur artickel des glaubens und nicht
 30 fur ihre bloffe gedanken haben, Dazu noch mehr auch beweisen, das die Veter
 von Gott befehl haben, newe artickel des glaubens auffser der schrift zu setzen
 und die Christen dazu zu zwingen oder zu tödten, Wo das nicht geschicht,
 so bleiben alle Veter und heiligen, wie gros sie sind, mit alle ihrer lere und
 leben unter diesem spruch j. Theff. v: 'Prüfet alles und behaltet das gute', 1. Theff. 5, 21
 35 denn da wirfft sie der heilige geist unter die Christen und verbeut ihnen die
 gewalt, artickel des glaubens zu stellen.

¹) Vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 15. 235⁴. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 369, 26, wo aber die erste Hälfte fehlt, die eine Abschiedsformel ist = auf (gesundes) Wiedersehen, s. Wander 'Gesund' 17. ³) Seid ihr da zurissen usw. sprichw. s. Thiele Nr. 483. ⁴) Paris und Oxford 1277 (RE³ 17, 178 f.). ⁵) = knurrte DWb. 5, 2816.

Dasselbige bekennet auch S. Augustinus selbst und schreibt zu Sanct Hieronymo also¹: 'Lieber bruder, Ich halte nicht, das du deine bücher woltest gleich der Apostel und Propheten bücher gehalten haben, Denn ich auffser der heiligen schrift bücher die andern alle also lese, das ichs nicht darumb alles glaube, was sie sagen, sie seien wie gelernt und heilig sie sein mügen, es sey⁵ denn, das sie mirs mit der schrift odder mit heller vernunft beweisen, Eben so wil ich auch leser haben über meine bücher, wie ich bin über den andern bücher'. Hec Aug.

Weil nu das klar ist, das die lieben Väter oft gestrauchelt und oft gute gedanken an unebenem ort gehabt, aber nie kezerisch, halstarrig gewesen,¹⁰ viel weniger solch ihr strucheln und gedanken zu artickeln des glaubens (darüber die Christen zu verbrennen) geboten, gesetzt odder gelernt haben, So ist leicht zu rechen, wie redlich und treulich die Sophisten mit den Christen umgehen, die aus ihrem eigen tolln kopff, aus freveler thurst und Teuffels eingeben, on Gottes befehl, widder der Väter willen, on alle ursach, alles zu¹⁵ artickel des glaubens machen, was sie wollen, jnn den heiligen Vätern, und die leut drüber ermorden, ungeacht und mit füßen getreten den heiligen geist, der da sagt: 'Prüfet alles und behaltet das gute', Da mus denn nicht feilen,²⁰ weil sie der Väter irthum bestettigen on ihren willen und befehl, das nicht die Väter, sondern sie selbst kezer sind unter dem namen und schein der Väter, wie man spricht: Wer die lügen nach sagt, der leuget noch seerer², Denn der leuget nicht, so etwas falsch odder jrrig redet, sondern der drauff beharret und handelt halstarrig- [Bl. Gij] lich, das ist ein wissenschaftlicher Lügner.

1. Thess. 5, 21

7 den] der B 8 büchern C

¹) *Sancti Augustini ep. 82, 1, 3 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXIII, col. 277*: 'Ego enim fateor charitati tuae, solis eis scripturarum libris, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum autorem scribendo aliquid errasse firmissime credam, Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem vel interpretem non assecutum esse, quod dictum est, vel me minime intellexisse non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi vel per illos autores canonicos vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Nec te, mi frater, sentire aliud existimo. prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle tanquam prophetarum vel apostolorum, de quorum scriptis, quod omni errore careant, dubitare nefarium est. Absit hoc a pia humilitate et veraci de temetipso cogitatione, qua nisi esses praeditus, non utique diceres, utinam mereremur complexus tuos et collatione mutua vel doceremus aliqua vel disceremus.' *Luther hat diese Stelle oft zitiert, vgl. Studien und Kritiken 1908, 65.* ²) Nicht bei Thiele und Wander.

Das funfft Capitel.

5 Sie haben sie nu S. Gregorium jnn seinem Dialogo¹, welcher fast der
erst und mechtigest ist, der das fegfeuer und die opffer messen auffbracht
und angericht hat, Der selbige zeigt an viel Exempel von den geistern, so
10 erschienen sind, welchen er (als ein gut frum einfeltig man) gleubet, dazu
auch den fliegenden liechtern und jrrwißchen gegleubt hat, als iwerens seelen,
welche doch die Heiden vorzeiten nicht fur seelen gehalten, Und nu offenbar
ist, das Teuffel sind. Und des dings seht er viel, der gute man, und gleubt
alles, on schrift und zeugnis Gottes, Und das ist fast der sterckest und einiger
15 grund des ganzen fegfeurs, Dem hat alle welt gefolget, und ist also ein-
gerissen, das schier kein Gottes dienst, kein gut werck, kein gelt auff erden ist
blieben, es hat jns fegfeuer gemüßt und den seelen helfen, und ist meins
achtens kein reicher lügen auff erden komen denn das fegfeuer, bis das sie mit
dem ablas sich selbs verrhaten und zu boden gestoffen haben.

15 Sie sage ich, wie droben: Man lasse Sanct Gregorium einen fromen
man sein, der solchs alles on keherey gehalten, auch niemand dazu gezwungen,
noch einigen artickel des glaubens draus gemacht, noch mit schrift odder
wunder jemals beweiset hat. Aber wie keme ich dazu, das ich müste das
fur einen artickel des glaubens halten, darüber ich leib und seel verloren solt
20 haben, das doch S. Gregorius selbst nicht wil fur artickel des glaubens
gehalten haben, hat mirs auch nirgent geboten, hats auch keinen befehl gehabt
zu gebieten? Das man aber artickel des glaubens draus macht und die leute
drüber mordet, das ist nicht S. Gregorius meinung, noch der heiligen kirchen,
kans auch niemand beweisen, Sondern es ist ein boshaftiger zusatz, uber mas
25 und eigen findlin der geiz wanste, der lügenhaftigen Sophisten, die damit
der welt leib und gut, seel und heil fahen und umbbringen, und handeln
also aus eigener thurst mit der lieben Christenheit, nicht allein als Erzkleyer
und lügener, Sondern als die verzweivelten verretther, böfewicht, mörder und
lesterer, die lieber durch ihre lügen die ganze welt wollen verdampt haben,
30 denn der xij tausent brachmas emperen.

Und ob sie surgeben, Die kirche hette solcher Beter bücher approbirt
und bestetigt, Wissen sie selbs wol, das die kirche mit ihrem bestetigen nicht
mehr zuseht der Beter bücher, denn drinnen stehet, wie doch hie die Sophisten
thun, So halten sie auch selbs nicht, das alles recht sey, was jnn einem
35 bestetigten lerer funden wird. Exemplum de [Bl. Cij] Thoma Aquinate,

8 das (1.)] das es D

¹) Luther meint hier das vierte Buch der *Dialogi Gregors d. Gr.* (bei Migne, *Patrol. Lat. t. LXXVII*); es ist betitelt: 'de aeternitate animarum'. Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker*, Gütersloh 1897, S. 189.

So ist das auch ein zusatz, das die kirche articel des glaubens mache mit ihrem bestetigen, Die Sophisten ertichten solchs.

So hat zwar der Papst selbs jnn seinem geistlichen recht gesetzt aus S. Augustin sprächen 9. c. Noli¹, das man keinen Vetern glauben solle, sie beweisen es denn mit der schrift. Sol man nu diesem geistlichen recht folgen, so mus man warlich S. Gregorio und dem Fegeseur nichts glauben, denn da ist keine schrift fur handen, sondern eitel eigen gedanken, Wibderumb aber igt, Wo man nicht gleubt S. Gregorio vom fegeseur, da ist leib und seele verloren, Istz nicht ein selkham wonder umb das Sophistische Papstum? Es wil seinem geistlichen recht gegleubt haben, odder man mus seker sein und brennen, Gleubt man ihm denn, so ist man aber mal seker und mus brennen, Denn hie zwinget es mich, S. Gregorio nicht zu glauben und doch zu glauben, Welchs ich nu thu, so bin ich verdampt und verloren, So sey der Teuffel ein Papist an meine stat. Wiervol solche büherey alle sampt ist allein der Sophisten schuld, Denn was die leren, mus Papst und Bischoff glauben und die ganze welt, Denn Papst und Bisschöve nemen sich des lerens und predigens wenig an.

Das sechst Capitel.

DA haben sie die ganze schrift fur sich mit allen buchstaben und titteln, Und ist nichts blieben fur dem fegeseur, Denn da sihe ihr vigilien und seelmeissen an, so wirstu finden, wie meisterlich sie die ganze schrift auffz fegeseur ziehen und deuten, Es mus alles fegeseur heissen, was new und alt Testament ihemals gewesen ist, Ich mus hie erzelen etliche Psalmen und Text, die sie brauchen jnn ihren vigilien und seel ampt, dabey man doch greiffen müge, wie schendlich sie Gott und die welt geoffet und genarret haben.

Funffzehen edler feiner Psalmen haben sie zur vigilien erwelet, die magstu selbs nu jm deudschen Psalter lesen², Ich wil dir sie anzeigen, Und findestu einen buchstaben drinnen, der sich jns fegeseur oder auff die verstorben seele reime, so wil ich keins menschen mehr werd sein³, Und wie können sie auch, weil sie alle jm alten Testament gemacht sind, da nie kein gedanken vom fegeseur gewesen ist? Aber sie müssen igt wol, der Mammon kan sie es wol leren.

Es sind aber diese:

j. Der funfft: 'HERR, höre meine wort.'

ij. der sechst: 'Ach, HERR, straff mich nicht.'

iiij. der siebend: 'Auff dich, HERR, traw ich.'

[Bl. & 4] iiij. der xxij.: 'Der HERR ist mein hirt.'

¹) *Decreti prima pars, dist. 9, cap. 3: Noli meis literis.*

²) *Vgl. oben S. 373*

Anm. 2. ³) *keins menschen werd (nicht soviel wert als ein Mensch, für keinen Menschen angesehen), vgl. Lexer s. v. wert: eines toren wert sin == für einen Toren gelten.*

v. der xxv.: 'Zu dir, HERR, erhebe ich.'

vi. der xxvij.: 'Der HERR ist mein licht.'

vij. der xl.: 'Ich harret des HERRN.'

viii. der xli.: 'Wol dem, der sich annimpt.'

5 ix. der xliij.: 'Wie der hirsch schreiet.'

Auff diese ix Psalmen haben sie ix Section aus dem buch Hiob, davon ein sonderlich buch widder sie zu schreiben were, wie sie die selbigen so lesterlich, schendlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudes Psalmen.

j. der li.: 'Gott sey mir gnedig.'

10 ij. der lxij.: 'Meine seele schweiget.'

iiij. der lxiiij.: 'Gott, du bist mein Gott.'

iiiij. der cxix.: 'Aus der tieffen.'

v. Isaie xxxvij.: 'Ich sprach: Nu mus ich.'

vj. Die letzten drey Psalmen.

15 Lieber, nim einen Sophisten zu dir und lies diese Bigilj Psalmen alle odder einen und las dir doch zeigen, jnn welchem wort vom fegefeuer gesagt werde odder wieviel seelen jm alten Testament dadurch aus dem fegefeuer erlöset seien, Denn darauff kanstu ia gewis fussen, das dieser Psalmen etliche, als der xl. und xli., allein und sonst nirgent hin denn auff Christus
20 eigene person gehen, wie sie denn jm Euangelio Johan. xiiij. und Ebre. x. eingefurt werden, und die andern alle von leiden und trost der heiligen hie auff erden reden, Und jnn keinen weg zu leiden ist, das man (wo es mit ernst sollte geschehen) die Psalmen wandeln mache, das sie zu gleich von Christo und nicht von Christo reden solten, damit unsers glaubens articel ungewis
25 wurden, und der glaube fallen muste, und alle unser trost jnn nöten zu nichte werden.

Ich wil hie lassen anstehen die todten vesper und seelmessen, sonderlich aber die lesterlichen Collecten, darinn sie den himel jhren wolthetern erbitten, Denn es ist grundlos mit lügen und lestern jn dem fegefeuer, auff das andere
30 auch etwas haben hierinn zu dencken, und ob sie widder kemen, ich weiter sie zwagen² und haden müge.

Fur die edlen theuren Psalmen ist mirs leid, das sie jn solchem schendlichen, lesterlichen, manchfeltigem misbrauch müssen dem stinckenden geiz und unfletigem bauch dienen. Erstlich, das der rechte verstand von Christo und
35 seinen heiligen mus umb des fegefeuers willen vertundelt, verhindert und verderbet werden, und die herzen der Christen des beraubt sein, Welchs allein ursach gnug were, das man drümb alle vigilien sampt Stifft, Klöster, Capellen (wenns nicht anders sein wolt) aus rottet, das kein gedechtnis mehr davon bliebe, Denn die Psalmen sind gemacht, den glauben darinn zu uben und

¹) zwagen = mhd. twahen = waschen.

zu lernen, und nicht, das man damit die seelen durch misverständnis aus dem fegefeuer lösen sollen.

Zum andern, das sie müssen Gott zu spot und schanden so vergeblich und im nichtigen wahn ge-[Mt. 7 1]sungen und gelesen werden, Denn weil das fegefeuer nichts ist noch bewiesen kan werden, und man doch mit diesen 5 Psalmen Gott drüber bittet, so ist eben, als wenn ich einen fursten umb etliche gefangen inn einem thurm bete, und er wüste selbst weder von thurm noch gefangen, Da müste ich ia unsinnig sein odder spottet gewis des fursten als eines narren mit schonen worten, die sich uber das nicht daher reimeten, Wollen sie nu auch Gottes nicht als eines narren spotten, so müssen sie 10 warlich das fegefeuer zuvor gewis machen, Denn Gott weis nichts drumb, weil er ia kein wort davon ihemals gesagt hat, Wenn wollen sie es aber gewis machen?

Zum dritten, weil sie der Psalmen nicht zum glauben brauchen, wie sie denn fur dem misverständnis nicht konnen, so folget von not wegen, das sie die 15 selbigen schlecht hin lesen on herzk, on beten, und handeln damit als mit einem werck, dadurch sie Gott wollen die seelen abkueffen, Nu ist ein werck inn Gottes dienst on glauben ia ein rechte lauter abgötterey und versuchung Gottes, dazu ein gespötte gegen Got, So sihet mans auch wol, das ihr Vigilien kein beten ist, Denn wo sie drinnen beten wolten, würden sie wol 20 ander personen dazu bestellen, die nicht so leichtfertig drinnen handelten, dürfften auch soviel Psalmen, lection und gedöne nichts uber all, Es thet wol ein Psalm.

Aber das man sehen solle, es sey ein werck, damit man dem volck das mau auffsperre, und beste mehr gelt trage, So mus das die beste Vigili sein, 25 welche die lengste ist und am meisten plappert, gerade als hette Gott lust zu Matth. 6, 7 großem und vielem geplepper, So er doch spricht Math. vi: 'Wenn ihr betet, sollet ihr nicht viel plappern, wie die Heiden.' Und der Pfaff, so fur dem altar sagt, das Gott wolle ansehen die guten werck, die ihm nach geschehen, bekennet frey, das sein Vigilien, Messe und seelampt ein werck sey, damit 30 sich Gott sol versunen lassen, und dürffen Christus des mitlers nichts dazu, Gott mus wol fort und sie selbst mit ihren ungleubigen werden on Christo erhören.

Zum vierden, weil solch misverständnis, vergebliche erbeit und ungleubig werck inn ihren Vigilien ist, so mus weiter folgen auch eufferlicher misbrauch 35 dieser Psalmen, nemlich, das man sie mit unbleis, unlust, verdruss, unwillen singet und liset, das auch solcher unwillen ein werck verderbt, wens gleich recht und gut inn reinem glauben geschehe, Denn Gott wil lustige und willige diener haben und mag gezwungen und unwillige dienst nicht haben, Nu sihet man ia vor augen, wie sie inn Stifften und klöstern Vigilien singen, da 40

1 zu fehlt D

2 solle D

5 kan] mag D

7 gefangne D

ſchnattern ſie die lieben Pſalmen dahin¹, wie die geiße das haberſtro, das ſie nicht ein ganz wort machen, wie denn der Teuffel ſie ſelbſt ſpottet, mit dem ſpruchwort: Es mußt ein armer Teuffel ſein, dem die ſolten eine ſeele abbeten.²

[Mt. 23] Zum funfftten, weil denn da eitel mißverſtand, irthum,
 5 unglaub, mühe und unlust iſt inn dem werck, ſo muß zulezt auch das folgen, das es mit gelt muß erhalten und allein umb gelts willen und nicht umb Gottes willen gethan werden, ſonſt were die erbeit gar umb ſonſt und mochte nicht beſtehen. Und das iſt auch der rechte Vigilien Gott, umb des willen hellt man ſie, man ſehet ſie ſonſt nicht an, Das ſehen wir für augen, das
 10 kein Vigilien on gelt gehalten wird, und iſt zu allen ſonderliche zinſe geſtiſt, Und ſie verkuuffen ſie auch warlich unverschämpt wie eine ander wahr, on das es nicht muß gekauſt heißen, und du ſolteſt wol ſehen, wo das geld wendet, ob da nicht auch bald ſolten die Vigilien und ſeelmessen wenden.³

Solcher leſterlicher mißbreuch und grewel wolt ich wol mehr anzeigen,
 15 wenn ich ſie gegen alle gepot und lere Chriſti rechnen wolte, Und die lieben edlen Pſalmen müſſen hiezu dienen und dem leidigen abgot Mammon hoſieren, die ſeele der Chriſten zu verführen, Chriſtum und Got zu ſpotten und leſtern, und für das alles der welt güter freſſen und mit hurn und bußen ſchendlich verzeren helfen.

Und damit ia alle tugent der Beptlichen kirchen auff einen hauffen komen, laſſen ſie ihn an dieſen greweln nicht genügen, das ſie die Pſalmen durch mißverſtand ſo verkeren, glauben und troſt des geiſts hindern, die ſeele verführen, Gott mit glaubloſen, faulem, nichtigem werck ſpotten und jrem bauch und Mammon dienen, der welt güter damit rauben und ſchendlich ver-
 25 braſſen, Sondern faren zu, und wer ſolche grewel nicht wil an beten und für recht halten, der muß ein verdampt keßer ſein und verbrennen. Alſo ſind ſie denn ihrem vater aller ding ehnlüche kinder, Denn wie kan es auſſen bleiben, das, wer ein lügener iſt, ſolt auch nicht ein mörder dazu werden, Weil der Teuffel, ſein vater, ein lügener und mörder iſt, Johann. viij? 309. 8, 41

30 Und zur ubergabe⁴ machen ſie über der keinem kein gewiſſen, rewen und bißſens nimer mehr, ſondern trogen Gott dazu und rhümens als den hocheſten Gottes dienſt, der ſie über alle heiligen im himel krönen werde für ſolchen mord, lügen und blut vergießen, und mit ſolchem ſtück ubertreffen ſie den Teuffel ſelbs, ihren vater, und beſſern ſein reich damit, da er nicht

¹) ſchnattern dahin die Redensart öfter bei Luther (vgl. Dietz 'Haberstroh'), eine andere Faſſung 'ſchnattern, wie die geiße jr haberſtro freſſen' zeigt, daß es bedeutet 'geräuſchvoll im Schnabel hin- und herwerfen'. ²) Luther bezieht ſich hier offenbar auf Murners Großen Lutheriſchen Narren v. 1058 f.: Es müßt ein ſchlechter tüffel ſein, | Dem eutwer gebet ein ſeel nem hin. Nachgewieſen bei Wander, 'Teufel' Nr. 550. ³) wenden = aufhören, mhd. winden ſ. Lexer. ⁴) zur ubergabe nicht in den Wörterbüchern, wohl = als Dreingabe, um etwas Übriges zu tun; vgl. aber auch übergeben = beſchimpfen, Diefenbach-Wülcker S. 880.

kan, Denn wiewol er auch verstockt ist, so kan er doch den hohmut noch trotz nicht fassen, das ihm Gott fur seinen mord und lügen im himel herrlich lohnen werde, wie sie thun, seine lieben kindlin.

Also viel wil ich dis mal zum vorrat odder anfang der Historien, zu stercken die unsern und zur warnung unsern nachkommen haben angezeigt, damit sie ein wissen haben, wie das Papstum vom fegfeuergeleret, und was fur tugent sie daruber begangen haben. Und auff das sie sich zu hüten wiß-
[Bl. Fiiij] sen fur ihm, damit sie nicht inn ihr lesterliche grewel etwa bewilligen und sich theilhaftig machen alle des bluts, das durch die Papisten vergossen ist, Denn wer inn des Papstums werck vertwilligt, der mus auch auff sich laden und theilhaftig sein aller grewel, lesterung, lügen, mord und versurung, die drinnen sind, ja auch wol alle des unschuldigen bluts (wie Christus sagt), das vergossen ist auff erden, von Abel an bis hieher, Denn es ist ein hauffe, ein leib, ein geist, ein wille, ein Exempel aller heiligen mörder, Ich wil entschuldigt sein und trewlich gewarnet haben.

Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, wil ich inn dem Artikel von der Messen und andern (wils Gott) weiter sagen, Denn weil sie obgenante Psalmen und sprüche thuren auff ihr fegfeuer ziehen, wie solten sie nicht auch wol mehr sprüche daselbst hin zihen? kan man doch wol die ganze schrift (wers thun wil) auff eine lügen zihen, Es ist Mammon der aller mechtigste Gott uber alle Götter, sagt Paulus und Daniel, drum ist nicht wunder, das er sich auch erhebt uber unsern Gott und macht aus der heiligen schrift, was er wil, Denn das soltestu sehen, Wenn Mammon mein Got were, das ich der xij tausent Drachmas gnug geben künde, ich wolt alle Sophisten und leger auff einen tag bekeren und nicht allein das fegfeuer, sondern das ganz Papstum auffheben, ehe ein mond vergienge, Darumb mangelt meiner lere nichts denn die Gottheit des grossen Gottes Mammon, Wenn ich die hette, so were es keine legerhey noch irthum, sondern die liebe reine warheit, Nu aber ist sie irrig und legerisch, Warumb? Darumb, das sie arm ist, Armut ist mein irthum und legerhey. Das sey davon gnug, Ich wil bey meinem armen Got bleiben, dem sey lob und danck inn ewigkeit Amen.

2. Thess. 2, 4
Dan. 11, 36



Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz.

Auch nach dem Bauernkriege des Jahres 1525 behielt Erzbischof Albrecht noch fast ein Jahrzehnt eine friedliche Verständigung mit den Protestanten im Auge.¹ Insbesondere suchte er persönlich durch gelegentliche kleine Aufmerksamkeiten die Wittenberger Reformatoren von seinen wohlwollenden Absichten zu überzeugen. So verkehrte er 1525 nach Luthers Hochzeit dessen Räte 20 Goldgulden² und schickte er zu der Vermählung der ältesten Tochter Melanchthons Anna mit Georg Sabinus am 6. November 1536 eine stattliche Gesandtschaft.³ Solche Höflichkeitsbezeugungen verfehlten denn auch ihre Wirkung auf Luther und Melanchthon nicht. Letzterer zeigte in dem Widmungsschreiben an den Erzbischof, das er seiner im August 1527 erschienenen Ausgabe von *De bello Rhodio libri tres . . . Jacobo Fontano Brugensi auctore*⁴ voranstellte⁵, welche Hoffnungen er auf Albrecht setzte: Albrecht sei der Primas der deutschen Kirche, im Unterschiede von den meisten andern Bischöfen habe er sich von Gewalttaten gegen die Lutherischen ferngehalten; so sei er der rechte Mann, durch Berufung einer Synode Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Auch während des Augsburger Reichstags des Jahres 1530 zeigte sich Erzbischof Albrecht friedlich und den Protestanten freundlich gesinnt. So kann es uns nicht überraschen, in einem erst kürzlich veröffentlichten Briefe⁶ des Ansbacher Stiftspredigers Johann Rurer⁷ an den Ansbacher Pfarrer Andreas Althamer⁸, datiert: Augsburg, 4. Juni 1530, zu lesen, daß Melanchthon zu Anfang der Reichstagsverhandlungen Erzbischof Albrecht brieflich gebeten hat, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, *‘ne res ad arma deducatur’*.⁹ Die Kunde von Albrechts Friedfertigkeit⁹ drang nun

¹) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 18, 405 und zuletzt Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 183 f. ²) Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 738.

³) Strobel, Neue Beiträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts III 1 (1792), S. 66. ⁴) CR I Nr. 451. ⁵) Kolbe, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 107 f.

⁶) Vgl. über ihn RE¹ 17, 245 f. ⁷) Vgl. RE¹ 1, 413 f. ⁸) Die wichtige Stelle lautet (bei Kolbe S. 108): *‘Scripsit Philippus litteras ad Archiepiscopum Moguntinensem, quibus petit, quo operam det, ne res ad arma deducatur; quid is responderit, aliquando cognoscēs, nondum Philippus responsionem, sed solas suas literas nobis communicavit.’*

⁹) Die friedfertige Gesinnung des Erzbischofs bezeugen übrigens auch die Nürnberger Gesandten am 26. Mai (CR II 67) und Capito und Bucer an Zwingli am 23. Juli (Zwinglii opera curantibus Melchior Schulero et Io. Schulthesio VIII 484).

auch zu Luther auf die Koburg. Am 18. Juni 1530 schrieb ihm Justus Jonas aus Augsburg¹⁾: 'Der Bischof von Menz hältet sich bis anher wohl, und auch Herzog Heinrich von Brunswig'. Ähnlich berichtete tags darauf Melanchthon²⁾: 'Duo tantum sunt Principes, qui afficiuntur nostro periculo, Moguntinus et Brunsvicensis'. Und am 30. Juni³⁾: 'Sublevamur sententiis Moguntini et Augustani et Brunswigii'. So verfestigte sich in Luther das Urteil über Erzbischof Albrecht, das er in einem Briefe an Nikolaus Hausmann in Zwickau am 6. Juli so formulierte⁴⁾: 'Moguntinus valde praedicatur pacis studiosus'.

Von demselben Tage ist nun der Brief Luthers an den Erzbischof datiert, der uns hier beschäftigt.

In der Einleitung erklärt Luther, daß er den Brief am liebsten „heimlich“ und in seiner Originalhandschrift an den Erzbischof geschickt hätte; er hätte jedoch gefürchtet, der Brief möchte in „dieser schwinden [= bösen] zeyt“ „etwa verrückt [= entstellt] aufskomen“ und ihn und den Erzbischof in Unannehmlichkeiten verwickeln. Darum habe er vorgezogen, den Brief „frey öffentlichen durch den druck ans licht“ zu geben. Er sandte daher — auffälligerweise erst am 13. Juli⁵⁾ (Enders 8, 98) — das Manuskript an Wenzeslaus Vink, damit dieser es in Nürnberg zum Druck beförderte; Luther gedachte damit dem Drucker Georg Rottmaier, für den sich Vink früher einmal bei ihm verwandt hatte, einen Verdienst zu verschaffen.⁶⁾ Sobald ein Exemplar die Presse verlassen hätte, sollte Vink es unter Beifügung eines der Manuskriptsendung beiliegenden Briefes nach Augsburg an Johann Rühel, der mansfeldischer Kanzler war, damit aber zugleich auch in den Diensten Erzbischof Albrechts stand⁷⁾, schicken; Luther bat Rühel in jenem Briefe (de Wette 4, 87, Enders 8, 99), das Exemplar, das ihm zugehen würde, dem Erzbischof zu überreichen. Am 20. Juli wußte Luther, daß sein Manuskript von der Zensurkommission⁸⁾ des Nürnberger Rats zum Druck zugelassen worden sei (Enders 8, 124). Am 30. Juli meldete ihm Melanchthon aus Augsburg, daß der Bischof von Augsburg während einer Beratung der Fürsten 'nihil dissimulans' die 'παράκλησις ad Moguntinum' gelesen habe (Enders 8, 155).

¹⁾ Enders 7, 388. ²⁾ Ebd. 8, 1f. ³⁾ Ebd. 8, 63. ⁴⁾ Ebd. 8, 82. ⁵⁾ Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß Luther den Brief erst am 13. Juli oder kurz vorher vollendet und auf den 6. Juli zurückdatiert habe; ein Motiv, das Luther dazu bewogen haben könnte, wußte ich freilich nicht anzugeben. Zu dem Datum des 6. Juli paßt zwar die im Anfang der Einleitung erwähnte gedankliche Übereinstimmung unsres Briefes mit dem Briefe an Hausmann von demselben 6. Juli. Noch größer aber ist die Übereinstimmung mit Briefen an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola vom 15. Juli (Enders 8, 113) und an Melanchthon und Jonas vom 13. Juli (Enders 8, 100. 102); vgl. unten die Anmerkungen. ⁶⁾ Herr Oberbibliothekar Dr. Luther hat den Originaldruck unsres Briefes (A) der Presse des Johann Stüchs in Nürnberg zugewiesen. Rottmaier, über den auch Herr Archivrat Dr. Nummenhoff keine Auskunft zu erteilen wußte, war wohl der eigentliche Drucker, Stüchs der Verleger. Auch den Sendbrief von Dolmetschen schickte Luther an Vink, damit er ihn von Rottmaier drucken ließe (Enders 8, 257). ⁷⁾ In Kaspar Sturms „Wahrhaftig anzuhung wie Kaiser Carl der fünft || etlichen Fürsten auff dem Reichstag zu Augspurg || im M. CCCC. XXX. jar gehalten, Regalia vnd Lehen vnder | dem fan gelihen, . . . (Vgl. Kolde, Archiv für Reformationsgeschichte 4, 137; Gz. in Zwickau) Bl. D^a erscheint „Jörg Graff vnd herr zu Mansfeld“ unter den „Räth vnd hoffgehnde“ des Erzbischofs. — Übrigens hatte Luther Rühel auch schon mit der Übermittlung seines Sendbriefs an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 betraut (Unsre Ausg. Bd. 18, 404). ⁸⁾ Vgl. Frdr. Rapp, Gesch. des deutschen Buchhandels [I], Leipzig 1886, S. 569 ff.

Eine inhaltlich recht unbedeutende Entgegnung auf unsern Brief von dem Altkeller Abt Paul Bachmann (Amnicola) gab Johann Cochläus mit einer Vorrede an Abt Konrad von Kaisersheim vom 6. September 1530 heraus:

Antwort auff Luthers Sendtbrieff, geschribenn gen Augspurg, an den Cardinal, Erzbischoffen zu Menz Churfürsten etc. P. M. C. M. D. XXX. (Blättchen) ¹

Wir reproduzieren den Nürnberger Originaldruck und stellen ihm Luthers Originalhandschrift gegenüber, die in Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek ² erhalten ist.

Ausgaben:

- A „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Martini Luther.“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, die beiden letzten Blätter leer. Schluß auf Blatt b 2^b; Bl. b 2^b 3. 20 „1230“, in einzelnen Exemplaren durch Rasur und Überdruck in „1530“ gebeffert (so: Breslau St.).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Akaafesche Elg.; Berlin (Luth. 5745), Breslau St., Königsberg U., München H. u. U., Wittenberg; Basel U., London. — Enderß, Briefwechsel 8, 85 Nr. 3.

- B „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Martini Luther.“ Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß auf Blatt b 2^a.

Der Satz ist der gleiche wie in A, nur daß auf jeder Seite eine Zeile mehr steht als dort, wodurch die letzte Seite frei geworden ist; dazu kommen einige Änderungen am Satz: Bl. b2 3. 5 Fürsten > Fürste, b2, 6 müsse > müssen, am Ende 1230 > 1530.

Einige Exemplare (B¹) z. B. Berlin haben Bl. a2^a 3. 3 herrn > Herrn, weitere (B²) dazu Blatt b1^a 3. 4 brauch > breuch (z. B. Berlin 5744 u. 5744^a).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Akaafesche Elg.; Berlin (Luth. 5744 u. 5744^a), Breslau U., Hamburg, München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode; Zürich St., London. — Enderß, Briefwechsel 8, 85 Nr. 2.

- C „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Mart. Luther.“ Titelrückseite leer. 7 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Sachs in Erfurt.

Vorhanden: Akaafesche Elg.; München H., Wolfenbüttel. — Nicht bei Enderß.

- D „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Martini Luth.“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Jos. Klug in Wittenberg (?).

Vorhanden: Berlin (Luth. 5747); London. — Nicht bei Enderß.

- E „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Mart. Luth.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart,

¹) Neues Archiv f. sächs. Gesch. 26, 37f. — Vorhanden in Leipzig, München St., Nürnberg German. Museum. Nach Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 76 Druck von Alexander Weißenhorn in Augsburg. ²) S. oben S. 221.

die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen || Rhaw. ||“

In einigen Exemplaren ist Blatt B 3^a Zeile 15 die Ziffer „3“ der Jahreszahl herabgerutscht und dadurch das „R“ der folgenden Zeile ausgefallen, sowie Blatt A 4^a Zeile 1 „blieben“ statt „bleiben“ gedruckt. — Berlin und Wolfenbüttel haben Exemplare mit beiden Lesarten.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5741 u. 5741^a), Breslau u., Freiberg, Hamburg, Königsberg u., München H., Wittbrichen, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 4.

I' „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. || Item vierzig stück oder artickel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhalte will, wider die ganze || Satans schül, vnd alle || porten der hel=|| len. || Martinus Luther. ||“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Druck von Joh. Schöffner in Mainz.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel u., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 5.

† „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischof || zu Menz. || Martinus Luther. ||“ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau.

Vorhanden: Knaake'sche Slg. 1530, 32, A. — Nicht bei Enders.

II „Ein Brieff an den Cardinal, Erzbischoff zu Mainz, || vnter dem Reichstag zu Augsburg, || Anno. M. D. XXX. || Geschrieben, durch || D. Mart. Luther. || Mit einer kurzen Auslegung des || andern Psalms. || In dieser zeit nützlich zu lesen. || Witteberg. || Gedruckt durch Hans Lufft. || 1546. ||“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5753), Breslau St. u. u., Freiberg, Hamburg, Zwickau. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 6.

Niederdeutsch:

I „Eyn breeff an den Cardinal, Erzbischoff || tho Menz. || Mit antefinge des an=|| deren Psalms, || Quare fremuerunt || gentes. || Martinus Luther. || M. D. XXX. ||“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch. ||“

Druck von Hans Walther in Magdeburg.

Vorhanden: Hamburg.

Eine spätere Ausgabe erschien noch im Jahre 1630:

„Ein Brieff D. MARTINI LUTHERI, an den Cardinal, Erzbischoff zu Mainz, daß er zum Friede rathen wolte. Anno M. D. XXX. [Bustbild Melanchthons in Medailonform.] Jezzo aber Auff instehendes Jubel Jahr, Anno 1630. Jedermänniglichen zur Nachrichtung in Trud gegeben. [Strich.] Gedruckt im Jahr, M. D C. XXX.“ 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5760), Breslau St. u. u. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 7.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 434^b—437^b; Jena 5 (1557), 110^b—114^b; Altenburg 5, 198—201; Leipzig 20, 142—145; Walch¹ 16, 1085—1095; Walch² 16, 916—924; Erlangen 54, 159—168; de Wette 4, 72—79; Enders, Briefwechsel 8, 84—87. — Lateinisch: Coelestin, Historiae comitiorum Augustae II (1577), 211^a—216^a; Buddeus, Suppl. epist. Lutheri (1703), 129—139.

Von dem Nürnberger Urdruck *A*, nach dem der Text von uns gegeben wird, sind unmittelbar abgedruckt *D*, *E*, *G*, *H*; *B*, das mit *A* fast völlig übereinstimmt, war Vorlage für *C* und *F*.

A hat Luthers Formen ziemlich getreu beibehalten, nur wenige Nürnberger Besonderheiten einfließen lassen. Als Besonderheit sei hervorgehoben, daß es, wie andere Drucke von Stüchs, die Zierform des *W* als *V* verwendet. Die mitteldeutschen Drucke *CDEGH* bleiben dem Urdruck sehr nahe, oft auch, wo dieser oberdeutsche Formen zeigt (weder, oder, glauben). Wir stellen sie deshalb im folgenden zusammen. *F* weist mit der Form reichlich ziemlich sicher nach Mainz, hat aber noch mehr südwestdeutsche Formen als andre Mainzer Drucke (wa, selbert, wehßt), so daß die Annahme nahe liegt, daß es nicht unmittelbar aus *B*, sondern aus einem (Nugsburger?) Zwischendruck abzuleiten sei. Bei *H* ist hervorzuheben, daß es alle Bibelzitate nach der späteren Übersetzung korrigiert.

C (Erfurt), *D* (Wittenberg?), *E* (Wittenberg), *G* (Breslau), *H* (Wittenberg) verglichen mit *AB*.

I. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ö* könig *CDGH* (∞ *GH*), vörig *C*, öberkeit *C*, öffentlich *H*, kömpt *EG*, köndte *H*, höheß *CH*; ∞ solch *CDH*. *u* > *ü* dünnel *CH*, dünnen *H*, entschuldigen, schuldig *CDH*, sünde *H*, kündte *C*, Juden *CEH*, Jünger *CDH*, dürffte *CH*, gedrückt (impressum) *EH*, darumb, warumb *EH*, sūchen *C*; ∞ für *CDEGH*, Fürst *CE* (*H* nur bei großer Schriftgattung), fürchten *D*, zurnen *D*, wurde *E*, schut (Subst.) *C*, müssen *C*, ruffen *CDE*, fruchtlin *D*, stunde *DE*, schlug *C*, furen (Konj.) *E*, lugen *D*. *au* > *eu* gleube (doch nicht immer) *CH*.

2) *u* > *o* mögen, genoch, dorch, forh, erzörnen *C*, förchten, zornen *G*, *o* > *u* fürcht *H*; *i* und *ie*, *u* und *ü* sind in den md. Drucken nicht geschieden; *a* > *o* *yo*, annomen *C*, ∞ gethan, van, gewanheit *C*, nach (nec) *D*.

3) unbetontes *e* zugefügt oft in *C* unglücke, alleine, bekentnisse (Sing.), gnade, habe, vielleicht, halbe, zu gute, konige (auch *H*), die rechte; erwürget (auch *D*), nichts (öfter), in *H* köndte; ∞ erfarn, Gots *C*, zu nicht *DE*, untadlich, gesalbten *G*.

4) stummes *h* beseitigt jr, jnen, jenes *H*, umgestellt gewher *D*, yrhem *G*.

II. Konsonanten: *b* > *t*, dt hemant, schendtlich *C*, dt > *b* entbrand *EH*, gered, bekand *E*, dt > *t* erkante *C*; *th* > *t* teil *C*, rat *E*; *p* > *b* habßt (an beiden Stellen) *C*, Pabst *D*; *g* > *ch* halsstarrich *C*, genoch *C*; *g* > *t* dind *C*, legen *G*, gnugsam > gnusam *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht: grim *CE*, wilß *C*, Vater *C*, vernomen *E*, tadeln *G*, angeboten, etliche *E*, vielleicht *H*, wider *H*; ∞ heillig, erbeitten *C*, odder, widder *DG*, schütt *H*.

III. Vor- und Nachsilben: ver- > vor z. B. vorfolgen, vorlachen, vornicht *C*, glimpff > gelimpff *H*, bescheisserh > bescheisserh *H*.

IV. Deklination: die topffen > töpffe *H*, die Apostel > Aposteln *D*.

Konjugation: kompt > kômpt *HGE*, gangen > gegangen *H*; wollen, wöllt > wollen, wollt *CD*, mügen > mögen *C*.

V. Wortformen: für (auch in Kompositis) > vor *C*, hie > hir *C*, sein Lebenlang > i. lebelang *C*; sölich > solch *CD*; histori > historie *C*, Grisogens > Grisogens *C*, Chrysogoni *H*, Menß > Meinß *H*, Zeppter > Scepter *H*, Sion > Zion *H*; verdammen > verdamnen *CDGE*; deusch > öfter > deusch *D*; schwind > geschwind *D*.

F (Mainz?) gibt neben den oberdeutschen Formen von *AB*, wie oben angeführt, auch andere (schwäbische), hier mit *AB* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: geseß > gsaß; o > ô öberkeit, höhest, ∞ solch, trostlich; u > ü, übel, sünd, züchtigen; ∞ lügen, wurde; eu > au glaubt.

2) o > u sunst, sun, kummen, die nachkummen, künig, kundten, gönne, truh, sunderheit, sunder; ∞ mögen; o > a wa, i > ü würt; i und ie gut, u und ü z. T. unterschieden, ei > y: verlyhen.

3) unbetontes e oft beseitigt: frid, band, gsell, ich fürcht, bit, ler, laß, dück, alweg (< allewege), volgt, folgten, ∞ ins > in des, ewr > ewer; handeln > handlen.

4) stummes h ausgefallen: steen, sten, geen, gen, vertauscht stet, gewher.

II. Konsonanten: d > t wirt, Teütisch; t > d dück, vnder; b > p sampt, gepoten; g > ch schlechstu, lh > ll besollen.

Doppelkonsonant vereinfacht: gotes, ich bit, etliche, erreten, vater, wider, tadeln, ∞ vill, soll, besollen, woll, nachkummen.

III. Vor- und Nachsilben: ge < g gschriben, gwissen, gwest uff, verkomen > fürkummen, zu- > zer-; niß > nuß, nûß; igkeit > ikeit.

IV. Konjugation: schlegst > schlechst, komen > kummen; yhr seid > sein, seind, mügen > mögen, wollen > wöllen, er weis > weißt, kondten > kundten.

V. Wortformen: denn > dann, wenn > wann, für (mit Dativ) > vor, nicht > nit, auff > uff, dazu > darzu; selbs > selbert, sölich > solch; handschrift > handtgschrift, bekentnis > bekantnûß, vhed=brief > vhebrief (Druckfehler oder der Aussprache folgend?), geseß > gsaß, reichlich > reilich (kein Druckfehler!); fehlen > felen, fodern > fordern.

[Bl. 2^a] Dem Hochwürdigsten ynn Gott Vater, durchlechtigsten hochgebornen fursten und herrn, herrn Albert, Cit S Grisogens Cardinal Priester, Ertzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten ynn Germanien und Administrator zu Halberstat ꝛ Marggrauen zu Brandenburg ꝛ meinem gnedigsten herrn

Gnad und fride ynn Christo Ihesu vnserm herrn Hochwürdigster Durchlechtigster hochgeborner fürst gnedigster herr, Ich hette wol lieber heimlich vnd mit meiner handschrift diesen brieff an E. K. f. g. geschrieben, So besorget ich mich, dieser schwinden zeit, das er mocht
 10 ettwā verruckt außkomen vnd mir als denn, sonst vnd so gedeutet werden, Vnd villeicht E. K. f. g. selbs auch damit ynn verdacht furen, Dar umb hab ich denselbigen frey öffentlichen, durch den druck ans licht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern, damit vrsachen yhrs deutens zu verkommen,

1 Hochwürdigsten — Vater o 4 ꝛ (Margr des Ro Reichs Erz Cansler) 6 Hochwürdigster (ynn) 7 lieber (E. K. f. g.) 8 brieff (zu ge) 10 denn, (mein schreiben)
 11 furen, (heiml) 12 denselbigen rh

[Bl. a 2] Dem hochwürdigsten in Gott Vatter, Durchlechtigsten hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Albert, Cit. S. Grisogens Cardinal priester, Ertzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten in Germanien und Administrator zu Halberstat ꝛ, Marggraben zu Brandenburg ꝛ, meinem gnedigsten herrn.

Gnad und fride in Christo Ihesu, vnserm Herrn, Hochwürdigster Durchlechtigster Hochgeborner Fürst, gnedigster Herr! Ich hette wol lieber heimlich und mit meiner handschrift disen brieff an E. K. F. G. geschrieben, so besorget ich mich diser schwinden¹ zeit, das er möcht etwā verruckt² außkomen und mir als denn sonst und so³ gedeutet werden und villeicht E. K. F. G. selbs auch damit in verdacht furen. Darumb hab ich den
 25 selbigen frey öffentlichen durch den druck ans licht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern damit vrsachen yhrs deutens zu verkommen.⁴ Bitte

17/18 Marggraben — ꝛ. fehlt F 22 sorget G geschwinden D

1) schwind = böse, tückisch s. DWtb. 2) = entstellt. 3) so und so d. i. beliebig.

4) = vorwegzunehmen s. DWtb. 12, 679 f.

Bitte untertheniglich E k f g wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten

Denn die weil E k f g der furmest vnd hohest prelat hnn deudschen landen ist, derhalben hnn diesen sachen mehr thun mugen denn sonst he-
[Bl. 2^b] mand, hab ich mich lassen meine gedanken vber mugen E k f g hnn
sonderheit untertheniglich mit dieser schrift zu ersuchen, auff das ich ia allent-
halben reichlich das meine thu vnd mein gewissen gegen Gott vnd der welt
beware, ob villeicht ein ungluck vnd Gottes zorn folgen wurde, (als ich war
lich vbel furchte Ich hie mit entschuldigt sey, als der ich, auff alle wege habe
friden helfen suchen vnd angeboten

E k f g haben der vnsern vbergeben bekentnis vnd lere, on zweifel,
samt allen andern vernomen, Vnd versehe mich ganz trostlich, Sie sey der
gestalt furgetreten, das sie mit frolichem munde sagen thar, mit Christo
ihrem herrn, Hab ich vbel geredt, so beweise, das es vnrecht sey, Hab ich
aber recht geredt, was schlegstu mich? Sie schewet das liecht nicht vnd weis
zu singen aus Ps. 118. Ich rede von deinen zeugnissen fur den konigen, vnd

1 Im ersten Buchstaben von Bitte sind die Schriftzüge zum Teil nachgezogen
4 ist o 6 sonderheit (juner) 7 das meine reichlich um 8/9 (als — furchte r/h
9 vbel (mich) ich (all)

untertheniglich, E. K. F. G. wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten.

Denn die weil E. K. F. G. der fürnemest und hohest Prelat in Deudschen landen¹ ist, derhalben in disen sachen mehr thun mügen denn sonst yemand,
hab ich mich lassen meine gedanken ubermügen², E. K. F. G. in sonderheit
untertheniglich mit diser schrift zu ersuchen, auff das ich ya allenthalben
reichlich das mein thun und mein gewissen gegen Gott und der welt beware,
ob villeicht ein ungluck und Gottes zorn folgen würde (als ich warlich vbel
fürchte), ich hiemit entschuldiget sey, als der ich auff alle wege habe friden
helffen suchen und angeboten.

E. K. F. G. haben der unsern ubergeben bekentniß unnd lere on zweifel
samt allen andern vernommen, Und versehe mich ganz tröstlich, sie sey der
gestalt fürgetreten, das sie mit frölichem munde sagen thar mit Christo
ihrem herrn: 'Hab ich ubel geredt, so beweise, das es vnrecht sey, Hab ich
aber recht geredt, was schlegstu mich?' Sie schewet das liecht nicht und weis
zu singen aus psalm 118: 'Ich rede von deinen zeugnissen fur den konigen

27 bekentnisse C 32 cxvij C cxix H

¹) Vgl. *Luthers Sendschreiben an den Erzbischof von Anfang Juni 1525* (Unsre Ausg. Bd. 18, 410, 11f.): Ewer Churf. G., als die gleich mitten in Teütschen landen, der größten haubter eyns ist. ²) = überwinden, also wohl: habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen.

bestehe nicht mit schanden, Denn wer die warheit thut, der kompt auß liecht, das seine werck offenbar werden, Denn sie sind inn Gott gethan

Da gegen kan ich wol achten, das vnser gegenteil solche lere nicht annemen werde, viel weniger die selbigen zu verlegen sich vnterstehen, Habe
 5 auch, des, keine hoffnung, das wir der lere solten eines [Bl. 3^a] werden, denn
 vhr ding kan das liecht, nicht so leiden, Vnd sind zu dem so durch bittert
 vnd entbrand, das sie lieber inn der hellen ewige glut furen, wenn sie gleich
 dafur yhnen offen stunde, ehe denn sie vns weichen, vnd hre weisheit lassen
 solten Das müssen wir so lassen gehen vnd geschehen. Wir sind an hrem
 10 blut unschuldig,

Aber die gedanken habe ich, darumb ich auch an E. K. F. G. schreibe, weil
 vnser widdertheil, nicht kan vnser lere tadeln vnd wir mit dieser bekendnis,
 klerlich bezeugen vnd beweisen, das wir nicht vnrecht noch falsch geleret, Vnd
 derhalben auch nicht verdienet haben das man vns so schendlich verdamnen,

1 schanden, (Denn ich weis) 4 zu rh 6 so (1.) nicht um 7 ewige rh 9 sind
 (des) 14 haben rh

15 und bestehe nicht mit schanden.¹ Denn wer die warheit thut, der kompt auß liecht, das seine werck offenbar werden, denn sie sind inn Gott gethon.²

Da gegen kan ich wol achten, das vnser gegentheyl solche lere nicht annemen werde, vil weniger dieselbigen zu verlegen³ sich unterstehen. Habe
 auch des gar kein hoffnung, das wir der lere solten eins werden⁴, denn vhr
 20 ding kan das liecht nicht so leiden, Vnd sind zu dem so durch bittert⁵ und
 entbrandt, das sie lieber inn die hellen ewige glut furen, wenn sie gleich da
 für yhnen offen stunde, ehe denn sie vns wichen und hre weisheit lassen
 solten. Das müssen wir so lassen gehen unnd geschehen. Wir sind an ihrem
 blut unschuldig.

25 Aber die gedanken habe ich, darumb ich auch an E. K. F. G. schreibe,
 weil vnser widdertheil nicht kan vnser lere tadeln, und wir mit diser
 bekendtnis klerlich bezeugen und beweisen, daß wir nicht vnrecht noch falsch
 geleret, Vnd derhalbenn auch nicht verdienet haben, das man vns so schendlich

15 bestehe—schanden] schame mich nicht H 21 die] der H

¹) Diese Stelle ist bekanntlich das Motto, mit welchem die Confessio Augustana im Druck erschien (Enders 8, 84^o). ²) Der Dank und das freudige Hochgefühl über die

große Tatsache des 25. Juni 1530, diese erste feierliche Ablegung des evangelischen Bekenntnisses vor Kaiser und Reich, vor Feinden und Lästerern, überwog bei Luther alle Bedenken. Keiner hat die Bedeutung dieser Tatsache schon damals so wie er erkannt und andern ins Bewußtsein gerufen (Köstlin-Kawerau II 215). ³) = widerlegen.

⁴) Vgl. Luther an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola am 15. Juli (Enders 8, 113): 'Concordiam . . . nolite sperare, neque ego unquam hanc oravi apud Deum, sciens impossibile esse . . .' ⁵) durch bittert = verbittert, bissig, vgl. Dietz.

so greulich verfolgen solt, wie bis her vnd noch, geschehen, ob doch so viel zu erlangen were, das vnser widdertheil, doch friede hielte, vnd nicht so lestert vnd todtet, die vnschuldigen, vmb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbst müssen loben, zum aller wenigsten, damit, das sie da gegen erstümmen vnd nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von vns nicht wollen 5 geletet sein, noch vnser lere an nemen müssen wir lassen geschehen, Wir zwingen niemand auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lügen.

Sie bitte ich nu auffz vnterthenigst, weil keine hoffnung da ist, das wir (wie gesag ist) der lere eines werden [Bl. 3^b] G f g wolten sampt andern dahin erbeiten, das ihenes teil friede halte, vnd glaube, was es wolle vnd 10 lasse vns auch glauben, diese warheit, die igt fur yhren aügen bekand ist, vnd vntzaddelich erfunden ist, Man weis ia wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder hns keisers noch Papsts gewalt,

1 ob (nicht) 3 todtet, (die vn) vnstrefflichen rh 4 sie (still) erstümmen (vnd)
7 auch rh nicht o 9 (wie gesag ist) u 13 zwingen, (ist) stehet rh

verdammnen, so greulich verfolgen solt, wie bißher und noch geschehen. Ob doch so vil zu erlangen were, daß unser widertheil doch friede hielte¹ und 15 nicht so lestert unnd tödtet die unschuldigen umb dieser unstrefflichen lere willen, die sie selbst müssen loben², zum aller wenigsten da mit, das sie da gegen erstummen und nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von uns nicht wollen geletet sein noch vnser lere annemen, müssen wir lassen geschehen, wir zwingen niemant, auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen 20 zur lügen.

[Bl. a 3] Sie bitte ich nu auffz unterthenigst, weil kein hoffnung da ist, daß wir (wie gesagt ist) der lere eins werden, G. K. F. G. wolten sampt andern dahin arbeiten, das yhenes teil friede halte und glaube, was es wolle, und lasse uns auch glauben diese warheit, die igt für ihren augen bekand und 25 untaddeulich erfunden ist. Mann weis ja wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder ins Keisers noch Papsts gewalt.

¹) An der S. 399 A. 4 zitierten Stelle fährt Luther fort: 'sed tantum ut vos permitterent docere et pacem concederent'. ²) Hierbei dachte Luther gewiß in erster Linie an den Augsburger Bischof Christoph von Stadion, der nach Verlesung der Augsburger Konfession ausgerufen haben soll: 'Haec est pura veritas, non possumus negare'.

(Diese dem Jonasbriefe vom 30. Juni [?], Enders 8, 66 entnommene Nachricht gab Luther in dem Briefe vom 6. Juli an Hausmann weiter, Enders 8, 82.) Vgl. über Christoph von Stadion Enders 8, 63⁴. 68⁸, Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I], München 1901, S. 339 ff., Heinrich Groß, Ein Augsburger Bischof im Reformationszeitalter, Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897 Nr. 235 S. 4 f., und im allgemeinen über den Eindruck, den die Verlesung des Bekenntnisses auf die Gegner machte, Kolde, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (in der 10. Auflage der Ausgabe von J. T. Müller, Gütersloh 1907), S. XX A. 2.

Denn auch Gott selbst, der über alle gewalt ist, hat noch nie keinen menschen, mit gewalt zum glauben wollen dringen, Was unterstehen sich denn solchs seine elenden armen Creaturē, nicht allein zum glauben, sondern auch zu dem, das sie selbst für falsche lügen halten müssen, zu zwingen?

5 Wo aber solcher friede nicht zu erlangen ist Wolan, so haben wir das vorteil bey Gott, vnd den glimpff bey aller welt, das wir vnser lere frey öffentlich bekant friede, gesucht vnd angeboten haben vnd doch nicht erlangen mügen, So man doch vns hnn der lere nicht schuldig noch strefflich erfunden hat, Was Gott vnd vnser nach komen hie zu sagen werden, das wird man
10 wol erfahren, vnd müssen vns trösten des exempels der lieben Apostel, Da auch die hohen Priester vnd fursten hm volck Israhel, (wie Lucas sagt Act iij) nichts kundten widder der Aposteln that vnd wort auffbringen, hatten auch nichts das sie da widder reden mochten, Noch hielten sie nicht friede, Sondern über das, das sie die warheit nicht [Bl. 4^a] an namen, da mit sie
15 über zeugt vnd über wunden waren, steupten vnd verfolgten sie die Apostel noch dazu

1 alle c aus allen 2 gewalt (zu) zum glauben wollen rh 6/7 vnser — bekant rh
7 gesucht c aus gesucht haben rh 9 hat steht über (sind) 10 Apostel (act iij) 11 vnd
(der Rat ab) iij (vnd 4 rh) 13 sie (2.) o

Denn auch Gott selbst, der über alle gewalt ist, hat noch nie keinen menschen mit gewalt zum glauben wollen dringen. Was unterstehen sich denn solchs seine elenden armen creaturē, nicht allein zum glauben, sonder auch zu dem,
20 das sie selbst für falsche lügen halten müssen, zu zwingen?

Wo aber solcher friede nicht zu erlangen ist, wolan, so haben wir das vorteil bey Gott und den glimpff¹ bey aller welt, das wir vnser lere frey öffentlich bekant, friede gesucht und angeboten haben, und doch nicht erlangen mügen, so man doch uns inn der lere nicht schuldig noch strefflich erfundenn
25 hat. Was Gott und vnser nachkomen hie zu sagen werdenn, das wird man wol erfahren², Und müssen uns trösten des exempels der lieben Apostel, Da auch die hohen priester und fürsten hm volck Israhel (wie Lucas sagt Act. 3.)
nichts kondten widder der Apostel that und wort auff bringen, hatten auch nichts, das sie da wider reden mochten. Noch hielten sie nicht friede, Sonder
30 über das, das sie die warheit nicht annamen, da mit sie überzeugt und ubertunden waren, steupten und verfolgten sie die Apostel noch dazu.

24 inn] vmb C 25 hir C

¹) glimpff = Ehre, s. Dietz. ²) Die Rücksicht auf „unsere Nachkommen“ und künftige Darsteller und Kritiker seines Werkes findet sich damals öfters bei Luther. Vgl. unten S. 410, 24 ff.: „Es sol hnn eine histori geschriben werden, . . .“ und oben im Widerruf vom Fegefeuer S. 367, 23 ff. und S. 390, 4 f.

Ja wie iſts yhn auch zu lezt drüber gangeñ? Wo ſind ſie nũ? Wo iſt Jeruſalem? Es ſtund zwar auff vnter yhn Gamaliel, vnd gab yhn auch ſolchen rat, das ſie ſolten friede halten, vnd die Apoſtel laſſen machen, wenn ſie es ia nicht wolten an nemen, Aber es halff nicht, Wolt Gott, E t f g fundt, odder wer es were ikt auch ein Gamaliel ſein, der ſolchen rat des 5 friedes den anderñ furſchluge vnd ſie beredete, ob villeicht Gott gnade verleyhen wolte, das ſie von yhrem toben ab lieſſen, vnd nicht ſo halſtarrig, widder yhr gewiſſen vnd widder Gott ſtritten, Es iſt ia der beſte rat, den man ynn dieſer ſachen haben kan, Vnd Lucas ſolch exempel nicht vmbſonſt ſo vleiffig hat wollen ſchreiben, So iſts ia gewißlich eine ſünde ynn den hei- 10 ligen geiſt, die erkandte warheit anſechten, Vnd zwar wir hetten ſonſt funde gnug, durfften nicht noch dazu die ſünde ynn den heiligen geiſt, aüch auff vns laden

Aber das horen vnd achten ſie nicht, Sie wollen faren, da die Juden hin gefaren ſind, Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, das ſie nicht mit 15 yhnen füren, Sondern den trewen rat Ga-[Bl. 4^b] malielis an nemen vnd folgeten, ſo theten E t f g hiemit nicht ein geringen Gottes dienſt, Lieber Gott, Schadet doch ſolche lere euch nicht, hellt ſie doch friede vnd leret friede, leiſt euch bleiben, was yhr ſeid, Lehret auch, das man euch alles laſſen vnd

2 auch o 4 g (w) 5 ſein (vnd nicht allein ein daß, ſon) 11 hetten wir um
14 faren ſteht über (gehen) 15 hin (gangen)

Ja wie iſts yhn auch zu lezt drüber gangeñ? Wo ſind ſie nu? Wo 20 iſt Jeruſalem? Es ſtund zwar auff unter yhn Gamaliel und gab yhn auch ſolchen rath, das ſie ſolten fried halten und die Apoſtel laſſen machen, wenn ſie es ya nicht wolten annemen. Aber es halff nicht. Wolt Got, E. R. F. G. fondt. oder wer es were, yht auch ein Gamaliel ſeyn, der ſolchen rath des 25 friedes den andern furſchlüge und ſie beredete, ob villeicht Gott gnade verleyhen wolte, das ſie von irem toben ablieſſen und nicht ſo halßſtarrig wider yhr gewiſſen unnd wider Gott ſtritten. Es iſt ya der beſte rath, den man inn diſer ſachen haben kan, Und Lucas ſolch exempel nicht umb ſonſt ſo vleiffig hat wollen ſchreiben. So iſts ya gewißlich ein ſünde in den heyligen geiſt, Die erkante warheit anſechten. Und zwar wir hetten ſonſt funde gnug, durfften 30 nicht noch dazu die ſünde in den heiligen geiſt auch auff uns laden.

Aber das hören und achten ſie nicht, Sie wollen faren, da die Juden hingefaren ſind. Doch ob villeicht ettliche zu erretten weren, das ſie nicht mit yhnen füren, ſonder den trewen rath Gamalielis annemen und folgeten, ſo theten E. R. F. G. hie mit nicht ein geringen Gottes dienſt, Lieber Gott, 35 ſchadet doch ſolche lere euch nicht, helt ſie doch friede und leret friede, leiſt euch

nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zu be wegen, obs
sonst die warheit an hhr selbs nicht thett, Ja sie hilfft warlich euch alle
erhalten vnd hats bisher gethan Sol sie denn ia singen, Qui retribuebant
mihi mala pro bonis, aduersantur mihi, So istz nicht fein vnd euch allen
5 nicht gut, das sie es von euch geistlichen singen vnd vber euch klagen mus

Wil aber widder friede noch einigkeit folgen, widder Gamaliels rat,
noch der Apostel vnd der Jüden exempel helffen, So las faren, was nicht
bleiben wil, Vnd zurne, werz nicht lassen wil Er wird zorns vnd vnfrides,
darnach er ringet, vbrig gnug finden, Wir wollen die weil mit den lieben
10 Aposteln vnd iungern singen (das werden sie vns ia nicht weren das weis
ich wol) Warumb toben die heiden vnd die völker tichten vmbsonst Die
konige auff erden lehnen sich auff, vnd die fursten ratschlahen miteinander
widder den HERN vnd seinen gesalbten, Vnd sprechen, Laßt vns zu reissen
hvre bande vnd von vns werffen hvre seyle, Wie konige vnd fursten iht widder

1 zu be o 2 nicht thett steht über (were) 5 geistlichen rh 6 aber steht
über nñ 9 ringet e aus ringen 10/11 das—wol rh 13 feinen (i)

15 bleiben, was hhr seid, leret auch, das man euch alles lassen und nichts nemen
solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zubewegen, obs sonst die
warheit an hr selbs nicht thet, ja sie hilfft warlich euch alle erhalten, Und
hats biß her gethan. Sol sie den ja singen: 'Qui retribuebant mihi mala
pro bonis, aduersantur mihi', so istz nicht fein und euch allen nicht gut, das
20 sie es von euch geistlichen singen und vber euch klagen muß.

Wil aber weder friede noch einigkeit folgen, weder Gamaliels rath noch
der Apostel und der Juden exempel helffen, so laß faren, was nicht bleiben
wil, Und zürne, werz nicht lassen wil. Er wird zorns und vnfrides, darnach
er ringet, vbrig gnug finden. Wir wollen die weil mit den lieben Aposteln
25 und iungern singen (das werden sie uns ja nicht weren, das weiß ich wol):

Warumb toben die heyden, und die völker tichten umb sonst? ^{1 Ps. 35, 12, 19}
Die könige auff erden lehnen sich auff, und die fürsten rath-
schlahen mit einander wider den [Bl. a (4)] HERN und seinen
gesalbten. Und sprechen:

30 Laßt uns zu reissen hvre bande und von uns werffen
hvre seyle.

16 solle] sol F 26 völker—sonst] Leute reden so vergeblich H 27 auff erden] im
lande H fürsten] Herrn H 30 Laß D 31 seyle] seele D

1) Der 2. Psalm lag Luther schon seit einigen Tagen im Sinn. Vgl. an Spalatin
vom 30. Juni: Enders 8, 55.

den HERRN [Bl. 5^a] vnd seine erkandte warheit toben vnd seine hände wollen zu reissen, von ihm ungesungen vnd ungelert sein, das sehet ihr alle selbst, Aber, das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sondern mit der zeit sehen,

Denn es folget her nach, Der im himel wonet, spottet ihr vnd der HERR verlacht sie, Als denn wird er mit ihnen reden in seinem zorn vnd wird sie schrecken in seinem grim. Solchs sihet vnd gleubt man auch nicht, Man wills aber fülen, das sol auch geschehen, So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zu reissen vnd sein wort unterdrückt haben, Uns aber, die wir solchs glauben, vnd gewis wissen, das geschehen müß, ist's die weil tröstlich vnd lieblich. Denn wenn Könige vnd Fürsten lange toben vnd tichten, reissen vnd werffen, So werden sie unsern König sitzen lassen, wie folget

Ich aber hab meinen König gesetzt auff meinen heiligen berg zion, Ich wil vom saß predigen. Der HERR hat zu mir gesagt, Du bist mein son heute hab ich dich gezeuget. Das nu hie Könige toben, pabst wueten, Fürsten reissen,

1 erkandte o 1/2 vnd (2.) — sein rh 7 schrecken (mit) man vnd gleubt um
gleubt c aus gleubts 8 sichs steht über (man) lassen o 11 müß o die weil o
wenn (sie) 12 Könige vnd [o] Fürsten rh sie (den) 14/16 Ich (1.) — gezeuget mit Rötel
un terstrichen, ebenso die folgenden Psalmstellen.

Wie Könige und Fürsten hiet wider den HERRN unnd seine erkandte warheit toben und seine bande wollen zu reissen, von ihm ungesungen und ungelert sein, das sehet ihr alle selbst. Aber das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sonder mit der zeit sehen. Denn es folget hernach:

Ps. 2, 4. 5 Der im hymel wonet, spottet ihr, und der HERR verlacht sie. Als denn wird er mit ihnen reden in seinem zorn und wird sie schrecken in seinem grim.

Solchs sihet und gleubt man auch nicht, Man wills aber fülen, das sol auch geschehen. So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zurissen und sein wort unterdrückt haben. Uns aber, die wir solchs glauben und gewis wissen, das geschehen muß, ist's die weil tröstlich und lieblich. Denn wenn Könige unnd Fürsten lang toben und tichten, reissen und werffen, So werden sie unsern König sitzen lassen, wie folget:

Ps. 2, 6. 7 Ich aber hab meinen König gesetzt auff meinen heiligen berg Sion. Ich wil vom saß predigen: Der HERR hat zu mir gesagt: du bist mein son, heut hab ich dich gezeuget.

20 folgen G 21 Der] Aber der H [spottet] lacht H 21/22 verlacht sie] spottet
jr H 22 Als denn w. e.] Er wird einest H 22/23 und — grim] Und in seinem Grim
wird er sie schrecken H 31 Aber ich habe H eingesetzt H 32 Zion H vom saß] von
einer solchen Weise H Das der S. zu mir g. h. H

heiden werffen Da siht der konig vnd ist son zu hause, lieben zornigen
Jundern, laßt hñ doch noch eine weile sihen, Wenn hñr vns nicht wollet
frieden lassen, So bitte ich vmb Gottes willen, wollet doch diesen konig sihen
lassen, vnd nicht so bald her unter reissen [Bl. 5^b] als hñr gedendt, odder
5 müß er ia her unter, lieber, so schickt hñm doch zuuor einen vhedebrieß, das
er ewrn grausamen zorn vnd drewen erfare, villeicht wird er sich rusten mit
schut vnd holwerg, das er fur euch bleibe, auffß wenigst so lange bis dieser
reichstag fur vber sey, odder ewr zorn vnd ungnade sich lege

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaff odder priester sein, gibt pre-
10 digen fur von einem neuen saß, nemlich, das er Gottes son sey vnd solchs
solle man gleuben, Aber wenn ich als die konige vnd fursten were, So
wolten wir hñm das predigen verbieten, das er vns nicht auß vnser gewehr
setzet, vnd mit seinem saß vnser eigen lere vnd allte gewonheit zu nicht
machet, Hui an hñn flugß, heißt hñn schweigen als einen keßer Aber sehet
15 sonst mit zu, das hñr euch an einem Priester nicht vergreiffet, vnd das Si

1 konig rh 5 ia (io) 6 vnd (gr) 9 pfaff (odder) steht über (Bischoff sein)
11 were c aus weren 13 eigen rh

Laß nu hie Konige toben, Babst wüten, Fürsten reissen, heyden werffen,
Da siht der Konig und ist son zu hause, lieben zornigen iundern, laßt hñn
doch noch ein weil sihen. Wenn hñr uns nicht wöllet friden lassen, so bitte
ich umb Gottes willen, wöllet doch disen konig sihen lassen und nicht so bald
20 herunter reissen, als hñr gedendt, oder müß er ja herunter, lieber, so schickt
hñm doch zuuor einen vhedebrieß¹, das er ewern grausamen zorn und drewen
erfare, villeicht wird er sich rusten mit schüt² und hollwerg, das er für euch
bleibe, auffß wenigst so lange, biß disser reichstag fur vber sey oder ewr zorn
und ungnade sich lege.

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaff oder priester seyn, gibt predigen
für von einem neuen saß, nemlich, das er Gottes son sey, und solchs solle
man glauben. Aber wenn ich als die konig und fursten were, so wolten wir
hñm das predigen verbieten, das er uns nicht auß vnser gewehr³ setzet unnd
mit seinem saß vnser eigen lere und alte gewonheit zu nicht machet. Hui
30 an hñn flugß, heißt hñn schweigen als einen keßer. Aber sehet sonst mit zu,
das hñr euch an einem priester nicht vergreiffet, und das 'Si suadente'⁴ gebe

¹) Zu dieser Bildersprache vgl. die Flugschrift von 1525: Die scharf Meß wider die,
die sich evangelisch nennen . . . (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I
97ff.). ²) schüt = Erdwall s. DWb. und Unsre Ausg. Bd. 34², 83, 14. ³) = posses-
sorium, Besitzstand, s. Dietz. ⁴) Luther meint hier Decret. II, causa 17, qu. 4 c. 29:
'Si quis suadente diabolo huius sacrilegii reatum incurrerit, quod in clericum vel
monachum violantes manus iniecerit, anathematis vinculo subiaceat etc.'

suadente, gebe euch den donner vnd bliz, Denn es ist ein groffer Bisschoff der
hhu geweyhet vnd zu predigen besolhen hat, der heist HERR, vnd hat ihm ein
format gegeben, das heist, Noli me tangere, vnd laut also

Heische von mir, so wil ich dir die heiden zum erbe geben vnd der
welt ende zum eigenthum du solst sie mit dem eisen zepter zuschlagen wie
ein topffen soltu sie zuschmeissen Wer hat sein leben lang hhe eine groffere
lugen gehoret? Die heiden, sind der zornigen konige erbe, vnd die welt, der
grimmigen fursten eigenthum, Das sihet man ia wol, das sie es damit machen
wie sie wollen als mit dem hren, Alle hre gedanken vnd [Bl. 6^a] anschlege,
sonderlich widder diesen konig vnd priester, gehen so fein fur sich, als hetten
sie von krebsen gehen gelernt odder wolten die krebs gehen lernen, das frehlich
dieser konig, nicht einen stecken zu eigen hat hnn aller welt, Aber schimpff
lege dich, Hore was folget

Vnd nu ihr konige werdet klug, laßt euch zuchtigen ihr richter auff erden

1 ein o 5/6 du — zuschmeissen rh 7 zornigen rh 8 grimmigen rh 11 krebsen
(er) 14 konige (seid)

euch den donner und bliz¹, Denn es ist ein groffer Bisschoff, der ihn
geweyhet und zu predigen besolhenn hat, der heist HERR, und hat ihm ein
format² gegeben, das heist: Noli me tangere, und laut also:

Heische von mir, so wil ich dir die heiden zu erbe geben und
der welt ende zum eigenthum. Du solt sie mit dem eysen zepter
zu schlagen, wie ein topffen soltu sie zu schmeissen.

Wer hat sein lebenslang hhe ein gröffere lügen gehöret? Die heyden
sind der zornigen konig erbe, und die welt der grimmigen fürsten eigenthum.
Das sihet man ja wol, das sie es da mit machen, wie sie wollen, als mit
dem hren. Alle hre gedan[Bl. 6 (1)]cken und anschlege, sonderlich wider diesen
konig und priester, gehen so fein für sich³, als hetten sie von krebsen gehen
gelernt, odder wolten die krebs gehen lernen⁴, das frehlich diser konig nicht einen
stecken zu eigen hat⁵ in aller welt. Aber schimpff lege dich.⁶

Höre, was folget:

Und nu, ihr konige, werdet klug, laßt euch züchtigen, ihr
richter auff erden.

18 zum FH 19 einem eysern Scepter H 20 töpffe H 23 ha] je H 29 Und—
klug] So laßt euch nu weisen jr Könige H

¹) = Verderben bringe s. Dietz s. v. Donner. [Donner und Blitz oft, z. B. gleich unten S. 448, 32 f. und Erl. Ausg. 31, 141. 146 vom Bannstrahl gebraucht. Sinn also wohl: Sehet zu, daß ihr nicht den Bann über euch heraufbeschwört, der im Canon Si suadente dem, der sich an einem Priester vergreift, angedroht wird. O. C.] ²) = Diplom (Enders 8, 86^e), nicht bei Dietz. ³) für sich = voran, vorwärts. ⁴) Vgl. Thiele Nr. 269. ⁵) Sprw.? nicht bei Thiele und Wander; nicht einen stecken wohl = nicht soviel als ein Bettler. ⁶) Sprw., auch 'Scherz lege dich' aus Luther im DWb. (s. v. sich legen) angeführt = Scherz beiseite!

So sol man konige vnd fursten an reden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich lesterlich ding geredt. Sollen konige klug werden? Meinstu denn das sie narren sind? Sollen Richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn das es kinder ynn der schulen, sind? Ey konige
 5 sind zuvor klug haben gesehe, landrecht, Juristen vnd Rethen, wissen wol was sie thun sollen, Die Richter auch also haben auch, rechte, sitten, weise vnd mas, brauch vnd gewonheit, wissen wol was sie richten, vrteilen vnd halten sollen, Dieser Psalm ist gewislich ein kezer, schmeht die konige, lesteret die Richter, Vnd handelt als ein auffrurer, widder die oberkeit, vnd alle yhre
 10 rechte vnd gewonheit, weil sie aus der alten gewehr treiben. Dazu spricht sie so verechtlich an, Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht, Du hans, Du peter, als hestte er sie gar fur nichts vnd weren ganz sein eigen wie eine kue odder ganz.

Ja lieber gefelle, Er bekennet, das konige vnd richter, wol vernunfft, rechte vnd weisheit haben. Denn es kan kein konig noch Richter sein, der nicht
 15 [Bl. 6^b] rechte vnd gesehe ym lande habe, Aber Er wirfft sie mit diesem verß, alle vnter diesen konig, sampt yhren Rechten, sitten, vernunfft, vnd was sie

1 an reden, (als werens)	1/2 Es — geredt rh quergeschrieben	4 schulen, (die man)
5 zuvor rh	6 sollen, (Vn)	8 die (1.) o
11 wie o	12 nichts (vnd musten hñ)	17 sampt steht über (mit)

So sol man konig und fursten anreden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich, lesterlich ding geredt. Sollen konig klug werden? Meinstu denn, das sie narren sind? Sollen richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn, das es kinder inn der schulen sind? Ey, konig
 20 sind zuvor klug, haben gesehe, landrecht, Juristen und Rethen, wissen wol, was sie thun sollen. Die richter auch also, haben auch recht, sitten, weise und maß, brauch und gewonheit, wissen wol, was sie richten, urtheilen und halten sollen. Diser psalm ist gewislich ein kezer, schmehet die konig, lesteret die Richter und handelt als ein auffrurer wider die oberkeit und alle yhre
 25 rechte und gewonheit, wil sie aus der alten gewehr¹ treiben. Da zu spricht sie so verechtlich an: Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht: Du Hans, du Peter, als halte er sie gar vernichts, und weren ganz sein
 30 eygen, wie ein kue oder ganz.

Ja, lieber gefelle, er bekennet, das konige unnd richter wol vernunfft, recht und weisheit haben, denn es kan kein konig noch richter seyn, der nicht recht und gesetz im lande habe, Aber er wirfft sie mit diesem verß alle unter disen konig sampt yhren rechten, sitten, vernunfft, und was sie haben an weiß-

19/20 klug werden] sich weisen lassen und leren H

24 brauch B²

28 so fehlt E

¹) S. oben S. 405, 28.

haben an weisheit vnd gewalt vnd spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey wie schon recht odder sitten, es wolle. Sie sollen gegen diesen konig vnd priester, narren vnd kinder werden ihm zu horen vnd sich lernen lassen Sein wort fur meister halten vber alles gehen vnd herrschen lassen, Weil denn der Papt, so wol als der keiser vnd konige, auch nicht vber diesen konig sind sondern vnter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein decret vnd sein lere, auch narr vnd kind sein gegen dieses koniges wort vnd lere, Vnd sol nicht druber richten, Sondern, sich da durch richten vnd leren lassen

Aber iht zu Augsburg, werden sie diesen vers wol anderst meistern vnd mustern, das er müs also lauten, Vnd nū du konig zū zion werde klug, du richter im himel las dich zuchtigen, denn du bist ein narr vnd kind gegen vns, Wir müssen vrteilen vnd sehen, was du fur warheit solt halten odder nicht, Was wir nicht sehen, richten odder bestetigen, da sey dir troß geboten, das du es fur warheit haltest, odder mußt herunter vnd mit den kehern verbrand sein, So wirds gewislich diesem konige gehen, Denn sie wollen warlich

1 an (1.) — gewalt *rh* an (2.) dem o 2 sitten, (wie) 4 wort (lassen) fur o halten steht über sein (Luther schrieb also ursprünglich: Sein wort lassen meister sein) 5 lassen o 8 wort vnd o 10 anderst o 11 zion (I) 15 mußt (henn)

heht und gewalt, und spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey, wie schon recht oder sitten es wolle¹, Sie sollen gegen disen konig und priester narren und kinder² werden, ihm zu hören unnd sich lernen lassen, sein wort für mehster halten, über alles gehen unnd herrschen lassen. Weil denn der Papt so wol als der Kexer und konig auch nicht über disen konig sind, sonder unter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein Decret und sein lere auch narr und kind² seyn gegen dises konigs wort und lere, und sol nicht drüber richten, sonder sich da durch richten und leren lassen.

Aber iht zu Augsburg werden sie disen Verß wol anderst meistern und müstern, das er muß also lauten: „Und nu, du konig zu Zion, werde klug, du richter im himel laß dich zuchtigen, Denn du bist ein narr und kind gegen uns, Wir müssen urtheilen und sehen, was du für warheyt solt halten oder nicht, Was wir nicht sehen, richten oder bestetigen, da sey dir troß gebotten, das du es für warheit haltest, oder müßt herunter und mit den kehern verbrandt seyn“, so wirds gewislich diesem konig gehen, Denn

18 schön I^r 26/27 werde klug] las dich weisen II

¹) Sinn: Recht und Sitte mag noch so gut (schön) sein; schon könnte auch wohl konzessive Partikel sein, wie in obschon, wenn schon, also = es sey recht oder sitten, wie es schon (immer) wolle.

²) narr und kind nicht sprw., sondern Ausführung von zuchtigen und klug werden s. oben S. 406, 29 f.

der gewehr vnentsezt sein, das sie bis her [Bl. 7^a] vber Gottes wort meister vnd richter gewest sind Was wil aber dieser konig darzu sagen, der auch hnn der gewehr sitzt vnd wil vngemeistert vnd ungerichtet sein, sondern allein meistern vnd richten? Da lassen sie hnn fur sorgen, Das wird er auch thun wie folget

5 Dienet dem herrn mit furcht vnd frewet euch mit zittern Ruffet den son, auff das er nicht erzürne vnd vhr auff dem wege umbkomet, denn sein zorn wird bald angehen Wol allen, die auff hnn trawen

Da stehets, Wer Christus wort nicht horen, sondern meistern wil, der sol hm zorn umbkomen vnd dasselbige gar balde, Er wil nicht seümen, Man sol ihm dienen vnd nicht sein wort vnserm kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen vnd hulden vnd nicht Christum odder sein wort vnserm dunckel unter werffen. Er wills nicht leiden, das ist kurz und gut

10 Solchs wil ich E t f g vntertheniglich angezeigt haben, ob Gott wolt gnade verleyhen, durch ewr ettlichen vleis vnd erbeit, das der lesterüng weniger würde, Wo nicht, das doch friede gestiftt wurde Denñ das der Pappst sich rhümet mit den seinen, hnn einer zedel so gedruckt ist der kesser, werde ihm

7 ihm (ho/ffen/) 12 das—gut nachgetragen 14 vnd (mu/ße/) 16 hnn—ist rh ihm rh

sie wöllen warlich der gewehr unentsezt sein¹, das sie biß her uber Gottes wort meister und richter gewest sind. Was wil aber diser konig dazu sagen, der auch in der gewehr sitzt, und wil ungemeistert und ungerichtet seyn, sonder allein meistern unnd richten? Da lassen sie ihn für sorgen², das wird er auch thun, wie folget:

Dienet dem GERN mit forcht, unnd frewet euch mit zittern. Ps. 2, 11. 12 Ruffet den son, auff das er nicht erzürne, und vhr auff dem weg umbkomet, Denn sein zorn wird bald angehen. Wol allen, die 25 auff ihn trawen.

Da stehets, Wer Christus wort nicht hören, sonder meistern wil, der sol hm zorn umbkomen, und dasselbig gar bald. Er wil nicht seumen. Man sol ihm dienen und nicht seyn wort vnserm [Bl. 6^b 2] kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen und hulden, und nicht Christum oder sein 30 wort vnserm dunckel unterwerffen, Er wils nicht leiden, das ist kurz und gut.

Solchs wil ich E. R. F. G. vntertheniglich angezeigt haben, ob Got wölt gnad verleyhen durch ewr ettlichen vleiß und arbeit, das der lesterung weniger würde, wo nicht, das doch friede gestiftt würde. Denn das der Babst sich rhümet mit den seinen, inn einer zedel, so gedruckt ist³, der Kesser werde 35 ihm alles wider restituieren und ergenken, das wird ihm fehlen, das weis

23 zürne H 23/24 umbkomet auff d. iv. H 24 angehen] anbrennen H Aber wol H 35 und fehlt C

¹) S. oben S. 405, 28. ²) Sehr häufig ist diese Redensart in der Schrift von den Schlüsseln. ³) Ein solcher Einblattdruck ist nicht erhalten.

alles widder restituieren vnd ergänzen, das wird ihm fehlen, das weiß ich wol. Denn was were das anders, denn das wir sol= [Bl. 7^b] ten alles widder-
 rufen, was wir hie gelernt haben, auch diese ihige vberantwortete Bekenntnis,
 die ihr selbst müßet für recht halten, Vnd dagegen alle vorige lügen preisen,
 der ihr alle selbst viel bekennet, vnd alle das unschuldig blut, das von ewrm 5
 teil vergossen ist, auff uns laden, Ja lieber papst vnd papisten gebt uns vor
 widder, Leonhard kaiser, vnd alle die ihr unschuldiglich erwürgt habt, alle
 seelen, die ihr mit lügen verführet habt, alles gelt vnd gut, das ihr mit
 bescheiffery geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern, gestolen
 habt So wollen wir von der restitution handeln, Es sol hnn eine histori 10
 geschrieben werden, das der Papst vnd seine papisten solch lesterlich ding thar
 unuerschampt vnd öffentlich begeren, als weren eitel klöße hnn deudschem
 lande vnd auff dem reichstage eitel affen dazu alle fursten, die es mit treiben,
 das sie bey vnsern nach komen ein ewiger stand sein sollen, dafur man sehen
 vnd gehen müsse 15

4 vorige rh 5 alle (1.) (lügen vnd vergossen [rh] blut, recht sprechen) selbst (wol)
 unschuldig o 5/6 von ewrm teil rh 6 lieber—papisten rh 11 das (man) der Papst
 vnd seine (bischof) papisten rh 12/13 als—affen rh 14 man steht über (sie) 15 vnd
 gehen o müsse c aus müssen

ich wol, Denn was were das anders, denn das wir solten alles widerrufen,
 was wir hie gelernt haben, auch diese ihige vberantwortete bekentnis, die ihr
 selbst müßet für recht halten.¹ Vnd da gegen alle vorige lügen preisen, der
 ihr alle selbst vil bekennet, Vnd alle das unschuldig blut, das von ewrm
 theyl vergossen ist, auff uns laden? Ja lieber Pabst unnd Papisten, gebt 20
 uns vor wider Leonhard Keyser² und alle, die ihr unschuldiglich erwürgt
 habt, alle seelen, die yr mit lügen verführet habt, alles gelt und gut, das ihr
 mit bescheiffery geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern gestoln
 habt, So wollen wir von der restitution handeln.³ Es sol hnn eine histori
 geschrieben werden, das der Pabst und seine Papisten solch lesterlich ding 25
 thar unverschampt und öffentlich begeren, als weren eytel klöße inn Deudschem
 lande, und auff dem Reichstage eytel affen, dazu alle Fürsten, die es mit
 treiben, das sie bey vnsern nachkommen⁴ ein ewiger stand seyn sollen, dafur
 man sehen und gößen⁵ müsse.

16 das (1.) es F 23 mit lestern Gott F 26 thar] thörn C 29 müssen BCF

¹) Vgl. oben S. 400, 17. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 443ff. ³) Vgl. *Luther an Melanchthon und Jonas am 13. Juli*: 'Arbitror te, mi Philippe, iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse nec spem concordiae ullam concipi debere quoad doctrinam' (*Enders* 8, 100). Und: 'Urgeant sane possessorium; urgeamus et nos, ut restituant Leonhardum Keyser et multos alios iniquissime occisos, restituant tot animas impia doctrina perditas, restituant tot facultates fallacibus indulgentiis et aliis fraudibus exhaustas, restituant gloriam Dei tot blasphemii violatam, restituant puritatem ecclesiasticam in personis et moribus tam foede conspurcatam. Et quis omnia numeret? Tum agemus et nos de possessorio' (*Enders* 8, 102). ⁴) Vgl. oben S. 401 A. 2. ⁵) gößen = speien, s. Dietz.

Aber der teuffel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser herrn alle wol drauff acht hetten. Wir deudscheñ horen nicht auff dem Papst vnd seinen walen zu gleuben, bis sie vns bringen nicht hnn ein schweis bad, sondern hnn ein blut bad, Wenn deudsche fursten hnn einander fielen, das
 5 mocht den Papst das florentzisch fruchtlin frolich machen, das er hnn die faußt lachen kund vnd sagen, Da hhr deudsche bestien, wolltet mich nicht zum Babst haben, So habt [Bl. 8^a] das, O grosse liebe vnd trewe, hat er zum keiser, wie er fein betweist fur paüia, da er widder den keiser zoch, Deudsch-
 land hat er noch lieber, das er den keiser aus hispanien foddert (Denn wer
 10 kundte solche practick mercken?) vnd darnach on bey sein der deudschen fursten, kronet, nach laut der bullen, Ich bin kein prophet, Aber ich bitte euch herrn

1 vnser c aus vnsern 2 deudscheñ rh dem c aus den 2/3 Papst vnd seinen rh
 3 vns (hnn e) bringen stand ursprünglich hinter bad 5 Papst (G) fruchtlin rh (Ich
 hett schier was gesagt) 7 hat er steht über (hat der Papst) 8/9 Deudschland (noch)
 9/10 (Denn — mercken?) rh 10 mercken?) (die dazu mal) darnach rh

Aber der teufel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das unser Herrn alle wol drauff acht hetten. Wir Deudschen hören nicht auff, dem Papst und seinen Walen zu glauben¹, biß sie uns bringen nicht in ein schweißbad,
 15 sonder in ein blutbad. Wenn Deudsche Fürsten hnn ein ander fielen², das möcht den Papst, das Florentzisch fruchtlin³, frölich machen, das er in die faust lachen kundt und sagen: Da, hhr Deudsche bestien, woltet mich nicht zum Papst haben, so habt das. O grosse liebe und trewe hat er zum Keyser, wie er fein betwehset für Pavia, da er wider den Keyser zoch. Deudsch land hat
 20 er noch lieber, das er den Keyser auß Hispanien foddert (denn wer kundte solche practick mercken?) und darnach on bey sein der deudschen Fürsten krönet⁴, nach laut der Bullen.⁵ Ich bin kein prophet⁶, aber ich bitte euch Herrn alle,

12 such F 19 Deudsche C

¹) In dem oben in der Einleitung erwähnten Briefe an Rühel bat Luther diesen, den Kurfürsten zu ermahnen, „den verzweifelten Walen“ nicht zu trauen. ²) in einander fielen = einander (feindlich) anfielen, s. DWtb. 'fallen' 4a. ³) fruchtlin s. Dietz u. DWtb.; Florentzisch hier vielleicht doppelsinnig: aus Florenz stammend und sodomitisch (Enders 8, 87¹⁰), vgl. oben S. 337, 31. ⁴) Am 24. Februar 1530 in Bologna. Karl V. hatte die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Reichsfürsten bei der Krönung gewünscht, aber die Gesandten Ferdinands schrieben ihm am 12. Februar, daß keine Zeit übrigbliebe, jene zu erwarten. Am 29. Juli 1530 protestierten die Kurfürsten zur Wahrung ihrer Rechte dagegen, daß die Kaiserkrönung in ihrer Abwesenheit geschehen wäre und zum Teil andere ihr Amt versehen hätten (Pastor, Geschichte der Päpste IV 2, 383ff. und A. 2 auf S. 384f.).
⁵) Vom 1. März. Vgl. Enders 8, 87¹² und Pastor S. 387. ⁶) Vgl. Erl. Ausg. 25², 22 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): Aber weil ich der Deutschen Prophet bin (denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbst zumessen, meinen Papisten und Eseln zur Lust und gefallen) . . ., ferner Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen

alle, Sehet euch wol für, Vnd laßt euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Papst vnd den seinen handelt, Sondern mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der allmechtige helffe euch, das zum frieden alles gerate Amen

Hie mit wil ich E. K. F. G. ynn Gottes gnaden befolhen haben, Vnd was ich mit beten kan, gar trewlich dienen Vnd E. K. F. G. wolte mir solche schreiben gnediglich zu gut halten Ich kans ia nicht lassen Ich mus auch sorgen für das arm, elend, verlassen veracht, verrathen vnd verkaufft deudsch land dem ich ia kein arges, sondern alles gutes gonne, als ich schuldig bin meinem lieben vater lande Ex Gremo fl. 4 post Visitationis 1530

E. K. F. G.

Untertzeniger

Martinus Luther

1 für (Ihr ha) 2 vnd (seinen Wa/ten/) 3 weiß (euch) ich rh 7 halten rh
10 vater lande (. .)

sehet euch wol für und laßt euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Papst und den seinen handelt, sonder mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der almechtig helffe euch, das zum frieden alles gerathe, Amen.

Hie mit wil ich E. K. F. G. in gottes gnaden befolhen haben, Und was ich mit beten kan, gar trewlich dienen. Und E. K. F. G. wolte mir solch schreiben gnediglich zu gut halten. Ich kans ia nicht lassen, ich muß auch sorgen für das arm, elend, verlassen, veracht, verrathen und verkaufft Deudsch land, dem ich ia kein arges, sonder alles gutes gönne, als ich schuldig bin meinem lieben vatterlande.¹ Ex Gremo. Feria 4. post Visitationis, anno 1530.

E. K. F. G.

Untertzeniger

Martinus Luther.

23 anno 1230 A

Sammlung, Leipzig 1903, Nr. 24. 207. 546 u. ö. und endlich die lateinische Rede, die Melanchthon am 22. Februar 1546 an Luthers Bahre in der Schloßkirche zu Wittenberg gehalten hat (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 625 f.).

¹⁾ Luther als Patriot ist zuletzt am besten gezeichnet worden von H. Meltzer, *Luther als deutscher Mann*, Tübingen 1905.



Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum.

Artikel wider die ganze Satanschule und alle Pforten der Hölle.

Gleichzeitig mit Luthers Brief an den Kardinal Erzbischof von Mainz vom 8. Juli 1539 trafen „Freitag's Sant Magdalenentag“ d. h. am 22. Juli in Augsburg „die vierzig lateinischen theſe Dr. Martin Luthers von der Gewalt der Kirchen Gottes gedruckt“ ein.¹ Wir sehen, daß diese Theſen zuerst lateinisch auslachten. Daß die lateinische Formulierung die originale ist, wird unten der Vergleich zwischen der lateinischen und deutschen Fassung bestätigen.

Hochstwahrscheinlich hat Luther die lateinischen Theſen in Nürnberg (und zwar wohl bei demselben Drucker, aus dessen Presse der Brief an Kardinal Albrecht hervorging) drucken lassen. In demselben Briefe an Wenzeslaus Link vom 20. Juli nämlich, in dem Luther seine Freude darüber ausdrückt, daß sein Brief an Kardinal Albrecht in Nürnberg zum Drucke zugelassen sei², fährt er fort: „Interim spero, advenierint ei propositiones illae irritatrices adversariorum, quia fixum est, si illi ita pergant furere, ego quoque rursus cornua sumam et occurram istis papyrus in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi. Nam quod iam ita clamant, faciunt otio et inopia causarum“. Ender's hat diese Stelle mißverstanden, weil er „adversariorum“ als Gen. subjectivus nahm, während es doch Gen. obiectivus ist und man übersetzen muß: „jene Theſen, die bestimmt sind, die Gegner zu reizen.“ Nur dieser Sinn paßt zu dem folgenden, besonders zu: „ut habeant . . . causas furendi et vociferandi . . .“, d. h.: „damit sie Grund zu wüten und zu zetern haben, denn wenn sie jetzt schon so ichreien, so tun sie es aus Langeweile und weil sie nichts Rechtes zu tun haben.“ Auch daß „ego quoque rursus cornua sumam“³ paßt trefflich zu unsrer Auffassung, denn der Plafatdruck, in dem unsre Theſen ausgingen, konnte als ein Gegenstück zu dem Einblattdruck der 95 Theſen vom 31. Oktober 1517, mit denen der Tanz anhub, erscheinen; daß Luther aber damals das Gefühl hatte, als müsse er den Kampf gegen das Papsttum von frischem beginnen, haben wir schon gesehen.⁴

Dann würde sich also folgendes ergeben: Luther hoffte am 20. Juli, daß seine im Manuscript zum Druck nach Nürnberg gesandten Theſen dort angelangt

¹ Georgii Spalatini Annales Reformationis ed. G. E. Gyprian, Leipzig 1718, S. 143.

² Ender's 2, 124. S. oben S. 392. ³ Zu diesem Ausdruck vgl. Unſre Ausg. Bd. 10², 329, 14 und S. 399 zu S. 105 Z. 15. ⁴ Vgl. oben S. 361. Ender's 2, 61 Z. 69: „velut instituens ab integro novam in illos pugnam“.

feien. Sie sind in der Tat in diesen Tagen dort gedruckt worden und trafen bereits am 22. Juli in Augsburg ein.

Wann hat nun Luther diese Thesen geschrieben?

Am 21. Juli¹ antwortete er auf einen Brief Melanchthons vom 14.², in dem dieser gefragt hatte, ob man nicht von gewissen Gesichtspunkten aus und unter gewissen Bedingungen sich den traditiones d. h. „den kirchlichen Satzungen für den äußeren Gottesdienst und das äußere sittliche Leben, über Fasten u. dgl.“³ fügen könne. Höchst wahrscheinlich wurde Luther durch diese Anfrage Melanchthons zu unsrer Thesen in erster Linie veranlaßt.⁴ Daraus, daß Luther erst am 21. antwortete, könnte man schließen, daß er erst an diesem Tage Melanchthons Brief erhalten hätte. Dann kämen wir mit den eben gefundenen Daten in Konflikt. Nun ist es aber von vornherein nicht recht wahrscheinlich, daß ein am 14. in Augsburg geschriebener Brief erst am 21. in Koburg eintraf. Ein Bote von Augsburg nach Koburg brauchte damals gewöhnlich 3—4 Tage.⁵ Nehmen wir an, Melanchthon habe den Brief am 14. früh geschrieben, so konnte der Bote schon am 16. abends in Koburg sein. Luther hat seine Thesen wohl in einem Zuge niedergeschrieben. Das könnte noch am 16. abends geschehen sein. Spätestens hat er sie am 19. niedergeschrieben, denn am 20. hofft er, wie wir vorhin sahen, — indem er sich allerdings vielleicht in die Seele des Empfängers hineinversetzt und etwa noch die nächsten zwei Tage mit einbezieht —, daß sein Manuskript in Nürnberg eingetroffen sei. So kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die Entstehung unsrer Thesen in den Zeitraum vom 16. Juli abends bis 19. Juli setzen. Vergleicht man mit ihnen den am 21. geschriebenen Antwortbrief Luthers an Melanchthon, so zeigt sich zwar einerseits eine bedeutende Übereinstimmung in den Ideen⁶, andererseits aber scheint der Brief von intensiverem Nachdenken über die Frage der traditiones zu zeugen. Dieser Befund paßt also auch zu unsrer Annahme, daß Luther nach Empfang von Melanchthons Brief zuerst unsre Thesen, dann (am 21.) den Antwortbrief an Melanchthon zu Papier brachte. Daß Luther erst so verhältnismäßig spät an den Brief heranging, braucht uns nicht in Ver-

¹) Enders 8, Nr. 1724. ²) Nr. 1714. ³) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 226. ⁴) Am 27. Juli schrieb Luther an Spalatin (Enders 8, 142): 'De traditionibus scripsi ad M. Philippum (am 21.), deinde in propositionibus, in quibus adversarii infinitas invenient haereses . . .' — Direkt durch Melanchthons Anfrage veranlaßt ist freilich wohl nur die erste Hälfte der Thesen (I—XX). Die zweite Gruppe, enthaltend die Thesen XXI—XXVII, sucht den Begriff Reher zu bestimmen, die dritte und letzte, These XXVIII—XL, handelt von der Priesterehe. Zu der letzten bietet sich uns nun in Luthers Gutachten von Anfang Juli (?) (Enders 8, Nr. 1694) eine interessante Parallele dar (s. u. die Anm. zu These XXX). Dieses Gutachten ist vielleicht die Entgegnung auf Artikel, die Melanchthon aufgesetzt hatte über Zugeständnisse, die etwa in den von ihm erwarteten Ausgleichsverhandlungen den Gegnern (wenigstens von dem Kurfürsten) gemacht werden könnten. Auf diese Artikel bezieht sich vielleicht, was Veit Dietrich am 17. Juli von der Weste Koburg aus an den mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller schrieb: „Der artikel halben wyß, daß sie dem doctori nur zu uberlesen geschickt und wieder gen Augspurg geantwort sind, hñ solcher ehl bey eim reitenden boten, das ichs nicht gar kondt auslesen“ (Brieger in „Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet“², Leipzig 1890, S. 316 ff.). Diese Artikel sind also vielleicht Luther kurz vor dem 17. Juli zu Gesicht gekommen und könnten ihn zu unsern Thesen mit veranlaßt haben. ⁵) Enders 8, 45 ⁶.

⁶) S. u. die Anmerkungen zu These XVI und XVII.

wunderung zu setzen. Luther hatte durch Niederschrift der an das ganze deutsche Volk gerichteten Thesen sich zunächst von den auf ihn einströmenden Gedanken¹ befreit und verspürte erst nach einigen Tagen Lust, das ihm so verdrießliche Thema wieder in Angriff zu nehmen und sich in vielleicht vergebliche Einzelausinandersetzungen mit dem ängstlichen und bedenklichen Melanchthon einzulassen. Schließt er doch den Brief an diesen folgendermaßen: *'me fatigas ista sollicitudine tua frustranea, ut me paene taedeat ad te scribere videntem, quod nihil efficiam meis verbis'*. Man könnte daraus sogar folgern, daß er über den Brief Melanchthons zunächst so ärgerlich war, daß er ihn überhaupt nicht beantworten wollte.² Schließlich dürfte auch noch in Betracht zu ziehen sein, daß Luther damals oft durch heftige Kopfschmerzen in seinen Arbeiten unterbrochen wurde.³

In der ursprünglichen lateinischen Fassung sind unsere Thesen nur einmal, eben in jenem Nürnberger Plakatdruck, ausgegangen. Er ist vielleicht nur in verhältnismäßig wenig Exemplaren hergestellt worden, und diese waren rasch vergriffen. So war dieser Plakatdruck sehr bald nicht mehr aufzutreiben. Ein Beweis dafür ist, daß eine Abschrift sich in dem in Anf. Ausg. öfters benutzten⁴ liber Stifelii (= cod. Bos. q. 25^a der Jenaer Universitätsbibliothek) befindet.⁵ In welchem Falle Michael Stifel Abschriften von Drucken seiner Handschriftensammlung einverleibte, das hat er in einem Briefe an Spalatin vom 10. Mai 1528 selbst erklärt: *'emo omnia, quae possum. Quae non possum emere, victo taedio manu propria scribo, ne quidquam huiusmodi sanctissimarum reliquiarum mihi depereat aliquid.'*⁶ Wenn Stifel also eine Abschrift des Plakatdrucks in seine Handschriftensammlung aufnahm, so tat er es, weil er den Druck nicht erwerben konnte. Gegenwärtig ist von dem Drucke nur noch ein einziges Exemplar in der Mainzer Stadtbibliothek nachweisbar.⁷ Dagegen sind die Thesen in deutscher Fassung mehrmals ausgegangen, zuerst in einem gleichfalls Nürnberger Plakatdruck, dann in einer derselben Presse entstammenden Buchausgabe.⁸

Es bleibt zum Schlusse nur noch die Frage zu beantworten, von wem die deutsche Übersetzung der Thesen herrührt. Kaum von Luther. Dazu sind die Abweichungen zu bedeutend. Zwar, daß z. B. XVI: *'Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia'* in 17 unter Weglassung des letzten Passus einfach durch: „Solcher pfarrer oder Bischoff hat nichts ublich macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirch“ wiedergegeben ist, kann auf bloßer Nachlässigkeit beruhen, ebenso etwa die Weglassung des 'ul

¹) Vgl. Enders 7, 313 Z. 22 ff. ²) Vgl. Enders 8, 32 Z. 3 ff. ³) Köstlin-Kawerau 2, 219. ⁴) Albrecht in den Theolog. Studien u. Kritiken 1907, S. 434 ff. ⁵) Ebd. S. 569 f.

⁶) Ebd. S. 455 Anm. 1 und S. 598. ⁷) Er ist hier dem ehemals den Mainzer Kapuzinern gehörigen Foliobande 11. hh. 492, der an erster Stelle enthält: *Divi Clementis recognitionum libri X. ad Iacobum fratrem domini Rufino Torano Aquileiense interprete . . . Basileae apud Ioan. Bebelium 1526* (= Panzer, *Annales typographici* VI 256, 640), hinten eingeklebt. Die Auffindung dieses Exemplars ist den unermüdlchen Bemühungen des Berliner Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken zu verdanken. Das *opera varii argumenti* IV 374 unten erwähnte Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek ist jetzt nicht mehr zu finden. ⁸) Ebenso wie zu der „Vermaahnung an die Geistlichen“ (vgl. oben S. 249 A. 2) finden sich zu den Thesen Parallelen in den von Veit Dietrich abgeschriebenenn Konzepte Luthers in Cod. Solg. Mss. 38 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek. Vgl. unten 'De iustificatione'.

promissi non servans' in XXI (= 21) und der Zusatz: „wie hoch er auch damit sündigt“ in 22 (= XXII). Auch daß die Verteilung des Gedankenmaterials auf 40 Artikel in der lateinischen und deutschen Fassung etwas verschieden ist, fällt nicht so sehr ins Gewicht.¹ Aber die folgende Abweichung zeigt doch wohl, daß der Übersetzer und der Thesenverfasser zwei verschiedene Personen sind:

[Propos. XI] Etiam sic, ut sint de
possibili & quod in eius [= Ecclesiae]
manu est.

[Art. 14] Auch das sie möglich seien
zu halten und in unser gewalt steh
dem leibe und güt on schaden.

Da nun die Originalausgabe der deutschen Übersetzung der Thesen ein Nürnberger Plakatdruck und Wenzeslaus Link in Nürnberg der erste ist, den Luther auf 'propositiones illae irritatrices adversariorum' aufmerksam macht (f. o.), so dürfte dieser als Übersetzer anzunehmen sein. Sonst hatte ja Luther zu dem Übersetzer-talent des Justus Jonas das größte Zutrauen.²

Einzige Ausgabe der lateinischen Thesen:

Blatt 1^a leer. Blatt 1^b Zeile 1: „ SEQUENTES PROPO- || *SITIONES SVSTINET, FAVENTE CHRISTO, D. MARTINVS LV- THER* || Sanctæ Ecclesiæ Dei Vuittembergensis Doctor, aduersus totam synago- || gam Sathanæ, & uniuersas portas inferorum. || . . .“ Darauf folgt der Text auf Blatt 1^b und 2^a, Blatt 2^b leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Wohl Nürnberger Druck.

Vorhanden: Mainz St.

Außerdem stehen die lateinischen Thesen in folgenden Sammlungen:

1. „PROPO- || *SITIONES A MARTINO* || *LVTHERO SVBINDE* || *DISPVTATAE*. || *ADDITAE SVNT QVAE*- || *DAM, QVAE IN PRI-* || *ORE EDITIONE* || *DESIDERAN-* || *TVR.* || *VITEBERGAE IN AEDIBVS* || *IOSEPHI CLVG.* || *ANNO M. D. XXXI.*“ Titelfrückseite leer. 52 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Ohne Impressum am Ende. — Erweiterte Ausgabe desselben Druckes vom gleichen Jahre: 56 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „*IMPRESSVM VITEBERGAE* || *per Iosephum Clug.* || *M. D. XXXI.*“ (= Unfre Ausg. Bd. 1, 222 Druck C). — Bl. E 1^a—E 3^a.
2. in der Ausgabe Wittenberg, Johannes Lufft 1538 (= Unfre Ausgabe Bd. 1, 143 Druck A), sowie dem nur mit erweitertem Titel versehenen Abdruck desselben Jahres (= Unfre Ausg. Bd. 1, 143 Druck B). — Bl. G 6^b—H 1^a.

¹) Es entsprechen sich: I = 1, II = 2 usw., IX^a = 9, IX^b = 10, X = 11, XI = 14, XII = 12, XIII = 13, XIII = 15, XV = 16, XVI = 17, XVII = 18, XVIII fehlt, XIX = 20, XX = 19, XXI = 21, XXII = 22 usw. ²) Enderß 7, 349f. und Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II, Halle 1885, S. XXII ff.

3. in der Ausgabe Basel, Thomas Platter 1538 (= Unfre Ausg. Bb. 1, 222 D).
— S. 79—83.
4. in der Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1558 (= Unfre Ausg. Bb. 1, 143 Druck C) und der nur eine erweiterte (Titel-)Ausgabe bildenden Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1561. — Bl. G 8^b — H 2^b.

Die deutsche Übersetzung unserer Thesen
erschien in folgenden Ausgaben:

- a Blatt 1^a leer. Blatt 1^b Zeile 1: „Folgende stück, wil D. Martinus || Luth̄er der heilige kirchen zu Wittenberg prediger, mit Gottes gnadē, || erhalten, wider die ganze Satans schule vñ alle pforten der hellen. || . . .“
Darauf folgt der Text auf Blatt 1^b und 2^a, Blatt 2^b leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5771).

- b¹ „Ettlich Artickelstück, so || Mart. Luth̄er erhalten || wil, wider die ganze || Satans schule. || Anno 1530. ||“ Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt 4^a Zeile 11: „ . . . größten vñ klug || sten heyligen sind.“

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.
Unbedeutende Änderungen während des Druckes z. B. Blatt 2^b Zeile 9 „x.“ neben „x“.

Vorhanden: Arnstadt, Berlin (Luth. 5774), Hamburg, München G.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 3 (ungenau) und 2 (?).

- b² Titel wie der des vorstehenden Druckes. Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Zwitterdruck zu dem vorstehenden Druck; der Satz im Schöndruck, also auf Blatt 1^a 2^b 3^a ist gleich, im Widerdruck, also auf Blatt 2^a 3^b 4^a verschieden.

Außer den Unterschieden in den Zeilenschlüssen und Formen von r zeigt der Widerdruck von b folgende Verschiedenheiten:

b ¹		b ²	
2 ^a 3. 11	Chriſtliche = a Chriſtlich	3 ^b 3. 1	gottes = a Gottes
12	nimer = a nimer	4	h̄e = a he
14	heylige heiligen = a		daß = a daß
18	mehr mer = a	5	thut = a th̄ut
22	oberherrn = a Oberherrn	9	freitag fleiſch = a freytag fleiſch
25	Chriſtliche = a Chriſtlich	11	th̄rannenn th̄rannen = a
	vñ von = a		ſtrafft = a ſtraffet
26	Richter = a richter	12	nicht = a nit
31	herrn herren = a	4 ^a 3. 2	ergerniſ = a
	wapen = a wappen	5	ſtrafft = a ſtraff fet

b² iſt offenbar jünger als b¹, da eſ a ferner ſteht.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.
Vorhanden: Gotha, Stuttgart L.

- c „Ettlich Artidel, so Martinus || Luther erhalten wil, wider || dye ganzen Satans || schule. Anno. || M. D. xxx. ||“ Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Erfurter Druck.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5776), Dresden, Wittenberg, Zwickau; London.

- d „Ettlich Artic||kelstück, so Mart. Luther || erhalten wil, wyder die || gannze Satans || schule. || Anno 1530. ||“ Mit Titelfassung, Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Joh. Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnstadt, München u.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 1 (ungenau).

- e „Artidel von der Crist-||lichen kirchen gewalt || D. Martini Luther || Tröstlich zu wissen || Item Artidel desselbigen || Von kloster gelubden. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Wittenberg M. D. XXXi. ||“

Druck von Nidel Schirleng in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5779), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg, Zwickau.

- f „Artidel von der || Christlichen kirchen || gewalt D. Martini || Luther, Tröstlich zu wissen. || Item Artidel desselbigē || von kloster gelubden. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXI.||“

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 5781), Dresden, Hamburg, München H., Wittenberg, Würzburg u.; London.

- g „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. || Item vierzig stück oder artidel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhaltē wil, wider die ganze || Satans schul, vnd alle || porten der hel-||len. || Martinus Luther. ||“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart. — Die vierzig Artikel stehen auf Blatt B 2^b bis B 4^b.

Straßburger Druck (oder von Schöffner in Mainz?). — Vgl. unsre Ausg. oben S. 394 Druck F.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel, London.

In den Gesamtausgaben stehen unsre Thesen: Lateinisch: Wittenberg I (1545), 384^b—385^b; Jena I (1556), 536^a—537^a; Op. var. arg. IV, 373—377. Deutsch: Wittenberg 9 (1558), 398^a—399^b (die Artikel von den Klostergelübden: 399^b—400^a); Jena 5 (1557), 14^b—17^a (Art. v. d. Kl.: 17^a—18^a); Altenburg 5, 9—10 (Art. v. d. Kl.: 10—11); Leipzig 20, 233—234 (Art. v. d. Kl.: 234—235); Walch 19, 1190—1194; Walch² 19, 958—961; Erlangen 31, 121—125.

Der Urdruck der deutschen Übersetzung ist wie verschiedene Urdrucke Lutherscher Schriften der Zeit bei Stüchs in Nürnberg hergestellt, und zwar ist von den drei Stüchs'schen Drucken der Plakatdruck *a* wegen des Formates und mehr mitteldeutscher Formen der älteste, danach wenig verändert *b*¹, dessen Widerdruck in *b*² neu gesetzt ist und hier etwas mehr Nürnberger Formen zeigt als in *b*¹; nach *b*¹ ist mit zahlreichen Nürnberger Formen auch *d* gedruckt; *c* (aus Erfurt) stammt wahrscheinlich aus *b*, *e* aus *a*, ebenso *f* und *g*. Wir stellen hier die sprachlichen Abweichungen zusammen.

b, d (Nürnberg) verglichen mit **a**: **b** hat nur wenige und nur ausnahmsweise verwendete Nürnberger Formen, **d** erweist schon durch die **ai** und **û** seine oberdeutsche Herkunft.

I. Vokale: 1) Umlaut: **u** > **û**, **û** über, **û**bel, **û**gſt, **û**ndigt **d**; **eu** > **au** glaubig; 2) **u** > **o** mögen **d**; **a** > **o** gethon (nur einmal) **bd**; **ie** > **i** Priſter (einmal) **b**; 3) unbetontes **e** fällt weg: **kirch**, **böſwicht**, **herrn b**, in **b²** auch die Chriſtlich; **∞** ſtraffet **b²**, beſtettigt, **û**ndigt **d**; **e** umgeſtellt in verleurt (< leuret) **d**; 4) **mer** > **mehr** **b¹**, **hhe** > **he** **b²**.

II. Konſonanten: **Bapſt** > **Babſt** **d**; Verdoppelung: **wappen** **b²**, beſtettigt **d** **∞** oder **bd**, **alein** **d**; **daß** > **daß** **b²**. In **d** ſind ferner viel mehr groÙe Anfangsbuchſtaben.

III. Wortformen: **dann**, **nun** **d**, **nicht** > **nit** **b²**.

c (Erfurt) verglichen mit **b**.

I. Vokale: Umlaut beſeitigt in groÙſſer, **muglich**, **ſtuç**, **muffen**, **∞** **û**ndiget, **gleubt**; **o** > **a** nach (*adhuc*); Dehnungs-**h** beſeitigt in **mer**; unbetontes **e** eingefügt in **û**ndiget, **leute**, **∞** **am leib** (ZeilenſchluÙ); **einen** > **ein** (ZeilenſchluÙ).

II. Konſonanten: Doppelkonſonant vereinfacht in **güter**, **beſtetigen**, oder, **halſtarrig** (< **halſt**-) **∞** **wappen**, **woll**.

III. **verrethet** > **vorrethet**, **ebſ.** **vordienet**.

IV. **ſind** > **ſeint**.

e (Wittenberg) verglichen mit **a**.

I. Vokale: **o** > **ô** klôſterey, ôberkeit; **û** > **u** lugner; **i** > **ie** viel; unbetontes **e** angefügt in die Chriſtliche, **kirche**; **he** > **hhe**.

II. Doppelkonſonant in **widder**, **odder**, beſtettigt.

f (Nürnberg) verglichen mit **a**.

I. **o** > **ô** ſôlç, ôberkeit, **û** > **ü** ſünd, **eu** > **au** glaubig; **û** auch für **ü**; **e** weggefallen in verleurt, böſwicht, **∞** **leute**; II. **t** > **tt** eittel, **∞** **muter-mörder**; III. **verdamnen** > **verdammen**.

g (Straßburg oder Mainz) zeigt eine verhältnismäÙig ſehr groÙe Zahl von abweichenden Formen; hier verglichen mit **a**.

I. Vokale: **e** > **â** lâçer, wâr, lârdet, verrâter; **û** > **u** lugner, ſtuç, ſunder, **∞** über; **û** regelmäÙiger als in **a**; **etwo** > **etwa**, **gethan** > **gethon**; **darauÙ** > **daruÙ**; **h** fehlt in eebrecher, **ee**, **eeliç**, **far**, **mer**, **ire**; **e** fällt ab in ſchûl, weiß, **halt**, **ſtund**, **ettlich**, Geſelskôpf; **ihren** > **irn**.

II. Konſonanten: **d** > **t** wirt, ſtatt, **∞** **er ſchilb**; **b** > **p** diep; Doppelkonſonant ſteht in **gebott**, beſtettigt, **pfarrherr**, **vatter**, **vernemen**; **∞** geſtelt (< geſtellet).

III. **mügen** > **môgen**.

IV. **nicht** > **nitt**, **verdamnen** > **verdammen**.

**Sequentes propositiones sustinet favente Christo D. Martinus Luther,
Sanctae Ecclesiae Wittembergensis Doctor,
adversus totam synagogam Sathanæ
& universas portas inferorum.**

I.

5

Ecclesia Dei non habet potestatem condendi ullum articulum¹ fidei, sicut nec ullum unquam condidit nec condet in perpetuum.

II.

Ecclesia Dei non habet potestatem statuendi ullum praeceptum bonorum operum, sicut nec ullum unquam statuit nec statuet in perpetuum.

10

III.

Omnes articuli sufficienter sunt in scripturis sanctis conditi², ut non sit opus ullum praeterea condi.

IIII.

Omnia praecepta bonorum operum sunt in scripturis sanctis sufficienter statuta, ut non sit opus ullum praeterea statui.

15

V.

Ecclesia Dei non habet potestatem approbandi articulos aut praecepta seu scripturas sanctas more Maioris vel autoritate iudiciali nec id unquam fecit aut faciet.

20

VI.

Ecclesia Dei potius contra per scripturas sanctas seu articulos fidei est approbata & confirmata tanquam a Maiore & autoritate iudiciali.

VII.

Ecclesia Dei approbat articulos fidei seu Scripturas more Minoris, id est: agnoscit & confitetur, sicut servus sigillum domini sui.

25

VIII.

Stat sententia: Qui non habet potestatem promittendi & dandi futuram & praesentem vitam, is non potest condere articulos fidei.

¹) *Im Originaldruck der Druckfehler articulum.*
Druckfehler condidi.

²) *Im Originaldruck der*

IX.

Ecclesia dei habet potestatem ordinandi ceremonias in feriis, cibis, ieiuniis, precibus, vigiliis &c., non super alios, sed solum super seipsam, nec unquam aliter fecit aut faciet.

X.

Sic tamen, ut eae ceremoniae non pugnent articulis fidei aut praeceptis operum.

XI.

Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius manu est.

XII.

Etiam sic, ut conscientiam neque ligent neque turbent.

XIII.

Etiam sic, ut temporales, non perpetuae habeantur, quolibet die & casu mutabiles & omitti potentes.

XIIII.

Caelibatum aut vota non potest mandare, nec sibiipsi quidem Ecclesia, multo minus aliis, cum non sint in eius manu.

XV.

Ecclesia vero est numerus seu collectio baptizatorum & credentium sub uno pastore, sive sit unius civitatis sive totius provinciae sive totius orbis.

XVI.

Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia.¹

XVII.

Pastor hortari & persuadere potest Ecclesiae, ut consentiat, certis urgentibus causis sibiipsi ieiunium, ferias, preces aut alias ceremonias in tempus imponere & rursum, ubi volet, mutare & omittere.²

XVIII.

Articuli fidei & praecepta operum non possunt mutari, Cerimoniae vero debent pro tempore mutari.

¹) Vgl. aus Luthers Brief an Melanchthon vom 21. Juli 1530 (Enders 8, 129): 'Tertio episcopus ut episcopus nullam habet potestatem super ecclesiam suam ullius traditionis aut ceremoniae imponendae nisi consensu ecclesiae vel expresse vel tacito.'

²) Ebd.: 'Si autem ecclesia consenserit, ceu unum corpus cum episcopo, possunt super se imponere, quicquid volent, salva pietate, rursus etiam pro arbitrio omittere.'

XIX.

Nulla fuit ruditas & asinitas maior unquam quam Papistarum, qui Cerimonias pro articulis fidei, deinde immutabiles & unum membrum Pontificem solum potestatem hanc habere derudunt.

XX.

5

Nulla fuit haeresis & malicia maior quam Papistarum, qui omnia in omnia miscentes & confundentes articulis pares cerimonias faciendo regnum liberrimum Christi plus quam servitute Aegypti & Babylonis oppresserunt.

XXI.

Haereticus dici non potest, qui contra Ecclesiae ordinationem cerimonias omittit, licet peccat, ut promissi non servans. 10

XXII.

Haereticus dici non potest, qui praecepta operum divina transgreditur.

XXIII.

Haereticus dici non potest, qui articulum aliquem fidei ignorat. 15

XXIII.

Haereticus dici debet, qui obstinate errat in articulo fidei & idem asserit.

XXV.

Sicut transgressor praecepti magistratuum non est seditiosus, licet 20 peccet sitque puniendus,

XXVI.

Sed qui negat aut impugnat Magistratum, is est seditiosus.

XXVII.

Cum Papistae nec furem nec latronem nec adulterum, qui tamen in 25 divina praecepta peccant, non dicant haereticum, sicuti vere neque haeretici illi sunt,

XXVIII.

Merito asini asinorum dicendi sunt, quod haereticos clamant eos, qui contra cerimonias Ecclesiae peccant. 30

XXIX.

Siquidem asinis digna est sapientia matricidam, patricidam, Sodomitam haereticum non dici, at vescentem carnibus sexta feria haereticum iudicari.

XXX.

Etiam ipsa Papae Ecclesia, quamvis sit malignantium ecclesia, tamen coniugium sacerdotum sola officii suspensione damnat.¹

XXXI.

5 Concedit igitur Christianum & non haereticum dicendum esse, quisquis sacerdotum duxerit uxorem.

XXXII.

Quare nec ad infernum damnat animam eius, ut solent haeretici damnari.

10

XXXIII.

Concedit simul (necessario) nec morte puniendum esse, sed adempto dumtaxat officio vivere ut Christianum sinit et fatetur.

XXXIII.

Quare certum est nec mortale peccatum reputari in ipsa Papae Ec-
15 clesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXV.

Concedit insuper (necessario) nec corpore puniendum nec incarcerandum esse, sed adempto solum officio liberum ire & agere.

XXXVI.

20 Quare certum est nec crimen censi in Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXVII.

Concedit ultra necessario nec rebus aut propriis bonis esse spoliandum, sed adempto solum officio suis rebus libere posse uti.

25

XXXVIII.

Quare nec scandalum aut turpitudinem esse censet, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXIX.

Qui igitur ultra suspensionem ab officio addunt poenam haeresis,
30 mortis animae & corporis, dehinc spoliū rerum & famae, hi sunt publici latrones, fures, homicidae, proditores, falsarii, tyranni, etiam secundum iura Papae & in sua Ecclesia.

¹⁾ Vgl. zu diesen und den folgenden Artikeln aus Luthers Gutachten vom Anfang Juli (?) 1530 (Enders 8, 73): Über das so strafen des Papsts und der Seinen eigen Recht die Priester-Ehe nicht höher dann mit Entfagung vom Priesterampt, und habens auch fur kein Reheret, thun auch keinen darumb in Bann . . ., ferner oben S. 289, 27 und S. 329, 27.

XL.

Ex his potest intelligi, quid ex ecclesia Papae tandem factum sit, in qua tales viri habentur pro sanctissimis & sapientissimis.

[Bl. a 1^b] **Folgende stück wil D. Martinus Luther,
der heiligen kirchen zu Wittenberg prediger,
mit Gottes gnaden erhalten wider die gantze Satans schule
und alle pforten der hellen.**

5

I.

Die Christliche kirch hat kein macht, einigen artickel des glaubens zu setzen, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

10

II.

Die Christliche kirch hat kein macht, einiges gebot guter werck zu stellen, hats auch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

III.

Alle artickel des glaubens sind gnugsam in der heiligen schrift gesetzt, das man keinen mehr darff setzen.

15

IIII.

Alle gebot guter werck sind gnugsam yn der heiligen schrift gestellet, das man keine mer darff stellen.

V.

Die Christlich kirch hat kein macht, artickel des glaubens odder gebot guter werck odder die Euangelia und heilige schrift zu bestetigen als ein Richter odder oberherr, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

20

VI.

Die Christliche kirch wird aber wol widerumb von dem Euangelio und von der heiligen schrift bestetigt als vom Richter und oberherrn.

25

VII.

Die Christliche kirch bestetigt das Euangelion und heilige schrift als ein unterthan, zeugt und bekennet, gleich wie ein knecht seines herren farbe und wapen.

30

VIII.

Denn das ist gewiß, Wer nicht macht hat, das künfftig und zehntig leben zu verheissen und zu geben, der hat kein macht, artickel des glaubens zu setzen.

IX.

Die Christliche kirch hat macht, sitten und weyse zu stellen, die man halte, in fasten, feyren, essen, trincken, kleider, wachen und der gleichen.

X.

5 Doch nicht uber andere on yhren willen, sonder allein uber sich selbst, hat auch nie anders gethan, wird auch nicht anders thun.

XI.

Auch das solche sitten nicht wider die artickel oder gute werck streben, das ist, dem glauben und der liebe on fahr und schaden seien.

XII.

10

Auch das sie die gewissen nicht verwirren oder beschweren.

XIII.

Auch das sie nicht ewiglich bleibben, sonder alle stunde auß ursachen mügen nachbleiben und geendert werden.

15

XIII.

Auch das sie möglich seien zu halten und in unser gewalt stehc, dem leibe und gut on schaden.

XV.

20 Ghelos leben oder klosteren hat sie kein macht, auch uber sich selbst nicht, zu gebieten, vil weniger uber ander, weil der keins in ihrer gewalt stehet.

XVI.

Christliche kirch aber heist die zal oder hauffen der getaufften und gleubigen, so zu einem pfarher oder Bisschoff gehören, es sey in einer stadt odder inn einem ganzen lande odder in der ganzen welt.

25

XVII.

Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts ublical macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirche.

XVIII.

30 Solcher pfarher odder Bisschoff mag seine kirche vermanen, das sie bewillige ettliche fasten, beten, feyren zc. umb anligender noth willen ein zeitlang halte und darnach frey wider fallen lassen.

XIX.

35 [Bl. a 2^a] Kein grösser gröber Esel sind yhe geweest denn die Papisten und Sophisten, die alles in einander brewet, auß den sitten eitel artickel des glaubens gemacht haben.

XX.

Kein grösser bößheyt ist gewesen, denn das die Sophisten, zu verstören das reich Gottes, dem Eudechrist als einzelner person die macht gegeben haben, artickel des glaubens, gute werck und sitten zu setzen und zu endern.

XXI.

Der ist kein keßer, der wider der kirchen saz oder sitten thut, wie wol er nicht recht thut. 5

XXII.

Der ist kein keßer, der wider Gottes gebot mit wercken thut, wie hoch er auch damit sundigt. 10

XXIII.

Der ist kein keßer, der etwo einen artickel nicht gehöret hat und also nicht glaubt.

XXIIII.

Der ist ein keßer, der halßstarrig in einem artickel des glaubens yrret und das bekennet. 15

XXV.

Wie ein ubertretter der fürsten odder keisers gebot ist nicht auffrührisch, ob er wol unrecht thut und zu straffen ist.

XXVI.

Sonder, wer die oberkeit leugnet oder sich wider sie setzt, der ist ein auffrührer. 20

XXVII.

Die Papisten sagen selbst, das ein dieb, mörder, ehebrecher, sey nicht ein keßer, ob er wol wider Gottes wort sundigt und tod und helle verdienet. 25

XXVIII.

Darumb findt yhe grobe Gelscköpfte, das sie den einen keßer schelten, der wider der kirchen sitten thut.

XXIX.

Denn Gels müssen ja seyn, die einen müttertmörder, vatermörder und Sodomiten nicht keßerisch halten und schelten den keßer, der am freitag fleisch isset. 30

XXX.

Des Papsts kirch, obs wol ein tyrannen kirch ist, noch strafft sie die priester ehe nicht höher denn mit absetzen vom priester ampt. 35

XXXI.

Darauß volget, das sie bekennen, priester ehe sey nicht keßerisch, sonder christlich.

XXXII.

Derhalben sie auch nicht solche eheliche priester zur hellen verdamnen, wie man die kexer verdampt.

XXXIII.

5 Bekennen auch damit, das solche priester nicht zu tödten sind, sonder allein des ampts beraubt sollen seyn und christlich leben mügen.

XXXIII.

Damit bekennen sie, das kein todhund noch wider gottes gebot sey, so ein priester ehelich wird.

10

XXXV.

Bekennen auch damit, das ein ehe priester auch am leibe nicht zu straffen noch in kerker zu werffen sey, sonder, wenn er das ampt verleuret, ist er gestrafft und ist frey.

XXXVI.

15

Damit bekennen sie, das ein priester kein laster noch ubels thut, so er ehelich wird.

XXXVII.

Bekennen auch damit, das er nicht zu straffen sey an gut oder ehre, sonder ist gnug, das er des ampts entsezt ist.

20

XXXVIII.

Damit bekennen sie, das er kein schande noch ergerniß mit seiner ehe stiftet.

XXXIX.

25 Wer nu uber die entsezung vom ampt einen ehepriester strafft an leib und seel, an gut und ehre, dazu einen kexer schilt, der ist ein offentlicher mörder, rauber, verrethter, lügner und bösewicht, auch nach des Papsts eygen recht und in seiner kirchen.

XL.

30 Darauf man vernemen mag, was für ein kirche des Papsts kirchen worden ist, darin solche feine leut die größten und klügsten heiligen sind.

24 uber] aber c 29 vernemen] vermercken c was] das c



Von den Schlüsseln.

Über die Entstehung dieser Schrift unterrichten uns folgende Stellen aus Lutherbriefen: Am 20. Juli 1530 schreibt Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg (Enderß 8, 124): 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus.' Am 24. August an Melanchthon in Augsburg (Enderß 8, 204): 'Mitto hic sermonem de scholis, plane Lutheranum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens. Sic sum. Idem erit libellus de clavibus'. Am 8. September an seine Räte in Wittenberg (de Wette 6, 122 f., Enderß 8, 248): „Gefellst das exemplar von den Schlüsseln Er Johann pommern vnd Creutzigern, so las ymmer hin drucken.“ Daraus ergibt sich folgende Entwicklung: Am 20. Juli hatte Luther die Schrift in Angriff genommen, am 24. August hatte er sie fast zu Ende geführt, so daß er sie übersehen und als ihren hervorstechendsten Charakterzug ihre 'verbositas' anführen konnte, vor dem 8. September hatte er sein Manuskript zur Prüfung durch Bugenhagen und Cruciger und eventuell zur Drucklegung nach Wittenberg geschickt. Wir erwähnen ferner, daß am 24. September Melchior Kling¹ in Wittenberg an Georg Helt in Dessau schrieb:² 'Lutheri libelli, de quibus feci mentionem, et alius de potestate clavium adhuc silent, ad nundinas vero Lipsenses opinor exponendos venum', daß am 17. Oktober Georg Röder in Wittenberg ein Exemplar des Originaldrucks an Stephan Roth in Zwickau schickte³, daß am 20. Oktober bereits ein Nachdruck die Presse des Johann Stüchs in Nürnberg verließ, und daß am 23. November Melanchthon damit rechnet, daß Myconius in Gotha die Schrift besitze.⁴

Eine erste Bearbeitung des Themas ist in Luthers Originalmanuskript in dem in diesem Bande schon öfters benutzten⁵ Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.⁶ Die Abhandlung hat hier keinen Titel, trägt aber an der Spitze einen Widmungsbrief an einen gewissen N., aus dem sich folgendes ergibt: Ein Freund hatte sich an Luther mit einer Frage gewendet, auf die dieser

¹) Vgl. über ihn die bei D. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907, 14³ zusammengestellte Literatur. ²) Krause, Melanthoniana, Jerbst 1885, 75. ³) Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 308. ⁴) CR II 445: 'Libellum eius [= Lutheri] de clavibus habere te puto'. ⁵) S. oben S. 221. 393. ⁶) Noch weiter zurück in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift führen uns die im Cod. Solg. Mss. 38. 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek erhaltenen Lutherischen Konzepte (vgl. oben S. 249 N. 2 und S. 415 N. 8), über die wiederum unten 'De iustificatione' zu vergleichen ist.

ihm zu antworten versprochen hatte. Luther hatte jedoch dann die Beantwortung der Anfrage hinausschieben müssen. Jetzt endlich ist er dazu gekommen. Er bittet den Freund, wenn sein „Gegentämpfer“ ein halbstarrer Kopf oder ein Schreier sei, sich nicht weiter mit ihm abgeben zu wollen. Erweise er sich aber der Belehrung zugänglich, dann solle der Freund ihm diese seine Schrift oder Meinung anzeigen. Auf diesen „Gegentämpfer“ nimmt Luther noch dreimal im Anfang der Abhandlung (S. 435, 24. 31; 436, 8) Rücksicht. Dann verschwindet er ebenso wie der Freund N., an den die Widmung gerichtet ist — ein Zeichen dafür, daß die in dem Briefe und dann noch im Anfang der Abhandlung vorausgesetzte Situation Fiktion ist.¹ Noch während er die Abhandlung niederschrieb, ließ Luther jene Einkleidung fallen. Schließlich hat er ein ganz anderes Publikum vor sich als den Freund N. und dessen „Gegentämpfer“. Das beweisen besonders die Schlußworte (S. 464, 19): „Das sey fur vnser nach komen.“ Damit tritt die Schrift ein in die Reihe der für die Mit- und Nachwelt bestimmten Streitschriften, die der „Widerruf vom Fegefeuer“ eröffnete (vgl. oben S. 361).

Weit Dietrich, der ursprüngliche Besitzer des Lutherschen Manuskripts, hat zu Anfang und Ende der Schrift einige interessante Bemerkungen beigelegt. Er schrieb über die ersten Zeilen: *‘Hic libellus non est editus. Sed denuo scriptus & fusius Coburgj’*, und am Schluß: *‘Hunc libellum donauit mihi Vito Theodoro Doctor Martinus XXV. Augusti Anno 30 ea lege ne cui eum traderem. Sic enim aiebat, confusius esse omnia tractata. Retractauit igitur eum & tandem edidit sicut vides.’* Wir erkennen daraus, daß Luther diese erste Bearbeitung, weil sie ihm zu wirr erschien, verworfen. Er hat sie der später im Druck erschienenen zweiten Bearbeitung zugrunde gelegt, aber, sobald er diese fertig hatte, — wir sahen oben, daß er am 24. August fast fertig war — am 25. August seinem getreuen Amanuensis geschenkt. Vorher hatte er die Handschrift mit kräftigen Strichen ungültig gemacht. Einzelne Stellen sind gitterförmig durchstrichen, also schon während der Niederschrift der Durchsicht getilgt.

Die Handschrift ist 1795 von Adam Wirsing herausgegeben unter dem Titel: *D. Martinus Luther von den Schlüsseln*. Aus dem in der Nürnbergischen Stadtbibliothek befindlichen Original-Manuskript von Luthers Autographis mit Anmerkungen von Adam Wirsing, Hochgräflich Pücklerischen Pfarrer zu Brunn und Hochholz. Mit D. Luthers Bildniß. Frankfurt und Leipzig 1795, bei Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Trotz der Beihilfe des Lutherkenners Strobel hat Wirsing an vielen Stellen falsch gelesen (oft ganz sinnlos), Worte und Sätze übersprungen und vielfach die alte Schreibung gedankenlos geändert. Seine Ausgabe hat also keinen kritischen, kaum noch historischen Wert.

Neuerdings hat A. Freitag² die erste und zweite Bearbeitung unsrer Schrift einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen. Freilich ist der Wert seiner Arbeit

¹) Vgl. die Äußerung Luthers über seine Schrift: „Brief von seinem Buch der Winkel-messen an einen guten Freund“ (Köflin-Kammerau II 310), die Georg Helt in Wittenberg dem Fürsten Georg von Anhalt, damals in Halle, am 10. März 1534 mitteilte (Georg Helts Briefwechsel S. 62f.): *‘hoc opellum nolo nuncupare papiste, den ich kan mit disen leuthen noch nicht freuntlich handeln, sonder singam titulum An eynen guten freunt etc.’* ²) Die

dadurch beeinträchtigt, daß er bei dem wie gesagt sehr mangelhaften Wirkingschen Abdruck stehengeblieben und nicht auf die Originalhandschrift zurückgegangen ist. Seine Ergebnisse sind: die erste Bearbeitung hat Luther bei der Neubearbeitung des Themas als Unterlage gedient. Dabei ist jene 1. in der Form übersichtlicher disponiert, 2. im Stoff um ein eingeschobenes zusammenhängendes Stück (über den dritten und vierten Mißbrauch) erweitert worden.

Wir geben zuerst die erste Bearbeitung aus Luthers Originalmanuskript und dann die zweite Bearbeitung nach dem Lufftschen Originaldruck wieder. Die Abweichungen der beiden Bearbeitungen von einander sind zu bedeutend, als daß wir Paralleldruck anwenden könnten. Mit Hilfe der am Rande in eckigen Klammern beigeetzten Zahlen lassen sich jedoch die beiden Bearbeitungen leicht mit einander vergleichen.

Ausgaben.

- A* „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||“
Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A2^a Kustos „Der erst“, R4^a Zeile 5 „lere“.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5811), Breslau u., Danzig, Königsberg u., Nürnberg St., Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 1.

- B* „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittemberg. || M D XXX. ||“
Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || Durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A2^a Kustos „Der Erste“, R4^a Zeile 5 „lere“.
Satz von *A* gänzlich verschieden.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5812), Hirschberg i. Schl. — Fehlt Erl. Ausg.

- C* „Von den Schlüsseln. || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXX. ||“
Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt im .1530. iar, am .20. tag Octob. ||“
Druck von Johann Stüchß in Nürnberg.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5815), Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 2.

- D* „Von den Schlüsseln. || Martinus Luther. || [Wappen] || Getruckt zu Basel, By Thoman Wolff. || In dem Jar. M. CCCCC. XXXI. ||“ Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5820). — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben ist unsre Schrift abgedruckt: Wittenberg 7 (1554), 418^b—436^a; Jena 5 (1557), 217^a—237^b; Altenburg 5, 350—371; Leipzig 20, 266—289; Walch¹ 19, 1121—1190; Walch² 19, 902—957; Erlangen 31, 126—184.

handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers. Kritische Untersuchungen in Verbindung mit Lic. Freitag, Lic. Reichert u. A. herausgeg. von D. Koffmane, I, Siegnitz 1907, S. 67—94.

Die Überlieferung des Druckes ist dürftig. In *A* scheint der Urdruck vorzuliegen, *B* ist eine zweite Auflage mit Verbesserung zahlreicher Druckfehler und zweier Zitate, wie *A* von Hans Rufft gedruckt; *C* ein Wittenberger Nachdruck nach *A*, *D* ein Basler, gleichfalls nach *A*.

A und *B* stimmen in der sprachlichen Form in allem Wesentlichen überein; nur daß *B* mehr große Anfangsbuchstaben und mehr auslautende *e* hat. *C* zeigt eine Anzahl Abweichungen, zumal in der Schreibung der *s*-Laute; *ß* fehlt in *A*, *B* vollständig; *D* hat alemannische Formen durchgeführt, nur an einzelnen Stellen schlägt die Vorlage oder allgemein mitteldeutscher Einfluß durch (fast kein *ou* für *au*). In der folgenden Zusammenfassung sind die ständigen alemannischen Eigenheiten von *D* (z. B. *i*, *u*, *ü* für *ei*, *au*, *eu*) nicht verzeichnet. Das Fehlen der unbetonten *e* in *D* ist nicht weiter belegt, da *e* überhaupt hier nur zuweilen bei Adjektiven vor Femininen (alle welt, sin liebe brut), vor Pluralen (syne wort, soliche Geberde), bei Substantiven zur Verhütung von Mißverständnissen erscheint.¹

1) Der Umlaut von *ä*: *e* > *ä*, *â* in *äffen CD*, ferner in *D* *plärren*, *lâstermul*, *fâst*, *wâren*, in Pluralen *Bâpft*, *Cardinâl*, *Bâtter*, *schâg*, in Ableitungen auf *lich*: *unzâlich*, *Bâpftlich*, *fâlschlich* u. aa., ferner *wânen*; der Umlaut fehlt in *narren* (Verb.) *C*, *abentheur C*, in *namlich*, *haller*, *zwyfaltig*, *schwachen*, *erkanntiß*, in den starken Verbalformen *er fart*, *halt D*; *e* > *ô* *geschôpfst CD*, *wôlcher D*; *a* > *e*, *verbrênt* (Partiz.), *gewâlt* (Plur.), *tâschen*, *wêschen D*.

2) Der Umlaut von *â* fehlt beim st. Verbum: *er laßt* (loßt) *D*, *e* > *â* *Officiel* (Plur.) *B*, *Officiâl* (Plur.) *C*, *wâren*, *beschwârung*, *bestâtigen*, *schlâfferig D*.

3) Umlaut von *o*: *ô* > *o* *oberkeit CD*, *kompt BCD*, *der loset* (Superl.) *D*, *wollen B*; *o* > *ô* in *wôllen* (auch *bistweilen* in *A*), *gewôlt*, *môrdern CD*, *gehôrt C*, *sôllen D*, *dôrt*, *dôrt hin* (neb. *dort*) *D*, *stôcknarren D*, *grôßest CD*, *gehôret CD*, *getrôst D*, *o* > *ü* *absûnderung D*.

4) Uml. von *u* (schwankt schon in *A*): *u* > *û*, *û* *kûnden* (possent) *BCD*, *Fûrsten BCD*, *mûgen B*, *wûrde BC*, *sûnde BCD*, *sûnder B*, *schlüssel BD*, *Jûden B*, *fûr C*, *fûrchten C*, *lûgen C*, *darûmb C*, *hinfûrt D*, *fûnfst D*; *ûber* in *ABC* ist als *ûber* zu fassen, da in *darûber* *û* steht, in *D* *ûber*; *û* > *u* in *sunde B*, *schlüssel C* (auch in *A* *ôfter*), *schuldig CD*, *natürlich C*, *abtrunnig C*, *unterdruckung CD*, *stucke C*, *zurnen C*, *dunkel* (der) *C*, *iunger C*, *nuße C*, *kunfftig C*, *lugen D*, *wurde D*, *gulden D*, *Jud D*; *û* > *i* *abtrinnig D*, > *y* *tytel D*.

5) Uml. von *û*: *u* > *û* *sûlen BCD*, *sûren BCD*, *stûnde C*, *rûffen CD*, *kûe C*, *sûchen C*, *ûben*, *ûbung* (*A* *vb-*) *D*, *verflûcht D* ist *elsâffisch*; *û* > *u* in *buchlin*, *bruderlich C*.

¹) Die Zusammenfassung geschieht hier nach der früheren Art und Weise. Die Bearbeitung war lange vor dem ersten Versuch einer Änderung fertig. Bei der geringen Zahl der Drucke glaube ich von einer gänzlichen Umordnung absehen zu können. Dagegen sind die grammatischen Besarten unter dem Texte fast ganz gestrichen.

6) Uml. zu au: au > eu erleuben, verkuufft (so auch an anderen Stellen meist in *A*) *B*, gleubig *BD*; eu > au verlaugnen *C*, vor Sabialen in haubt, erlauben, glauben, verkauffen, rauberey, getrawmet *CD*, wandelglauber *C*, versumen *D*, rumen *D*.

7) Die alten Diphthonge ie, uo, üe sind in *A* von i, u, ü nicht unterschieden, ebenso in *B*, dagegen trennt *C* häufig u : ü, i : ie, ü : ü, regelmäßig tut dies nur *D*.

8) ei : ai sind in *BC* wie in *A* ungetrennt, in *D* natürlich i : ei, ebenso hier u : au, wofür nur selten ou, letzteres einmal in roum. ei > ü in rümen *D*; ei > â tåding *D*, > e bede *D*.

9) ë > â zåhen, zåhend, schråcken, fåder, flådermuß *D*; ferner hårishen, hårishafft *D*.

10) o > u, ô > ü frum *B*, verkumen *C*, sunst, truß, gewonnen, wuche *D*, kûndte *B*, kûnige *C*, fûrt (< fort) *D*, absûnderung *D*, u, ü > o, ô kûndte *CD*, jr kûndt *D*, from, forcht, fôrchten, môgen, möglich, thôren, thôrft, dôrffen, dôrfft *D*.

11) a > o do *CD*, domit, worumb usw. *D*, o weh *D*, unterlos *C*, mol, stoñn, underthon, gemolt, wor, schoff, wone *D*; o > a da *B*.

12) û > i hilffe, abtrinnig *D*, i > ü wûrt, wûrft *CD*, wûschen *D*.

13) Die Vokallänge wird in *C* seltener bezeichnet, daher lere, faren, weren, keren, rûmen, ym, yr, verferet, in *D* fer, ler, wan (= leer), wånen, zwen *D*, ôfter findet sich ehe > ee: steen, geen, meer *C*, Ge *D*.

14) Unbetontes e: es fällt im Auslaut in *C* sehr oft, so in die tag, leut, Bischoff, hend, füß, schweng; hett, hab, sag, brauch (auch *B*), der dritt, dasselbig, kein, ein; ehr, Heib, Jûd, kirch, rew, nûh; über *D* s. oben; e ist hinzugefügt oft in *B*: rewe, -unge, thue, möchte, solche, grobe, unsere, der erste; in *C* dûrffte, habe, andere, der Bischove, das Reiche, geſehe, der brieve, geſchwehe; es fällt im Inlaut in *C* heiligs, verpfflicht (< tet), gebeicht (< tet), heidniſch, lûgner, bindſchlûſſel, löſſſchlûſſel, mißbrauchen, wird eingefügt in *B* Gottes, ſolches, beraubet, treibet, verdreuffet, laſſet, geglaubet, straffet usw., in *C* leuget, be-treugert, gehôret, geprediget, regieret, ehere, ſegeſeur, thuen; e ver-tauscht ſeine Stelle in geordnet *CD*, in zweiffen, endren, handeln *D*; e > i gulbin *D*, Gottis, heiligist *C*.

Von den Konsonanten sind folgende Schwankungen zu verzeichnen:

15) b > p Paßst, Paßst *C*, außgepreit *C*, haupt, gehapt *D*; p > b gebot *B*, Bredig, Betri (!) *C*, brüffen *D*; pf > p porten *D*; ff > pff ſcharpff *D*; pf > ff Schimff *C*.

16) t > d vberweldigen *B*, überpoldert *D*, gedicht, dichten, doll, under, dürstig (*A* thûrstig) *D*; d > t deutsch (*A* deudſch) *C*, tütſch, kuntten, und oft im Auslaut gelt, wirt, jemant, wert *D*; von t > th bemerke rathen, authoritas (im lateinischen Text), umgekehrt Euteriſch *D*; d > dt geredt *B*.

17) $g > k$ in der Endsilbe -igkeit *C*, -iglich, -itlich *D*, gefendnis *CD*, jundherrn *CD*, gauckel *C* (umgekehrt *B*); $h > ch$ gewicht (gewehhet *A*), höchst, nächst, nächstu, nächst, befehl, befehlen, geschmecht *D*; $k > ch$ in bachen *D*, drachen $>$ dracken *D*; $g > ch$ schlefferich *C*; $ch > g$ billigen *C*.

Doppelkonsonanten wechseln in *A* mit einfachen regellos, häufiger ist *tt* in *C* eittel, damitt, deutten, seitten, vatter, ähnlich in *D* witter, verbotten, betten, erratten, rotter, vätter, bemerkenswert ist wapen $>$ wappen *CD*, ellend *D*, frume $>$ frumme *D*, pfenig $>$ pfennig *D*; dagegen vereinfacht *CD* auch oft nach mhd. Weise: oder, weder, muter, kome; *D* auch gsel, gefült, gefelt, verhand.

19) Während *A* kein β kennt, ist β in *D* sehr ausgebreitet: gloße, loß, pryhste, bewißt usw.

20) Vorsilben: ver $>$ zer in zerstöret *D*, $>$ er ermanet *D*, ge $>$ g in gwalt, gwiß, gseh usw. *D*, gfasst *C* ∞ geleich *C*, genade *D*, genug, glauben; empfahen $>$ entpfahen *D*.

21) Nachsilben: nis $>$ nus *CD*, $>$ nüß *D*, heit $>$ eit frankeit *C*, offenberliche $>$ offenbarliche *D*, lin $>$ lein *C*.

22) Flexionsformen: des Papsts $>$ des Papst *C*, immer in *D*, des gehstes $>$ des gehst *D*, des schlüssel $>$ schlüssels *C*, schlüsseln (Dat. Pl.) $>$ schlüssel *D*, die vnterthan $>$ vnterthonen, der Helle $>$ Hellen *C*, den sündler (Dat. Pl.) $>$ sündern *C*, gewalten $>$ gewält *D*, der Gemeinen $>$ Gemeyn *D*, die Pfarher (Akk. Pl.) den Pfarher (Akk. Sing.) $>$ Pfarrhern; Official (Plur.) $>$ Official *B*, Official *C*; die halbe (Akk. fem.) $>$ halben *C*; die vntersten $>$ vnderste (Akk. Fem.) *D*, darffstu $>$ darffst du *D*, soltu $>$ solt du *D*, jr seit $>$ sint *D*, er sey $>$ sige (neben sy) *D*, er war $>$ was *D*, geweest $>$ gsin *D*, sie weren $>$ werent *D*, ihr müget $>$ mögen (und ähnlich öfter) *D*, er weiß $>$ weißt *D*, wollen, wolte $>$ wöllen, gewölt *C* *D*, sie sollen $>$ söllen (einmal) *D*, wir können $>$ künden *D*, kündte $>$ kün(b)te *CD*, wuste, gewußt $>$ wüßt, gewußt *CD*, gewißt *D*, stehen $>$ staan, stahn $>$ ston, staat usw., einmal sie stahn *D*, haben $>$ han *D*, gehen $>$ gahn, gan, gaat usw. *D*, über den Wechsel von $\acute{o}$ und $\acute{u}$ in thüren, mügen, dürfen s. o., werde (Imperat.) $>$ wirt *D*, er helt, fert, leßt $>$ halt, fart, laßt *D*; leuget $>$ lügt *D*, keme $>$ kome *C*, ge im Partiz. fällt in *D* weg bei bunden, geben, than; verbrand $>$ verbrent *D*, beruffen (Partiz.) $>$ berüßt *D*.

23) Wortformen: Absolution $>$ Absolutio *BC*, geseß $>$ geseze *C*, Jungher $>$ Jundherr, bisschoff $>$ bisschoue (mehrmals) *C*, Jegesewer $>$ Jegesewer *C*, ruge (Ruhe) $>$ ruw *CD*, trunkenbold $>$ trundnerbold *D*, die gewalt $>$ der gewalt, das erkentnis $>$ die erkantnüß, der (das?) schoß $>$ die schoß, das finsternis $>$ die finsternüß, die tauffe $>$ der tauff, der Drachen $>$ Dracken, heyligthum $>$ heylthum, hülse $>$ hülshen, Giob $>$ Job, sprichwort $>$ sprüchwort, eigendündel $>$ eigendunden, mond $>$ mon, lewe $>$ löw, leüw, schrift $>$ gschrift, kirche $>$ kilche *D*, solch $>$ solich *CD*, einerley $>$ eineley *C*, manchfeltig $>$ manigfeltig *C*, ferlich $>$ gferlich, eisern $>$ ysener *D*; gegenander $>$ gegen einander *CD*,

um deinenwillen > um deinettw. *C*, dienentw., üwertw. *D*, desgleich > desgleichen *C*, selber > selbst *D*, nichts > nüt, nütz *D*; handeln, endern, ordent > handeln, endren, ordnet, schnarcken > schnarcken, foddern > fordern (auch *C*), seilen > sälen, selen (so auch *C*), verdamnen > verdammen, ruffen > rüffen (schwach) *D*, empfahen > entpfahen; schweige (geschweige denn) > schwygen; drein, drauß usw. > darein, daraus *C*, dadurch, dafür, davon > dardurch, darfur, darvon *CD*, darinnen > darinne *C*, sonder > sonder *CD*, sintemal > seintemal *C*, sytemol *D*, nicht > nit *CD*, nüt *D*, zu (beim Infin. und sonst) > ze *C*, jkt > hezt *CD*, jek *C*, fur (mit Dativ) vor *D* sonst für, denn (in allen Verwendg.) > dann, wenn > wann *D*, droben > oben *D*, etwa > etwan *D*, weil > dwyl, die wil *D*, fort > fürt *D*, nimer > nyemer *D*, so > also *D*, Awe > owe *D*, dennoch > dennocht, dannoch *D*, bismal > dißmols *D*.

24) Wortwahl: pflöglin > zwecklin *D*, butter > ancke *D*, beutel > seckel, marterwochen > karwuchen, starblind > gar blind, dürr (mit d. Worten) > klar, göcken > schnocken, kriegen > überkomen *D*, betreffen > übertreffen (superare) *D*, segen (annehmen) > schehen; bereit (jam) > vorhin, allzu(vil) > nūme, welch ein > wehe ein, wedder (nach Compar.) > dann, seer > fast *D*.

Bemerke ferner gegen mit Akkus. > gegen mit Dativ *D*.

[Erste Bearbeitung in Cod. Solg. Mss. Qu. 8.]

[Bl. 9^a] Meinem goustigen lieben Herrn und freunde M.

Martinus Luthers



nad und fride ynn Christo vnserm herren

Ich hab ein wenig verzogen euch auff die frage zu ant-
 5 worten, wie hhr mich siehest gebeten, vnd ich verheissen hatte.
 Es ist aber nicht mein schuld, Sondern des viel schreibens, das
 ich sonst habe, Vnd bitte euch vmb eines, das ich dazu mal
 vergessen habe, Wo ewr gegen kempfer ein hallstarriger kopff odder ein schreier
 ist, So künd hhr nicht bas thun, Denn lasst hhn faren, vnd seid mit hym
 10 vnuerworren Denn mit solchen leuten von der schrift zu handeln, ist vmbsonst,
 Sie horen doch nicht Vnd sind alle gute rede da verloren vnd der same an den ^{Matth. 13, 4}
 weg gestrewet, So sagt auch der weise Salomo, Wo nicht zu horen ist, da ^{Eyr. 4, 7}
 schutte kein wort auß, Auch wil ich (ob Gott wil) hinfurt hhn sonst zu
 schreien gnug geben Istz aber ein man der sich wil weisen lassen vnd begerd
 15 zu lernen mugt hhr hym diese meine schrift odder meinüg anzeigen, Gott
 geb vns allen seine gnade, Amen

Es ist der streit odder frage von dem spruch Christi Matth. xvj vnd [1] ^{Matth. 16, 19;}
 xvij, Dir wil ich die schlüssel [Bl. 9^b] zum himelreich geben, Was du binden
 wirst auff erden sol gebunden sein ym himel, Vnd was du losen wirst auff
 20 erden sol los sein ym himel. Welchs doch der recht grundlicher, gewisser
 verstand sey dieses spruchs, weil der Papst vnd die feinen, diesen spruch auff-
 werffen, vnd damit verteydingen wollen hhre gewalt, geseze zu stellen ober die
 Christlichen kirchen, vnd mit menschen gebotten druber zu herffschen, Vnd ewr
 25 kempffer meinet, er hab damit den Luther gar umbgestossen, vnd man musse
 der kirchen (das ist wie sie sagen) des Papsts vnd der Bisschoue gebot hallten,
 bey verlust der seelen heil, Denn sie mugen binden und den himel zu schliessen
 wie Christus hie sagt.

Ich wil hie bismal nicht handeln, ob der Papst vnd die Bisschoue,
 auch die vnd solche Person sind, zu welchen Christus hie redet, Daran doch die
 30 ganze macht ligt, Denn wo sie die person nicht sind zu den Christus hie redet,
 so mus ewr kempfer ia selbs bekennen, das ungereymbt ding ist, wo sie sich
 solcher wort annemen, vnd der gegebenen schlüssel rhümen gleich wie ein dieb
 sich frembder guter gar vbel rhümen kan. Wo mit wollen sie aber beweisen,
 das sie solche personen sind? Sagen sie das sie der Apostel stülerben sind,
 35 Wo mit wollen [Bl. 10^a] sie das selbige auch beweisen? Wir lassens zu vnd

11 Vnd (ist b) 13/14 Auch—geben rh 17 xvj vnd rh 19 erden (er) 28 Ich
 wil rh (Erstlich Wil ich) hie 32/33 gleich—kan rh 32 rhümen (wie)

bekennens, das sie der Apostel Stüel besitzen, Aber ob sie mit recht drauff
siben, vnd der Apostel rechte erben seien, das wil wol vnbeweiset bleiben,
Denn sie treiben der Apostel ampt nicht, vnd furen des Stüels werck nicht,
sondern das widerspiel, vnd missebrauchen des Stüels zu yhrem eigenthum,
Vnd kan wol ein schalck ein frembd gut besitzen Darumb find sie frehlich nicht 5
die personen, zu denen hie Christus redet

[2—4] Aber wie gesagt, solchs wollen wir iht sparen vnd von der sachen selbst
handeln, Weil denn ewr kempffer für gibt (wie sie alle sampt thun) das,
Binden, an diesem ort, solle heißen so viel als geseze odder gebot stellen, muste
man sie ia fragen, jnn welcher schulen man solche sprache leret, das, Binden, 10
heisse, gesez stellen, fur eins, fur das ander, ob gleich yrgent eine schule funden
wurde, die also redet vnd reden leret, sollen sie weiter auch betweisen, das,
Binden, hie an diesem ort, auch so viel müsse heißen als geseze stellen,
Vnd dasselbige, mit klarer heller schrift beybringen Denn weil dieser spruch,
yhr grund vnd heubtstück ist, müssen sie den selbigen hell vnd gewaltig 15
beweisen mit klarer schrift, Thun sie das nicht so sehet vnd greiffet yhr hiemit,
das sie ym [Bl. 10^v] finstern vnd tünckel gehen, Vnd batwen auff den sand vnd
vngewissen grund, ja sie gehen mit lügen vmb, das sie den spruch zum gewissen
grunde legen, und alle wellt damit trozen vnd iberpochen, so sie doch des
ganz vngewis sind, Vnd damit gar nicht zum grund legen noch haben können, 20
Denn wer Vngewis fur Gewis leret vnd die leute darauff furet, der leuget
vnd verfuret eben so wol damit, als, der eine eigen lügen ertichtet vnd die
leute darauff furet,

Er mag vielleicht sagen, Der Papst vnd die seinen deuten diesen spruch
also, vnd den mus man gleuben, als die macht haben die schrift auszulegen 25
Antwort ich, Das las ich wol geschehen, das sie die schrift auslegen, wie sie
wollen Aber wo haben sie die macht, das solch yhr deuten recht müsse sein,
vnd das sie mich mügen zwingen, solche auslegung zu gleuben vnd zu halten?
Er wird hie vielleicht sagen, Sagt doch hie Christus, Was yhr bindet, sol
gebunden sein, Antwort, Das ist werlich sein geredt, Du furest diesen spruch 30
yhre gewalt zu beweisen, Vnd bist iht ynn dem handel den spruch selbst zü
beweyßen vnd gewis zu machen, das solchs seine meinung sey, vnd du furest
yhn nū als were er schon gewis vnd beweiset Stehet deine beweisung darauff,
so stehet sie auff yhm Peltz erhmel¹ [Bl. 11^a] Wenn dich yemand einen dieb
scholte, vnd du forderst, das ers solt war machen, Vnd er fieng an, das selbst 35

3 nicht (1.) (So) 5 Vnd—besitzen rh besitzen (gleich wie ein die/bj) Darumb (gehet)
7 iht o 13 so viel rh 14 beybringen rh 15 vnd (2.) (kterlich) gewaltig rh
20 find rh 21 darauff c aus damit 25 vnd o 27/28 das—vnd (1.) rh 29 Er c aus Ey
hie (1.) steht über (er) 31 Nach handel ursprünglich: das du den selbigen spruch selbst solt
beweisen 32 vnd (1.)—machen rh du (nimpt) 33 nū (auff sich selbst) als (hettestu
yhn) 35 fieng an, (zu b) 35/437, 1 das (2.)—machen rh

¹) stehet auff yhm Peltz erhmel vgl. Thiele Nr. 120 und Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 12.

war zu machen auf die weise, vnd spreche Soltestu nicht ein dieb sein
Bistu doch ia ein Dieb, Wie wurde dir solche beweisung gefallen? Also hie
auch, du solt beweisen, das Binden heisst, gesetz, vnd gebot stellen, so ferestu
daher, vnd sprichst, Solt Binden, nicht heissen, gesetz stellen, Bindet vnd gebeut
5 doch der Papst durch diesen spruch? Ist das nicht ein fauler grund? Darinn
auch ein kind sehen mag, das sie diesen spruch Christi felschlich furen vnd
eine schedliche lesterliche lügen draus machen zur tyranny über die liebe
Christenheit

Vnd zwar, Wo vns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den^[5]
10 schlüsseln, denn gewalt, eusserlich gesetz vnd gebot zu stellen, hette er sie wol
mugen behalten, Wir kundten ihr wol geraten, Denn da ist Weltliche oberkeit,
Vater, Mutter, GERN, fraw, trewe freunde, Alte leute ꝛ die vns gnugsam
vnd überflüssig mit eusserlich gesehen vnd geboten versorgen können, Vnd
soltten auch billich nicht der kirchen schlüssel, Sondern musten Pfaffen Schlüssel,
15 Bisschoff schlüssel odder Papsts schlüssel heissen, Sintemal die kirche hat der
meinüg nach nichts dauon, denn schaden vnd verderben, als da durch sie
mit gesetzen überweldigt vnd unterdrückt wird [Bl. 11^b] Aber Papst, vnd Bisschoue,
die haben dauon. alle gewalt über ehre gut, leib vnd seele, der gangen wellt
haben damit ein keiserthum gestiftet, mechtiger vnd schier auch grosser denn
20 das Romische hie getwest ist

Nu ist hie das gewis das Christus die schlüssel nicht den Bisschouen
allein sondern viel mehr seiner lieben kirchen, Vnd nicht zum schaden sondern
zum nutz gegeben hat, Auch nicht zum eusserlichen nutz, leibs vnd guts, Sondern
zu der seelen geistlichem nüz, So ist ia das auch gewis, das eusserliche
25 gesehe der seelen nichts helfen, wie Grgos xij stehet, das ein herz müsse fest ^{Gov. 13, 9}
werden durch gnade vnd nicht durch speise, welche keinen nüz geben denen,
so damit Gott dienen wollen, wie auch darumb S. Paulus allenthalben
solche lere vnd gesehe verbeut vnd verdampt Vnd Christus spricht selbst, Duce xvij, ^{Lut. 17, 20}
das Gottes reich come nicht mit eusserlichem geberde, wie solt er denn schlüssel
30 dazu geben, das man sein reich an eusserliche gesehe vnd geberde sollt binden?
So heisst er sie auch nicht schlüssel des erdreichs, sondern schlüssel des himel
reichs, odder zum himel reich, das wir da durch sollen zum himelreich komen,
Vnd ist doch vm möglich durch eusserlich gesetz vnd gebot ia auch durch kein
einich werck vns himelreich zu komen

1 vnd spreche rh sein o 3 stellen steht über (machen) 4 gebeut c aus gebeuts
5 durch — spruch rh 7 lesterliche rh 9 geben (durch) 10 eusserlich rh 14 solten
steht über (heissen) billich rh nicht (billich) 15 Sintemal steht über (Denn) 16 nach rh
18 alle o über rh ehre (vnd) 21/22 nicht — mehr rh 22 Vnd o 23 Auch steht
über (Vnd) 24 zu rh So steht über (Nu) auch o 25/26 müsse — werden rh 27 wie
(sie) 28 solche — gesehe rh 30 geben dazu um vnd geberde rh 31 heisst er sie c aus
heiffens 34 einich rh

Vnd hie guckt er fur der rechte trachtenkopff, der Vater aller lügen, der sie hat gelernt diesen theuren heilsamen spruch, so schendlich vnd lester [Bl. 12^a] lich zur lügen machen, Denn dieser spruch ist ein grund des Christlichen glaubens, vnd foddert auch den glauben, Erhellst vnd sterckt den glauben, hat auch sonst mit nichts zu thun, denn mit dem glauben wie wir her nach horen werden 5 So furen sie vns Christen eben mit diesem spruch, vom glauben auff werck, Dazü nicht auff gute werck, sondern auff eufferlich geüdel werck vnd kinderwerck, die sie selbs ertichten vnd Gott nicht geboten hat, Vnd machen beide diesem spruch vnd aller welt solche nasen¹ das Wer dem Papst gehorsam ist, der komt gen himel, denn er hat durch die schluffel macht zu binden das 10 ist, zu gebieten, Wer das hellt, dem thut er den himel auff Also darff man denn vnserz herrn Christus odder glaubens gar nichts zum himel reich, Sondern wir haben nū eigen werck, durch des Papsts binden, vberkomen, die selbigen furen vns durch die schluffel gen himel,

Also sol man die wort Christi auslegen, das wir dadurch lernen den 15 glauben verlieren, vnd vergessen Christum verleucken verleutern vnd verdamnen vnd an des stat, vns selbs, vnser eigen werck vnd lere, rhumen vnd drauff bawen, Das mugen ia trewe hirtten vnd seelsorger heissen, Denn sie haben bey diesem spruch, des lieben glaubens, nie kein mal gedacht, Sondern den selbigen geschwigen, vnterdrückt, vnd allein die werck, durch Beshliche [Bl. 12^b] geseze auffgelegt durch diesen 20 spruch getrieben vnd gesterckt zu solchen gesezen vnd wercken hat er müssen dienen vnd sonst nirgent zū, auff das sie herren vnd tyrannen wurden vber die Christenheit, Vnd Christus mit seinem blut vnd leiden vntergienge, Dis alles konnten sie nicht leucken, Es ist am tage, das man mit diesem spruch nicht hat Christus blut vnd leiden noch Gottes furcht odder gnaden gepreiset, 25 Sondern des Papsts gewalt damit auffgeblasen hnn seinen gesezen nicht allein vber alle lebendige menschen auff erden sondern auch vnter der erden vns segsetwr vber die todten menschen vnd zuletzt hnn den himel vber die engel, auffz aller vnuererschamptest erhaben, Welcher grewel nicht so sol vergessen werden, wie sie igt hoffen 30

[6] Wo fur sol man nu diese leute doch halten die vns die schrift so von der furcht vnd gnaden Gottes redet auff vnser werck deuten? Denn es

2 vnd o 5 mit (1.) o 6 vns o eben o 7 Dazü steht über (vnd) eufferlich rh
8 hat o 9 solche steht über (diese) 10 durch die schluffel rh das steht über (das)
12 odder glaubens rh 14 himel, (da es zischet)² 15/16 den glauben steht über (Christum)
16 vnd (1.) o Christum o verleucken (vnd) 19 geschwigen hierzu auf dem innern Rande
quer geschrieben: Nunquam enim fidei hic meminerunt, sed tacuerunt [Abbreviaturen aufgelöst]
21 vnd gesterckt rh gesezen vnd rh 25 furcht odder o 26 gesezen (vnd zu lezt)
26/27 nicht—erden (2.) rh 28 zuletzt steht über (darnach) 31 halten (welche vns) die vns
steht über (So) so steht über (welche) 32 furcht vnd o redet c aus reden deuten?
(Sinte/mal]) es steht über (das)

¹) = verdrehen, deuten es so, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 169, 10 Anm. ²) Der Himmel, da es zischet, ist die Hölle, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 46, 36 und 583, 35.

- mus auch die naturliche vernunft bekennen, ob sie gleich on glauben vnd
 Gotts wort ist, Das gnade vnd Recht odder gnade vnd werck nicht eiserley
 sondern zweyerley vnd wie himel vnd erden, geschieden sind, das ein spruch,
 so von der gnaden redet, kan nicht zu gleich vom Recht, Werck, Verdienst reden
 5 noch verstanden werden Vnd wer so thurstig ist das er solchs thut, der ist
 ein falscher lugener, verkerer, versurer vnd betrieger der leute, Nu thun ia
 solchs diese [Bl. 13^a] lugener nicht hnn weltlichen Rechten odder sachen, da es
 doch vnleichtlich were, sondern hie hnn Gottes wort vnd sachen, das ewige
 leben vnd sterben betreffend, Vnd mus dazu articel des glaubens heissen,
 10 das, wers nicht anbetet, fur Gotts wort, an der seele verdampt vnd am
 leibe verbrand sein mus, wie ein kezer, Wie solten sie schreien vnd tueten,
 wo sie vns also kundten eines solchen grewlichen yrthums vnd versurung
 so vieler tausent vnd aber viel tausent seelen, vberzeugen, Noch müssen wir
 kezer, vnd sie frume Christen vnd trewe hirtten sein
 15 Darumb laßt vns das feste fassen, auffß erst, das die wort an hnn
 selbs solchen verstand nicht geben mugen, zum andern, das auch die mehnüg
 Christi nicht leiden kan, Denn Christus selbs nennet sie schlüssel des himel-
 reichs und nicht schlüssel des erdreichs was aber nicht zum himelreich hilfft,
 das ist nicht vnd kan nicht sein ein schlüssel zum himelreich, wenns gleich ein
 20 engel vom himel selbs jaget, So hastu ia gehoret, das auch die werck von
 Gott selbs geboten, nicht zum himel helfen Sondern der glaube an Christum
 vnd die blosser gnade Gottes thuts, viel weniger vermugen das die eigen
 werck von menschen geboten vnd ertichtet, Darumb sehen wir hie wie felschlich
 der Papst die schlüssel hnn seinem wapen füret, Es sind auch nicht die schlüssel
 25 der kirchen züm himel, dauon Christus redet, sondern Es sind schlüssel des
 Papsts zum abgründ der hellen, den teuffel vnd seine Engel damit los zu
 machen vnd hnn die Christenheit zü brin [Bl. 13^b] gen vnd die Christen seelen
 damit zu binden vnd hnn die helle zu furen gleich wie Apocalypßs viii auch Offenb. 9, 1
 der bösen Engel einer, den schlüssel zum abgründ hat, Die schlüssel zum himel-
 30 reich solt die kirche furen, vnd an die kirchen solt man sie malen, vnd nicht
 dem Papst hnn sein wapen setzen, Ein teuffels kopff stunde besser drinnen
 Weiter zum dritten wollen wir ihr narrwerck noch bas rüren, vnd [7]
 ihren hubschen verstand anzeigen, Wenn binden sol so viel heissen als geseß
 stellen, So mus widderumb, lösen, so viel heissen, als geseß abthun odder auff=

1 naturliche rh 3 zweyerley vnd rh find, (darumb) das steht über (wo)
 4 so o redet, (der) zu gleich rh 4/5 reden noch o 5 werden rh wer (es fur nimpt)
 6 falscher rh ia o 7 lugener steht am Rande vor (leute) 8 hie o vnd (den seelen)
 8/9 das — betreffend rh 10 vnd rh 13 viel o 15 fassen, (das) 15/17 auffß —
 Denn rh 18 vnd — erdreichs rh erdreichs (Vnd [steht über (Darumb)]) aber o
 19 sein (der) 20 die (gebot vn) 21/22 Sondern — thuts rh 22 eigen o 23 wir
 hie o 24 füret, (Er sollt) 25 der kirchen rh 25/26 Es — Papsts rh 26 vnd seine
 Engel rh 27 die (1.) (welkt) zü o 32 zum dritten o

haben, Nu sage mir wer da wil Wenn hat der Papst hie ein mal ein gesehe abgethan, da mit er die Christenheit so iemerlich gebunden hat? Wenn ist dieser löse schlüssel hie mals hm brauch odder werck getwest? Binden hat er wol hmer getrieben, vnd der bindeschlüssel ist hnn vbrungen vnd brauch gangen, das er gleisset, Aber der loseschlüssel ist ganz muffig, gelegen, verrostet vnd verdorben, Warumb furet denn der Papst zween schlüssel hnn seinem wapen, so er doch des einen nimer mehr bräuchet, vnd allein des bindeschlüssels braucht? Es solt ia einer so wol hm brauch gehen als der ander, denn Christus hat sie ia beide gegeben So weis man ia wol, das der Papst seiner geseh keines wil los odder abgethan haben, Sondern mehret sie teglich vnd hat auch noch nie keins auffgehoben

[Bl. 14^a] Ja lieber, sollt er, Lösen, vnd die gesehe eins theils auffheben, das, mocht ein anfang vnd einriß¹ werden, die andern geseh allzumal auffzuheben vnd seine thranney zu reformieren vnd ringern, Darumb istz besser, das man hmer dar binde, vnd hmer mehr lose, vnd male doch zween schlüssel, den leuten das maul zu schmieren² halte aber allein vber dem einen bindeschlüssel, der loseschlüssel würde zu gros vnglück an richten, beide gewallt, ehre vnd gut eben mit solchem hauffen wegnemen, mit welchem es der bindeschlüssel zutregt, Das sehen wir auch iht fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts losen odder nachlassen wollen, da sie doch wissen, das sie vnrecht gebunden haben, den loseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie,) Weichen vnd reumen wir hnn einem stück, so müssen wir hnn mehr stücken weichen, das ist vns nicht zu leiden, Ja frehlich, Ihr habt den schnuppen nicht³, lieben gesellen Aber wolt ihr den loseschlüssel nicht finden, So wollen wir ihn also finden, das ihr beide bindeschlüssel vnd löseschlüssel verlieren solt, denn ich hore sagen, Sie hengen an einander an einer keten, kriegen wir einen, so sol der ander auch mit, das ihr hinfurt nicht mehr binden sollt, kund ihr binden so können wir lösen

[Bl. 14^b] Ja sagen sie, der Papst braucht des loseschlüssels auch, wenn er dispensirt, vnd seine hand vnd geseh vmb gelst nach lefft (ich hette schier gesagt,) verkeufft Was sol man sagen? Heist das lösen, wenn man das gesehe des bindeschlüssels vmb gelst verkeufft? Warumb loset er nicht auch vmb Gottes willen odder vmb der seelen not willen? Ich meinete aber, der loseschlüssel solt so gros sein vnd so weit vnd ferne lösen, als der bindeschlüssel bindet. So hore ich nü, das er dispensirt, das ist, Er lefft den Binde- schlüssel vber den gangen gemeinen hauffen bleiben vnd hmer fort binden vnd

1 ein rh 6 Papst steht über (lose wickt) 8/9 denn — gegeben rh 10 los (ha/ben/) 13 vnd einriß rh 15 dar o mehr rh doch o 16 den — schmieren rh 18 eben o 20 lösen odder o 21 gebunden rh 23 leiden, (darumb hat der loseschlüssel) 25 also rh 26 solt o 27 hinfurt (widder) 32 verkeufft vmb geld um 33 wollen? (Awe) 34 ferne (binden)

¹) == gewaltsamer Beginn, vgl. Dietz, DWtb. ²) Vgl. Thiele Nr. 255. ³) Vgl. Thiele Nr. 96.

die seelen gebunden halten, Aber einen odder zween hilfft er aus solchem banden, doch nicht aus krafft seines Ioseampts, Sondern aus vorbitt vnd mittel des grossen Gottes Mammon, von welchen sein Ioseampt gar tod vnd abe were, Warumb furet denn der Seelmorder, hyn seinem wapen zween
⁵ schlüssel gleich gros, so er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er sollt allein den bindeschlüssel lassen das ganze feld fullen, vnd das arme Iose schlüsselin, kaum eins monnkornlin gros sein lassen, Ja, er sollt Mammon an stat des vnnutzen Ioseeschlüssels führen.

Also mus nū das arme Ioseeschlüsselin, nicht seines ampts brauchen,
¹⁰ sondern dem binde[Bl. 15^a]schlüssel, helfen gelt vnd gewaltt mehrer, obs der bindeschlüssel fur sich allein zu wenig thet. Also mocht der Ioseeschlüssel auch ein new ampt kriegen, das er die leute Ioset, nicht aus der hellen, sondern aus der fahr ihr gelts vnd guts, denn der frume trewe Ioseeschlüssel sorget, Sie mochten ihr gelst vnd gut verlieren, odder mocht ihn gestolen werden,
¹⁵ darumb wil ers hns Bapsts beutel legen vnd verschliessen, Das euch huten Gott straffe allesampt, wie gehet ihr vmb mit dem theuren wort Gottes vnd mit den armen seelen hyn der lieben Christenheit, verkeufft ihn das hellische feur vmb ihr gelst vnd gut, ia vmb ihr leib vnd seele

Aber hie, zum vierden, hore mir allererst recht zū, was grosser kunst
²⁰ aus dieser sprachen folget, wenn Binden, so viel heisst, als gesetz stellen, Vnd Iose so viel als gesetz auffheben, Welchs auffheben doch auch nu aber auff ein ander sprache, heisst, dispensiern, das ist, vmb gelst verkeuffen, Denn sie konnen alle sprachen anders machen, Vnd weil sie vol heiliges geists sind, istz nicht wunder, das sie mit neuen zungen reden, Ich wolt aber, sie musten
²⁵ auch mit feurigen zungen reden, wie es doch einmal geschehen wird. Wolan das wir solch ihr Rotwelsch odder Küderwelsch wol lernen, So laßt vns merken, das, Binden, [Bl. 15^b] heisst Gesetz stellen, So mus gewislich, Band, ein gesetz heissen, Gebunden, mus ein Christ heissen, der mit solchem bande sich binden leßt odder gebunden ist, das ist, der das gesetz des Bapsts hellt vnd gehorsam ist, Das
³⁰ mercke wol (sag ich) das ein gebundener heisst ein gehorsamer dem gesetz des Bapsts, der sein Band gern leidet vnd hellt. Vnd dar umb auch, als ein gehorsamen kinde der kirchen, das himelreich gebürt, wie ihm denn der Bapst verheißt vnd von zweuel nicht leuget, Sollts gleich ein geuckel himel sein.

Nu halt die sprachen zu samen, Christus heisst den, gebunden, der als
³⁵ ein ungehorsamer, verbannt ist, vnd seine funde nicht vergeben sondern behaltten sind, vnd das himelreich ihm verschlossen wie er auch dem heisst hende vnd fusse binden im Euangelio Matthej 22 vnd hns finsternis werffen Matth. 22. 13
 Ros aber, der von seinen funden ledig vnd entbunden ist, dem der himel

1 die seelen rh 7 Iose steht über (binde) 8 des (binde) vnnutzen rh 15 euch
 (verzweifelten) 16 allesampt rh vmb rh 19 zum vierden o 21 auffheben (2.) o
 23 anders rh 24 aber o 28 mit rh 33 von zweuel rh geuckel (odder trawm) 36 vnd
 —verschlossen am rechten Rande 36/37 wie —werffen am linken Rande 38 ledig vnd rh

auffgethan ist, Dagegen sezt der Papst, Gebunden heisst der hnn seinen banden ist, gehorsam vnd sich gerne binden lesst, vnd solle selig sein, Wo nū aus? Christus spricht, gebunden sein, ist verdampt sein, Papst spricht, Gebunden sein, ist selig sein, Vnd reden alle beide von einerley spruch vnd wort hm Euangelio? Wem wollen wir glauben? Ich acht, wir glauben dem Papst, 5 so sind wir gute Christen, Glauben wir Christo, so müssen wir kezer sein, denn Christus hat die schlüssel von sich gegeben, Er kan vns dadurch nu nicht mehr helfen, der Papst [Bl. 17^a] mus hie freundt der beste sein, sonst find wir verloren,

Aber es hat hie widerümb auch einen mangel, Denn sie selbs vnser 10 lieben papisten, die das, Binden, heissen gesez stellen, die leute zu leren zum himel, sagen auch widerümb, das es heisse, sünde behalten odder straffen, das also, das selbige wort (Binden) gleich eben an einem Ort, heisse zweierley, nemlich gesez stellen vnd doch widerumb auch nicht geseze stellen, sondern die funde behalten vnd straffen, Widerumb heisst es auch, Sunde behalten 15 vnd straffen, vnd doch abermal widerumb nicht funde behalten, odder strafen, Sondern geseze stellen, die leüte damit züm himel zu furen, Denn geseze stellen vnd funde behalten kan nicht einerley verstand sein, Reymen sich auch nicht hnn einerley wort vnd rede Was wil hie nū werden? Christo thar ich nicht glauben, ich werde sonst ein kezer, Dem Papst kan ich nicht glauben, 20 denn er heisst sich selbs hnn sein maul liegen, Vnd hevet sich hnn seine eigen backen¹ vnd ist Ja vnd Nein, ein Ding bei hhm, Noch istz ein articke des glaübens, Vnd ist das Binden von gesez stellen verstanden, so getrieben, das fast der einige grund ist, da das Babstum auf stehet. Vnd solt dieser verstand fallen, Vnd wie Christus sagt von den funden zu binden ver- 25 standen werden so ligt gewislich Papst vnd teuffel auff einem hauffen hm abgrund mit allen schanden, als die Augen Peter vnd Augen Meister vber alle Lugener.

[Bl. 16^b]² Das sie aber hm Binden diesen verstand, die funde behalten auch brauchen, da bringt sie Das Lösen zu, das sie dennoch auch funden 30 lösen vnd ledig lassen, Ja Sie lösen weidlich vnd allzu viel, bis sie hnn

4 alle o 6 wir (1.) (selig) 11 Lieben (GEMN) gesez (gebe) 11/12 die (2.) — himel rh 12 behalten (odder verurteilen) odder straffen rh 13/14 zweierley, nemlich steht über (beide) 14 auch o 15 vnd straffen rh Widerumb steht über (Vnd also) 16 vnd straffen rh abermal o 17/19 Denn — rede rh 19 werden? (Der) 20 sonst o 22 Nein (gleich viel) 23 das o verstanden rh 25/26 Vnd — werden rh 27 schanden, (w) 28 Nach Lugener das auf Bl. 16^b wiederholte Verweisungszeichen ÷÷÷. Bl. 16 enthält also ein Einschiebsel. 29 hm Binden o die steht über (Vom) funde (zu o) 31 viel, bis sie steht über (wie schenblich, das hie hm e sie es ha)

¹) hevet sich hnn seine eigen backen sprw. in die eigenen Backen hauen, s. Thiele Nr. 8.

²) In der Nürnberger Ausgabe ist 16^a als Vorderseite des Einschiebsels betrachtet, was unrichtig ist.

diesem andern verstande auch das spiel vmb keren, Vnd gleich wie sie dort
 hm ersten verstand, keinen loseschlüssel haben noch brauchen, Sondern können
 nichts denn hmer binden, Also widerumb, hnn diesem andern verstand, haben
 sie keinen bindeschlüssel, können nichts denn eitel los geben, vnd frey hnn allen
 5 sunden vngestraft leben lassen, wie ein iglicher will, Darumb halt ich, wer
 hhn helffen wolt, der mocht hre beide verstand, noch wohl hnn diesen spruch
 Chri reymen vnd teilen, also, das Binden heisse, nach dem ersten verstand,
 geseze stellen, Vnd losen heisse, nach dem andern verstand, funde nach lassen,
 Vnd also, Binden dort hin, vnd Losen hie her gehe, Vnd sey summa die
 10 meinüg, Christus hat dem Papst vnd den seinen hie macht geben, das sie
 ander leute binden vnd alle wellt mit gesezen plagen sollen, Aber hnnen
 selbst hat er macht gegeben, das sie los, frey vngestraft vnd vnuer-
 schampt auffz aller schendlichst leben mugen vnd allerley funde frey nachgelassen
 haben

15 [Bl. 16^a] Diese meinüg were kostlich vnd der Christlichen kirchen seer
 nützlich vnd trostlich, Denn nach dem ersten verstand, besserten sie die kirchen
 mit hubischen lereñ, nach dem andern verstand, besserten sie mit hñrem feinen
 guten leben, Vnd hulffen also der kirchen, beide mit worten vnd mit wercken,
 beide mit lere vnd exempel, bis eitel Sodoma draus wurde Schimpf vnd
 20 ernst, der Teuffel hat solchs mit hñrem rechten verstand hm Binden warlich
 gemeinet vnd auch ausgericht.

[Fortsetzung Bl. 17^a] Es heisst, Wer von Gott wil vngeschendet sein, der
 lasse hñm sein wort vngeschendet, Wil [Bl. 17^b] ers nicht vngeschendet lassen,
 so gewart er des, das igt hnn diesem spruch, den lugenern den Papisten
 25 widder feret, Welche diesen spruch, auch geschendet haben, das Binden solle gesez
 stellen heissen, Vnd müssen nñ als die lugener mit allen schanden das anders
 lernen, vnd das ganze Papstum so darauff gestanden zu grund sehen fallen,
 Denn ob sie gleich toll vnd toricht weren odder noch wurden, so thuren sie
 das nicht sagen, das Gesez stellen, sey ein Ding, mit, Sunde behalten, Sinte-
 30 mal gesez stellen, gehet vber die gangen gemeine vnd leret, was man hin
 furt thun vnd lassen solle, Vnd ist nichts anders denn eine lere, Aber
 Sunde behalten, gehet vber einzele person odder ettliche vnter der gemeine,
 vnd strafft die vergangen funde widder die geseze so bereit gestellet sind, Vnd
 ist nichts anders denn eine straffe der vbergangen lere odder gebot, trifft
 35 auch nicht die ganze gemeine

2 Sondern (bin/den/)	4 frey (lassen)	5 lassen rh	6 wolt steht über (fund)
7 Chri rh vnd teilen o	11 sollen, (Vnd)	12 selbst o	14 haben (Diese meinüg die)
15 seer o	16 Denn (mit)	17 mit (1.) (der)	hubschen o lereñ c aus lere
19 exempel, (Vnd Schimpfflin)	bis — wurde rh	20 hñrem (Binden vnd gesez)	rechten rh
24 den Papisten rh	25 spruch, (auff hñ)	26 als die lugener rh	26/27 das — lernen
steht über (dauon lassen)	27 Papstum (druber)	so — gestanden rh	33 widder — find rh
34 gebot, (Vnd)	35 auch o		

[8 II. 9] Aus solchem lügen verstand, haben sie darnach noch einen grewel
geponnen, vnd teilen die schlüssel machen ettliche Errantes, denn es mus
hmer eine luge die ander geben, Der feyl schlüssel sol heißen, wenn er
yrret, als wenn der Papst jemand bindet, der doch fur Gott nicht gebunden
ist, odder loset, der fur Gott nicht los ist, da yrret der schlüssel vnd
schaffet nichts, denn er feylet vnd trifft nicht recht zü, Es thut mir doch
dieser lesterlicher grewel so wehe, das ich nicht weiß [Bl. 18^a] wie ich mich
doch an ihm rechen sol, Ich wolt ihm gern vbel fluchen, so hab ich nicht
wort gnug dazu, Wolan ich neme den bösen deudschen fluch¹, Gott musse
diese lügen vnd grewel schenden, ehe meine augen zugehen Amen. Sprech
Amen, wer Amen sprechen kan, Es ist wol gebettet.

Erstlich sehen wir hie, das sie der Schlüssel krafft vnd macht gründen
auff vns menschen vnd auff menschen werck vnd nicht auff Gott noch auff
Gottes wort, Vnd halten nicht, das die Schlüssel Gottes werck odder ordnüg
sey, sondern sehens fur ein menschliche gewalt an wie die Weltliche oberkeit ist.
Denn wo sie es fur Gottes werck odder ordnüg hielten, So kundten sie keinen
fehl Schlüssel draus machen, Sintemal Gottes werck vnd ordnung, sind gewis,
treffen auch, vnd fehlen noch yrren nicht, Denn Gott ist kein lugener noch
vngewisser man, Sondern die warheit selbst, gleichwie die tauff vnd sacrament
sind auch Gottes werck vnd ordnüg, gewis vnd fehlen nicht, denn man mus
nicht die tauffe zweierley machen, Es ist kein feyle tauffe, Sondern allein ein
einige gewisse, trefftauffe, So wenig als nū zu leiden ist, das man die tauffe
eine feyltauffe heiße, So wenig ist's auch zu leiden, das man die schlüssel
fehl Schlüssel heiße odder halte, Es sind eitel treff Schlüssel hnn Christus kirche.
[Bl. 18^b] Inn des Papsts kirche mugen sie wol sein, Denn da sind eitel lügen,
lesterung feyl vnd yrthum hñne

Das ist nū die erste ehre, die sie Gott thun mit dem fehl Schlüssel, das
er müs ihr lugener sein, vnd seine ordnung, mus vngewis, yrren vnd fehlen
können, Die ander ehre, Das Christus mit seinem blut nicht mehr erworben
hat, denn vngewisse schlüssel, Die dritte, das er seine hergliche braut, die Christen-

2 machen—Errantes steht über (hñ clānem errantem et non errantem), wozu noch das
am Rande stehende, versehentlich nicht mit durchgestrichene treff Schlüssel vnd fehl Schlüssel gehört
3 hmer o feyl steht über (yrrend) 4 yrret steht über (feylet) 6 doch o 7 lesterlicher u
13 vns o vnd (1.)—werck rh 14 Vnd steht über (Denn sie) odder (befelß) ordnüg rh
16 ordnüg steht über (befelß) 17 vnd (befelß) 18 auch o 18/19 noch—man rh
19 die (2.) steht über (seine) 20 sind (gewis) 21 die steht über zwo zweierley rh
machen, (Eine feyl tauffe vnd treff tauffe) 24 kirche Am Fuße dieser Seite in kleiner
Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]:

Inubent Deum spectare	$\left\{ \begin{array}{l} \text{nostra opera} \\ \text{contrit[ionem]} \\ \text{personam} \end{array} \right\}$	non suum verbum
Docent		

28 vngewis, yrren steht über (yrrieg vn sein)

¹) Vgl. DWb. 8, 2140, der Fluch aus Luther nicht belegt.

heit auff einen affenschwanz furet¹, gibt hhr vngewisse schlüssel, heisst sie binden vnd lösen, da sie doch zweüeln mus, obs gewis gebunden odder geloset sey Vnd mus also Christus auch ein lugener vnd ein teuffcher sein der armen elenden seelen, Das sie aber Christum vnd Gott mit dem fehlschlüssel zu lugener

5 machen, das mus man greiffen, Denn da stehen die hellen, klare, durre wort Christi, da er zu den Aposteln sagt Alles was hhr bindet vnd loset auf erden, sol gebunden vnd los sein hm Himel, Er verheisst hie, Es sol gewis sein vnd nicht fehlen Was sie binden vnd lösen solle gebunden vnd los sein, das sind seine wort, die leiden keinen fehlschlüssel

10 Was sagt aber der Papst hie zü? Er spricht, Ich weis warlich nicht, Ich wil dich wol binden [Bl. 19^a] vnd lösen auf erden, Aber ob der schlüssel treffe odder fehle, das du drumb sehest hm himel gebunden odder los, da las ich dich fur sorgen. Denn der schlüssel kan hren vnd fehlen, Also sol man Christum hns maul schlagen, das hhm sehen vnd horen vergehet vnd sagen,

15 nicht du warhafftiger almechtiger Gott, sondern du lügenhafftiger amechtiger Goze, spricht, Es solle alles gewis sein, was wir binden vnd lösen Vnd sihest nicht, das wir Clauem Errantem, den fehl schlüssel auch noch haben vnd mag wol fehlen, Denn weil wirs nicht wissen, ia nicht gleuben können, das der gewislich los ist, den wir lösen, so soltu es auch nicht wissen, viel

20 weniger, so frey vnd gewis zu sagen vnd die leute damit so sicher vnd frolich machen, Ist der gebundene odder gelosete fur Gott, frum vnd hats verdienet, so lösen wir ihn vnd so ist er los, Ist er aber nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen ob er frum odder bose ist, So ist auch schlüssel vnd lösen vngewis, Denn es stehet der schlüssel

25 vnd seine krafft nicht auf deinem wort, sondern auff vnserm Wissen vnd des menschen frümkeit, Weil denn vnser Wissen vnd seine frumkeit vns vngewis ist, So mus ia der Schlüssel fehlen denn vnser fehlen mus heißen, des Schlüssels fehlen.

[Bl. 19^b] Gott grusse euch hie lieben herren, Ich hette ettwas mit euch

30 zu reden, wenns euch nicht verdroffe. Lieber, sagt vns, was habt hhr vns bis her ynn deudschen landen, ia ynn aller welt verkaufft ynn dem Ablass? da fur habt hhr ia vmmesslich gelt von vns genomen, Ists auch gewis geweest? Ists der fehlschlüssel odder treffschlüssel geweest? Du must mir hie nicht die schultern zihen vnd das maul rumpfen vnd geg sagen², Ich wills wissen.

2 gewis (sey) 4 seelen, (Es vergehen mir vber diesem gremel, schier alle meine synne vnter) 5 das (kan) 6 zu (petr/o/) 14 sagen, (Du) 15 nicht—warhafftiger rh
16 alles rh 17 den fehl schlüssel rh 20 damit rh 22 vnd—los rh 24 der
steht über (dem) 25 vnd—krafft rh auff (des) 29 hie o 30 sagt vns rh 32 fur o
33 fehlschlüssel (ge/weist/) geweest? (Heresis Walh/bensium?) r) [O. B. liest: Horestu Walh/
34 wissen (du magst villeicht sagen)

¹) Sprw. s. Thiele Nr. 262. ²) geg sagen sonst gaß sagen = verlegen, ungeschickt sammeln, s. DWb.

Er hastu nicht gelesen hnn der bullen? Wer seine funde berewet vnd gebeicht hat, der hat den Abblas gewis, Wir geben den Abblas, aber ob er dir werde, da lassen wir dich fur sorgen, Wir wissen nicht, ob du gerewet vnd gebeicht habst, ob der schlussel troffen odder gefehlet hat, Er mag wol fehlen vnd yren. Wie weis ich aber ob meine rew recht sey Wie? das gellt aber das du danor 5 genommen, das hastu doch gewis vnd nicht dem fehlschlussel, sondern dem treffschlussel zu verwaren befolhen? Wie anders, lieber freund? Dand hab, vnd der liebe Gott musse euch lohnen. Also stehet nu der schlussel mit dem Abblas auff vnser rew vnd beicht nicht auff Gottes wort. Weiter, wie werde ich gewis, wenn vnser rew vnd beicht gnugsam, vnd dem schlussel 10 gewissen grund legen, vnd einen treffschlussel draus schmiden mochten? Da las ich dich fur sorgen, das gellt hab ich nur gewis dauon, Du wirst deiner rew vnd beicht wol nimmer mehr gewis.

[11] [Bl. 21^a] Weiter, was gebt hhr vns denn hnn der Beicht ierlich, damit hhr alle wellt geplagt, bezwungen, erforscht vnd gewaltiglich gefasset habt, 15 vnd hat vns leib vnd jeel, gut vnd ehre gekostet on vnter las? Was solten wir geben? die Absolution. Ist sie denn auch gewis? Nein? Warumb nicht? Bistu berewet, vnd istz hm himel also, wie wir absoluieren, so bistu absoluiert, Wo nicht, so bistu nicht absoluiert, Denn der Schlusfel mag fehlen, So hore ich aber mal, das der Schlusfel ruget auff meiner rew vnd wirdigkeit? 20 Wie anders? Vnd ich kan mit meiner rew ein solcher feiner Kleinschmid werden, das ich vnserm Herr Gott aus seinem fehlschlusfel, einen treffschluffel schmiden kan, Denn Rewe ich, so trifft der schlussel. Rew ich nicht, so fehlet er, das ist, Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rew ich nicht, so leuget er. Es gehet noch alles fein daher, vnd spinnet sich wol. So mus ich mit meiner 25 Rew hinauff gen himel gaffen, suchen vnd warten, bis ich erfare, ob sie fur Gott mich los mache, so loset mich denn hie auff erden der schlussel auch vnd wird ein treffschluffel. Das mustu warlich thun. Ja Wenn wil denn daraus ettwas werden, das ich erfare, ob meine Rewe mich fur Gott los mache? da las ich dich fur sorgen, Ist wol geredt, Vnser gellt, gut, leib vnd jeel hastu 30 aber gewis? Wie anders? Du must wol

[12] [Bl. 20^b] Weiter, Wenn Bapst, Bisschoff official hemand hnn bann thun, on Gottes wort vnd beselh, hellt auch solcher bann? Istz sache, das Gott hm himel solchen bann bestetigt, So hellt er fest, Wie weis ich aber das 35 Gott solchen bann bestetigt? da las ich dich fur sorgen Weiter, Wenn der Bapst konige fursten odder herrn verflucht, bis hnnns neunde gelied (wie 2. Moje 20, 5 man sagt) ob solcher Fluch auch gelte, weil doch Gott Exo xx. allein hns vierde gelied dremet? Awe ia, Er gillt, wo Gott hm himel, ia, dazu sagt.

2 den (1.) steht über (das) 3 du (ber) 5 Wie (1.) — sey rh 8 schlussel mit dem rh
9 nicht—wort rh 10 gewis, (das v/nter/) 15 bezwungen c aus gezwungen 30 Vnser
steht über (Das) 31 Nach wol das Bl. 20^b wiederkehrende Verweisungszeichen ¶ (Bl. 20^a
ist leer). Der mit Weiter beginnende Abschnitt ist also Einschiebsel. 34 himel (den)
36 konige (odder)

Wie weis ich aber, das Gott ia dazu sagt? da las ich dich fur sorgen. Weiter, Wenn der Papst solche fursten widderumb segenet, treffen auch die [13] schlussel gleich zu? Wo des segens die fursten fur Gott werd find, so treffen sie. Wie weis ich aber obs die fursten werd find? Da las ich sie fur
 5 sorgen. Weiter, die Bulla cene dominj, so man zu Rom am grünen Dornstage ierlich aufrufft¹, trifft sie auch alles, was sie dreyet? O die Bulla feylet nicht Gott mus wol alles halten, was sie schafft, Wie weis ich, das Gott das thun musse? Da las ich dich fur sorgen

[Bl. 21^b] Weiter, was verkeyft yhr vns hyn den butter brieuen vnd
 10 ander mehr freyheiten als das einer seine nahfreundin zur ehe nemen müge vnd dergleichen? feylet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott vnd ehren was du keyffest. Ist aber fur Gott nicht gefellig, so yret der Schlüssel vnd hast nicht mit Recht. Wie weis ich aber, das fur Gott gefalle vnd meine vrsach fur hym gnüg sey? Da las ich dich fur sorgen. Wo find aber die hin-
 15 gefaren, die auff solchen vngewissen kauff gebawet, vnd also drauff gestorben find? Da las ich sie fur sorgen

[Bl. 22^a] Lieber, hatts die meinüg, Warumb harret yhr denn nicht mit ewrem schlussel so lange, bis yhr gewis werdet, das die Rew vmb die funde
 20 gnugsam sey für Gott, damit yhr nicht so fehlen odder vngewis sein mustet mit dem Ablass vnd der Absolution? Man solt ia mit Gottes befehl nicht so vergeblich vnd leichtfertig handeln, Es ist grose sünde Desgleichen, Warumb harret yhr nicht so lange mit der Dispensation, bis yhr gewis seid, das die
 vrsachen fur Gott anenem find vnd gefallen? Ja lieber geselle, Sünde hin, funde her Solten wir so lange harren, So kriegten wir nimmermehr keinen
 25 heller, kein ehre noch gewalt, vnd wurden die schlussel lengest verrostet sein, Denn Gott schweiget stille vnd saget vns nichts dauon, ob die Rew odder vrsache hym gefalle odder nicht So können wirs auch nicht erraten vnd müssen also, vngewis bleiben, sollen die schlussel nū nicht verrosten, müssen wir also hm zweifel dahin handeln, trifftts so trifftts, feylets so feylets wie
 30 man der blinden fue² spielet.

Was sol ich sagen? Spielet yhr also mit vns der blinden fue, vnd [14] maüset hm finsternis, So merk ich wol, das yhr bruderlich mit vns teilet, Yhr behalt vnd braucht den treffschlüssel zu vnserm fasten vnd laßt vns den fehlschlüssel zum himel. Da las ich dich fur sorgen.

1 da steht über (Da) 3 segens rh 4 ich (2.) (dich) sie rh 8 thun steht über (schaffen) 9 butter (brieuen) 10 als o 11 vnd dergleichen rh 13/14 vnd—sey rh 14/16 Wo—sorgen rh 16 Nach sorgen Verweisungszeichen  auf Bl. 22^a. 18 vmb steht über (fur) 20/21 Man—sünde rh 23/24 Sünde—her o 27 odder nicht rh 33 vnd braucht rh 34 himel (haben) dazu noch am Rande, aber durchgestrichen: Ist nicht so? sorgen. (hie sequitur Ranstu sonst nichts mehr signo #) Dieses Zeichen ist Bl. 21^b wiederholt. Hier wollte Luther also zunächst jetzt fortfahren. Er fügte aber dann erst noch das auf Bl. 22^b Stehende ein.

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 688ff. ²) Vgl. Bd. 32, 565 zu S. 303, 17.

Weiter, [Bl. 22^b] Was macht h̄r denn h̄m fegfeur, wenn h̄r die seelen herauszihet durchs Ablas? Ist's auch gewis? Wenn Gott h̄m himel solchs erauszihen fur recht helt, so ist's gewis, Wie weis ich aber das fur Gott recht ist? Da las ich dich fur sorgen Weiter, wenn der Pappst den Engeln gebent, das sie der pilger seelen, so auff der Romfart h̄m gulden iar sterben, gen 5 himel furen müssen¹, Ist's auch gewis? Weil Christus die schlüssel gibt allein auff erden zu binden, Vnd die Engel doch nicht auff erden sind, Ist's sache, das Gott die Engel heisset, was der Pappst gebent, So ist's gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs heisset? Da las ich dich fur sorgen. Weiter, wenn h̄r Paffen weyhet, Bischoffe mentelt² vnd Bepste krönet, vnd 10 keiser vnd konige salbet, Munchen vnd Nonnen einsegnen, Glocken vnd kirchen, saltz vnd wasser weyhet, Ist's auch gewis? Wo Gott gefallen dran hat, So ist's gewis. Wie weis ich aber, das Gott gefallen dran hat? Da las ich dich fur sorgen

[Fortsetzung Bl. 21^b] Kanstu sonst nichts mehr sagen zun sachen, denn da 15 las ich dich fur sorgen? Nein, Das gestt aber hastu gleichwol gewis dahin vnd bist damit ein herr? frehlich, da las mich fur sorgen. Lieber, ist das der verstand vnd brauch der Schluffel, Nu merck ich, warumb sie h̄lbern sind vnd h̄nn roter seiden gefurt werden, das Ch̄r̄g euch damit zu Herrn³ Aber seiner kirchen kein nutz sondern schaden damit gestift Meinet h̄r denn 20 h̄nn aller teuffel namen, h̄r verzweiffelten leüt verret̄her vnd Gotts lesterer, das der Christen seelen, alte karten bletter sind, das h̄r damit spielen mugt, wie es euch gelustet, die doch Gottes son, so theür, durch sein eigen blut erarnt hat? Was haltet h̄r Gott anders, denn einen affen? Was haltet h̄r die leute anders denn gemalete gozen? Aber wer kan hie 25 gnug zornen vnd fluchen? Gottes zorn vnd fluchen mus dazu komen, Es ist die Bosheit zu hoch vbermacht

[15] Wenn ich odder vnser einer solchs hette gesagt vnd geleret, das des Pappsts Schluffel vngewis were vnd [Bl. 23^a] kunde fehlen, hilff Gott welch ein 30 geschrey solt da worden sein, da hette himel vnd erden einfallen wollen, das weren die ergesten keher auff erden, die der kirchen gewalt wolten schwächen vnd zu nicht machen, da solts gebliht vnd gedonnert haben, mit bannen vnd verdamnen. Nu sagen sie es selbst, bekennen sein daher, Das die Absolutio

6 allein o 7 binden (vnd nicht h̄m) 11/12 Munchen—weyhet rh 14 sorgen
(Wir sind gleich wol herrn damit vnd kriegen das gestt vnd gut der weist) ¶ Kanstu sonst nichts
ad signū †, womit auf Bl. 21^b verwiesen wird. 17 vnd—herr o 19 h̄nn roter seiden
c aus h̄m roten selbe 19/20 das—gestift rh 21 leüt steht über (weist) 21/22 Gotts
lesterer steht über (himel schender) 24 blut (erworhen) 25 gemalete st̄ht über (todte)
28 solchs o 30 sein (als)

¹) Vgl. oben S. 282 A. 2. ²) mentelt = mit dem Bischofsmantel ausgestattet, d. i. ernennet; vgl. DWb. 6, 1614, dort obiger Beleg. ³) Herrn ergänze etwa mache, vgl. unten S. 479/80.

ynn der beicht mißlich sey, Vnd wo die reu fur Gott nicht gnugsam ist, da
 sey sie nichts, Vnd können doch nimmer mehr anzeigen welche reu, vnd, wenn
 sie gnug sey, daraus denn folgen mus, das der Papst, so lange solche fehlschlüssel
 gestanden, noch nie keinen menschen absoluieret habe, vnd kurz vmb,
 5 keinen schlüssel noch schlüssels brauch gehabt. Sondern mit dem fehlschlüssel
 vnd vngewisser absolution die helle gefullet so viel als an yhm ist. Denn
 vngewisse absolution ist eben als keine absolution. Das heisst die leute fein
 zu Christo gefuret, Das heisst die Christliche kirche regieren, Das heisst, den
 glauben vnd Gottes wortgeleret, Vnd dennoch dafur der welt guter geraubt.

10 Also auch mit dem Ablass, weil es auff der menschen reu vnd beicht
 stehet, So hat der Papst, so lange das Papstum gestanden, nie keinen tag noch
 stunde ablass gegeben, vnd sind seine gulden iar die aller groffeste reuberey
 vnd buberey gewesen. so auff erds komen ist Denn vngewisser ablass ist
 kein Ablass

15 [Bl. 23^b] Vngewis mus er aber sein, weil die reue vngewis ist, darauff
 er stehet, Denn wer wil sagen das er wisse, Seine Reue sey fur Gott gnug sam?
 Ja welche Reue kan fur Gott gnug sein on des einigen mitlers vnd heilands
 Jhesu Chri der allein fur vns alle gnug gerewet vnd gnug gethan
 hat? Da sihet man ia klerlich, das ym Papstum nichts anders denn vnser
 20 vngewisse werckgeleret sind, vnd gar nichts der glaube vnd aller dinge nicht
 gewisses, So hefftig, das sie auch Gottes wort, werck schlüssel vnd alle der-
 selbigen krafft vnd nuß auff solche vngewisse menschen werck gebawet vnd
 gegründet haben, Wie sollte da Christus reich bleiben? Wie solte da Christus
 wort vnd glaube nicht vntergehen? Wie solte da das liebe Euangelion nicht
 25 vnter die band ia ynn abgrund verstossen sein? Denn wer auff seine werck
 bawet, der mus Christum verleügnen vnd dennoch seine werck vngewis vnd
 verloren haben. Vnd hie batwen sie nicht allein auff menschen werck, sondern
 setzen auch Gottes gewalt werck vnd ordnung sampt aller seiner krafft vnd
 nuß, auff solche vngewisse werck.

30 Also auch mit der dispensation butterbriefen vnd dergleichen Weil sie [16]
 sich grundet auff die vrsachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam seien obder
 nicht, Vnd kein mensch dasselbige mag wissen, So hat der Papst sein lebtag
 noch nie keinen rechten butterbrieff noch einige gewisse dispensation gegeben,
 Denn [Bl. 24^a] vngewisse dispensation ist keine dispensation, Gott ist gewis vnd
 35 warhafftig, vnd wil mit keiner vngewissen sachen zu thun haben, Es mus
 alles gewis sein, was er thut vnd was fur yhm gelten sol, wie Jacob. 1. Sat 1, 6f.

1 beicht (nichts) wo (sey) ist steht über (sey) 3 sey o 5/6 dem — vnd rh
 6 so — ist rh 9 vnd Gottes wort rh dennoch rh 12/13 vnd — ist (1.) rh 18 gnug rh
 20 vngewisse o 20/21 vnd (2.) — gewisses rh 21/22 derselbigen rh 22 vngewisse o
 24 vntergehen steht über (verbündelt werden) 25 band (ge) 26/27 vnd (1.) — haben rh
 28 setzen o 29 vngewisse o 30 dispensation (vnd) vnd dergleichen rh 31/32 obder
 nicht o 36 vnd (gethan haben wil)

sagt Man solle nicht wanden noch zweüeln denn wer da wandt vnd zweiuelt der dencke nür nicht, das er ettwas von Gott empfangen werde. Was leren aber diese fehlschluffele anders, denn wanden zweüeln vnd vngewis sein? Ja sie leren den vnglauben Christum verleugnen verzweueln vnd verdampft werden, Denn wer nicht gleubet der ist verdampft, Vnd was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu ver mugen sie ia nicht gleuben, weil der schluffel mit seiner krafft auff vnsern vngewissen werden auff vnser vngewissen Rew, auff vnserm vngewissen thun vnd sachen stehet, Denn wer kan gleuben auff sein eigen werck Rew vnd sachen? Niemand denn wer do vngleubig ist vnd Christum verleugnet hat, Sintemal vnser werck sind ia nicht Gottes wort
 [17] noch verheissunge, Nu Zuch hin gen Rom, hole Ablass, gib gelt vnd las mit dir dispensiern, Nu werde pfaff, Nu las dich weihen vnd werde Bischoff, so komstu recht an, Das du nicht weisst, Was du bist odder was du machst odder hast.

Sihe, das leren sie von sich selbs vnuerschampt, vnd mus alles articel des glaubens sein Werß nicht mit halten wil, der mus keßer sein vnd brennen Widerumb, wo wirß sageten vnd lereten, das ihr schluffel ein solcher vngewisser fehl schluffel were, da musten wir noch exger keßer sein. Was sol [Bl. 24^b] man doch mit diesen verdampften lugenern machen? Fur den leuten, wollen sie es geglaubt haben, das eitel gewis ding vnd treffschluffel sey, was sie binden vnd losen Troß der anders sage, Aber bey sich selbs, sagen sie, der Schluffel feyle, vnd sey kein gewisser treffschluffel da, Warum das? Darumb. Wenn die leute gleuben, es sey eitel gewis ding so dienet es dazu, das wir gelt vnd den rechten treffschluffel zu der ganzen welt kafen kriegen, Wenn wir aber bey vns selbs wissen, das vngewis vnd eitel fehl vnd lügen ist, so dienet es dazu, das wir dem teuffel mit der Christen seelen die helle fullen vnd Christo sein Reich wuste machen, Denn warumb sollt er vns sonst
 [18] die schluffel gegeben vnd zu solchen Herren gemacht haben? Ich müs hie das exempel von dem izigen Bepstlichen Legaten Cardinal Campegio anschreiben, der leßt sich horen zu Augßburg, der Papst mochte vielleicht dispensieren odder erlauben, die beider gestaltt des Sacraments, vnd die pfaffen ehe, Aber Mönche vnd Nonnen freyen lassen, das konne er nicht thun, er thetts denn mit dem fehlschluffel¹, Vnd ist sein geredt, das der Schluffel mag fehlen odder

1 zweüeln (ob) 3 wanden (vnd) 4 den — verleugnen rh vnglauben (sündigen)
 6 ver o 7 mit seiner krafft rh vngewissen (1.) o vngewissen (2.) o 8 vngewissen o
 stehet c aus stehen 9 auff steht über (an) vnd o wer do steht über (der) 11/13 Nu—
 hast rh 13 du (1.) (aus) 15 mit halten rh 17 fehl rh da steht unter (der) musten
 c aus muste wir u 19 gewis — vnd rh 20 sie (binden) Troß — sage rh 21 feyle
 c aus muge fehlen 22 es sey steht über (daß) so steht über (sey, daß) es (2.) o 23 daß (wir den)
 zu (vñm) der — weilt rh 24 bey — selbs rh 25 so steht über (daß) es o 28 Bepst-
 lichen rh Campegio (zu A[ug]ßburg/) 32 odder (nicht)

¹) Vgl. Melancthon an Veit Dietrich, Augsburg 8. Juli 1530 (CR II 174): 'Ait [Campegius] se posse concedere usum utriusque speciei et coniugium sacerdotum, De Monachis ait clave non errante dispensari non posse.'

yrren, Vnd nicht der Papst, Sondern wenn sie yrren, So mus der Schlüssel
gehrret haben, vnd mus nicht der fehl Papst, sondern der fehlschlüssel [Bl. 25^a]
heissen, weil der Papst gar viel hoher vnd heiliger ist, denn Gott selbs, mit
seinen schlüsseln vnd wort, Ich acht aber, das die Walhen vns deütschen nicht fur
5 narren halten, sondern schlecht fur narren kappen, odder fur gemalete leute an
der wand, darumb sie auch so sicher faren, das sie dencken, Wenn einem Cardinal
ein bombart¹ entfure, So were den deütschen ein new articel des glaubens geboren²

Denn siehe doch hie, Dieser Cardinal gibt fur, Es sey ein yrthüm des
fehlschlüssels, so der Papst, den Munchen vnd Nonnen die ehe zulieffe, Vnd
10 der Papst hatt's doch oft gethan, Vnd hat recht müssen heissen vnd kein yrthum
sein, wie man weis, Vnd wenn ich solchs einen yrthum spreche, So hette ich
dem Papst seine gewalt gelestert, Aber weil es ein Cardinal sagt, so ist's
wol geredt, So gehet man mit vns vmb, Wenn sie wollen, so ist's ein fehlschlüssel,
Wenn sie wollen so ist's ein treffschlüssel, Gestern Ja, Heute Nein,
15 Ist gleich viel, die deütschen müssen doch wohl glauben, Wo sind aber die
hingefaren, die der Papst also aus den klosteren hnn die ehe hat komen lassen,
weil sie geglaubt haben, Es sey Recht gewesen vnd der Papsts habs macht, So
nu sein Cardinal sagt, Es sey vnrecht? Was [Bl. 25^b] fragt Papst vnd Cardinal
darnach? Ist gnug, das die leute geglaubt haben, Es sey dazu mal recht
20 gewesen, Aber iht widderumb glauben müssen, Es sey nicht recht

Wolan laßt die verhehten³ huben liegen vnd triegen, Sie sind keiner
andern tugent werd, Wollen sie nicht dispensirn odder erlauben, das ist ihr
vngewisse lügen verkeuffen das sie es lassen, Der teuffel bitte sie drum, an
meiner stat, Er thu hnn seine dispensation vnd henge sie an den hals⁴
25 Ich will's vngedispensirt vnd vnerleubt haben, Sie sollens vns widdergeben
mit schanden, was sie vns so lesterlich geraubt haben, als die Gotts diebe
vnd morder, vnd keinen danc haben, Kan der Papst vmb gestt die Munchen
freh lassen, so kans das Euangelion vmb Gotts willen auch thun, denn hnn
vnserm glauben ist das Euangelion viel grosser als der papst Ja lieber
30 Legat kom her mit deiner dispensation vnd vrlaub Was vns Gott gebeüt vnd
heißt, da wollen wir dich vmb fragen, ob du es vns zu thun, erlauben
wollest, vnd deinen stuel vber Gottes stuel setzen deinen vrlaub vber Gottes
gebot heben Wir wollen dich beschmeissen vnd an die sonne setzen⁵, odder

2 mus o 3 vnd heiliger o 5 an (ad an) 11 einen yrthum rh 15 Ist
c aus Istz 19 dazu mal stand ursprünglich hinter leute 20 müssen o sey (nñ)
nicht (mehr) 22/23 das — verkeuffen rh 22 ihr steht über (vns) 24 Er — hals rh
26 als rh Gotts o 27/29 Kan — papst rh 30 kom c aus kompt deiner steht über
(ewr) 31 dich steht über (euch) du es steht über (ihre) 32 wollet c aus wollet
deinen (1.) steht über (ewrn) setzen rh deinen (2.) steht über (etwren) 33 dich steht über (euch)

¹) = *crepitus ventris* s. DWib. 2, 236 und Dietz. Vgl. Enders 8, 120 Z. 16. ²) Vgl.
oben S. 383, 23 ff. ³) = *versucht* vgl. DWib. 12, 551, dort kein Beleg aus Luther. ⁴) thu
euphemistisch, zur Redensart vgl. Thiele Nr. 69. ⁵) Sprw.? nicht bei Thiele.

eine krone auff deinen roten hut hefften, von few violen, die sie vnter den zeünen aufflesen.¹ Solcher ehren bistu wol werd fur deine lesterliche vnd verfluchte vngewisse dispensation odder vrlaub, Der Endechristliche turck ist noch hmer dahinden, vnd wil mit seinen vngewissen lugen vber Gott vnd sein wort herrschen, vnd allein Gott sein, Aber es ist aus, das man spect 5 auf solen brett², ob Gott wil.

[Bl. 26^a] Da haben wir nū die frucht, so da folget, nach hrem eigen bekendnis aus dem verfluchten lugen verstand, das, Binden, solle heissen, Gesez stellen, nemlich die frucht, das alles hnn Bepstlichen regiment, durch vnd durch, vngewis ist, was er handelt, denn er weis nicht, ob er recht bindet odder loset 10 So sind seine vnterthan vngewis ob sie recht gebunden odder los sind, recht leben odder thūn Vnd furet also ein blinder den andern, vnd fallen beide hnn die gruben, Vnd ist auch nicht wunder, Denn wer eine lugen vnd vngewissen verstand zum gründe legt, was kan der anders drauff bawen, denn lugen vnd eitel vngewis ding? Also stehet ihr lere nicht anders Denn das man 15 mus vngewis seyn, beide des bindens vnd losens, das ist so viel gesagt, Niemand sol gleuben sondern yderman sol vngewis sein, beide mit leben vnd thun, mit Worten vnd werden Was ist nū seine kirche anders, denn eine zweifel kirche? Denn er leret vnd heisst sie zweiueln vnd vngewis sein, Istz ein zweuels kirche, so istz nicht des glaubens kirche, So istz auch nicht eine 20 Christliche kirche, So mus es eine vnchristliche, glaublose, Endechristliche kirche sein, welche, die rechte glaubige Christliche kirche verstoret, Vnd beweisen vnd zeugen hie mit hrem eigen maül, das der Papt sey der rechte Endechrist. Denn es müs ia der hohest gewel aller lesterung sein, Mit dem gewissen wort Gotts vngewis handeln vnd damit geückerwerck treiben, vnd Gott fur 25 einen lugener vnd gäckler halten, wie sie thun Also solls gehen alle denen die Gottes wort, so vom glauben leret, furen auff ihre gebicht, das sie vom felsen fallen vnd auff den sand bawen, ein verloren gebew

[Bl. 26^b] Darumb, weil die wort nicht geben, das Binden solle heissen, gesez stellen, Vnd Christus meinūg nicht leidet, der sie nicht gesezschluffel, 30

1 deinen steht über (etern) 2 bistu steht über (seid ihr) Nach werd fuhr Luther ursprünglich fort: mit ewre, korrigierte dann: vmb deiner lesterlichen vnd verfluchten dispensation willen, endlich wie oben. 3 vngewisse o 4 mit—lugen rh 6 Nach wil das Bl. 26^a oben wiederkehrende Verweisungszeichen ⊕ 7/8 nach—bekendnis rh 9 durch vnd durch stand ursprünglich hinter handelt 10 recht rh loset dazu am Rande in kleiner Schrift: Quia reuera vtraque clausi est incerta 11/12 recht—thūn rh 12 thūn c aus? 13 auch o 15 stehet steht über (ist) 16 mus steht über (musse vnd solle) beide c aus beides 16/18 das —werden rh 24/26 Denn—thun rh 27 die steht über (so) 28 fallen vnd rh 30/453, 1 der—nennet rh 30 sie o

¹) few violen nicht in den Wörterbüchern; = Hundsveilchen? wohl derber, etwa die 'Morchel' (obszön) (vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 83), dem Muskat oder Neidhards-Veilchen (merdum) entsprechend? ²) Sprw. s. Thiele Nr. 360. Seine Erklärung paßt zu unsrer Stelle nicht; es heißt wohl: es ist aus mit der Herrlichkeit.

- sondern himelschlüssel nennet dazu, das wesen an ihm selbst da wider ist, als das eitel ungewis und zweifel draus folget, So sind wir gewis, das der Pappst diesen spruch falschlich hat auf seine Gewaltt gedeutet, das er gesetzt stellen muge, und ist ein rechter erzböser verstand des teuffels, Des gleichen
 5 der ander verstand, das Binden und lösen heiße, sünde behalten und vergeben ist wol recht, Aber noch haben sie ihn auch nicht lassen auff dem felsen bleiben, sondern auf den sand gesetzt. Denn sie grunden solch binden und lösen, nicht auff Gottes wort, sondern auff unser ungewisse reu und verdienst, Und gleich wie sie ihnen lügen verstand ertichtet und auffgericht,
 10 Also haben sie diesen rechten verstand verderbet und niddergeschlagen, auff das sie ia eine vollkomene teuffelskirchen weren und nichts unuerderbt ließen, Sondern die kirche voll greuel machten, dafür sie leib und gut aller weilt verschlingen und die helle mit seelen Er fülleten [Bl. 27^a] Aber, du lieber [19] Christ, solt auffß erst ia das fest halten, das Christus keinen fehlschlüssel
 15 gegeben hat, Und das seine schlüssel nimer mehr hrren, Und hut dich fur ihren lügen, lestern und greueln, darauff ihr Ppstlich pracht ist gebawet Denn sie sind blind und tol, verstehen selbst nicht was sie sagen, viel weniger was die wort Chri wollen Denn weil das gewis ist, das die schlüssel Gottes befehl, ia Gottes wort selbst sind, So kann man on lesterunge nicht sagen, das
 20 sie hrren, fehlen odder ungewis seien, Gleich wie das Euangelion ist auch Gottes wort, das predigamt ist Gottes befehl, Wer nū sagt, das sein wort odder Euangelion fehlen, hrren, ungewis sein mocht, der lestert ia Gott selbst, Also auch, Wer do sagt, das sein befehl odder predigamt hrren, fehlen, ungewis sein muge, Der lestert Gott auch Darumb las das wort, Clavis Errans,
 25 fehlschlüssel, ein verflucht, verdampft wort sein vom teuffel selbst erticht und hnn die Christenheit geworffen, damit er den glauben an Christo verstoret, allen trost und rat unsers gewissens weg genommen hat, Denn unser feel odder gewissen mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich bawen, verlassen und trosten sol wider die sünd
 30 und ewigen tod. [Bl. 27^b] Nu mus sie sich warlich auff die schlüssel lassen, dadurch sie losgesprochen wird, und vergebung der sünden kriegt, Solt aber das ungewis sein und fehlen, so must sie warlich ewiglich verzweifeln und verderben
- Zum andern, halt das auch ia fest, das du die schlüssel odder absolution, ia nicht batwest noch grundest auf deine Reu oder werck, wie ihene verkehrer [20]
 35 thun Sondern wider synnisch¹, soltu deine reu odder werck, ia dein herz und dich selbst, mit allem erwegen², auff die schlüssel odder absolution bawen,

8/9 verdienst (§) 9 lügen rh, daneben noch falschen, eins von beiden sollte wegfallen 12 kirche steht über (weilt) kirche (dafür) gut (ver) 15 seine steht über (solche) 22 mocht, (ob/ver/) 25 erticht und rh 26/30 damit — tod unterstrichen 30 die steht über (solche) lassen (darinn) 35 thun dazu am Rande: Hoc est anabaptisticum

¹) wider synnisch = umgekehrt; vgl. Nachträge. ²) erwegen substant. = Zuversicht, Vertrauen, s. Dietz 'Erwägen' S. 599.

Vnd bey leibe vnd seelen verlust, ia nicht zweiueln, Es sey gewis, was dir die schlüssel sagen vnd was die Absolutio gibt, nicht anders denn als rede es Gott selbs, wie ers denn gewislich selbs redet, denn es ist sein wort vnd befehl, vnd nicht eins menschen wort, noch befehl, Wo du aber zweiuellst, so lugenstraffest du Gott, wie die papisten, vnd verkereest auch Gottes ordnüg vnd batwest seine schlüssel auff deine reu odder auff deine werck, Reuen soltú das ist war Aber nicht drauff trawen noch batwen, Vnd las die lere auch verflucht, verdampt vnd vom teuffel selbs erdacht sein, die vns leret auff vnser Reu trawen, vnd die Schlüssel odder absolution, durch vnser reuen, gewis [Bl. 28^a] machen. Denn damit wird der glaube auch verstoret, vnd Christus blut zu nicht vnd alle vnser heil vnd trost, vngewis vnd zu wasser gemacht. 5

Sieher Gott, vnser giftige natur, ist von yhr selbs allzu seer geneigt, auff yhr eigen werck zu trawen vnd sich yhres thuns zu trosten vnd zu freuen, Widderumb aus der massen schwer, ia, on gnade Gottes, vnmüglich das sie sich on alles verdienst vnd werck, erheben vnd er schwingen solle, blos vnd lauterlich an Gottes wort vnd seine schlüssel zu hengen, vnd derselbigen sich trosten, Was solls denn thun, wo man solchs dazu noch leret vnd gebeut, dahin sie geneigt ist, vnd dem wehret dem, dazu sie vngeneigt vnd vnuer- mugs ist, da sie Gott zu seiner schlüssel werck foddert, Es ist nicht zur grunden, was schadens solche lesterliche lere von den schlüsseln gethan habe. Es meinet vnd hoffet vnser herz ymerdar, wenn es Reue hat, so solle sich Gott damit bezalen, und yhm gefallen lassen, vnd dadurch die sünde vergeben, das Reuen wolt es gern ein gros werck fur Gott angesehen haben, Aber es ist verloren, Reuen on schlüssel ist verzweiueln du mußt hoher komen, Denn vns reuen, nemlich, die schlüssel Gottes vnd absolution ergreifen. Da ist kein ander hulffe, rat noch trost 20

[21] Darumb denck vnd lern diese wort anders, [Bl. 28^b] denn die Papisten verstehen, da Christus spricht, Was yhr bindet vnd loset auff erden, das sol gebunden vnd los sein ym himel, Da horest du, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden vnd los sein, was wir auff erden binden vnd losen, Er spricht nicht (wie die papisten sein wort verkeren) was ich ym himel binde vnd lose, das solt yhr auff erden binden vnd losen, Spricht auch nicht, Harret so lange bis yhr erfaret, was ich ym himel binde odder lose, Spricht auch nicht, yhr sollet wissen, was ich ym himel binde odder lose Sondern so spricht er, Bindet vnd loset yhr auff erden, Thut der schlüssel werck, so will ichs auch thun, Es sollen einerley schlüssel sein, mein vnd ewr, Einerley werck, 30

1 nicht steht über (daran nicht) 3 denn (1.) o 6/7 das ist war rh 8 teuffel c aus
teuffels auff o 9 vnser (trawen auff die) 11 nicht (gemacht) 12 allzu seer rh
13 zu (1.) o zu (2.) o 15 das—on steht über (das sie sich solle blos on) er o 17 vnd
gebeut rh 18 dem (2.) o 18/19 sie (2.)— sie rh 19 zu steht über (durch) seiner c aus
seine foddert c aus ? 21 vnd hoffet rh 25 Gottes rh 35 Bindet (yhr) 36 ichs
c aus ich schlüssel (vnd)

mein vnd etwrs, Wartet etwrs wercks, so geschicht meins auch Er verpflichtet vnd verbindet sich an vnser werck, Ja er bevilht vns sein werck, vnd wir solltens noch vngewis machen odder vntzehen vnd furgeben, Er musse vorthin hm himel binden vnd losen, gerade als were sein binden hm himel ein
 5 anders denn vnser binden auff erden, odder als hette er ander schlüssel droben, denn diese auff erden, So er doch sagt, Es seyen schlüssel des himelreichs vnd kein andere, denn diese hie auff erden, Er kan nicht vber des himelreichs schlüssel, noch andere haben, die nicht hm himel, sondern vber odder auffer dem himel schließen? Was sollen sie da machen?

10 [Bl. 29^a] Solche gedanken komen daher, das man Gottes wort nicht fur [22. Gottes wort heist, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so sihet man es eben an als iwerens menschen wort, Vnd gasset denn hinauff gen himel vnd tichtet noch andere mehr schlüssel. Vnd Christiūs spricht doch hie klerlich, Er wolle Petro die schlüssel geben, Sagt nicht, das er zweyerley
 15 schlüssel hab, sondern die schlüssel, so er hat, die gibt er Petro, als sollt er sagen. Was gaffest du gen himel nach meinen schlüsseln? Horest du nicht, das ich sie auf erden gelassen vnd Petro gegeben habe? Du solt sie nicht hm himel, sondern hnn Peters müde finden. Da habe ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, sein ampt ist mein ampt, seine schlüssel sind meine
 20 schlüssel Ich hab kein andere, weis auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, was die losen, das ist los, sind ettwa ander schlüssel hnn himel erden odder helle die gehen mich nichts an frage auch nichts darnach, was sie binden odder losen, drum b lere du dich auch nicht dran, vnd lasse sie dich nicht hrrn, halt dich an Petrus, das ist, an meinen schlüsseln, die
 25 binden vnd losen hm himel, vnd sonst keine, Sihe, das ist recht von den schlüsseln gedacht vnd geredt. Aber ihene ander meinüg ist gewaltiglich eingewissen [Bl. 29^b] vnd hat diese meinüg ganz geschwecht vnd verdunckelt.

Nu wollen wir die wort fur vns nemen von den Schlüsseln Vnd erstlich was die schlüssel sind wie wol viel daruber sich bemuhet, So ist doch hie leicht
 30 vnd einfeltig mit Christo beschlossen, das Schlüssel sey ein ampt odder macht, die funde zu behalten vnd züüergeben, Denn also spricht Chr̄s Matth. 9. Matth. 9, 6 Auff das ihr wiisset, das des menschen son macht hab auff erden, die funde zu vergeben, sprach er zum Sichbruchigen Steh auff 1c, Vnd bald darnach Matth. 9, 8 Vnd das volck preysete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat,
 35 Vnd hie las dich nicht hrrn das phariseisch geschweh, da mit ettliche sich fast bekummern, wie ein mensch muge, funde vergeben, so er doch die gnade nicht geben kan noch den heiligen geist Bleib du bey den Worten Chri vnd las solche gedanken faren, Vnd sey gewis, das Gott kein ander weise hat noch haben wil, die funde zuuergeben, denn durch das müdliche

4 hm himel (1.) rh hm himel (2.) rh 7 hie o 13 mehr o 20 schlüssel rh
 21/22 hnn — helle rh 27 hat o 29 wol (man) 35 phariseisch rh steht unter
 (Indiffische rh) mit o

wort, so er vns menschen befolhen hat, Wenn du die vergebung nicht hm wort suchst, da sie Gott hingelegt hat, so wirstu vergebens gen himel nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der hinnerlichen vergebung, gaffen

Sprichstu aber, wie die Rottengeister vnd papisten geisern, Ja horen doch viel das wort vnd die schlüssel vnd [Bl. 30^a] haben doch keine vergebung, 5 drum mus ettwas anders da sein, denn das wort vnd die schlüssel der geist, geist, geist mus thun Horestu wol, was ich dir sage. Wir reden iht nicht, Wer die vergebung kriegt, odder wer sie nicht kriegt, das ist alles ein ander rede, Wir reden dañon, Wo vnd wo durch man die Vergebung kriege, Wir wissen fast wol, das nicht alle die vergebung kriegen, so das wort 10 horen, Aber das wissen wir auch widderumb, das Wer sie kriegen sol, der kan vnd müs sie nirgent anders, denn durchs wort vnd mit dem wort kriegen, Vnd müssen das wort nicht drum verachten, noch vntuchtig rechen, vmb boßer leüte willen, die solche vergebung hm wort nicht annemen, Es ist nicht des worts schuld, sondern yhrs vnglaubens, Solt nñ yhr vnglaub 15 Gottes wort auffheben odder vntuchtig machen, sagt Paulus Ro .1.? kriegen sie es nicht, so kriegens andere, Denn es ist beschloffen, das Gott wil die funde erlassen, gnade vnd geist geben, Durch sein eusserlich mündlich wort, das er vns menschen befolhen hat, Vnd suche nñr niemand keinen andern weg, noch weise, odder sey ewiglich verloren, Denn Christus wird vns nicht 20 liegen, da er sagt, Was die Apostel binden vnd losen, solle gebunden vnd los sein, Die Apostel sind menschen vnd reden mündlich, noch binden [Bl. 30^b] vnd losen sie mit solchen mündlichen reden, Vnd heisst gebunden vnd los sein hm himel, Da bleib beh

So find nu die Schlüssel nichts anders, denn ein Gottlicher befelh odder 25 Gottlich wort, darinn Christus befilhet odder macht gibt, seiner kirchen, die sünden zu behalten vnd zuuergeben, himel zu schliessen vnd auff schliessen, die sunder binden vnd losen, Denn er setzt alle beide stück, Binden vnd Losen, das erst, Binden, odder funde behalten, ist die macht odder ampt, den sunder zu straffen, dretwen, vnd hym verkundigen den zorn vnd vngnade Gottes, das 30 er ewiglich verdampt vnd nimermehr nicht selig solle werden, Vnd auch ein solch urteil vber hym sellen vnd schliessen, Welchs denn heisst hñn basin thun vnd dem teuffel vbergeben, Vnd wenn das geschicht, so sol es eben so viel gelten, als hettes Gott selber gethan, Vnd ist gewislich verdampt, Es dienet aber solch binden dazu, das dem sunder seine funde offenbart, er vermanet 35 werde zur furcht Gottes, vnd erschreckt vnd bewegt werde zur büsse vnd nicht zum verderben. Vnd treibt also dieser schlüssel vnd richtet aus das ampt des gesehes, das auch die funde zeigt vnd zur furcht Gottes treibt, der ander schlüssel

1 vns rh	5 vnd — schlüssel u	6 vnd — schlüssel rh	10 fast rh	12 kan
vnd rh	14 wort (verachten)	18 erlassen steht über (vergeben)	sein rh	29 ist (nicht)
30 verkundigen (die v/ngnade)	31 ewiglich o	nimermehr o	36 erschreckt—werde rh	
37 vnd — aus rh	38 der (an Der)			

- treibt vnd richtet aus des Euangelij ampt, lockt zur gnade vnd barmherzigkeit, trostet vnd verheißt, leben vnd seligkeit, verkündigt vergebung der sunden, Vnd schleußt auch das vrteil [Bl. 32^a] vber den sunder, das seine funde los vnd weg sind, der himel offen vnd die helle zu seyn, vnd bringt ihn zu Gott [Bl. 31^b]
- 5 Vnd ist hie mit großem vleis drauff zu sehen, das man dem exempel vnd wort Christi nach, ia nicht einen schlüssel on den andern, Sondern alle beide zusamen lere, vnd fasse, damit wir nicht die seelen plagen, wie vnter dem Bapstum geschehen, da der liebe Iosefchlüssel so verschwigen vnd seine krafft so gar verborgen war, das yderman den schlüsseln mußt feind werden, vmb
- 10 der gewaltigen tyranny willen des Bindechlüssels, Denn ihr lere war die, das ein mensch solte seine funde bedencken vnd zusamen lesen, dadurch eine reue zu machen durch die furcht der hellen 2c, vnd selbst gnade verdienen vor den schlüsseln Vnd war doch vnmüglich alle funde zu bedencken Dazu so lereten sie allein die gemeinen groben sunden bedencken, Der grossen starcken
- 15 funde als vnglaube, Gotts verachtung vnd dergleichen im herzen, verstanden sie keine Oftt auch die stücke, so gar keine funde waren wie droben gesagt Hie ließen sie es bleiben, gerade als were solch furchten vnd schrecken gar gnug zur buße, da ward nichts von Christo vnserm mittler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben, sondern allein von der vntreglichen marter
- 20 der beicht, gnug thuung vnd vnser werck gepdigt, dazu aller heiligen furbitt, aller pfaffen meß, aller munche verdienst helfen mußten, Vnd war doch ia eine verfluchte schendliche buße, ia ein lauter verzweueln [Bl. 31^a] vnd anfang der hellen, Welche buße, da ich sie verdamnet, verdienet ich durch Bepfliche Bullen so viel, das ich keßer heissen mus,
- 25 Aber man mus dem sundigen gewissen auch den Iosefchlüssel furhalten, auff das er nicht allein furcht, (wie sie lereten) sondern auch trost empfahe. damit die buße aus lust vnd liebe mit willen werde angefangen, Denn bußen on liebe vnd lust zur gerechtigkeit, das ist, zur gnade ist, das ist Gott vnd allen seinen worten feind sein, lestern vnd fluchen im herzen, Vnd wer
- 30 wollet gern bußen, wo er nicht hoffnüg vnd gewissen trost fur sich hette der gnaden, vnd also durch die lust vnd liebe, vom Iosefchlüssel empfangen, das schrecken durch den bindeschlüssel eingetrieben, muge mißchen, lindern vnd extragen, das ist denn eine rechtschaffene buße, die Gott nicht flucht noch feind ist, sondern lobet vnd liebet mit furcht vnd zittern, Die gefellet denn Gott
- 35 wol, vnd schafft rechtschaffen haß vnd feindschafft widder die funde, da sonst

4 Nach Gott das auf Bl. 31^b verweisende Zeichen ÷:÷:÷. Bl. 31 enthält also ein Einschießel. 5 drauff o 10 war (erstlich) 11 lesen o 12/13 vnd — schlüsseln rh
 16 Oftt c aus? wie — gesagt o 17 schrecken (zu weilen auch ertödtet) 20 beicht (vnd) vnd — werck o 22 Nach verzweueln unten am Fuße der Seite: Vertatur retro, also Rückverweis auf Bl. 31^a 23 hellen (bey vnter ihm) buße o 25 Iosefchlüssel (mit) 27 an-
 gefangen (Denn wer) 28 gnade (das) ist (2.) versehentlich nicht mit durchgestrichen
 29 vnd (verachten) 30 hoffnüg vnd rh fur sich rh 32 mißchen, (ver) 33/34 nicht — sondern rh

die furcht vnd das funde bedencken, eitel haß vnd feindschafft erregt widder Gotts gebot, Dis (sage ich) mus man wol mercken, das die Schluffel ia aneinander bleiben, Viel sind, die es nicht wissen, So achtens die papisten gar nicht, Auch ob sie es horen, so können sie es nicht verstehen

[Fortsetzung Bl. 32^a] Da sind nū zwey Stück odder ampt, die alle beide vber 5
alle masse not sind, vnd dafur man Gott nimer mehr volndancken mag, denn der Bindschluffel, odder funde verdammen, obs wol dem fleisch schrecklich vnd den bosen leuten verdrieslich ist so istz hñ doch vber die massen nuhe vnd gut, das sie nicht allzu frech vnd frey, hñ funden verderben, sondern sich fur solcher ruten furchten, vnd zu lezt sich bekeren müssen, Auch wo der binde 10
schluffel nicht were, so kñdten die Christen fur sich selbst nicht sicher sein, vnd muste beide Bindschluffel, Euangelion, glaube vnd kirche zu grund gehen, Denn wo keine straffe noch furcht da were, so wurden die rechten Christen fur den falschen Christen keine ruge haben, vnd nirgent bleiben noch fort kñnen. Hatts doch also noch muhe, wie scharff vnd gros solche straff vnd drewen ist. 15
Darumb ist dieser eisern vnd harter schluffel den frumen Christen ein grosser trost, schutz, maur vnd burg, widder die bosen, Vnd doch daneben den bosen auch ein heilsame, erkñey, nuß vnd frumen, Derhalben wir billich alle beide schluffel von grund vnser herzen sollen lieb haben, kussen vnd herzen, als vnser zween vnaussprechliche scheße vnd vn messlicher reichthum der seelen 20

[Bl. 32^b] Aus diesem siehestu nū, das die Schluffel ein ernst ding sind, vnd nicht mit wercken vmbgehen, noch auff vnser werck sich gründen, auch nichts von wercken, der gnugthuung sagen, wie die papisten hñ binden lügenhaftig deuten Sondern sie foddern den glauben, Denn der Bindschluffel wil, das man seinem drewen, vnd vrteil gleube, vnd dadurch Gott furchte, Vnd 25
wer hñ gleubt, der hat mit solchem glauben diesem Schluffel gnug gethan, Vnd ist kein ander werck, das er foddere, Darnach wird solcher glaube wol werck thun Also der Bindschluffel wil, das man seinem trosten vnd vrteil gleube, vnd da durch Gott liebgewinne, ein frolich, sicher fridlich herz vberkome, Vnd wer hñ gleubt, der hat mit solchem glauben, diesem schluffel 30
gnug gethan. Vnd ist kein ander werck, das er fordere Darnach wird solcher glaube wohl gute werck thun, Sihe, solchs hat man nicht gelernt, noch gewußt hñ dem Bapstum, Solchs glaubens vnd was er grosses schafft haben sie gar geschwiegen, vnd die schluffel die Gotts wort vnd beselß sind auff menschen werck gegründet, So doch vnser glaube auff die schluffel solt vn alle 35
werck gebatwet sein,

6 der steht über (das Bindeam/pt/)	7 den (sun/bern/)	8 ist o	10 binde o
13 furcht (were)	14 bleiben noch rh	kñnen c aus kñnen	15 Hatts doch steht über
(Vnd hat)	20 vnser rh	um messlicher u	22 vnser rh
23 binden (sñen)	25 vnd vrteil rh	26 diesem steht über (dem)	33 Solchs
steht über (des)	vnd — schafft rh	34 gar o	die (2.) — sind rh
sich die Schluffel selbst auch auff Gottes wort, Weil sie der selbige heisst schliessen, so schliessen		36 sein, <So grunden	

[Bl. 33^a] Denn es kan vnd müs ia ein iglicher wol greiffen, das die Schluffel nichts gebieten noch heiffen, Sondern der eine dreyet der ander verheisset, Sagen alle beide, nicht was wir thun vnd lassen sollen, Sondern was Gott thun vnd lassen wolle, Gottes werck zeigen sie an, die wir empfangen
 5 sollen, nemlich zorn vnd gnade, nicht vnser werck, die wir thun sollen odder lassen, Vnd sind eigentlich der bindeschluffel eine gottliche dratwe vnd der loseschluffel eine Gottliche verheiffung, Darumb mus ia ein vngereimbt ding sein, das die papisten durch die schluffel wollen, gesetz vnd lere stellen, was wir menschen thun vnd lassen sollen, Damit sie Gottes dreyen vnd verheiffen
 10 dempffen, vnd also den glauben verstoren, der dem dreyen vnd verheiffen geburt, So grunden sich auch die schluffel nicht auf vnser werck, sondern auch auff Gottes wort, Denn sie binden odder losen nicht darumb, das du berewet bist odder nicht, Sondern aus Gottes befehl der sie heisst binden vnd losen Solch befehl vnd ampt ist yhrs bindens vnd losens grund vnd ursach
 15 Gott gebe deine Rew sey odder sey nicht, Rew mag fehlen, glaube mag auch nicht da sein, aber das binden und losen ist gleichwol recht vnd gewis Gleich wie das Euāgelion tauffe vnd sacrament recht vnd ge [Bl. 33^b] wis sind, thun was sie sollen Gott gebe, du gleubest odder lasset es, fehlet ettwas, so fehlet dein vnglaube

20 Ja sprichstu, der schleuffel fehlet gleich wol so hemand seinem binden [24] odder losen nicht gleubt, denn da geschicht nicht, was er bindet odder loset vnd must gleichwol den fehlschluffel lassen bleiben, Antwort, Das heisst nicht gefehlet, So hemand dem schluffel nicht gleubt, Sonst must man auch sagen das Gott selbs fehlet, wenn die leute nicht gleuben noch halten was er redt
 25 vnd gebeut, Sein wort ist gleich wol recht vnd gewis, man gleube odder gleube nicht, Also auch seins schluffels binden ist gewis, vnd recht, Gott gebe, man gleubs odder gleubs nicht Denn er weis, was er bindet vnd loset, Vnd kan gewislich sagen also Ich weis das mein binden vnd losen gewis ist, denn Gott hat michs geheiffen vnd also befolhen Vnd der odder dieser mensch
 30 ist gewislich fur Gott im himel gebunden odder los, Er gleubs odder gleubs nicht, Er wirds zulezt wol erfahren Aber des Papsz fehlschluffel kan nicht

sie [o] von yhrs (b) gewissen befehls vnd ampts wegen, vnd nicht von der menschlichen vngewissen rew odder werck wegen Denn die schluffel heiffen ia kein werck thun, sondern dreyen vnd verheiffen durch yhr wort, Nu kan man ia dem dreyen vnd verheiffen mit keinem werck erfüllen [steht unter <gnugthun>], Sondern müssen gegleubt sein, das kan man ia wol greiffen > Das Ganze mehr/fach durchgestrichen.

1 vnd müs o das (der bindeschluffel) 6/7 Vnd—verheiffung rh 6 gottliche o
 8 stellen (von vns) 9 menschen rh Gottes (werck) 13 berewet c aus bereweist 15 auch o
 17 tauffe—sacrament u 20 Zu dem mit Ja beginnenden Abschnitt steht am Rande in
 kleiner Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]: Nec sic intelligunt Sed non posse credi clauibus scilicet
 ipfas clauēs erroneas esse differunt clauem esse erroneam et clauī non credi hoc est labium [labrum?]
 confundere so <der gebundene [steht unter (man)] odde nicht gleubt> seinem steht über (dem)
 21 da steht über (es) 29/31 Vnd—erfahren rh

so sagen, Sondern spricht, Ich weiß warlich nicht, ob ich gewis gebunden
 odder geloset habe. Denn ich acht nicht, das mich Gott geheissen hat zu
 binden, Sondern ich wages auff die New vnd werck der menschen, Auch binde
 ich oft, aus meinē gutdunken, vngeacht, obs mich Gott heisse odder beselhet
 Solchs mus denn wol vngewis ding vnd fehlschlüssel sein, weil menschen 5
 werck [Bl. 34a] vnd eigen dunkel, on Gottes beselh, schliessen heissen

[25] Das merck man auch dabey, Denn sie straffen vnd verdamnen den
 zwiuel nicht, ob hemant nicht gleubt, das er los ist, odder ob sie nicht
 gleuben, das sie gebunden vnd getroffen haben, Gehen sicher dahin vnd denken,
 hab ich gefehlt so sey es gefehlet, vnd machen solchs vnglaubens, kein gewissen 10
 noch furcht. So es doch eine grewliche funde des vnglaubens ist, auff beiden
 teilen, beide des, der gebunden odder geloset hat, vnd des, der gebunden odder
 geloset ist, Denn es ist Gotts wort vnd beselh, das dieser spricht vnd ihener
 horet, Sind beide schuldig, solchs so gewis zu gleuben, als all ander artickel
 des glaubens, Darumb wer da bindet odder loset, Vnd gleubt nicht sondern 15
 zwiuel, ob ers troffen, gebunden odder geloset hat, odder denckt so leichtfertig
 dahin, oh trifft so trifft, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt seine
 schlüssel mit fussen vnd ist kurz vmb ein heide, denn es sind Gottes wort, die
 man gleuben sol vnd mus, Wer nicht gleubet, der lasse die schlüssel mit Friden,
 Er bindet sonst vnd loset sich hnn abgrund der hellen hinein 20

Es ist nicht eins ydermans werck, die schlüssel brauchen, Wer sie braucht
 vnd gleubt nicht, der mocht lieber mit Judas odder Herodes [Bl. 34^b] hnn der
 hellen sein, denn Gott wil vngeschmeht sein durch vnglauben an sein wort
 Matth. 13, 58 Matth. 13. Wer aber gleubt, der thut Gott den hohesten dienst mit dem
 schlüssel, darumb leren wir die vnsern also, Wer durch den schlüssel gebunden 25
 odder geloset wird, der sol solchem binden vnd losen so gewis gleuben, das er
 lieber zehen mal sterben sollt, denn daran zwiueln. Es ist Gotts wort vnd
 vrteil, dem kein grosser vnehre geschehen kan, denn so man dies nicht gleubt
 welchs eben so viel gesagt ist, als sprichstu Gott du leugest, Es ist nicht
 war was du sagest Ich gleubs nicht, Eben so gewis sol vnd mus auch der 30
 sein, der solch vrteil spricht, bindet odder loset, odder der teuffel wird sein
 abgot werden. Nu sage mir, wo vnd wenn leret man also von den schlüsseln
 hm Bapstum? Wie viel sind official vnd Bisschoue, die den schlüssel hm
 glauben also brauchen? Warumb? Dar umb, sie gleuben nicht das Gottes
 wort sey, Sinds also gewonet, wie eins allten weltlichen herkomens, Solten 35
 sie aber denken, das es Gottes vrteil were, dem sie gleuben musten, bey der
 seelen seligkeit, sie wurden nicht leichtfertig, sondern mit zittern vnd angst

2 mich c aus michs	3 Auch steht über (vnd)	4 ich steht über (auch)	8 hemant rh
das er steht über (der)	11 des vnglaubens rh	18 die c aus dem	21 Darumb
sagen wir (Es)	23/24 denn — Matth. 13 rh	29 sprichstu rh	30 was — sagest o
auch o	32 werden steht über (sein)	33/34 hm glauben rh	35 weltlichen rh
36/37 dem — seligkeit, o	37 leichtfertig, (vnd)		

damit umgehen? Ja, wo wollt man official kriegen? Wo wollten die Confistoria bleiben? Es wurde eine wüste reformation sich heben, Und ist doch not vnd mus sein, Aber weil sie die helle vnd Gottes zorn nicht fürchten, noch die schlüssel für Gottes wort halten, sind sie sicher Jungherrn, So lange

es weret

[Bl. 35^a] Denn wie ehrlich vnd hoch sie die schlüssel halten, kanstu da bey [26] wol mercken auffß erst das sie derselbigen allein zum vngewissen werck, doch aber zum gewissen gestt brauchen, Und ist gewis, wo die schlüssel nicht gestt brechten, sie nemen lieber einen hulzen schlüssel zum heiligen stoß¹, denn die wellt vol Gottsschlüssel zum himel, zum andern auch dabei, Sie haben für war so grosse heiligkeit, das kein gemeiner Christ thar einen geweyheten feldß anruren, vnangesehen, das derselbige Christ getauft, vnd durch Christus eigen blut erworben, geheiligt vnd geweiht ist, der geweyhete feldß ist tausend mal heiliger, denn ein Christ, der mit Christus blut geheiligt ist, Es ist auch nichts mit Christus blut gegen einem geweyheten Corporal, welchs auch kein heilige Nonne, (ob sie gleich Christus sonderliche braut heisst) wasschen thar, schweige denn das sie es besüßeln sollte.² Aber die schlüssel, welche der edlesten, heiligsten kleinot eins ist, Gotts, Christi vnd seiner kirchen, vnd kurz vmb lauter lauter hoch hoch heiligthum, oh die selbigen mugen nicht allein anruren, vnd wasschen, sondern auch auffß allerschendlichst mißbrauchen, die allerleichtfertigesten, losesten huben, die sie haben können als Cortisanen, officiale, Sodomiten, Puseronen³ vnd dergleichen, Und solchen befehlen sie auch die schlüssel, Gott vnd seinen schlüsseln zu sonderlichen grossen ehren, damit man sehen musse, wie lieb vnd werd sie die schlüssel haben.

[Bl. 35^b] Ich meine ia des Papssts kirche sey eine heilige kirche, vnd er billich der allerheiligste, So lange die schlüssel gestt schlüssel sind, vnd mit eitel vngewissem lesterlichem mißbrauch den himel zuschliessen, Solltens aber widerumb himelschlüssel werden, hilff Gott, welch eine scharffe rechnung solt vber den Papsst gehen, Ich mus bekennen, Sie haben die schlüssel lieb vnd ehren sie hoch, aber sihe du die weil auff deinen kasten vnd beutel, Deiner seel haben sie lengst vergessen

[Bl. 36^a] Es ist aber nicht wunder, das sie so thun, ihr ab Gott leret sie also vnd heisst sie zweiueln vnd nicht gleuben im schlüssel ampt, Ja er

5 Nach weret das Bl. 35^a oben sich wiederholende Verweisungszeichen ÷: 6 kanstu (auffß erst o) 7 auffß erst o allein o 8 gestt (allein) 10 zum (2.) — dabei rh 11 kein (menich) gemeiner rh geweyheten (feldß) 12 feldß rh 15 auch (1.) o geweyheten (feldß odber) welchs steht über (das) 16 sonderliche rh 18 der o kirchen, (oh die m/ugen) 20 vnd o 22 vnd dergleichen rh 23 schlüssel, (Weññ) 25 (Wenn) Ich 26 vnd (eitel) 28 hilff Gott steht über (teuffel) eine <wüste [steht unter (starke)] reformation> scharffe rechnung rh

¹) S. unten S. 500 A. 2. ²) Vgl. oben S. 267 A. 103. ³) Puseronen sonst buseron vgl. Dietz, D Wtb. 2, 569 und Schmeller 1, 295 = concubinus.

thut noch wol mehr, Er darff sagen der leidige grewel Sententie nostre etiam iniuste tamen sunt metuende. Sie ist keine hohe schule noch doctor, der solchem schendlichen lestermaul widderstunde, schweigen alle stille, willigen, vnd ehren solchen teuffel als den allerheiligsten Vater vnn Gott, Lieber Gott, was sol man doch sagen zu solchem teuffels vbermut? Er leret vngewis sein, vnd spricht doch Vnser vrteil sol man furchten, wenn sie gleich vnrecht sind, Wie dunckt dich vmb Jungher Bapst vnd die seiten? der schlussel vrteil sol Gottes wort sein, odder sind nicht Gottes schlussel, Denn sie sollen mit dem glauben angenommen werden, So sagt hie der Bapst, Man müsse auch sein vnrecht vrteil furchten, Das ist eben so viel gesagt, Gott, der durch die Schlüsseln redet, der kan vnrecht thun, Vnd die Christen sollen solchs vnrecht gleuben, ehren vnd furchten, vnd lügen fur artickel des glaubens halten, das Gott vnd vnrecht sey ein ding Ich meine, das heiße ia frey einen öffentlichen feind Gottes vnd Endechrist sich selbst bekennen, dazu auch rhumen vnuerschempft, vnd noch ehre dauon wollen haben, Nu bete Bapst an, wer Gotte nicht gleuben wil, Es geschicht ihm doch ia recht,

- [27] [Bl. 36^b] Sprichstu, Wie sol ich denn wissen, wenn ich der schlussel brauchen müsse, damit ich gewis sey, das mein vrteil Gottes wort sey? Antwort, da hast du Matth xvij einen gewissen Text, da Christus der schlussel ampt so gewis fasset, das du nicht fehlen kannst, so du dem folgest vnd spricht Sundigt dein Brudder widder dich, So gehe hin vnd straffe ihn zwischen dir vnd ihm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen Bruder gewonnen. Sie ist noch nicht not der schlussel zu brauchen, Weiter spricht er, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen odder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen vnn zweier odder dreier zeugen munde, Sie ist auch noch nicht der schlussel ampt, Es folget aber nu, da er spricht, Gehorcht er denen nicht, So sage es der gemeine, Sie gehen die schlussel recht an, wie folget, Gehorcht er der Gemeine nicht, so halt ihn wie einen heiden vnd zolner, Da hastu eine gewisse form vnd weise, die vnn Gotts wort gefasset ist, das du nicht dich furchten durffest, Vnd außer dieser form vnd weise sol man der schlussel nicht brauchen, Denn du wurdest vngewis, vnd kundtest nicht sagen, Gotts wort heiße mich, Ich mus thun vnd thu recht, Sondern dein gewissen wurde dich straffen, vnd sagen, du brauchest der schlussel nach deinem mutwillen on Gotts wort, so findts denn auch nicht mehr Gottes schlussel, sondern deine trewme vnd vermessenhait ia dein lesterung vnd miß bietung¹ des Gott[Bl. 37^a]-lichen namens

1 leidige grewel steht über (verflucht vnflat) 2 metuende (Ja das heilige feur auff deinen kopff, wenn du fort reden wilt)² 3 schendlichen rh 5 vbermut steht über (wesen) Er (spricht) 5/6 leret — doch rh 8 Gottes o 9 seist o 11 Vnd (man) gleuben (lügen) 12/13 vnd (2.) — ding rh 14 selbst o 18 das (es) mein vrteil rh 20 so (2.) — folgest rh 23 er (1.) (2B) 35 bietung steht über (brauch)

¹) mißbietung s. DWtb., aus Luther nur das Verbum belegt (und das mißbieten).

²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu 34, 38/13.

vnd worts, schweig, was der vnglaube noch dazu ist, vnd vnrecht deinem
nehesten widder die liebe gethan

Es ist iht nicht der brauch (sprichstu) zu Bischoffs hosen also, Da [28]
schlag glück zu¹, Ein Bischoff ist auch nicht Gott, So ist sein hoff nicht
5 Gotts wort, können sie es aber besser machen, denn es hie Gottes son
geordent hat, So las sie machen, Ists aber misbrauch, so bringe mans
widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort vmb der Bischoffs hose
odder misbrauch willen, nicht endern, du horest hie, Es müssen gewisse sünde
sein, da mit die schlüssel handeln sollen. Vnd dazu solche funde, die züvor
10 heimlich gestrafft vnd darnach öffentlich vberzeugt sind fur der Gemeine, Was
aber sünde sind, leren dich die zehen gebot vnd Euangelia, Wo nu jemand,
Es sey Papst, Bischoff, official odder Probst, der schlüssel ander weise
braucht, denn sie Christus hie gefasset hat, da sind es nicht Christus schlüssel,
da sol man auch Gott zu ehren beide bann vnd vrteil, als Gotts lesterung,
15 enhindern furen auffß heimlich gemacht vnd die nasen dran wißchen², Denn
on Gottes wort, sol man keinen menschen vrteilen, Gott wills nicht haben
Matth. 7. Vnd sol auch niemand solch vrteil leiden, willigen, noch an nemen,
sonst wirstu dich solcher lesterung teilhaftig machen Ist auch nicht Gotts
vrteil, sondern ein lesterlicher mutwille unter Gottlichem namen geubt widder
20 das ander gebot, das kein mensch leiden noch willigen sol, Das sey dauon gnug

Das wir auch zum ende komen, So sehen wir hie, wie einen herzlichen [29]
trewen lieben Vater, vnd [Bl. 37^b] bischoff wir haben an vnserm Herrn Ihesu
Christo, das er vns solchen trostlichen schatz gelassen vnd besolhen hat Denn
er hat gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom teuffel, wellt,
25 fleisch, manch feltiglich angefochten, zuweilen fallen vnd fundigen wurden, da
hat er gegen diese erkneht geseht, das einer den andern straffen vnd trosten
sol, vnd uns alle zu seinen schlüsseln halften Er weiß auch wol das vns
not ist, weil ein fundlich gewissen blode vnd schwach ym glauben ist, vnd
sich schwerlich trosten leßt, Vnd sonderlich hat er solche schlüssel wider die
30 keßer Nouatianer³ gegeben, Welche da lereten, das nach der tauffe keine tod-
sünde auff erden mochte vergeben werden, Aber Christus gibt ia seine schlüssel
den getauften, Welchs were vergeblich, so die getauften nicht fundigen
vnd nicht durch die schlüssel los werden solten Er spricht auch von den
selbigen getauften dazu, So dein bruder fundigen wurde, Bruder ist ia
35 getauft, noch sagt er, wo er fundigen wurde, Spricht auch nicht, So er ein-
mal fundigen wurde, Sondern schlecht, So er fundigen wird, Auch seht er

3 iht o 5 hie o 6 aber rh 7 Bischoffs (hoffe) 8 willen o müssen steht über
(sollen) 9 dazu o 12 ander c aus anders weise rh 14 Gott—ehren rh 15 auffß—
gemach rh 17/18 Matth. 7.—machen rh 20 das (2.)—sol rh 27 alle o 28 vnd—
glauben rh 32 fundigen (vnd) 33 auch (nicht) rh 33/34 von—getauften rh 36 wird o

¹) Sonst nur glück zu! s. Dietz II 139f. Vgl. Thiele S. 191. ²) Vgl. Thiele Nr. 206.

³) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 272.

nicht, das die schlüssel gemessen sind auff ein mal, sondern frey auff alle funde, allerley zeit vnd stunde, vnd spricht, Alles was ihr loset, Spricht nicht, loset etliche funde, odder einmal odder etlich mal, Sondern schlecht alles was ihr loset ꝛ Dauon gehoret weiter hnn den predigen zu sagen

[30] [Bl. 38^a] Vnd das wort (Alles) welches der Papst hat gezogen auff seine 5
allmechtige gewaltt, hnn himel vnd erden vnd vnter der erden, sol man nicht weiter zihen, denn auff die funde die vergangen vnd öffentlich vberzeuget ist Denn man mus die wort Christi verstehen, ꝑm materiā subiectam, Das ist, man mus sehen, wo von Christus an einem ort redet, Vnd also denn seine wort, dem selbigen nach, nicht weiter deüten, denn derselbige ort leidet odder 10
gibt, Vnd nicht damit an ander orter lauffen, vnd alle Ding an allen orten leren, wie die Kottengeister auch thun, die viel spruche furen zum sacrament, welche doch nichts, vom sacrament reden, Weil wir aber hie sehen, das Christus von der bruder odder seiner Christen funden redet, wie die sollen gebunden vnd geloset werden, mus das wort (Alles was du bindest und losest) allein 15
von solchen funden verstanden werden, Vnd nicht von gesetz stellen vber alles, das hnn himel vnd erden ist, wie die schendlichen lugener furgaben, vnd wollen auch die Engel ym himel binden vnd Gott selbs mit ihren geboten

Das sey fur vnser nach komen, das ander stücke, darin sie sehen, was ym Papstumgeleret ist, vnd waruber wir gesochten vnd kezer gescholten sind, 20
Vnd haben (hoff ich) hie mit die schreier [Bl. 38^b] abermal ein supplin, daruber sie mordio vnd zeter schreien können, So Gott wil, sol mehr hernach komen, damit sie doch wissen, war umb sie schreien, Christus aber vnser lieber herr vnd heiland, der angefangen hat seine Engel zu senden, vnd alle ergernis 25
aus seinem Reich zu samlen, vnd den Endechrist mit dem geist seines mundes zu todten, der wolte vollend nachdrucken vnd herein brechen, mit seiner herrlichen Zukunft vnd des teuffels reich ein Ende machen, vnd vns von allem vbel erlosen, Dem sey lob vnd dand lieb vnd ehre sampt dem Vater vnd heiligen geist vnserm trewen gnedigen Gott vnd herrn, hnn ewigkeit Amen

Matth. 13, 41

1 alle (zeit vnd stunde) 3 einmal odder rh 4 sagen, (Der selbige vnser lieber herr, helffe vnd rat vns aus allem yrtum vnd vbel zu lob seinem namen gebenediet hnn Ewigkeit Amen) 7 funde (so) 7/8 die (2.) — ist rh 7 vnd (vbe) 14 seiner rh 16 werden o von (2.) (allem) gesetz — alles rh 17 vnd (2.) o 20 sind o 22 So — komen rh 27 ein — machen steht über (zerstören)

[Zweite Bearbeitung, Druck 1530 (A).]

[Bl. A ij] Von den Schlüsseln.

Martinus Luther.

5 Als ist freilich der grösssten plagen eine, so durch Gottes zorn
 über die undankbare welt ist ganges, das der lieben Schlüssel
 gewaltlicher misbrauch und misverstand in der Christenheit so
 gewaltiglich hat überhand genomen, das fast an keinem ort
 der welt der rechte brauch und verstand blieben ist, Und sind
 doch so grob und greifliche misbreuche, das sie schier mercken solt ein kind, so
 reden und zelen gelernt hette. So tieff haben alle geistlichen und gelereten
10 geschlaffen und geschnarckt, ja stoß star blind¹ sind sie gewesen. Darumb wil
 ich hie mit Gottes hülffe und gnaden der selbigen misbreuche etliche anzeigen,
 und, wie Christus sagt, solche ergernisse aus seinem reiche samlen helfen, damit
 unser nachkomen sehen², wie es inn der Christenheit gestanden sey, und hinfurt
 sich fur solchem jamer wissen zu hüten und die Schlüssel recht erkennen und
15 wol brauchen lernen, Denn es ist an diesem erkentnis gros gelegen, ungeliche
 getwel zu verkommen und zu vermeiden. Matth. 13, 41
Matth. 18, 18

Der Erst Misbrauch.

20 **D**a haben sie den edlen lieben spruch Christi gefüret, da er zu Petro spricht [1]
 Matthej am xvj. und xvij. 'Was du binden wirst auff erden, sol
 gebunden sein im himel 2c.' Aus diesem spruch haben sie das wort Binden
 genomen und dahin gedeutet und gezogen, das es sol heißen so viel als gebieten
 und verbieten odder gesetz und gebot stellen über die Christenheit, Und daher geben
 sie dem Papst die gewalt und rhümen, das er macht habe, der Christen seele
 und gewissen mit gesetz zu binden, das man ihm müsse gehorsam darinnen
25 sein bey verlust der seligkeit und bey ewiger verdammis. Widderumb, wer
 ihm darinn gehorsam ist, der werde selig. Haben alle sprüche der schrift vom
 gehorsam und ungehorsam hieher gezogen, Und ist alle welt mit solchem frechem
 deuten des worts Christi erschreckt und uberspoltet, bis sie endlich inn ein
 bockshorn ist geiagt³ und eitel menschen lere hat leiden müssen. Wolan, solch
30 deuten wollen wir sehen und fur den richtstuel Christi, das ist fur sein eigen
 wort, stellen und sie gegen ander halten.

10 geschnarcket D stoß star bl.] gar bl. D 14 solchem BD 15 diser D 23 den
 gewalt D 27 frechen D

1) Vgl. oben S. 219, 6. 2) Vgl. oben S. 361 und 429. 3) Über die Redensart:
 einen ins Bockshorn jagen, treiben, stoßen, zwingen = in die Enge treiben s. DWtb. 2, 207f.

[2] Erstlich: Lieber, sage mir, ist's auch wol und recht gethan, wenn man also ein wörtlin aus einem spruch Christi reißt und gibt ihm aus eigenem mutwillen eine glose und verstand, der uns gefellet, unangese [Bl. A ii:] hen, ob sich's mit dem Text und spruch reime odder nicht? Solt man nicht Christo und seinem wort so viel ehre thun, das man mit aller trew und vleis den ganzen spruch 5 von wort zu wort fur sich neme und gegen ander hielte, damit man sehe, obs auch der spruch leiden wolt, das ich ein wörtlin so und so zu verstehen gedeutet? Denn hetten sie mit schlummenden¹ und halbwachenden augen den Text mügen ansehen, So hette sie das helle klare licht so gestoffen, das sie die augen hetten müssen auffthun und wacker² werden und also sehen, das Binden hie nicht möchte solche glose leiden, das es solle gesetz stellen heißen. 10 Nu sie aber das nicht gethan, sondern allein das wort Binden gleich als im traum gehöret, reden sie auch davon wie ein schlefferiger trunkenbold, wenn man fragt, ob er heim gehen wölle, Und er antwortet "Mir zu", meint, man bringe ihm eins. 15

Denn las doch hören: Inn welcher schulen lernt man solch latin odder deudsch, das Binden solle gebieten odder gesetz stellen heißen? Welche mutter leret ihr kind also reden? Wo her kompt denn unsern schlüssel deutern diese glose, das Binden heiße gebieten? Wie kan man hie anders zu sagen, denn 20 das es kome aus eigenem mutwilligem getichte odder aus einem trunken traum? das ist so viel gesagt, das sie Gottes wort und warheit mit ihren lügen felschen und die Christen damit verführen und dem Teuffel dienen. Aber ich sehe: Es sey etwa eine schule, da man lerne, das Binden heiße gebieten, Und sey etwa ein newe rotwelche sprache, die also rede, Wie werden wir aber gewis, das darumb hie im spruch Christi auch so geredt werde, das 25 Binden heiße gebieten, und sey Christus meinung gewis? Man mus es ja mit heller schrift beweisen, das gewis also sey zuverstehen, Denn weil dieser spruch ihr einiger grund und heubtstein ist, darauff das ganz Papstum stehet, So mus es gar gewis beweiset sein, das Binden nichts anders heißen könne, denn gesetz stellen. 30

Machet man das nicht gewis, so mus jederman wol greiffen, warauff das Papstum stehet, sampt seiner allmechtigen gewalt, nemlich auff einem ungewissen grunde; Stehet und gehet im finstern und nicht im licht, kan auch selbst nicht wissen, wo es stehet odder gehet. Ja es stehet auff eitel lügen, das ist gewis, Denn wer ungewis ding fur gewis leret und die leute drauff füret, 35 der leuget und verführet eben so wol damit, als der eine offenberliche lügen redet, Und ist dazu ungewis leren wol erger und ferlicher gelogen denn offenberlich liegen, Sonderlich inn solchen grossen sachen, die das ewige leben

4 rüme D 18 lernt C 21 also vil D 22 damit] also D 23 [sehe] [schehe] D
37 gterlicher D

¹) = schlummernden, s. DWb. 9, 813.

²) = wachend, munter DWb. 13, 220f.

und sterben betreffen. Wo mit und wenn wollen sie aber ihr glose gewis machen? Wenn der Teuffel gen himel feret.¹ Inn des stehet das Papstum auff eitel lügen mit feinen bindeschlüsseln (ich solt sagen blindeschlüsseln).

- Zum andern: Ist ja das gewis, das Christus im obgenanten spruch redet [3]
 5 von dem Binden, da die sünde gebunden odder behalten wird, gleich wie er auch redet von dem Lösen, da die sünde gelöset odder vergeben wird. Das Binden hie muß heißen Sünde binden, und Lösen mus heißen Sünde lösen, Denn er leret ja daselbs, wie man unsern bruder, [Bl. 24] so er sündigt, solle Matth. 18, 15 ff. vermanen, straffen, verklagen, Und wo er nicht hören wil, als einen Heiden
 10 halten zc., wie wir hernach weiter hören werden. Nu ist das auch gewis, das sünde binden nicht so viel sein kan als Gebieten odder gesez stellen, wie die Papisten deuten, Denn Gebieten und gesez sind ja nicht die sünde selbst, Sondern die sünde ist etwas widder das gesez und gebot gethan, Das hat ja keinen zweifel, und mus jederman bekennen. Darumb wird sich nicht
 15 leiden, das einerley wort, als da Binden, solt heißen zu gleich Gebieten und sünde behalten. Eins mus falsch und unrecht sein, Gesez bindet keine sünde, Sondern Es gebeut zukünftige sünde zu meiden und guts zu thun und ist natürlicher weise vor den sünden, die noch nicht sind, Aber der Schlüssel bindet vergangne sünde, widder das gesez gethan, und ist von not wegen beide
 20 nach dem geseze und nach der sunden, Das also des Papsts Binden und Christus Binden gleich stracks widderinander sind, und keins mit dem andern sich inn dem spruch vertragen kan: Einer mus falsch sein und liegen, das feilet nicht.

- Zum dritten: so ist Christus Binden dahin gericht, das es den sündler wil von den sünden erlösen, und sucht mit seinem binden nicht anders, denn
 25 das des sünders gewissen frey und ledig werde von sünden, denn darumb strafft und bindet er den sündler, das er solle die sünde lassen, büßen und meiden, Und mag solch Binden wol heißen Ein errettung des gewissens und hülffe von sünden, Aber des Papsts Binden ist dahin gericht, das es die unschuldigen gewissen fahen und nicht frey, sondern gebunden haben wil, Und
 30 sucht nicht anders, denn wie die gewissen bestrickt und ihrer freiheit beraubt werden, das solch binden wol mag heißen Ein gefengnis und ursach zu den sünden, wie Sanct Paulus sagt zum Römern am vij., das alle geseze ursachen Röm. 7, 8 geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hie ein starcke, grosse, mechtige unterscheid gnug zwischen Christus und des Papsts Binden, das sie ja nicht mügen einer-
 35 ley sein, noch inn einerley spruch zu gleich verstanden werden, Christus Binden gehet mit eitel sünden und sündern umb und gibt ursache damit, das sie frum und on sünde seien, Des Papsts Binden gehet mit eitel heiligen und gerechten umb, gibt ursache damit, das sie zu sünden komen und sündler werden, denn feine geseze gehen uber alle frumen unschuldige Christen. Aber Christus

3 sagen) ABCD [so auch unten]

11 so viel] zu uil D

39 unschuldigen D

¹) d. i. nie; vgl. Thiele S. 141.

schlüssel gehen allein über die sündler unter den Christen, So gar fein reimet sich des Papssts schlüssel mit Christus schlüssel.

- [4] Zum vierden: So dienen und helfen Christus schlüssel zum himel und zum ewigen leben, Denn er nennet sie ja selbs schlüssel des himelreichs, nemlich, das sie dem verstockten sündler den himel zuschliessen, Aber dem 5
büßenden sündler den himel auff thun. Darumb mus inn den schlüsseln Christi verborgen ligen sein blut, tod und aufferstehen, damit er uns den himel eröffnet hat, und teilet also durch die schlüssel den armen sündern mit, was er durch sein blut erworben hat, Und ist der schlüssel ampt ein hohes 10
Göttlichs ampt, das den seelen von sünden und tod zur gnaden und leben hilft, und gibt ihn die gerechtigkeit on allen verdienst der werck, allein durch verge[bl. bl]bung der sünden. Was thut da gegen des Papssts schlüssel? Sie gebieten und stellen eufferliche geseze, Lieber, was helfen die selbigen widder die sünde, tod und helle? Wie bringen sie eine seele zur gnade und leben? Wie 15
thun sie den armen sündern den himel auff? Ja hinder sich!¹ Wir wissen nu fast wol, das auch die werck der Zehen gebot Gottes nicht selig noch frum machen, Sondern allein die gnade Christi durch vergebung der sünden macht frum und selig, wie soltens denn thun die eufferlichen geseze und Bepfliche werck von menschen ertichtet, die ein lauter unflat sind gegen die werck der Zehen gebot? 20

Zum funfften: So foddern die Schlüssel Christi kein werck, sondern eitel glauben, Denn der Bindschlüssel ist ja nichts anders und kan nichts anders sein wedder² ein Göttlich drehen, damit er dem verstockten sündler die helle drehet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kan auch nichts anders sein, denn ein Göttlich verheissen, damit er dem demütigen sündler das himel- 25
reich verheißt. Nu weis das ja jederman wol, das man Göttlich drehen und verheissen mit keinen wercken kan erfüllen, Sondern mus allein mit dem glauben fassen on alle werck, Denn drehen und verheissen sind nicht gebot, Sagen auch nicht, was wir Gotte thun sollen, sondern zeigen uns an, was Gott uns thun wil, leren uns also Gottes werck und nicht unser werck. 30
Dagegen leren uns des Papssts schlüssel unser eigen werck, was wir thun sollen, Denn sein binden gibt uns geseze, darnach wir thun sollen, wie wir gehöret haben. Treffen sie nu nicht fein über eins, Christus Schlüssel und des Papssts schlüssel? Ihnen leren Gottes werck und kein menschen werck, Diese leren menschen werck und kein Gottes werck. Warumb heisst denn der 35
Papst seine schlüssel des himels schlüssel? So sie doch wedder zum himel noch zum glauben odder zur Christenheit helfen, sondern allein eufferliche

7 vfferstehung D
[wohl Druckfehler] A

19/20 der werck D

23 wedder] dann ein D

35 Gottes

¹) = spottende oder scherzhafte Verneinung (umgekehrt, im Gegenteile!), s. DWtb. 4, 2, 1495; öfter bei Luther. ²) = als, s. Lexer, mhd. Wtb.

irdische geberden stellen, Sie solten irdische schlüssel heißen, Ja, wenn sie noch so gut weren.

Zum sechsten: So spricht Ebre. xij., das die eufferlichen irdischen gesetze ^[5b] Ebr. 13, 9 und geberden nichts nütze sind. Ein herz (sagt er) mus durch gnade feste werden und nicht durch speise, welche keinen nutz geben denen, so damit Gott dienen wollen, wie auch Sanct Paulus solche lere und gesetze allenthalben verbeut und verdampt, Und Christus spricht selbst Luc. xij: 'Das reich Gottes kompt nicht mit eufferlichem geberde, Sondern ist juntwendig jnn euch.' ^{Luc. 17, 20 f.} Wie solt er denn so toll sein, das er schlüssel dazu gebe, auff das man sein reich mit eufferlichen geberden solt binden? Solt zu gleich verdamnen aus seinem reich alle eufferliche geberde und solt doch schlüssel dazu geben und befehlen mit eufferlichen geberden drinnen zu herschen, Denn er nennet sie ja himels schlüssel, die zum reich Gottes dienen, dazu kein eufferlich werck obder gesetze hilfft, wie Christus sagt. Widderumb, so kan des Papsts schlüssel ja nichts anders thun denn Binden, das ist, wie sie sagen, eufferliche menschliche werck gebieten. Was ist nu das anders gesagt Denn: des Papsts schlüssel sind wol himels schlüssel, aber sie thun und können nichts anders thun, wedder¹ allein das, so ganz und gar kein nutz [Bl. Bij] zum himel ist, auch zum Christenthum nicht hilfft, Sondern viel mehr von Christo selbst und seinen Aposteln verdampt, verboten und aus seinem reich verbannet ist. Das mügen mir seltsame himels schlüssel sein.

Aber solcher unrath fleußt aller daher, das man Christum verleugnet hat, und wil durch eigen werck selig werden, auff das Christus ja vergeblich gestorben sey (wie Paulus sagt) und wir jnn unser eigen gerechtigkeit über ^{Gal. 2, 21} und außser der gnaden heilig seien. Darumb mus uns der Papst gesetze auff binden, welche so wir halten und gehorsam sind, so komen wir jnn den himel, Wo nicht, so faren wir jnn die helle. Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen maul, das sie abtrünnige Christen sind und Christum sampt seinem Tod verleugnen, dazu sich über Christum selbst erheben, Denn weil ihr schlüssel nichts kan denn binden, das ist gesetz stellen, und sol doch ein himel schlüssel sein, gibts sichs selber, das sie zum himel wollen durch gesetz und werck als durch ihres schlüssels ampt, das heißt ja der rechte Widder Christ, der unser seligkeit auff unser werck batwet durch seine schlüssel und nicht auff Gottes gnaden, Und das ist die liebe frucht dieser hohen kunst, das Binden heiße gesetz geben, nemlich, das Christus damit verleugnet und der erhgretwel unser eigen gerechtigkeit damit auffgericht und erhalten ist.

Doch wir wollen hie der sachen raten und den Papisten auch mit einer glosen dienen, Das sol die sein: Gleich wie Christus und der Papst zweierley schlüssel haben, also find auch zweierley himelreich, da solche zweierley schlüssel

15 nicht C

1) = als, s. S. 468, 23.

zu gehören. Das eine himelreich ist das ewige leben, dazu uns armen sündler die schlüssel Christi helfen durch vergebung der sünden, so uns Christus durch seinen tod und nicht durch unser werck erworben hat, Dis ist Gottes himelreich. Das ander himelreich ist droben jnn den lufften, da die Teuffel regieren, ⁵ wie S. Paulus sagt, da zu helfen die schlüssel des Bapsts allen seinen heiligen, die seine bande und geseze halten. Denn solchen heiligen gehöret solcher himel, und solchen himel verdienet man mit menschen gesezen und wercken, Also sind denn auff beidem teil eitel himelschlüssel, doch mit grossen unterschied, wie gesagt ist. Daher auch der Bapst jnn allen bullen wie ein lewe brüllet, das man sich nicht solle jnn ferligkeit der seelen seligkeit mit un- ¹⁰ horfam gegen seine schlüssel begeben, Und ist die helle hie seer heiz, Wer aber seinen schlüsseln gehorsam ist, der ist jm schoß der heiligen kirchen und selig, darff wedder Christus noch seiner schlüssel da zu.

[5^a] Zum siebenden: Und zwar, Wo uns Christus nicht mehr hette wollen ¹⁵ geben mit den schlüsseln denn gewalt, eusserliche geseze und gebot zu stellen, hette er sie wol mügen behalten, die Christenheit kündte ihr wol geraten. Denn da sind weltliche oberkeit, Vater, Mutter, Herr, Frau, freunde, alte leute zc., die uns eusserlich mit gesezen, zucht, sitten und geberden reichlich gnug können versorgen, und on not ist, das Christus schlüssel hiezugebe. Denn was kan des Bapsts schlüssel mit seinem binden odder gesez stellen, ²⁰ schaffen, das nicht die vernunft erdencken, fassen und auch schaffen kan, so wol als seine schlüssel? Solt [Bl. Biii] nu Christus mit seinen schlüsseln der kirchen nichts höhers noch bessers geben, denn er zuvorhin aller welt durch die vernunft gegeben hat, So stünde unser glaube und die kirche selbst dazu nicht ²⁵ auff dem fels Göttlichs worts, sondern auff menschen vernunft. Ah do stünde sie wol, Und gewislich stehet des Bapsts kirche also, Denn gleich wie seine schlüssel ein ertichte menschen gloße ist, so ist auch die kirche, die er damit bindet, Gleich und gleich gesellet sich gern.¹

Zum achten: Hat die Christenheit auch schaden von solchen Bapsts schlüsseln, nicht allein den grossen heubtschaden und verderben, das Christus ³⁰ gnade da durch verleugnet und verlestert und eitel eigen gerechtigkeit damit auffgericht wird, sondern auch, das sie überschüttet und überweldigt wird mit teglichen, neuen, unzelichen und untreglichen gesezen, und die gewissen auffß aller höhst damit betrübt und verwirret werden, das unter der sonnen kein elender volck auch dieses stücks halben gewesen ist noch werden kan. Nu weis ³⁵ man wol, das Christus seine schlüssel nicht zum schaden noch verderben, Auch nicht zu beschwerung noch unterdrückung seiner kirchen gegeben hat, Sondern das sie sollen jr nützlich und heilsam sein. Es solten auch nicht der kirchen noch des himels schlüssel heißen, Sondern des Bapsts schlüssel, Denn der

1 sündlern C 10 gferligkeit D 11 synen schlüsseln D seer] fast D 12 in der schoß D

1) Vgl. Thiele Nr. 79.

Bapst und die seinen haben damit alle gewalt über leib und seele, über gut und ehre uberkomen, Die kirche hat nichts denn beide leiblich und geistlich schaden davon und ist drüber unter solche wütige Tyrannen der seelen komen.

Das alles können sie nicht leugnen, Es ist am tage durch ihre bullen,
 5 bücher, schrift und werck offenbar, das sie bey den schlüsseln den lieben glauben niegeleret, sondern geschwigen und mit diesem spruch Christus blut und Gottes gnaden nicht gepreiset nochgeleret, sondern allein des Bapsts gewalt damit auffgeblasen haben, wie er binden könne, und man ihm müsse gehorsam sein jnn seinen gesetzen. Das haben sie gebletwet, gebretwen und getrieben¹ on
 10 unterlas, bis das sie seine gewalt nicht allein über alle Christen, sondern auch über alle weltliche Reiser, Könige und Fürsten jnn aller welt haben erhebt, darnach auch unter der erden über die todten im Fegfeuer, zuletzt auch jnn den himel über die Engel auff's aller unverschämptest, Und da sie nicht weiter kundten, machten sie aus dem Bapst einen Got auff erden, der ein gemengeter
 15 Got und mensch were und nicht ein lauter mensch, davon wir ein ander mal weiter sagen wollen², und den Schreibern zuschreien geben.³ Denn es sollen (ob Gott wil) solche hellische und teuflische greuel nicht so zugedeckt⁴ werden, wie sie jzt hoffen und meinen.

Also haben wir, wie trenlich die frume leute mit der Christenheit find [6]
 20 umgangen, das sie aus dem schlüssel ampt ein gesetz stellen gemacht haben, deuten die wort, so von Gottes werck und gnaden reden, auff unser eigen werck und verdienst, Mus doch die natürliche vernunft, wie blind und on glauben sie ist, bekennen, das Gnade und Recht nicht einerley ist und einerley spruch zu gleich nicht mag von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden.
 25 Wers aber thet, den hielte auch die welt fur einen böswicht odder unsinnigen, Nu thun solchs ja hierin diese leu[Bl. B 4]te, dazu nicht jnn weltlichen sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hie jnn Gottes wort und Christus sachen, Und thuns also, das es müssen artickel des glaubens sein. Wers nicht gleubt, der mus ein feker sein, an der seelen ewiglich verdampt und am leibe zeitlich ver-
 30 brand, Wie solten die Schreier toben und plerren, wenn sie uns etwa jnn

1 gewält D [Plur.?] 9 gebretwen fehlt D 12/13 in dem D

¹) DWtb. 2, 112. ²) An der Confessio Augustana tadelte Luther die Weglassung der Artikel de purgatorio, de sanctorum cultu und de antichristo Papa (vgl. seinen Brief an Justus Jonas vom 21. Juli 1530, Enders 8, 133). Es ist möglich, daß er, ebenso wie er die zuerst markierte Lücke durch seinen „Widerruf vom Fegfeuer“ und die zweite zum Teil (vgl. Erl. Ausg. 65, 119) durch seinen „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“ ausgefüllt hat, so auch durch eine Schrift „de antichristo Papa“ eine Ergänzung zu dem Bekenntnis zu liefern beabsichtigte. ³) Vgl. „Auf das Schreien etlicher Papisten“ (Unsre Ausg. Bd. 30¹; Köstlin-Kawerau 2, 200) und aus demselben Briefe an Link vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem schreibt: 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus' (s. oben S. 428), die Stelle: 'ut habeant, quas ita quaerunt, voces furendi et vociferandi' (Enders 8, 124). ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 108 zu 35, 15.

einer solchen verfluchten, heilsschen, lesterlichen Lügen ergreifen kundten, wie wir sie jzt hie ergriffen haben.

Zum neunten: Laßt uns aber gleich sehen, das Binden möcht so viel heißen als geset stellen, So mus Lösen widderumb so viel heißen als geset auff heben und abthun, denn es sind zwo gleiche gewalt gegen ander, alle beide von Christo gegeben jnn dem selbigen spruch, und sind beide schlüssel gleich groß. Hat nu der Papst odder seine kirche gewalt zu binden, das ist gesetze zustellen, So mus er auch gewalt haben, gesetze auffzuheben, Denn sol man das binden auff das geset deuten, So mus man das lösen auch drauff deuten. Wolan, so mag der Papst die Zehen gebot Gottes, die Euangelia und die ganze schrift auffheben und alle welt davon entbinden und lösen. Kan er das nicht thun, so kan er auch nicht binden oder geset geben, Denn er mus eins so wol thun können als das ander, Kan er keinen buchstaben der heiligen schrift lösen und auff heben, so kan er auch keinen buchstaben geset stellen.

Und warlich, Er hats auch gethan, Mit der that hat er Christum (wie droben gesagt) ausgerott und verleugnet, dafur seine geset und werck gestiftet, So sind auch viel, die da leren, das er uber die heilige schrift sey, mag sie deuten und endern wie er wil, als er denn auch gethan hat, Und rhümet sein heiliges geistlichs recht, das die heilige schrift habe das von ihm, das sie heilige schrift heiße und bey den Christen gelte. Denn wo er sie nicht bestettigt hette, so würde sie nichts gelten, noch die heilige schrift sein mügen, Aber das sol ihm der Teufel gesegnen, Und hoffe, solch lestermaul sey nu ein wenig gestopfft, wie wol noch etliche muken und göden.¹ Denn Es heisset: 'Verbum Domini manet jnn eternum', Und Christus Matth. vij.: 'Es sol nicht ein jota noch tüttel von dem gesetze vergehen, Es mus alles geschehen', Und aber mal Johan. viij: 'Die schrift kan nicht zebrochen werden', Und Luce xxi: 'Himmel und erden vergehen, Aber meine wort vergehen nicht'. Das ist der man, der dem Papst ein pflöglin dafur gesteckt hat², das er nicht sol können auffheben noch lösen einigen buchstaben noch tüttel jnn der schrift, Darumb sol er auch nicht einigen buchstaben binden odder gebieten uber die Christen.

Za, möchtestu sagen, Er mag lösen seine eigen geset, Das ist war, Aber es ist nicht gnug, Denn der Löse schlüssel were damit nicht gleich dem Bindeschlüssel, Sondern gleich wie er Binden kan, da Gott noch niemand nicht gebunden hat, und alles frey ungebunden ist, So mus er auch Lösen können, da Gott noch niemand nicht gelöset hat, und alles gebunden ist, Sonst weren die zwo gewalt nicht gleich groß. Das were mir ein schlecht Lösen, wo ich

4 gesetze (2.) U 23 göden] schnocke D 24 in B vij] v B 26 viij] x B
28 pflöcklin B] zwecklin D 33 Bindeschlüssel D 36 zwen gewält D

¹) muken = eigentlich brummen (DWb. 6, 2609 f.); göden (vgl. oben S. 410, 29) eigentlich rülpsen, speien (s. DWb. unter töcken 5, 1567), hier also s. v. a. herausrülpsen (d. i. ihre Rede), auch sonst im DWb. a. a. O. als verächtlicher Ausdruck aus Luther belegt [K. D.]; schnocken (D) = schwätzen. ²) Vgl. Thiele Nr. 313.

alleine das lösen kündte, was ich gebunden hette, was aber ein ander gebunden hette, das kündte ich nicht lösen. [Mt. 16] Was solt mir denn der Röse schlüssel? So were lösen nichts anders, denn das ich abliesse und auff höret mit meinem binden, So kündte ich auch keine seele lösen, die der Teuffel gebunden hette, 5 das were doch ein nichtiger Röseschlüssel. Aber Christus spricht hie, das es sol jm himel los sein, was der Röseschlüssel auff erden löset, da gibt er ja die gewalt, zu lösen auch das ein ander gebunden hat, nemlich auch Gott selbst jm himel, Und so thun auch Christus schlüssel, denn sie lösen auff erden, was fur Gott jm himel gebunden ist, wie die wort da dürre stehen und zeugen: 10 'Was du lösest auff erden, sol los sein jm himel', Es mus beide binden und lösen eitel Gottes wort sein, wie wir hören werden.

Und kurz umb, der Papst mus Gottes gebot und wort können lösen, die kein mensch als ein mensch gebunden hat, odder mus auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat, odder wird gewislich die rechte schlüssel 15 nicht haben. Da mus einer darnidder ligen, Entweder Gott odder der Papst, nemlich, das der Papst Gottes wort auffhebe und löse, odder Gott wehret ihm, das er auch nicht binden kan, Sondern alle seine gesetze müssen fallen. Denn die zwo gewalt sind gleich und mit einander gegeben, Wer eine nicht hat, der hat keine, Wo bleibt nu hie das Bindrecht odder Bindschlüssel? 20 Zu wasser its worden, und man mus greiffen, das es verfelscher der schrift sind alle, die da sagen, das Binden heisse gesetz stellen, und das Christus habe hie mit dem Papst und Bisschoven gewalt gegeben, gesetze zu stellen. Denn er kan keinen buchstaben vom gesetz lösen (wie droben beweiset ist), Drumb kan er auch keines binden.

Zum zehenden: Hie las uns aller erst die rechte kunst hören, so aus diesem Binden folget. Weil nu Binden heisst gesetz stellen, So mus gewislich 25 Band ein gesetz heissen, Gebunden mus einen frumen Christen heissen, der sich mit solchem bande lefft binden, das ist, der des Papsts band und gesetze hellt und gehorsam ist. Nu halt die sprachen gegenander: Christus heisst 30 den gebunden, der als ein ungehorsamer verbannet ist, und seine sünde behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. xxi. einem heisst hende und füsse Matth. 22, 13 binden und ins finsternis hinaus werffen, Los aber heisst er den, so von seinen sünden ledig und frey ist, und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Papst also: Gebunden ist, der meinem binden gehorsam ist und sol selig 35 sein, Los ist, der von allen Gottes geboten ledig und frey ist, und mus doch ungehorsam und verdampt sein. Wo nu aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdampt sein, Papst spricht: Gebunden sein ist selig sein, Und reden alle beide von einerley spruch und wort im Euangelio, Its nicht ein zart, holdselig ding, wenn man die schrift so fein weis zu deuten, das sie stracks 40 Nein mus sagen, da sie Ja saget, und schlecht widder sich reden und streben?

Danck müssen haben unser lieben Jungherrn, die uns das Binden so meisterlich geedeutet haben.

[7] Und weil wir so eben drauff komen sind, das der Papsst müge sein eigen gesez auffheben, mus ich fragen: Lieber, Wenn hat der Papsst jemals sein eigen geseze auffgehoben, da mit er die Christenheit so je[Bl. Cij]merlich hat 5 geplagt? Wenn ist der Löse schlüssel jemals im brauch und werck geweest? Binden hat er wol jmer getrieben, Und der Binde schlüssel ist im brauch und ubung gangen, das er gleisset, Aber der Löse schlüssel ist ganz müßig gelegen, verrostet und verdorben. Warumb füret denn der Papsst zween schlüssel jnn seinem wapen, so er doch des einen nimer braucht? Es solt ja einer so 10 wol im brauch gehen als der ander, Denn Christus hat sie beide gegeben, das sie beide sollen im brauch gehen und seinen Christen helffen, So weis man ja wol, das der Papsst und die seinen wollen kurtz kein ihr gesez noch gewonheit abgethan odder gelöset haben, Sondern bringen jmer fort mit dem Binden und mehren teglich ihr geseze. Warumb das? 15

Gy lieber, so der Löse schlüssel solt jnn brauch komen und die bande odder geseze eins teils auff heben, das möcht ein anfang und böser einriß¹ werden, die andern gesez alle auffzuheben. Da würde eine starcke reformatio uber die geistlichen Tyrannen gehen, Darumb ifts besser, das man jmer binde und nimer löse, Und male doch zween schlüssel, den leuten das maul 20 zuschnieren², halte aber allein uber dem Bindschlüssel. Der Löse schlüssel würde zu gros unglück anrichten, beide gewalt, ehre und gut eben mit so grossen hauffen weg nemen, mit welchen es der Binde schlüssel zu tregt, Das sehen wir auch jzt fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts lösen odder nach lassen wollen, da sie doch wissen, das sie mit unrecht und 25 widder Gott gebunden haben. Den Löseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie), Weichen und reumen wir jnn einem stück, so müssen wir jnn mehr stücken weichen, das ist uns nicht zu thun. Teuffel, das ist ein kluger rat und weiser anschlag solcher grossen herrn und hochgelerten, der ihn (als wol zuvermuten) trefflich helffen wird, Sie haben warlich den schnuppen 30 nicht.³ Was wird aber Christus dazu sagen, das ihr des Löse schlüssels seine Christen ewiglich beraubt habt? Ach, Was Christus? Christus? Das sind Lutherische bossen. Wolan, werdet ihr den Löseschlüssel nicht finden, So wil ich ihn mit diesem büchlin suchen, und also finden, das ihr wedder Binde schlüssel noch Löse schlüssel behalten solt, Was gillts? Denn ich höre sagen, 35 sie sind beide aneinander gebunden, Kriegen wir einen, so haben wir sie beide, Ründ ihr binden, so können wir lösen.

Ja sagen sie, der Papsst braucht des Löseschlüssels auch, wenn er dispensirt odder erleubet und seine hand und geseze nach leßt (ich hette schier gesagt)

1 liebe C 12 sollen] sollten D 18 andere D 22 wirt D 36 kriegen] überkommen D 39 gesagt) ABC

¹⁾ S. oben S. 440 Anm. 1. ²⁾ Vgl. Thiele Nr. 255. ³⁾ Vgl. Thiele Nr. 96.

umb geld verkeufft, Was sol man sagen? Heißt das Lösen, wenn man die hand des Binde schlüssels umb geld verkeufft? Warumb löset er nicht auch umb Gottes willen odder umb der seelen not willen? Ah, das sind eitel Lutherische teydinge, Nihil ad propositum, Dienet hieher nicht. Weiter:
 5 Warumb ist denn der Löse schlüssel nicht so gros als der Binde schlüssel und löset nicht so fern, weit und breit, als der Binde schlüssel bindet? Denn der Binde schlüssel gehet uber die ganze Christenheit, leßt nimer nichts lösen durch den ganzen hauffen, bindet jmer fort und heßt fest gebunden, Aber der Löseschlüssel hilfft einem odder zweien aus solchen banden, doch auch nicht aus
 10 [Bl. Cij] freier macht seines Lösen ampts, Sondern aus furbit, mittel und krafft des grossen Gottes Mammon, on welchen sein Lösen ampt gar tod und nichts were. Warumb füret denn der Papst jnn seinem wapen zween schlüssel gleich gros, So er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er solt allein den Binde schlüssel das feld lassen füllen und das Löseschlüssel in kaum eins
 15 montörnlin lassen sein, Ja er solt Mammon an desselbigen stat füren und einen teuffels kopff dabey. Also mus das arme Löseschlüssel in seines ampts nicht brauchen, sondern dem Binde schlüssel helfen, geld und gewalt mehren, obs der Binde schlüssel fur sich allein zu wenig thet.

Der ander Mißbrauch.

[8 u. 9]

20 **D**A nemen sie nu die lieben schlüssel fur sich, Und haben sie den Text odder die wort im spruch Christi wol gemartert mit ihrem deuten, so martern sie nu die schlüssel selbst noch erger, die durch die wort uns gegeben sind, Heben an und machens mit den schlüsseln also, das einer heiße zu weilen Clavis Errans, das ist ein Feil schlüssel odder irrend schlüssel, Als wenn der
 25 Papst jemand bindet odder bannet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, odder löset, der fur Gott nicht los ist, da irret der schlüssel und schaffet nichts, Denn er feilet und trifft nicht recht zu. Und sonderlich mus der Löse schlüssel die fahr haben, das er feile, Denn der Binde schlüssel, sonderlich der die geseze stellet, irret nimer mehr, kan auch nicht irren, denn der
 30 heilige geist regirt den Papst jnn dem Binde schlüssel so starck, das er nicht irren kan, Aber den Löse schlüssel kennet er nicht, da leßt er den Papst allein mit bezemen¹, Willeicht darumb, das Christus den Löse schlüssel on wissen und willen des heiligen geists uns gegeben hat, das verdreufft den heiligen geist und wil ihn nicht so gewis füren als den Binde schlüssel, Das
 35 gleube odder du bist ein teker.

Denn dis alles ist so gewis, das auch der Binde schlüssel, wenn er nicht geseze stellet (wie droben gesagt), sondern, wenn er bannet, dennoch nicht irren

1 sol] solt C 7 ganzen D 18 thet] were C 33/34 geists — heiligen fehlt D

1) Damit läßt er den Papst allein fertig werden. DWb. 1, 1794.

kan, Denn da haben sie einen spruch (acht ich) aus S. Gregorio: 'Sententie nostre, etiam iniuste metuende sunt'¹⁾, das ist 'Wenn wir schon jemand mit unrecht inn den bann thun, so sol man doch solchen unsern bann fürchten'. Kanstu wol rechnen, wenn man den unrichten und den Feil bann fürchten mus, so hat er nicht gefeilet, Warumb solt man sich sonst fur unrechtem bann fürchten, wo er nicht treffe, sondern gefeilet hette? Denn du mußt denken, das der Papst so gros ist im himel, das sich Gott selbs fur ihm fürchten mus, Und wenn der Papst jemand unrecht inn bann thut, so erzittert Gott mit allem himelischen heer fur solchem Ppstlichem blißen und donnern auff erden und mus den verbannten verdammen und den unrichten bann bestetigen und vollfören und also seine Götliche warheit faren lassen und ein hube werden umb des Papsts willen, das der Binde schlüssel ja nicht [Bl. 64] feile, Ich wolt aber jzt lieber fluchen denn schreiben uber diesem gewel, wenn jchs thürst thun, Aber hernach wollen wir den spruch Gregorij ansehen.

[10] Wolan, Gott grüße euch hie lieben Herrn, Ich hette etwas mit euch zu reden, wenns euch nicht verdrüsse, Ihr sprecht, das ihr einen Feil schlüssel habt, Lieber, sagt uns doch: Was habt ihr uns bis her inn Deudschen landen, ja inn aller wellt verkaufft inn dem Abblas? dafur habt ihr ja unermeslich geld von uns genommen, Istz der Feilschlüssel oder Treffschlüssel geweest? Ich wollts gern wissen. Ey hastu nicht gelesen inn der bullen: Wer seine sünde berewet und gebeicht hat, der hat den Abblas gewis? Wir geben Abblas, ob er dir aber werde, da lassen wir dich fur sorgen, Denn wir können nicht wissen, ob du recht gerewet und gebeicht hast, Darumb sind wir auch nicht gewis, ob der schlüssel troffen odder gefeilet hat, Er kan wol feilen und irren. Wie? das geld aber, das du dafur genommen hast, das hastu doch gewis und nicht dem Feilschlüssel zu betwaren besolhen? Wie anders? Du narr, Wer wolt dem Feil schlüssel geld beselhen? Were es nicht besser, die seelen, die ewig leben und nicht widder komen können, dem Treffschlüssel und das geld, das man alle stunde widder kriegen kan, dem Feilschlüssel beselhen? Lieber, das ist Lutherisch geredt, Wir handeln jzt Ppstlich.

Danck habt, und der liebe Gott müsse euch lohnen fur die gute tröstliche unterricht, Denn nu mercke ich wol, das der Schluffel mit dem Abblas stehet nicht auff Gottes wort, sondern auff meiner rew und beicht, Denn rewte und beicht ich recht, so hilfft mir der Schluffel zum Abblas, Wo nicht, so istz alles verloren, beide Abblas und geld, das ich dafur gegeben habe. Lieber, wie werde ich aber gewis, das ich recht gerewet und gebeicht habe, damit der Feil schlüssel ein Treffschlüssel werde und Gott gnug an mir habe? Lieber, Da las ich dich fur sorgen, Das kan ich nicht wissen. Istz denn auch recht, und heißts

5 vor dem unrichten D 13 diesem] dise D 28 können] könnten D 29 kriegen] überkommen D

¹⁾ Die Stelle war nicht zu finden.

nicht gestolen das geld, so du von mir nimpst fur solch ungewisse wahr? Denn du hast nu mein geld, gibst mir Ablass dafur Und sagest doch, Es sey nicht gewis, ob ichs habe, Und ist mir eben nach dem kauff wie vor dem kauff, denn ich habe iht eben so viel als vorhin, nemlich ungewissen Ablass, das ist
 5 keinen Ablass. Wie? solts gestolen sein? Hastu mirs doch willig gegeben, und ist nu dem Treffschlüssel befolhen, der kan nicht irren. Dem recht.

Weiter: Was gebt ihr uns denn jnn der Beicht jerlich, damit ihr die [11] welt bezwungen und erforschet habt, das uns leib und seel, gut und ehre gekostet hat on unterlas? Was solten wir geben? Die Absolution. Ist sie
 10 denn auch gewis? Bistu berewet, und ists jm himel also, wie wir absolvirn, so bistu gewis absolvirt, Wo nicht, so bistu nicht absolvirt, denn der Schlüssel kan feilen. So höre ich aber mal, das der Schlüssel stehet auff meiner reu und würdigkeit fur Gott, Und ich kan mit meiner reu ein solcher feiner Klein-
 15 schmid¹ werden, das ich unserm Herrn Gott kan aus seinen schlüsseln machen beide Feilschlüssel und Treffschlüssel, Denn reue ich, so mache ich seinen schlüssel zum Treffschlüssel, Reue ich nicht, so [Bl. D 1] mache ich ihn zum Feil schlüssel, Das ist: Reu ich, so ist Gott warhafftig, Reue ich nicht, so leuget Gott, Es
 20 gehet noch alles fein daher. Wie weis ich aber, das meine reu und würdigkeit fur Gott gnug sey? Sol ich hinauff gen himel gaffen und warten so lange, bis ich erfare und gewis werde, das meine reu gnugsam sey? Wenn wil
 daraus etwas werden? Da las ich dich fur sorgen. Wol geredt, Den beicht pfennig, der wol der welt gut werd ist, hastu gleich wol dahin, und mir eine
 sorge und zweivel dafur geben? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was verkeyfft ihr uns jnn den butter brieften und andern mehr
 25 freyhheiten, als das einer seine nahe freundin zur ehe nemen müge und der gleichen? Feilet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott und ehren, was du keyffest, Ist aber fur Gott nicht gesellig noch ursachen gnugsam, So irret der Schlüssel und hasts nicht mit recht. Wie weis ich aber, das fur Gott
 gefalle, und meine ursache ihm gnugsam sey? Da las ich dich fur sorgen.
 30 Wo sind aber die hin gefaren, so auff solchen ungewissen kauff gebatet und also drauff gestorben sind? Da las ich sie fur sorgen.

Weiter: Wenn Papst, Bischoffe, Probste, Official jemand jnn bann [12] thun, auch on Gottes wort und befelh: Hellt auch solcher bann? O das ist kein zweivel, Denn hie gehet der Bindschlüssel, der kan nicht feilen noch
 35 irren, wie du gehöret hast. Wie kanstu aber wissen, das er hie nicht feile? Da las mich fur sorgen. So höre ich wol, wenn es ewer gewalt, gut und ehre antrifft, so sind eitel Treffschlüssel da, und kan keiner irren noch feilen, Aber wenn ihr unser seelen helfen und raten sollet, so habt ihr nichts denn
 eitel Feilschlüssel? Rat bas, das hastu troffen.

24 butter] andern D 26 hast C 28 das] das es D

¹) Schlosser (eig. Gegensatz zum Grobschmied), s. D Wtb. 5, 1130.

Weiter: Wenn der Papst Könige und Fürsten verflucht bis ins neunde gelied (wie man sagt), gilt und heilt auch solcher fluch gewis? So doch Gott
 2. Mose 20, 5 Exodi am xx. allein ins vierde gelied drevet zu straffen und doch niemand
 verflucht? Awe ja, Er gilt gewislich, Denn das thut der Binde schlüssel, der
 nicht feilen kan. Wie weistu, das Gott solchen fluch bestettiget? Da las 5
 mich fur sorgen.

Weiter: Wenn der Papst solche Fürsten und Könige widderumb segenet,
 treffen auch die schlüssel gleich zu? Wo die Fürsten fur Gott des segens werd
 sind, so treffen sie gewis, Wo aber nicht, so feilen sie. Denn hie handelt
 der Löseschlüssel, der wol feilen kan. Wie weis ich aber, ob die Fürsten des 10
 segens fur Gott werd sind? Da las ich sie fur sorgen.

[13] Weiter: Die Fluch bulla, so man jerlich zu Rom am grünen Dornstag
 ausruft¹, trifft sie auch alles, was sie verflucht? Solt die bulla nicht
 treffen, welche des Binde schlüssels furnemest werck ist? So hörestu ja, das
 der Bindschlüssel nicht feilen kan, der heilige geist füret ihn, Wie werde 15
 ich gewis, das der heilige geist ihn so füre? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was macht ihr im Fegeseur, wenn ihr die seelen durchs Ablass
 heraus zihet? Ists auch gewis? Wenn Gott im himel solch eraus zihen fur
 recht [Bl. Di] heilt, so ists gewis, Wie weis ich aber, das Gott fur recht heilt?
 Da las ich dich fur sorgen. Wo bleibt denn das grosse geld, das ihr mit 20
 dem Fegeseur durch solchen Feil schlüssel gestolen und geraubt (ich wolt sagen)
 gewonnen habt? Da las mich fur sorgen, Der Treffschlüssel wirds wol
 bewaren. Recht.

Weiter: Wenn der Papst den Engeln gebeut, das sie der Pilger seelen
 (so auff der Romfart sterben im gülden jar) gen himel füren müssen², Ists 25
 auch gewis? Weil Christus die Schlüssel allein auff erden gibt, Und die
 Engel auff erden nicht sind, Ists sache, das Gott die Engel heisst, was der
 Papst gebeut, So ists gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs
 heisst? Da las ich dich fur sorgen.

Weiter: Wenn ihr Pfaffen weyhet, Bisschove mentelt³, Ppste krönet, 30
 Keiser und Könige salbet, Münche und Nonnen einsegnen, Glocken und
 kirchen, Salz und wasser weyhet und der gleichen, Ists auch gewis? Was
 darffestu so viel fragens? Hörestu nicht? Alles, was der Binde schlüssel
 schaffet, das ist gewis, Was aber der Löse schlüssel schaffet, das ist ungewis.
 Darumb, was des Binde schlüssels inn genannten stücken ist, das heilt und ist 35
 gewis, Was aber des Löse schlüssels ist, das mag feilen und ist ungewis.
 Wie weis ich aber, das dem allen so sey? Trawen, Was des Binde schlüssels

¹ Awe] D we D gilt] hilfft C 11 sin [Konj.?] D 16 ich] ichs D 28 ich]
 ichs C 33 darffst du D 37 allem C

¹⁾ Vgl. oben S. 447 A. 1.

²⁾ Vgl. oben S. 448 A. 1.

³⁾ Vgl. oben S. 448 A. 2.

ist, da las mich fur sorgen, Was des Löse schlüssels ist, da las ich dich fur sorgen.

Lieber, hatts die meinung, Warumb harret ihr denn nicht mit ewrem
 Feilschlüssel so lange bis ihr gewis werdet, das die rew fur die sünde gnug-
 5 sam sey fur Gott, damit ihr nicht so feilen und ungewis handeln müstet mit
 dem Ablass und Absolution? Des gleichen: Warum harret ihr nicht so lange
 mit den butter brieven und allen andern stücken, bis ihr aller sachen gewis
 werdet? Man solt mit Gottes befelh nicht so vergeblich jnn den wind
 handeln und so leichtfertig damit umbgehen, Es ist groffe sünde. Na lieber
 10 gefelle, Solten wir so lange harren, so kriegeten wir nimer mehr keinen
 heller, kein ehre noch gewalt, und wurden die schlüssel lengest verrostet, und
 wir ermer und elender sein, denn die Aposteln, Propheten und Christus selber
 gewesen sind, So handeln wir auch nicht vergeblich noch leichtfertig mit den
 schlüsseln, denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere beutel und kisten
 15 gnug, Die Apostel sind leichtfertig damit umgangen, haben nichts damit
 können erheben.

Noch eins: umb Gottz willen, Sagt mir doch, Wo her habt ihr den
 Feilschlüssel uberkomen? So doch die ganze schrift gar nichts davon weiz,
 Sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? Ey daher haben wir ihn: Gott
 20 schweigt stille und sagt uns nichts, ob deine rew recht odder die ursachen zu
 lösen und dispensiern gnugsam seien, So können wirs auch nicht erraten.
 Sollen nu die schlüssel nicht verrostet, müssen wir also jm zweivel dahin
 handeln, trifftz, so trifftz, feiltz, so feiltz, wie man der blinden kue spielet.¹
 Was sol ich sagen? Spielet ihr also der blinden kue mit unsern seelen, leib [14]
 25 und gut, und mauset jm finsternis? Das habe ich vorhin nicht gewußt, Nu
 mercke ich, das ihr brüderlich mit uns teilet, Ihr behalt den [Bl. Diij] Treffschlüssel
 zu unserm kisten, geld und gut, und laßt uns den Feilschlüssel zum himel,
 Was euch angehet, da habt ihr den Treffschlüssel, Was uns angehet, da habt
 ihr den Feilschlüssel. Da las ich dich fur sorgen. Kanstu sonst nichts mehr
 30 sagen zun sachen, Denn "Da las ich dich fur sorgen"? Solt ich nicht mehr
 sagen können? Ich sage dazu auch: Was den Binde Schlüssel und Treff-
 schlüssel angehet, da soltu mich lassen fur sorgen, Istz nicht genug? O mehr
 denn genug und allzu viel, leider, Ihr seid hochgelerte Doctores und erfahren
 leute, das mus ich zeugen, fur war, Nu merck ich, warumb die schlüssel
 35 silbern sind und jnn roter seiden gefüret werden, Und das Christus euch mit
 den schlüsseln zu herrn auff erden und euch die Christenheit zur gefangen
 elenden magd hat wollen machen und gar nicht umb der Christenheit, sondern

5 by Gott D 7 butter] anden D 10 kriegeten] überkomen [so gewöhnlich] D
 14 beutel] seidel D 33 allzu viel] nime zuviel D hochgelerte] geleerte D

1) Vgl. oben S. 447 A. 2; unten S. 492 A. 1.

allein umb ewer willen die schlüssel gegeben hat. Freilich, Wie kans anders sein?

[15] Wie gefallen dir die leute, Mein lieber bruder? Ich meine ja, das heißt mit Gottes wort gewürfelt, wie die spiz buben thun, Und mit der lieben Christenheit und den armen seelen gespielet, als werens alte karten bletter¹, die doch Gott selbst so theur durch seines lieben Söns blut und tod erarnt hat, Wolan, Es ubertrifft die bosheit alles klagen, fluchen und zürnen. Wenn ich odder unser einer hette solchs gesagt und geleret, das des Pappsts schlüssel ungewis were und feilen möcht, Hilff Gott, welch ein geschrey solt da worden sein, Da hette himel und erden wöllen einfallen, da solt man uns aller erst gekerkert haben, da solts gebliht und gedonnert haben mit bannen, fluchen und verdamnen, als die wir der kirchen gewalt schwächen wolten, Denn sie habens nie leiden können, das man sagt: Der Pappst kan irren und feilen jnn glaubens sachen. Dis aber sind alles glaubens sachen, Nu sagen sie es selbst, leren und bekennen frey daher, das die Absolutio jnn der beicht mislich sey, und wo die rew fur Gott nicht gnugsam ist, da sey sie nichts, Können doch nimer mehr anzeigen, welche rew und wenn sie gnugsam sey, und setzen damit die armen, elenden gewissen auff einen zweivel, das sie nicht wissen mügen, wie sie dran sind, was sie haben odder nicht haben, Nemen gleichwol alle ihr geld und gut fur solche ungewisse wort und wercke.

Daraus folget, das der Pappst, so lange er den Feil schlüssel gehabt, noch nie keinen menschen jnn seinem ganzen Pappstum absolvirt und wedder schlüssel noch schlüssel brauch gehabt hat, Sondern, so viel an ihm gewesen mit dem Feil schlüssel und ungewisser Absolution die Helle gefüllet, Denn ungewisse Absolution ist eben so viel als keine Absolution, Ja es ist eben so viel als lügen und betrug, Das heißt die kirche Christi regieret und die schaff Christi getweidet. Also auch mit dem Abblas: weil es ungewis und auff der menschen rew stehet, So hat der Pappst, so lange das Abblas gestanden, nie keinen tag noch stunde Abblas gegeben, Und müssen seine bullen und gülden jare die größest reuberey und büberey gewesen sein, so auff erden komen ist, Denn ungewisser Abblas ist kein Abblas, ja es ist triegerey und büberey, Ungewis mus er aber sein, weil die rew ungewis ist, darauff er stehet, Denn wer wil sagen, das seine rew [Bl. D4] fur Gott gnugsam sey? Ja welche rew kan fur Gott gnugsam sein? Sintemal nicht unser rew, Sondern Christus selbst mus fur Got unser rew und gnugthun sein mit seinem leiden.

[16] Also auch mit der dispensation, butter brieven und der gleichen, Weil sie sich gründen auff die ursachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam sind

1 üwert D 7 ubertrifft] betrifft D 9 welch ein] weye ein D 12 die wir] die so wir D 13 sagte B 14 sachen — sachen fehlt C 36 butter] anden [so immer] D
37 sich fehlt D

¹⁾ Vgl. Thiele S. 342.

odder nicht, Und doch kein mensch dasselbige wissen mag, So hat der Paps
 sein lebtag noch nie keinen rechten butter brieff, noch einige gewisse dispensation
 gegeben, Denn ungewisse dispensation ist keine dispensation, Ja es ist eitel
 liegen und triegen, Gott ist gewis und warhafftig, wil mit keiner ungewissen
 5 sachen zu thun haben, Es mus alles gewis sein, was er thut, und was fur
 ihm gelten sol, wie Jacob am j. spricht: 'Man solle nicht wanden noch zweiveln, Gal. 1, 6f.
 Wer aber wandt odder zweivelt, der dencke nicht, das er etwas von Gott
 empfahen werde.' Was leren aber diese Feilschlüssel anders, denn wanden,
 zweiveln und ungewis sein? Das ist, Sie leren verzweiveln, Christum ver-
 10 leugnen und verdampt werden, Denn wer nicht gleubt, der ist verdampt, Mat. 16, 16
 Und was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu mügen sie ja hie Röm. 14, 23
 nicht gleuben, weil der schlüssel mit seiner krafft auff unser ungewissen rewe,
 auff unserm ungewissen thun und sachen stehet, Denn wer kan auff sein eigen
 werck, rew odder sachen gleuben? Niemand, denn wer ungleubig ist und
 15 Christum verleugnet, Sintemal unser werck ja nicht Gottes wort sind.

Nu zuech hin gen Rom, hole Ablass und butter briewe, gib geld und laß [17]
 mit dir dispensirn, Das dich weyhen odder werde Bischoff, Lauff der Walfart
 nach, Kusse heiligen an, Löse das Fegfeur, Beichte solchen pfaffen 2c, So komstu
 recht an, das du nicht weiffest, was du thust, hast odder bist fur Gott. Ja
 20 du bist betrogen und belogen, Und geschicht beiden teilen recht, Warumb ver-
 achten wir Gotts wort und sind so undanckbar unserm HERRN Christo.
 Zwar fur den leuten wollen sie es warlich gegleubt haben, das gewis ding
 und eitel Treffschlüssel sey, was sie lösen und dispensirn, Troß der anders
 sage, Aber bey sich selbs sagen sie, Der Schlüssel könne feilen, Das thun
 25 sie darumb: Wenn die leute gleuben, das gewis sey, so kriegen sie damit den
 rechten Treffschlüssel zu der ganzen welt fasten, Wenn sie aber wissen, das
 ungewis feil und lügen sind, so dienet es dazu, das sie dem Teuffel mit der
 Christen seelen die Helle füllen und Christo sein reich wüste machen, Denn
 wo zu solt er sonst ihn die schlüssel gegeben haben?

Nu sihe, was die lere vom Feil schlüssel fur frucht geschafft hat, Erstlich
 mus Gott ihr lügener sein, Denn Gott hat fest und gewis zugesagt durch
 Christum: 'Was ihr bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was
 ihr löset auff erden, sol los sein jm himel'. Das sind klar, helle, dürre
 wort, die leiden keinen Clavem errantem, Feil schlüssel. Er spricht, Er solle
 30 gewis sein und nicht feilen, Was sie binden und lösen, sol gebunden und
 los sein, Was sagt aber Meister Paps hie zu? Ich weis warlich nicht
 (spricht er), Ich wil wol auff erden lösen, obs aber drumb auch jm himel los
 sein wird, da laß ich dich fur sorgen, Stracks strafft er Gott jns maul. Gott
 spricht: [Bl. 61] Es mus los sein jm himel, istz auff erden los, Der Paps

2 sin lebtag D 17 werde] wirt D

spricht: Es mus nicht los sein im himel, obs auff erden los ist, Der Schlüssel mag wol feilen.

Was ist das anders gesagt, denn als spreche er zu Gott: Gott, du lügener, sprichst, Es solle gewis los sein, was wir lösen, Und siehest nicht, das wir Clavem Errantem, den Feilschlüssel, auch noch haben, Denn weil wirs nicht wissen noch gleuben, das der gewislich los sey, den wir lösen, So soltu es auch nicht wissen, viel weniger so frey und gewis zu sagen, und damit die leute so sicher und frölich machen, Denn was woltestu wissen, das wir nicht wissen sollten? Was darffestu den leuten verheissen, das wir nicht verheissen? Ist der gelösete frum und würdig, so wird er durch unser lösen los, Ist er nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen, ob er frum sey, So ist auch beide schlüssel und lösen ungewis, Denn es stehet der Schlüssel sampt seiner krafft nicht auff deinem wort, sondern auff unserm wissen, ob der mensch frum sey odder nicht, Nu aber solchs wissen ewiglich ungewis ist, so mus auch unser lösen ewiglich ungewis bleiben, Und du mußt liegen, der so thürstig daher sagt, Es solle gewis los sein, was wir lösen.

Eben solche ehre thun sie mit dem selbigen auch unserm Herrn Christo, als der mit seinem blut nicht mehr erworben hat denn Feil schlüssel und ungewis lösen, Und habe seine liebe braut, die Christenheit, auff einen affen schwanz geführt¹ als ein teußcher odder blas tücker², Gibt jr ungewisse schlüssel, Heißt sie binden und lösen, da sie doch mus ungewis sein, obs gebunden odder gelöset sey, weil sie der menschen herzen nicht sehen noch wissen kan, wie der Papst sagt, Aber das der Binde schlüssel gewis sey, damit sie die Christenheit fahen durch ihre lügen und gewel, da mus Gott warhafftig sein und solche Tyranny und büberey durch seinen namen und wort stercken lassen, Und mus hören, das Gott solchs thu. Also mus er zu beiden seiten durch beide schlüssel auffz aller gewolichst geschendet und gelestert werden, Dort mus er ein lügener sein im Löse schlüssel, Hier mus er ein hube sein im Binde schlüssel, So sol man Gott reden leren.

Hieraus ist leicht zu mercken, das diese leute die Schlüssel nicht halten fur ein Göttlich stiftt werck, ordnung odder ampt, Sondern wie die Türcken und Heiden sehen sie es an fur eine menschliche ordnung odder ampt, als das inn ihrer macht stehe wie eine weltliche gewalt, Denn sie gründens nicht auff Gottes wort, Sondern auff menschen thun und sache, Sind die menschen frum, so löset der schlüssel, Sind sie nicht frum, so löset er nicht, Darnach die menschen sind, darnach ist, gilt und schaffet der Schlüssel auch und sonst nicht. Des gleichen auch der Binde schlüssel stehet nicht auff Gottes wort, Sondern

³ denn als] daß das er D
gleichen BC

11 wir (1.)] wir in D

16 dürstig D

38 Des-

¹) auff einen Affenschwanz führen = betrügen, s. Dietz.
s. Dietz u. DWtb. 2, 72.

²) = Heimtücker, Betrüger

auffs Papsts wolgefallen, Wenn sie bereit werden, so mus er geseß stellen, dazu auch binden, Gott gebe, Es sey widder Gottes wort odder nicht und mus auch gebunden heissen, Denn da stehets: 'Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas'¹⁾, Gott mus wol billichen, Wo wil er hin, der arme man?

5 [Bl. Eij] Auch wo sie es fur Gottes ordnung odder ampt hielten, were es unmöglich, das sie solten einen Feil schlüssel draus machen, Denn Gottes ordnung sind gewis und können nicht feilen, So wenig als sein wort liegen und triegen kan, Gleich wie die Tauffe und Sacrament und Predig ampt, sind
10 auch Gottes ordnung, jrren und feilen nicht, Und ist nicht zu leiden, das man wolte zweierley Tauffe machen, eine Treff tauffe und Feil tauffe, odder zweierley Euangelia, Ein Treff Euangelion und Feil Euangelion, odder zwey Sacrament, Ein Feil sacrament und Treff sacrament. Denn es ist alles eitel warheit, was Gott redet und thut, Sonst müste man auch sagen, das Gott ein zwifeltiger Gott were, Ein Treff Gott und ein Feil Gott, und alle
15 seine Creatur müsten der weise nach zweierley werden. Also auch, wo sie den Binde schlüssel fur Gottes ordnung hielten, würden sie nimer mehr sagen odder leren können, das es recht odder zu halten were, wenn sie damit geseß stellen odder unrecht bannen, Denn solchs alles thut der schlüssel nicht, sondern sie selbst unter dem schein des schlüssels und unter dem namen Gottes, damit
20 sie ihre Tyranney und hüberey decken mit lesterlichem misbrauch.

Zum andern, Ist solcher lere frucht auch, das sie die Christenheit und den glauben verstorret, Denn wo ein Christen höret und des beredt wird, das die schlüssel jrren und feilen mügen, So ist's nicht möglich, das er gewis drauff
25 fussen und gleuben müge, was ihm der Schlüssel zu sagt, Denn was man sol gleuben, da mus man gewis sein odder jhe gewis dafur halten, das es Gottes wort und die warheit sey on allen zweivel, Sonst bleibt da nichts denn ein ungewisser wahn und wandel glaube, ja ein rechter unglaube, das kan nicht feilen. Weil denn der Papst und die seinen hiemit frey bekennen und rhümen, das ihre schlüssel jrren und feilen mügen, So mus alles und
30 alles im Papstum durch und durch ungewis sein, was sie handeln, Denn er weis nicht, ob er recht bindet odder löset, So müssen seine unterthane auch ungewis sein, ob sie los odder gebunden sind, ob sie recht odder unrecht leben odder thun, das ist, sie müssen wandel gleuber, ja eitel unglaubige, unchristen, Türcken und Heiden sein, Also füret ein blinder den andern, und fallen beide
35 jnn die gruben.

Was ist nu des Papsts kirche fur eine kirche? Eine ungewisse wandel kirche odder schlutter kirche²⁾, ja eine falsche lügen kirche, die im zweivel und

10 einer D 15 Creaturen C 24 füße D

1) Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, Inv. sat. 6, 223. Von Luther öfters zitiert z. B. im Sendbrief vom Dolmetschen (8. September 1530), Erl. Ausg. 65, 107.

2) zu schlottern = unsicher gehen oder stehen DWtb. s. v. schlottern und schluttern.

unglauben schwebt on Gottes wort, Denn er leret sie zweiveln und ungewis sein mit seinen Feilschlüsseln, Ists eine wandel kirche, So istz nicht des glaubens kirche, Denn die selbige stehet auff einem gewissen fels, auch widerder
 Matth. 16, 18 die hellischen pforten Matth. xvj. Ist sie nicht des glaubens kirche, so ist sie
 auch nicht die Christliche kirche, sondern mus eine unchristliche, Endechristliche,
 glaublose kirche sein, welche verstöret und verderbt die rechte heilige Christliche
 kirche, Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen maul, das der Papst müsse der
 rechte Endechrist sein, der im tempel Gottes sitzt und ein verderber und sünden
 2. Theff. 2, 4 meister ist, wie S. Paulus sagt ij. Theff. ij. Lieber Gott, man dürfft die schlüssel
 nicht ungewis und wandel machen, Man predige auffz aller heftigest, das sie
 gewis, [Bl. Ciiij] gewis Gottes wort sagen, dem on allen zweivel zu glauben sey.
 Es hat dennoch mühe gnug, das ein elend gewissen glauben könne, Was soltz
 denn thun, wo man aller erst das auch ungewis macht, daran es glauben sol
 und seinen zweivel und verzagen damit sterckt und bestettigt?

Die dritte frucht: das sie menschen werck und eigen gerechtigkeit auff richt
 widder die gerechtigkeit Christi, uns durch gnaden im glauben geschenkdt, Des
 gretwels kan man sie hie mit gewaltiglich uberzeugen, Denn sie machen mit
 ihren ungewissen Feil schlüsseln nicht allein Gottes wort zu nichte, Sondern
 weisen auch die leute von solchem wort Gottes auff ihr eigen werck und ver-
 dienst und sprechen: Bistu berewet und frum und hast rechte sachen, so helfen
 dir die schlüssel und sonst nicht. Was ist das anders gesagt Denn so viel: Du
 mußt die gnade verdienen und der selbigen würdig werden durch deine eigen werck
 fur Gott, darnach helfen dir auch die schlüssel? Sage mir: Wie köndte man
 einen Christen tieffer inn seine werck stecken und heftiger auff sein verdienst
 reihen und weiter von Gottes gnaden und Christus blut treiben, denn mit
 solcher lere? Xeren dazu hie mit, aus Gott einen falschen Richter machen, der
 die personen und unser werck solle und müsse ansehen und seine gnade ver-
 teuffen und nicht aus barmherzigkeit geben. Sol ich zuvor die gnade fur
 Gott mit meinem thun verdienen, Was den teuffel sollen mir denn die schlüssel,
 so sie mir nicht die gnade geben können, sondern ich mus zuvor die gnade
 verdienet haben fur Gott? Hab ich die gnade zuvor, So sehe ich wedder
 98m. 8, 31 schlüssel noch Papst an, Denn, 'so Gott fur uns ist, wer wil widder uns sein?'

Hieraus mustu greiffen, das des Papsts schlüssel, nicht schlüssel, sondern die
 hülßen odder die schalen von den schlüsseln sind, odder, wie er mit der that zeigt,
 und füret sie im wapen, sind es warlich gemalete, ledige schlüssel, die wol die
 augen füllen, aber der seelen nichts geben, Denn du hörest hie, das sie selbs
 bekennen, Die schlüssel geben nicht gnade, ist auch keine gnade Gottes drinnen,
 Sondern der mensch müsse zuvor on die schlüssel gnade erwerben, durch sich
 selbs, Sind es nu so ledige, lehre schlüssel, das sie die gnade nicht bringen,

11 gewis] fehlt einmal D 32 fur uns] mit uns D 34 die (1.) fehlt D 38 müsse]
 muß D

sondern foddern, so müßens nicht rechte schlüssel sein, Denn die rechten schlüssel sind voller gnaden, bringen und geben gnade (wie wir hören werden) auch den untwirdigen und unverdieneten, Ja allein den untwirdigen und unverdieneten. Weil denn nu ihre schlüssel so wahn¹ und Lehr sind, so sihestu ja wol, wie rein und fein sie den HERREN Christum damit ausgerottet, verleugnet und verdampt haben, Und geben die schlüssel bey ihn nichts mehr denn die gnade des Bapsts, odder wie sie reden, die gnade der kirchen, das der sunder mit dem Bapst odder der kirchen versünet wird. Aber Gottes gnaden mus er selbs, on die schlüssel verdienen, Das ist fein umbgekeret, das Christus seine schlüssel sol gegeben haben dazu, das man menschen gnade damit kriege, Aber Gottes gnade musse man durch uns selbs, on schlüssel und on Christo erwerben, Das mugen ja grewliche grewel sein, So doch gewislich Christus die schlüssel gegeben hat, das man allein [Bl. 64] Gottes gnade dadurch kriege, Menschen und kirchen gnade zu kriegen, hat er ander wege und weise gestellet.

Uber dis alles, haben sie noch eine höhere gewalt, Das sie der schlüssel [18] so gar mechtig sind, wenn sie wollen, so mus er ein Teil schlüssel sein, Widderumb, wenn sie wollen, so mus er ein Treff schlüssel sein, Des wil ich dir ein fein Exempel erzelen. Jzt auff dem Reichstage hat sich des Bapsts Legat, Cardinal Campegius lassen hören, Der Bapst möchte villeicht dispensiru odder erlauben beider gestalt des Sacraments und die Pfaffen ehe, Aber das er solt Mönche und Nonnen die ehe erlauben, kan er nicht thun, es musse der schlüssel teilen und irren², Nu hats der Bapst oft gethan, und hat müssen kein Teil schlüssel noch irthum heißen, wie man weiß, Und wer es hette irthum geheissen, der were jnn die untersten helle verdampt worden. Aber weil ein Cardinal, sein Legat, solchs ein irthum heißt, So istz ein artikel des glaubens. Also gehet man mit uns armen Christen umb, Heute Ja, Morgen Nein, heute Teil schlüssel, morgen Treffschlüssel, und doch alles beides eitel artickel des glaubens, Ist gleich viel, die Deudschen müßens wol gleuben. Wo sind aber die hin gefaren, die der Bapst aus den Klöstern zur ehe hat komen lassen, weil sie geglaubt haben, Es sey recht gewest, Und der Cardinal sagt jzt, Es sey unrecht? Was fraget Bapst und Cardinal darnach? Ist gnug, das die leute gleuben, Es sey recht, wenn sie wollen, Und widderumb auch gleuben müssen, Es sey unrecht, wenn sie wollen.

Wolan, wir wissens fast wol, das die Walen uns Deudschen nicht fur menschen, sondern fur eitel hülsen odder schemen halten, so gar stolz und sicher, das sie meinen, wenn einem Cardinal ein fauler bombart³ entfure, so were den Deudschen ein netwer artickel des glaubens geboren⁴, Das machen wir selbs

10 musse] muß D
35 hülsen D

19 Capegius D

22 hat es B

23 were [!] C

¹) = leer, eitel, nichtig, s. DWb. 13, 642f. ²) Vgl. oben S. 450 A. 1. ³) = crepitus ventris vgl. oben S. 451, 7; s. Dietz. ⁴) Vgl. oben S. 451, 6f.

und ist unser schuld, das wir solche Maulaffen¹ sind, und lassen uns so essen und nerren. Doch hoffe ich, Sie sollen uns maulassen iht schier ein wenig
 4. Mose 22, 28 gefulet haben, und der unsinnige Balaam müsse auch ein mal seine eselin hören. Wollen sie nicht dispensirn und erlauben, das sie es lassen, der leidige teufel bitte sie drumb an meiner stat, Er thu jnn seine dispensation und henge sie an den hals², Ich wil thun und lassen, was ich weis, das Gottes wort ist, und nicht aller erst seine feinde und lesterer, die mau esel³ zu Rom drumb fragen, ob sie es erlauben wollen, Sondern dem sprich wort nach faren und sagen: Urlaub kome hernach.⁴ Denn sie sollen mir ihren stuel nicht setzen uber Gottes wort und ihn leren, was er uns heissen solle, das wil ich ihn fur meine person wol wehren, ob Got wil. 5 10

Und summa, wir wollen das wort Zeil schlüssel nicht leiden jnn der Christenheit, Der leidige Teuffel hats aus der hellen erauffbracht, damit den glauben, Euangelion und Gottes reich zuverstoren. Es kans auch kein frum Christlich herzk nicht leiden, Es sollen eitel gewisse Treffschlüssel jnn der Christ- lichen kirchen sein, Und sol niemand disputirn odder fragen, ob der schlüssel irren odder feilen muge, denn das ist gleich so viel gefragt, ob Gottes wort liegen odder feilen muge, Sondern darnach sol man vleissig fragen und [Bl. 8 1] wol drauff mercken, obs der schlüssel sey odder nicht. Ihts der schlüssel, so sey gewis, das da kein feilen noch irren ist, Sondern eitel treffen und sicher gewis Gottes geschafft, Gleich wie ich nicht fragen sol, ob das Euangelion recht odder unrecht sey, Denn das Euangelion ist recht und kan nicht unrecht sein. Aber da ist not fragens und zusehens, obs das Euangelion sey odder nicht, Ihts das Euangelion, So giltz nicht mehr fragens, obs recht sey, Sondern gilt schlecht fest gleubens und darnach zu leben. 15 20 25

Ich höret ein mal von einem weisen man, der sprach: Clavis non errat, Sed Papa errat, Der schlüssel feilet nicht (sprach er), Aber der Papst feilet wol, Und das ist auch recht geredt, Gleich wie ich sagen mag: Das Euangelion irret nicht, Aber der Prediger odder Pfarher irret wol, wenn er unter dem schein des Euangelij seine trewme leret, Also irret der schlüssel auch nicht, Aber der Papst irret, wenn er unter dem namen und schein der schlüssel seinen mutwillen und eigen dünckel treibt. Solchs kere sie umb und sprechen: Clavis errat, Papa non errat, Der schlüssel feilet, der Papst feilet nicht, Und ehe sie wollen einen menschen feilen lassen, wollen sie lieber sagen, das Gott feile jnn seinem wort und werck. Darauff haben die Papsts mau esel, seine 30 35

4 und erlauben] odder erlauben BCD

6 an hals D

32 dündel] bunden D

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10², 510. Jes. 3, 4 übersetzt Luther zuerst: Maulaffen sollen ihr Herren sein, dann Kindische (*Enders* 8, 144¹). ²) Vgl. oben S. 451 A. 4. ³) Im Sendbrief vom Dolmetschen (*Erl. Ausg.* 65, 113) schreibt Luther: darumb will ich keine Papstesel noch Maulesel . . . hierin zum Richter oder Tadelser leiden. ⁴) Nicht bei *Wander und Thiele*, doch vgl. 'mit Verlaub zu reden, nu's raus ist', *Wander, Verlaub* Nr. 9.

Curtisanen einen heubt spruch 'Non est presumendum, quod tante celsitudinis Apex erret.' Es ist nicht zuvermuten, das solch hohe maiestet irre. Das ist ein rechter Türckischer spruch, die sagen von ihrem Reiserthum auch also: Ey es ist nicht zuvermuten, das Gott so ein gros volck irren und verdampt werden
 5 lasse. Ja verlasse dich drauff und backe nicht.¹ Man müste auch das bedencken, das solche hohe maiesteten dennoch nicht Gott, sondern menschen sind, Ein mensch aber sundiget, feilet, leuget und treugt, wie die schrift saget.

Sagt mir aber, lieben Maul esel: So es nicht zuvermuten ist, das solche hohe maiestet irre, Warumb ifts denn zuvermuten, das die schlüssel
 10 und die Göttliche Maiestet irre? odder ist der schlüssel und Gott nicht so hoch als der Papst? Die schlüssel sind ja nicht menschen, sondern Gottes wort und werck uber alle menschen, Darumb auch Gott seine Christliche kirchen keinem menschen hat wollen befelhen zu regieren, Sondern hattz fur und bey sich selbst behalten und geboten, das man nichts denn sein wort leren solle.
 15 Denn er weis, wenn wir on sein wort leren aus uns selber, das es eitel feil, irthum, lügen und funde ist, auff das wir allein sein werckzeug sein und ihm unser zungen dazu geben sollen, das er selbst und alleine durch uns rede und regiere, So heisset. Dagegen leren diese maul Esel, das der Papst regieren solle und nicht Gott, Und das man dem Papst glauben solle und nicht den
 20 schlüsseln, Denn weil der Papst nicht irren kan, so gleubt man ihm billich, weil aber die schlüssel Gottes irren, so kan man ihm nicht gleuben. So sol man die Christliche kirche leren und regieren, das ein teuffels reich draus werde voller lügen, unglaubens und aller greuel, das gehöret zu 'hominibus 2. Thies. 2, 3 peccati et filijs perditionis', die mit sunden die ganze welt verderben.

25

[Bl. Fij] Der dritte Mißbrauch.

Bisher haben wir gehoret, wie sie die schlüssel haben zweierley weise
 geteilet, Ein mal Bindeschlüssel und Löse schlüssel draus gemacht, damit
 geſehe zu stellen und geſehe auff zu heben odder zu erlauben, Zum andern mal
 Feil schlüssel und Treiffschlüssel draus gemacht, Daran ifts nicht genug. Haben
 30 sie zum dritten mal geteilet in Clavem Potestatis et Scientie, Das ist: Ein
 schlüssel heisset Schlüssel der gewalt, Und der ander heisset Schlüssel des erkentnis,
 Und das sind die rechten zween schlüssel, die der Papst füret, Die er auch mit
 ernst meinet. Also gehetz, wo man ein mal aus der bahn kömpt, da ist des

15 nach eitel Komma AB 27 Binde- | A

¹) Vgl. Thiele S. 92. Mir scheint der Sinn der zu sein: Wer auf solche Sprüche sich verläßt, handelt ebenso töricht, spekuliert ebenso unsicher, wie einer, der für sich kein Brot bäckt, sondern darauf rechnet, daß andre ihm welches schenken oder ihn zu Gaste laden. Wander, Verlassen 9 'Verlaß dich drauf und backe nicht, siehe was du wirst zu essen haben'.

irre gehens kein ende noch auffhören und mus jmer eine lügen sieben ander haben zum deckel und hilfft doch nicht.

Der gewalt Schlüssel heisst, das der Papst macht hat jnn himel und erden, zu gebieten und zuverbieten, wie und was er wil. Er kan Keiser, Könige, Fürsten Ein und absetzen, Er kan alle oberkeit meistern und regieren, Er kan den Engeln im himel gebieten¹, Er kan das Fegfeuer ledig machen, Und was sol man viel sagen? Sie handeln drüber und haben sich lange drumß gezanckt, ob der Papst ein mensch odder Gott sey, Haben aber endlich beschloffen, Er sey Gottes statthalter auff erden und ein irdischer Gott, eine person aus Gott und mensch zu samem geschmolzen, mixtus deus et homo², Das thut der Gewalt schlüssel.

Daher brüllen und donnern die schrecklichen Decret im geistlichen recht, Das Gott habe Sanct Peter gegeben 'Jura simul celestis et terreni imperij', wie Nicolaus iij schreiet³, Das ist: Der Papst ist Keiser jnn himel und auff erden, das hat Christus Sanct Peter gegeben, Und aber mal C. Pastoralis⁴ rhümet der Papst, das gar kein zweifel sey, wenn das Reich Keiserlos ist, So sey er der rechte Keiser, Und jnn C. Solite⁵ spricht er, das der Papst sey über den Keiser so weit als die sonne über den monden, Und der geistlichen, greuelichen donner sprüchen sind viel mehr im geistlichen recht, Das wol jnn Offenb. 10, 1—3 Apocalypsi cap. x. Johannes schreibet, das der wolcken Engel brüllet wie ein lewe, und sieben donner antworten ihm. Dem nach haben sie auch gethan bis auff den heutigen tag, viel Keiser und Könige abgesetzt und eingesetzt, Fürsten verflucht und vertrieben und sich zu Herrn über alle Herrn, zu Könige über alle Könige gemacht aus krafft dieses schlüssels der gewalt.

Der schlüssel des erkentnis ist, Das der Papst gewalt hat über alle Rechte, beide geistlich und weltlich, über alle lere, beide Gottes und der menschen, über alle hendel und sachen, über alle fragen und jrrungen, Und Summa: Er ist richter über alles, was man reden und denken kan jnn himel und erden, durch diesen schlüssel, Gleich wie er ein Herr ist über alles, das man thun kan jnn himel und erden durch [Bl. F. iij] den schlüssel der gewalt, Und das ist und heisst recht⁶ der Papst mit seiner drehfeltigen kronen: Ein Keiser im himel, Ein Keiser auff erden, Ein Keiser unter der erden. Hette Got etwas mehr, so were er auch ein Keiser drüber und müste vier kronen tragen. Was er nu thun und leben heisst durch den schlüssel der gewalt, das ist gethan und gelebt jnn allen Königreichen auff erden, Was er aber nicht gethan noch gelebt wil haben, das ist nichts gethan noch gelebt, Also auch, was er wil geleret,

4 nach erden Komma A

14 schreiet] schreibt D

¹) Vgl. oben S. 282 A. 2. ²) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 7, 176, 7f. ³) Vgl. Bd. 7, 172, 11ff.

⁴) Pastoralis, 2. de sententia et re iudicata, tit. 11 in clem. lib. 2. Vgl. Bd. 7, 173 A. 2, auch 6, 434, 19. ⁵) Solitae, 6. de maiestate et obedientia, tit. 33, lib. 1. Vgl. Bd. 7, 165 A. 1, auch 6, 433, 33. ⁶) recht wohl = richtig verstanden.

gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das mus geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt heissen. Was er nicht wil geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das ist nicht geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sey Gottes wort odder weltlich recht, so mus es kehreſey sein, Denn er ist Herr
 5 uber alle gewalt und lere, uber alle reich und recht jnn himel und auff erden. Lieber, Wer möchte solchs Keiserthums nicht, wenns ihm künd werden?

Daher brüllet er aber mal jnn seinem geistlichen Recht, das *Judicantium throni* 2c: Aller Keiser und Könige stüle, so da richten, müssen das recht von ihm lernen und zu lehen empſehen.¹ Und *Cuncta* ², Die ganze Christenheit
 10 durch die ganze welt weiß, das man den Papst nicht leren noch richten kan, Sondern allzu mal müssen sie von ihm sich richten lassen. Item, das auch die heilige schrift und Gottes wort müsse von ihm lehen empſehen, das ist 'robur et autoritatem accipere', wie seine wort lauten³, Und ist die summa davon: Es darff wedder Gott noch mensch sagen zum Papst: 'Was machstu?'
 15 odder 'warumb thuſtu das?' Sondern er mag thun und leren, was er wil, ungestrafft, ungehindert und ungemeystert. Solchs gretwlichs brüllens ist viel jnn seinen geistlichen rechten und bullen, Und dis sind alles die höchsten artickel des Christlichen glaubens, das du lieber möchtest Gott selbs verleugnen denn dieser einen, Und sind viel frumer leute drüber verbrand und erwürgt.

20 Wolan, Da haſtu ein mal gründlich, was Christus gemeinet hat mit dem spruch zu Petro 'Was du binden wirſt auff erden, sol gebunden sein jm himel, und was du lösen wirſt auff erden, sol los sein jm himel', Nemlich: Peter, Wenn du Keiser und Könige mit füßen trittest, so solt recht sein, Wenn du mein wort auflöseſt, so solt auff gelöset sein, Du
 25 solt Gott sein, Ich wil nimer Gott sein. Iſts nicht sein gedeutet? Es ist aber nicht not, hie widder viel zu ſechten, Es wurde allzu gros buch machen, Sintemal solche deutunge dieses spruchs faſt jederman, auch den jhenigen, so am Papst hangen, bekand ist, das es falſch und erlogen ſey, Denn Christus hat Sanct Peter keine gewalt gegeben, wedder jnn himel noch
 30 auff erden zu herrschen, sondern ſcheidet sein reich von dem weltlichen reich und bekennet fur Pilato, das sein reich ſey nicht von dieser welt, Es ſey Joh. 18, 36 aber ein reich der warheit, Und aber mal zu seinen jüngern: 'Weltliche Mart. 10, 42 Fürſten herrschen und haben gewalt uber ſie, Ihr aber ſolt nicht ſo thun'. Mit den und der gleichen hellen sprüchen verbeut Christus Petro und seinen
 35 jüngern die weltliche herrſchaft und vermanet ſie zu ihrem ampt und dienſt, dazu er ſie beruffen hat, und ſollen weltliche Herrn laſſen das ihre warten.

2 heissen] haben D 5 allen gewalt D 8 stüle] stül D 10 weiß] wiß D
 16 grülich D 19 verbrand] verband D

¹) Vgl. Bd. 7, 170, 2 ff.

²) *Cuncta per mundum*, 17. IX. qu. 3. Vgl. Bd. 7, 167 A. 3.

³) Vgl. Bd. 7, 175, 15 ff.

[Pl. F 4] Wie wol aber dieser schändlicher misbrauch und misverstand nicht so greulich ist als die vorigen zween, haben auch der seelen nicht so mörderlichen schaden gethan. Denn wo sonst Gottes wort bleibt, mag ein Christen dennoch wol bleiben und selig werden, sein Bischoff odder Pfarher werde ein weltlicher Herr odder nicht, Sintemal weltliche herrschafft seinem glauben nichts schadet, Ründ auch noch wol leiden, das Papst und Bischöve weltliche Herrn weren und blieben, weil sie doch der Bischofflichen ampt sich eussern und schewen, wenn sie allein das geistlich ampt hülffen durch andere treiben und fordern. Doch hat solcher misverstand grossen leiblichen schaden gethan, Denn der Papst und die seinen da durch viel krieg, blut, mord und jamer unter Reysern, Königen, Fürsten, landen und leuten gestiftt haben, wie es denn sein mus. Wer ein Lügner ist, mus auch ein mörder werden, wie der Teuffel sein Vater auch ist, Das freilich durch diese deutung der Papst lengest ist vom erbthum Sanct Peters gefallen und nicht mehr hat mügen Sanct Peters nach komen sein, Sondern des Reisers odder viel mehr des Teufels.

Christus hat seine schlüssel der Kirchen gegeben zum himelreich und nicht zum erdreich, wie er spricht: Es sol jm himel los sein. Was hilfft aber einen Christen das weltlich reich zum himel? Ja, wenns zum himel helfen kündte, So hette Christus nicht dürfen vom himel komen, Es sind wol so seine Königsreiche zuvor und hernach geweest, beide mit gewalt gerüstet und mit rechten gefasset, Auch so hette er selbst wol mügen weltlicher König werden, wenns nütze odder not zum himel were. Nu er aber das nicht gethan, ist's gut zu rechnen, das er seine schlüssel nicht zur weltlichen gewalt gegeben hat, und der Papst sampt den seinen felschlich und bösslich den seinen spruch Christi auff weltliche gewalt deutet, Und rewen odder büffens doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zu scheitern gehen.

Aber das mus ich unangezeigt nicht lassen, das sie Clavem scientie, Den schlüssel des erkentnis, hieher zihen zu den schlüsseln, Sanct Petro und den Aposteln gegeben Matth. xvi. und xvij. Und wie wol etliche lerer solchs auch thun, so ist's doch nicht recht, und man solt der lerer wort nicht so unbedacht auffraffen und sich drauff gründen on gewisse zeugnis der schrift. Denn aus diesem misverstand ist fast komen der leidige greuel des Feil schlüssels, das sie gemeinet haben, der schlüssel müge nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die sachen fur Gott stehen, welchs doch unmöglich ist, gerade als hette Christus geboten mit dem schlüssel des erkentnis, das sie nichts binden noch lösen solten, sie wüsten denn vorhin, wie es umb den menschen fur Gott gethan were. Haben doch solch erticht gepot selbst nicht gehalten, sondern einhin¹ gebunden und gelöset wie die blinden, haben sich darnach mit dem Feil schlüssel ausgeredt, als sey es ihr schuld nicht, das

31 geschriefft D

¹) Umgestelltes hinein, s. DWb. 3, 203.

sie jren und feilen. Nu reimet sich ja nicht fein, das sie glauben, Man müsse es wissen und müge doch on wissen binden auff ungewis ebentheur¹, Also mus jmer dar eine lügen die andern geberen und sich selbst unternander verthaten.

- 5 [Bl. G 1] Wir aber sagen also, das der schlüssel des erkentnis gar nichts gehöret zu den schlüsseln, davon wir jzt handeln aus Matth. xvj und xvij und ^{Matth. 16, 19; 18, 18.} ist ganz und gar ein ander schlüssel. Die zween schlüssel heißen wir Binde- schlüssel und Löseschlüssel nach den worten Christi 'Was ihr bindet, was ihr löset ic.' Aber vom schlüssel des erkentnis redet er Luce am xj zu den Phari- ^{Luce 11, 52} seern also: 'Wehe euch schrift gelerten, Ihr habt den schlüssel des erkentnis, Ihr kompt nicht hinein und weret denen, die hinein wollen.' Sie gibt Christus nicht schlüssel, Sondern spricht, sie haben ihnen und müssen alle schlüssel sein, ehe denn Christus den himel auffgethan hat, Drum nennet er ihn auch schlüssel des erkentnis odder zum erkentnis, das er dienen solle zum ¹⁰ erkentnis, Und spricht dazu, das sie selbst nicht hinein komen. Wo hinein? zum erkentnis, da sie den schlüssel zu haben, Und weren denen, die gern hinein zum erkentnis wolten.

- Daraus acht ich ja, Es sey klar gnug, das Christus hie rede wedder von binden noch von lösen, sondern von predigen und leren, und dieser schlüssel ²⁰ sey nichts anders, denn der Lere schlüssel, das ist Lere ampt, Predig ampt, Pfarr ampt, dadurch man die leute zum erkentnis führen sol, das sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen, das ist dis erkentnis, so er hie nennet, Welchs auch manch frum hertz gern wüste und gern hinein und dazu keme, so wirds verhindert und verführet eben durch die, von denen ²⁵ es lernen und hinzu komen solte, als die den schlüssel und das ampt dazu haben. Also thetten die Phariseer, solten die leute zum erkentnis Christi und der warheit bringen, So furen sie zu, verbotens, wehreten und lereten da widder und muste keherey sein, damit sie viel verhinderten, die wol gern die warheit gewußt hetten, wiees allwege und bisher gangen ist, das die frühesten, ³⁰ so gern die warheit wüsten, am aller meisten verführet werden, Denn welche die warheit verachten und ruchlosen, kan der Teuffel nicht verführen, Sie sind bereit sein.

- Darumb nennet Matt. xvij solch ihr hindern und wehren auch einen ^{Matth. 23, 13} schlüssel, das sie misbrauchen, den himel zu verschließen, und spricht: 'Weh euch schriftgelerten und Phariseer, Ihr heuchler, die ihr das himelreich zu ³⁵ schließet für den menschen, Ihr kommet nicht hinein, Und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen.' Nu hatten die Phariseer ja nicht Sanct Peters schlüssel, das ist gewis, So redet auch Christus hie nichts von binden und lösen, Sondern er redet von frumen leuten, die gern gen himel wolten, und

9 am fehlt B 14 auch fehlt D 20 nichts [sonst nüt] D 22 das erkantnus
[sonst Fem.] D 32 bereit] vorhin D 34 beschließen D

¹) Vgl. oben S. 373, 2.

wird ihn mit gewalt, unrecht, liegen und triegen gewehret. Darumb istz vom gemeinen Predigamt gesagt, welchs dem ganzen völd sol den himel auff thun und verkündigen. Aber die schlüssel Sanct Petri gehen allein uber etliche, nemlich uber die sunder, Darumb sollen wir nicht die schlüssel so inn einander mengen, wie die unbleissigen schlefferigen Theologen thun, 5 Sondern wol und fein unterscheiden, so können wir bey der reinen und gewissen warheit bleiben und allen misverstand meiden.

Wol istz war, das man wissen mus und gewis sein sol, Wer und was man binden und lösen sol [Bl. Gij], Denn Gottes ordnung sol nicht der blinden kue spielen¹, wie wir hernach hören werden. Aber das wissen, davon sie den 10 schlüssel nennen, nemlich, das man wissen sol, wie der mensch fur Gott stehe, das ist nichts und machet den schlüssel zum Feil schlüssel, Darumb wollen wir solchen Wissenschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig als den Feil schlüssel, Und sollen alle beide inn der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewalt schlüssel odder den Herr schlüssel wollen und sollen wir auch nicht 15 leiden, Und sol auch inn der Christenheit nicht sein, So wenig als wir auch leiden wollen den Binde schlüssel, der da gesetz stellet, und den Löse schlüssel, der da dispensiert und umb geld urlaub verkeyfft, Wir wollen den gemeine Vere schlüssel und darnach fur die, so da sundigen, den rechten Bindschlüssel und Löseschlüssel haben und behalten. 20

Der vierde Mißbrauch.

DA mus nu her halten der alte rechte verstand dieses spruchs, so von der Apostel zeit her komen und gar kaum blieben ist, auff das sie ja nichts ungemartext und ungeplagt lassen inn diesem spruch. Sechserley schlüssel haben sie gemacht und die wort zu deutet, wie sie gewolt haben, Nu nemen 25 sie die rechten schlüssel und den rechten verstand auch fur sich und faren damit, wie wir sehen werden. Der rechte verstand aber und die rechten schlüssel sind nicht gesetze stellen odder urlaub verkeyffen, auch nicht Feil binden odder Feil lösen, auch nicht gewalt suchen odder heimlich ding wissen, Sondern allein Sünde binden und sünde lösen, das ist Bannen und absol- 30 vieren odder inn den bann und aus dem bann thun, Denn davon redet Christus und daselbst zu gibt er die schlüssel. Wir sehen aber auch Bannens und absolvierens gnug bey diesen leuten, Aber wie gehen sie damit umb?

Erstlich: Die rechten sünde, die man mit dem bann straffen sol, dazu auch die schlüssel gegeben sind, das man sie binden und lösen solle, achten sie 35 nichts, nemen sich der selbigen gar wenig an und lassen die schlüssel hie gar

9 kñe C 11 nennen] nemen D 16 Und—sein fehlt C 17 gesetze B da gesetz] das gesetz D 18 gemeine A

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 32, 565 zu 303, 19; oben S. 447 A. 2 und S. 479 A. 1.

verligen und verrosten, Denn wo sie der schlüssel wolten brauchen, Dieber, wie viel Pöste, Cardinel, Bischöve, Pfaffen, Mönche, Fursten, Herrn, Adel, Bürger und Baur würden frey sein fur dem hann und Binde-schlüssel? Ist doch allenthalben so ein frey, frech, ungestraftt leben, sonderlich bey den geist-
 5 lichen, da allerley schendliche laster wie eine fluth regiert mit geiz, raub, stelen, pracht, unzucht ꝛc, das auch Gott und die welt nicht lenger tragen können. Ich wil noch schweigen der gretolichen sünde, das sie alle den namen Christi führen und verachten doch seine wort so hoch, das die geistlichen nicht mügen dieselbigen lesen noch lernen und die andern nicht hören noch lernen,
 10 Welchs alles die rechten heubtsünde sind, die man mit dem schlüssel binden, straffen und bannen solt, Und hette der selbige schlüssel jzt wol uber die masse viel zu thun, Aber wie [Bl. Giii] können sie binden, weil sie erger und mehr schuldig sind denn alle andere?

Darumb stehet ihr regiment also, das sie den Binde schlüssel getroßt uben
 15 mit gesetze stellen und den Löse schlüssel mit nach lassen der sunden, Leider allzu seer, als solten sie mit der that sagen: Christus hat uns durch die schlüssel macht gegeben, das wir andere leute inn aller welt binden und mit gesetzen plagen sollen, Aber uns hat er macht gegeben, das wir los, frey, ungestraftt und unverschämpt außs aller schendlichst leben mügen und allerley funde frey
 20 nachgelassen haben, wie denn Sanct Peter ij. Pet. ij von ihnen sagt: 'Incessabiles 2. Petri 2, 14 delicto', 'ihrer sunden ist kein wehren'. Also möcht sich denn binden und lösen sein mit einander reymen, und ihr newer verstand mit dem alten stand uber ein komen, Das binden dorthin gehöre, andere leute mit gesetzen zu bestriken, Lösen aber hie her auß sie, das sie ungebunden frey leben mügen, Das möcht
 25 denn ein mal den spruch Christi recht getroffen heißen 'Was ihr bindet sol gebunden sein', nemlich alle welt, Und 'was ihr löset, sol los sein', nemlich wir geistlichen. Dieser verstand were köstlich und der Christlichen Kirchen seer nützlich und tröstlich, Denn nach dem ersten verstand besserten sie die Kirche durch ihr heilige gesetze, Nach dem andern verstand besserten sie sie mit ihrem
 30 schönen leben, Das hieße denn der Kirchen beide mit Worten und Wercken, beide mit lere und exempel geholffen. Schimpff und ernst, Es gehet gleich wol also zu, Der Teuffel hat solchs mit ihrem binden gemeinet und auch ausgericht.

Zum andern: An stat der rechten funde uben sie die schlüssel an eitel
 35 ertichtten falschen sunden und gaugkeln also mit dem befehl und wort Gottes wie die stoß narren odder lotterbuben. Denn ihr binden und lösen gehet allein uber die funde, so widder ihr gesetze geschehen, und da es den lieben pfennig und die platten betrifft, Das müssen die heubt funde heißen, Mord, ehbruch, Gottes lesterung und die ganze Sodoma ist nichts, Aber der Kirchen

15/16 allzu seer] zu fast D
 sie] sich D 35 gaugk geln A

22 rümen D

29 sie sie] sie sich C

34 üben D

geiz und pracht rüren, hindern odder verfeumen, da blizt und donnert der Binde schlüssel, Widerumb, Wer ihn den geiz und pracht lefft, da lachet und scheinet der Löseschlüssel. Nu haben wir droben gehört, das sie keine macht haben, geseze zu stellen über die Christenheit, darumb kan auch da keine rechte funde sein, wo man sie nicht hellt, Denn es sol niemand bewilligen mit der that jnn die geseze der geistlichen, als weren sie billich und zu halten, auff das man sich ihres frevels und unrechter gewalt nicht theilhaftig mache.

Sind nu keine funde hie, So mus beide binden und lösen ein lauter gauckel werck und affenspiel sein, damit die schlüssel Gottes geschenket und die Christen betrübt on alle ursach, ja auch betrogen werden, das sie müssen sich fürchten, da keine furcht ist, wie der xiiij. Psalm sagt, und Gott vergeblich dienen, wie Christus Matth. xv sagt, Ja zum falschen und schedlichem Gottes dienst gezwungen werden, vom glauben und Gottes gebot auff ihre ertichte falsche geseze und werck, Denn dieser bann odder binden sterckt und erhellt jhenes binden, da sie gesez mit stellen. Aber ein Christ weis und sol auch wissen, das beide [Bl. G 4] solch binden und lösen ein spintweb ist, Und solz meiden und verachten, ja verdamnen als eine Gottes lesterung und sagen aus Psal. cix 'Fluchen sie, so segnestu, Bannen sie, so lösestu, Zürnen sie, so lachestiu.' Denn gleich wie ihr geseze sind, so ist auch ihr bann, Wie gesez und bann, so ist auch ihre kirche, Wie die kirche, so ist auch ihr Gott, alles und alles eitel gaugel werck, doch unter dem namen der heiligen Gottes schlüssel, Der name Gottes mus ihr gauckel sack¹ sein, die liebe Christenheit zu verführen, beide Sacrament und glauben zu verderben und Christum zu verleugnen und Gott zu vergessen, O des leidigen gewels.

Zum dritten, Machen sie es noch erger, Binden und bannen, auch verfolgen, morden und brennen dazu die heiligen menschen Christi, da sie wissen, das keine funde, sondern eitel recht und warheit da ist, nemlich das Euangelion verbannen sie wissentlich, Denn sie bekennen, das beider gestalt des Sacraments recht, die ehe und speise frey und die lere des Euangelij die warheit sey, noch weil sie selbs nicht solchs geleret haben, mus es keherey sein, Da gehet der Bindschlüssel recht beide über leib und seele. Widerumb: Wer mit ihn pfeift und heulet, hilfft solch lesterung, bannen, binden und morden handhaben, der wird nicht allein los und frey von allen funden und keherey, Sondern ist das liebe kind und der gröffest heilige, mus Bisschoff und Cardinal, Thumherr und Prelat werden, Das heisst der schlüssel recht gebraucht und die rechten funde binden und die rechten büffer lösen, nemlich Barrabam lösen und Gottes son Creuzigen, Denn die Juden wußten auch wol, das Barrabas ein offentlicher mörder und Christus ein heiliger man war. Noch must Barrabas als ein heiliger man los werden und Christus als ein mörder sterben, Also sol man funde suchen, finden und machen, auff das der Binde=

¹) = Tasche des Zauberkünstlers, öfter bei Luther, s. Dietz u. DWb. 4, 1, 1560.

schlüssel zu thun habe und nicht verroste, sondern straffe und verdamne die frumen Christen hie und dort. Und also sol man tugent und gute werck finden, da mit der Böse schlüssel auch zuthun habe, belohne und kröne die mörder, versürer, lesterer und keher beide hier und dort, Das ist ein löblicher
 5 brauch der schlüssel. Aus dem allen siehestu, das der Papst jnn diesen stücken nie keinen menschen wedder gebunden noch gelöset, jnn bann noch aus dem bann gethan hat, Sondern ist alles eitel spiegel sechten und blinde schirm-
 10 schlege¹ geweest, Und findet sich, das niemand so wenig von den schlüsseln hat als der sich am meisten der schlüssel rhümet, allenthalben jm wapen füret und an die wende malet, Und wie kan er auch die schlüssel haben, so er Gottes
 wort nicht hat noch leiden kan? Warlich, wo Gottes wort nicht ist, da bleiben die schlüssel nicht. Sie wollen bey Gottes wort und jnn der Kirchen sein odder wollen nicht schlüssel sein, Darumb hat sich Christus mit dem
 15 Papst warlich sein geteilet jnn die schlüssel, Er behelet die rechten schlüssel und leßt dem Papst die gemaleten schlüssel, die mag er setzen jnn sein wapen odder an die wand, Jnn der Kirchen Christi haben sie wedder feld noch raum.

Was sagestu aber zu dem spruch Gregorij, droben² angezeigt: 'Unser bann ist zu furchten, wenn er gleich unrecht were?' Das sage ich dazu: Der spruch
 [Bl. S. 1] sey Gregorij odder seiner mutter, so hat ihn der Teufel gesprochen,
 20 Den Doctor thürst ich noch wol frölich ansehen, der so leren wolt, das ich mich fur dem unrecht und lügen solt furchten, wenns gleich ein Engel vom himel were, und thürst seinen schrecklichen bann heissen nemen und enhindern
 füren und die nasen dran wischen, da Adamskinder auff sitzen³, Was sol denn auch solch schendliche lesterung, die uns Christen thar unverschämpt
 25 gebieten, öffentlich unrecht und bekandte lügen furchten und fur einen Gott anbeten? Wo S. Gregorius solchs gesagt, gemeinet und nicht gebüßt hette, so müßt er jm abgrund der Hellen sein, das darff keines fragens, Doch ich wil Gregorium nicht verdammen, Aber das ist jhe eine groffe plage, damit
 uns die Römischen Maul eisel und die Sophisten jnn hohen schulen und klöstern
 30 geplagt haben, das sie der lieben Väter sprüche allzu mal zu articel des glaubens gemacht haben, Und hören S. Paulum nicht, das man alles zuvor
 1. Thess. 5, 21 solle prüfen, Dencken auch nicht, das die lieben Väter, jhe heiliger sie geweest, jhe mehr ansechtung bößer gedanken und heimlicher tücke sie vom Teufel
 haben, on unterlas leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben
 35 zu weilen müssen eraus faren durch die zunge und fedder, wie wir sehen, das der liebe Hiob ungechwungen⁴ ding widder Gott redet jnn seiner ansechtung. Sie sind menschen gewesen so wol als wir, haben auch müssen beten

15 setzten B
 wolche D

22 enhindern] an hindern D

27 in abgrund D

34 welcher]

¹) = Luftstreiche, s. DWib. 9, 222.

²) S. 476, 1f.

³) Vgl. Thiele S. 210.

⁴) eigentlich = nicht gereinigt, daher unüberlegt, ungeprüft; vgl. Enders 8, 232⁵.

'Vergib uns unser schuld, Und füre uns nicht jnn anfechtung 2c.' Was nu unrats aus diesem spruch komen ist, das gebe ich nicht so fast Gregorio schuld als den Mauleseln und Sophisten, die gleich wie die sew alles on unterscheid fressen, was sie jnn den lieben Vetern finden, und fressen wol den unflat und das böse lieber, denn das gute odder wo etwas rein und heilig drinnen ist, allein das sie den hauch wol weiden mügen. 5

Das sey von der schlüssel misbreuche jzt auffß aller schlechtest angezeigt. Sonst, wo ich hette wollen zürnen und mich rechen, solt es anders geklungen haben. Wer nu ein Christ sein wil, der denke, das er von allen schlüsseln des Bapsts nichts halte, Und bleibe bey diesen zween rechten schlüsseln Christi 10 und seiner Kirchen, Welche nicht geseze stellen und widder umb geld verkeuffen, wie die ersten zween schlüssel des Bapsts thun, Auch nicht ungewis sind, wenn sie feilen odder treffen mit ihrem binden und lösen, wie die andern zween, der Feilschlüssel und Treffschlüssel thun, Auch nicht mit weltlicher herrschafft noch heimlicher sachen wissen zu thun haben, wie die dritten zween 15 schlüssel thun, Auch nicht mit ertichten funden und tugenden umb gehen, wie [19] die lekten zween thun. Diese schlüssel alle achte, sechse, viere, zween, oder wie viel sie draus machen wollen, las jmer hin faren und den Bapst jnn seinem wapen füren, Denn sie verstören den glauben an Christum, nemen weg allen trost und rat unsers gewissens und richten auff eigen gerechtigkeit der werck 20 widder Gott und leren Christum vergessen und verleugnen, wie wir gehöret haben, Denn unser jeele mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich verlassen und trösten sol widder die funde und ewigen tod, Darumb müssen der schlüssel urteil eitel gewisse Gottes wort sein, odder sind nicht die rechte schlüssel. 25

[20] [Bl. 5ij] Darnach denke, das die schlüssel odder vergebung der funden nicht stehet auff unser rew odder wirdigkeit, wie sie leren und verkeren, Denn das ist ganz Pelagianisch, Türckisch, Heidenisch, Jüdisch, Widderteuffisch, Schermerisch und Endechristisch, Sondern widderumb, das unser rew, werck, herz und was wir sind, sollen sich auff die schlüssel batwen und mit ganzem erwegen¹ 30 getrost drauff verlassen, als auff Gottes wort, Und bey leibs und seelen verlust ja nicht zweiveln, Was dir die schlüssel sagen und geben, Es sey so gewis, als rede es Gott selber, wie ers denn gewislich selbs redet, Denn es ist sein befehl und wort und nicht eins menschen wort odder befehl. Zweivelstu aber, so lügen straffestu Gott, verkereft seine ordnung und batwest seine 35 schlüssel auff deine rew und wirdigkeit. Rewen soltu (das ist war), Aber das darumb die vergebunge der funden solt gewis werden und des schlüssels werck bestettigen, das heisst den glauben verlassen und Christum verleugnet, Er wil dir die funde nicht umb deinen willen, sondern umb seins selbs willen aus lauter gnaden durch den schlüssel vergeben und schencken. 40

7 mißbreuch C 10 zweien C 25 rechten B 39 deinet C dinent D sein C

¹) Vgl. oben S. 453 A. 2.

So wollen wir nu ein wenig von den Schlüsseln reden auß [21]
 rechtem grunde und nach der warheit. Christus spricht: 'Was ihr ^{Matth. 18, 18}
 bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was ihr löset auff erden, sol
 los sein jm himel.' Merck hie, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden
 5 und los sein, was wir auff erden binden und lösen, Hie ist kein Feil schlüssel. Er
 spricht nicht: 'Was ich jm himel binde und löse, das solt ihr auff erden auch
 binden und lösen,' wie die lerer des Feilschlüssels narren, Wenn wolten wir
 erfahren, was Gott jm himel binde odder lösete? Nimer mehr, Und weren
 die schlüssel vergebens und kein nütze. Spricht auch nicht: 'Ihr solt wissen,
 10 was ich jm himel binde und löse.' Wer wollts odder kündts wissen? Sondern
 so spricht er: 'Bindet ihr und löset auff erden, So wil ich mit binden und
 lösen jm himel, Thut ihr der schlüssel werck, So wil ichs auch thun. Ja,
 wenn ihrs thut, so solls gethan sein, und ist nicht not, das ichs euch nach
 thue, Was ihr bindet und löset (spreche ich), das wil ich wedder binden noch
 15 lösen, Sondern es sol gebunden und los sein on mein binden und lösen, Es
 sol einerley werck sein, mein und ewers, nicht zweierley, Einerley schlüssel,
 meine und ewre, nicht zweierley, Thut ewer werck, so ist meins schon geschehen,
 Bindet und löset ihr, so hab ich schon gebunden und gelöset.'

Er verpflichtet und verbindet sich an unser werck, Ja er bevilhet uns sein
 20 selbs eigen werck. Warumb solten wirs denn ungewis machen odder umbkehren
 [Bl. G. iij] und furgeben, Er müsse vorhin binden und lösen jm himel? Gerade,
 als were sein binden und lösen jm himel ein anders denn unser binden und
 lösen auff erden, odder als hette er andere schlüssel droben jm himel denn diese
 auff erden, So er doch deutlich und klerlich sagt, Es seien des himels schlüssel
 25 und nicht der erden schlüssel. Meine schlüssel (spricht er) solt ihr haben und
 keine andere, und solt sie hie auff erden haben. Er kan ja nicht uber und
 auffser diesen schlüsseln des himels noch andere schlüssel haben, die nicht jm
 himel, sondern uber odder auffser dem himel schliessen solten, Was wolten sie
 daselbst schliessen? Sinds nu des himels schlüssel, so sinds nicht zweierley,
 30 sondern einerley schlüssel, die hie auff erden und droben jm himel schliessen,
 Einerley binden und lösen, hie auff erden und droben jm himel.

Es komen aber solche gedanken von zweierley schlüsseln daher, das man [22]
 Gottes wort nicht fur Gottes wort hellt, Sondern weil es durch menschen
 gesprochen wird, so sihet man es eben an, als werens menschen wort, und
 35 denckt, Gott sey hoch droben und weit, weit, weit von solchem wort, das auff
 erden ist, Gasset darnach gen himel hinauff und tichtet noch andere schlüssel,
 Und Christus spricht doch ja hie klerlich, Er wolle die schlüssel Petro geben,
 Saget nicht, das er zweierley schlüssel habe, Sondern die selbigen schlüssel, die
 er selbs hat und kein andere hat, die gibt er Petro, Als solt er sagen: Was

gaffestu gen himel nach meinen schlüsseln? Hörestu nicht, das ich sie Petro gegeben habe? Es sind wol himels schlüssel (das ist war), Aber sie sind nicht im himel, Ich hab sie herunter auff erden gelassen, Du solt sie nicht im himel noch irgent anders wo suchen, Sondern jnn Peters munde finden, Da hab ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, und seine zunge ist meiner schlüssel heutel, Sein ampt ist mein ampt, Sein binden ist mein binden, Sein lösen ist mein lösen, Seine schlüssel sind meine schlüssel, Ich hab kein andere, weiß auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, Was die lösen, das ist los, nicht anders, denn als were sonst kein binder odder löser im himel noch auff erden. Sind etwa mehr odder ander schlüssel, es sey im himel, auff erden odder jnn der helle, die gehen mich nichts an, Ich weiß nichts drum. Was sie auch binden odder lösen, da frage ich nicht nach, Drumf lere du dich auch nicht dran und las sie dich nicht irren, Ich sehe allein darauff, was mein Petrus bindet und löset, Des halte ich mich, Des halte du dich auch, so bistu mir schon gebunden und los. Denn Petrus bindet und löset im himel und sonst niemand. Sihe, das ist recht von den schlüsseln gedacht und geredt.

[23] Da haben wir nu, was die schlüssel find, Nemlich ein Ampt, macht odder befelh von Gott der Christenheit gegeben durch Christum, den menschen die sunden zu behalten und zu vergeben, Denn also spricht Christus Matth. 9
 Matth. 9, 6 'Auff das ihr wiisset, das des menschen son macht hab auff erden, die funde zu vergeben', sprach er zu dem gichtbrüchigen: 'Stehe auff &c.' Und bald dar-
 Matth. 9, 8 nach: 'Das volck preisete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat. Das dich hie nicht irren das Phariseisch geschweß, damit [Bl. 54] sich etliche selbst nerren, wie ein mensch müge funde vergeben, so er doch die gnade nicht geben kan noch den heiligen geist, Bleibe du bey den worten Christi, Und sey du gewis, das Gott keine andere weise hat, die sunden zu vergeben denn durch das mündliche wort, so er uns menschen befolhen hat, Wo du nicht die vergebung im wort suchest, wirstu umb sonst gen himel gaffen nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der innerlichen vergebung.

Sprichstu aber, wie die rotten geister und Sophisten auch thun: Hören doch viel der schlüssel binden und lösen, kereu sich dennoch nicht dran und bleiben ungebunden und ungelöset, Drumf mus etwas anders da sein denn das wort und die schlüssel, Der geist, geist, geist mus thun. Meinstu aber, das der nicht gebunden sey, der dem Binde schlüssel nicht gleubet? Er solt wol erfahren zu seiner zeit, das umb seines unglaubens willen das binden nicht vergeblich gewesen ist, noch gefeilet hat. Also auch, Wer nicht gleubet, das er los sey und seine sund vergeben, der solt mit der zeit auch wol erfahren, wie gar gewis ihm seine funde jht vergeben sind gewesen, und ers nicht hat wolllen gleuben. S. Paulus spricht Ro. 3: 'Umb unsers unglaubens willen wird

Gott nicht feilen⁸, So reden wir auch jzt nicht, wer den schlüsseln gleubt
odder nicht, Wissen fast wol, das wenig gleuben, Sondern wir reden davon,
was die schlüssel thun und geben. Werz nicht an nimpt, der hat freilich
nichts, der schlüssel feilet drumb nicht, Viel gleuben dem Guangelio nicht,
5 Aber das Guangelion feilet und leuget darumb nicht, Ein König gibt dir
ein Schlos, Nimpstu es nicht an, So hat der König darumb nicht gelogen
noch gefeilet, Sondern du hast dich betrogen, und ist deine schuld, Der
König hats gewis gegeben.

Ja sprichstu: Sie lerestu selbs den Feil schlüssel, Denn es geschicht nicht^[24]
10 alles, was die schlüssel schaffen, weil es etliche nicht gleuben noch annemen.
Ey lieber, wenn das gefeilet sol heissen, So feilet Gott mit allen seinen
worten und wercken, Denn wenig gleubens odder nemens an, was er doch
gegen alle on unterlas redt und thut, Das heisst gar die zungen verkehret
und aus der sprachen gegangen¹, Denn solchs heisst nicht gefeilet odder geirret,
15 wenn ich etwas thu odder rede, und ein ander verachts odder lessits anstehen.
Aber des Bapsts Feil schlüssel ist also geleret, verstanden und gehalten, das er
selb der schlüssel an ihm selbs irren mag, obs gleich ein mensch gern gleuben
und annemen wolt, Denn es ist ein 'Conditionalis Clavis', Ein wandel
schlüssel, der uns nicht auff Gottes wort, sondern auff unser reu weist,
20 Spricht nicht frey: Ich löse dich gewislich, das soltu gleuben, Sondern so
spricht er: Bistu berewet und frum, so löse ich dich, Wo nicht, so feile ich.
Das heisst Clavis errans, Und kan selbs nicht drauff fussen noch sagen: Ich
weis gewis, das ich dich fur Gott gelöset habe, du gleubest odder gleubest
nicht, wie Peterschlüssel sagen kan, Sondern mus also sagen: Ich löse dich
25 auff erden, weis aber warlich nicht, ob du fur Got drumb los feilest, Denn
sie haben den glauben nicht geleret bey den schlüsseln, wie man sihet jnn allen
Ablass bullen, da reu und beicht und pfennige gefoddert werden und gar nichts
vom glauben gemeldet wird.

[Bl. 3 1] Auch kan mans da bey wol mercken, denn sie berewen und straffen^[25]
30 solchen ungewissen wahn weder an ihn selbs noch an andern, Gehen sein
sicher dahin, als were solcher zweivel gar keine funde, und denken: hab ich
getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefeilet, so hab ich gefeilet, Ist gleich
viel. Haben also solchs unglaubens weder gewissen noch sorge, So es doch
eine grewliche funde ist des unglaubens auff beiden teilen, beide des, der da
35 bindet oder löset, und des, der gebunden odder gelöset wird, Denn es ist
Gottes befehl und wort, das ihener spricht und dieser höret, Sind beide
schuldig bey ihr seelen seligkeit, solchs so gewis und fest zu gleuben als alle
ander artikel des glaubens. Denn wer da bindet und löset, gleubt aber nicht,
sondern zweivelt, ob ers troffen, gebunden odder gelöset habe, odder denckt so

8 hats] hat dirz D

1) = die Worte um ihren rechten Sinn gebracht.

leichtfertig dahin: Oh, triffst, so triffst, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt die schlüssel mit füssen, Und ist erger denn ein Heide, Türke oder Jude, Des gleichen thut der auch, so gebunden odder gelöst wird, wo er nicht glaubet, zweivelt odder geringe achtet, Denn man sol und mus Gottes worten glauben mit ganzem ernst und mit aller zuversicht. Wer nicht glaubet, der lasse die schlüssel mit frieden, Er möcht sonst lieber mit Judas und Herodes jnn der Helle sein, Denn Gott wil ungeschmeht sein durch unsern unglauben. Es ist warlich nicht eins jedermans ding, der schlüssel wol brauchen.

Widderumb, wer da glaubt odder ihe gern glauben wil, das die schlüssel gewis sind, der sey frölich und brauch ihr getrost, Du kanst Gott jnn seinen schlüsseln nicht grösser ehre thun, denn so du ihnen glaubest, Darumb leren wir die unsern also: Wer durch den schlüssel gebunden odder gelöst wird, der sol solchem binden und lösen so gewis glauben, das er lieber zehen mal sterben solt denn daran zweiveln. Es ist Gotts wort und urteil, dem kein grösser unehre geschehen kan, denn so man des nicht glaubt, welchs eben so viel gesagt ist als: Got du leugest, Es ist nicht war, was du sagest, Ich gleubs nicht, Und mus also Gott sein Lügener sein. Eben so gewis sol der auch sein, so da bindet odder löset, odder ist gleicher grewel schuldig. Wo hat man aber solchs ihemals im Papstumgeleret odder gehöret? Ja, wo mans hettegeleret, die Heil schlüssel und seine gesellen weren nimer mehr auff komen, weren wol diese zween schlüssel allein und sein rein blieben. Wie viel sind wol Bisschöfe und Official, die der schlüssel also brauchen? Sie glauben nicht, das Gottes wort sey, was die schlüssel urteilen, Sinds also gewonet wie eines allten weltlichen herkomens, Solten sie aber denken, das es Gottes urteil were, dem sie selbst zuvor glauben müsten bey der seelen seligkeit, sie würden nicht so leichtfertig, sondern mit zittern und furcht damit umb gehen, Aber wo wolt man Official nemen? Wo wolten die Consistoria bleiben? Eine wüste reformation würde sich hie heben, Und mus und sol doch sein.

[26] Aber sie haben dagegen ein vorteil¹, das sie verstockt und verblindet nicht sehen, was die schlüssel sind, Achten ihr auch nicht höher, denn so fern sie geld zutragen, Sonst nemen sie wol lieber einen nagel etwa zur tassen² denn die welt vol Gottes schlüssel [Bl. 3 ij] zum himel, Das freilich die schlüssel nirgend jnn grössern unehren sind denn bey denen, die sie haben odder sich rhimen zu haben, Das mercke an diesem beyspiel: Einen geweyheten kelch thar kein Christ anrühren, unangesehen, das er getauft und durch Christus blut erworben, geweyhet und geheiligt ist, Rein, Christus blut ist nichts gegen einem geweyheten kelch, Ein Corporal thar kein Christen weib, Ja keine

¹) vorteil = Kunstgriff, Mittel. ²) nagel zur tassen soll wohl einen primitiven Schlüssel zur Geldtasche bezeichnen; in der ersten Bearbeitung (oben S. 461, 9) hat L. ein anderes, aber verwandtes Bild gewählt: einen hölzernen Schlüssel zum heiligen (d. i. wohl Opfer-) Stock.

Nonne, die doch Christus sonderliche braut sein sol, waschen, unangesehen, das es sonst wol die fliegen, so doch ungeweyhet sind, beschmeissen thüren¹, So grosse heiligkeit ist hie furhanden. Aber die schlüssel, das rechte heiligthum, welche der edlesten, heiligsten kleinot eins sind, Gottes, Christi und der Kirchen mit Christus blut geheiligt, und die noch teglich Christus blut austheilen, Oh, die selbigen mügen nicht allein anrühren, Sondern auch auff aller schendlichst missebrauchen die aller leichtfertigten, bösesten buben, die man finden solt, Und solchen befehlen sie auch die schlüssel zum zeichen, wie werd und heilig sie die schlüssel haben, damit sie doch Herren auff erden sein wollen.

Wie sol man denn thun, so man der schlüssel wil recht brauchen, das [27] es gewis sey fur Gott? Da hastu Matthej am xvij. einen gewissen Text, da Christus selbst der schlüssel ampt also fasset, das du nicht feilen kanst, wo du dem folgest, Wo du aber nicht folgest, sondern ein newe eigene weise fur nimmst, So wisse auch dagegen, das du feilest und die rechten schlüssel nicht hast. So laut aber der Text: 'Sündigt dein bruder wider dich, So gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen bruder gewonnen, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen oder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen inn zwey oder dreier zeugen munde², Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinen, Gehorcht er der Gemeinen nicht, so halt ihn fur einen heiden und zölner. Da hastu eine gewisse masse und weise inn Gottes wort gefasset, die dich nicht leßt feilen und kanst der schlüssel on furcht und sorge Göttlich und wol brauchen, Denn darauff folget der Text von Schlüsseln 'Was ihr bindet auff erden u.'

Wo du aber diese masse und weise nicht heltest, So wirstu ungewis, und dein herz kan nicht sagen: Ich weis, das ich nicht feile, Sondern es wird dich beissen und also sagen: Du hast on Gottes wort gebunden und gelöset, Gott hat dich so nicht geheissen, Sondern ist dein eigener mutwille, Drum hastu da keine schlüssel gehabt, sondern es hat dir von schlüsseln getreiwet. Daraus wird denn weiter dein gewissen dich urteilen und sagen: Du hast Gottes namen gelestert, die schlüssel geschenket und dazu deinem nehesten gewalt und unrecht gethan, sein gewissen mit lügen erschreckt, auff irthum und falschen verstand der schlüssel gefüret und geistlich getödtet. Wo wiltu denn bleiben? Ja, Es ist jzt nicht der brauch (sprichstu) zu Bisschoffs und Papsts höfen. So [28] höre ich wol, Es ist aber der brauch zu Christus hofe, Und sol zu Bisschoffs höfen auch sein, odder sollen nicht Christen Bisschöfe sein, Ein Bisschoff ist nicht Gott, So ist sein hoff nicht Gottes wort, Können sie es besser machen, denn es hie Gottes son geordnet hat, so las sie her machen, So wollen

3 heiligthum] heylthum D 7 lösesten A 19 Gemeyn D 27 so] also D
36 Können] Könten D

¹) S. oben S. 461 A. 2. ²) Thiele S. 64; Wander s. v. Zeuge Nr. 5. 21; vgl. oben S. 462, 25.

wir [Bl. I iij] Gottes son heißen, die pfeiffen ein zihen¹ und schweigen, Können sie es aber nicht besser machen, So thu man den misbrauch abe und brings widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort umb der Bisschoffs höfe und misbreuche willen nicht endern.

Du hörest hie, das es müssen gewisse öffentliche funde sein gewisser 5
bekandter personen, da ein bruder den andern fundigen sihet, Dazu solche funde, die zuvor brüderlich gestrafft und zu lezt öffentlich fur der Gemeine überzeugt sind, Darumb die bullen und bann briebe, darinnen also stehet: 'Excommunicamus ipso facto lata sententia, trina tamen monitione premissa', Item 'de plenitudine potestatis', Das heisst man auff Deudsch Ein Scheis- 10
bann, Ich heisse es des Teuffels bann und nicht Gottes bann, da man die leute bannet mit freveler that, ehe sie öffentlich überzeugt sind fur der Gemeine widder Christus ordnung. Des gleichen sind alle die Bann, damit die Official und geistliche richtheuser gaugeln, da man uber x. xx. xxx meile wegs die leute mit einer zedel fur einer Gemeine jnn bann thut, So sie doch jnn der 15
selbigen Gemeine und fur dem Pfarher nie gestrafft, verklagt noch überzeuget sind, Sondern kompt daher eine fleddermaus aus eines Officials windel, on zeugen und on Gottes befehl. Fur solchen Scheisbannen darffestu dich nicht furchten, Wil ein Bisschoff odder Official jemand jnn bann thun, so gehe odder schicke er hin jnn die Gemeine und fur den Pfarher, da der selbige sol 20
jnn bann gethan werden, und thu ihm, wie recht ist, nach diesen worten Christi.

Und das alles sage ich darumb, Denn die Gemeine, so solchen sol bennisch halten, sol wissen und gewis sein, wie der den bann verdienet und drein komen ist, wie hie der Text Christi gibt, Sonst möcht sie betrogen werden und einen Lügen bann an nemen und dem nehesten damit unrecht thun, Das 25
were denn die schlüssel gelestert und Gott geschenket und die liebe gegen dem nehesten verseeret, welchs einer Christlichen Gemeine nicht zu leiden ist. Denn sie gehöret auch dazu, wenn jemand bey ihr sol verbannet werden, spricht hie Christus, Und ist nicht schuldig des Officials zedel noch des Bisschoves briebe zu gleuben, Ja sie ist schuldig, hie nicht zu gleuben, Denn menschen sol man 30
nicht gleuben jnn Gottes sachen. So ist eine Christliche Gemeine nicht des Officials dienstmagd noch des Bisschoves stockmeister, das er müge zu ihr sagen: Da Greta, Da Hans, halt mir den odder den jnn bann, Awe ja, Seid uns willkommen, lieber Official. Jnn weltlicher oberkeit hette solchs wol eine meinung, Aber hie, da es die seelen betrifft, Sol die Gemeine auch mit richter und 35
fraw sein. Sanct Paulus war ein Apostel, Noch wolt er den nicht jnn bann thun, der seine stieff mutter genomen hatte, Er wolte die Gemeine auch dabey haben 1. Corinth. 5. Und da die Gemeine nicht dazu thet, lies er den

1. Kor. 5, 4
(2. Kor. 2, 10)

bann auch faren und war zufrieden, das ihener sonst gestrafft war fur der Gemeine.

Wie? Wenn einer selbst seine funde bekennet, es were öffentlich odder heimlich, der ist ja nicht uberzeuget und kündte doch wol felschlich bekennen, da müsten ja die schlüssel feilen. Antwort: Christus sprich [Bl. 34] Ich Matthei am xij: 'Aus deinem munde wirstu gerechtfertiget, Aus deinem munde wirstu verdampt', Matthei. 12, 37 Darumb Wer selbst bekennet und thuts aus demut, dem sol man glauben und vergeben, Thut ers aus troß mit lügen, so sol man ihm aber mal glauben und sprechen: Dir geschehe, wie du sagest, Denn ob er gleich eine falsche funde bekennet, So ist doch das eine zwifeltige funde, das er leuget und triegen wil, Darumb geschicht ihm recht, und der schlüssel feilet nicht, Gleich wie Davids schwert feilte nicht, da er den jüngling lies tödten, der sich fur ihm rhümet, Er hette Saul erstochen, und war doch erlogen, 2. Regum 1. Denn David sprach: 'Dein blut sey auff deinem kopffe, Dein mund hat widder dich selbst gered, das du sprichst, du habest den König erstochen' 2c. Und alle recht zeugen, Eigen bekentnis widder sich selbst ist die beste uberweisung. 2. Sam. 1, 16.

Und das wir auch zum ende komen, So haben wir nu aus Christus [29] befehl diese zween schlüssel: Der Binde schlüssel ist die macht odder ampt, den funder (so nicht büßen wil) zu straffen mit einem öffentlichen urteil zum ewigen tod durch absonderung von der Christenheit. Und wenn solch urteil gehet, so istz eben so viel, als urteilte Christus selbst, Und wo er so bleibet, ist er gewis ewiglich verdampt. Der Löse schlüssel ist die macht oder ampt, den funder, so da bekennet und sich bekeret, los zu sprechen von sunden und ewiges leben widder zu verheissen, Und ist auch so viel, als urteilte Christus selbst, Und wo er das gleubet und so bleibt, ist er gewis ewiglich selig, Denn der Binde schlüssel treibt das werck des gesezes und ist dem funder nüz und gut, damit das er ihm dienet, offenbart ihm seine funde, vermanet ihn zur furcht Gottes, erschreckt und bewegt ihn zur buße und nicht zum verderben, Der Löseschlüssel treibt das werck des Euangelij, locket zur gnade und barmherzigkeit, tröstet und verheißt leben und seligkeit durch vergebung der funde, Und summa: sie sind Executores, ausrichter und treiber des Euangelij, welches schlecht dahin predigt diese zwey stücke, Buße und vergebung der funde, Luce ult.

Luce. 24, 47

Und sind alle beide schlüssel aus der massen nötige stück inn der Christenheit, dafur man Gott nimer mehr vol danken kan, Denn ein recht erschrocken fundiges gewissen kan kein mensch trösten inn seinen sunden, Es hat noch mühe, das der Löseschlüssel solchs ausrichte, So ein groffe krankheit istz umb ein blöde schwach gewissen, das hie der glaube auff des schlüssels urteil gar gewaltiglich mus getrieben werden durch Prediger, Pfarrer und andere Christen,

Von welchem glauben im Papstum nie kein wort jemals gehöret ist. Wider-
umb sind unter den Christen etliche rohe, freche herzen und wilde leute, das
die fromen fur solchen falschen Christen kein ruge noch friede haben kundten,
wo der Bindschlüssel mit seiner ruten nicht da were, und eitel gnade und
sicherheit gespüret würde, Hatts doch also noch mühe, wie scharff und groß
solche straffe und urteil ist. Also ist der eisern und harter Bindschlüssel den
fromen Christen ein grosser trost, schutz, maur und burg widder die bösen,
Und doch daneben auch den bösen selbst eine heilsame erkney, nutz und fromen,
obs [Bl. A1] gleich dem fleisch schrecklich und verdrieslich ist, Der halben wir die
lieben schlüssel alle beide theur und werd sollen haben von grund unsers herzen
als unser zween unaussprechliche scheke und kleinot fur unser seelen.

Denn der liebe man, der trewer herzhlicher Bisschoff unser seelen Ihesus
Christus, hat wol gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom
Teuffel, fleisch, wellt manscheltiglich und on auffhören angefochten, zu weilen
fallen und sundigen würden. Dagegen hat er diese erkney gesetzt: Den Binde-
schlüssel, das wir nicht zu sicher inn der sunden vermessen, rohe und verrucht
blieben, Den Löseschlüssel, das wir auch nicht inn sunden verzweibeln müsten
und uns also damit auff der mittel straffe zwiffchen vermessenheit und verzagen
inn rechter demut und zuversicht erhalten, Auff das wir ja auff allen seiten
reichlich versorget weren, Denn Wer nicht sundigt (wer sundigt aber nicht?),
odder worin er nicht sundigt, der hat das gemeine Euangelion, Wer aber
etwa sundigt, der hat uber das Euangelion auch die schlüssel.

Auch hat er mit den schlüsseln gewaltiglich wehren wollen den künftigen
Novatianer¹, welche lereten, das nach der Tauffe keine tod funde möchte auff
erden vergeben werden, Aber hie sehen wir ja, das Christus nicht den Heiden
noch ungetauften, sondern seinen jüngern und getauften die schlüssel gibt,
Welchs were ganz vergeblich, so der getauften funde nicht solten dadurch ver-
geben werden, Spricht auch von den selbigen: 'So dein bruder sundiget.'
Bruder aber ist ja ein getaufter Christ, noch spricht er: So er sundiget,
Spricht auch nicht: So er ein mal sundiget, Sondern schlecht: 'So er sundiget',
setzt dem schlüssel wedder mas, zal noch zeit, Ja er deutet sie selbst on alle
mas, zal und zeit, Und spricht: 'Alles, was ihr bindet und löset', Spricht
nicht: Etlchs, Sondern: Alles. Da ist des schlüssel ampt aus gebreit uber
alle menge, gröffe, lenge und gestalt der sunden, wie sie auch mügen einen
namen haben, Denn wer 'Alles' sagt, der nimpt nichts aus.

[30] Doch sol man das selbige wort 'Alles' nicht so deuten wie der Papst,
das die schlüssel solten alles binden und lösen, was im himel und auff erden
ist, und damit eine allmächtige gewalt uns zu eigenen, Sondern allein auff die
funde sol mans zihen und nicht weiter, wie jzt gesagt ist, Denn wir müssen
die wort Christi verstehen 'secundum materiam subiectam', Das ist, wir

5 doch also] noch also D 8 heilsamē C

¹) S. oben S. 463 A. 3.

müssen sehen, wo von Christus an dem odder dem ort handelt, und dem nach die wort auch behalten und nicht weiter auff ander sachen da mit lauffen, da Christus nichts von redet, gerade als wolt einer alle ding an einem ort leren odder ein wort auff allerley sachen reimen, wie die rotten geister thun, Die
 5 füren schier alle sprüche der schrift auff's Sacrament, welche doch nichts vom Sacrament reden. Weil wir denn sehen klerlich, das Christus hie nicht redet von der gewalt im himel odder auff erden, Sondern von den funden unser brüder, wie die zu bessern sollen sein, kan man seine wort nicht weiter zihen noch deuten denn auff solche funde, Und müssen das wort 'Alles' so wol als
 10 die Wort 'Binden und Lösen' schlecht bey und auff den selbigen funden behalten.

[Bl. Rij] Denn Christus wil damit herzlich und gewaltig uns armen sunder getröstet und nicht dem Papst gewalt uber die Engel im himel noch uber die Keiser auff erden gegeben haben. Und ist das der trost, Das Alle, Ja Alle funde (keine ausgenommen) sollen Petro odder dem schlüssel unterworffen sein,
 15 das sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenn gleich da widder sich streubten alle Teuffel, alle welt, alle Engel, alle gedanken und verzagen unsers herzen, alle anblick des todes und alle böse zeichen, Das ein blödes herz sich darauff kecklich verlassen und widder sein eigen böses gewissen zur zeit der not also sagen könne: Wolan, meine funde, wie viel und gros
 20 sie sind, sind sie mir doch alle los gesprochen durch den schlüssel, da verlas ich mich auff und wil von keiner funde mehr wissen, Alle abe, alle vergeben, alle vergessen, Der mir zusagt: Alles, was du lösest, sol los sein, der leuget mir nicht, das weiß ich, Ist mein reue nicht gnugsam, so ist sein wort gnugsam, Bin ich nicht würdig gnug, so sind seine schlüssel würdig gnug, Er
 25 ist treu und warhafftig, Meine funde sollen mir ihn nicht zum lügenen machen.

Sihe, solchen glauben solt man neben den schlüsseln getrieben und geleret haben, Denn die schlüssel foddern den glauben jnn unserm herzen, Und on glauben kanstu ihr nicht nützlich brauchen. Glaubstu aber an ihr urteil, so
 30 bringen sie dich widder jnn die unschuld deiner tauffe, wirfst von neuen widder geborn und ein rechter newer heilige, Denn Gottes wort ist heilig, die schlüssel sind heilig, sie müssen auch heiligen alles, was dran gleubet, Und ist gar ein ungereimbt lesterlich ding, das man bey den schlüsseln so hefftig hat allein auff reu und werck getrieben, So man doch Schlüssel und unser werck solte
 35 scheiden, so weit als himel und erden von ein ander, Denn es mus auch die vernunft, so sie den Text ansihet, bekennen, das die schlüssel mit keinem werck umb gehen, heißen und gebieten nichts, Sondern dremen und verheissen, Nu ist dremen und verheissen ja nicht gebieten. Der Bindschlüssel wil, das man seinem dremen gleube und dadurch Gott fürchte, Wer ihm gleubt, der hat
 40 mit solchem glauben vor und on alle werck dem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun. Also der Löse schlüssel wil, das man seinem trost und verheissen gleube und

dadurch Gott Lieb gewinne und ein frölich, sicher, fridlich herz überkome, Wer ihm gleubt, der hat mit solchem glauben vor und on alle werck diesem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun.

Und mit sonderm vleis solt man zu sehen, das man dem exempel und wort Christi nach ja nicht einen schlüssel on den andern lerete und triebe, Sondern alle beide zu samen fassete, wie sie Christus hie zusamen fasset. Unter dem Papstum ist der Bindschlüssel so greulich und Tyrannisch getrieben und der Löfeschlüssel mit seiner krafft so gar verschwigen, das jederman hat den schlüsseln feind müssen sein und zu keiner rechtschaffen rew noch busse 10 komen mügen, Denn ihr lere war diese, das ein mensch solt seine funde bedencken und zusamen lesen, damit eine rew zu [Bl. Riiij] machen durch die furcht der hellen und also die gnade mit wercken verdienen vor den schlüsseln, Und war doch unmöglich, alle funde zu bedencken, Dazu lereten sie allein die schupen¹, die gemeinen groben funde bedencken, Aber die starcken rechten greuel und 15 Teuffels köpffe und giftigen geistlichen Drachen schwenke, nemlich Unglauben, murren widder Gott, Gottes hasz, zweiveln, lestern, Gotts verachtung und der gleichen, kenneten sie nicht, schweige, das sie rew darüber solten leren, Darumb auch ihr busse ein lauter schein war und weret kaum die halbe marter wochen, Denn es war kein gründliche busse noch verstand da, Aber an 20 solcher greuel stat lereten sie die gauckel funde, so widder ihr lügen geseh gesehen waren, was solt da guts an solcher busse sein?

Und gleich, wie nichts gründlichs von fundengeleret ward, So ward auch nichts von Christo unserm mitler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glaubengeleret, Sondern allein von der untreglichen, doch vergeblichen 25 marter der rew, beicht, gnugthun und unser werck, Und muste Christus ein grausamer richter heissen, welchen wir neben unser rew, beicht und gnugthun mit furbitt seiner Mutter und aller heiligen, mit aller Psaffen mess, mit aller Münche und Nonnen verdienst versünen musten, und halff doch nicht, Bleib gleich wol ein unsicher gewissen, ein blödes herz, ein lauter verzweiveln und 30 anfang der Hellen. Ist nicht also? Wer kan das leugnen? Sind nicht die bullen und bücher furhanden? Noch do ich solche weise zu büßen straffet, verdienet ich so viel, das mich der Papst Leo durch seine Maul Gjel verdammte als einen Ketzer, Denn solch ihr schedliche, lesterliche greuel musten citel artickel des glaubens heissen. 35

Aber Christus leret hie, das man einem fundigen gewissen auch den trost des andern schlüssels solle furhalten und nicht allein die furcht des einen

12 furcht B] frucht ACD, in D handschriftlich in furcht korrigiert 13 was D
14 unmöglich] möglich [un- handschriftlich] D 18 schwygen D 19/20 marterwochen]
fariwuchen D

¹) Vgl. DWib. 9, 2014 und Unsre Ausg. Bd. 10², 507 oben.

schlüssels, damit die buße auch aus lust und liebe werde angefangen, Denn
 on lust und liebe zur gerechtigkeit, allein aus furcht der pein büßen, wie sie
 lereten, das ist Gott heimlich feind werden, lestern, funde größern und nichts
 denn Judas buße, Wer kan aber mit lust und liebe büßen, wo er nicht
 5 gewissen trost und verheißung fur sich hat der gnaden, nicht aus eigen gedanken
 geschepfft (denn das heilt nicht und gillt nicht), Sondern durch ein gewis wort
 Gottes dar geboten und furgestellt? Der selbige trost misschet und lindert
 denn das schrecken des Bindschlüssels, also das unser herz ertragen und bleiben
 kan, Das ist denn eine rechtschaffnen buße, die Gott nicht flucht noch heimlich
 10 feind ist, Sondern liebet und lobet und fleusst daher aus einer lustigen furcht
 und fröhlichem zittern, Psalm 2. Die gefellet denn Gott, und ist auch bestendig, Ps. 2, 11
 macht einen andern, neuen menschen und gibt rechten haß widder die funde,
 Welchs nimer mehr thut das funde bedencken und Helle furcht und die Bepstliche
 buße. Dis stücke (sage ich) von beiden schlüsseln zu leren, solt man wol treiben
 15 und widder auffrichten, Viel wehnen, sie könnens allzu wol und verstehens
 doch nicht, So achtens die Papisten nicht, Und ob sie es gleich hören odder
 lesen, mügen sie es doch nicht verstehen, [Bl. A 4] Denn ihr herz ist auff ander
 gedanken gericht, und haben Moses decke fur den augen.

2. Mose 34, 33

Das sey bis mal gnug von den Schlüsseln, ob Gott wolt etwa guade
 20 verleihen, das der Bann möcht widder zu recht komen, und die lere von der
 Buße und Schlüsseln widderumb bekand werden. Des helffe uns der Vater
 aller weisheit und trosts durch seinen heiligen geist inn Christo Ihesu unserm
 GOTTEN, dem sey lob und danck inn ewigkeit,

A M E N.



Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle.

Schon in seiner an den Wittenberger Amtmann Hans Metsch¹ gerichteten Vorrede² zu dem um Mitte April 1529 erschienenen³ Büchlein des Justus Menius: „Oeconomia Christiana d. i. von christlicher Haushaltung“ suchte Luther es den Eltern zu Gemüte zu führen, daß sie verpflichtet seien, ihre Kinder etwas Rechtes lernen zu lassen. Eltern, die nur auf den künftigen Erwerb ihrer Kinder bedacht seien, sollte die Obrigkeit, wenn sie sich nicht bessern wollten, an Leib und Gut strafen oder zur Welt ausjagen. Denn solche Leute seien die allergiftigsten und schädlichsten Menschen auf Erden, schädlicher als Türken und Tartaren. So viel an ihnen ist, täten sie nichts anders, „denn daß beide, geistlich und weltlich Stand untergehe und beide, Haushalten und Kinderzucht verderbe, und blieben eitel wilde Tiere und Säue in der Welt, die zu nichts nütze sind denn zu Fressen und Saufen“. Wenn man Kinder zu eitel Säuserkeln mache, die allein nach dem Futter trachten, wo wolle man einst Pfarrer und Prediger hernehmen? „Wo wollen Könige, Fürsten und Herrn, Städte und Länder nehmen Kanzler, Räte, Schreiber, Amtsleute?“ Luther redet dann noch jedem einzelnen ins Gewissen: „Mein lieber Geselle, hast du ein Kind, das zur Lehre geschickt ist, so bist du nicht frei, dasselbe aufzuziehen, wie dich's gelüftet, stehet auch nicht in deiner Willkür, damit zu fahren, wie du willst, sondern du mußt darauf sehen, daß du Gott schuldig bist, seine beiden Regiment zu fördern und ihm darin zu dienen. Ziehst du dein Kind zu einem Seelsorger, so schenkst du der Welt einen Heiland und Gottesdiener, der viel tausend Seelen zum Himmel helfen kann.“ „Also auch im weltlichen Regiment kannst du deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen denn daß du ihm Schösser und Städte haustest und aller Welt Schätze sammeltest.“ Luther weist

¹) Über ihn vgl. zuletzt Alf. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belgig 1530 und 1534, Berlin 1904, S. 7f. A. 4. ²) de Wette 3, 534–537. Enders 7, 73. Köstlin-Kawerau 2, 158.

³) Georg Röhrer aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau, 23. April 1529 (bei Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI [1893] Nr. 279 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 63, das erste Mal mit falschem Datum): 'mitto 3 Catechismos. Misissem etiam libellum de Turca et de oeconomia Iusti Menii, sed fasciculus factus esset magnus'. Vgl. ferner Röhrer an Roth, 16. Mai 1529 (Archiv Nr. 220): 'Ecce habetis . . . libros, quos vultis habere . . . scilicet Iusti Menii ij . . .'

endlich auf den reichen zeitlichen Nutzen und ewigen Lohn hin, der bei rechter Kinderzucht für Eltern und Kinder zu erwarten stehe, und schließt: „Davon ich ein andermal weiter und mit einem sonderlichen Büchlein vermahnen will, so Gott gibt, wider solche schändliche, schädliche, verdamnte Eltern, welche nicht Eltern, sondern schädliche Säue und giftige Tiere sind, die ihre eigenen Jungen selbst fressen.“

Also schon damals, im April 1529, plante Luther eine Schrift über das Thema, „daß man Kinder zur Schulen halten solle“, und das Büchlein, das er damals ankündigte, ist eben unsere „Predigt“. Wir werden sehen, daß eine ganze Anzahl Gedanken, die bereits in jener Vorrede zum Ausdruck gebracht sind, in unsrer Predigt, zum Teil wörtlich, wiederkehren. Übrigens handelt es sich nicht um eine Predigt im eigentlichen Sinne, sondern, wie Luther selbst andeutet¹, um eine Verarbeitung von Gedanken, die er „mehr denn einmal“ in Wittenberger Predigten vorgebracht hat.

Erst während seiner unfreiwilligen Mußzeit auf der Feste Koburg kam Luther zur Ausführung des Planes. Am 5. Juli 1530 schreibt er an Melanchthon: *Nunc sermonem meditor exhortatorium pro scholis aut pro pueris potius ad scholas tradendis. Mirum, si etiam antea fui tam verbosus, ut nunc fieri mihi videor, nisi senectutis ista garrulitas sit . . .*² Daraus, daß Luther sich hier selbst den Vorwurf der Geschwätzigkeit macht (in der Tat ist unsre „Predigt“ zum Teil von ermüdender Breite und reich an Weiterschweifigkeiten und Wiederholungen), ersehen wir, daß er damals schon tief in der Ausarbeitung steckte. Ein Entwurf in lateinischer Sprache, der sich in Veit Dietrichs Tischredenammlung erhalten hat (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 216^b—218^a; Nürnberger Stadtbibliothek)³, wird also wohl in eine etwas frühere Zeit gehören. Wir fügen ihn am besten gleich hier ein:

[fol. 216^b] Exhortandi ciues pro liberis ad scholam tradendis & prouidendis.

Primum obijciatur eis præceptum Dei & Consciencie necessitas, Quia Deus exigit personas idoneas ad regnum spirituale & temporale. Nec sunt liberi hac in parte in arbitrio ipsorum, Sed coguntur eos educare. Quos ipsi impediunt & maximo damno diabolus iuuat in hac parte Contra Ecclesiam & Politiam.

Secundo expendant, quantum fructus vna persona educata præstet mundo toti & quantum noceat Contrarium, scilicet multę personę impeditę.

Tercio quod plus honoris & opum acquirant filij ex Schola benedicente Deo, quam omnes eorum operę & artes aut artificia.

[fol. 217^a] Quarto proponantur per ordinem, quot sint genera & species personarum tam Ecclesiasticarum quam Politicarum, Similiter & officia talium, Quę omnia intra decennium necessario vacabunt, nisi personę educatę succedant, in quibus officijs multas opes, honores & glorias Deus posuit, vt sic non solum spirituales fructus, sed etiam temporalia commoda opulentissima videant proposita Doctis et eruditis filiis suis. Hęc confirmentur Exemplis als der Cansler, Jonas,

¹) Er schreibt am Ende der Vorrede an die Pfarrer und Prediger (unten S. 525, 26 f.): „hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den unsern gethan, euch zu komen lassen“. ²) Enderß 8, 80. ³) Vgl. oben S. 357.

Lutherus, Philippus & multi alij. Quia mundus non potest carere personis eiusmodi. Ideo non deerit eis substantia & præmia, sed personæ potius deerunt. Hęc fortiter inculcanda præceptis, promissionibus, beneficijs, minis, peccatis, consciencia, Damnis, malis ob oculos propositis, vt supra recitauit.

[fol. 217^b] Horrendum, si non contribuant ciues.

Primum, quod ipsi nihil expendant in toto numero censuum, Sed Papa per eorum prædecessores & maiores ista dedit, quę sunt in cista communi, ./. opes sub papatu partę.

Secundum Quod Papa alit eorum ministros, Scholas vtrasque & pauperes omniaque officia Ecclesię, Cum tamen ipsi tenerentur eosdem alere secundum Paulum, Christum & totam scripturam.

Tercium hactenus oneribus intollerabilibus sunt liberati, quibus aluerunt { Monachos
Tyrannos episcopos
Mendicos vagos Et tot tribuerunt ad { Aedificia
clinodia & infinita alia.
vigilias

Horrendum igitur esset [fol. 218^a] talem ac tantam ciuitatem prorsus recipere omnia ab Euangelio, quę ipsi tenentur dare, Et tamen nihil velle contribuere. Hoc esset Deum prouocare horribili ingratitude, vt Sodome [!] peior esset & plane fidem abnegaret, Quasi Euangelion doceret aliena gracia & eleemosina frui ac non potius propria.

Um Mitte Juli war Luther mit der Ausarbeitung fertig und schickte das Manuskript nach Wittenberg in die Presse des Nickel Schirlenz. Zu Luthers Verdruss verzog sich die Drucklegung. Schon schrieb er am 15. August unmutig an seine Räte, daß sie „den Sermon (wo er nicht angefangen) von Schirlenz nehmen und Georgen Rau geben solle“.¹ Wenige Tage darauf aber wurde seine Ungeduld befriedigt, er erhielt einige Exemplare der Predigt aus Wittenberg zugesandt. Eines derselben schickte er alsbald am 24. August an Melanchthon nach Augsburg, wobei er wieder in seiner liebenswürdig-ehrlichen Selbstironie den Sermon charakterisierte als „plane Lutheranum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens“.² Ein anderes aber sandte er an demselben Tage an Lazarus Spengler nach Nürnberg, dem er die Predigt zugeeignet hatte.³ Diese Zueignung hatte Veit Dietrich, Luthers Vertrauter auf der Weste Koburg, veranlaßt. Dietrich hatte auch schon vorher dem Stadtschreiber seiner Vaterstadt unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, welche Ehre ihm zugedacht sei. Spenglers Antwortschreiben vom 24. Juli ist „ein schönes Zeugnis seiner Demut und Einfalt“: „Es ist mir von euch ain brieflein zukommen, darinn ir mir anzeigt, was ir bey Doctor Martino deß puchleins halben, so er neulicher tag gefertigt vnd darinn zur lerrnung der iugendt ermant hat, habt gehandelt, Nemlich mir dasselb zu dedicirn, wie dann beschehen sey. Disen euern genaigten willen, vnd das ich bei dem frommen Christenlichen mann, dem Doctor, dermassen soll geacht werden, mir seine werck zuzuschreiben, Rym ich gannz danckbarlich vnd doch solcher gestallt an, das ich mir derhalben kainen rum zuschreiben soll, Als ob ich so groß, ver-

¹) de Wette 4, 133.

²) Enderß 8, 204.

³) de Wette 4, 140.

stetndig vnd ansehnlich were, mir dißes oder anndere dergleichen werck zu dediciren, Sonnder in solchem gedencß ich allain dem allen rum vnd lob haimzustellen, dem auch billich alle eere schuldighlich gepurt, vnd mit dem frommen David zuschreien: Non nobis, Domine! non nobis, sed nomini tuo da gloriam.“¹

Luthers Originalmanuskript (ohne die Vorrede an Spengler) ist in Cod. Pal. Germ. 40 der Heidelberger Universitätsbibliothek² erhalten. Welche Schicksale die in schwarzes Leder mit Goldpressung gebundene Handschrift gehabt hat, erfieht man aus dem vorn auf dem Schmutzpapier aufgeklebten Kupferstich, der das bayerische Wappen und darüber und darunter die Inschrift zeigt:

Sum de Bibliotheca, quam Heidelbergae
capta Spolium fecit, &

P. M.

GREGORIO XV.

trophaeum misit.

Maximilianus Vtriusq; Bauariae Dux &c.

S. R. I. Archidapifer et Princeps Elector

Anno Christi MDCXXXIII

Wir stellen unsrer Gewohnheit gemäß das Originalmanuskript und den Schirlensky'schen Originaldruck einander gegenüber.

Erwähnt sei noch, daß Johann Jakob Rambach³, damals Professor primarius der Theologie und erster Superintendent in Gießen, unsre Lutherschrift „zur Erweckung eines neuen Ernstes im Schulgehen“ mit einer doppelten Anrede an die Eltern und Kinder neu herausgab, f. a. u. 'Spätere Ausgaben'.

A u s g a b e n :

A „Eine Predigt, Mart. Lu=ther, das man kin=der zur Schu=len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 34 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || buch Nickel Schir=lenky. ||“

Während des Druckes wurde der Satz in Bogen A und D gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt A2^a Zeile 7 „vnserm liebern Herrn“ neben „vnserm lieben Herrn“, Blatt D1^a Zeile 1 v. u. „züchtig“ neben „tüchtig“.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5831), Danzig, Gießen A., Erfurt Martinästift, Hamburg, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau. — Erl. Ausg.² 17, 378 Nr. 1 (sehr ungenau).

In dem Neudruck v. Israel (f. S. 512) erscheint (wohl durch Versehen) die Titelrückseite bedruckt und alle Bezifferungen um eine Seite verschoben.

B „Eine Predigt, || Marti. Luther, || das man kin=der zur Schu=len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titelseinfassung,

¹) Mayer, Spengleriana S. 74, zitiert Erl. Ausg. 17, 377 f. Vgl. auch H. G. Haubdorff, Lebensbeschreibung Lazari Spenglers, Nürnberg 1741, S. 179—184. ²) Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Verrückung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 325; Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 7. ³) Vgl. über ihn RE³ 16, 422 ff.

Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir=|| lenz. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5832), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart.

- C „Ein predig Mart. Lu=|| thers, das man kinder || zur Schülen hal=|| ten solle. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Während des Druckes wurde der Satz gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt b3^a Zeile 1 „berst“ neben „besserst“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5835), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg u.; London. — Erl. Ausg. ² 17, 378 Nr. 2.

- D „Eine Bre=|| dig Mar. Luther, || Das man die Kinder || zur Schülen hal=|| ten solle. ||  || M. D. XXX. ||  ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt nach Christi geburt, || als man zalt. 1531. ||“, darunter eine Leiste.

Druck von Johann Knoblauch oder Joh. Preuß in Straßburg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.

Ausgabe mit neuer Vorrede vom Jahre 1541:

- E „Eine Predigt, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder || zur Schülen || halten solle. || Wittemberg || M D XLI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, Blatt A 4 und letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir=|| lenz. ||“

Der letzte Bogen (H) ist während des Druckes neu gesetzt, so daß er in zwei Varianten vorhanden ist, von denen die eine vielfach Druckfehler zeigt. Vgl. z. B. Blatt H 1^b Zeile 1 „schulbig“ neben „schuldig“, Blatt H 2^b Zeile 2 „schwere“ neben „schwere“, Blatt H 3^b Zeile 2 „Zwingen“ neben „zwingen“. Exemplare mit dem fehlerhaften Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839^a) sind häufiger als diejenigen mit dem besseren Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839).

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5839 u. 5839^a), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wittbrüggen, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ² 17, 378 Nr. 3 (ungenau).

- F „Ein Predig, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder zur || Schülen hal=|| ten solle. || Wittemberg || M. D. XLI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg bey || Hans Reißsen. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5841), Wittenberg. — Erl. Ausg. ² 17, 378 Nr. 4 (ungenau).

Spätere Ausgaben: Dörpt in Liefflandt, J. Becker 1633 (hrsg. von J. Weideling); Gießen, G. H. Lammers 1733, und Jena, J. F. Ritter 1742 (hrsg. von J. J. Rambach); Böhlow, F. A. Raschke 1880 (= Sammlung selten gewordenen pädagogischer Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, hrsg. von A. Israel, Nr. 5; mit Anmerkungen von G. Kießling). — Abdruck der Vorrede bei Joh. Fr. Coelestinus „Von den Schulen“ Straßburg 1568.

In den Gesamtausgaben steht unsre „Predigt“: Wittenberg 6 (1553), 344^b—358^b; Jena 5 (1557), 168^a—184^a; Altenburg 5, 302—318; Leipzig 22, 208—225; Walch¹ 10, 478—533; Walch² 10, 416—459; Erlangen¹ 20, 1—45; Erlangen² 17, 377—422. Die Widmung an Spengler findet man auch Erlangen 54, 183; de Wette 4, 116—120; f. a. Enderß, Briefwechsel 8, 158.

Der Urdruck *A* lief in mehr oder weniger korrigierten Exemplaren um (f. ob. S. 511), das läßt sich auch aus den Nachdrucken ersehen, die bald Lesarten von *A*^I (unkorrigierte Bogen), bald von *A*^{II} (korrigierte Bogen) darbieten. *B* ist ein verbesserter Neudruck; *C* wie *D* stammen unmittelbar aus *A*, ersteres ziemlich getreu, letzteres nicht nur reich an Versehen sondern auch an willkürlichen Änderungen an der Sprachform, wie am Text. Die neue Ausgabe von 1541 (*E*) hat *B* als Vorlage, daran außer der Vorrede fast nichts geändert, auch die Zeilenteilung völlig beibehalten; *F* ist getreu nach *E* gedruckt.

B (Wittenberg) zeigt fast nur genauere Wiedergabe des Umlautes.

I. Vokale: 1) o > ô böte, frölich, verstören, verstörun, Möncherey, köst (Dat. Pl. mehrmals), tölpel, tröster, trösten, höher, höhest, gehört, Göttlich, kömpt, können, plötzlich. — u > û lustig, tügen, Rüsterei, stück, unterdrücken, drückt, kündten, brunne (= Brunnen), Münche, dürfen, erwürgten, Fürstlich, Türck, Rürisser, hülffe (Konj.), schuldig, unnütz, bücher, müsse, müste, güter, verführer, natürlich, rhümen; ∞ des nukes.

2) unbetontes e ist sehr selten ergänzt: ihre (suos), die rechtschaffene; enhlich > ehlich.

II. Konsonanten: reihen > reigen; Doppelkonsonant vereinfacht in du wilt, weltlich, helm, Scharhanßen (nicht immer), ∞ Capplan.

III. Verbum: Umlaut in kömpt, hülffe, kündten, dürfen, tügen, können.

IV. Latin > Latein.

C (Nürnberg).

I. Vokale: 1) Umlaut e > â käme, ämpter, väter, äcker; e > a arbeit, arbeiten; — o > ô löblich, sölich, mörden, wöllen, frölich (auch ∞), gönnen, schlösser, öberkeit, vögel, stöße (Verb.) usw. wie *B* (außer Möncherei, köst, plötzlich); ∞ ô > o frolich, kloster, gehoret; — u > û, ü wie *B* (außer schuldig, Rüsterei, brunne, seltener unnütz), dazu für, fürsichtig, würde, fürst, verbürge, gebürt (natu), Rürnberg, mügen, gülden, hülffe (Subst.), gerüstet, zukünfftig, düncken, jüngst, sünden, ausgehungert, glück, der rücken, lüchen, schück (und schück), Jüden; berümbt, führen, Rüstler, sücht (û = ü?), versucht, aufrürisch, betrübt; ∞ tugent, wunderlich, schüler; — eu > au glauben (nicht immer).

2) o > u kürre, sünst, sun, gүнnen; u > o forcht, förchten, ich dorffe, köndte, töchte, frommer; a > o do; i und ie meist geschieden, aber gemieden, geschlieffen, zihen, regiren, ligen (mentiri), ei und ai, ü und u

oft unterschieden, ū und ü fast ohne Unterschied gebraucht, auch ū und ü scheinen verwechselt, so ist wohl für nur Versehen.

3) h fehlt in hm, hn, hr, hren.

4) unbetontes e fehlt oft: boß, lang, stend, unfried, leut, am tag, gut Christen, ehr, ein (una), ich bit; die Engel, größer (Plur.), Blüthundt (Plur.), im Innern: lügnen, füllstein, mißbrauche, bößwicht, diente; ∞ die rechte, das lande; theuer, ewer, sauer, geboren, gewelen.

II. Konsonanten: d > t, dt deutsch, teutsch, schentlich, sint, miltiglich, redent, schendtllich, Blüthundt, heilandt usw. nach n, wirdt, leidt, t > th, dt rath, ebentheurlich, schadten (umbra), th > t Suterisch, feten; dt > t kunte, steten; g > k vergendlich, legen, gnuck, gaudeln; k > g auffwegte; g > ch schuldig; reihen > rehen.

Doppelkonsonant vereinfacht in wider, weder, oder, nider, hader, erhelte, Edelman, gemieden, gewalt, alzu, götlich, etlich, Got, ich bit, herschafft, Pfarher (< herr), wenz, den (nam), vergiesen; ∞ hmyer (nicht durchaus), zeitten, hierinn.

Zu erwähnen ist, daß in C öfter kleine Anfangsbuchstaben stehen als in A, merkwürdigerweise oft got, aber Teuffel.

III. Vor- und Nachsilben: zurhalten > zu erhalten, ge > g gwislich, ver > vor vorfenden, vorderben, -lin hie und da > -lein.

IV. Deklination: seinem geistlichem > s. geistlichen, Umlaut in den Pluralen vorbürge, bögel.

Konjugation: Umlaut in er stöße; in dürffen, wöllen, mügen, künde, gekunt, sollen, solle, künde > künde, gönnen > gönnen, gewußt > gewist, dörfte > dörfte.

V. Wortformen: nun, hegt, sonder, nit, druber > darüber, fur > vor (auch mit Akkus.), wen > wan (einmal); das > des (einmal), yglich > ieglich, yderman > yderman (nicht immer), wz, dz; latin > latein, zwenzig > zweinzig; lare > lere, Johannes > Joannes, George > Görg, Erfford > Erdford, Jeremias > Hieremias, Frankosen > Frankhosen, Gotten > Göten, Egipten > Egipten, die lust > der lust, nachbar > nachtbar, pfreunde > pfrunde, pfründe, harnisch > harnisch; verdamnen > verdammen; gegen den > gegen dem.

D (Straßburg) ist auch in der Sprachform stark geändert.

I. Vokale: 1) Umlaut e > ä ämpter, vätter, täglich, gegäde, kräen; a > ä gelärte, läre, Mägdstand, Geihwänste; e > a arbeit, hanget; e > ö außerwölt; o > ö können, plöghlich, dörfser, Schlöffer, höhest; ∞ loblich, kost, komet; — u > ü, ü thürste, Fürsten, für (auch = vor), gürten, Türde, hülffe, sünden, jüngst, Münch, glück, tügen, unnütz, züchtigen, gerüstet, über, füren, müssen, betrübt, übet, verhüten (< ue), füsse, fülen, stüln (< ue), rhümen usw.; ∞ durffe, stude, künde, tugent, schuldig, Ruster, dunden, wunderlich; eu > au haubtman, einraumen, verfaumen.

2) i > e fettich; her = här; o > u kumme, kumpt, nachkummen, junst, jun, sün, künige (doch auch son, könig); ∞ forcht; a > o vnderloß, allzumol, do; ∞ waffen neben woffen; i > ü speuen, würstu; ie ist öfter von i unterschieden fribe, gelid: ziehen, aber auch hirinn, regirt usw.; u und ü unterschieden, auch zür, züm; ü und u meist unterschieden, doch auch ü an unrechter Stelle.

3) h fehlt in jre, ir, jn, lon, lonen, mer, ere, geerth, verraten, verreter, versteen, ye, ehlich > ehlich.

4) unbetontes e fällt weg in end, pferd, hund, stück, sünd, löpff, wer, gering; herrn, darffst, versorgt, höchst; ehlose, füllstein, bößwicht; ∞ ganze (Plur.), unsere kinder, die rechtschaffene, das zehende, oberste, das Künigreiche, ich kunthe (Zeilenschluß), möchte, sollte; heisset, suchet, wesschet, gelernet, du weißest, bleibest, ich wehere; die Stellung des e ist vertauscht in gerechnet, handeln.

II. Konsonanten: d > t, dt Stette, deutsch, teutsch, gelt, wirt, hantwerck, gelitten, gemitten; werdt, erdtreich; dt > th kunthe; t > d under, > dt nodt; t > th betthe, ∞ Luterisch; b > p hüpsch; g > k vergänglich, vergendlich, gaudlen; h > ch höchst, sichst.

Doppelkonsonant vereinfacht in oder, weder, wider (nicht immer), jeder (aber habder bleibt), helm, solte, weltlich, herlich, Pfarhe, hern, es geret, hate (Zeilenschluß), treten, seiten, eitel, thetts, es geret, hate, reisig, vernunft (< ff); ∞ frumme, fromme, kumme, komme, hymmel, botten, ochssen (auch ochßen).

III. Vorsilben: ingeseht, ent > en enzeuchst, empören > enperen.

IV. Deklination: Umlaut fehlt in kost (Dat. Akk.), tugent (Plur.), -s fehlt in des leidens und blütt, der (quorum) > deren.

Konjugation: meinstu > meinst du, vhr sehet > sehent (vereinzelte), ebenso sie thun > thünd; hulffe > hülffe, kömet > komet; sind > seind, Umlaut in dürffet (seltener ∞), tügen, mügen > mögen, gehen > gon (einmal).

V. Wortformen: heht (dafür auch hehündt), nit, dennoch, sonder, uff das, hieruff, sonder, sittemal, psu > psü, dazu > darzu, dann (selten), allbereit > allgeret; sollichs (Zeilenschluß), unternander > untereinander; hehg; Jhesu > Jesu, nachbaur, pfrunde (< eu), schwefel > schwebel; seilen > felen, rechen > rechnen (entsprechend gerechnet), beegen > beegnen, foddern > fordern (poscere), hengen > hangen.

VI. Wortwahl: lippen > leffhen, kriegen > überkummen; Rabe > kräen, welch ein > was für ein, solch ein > so ein, tüchtig > tüglich (einmal), zu boden stoßen > umstoßen.

E (Wittenberg 1541). Diese spätere Auflage bleibt *B* sehr nahe, sie ist hier mit *B* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö gönner, öberst, Schlösßer, löblich, höhest, vom töbe (Druckf.), grössest; ∞ frolich (nicht immer), kompt (ebenso), kost (neben löst); u > ü für, Fürst (nicht immer), bürger, Bürgermeister, Türcken, gürten, würde, Thür, Rücken, zurück, glück, dündel, jüngst, sündler, sündlich, künsttig, schuldig, hülffe, gülden (Subst.), gerüstet,

Güster, darüber, hierüber, Jüden, rhümen, fülen, füren, güter, schüler, stünde, stüle (< ue); ∞ rustet, wuster (Adj.), musten, gewust, sturken, kurzweile, stuch, kundte, unzüchtig, unnutze, lugner; o > u frumlin, kündte; ∞ from, Vermögen, vermögen, Mönche; ie > i schir, brißfe, Thire, ∞ frieden; freunde > frunde (einmal); behüten > behüeten (einmal).

2) h fällt weg: jre, jn.

3) unbetontes e ist weggefallen: ich dürff, gieng er, schweer (< schwere), das gering; Canzler (< Canzeler); ∞ nütze (Adj.), künde, bleibet; harnisch > Harnisch, ebenso geharnischt.

II. Konsonanten: d > t, dt Schwert, Stadt; Vorstedte > Vorstete; b > p Hauptman; R > C Güster; g > ch ungeliche. Doppelkonsonant ist vereinfacht in etliche, thetest (oft), thets, nenet, erhelt (oft), behelt, welt, gewalt, wils, Reilige, bisweilen in oder; ∞ ratten, gütter, mitt, Schwefel. Viele große Anfangsbuchstaben, auch bei Verben.

III. Konjugation: löme > leme; Umlaut in kündten, wölten, gönnen, ∞ gewúft > gewust, vermügen > vermögen.

IV. Wortformen: willen > wille, weltlich > wetlich (kaum Druckfehler, da wetlich auch anderwärts vorkommt, vgl. z. B. Bd. 30², 115, 17), verdammen, beschedigen > bescheidigen; in Deutschen landen > in Deutschenlanden.

F (Straßburg) verglichen mit E.

I. Vokale: 1) Umlaut e > ä wie in D (außer gegete), dazu Märterer, dächte, klärlích; e > a arbeit, Maiestat; a > e, ä Geizwánste, lere, weschén; — o > ô bischöffe, grösser, tröstén, ∞ kost, vom tode, kloster, gehort; u > ü, û für, fürhanden, Türcken, stürken, Nürnberg, dürstig, sünden, jüngst, lügnér, rüsten, füren, betrúbt; ∞ duncken (oft), der dunkel, dem brunne, stuch (aber zurück bleibt), wuster (Adj., so auch E an anderer Stelle), Kuster, Kusterey, kurzlich (öfter), in kurz, burger, wurde, schulbig, drucken, Juden, tugent (Pl.), wülen, schüler; eu > au glaubt, Hauptman, gehaußt; beumlin > bäumlin.

2) o > u sün, umbsunst, genummen, frumme, kummen, ∞ forcht; ü > i auffrírích; frunde > freunde; ie und i, û und u sind ziemlich genau geschieden, weniger ü und ü.

3) h ist weggelassen in jre, jm, jnen, weret, vorrede, oren, verreter, mer, Pfarren, Cre, ee, he, gee; ∞ gehn (= gegen).

4) unbetontes e ist selten weggeblieben: thier, ein (una), Georg; geht, steht, verkerte, lügnér, ordnung, jeglichs, mißbrauchen; ∞ opfferen, schreien, Ewre, Herren.

II. Konsonanten: d > t, dt wirt, teutsch, stat, schentlich, gekunt, verblente (Partiz.), gelte, undertrucken, Stetten, gelidten, litten, niemandt, gesandt usw.; t > d under; t > th reichthumb, theyl, Rath; g > f jundfraw, gaudeln; C > K Kuster; g > ch er schlecht.

Doppelkonsonant ist vereinfacht in oder, weder, wider, hader (nicht immer), Edelman, erhelt, Betler, Pfarher (< Pfarr-), götlich, seiten,

herlich, vileicht, es gereet, ∞ kommen, nachkommen, kummen, fromme, frumme, himmel, genommen, nimmer, nemmen, vatter, anbetten, mann (vir), zu hoffe.

F zeigt viel weniger große Anfangsbuchstaben als *E*.

III. Nachsilben: -lickeit > -lichkeit.

IV. Deklination: Umlaut im Plur. geizwänst, ∞ tugent.

Konjugation: Umlaut fehlt: der laßt, lasset, du lassest; er kömet, wurde, gehört; schlegt > schlecht; Umlaut in wollen, wölle, künste, mügen > mögen.

V. Wortformen: heht, nun, dann, sonder; Jhesus > Jesus, nachbaur, lare > lere, Pfarrhen > Pfarren; jeglich, undereinander; zuletzt > zuletzt, ihig > iehig, pläglich, lateinisch öfter als in *B*; foddern > fordern (poscere), verdammen.

VI. im vergenglichem > vergenglichen.

[Bl. Aij] Dem Erbaren Fürsichtigen Casaro Spengler,
der Stad Nurnberg Syndico,
meinem besondern lieben herrn und freunde.

5 Nad und fride inn Christo unserm lieben Herrn und trewen
Heilande, Amen.
10 Erbar, fürsichtiger lieber herr und freund, Ich hab einen
sermon gefasset an die Prediger, so hin und widder sind, das
sie die leute vermanen, ihre kinder zur schulen zu halten, Und
ist mir unter henden gewachsen und schier ein buch worden, wie wol ich mit
15 gewaltt hab müssen mich auffhalten, das nicht allzu gros wurde, so reich und
vol ist solch Thema, Und wolt ja gern, das er viel nuß schaffet. Hab den
selbigen auch unter ewrem namen lassen aus gehen, keiner ander meinung,
denn das er möcht damit beste mehr ansehens haben, und wo ers werd, auch
20 bey euch unter ewern burgern gelesen würde, Denn ob ich wol achten kan,
das ewre Prediger hierin vleissig gnug sein werden und die sachen (als von
Gott hochbegnadete leute) so kennen und fordern, das sie weder meins ver-
manens noch berichts (Gott lob) dürfen, So schadets doch nicht, das viel mit
einander stimmen und dem teuffel beste stercker beegen.

517, 1—520, 18 fehlt EF, dafür die unten S. 520, 19—521, 40 abgedruckte neue Vorrede
4 Gnad—Christo gesperrt A Christo Jesu D lieben A^{II} Liebern A^I 10 allzu zu D würde C

Denn es kan freilich nicht wol feilen, das jnn einer solchen grossen Stad, unter solchem grossen hauffen burger, der teuffel auch seine kunst nicht solt versuchen und ettliche ansechten, das sie das wort Gottes und die schulen verachten, Und sonderlich, weil da ursachen viel sind (nemlich der kauffhandel), die kinder von der schulen zum dienst des Mammon zu keren, Und on zweifel seine gedanken da hin richtet: Wenn er zu Nurmberg das wort und die Schule veracht hette gemacht, so were ihm seines anschlags nicht ein geringes stück gelungen, Weil er damit ein exempel hette gestiftt, das jnn ganghem Deudschen lande ein gewaltig ansehen und fur war allen schulen jnn andern stedten einen harten stos thun würde. Denn Nurmberg leucht warlich jnn gang Deudsches land wie eine sonne unter mon und sternem, und gar krefftiglich andere Stedte bewegt, was da selbst im schwang gehet.

Aber Gott sey gelobt und gedanckt, der des teuffels gedanken lange verkommen hat Und einem Erbarn fursichtigen Rat eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stiftten und anzurichten, mit grosser kost und darlegung¹, die aller feinsten leute dazu erwelet und verordent², das freilich (Ich wil nicht zu hoch rhumen) vorhin keine hohe schule, wens gleich Paris were, so wol mit legenten versorget gewesen ist, wie mir das zeugen müssen, so mit mir aufgezogen sind jnn hohen schulen. Denn ich weis und hab ihre kunst auch gelernt und kan sie auch noch leider allzu wol, Das mag doch ja ein herrlich fein Catorthoma³ sein und eine tugent solcher berumbten Stad und weit beruffen weisen Rat [Bl. Xiiij] enhlich und ehrlich, dar jnn sie ja Christlich und reichlich ihr unterthan bedacht und mit allen trewen zu ihrem heil ewiglich und auch zu nutz und ehren zeitlich gefordert haben, Welch werck Gott auch gewislich mit reichem segen und gnaden stercken wird, jhe lenger jhe mehr, ob sich gleich der teuffel eine zeitlang da widder sperren mus, denn er kan ja nicht lustig dazu sein, das unserm Herrn ein solch fein tabernakel gebatwet ist jnn dieser sonnen. Er mus wolcken, nebel und staub zu sammen treiben und allenthalben weren, das solcher glanz ja nicht weit leuchte odder doch ja tuncckel werde, Wie solt er anders thun?

Dem nach hoffe ich auch, das die burgerschafft werden solcher ihrer herrn trew und liebe erkennen und mit anhalten ihrer kinder zur schulen solch werck helfen redlich stercken, Weil sie sehen, das on ihr kost fur ihr kinder so reichlich und vleissig gesorgt und alles bestellet ist, Sonderlich so es die prediger weid-

Mat. 9, 5

21 und (2.)] vñ eine C 22 im Kustos ehlich A

¹) Luther meint das vom Nürnberger Rat zu den drei bereits bestehenden Lateinschulen neu gegründete Gymnasium, das 1526 von Melancthon eingeweiht wurde (Friedrich Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 215 ff.). ²) Als Lehrer des Griechischen wurde Joachim Camerarius, für das Lateinische Michael Rötting, für das Hebräische Böschenstein, für die Poetik Eobanus Hessus, für die Mathematik Schoner angestellt (Roth S. 216). ³) κατόρθωμα das Recht-, Gutgemachte, Gelungene.

lich treiben. Denn wo es die selben nicht treiben, da wird der gemeine man mit gedanken vom Satan angefochten und uberteubet, das er leichtlich da von felleet und fur andern geschafften ja nicht so kan der sachen nach denken, was dran lige, wie gros nuß odder schaden hie sey, als ein prediger thun kan,
 5 darumb mus man auch gedult mit ihnen haben, wo sie nicht verstockt, böse sind. Denn ich kenne Nurmberg so fern wol, das Gott lob viel seiner, Christlicher burger hat, die von herken gern thun, was sie thun sollen, wo sie es allein wissen odder ihn gesagt wird, Welchen rhum sie nicht allein bey mir, sondern auch allenthalben haben.

10 Ist nichts mangels hie zu fürchten, Denn das etwa ein Gößer¹ odder gößen knecht (Ich meine den Mammon), der seinen son von der schul zeucht und furgibt: „Wenn mein son rechnen und lesen kan, so kan er gnug, Man hat nu deutsche bucher zc.“, da mit ein böse exempel gebe den andern frumen burgern, dem sie denn unversehens ihres schadens folgen, guter meinung, als
 15 sey es gar wol gethan und müsse also sein, Welchem mangel die prediger wol raten können. Denn es mus eine gemeine und sonderlich eine solche stad mehr menschen denn kauffleute haben, Auch andere leute, die mehr können denn rechnen und deutsche bucher lesen, Deutsche bucher sind furnemlich dem gemeinen man gemacht, im hause zu lesen. Aber zu predigen, regiern und
 20 richten, beide im geistlichem und weltlichem stande, sind wol alle künst² und sprachen inn der welt zu wenig, schweige denn die deutsche allein, sonderlich iht zu unser zeit, da man mit mehr und andern leuten zu reden hat denn mit nachbar Hans. Aber solche Gößer denken an das regiern nicht, Mercken auch nicht, das, wo predigen und regiern nicht were, das sie ihrem Gößen auch
 25 nicht eine stunde dienen möchten.

Wol wil ich glauben, das unter so vielen leuten ein Gößer odder etliche seien, die nichts darnach fragten, ob die lobliche stad Nurmberg ehre odder schande uberlebe, wenn sie allein ihren pfennig hetten, Aber da müst man
 30 widderumb nach solch=^[Bl. 24]em schedlichen Gößer auch nicht fragen und ihn faren lassen mit seinem bösen exempel Und da gegen denken: So hoher rhum es ist solcher stad, das ein Erbar Rat so trenlich und redlich thut mit der schulen, so grosse schande were es widderumb, das die Burger solten solche treu und wolthat ihrer herrn verachten Und sich da mit theilhaftig machen des bösen exempls und ergernis, so allen andern Stedten da mit gegeben were,
 35 die darnach sagen thursten: „Ja, so thut man zu Nurmberg, da auch leute sind, Warum solten wirs denn besser machen?“

Wiltu, Gößer, nicht bedencken, was Göttlich und ehrlich ist, und allein auff deinen Gößen trachten, So wird Gott dennoch leute finden, die es bedencken, Denn ich hab, Gott lob, etliche viel stedte erfaren, da der Rat

¹) Gößer = Götzendiener, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 10², 509; Bibel 3, 152, 26.

²) = Kenntnisse, Wissenschaften, so auch unten S. 523, 26 und 524, 18 künst.

nicht wol am wort und schulen gewesen, Aber so viel frumer burger funden sind, die mit teglichem anhalten dennoch den Rat übermocht haben, Schulen und pfarhen anzurichten. So wird, ob Gott wil, zu Nurmberg umb deinen willen die schande auch nicht aus gehen, das die burger solten deinem exempel nach die schulen verachten, welche mit solcher grosser trew und kost ein Erbar Rat stiftt und hellt, So es jnn viel geringern stedten die burger gleich mit verachtung des Rats dennoch zu wegen bringen. 5

Aber wo kome ich hin mit meinem geschweh, Lieber herr und freund? Ich meine, es sey die art dieser sachen, das man viel da von wasschen musse, Aber ich wil hie mit unter ewrem namen mit allen ewr Stad burgern also geschweht haben, bitte freundlich, mir das zu gut halten und, wie ihr on das bis her und noch gethan, solche sache helffen heben und treiben, Denn ich meine es ja gut, das weis Gott. Christus unser HERRE stercke und halt euch bis auff ihenen tag, da wir uns, ob Gott wil, frolichen sehen werden jnn einer andern gestalt, Denn der euch so viel gegeben hat, an seinem werck und wort zu thun, wie bis her geschehen, der wird auch fort faren und das alles vollenden, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit. AMEN. 15

Ewr williger Marti. Luther.

Matth. 19, 14 [Bl. A. ij]

Unser lieber Herre Ihesus spricht Matth. 18: 'Lasset die Kindlin zu mir komen und wehret jn nicht, Denn solcher ist das Himelreich etc.' 20

Das were wol gnug gepredigt zur vorrheide auff ein Büchlin von der Schule, wenn augen oder ohren da weren, die sehen und hören künden oder wolten. Denn hie hören wir ja deudlich, das die Kinder, so man zu Christo bringt oder komen lefft, seien Kinder und Erben im Himelreich, das ist Richter und Herren uber die welt und jren Gott, den Teuffel und alle ire macht. 25 Wie selig solt sich nu ein armer mensch düncken lassen, wenn er twirdig fur Gott möchte erfunden werden, das er einem Kinde möchte forderlich sein und helffen zu Christo zu komen, Da müste er ja wissen, wie ein trefflich, köstlich, Christlich gut werck er daran thete.

Nu ist ja gewis: wo man Kinder zur schulen hilfft, zeucht, hellt, auch dazu gelt und rat gibt, auff das solchs geschehe, Das heisst ja gewislich die kinder zu Christo gebracht und gefordert. Ich rede ja iht nicht von Buben- 30 schulen noch von unzüchtigen heusern, Sondern von den schulen, da man kinder auffzeucht in künsten, züchten und rechten Gottes dienst, da sie lernen Gott und sein wort erkennen und hernach Leute werden, tüchtig zu regiern Kirchen, Land und Leute, Heuser, Kind und Gefinde. Denn man ja kinder nicht in die Schule thut, das sie sollen unzüchtig, leichtfertig, Iose, unnütze ding lernen, Sondern Erbarliche, Ernste, Rühliche, Züchtige, Christliche ubung ansahen, 35

welchs man neben andern auch daran mercken möcht (wenn man nicht wüßte, das an jm selbst so sey), das der Teuffel und die Welt solch werck so hoch veracht, ansicht, sich sperret und hindert, wo er kan, das man greiffen mus, Es sey ein Göttlich werck, dem der Teuffel und Welt so hefftig feind und
5 wider ist, dazu die Jugend noch im fleisch verteufft, selbst gar ungeneigt ist zu studirn und leichtlich davon sich reihen leßt. Es geschicht auch, das etliche ubel geraten und hernach schaden thun. Aber das sol darumb niemand von den Schulen abschrecken: Gottes Creatur allesamt sind dem Misbrauch unterworfen, wie S. Paulus sagt Rom. 8. Umb des Misbrauchs willen mus man Gottes
10 gu[Bl. iiij]te Creatur nicht verachten. Sonst müste man alle Engel verachten, darumb das aus Engeln die Teuffel komen sind, Auch müste man alle Könige, Fürsten, Herrn und Oberkeit verachten, Darumb das Tyrannen, Mörder, Mordbrenner und die ergesten schelck draus komen sind, Und kein Apostel musste ehren werd sein, weil Judas der Verrehter aus jnen komen ist, kein
15 Jungfrau noch frome Frau müste in ehren sein, weil alle Huren aus Jungfrauen herkomen und alle Buben aus fromen Leuten. Es bleibt doch zu lezt und behelt den platz Gottes gute Creatur, und mus der Misbrauch zuschanden werden und untergehen.

Es ist bis daher von Schulen und Kinder zucht viel geschriben, das es
20 auch schier zu viel ist, Aber des thuns ist wenig erfolget und bey wenigen zu herzen genomen. Die aber sichs angenommen und dazu gethan haben oder noch thun werden, Denen wirds Gott reichlich gnug vergelten. Den andern wird jr lohn auch komen sampt den Papißten, die sich lassen düncken, sie thun Gott einen dienst dran, das sie Kirchen und Schulen verwüsten, beide Jung und
25 Alt lassen verderben on Gottes Wort, Zucht und Hülffe. In des wollen sie den Türcken freffen und die Reher tilgen, so sie selbst vom Teuffel lengst gefressen und vertilget sind, On das sie damit dem Türcken und den Regern gnad und hülffe, raum und stercke verdienen fur Gott, das Gott mus den Türcken from, die Reher heilig und den Teuffel recht achten gegen sie, und
30 were nicht wunder, das uns umb solcher verzweivelt böser Leute willen viel erger gienge weder uns Türcken und Teuffel thun kündten.

Aber uns Christen laßt denken und thun, als weren wir tot in Sodom und Daniel zu Babylon, das wir doch helfen, wo wir jmer können, die wir wissen, das wir nicht umbsonst erbeiten, Sondern einem trewen, reichen, lieben
35 HERRN und Gott dienen, es sey mit thun oder leiden, Der unser nicht vergessen wil, Sondern an uns grossen gefallen hat, auch zur rechten zeit unsers herzen lust und freude an dem Teuffel und seinem hauffen wird sehen lassen, wenn er komen wird (das Gott wolt bald) zu richten die Lebendigen und Todten.

40 Dem sey lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

5f]

[Bl. 1^a] Eine Predigt Mar Luther,
daß man kinder zur Schulen halten solle

[Bl. 2^a] Allen meinen lieben herrn und freunden,
Pfarherrn vñd predigern, die Christum mit trewen meinen
Martinus Luther

5

Gnad vnd friede ynn Christo Ihesu vnserm herrn Mein aller liebsten
herrn vnd freunde, ihr sehet fur augen, wie der leidig Satan iht
vns zu allen seitten, beide mit gewalt vnd list, manichfeltiglich
angreiffet vnd alle Plage an legt, auff das er das heilige Euangelion vnd
reich Gottes verstore, odder, wo ers nicht verstoren kan, doch ynn alle wege 10
hindere, vnd wehre, das ia nicht fort gehe, odder vber hand kriege, Vnter
welchen seinen tucken bis fast der groffesten (ists nicht gar das groffest) einer
ist, da er den gemeinen man also beteubet vnd betruget, das sie ihre kinder
nicht zur schulen hallten noch zur lere zihen wollen, gibt ihn diese schedliche
gedanken ein, weil nicht hoffnüg da ist, der Moncherey, Konnererey, Pfafferey, 15

1 Komma nach Luther ro 2 unter dem ersten Buchstaben von Schulen roter Strich
3 freunden (ynn Christo) 10 Gottes reich um doch steht über (dennoch) 11 ia o
12 einer c aus eines 13 da c aus das 14 zur (2.) (ie) wollen, (gib)

Dr]

[Bl. B 1] Allen meinen lieben herrn und freunden,
Pfarherrn und Predigern, die Christum mit trewen meinen,
Martinus Luther.

Gnad und friede inn Christo Ihesu vnserm Herrn.
Mein aller liebsten herrn und freunde, ihr sehet fur augen, wie 20
der leidige Satan iht vns zu allen seitten beide mit gewalt und list
manichfeltiglich angreiffet und alle plage an legt, auff das er das heilige
Euangelion und Gottes reich verstore odder, wo ers nicht verstoren kan, doch
ynn alle wege hindere und wehre, das ia nicht fort gehe odder uberhand kriege.
Vnter welchen seinen tücken bis fast der gröffesten (ists nicht gar das gröffest) 25
einer ist, da er den gemeinen man also beteubet und betruget, das sie ihre
kinder nicht zur schulen halten noch zur lere zihen wollen, gibt ihn diese
shedliche gedanken ein: weil nicht hoffnung da ist der Moncherey, Konnererey,
Pfafferey, wie bis her gewesen, so durffe man keiner gelerten noch viel

wie bisher gewesen, so durffe man [Bl. 2^b] keiner gelerten, noch viel studierns mehr, Sondern müsse trachten, wie man narung vnd reichthumb vberkome

Das mag mir doch ia ein recht meister stück sein der teufflischen kunst,, weil er sihet, das ers bey vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie
 5 er gern wollte, So denckt er dennoch bey vnsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er iht also fur [[Bl. B^b]] vnsern augen zu rustet, das sie nichts lernen noch wissen sollen, vnd also wenn wir nu tod sind, ein nacktet, blos, wehrlos voldt für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrift vnd kunst untergehet, Was wil da bleiben inn deudschen landen, denn
 10 ein wuster wilber hauffen Tattern odder Turcken ia villeicht ein fewstall vnd eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs lesst er sie aber iht nicht sehen vnd blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme vnd sie durch erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage vnd heulen mochte inn die faust lachen als die nu nicht mehr kundten [Bl. 3^a] ob sie gern wolten der
 15 sachen raten noch helfen, vnd sagen musten, Es ist zu lange geharret vnd denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten fur zween ganz gelerten

1 wie—gewesen u 6 zu steht über (so zu) 7 wehrlos (t) 11 Solchs c aus B
 iht trug Luther erst am Ende der Zeile am rechten Rande nach, strich es, setzte es dann
 aber wieder am linken Rande vor die nächste Zeile 13 Nach mußten schrieb Luther
 zuerst: denn zu lange geharret were, vnd aller klage er mo, korrigierte dann als wenig für
 denn, strich aber schließlich dies alles. 15 noch steht über (vnd) 16 wolten (zehen)

studierns mehr, Sondern müsse trachten, wie man narung und reichthumb uercome.

Das mag mir doch ja ein recht meister stück sein der teufflischen kunst: weil er sihet, das ers bey vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie er gern wolte, So denckt er dennoch bey vnsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er iht also fur vnsern augen zu rustet, das sie nichts lernen noch wissen sollen und also, wenn wir nu tod sind, ein nacktet, blos, wehrlos
 25 voldt fur sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrift und kunst untergehet, was will da bleiben inn deudschen landen denn ein wuster, wilber hauffen Tattern odder Turcken, ja villeicht ein few stall und eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs leffet er sie aber iht nicht sehen und blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme und sie durch
 30 erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage und heulen möchte inn die faust lachen, als die nu nicht mehr kundten, ob sie gern wolten, der sachen raten noch helfen und sagen müsten: Es ist zu lange geharret, und denn gern wolten hundert gulden geben fur einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten fur zween ganz gelerten.¹

34 ganzen EF

¹) Vgl. Luther an Joh. Sutel in Göttingen, 1. März 1531: Prius profuderunt millia

¶ Vnd geschehe hñ auch kaum recht Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume ehrliche zuchtige, schulmeister vnd lerer von Gott dar geboten die hñre kinder, zu Gotts furcht ~~zucht~~ kunst lere vnd ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis vnd mühe, dazu mit geringer kost vnd gelt, So sollen sie dafur kriegen Vocaten vnd Bachanten grobe esel vnd tolpel, wie sie vorhin 5 gehabt haben, die hñre kinder mit grosser kost, vnd gellt den noch nichts anders lernen, denn eitel esel sein, Vnd dafur hñre weiber, tochter, megde zu schanden machen, vnd dazu herrn vber hñr haus vnd gueter seien, wie bis her geschehen ist, Solchs sol der lohn sein, hñrer grossen schendlichen vndanckbarkeit, darein sie der teuffel so listiglich furet 10

Weil wir nu sollen widder solche vnd andere bose tücke als die seel forger wachen aus pflicht vnserß ampts, müssen wir warlich hie [Bl. 3^b] nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hegen, mit aller macht, vleis vnd forge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen vnd verfuren vom teuffel, Darumb sehe, ein iglicher 15

1 wollen (leiden) neeren rh 2 halten steht über (zihen) ehrliche rh 2/3 von —geboten rh 3 kunst rh Da das vor kunst am Rande wiederholte Fehlzeichen im Text sowohl hinter furcht als auch hinter zucht steht, ist nicht ganz klar, wo Luther kunst eingefügt haben wollte. 6 anders o 7 eitel o hñre weiber c aus bey hñren weibern 11 tücke (al) 12 müssen steht unter (Sollen) hie (rinn auch) 13 an steht über (hnn) so (so) 15 verfuren (vom)

Und geschehe hñ auch kaum¹ recht, Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume, ehrliche, zuchtige schulmeister und lerer, von Gott dar geboten, die hñre kinder zu Gottesfurcht, zucht, kunst, lere und ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis und mühe, dazu mit geringer kost und gelt, So sollen sie da fur kriegen Vocaten, Bachanten², grobe esel und tolpel, wie sie vorhin 20 gehabt haben, die hñre kinder mit grosser kost und gellt dennoch nichts anders lernen denn eitel esel sein, Und da fur hñre weiber, tochter, megde zu schanden machen und da zu herrn uber hñr haus und guter seien, wie bis her geschehen ist. Solchs sol der lohn sein hñrer gro- [Bl. 3^{ij}]ssen schendlichen undandckbarkeit, dar ein sie der teuffel so listiglich furet. 25

Weil wir nu sollen widder solche und andere böse tücke als die seel forger wachen aus pflicht vnserß ampts, müssen wir warlich hie nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hegen mit aller macht, vleis und forge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen und verfuren vom teuffel. Darumb sehe ein iglicher auff sich und 30

28 hegen] herken EF

florenorum in seductores infinitos, ubi nunc in unum non volunt conferre centum (Enders 8, 367).

¹) = gar sehr (Zeitschr. f. deutsche Philologie 26, 33f.), oder = eben (mit dem kaum die zeitliche Bedeutung teilt). ²) = Schulgehilfen, s. Enders, Luthers Briefwechsel 7, 161², aber mit verächtlichem Nebensinn, s. Dietz.

auff sich vnd neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe vnd den teufel lasse Gott vnd herrn sein Denn wo wir hie schweigen vnd schlaffen, das die iugent so verseimet vnd vnser nachkomen Tattern odder wilde thier werden, So wird es vnser schweigens vnd schnardens schuld sein, vnd werden müssen
 5 schwere rechen schafft dafur geben

Wie wol ich aber weis, das etw viel, on mein vermanen, vnd auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, Dazu ich auch zuuor an die Ratherrnynn Stedten ein sonderlich buchlin dauon hab auslassen gehen, Doch ob
 10 irgent ettliche solchs vergessen, odder meinem exempel nach, vleissiger wolten anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, damit ihr spuret, das ich [Bl. 4^a] ja auch trewlich mit euch hierinn erbeite, Vnd wir also allenthalben das vnser thun vnd fur gott vnser ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich
 15 iht an vns, weil wir sehen, das auch [Bl. B ij^a] die, so man die geistlichen heisst, sich also zur sachen stellen, als wolten sie alle schulen, zucht vnd lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidderstürzen, weil sie ihren mutwillen

2 Gott vnd herrn sein steht über (meister sein) 3 Nach nachkomen fuhr Luther erst fort: verderbt werden, so vnwissend vnd, korrigierte dann: wilde thier odder, strich aber schließlich dies alles. 9 ettliche (meins d. . vleisses) odder (nicht) 13 seien (denn was des Paptis) 15 zur sachen rh

neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe und den Teuffel lasse Gott und herre sein, Denn wo wir hie schweigen und schlaffen, das die iugent so verseimet und vnser nachkomen Tattern odder wilde thier werden, so wird
 20 es vnser schweigens und schnardens schuld sein und werden müssen schweere rechen schafft da fur geben.

Wie wol ich aber weis, das etw viel on mein vermanen und auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, dazu ich auch zuuor an die Ratherrnynn Stedten ein sonderlich buchlin da von habe aus lassen gehen¹, Doch ob
 25 irgent ettliche solchs vergessen odder meinem exempel nach vleissiger wolten anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, da mit ihr spuret, das ich ja auch trewlich mit euch hierin erbeite, und wir also allenthalben das vnser thun und fur Gott vnser ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich iht an uns,
 30 weil wir sehen, das auch die, so man die geistlichen heisset, sich also zur sachen stellen, als wollten sie alle Schulen, zucht und lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidder stürzen, weil sie ihren mutwillen nicht

¹) An die Ratherrn aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (Anfang Februar 1524). Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 9ff. und *Köstlin-Kawerau, Martin Luther* I 546 ff.

nicht sollen frey, wie bisher erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt
Gott helff uns, Amen

**Ein Sermon odder p̃digt
daß man solle kinder zur schulen halten**

Lieben freunde, Weil ich sehe, das sich der gemein man, frembd stellet gegen ⁵
die schulen zu erhalten, vnd ihre kinder, ganz vnd gar, von der lere
ziehen, vnd allein auff die narunge vnd hauchs sorge sich geben, Vnd daneben
nicht wollen odder mugen bedencken welch ein greulich vnchristlich ding sie
damit für nemen, vnd wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu dienst,
sie ynn aller welt thun, hab ich mir furgenommen [Bl. 4^b] diese vermanung ¹⁰
an euch zu thun, ob villeicht noch ettliche leute weren, die noch ein wenig
glaubten, das ein Gott ym himel vnd eine helle fur die vngleubigen bereit
sey (Denn es stellet sich schier alle welt, als were widder Gott ym himel
noch teuffel ynn der helle.) vnd sich an diese vermanüg kereten, Vnd wil also
erzelen was nuzes vnd schadens ynn diesem stück sey ¹⁵

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nütz vnd schaden für
uns nemen, darnach den zeitlichen odder weltlichen Ich hoffe ia das die

3 p̃digt (Odd) 5 der c aus . . . 7 sich (richten) 10 diese c aus dieser
12 himel (sey) 13 ym himel rh 14 Luther schrieb erst: ynn der helle, korrigierte
dann: zur hellen verbanpt und stellte schließlich den alten Text wieder her. 16 odder
ewigen rh

sollen frey wie bis her erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt.
Gott helff uns. AMEN.

[Bl. B iij] **Ein Sermon odder Predigt,
daß man solle kinder zur Schulen halten.**

20

Lieben freunde, weil ich sehe, das sich der gemeine man frembd stellet
gegen die Schulen zu erhalten und ihre kinder ganz und gar von der
lare ziehen und allein auff die narunge und hauchs sorge sich geben, Und
daneben nicht wollen odder mügen bedencken, welch ein greulich vnchristlich ²⁵
ding sie damit für nemen, und wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu
dienst, sie jnn aller welt thun, Hab ich mir furgenommen diese vermanung an
euch zu thun, ob villeicht noch ettliche leute weren, die noch ein wenig glaubten,
das ein Gott jm himel und eine helle fur die ungleubigen bereit sey (Denn
es stellet sich schier alle welt, als were wedder Gott jm himel noch teuffel jnn ³⁰
der helle) und sich an diese vermanung kereten, Und will also erzelen, was
nuzes und schadens jnn diesem stück sey.

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nuz und schaden für
uns nemen, dar nach den zeitlichen odder weltlichen. Ich hoffe ja, das die

gleubigen vnd was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche stand sey von Gott eingesezt vnd gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blute vnd bittern tode seines einigen sons unsers herrn Ihesu Christi. Denn aus [Bl. Biiij^a] seinen wunden fließen, warlich (wie man
 5 vor zeiten auch auff die brieffe malete.) die Sacrament vnd hattz warlich theur erarnt das man ynn der gangen welt solch ampt hat, zu predigen teuffen lösen binden, sacrament reichen, trosten warnen vermanen, mit Gottes wort vnd was mehr zum ampt der seelsorgen gehoret. Denn auch solch ampt,
 nicht allein hie das zeitlich leben vnd alle weltliche stende foddert vnd halten
 10 hilfft, Son [Bl. 5^a] dern das ewige leben gibt vnd vom tode vnd sunden erloset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Vnd zwar die welt allzumal stehet vnd bleibt, allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen

5 Sacrament (der) vnd (ist) 6 gangen rh 9 vnd—stende rh

gleubigen und was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche
 15 stand sey von Gott ein gesezt und gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern 1. Petri 1, 18 f.
 mit dem theuren blut und bittern tode seines einigen sons unsers Herrn Ihesu Christi. Denn aus seinen wunden fließen warlich (wie man vorzeiten
 auff die brieffe malete¹, die Sacrament, und hattz warlich theur erarnt,
 das man ynn der gangen welt solch ampt hat, zu predigen, teuffen, lösen,
 20 binden, Sacrament reichen, trosten, warnen, vermanen, mit Gottes wort, und
 was mehr zum ampt der seel sorgen gehoret. Denn auch solch ampt nicht
 allein hie das zeitlich leben und alle weltliche stende fordert und halten hilfft,
 sondern das ewige leben gibt und vom tode und sunden erlöst, welchs denn
 sein eigentlich furnemlich werck ist, Und zwar die welt allzumal stehet und
 25 bleibt allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen.

¹) Herr Dr. Joseph Greving wies mich freundlichst hin auf Augustinus, Tractat. 120 in Joh.: 'Vigilanti verbo Euangelista usus est, ut non diceret: Latus eius percussit aut vulneravit, sed operuit, ut illic quodammodo vitae ostium panderetur, unde sacramenta Ecclesiae manaverunt', und Chrysostomus, Hom. ad Neophytos: '... miles latus lancea percussit et exinde aqua fluxit et sanguis. Unum baptismatis symbolum, aliud sacramenti [eucharistiae]', sowie auf einen Holzschnitt von F. M. S[chmalzl] von 1885 in der Ausgabe des Breviarium Romanum, Pars aetiva, Ratisbonae 1891, p. 499, der darstellt, wie die sieben Sakramente aus der Seitenwunde des Herrn hervorgehen. Ferner vermittelte mir Herr Dr. G. gütigst eine Meinungsäußerung von P. Stephan Beissel S. J., der auf die im 15. Jahrhundert so häufig dargestellte Messe des hl. Gregor verwies, bei der Christus auf dem Altar steht, während aus seinen Wunden Blut in den Messkelch rinnt. (Vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle II, Berlin 1892, p. 91—106.) Am nächsten aber liegt es wohl, anzunehmen, daß Luther an den von A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523, Leipzig 1888, S. 223f. unter Nr. 31 beschriebenen Holzschnitt denkt, der zuerst auf einem Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig von 1514 begegnet.

Ich meine aber nicht den ighen geistlichen stand ynn klostern vnd
 stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner
 ersten loblichen stiftung gefallen vnd nu nicht mehr denn ein stand zum geld
 vnd zinsen gestiftet, durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an
 sich, on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen haben wol ein
 anders dafur Sonst istz alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge
 Denn sie achten des worts vnd predigampt nichts, wo aber das wort nicht
 gehet. da mus schlechte geistlichkeit sein Sondern den stand meine ich der das
 predig ampt vnd dienst des worts vnd der sacrament hat, welchs gibt den
 geist, vnd alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen
 kan, als da ist, das pfarr ampt, Xerer prediger leser priester (die man Capplan
 nennet) küster, Schülmeister, Vnd was zü solchen emptern vnd personen mehr
 gehoret Welchen stand, die schrift warlich hoch rhumet vnd lobet (S. Paulus
 nennet sie Gottes haus halter vnd knechte Bisschoue doctores propheten dazu
 auch Gottes boten zu versünen die welt mit Gott 2. Cor. 6. Joel nennet
 sie, die Heilande, Da [Bl. 5^b] uid nennet sie konige vnd fürsten ps 67. Haggeus
 nennet sie Engele Vnd Malachias 2 spricht, Die lippen des priesters behalten

1 ighen o stand (der) 2 ist (mit) 2/3 lengest — zum rh 5 find (Diesen)
 6 Sonst istz c aus Das ander ist 7/8 Denn — sein rh 8 stand o 9 worts (fur)
 vnd der sacrament rh 11 Xerer rh leser rh 14 sie o knechte (S. Petrus dazu
 auch) 14/15 Bisschoue — auch rh 15 boten (zur versünung [?]) 17/529, 1 Vnd
 — Zebaoth rh

Ich meine aber nicht den ighen geistlichen stand ynn Klöstern und
 stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner ersten
 löblichen stiftung gefallen und nu nicht mehr denn ein stand zum geld und
 zinsen gestiftet durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an sich,
 on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen, haben wol ein anders
 da fur, Sonst istz alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge. Denn sie
 achten des worts und predigampt nichts, wo aber das wort nicht gehet, da
 mus schlechte geistlicheit sein, Sondern den stand meine ich, der das predigt
 ampt und dienst des worts und der Sacrament hat, welchs gibt den geist und
 alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen kan, als da
 ist das Pfarr ampt, Xerer, Prediger, Leser, Priester (die man Capplan
 nen-[Bl. B4]net), Küster, Schulmeister und was zu solchen emptern und per-
 sonen mehr gehöret, Welchen stand die schrift warlich hoch rhumet und lobet.
 Sanct Paulus nennet sie Gottes haus halter und knechte, Bisschoffe, Doctores,
 Propheten, da zu auch Gottes boten, zu versünen die welt mit Gott,

2. Cor. 5, 20 2. Corinthe. 6, Joel nennet sie die Heilande, David nennet sie Könige und
 Ps. 68, 13 Fürsten, Psalm 67, Haggeus nennet sie Engele, und Malachias 2 spricht: 'Die
 Hag. 1, 13
 Mal. 2, 7

das geseß, Denn er ist ein engel des HERRN Zebaoth wie sie Christus selbst nennet nicht allein Matth xi, da er den teuffer Johannem einen engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der offenbarung Johannis

Dar umb haben die alten solchen stand seer gemididen vnd gescheucht
 5 anzunemen umb seiner grossen wirde vnd höhe willen, das mā sie hat dazu müssen zwingen vnd treiben, wiewol hernach vnd bis her viel gewesen sind, die solchen stand haben gepreiset umb des messhaltens willen mehr denn umbs predigens willen welcher preis vnd rhum bis anher gewachsen ist, so hoch, das sie das priesterlich ampt vnd stand (messe zu opfern) vber Maria vnd Engel
 10 gesezt haben, weil die Engel vnd Maria nicht sollen mess halten können, das doch ein priester könne, Vnd ist ein herrlich ding gewest umb einen neuen priester vnd erste messe, Vnd selig war die frau die einen priester getragen hatte, So doch das wort vnd predig ampt das aller hohest vnd furnemest ist,, das man nicht so hoch geacht hat Vnd [Bl. B 4] ynn Summa, Ein priester hat
 15 geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen vnd ein ungelerter esel gewest ist, Das ist fast der izige geistliche stand noch heutigs tages

6 hernach—her rh viel (auch) 8 willen (haben solch r bis do) so (gr)
 9 (messe zu opfern) rh 10 vnd Maria rh nicht (to) 12 war o 17 noch heutigs tages r

lippen des Priesters behalten das geseß, denn er ist ein Engel des HERRN Zebaoth, wie sie Christus selbst nennet, nicht allein Matth. 11, da er den
 20 Teuffer Johannem einen Engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der Offenbarung Johannis.

Darumb haben die Alten solchen stand seer gemididen und gescheucht
 anzunemen umb seiner grossen wirde und höhe willen, das man sie hat da
 zu müssen zwingen und treiben¹, wie wol hernach und bis her viel gewesen
 25 sind, die solchen stand haben gepreiset umb des Messhaltens willen, mehr denn umbs predigens willen, welcher preis und rhum bis anher gewachsen ist so hoch, das sie das priesterlich ampt und stand (Messe zu opfern) uber Maria und Engel gesezt haben, weil die Engel und Maria nicht sollen mess halten können, das doch ein priester könne, Und ist ein herrlich ding gewest umb
 30 einen neuen Priester und erste Messe, Und selig war die frau, die einen
 priester getragen hatte, so doch das wort und predigampt das aller hohest und furnemest ist, des man nicht so hoch geachtet hat, jnn Summa: Ein Priester hat geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen und ein ungelerter esel gewest ist, Das ist fast der izige
 35 geistliche stand noch heutigs tages.²

32 jnn] Kustode auf Bl. B 4^a: vnd jnn A

¹) Z. B. Gregor v. Nazianz.

²) Vgl. RE³ 16, 49ff.

[Bl. 6^a] Ist nü das gewis vnd war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingeſetzt vnd geſtiffet mit ſeinem eigen blut vnd todte, Ist gut zu rechen, das er den ſelbigen wil hoch geehret haben, vnd nicht leiden, das er ſolle vntergehen odder auffhören, Sondern erhalten haben bis an iüngſten tag. 5
Denn es müß ia das Euangelion vnd die Chriſtenheit bleiben bis an iüngſten tag, wie Chriſtus ſpricht Matth vlt. Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende Durch wen, ſol er aber erhalten werden? ochſen vnd pferde, hunde vnd ſew werdens nicht thun, Holz vnd ſteine auch nicht? Es werden wir menſchen thun muſſen, Denn es iſt ia ſolch ampt nicht ochſen noch pferden beſolhen, Sondern vns menſchen, Wo ſol man aber menſchen dazu nemen, on 10
bey denen die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind dazu zihen, ihener auch nicht, vnd ſo fort an, kein Vater noch mütter, ſein kind vnſerm Gott hiez zu geben, Wo wil denn das geiſtlich ampt vnd ſtand bleiben? Die alten ſo izt drinnen ſind, werden nicht ewig leben, ſondern ſterben teglich dahin, Vnd ſind kein ander da an ihre ſtad, Was wird Gott zu lezt dazu 15
ſagen? Meiniſtu, er werde des ein gefallen [Bl. 6^b] haben, das wir ſein gottlich geſtiffet ampt zu ſeinem lobe vnd ehren, Vnd zu vnſerm heil, ſo theur erworben, ſo ſchendlich verachten, vnd mit ſolchem vndancß laſſen fallen vnd vntergehen?

3 wil (erhalten vnd rh) 4 Sondern—haben rh 7 werden? (ſie) ochſen r
12 kind (hie h) 13 vnd ſtand rh 14 drinnen rh nicht (l) 15 ſind steht über (iſt)
an (ſei)

Ist nu das gewis und war, das Gott den geistlichen stand selbst hat ein- 20
geſetzt und geſtiffet mit ſeinem eigen blut und tode, Ist gut zurechen, das er den ſelbigen wil hoch geehret haben und nicht leiden, das er ſolle vntergehen odder auff hören, Sondern erhalten haben bis an Jungſten tag. Denn es muß ia das Euangelion und die Chriſtenheit bleiben bis an Jungſten tag, wie 25
Matth. 28, 20 Chriſtus ſpricht Matthei vlt.: 'Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende.' Durch wen ſol er aber erhalten werden? Ochſen und pferde, hunde und ſew werdens nicht thun, holz und ſteine auch nicht. Es werden wir menſchen thun muſſen, Denn es iſt ja ſolch ampt nicht ochſen noch pferden beſolhen, ſondern uns menſchen, Wo ſol man aber menſchen dazu nemen, on bey denen, 30
die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind da zu zihen, ihener auch nicht, und ſo fortan kein vater noch mutter ſein kind vnſerm Gott hie zu geben, Wo wil denn das geiſtlich ampt und ſtand bleiben? Die alten, ſo jzt drinnen ſind, werden nicht ewig leben, ſondern ſterben teglich da hin, und ſind kein ander da an ihre ſtad, Was wird Gott zu lezt da zu ſagen? Meiniſtu, er werde des ein gefallen haben, das wir ſein Gottlich geſtiffet ampt, 35
zu ſeinem lobe und ehren und zu vnſerm heil ſo theur erworben, ſo ſchendlich verachten und mit ſolchem undancß laſſen fallen und vntergehen?

[Bl. C^a] Er hat die kinder geben, vnd narung dazu, nicht darumb, das du allein deine lust an ihnen solt haben odder zur welt pracht zihen, Es ist dir ernstlich gepotten, das du sie solt zihen zu Gottes dienst, odder solt mit kind vnd allem rein ausgeworhelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt. Ich suche heim der veter missethat an den kindern, bis hns dritte vnd vierde gelied denen, die mich hassen, Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predigamt vnd geistlicher stand ligt vnd gefallen ist? Vnd deine schuld ist, der du wol hettest konnen dazu thun vnd helfen erhalten wo du dein kind hettest lassen lernen, Denn wo du es thun kanst, vnd dein kind dazu tuchtig ist odder lust hat, Vnd du thust es nicht sondern hinderst es, horestu es wol? So bistu schuldig an dem schaden, das der geistliche stand fellet, vnd wedder Gott noch Gottes wort hnn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist ledestu ihn fallen, vnd weil du ein kind nicht [Bl. 7^a] wilt dazugeben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol kinder hettest, das deinet halben Gottes dienst schlecht zu grunde gehet

Vnd hilfft dich nicht, das du sagen woltest, mein nachbar heilt seinen son zur schule, ich darffs nicht zc. Denn dein nachbar kan auch so sagen, Vnd

1 die steht über (b . .) allein rh 8 ist? (D) 11 der (ganze) 12 vnd
c aus Vnd 14 mit allen o du die steht über (alle)

[Bl. C1] Er hat die kinder geben und narung da zu, nicht darumb, das du allein deine lust an ihnen solt haben odder zur welt pracht zihen. Es ist dir ernstlich gepotten, das du sie solt zihen zu Gottes dienst, odder solt mit kind und allem rein aus geworhelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt: 'Ich suche heim der veter missethat an den kindern bis jns dritte und vierde gelied denen, die mich hassen.' Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predig amt und geistlicher stand ligt und gefallen ist? Vnd deine schuld ist, der du wol hettest konnen dazu thun und helfen erhalten, wo du dein kind hettest lassen lernen. Denn wo du es thun kanst, und dein kind da zu tuchtig ist odder lust hat, Vnd du thust es nicht, sondern hinderst es, — horestu es wol? — So bistu schuldig an dem schaden, das der geistliche stand fellet, und wedder Gott noch Gottes wort hnn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist, ledestu ihn fallen, und weil du ein kind nicht wilt da zu geben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol kinder hettest, das deinet halben Gottes dienst schlecht zu grunde gehet.

Vnd hilfft dich nicht, das du sagen woltest: mein nachbar heilt seinen son zur schule, ich darffs nicht zc. Denn dein nachbar kan auch so sagen, Vnd so fort an alle nachbarn, Wo krieget Gott die weil leute zu seinem

so fort an alle nachbarn Wo krieget Gott die weil leüte zu seinem geistlichem ampt? Du hast die person vnd kanst sie geben, Aber du willst nicht thun, Dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, So viel an euch ist, Weil du denn lesest dei[Bl. C^b]nem Gott sein stift vnd eingesezt ampt, so hoch vnd theur erarnt, verwüsten, vnd mit solcher grewlicher vñdandbarkeit vntergehen, 5 so soltu auch widderumb verflucht sein, vnd beide an deinen kindern vnd an dir selbs, eitel schande vnd iamer erleben, odder doch sonst also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, Sondern auch dort ewiglich hñn der helle, sampt hñn verdampt werdest, Das sol dir auch nicht fehlen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz vnd gar dein, das du Gott nichts 10 müssest dauon thun Er wil auch recht dran haben, Vnd sie sind auch mehr sein denn dein

[Bl. 7^b] Vnd das du nicht denckest, Ich spreche dir hiemit zu hart zu, So wil ich dir beide nuß vnd schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzelen.) die du thust, das du selbst sagen müssest, du seiest mit allem 15 recht des teufels eigen, vnd billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest vnd nicht besserst, Widderumb auch dich von herzen frewen vnd frolich sein mugest wo du dich hierinn findest, das du von Gott

1 leüte zu seinem rh geistlichem c aus geistliche 5 grewlicher rh vntergehen rh
7 erleben steht über (ersehen) 8 du (entwe) 13 Ich (sage) 14 beide rh nuß c aus
nuße 15 sagen (solle) 17 von herzen rh 18 mugest (hñn Gott)

geistlichem ampt? Du hast die person und kanst sie geben, aber du willst nicht thun, dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, so viel an 20 euch ist. Weil du denn lesest deinem Gott sein stift vnd eingesezt ampt, so hoch und theur erarnt¹, verwüsten und mit solcher greulicher undandbarkeit vntergehen, so soltu auch widderumb verflucht sein, und beide an deinen kindern und an dir selbs eitel schande und jamer erleben odder doch sonst also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, sondern auch dort 25 ewiglich jnn der helle sampt hñn verdampt werdest, Das soll dir auch nicht feilen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz und gar dein, das du Gott nichts müssest da von thun, Er wil auch recht dran haben, Und sie sind auch mehr sein denn dein.

Und das du nicht denckest, Ich spreche dir hie mit zu hart zu, So wil 30 ich dir beide nuß und schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzelen?), die du thust, das du selbst sagen müssest, du seiest mit allem recht des teuffels eigen und billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest und nicht besserst, Widderumb auch dich von herzen frewen und frolich sein mügest, wo du dich hierinn findest, das du von Gott da zu 35

27 ganz und fehlt C

¹) erarnen = verdienen, erwerben, s. Dietz.

dazu er welet bist, mit deinem gut vnd erbeit einen son zu erzihen, der ein fromer christlicher pfarher, prediger odder Schule meister wird, Vnd damit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ia, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute, einen konig vnd fursten hnn Christüs reich vnd hnn Gottes volck einen lerer, ein liecht der welt, Vnd wer wil odder kan alle ehre vnd tugent erzelen eines rechten trewen pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist ia kein theurer schatz, noch edler ding auff erden vnd hnn diesem leben, denn ein rechter, trewer pfarher odder prediger

10 Denn rechen du selbs, was nuzes das liebe predig ampt vnd die seel forge schaffet Die selbigen [Bl. 8^a] schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt trewlich furet, Als, das so viel seelen teglich durch yhn geleret, bekeret, getaufft vnd zu Christo bracht vnd selig gemacht werden, vnd von funden tod, helle vnd teuffel erloset, zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben vnd himel
15 durch yhn komen, das wol Daniel xij sagt, Das die so andere leren, sollen leuchten wie der himel vnd die so viele zur gerechtigkeit weisen, sollen sein wie die sternen hnn ewigkeit Denn weil Gottz wort vnd ampt, wo es recht gehet mus on vnterlas, groffe ding thun, vnd eitel wunder werck treiben, So

1 bist, (e)	2 odder o	5 Christüs (fo)	6 wil (alles g)	10 die u
11 schaffet (1.) stand ursprünglich hinter	10 nuzes	12 teglich rh	14 erloset, (vnd)	ewigen
(beidemale) rh	15 leren, (wer)	16 weisen, (wer)	17 ampt, (on)	

erwelet bist, mit deinem gut und erbeit einen son zu erzihen, der ein fromer
20 Christlicher Pfarher, Prediger odder Schulmeister wird, Und da mit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ja, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute, einen König und Fursten jnn Christus reich und jnn Gottes volck, einen lerer, ein liecht der welt. Und wer wil odder kan alle ehre und tugent erzelen eines
25 rechten trewen Pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist [Bl. Cij] ja kein theurer schatz noch edler ding auff erden und jnn diesem leben denn ein rechter trewer Pfarherr odder Prediger.

Denn rechen du selbs: was nuzes das liebe predig ampt und die seel forge schaffet, die selbigen schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt
30 trewlich furet, Als das so viel seelen teglich durch jhn geleret, bekeret, getaufft und zu Christo bracht und selig gemacht werden und von funden, tod, helle und teuffel erlöset zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben und himel durch jhn komen, das wol Daniel 12 sagt, Das die, so andere leren, Dan. 12, 3
sollen leuchten wie der himel, und die, so viele zur gerechtigkeit weisen, sollen
35 sein wie die sternen jnn ewigkeit, Denn weil Gottes wort und ampt, wo es recht gehet, mus on unterlas groffe ding thun und eitel wunder werck treiben, So mus dein son auch on unterlas groffe und eitel wunder thun fur Gott,

mus dein son auch on vnterlas grosse vnd eitel wunder thun fur Gott, Als
todten auff wecken, teuffel aus treiben blinden sehend, tauben horend aufsezig
rein, stummen redend, lammen gehen machen, obs nicht leiblich geschicht, so
geschichts doch geistlich ynn der seelen, da es viel grosser ist, Wie Christus
spricht Joh 14 Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu vnd
noch grossere werck thun Kan solchs ein gleubiger thun gegen einzele personen
Wie viel mehr wird solchs thun ein offentlicher prediger, gegen vnd ynn einem
ganzen hauffen?, Nicht das ers thue, als ein mensch, sondern sein ampt, von
Gott dazu geordnet, das thuts, vnd das wort Gottes, das er leret Denn er
ist ia das werckzeug da selbest zu

[Bl. 8^b] Thut er nu solche grosse werck vnd wunder geistlich So folget
daraus, das er sie auch leiblich thut odder jhe ein anfenger vnd vrsach dazu
ist Denn wo her kompts, das die Christen am iungsten tage von den todten
auferstehen werden, das alle tauben, blinden, lammen, vnd was fur plagen
am leibe gewest sind, müssen ab lassen, vnd jhre leichnam, nicht allein, sein,
hubsch, gesund, sondern auch so helle vnd schon leuchten werden, als die sonnen,
wie Christus spricht? kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes, hie
auff erden, sind bekeret, gleubig, getaufft vnd Christo eingeleibt? wie Paulus
sagt Ro. 8. das Gott, wird vnser sterbliche leichnam auferwecken vmb seines

1 fur Gott rh 2 teuffel aus treiben rh 3 stummen redend rh gehen, (vnd)
machen o 5 Joh 14 rh [14 a d ?] 6 Kan a d c aus kan gegen einzele personen rh
7 (gemein) offentlicher rh prediger, (b) 9 leret (vnd) 10 selbest u 11 grosse o
12/13 odder—ist rh 18 eingeleibt? (sind,)

Als todten auff wecken, teuffel aus treiben, blinden sehend, tauben horend,
aufsezig rein, stummen redend, lammen gehen machen, Obs nicht leiblich
geschicht, so geschichts doch geistlich ynn der seelen, da es viel grösser ist, Wie
Joh. 14, 12 Christus spricht Joh. 14: 'Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die
ich thu, und noch grossere werck thun.' Kan solchs ein gleubiger thun gegen
einzele personen, Wie viel mehr wird solchs thun ein offentlicher prediger
gegen und ynn einem ganzen hauffen? Nicht das ers thue als ein mensch,
sondern sein ampt, von Gott da zu geordnet, das thuts, und das wort Gottes,
das er leret, Denn er ist ja das werckzeug da selbest zu.

Thut er nu solche grosse werck und wunder geistlich, so folget daraus,
das er sie auch leiblich thut odder jhe ein anfenger und ursach da zu ist, Denn
wo her kompts, das die Christen am Jungsten tage von den todten auferstehen
werden, das alle tauben, blinden, lammen, und was fur plagen am leibe gewest
sind, müssen ablassen und jhre leichnam nicht allein sein, hubsch, gesund,
Matth. 13, 43 sondern auch so helle und schon leuchten werden als die sonnen, wie Christus
spricht? Kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes hie auff erden sind
Röm. 8, 11 bekeret, gleubig, getaufft und Christo eingeleibt? wie Paulus sagt Roma. 8,

geists willen, der ynn vns wonet, Wer hilfft nu den menschen, zu solchem glauben vnd anfang der leiblichen aufferstehung, on das predig ampt vnd wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein vm messlich, grosser herrlicher werck vnd wunder denn so er leiblich odder zeitlich todten auffweckte, widder zu diesem leben, odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe ynn der wellt vnd ym vergenglichem wesen? wie

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines, an einem einigen menschen solte thun, nemlich, das er nur einen blinden [Bl. 9^a] solt sehend machen, einen todten aufferwecken eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der eins were, soltestu nicht billich mit allen freuden, dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt vnd werck mocht erzogen werden? vnd fur [Bl. Ciiij^a] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt, fur Gott, so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift vnd kloster, wie sie iht sind vnd ym brauch gehen, mit yhren eigen werden, gegen einen solchen pfarher, prediger, odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten vnd anfanglich von frumen konigen vnd herrn, all zu mal, zu diesem theuren werck gestiftt sind, das man solche prediger vnd pfar herr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel ynn den iamer geraten, das es mord-

1 vns (ist)	3 ein rh	grosser c aus grosses	4 herrlicher c aus herrliches
6 ym o	8 menschen (x)	nur u	9 einen menschen c aus eine seele
(vnd gefodbert da hin)	16 vnd anfanglich rh	18 durch den teuffel rh	es (schandheuser raubschlosser diebslocher)

das Gott wird unsere sterbliche leichnam aufferwecken umb seines geists willen, der jnn uns wonet. Wer hilfft nu den menschen zu solchem glauben und anfang der leiblichen aufferstehung on das predig ampt und wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein unmesslich grosser, herrlicher werck und wunder, denn so er leiblich odder zeitlich todten auffweckte widder zu diesem leben odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe jnn der wellt und jm vergenglichem wesen?

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines an einem einigen menschen solte thun, Nemlich, das er nur einen blinden solt sehend machen, einen todten aufferwecken, eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der eines were, soltestu nicht billich mit allen freuden dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt und werck mocht erzogen werden und fur [Bl. Ciiij] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt fur Gott so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift und kloster, wie sie iht sind und jm brauch gehen, mit yhren eigen werden gegen einen solchen Pfarher, Prediger odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten und anfanglich von frumen konigen und herrn allzu mal zu diesem theuren werck gestiftt sind, das man solche prediger und pfarherr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel jnn den iamer geraten, das es mord

gruben vnd eitel vorborge der hellen worden sind zum verderben vnd schaden der Christenheit

Nu sihe, dein son thut solcher werck nicht eins allein, Sondern viel, ia alle sampt, dazu teglich, Vnd das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie dafur an, vnd hellt sie so theur vnd hoch, wie gesagt ist, 5
 obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten Ja wenn ihn die welt gleich einen kezer, verfurer [Bl. 9^b] lugener, auffrurer, schilt, das ist, so viel beste besser, vnd ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist. vnd seinem herren Christo enhlich Muste doch Christus selbs auch ein auffrurischer, morder, 10
 verfurer sein, vnd also mit den mordern gerichtet vnd gecreuzigt werden Was lege mir daran wenn ich ein prediger were das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heist? Die welt heisse mich einen verfurer wie lange sie wil Inn des heisst mich Gott seinen trewen 15
 diener vnd haußknecht, die Engel heissen mich ihren gesellen, die heiligen heissen mich ihren bruder, die gleubigen, heissen mich ihren [Bl. Ciiij^b] Vater, Die elenden seelen, heissen mich ihren heiland, die vntwissenden heissen mich ihr licht, Vnd Gott spricht, Ja dazu Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn, Ey wie hubsch hatt mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit ihrem

4 das (1.) (noch)	6 wenn (sie)	die welt u	8 gut rh	8/9 vnd (2.)—
enhlich rh	9 selbs o	11 wenn—were rh	12 heist? (Vnd das)	Die c aus die
13 verfurer (Danc habe sie,)	wie—wil rh	17 dazu o	18 sampt dem c aus vnd der	

gruben und eitel vorborge der hellen worden sind, zum verderben und schaden der Christenheit. 20

Nu sihe, Dein son thut solcher werck nicht eins allein, sondern viel, ia alle sampt, da zu teglich, Und das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie da fur an und hellt sie so theur und hoch, wie gesagt ist, obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten, ja wenn ihn die welt 25
 gleich einen kezer, verfurer, lugener, auffrurer schilt, das ist so viel beste besser und ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist und seinem Herrn Christo enhlich, Muste doch Christus selbs auch ein auffrurischer, morder, verfurer sein und also mit den mordern gerichtet und gecreuzigt werden. Was lege mir daran, wenn ich ein prediger were, das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heisst? Die welt 30
 heisse mich einen verfurer, wie lange sie wil, Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener und haus knecht, die Engel heissen mich ihren gesellen, die heiligen heissen mich ihren bruder, die gleubigen heissen mich ihren vater, die elenden seelen heissen mich ihren heiland, die vntwissenden heissen mich ihr licht, Und Gott spricht ja da zu, Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn. Ey 35
 wie hubsch hat mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit ihrem

leſtern vnd ſchmehen? Ey wie groſſ hat ſie an mir gewonnen? Wie groſſen ſchaden hat ſie mir gethan? die liebe tratote

Das iſt nu geſagt von den wercken vnd wündern, die dein ſon thut gegen die ſeelen von funden, tod vnd teuſſel zu helffen. Aber das thut er auch
 5 gegen der welt eitel groſſe mechtige werck, nemlich, das er alle ſtende berichtet vnd vnter weiſet, wie ſie euſſerlich hnn [Bl. 10^a] yhren amptern vnd ſtenden ſich halten ſollen, damit ſie fur Gott recht thun, kan die betrubten troſten, rat geben, boſe ſachen ſchlichten, yrrige gewiſſen entrichten, friede helffen halten, Sunen, vertragen vnd der werck on zal viel vnd teglich, Denn ein prediger
 10 beſtettigt ſterck vnd hilfft erhalten alle oberkeit, allen zeitlichen friede ſteuret den auffrurigen, leret gehorſam, ſitten, zucht vnd ehre, Vnterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt vnd ſumma, alle weltliche empter vnd ſtende, Das ſind wol die geringſten guten werck eines pfarhers, noch ſind ſie ſo hoch vnd eddel, das ſie noch nie keine Weiſen vnter allen
 15 heiden erkant noch verſtanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht, kein Jurist, kein hohe ſchule, ſtiſt noch kloſter ſolche werck weiſ, vnd weder ym geiſtlichen noch weltlichen recht, gelert werden, Denn da iſt niemand,

2 tratote (ſtervin) 4 ſeelen (ge) von—helffen rh auch o 7 die betrubten rh
 10 beſtettigt (vnd) allen— friede rh 11 ſitten o vnd o 13 Das c aus das guten rh
 14 Weiſen c aus weiſen 15 weniger (thun) 16 ſolche werck o

leſtern und ſchmehen? Ey wie groſſ hat ſie an mir gewonnen? Wie groſſen ſchaden hat ſie mir gethan? die liebe tratote.

Das iſt nu geſagt von den wercken und wündern, die dein ſon thut gegen die ſeelen, von funden, tod und teuſſel zu helffen. Aber das thut er auch gegen der welt eitel groſſe, mechtige werck, Nemlich, das er alle ſtende berichtet und unterweiſet, wie ſie euſſerlich jnn yhren ampten und ſtenden ſich halten ſollen, da mit ſie fur Gott recht thun, kan die betrubten troſten,
 25 rat geben, boſe ſachen ſchlichten, yrrige gewiſſen entrichten¹, friede helffen halten, ſünen, vertragen und der werck on zal viel und teglich, Denn ein prediger beſtettigt, ſterck und hilfft erhalten alle Oberkeit, allen zeitlichen friede, ſteuret den auffrurigen, leret gehorſam, ſitten, zucht und ehre, Unterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt, und ſumma alle
 30 weltliche empter und ſtende. Dis ſind wol die geringſten guten werck eines Pfarhers, noch ſind ſie ſo hoch und eddel, das ſie noch nie keine Weiſen vnter allen Heiden erkant noch verſtanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht kein Jurist, kein hohe ſchule, ſtiſt noch kloſter ſolche werck weiſ, und weder ym geiſtlichen noch weltlichen recht gelernt werden,
 35 Denn da iſt niemand, der ſolche weltliche ampt Gottes groſſe gaben odder

¹) ſchlichten, beſcheiden, richten (*D Wb.* 3, 585).

der solche weltliche ampt, Gottes grosse gaben odder gnedige ordnüg heissen, Sondern das wort Gottes vnd predig ampt alleine preiset vnd ehret sie so hoch

¶ Darumb, so man die warheit sagen wil, Der zeitlich friede der das grösste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen 5 sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts. Denn wo dasselbige gehet, bleibt der krieg [Bl. 10^b] hadder vnd blutvergießen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder ihe stettige vnruhe vnd lust vnd willen zu kriegen vnd blut zu vergießen wie wir iht sehen das die Sophisten nichts anders, denn blut schreien vnd feur speien 10 können, Vergießen der unschuldigen Pfaffen blut umb der ehe willen, So doch der Papsst vnd iher eigen geistlich recht selbst wenn sie solche ehe hoch straffen so setzen sie die Pfaffen vom Priester ampt, lassen sie aber bey leib vnd gut vnd bey Christlichen ehren bleiben viel weniger verdamnen sie dieselbigen zur hellen, halten sie auch fur keine leger, wie das müssen alle Juristen vnd alle 15

1 der (ve) grosse rh gnedige rh heissen (mag) 2 das (eddele r) 6 des (Wo fur) 7 krieg (vnd) vnd blutvergießen o 9 vnd (1.) c aus ? 10 Sophisten steht über (Papisten) 11 Vergießen c aus ? 12 iher eigen o selbst o solche ehe rh
13 die Pfaffen steht über (sie) 14 sie dieselbigen steht über (iher f)

gnedige ordnung heisse, sondern das wort Gottes und predig ampt alleine preiset und ehret sie so hoch.

[Bl. 64] Darumb, so man die warheit sagen wil: Der zeitlich fried, der das grösste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts, denn wo 20 dasselbige gehet, bleibt der krieg, hadder und blut vergießen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet, da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder ihe stettige vnruhe, lust und willen zu kriegen und blut zu vergießen, Wie wir iht sehen, das die Sophisten nichts anders den blut schreien und feuer speien können¹, Vergießen der unschuldigen pfaffen blut umb der ehe willen², 25 so doch der Papsst und iher eigen geistlich recht selbst, wenn sie solche ehe hoch straffen, so setzen sie die pfaffen vom priester ampt, lassen sie aber bey leib und gut und bey Christlichen ehren bleiben, viel weniger verdamnen sie die selbigen zur hellen, halten sie auch fur keine leger, wie das müssen alle Juristen und alle welt zeugen, und auff dem Reichstage zu Nurnberg auch 30

19 grösste] zeitlich D

¹) Vgl. das Stück aus einem Briefe Agricolae an Luther: Enders 8, 41 und Berbig, Acta Comiorum Augustae S. 16. Der quidam ex summis principibus ist wohl Matthäus Lang (Enders 8, 20 Z. 15f.; 24, Z. 64f.). Vgl. auch Schirrmacher, Briefe und Akten S. 98f. ²) Hier denkt Luther wieder an Erzbischof Albrecht (s. oben S. 289 A. 1).

wellt zeugen vnd auff dem Reichstage zu Nurnberg auch gesetzt ist Aber die blinden bluthunde haben sich vom predig ampt hnn die lügen ergeben, dar umb können sie auch das morden nicht lassen wie der teuffel ihr Gott auch thut . Joh. 8. der von anfang ein lugener vnd morder ist gewesen, vnd bleibt

5 Das heißt nu menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre gedienet von einem rechten pfarher, Aber das, Sihe nu, wie er Gott dienet, vnd was fur herrliche opffer vnd Gotts dienst er ubet. Denn durch sein ampt vnd wort wird erhalten, das reich Gottes, hnn der welt, die ehre, der name, vnd rhum Gottes, die recht erkentnis Gottes, der recht glaube vnd verstand Christi, die frucht des leidens vnd [Bl. 11^a] bluts vnd sterbens Christi, die gaben werck,
10 vnd krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe vnd sacrament, die rechtschaffen reine [Bl. 64^b] lere des Euangelii, die rechte weise den leib zu zuchtigen vnd creuzigen Vnd der gleichen viel Vnd wer kundte dieser iht gesagten stücke eines jmer mehr gnugsam preisen? Vnd was ist dauon noch zu sagen?
15 wie viel er damit thut, das er widder den teuffel, wellt weisheit und fleischlichen duncfel, so viel streit erhellt, so viel sieg dauon bringet so viel yrthum

1 vnd — ist rh. 2 blinden rh vom predig ampt rh 3 ihr Gott rh 7 vnd (2.) wort rh 8 der name o 9 glaube vnd rh 10 werck o 13 Vnd (1.) — viel rh 14 mehr (erzelen schweige denn rh) ist — sagen? steht über (solt man dazu noch finden)

gesetzt ist,¹ Aber die blinden blut hunde haben sich vom predig ampt in die lügen ergeben, darumb können sie auch das morden nicht lassen, wie der teuffel ihr Got auch thut, Jo. 8, der von anfang ein lugener und morder Joh. 8, 44
20 gewesen ist und bleibt.

Das heißt nu menschen an leib und seel, an gut und ehre gedienet von einem rechten pfarher, Aber das Sihe nu, wie er Got dienet und was fur herrliche opffer und Gots dienst er ubet, denn durch sein ampt und wort wird erhalten das reich Gottes jnn der welt, Die ehre, der name und rhum Gotts,
25 die recht erkentnis Gottes, der recht glaube und verstand Christi, die frucht des leidens und bluts und sterbens Christi, die gaben, werck und krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe und sacrament, die rechtschaffen reine lere des Euangelij, die rechte weis den leib zu zuchtigen und creuzigen und der gleichen viel, Und wer kundte dieser iht gesagten stücke eines
30 jmer mehr gnugsam preisen? Und was ist da von noch zu sagen? wie viel er da mit thut, das er widder den teuffel, wellt weisheit und fleischlichen duncfel so viel streit erhellt, so viel sieg da von bringet, so viel yrthum nidder-

22/23 was fur herrliche] was herlicher D 27 selige fehlt BDEF 29/30 Vnd bis vor Vnd fehlt D

¹) Vgl. *Propositiones adversus totam synagogam Sathanae* XXX—XXXIX oben S. 423 und A. 1.

nidderſchlegt, ſo viel kehereien weret, Denn er mus widder der hellen pforten ſtreiten vnd kempffen, vnd dem teuffel abgewinnen, Vnd thuts auch, nicht er, ſondern ſein ampt und wort, Das ſind alles unzelige vnd vnauffſprechliche werck vnd wunder des predig ampts. Summa, wenn man Gott ſelbs ausloben wird, ſo wird man ſein wort vnd p̄digampt auch ausloben Denn es iſt 5 Gottes ampt vnd wort,

Wenn du nu gleich ein konig wereſt, ſo ſolteſtu doch dich nicht werd laſſen duncken Das du deinen ſon mit allem deinem gut dran gewagt zu ſolchem ampt vnd werck, geben vnd ziehen mochteſt Iſt nicht hie dein pfennig odder erbeit ſo du an ſolchen ſon wendeſt, alzu hoch, geehret allzu herrlich 10 geſegenet, allzu koſtlich angelegt vnd beſſer denn kein konigreich noch keiſerthum iſt fur Gottes augen gerecheit?, Auff den knien ſollt einer [Bl. 11^b] ſolchen pfennig an der welt ende tragen, wenn er wuſte, das er ſollte daſelbs, ſo herrlich vnd theur angelegt werden. Vnd ſihe, du haſſts ynn deinem hauſe vnd ynn deinem ſchoß, daran du es ſo herrlich kanſt anlegen, p̄fu vnd aber 15

4/6 Summa, — wort, nachgetragen 6 wort, (daß) 8 gewagt ſteht über (getroffen)
9 (ſolteſt) mochteſt rh 11 konigreich noch rh 12 einer (habder wol nach Wo es nicht recht [o] gehet, da iſt auch nicht wunder [rh] das krieg da ſey odder h̄e ſtetige unrüge vnd willen zu kriegē wie wir iht ſehen die papſten das ſie [das ſie rh] nichts anders, denn blut ſchreien [rh] vnd feur ſpeyen) — Luther fuhr, nachdem er Bl. 10^a vollgeſchrieben hatte, verſehenlich, unter Ueberschlagung der zwei nächſten Seiten, auf Bl. 11^b fort, ſtrich das Geſchriebene, nachdem er ſeinen Irrtum bemerkt hatte, und ſing auf Bl. 10^b noch einmal von friſchem an.
14 werden (kündte o) 15 p̄fu c aus p̄fur

ſchlegt, ſo viel kehereien weret? Denn er mus widder die hellen pforten ſtreiten und kempffen und dem teuffel abgewinnen und thuts auch, nicht er, ſondern ſein ampt und wort, Das ſind alles unzelige und unauffſprechliche werck und wunder des predig ampts. Summa: wenn man Gott ſelbs aus loben¹ wird, ſo wird man ſein wort und predigt auch aus loben, Denn es iſt 20 Gottes ampt und wort.

Wenn du nu gleich ein konig wereſt, ſo ſolteſtu doch dich nicht werd laſſen duncken, das du deinen ſon mit allem deinem gut dran gewagt, zu ſolchem ampt und werck geben und ziehen mochteſt. Iſt nicht hie dein pfennig odder erbeit, ſo du an ſolchen ſon wendeſt, alzu hoch geehret, allzu herrlich 25 geſegenet, alzu koſtlich angelegt und beſſer denn kein konigreich noch keiſerthum iſt fur Gottes augen gerechent? Auff den knien ſolt einer ſolchen pfennig an der welt ende tragen², wenn er wuſte, das er ſolte da ſelbs ſo herrlich und theur angelegt werden, Und ſihe, du haſſts inn deinem hauſe und inn deinem ſchoß, dar an du es ſo herrlich kanſt anlegen, P̄fu und aber p̄fu 30

17 ſtreiten und fehlt D 20 ausloben] auch loben F

¹) *finem facere laudis* (DWtb. 1, 911). ²) Vgl. aus Luthers Brief an Melancthon vom 30. Juni 1530 (Enders 8, 52): Sollt einer doch einen ſolchen Spruch auf ſeinen Knien von Rom und Jeruſalem holen.

pfu vnd widder pfur vnser blinden vnd schendlichen vndanckbarkeit, das wir nicht sehen | wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ia welche grosse herrn wir sein kundten, fur Gott mit geringem thun dazu mit vnserm eigen gelt vnd gut

- 5 Die Sophisten schelten vns, das wir Lutherischen nicht gute werck leren, Ja es sind keine gesellen, Sie verstehen sich nicht vbel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift vnd kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen vnd raben gecke. Vnd noch nicht so gut als das gecken der dolen, Denn die selben gecken doch
10 mit liebe vnd lust, Sie aber heulen ihr geck mit vnlust, wie Whü vnd nacht eulen Hat man nu vorhin gros, von den ersten messen vnd neuen priestern, gehalten, Vnd ist Vater vnd mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum [Bl. 12^a] musfigen, faulen, vnnützem messpfaffen, obder freisspfaffen haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern vnd
15 verlornem gebet. geschendet. Vnd die wellt mit vnzuchtigem leben geergert vnd geschunden hat wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du einen

2 wie — ia rh 3 geringem thun c aus geringen sachen eigen c aus eigenthum
5 Die Sophisten schelten steht über (Man schilt) wir steht über (die) 7 werck? (on was noch hienach folgen wird) 8 vnd raben rh 10 ihr geck rh 11 man rh 13 sie u faulen o 16 vnd geschunden hat rh

- und widder pfu vnser blinden und schendlichen undanckbarkeit, das wir nicht se-[Bl. D1]hen, wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ja welche grosse herrn wir sein kundten fur Gott mit geringem thun, da zu mit vnserm eigen gelt
20 und gut.

- Die Sophisten schelten uns, das wir Lutherischen nicht gute werck leren, Ja es sind keine gesellen, sie verstehen sich nicht ubel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift und kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen und raben gecke, und
25 noch nicht so gut als das gecken der dolen¹, Denn die selben gecken doch mit liebe und lust, Sie aber heulen ihr geck mit unlust, wie die Uhu und nacht eulen. Hat man nu vorhin gros von den ersten messen und neuen priestern gehalten, Und ist vater und mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum musfigen, faulen, unnützem messpfaffen obder freisspfaffen
30 haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern und verlornem gebet geschendet und die wellt mit unzuchtigem leben geergert und geschunden hat, Wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du einen son zu dieser

24 raben] tränen D

¹) Vgl. dazu Luthers Brief an Jonas vom 23. April 1530: *Enders* 7, 305f. Zu „Gecke“ besonders A. 2 auf S. 306 und Dietz s. v. Gegücke.

son zu dieser ampt einem erzogen hettest? Da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft vnd den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ia dein kind, Gotte recht vnd fein geopffert, das dich die engel selbs fur ein schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solstu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn 5 das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig vnd | [Bl. D^b] geschickt zu solchem ampt vnd du zeuchst nicht dazu, Sihest, allein auff den bauch vnd zeitliche narung, So nim fur dich, das register droben gestellt, vnd durchlauff dasselbige jnn seinen angezeigten guten wercken vnd wundern, so wirstu sehen vnd finden, welch ein frömlin vnd kreutlin du bist. Denn so 10 viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig vnd fursten jnn seinem reich. Einen heiland vnd troster der menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre, Einen heubtman [Bl. 12^b] vnd ritter widder den teuffel, damit du einreumest dem teuffel vnd forderst ihm sein reich, also, das er die seelen jnn funden, tod, hellen, behellt, vnd viel mehr hin ein 15 teglich bringt. vnd allenthalben obligt, die wellt jnn kerey jrthum, vnfriede, krieg vnd hadder bleibt vnd teglich erger wird. Dazu Gottes reich, Christ-

1 dieser c aus diesem 4 selbs rh 5 hierinn (blind obder t) 9 dasselbige c aus
dasselbigen 14 ihm o 15 ein c aus nein 16 kerey rh 17 teglich c aus tegliche

ampt einem erzogen hettest? da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft und den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu 20 ja dein kind Gotte recht und fein geopffert, das dich die Engel selbs fur ein schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solstu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig und 25 geschickt zu solchem ampt, und du zeuchst nicht da zu, sihest allein auff den bauch und zeitliche narung, So nim fur dich das register droben gestellt¹ und durch lauff das selbige jnn seinen angezeigten guten wercken und wundern, so wirstu sehen und finden, welch ein frömlin² und kreutlein³ du bist, Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig und fursten jnn seinem reich, Einen heiland und troster der menschen an 30 leib und seel, an gut und ehre, Einen Heubtman und Ritter widder den teuffel, damit du einreumest dem teuffel und forderst ihm sein reich, also, das er die seelen jnn funden, tod, hellen behellt und viel mehr hinein teglich bringt und allenthalben obligt, Die wellt jnn kerey, jrthum, vnfriede, krieg und hadder bleibt und teglich erger wird, Dazu Gottes reich, Christlicher

23 tüchtig A^{II}] züchtig A^ID 24 siehe stattein A 27 welch ein] was du für
ein D frömlin und fehlt C

¹) S. 533, 30ff. 537, 22ff. ²) = Frömmchen, Frömmeler, Scheinheiliger (DWib. 4, 1, Sp. 248 und 244 f. und Dietz). ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 685.

licher glaube, die frucht des leidens vnd bluts Christi, das werdt des heiligen geists, das Euangelion vnd aller Gottes dienst vntergehet, vnd alle teuffels dienst vnd misglauben vberhand nimpt welchs alles hette mugen nach bleiben vnd verhindert dazu auch gebessert werden, wo dein kind dazu gezogen vnd
5 komen were

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am tod bette, odder iungsten gericht hie mit wird ansprechen vnd sagen, Ich bin hungerig, durstig, gast, nackt, krank, gefangen gewest, vnd du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden vnd meinem reich odder Euangelio nicht gethan
10 hast, Sonderst hast es helfen vnter drucken die seelen lassen verderben, das hastu mir selbst gethan, Denn du hettest wol helfen konnen, Ich hatte dir auch kind vnd gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich vnd mein reich vnd alle seelen lassen not leiden vnd verschmachten, da mit dem teuffel vnd seinem reich, mir vnd meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu
15 dein lohn, far mit ihm hin jnn der hellen abgrund, Mein himelreich [Bl. 13^a] vnd erdreich hastu nicht helfen batwen vnd bessern, sondern zerstoren vnd schwächen, Dem teuffel aber hastu seine helle helfen batwen vnd mehrten. So wone auch nu jnn dem hause, das du dir gebawest hast zc.

1 des — bluts rh	2 geists, (da.)	2/3 vnd (2.) — nimpt rh	3 welchs (will)
4 verhindert (werden)	4/5 dazu — were nachgetragen	6/7 odder — gericht rh	7 gast rh
12 mutwilliglich rh	14 gedienet rh	15 Mein steht unter (das)	16 vnd bessern o
zerstören (die helle)	16/17 vnd schwächen rh	18 nu (drinnen, das du d)	

glaube, die frucht des leidens und bluts Christi, das werdt des heiligen geists,
20 das Euangelion und aller Gottes dienst untergehet und alle teuffels dienst und misglauben uberhand nimpt, Welchs alles hette mugen nach bleiben und verhindert, da zu auch gebessert werden, wo dein kind da zu gezogen und komen were.

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am todbette odder iungsten gericht
25 hie mit wird ansprechen, und sagen: „Ich bin hungerig, durstig, gast, nackt, Matth. 23, 42 ff. krank, gefangen gewest und du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden und meinem reich odder Euangelio nicht gethan hast, sondern hast es helfen unterdrucken, die seelen [Bl. 21j] lassen verderben, das hastu mir selbst gethan, denn du hettest wol helfen konnen, Ich hatte dir auch kind und
30 gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich und mein reich und alle seelen lassen not leiden und verschmachten, da mit dem teuffel und seinem reich, mir und meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu dein lohn, far mit ihm hin jnn der hellen abgrund. Mein himel reich und erdreich hastu nicht helfen batwen und bessern, sondern zerstoren und schwächen, Dem teuffel aber
35 hastu seine helle helfen batwen und mehrten, so wone auch nu jnn dem hause, das du dir gebawet hast zc.“

a Wie meinstu? ob dich hie nicht vberfallen werden ploßlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du izt nichts achtest vnd sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere zeuchst. Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billichynn abgrund der hellen verdampt siehest als der ergesten, schendlichsten, menschen einer, so auff 5 erden gelebt haben, Vnd zwar, wenn du es auch izt im leben woltest bedencken, mustestu warlich für dir selbst erschrecken, Denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger kan es ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich, daher fallen, die nicht zu zelen sind das dein herz denn schreien muß deiner funde 10 seien mehr denn laub vnd gras Dazu gröffer denn himel vnd erden, vnd wirfst mit Manasse dem konige Juda sagen Meiner funde ist mehr denn des | sands | [Bl. D ij^b] am meer, vnd meine missethat ist gros ꝛc. Denn das sagt auch das naturlich recht Wer schaden verhueten kan vnd thuts nicht, Der ist auch selbstschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust vnd willen dazu hat, vnd 15 thetts selber, wo er vrsachen odder gelegenheit dazu hette [Bl. 13^b] Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbst weil sie beide Gott

1 dich rh nicht (1.) (b) ploßlich o allein o 4 zeuchst (Denn aber) 8 es
steht über (sichs) der (ft) 10/12 deiner — wirfst rh 11 denn (2.) (Berg vnd mehr)
12 mit steht über (wie) 14/15 selbstschuldig (am)

Wie meinstu? Ob dich hie nicht vberfallen werden ploßlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du izt nichts achtest und sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere 20 zeuchst? Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billichynn abgrund der hellen verdampt siehest als der ergesten, schendlichsten menschen einer, so auff erden gelebt haben, Und zwar, wenn du es auch izt im leben woltest bedencken, müstestu warlich für dir selbst erschrecken, denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger 25 kan es ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich da her fallen, die nicht zu zelen sind? das dein herz denn schreien muß, deiner funde seien mehr denn laub und gras, dazu gröffer denn himel und erden, und wirfst mit Manasse, dem konige Juda, sagen: 'Meiner funde ist mehr denn des sands am meer, und meine missethat ist gros' ꝛc. Denn das sagt auch das naturlich recht: 30 Wer schaden verhueten kan und thuts nicht, der ist auch selbstschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust und willen da zu hat und thetts selber, wo er vrsachen odder gelegenheit da zu hette, Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbst, weil sie beide Gott und der welt so feind sind,

Gebet Manasses
v. 9

vnd der welle so feind sind, das sie beyde das himelreich vnd erdreich helffen verderben vnd dem teuffel so trewlich dienen. Vnd summa. Wenn man den teuffel gnug schelten kan, So kan man solche leute auch gnug schelten die solche werck vnd ampt Gottes hindern. Denn sie sind des teuffels diener.

5 Sie mit wil ich nicht darauff gedrungen haben das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt ziehen, Denn es müssen nicht alle knaben, pfar her prediger schulmeister 2c werden [*Lücke*] sonderlich der armen leute kinder Denn dazu sind aller stift vnd kloster, pfreunden vnd zinsen verordnet Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, 10 auch sollten lernen, zum wenigsten latin verstehen schreiben vnd lesen, Denn man darff nicht allein hochgelarte doctores vnd magister hnn der schrift,

1 das (2.) steht über (sein) 2 vnd (vhr te) 2/4 Vnd — diener nachgetragen
6 müssen (viel mehr leute) 6/7 pfar her o 7 Nach werden fuhr Luther zuerst fort:
Sondern, das man sehe, welcher knabe da zu geschickt vnd tüchtig ist, das man denselben aus
sondere vnd dazu halte, Welchs auch wol sollte die oberkeit thun, fügte dann nach halte am
linken Rande ein: vnd ia nicht hindere odder dauon halte, strich dann dies alles und schrieb
dafür auf den rechten Rand: Man mus auch mehr leute auff erben haben vnd ist gut zu
wissen das grosser herrn kinder vnd erben hie zu nicht zu brauchen sind, Sondern, strich dann
auch dies und verwies durch ÷|÷ auf einen Zettel, der verloren gegangen ist. sonderlich
(mit) 10 lesen, (auff d)

das sie beide das himelreich und erdreich helffen verderben und dem teuffel so trewlich dienen. Und Summa: Wenn man den teuffel gnug schelten kan, so kan man solche leute auch gnug schelten, die solch werck und ampt Gottes 15 hindern, Denn sie sind des teuffels diener.

Sie mit wil ich nicht dar auff gedrungen haben, das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt zihen, denn es müssen nicht alle knaben Pfarher, Prediger, Schulmeister werden, Und ist gut zu wissen, das herrn und grosser leute kinder hie zu nicht zu brauchen sein werden, denn die welt mus auch 20 erben und leute haben, man zuriffe sonst die Weltliche oberkeit. Ich rede von den gemeinen leuten, die doch sonst vorhin hetten ihre kinder umb der pfreunde und lehen willen lassen lernen Und nu allein umb der narung willen da von halten, ob sie gleich keiner erben durffen, und dennoch von der schule halten, unangesehen, das die kinder geschickt und tüchtig zu diesen ampten weren, und 25 sie wol damit kundten on alle not und hindernis Gott dienen. Solche tüchtige knaben solt man zur lere halten, sonderlich der armen leute kinder, denn da zu [Bl. Dii] sind aller stift und kloster pfreunden und zinsse verordnet, Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, auch sollten lernen, zum wenigsten latein verstehen, schreiben und lesen, denn 30 man darff nicht allein hochgelarte Doctores und Magister jnn der schrift,

man mus auch gemeine pfarhern haben, die das Euangelion vnd Catechismus treiben, hm iungen vnd groben volck, teuffen vnd sacrament reichen ꝛ ob sie nicht zum streit widder die keßer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fulle stein haben So mus man auch kuster vnd ander pson haben, die da dienen vnd helffen zum 5 predig ampt vnd wort Gottes

[Bl. 14^a] Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerg lernt vnd burger wird, hat man denselbigen hm vorrat, ob man sein ettwa zum pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, Schadet ihm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus beste bas 10 regiern vnd ist vber das zugericht vnd bereit, zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff Vnd sonderlich zu vnsern zeiten. istz ia leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion vnd den Catechismus lernen mugen, weil iht nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley künst reichlich am tage ist, mit so viel buchern lesen predigen (.Gott lob.) das man 15 hnn dreyen iaren, mehr kan lernen, denn vor hin hnn zwenzigigen das auch

1 haben o 2 hm — ꝛ rh 5 da (helffen) dienen vnd helffen u 7 hat, (ein burger) 9 zum wort rh 10 auch o 12 wo — bedarff rh 13 solche rh 14 allein (allerley f) 15 buchern (vnd guten meistern r)

man mus auch gemeine Pfarherr haben, die das Euangelion und Catechismus treiben jm jungen und groben volck, teuffen und sacrament reichen ꝛ. Ob sie nicht zum streit widder die Keßer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fülle stein¹ haben, so mus 20 man auch Kuster und ander person haben, die da dienen und helffen zum predig ampt und wort Gottes.

Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerck lernt und burger wird, hat man den selbigen jm vorrat, ob man sein etwa zum Pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, schadet ihm 25 auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus beste bas regieren und ist uber das zugericht und bereit zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff, Vnd sonderlich zu vnsern zeiten istz ja leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion und den Catechismus lernen mugen, weil iht nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley kunst reichlich am tage 30 ist mit so viel büchern, lesen, predigen (Gott lob), das man jnn dreien jaren mehr kan lernen denn vorhin jnn zwenzigigen, das auch weiber und kinder

31 mit] nicht D

¹) werckstuck = große zugehauene Quadersteine, vgl. *Frisch deutsch-lat. Wtb.* (1741) s. v.; sonst bei Luther Quadraten, vgl. hierzu und zu füllestein Dietz s. v. füllestein; letztere sind kleinere, nicht sorgfältig zugehauene Steine; vgl. auch oben S. 127/28.

weiber vnd kinder aus den deudſchen buchern vnd predigen iſt mehr | [Bl. Diiij^b]
 können (ich ſage die warheit) von Gott vnd Chriſto, denn vorhin, alle hoheſchulen,
 ſtift, kloſter, das gang Bapſtum vnd alle welt gekund haben, [Bl. 14^b] Aber
 5 Latinſch muſſen die gemeinen pfarrer vnd prediger können vnd mügen des
 nicht emperen So wenig als die gelerten des Griechiſſchen vnd Ebreiſchen
 emperen ſollen, wie S. Auguſtinus ſpricht, vnd das geiſtlich recht ſelbs ſetzt
 Ja ſprichſtu, Wie weiß es ubel gerett, das mein ſon ein keger, odder
 ſonſt ein hube wird Denn die gelerten heiſſt man die verkereten ꝛ, Wolan,
 10 das muſte wogen Dein vleiſ vnd erbeit iſt darumb nicht verloren, Gott
 wird dennoch anſehen deinen trewen dienſt, vnd daſur rechen, als were es
 gleich wol angelegt. Muſtu doch wogen, wie er gerate hnn allen andern
 ſachen, wo zu du ihn ziehen wilt Wie giengs dem lieben Abraham dem
 ſein ſon Iſmael auch nicht geriet, Iſaac, ſein ſon Eſau auch nicht, Adam
 ſein ſon Cain auch nicht? Solte Abraham dar umb haben abgelaſſen, ſeinen
 15 ſon Iſaac, vnd Iſaac ſeinen ſon Jacob, Vnd Adam ſeinen ſon Habel, zu
 Gottes dienſt zu zihen? Wie viel ſind böſer könige vnd leute geweſt hnn

1 iſt rh 3 haben, (Aber Latinſch muſ man haben vnd kanß nicht emperen, vmb vieler
 vſachen willen, Ja des Griechiſſchen vnd Ebreiſchen auch nicht an den — dazu cm Rande: an
 den pfarrhern vnd lerern) 8 wird ſteht über (wurde) Denn c aus denn 9 vleiſ vnd rh
 11 angelegt (Du ſolts auch nicht beſſer haben) 11/12 Muſtu — wilt rh 13 nicht (2.),
 (Jacob,) 13/14 Adam — nicht? rh 15 vnd (Jaco)

aus den deudſchen buchern und predigen iſt mehr können (ich ſage die warheit)
 von Gott und Chriſto, denn vorhin alle hohe ſchulen, ſtift, kloſter, das ganze
 Bapſtum und alle welt gekund haben.¹ Aber latinſch muſſen die gemeinen
 20 Pſarrher und Prediger können und mügen des nicht emperen, ſo wenig als die
 gelerten des Griechiſſchen und Ebreiſchen emperen ſollen, wie S. Auguſtinus
 ſpricht, und das geiſtliche recht ſelbs ſetzt.

Ja, ſprichſtu, Wie? wenn es ubel gerett, das mein ſon ein keger odder
 ſonſt ein hube wird? Denn die gelerten heiſſt man die verkereten ꝛ.² Wolan,
 25 das muſtu wogen, dein vleiſ und erbeit iſt darumb nicht verloren, Gott
 wird dennoch anſehen deinen trewen dienſt und da fur rechen, als were es
 gleich wol angelegt, Muſtu doch wogen, wie er gerate jnn allen andern
 ſachen, wo zu du ihn ziehen wilt, Wie giengs dem lieben Abraham, dem ſein
 ſon Iſmael auch nicht geriet, Iſaac ſein ſon Eſau auch nicht, Adam ſein ſon
 30 Cain auch nicht? Solte Abraham darumb haben abgelaſſen ſeinen ſon Iſaac,
 und Iſaac ſeinen ſon Jacob und Adam ſeinen ſon Habel zu Gottes dienſt zu
 zihen? Wie viel ſind böſer könige und leute geweſt jnn dem heiligen auff=

¹) Vgl. Luthers Brief an den Kurfürſten vom 20. Mai 1530, de Wette 4, 21 Z. 10 ff.

²) Zu dieſem Sprichwort vgl. Flugschriften aus den erſten Jahren der Reformation 1, 48 f.
 und Unſre Ausg. Bd. 10³, 262, 20 und 444; Thiele Nr. 7.

dem heiligen aufferweleten volck Israel, die mit ketzereien vnd abgotttereyen all vnglück anrichten vnd alle propheten erwurgten, Solten drum die Priester Leui das ganze volck haben lassen faren vnd niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren böser priester vnd Leuiten unter dem stam Leui, den Gott selbs zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hatt Gott leute auff erden, die aller seiner güte vnd Crea[Bl. 15^a]tur missebraüchen? Solt er darümb seine guete lassen, vnd keinem menschē leben lassen odder auffhören wolzütthun?

Auch das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lere gibt vnd zu solchem Göttlichen ampt vnd dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen auff das du ia nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch .S. Paulus .1. Cor 9 Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden Vnd Christus selbs Matt. X. Ein erbeiter ist seins lohns werd, Eßet vnd trinckt, was sie haben Im alten testament, auff das sein predig ampt nicht unterginge erwelet er vnd nam das ganze geschlecht Leui nemlich das zwelfft teil des ganzen volcks Israel, vnd gab ihn den zehenden vom ganzen volck, darüber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte, ecker, wisen, vieh vnd was dazu

2 Solten c aus Solte	drumb (Gott)	2/3 die Priester Leui rh	4/5 Wie — hatte rh
10 Göttlichen rh	11 noch vergessen rh	14 haben steht über (euch geben)	15/16 er-
welet er vnd rh	16 nam (dazu rh)	ganze c aus ganz	nemlich o volcks (dazu)
18 eigen (heut[er])			

erweleten volck Israel, die mit ketzereien und abgöttereien all unglück anrichten und alle Propheten erwurgten, Solten drum die priester Leui das ganze volck haben lassen faren und niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren böser priester und Leuiten unter dem stam Leui, den Gott selbs [Bl. D4] zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hat Gott leute auff erden, die aller seiner güte und Creatur missebrauchten? Solt er darumb seine güte lassen und keinen menschen leben lassen odder auff hören wol zuthun?

Auch das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lare gibt und zu solchem Göttlichen ampt und dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen, auff das du ja nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch Sanct Paulus 1. Corinthi. 9: 'Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden.' Und Christus selbs Matthei 10: 'Ein erbeiter ist seins lohns werd.' Eßet und trinckt, was sie haben. Im Alten testament, auff das sein predig ampt nicht unterginge, erwelet er und nam das ganze geschlecht Leui, Nemlich das zwelfft teil des ganzen volcks Israel, und gab ihn den zehenden vom ganzen volck, darüber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte¹, ecker, wisen, vieh und

¹) vorstedte wohl besonders genannt, weil sie eigenes Recht besaßen; oder = Vorwerk? beide heißen praecurba. (Vgl. 4. Mose 35, 2f. u. Jos. 21, 2.)

gehoret, Im neuen testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten kaiser, konige, fursten, vnd herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stift vnd klöster hnn haben vnd damit konige vnd fursten ubertreffen, Er wird vnd kan nicht lassen, die ihm trewlich dienen Er hat sich zu hoch versprochen
5 vnd gesagt, Ebre. 13. Ich wil dich nicht lassen noch verseumen

[Bl. 15^b] Auch so rechen du selbst, wie viel pfarrhen vnd predig stuele, Schulen, kustereien furhanden sind die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind, vnd teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen vnd keller von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit
10 ehe er sie brauchet vnd dazu nicht erwerben darff? Da ich ein Junger student war, horet ich sagen das im furstenthum zusachen (ist mir recht) bey achtzehen hundert pfarrhen weren, Wo das war ist, vnd auff ein igliche pfarrhe gehören zum wenigsten zwo person nemlich Ein pfarrer vnd kuster, ausgenommen was hnn Stedten prediger Caplan helffer Schulmeister vnd Colla-
15 boranten sind das allein hnn solch furstenthum bey den vier tausent gelehrter

2 Nach die fuhr Luther erst fort: bisschoue, dann: pfaffen vnd munche, strich schließlich aber beides 2/3 stift vnd klöster rh 3 damit o 4 hoch (verheissen) 7 furhanden sind rh 10 brauchet c aus brauchen (t/an/) 12 hundert rh 13 nemlich o 13/14 ausgenommen (Stedte die) 14 prediger — helffer rh 15 solch c aus solchen

was da zu gehoret. Im Newen Testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten Kaiser, Könige, Fürsten und herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stift und klöster jnn haben und da mit Könige und Fürsten ubertreffen, Er wird und kan nicht lassen, die ihm trewlich dienen, Er hat sich zu hoch versprochen
20 und gesagt Ebre. am dreizehenden Capitel: 'Ich will dich nicht lassen noch *Gebr. 13, 5* verseumen.'

Auch so rechen du selbst, wie viel pfarrhen und Predigstuele, Schulen, Kustereien fur handen sind, die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind und teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen und keller
25 von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit, ehe er sie brauchet und da zu nicht erwerben darff? Da ich ein junger student war, horet ich sagen, das im Furstenthum zu Sachsen (ist mir recht¹) bey achtzehen hundert pfarrhen weren², Wo das war ist, und auff ein igliche pfarrhe gehören zum wenigsten zwo person, nemlich ein Pfarrer und Kuster, aus
30 genommen, was jnn stedten Prediger, Caplan, helffer, Schulmeister und Collaboranten sind, das allein jnn solch Furstenthum bey den viertausent gelehrter personen gehören, der teglich jnn zehen jaren wol das dritte teil absterben. Nu wolt ich wetten, ob jnn halben deudischem lande iht vier

¹) = täusche ich mich nicht. ²) Offenbar weit übertrieben; der Kurkreis z. B. hatte bei der ersten Visitation 1528/29 145 Pfarrorte (C. A. H. Burkhardt, Gesch. der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen, Leipzig 1879, S. 36).

person gehören der teglich hnn zehen iaren wol das dritte teil absterben. Nu wolt ich wetten, ob hnn halben deudschem lande, iht vier tausent schüler weren, Nu ich seze, das kaum acht hundert pfarrhen hnn dem furstenthum sind wie viel wil der wol hm ganzen deudschen lande sein? Ich wil gern sehen, wo man uber drey iar wolte pfarrer, Schulmeister, kuster nemen? 5
Werden wir hie nicht zu thun vnd sonderlich die fursten dran sein, das beide knaben Schulen vnd hohen schulen recht angericht werden, So wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey [Bl. 16^a] odder vier stedte einem pfarrer, vnd zehen dorffer einem Capplan befehlen müssen kan man sie dennoch auch noch haben 10

Da ligen die hohen Schulen Erford, Leipzig [Bl. 6^a] vnd ander mehr wußt so wol als die knaben schulen hin vnd wider, das iamer zu sehen ist Vnd fast allein das geringe Wittenberg mus iht das beste thun, Vnd solchen mangel werden ia die stift vnd kloster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut iar haben, Sie werdens ia nicht so hoch hinaus singen wie sie es 15
angefangen haben weren sie noch so kraus, odder sollen die personen müssen

1 gehören rh 6 das (die) 6/7 beide knaben rh 9 müssen rh 11 wußt rh
14 die (goßen) 15 werdens ia steht über (sollens)

tausent schüler weren, Nu ich seze, das kaum acht hundert pfarrhen jnn dem Furstenthum sind, wie viel wil der wol jm ganzen deudschen lande sein? Ich wil gern sehen, wo man uber drey iar wolte Pfarher, Schulmeister, Kuster nemen. Werden wir hie nicht zu thun, und sonderlich die Fursten 20
dran sein, das beide knaben Schulen und hohen schulen recht angericht werden, so wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey odder vier stedte einem Pfarher und zehen dorffer einem Capplan befehlen müssen, kan man sie dennoch¹ auch noch haben.

Da ligen die hohen Schulen Erford, Leipzig [Bl. 6^a] und ander mehr 25
wußt so wol als die knaben schulen hin und wider, das jamer zu sehen ist, Und fast allein das geringe Wittenberg mus iht das beste thun², Und solchen mangel werden ja die stift und klöster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut iar haben³, Sie werdens ja nicht so hoch hinaus singen⁴, wie sie es
angefangen haben, weren sie noch so kraus⁵, odder sollen die personen müssen⁶ 30

¹) dennoch = dann. ²) 1529 (1530) wurden in Erfurt, Leipzig, Wittenberg 20 (28), 93 (100), 173 (174) Studenten immatrikuliert. In dem Zeitraum 1526/30 weilten durchschnittlich jährlich in Erfurt 44, in Leipzig 175, in Wittenberg 250 Studenten (Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904, S. 55 und 288); das beste thun = aushelfen. ³) Vgl. Thiele S. 191, solten wohl = möchten. [Vielleicht hier doch nicht Verwünschung, sondern Frage: Sollten die Klöster allein reiche Ernte haben? Das folgende paßte gut: Nein, sie werden von ihrer Höhe heruntersteigen müssen! O. C.] ⁴) Vgl. Thiele Nr. 158. 159. ⁵) = hochfahrend (DWb. 5, 2091 Nr. 6). ⁶) sollen müssen wohl = werden müssen (wenn sie sich nicht gutwillig fügen).

leiden vnd anbeten hnn hñren Capiteln von denen sie sich vorhin nicht gern
 hetten lassen ansehen, Darumb las nur getrost lernen dein kind, Es wird an
 leuten ehe mangeln denn an gutern Billeicht, wo die welt lenger stehet
 vnd Gott gnade gibt, das die fursten vnd Stedte dazu thun mügen der stift
 5 vnd kloster guter, auch widder zu solchem brauch komen, dazu sie gestift sind
 Vnd was darffs viel sorgens fur den bauch? da stehet Christus vnd spricht
 Matthei. 5. Sorget nicht, was ihr essen vnd trincken werden, Ewr himlisscher
 Vater weis wol. das ihr solchs bedurffet Sucht zum ersten das reich Gottes
 vnd seine gerechtigkeit, so sol euch das alles, zu komen, Wer dem nicht gleubt,
 10 der sorge ymer hin vnd sterbe hungers [Bl. 16^b] dazu

Wie wol es war ist, das ettliche iar her, viel pfarher grossen hñnger
 gelidden vnd noch leiden Das mus man schuld geben, dem paroxismo hnn
 der welt, das die leute so bose, vndanckbar vnd geizig sind, Vnd dazu das
 Euangelion verfolgen, damit vns Gott versucht ob wir recht schaffen sind,
 15 Vnd nicht anders zu rechen ist, Denn als seh es vmb die zeit der merterer,
 da die frumen lerer auch grosse [Bl. 6^b] not vnd armut liden wie Paulus selbst

1 anbeten (D) hnn — Capiteln rh vorhin (h) gern o 2 wird (an) an steht
 über (vor) 4 vnd Stedte rh 5 auch (ettliche) sind (C) 11 her, (hie) 15 vmb rh
 16 da (muß)

leiden und anbeten jnn ihren Capiteln, von denen sie sich vorhin nicht gern
 hetten lassen ansehen. Darumb las nur getrost lernen dein kind, Es wird
 an leuten ehe mangeln denn an gutern, Billeicht, wo die welt lenger stehet,
 20 und Gott gnade gibt, das die Fursten und Stedte da zu thun, mügen der
 stift und kloster guter auch widder zu solchem brauch komen, da zu gestift
 sind, Und was darffs vil sorgens fur den bauch? Da stehet Christus und
 spricht Matth. 6: 'Sorget nicht, was ihr essen und trincken werdet, Ewr him- Matth. 6, 31 33
 lisscher Vater weis wol, das ihr solchs bedurffet, Sucht zum ersten das reich
 25 Gottes und seine gerechtigkeit, so sol euch das alles zu komen.' Wer dem
 nicht gleubt, der sorge ymer hin und sterbe hungers da zu!

Wie wol es war ist, das ettliche iar her viel Pfarher grossen hunger
 gelidden und noch leiden, Das mus man schuld geben dem paroxismo¹ jnn
 der welt, das die leute so böse, undanckbar und geizig sind Und da zu das
 30 Euangelion verfolgen, da mit uns Gott versucht, ob wir rechtschaffen sind,
 Und nicht anders zu rechen ist, denn als seh es umb die zeit der Merterer,
 da die frumen lerer auch grosse not und armut lidden, wie Paulus selbst 2. Cor. 11, 27

21 da zu] dazu sie BCEE 31 seh] sie D

¹) παροξυσμός eig. Erbitterung, hier = Bosheit. In ziemlich gleichzeitigen Briefen
 gebraucht Luther das Wort in anderer Bedeutung (= Krisis; vgl. Enders 8, 57 Z. 24;
 94 Z. 7; 103, Z. 11; epitasis, was an der zweiten Stelle als Synonymum steht, auch 102 Z. 6).

rhümet vnd Christus auch verkündigt Matt. 9. Wenn der breutgam von
ihñ genommen wird, denn werden sie fasten Das ist die recht Euangelische
fasten Es ist auch selten Gottes wort auffgangen Es ist ein theure zeit
mit komen, als zu Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Elias, Eliseus zeiten
waren grausame theurung neben so grossem licht der warheit, Vnd im
anfang des Euangelij war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. XI.
Das mus denn des lieben Euangelii vnd Gottes wort schuld sein vnd nicht
der welt vorigen misse that vnd gegen wertiger verstockter vndanckbarkeit, Also
gaben die Juden alle ihren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44. Vnd
die Römer, da sie von den Gotten wurden verstorret, wustens auch niemand
schuld zu geben denn das sie Christen worden weren, Da widder S. Aug, ein
gros buch geschriben hat, De ciuitate Dei

[Bl. 17^a] Aber las waschen wer da weisset Die welt ist welt, Wie
ihene zu lugenern worden vnd untergangen sind, So sollen diese auch zu
lugenern werden vnd vergehen, das dennoch Christus vnd sein wort bleibe,
Er sitzt wol so fest vnd hoch, wie geschriben stehet, Der HERR sprach zu
meinem herrn Setze dich zu meiner rechten, Da sitzt er, Wer lust dazu hat

3 auch o. 6 war o. grosse o. 7 vnd Gottes wort rh. 9 gaben steht über
(legten) 10 wurden o. 14 lugenern (f)

Matth. 9, 15 rhümet, und Christus auch verkündigt Matthei. 9: 'Wenn der breutgam von ihm
genommen wird, denn werden sie fasten.' Das ist die recht Euangelische fasten.
Es ist auch selten Gottes wort auff gangen, es ist eine theure zeit mit komen¹,
als zu Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Elias, Eliseus zeiten waren grausame
theurung neben so grossem licht der warheit, Und im anfang des Euangelij
war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. 11. Das mus denn des
lieben Euangelij und Gottes wort schuld sein und nicht der welt vorigen misse-
that und gegenwertiger verstockter vndanckbarkeit. Also gaben die Juden alle
ihren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44, Und die Römer, da sie von den
Gotten wurden zerstöret, wustens auch niemand schuld zu geben, denn das sie
Christen worden weren, Da widder Sanct Augustinus ein gros buch geschriben
hat, De Civitate Dei.

Aber las waschen, wer da weisset, die welt ist welt, Wie ihene zu
lugenern worden und untergangen sind, so sollen diese auch zu lugenern
werden und vergehen, das dennoch Christus und sein wort bleibe, Er sitzt
wol so fest und hoch, wie geschriben stehet: 'Der HERR sprach zu meinem
HERRn: setze dich zu meiner rechten.' Da sitzt er, Wer lust da zu hat und

31 lugener (1.) E(F) 32 vergehen] under gehen D

¹) Vgl. Luthers Brief an Jak. Propst in Bremen vom 1. Juni 1530 (Enders 7, 353 Z. 25f.): 'Magna est annonae caritas Augustae, ...' Dazu vgl. Veessenmeyer, *Kleine Beyträge zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg 1530*, Nürnberg 1830, S. 41f. Im April des nächsten Jahres brach auch in Wittenberg Teuerung aus (Enders 9, 3 Z. 3ff. u. A. 2).

vnd böse ist, der reißt yhr herunter, So lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben, Was giltz? Vnd nun summa, Es mag leicht dein kind, so viel narung vom predig ampt haben, als von einem hand werck. Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoue vnd thumherrn sind, Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede ikt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren vnd hoch achten vber allen reichthum als nehest Gott selber, den hohesten schatz den menschen gegeben, das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun können vnd sollen, Vnd als, die da lieber wollen dieses wercks theilhaftig sein auch mit geringem gut. Denn der welt guter haben vnd dieses emperen, Die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch Vnd der bauch leicht mag gnug haben vnd doch das vbrige hinder sich lassen musse, Aber [Bl.17^b] die reichthum suchen, die werden alle yhr gut mit sich nemen, vnd nichts hinder sich lassen, Wie kans yhn fehlen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend vnd kurtzlich angezeigt vom geistlichen nutz vnd schaden, so man hat aus der Schülen erhaltung vnd verachtung

3 narung rh 6 Ich (f) 7 vber—reichthum rh 8 hohesten c aus hohest
9 die da steht über (das sie) 11 vnd (sein) dieses rh 13 das (ande) 15/16 eilend
—angezeigt rh

böse ist, der reißt ihn herunter, so lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben.¹ Was giltz? Und nun Summa: Es mag leicht dein kind so viel narung vom predig [Bl. 6 ii] ampt haben als von einem hand werck, Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoffe und Thum herrn sind. Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede ikt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren und hoch achten uber allen reichthum als nehest Gott selber den hohesten schatz, den menschen gegeben, Das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun können und sollen, als die da lieber wollen dieses wercks theilhaftig sein auch mit geringem gut, denn der welt guter haben und dieses emperen, die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch, und der bauch leicht mag gnug haben und doch das ubrige hinder sich lassen müsse. Aber die reichthum suchen, die werden alle ihr gut mit sich nemen und nichts hinder sich lassen, Wie kans ihn feilen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend und kurtzlich angezeigt vom geistlichen nutz und schaden, so man hat aus der Schülen erhaltung und verachtung.

¹) Den 110. Psalm zitiert Luther auch z. B. in seinen Briefen an Jonas vom 9., an Jonas und Spalatin usw. vom 15., an Melunchthon vom 31. Juli 1530 (Enders 8, 95. 112. 157).

¶ Das ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nütz vnd schaden, Vnd zum ersten ist's wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt, gar jnn keinem weg, zuuergleichen ist dem geistlichen predigampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur vnd hoch erarnt, durch das blut vnd sterben des sons Gottes, wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder vnd werck thun, wie das predig ampt. Denn alle werck dieses standes gehen vnd gehören allein jnn dis zeitlich vergänglich leben, zu erhalten, leib, weib, kind, haus gut vnd ehre vnd was zu dieses lebens not durfft gehoret, So viel nu das ewige leben vbertrifft das zeitliche leben, so weit vnd hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt das ist, gleich, wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten vnd figur der herrschafft Christi, Denn das pdig ampt, (wo es ist, wie es Gott geordnet hat.) bringt vnd gibt ewige gerechtigkeit [Bl. 18^a] ewigen friede vnd ewiges leben wie S. Paulus solchs hoch preiset .2. Cor 4. Aber das weltlich regiment erhellt zeitlichen vnd vergenglichen friede recht vnd leben

Aber dennoch ist's eine herrlich Gottliche ordnung vnd eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestiftet vnd eingesetzt hat, vnd auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Vnd wo es nicht were

1 Das Absatzeichen mit roter Tinte geschrieben und Das – zeitlichen rot unterstrichen
 5 Gottes, (sondern schlecht) 8 haus (ehre) 11 weltliche c aus weltlicher 13 hat (gibt) 14 ewigen friede rh

Das Ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nutz und schaden. Vnd zum ersten ist's wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt gar jnn keinen weg zuuergleichen ist dem geistlichen predig ampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur und hoch erarnt durch das blut und sterben des sons Gottes wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder und werck thun, wie das predig ampt, Denn alle werck dieses standes gehen und gehören allein jnn dis zeitlich, vergänglich leben, zu erhalten leib, weib, kind, haus, gut und ehre, und was zu dieses lebens not durfft gehoret. So viel nu das ewigeleben vbertrifft dis zeitliche leben, so weit und hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt, das ist: gleich wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten und figur der herrschafft Christi, Denn das predig ampt (wo es ist, wie es Gott geordnet hat) bringt und gibt ewige gerechtigkeit, ewigen friede und ewiges leben, wie S. Paulus solchs hoch preiset 2. Corint. 4. Aber das weltlich regiment erhelt zeitlichen und vergenglichen frieden, recht und leben.

Aber dennoch ist's eine herrliche Göttliche ordnung und eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestiftet und eingesetzt hat und auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Und wo es nicht were, künde

kundte kein mensch fur dem an[Bl. C iij^a]dern bleiben Es mußte einer den andern
fressen, wie die vnuernunftigen thier vnternander thun, Darumb, gleich wie
des predigampts werck vnd ehre ist das es aus sundern eitel heiligen, aus todten
lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels diener, Gottes kinder macht.
5 Also ist des weltlichen regiments werck vnd ehre, das es aus wilden thieren,
menschen macht vnd menschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden Es
erhellte einem iglichen seinen leib, das den nicht icderman erwurgen musse, Es
erhellte iglichem sein weib, das nicht hderman das selbige nemen vnd schenden
musse, Es erhellt iglichem sein kind tochter vnd son, das ihm dasselbig nicht
10 heder [Bl. 18^b] man entfuren, noch entwenden musse, Es erhellt iglichem, sein
haus vnd hoff, Das nicht ein hederman hinein brechen, noch drinnen freueln
musse, Es erhellt iglichem sein acker, vihe vnd allerley guter, das dieselbigen,
nicht ein hderman angreifen, stelen, rauben, beschedigen musse, Welchs alles
vnter den thieren nicht ist Vnd wurde auch vnter den menschen nicht sein,
15 wo weltlich regiment nicht were, Sondern wurden gewislich aus menschen
eitel thiere werden Meinstu nicht, wenn die vogel vnd thiere reden kondten,
vnd das weltliche regiment vnter den menschen sehen solten, Sie wurden
fagen, O ihr lieben menschen, ihr seid nicht menschen sondern eitel Gotter

2 wie (2.) (. .) 6 vnd (erhe) wilde rh Es (ehe) 7 einem steht über (einigem)
iglichen (zu erst) r 8 selbige c aus selbigen 14 den (1.) (wilden) 15/16 Sondern—
werden rh 18 lieben rh

kein mensch fur dem an=[Bl. C iij]dern bleiben, Es mußte einer den andern
20 fressen, wie die unvernunftigen thier unternander thun, Darumb gleich wie
des predig ampts werck und ehre ist, das es aus sundern eitel heiligen, aus
todten lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels dienern Gottes kinder
macht, Also ist des weltlichen regiments werck und ehre, das es aus wilden
thieren menschen macht und menschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden.
25 Es erhellt einem iglichen seinen leib, das den nicht jederman erwurgen musse,
Es erhellt iglichem sein weib, das nicht jederman das selbige nemen und
schenden müsse, Es erhellt iglichem sein kind, tochter und son, das ihm das
selbige nicht jederman entfuren noch entwenden müsse, Es erhellt iglichem sein
haus und hoff, das nicht ein jderman hinein brechen noch drinnen freueln
30 müsse, Es erhellt iglichem sein acker, vihe und allerley guter, das die selbigen
nicht ein jderman angreifen, stelen, rauben, beschedigen müsse, Welchs alles
unter den thieren nicht ist, Vnd wurde auch unter den menschen nicht sein,
wo weltlich regiment nicht were, sondern wurden gewislich aus menschen eitel
thiere werden. Meinstu nicht, wenn die vogel und thiere reden kondten und
35 das weltliche regiment unter den menschen sehen solten, sie wurden fagen:
„O ihr lieben menschen, ihr seid nicht menschen, sondern eitel Gotter gegen

gegen uns, wie gar sicher sieht, lebt und habt ihr alle ding Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher ist, weder lebens, haüses noch narung, Wehe ewr undandbarkeit, das ihr nicht se[[Bl. 6iiij]"]het, wie | ein herrlich leben eüch vnser aller Gott fur vns thieren gegeben hat.

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche Creatur und ordnüg, 5 dazu uns menschen jnn diesem leben, ein notiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal, on das-selbige ampt das leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu [Bl. 19^a] rechnen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle vntergehen, Sondern wilz erhalten haben wie Paulus Ro. 13. und 1 Pe. 3. klerlich 10 stehet, das sie sollen die frumen schutzen und die bösen straffen Wer wilz nu erhalten, on wir menschen den es Gott befolhen hat und die sein auch selbs warlich durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, Holz und steine auch nicht, Welche menschen aber könnens erhalten? fur war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, Denn wo die 15 faust allein sol regieren, So wird gewislich zu leht, ein thier wesen draus, das wer den andern vbermag, stoffe hñ jnn den sack, wie wir fur augen wol exempel gnüg sehen, was faust on weisheit odder vernunft gutts schafft

1 wie (i) Wir aber steht über (Und wie) 2 noch (esse) 10 haben (Wer wie)
12 selbs o 18 on—vernunft steht über (on recht)

uns, wie gar sicher sieht, lebt und habt ihr alle ding, Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher sind, weder lebens, haüses noch narung, 20 Wehe ewr undandbarkeit, das ihr nicht sehet, wie ein herrlich leben euch vnser aller Gott fur uns thieren gegeben hat!"

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche creatur und ordnung, da zu uns menschen jnn diesem leben ein nötiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal on das 25 selbige ampt dis leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu rechnen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle untergehen, sondern wilz erhalten haben, wie Paulus Rom. 13 und 1. Petri 3 klerlich stehet, das sie sollen die frumen schutzen und die bösen straffen. Wer wilz nu erhalten on wir menschen, den es Gott befolhen hat und die sein auch selbs warlich 30 durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, holz und steine auch nicht. Welche menschen aber könnens erhalten? Fur war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, denn wo die faust allein sol regieren, so wird gewislich zu leht ein thier wesen draus, das, wer den andern ubermag, stoffe jñ jnn den sack, wie wir fur augen wol exempel 35 gnug sehen, was faust on weisheit odder vernunft guts schafft.

Röm. 13, 4
1. Petri 2, 13f.

Darumb sagt auch Salomon puerb 8. das Weisheit müsse regieren vnd nicht die gewalt, vnd spricht von derselbigen also Mein ist beide rat vnd hulffe, Mein ist beid verstand vnd vermugen, Durch mich müssen konige konige sein, vnd Rethen recht setzen Vnd Eccs ix Weisheit ist besser denn harnsch
 5 odder woffen Vnd aber mal, Weisheit ist besser denn krafft [Bl. 19^b] Dis alles beweiset alle erfahrung ynn allen historien das nie kein mal, gewalt on vernunfft odder weisheit hette etwas ausgericht Also gar, das auch die morder vnd tyrannen wo sie nicht kluglich faren vnd ettlliche recht rat vnd gesehe
 10 vnter sich vnd fur sich nemen, obs sie gleich bose sind, dar nach sie die faust vnd ihr gewalt richten vnd brauchen, so können sie nicht bleiben sondern werden vnterander vneihs vnd vergehen von sich selbst. Das kurz vmb nicht faustrecht, sondern kopffrecht, nicht gewalt, sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren vnter den bösen so wol als vnter den guten

Dem nach, weil vnser regiment ynn deudschen landen, nach dem Römischen
 15 schen keiserlichen recht sich richten mus vnd sol, Welchs auch vnserz regiments Weisheit vnd vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment nicht kan erhalten werden, sondern müs zü grund gehen wo man solche recht

1 Weisheit (nicht)	2 beide o	3 beid rh	5 krafft steht unter (gewalt)
6 beweiset c aus weist	7 odder weisheit rh	8 rat o	gesehe (wie bose sie sind o)
9 obs — sind rh	11 nicht rh	16 von — gegeben rh	

Darumb sagt auch Salomon Proverb. 8, das Weisheit müsse regieren Ex. 8, 14f.
 und nicht die gewalt, und spricht von der selbigen also: 'Mein ist beide rat
 20 und hulffe, Mein ist beide verstand und vermügen, Durch mich müssen Könige könige sein, und Rethen recht setzen.' Und Ecclesiastis 10: 'Weisheit ist Ex. 9, 18
 [Bl. 64] besser denn harnsch odder woffen', Und aber mal: 'Weisheit ist besser Ex. 9, 16
 denn krafft.' Das alles beweiset alle erfahrung ynn allen historien, das nie kein mal gewalt on vernunfft odder weisheit hette etwas ausgericht. Also
 25 gar, das auch die mörder und tyrannen, wo sie nicht kluglich faren und ettlliche recht, rat und gesehe unter sich und fur sich nemen (ob sie gleich böse sind), darnach sie die faust und ihre gewalt richten und brauchen, so können sie nicht bleiben, sondern werden unter einander uneins und vergehen von sich selbst. Das kurz vmb nicht faust recht, sondern kopffrecht, nicht gewalt,
 30 sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren unter den bösen so wol als unter den guten.

Dem nach, weil vnser regiment ynn deudschen landen nach dem Römischen
 Keiserlichen recht sich richten mus und sol, Welchs auch vnserz regiments
 Weisheit und vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment
 35 nicht kan erhalten werden, sondern mus zu grund gehen, wo man solche recht nicht erhellt, Nu wer wills erhalten? Faust und harnsch thuns nicht, es

23 alle] die EF nie] noch nie D 25 kluglich] weislich D 36 thuns nicht] werdens
 fürwar nit thun D

nicht erhellet Nu wer wills erhalten? faußt vnd harrißch thuns nicht, Es müssen die köpffe vnd bücher thun Es mus gelernt vnd gewußt sein, was vnserz weltlichen reichs Recht vnd Weisheit ist Wie wol es fein ist, wo ein keiser, furst herr selbst von natur so weise vnd klug ist, das er das recht aufwendig treffen kan wis [Bl. 20^a] herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Fehlig (die ich erfaren habe) kundten, (die lebendigen wil ich nicht nennen) Aber weil solche | vogel | [Bl. 6 4^b] selham | sind, Vnd dazu das exempel ferlich, auch vmb der andern willen, die solchs von natur nicht vermugen, istz besser, ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats beste mehr ansehen vnd glimpff vnd darff keines wunders noch sonders, 10

So sind nu die Juristen vnd gelerten ynn diesem weltlichen reich die Personen, so solch recht vnd da durch das weltlich reich erhalten, Vnd gleich wie ein frumer Theologus vnd rechtschaffener prediger ynn Chrō reich Gottes Engel ein heiland prophet priester hausknecht vnd lerer heißt (wie droben gesagt) Also mocht man einen frummen Juristen vnd einen trewen gelerten 15 ym weltlichen reich, wol des keisers prophet, priester, Engel vnd heiland

1 erhalten? (die)	7 nach selham roter Trennungsstrich	9 stettigem (h)
13 prediger (für Gott)	14 ein heiland prophet rh	priester steht über (diener) vnd o
lerer (ist o)	heißt rh	furnemlicher r
	15 mocht man einen	steht über (ist ein)
frummen Juristen c aus frummer Jurist	vnd steht über (Vnd)	einen trewen gelerten
c aus ein trewer geleter	gelerten (ein)	16 wol rh
keisers, (Engel, hausknecht, priester, prophet, lerer dazu ein fürer vnd herr)	über keisers steht nochmals wohl	prophet (Nat)

müssen die köpffe und bucher thun, Es mus gelernt und gewußt sein, was vnserz weltlichen reichs Recht und Weisheit ist, Wie wol es fein ist, wo ein Keiser, Furst, Herr selbst von natur so weise und klug ist, das er das recht auswendig treffen kan, wie Herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Fehlig¹ (die ich erfaren habe) kundten (Die lebendigen wil ich nicht nennen). Aber weil solche vogel selham sind und da zu das exempel ferlich, Auch umb der andern willen, die solchs von natur nicht vermügen, istz besser jnn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats beste mehr ansehen und glimpff² und darff keines wunders noch sonders. 25

So sind nu die Juristen und gelerten jnn diesem weltlichen reich die personen, so solch recht und da durch das weltlich reich erhalten, Und gleich wie ein frumer Theologus und rechtschaffener prediger jnn Christus reich Gottes Engel, ein Heiland, Prophet, Priester, Haus knecht und lerer heißt (wie droben³ gesagt), Also mocht man einen frumen Juristen und einen trewen 30 gelerten im weltlichen reich des Keisers wol Prophet, priester, Engel und

¹) Über ihn vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 91 und Enders 3, 3¹, zuletzt H. A. Creutzberg, Karl v. Miltitz, Freiburg i. Br. 1907, Reg. s. v. und die ganz ähnlichen Urteile Luthers über ihn in Cordatus' Tagebuch, herausgeg. von H. Wrampelmeyer, Halle 1885, Nr. 398 u. 781.

²) = Ehre, wie oben S. 401, 22. ³) S. 528, 31ff.

heissen Widderumb Wie ein kezer odder falscher prediger, im reich Christi ein teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher untrewer Jurist uns kaisers hause odder reich ein dieb und schalck ein verrether, bosewicht und des ganzen reichs teuffel, Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht
 5 allein die [Bl. 20^b] Doctores, sondern das ganze handwerck, als Canczler, schreiber, Richter, fursprechen, Notarius und was zum rechte des regiments gehoret Auch die grossen Hansen, so man, die Kethe zu hofe nennet, Denn sie uben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Und wie das wort Kethe, nicht weit vom wort Verrether ist, So ist derselbigen auch viel
 10 nicht weit von der that, Raten zu weilen ihren herrn mit solchen trewen, das sie kein verrheter so wol Verrhaten kündte

[Bl. 8^a] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechtskundiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck und ordnung ist, das schafft ymer dar, so viel und grosser frucht, das sie nicht
 15 zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich Erhellte er und hilfft foddern mit seinem buch (durch Gottlich ordnüg.) das ganz weltlich regiment (kaiser,

1 Widderumb (ein) 3 ein — schalck rh 6 rechte des rh regiments c aus regiment
 7 nennet c aur nennen 11 kündte c aus künden 13 alles rh 15 Erstlich (schlägt
 sein ampt odder das recht beinen leib fur allen bösen leuten, feinden, es seien nachbar, gesinde
 odder feinde, Wer wolt allein das einige werck gnug preisen, De) 15/16 mit — ordnüg) rh
 16 regiment (wie v)

heiland heissen. Widderumb, wie ein kezer odder falscher prediger im reich Christi ein Teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher, untrewer Jurist uns kaisers hause odder reich ein dieb und schalck, ein verrether, bösewicht und des ganzen reichs teuffel. Wenn ich aber von den Juristen sage,
 20 meine ich nicht allein die Doctores, sondern das ganze handwerck als Canczler, schreiber, Richter, Fursprechen¹, Notarius und was zum rechte des regiments gehöret, Auch die grossen Hansen², so man die Kethe zu hofe nennet, Denn sie uben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Und wie das wort
 25 Kethe nicht weit vom wort Verrether ist, So ist der selbigen auch viel nicht weit von der that, Raten zu weilen ihren herrn mit solchen trewen, das sie kein Verrheter so wol verrhaten kündte.

[Bl. 8¹] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechts kundiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck
 30 und ordnung ist, das schafft ymer dar so viel und grosse frucht, das sie nicht zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich: Erhellte er und hilfft fordern mit seinem buch (durch Gbttlich ordnung) das ganz weltlich regiment, Kaiser,

31 zu zelen C

¹) Fursprechen = Sachwalter (DWb. 4, 1, Sp. 832 ff.). ²) Vgl. Bd. 10², S. 507 zu S. 21, 22.

fürsten, herrn, Stedt, Land vnd leute (Wie droben gesagt) Denn solche alle müssen durch weisheit vnd recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Daraus hastu denn, Schuß vnd schirm deines leibes vnd lebens, widder nachbar [Bl. 21^a] feinde, morder, Dar nach schuß vnd friede deines weibs, tochter, sons, häus, hof, gefind gelt, gut, acker, vnd was du hast, Denn das ist alles hm recht verfasst, bemauret vnd wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben Denn wer wil aus sprechen, Was der Liebe friede für ein vnaussprechlich gut ist? Wie viel er ein iar allein, beide gibt vnd ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun vnd solch ein nützliche person werden, wo du ihn dazu heldest, vnd lernen leßt, Vnd du desselbigen alles theilhaftig kanst werden, Vnd dein gelt also kostlich anlegen, Solt dir nicht sanfft thun vnd ein grosse ehre sein? wenn du sehest, deinen son, einen engel hm reich vnd einen Apostel des keisers dazu einen eckstein vnd grundfest, des zeitlichen friedes auff erden? Vnd solch alles gewis, das es Gott selbst da | [Bl. 3^b] für helt vnd hnn der warheit also ist? Denn wie wol | man durch solche werck für Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein fro-

4 friede steht über (schirm) 5 tochter (vnd kind) sons steht über (sone) 9 ersparet? (da ein) 12 anlegen, (Dü gibst warlich deinem herrn, schos vnd zünse) 13 du (we) 14 einen (1.) c aus ein einen (2.) (ruchta) 16 helt c aus hielte ist steht über (were)

Fürsten, Herrn, Stedt, Land und leute (Wie droben gesagt), Denn solche alle müssen durch weisheit und recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Dar aus hastu denn schuß und schirm deines leibes und lebens widder nachbar, feinde, mörder, Darnach schuß und friede deines weibs, tochter, sons, haus, hoff, gefind, gelt, gut, acker und was du hast, Denn das ist alles jm Recht verfasst, bemauret¹ und wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben, denn wer wil aus sprechen, was der liebe friede für ein unaussprechlich gut ist? Wie viel er ein jar allein beide gibt und ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun und solch ein nützliche person werden, wo du ihn da zu heldest und lernen leßt, Und du desselbigen alles theilhaftig kanst werden und dein gelt also köstlich an legen, Solt dir nicht sanfft thun und ein grosse ehre sein, wenn du sehest deinen son einen Engel jm Reich und einen Apostel des Keisers, da zu einen eckstein und grundfest des zeitlichen friedes auff erden? Und solch alles gewis, das es Gott selbst da fürhelt und jnn der warheit also ist? Denn wie wol man durch solche werck für Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein frölicher

22 acker] äcker C 26 ersparet] sparet EF 27 solch] so D

¹) bemauern = mit einer Mauer umgeben, vgl. DWb. 1, 1458, Dietz s. v.

licher trost, das Gotte solche werck so wol gefallen, , Vnd noch mehr gefallen, wo ein solcher man dazu auch ein [Bl. 21^b] gleubiger vnd ynn Christus reich ist, Denn damit danck man ihm fur seine wolthat vnd opffert, das schonest danckopffer, den hohesten Gotts dienst.

5 Du mustest ia ein grober vndandbarer klotz vnd billich von den menschen vnter die thiere zu iagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte ein man werden, der dem keiser sein reich schwert vnd kronen erhalten hulfte, dem fursten sein land regieren, Stedten vnd landen raten vnd helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut vnd ehre helfen schutzen, vnd nicht
10 woltest, so viel dran wogen, das er lernen vnd hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle stift vnd kloster der gleichen? Ich wolt eines trewen frumen Juristen vnd schreibers werck nemen fur aller psaffen munch vnd nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Vnd wenn dich solche grosse gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre vnd wolgefallen
15 bewegen, da du weisst, das du Gott damit so herrlich danckest vnd einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist Es ist ye eine schendliche verachtung Gottes, das man solche herrliche Gottliche werck vnsern kindern nicht gonnen vnd stecken sie allein ynn des Bauchs vnd geizs dienst, lassen sie nichts

5 klotz (sein) 7 schwert rh 9 man (sein w) 13 heiligkeit (nemen dich
(nichts) 13/14 solche — nicht rh 14 wol allein o 15 damit — vnd rh 17 herrliche
Gottliche rh

trost, das Gotte solche werck so wol gefallen Vnd noch mehr gefallen, wo ein
20 solcher man da zu auch ein gleubiger und ynn Christus reich ist, Denn da mit danck man ihm fur seine wolthat und opffert das schonest danckopffer, den hohesten Gottes dienst.

Du mustest ja ein grober, undandbarer klotz und billich von den menschen unter die thiere zu jagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte
25 ein man werden, der dem Keiser sein Reich, schwert und kronen erhalten hulfte, dem Fursten sein land regieren, Stedten und landen raten und helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut und ehre helfen schutzen, und nicht woltest so viel dran wogen, das er lernen und hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle Stift und kloster der gleichen? Ich wolt eines
30 trewen, frumen Juristen und schreibers werck nemen fur aller Psaffen, Munch und Nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Und wenn dich solche grosse, gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre und wolgefallen bewegen, da du weisst, das du Gott da mit so herrlich danckest und einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist. Es ist jhe eine schendliche
35 verachtung Gottes, das wir solche herrliche Gottliche werck vnsern kindern nicht gonnen und stecken sie allein ynn des bauchs und geizs dienst, lassen sie

lernen, denn nahrung suchen gleich wie eine faw mit der nafen jmer jm kot wülen, vnd nicht zihen zu solchem wirdigen [Bl. 22^a] stand vnd wesen. Wir werden gewislich vnfinnig sein müssen odder haben vnser kinder nicht recht lieb

Höre aber weiter zu, Wie? Wenns Gott von dir haben wil vnd foddert dein kind zu solchem ampt?, Denn du bist ia schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst. Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere vnd zun schulen hellt, das hat ia keinen zweifel. Vnd darff wol jnn diesem stande geschickter leute, denn jm predigampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn jm predig ampt, thuts Christus fast gar, durch seinen geist, Aber jnn weltlichem reich, müß man aus der vernunft (daher die rechte auch komen sind) handeln. Denn Gott hat der vernunft vnterworffen solch zeitlich regiment vnd leiblich wesen Gen 2 Vnd nicht den heiligen geist vom himel dazu gesand, dar umb istz auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, vnd muß, so zu rechnen, jm finstern handeln,

Hastu nu ein kind das zur lere tüchtig, vnd kanst ihn dazu halten, Thusts aber nicht, Gehest hin vnd fragest nicht dar nach, wo weltlich reich

1/2 gleich wie—wülen u mit der nafen stand ursprünglich hinter wülen 2 zu steht über (so) 12 leiblich rh wesen (über he) Gen 2 rh 16 ein o 17 Gehest —vnd rh

nichts lernen denn nahrung suchen, gleich wie eine faw mit [Bl. Fij] der nafen jmer jm kot wülen, und nicht zihen zu solchem wirdigen stand und wesen. Wir werden gewislich vnfinnig sein müssen odder haben vnser kinder nicht recht lieb.

Höre aber weiter zu. Wie? wens Gott von dir haben wil und foddert dein kind zu solchem ampt? Denn du bist ja schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst, Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere und zun schulen hellt, das hat ja keinen zweifel. Und darff wol jnn diesem stande geschickter leute denn jm predig ampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn jm predig ampt thuts Christus fast gar durch seinen geist, Aber jnn weltlichem reich mus man aus der vernunft (da her die Rechte auch komen sind) handeln, denn Gott hat der vernunft unterworffen solch zeitlich regiment und leiblich wesen, 1. Moje 2, 19 Gen. 2, und nicht den heiligen geist vom himel da zu gesand, darumb istz auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, und muß, so zu rechnen¹, jm finstern handeln.

Hastu nu ein kind, das zur lere tüchtig, und kanst ihn da zu halten, Thusts aber nicht, gehest hin und fragest nicht dar nach, wo weltlich Reich

34 nu fehlt D

¹) Nebenform zu rechnen vgl. DWb. 8, 341f.

bleibe beide mit recht vnd friede, 2c. So thustu so viel [Bl. 22^b] an dir ist, widder weltliche oberkeit, wie der Turcke ia wie der teuffel selbs, Denn du entzeuchst dem reich, fürstenthüm, land, Stad, einen heiland trost, edstein, helffer vnd retter, Vnd deinethalben verleuret | der keiser, beide schwert vnd
 5 kronen das land ver|leuret, schuz vnd Friden, Vnd du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist,) kein man sein, leib, weib, kind, haus, hoff guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey dahin auff die fleisch band, Vnd gibst ursach, das aus allen menschen eitel thier werden, vnd fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich,
 10 wo du wissentlich dein kind von solchem heilsamen stand umb des bauchs willen zeuchst Bistu nü nicht ein feiner nuzer man ynn der wellt, der du brauchest teglich, des reichs vnd seines frieden, vnd du widerumb zu danck, raubest dem selben deinen son vnd steckest ihn ynn den geiz vnd strebst damit darnach mit allem vleys, das niemand sey der das reich recht vnd friede helffe
 15 erhalten, Sondern alles zu boden gehe, So du doch selbs, dein leib vnd leben, gut vnd ehre durch solch regiment hast vnd beheltest

Was meinstu, das du hie mit verdienst? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen [Bl. 23^a] sollest? Was wird Gott aber dazu sagen, der

1 thustu (eben)	10 wissentlich (wol solchs thust, sol)	11 nü o	13 dem selben rh
14 reich (vnd den f)	15 zu (tage)	So steht über (dauon)	16 ehre (hast von solche)

bleibe, beide mit recht und friede 2c., So thustu, so viel an dir ist, widder
 20 weltliche oberkeit, wie der Turcke, ja wie der teuffel selbs, Denn du entzeuchst dem Reich, Fürstenthum, Land, Stad einen heiland, trost, edstein, helffer und Retter, Und deinet halben verleuret der Keiser beide schwert und kronen, Das land verleuret schuz und Friden, Und du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist) kein man sein leib, weib, kind, haus, hoff,
 25 guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey da hin, auff die fleisch band¹, Und gibst ursach, das aus allen menschen eitel thier werden, und fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich, wo du wissentlich dein kind von solchem heilsamen stand umb des bauchs willen zeuchst. Bistu nu nicht ein feiner nuzer man jnn der wellt? der du
 30 brauchest teglich des Reichs und seines frieden, und du widerumb zu danck raubest dem selben deinen son und steckest ihn jnn den geiz und strebst da mit darnach mit allem vleys, das niemand sey, der das Reich, recht und friede helffe erhalten, sondern alles zu boden gehe, so du doch selbs, dein leib und leben, gut und ehre durch solch regiment hast und beheltest.

35 Was meinstu, das du hie mit verdienst? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen sollest? Was wird Gott aber da zu sagen, der dir kind

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 369 A. 1; 18, 94 A. 1.

dir kind vnd gut dazu geben hat, das du solt ihm da mit dienen vnd dein kind zu Gotts dienst halten? Istz aber nicht Gott gedienet, So man seine ordnüg vnd weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leßst du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey vnd nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind vnd gut zu machen, was dir gefellet, Es falle Gott beyde mit weltlichem vnd geistlichem reich inn abgrund, [Bl. F iij^a] wilt gleichwol teglich des reichs, schuß, friede, vnd rechts brauchen, vnd das Predig ampt vnd Gottes wort, dir bereit haben vnd dienen lassen, das also Gott dein diener musse sein gar umb sonst, beide mit Predig ampt vnd weltlichem stande, auff das du on sorge mogest dein kind die weil von ihm wenden vnd allein dem Mammon dienen leren, meinstu nicht, Got werde deinem geiz vnd bauch sorge ein benedicite sprechen ein mal, das du beide mit kind vnd mit allem hie vnd dort verderbest. Sieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel, deiner abgotterey, gotts verachtung, vndanckbarkeit, verstorunge, aller beider Gottes stift vnd ordnüg, ia aller menschen schaden vnd verderbung? Wolan, ich wil dirz gesagt, vnd dich

1 dienen (?)	2 halten? (Du)	4 fur allen menschen rh	6 vnd geistlichem rh
7 vnd o	8 haben steht über (sei)	10 stande o die weil rh	11 allein rh dienen
(lassen)	11/13 meinstu — verderbest rh	13 dort (vnte)	

und gut da zu geben hat, das du solt ihm da mit dienen und dein kind zu Gottes dienst halten? Istz aber nicht Gott gedienet, so man seine ordnung und weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leßst du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey und nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind und gut zu machen, was dir gefellet, es falle Gott beide mit weltlichem und geistlichem reich inn abgrund, [Bl. F iij] Wilt gleichwol teglich des Reichs schuß, friede und rechts brauchen und das predig ampt und Gottes wort dir bereit haben und dienen lassen, das also Gott dein diener müsse sein gar umb sonst, beide mit predig ampt und weltlichem stande, auff das du one sorge mügest dein kind die weil von ihm wenden und allein dem Mammon dienen leren. Meinstu nicht, Gott werde deinem geiz und bauch sorge ein Benedicite sprechen¹ ein mal, das du beide mit kind und mit allem hie und dort verderbest? Sieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel deiner Abgotterey, Gottes verachtung, undanckbarkeit, verstorunge aller beider Gottes stift und ordnung, ja aller menschen schaden und verderbung? Wolan, ich wil dirz gesagt und dich

¹⁾ Vgl. *D Wtb.* 1, 1460 und *Diets*; hier wohl = ein Ende machen oder = die Mahlzeit segnen, vgl. *D Wtb.* 10, 126f.

gewarnet haben, Sich du zü du horest, beide nuß vnd schaden, den du thun kanst, Thu welchs du willst, So wird dir's Gott wol vergelten

- [Bl. 23^b] Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich
 5 selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden vnd umbgehen, ynn frembden landen reisen vnd handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villeicht wenig leute, Aber weil du denn ia den mammon vnd narung so fast süchest. So sihe, doch hie, wie viel vnd grosse güter Gott auff die schulen vnd gelerten gestift hat, das du die lare vnd künst, nicht von des armuts wegen darffst
 10 verachten, Da sihe, keiser und konige müssen Canzler, vnd schreiber, Rethen Juristen vnd gel[Bl. 23^b]lerten haben, Kein furst ist er mus Canzler, Juristen, Rethen gelerte vnd schreiber haben, Also auch alle grauen, herrn, Stedte, schlosser müssen Sindicos stat schreiber vnd sonst gelerte haben Ist doch kein eddel man, er mus einen schreiber haben, Vnd das ich von gemeinen gelerten auch
 15 sage, Wo sind noch die bergwerck, kauffleute, hantierer, zele doch, wie viele sind, konige, fursten grauen herrn Stedte, vnd flecken ꝛ Wo wil man vber drey iar doch gelerte, leute nemen so alle bereit, hin vnd widder der mangel an fehlet? Ich halt warlich, konige müssen Juristen, fursten müssen Canzler grauen vnd herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen kuster werden

5 allerley c aus alles umbgehen c aus umgehen ynn steht über (mit) 7 du rh
 8 Gott rh 9 du (darumb) von des steht über (vmb des) 10 verachten, (Vnd)
 11 Juristen rh mus (Juristen) 13 müssen—haben rh 14/15 Vnd—sage rh

- 20 gewarnet haben, Sihe du zu, du horest beide nuß und schaden, den du thun kanst, Thu, welchs du willst, so wird dir's Gott wol vergelten.

- Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden und umbgehen, ynn frembden landen
 25 reisen und handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villeicht wenig leute, Aber weil du denn ja den Mammon und narung so fast suchest, so sihe doch hie, wie viel und grosse güter Gott auff die schulen und gelerten gestift hat, das du die lare und kunst nicht von des armuts wegen darffst verachten. Da sihe: Keiser und Könige müssen Canzler und schreiber, Rethen,
 30 Juristen und gelerten haben, Kein Furst ist, er mus Canzler, Juristen, Rethen, gelerte und Schreiber haben, Also auch alle Graven, Herrn, Stedte, Schlosser müssen Sindicos, Stad schreiber und sonst gelerte haben, Ist doch kein Eddel man, er mus einen schreiber haben, Und das ich von gemeinen gelerten auch sage, wo sind noch die Berckwerck, Kauff Leute, Hantierer? Zele doch: wie
 35 viel sind Könige, Fursten, Graven, Herrn, Stedte und Flecken ꝛ? Wo wil man vber drey jar doch gelerte leute nemen, so all bereit hin und widder der mangel anhebet? Ich halt warlich: Könige müssen Juristen, Fursten müssen Canzler, Graven und Herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen Küster werden.

[Bl. 24^a] Thut man hie zu nicht anders bey zeit, So müssen wir Tattern vnd Turcken werden, odder wird widderumb ein vngeleierter Locat odder Baccchant ein Doctor vnd Rat zu hofe werden Darumb halt ich das nie kein besser zeit gewesen sey zu studiern denn iht, nicht allein des halben, das die kunst iht so reichlich vnd wol feil fur handen ist. Sondern auch, 5 das gros gut vnd ehre folgen mus, Vnd die so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch vmb einen geleerten zween fursten vnd drey stedt reissen werden, Denn du sihest ia vber dich odder vmb dich, so findestu, das vnzelige empter auff die geleerten warten ehe noch zehen iar verlauffen, vnd doch wenig sind, die darzu gezogen werden, Vnd ist nicht allein solch 10 gros gut auff solche schulen vnd schulcr von Gott bestellet, Ist dazu auch ein ehrlich Gottlich gut, Denn es wird verdienet, durch gottlichen ehrlichen stand, mit vielen herrlichen guten nützlichen wercken, die Gott gefallen vnd sein dienst heissen Dagegen der geiz wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose vnd sundliche werck) vnd mit feindseligen wercken erwirbt, darinn 15 er kein frolich gewissen haben auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet heisse Nu wolt ich ia lieber zehen gulden ver dienen mit eym werck, das Gotts

1 zu o	2 vngeleierter rh	4 sey (zun)	7 noch rh	8 du sihest ia stel
über (siehe doch)	odder steht über (vnd)	8/9 so findestu, das vnzelige steht über (wie viel stuel vnd)	10 doch o	die (daz) werden, (das macht der)
solch rh	12 ein (erh)	13/14 die — heissen rh		

Thut man hie zu nicht anders bey zeit, so müssen wir Tattern und Turcken werden, odder wird widderumb ein ungeleierter Locat oder baccchant¹ ein Doctor und Rat zu hofe werden. Darumb halt ich, das nie kein besser zeit gewesen sey zu studiern denn iht, nicht allein des halben, das die kunst 20 iht so reichlich und wolfeil fur handen ist, Sondern auch, das gros gut und ehre folgen mus, und die, so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch umb einen geleerten zween Fursten und drey Stedte reissen werden, Denn du sihest ja uber dich odder umb dich, so findestu, das unzelige empter 25 auff die geleerten warten, ehe noch zehen iar verlauffen, und doch wenig sind, die da zu gezogen werden, Und ist nicht allein solch gros gut auff solche schulen und schulcr von Gott bestellet, Ist da zu auch ein ehrlich [Bl. 24] Göttlich gut, Denn es wird verdienet durch Göttlichen ehrlichen stand mit vielen herrlichen, guten, nützlichen wercken, die Gott gefallen und sein dienst 30 heissen, Da gegen der geiz wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose und sundliche werck) und mit feindseligen wercken erwirbt, dar inn er kein frolich gewissen haben, auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet

¹⁾ Vgl. oben S. 524, 20.

dienst hiesse, denn [Bl. 24^b] tausent gulden mit eym werck, das nicht Gottes dienst hiesse, sondern allein mein eigen nuß vnd Mammon were

Über solchs ehrlich güt haben sie auch ehre Denn Canzler Stadtschreiber, Juristen vnd das volck hnn seinen ampten, mus mit oben an sitzen, helfen
 5 raten vnd regieren, wie droben gsagt ist, vnd sie sind mit der that die herrn auff erden, obs sie es wol der Person, geburt vnd stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht Er habe des konigs werck müssen thun Vnd ist auch war, Ein Canzler mus keiserlich, konigliche, furstliche werck odder geschafft ausrichten Ein Stadtschreiber mus des Rats vnd der Stad werck thun, Vnd
 10 das alles mit Gott vnd mit ehren, da zu Gott seggen, gluck vnd heil gibt Vnd was ist ein keiser, konig, furst, selbs, wenn sie nicht kriegen sondern mit dem recht regieren Denn eitel schreiber odder Juristen, so man nach dem werck dauon redet?, Denn sie gehen ia mit dem recht vmb welchs ist ein Juristtsch vnd schreiberisch werck Vnd wer regirt lañd vnd leute, wenn friede vnd
 15 nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld heubtleute? | Ich meine ia es thu die schreibfedder, Was macht nu hundes, der geiz wanst, mit seinem māmmon? der zu solchen ehren nicht komet [Bl. 25^a] vnd beschmukt sich die weil, mit seinem rostfreffigem gelde?

1 denn (hun) 2 allein rh 3 Stadtschreiber, (vnd) 11/12 sonderu — regieren rh
 12 so (du) man (das we) 14 werck (Was macht die) 15 feld rh

heisse, Nu wolt ich ja lieber zehen gulden verdienen mit eim werck, das Gottes
 20 dienst hiesse, denn tausent gulden mit einem werck, das nicht Gottes dienst hiesse, sondern allein mein eigen nuß und Mammon were.

Über solchs ehrlich gut haben sie auch ehre, Denn Canzler, Stadtschreiber, Juristen und das volck jnn seinen ampten mus mit oben an sitzen, helfen raten und regieren, wie droben gesagt ist, und sie sind mit der that
 25 die herrn auff erden, obs sie es wol der person, geburt und stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht, Er habe des Königs werck müssen thun, Dan. 6, 27 Und ist auch war: Ein Canzler mus Keiserliche, Königliche, Fürstliche werck odder geschafft aus richten, Ein Stadtschreiber mus des Rats und der stad werck thun, Und das alles mit Gott und mit ehren, dazu Gott seggen, gluck
 30 und heil gibt, Und was ist ein Keiser, König, Fürst selbs, wenn sie nicht kriegen, sondern mit dem recht regieren, denn eitel Schreiber odder Juristen, so man nach dem werck da von redet? Denn sie gehen ja mit dem recht umb, welchs ist ein Juristtsch und Schreiberisch werck, Und wer regirt land und leute, wenn friede und nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld
 35 heubt [Bl. 24^b] leute? Ich meine ja, es thu die schreibfedder, Was macht nu jnn des der geiz wanst mit seinem Mammon, der zu solchen ehren nicht kömet und beschmukt sich die weil mit seinem rost freffigem gelde?

35 leute? [Ich] leute? fehlt im Text, steht nur im Kustoden A

Also rhumet der keiser Justinianüs selbs oportet maieſtatem impatoriam, non ſolum armis decoratam, ſed et, legibus armatā eſſe, Keyſerliche maieſtet (ſpricht er,) müß nicht allein mit harnſch odder woffen gezieret ſondern auch mit rechten geharnſcht odder geruſtet ſein, Da ſihe, wie ebenteurlich verkeret dieſer keiſer ſeine wort, daß er die rechte nennet, ſeinen harnſch vnd woffen, vnd die woffen, nennet er ſeinen ſchmuck vnd zierde, wil ſeine ſchreiber auch zu kurrifcher vnd krieges machen, Vnd iſt warlich ſein geredt, Denn die recht ſind auch warlich der rechte harnſch vnd woffen, die land vnd leute, ia das reich vnd weltlich regiment erhalten, vnd ſchirmen, wie droben gnugsam erzelet iſt, daß weiſheit beſſer ſey denn macht, Vnd ſind auch die frumen Juriften die rechten¹ keiſer vnd furſten bew
auch aus den poeten vn aber es wird zü la
daß ein armer m ne weiſheit err
Nicht daß [Bl. 25^b] reiffigen, vnd was zum ſtreit
gehoret, wolle abgebrochen veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo |
[Bl. 6^a] ſie gehorſam ſind.) friede vnd alles ſchützen mit der fauſt Ein iglichs

2 eſſe, r 3 mit (w) 7 kurrifcher c aus kurrifchen 10 iſt o die (Jur)
11 die o 15 abgebrochen o 16 fauſt (ver)

¹) Papier abgeriſſen.

Also rhumet der Keiſer Justinianus ſelbs: Oportet maieſtatem impera- toriam non ſolum armis decoratam, ſed etiam legibus armatam eſſe &c., Keiſerliche maieſtet (ſpricht er) müß nicht allein mit harnſch odder woffen gezieret, ſondern auch mit Rechten geharnſcht oder geruſtet ſein. Da ſihe, wie ebenteurlich verkeret dieſer Keiſer ſeine wort, daß er die Rechte nennet ſeinen harnſch und woffen, und die woffen nennet er ſeinen ſchmuck und zierde, wil ſeine Schreiber auch zu Kurrifſer¹ und krieges machen, und iſt warlich ſein geredt, Denn die Rechte ſind auch warlich der rechte harnſch und woffen, die land und leute, ja das Reich und weltlich regiment erhalten und ſchirmen, wie droben¹ gnugsam erzelet iſt, daß weiſheit beſſer ſey denn macht, Und ſind auch die frumen Juriften die rechten Kurrifſer, die den Keiſer und Furſten bewaren, Welcher ſprüche viel auch aus den Poeten und Historien zu furen
Pred. 9, 15 weren, aber es wird zu lang. Salomon rhumet ſelbs Eccleſiaſtiſ 9, daß ein armer man habe eine ſtad durch ſeine weiſheit errettet widder einen mächtigen König.

Nicht daß ich hie mit den kriegern, reiffigen, und was zum ſtreit gehöret, wolle abgebrochen, veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo [Bl. 6¹] ſie gehorſam ſind) friede und alles ſchützen mit der fauſt, Ein iglichs

¹) = Kürassier, eques (DWib. 5, 281). ²) S. 557, 18 ff.

hat seine ehre von Gott so wol, als seine ordenüg vnd werck. Ich mus aber
 mein handwerg auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn, so ubel geraten
 sind, vnd so veracht wil werden gleich wie auch . S. Paulus sein ampt ymer
 dar preiset, das ettliche meinen er thu zu viel, vnd seh hoffertig, Wer die
 5 fauft vnd kriegs leut loben vnd ehren wil, der findet gnug, damit sie zu loben
 sind, So hab ichs auch hnn andern buchlin (hoff ich) redlich vnd wehdlich
 gethan Denn es gefallen mir die Juristen vnd schreiberlinge auch nichts,
 die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als weren
 sie es alleine, vnd tüchte sonst niemand hnn der wellt denn sie, wie die
 10 schurlinge bis her auch gethan sampt dem gäßen bapstum Man sol alle
 stende vnd werck Gotts auffß hohest loben, als man ymer kan, vnd keins vmb
 der andern willen verachten, Denn es stehet geschriben Confessio & magni-
 ficentia opus eig, Was Gott macht das ist hubsch vnd fein vnd aber mal.
 ps ciii, Gott gefallen seine werck wol Vnd sonderlich leuten,
 15 vnd Schul Elter den kindern, solche einbilden,
 das sie wol empter Gottes heissen d,

1 Gott (vnd seine we) aber steht über (ist) 2 Unter mal steht (wenig) 3 vnd
 —werden rh ampt (offt) 5 vnd ehren o 7 Juristen vnd o 8 das —spotten rh
 9 vnd steht über (als) 9/10 wie —bapstum rh 15 vnd (kna) 16 heissen steht über (sind)

hat seine ehre von Gott so wol als seine ordenung und werck. Ich mus aber
 mein handwerck auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn so ubel geraten
 sind, und veracht wil werden, gleich wie auch Sanct Paulus sein ampt jmer
 20 dar preiset, das etliche meinen, er thu zu viel und seh hoffertig, Wer die
 fauft und kriegs leut loben und ehren wil, der findet gnug, da mit sie zu
 loben sind, So habe ichs auch jnn andern büchlin (hoff ich) redlich und
 weiblich gethan.¹ Denn es gefallen mir die Juristen und Schreiberlinge auch
 nichts, die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als
 25 weren sie es alleine und tüchte sonst niemand jnn der welt denn sie, wie die
 Schirlinge² bis her auch gethan sampt dem ganzen Bapstum, Man sol
 alle stende und werck Gottes auffß hohest loben als man jmer kan, und keins
 umß des andern willen verachten, denn es stehet geschriben: 'Confessio et
 30 aber mal Psalm 104: 'Gott gefallen seine werck wol.' Und sonderlich sollen ps. 111, 3
 prediger den leuten und Schulmeister den knaben und Elter den kindern solche
 gedanken von jugent auff ein bilden, das sie wol lernen, welche stende und
 empter Gottes heissen odder von Gott geordent sind, Wenn sie es denn

¹) Luther denkt hier wohl besonders an seine Ende 1526 erschienene Schrift: Ob
 Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 616 ff. und *Köstlin-
 Kaverau* 2, 9f. ²) Schürling = verächtliche Bezeichnung eines (beschorenen) Pfaffen
 (*D Wtb.* 9, 2052).

Wenn sie es denn ehren chten, spotten noch samt
 ehren gefellt Gott wol [Bl. 26^a] vnd dienet zu friede
 vnd einigkeit, Denn Gott ist ein grosser herr, hat mancherley hausgesinde

Widderumb findet man auch etliche Scharrhansen, die sich lassen duncken, 5
 der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen odder horen sollen,
 Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gesellen müssen auch
 ettwa eine kurzweile vnd lust haben. So laß doch diese lust sein, Du bleibst
 dennoch wol ein schreiber fur Gott vnd der wellt, wenn sie lange scharren,
 so sihestu dennoch das sie die fedder auffß aller hohest dagegen ehren, setzen
 sie oben auff hut vnd hellm, als solten sie mit der that bekennen, das die 10
 fedder sey das oberst inn der wellt, on welche, sie auch nicht gerußt zum streit
 noch im frieden daher gehen kündten, viel weniger so sicher scharren, Denn
 sie müssen auch, des friedes brauchen, den des keisers prediger vnd lerer die
 Juristen leren vnd erhalten, Darumb so sihestu, das sie vnserß handwerßs
 zeug die lieben fedder zu oberst setzen, (vnd billich) da sie ihrs hand werßs 15
 zeug, das schwert vmb die lenden gurten da hengets auch fein vnd wol zu

3 hausgesinde, (vnd keines nicht vnehrlisch von ihm) 7 doch o lust o 9 dagegen
 c aus bagen 10 oben rh die (st) 11 gerußt steht über (gepu) 12 noch im steht
 über (da mit) daher o 13 prediger steht über (Apostel) vnd lerer steht über (vnd Engel)
 13/14 die Juristen stand ursprünglich hinter den lerer (prediger vnd) 15 (vnd billich) rh
 16 vmb steht über (auff)

nu wissen, das sie ja keinen verachten, spotten, noch ubel da von reden, sondern
 alle samt ehren und herrlich da von halten, das gefellt Gott wol und
 dienet zu friede und einigkeit, Denn Gott ist ein grosser Herr, hat mancherley
 haus gesinde. 20

Widderumb findet man auch etliche Scharrhansen¹, die sich lassen
 duncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen oder hören
 sollen, Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gesellen müssen
 auch ettwa eine kurzweile und lust haben. So las doch diese lust sein, Du
 bleibst dennoch wol ein Schreiber fur Gott und der wellt, Wenn sie lange 25
 scharren, so sihestu dennoch, das sie die fedder auffß aller hohest da gegen
 ehren, setzen sie oben auff hut und hellm, als solten sie mit der that bekennen,
 das die fedder sey das oberst inn der wellt, on welche sie auch nicht gerußt
 zum streit noch im frieden da her gehen kündten, viel weniger so sicher scharren,
 Denn sie müssen auch des friedes brauchen, den des keisers prediger und lerer 30
 (die Juristen) leren und erhalten, Darumb so sihestu, das sie vnserß hand-
 werßs zeug, die liebe fedder, zu oberst setzen (und billich), da sie ihrs hand
 werßs zeug, das schwert, umb die lenden gurten, da hengets auch fein und

17 nu] so EF 23 nicht] glat nicht D 24 lust (2.)] kurzweile und lust D
 25 Wenn sie] Und wenn sie schon so D 26 dennoch das] dennoch anders nichts, best das D

¹) Scharrhans = Großtuer, Maulheld (DWtb. 8, 2218 f., wo zahlreiche Belege aus L.).

ihrem werck Auff den kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben haben sie gesundigt an dir, wolan so büßen sie hie mit vnd sollts ihn vergeben

Doch weil ich so eben drauff kome (das die schreiberey so feindselig ist
 5 bey vielen Hansen, [Bl. 26^b] Denn sie wissen, odder achtens nicht, das ein
 Gottlich ampt vnd werck ist, Sehen auch nicht, wie nott vnd nuß es der wellt
 sey, Vnd wenn sie es (. da Gott für sey.) sehen wurden, so were es mit allen
 sachen zu lange geharret, So soltu also thun, Las sie faren, vnd sihe dich
 umb nach feinen frumen eddel leuten, als graue Gorge von Werdheim seliger
 10 Herr Hans von schwarzenberg Herr George von fronsberg vnd der gleichen
 seligen. Ich wil der lebendigen schweigen An den selbigen labe vnd tröste
 dich, vnd dencke, Gott ehret umb, eines mannes Lot willen die ganze stad
 zoar vnd umb eines Naaman willen das ganz land Syria vnd umb eines
 Jossaphs willen das ganz konigreich Egypten, Warumb woltestu nicht auch den
 15 ganzen adel ehren umb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweifel
 viel fur dir hast, vnd wenn du dieselbigen ansehest, mustu dencken, Es sey

2/3 haben—vergeben rh 4 Doch steht über (Vnd) das steht über (denn) 5 Hansen,
 (weil) 6 ist o 9/11 als—schweigen rh 12 Lot rh die steht über (eine) 13 zoar o
 eines (1.) rh das steht über (ein) Syria o eines (2.) rh 16 du (sie) dencken,
 (Sie sind Es)

wol zu ihrem werck, Auff dem kopff stünd es nicht wol, da mus die fedder
 schweben, Haben sie gesundigt an dir, wolan, so büßen sie hie mit, und
 sollts ihn vergeben.

Doch weil ich so eben drauff kome, das die Schreiberey so feindselig ist
 20 bey vielen Hansen, — denn sie wissen odder achtens nicht, das ein Gdttlich
 ampt und werck ist, sehen auch nicht, wie not und nuß es der wellt sey, Und
 wenn sie es (da Gott für sey) sehen würden, so were es mit allen sachen
 zu lange geharret — So soltu also thun: Las sie faren und sihe dich umb
 25 nach feinen frumen Eddel leu-[Bl. Gij]ten als Grave George von Werdheim
 seliger¹, Herr Hans von Schwarzenberg², Herr George von Fronsberg³ und
 der gleichen seligen (Ich wil der lebendigen schweigen), An den selbigen labe
 und tröste dich und dencke: Gott ehret umb eines mannes Lot willen die 1. Moje 19, 21
 ganze stad Zoar und umb eines Naaman willen das ganz land Syria und 2. Kön. 5, 1
 30 umb eines Jossaphs willen das ganze Königreich Egypten, Warumb woltestu 1. Moje 41, 47
 nicht auch den ganzen Adel ehren umb vieler redlicher eddel leute willen, der
 du on zweifel viel fur dir hast? Und wenn du die selbigen ansehest, mustu

¹) Vgl. Enders 3, 145⁷; 4, 3¹¹. 382¹ usw., zuletzt K. Schottenloher, *Die Buchdrucker-
 tätigkeit Georg Erllingers in Bamberg von 1522—1541* (1543), Leipzig 1907, S. 31. ²) Vgl.
 zuletzt die Monographie von W. Scheel, Berlin 1905. ³) Vgl. ADB 8, 154—159, Wrampel-
 meyer, *Cordatus' Tagebuch* Nr. 988, Kroker, *Luthers Tischreden in der Mathesischen
 Sammlung* Nr. 402.

kein böser mehr da, Wie keme der schöne baum der liebe Adel dazu, das nicht auch unzeitige fruchte dauon fallen, vnd ettliche nicht auch wormstichig odder warzicht sein solten, Der baum ist drumb nicht verdampt noch böse,

Also thun die [Bl. 27^a] kinder Gottes, Denn Gott selbst verschonet dem ganzen menschlichem geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heisst Solt er die menschen ansehen allein so were eitel zorn da Doch sol predigampt vnd weltlich oberkeit solchs nicht thun das sie kein böses wolten achten noch ansehen Denn die sollen die bösen straffen ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede igt mit einckelen personen, als mit Christen, das sie lernen sollen unterscheiden, was Gottes werck sey, vnd was menschen bösheit sey, Es sind hyn allen Göttlichen ampten vnd stenden viel böser menschen Aber der stand ist vnd bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel vntreuer meg|[Bl. 61^b]de, viel schädlicher amptleute vnd Kethe, Aber nichts beste weniger, ist frawen stand, knecht vnd magd stand vnd alle ampt gleichwol, Gottes stift, werck vnd ordnüg, die sonne bleibt gut, ob wol die ganze welt

1 böser (vn) 2 fruchte (herab) dauon (vielen) fallen rh 3 fein steht über (vor) solten (sein) böse, (So thet ihene frume fraw, die einen bruder im kloster hatte vnd sprach umb des munschs willen bin ich allen munschen gonstig, Man sol umb eines frumen weibs willen alle weiber ehren, umb einer iungfrawen willen allen Jungfrawen schonen, Das sind) 6 Solt rh er c aus Wer allein o zorn (da doch sol predigampt) da o 7/8 das — ansehen rh 8 straffen die bösen um 9 igt (von) mit (2.) o 11 Göttlichen — vnd rh 12 hoch steht über (fast) 13 mißbrauchen, (Viel böser) 16 ordnüg (vnd ein r)

denken, Es sey kein böser mehr da, Wie köme der schöne baum, der liebe Adel, dazu, das nicht auch unzeitige fruchte da von fallen und ettliche nicht auch wormstichig odder warzicht sein solten? Der baum ist darumb nicht verdampt noch böse. Also thun die kinder Gottes, Denn Gott selbst verschonet dem ganzen menschlichem geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heist, Solt er die menschen ansehen allein, so were eitel zorn da, Doch sol predig ampt und weltlich oberkeit solchs nicht thun, das sie kein böses wolten achten noch ansehen, Denn die sollen die bösen straffen, ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede igt mit einckelen personen als mit Christen, das sie lernen sollen unterscheiden, was Gotts werck sey und was menschen bösheit sey, Es sind in allen Göttlichen ampten und stenden viel böser menschen. Aber der stand ist und bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel untrewer megde, viel schädlicher Amptleute und Kethe, Aber nichts beste weniger ist Frawen stand, Knecht und Magd stand und alle ampt gleich wol Gottes stift, werck und ordnung, Die sonne bleibt gut, ob wol die

derselbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden einer diß, der ander das vbel aus zurichten, Vnd wer kundte ettwas vbelß thun?, wo ihm die sonne nicht dazu leuchtet, die erde truge vnd erneerete, die lufft erhielte Vnd Gott selbs ihn so behuetet? Es heisset vnd bleibt Omis Creatura [Bl. 27^b]

5 subiecta est vanitati, Sed non volens Ro. 8.

Es meinen wol ettliche, das Schreiberamt sey ein leicht geringe amt, Aber im harniß zu reiten hiß frost, staub, dürst vnd ander vngemach leiden, das sey eine arbeit,, Ja das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schüch drückt, Jderman fulet allein sein vngemach, vnd gasset auff des andern gut gemach., War istß, Mir were es schwer im harniß zu reiten, Aber Ich wolt auch gern widder umb den reuter sehen, der mir kundte einen ganzen tag still sitzen vnd inn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken, noch lesen solt, frage einen Cangel schreiber, prediger vnd Redener, was schreiben vnd reden fur arbeit sey, frage einen
15 Schulmeister, was leren vnd knaben zihen fur arbeit sey, Leicht ist die schreibfedder, das ist war, ist auch kein hañdzeug vnter allen hand wercken das zu erzeugen denn der schreibereh, denn sie bedarff allein der geiße fittich, der man vmbsonst allenthalben gnug findet Aber es mus gleich wol das beste stücke

1 einer zu (2.) o	3 erde (erne)	4 behuetet c aus behueten	7 reiten (vnd)
hiß (vnd)	8 ist (aller)	gemein teglich rh	10 andern (gemach)
11 Aber (so)	12 ganzen rh	still sitzen vnd rh	13 schon (solt)
17 geiße (fe)	der (2.) c aus die	18 wol o	stücke (am menschen)

ganze wellt der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden, einer
20 diß, der ander das ubel aus zurichten, Vnd wer kundte ettwas ubelß thun, wo ihm die sonne nicht da zu leuchtet, die erde trüge und erneerete, die lufft erhielte, Vnd Gott selbs ihn so behütet? Es heisset und bleibt: 'Omnia creatura subiecta est vanitati, sed non volens', Roma. 8.

Röm. 8, 20

Es meinen wol ettliche, das Schreiber amt sey ein leicht geringe amt, Aber im harniß zu reiten, hiß, frost, staub, durst und ander ungemach leiden, das sey eine arbeit, Ja, das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schuch drückt¹, Jderman fulet allein sein ungemach und gasset auff des andern gut gemach.² War istß, Mir were es schwer im harniß zu reiten, Aber ich wolt auch gern widerumb den reuter sehen, der mir kundte einen ganzen tag still sitzen und inn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken noch lesen solt, Frage einen Cangel schreiber, Prediger und Redener, was schreiben und reden fur arbeit sey, frage einen Schulmeister, was leren und knaben zihen fur arbeit sey. Leicht ist die schreibfedder, das ist war, ist auch kein handzeug unter allen handwercken das
35 zu erzeugen denn der schreibereh, denn sie bedarff allein der geiße fittich, der man umb sonst allent halben gnug findet, Aber [Bl. G.ii] es mus gleich

¹) Sprw. vgl. Thiele Nr. 237.

²) Sprw. vgl. Wander 4, 1432 Nr. 5.

(als der kopff.) vnd das edleste gelied (als die zunge) vnd das hohest werck (als die rede) so am menschlichem leibe sind, hie her halten vnd am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder, die faufft, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten vnd können da [Bl. 28^a] neben frolich singen vnd frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt man von schreibern) Aber ganz leib vnd seel erbeiten dran

Ich hab von dem loblichen theuren keiser Maximilian horen sagen,, wenn die grossen Hansen drum b murreten, das er der schreiber so viel brauchte zu Bottschafften vnd sonst, das er sol gesagt haben Wie sol ich thun? Sie wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich schreiber dazu nemen? Vnd 10 weiter, Ritter kan ich machen, Aber doctor kan ich nicht machen, So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehoret das er sagt, Ich wil meinen son lassen studiern Es ist nicht grosse kunst, zwey beyn ober ein ros hengen vnd reüter werden das hat er mir bald gelernt, vnd ist fein vnd wol geredt Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reissigen standes noch einiges 15

2 her halten vnd rh 3 bey andern r faufft steht über (faufft) odder steht über (vnd) 4 glied o frey o 5/6 Drey—dran rh Schon Bl. 27^b unten steht, aber wieder durchgestrichen: Drey finger thuns (spricht man von schreibern) Aber leib vnd seel erbeiten 7 dem—theuren rh 9 Wie (w) 10 nemen? (W) 11 weiter, (Ich wil bald) kan ich (1.) steht über (gnug) doctor (vnd ge r) 12 gehoret (b) 13 Es—kunst steht über (Darnach (wil) sol er mir bald gnug lernen) 14 vnd (2.) steht neben (Das), (Das) über (Vnd) 15 aber (s) standes (die nichts denn vñr) einiges c aus einigen

wol das beste stücke (als der kopff) und das edleste gelied (als die zunge) und das hohest werck (als die rede), so am menschem leibe sind, hie her halten und am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder die faust, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten, und können da neben frölich singen und frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt 20 man von Schreibern), Aber ganz leib und seel erbeiten dran.

Ich hab von dem löblichen theuren Keiser Maximilian hören sagen, Wenn die grossen Hansen drum b murreten, das er der Schreiber so viel brauchte zu Bottschafften und sonst, das er sol gesagt haben: Wie sol ich thun? sie 25 wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich Schreiber da zu nemen. Und weiter: Ritter kan ich machen, Aber Doctor kan ich nicht machen¹, So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehöret, das er sagt: Ich wil meinen son lassen studieren, Es ist nicht grosse kunst, zwey bein uber ein roß hengen und reuter werden, das hat er mir bald gelernt, und ist fein und wol geredt², Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reissigen 30 standes noch einiges andern standes, sondern widder die losen Scharr hansen

17 menschen] menschem A 29 hat er mir B C E F] her mir A hend wir D

¹) Vgl. Förstemann-Bindseil, *Luthers Tischreden* 4, S. 205f. Nr. 41 und Wrampel-meyer, *Cordatus' Tagebuch* Nr. 1603. ²) *Tischr.* S. 226 = *Cordatus' Tagebuch* Nr. 1609.

andern sondernd wider die losen scharrhanen gesagt haben, die alle lere vnd kunst verachten vnd nichts rhumen können, denn das sie harnisch füren vnd zwey bein ober ein roß hengen wie wol sie solchs selten thun müssen, vnd dafur, das ganze iar, gemacht, lufft, freude, ehre vnd guts gnüg haben (Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) vnd harnisch schwerer | zu tragen, Aber widderumb ist harnisch bald gelernt, Aber [Bl. 28^b] kunst ist nicht bald gelernt, vnd nicht leicht zu uben vnd zü brauchen

Vnd das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir Wissen, das Gott ein wunderlicher herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler HERRN machen gleich wie er aus nichte alle ding macht Solch handwerck wird ihm niemand legen noch hindern, Er lessts gar herrlich inn aller welt von sich singen ps. 112. Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt vnd so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube, vnd erhohet den armen aus dem tot das er ihn sitzen lasse vnter den fursten, ia vnter den fursten seines volcks, Sihe dich vmb, inn aller konige vnd fursten hofe vnd inn Stedten vnd pfarhen was gillts, ob nicht dieser psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret?, da wirstu finden, Juristen, doctores,

1 gesagt haben stand ursprünglich hinter 574, 15 standes 2 nichts (zu) rhumen (können) 2/3 vnd (2.)—hengen rh 7 zü o 10 gleich—Solch rh (das) hand werck 16 vnd (1.)—pfarhen rh 16/17 mit—exempeln rh 17 wirstu (gemeiniglich)

gesagt haben, die alle lere und kunst verachten und nichts rhumen können, denn das sie harnisch füren und zwey bein ober ein roß hengen, wie wol sie solchs selten thun müssen und da fur das ganze iar gemacht, lufft, freude, ehre und guts gnug haben, Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) und harnisch schwer zu tragen, Aber widderumb ist harnisch füren bald gelernt. Aber kunst ist nicht bald gelernt, und nicht leicht zu uben und zu brauchen.

25 Und das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir wissen, das Gott ein wunderlicher Herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler Herrn machen, gleich wie er aus nichte alle ding macht, Solch handwerck wird ihm niemand legen noch hindern, Er lessts gar herrlich inn aller welt von sich singen Psalm 112: 'Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt und 30 so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube und erhohet den armen aus dem tot, Das er ihn sitzen lasse unter den Fursten, ja unter den Fursten seines volcks?' Sihe dich umb inn aller Könige und Fursten hofe und inn Stedten und Pfarhen, was gillts, ob nicht dieser Psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret? da wirstu finden Juristen, 35 Doctores, Kethe, Schreiber, Prediger, die gemeiniglich arm gewest und ja

23 gelernt—gelernt fehlt D nicht (2.)] nicht A

Nethe, Schreiber prediger die gemeiniglich arm gewest, vnd ia gewislich allzumal schüler gewest sind, vnd durch die fedder so empor geschwungen vnd auff geflogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt, vnd, wie die fursten, land vnd leute regiern helfen Gott wills nicht haben, das geborne konige, fursten, herrn vnd Adel, sollen allein regiern vnd herrn sein, wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dechten sonst, die eddel geburt macht alleine herrn vnd regenten, vnd nicht Gott alleine. 5

[Bl. 29^a] Man spricht vnd ist die warheit, der Papst ist auch ein schüler gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür panem propter Deum sagen vnd den brot reigen singen Du horest (wie dieser psalm sagt,) 10 grosse fursten vnd herrn singen Ich bin auch ein solcher parteken hengst gewest vnd hab das brot fur den heusern genommen sonderlich zu Eisenach jnn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater mit aller lieb vnd trew, jnn der hohen schulen zu Erffort hielt, vnd durch seinen sauren schweis vnd erbeit, dahin geholffen hat, da ich hin komen bin, Aber dennoch 15 bin ich ein partekenhengst gewest Vnd nach diesem psalm, durch die schreib fedder so fern komen, das ich iht nicht wolt mit dem Türckischen keiser beuten, das ich sein gut solt haben vnd meiner kunst emperen, Ja ich wolt der wellt

1 prediger rh gemeiniglich (sind sehr) 2 schüler (vnd schreiber) 3 die o 5 sein (...)
auch (Bett) 12 hab o genommen rh 13 wol (wol) lieber rh 14 hielt c aus
erhielt 15 da steht über (das) 16 ich (auch) schreib rh

gewislich allzumal Schüler gewest sind und durch die fedder so empor geschwungen und auff geflogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt und 20 wie die Fursten land und leute regieren helfen. Gott wills nicht haben, das geborne Könige, Fursten, Herrn und Adel sollen allein regieren und herrn sein, Er wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dechten sonst, die Edde geburt macht alleine Herrn und regenten und nicht Gott alleine.

Man spricht, und ist die warheit: Der Papst ist [Bl. 64] auch ein schüler 25 gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür Panem propter Deum sagen und den brot reihen singen¹, du horest (wie dieser Psalm sagt) grosse Fursten und Herrn singen. Ich bin auch ein solcher parteken hengst² gewest und hab das brot fur den heusern genommen, sonderlich zu Eisenach jnn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater 30 mit aller lieb und trew jnn der hohen schulen zu Erffort hielt und durch seinen sauren schweis und erbeit da hin geholffen hat, da ich hin komen bin³, Aber dennoch bin ich ein parteken hengst gewest, Und nach diesem Psalm durch die schreibfedder so fern komen, das ich iht nicht wolt mit dem Türckischen Keiser beuten⁴, das ich sein gut solt haben und meiner kunst emperen, Ja, 35

¹) S. Dietz 'Brodreigen'.

²) = Bettelschüler, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 687 und *de Wette, Luthers Briefe* 6, 687.

³) Diese Worte ein Dankesdenkmal für den Vater, der am 29. Mai 1630 gestorben war.

⁴) = tauschen (*D Wib.* 1, 1754) und Dietz s. v.

gut, viel mal geheufft, nicht dafur nemen, Vnd were doch on zweivel nicht dahin komen, wo ich nicht hnn die schule vnd hnnß schreiber handwerck were geraten

Darumb las deinen son getrost studirn, vnd solt er auch die weil nach
 5 brot gehen, So gibstu vnserm herr Gott, ein feines holzlin, da er dir einen herrn aus schnitzen kan, Es wird doch da bey bleiben, das dein vnd mein son, das ist [Bl. 29^b] gemeiner leute kinder, werden die welt müssen regiern beide hnn geistlichem vnd weltlichem stande, wie dieser psalm zeuget, Denn die reichen geiz wanste konnens vnd wollens nicht thun, Sie sind des Mammon
 10 Cartheuser vnd munche, des müssen sie tag vnd nacht warten So vermugens die gebornen fursten vnd herrn alleine nicht, Vnd sonderlich vermugen sie | das geistlich ampt gar nichts bestehen, Also mus wol beide regiment auff erden bleiben bey den armen mittel messigen vnd gemeinen leuten vnd bey yhren kindern

15 Vnd fere dich nichts dran, das igt der gemeine geiz wanst, die kunst so hoch veracht, vnd sprechen Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen vnd rechnen kan, so kan er gnug, Ich wil ihn zum kauffman thun, Sie sollen

1 dafur r	2 hnn — vnd rh	hnnß steht über (hnnß)	2/3 were (komen) geraten rh
5 feines rh	dir o	9 reichen (giz)	Sie steht über (Es)
munche, (dem dien)	12 gar rh	bestehen steht über (versorgen)	10 Cartheuser vnd rh
13 mittel messigen rh	15 das (ist)	wanst, (seine)	beide steht über (das)
		16 son (ich)	

ich wolt der welt gut, viel mal geheufft, nicht da fur nemen, Und were doch on zweivel nicht da hin komen, wo ich nicht jnn die schule und jns
 20 Schreiber handwerck were geraten.

Darumb las deinen son getrost studirn, und solt er auch die weil nach brot gehen, so gibstu vnserm Herr Gott ein feines hölzlin, da er dir einen Herrn aus schnitzen kan.¹ Es wird doch da bey bleiben, das dein und mein son, das ist: gemeiner leute kinder werden die welt müssen regiern, beide jnn
 25 geistlichem und weltlichem stande, wie dieser Psalm zeuget, Denn die reichen geiz wanste konnens und wollens nicht thun, Sie sind des Mammon Cartheuser und Munche, des müssen sie tag und nacht warten, So vermügens dir gebornen Fursten und Herrn alleine nicht, Und sonderlich vermügen sie das geistlich ampt gar nichts verstehen, Also mus wol beide regiment auff
 30 erden bleiben bey den armen mittelmessigen und gemeinen leuten und bey yhren kindern.

Und fere dich nichts dran, das igt der gemeine geiz wanst die kunst so hoch veracht und sprechen: „Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen und rechnen kan, so kan er gnug, Ich wil ihn zum Kauffman thun.“ Sie sollen

24 werden] werd D

¹) ähnliche Wendungen D Wtb. 4 (2. Abt.), 1764 d s. v. Holz.

ynn kûrz, so kôrre werden, das sie einen gelerten, gerû aus der erden zehen
ellen tieff mit den fingern grûben, Denn der kauff man sol mir nicht lange
kauff man sein, wo die predigt vnd Recht fallen, das weis ich fur war, Wir
Theologen vnd Juristen, müssen bleiben, odder sollen allesampt mit vns unter-
gehen, das wird mir nicht fehlen, Wo die Theologen wenden, da wendet Gottes
wort, vnd bleiben eitel heiden, ia eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da
wendet das Recht sampt dem friede vnd bleibt eitel raub, mord, freuel
vnd gewallt ia eitel wilde thiere, [Bl. 30^a] Was aber der kauffman werben
vnd gewinnen wird, wo der friede wendet, das wil ich yhm als denn sein
register sagen lassen Vnd wie nûke yhm als denn alle sein gut sein wird, wo
die predigt fellet, des sol yhm sein gewissen wol zeigen 10

Vnd ist ynn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen vnchristliche wort
die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei- [Bl. f. 1^a] stern
vnd zu vberschreiben mit der schrift, Vnd gonnen die weil weder Gott selbst
noch yhren eigen kindern, so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur
schulen zogen, damit sie zu solchen herrlichen Gottlichen stenden, Gott vnd der 15

5 nicht steht über (auch) 6 ia—teuffel rh 7 sampt—friede rh 8 gewallt (vn)
8/9 werben vnd o 12 ynn sonderheit c aus sonderlich ungeschliffen vnchristliche rh 14 weil
(widder) selbst o 15 kindern (selbst) 16 Gottlichen rh

jnn kûrz so kôrre¹ werden, das sie einen gelerten gern aus der erden zehen
ellen tieff mit den fingern grûben², Denn der kauffman sol mir nicht lange
kauffman sein, wo die predigt und Recht fallen, das weis ich fur war, Wir
Theologen und Juristen müssen bleiben odder sollen allesampt mit uns unter-
gehen, das wird mir nicht feilen, Wo die Theologen wenden³, da wendet
Gottes wort und bleiben eitel Heiden, ja eitel teuffel, Wo die Juristen
wenden, da wendet das Recht sampt dem friede, und bleibt eitel raub, mord,
freuel und gewallt, ja eitel wilde thiere. Was aber der kauffman werben⁴
und gewinnen wird, wo friede wendet, das wil ich ihm als denn sein register⁵
sagen lassen, Und wie nûke ihm als denn alle sein gut sein wird, wo die
predigt fellet, das sol ihm sein gewissen wol zeigen. 25

Und ist jnn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen, unchristliche
wort die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei- [Bl. f. 1]
stern und zu uberschreiben mit der schrift Und gonnen die weil weder Gott
selbst noch yhren eigen kindern so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur
schulen zogen, da mit sie zu solchen herrlichen Göttlichen stenden, Gott und 30

¹) = kirre (DWb. 5, 839).

²) Vgl. Förstemann-Bindseil 4, S. 595 Nr. 1.

³) wenden hier und im folgenden = aufhören, schwinden, s. Lexer.

⁴) werben = er-

werben, ausrichten, s. Lexer.

⁵) register = Hauptbuch.

wellt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestifft, bereit vnd wol versorget mit gut vnd ehren Sondern wenden sie dauon vnd stoßen sie ynn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben dazu voller fahr, beide, leibs, guts vnd der seelen sein müssen vnd iber das
 5 da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan,

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus, ynn der erkñney vnd andern freyen künsten Von welchen beiden stücken wol ein gros buch zu schreiben vnd ein halb [Bl. 30^b] iar dauon zu predigen were. Wo wolten prediger vnd Juristen vnd Erzte her kómen, wo nicht die grammatica
 10 vnd ander rede künste fur handen weren?, Aus diesem brunn, müssen sie alle her fließen, Aber es wil mir iht zu lang vnd zu viel werden, Das sage ich kúrzhlich Einen vleissigen frumen schulmeister, odder magister, odder wer es ist der knaben trewlich zeucht vnd leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen, vnd mit keinem gelde bezalen, wie auch der heide Aristoteles sagt.
 15 Noch ifts bey vns so schendlich veracht, als sey es gar nichts Vnd wollen dennoch Christen sein Vnd ich, wenn ich vom predig ampt vnd andern sachen ablassen kúndte . odder muste. So wolt ich kein ampt lieber haben, denn

1 möchten, (vnd stoff)	2 mit —ehren rh	3 haben, (vnd)	4 dazu (d . o)
beide c aus beides	sein müssen steht über (ist)	5 da o kan, (sondern)	8 schreiben.
steht unter (machen were)	12 odder (1.) (artiū)	12/13 odder (2.) — ist rh	13 trewlich rh
15 vns (Christen)	gar o	15/16 Vnd — sein rh	

der wellt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestifft, bereit und wol versorget mit gut und ehren, Sondern wenden sie da von und
 20 stoßen sie jnn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben, da zu voller fahr, beide leibs, guts und der seelen sein müssen, und iber das, da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan.

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus jnn der erkñney und andern freyen künsten, Von welchen beiden stücken wol ein gros
 25 buch zu schreiben und ein halb jar da von zu predigen were. Wo wolten Prediger und Juristen und Erzte her kómen, wo nicht die Grammatica und ander rede künste fur handen weren? Aus diesem brunne müssen sie alle her fließen. Aber es wil mir iht zu lang und zu viel werden. Das sage ich kúrzhlich: Einen vleissigen frumen Schulmeister odder Magister odder wer es
 30 ist, der knaben trewlich zeucht und leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen und mit keinem gelde bezalen, wie auch der Heide Aristoteles sagt.¹ Noch ifts bey uns so schendlich veracht, als sey es gar nichts, und wollen dennoch Christen sein, Und ich, wenn ich vom predig ampt und andern sachen ablassen kúndte odder müste, So wolt ich kein ampt lieber haben denn Schul-

27 brünne BE

¹) Vgl. Unsre Ausgabe Bd. 30, 151, 8.

Schulmeister odder Knaben lerer sein. Denn ich weis, das dis werck, nehest dem predig ampt das aller nüglichsst, grössst vnd beste ist, Vnd weis dazu noch nicht, welchs vnter beiden das beste ist, denn es ist schwer alte hunde bendig vnd allte schelcke frum zu machen, daran doch das predig ampt erbeit, vnd viel vmbsonst erbeiten mus, Aber die iungen betwmlin kan man besser biegen vnd ziehen, ob gleich auch ettliche druber zu brechen. ⁵ Zieber lasz es der höchsten tugent eine sein auff erden frembden leuten ihre kinder trewlich zihen, welchs gar wenig vnd schier niemand thut an seinen eigenen

Das aber die erzte herrn find, das sihet man fur augen wol, Vnd das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfahrung wol, Das [Bl. 31^a] es aber ¹⁰ der wellt ein nüglicher trostlicher, heilsamer stand, dazu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen vnd gestift, gibt nicht allein das werck an ihm selber, Sondern zeugt auch die schriftt Ecc^{ci} 38. da schier ein ganz Capitel von den erzten daher rhumet. Vnd spricht Du solt den arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, Vnd Got hat ihn gestift, Denn alle erkney ¹⁵ ist von Gott, die kunst des arztes bringt ihn zu ehren, vnd er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden geschaffen, vnd kein vernunftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie zur zeit

3 Nach denn fuhr Luther ursprünglich fort: aus den alten schelcken, dann: allte schelcke
sind huse 10 es steht über (sie) 11 der c aus des stand steht über (sein) 15 geraten,
(So hat) Vnd Gott rh hat o 16 zu (großem) er o

meister odder Knaben lerer sein. Denn ich weis, das dis werck nehest dem Predig ampt das aller nüglichsst, grössst und beste ist, Und weis da zu noch ²⁰ nicht, welchs unter beiden das beste ist, denn es ist schwer, alte hunde bendig und alte schelcke frum zu machen¹, dar an doch das predig ampt erbeit, und viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen betwmlin kan man besser biegen und ziehen, ob gleich auch ettliche druber zu brechen.² Zieber, lasz es der höchsten tugent eine sein auff erden, frembden leuten ihre kinder trewlich zihen, ²⁵ welchs gar wenig und schier niemand thut an seinen eigenen.

Das aber die Erzte herrn find, das sihet man fur augen wol, Und das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfahrung wol, Das es aber der wellt ein nüglicher, tröstlicher, heilsamer stand, da zu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen und gestift, gibt nicht allein das werck an ³⁰ ihm selber, Sondern zeugt auch die schriftt Ecclesi. 38, da schier ein ganz Capitel von den Erzten da her rhumet und spricht: „Du solt den Arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, und Gott hat ihn gestift, Denn alle erkney ist von Gott, Die kunst des Arztes bringt ihn zu ehren, und er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden ³⁵ geschaffen, und kein vernünftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie

cit. 38, 1—8

¹) Vgl. Thiele Nr. 236.

²) Sprw., bei Wander nur der erste Teil Baum 174, Bäumchen 2, bei Thiele Nr. 236 nur aus unsrer Stelle belegt, doch vgl. Nr. 65.

Mose, das bitter wasser vom holz fusse ward Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erkney vermag, Vnd hat solche kunst darumb auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hiemit kan der arzt, allerley schmerzen lindern, vnd viel suser guter confect machen, vnd salben zurichten, dauon die krancken gesund werden, vnd solcher seiner werck ist kein zal ꝛ. Wolan es ist mir iht zu viel, die prediger konnen alle diese stück wol reichlicher auffstreichen vnd den leuten einbilden was schadens vnd nuß sie hie schaffen konnen der ganzen welt vnd vnsern nachkomen besser denn ichs schreiben kan

10 [Bl. 31^b] Ich wills hie lassen bleiben, Vnd einen iglichen, der hie zu helfen kan, treulich vermanet vnd gebeten haben, Denn gedenc doch selbst, wie viel guter dein Gott dir vmbsonst gegeben vnd noch teglich gibt, nemlich leib vnd seel, haus, hoff, weib vnd kind, dazu weltlichen friede, dienst vnd brauch aller seiner Creatur im himel vnd erden, Vber das alles, auch das
15 Euangelion vnd predig ampt, tauffe, sacrament vnd den ganzen schatz seines sons vnd seines geists, nicht allein on dein verdienst Sondern auch on deine kost vnd muhe Denn du darffest iht weder schulen noch pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest Vnd du soltest noch ein solcher verfluchter vndanckbar schelm seyn, das du nicht woltest ein kind daher

1 das <holz> 4 Nach allerley schrieb Luther erst: schmerzen, dann: krankheit,
endlich wieder: schmerzen 6 ist (2.) o 7/8 was—nachkommen rh 11 gedenc doch
steht über <rechen du> 12 vmbsonst <teglich> 13 dienst rh

20 zur zeit Mose das bitter wasser vom holz fusse ward, Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erkney vermag, Und hat solche kunst darumb [Bl. 31ⁱ] auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hie mit kan der Arzt allerley schmerzen lindern und viel suser guter confect machen und salben zu richten, da von die krancken gesund werden, und
25 solcher seiner werck ist kein zal ꝛ.“ Wolan, es ist mir iht zu viel, die Prediger konnen alle diese stücke wol reichlicher aus streichen und den leuten ein bilden, was schadens und nuß sie hie schaffen konnen der ganzen welt und vnsern nach komen, besser denn ichs schreiben kan.

Ich wills hie lassen bleiben, Und einen iglichen, der hie zu helfen kan,
30 treulich vermanet und gebeten haben, Denn gedenc doch selbst, wie viel guter dein Gott dir umb sonst gegeben und noch teglich gibt, Nemlich leib und seel, haus, hoff, weib und kind, da zu weltlichen friede, dienst und brauch aller seiner Creatur im himel und erden, Vber das alles auch das Euangelion und predig ampt, tauffe, Sacrament und den ganzen schatz seines sons und seines
35 geists, nicht allein on dein verdienst, sondern auch on deine kost und muhe, Denn du darffest iht weder Schulen noch Pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest. Und du soltest noch ein solcher verfluchter,

geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles vnd alles vmbsonst haben, vnd nicht ein tropfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich vnd der seelen heil lassen untergehen vnd helfen zu boden stoffen,

Sollt Gott hieruber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit kommen?, Solt nicht Pestilenz vnd Schweis, frantzosen vnd ander plagen vns finden? Solten nicht verblendte, leute, wilde wüste tyrannen regiern?, Sollt nicht krieg [Bl. 32^a] vnd hadder entstehen? Solt nicht böse regiment vnn deudschen landen werden? Solt nicht Turck vnd Tattern vns plundern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur vnd fenster vnn der hellen auff thet, vnd ließe vnter vns eitel teuffel schneien vnd schlacken, , odder ließe vom himel regen schwefel vnd hellisch feur vnd versenck vns alle sampt vnn ab grund der hellen, , wie Sodoma vnd Gomorra, Denn hette Sodoma vnd Gomorra, so viel gehabt, so viel gehoret odder gesehen, Sie stunden frehlich noch heutigs tags. Denn sie sind das zehend teil nicht so böse gewest, als iht deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirs vmbsonst vnd stellen vns, als die da wolten das beide Gott, sein

1 solchen (binge) 2/3 Gottes — heil rh 3 stoffen, (Solt Go) 7 nicht (1.)
 (Turck) Am Fuß von Bl. 31^b steht noch (Solt nicht) 10 ließe (1.) (ve) 11 ab o
 13/14 heutigs tags rh 15 ist, (das) 16 vmbsonst rh

vndandckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind da her geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles und alles umb sonst haben und nicht ein tröpfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich und der seelen heil lassen untergehen und helfen zu boden stoffen?

Solt Gott hieruber nicht zornig werden? Solt nicht theurzeit kommen? Solt nicht Pestilenz, Schweis¹, Frantzosen und ander plagen uns finden? Solten nicht verblendte leute, wilde, wüste Tyrannen regieren? Solt nicht krieg und hadder entstehen? Solt nicht böse regiment jnn deudschen landen werden? Solt nicht Turck und Tattern uns plundern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur und fenster jnn der hellen auff thet und ließe unter uns eitel Teuffel schneien und schlacken² odder ließe vom himel regen schwefel und hellisch feur und versenck uns alle sampt jnn abgrund der hellen wie Sodoma und Gomorra, Denn hette Sodoma und Gomorra so viel gehabt, so viel gehöret odder gesehen, sie stunden freilich noch heutigs tags, Denn sie sind das zehend teil nicht so böse gewest als iht deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirs umb sonst und stellen uns, als die da wolten, das beide Gott, sein wort, alle zucht und

20 zu boden stoffen] vnn stoffen D

¹) Wohl = englischer Schweiß, eine früher epidemisch auftretende Krankheit, DWib. 9, 2457. ²) schneien und schlacken bei Luther oft verbunden, s. DWib. s. v. schlacken (= regnen und schneien durcheinander).

wort, alle zucht vnd ehre vntergienß, Vnd zwar sahen die rotten geister mit
Gotts wort vnter zu drucken redlich an, So greiffsts der adel vnd die reichen
auch weiblich an zucht und ehre zu storken auff das wir leute werden wie
wir verdienet haben

5 Denn das wir das Euangelion vnd pdigampt, haben, was ifts anders,
denn blut schweis vnserß herrn? Er hattß in durch seinen engstlichen blutigen
schweis, erworben, durch sein blut vnd Creutz verdienet vnd vns geschenckt
ha[Bl. 3 1^a]bens gar vmbsonst vnd nichts drumß gethan noch gegeben [Bl. 32^b]
Ach herr Gott, wie herzhlich bitter vnd saur ifts ihm worden? Wie freundlich
10 vnd gern hat ers dennoch gethan? Wie viel haben die lieben Apostel vnd
alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff vns komen mochte? Wie
viel sind zu vnser zeit druber getodtet? Vnd das ich mich auch rhume, wie
manch mal hab ich den tod druber müssen leiden, vnd ist mir auch, so herzhlich
saur worden vnd noch wird, auff das ich meinen deudßchen hierinn dienet,
15 Aber alles nichts gegen dem, das Christus Gottes son vnser liebes herz dran
gelegt hat Vnd sol nü nicht anders damit verdienet haben bey vns denn
das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen leßtern vnter

2 So greiffsts steht über (Vnd) 3 auch weiblich an stand ursprünglich hinter storken
6 denn (b) 8 gar u 15 liebes rh herz (vnd heil) (leben) 16 nü o 17 sein
theur erworben rh

ehre vntergienß. Vnd zwar sahen die Rotten geister mit Gottes wort unter
zu drucken redlich an, So greiffsts der Adel und die reichen auch weiblich
20 an, zucht und ehre zu storken, auff das wir leute werden, wie wir verdienet
haben.

Denn das wir das Euangelion und predig ampt haben, was ifts anders
denn blut und schweis vnserß Herrn? Er hats ja durch seinen engstlichen
blutigen schweis erworben, durch sein blut und Creutz verdienet und uns
25 geschenckt, ha-[Bl. 3 1]bens gar umb sonst und nichts drumß gethan noch gegeben.
Ach Herr Gott, wie herzhlich bitter und saur ifts ihm worden! Wie freundlich
und gern hat ers dennoch gethan! Wie viel haben die lieben Apostel und
alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff uns komen möchte! Wie
viel sind zu vnser zeit druber getodtet! Vnd das ich mich auch rhume, wie
30 manch mal hab ich den tod¹ druber müssen leiden, und ist mir auch so herzhlich
saur worden und noch wird, auff das ich meinen deudßchen hierinn dienet!
Aber alles nichts gegen dem, das Christus, Gottes son, vnser liebes herz, dran
gelegt hat, Vnd sol nu nicht anders da mit verdienet haben bey uns, denn
das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen, leßtern, unter

24 verbineet A

¹) Hier = Todesangst, Anfechtung; vgl. die ganz ähnliche Stelle Unsre Ausg.
Bd. 36, 246, 12.

alle teufel hinuntern Die andern aber, die hand abziehen, weder Pfarher noch pdiger neeren noch ettwas dazu geben, das doch er halten würde, Wber das, die kinder auch daüon wenden, auff das solch ampt ia bald zu boden gehe, vnd Christus blut vnd marter umbsonst sey, Vnd dennoch sicher dahin gehen, kein gewissen kein reu noch leid fur solche hellische vnd mehr denn hellische vndanckbarkeit vnd viel vnaussprechliche funde vnd laster, haben, kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter, erzeigen Sondern wollen mit solchen schrecklichen greweln dazu noch gut Euangelisch vnd Christen sein

[Bl. 33^a] Wenns so sol hnn deudschen landen gehen, | [Bl. 3 1^b] So ist mirs 10
leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschriben
habe Vnd wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder dazu
helffen vnd raten das der Bapst mit allen seinen greweln widder vmb vber
vns komen muste, vnd erger drucken, schenden vnd verderben, denn zuuor ye
geschehen ist. Vorhin da man dem teufel dienete vnd Christus blut schendete 15
da stunden alle beutel offen vnd war des gebens zu kirchen, schulen vnd allen
greweln kein masse, da kundte man kinder hnn kloster stift, kirchen, schulen,

1 hand (ha) 2 doch o 3 auff das steht über (das sie nicht) 4 sey, (wollen)
5 gewissen kein rh 8/9 wollen—greweln rh 12 fur steht über (mit fur) 15 vnd—
schendete rh 16 vnd (1.) (was)

alle Teuffel hinuntern, Die andern aber die hand abziehen, weder Pfarher noch Prediger neeren, noch etwas da zu geben, das doch erhalten wurde, Uber das die kinder auch da von wenden, auff das solch ampt ja bald zu boden gehe 20
und Christus blut und marter umb sonst sey, Und dennoch sicher da hin gehen, kein gewissen, kein reu noch leid fur solche hellische und mehr denn hellische undandckbarkeit und viel unaussprechliche funde und laster haben, Kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter erzeigen, sondern wollen mit solchen schrecklichen 25
greweln da zu noch Euangelisch und Christen sein.

Wenns so sol jnn deudschen landen gehen, So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschriben habe, Und wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder da zu helffen und raten, das der Bapst mit allen seinen greweln widderumb uber uns komen muste 30
und erger drucken, schenden und verderben, denn zuvor ihe geschehen ist. Vor hin, da man dem Teuffel dienete und Christus blut schendete, da stunden alle beutel offen und war des gebens zu kirchen, schulen und allen greweln kein masse, da kundte man kinder jnn kloster, stift, kirchen, schulen treiben, stossen

30 widderumb] widder BEF

32 dienete] hat gebienet D

treiben, stossen vnd zwingen mit unsaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen vnd rechte kirchen sol stifften, ia nicht stifften, sondern allein erhalten im gebew, Denn Gott hattz gestiftet vnd gnug dazu geben, auch zu erhalten vnd wir wissens, das Gotts wort, ist vnd das es die rechte
 5 kirche gebawet heist, Christus blut vnd marter geehret, da sind alle beutel mit eisern ketten zu geschlossen, da kan niemand zu geben Vnd vber das, auch die kinder dauon reissen vnd ihn nicht gonnen, das sie doch von der kirchen (da wir nichts zu geben.) erneeret wurden vnd zu solchen heilsamen emptern, darinn sie doch auch zeitlich, on ihr zuthun, versorgt sind, komen mochten
 10 Gott zu dienen, Christus blut vnd marter zu ehren vnd zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammonynn den rachen, vnd tretten Christus blut [Bl. 33^b] die weil mit füssen, vnd sind dennoch gute Christen

Ich bitte Gott, vmb ein gnedigs stündlin, das er mich von hinnen neme, vnd nicht sehen lasse den iamer, , so vber deudsch land gehen mus,
 15 Denn ich haltt, wenn zehen Mose stunden vnd fur vns betten, so würden sie nichts ausrichten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet vnd wil nicht hinauff dringen,

1 war steht über (ist)	2/4 ia—erhalten rh	4 wir o	das es o	5 Christus
—geehret rh	6 eisern rh	7 reissen (ob sie gern)	gonnen ihn nicht um	8 wir
steht über (sie)	heilfamen rh	9 mochten steht über (vnd)	10 zu (1.) o	zu (2.) o
11 sie (de)	den (hal/2/)			

und zwingen mit unsaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen und rechte kirchen sol stifften, ja nicht stifften, sondern allein
 20 erhalten im gebew, Denn Gott hattz gestiftet und gnug da zu geben, auch zu erhalten, und wir wissens, das Gottes wort ist, und das es die rechte kirche gebawet heisst, Christus blut und marter geehret, Da sind alle beutel mit eisern ketten zu geschlossen, da kan niemand zu geben, Und uber das auch die kinder da von reissen und ihn nicht gönnen, das sie doch von der kirchen
 25 (da wir nichts zu geben) erneeret würden und zu solchen heilsamen emptern, dar inn sie doch auch zeitlich on ihr zuthun versorget sind, komen möchten Gott zu dienen, Christus blut und marter zu ehren und zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammon inn den rachen und tretten Christus blut die weil mit füssen und sind dennoch gute Christen.

30 [Bl. 3ij] Ich bitte Gott umb ein gnedigs stündlin, das er mich von hinnen neme und nicht sehen lasse den iamer, so uber deudsch land gehen mus, Denn ich haltt: wenn zehen Mose stunden und fur uns betten, so würden sie
 nichts aus richten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet und wil nicht hinauff dringen, 2. Mojs 17, 11

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, denn Es wil werden, Das Gott wird Lot, erlosen vnd Sodoma versenden, Gott gebe, das ich liegen 5
musse vnd In diesem stücke ein falscher prophet sey, Welchs geschehen wurde, so wir vns besserten vnd vnsern herrn Wort vnd sein theures blut vnd sterben anders ehreten, , denn bis her geschehen, vnd dem iungen volck zu den Gott-
lichen ampten (wie gesagt ist.) hülffen vnd erzogen

Ich halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die vnterthanen zu
zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten sonderlich die, dauon droben gesagt
ist. Denn sie ist werlich schuldig, die obgesagten empter vnd stende zu erhalten,
das prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister vnd der gleichen 10
bleiben Denn man kan der nicht emperen kan sie die vnterthan zwingen, so
da tuchtig dazu [Bl. 34^a] sind das sie müssen spies vnd buchsen tragen, auff
die mauren lauffen vnd anders thun wenn man kriegen sol. Wie viel mehr
kan vnd sol sie hie die vnterthan zwingen, das sie ihre kinder zu schulen halten,
weil hie wol ein erger krieg fur han |[Bl. 3 ij^b] den ist mit dem leidigen teuffel, 15
der damit vmb gehet, das er Stedte vnd fursten|thum wil so heimlich auf-
saugen vnd von tuchtigen personen leer machen, bis er den kern gar aus
geboret, eine ledige hülfsen da lasse stehen von eitel vnnutzen leuten da er mit

3 In diesem stücke a sch	4 vns (hierin vnd son)	5 dem steht über (das)
6 ist.) (zogen)	7 auch o	11 bleiben o
12 tragen (zur zeit des)	12/13 auff —	
thun rh	15 mit steht über (mit)	18 von — leuten rh

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, Denn es wil werden,
das Gott wird Lot erlösen und Sodomam versenden. Gott gebe, das ich 20
liegen müsse und jnn diesem stücke ein falscher Prophet sey, Welchs geschehen
wurde, so wir uns besserten und vnsern Herrn wort und sein theures blut
und sterben anders ehreten, denn bis her geschehen, Und dem iungen volck zu
den Göttlichen ampten (wie gesagt ist) hülffen und erzogen.

Ich halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die unterthanen zu 25
zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten, sonderlich die, da von droben
gesagt ist. Denn sie ist warlich schuldig, die obgesagten empter und stende
zu erhalten, das Prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister
und der gleichen bleiben, denn man kan der nicht emperen, Kan sie die
unterthanen zwingen, so da tuchtig da zu sind, das sie müssen spies und 30
büchsen tragen, auff die mauren lauffen und anders thun, wenn man kriegen
sol, Wie viel mehr kan und sol sie hie die unterthan zwingen, das sie ihre
kinder zu Schulen halten, weil hie wol ein erger krieg fur handen ist mit
dem leidigen teuffel, der da mit umb gehet, das er Stedte und Furstenthum
wil so heimlich aussaugen und von tuchtigen personen leer machen, bis er den 35
kern gar aus geboret, eine ledige hülfsen da lasse stehen von eitel unnutzen leuten,
da er mit spielen und gaugeln könne, wie er wil, Das heisset freilich eine

spielen vnd gaugeln könne, wie er wil, Das heisst freylich eine Stad odder land, ausgehungert, vnd on streit, ynn sich selbs verderbt, ehe man sich umb-
sichet. Thut doch der Turck wol ein anders, vnd nimpt das dritte kind ynn
seinē ganzen reich, vnd zeuchts wo zu er wil. Wie viel mehr solten vnser

5 herrn Das kind nicht genomen, sondern zu
ihrem besten, vnd zu gemeinem nuß erzogen wurde, zu dem ampt, da ihm
gnug geben wird

Darumb wache hie, wer wachen kan Die oberkeit wo sie einen tüchtigen
Knaben sihet das sie den zur schulen halten lasse Ist der Vater arm, so helffe
10 man mit kirchen gutern dazu Sie sollten die reichen ihre testament zu geben
wie denn die gethan haben, die ettliche stipendia gestiftt haben, das hiesse recht
zur kirchen dein gelst bescheiden, Sie lösestu nicht der verstorbenen seelen aus
dem fegfeuer, Sondern hilffest, durch erhaltung der Gottlichen empter, beide
15 hinein ins fegfeuer komen, ia das sie aus der hellen [Bl. 34^b] erlöset werden
vnd gen himel faren vnd den lebendigen, das sie friede vnd gemach haben,
Das möcht ein loblich Christlich testament sein. da hette Gott lust zu vnd
gefallen dran Vnd wurde dich widderumb segen vnd ehren, das du auch lust

3/7 Thut—geben wird steht auf dem untern Rande von Bl. 33^b und 34^a nachgetragen
4 wil. (Aber) 4/5 vnser herrn steht über (?) 5 Nach herrn eine Zeile vom Buchbinder
weggeschnitten 6 wurde, (ynn) 12 der verstorbenen rh 13 der steht über (des)
beide rh 15 sie o 16 vnd (1.) (ynn) 17 möcht steht am Rande rechts neben (mag)

stad odder land aus gehungert und on streit ynn sich selbs verderbt, ehe man
20 sich umbsichet. Thut doch der Turck wol ein anders und nimpt das dritte
kind ynn seinem ganzen reich und zeuchts, wo zu er wil. Wie viel mehr solten
vnser herrn doch ettliche Knaben nemen zur Schulen, so doch da mit den
Eltern das kind nicht genomen, sondern zu ihrem besten und zu gemeinem
nuß erzogen wurde zu dem ampt, da ihm gnug geben wird.

25 Darumb wache hie, wer wachen kan! Die oberkeit, wo sie einen tüchtigen
Knaben sihet, das sie den zur schulen halten lasse, Ist der vater arm, so
helffe man mit kirchen gütern da zu. Sie sollten die reichen ihre testament
zu geben, wie denn die gethan haben, die ettliche stipendia gestiftt haben,
das hiesse recht zur kirchen dein gelst bescheiden. Sie lösestu nicht der ver-
30 storbenen seelen aus dem fegfeuer, sondern hilffest durch erhaltung der Gott-
lichen empter beide den lebendigen und den zukunfftigen, die noch nicht geboren
sind, das sie nicht hinein ins fegfeuer komen, ja das sie aus der hellen erlöset
werden und gen himel faren, und die lebendigen, das sie friede und gemach
haben, Das möcht ein loblich Christlich testament sein, da het- [Bl. 33] te
35 Gott lust zu und gefallen dran und wurde dich widderumb segen und ehren,
das du auch lust und freude an ihm haben würdest. Wolan, ihr Lieben

vnd freude an ihm haben würdest, Wolan ihr lieben, deudſchen, Ich habß euch gnug gesagt ihr habt ewrn Propheten gehört, Gott gebe uns. das wir ſeinem Wort folgen zu lob vnd danck vnſerm lieben herrn, für ſein theurs blut für uns ſo mildiglich dargeſtreckt, Vnd behuete uns für dem grewlichen laſter, der vndanckbarkeit vnd vergeſſung ſeiner wolthat Amen

5

3 ſeinem Wort *rh* folgen (zu ſeinem lob vnd ehre hnn ewigkeit Amen) 4 ſo mildiglich *rh*

deudſchen, Ich habß euch gnug gesagt, ihr habt ewrn Propheten¹ gehört. Gott gebe uns, das wir ſeinem wort folgen, zu lob und danck vnſerm lieben Herrn für ſein theurs blut für uns ſo mildiglich dar geſtreckt, Vnd behuete uns für dem grewlichen laſter der undanckbarkeit und vergeſſung ſeiner wolthat! AMEN.

10

¹⁾ Vgl. oben S. 411f. A. 6.



Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.

In einem Briefe, den Luther am 8. September 1530 von der Feste Koburg herab an seine Räte in Wittenberg schrieb, widerlegte er das Gerücht, daß er krank sei, durch den Hinweis auf die stattliche Reihe Bücher, die er jetzt teils abgeschlossen, teils in Arbeit habe. Unter letzteren nennt er einen „Sermon vom Sacrament“ — die erste Erwähnung unsrer „Vermahnung“.¹ Am 17. Oktober meldet Johann Georg Röder aus Wittenberg seinem Zwickauer Freunde Stephan Roth: 'Sub prelo sunt Adhortatio ad sacramentum Eucharistiae et Ps. CXI Confitebor'² (d. i. Luthers Erklärung des 111. Psalms³), und Ende Oktober oder Anfang November: 'Nihil iam novi habent typographi nostri, brevi autem ps. CXI⁴ et Adhortatio ad Eucharistiam sacram edentur.'⁵ Dieselben beiden Bücher meint Luther, wenn er am 31. Oktober in einem an Amßdorf in Magdeburg gerichteten Briefe über die Bummellei der Wittenberger Drucker (Klug und Weiß) klagt: 'duos libellos adhuc sub prelo habent iamdudum scriptos'.⁶ Am 23. November endlich kann Melanchthon ein fertiges Druckexemplar der „Vermahnung“ an Myconius nach Gotha senden⁷, und dazu stimmt, daß Luther selbst in der Widmung an Kaspar von Ködriz⁸, die er am 28. November nachträglich in Wittenberg zu seiner oben erwähnten, schon seit längerer Zeit im Druck befindlichen Erklärung des 111. Psalms niederschrieb, die „Vermahnung“ als erschienen voraussetzt.⁹

¹) De Wette 6, 123. Enders 8, 248. ²) Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 308; derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 94. ³) Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, II 245. ⁴) Im Original steht CXIV, aber V ist durchgestrichen. ⁵) Buchwald, Archiv Nr. 323; zur Datierung des Briefs vgl. derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 85 Anm. 4; ferner Enders 8, 325³. Die Datierung bei Kolde, Neue kirchl. Zeitschr. 17, 732: „zweite Hälfte des November“ ist irrig. ⁶) Enders 8, 301. ⁷) CR II 445: 'Mitto tibi adhortationem Lutheri ad coenam domini.' ⁸) Vgl. über ihn R. von Flanß, Kaspar von Ködriz, in: Diebold von Ködriz, Geschichte des Geschlechts von Ködriz, Berlin 1895, S. 391 ff. ⁹) De Wette 4, 195. Enders 8, 325. — Ende Dezember 1530 kennt auch schon Ambrosius Blaurer in Konstanz unsere Schrift. Er schreibt an Martin Bucer in Straßburg: 'Edidit Lutherus de sacramento egregium librum, qui quidem omnibus nostris Zwinglianis summopere placet, et plane contenti sunt ita loqui de praesentia corporis Christi. Item Lutherus divulgavit

Während wir somit über die Zeit der Drucklegung unsrer Schrift recht gut unterrichtet sind, können wir die Zeit, in der Luther sie während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg verfaßt hat, nicht genauer bestimmen — auch nicht mit Hilfe des oben zitierten Briefes an Ansdorf vom 31. Oktober, in dem Luther die „Vermahnung“ und die Erklärung des 111. Psalms libellos iamdudum scriptos nennt.¹

Ausgaben.

- A „ Verma=||nung zum Sacra||ment des leibs vnd || bluts vnfers || HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. || M. D. XXX. ||“

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. B2^a Kustos „eige“ neben „eigen“, Bl. F2^a Kustos „solche“ neben „solcher“.

Vorhanden: Ainaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5871), Breslau u. (nur Bogen A—G), Dresden, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 162 Nr. 1.

- B „Verman=||ung zum Sa=||crament des leibs vnd || bluts vnfers HERN=|| HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nuremberg || durch Künigund || Hergotin. ||“

Vorhanden: Ainaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5875), Dresden, Greifswald, Heidelberg, Königsberg u., München u., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 2 (ungenau).

- C „ Verma=||nung zum Sacra||ment des leibs vnd || bluts vnfers || HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. || M. D. XXX. ||“

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. G4^a Kustos „wie“ neben „wi“.

Vorhanden: Ainaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5872), Jena, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 3 (ungenau).

- D „Vermanüg zum || Sacrament des || leibs vnd bluts || vnfers HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nuremberg || durch Künigund || Hergotin. ||“

Vorhanden: Ainaakesche Slg.; Heidelberg, München u., Wernigerode, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 4 (ungenau).

egregium librum de gratiarum actione sacramenti super 111. psalmum' (Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1548, herausgegeben von Tr. Schieß, I, Freiburg i. Br. 1908, S. 229).

¹⁾ Über ein noch hierhergehöriges Konzept Luthers: *ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν ἐνχαριστίαν* aus dem Nürnberger Cod. Solg. Mss. 38. 4^o (vgl. oben S. 249 u. 2; 415 u. 8; 428 u. 6) f. u. unter 'Weitere Entwürfe' Nr. 1.

- E* „Verma=||nung zum Sacra=||ment des Leibs || vnd bluts vnfers || *HCNM*. || Mart. Luther. || Auffß new vberse=||hen. || Wittenberg. || M. D. XXXVij. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. || M. D. XXX. Vj ||“

Einige Exemplare haben im Titel 3. 1 „Verma||nung“, auch in der Druckangabe den Fehler „Gedruckt“.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Berlin (Luth. 5879^a und 5879), Dresden, Heidelberg, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 5.

- F* „Verma=||nung zum Sa||crament des Lei=||bes vnd Bluts || vnfers *HCN* || *RGN*. || * || Mart. Luther. || Gedruckt zu Leipzig || durch Nicolaum || Wolrab. || 1540. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt (Bild, das Abendmahl vorstellend, mit Überschrift und Unterschrift aus 1. Cor. 11.). 55 Blätter in Oktav, Blatt G 2^b und die letzte Seite leer. Blatt G 3^a Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen vom Sacra=||ment des M=||tars. || Vorrede Johan Po=||mers. || . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5880, aus der Knaakeschen Elg.), München u. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 6 (ungenau).

- G* „Vermanung || zum Sacrament || des Leibes vnnnd || Bluts vnfers || *HCN*=||*RGN*. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1 5 41. ||“ Mit Titeleinfassung, auf der Titelrückseite Bild, das Abendmahl darstellend. 56 Blätter in Oktav, Blatt G 2^b und die drei letzten Seiten leer. Blatt G 3^a Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen . . .“

Oberdeutscher Druck.

Vorhanden: London. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana Nr. 245 (ungenau).

- H* „Verma=||nung zum Sacra=||ment des Leibes || vnd Bluts vn||fers *HCN*=||*RGN*. || * || Mart. Luther. || 1542. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt mit Bild und Text wie in *F*. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, || durch Nicolaum || Wolrab. || 1542. ||“ Blatt G 3^b Zeile 1 ff.: „Die fünff Fra || gen . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5882; aus der Knaakeschen Elg.).

Niederdeutsch:

- „*V*ormaninge || thom Sacramente des || luyes vnde bloedes || vnfers *HCNEN*. || Martinus Luther. || M. D. XXXI. || [Bild: Abendmahls=||zene] ||“ Titelrückseite leer. 31 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket hnn || der Keyserliken fryen || Stadt Magdeborg, || by Hans Walthher. ||“

Vorhanden: Kopenhagen.

Spätere Einzelausgaben von Johann Jacob Rambach¹ (auf Grund des Abdruckes im 5. Bande der Jenaer Ausgabe): Halle und Leipzig, Johann Christian Hendel (1731 ff.: Jena, Joh. Friedrich Ritter) 1723, 1726, 1731, 1736, 1742.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 394^a—408^a; Jena 5 (1557), 184^a—200^a; Altenburg 5, 318—334; Leipzig 20, 248—265; Walch¹ 10, 2664—2717; Walch² 10, 2170—2209; Erlangen 23, 162—207.

Nach dem Urdruck *A* ist in der gleichen Druckerei *C* und hiernach sieben Jahre später *E* gedruckt; *C* hält sich sehr enge an *A*, *E* dagegen (von Luther selbst durchgesehen) weicht von seiner Vorlage in der Umlautsbezeichnung und in den unbetonten *e* erheblich ab. Nach *A* ist auch *B* (Nürnberg), nach *B* *D* gedruckt. Septeres greift, obwohl im Text ganz von *B* abhängig, in den Formen vielfach auf *A* zurück. Aus *A* stammt ferner der Oktavdruck *F* (Leipzig), der in *H* fast buchstäblich wiederholt ist. Auch *G* hält sich in Ausstattung und Text, soweit sich aus der Beschreibung (s. oben S. 591) und einer Anzahl Stichproben² schließen läßt, sehr enge an *F*. Eine vollständige Vergleichung dieses bedeutungslosen Druckes verbot sich, da das einzige ermittelte Exemplar in London liegt, aus bekannten Gründen.

B, *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *D* bringt die Nürnberger Formen häufiger als *B*.

I. Vokale. 1) Umlaut: *e* > *ä* täglich, väter, väterlich, schächer, lår, jårlich; *e* > *a* arbeit und im ft. Verb. empfahet, lassset; *o* > *ö* in allen gewöhnlichen Fällen wie möcht, götlich, hören, böß, größser, schön, tödten, erlösung, klöster, rörlin, aber auch in zweifelhaften: wöl, frölich, sölich *B*, söllest, spötter, gespött, verröret; *u* > *ü* Türcken, Türckisch, dürffen, für, fürst, würd, stürmen, fürchten, hinsürt, dürstig, thür, würff, gebürt, nottürfftig, spüren, stündlin, sünde (*D* nicht immer), Münche, gegründet, klünge, abtrünnig, mündtlich, gewünscht, stück, schmücken (nicht immer), nüh, hülse, hülken, erfüllet, gülden, drüber, mügen, lügen, möglich, gerüst (Verb.), uberdrüssig, hütte, tüchtig; früchte *D*; mhü, müsse, unrügig; eu > au glauben, glaubig, kauffen, gaugler, tauffen, Widertauffer;

2) *i* > *e* herschet; *o* > *u* kumen, genummen, können, sunst, künig, fun, funst; ∞ forcht, mögen (nicht immer); *u* und *ü*, *ei* und *ai* in *B* seltener, in *D* öfter geschieden, *i* und *ie* bisweilen geschieden: diße, glider, ziehen aber auch spissen; ou > au in taub.

3) unechtes *h* fiel in mer, jr, meren, oren, lår, steen, geen, ye, wee, wan, rum, wal, muhe > mhü *B*, dagegen schewen > schenhen.

¹) Vgl. oben S. 511.

²) Für welche wir wieder Herrn Prof. Dr. Moys Weiß in London zu großem Dank verpflichtet sind.

4) unbetontes e kann an allen Stellen fallen: hauß, tauß, sünd, Türck, gnad, böß, sonn, maß, tropff (nur *B*), best, schön, gering, leut, tag, Got (Dat.), sein (suam), ich werd, möcht, besorg, bleib, sol (< solle); im Inlaut vermant, verdienten, gehört, necht, erlangt, seins, glaubstu, höchst, lügner, genent, ordnung, verdunkeln, *D* auch vergißt, stelt, gezeugt (Zeilenschluß); e wird an= oder eingefügt: hütte dich, du laßest, scheuhet, treffelich¹, in *D* auch bleibe, böse, kleine (= *A*), glaubest, gestiftet (Zeilenschluß). Die Zahl der auslautenden e in *B* und *D* verhält sich zu denen von *A* etwa wie 20 : 42.

II. Konsonanten: b > t, dt wirt, niemant, yemant, unentlich, thon (*B*), erlitten, deutopffer, mundtlich, vertunkeln, in *D* verplendt, yemandt; dt > t verblent *B*, kunte; b > p (in *D* häufiger als in *B*) gepent, gepot (aber verbeut bleibt), gepeten, geprauchen, in *D* auch ploß, verplendt; püssen; h > ch höchst, necht; g > k: krankheit, c > k in kreuz *B* (*D* wieder creuz).

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, fodern, etlich, götlich, der drit, Got, genent, wöl (*D* wöll), *D* auch stelt, vileicht; ∞ Bischoffe, geratten, genummen, kummen, ymmer, zollner, *D* auch frumme, gebetten, hette, satt.

III. Vor- und Nachsilben: vor > für, fürsehen, ∞ vorlesen; ge > g gewalt, glider (*D* ∞), nis > nus, ickheit > igkeit.

IV. Deklination: einen > ein (in *B* Zeilenschluß).

Konjugation: komen, kompt > kum(m)en, kumpt; Umlaut fehlt in starken Verbis: laßest *B*, empfahet; ∞ würd, klänge, würff, hüß; Umlaut in wöllen, wöl(le), dürffen, mügen (neben mögen), kunte, solllest, solle (*D* sol); können > künnen; begonst > begund.

V. Wortformen: iht > heß (häufiger in *D*), heht; dann, wann (in *D* seltener), bester, nit *B*, vor *B*, nun, sonder, erfur > herfür, hinubern > hinüber, genung > gnüg; heglich, sölich (seltener in *D*); kunfftig > zukunfftig; predigt > predig (besonders *B*), threnen > trehern *D*, fordern, foddern (= befördern) > fürdern, verdamnen > verdamen *B*.

C und *E* (Wittenberg) verglichen mit *A*. *C* bleibt *A* fast ganz gleich.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ô in *E* im gleichen Umfang wie *BD* nur bleiben wollen, sollest; u > û ebenso, dazu schuldig, entschuldig, lustig, Müden, Jüden, schüchtern, klügeln, dagegen bleibt funde, hinfurt, falsche û sind in *CE* korrigiert (gezwungen u. a.); heupt > haubt *CE*;

¹) Obwohl anderwärts auch 'treffenlich' vorkommt, glaube ich, daß 'treffelich' hier wie anderwärts einem rein typographischen Umstand oder Mißstand zuzuschreiben ist: I kann an ff nicht eng genug angeschlossen werden, so daß das Wort fast immer aussieht wie treff lich. Das auffällige, unschöne typographische Bild wurde, wie es scheint durch Einfügung eines e absichtlich verbessert, oder der Seher glaubte, es sei zwischen ff und I etwas ausgefallen.

2) u > o Mönch, from, jörnt, mögest, ruffen > roffen *C* (einmal), o > a nach (etiam) *E* (einmal); i > ie lieber, verdienst *E*, ∞ hinein *E*, brive *C*, dinst *C*; touß > taub *E*.

3) h fällt aus jm, jr, irer, jn, ∞ scheuhet, fehrlich; h vertauscht in orhen, erhen *C*.

4) unbetontes e fällt in *E* öfter weg: seel, Engel (Plur.), böß, opffermeß, -ung; im Inlaut Hern *C*, gefelt, gleubstu, ordnung, lügner (Zeilen-schluß), gröste, mechtigsten, kriegs, heutigs, Stillmesse, oft wird e an- oder eingefügt: herge, hülffe, halbe, eine (una), münge; geraubet, trindet, zeuchet, kluglen > klügeln *E*.

II. Konsonanten: dt > t konte *CE*, munter *E*, t > d notdurfft *E*; b > p gepot, ∞ Babst (< Pabst); h > ch rauche *CE*, ∞ zeuhet *E*.

Doppelkonsonant vereinfacht: *E* nider, weder, wider, oder, betweise, hüt dich, gefelt, ∞ gebetten *E*, nott, vorrig *C*.

III. Vorsilben: ge > g glieder *E*, empfehet > emptfehet *C*, entfeket *E*.

IV. Deklination: jhn > jhnen *E*, s fällt ab des verdienst, Bapst *C*.

Konjugation: Umlaut in den Konjunktiven: würde, hülffe, würffe usw., unterdruckt > untergedruckt; mugen > mögen, mögest, Umlaut in künde, wüßtest.

V. Wortformen: noch > nocht *C* (einmal); denselbigen, dasselbige > denselben, dasselbe *E*; iarmarck > iarmarck (auch in *A*) *E*, foddern > fordern, fordern > fördern, verdamnen > verdam(men) *E*.

VI. gegen den > gegen dem *E*.

VII. Wortwahl: werfer > weher *E*.

F, *H* (Leipzig), *G* (Oberdeutschland) verglichen mit *A*. Obwohl *F* im Text ganz unabhängig von *E* ist, stimmt es in den Formen mit diesem zeitlich näher stehenden Druck auffällig überein; *H* ist fast ganz gleich mit *F*, von *G* konnten Abweichungen nur in ganz geringer Zahl festgestellt werden.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä Bapstlich *H*; o > ö wie *E*, dazu wöllen, kömpt, Spötter, glößlin, köstlich, schön; in *H* auch sölich, möchte, ebenso u > ü, nur bleiben schuldig, entschuldigt, mußen, bisweilen schmucken; dazu unmündig, sünde, sunder, dürffen, stündlin, darumb, drumb, wunderlich, zwünge, in *H* auch schuldig, für (= vor), thürst.

2) o > u gülten, *H* auch fürdern (= *E*); ou > au in taub *H* (= *E*); i > e hersehet.

3) h fehlt in jm, jn, irer; befehl > befehl *H*.

4) kluglen > klügeln; unbetontes e fehlt in würd, erschreck, ∞ ordnung, gefaget.

II. Konsonanten vereinfacht in: weder (auch ∞), wider, etlich (*H* auch etwas), götlich, weltlich, gilt, *H* auch oder, vernunft; d > t brunter, deutopffer, begert, *H* auch gruntloser; h > ch siehe (Imperat.), h > g schlage, h fehlt in Kirchove.

III. Nachsilben: lin > lein glbslein (seltener), ickit > igkeit.

IV. Declination: jhn > jnen (immer), eim > einem.

Konjugation: mugen > mögen, wustest > wütest, wollen > wollen.

V. Wortformen: nicht > nit, hinubern > hinüber, selbs > selb (Zeilenschluß); verdamnen > verdammen *H*, fordern > fürdern *H*.

In *G* u und *ü* geschieden, beruffen > berüffen, blut > blüt.

[Bl. ii] Vermanung zum Sacrament
des leibß und blutß unserß Herrn,
Martinus Luther.

5 Als man durch die ganzen Christenheit jnn aller welt die un-
mundigen kinder teuffet und nicht harret, bis sie groß werden
odder zur vernunft komen, dunckt mich aus sonderlichem rat
und vorsehen Gottes geschehen und auffkomen sein. Und wo
man jzt solt die grossen und alten teuffen, halt ich warlich,
das sich das zehende teil nicht liesse teuffen, Ja wir weren gewislich (so viel
10 an uns lege) lengest, lengest, eitel, eitel Turcken worden, Denn welche nicht
getaufft weren, die wurden zu der Christen predigt nicht gehen und alle jhr
lere und weisen, weil es eitel heilige frume leute machen wil, verachten, wie
sie doch jzt thun, ob sie gleich getaufft sind und Christen sein wollen. Wenn
nu solcher ungetauffter hauffe uberhand neme, was solt anders bald draus
15 werden, denn ein lauter Turckenthum odder heidenschafft? Und ob gleich
ettliche wenig drunder weren, die zu der Christen predigt giengen, die wurden
doch die tauffe auffschieben bis auff das letzte stundlin, wie man jzt thut mit
der buße und besserung des lebens.

Und ich thurst wol theur und hoch drumb wetten, ob nicht der teuffel
20 durch die Rotten geister und Widder teuffer solchs alles im sinn habe, damit
das er die Kinder tauffe auffhebt, und wil eitel alte grossen teuffen, Denn
seine gedanken stehen gewislich also: Wenn ich die kinder tauffe weg hette,
So wolt ich mit den alten denn wol handeln, das sie die Tauffe wurden
verzihen und auffschieben, bis sie ausgebubet hetten, odder bis auffß letzte

ftundlin. Neben folchem auffschub wolt ich sie fein von der predigt halten, das sie mir nichts wedder von Christo noch der tauffe lernten noch hielten, so hette ich zuvor den groffen hauffen jnn der welt mit gewaltigen exempeln als Turcken, Persen, Tattern, Jüden und heiden, das sie zu lezt wurden verruchen¹ und sagen: Was tauffe? Was Christen? wo der hauffe bleibt, da bleibe ich auch, Meinstu, das Gott umb dreij odder vier Christen willen alle welt verdammen werde? Was sollt ich bey den verachten, wenigen, bettlern und elenden leuten leben? 5

S. Augustinus² schreibt von sich selbst, das seine mutter und andere guten freunde mit seiner tauffe verzogen haben und wolten ihn nicht lassen teuffen jnn der iugent, auff das er nicht hernach drauff jnn sunden fiele, Sondern wolten harren, bis er uber die jugent hin were und die tauffe defte fester halten mochte. Diese gute meinung geriet dahin, [Bl. A iij] das S. Augustinus ihe lenger ihe weiter beide von tauffe und Euangelio kam, bis er jnn der Manicheer Kezerey fiel und beide aus Christo und seiner tauffe das gespotte hielt bis inn sein dreissigst iar und aus der massen schwerlich widder zu Christo aus der Kezerey kam, das seine mutter manche heiße threnen druber vergos und also büffen muste ihr gute meinung und andacht, das sie ihres sons tauffe hatte helffen verzihen. 15

Denn der teufel sihet wol, wie on das die leute so roh und Gottlos find, das das zehende teil nichts dar nach fragt, was die tauffe sey, und auch schier nimer dran gedenckt noch Gotte danckt, das es getauft sei, viel weniger, das sie der tauffe sich solten annemen und mit würdigem wandel der selbigen gleich leben, Was solt denn werden, wenn sie gar nicht getauft und die predigt nicht horeten? So es jzt mühe hat, Christen zu sein und bleiben, wenn man gleich teglich leret, bittet und die tauffe ubet, und ist dennoch solche tauffe und lere ein gros vorteil und starcke vermanung, die zu lezt etliche mus betwegen, das sie weiter denken denn ein ungetaufter Heide. 20

Das alles kan jederman wol mercken und greiffen an diesem stücke, das jzt die leute so geringe achten das heilige Sacrament des leibs und bluts unsers HERREN und stellen sich dagegen, als sey nichts auff erden, des sie weniger durffen, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch Christen heissen, Lassen sich duncken, weil sie nu vom Bepstlichen zwange frey sind worden, Sie seien gar nicht mehr schuldig dis Sacraments zu brauchen, Sondern mugen sein wol emperen und frey on alle funde verachten, Und wenn solch Sacrament nirgent gebraucht wurde odder gar untergienge, das were jhn gleich viel. Damit zeigen sie an und bekennen mit der that, wie gar mit grosser andacht und liebe sie vorhin zu diesem Sacrament gangen 25 30 35

23 [ie] es C 26 bettet F betet H 33 Bep= [Bl. A iij^b] chlichen A (im Kustos richtig).

¹) verruchen = gleichgültig werden, s. D Wtb.

²) Conf. 1, 11, 17 vgl. 5, 9, 16.

sind, da sie vom Papst dazu gezwungen worden, Und wie seine Christen sie getwest
 sind, Auch lernt man daraus, wie gar fein man die leute mit zwang Christen
 und frum machen kan, wie der Papst mit seinen gesehen sich unterstanden
 hat, nemlich, das eitel falsche heuchler, unwillige und gezwungene Christen
 5 draus worden sind. Ein gezwungen Christen aber ist ein seer frolicher ange-
 nemer gast im himelreich, da Gott sonderliche lust zu hat, und wird ihn
 freilich unter die Engel oben an setzen, da die Helle am tieffesten ist.

Ich besorge aber und halts dafur, das solchs alles sey ein gros teil
 auch unser schuld, die wir prediger, Pfarherr, Bisschobe und seelsorger sind,
 10 als die wir die leute so lassen hin gehen inn ihrem eigen sode¹, vermanen
 nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser ampt foddert, Sondern
 schnarcken und schlaffen ia so sicher, als sie thun, dencken nicht weiter denn:
 wer da kompt, der kompt, Wer nicht kompt, der bleibe aussen, Und faren so
 zu beiden teilen, das wol besser tuchte. Denn die weil wir wissen, das der
 15 hellische Satan und furst dieser welt nicht feiret, sondern mit seinen engeln
 tag und nacht umb her gehet und beide uns selbs und [Bl. 14] die leute an
 sicht, auffhelt, hindert, faul und lessig macht zu allem Gottes dienst, damit
 er beide tauffe, Sacrament, Euangelion und alle Gottes ordnung zum wenigsten
 schweche, wo er sie nicht mag gar dempffen, So solten wir ia widerumb
 20 dagegen dencken, das wir unsers HERN Christi Engel und wechter weren,
 die widder solche teuffels engel teglich solten uber das volck wachen und wacker
 sein mit unablässigem treiben, leren, vermanen, reizen und locken, wie
 S. Paulus seinem lieben Timotheo bevilhet, damit der Teuffel doch nicht so 1. Tim. 4, 13
 gar sicher und on widerstand unter den Christen seinen mutwillen uben müste.

25 Derhalben wil ich hie mit beide mich selbs und alle Pfarher und
 Prediger mit vleis und ganzem ernst gar bruderlich gebeten haben, sie wolten
 hierinn sampt mir ein vleissig auffsehen auff das volck haben, welchs Gott,
 als sein eigenthum durch seines sons blut erworben und zur tauffe und seinem
 reich beruffen und bracht, uns befolhen hat und gar strenge rechnung dafur
 30 foddern wird, wie wir das alles wol wissen, Denn wo wir, so das ampt
 und befelh haben, hierin lessig und faul sind, So müssen wir lange harren,
 ehe das volck von ihm selber sich vermanet und er zu komet, So es doch noch
 schwerlich kompt, wenn wir gleich auff's hertest anhalten, Denn, wie gesagt,
 Der teufel ist da mit seinen Engeln und wehret, Auch so müssen die leute
 35 auff uns sehen und unser wort horen, und nicht widerumb wir auff sie und
 ihr thun sehen. Und was solt das predig ampt und Pfarr ampt, wo sich das
 volck selbs leren und vermanen kündte? Christus hette es wol mugen behalten
 und nicht so theur durffen erarnten², Und was sitzen wir denn auch jnn

24 müsten C 32 komet C kome E

¹) in ihrer eigenen Brüste d. h. ungebessert und ungeändert (DWb. 10, 1396).

²) erarnten sonst meist erarnen = erwerben, s. Dietz.

folchem ampt, so wir nicht das lere und vermanen treiben wollen? Mit der weise wurden wir gar nichts besser odder villeicht erger sein, denn bis her gewesen sind Bepste, Bisschöve, Pfarher und Mönche, die auch des volcks lauter nichts sich haben angenommen, weder mit lere noch vermanen.

Wie wol ich weis, das etliche leute so gar verrucht und verstockt sind, ⁵ das sie sich gar an kein lere noch vermanen lere, Wie sollen wir dem thun?¹ Wir werden nicht besser haben denn Christus und seine Apostel sampt allen ^{Matth. 11, 17} Propheten selbs gehabt haben, Christus spricht Matthei 11, Das seine Juden weder tanzen noch trauren wollen, man pfeiffe odder heule, Und S. Paulus ^{2. Tim. 4, 3} 2. Timo. 4 Spricht: 'es wird die zeit komen, das man der heilsamen lere ¹⁰ nicht leiden wird', Noch gebeut er, das man darumb nicht solle ablassen, sondern getroßt anhalten, mit fug und unfug.² Denn wir wissen widerumb, ^{1. Cor. 14, 15} das lere und vermanen Gottes wort, ampt und befehl ist, und, wie 1. Cor. 14, 15 sagt, on frucht nicht abgehen kan, und sollts auch nur einen Zacheum odder einen Bolner odder einen schecher am Creuze gewinnen, Es werden ia noch ¹⁵ etliche vorhanden sein, wenn sie horen die vermanung, das sie an ihre tauffe gedenden werden und nicht gern wolten als die unchristen ihr Sacrament verachten, welchs ihn Christus so reichlich geschenckt und so [Bl. 31] theur erworben hat, An welcher exempel sich zu lezt die rauhen, rohen, losen Christen auch stossen wurden und villeicht anders werden, wie ein messer das ander ²⁰ wehret.³

Nicht, das ich hiemit wil geraten haben, die leute mit gesezen auff bestimte zeit und tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Papst gefasset hat, Denn damit hat der Papst ihm selbs und den pfartherrn faule, sicher ²⁵ tage geschafft, das sie nicht haben durffen erbeiten mit lere und treiben zum Sacrament, Sondern hat die gewissen gefangen und gezwungen, das sie on lust und willen, on nuß und heil, hin zu gelauffen sind und nicht ein Sacrament des glaubens, sondern ein werck des verdiensts draus gemacht, Und hette freilich der teuffel kein neher noch mechtiger griffe erdenken können, das Sacrament gar zu vernichtigen, denn mit solchen gesezen, Da ist der schein ³⁰ und die hulffen blieben, Aber der kern und krafft weg genomen, das niemand gemerckt hat. Mus gleichwol heissen ein Sacrament Christi, so doch nichts denn opffer und werck der menschen draus gemacht war, Und das predig ampt hat doch Gott nicht dazu gestift, das es ihm solle sichere, faule prediger und unwillige, gezwungene Christen machen, Und wer nicht willig und gern ³⁵ ein Christ ist odder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon und fare, wo hin er feret, Gott mag keinen gezwungen dienst haben, wie Paulus

3 Bisschöffe A

16 die vermanung hören E

28 verdiensts] diensts B

¹) dem thun = dem abhelfen. ²) mit fug und unfug = ob es angenehm ist oder nicht, die Verbindung von fug und unfug selten. Vgl. DWtb. Fug Nr. 4. ³) S. Thiele Nr. 188.

sagt 2. Cor. 9: 'Einen frolichen geber hat Gott lieb', Sondern dazu ist^{2. Cor. 9, 7} gestift, das es die leute sol er zu bringen, locken und zihen, das sie williglich und gerne komen, ja das sie darnach mit gewalt lauffen, ringen und dringen, wie Christus spricht, Matt. 11: 'Das Reich Gottes leidet gewalt, und die^{Matt. 11, 12} gewalt uben, reissen es zu sich.' Er wil nicht haben die uber drussigen, ekeln, satzamen seelen, sondern die hungerigen und durstigen, die sich drum dringen und reissen, wie er sagt, Matt. 5: 'Selig sind die hungerigen und^{Matt. 5, 6} durstigen nach der gerechtigkeit, Denn sie sollen satt werden.'

Darumb wil ich hie mit den Pfarhern und Predigern ursachen geben,
¹⁰ ihr volck zu vermanen und zum Sacrament zu locken, und etlich sachen anzeigen, damit man sie bewegen sol, das sie williglich und on menschen zwang zum Sacrament gehen und mit lust dasselbige empfangen, wie ich solchs auch zuvor im Catechismo¹ gethan habe, Welche prediger nu solchs besser konnen machen, die durffen dieses sermons nicht, ist genug, das sie dazu ver-
¹⁵ manet sind, Die andern aber, so es nicht besser konnen, mochten wol hieraus etliche stuck auff zeichen odder von wort zu wort dem volck fur lesen, wo es ihn gefellet, Da mit doch nicht bis Sacrament so gar darnidder lige und veracht werde. Und wil die ursachen inn zwey teil stellen. Die erste betrifft Christum selbst, Die ander uns, die wir Christen sein wollen.

²⁰ [Bl. B ij] Von der Ersten.

ES solt ia billich einem Christen wol bewust sein, das solch Sacrament nicht von menschen ertichtet noch erfunden ist, Sondern von Christo selbst aus Gottes seines Vaters willen und befehl gestift und auffgericht ist. Auch nicht fur die hunde, sew, holz odder steine, sondern fur uns menschen, und
²⁵ sonderlich fur uns Christen aus grosser, herzlichher, grundloser liebe geordnet und eingesetzt ist, zu gebrauchen, Wo aber ein Christlich hertz solchs bedenckt, wie ist's muglich, das nicht solt mit andacht bewegt werden, dasselbige williglich, mit lust und liebe, zusuchen und zu begeren, on allen zwang und gefesse? Wirds aber davon nicht bewegt, So ist kein funde noch tropffen Christlicher
³⁰ gedanken inn dem selbigen hertzen, und ist on zweivel ein unchristlichs, Turckisch, Heidenisch hertz, das da gewisslich nicht gleubt, das bis Sacrament Christus eingesetzt und besolen habe, zu gebrauchen, Viel weniger gleubt es, das Christus uns solchs aus grundloser herzlichher liebe geordnet habe, Denn wo der eines warhafftig gegleubt wird, da kan ein hertz sich nicht so laß, faul
³⁵ und verechtlich dazu stellen.

Darumb sehe ein iglicher auff sich und prufe sein eigen hertz, Erstlich: ob er auch gleube, das Christus Gottes son solch Sacrament uns menschen gestift und gelassen habe, Zum andern: ob er auch gleube, das ers so herzlich

7/8 hungerigen vnd durstigen] hungert vnd durstet E 24 stehn B 37 auch fehlt E

¹) Im Großen Catechismus Unsre Ausg. Bd. 30¹, 227 ff.

und treulich, aus grundloser liebe mit uns gemeinet habe, Glaubestu des nicht, So wisse, das du kein Christen, sondern ein abtrunniger, verdampfter heide und Turcke bist. Denn du heltest gar nichts, weder von Christo, noch von seinem befehl, weder von seiner liebe noch treu gegen dir, Sondern du stellest dich, als sey es alles erlogen und eitel narnn werck, Glaubestu es 5 aber, so wird der selbige glaube dir jnn deinem herzen eine solche predigt thun und sagen: „Du wilt ein Christ sein und weissest, das Christus befehl und ordnung ist, dis Sacrament zu brauchen, Aber du leest es anstehen ein halb iar, ganz iar, drei iar und wol lenger.“ Hörestu es, Lieber Junder? Wie reimet sich das mit einem Christen? Was gillts, du wirst über solcher 10 predigt dich für dir selbst schemen und fürchten? Geschicht solche predigt nicht jnn deinem herzen, so ist der glaube nicht da, das dis Sacrament Christus stiftet sey, und dein maul leugert, wenn es sagt, das du solchs wol gleubest. Und bist ein zweifeltiger heide und erger denn kein Turcke, Denn du gleubest nicht (das ist eins) und leugest noch dazu, das du sprichst, du gleubest es. 15

Also siehestu und mußt bekennen, das alle lügen, falschs leben, verachtung Gottlicher ordnung, tragheit, faulheit und lassheit zum Sacrament, da zu undandbarkeit und vergeßung solcher unaussprechlicher liebe Christi zu uns fleußt und kompt alles und alles aus dem unglauben, das ein herz nicht gleubt, [Bl. B.iii] dis Sacrament sey Christus liebe und herzlich ordnung, 20 Denn was ein herz nicht gleubt, das kan auch nicht achten, ehren, lieben noch loben, Und was man veracht, leest odder vergisset, da ist ein gewis zeichen, das man nichts davon helt, gleubt auch nicht davon, nimpt sichs auch nichts an. Widerumb, was man gleubt und für gewis helt, das kan man nicht verachten, es sey gut odder böse, Ist gut, so liebet und begerd es das 25 herz, ist böse, so fürcht und scheut es das herz, wie wir erfahren, das solchs auch jm falschen glauben und irrigen wahn geschicht, da sich einer fürcht, da kein fürcht ist, und frewet, da keine freude ist, So gar ein unrugig und schefftig ding ist umb einen glauben.

Darumb sollen die prediger dem volck diese erste ursache wol für bilden, 30 das sie zu sehen und ia gleuben, das dis Sacrament Gottes guedige und veterlich ordnung ist, für uns menschen gestiftet, Niemand zwingen wir hie mit zum glauben, Aber wir zeigen an, was zum glauben gehoret, und wer ein Christ sein wil, das er wisse, was und wie er gleuben solle, Damit er sich selbst nicht unter dem Christlichen namen und schein betriege und halte 35 sich für Christen, so er doch ein unchrist und Heide, ia wol erger denn ein Heide und unchrist ist. Wil jemand darüber Christum verleugnen, ein unchrist sein und ungleubig bleiben, den lassen wir faren ungezwungen, und fragen Marf. 16, 16 auch nach ihm nicht, on das wir ihm sagen: Wer nicht gleubt, der ist ver-

dampt, Er wird seinen richter und zwinger wol finden, Wir sind entschuldigt und haben das unser gethan. Denn es ist Gott kein scherz noch vergeblicher anschlag gewesen, das er uns menschen dis Sacrament gestiftet und eingesezt hat, Darumb wil ers auch nicht veracht, mussig noch ungebraucht haben,
 5 viel weniger, das mans fur ein unnötig und geringe ding halte, Sondern wil, das mans brauchen und wol uben sol.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament were, das uns weder nuß noch not, als das uns weder gnad noch hulff gebe, Sondern allein ein
 10 blos ledig gebot und gesetz Gottes were, der es von uns foddert, zu gebrauchen, aus seiner Gottlichen macht, der wir unterthan und gehorsam schuldig sind, so solt es doch, desselbigen gebots halben allein, uns gnugsam treiben und reizen, das wirs nicht verachten noch unnötig obder geringe hielten, Sondern mit allem ernst und treuwem gehorsam vleissig ubeten und hoch ehreten, Sinte-
 15 mal nichts grossers und herrlicher sein kan, denn was Gott gebeut und durch sein wort besilhet. Nu aber ist nicht ein solch schlecht Sacrament, das ein
 20 ledig, blos gebot sey, das wir on nuß und not uben musten, wie die Juden ihr opffer und eusserliche geberde on nuß und not, allein zur last und pflicht halten musten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die leibeigen oder fronleute sind hm weltlichen regiment, Sondern es ist ein gnaden reich
 25 Sacrament, voller nuß und heils, dazu unzelicher und unaussprechlicher guter, Darumb es nicht allein unveracht und unvergessen, sondern auffs hohest geehret und vleissigst sol gebraucht werden.

[Bl. B4] Und das wir das zum teil anzeigen, So sihe zum ersten das an, Das er dis Sacrament hat eingesezt zu seinem gedechtnis, wie er spricht:
 25 'Solchs thut zu meinem gedechtnis', Dis wort 'Gedechtnis' mercke und bedencke wol, Es wird dir viel anzeigen und dich fast seer reizen. Ich rede aber iht noch nicht von unserm nuß und not, so wir im Sacrament suchen mugen, Sondern vom nuß, der Christo und Gott selber draus komet, und wie not es
 30 ist zu seiner Gottlichen ehre und dienst, das mans vleissig brauche und ehre, Denn du horest hie, das er seine Gottliche ehre und Gottes dienst jnn dis Sacrament stellet, das man sein hierin gedencken sol, Was ist aber sein gedencken anders, denn seine gnade und barmherzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, danken und ehren, die er uns jnn Christo erzeigt hat? Auff
 35 welchen Christum er alle seine ehre und Gotts dienst gewisen und gezogen hat, das er außer dem Christo kein ehre noch Gottes dienst wissen wil, ia auch nicht erkennet, noch jemandes Gott sein wil und daruber auch seinen eigen alten Gotts dienst, im gesetz Mofi gegeben, verdampt und auffgehoben hat, sampt allen Gottesdiensten jnn der ganzen welt, sie seien wie groß, schon, alt
 40 oder herrlich sie jmer sein mugen.

Weil nu ein iglicher geneigt und andechtig sein wil, Christus leiden zu ehren und Gott einen dienst zu thun, und einer dis, der ander das fur nimpt: Einer leufft gen Rom, der ander wird ein Munch, Der dritte fastet. Und

wer kan alle die Gottes dienst erzelen, die wir das aus teufels eingeben und eigener andacht bis her gestiftet und gehalten haben, damit wir diesen hohen, schonen Gottes dienst, nemlich sein gedechtnis und die ehre des leidens Christi, verfinstert und vergessen haben, welchen Gott selbst gestiftet und bezeugt hat, das er ihm herzlich wol gefalle? Und hat ihn also gestiftet, das er nimer
 5 mehr kan aufgedienet noch gnug gehalten werden, Denn wer kan Gottes gnugsam gedencken? Wer kan ihn zu viel loben? Wer kan ihm zu seer dancken? Wer kan Christus leiden zu viel ehren? Warumb haben denn wir tollen heiligen so schendlich dahin geschwermet, als hetten wir jnn diesem Sacrament keinen Gotts dienst odder hetten den selbigen lengerst ausgericht
 10 und gar ab gedienet? Haben daneben und daruber so viel schendlicher, greuelicher, stinckender Gottes dienst eigener andacht und selbst erweleten werck angericht und die welt damit erfüllet, dazu diesen rechten Gottes dienst verleugnet, geschendet und gelestert, Wiltu nu Gott einen herrlichen grossen Gotts dienst thun und Christus leiden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament,
 15 darinn (wie du horest) sein gedechtnis ist, das ist: sein lob und ehre, Und uße damit odder hilff das selbige gedechtnis mit vleis uben, so wirstu der selbst erweleten Gotts dienste wol vergessen, Denn (wie gesagt) du kanst Gott nicht zu oft odder zu viel loben und dancken fur seine gnade jnn Christo erzeigt.

20

Es scheint wol ein geringer Gotts dienst sein, solch gedechtnis, weil es nicht viel eufferlichz prangens treibt mit kleidern, geberden, gebewen und der [Bl. C 1] gleichen, damit die augen und ohren gefullet werden, Sondern allein mit dem mundlichen wort wird aus gericht, welchs fur den augen auff erden ein geringes ansehen hat. Aber wie hoch und herrlich es sey fur Gott und
 25 seinen Engeln, kan kein auge sehen noch ohre horen noch hertz begreifen, Gottes wort und werck sind allzu mal am ersten geringes ansehens, darumb wollen sie mit vleis und ernst bedacht sein, Wer das thut, der findet sie, wie gros
 1. Kor. 2. 9 sie sind. Er spricht selber Psalm 50: 'Dankopffer preiset mich', Was ist das anders gesagt denn so viel?: Dankopffer gibt mir meine Gottliche ehre,
 30 Es macht mich zum Gott und behest mich zum Gott, Gleich wie widerumb die Werckopffer nemen ihm seine Gotliche ehre und machen ihn zum Gözen und lassen ihn nicht Gott bleiben, Denn wer nicht danckt, sondern verdienen wil, der hat keinen Gott und macht jnnwendig jnn seinem hertzen und auswendig jnn seinen wercken einen andern Gott aus dem rechten Gott, das ist:
 35 unter dem namen des rechten Gottes, wie er oft jnn Jesaia und andern Propheten klagt und jm ersten gebot gar hart verbeut, das man keine Gotter machen, auch ihn selbst nicht anders machen sol.

Wiltu nu ein Gott macher werden, so kom her, hore zu, Er wil dich die kunst leren, das du nicht feilest und einen Gözen, sondern den rechten
 40

Gott zum rechten Gott machest, Nicht das du sein Göttliche natur machen
 sollest, denn dieselbige ist und bleibt ungemacht ewiglich, Sondern, das du ihn
 kanst dir zum Gott machen, das er dir, dir, dir, auch ein rechter Gott werde,
 wie er fur sich selber ein rechter Gott ist, Das ist aber die kunst, kurz und
 5 gewis dargegeben: Das thut zu meinem gedechtnis¹, Verne sein gedenden, das
 ist (wie gesagt): Predigen, preisen, loben, zuhoren und dancken fur die gnade
 inn Christo erzeigt. Thustu das, sihe, so bekennestu mit herzen und munde,
 mit ohren und augen, mit leib und seele, das du Gott nichts gegeben habest,
 noch mugest, Sondern alles und alles von ihm habest und nimest, sonderlich
 10 das ewige leben und unendliche gerechtigkeit inn Christo, Wo aber das geschicht,
 So hastu ihn dir zum rechten Gott gemacht vnd mit solchem bekentnis seine
 Göttliche ehre erhalten. Denn das heisst ein rechter Gott, der da gibt und
 nicht nimpt, der da hilfft und nicht ihm helffen leist, der da leret und regirt
 und sich nicht leren noch regieren leist, Summa, der alles thut und gibt, und
 15 er² niemands darff, und thut solchs alles umbsonst, aus lauter gnaden on
 verdienst, den unwirdigen und unverdieneten, ia den verdampften und verlornen,
 Solch gedechtnis, bekentnis und ehre wil er haben.

Sihe, dieser Gotts dienst gehet daher wol on alle pracht und fullet die
 augen nicht nach dem fleisch, Er fullet aber das herz, welchs doch sonst weder
 20 himel und erden fullen mag, Wenn aber das herz vol ist, mus auch als
 denn beide, augen und ohren, mund und nasen, leib und seele und alle gelieder
 vol sein, Denn wie sich das herz hellt, darnach halten und stellen sich alle
 gelieder, und ist alles und alles eitel zungen, vol lobens und danckens gegen
 Gott. Das ist denn wol [Bl. Eij] ein ander schmuck und zierde wedder³ die
 25 gulden Kieseln⁴, Ja, Keiser, Konige, Papsst kronen, aller kirchen und aller
 welt schmuck und prangen ist ein unflat gegen diese herrliche Gedechtnis Christi,
 Und eine gedanken⁵ von diesem Gotts dienst klinget heller, lautet besser, schallet
 weiter, denn alle drummeln, posaunen, orgeln, glocken und was auff erden
 lauten mag, wenn sie auch alle auff einem hauffen weren und alle zu gleich
 30 mit aller macht klingen. Sihe, das ist wol ein ander klang und gesang
 wedder aller gesang und klang auff erden, und lautet doch gering von aussen
 zun ohren hienein, aber von innen aus dem herzen heraus lautet er also
 starck, das dich alle Creatur duncken dasselbige klingen und aller menschen
 gesang eitel stummen⁶ und toub sein.

35 Das aber Gott loben und dancken sey eben so viel als Gotte schmucken
 und zieren, stehet klerlich im liebe Mosi Exo. 15: 'Das ist mein Gott, den 2. Mose 15, 2

9 noch mugest] noch geben mögest E und alles fehlt CE 27 ein gedanken E³
 33/34 das — sein] das dich alle Creatur vnd aller menschen gesang, eitel stummen vnd toub sein
 duncken, gegen bis klingen E

1) Im Druck in Majuskeln. 2) er ist nicht sicher anzufechten, obwohl Verderbnis
 aus vnd der anzunehmen nahe liegt. 3) = als. 4) S. oben S. 263 A. 63. 5) gedanken
 als Femin., s. DWb., aus Luther nicht belegt. 6) = verstummen, stumm sein, s. Lexer.

wil ich zieren, meins Vaters Gott, denn ich wil hoch loben.⁷ Sihe, da horestu, wie du kanst deinen Gott schöne machen, schmucken, zieren und auffß aller feinst malen, krantz und kronen auff setzen, mit spangen und keten behengen, und darffest kein gelt noch erz dazu, Sondern mit herzen gleuben und mit dem munde loben, mit den oren sein lob und gnade horen, und wie 5 mehr droben gesagt ist, Wer solch zieren und schmucken seinem Gott nicht geben wil, Was solt dem anders widerfahren, Denn das er ins teufels namen verblindt und tol werde, Fare die weil zu und schmucke dafur hulzen und steinen bilde, male tafeln und wende, ziere altar und kirchen, kleide mit gold und seiden die Opferpaffen, Und wende alle fein gut und macht an stiftt, 10 kloster, walfarten und ander mehr falsche, verdampfte eigen Gotts dienste? Nicht, das ich eusserlichen schmuck ganz verwerffe, Sondern das er nicht sol ein Gotts dienst heissen, viel weniger diesen einigen rechten Gottes dienst hindern odder verdunkelen, Sondern, wil er nütze sein, das er diesen Gottes dienst des dankes fordere und dazu helffe, odder seh verdampt, sampt allen 15 andern wercken und verdienst, damit man Gotts gnaden gewinnen odder keuffen wil.

Wenn du nu kein ander ursach noch nutz hettest jnn diesem Sacrament denn allein solch gedechtnis, soltestu nicht an dem selbigen treibens und reißens gnug finden? Solt nicht dein herz also zu dir sagen?: Wolan, wenn ich 20 sonst gleich keinen nutz davon hette, So wil ich doch meinem Gott zu lob und ehren hingehen, wil ihm helfen seine Gottliche ehre erhalten und auch mit daran sein, das er ein rechter Gott gemacht werde, Kan oder mus ich nicht predigen, So wil ich doch zu horen, Denn wer zu horet, der hilfft auch danken und Gott ehren, Sintemal, wo kein zuhorer were, da kund kein 25 prediger sein, Kan ich nicht zu horen, So wil ich dennoch unter den zu horetern sein, und wil zum wenigsten mit der that, mit dem leibe und meinen geliebtern da sein, da man Gott lobet und ehret. Und wenn ich gleich nicht mehr thun kundte, so wil ich doch das Sacrament eben darumb empfangen, das ich mit solchem empfangen bekennen und zeugen mag, das ich auch der 30 einer seh, der Gott loben und danken wolle, und wil also meinem Gott zu ehren das Sacrament empfangen, [Pl. Cii] und solch empfangen sol mein gedechtnis sein, da mit ich an seine gnade dencke und dafur dancke, jnn Christo mir erzeigt.

Denn es ist nicht ein geringes thun, das jemand gern unter dem hauffen ist, da man Gott lobet und danckt, welchs die alten Väter mit tieffem seuffzen 35 ist, da man Gott lobet und danckt, wie der 42. Psalm sagt: 'Ich wolt gern hinuber faren mit dem hauffen und mit ihnen zum hause Gottes gehen, jm dohn des rhumes und Ps. 118, 15 dankes unter dem hauffen, die da feiren', Und jm Schönen Confitemini¹: 'Es ist eine stim der freuden und des heils jnn den hutten der gerechten', und der

4 mit herzen] mit dem herzen E

¹) Vgl. Luthers so betitelte Auslegung von Ps. 118 (Köstlin-Kawerau 2, 200 f.).

gleichen viel mehr, Denn wer unter dem hauffen ist, (So er nicht falsch ist) der ist theilhaftig aller ehren und danck, so Gott daselbs geschicht. Darumb mustu ia ein verzweibelter schelm sein, weil du Gotte solchen dienst und solche grosse ehre thun kanst, und dich weder kost noch muhe gestehet ¹, Sondern mit
 5 willigem zuhoren oder mit leiblichem empfangen und mit danckbarm herzen alles kanst ausrichten, und wilt doch deinem Gott dasselbige nicht erzeigen, So du doch soltest billich gern an der welt ende lauffen, wo du wustest, einen solchen hauffen zu finden, da man Gott lobet und ehret, und also der heiligen gesellschaft dich theilhaftig machen, Wie hastu vorhin gelauffen zu der heiligen
 10 greber, kleider, gebeine? Wie ist man gen Rom, gen Jerusalem, zu S. Jacob gewallet, allein das man stein, bein, holz und erden sehen mocht, und nichts von Christo gedacht ward? Und hie ist inn deiner stad odder dorff, fur deiner thur, Christus selbst gegenwertig mit leib und blut, mit seinem gedechtnis, lob und ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen und auch helfen danken
 15 und loben? Du bist gewis nicht ein Christ, auch nicht ein mensch, sondern ein teuffel odder teuffels gefinde.

Es were unrecht, das solchen verechtern und verleugten Christen anders gienge, denn das sie zur straffe ihrer schendlichen undandbarkeit durch den teuffel beseffen, betrogen und verforet wurden, damit sie nimer mehr nichts
 20 vom Sacrament horeten noch lernten, Sondern sollen Papisten odder Schwermer zu lerer haben, das die Schwermer eitel brot und wein draus machen, den kern aus schelen und ihn die hulsen geben, Die Papisten aber ein opffer und kauffs handel draus machen, die sunden zu vergeben und aus aller not zu helfen, darnach inn die monstranz und Ciboria ² setzen, Procession machen und
 25 spiel tragen ³ und eitel gauckel werck damit treiben, bis sie auch nur eine gestalt davon behalten, und dennoch on frucht, mit eitel schaden. Dafür sollen sie geben gelt und gut, bis das sie Keiser, Konige und Fursten machen aus solchen ihren lerern, Recht, allerding recht, Mit den verkereten verkerestu dich, spricht Psalm 18. Warumb haben sie diesen Gottes dienst sampt Christus
 30 gedechtnis veracht, der so herrlich, schon und gross ist, und den on kost und muhe haben mochten? Wolan, so las man sie die hulsen davon haben, mit allem schaden an leib und seele, gut und ehre, Wie sie wollen, so geschicht ihn!

Wer aber obangezeigter meinung Christus gedechtnis heilt und sein leiden ehret, der ist sicher und frey [Bl. 64] fur allen irthum und fur aller teufel
 35 betrug, darff auch kein kost noch muhe dran wagen und schafft ungelichen nutz dazu, Denn er thut Gott zween grosse Gottes dienst, zwo grosse ehre, Die erste, das er sein stift und ordnung nicht veracht, sondern untertheniglich und gern braucht, Welche ehre on zweifel Gott wol gefellet, als der solch Sacrament

10 gepeins B 11 nichts] da nichts E 19 wurden] werden B 27 Konige A
 28 Recht] Recht, recht E 29 spricht] spricht David FH 31 mochten E 37 ordnung A

1) gestehet = kostet, s. Dietz.

2) S. oben S. 351 A. 1.

3) S. oben S. 349 A. 2.

nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzt und kein gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen leßt und nicht gebraucht, Denn damit stellet man sich fast, als hielte man Gott fur einen narren, der unnötige stiftete uns ordenet und nicht wußte, was er uns stifften solle, obder als were er ein knapsack¹, der faule, untuchtige wahr umbher truge und uns anböte, 5 Und wer kan es aus rechnen, was unehre Gott und unserm Herrn Christo allein mit dem selbigen stück geschicht, das man sein Sacrament so veracht, ungeübet und ungebraucht leßt, und wollen dennoch nicht Papistisch, sondern Euangelisch sein? Welche unehre auffhebt und hilfft abthun, wer sich zu dem lieben Sacrament helt und solch Gottes stift ehret und braucht, Dafür wird 10

1. Sam. 2, 30 ihn Gott widerumb ehren, wie geschrieben stehet 1. Reg. 2: 'Wer mich ehret, den wil ich wider ehren, Wer mich aber veracht, sol wider veracht werden.'

Die ander ehre ist, Das er Christus Gedechtnis hellt und hilfft erhalten, Das ist das predigen, loben und danken fur die gnade Christi, uns armen sundern durch sein leiden erzeugt, Umb welchs gedechtnis willen furnemlich 15 Gott dis Sacrament gestift hat, und auch solche ehre drinnen sucht und foddert, auff das er jnn Christo unser Gott erkennet und gehalten werde, Wie ein grosse ehre und herrlicher Gottes dienst das sey, ist droben gesagt, das damit Gottliche ehre erhalten und Gott zum rechten Gott gemacht wird. Da fur wird er on zweivel widerumb denselbigen zur Gottlichen ehre bringen 20 und auch einen Gott und Gottes kind draus machen, Und wer kan auch hie ausrechnen, was guts solche ehre und Gottes dienst schaffen? Denn damit danckt und lobet er nicht allein Gott jnn Christo, welchs dieses Gottlichen stifts eigentlich thun ist, Sondern bekennet auch damit offentlich fur der welt seinen HERRN Christum, und das er ein Christ sey und sein wil, Und richtet 25 also zu gleich auff ein mal aus eins rechten Priesters beiderley hochste ampt: Mit dem danken, loben und ehren gegen Gott thut er das schonest opffer, den hohesten Gottes dienst und herrlichst werck, nemlich ein Dankopffer, Mit dem bekentnis gegen die menschen thut er so viel, als predigt er und lerete die leute an Christum gleuben, Damit hilfft er die Christenheit mehrer und 30 erhalten, hilfft stercken das Euangelion und Sacrament, hilfft die sunder bekeren und dem teufel sein reich sturmen, Und jnn summa: Was die lere des worts thut jnn der welt, da hilfft er mit und ist desselbigen wercks teilhaftig, Wer kan aber erzelen, wie grosser nuß hie geschehe?

Dagegen widerumb zu bedencken ist, was die fur unselige leute find, 35 die das Sacrament verachten und so faul und laß sind zugebrauchen, Denn die selbigen mugen aus dem widderspiel dieses registers ihre untugent zelen und rechnen. Erstlich, das sie Gott [Bl. D 1] selbst unehren jnn seinem stift und achten ihn fur einen narren, das er solch unnötig Gottes dienst ordent,

5 untuchtige] unnötige E uns anböte] ausböte E 33 dasselbigen AC 34 hie] daran E

¹) knapsack = *Hausierer*, s. D Wtb.

Ja weil sie nicht glauben, das ein Gottes dienst seine gottliche ordnung und
 gnadenreich gestift ist, so schenden sie ihn mit solchem unglauben als einen
 lugener und nichtigen man. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gotts
 lesterung, da mit er fur ein lugener gehalten wird. Darnach verachten sie
 5 auch das gedechtnis Christi, so inn solchem Sacrament Gott gestift hat und
 gehalten wird, und thun dem leiden Christi keine ehre, Danken ihm nichts
 dafur, Sondern begehen das aller greulichst laster der undankbarkeit, Dazu,
 das noch erger ist, stellen sie sich, als die ungern vom danck und ehre des
 leidens Christi horeten odder nicht gern da bey sein mugen, da mans ehret
 10 und danckt, Damit sie Gott seine Gottliche ehre nemen, hindern und wehren,
 das er nicht kan ihr Gott sein noch inn Christo fur einen Gott erkennen
 werden, wie droben gesagt, Und so viel an ihn ligt, wolten sie, das beide,
 Christus leiden und alle Gottliche ehre, inn aller welt gar nichts goltten und
 rein auff gehaben weren und eitel teuffel unser Gotter wurden. Denn sie
 15 fragen nichts darnach, wie Christus leiden geehret, sein gedechtnis gehalten,
 sein wort gepredigt odder Gott erkennen werden mocht, Das ist vielmal erger,
 denn so jemand Gottes bilde mit kot wurffe odder Christum selbs unehrete.

Uber das geben sie den andern damit ein bose ergerlich exempel und
 sind schuldig an allen denen, die ihrem exempel nach dis Sacrament auch
 20 lassen und verachten, Damit, so viel an ihnen ist, Christus gedechtnis ver-
 gessen wird, Sein leiden gar umb sonst und unnutz, und endlich der Christlich
 glaube gar unter gehen, On was des guten noch ist, das sie lassen und
 hindern, das sie Gott kein dankopffer thun, ihren Herrn Christum nicht
 bekennen, ihren nehesten mit der that und exempel nicht leren, reizen und
 25 bessern, Sondern Gott das dankopffer enzihen, Christum verleugnen und
 ihren nehesten abfuren. Lieber, was were es wunder, das Gott eitel teufel
 uber uns liesse wueten mit teglicher pestilenz, krieg, theurung, mord und
 iamer? Es ist hie Turcke, Tattern und alle teuffel zu wenig, solche bosheit
 zu plagen, da nicht allein solche grosse, greuliche uneher und verachtung Gottes,
 30 sondern auch so schendliche und verfluchte undankbarkeit gegen Christo uber
 die masse im Christlichen volck ist.

Die Juden musten ihren auszug und erlosunge aus Egypten land und
 durchs rote meer jerlich gar herrlich preisen, loben und danken, Und konnen
 die lieben Propheten das selbige wunder werck Gottes nirgent gnugsam erheben
 35 und schmucken, Und wir Heiden, die sonst des teufels eigen sind gewesen, und
 uns nichts von Christo zu wissen noch zu haben geburt hat, sind zu solcher
 gnaden und ehren komen, das wir der erlosung Christi sind theilhaftig worden,
 welcher uns nicht aus Egypten und roten meer, sonder von der sunden, tod,
 hellen, teuffeln, Gotts zorn und allem iamer erloset hat, auch nicht jnn das
 40 leibliche land Canaan, sondern jnn eine ewige gerechtigkeit, leben, himel, gnade,

und zu Gott selbs bracht hat, Und das alles nicht [Bl. Di.] durch Mosen, noch durch Engele, Sondern durch sich selbs, hatts ihm so herzhlich saur lassen werden, blut druber geschmilt, sein herz wie ein wachs zurschmelzen lassen, am Creutz sich todten lassen, fur uns geweinet und geseuffhet, auffß aller schendlichst sich lestern lassen, Und ach, welche zunge, welch herz ist hie gnug zu, solche liebe, 5 gnade und barmherzigkeit zu bedencken odder zu reden?

Und fur das alles sol er von denen (fur die er solchs gethan) nicht mehr verdienet haben, denn solchen danck und ehre, das man sein nicht gedechtnis mag, noch davon etwas horen, odder unter denen sein, die sein gedechtnis halten und danken, und mugen sein Sacrament zu seinen ehren 10 nicht brauchen, Sondern ihn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen, und umbsonst uns dazu foddern, die weil hin gehen, freissen und sauffen odder wol ergers thun. Es ist wunder, das die sonne lengst nicht kolschwarz worden ist, Es solte kein laub noch gras wachsen, kein tropfe wassers noch lufft inn der welt bleiben fur solcher unmenschlicher undandckbarkeit, Die Juden sind 15 böse geweest, die ihn gecreuzigt haben, Aber wir heiden sind viel erger, die wir so schendlich sein leiden verachten und so undandckbar dafur sind, die wir nicht so viel ihm zu liebe und ehren thun, das wir solchs Sacraments gebrauchten und hulffen solch sein gedechtnis halten. O Bapst, O Bisschove, O Sophisten, O Munchen, O Pfaffen, was habt ihr gethan, das ihr solchs alles schuld und 20 ursachen seid, die ihr dis Sacrament zu opfer Messen und werck gemacht, damit den leuten diesen rechten brauch, ehre und danck vertunckelt und geraubt habt? Denn sie haben nichts anders drinnen gesucht on ihr eigen werck, gehorjam und verdienst. das habt ihr siegeleret und mit gebot zu solchem werck gezwungen, Und dennoch die eine gestalt genommen. 25

Matth. 23, 24

Ihr mucken feiger und kamel schlinger, habt fur gegeben groffe ehre des Sacraments, das mans inn gulden kostliche monstranz setzen, mit gulden selchen und Patenen handeln solle, und den Priestern die finger dazu sonderlich geschmirt mit salben, kostliche Corporal¹, messgewand und altar tucher, Tafel, Kerzen und fanen und mancherley proceffion und gesang dazu gebraucht, gerade 30 als lege viel daran. Und das man ia den grossen trefflichen ernst spuren muss, habt ihr bedacht, das man mit vorlin aus dem selche trincken solle, damit das blut Christi nicht verroret² werde, Und fur war den glauben scharff angesehen, und geboten, das man ia unter iglicher gestalt den ganzen Christum

1 und fehlt E 18 gebrauchten] gebrauchten BCE 33 verroret (verröret BD) EFH

¹) S. oben S. 267 A. 103. ²) Kaum = verröhren (DWtb. 12, 1016), sondern = verrehren DWtb. 12, 1000 = verschütten. „Die Besorgnis, von dem geweihten Wein zu verschütten, rief schon seit dem 9. Jahrhundert den Gebrauch des Saugröhrchen (fistula, pipa) aus edelem Metall oder aus Glas hervor, welches der Diakon an einem Griffe den Kommunizierenden darbot. Bei feierlichen Messen bedient sich heute noch der Papst desselben; in den Kirchen der Reformation haben sie sich vereinzelt länger erhalten“ (RE³ 6, 413).

glauben solle, Aber da gegen hat das liebe Sacrament müssen ein opffer und werck sein, damit ihr aller welt gut und ehre zu euch gefaufft. Wo ist hie
 5 blieben die lere vom Gedechnis Christi? Wenn habt ihr das volck unterrichtet, das sie solchs Sacrament solten aus liebe brauchen, als ein Gottes stift ehren und Christum hierinn preisen, loben und dancken, zu ehren seines leidens dasselbe
 10 empfangen und seine gnade erkennen, on unser werck und verdienst uns geschenkt? Ja ihr habt sie zu widder solchem gedechnis leren eigen werck und den freien willen und aus dem Sacrament selbs auch [Bl. Dii] ein werck gemacht und alles verkeret, Und wollet solchs nicht buffen, Sondern verteidigts auch noch dazu,
 15 O spotter, O Geugler, O Heuchler, O Vesterer, Ach mein Herr Christe, kom doch bald mit feur und schwefel vom himel und machs mit solchem spotten und lestern ein ende, wie uber machen¹ sie es doch so ganz unleidlich und untreglich!

Das ich aber ein mal von diesem stück kome, So hastu hie eine mechtige und treffliche ursache, die dich reiße zum Sacrament zu gehen, das dein herk
 15 dich mag ermanen auff die weise: Wolan, ich wil zum Sacrament gehen, Nicht, das ich damit ein gut werck odder verdienst wolle thun, auch nicht umb gehorsam odder gebot willen des Papsts odder der kirchen, Sondern zu lobe und ehren meinem Gott, der mir solchs zu empfangen gestift hat, und zu liebe und danck meinem GERN und Heiland, der mir solchs zu ehren seines
 20 leidens eingesezt hat, zu gebrauchen und zu dancken, Damit ich der einer sey, der ihm seines leidens dancke, Und nicht erfunden werde unter den verachtern und undankbarn, auch nicht den andern ein bose exempel zum ergernis gebe und also mich theilhaftig mache ihres verachten und undankbarkeit, Sondern
 25 viel mehr ein gut exempel gebe und andere herzu locke, das sie es auch ehren und loben, Und also das gedechnis des leidens Christi helffe halten und stercken, Und zu gleich als ein Christ meinen Herrn bekenne fur der welt. Solch dankopffer wil ich ihm thun, wenn ich gleich kein andern nuß davon
 30 solt haben, Denn es sol mein danck sein dem GERN fur sein bitter leiden, das er umb meiner willen erlitten hat.

Ich hoffe aber, Es sey nicht not, hie lange zu leren, Was da heiße Christus gedechnis, davon wir anders wo offft und viel geleret haben: Nemlich, das es nicht sey das betrachten des leidens, damit etliche als mit
 35 einem gutem werck wollen Gott gedienet und gnade erlanget haben, gehen umb mit trauren fur das bitter leiden Christi zc. Sondern das ist Christus gedechnis, so man die krafft und frucht seines leidens leret und gleubt, Also, das unser werck und verdienst nichts sind, der frey wille tod und verloren sey, Sondern allein durch Christus leiden und tod von sunden los und frum werden, Das es sey ein leren odder gedechnis von der gnaden Gottes inn Christo, und nicht ein werck von uns gegen Gotte gethan. Widder solche lere

15 die] diese E 30 da] das F

¹) ubermachen = 'zuviel machen', Frisch s. v. Vgl. auch Thiele Nr. 309.

und glauben strebt das ganz Pabstum mit seinen stifften, klostern und eigen wercken, und haben dazu aus dem Sacrament auch das gemeinste groffeste werck gemacht, da man doch am aller wenigsten solt von unsern wercken, sondern alles von eitel bloßer gnade handeln, Haben also Christus gedechtnis aller dinge unterdrückt und dis gnadenreiche gestift Gottes inn solchen engst- 5 lichen greuel verkeret. Da hüt dich fur und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem HERRN Christo danken fur sein leiden, Und Gott fur seine gnade und barmherzigkeit, Zum zeichen und bekentnis solchs dancks und lobes nim und empfahe das Sacrament mit freuden.

Ob hie die Papisten wurden kluglen wollen [Bl. D 4] aus meiner rede 10 (wie sie pflegen) und wider mich rhumen, das ich hie selbst im Sacrament ein opffer mache, so ich doch bis her fast gestritten¹ habe, die Messe sey kein opffer, Dar auff soltu also sagen: Ich mache wedder messe noch Sacrament zum opffer, Sondern das gedechtnis Christi, das ist die lere und glauben von der gnaden widder unser verdienst und werck, das ist ein opffer, Und ist ein 15 Dankopffer, Denn mit dem selbigen gedechtnis bekennen und danken wir Gott, das wir aus lauter gnaden durch Christus leiden erloset, frum und selig werden. Aber die Papisten haben solch gedechtnis verworffen, verdämpft und gelestert, Verdamnen es auch noch heutiges tages, denn sie wollen ihr werck und verdienst verteidigen, Kloster und opffer Messen behalten, welchs strebt 20 widder solch gedechtnis Christi, wie wir denn wissen, das sie die selbigen ihre werck und messen verkeuffen und mitteilen ihren stifftern und brudern, das ihr werck, als der sie fur sich selbs zu viel und ubrig haben, auch andern leuten helfen sollen zur gnade. Und thun also damit, das doch Christus allein durch sein leiden thut, Sehen sich inn Christus ampt und werck Und sagen: 25 Matth. 24, 5 Ich bin Christus, Mathei 24. Das ist eins, da widder ich gestritten habe.

Zum andern haben sie nicht allein solch dankopffer odder gedechtnis unterdrückt, Sondern an des selbigen stat ertichtet ein ander opffer, nemlich, das sie das Sacrament, das sie empfahen und von Gott nemen solten, nemlich den leib und das blut Christi, zum opffer gemacht und den selbigen Gotte 30 geopfert, Und wo sie das opffer nicht hetten ertichtet, sie solten mir solche Herrn nicht worden sein. Dazu halten sie Christus leib und blut nicht fur ein dankopffer, sondern als ein werckopffer, damit sie nicht Gott danken fur seine gnade, Sondern ihn selbs und andern damit verdienen und gnad aller erst erwerben, das also nicht Christus uns gnade hab erworben, Sondern wir 35 wollen die gnade selbs erwerben, durch unser werck, da mit wir Gott seins sons leib und blut opffern, Das ist der rechte heubtgrewel und grund aller lesterung im Papstum. Widder solch lesterlich opffer hab ich gefochten und sechte noch, das wir das Sacrament nicht wollen weder opffer sein lassen noch opffer heiffen, Sondern ein Sacrament odder gestift Gottes, uns gegeben. 40

¹) = fest behauptet.

Mit solchem sechten haben wir so viel ausgericht, das sie selbs nu sülen,
 wie sie unrecht haben und die messe kein opffer sein muge, wollen aber solch
 unrecht nicht wideruffen noch büffen, heben an am schlegel zu flicken¹⁾,
 wolten sich gern schmucken mit dem gloslin, das die Messe odder Sacrament
 5 sol Ein misteriale odder memoriale sacrificium, das ist Ein deut opffer und
 werck opffer²⁾ sein, Als damit man deutet und dencket an das opffer Christi, so
 er am Creuz gethan hat, Ja wer siegel und briebe hette, das solch glose
 Gotte wolgefalle, Wer wil uns des versichern? Auch wird dis gloslin eine
 unverichampfte, greiffliche lügen, wenn man die siegel und briebe inn stifften
 10 und klostern erfur zeucht, darinn sie den stifftern die Messen und vigilien
 beide fur lebendigen und todten verkeuffen, als ein [Bl. 61] werck opffer oder
 werbopffer, des gleichen zeugen auch ihr bucher und schrift, so noch fur
 handen sind. Und ist gut zu rechen, Das sie mit solchen lügen gloslin
 gedenden die selbigen alte grewel zu bestetigen, weil sie die selbigen nicht
 15 widerruffen noch büffen, sondern verteidigen, wie denn auch S. Gregorius
 schreibt, Das er dreissig tage habe lassen die Messe opffern fur einen todten³⁾,
 Was hilffts aber, also mit offenberlichen lügen die alten grewel stercken widder
 die helle warheit? On das eins das ander deste mehr zu schanden macht.

Es hilfft auch solch gloslin nichts zur sachen, Denn weil sie das
 20 Sacrament damit wollen ein deutopffer odder denckopffer nennen, so machen
 sie gleichwol ein werck draus, das wir gegen Gott thun umb verdient, Und
 wird also gleich wol da mit unser werck gegen Gott, und nicht Gottes gnade
 gegen uns, gepreiset. Gleich wie bis her ettliche haben die Passion lassen
 malen und inn büchlin gelesen, Und solchem werck grosse ehre gegeben, wie
 25 der spruch Alberti hat geleret, das ein mal das leiden Christi schlecht oben
 hin betrachten sey besser, denn ob einer ein ganz iar fastet, alle tage einen
 Psalter betet und sich selbs bis auffz blut steupet.⁴⁾ Ein solch werck wurde
 aus dem Sacrament auch, wenn es solt heissen ein deut opffer odder denck
 opffer, damit man allein die historia und geschicht des leidens Christi bedecht,
 30 Solch werck kan ein Gottloser und der teufel auch wol thun, Darumb hat
 Christus das Sacrament nicht dazu eingesetzt, sondern zu seinem gedechtnis,

6 werck opffer] denckopffer E Merckopffer FH 27 wurde] würde E

1) am schlegel zu flicken sprw., nicht bei Thiele und Wander, s. DWib. 'Schlägel' i);
 == greifen zu Ausflüchten.

2) Luther schrieb wohl merckopffer als Verdeutschung von
 memoriale s. die Lesarten. Vgl. unten S. 613, 9 in E: Deutopffer oder Merckopffer oder
 Denckopffer.

3) Luther meint hier die Geschichte von einem Mönche Justus, der als
 proprietarius nach seinem Tode der Fürbitte der Brüder beraubt wurde, bis Gregor an-
 ordnete, daß 30 Tage hindurch täglich für ihn eine Messe gelesen werden sollte (Dial. IV, 55
 bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII, col. 421). Vgl. Franz, Die Messe im deutschen

Mittelalter S. 245 f. 4) Dieser Ausspruch findet sich nicht wörtlich bei Albert d. Gr.
 (auch nicht in De meditatione passionis Christi), wird aber oft zitiert, z. B. in einer Urkunde
 Bischof Johannis VI. von Meissen, Stolpen 14. Januar 1502, bei Kellner, Gesch. der Kreuz-
 wegandacht, Freiburg i. Br. 1908, S. 194.

Das man von seiner gnade recht leren, gleuben, lieben und loben solle, welchs werck vermag kein Gottloser nicht. Darumb meinen es die Papiſten nicht gut mit ſolchem gloslin, Sondern wollen ihr opffer meſſe dadurch mit liſten und blinden griffen¹ erhalten, ſuchen und meinen gar nicht das Sacrament, ſondern ihren Bauch und Mammon.

Das mercke da bey: Sie wollen, als die Priester, ein ſonderlichs, höhers und beſſers an dem Sacrament haben, für allen andern Chriſten, Denn ob gleich die ganze Chriſtenheit das Sacrament gebraucht, empfehet, gleubet und danckt, So muſ es doch da ſelbs kein opffer heißen, Und kan hie keiner das Sacrament brauchen odder handeln für einen andern, ſondern ein iglicher für ſich ſelbs allein. Aber wenn es die Pfaſſen handeln, ſo iſts ein opffer, das ſie nicht allein für ſich ſelbs, auch nicht für danckſagunge, Sondern für alle ander Chriſten thun, damit ihnen gnade und hulff zurlangen, Siheſtu und greiſſeſtu hie nicht, das die wort Chriſti nicht ein opffer aus dem Sacrament machen, Und an ihm ſelbs auch kein opffer iſt? Aber wenn die kaſel² und platte dazu kompt, ſo wirds ein opffer, Denn ob ſchon die ganze heilige Chriſtenheit das Sacrament handelt, mit henden und munde, jnn kelchen und tüchern, mit glauben und liebe, mit lob und danck, ia alle Engele jm himel da zu, dennoch iſts kein opffer, Aber wenn die platten über dem altar damit umbgehet, da iſts ein opffer. So ein mechtig ding iſts umb die weihe, beide der perſon und des altars, Und, lieber, frage mir ſie doch, Warumb das Sacrament nicht auch ein opffer iſt, [Bl. Gij] wenn es die leien empfaßen und brauchen, odder ob ſie ander Sacrament haben weder³ die leien.

So haben nu die kirchen jm Papſtum zweierley Sacrament des altars: Der gemein Chriſten man hat kein opffer Sacrament, ſondern das ſchlecht Sacrament (wie wol dennoch die helfft allein), Die priester haben ein opffer Sacrament, und daſſelbe ganz, Es gehet bruderlich zu, und haben ſich fein geteilet. Nu hat doch ia Chriſtus allen ſeinen Chriſten zu gleich einerley tauſſe, Sacrament, Euangelion gegeben und gelaffen, und kein unterſcheid der perſonen wollen haben, Wo kompt denn ſolcher unterſcheid her, das unſer lieber troſtlicher ſchaz jnn des priesters hand und maul ein opffer wird, und jnn unſern henden und munde nicht kan ein opffer ſein, Sondern ein ſchlecht Sacrament ſein muſ, und iſt doch beides einerley und gleich Sacrament? Es kompt freilich daher: Sic volo, ſic iubeo⁴, aus der vollen gewalt des Papſts, durch welche er auch aus dem Euangelio kan machen, das es muſ heißen Ketzerey odder warheit, Als: da der Luther das Euangelion leret, Mönche und Nonnen mügen ehlich werden, da iſts Ketzerey, Wenn aber der Papſt ſolchs Mönchen und Nonnen erleubt, da iſts das recht Euangelion, Und wenn jemand der kirchen guter mißbraucht odder hindert, da heiſſt es dem erbgut Chriſti zu

¹) blind = heimlich täuſchend, wirkungslos, vgl. blinde ſchüſſe, blinde ſchirmſchlege bei Dietz. ²) S. oben S. 263 A. 63. ³) = als. ⁴) S. oben S. 483 A. 1.

nahe gegriffen, Aber, wenn sie es den armen entwenden, mit Hurerey und krieg umbbringen, da heisset es das Erbgut Christi geheiligt. Es ist ein gewaltiger Schöpffer und Gott.

Aber, das sie nicht meinen, Ich wolte umb wort zanken (Denn wo die
 5 sachen sonst recht stehen, sol an den Worten nicht so viel liegen, wie wol doch
 inn der Schrift solchs ferlich ist)¹, Wolan, so wollen wir das ein reumen und
 nicht das Sacrament selbst, sondern empfangen odder brauch des Sacraments ein
 opffer nennen lassen, Mit solchem unterschied und verstand, Erstlich: das es nicht
 ein deut opffer odder werck opffer, sondern ein danck opffer heisse, also, das wer
 10 das Sacrament empfehet, sol das, zum zeichen seiner dancksagung gethan haben,
 damit er anzeigt, das er Christo fur sein Leiden und gnade inn seinem herzen
 danckbar sey, fur sich selbst. Zum andern: das die priester auch kein ander
 opffer drauß machen uber dem altar, Sondern auch sie das selbige nicht anders
 noch anderer meinung empfangen, denn zum zeichen, damit sie anzeigen, das sie
 15 Christo im herzen danken fur sich selbst, gleich wie die andern Christen,
 welchen sie es reichen vom altar, Auff das es einerley und ein gleich Sacrament
 sey, beide der priester und der leien, und die priester nicht bessers noch anders,
 noch mehr am Sacrament haben denn die leien, gleich wie sie nicht besser tauffe
 noch Euangelion haben, denn so man von ihnen empfehet. Zum dritten:
 20 das sie hin furt niemand das Sacrament odder messe als ein werck opffer
 verkauffen noch fur andere opffern, umb gnade zurlangen, weder den todten
 noch den lebendigen, Sondern schlecht ein iglicher Priester, fur sich selbst allein
 (wie ein ander Christ) damit Gott danck erzeige. Zum vierden (O thar ich das
 auch ruren?): Wenn der Messe odder Sacraments brauch nu also [Bl. Cij] ein
 25 danck opffer ist worden, das sie wolten buffen und widder geben alle guter,
 siegel und brieve, dazu aller kloster und stift renten, die sie durch die Messe,
 als mit ein werckopffer, uberkomen haben und besitzen, weil doch solche guter
 mit liegen und triegen, ia mit Gottes lesterung und Christus verretherey
 erworben sind, Denn hettenus konige und fursten gewußt, das ein Priester mit
 30 dem Sacrament nichts mehr thet auff dem altar denn der leie, der es
 empfehet, nemlich, das er Gott fur sich selbst allein danckt, meinstu, das sie
 so tol geweest weren, und solche guter dem gegeben, der nicht fur sie opffert
 noch Gott versunet, sondern fur sich selbst allein dancket? Ußch, Ußch, Ußch,
 wie kribbelt mir das inn den zeenen², Dis stück traw ich nicht bey ihn zu
 35 erheben³, das weiß ich wol.

Weiter wil ich auch das ein reumen, das sie solch danckopffer mugen
 fur andere auch thun, gleich wie ich auch auffer der messe mag Gott danken,

9 werckopffer] Merckopffer FH Merckopffer odder Denckopffer E

¹) Vgl. Erl. Ausg. 63, 320. ²) Sprw. fehlt bei Thiele. Vgl. DWb. 5, 2203, wo aber kaum richtig umschrieben ist 'mir graut anzubeißen', vgl. Wander Zahn 126: die Zähne jucken nach etwas. ³) erheben = durchsetzen, vgl. Dietz s. v. Nr. 6.

für Christo und alle seine heiligen, ja für alle Creaturen, das also der priester
 muge inn seinem herzen denken: Sihe, lieber Gott, dis Sacrament brauch
 und neme ich dir zu lob, danck, das du Christum und alle deine heiligen so
 herrlich gemacht hast, Denn wer weis das nicht, das wir on das schuldig
 sind, Gott zu danken, für uns selbs, für alle menschen, für alle Creaturen, 5
 1. Tim. 4, 4 wie S. Paulus leret? Darumb kan ichs wol leiden, das die Priester inn
 der Messe Gott danken für uns alle, Allein, das sie dasselbige nicht als
 ettwas sonderlichs und anders achten uber der leien Sacrament, Als kundte
 und solt der leie nicht auch eben mit solchem danck das Sacrament nemen
 odder brauchen. Den Sonderling¹ wil ich nicht leiden jm gleichen und aller 10
 gemeinem Sacrament, Viel weniger wil ich leiden, das sie für die andern
 (das ist, an stat der andern) danken sollen, als solts gleich viel sein, wenn
 der Priester danckt, als danckt ich, und ich ihm gelt gebe, das er für mich
 und an meiner stat dancke, Nein, den jarmarkt wil ich nicht haben, noch
 solchen wechsel² und gedinge³ leiden. 15

Wollen sie diese stücke nicht an nemen, So wollen wir auch ihr listiges,
 falsches gloslin vom Deutopffer odder denck opffer nicht leiden noch das Sacra-
 ment also nennen lassen, Es ist abusuf et Katachresis, der mißverstand zu grob
 und ferlich. Denn Christus scheidet hie die zwey stück weit von einander,
 Sacrament und Gedechtnis, da er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis.' 20
 Ein ander ding ist das Sacrament, und ein ander ding ist das Gedechtnis,
 Das Sacrament sollen wir uben und thun (spricht er) und daneben sein
 gedenden, das ist: leren, gleuben und danken, Das gedechtnis sol wol ein
 dankopffer sein, aber das Sacrament selbs sol nicht eine opffer, sondern ein 25
 gabe Gottes sein, uns geschenckt, welchs wir zu danck an nemen und mit
 danck empfangen sollen. Und ich halt, das daher die alten solch ampt haben
 Eucharistia odder Sacramentum Eucharistie, das ist dankfagung, genennet,
 das man nach dem befehl Christi bey diesem Sacrament Gott danken und
 dasselb mit danck brauchen und empfangen sol, Welchs wort darnach durch
 mißverstand auch hat müssen allein das Sacra-[Bl. 64]ment heißen, Und were 30
 noch nicht ubel geredt, Wo man igt sagte, wenn man zur Messe odder predigt
 gienge: Ich wil zur Eucharistia gehen, das ist: Ich wil zur dankfagung
 gehen, nemlich zu dem ampt, da man Gott danckt und lobt inn seinem
 Sacrament, wie es scheint, das die alten gemeinet haben.

Und daher acht ich, das viel gefang inn der Messe, so fein und herrlich 35
 vom danken und loben gemacht und bis her blieben ist, als das Gloria in
 excelsis Et in terra, Das Alleluia, Das Patrem, Die Prefation, Das Sanctus,

¹ nach priester] wenn er das Sacrament inn der gemeine reicht vnd nimpt E 24 eine
 fehlt B ein B

²) = den Priester, der etwas Besonderes für sich beansprucht. [O. C.] ³) = Tausch-
 handel, s. Lexer. ²) = Übereinkommen, Schacher.

Das Benedictus, das Agnus Dei, In welchen stücken findestu nichts vom opffer, Sondern eitel lob und danck, Darumb wir sie auch jnn unser Messen behalten, Und sonderlich dienet das Agnus uher allen gesungen aus der massen wol zum Sacrament, Denn es klerlich daher singet und lobet Christum, das er
 5 unser sünde getragen habe, und mit schonen kurzen worten das Gedechnis Christi gewaltiglich und lieblich treibt. Und summa, was bose jnn der Messe ist vom opffer und werck, das hat Gott wunderlich geschickt, das fast¹ alles der priester heimlich liest, und heisset die stillmesse, Was aber offentlich durch den Chor und unter dem hauffen gesungen wird, fast eitel gut ding und Lobe-
 10 sang ist, als solt Gott mit der that sagen, Er wolle seiner Christen mit der stille Messen schonen, das ihr oren solch gewel nicht musten horen, und also die geistlichen mit ihrem eigen gewel sich plagen lassen.

Das sey von dem ersten stücke odder ursachen gesagt, die uns sol reizen und bewegen, mit lust und liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich, das wir
 15 Gott zu lob und danck, Christo zu liebe und bekentnis, unserm nehesten zum guten exempel und besserung, und endlich zu erhaltung des Sacraments, lerens, glaubens und ganzer Christenheit solchs thun, ungeacht, ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch kundten, Sintemal wir on das solchs alles schuldig sind zu thun, denn es ia ein gemein Gottes gebot ist, das wir
 20 ihn sollen loben und danken, Christus leiden lieben und ehren, den nehesten bessern und die lere, glauben und Christenheit erhalten helfen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich gestiftt dazu ein gesetzt hat, und uns auch dazu rufft und locket? Und ob wirs nicht wolten odder kundten empfangen, doch gern da bey sein, und sehen dasselbe empfangen, und horen
 25 Gott loben und Christo danken, Denn solchs gehet nicht aus eigener andacht odder menschen wahl, sondern stehet hie gegründet jm wort Christi: 'Solchs thut zu meinem gedechnis.'

[Bl. F 1] Das Ander teil.

Bis daher haben wir nichts gesagt von unserm nuß, so wir jm Sacrament
 30 suchen und holen können, Sondern allein vom nuß, den du Gott selbs, Christo, dem nehesten, dem Euangelio und Sacrament, dazu der ganzen Christenheit thun kanst, Wie wol, wer kans begreifen, was das alles fur grosser nuß ist, wenn du Gott lobest, Christo danckest, sein leiden ehrest, deinen nehesten besserst, das Sacrament und Euangelion sampt der Christenheit hilffest
 35 fordern und erhalten, Dazu dem widderspiel aller dieser fruchte hilffest steuern und weren? Dennoch, das wir ia sehen, welch ein vol, vol, gnadenreich gestiftt Gottes es sey, damit wirs ia herzhlich lieb gewinnen und gern brauchen,

¹) fast auch hier und gleich unten wohl nicht = beinahe, sondern = im Grunde, eigentlich, vgl. oben S. 606, 3 und Unsre Ausg. Bd. 30, 174, 28 und 233, 8; 34², 157.

wollen wir nu sehen, was fur nuß auch sonderlich uns selbst darinn angeboten und gegeben wird, Und wie Christus unser nicht vergessen hat jnn diesem Sacrament, Wie wol ich aber solchs zuvor jm kleinen Catechismo¹ fast alles gerurt habe, das ein Pfarher, so vleissig sein wil odder des bedarff, sich wol damit behelffen kan, Doch wil ichs widderumb hie auch handeln.

Auffs erst, wie ich droben² vermanet habe, das du sollest das wort 'zu Meinem Gedechnis' wol mercken, als damit dich Christus reizet und locket, das du ihm zu lieb und danck und seinem leiden zu lob und ehren sollest gern zum Sacrament gehen odder doch jhe gern dabey sein, Also ist hie auch mit vleis zu mercken das wort 'Für Euch', Da er spricht: 'Das fur euch gegeben, das fur euch vergossen wird.' Denn die zwey wort 'MEIN' und 'EUCH' sind ia gewaltige wort, die dich billich treiben solten, das du gern uber hundert und tausent meilen zu diesem Sacrament lauffen mustest, Denn wo du bedenckest, wer der sey, der da spricht 'MEIN', da er sagt: 'das thut zu meinem gedechnis', So wirstu ia finden, das es dein lieber Herr Christus Ihesus, Gottes son, sey, der fur dich sein blut vergossen und gestorben ist, und begert mit diesem wort 'MEIN' nicht mehr, denn das du doch solchs erkennen woltest und gleuben, lieffest es doch dir gefallen und ihm dafur danckest, das ihm so herzlich saur ist worden, Und nicht so schendlich verachtest und sein Sacrament so geringe hieltest und nach liefest, so dichs doch gar nichts kostet noch gestehet.³

Also wenn du bedenckest, wer die sind, davon er sagt 'Für Euch', So wirstu ia finden, das es sey du und ich, sampt allen menschen, fur die er gestorben ist, Sind wir aber die, fur welche er gestorben ist, So mus das folgen, das wir jnn sunden, tod, helle und unter dem teufel gewest sind, wie auch die wort [Bl. Zij] klerlich mit bringen 'Für euch vergossen zur vergebunge der sunden'. Sind funde da, so ist gewislich der tod auch da, Ist der tod da, so ist gewislich auch die helle und der teufel da, So hilfft solch bedencken, das du must deste vleissiger ihm dancken und deste lieber zu seines leidens ehren zum Sacrament gehen, Denn welch herz kan jmer mehr gnugsam begreifen, welch eine wolthat und gnade das ist, das er vom tode und teuffel, von sunden und allem ubel erloset, gerecht, lebendig und selig wird, on sein verdienst und zuthun, allein durch das blut und sterben des Sons Gottes? Welcher begerd doch nichts dafur, denn lob und danck, das mans erkenne und glaube und nicht so schendlich verachte odder anstehen lasse.

So ist nu das der erste nuß und frucht, so dir kompt aus dem brauch des Sacraments, das du solcher wolthat und gnade damit erinnert wirst, und dein glaube und liebe gereicht, erneuert und gesterckt wird, auff das du nicht komest jnn ein vergessen odder verachtung deines lieben heilands und seines

34 begerd — dafur] doch nichts dafur begerd E

¹⁾ 5. Hauptstück, 3. und 4. Frage; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹ im Druck. ²⁾ S. 601.

³⁾ = zu stehen kommen, vgl. DWtb. 4, 1 (2. Teil), 4212 Nr. a.

bitteren Leidens und deiner grossen, mancherley, ewigen not und tod, daraus
 er dir geholffen hat. Sieher, las solchen nutz nicht geringe sein, Ja wenn
 sonst kein nutz im brauch des Sacraments were denn diese erinnerung solcher
 wolthat Christi und deiner not, da mit du zum glauben und liebe gegen deinen
 5 lieben Heiland gereicht wirst, So were es dennoch uber aus gnug nutz und
 frucht, Sintemal solcher glaube uns hoch von noten ist, das wir bey Christo
 bleiben mügen, Bey welchen kein bleiben ist on solchen glauben. Und dagegen
 der unglaube ein ferlicher, teglicher, unablässlicher teuffel ist, der uns von
 unserm lieben heilande und seinem leiden, beide mit gewalt und list, reissen
 10 wil, Es ist muhe und erbeit, wo man teglich solchen glauben treibt, reicht
 und ubet, das wir Christus leiden und wolthat nicht vergessen, Was sollts
 denn werden, wenn man sich davon zeucht, selten treibt, und sein gedechtnis
 und Sacrament verachtet odder nach leffet?

Der ander nutz ist: Wo solcher glaube jmer also erfrischet und
 15 erneuert wird, da wird auch mit zu das herz jmer von neuem erfrischet
 zur liebe des nehesten und zu allen guten werden stark und gerust, der
 sunden und aller ansechtung des teuffels widder zu stehen, Sintemal der
 glaub nicht kan muffig sein, Er mus frucht der liebe uben mit gut thun
 und böses meiden. Der heilige geist ist da bey, der uns nicht feiren lefft,
 20 sondern willig und geneigt macht zu allem guten, und ernst und vleissig
 widder alles böses, Das also ein Christ durch solchen rechten brauch des
 Sacraments jmer dar, jhe mehr und mehr, von tage zu tage, sich vernewert
 und zu nimpt jnn Christo, wie uns Paulus auch leret, das wir sollen jmerdar Eph. 4, 23
 uns vernetzen und zu nemen. Widerumb: Wo man sich enthalt vom Sacra-
 25 ment und braucht sein nicht, da mus der schade folgen und kan nicht feilen,
 das sein glaube teglich jhe mehr und [Bl. 7 iii] mehr schwach und kalt wird,
 daraus denn weiter mus folgen, das er faul und kalt wird jnn der liebe
 gegen den nehesten, lass und unlustig zu guten werden, ungeschickt und
 unwillig dem bösen widder zustehen, und gewinnet also jhe lenger jhe weniger
 30 lust zum Sacrament, bis das er ganz uberdrussig wird, an seinen lieben
 heiland zu denken, und verachtet und verdirbt also jnn sich selbs von tage
 zu tage, und wird geneigt und lustig zu allem ubel. Denn der teuffel ist
 da, der feiret auch nicht, bis das er jn felleet jnn funde und schande.

Ich wil zum exempel allen, die sich wollen warnen lassen, mein selbs
 35 eigen erfahrung hie anzeigen, da mit man lerne, welch ein listiger schalck der
 teuffel sey. Es ist mir etliche mal widerfahren, das ich mir fur gesetzt hab,
 auff den odder den tag zum Sacrament zu gehen, Wenn der selbige tag komen
 ist, so ist solch andacht weg gewest, odder sonst ettwas hindernis komen, odder
 hab mich ungeschickt gedaucht, das ich sprach: „Wolan, Ueber acht tage wil
 40 ichs thun.“ Der achte tag fand mich aber mal eben so ungeschickt und

7 welchem EFH 18 Es] Er UE 29 gewinnet] gewinnen UE 39/618, 1 Wolan—
 jgener fehlt E

gehindert als ihener: „Wolan, abermal uber acht tage wil ichs thun,“ Solcher acht tage wurden mir so viel, das ich wol were gar davon komen und nimer nicht zum Sacrament gangen. Als mir aber Gott die gnad gab, das ich merckt des teuffels huberei, Sprach ich: „Wollen wir des, Satan?¹ So habe dir ein gut iar² mit deiner und meiner geschicklichkeit!“ Und reiß³ 5 hindurch und gieng hinzu, auch etlich mal wol ungebeicht (welchs ich doch sonst nicht thu) zu trotz dem teuffel, sonderlich weil ich mir keiner groben funden bewußt war.

Und hab also bey mir selbst erfunden: Wenn einer schon keine lust noch andacht zum Sacrament hat, Und doch mit ernst sich erwegt dahin zu gehen, 10 So machen ihm solch gedanken und das werck an ihm selbst auch andacht und lust gnug, vertreiben auch fein solche faule, unlustige gedanken, die einen hindern und ungeschickt machen, Denn es ist ein gnadenreich, krefftig Sacrament: Wenn man nur ein wenig dran mit ernst gedencet und sich hinzu schickt, so zundet es an, reizt und zeucht weiter ein herz zu sich. Versuchs 15 nur, und wo du es nicht so findest, so straff mich der lügen, Was gilt, du wirst auch finden, wie dich der teuffel so meisterlich generret und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der zeit gar vom glauben und ins vergessen deines lieben Heilandes und aller deiner not bringen möcht.

Und wenn du sonst keine ursach noch not hettest zum Sacrament zu 20 gehen, Lieber, were das nicht böse und not gnug, das du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn das du dich kalt und unlustig findest, zu glauben, zu danken und zu dencken an deinen lieben Heiland und an alle wolthat, die er durch sein bitter leiden dir [Bl. 84] erzeugt hat, auff das er dich von sunden, tod und teuffel erlösete und 25 gerecht, lebendig und selig machte? Wo mit wiltu dich aber wider solchen frost und unlust erwärmen? Wo mit wiltu deinen glauben erwecken? Wo mit wiltu dich reihen zum dank sagen? Wiltu harren, bis es dich selber an kome, odder der teuffel dir raum dazu gebe, odder seine mutter⁴ dich dahin halte? Da wird nimer mehr nichts aus, Hie an das Sacrament mustu 30 dich reiben und hinzu halten, da ist ein feur, das die herzen kan anzünden, Da mustu deine not und durfft bedencken und die wolthat deines Heilandes hören und glauben. So wird dir dein herz anders werden und ander gedanken fassen.

Darumb hat Gott recht und wol daran gethan, das er uns hat lassen 35 bleiben inn solchem stande, da wir müssen mit der sunden, tod, teuffel, welt, fleisch und allerley anfechtung kempffen und ringen, auff das wir genötigt

8 sünd FH 14 dran mit ernst E

¹) Wollen wir des? wohl = was gilt, eigentlich wollen wir drauf wetten? nicht belegt. ²) Häufig bei Luther als Verwünschung, vgl. S. 550 A. 3. ³) reiß natürlich = riß.

⁴) Vgl. oben S. 331, A. 1.

und gezwungen werden, seine gnade, hülff, wort und Sacrament zu suchen und zu begeren, Sonst, wo das nicht were, wurde kein mensch ein har breit, weder nach seinem wort noch seinem Sacrament fragen, wedder gnade noch hülffe suchen. Nu aber solche iag hunde, ia teuffel hinter uns sind und uns ^{Ps. 22, 17. 21} auff steubern, so müssen wir wol mundter werden, Und wie ein geiagter hirs zum frischen wasser, also auch Wir nach Gott schreien, wie der 42. Psalm ^{Ps. 42, 2} sagt, Damit unser glaube wol geübt, erfahren und starck werde und wir also jnn Christo bleiben und feste werden.

Sprichstu aber, du fulest keine funde, tod, welt, teuffel zc. und hast ¹⁰ keinen kampf noch streit mit ihnen, drum zwing dich auch der not keine zum Sacrament, Antwort: Ich hoffs nicht, das solchs dein ernst sey, das du allein unter allen heiligen und menschen auff erden on solch fulen sein soltest. Und wo ich wuste, das dein ernst were, so wolt ichs warlich bestellen, das man auff allen gassen, wo du giengest, alle glocken leuten muste und fur ¹⁵ dir her ausruffen: Sie gehet daher ein newer heilige über alle heiligen, der keine funde fulet noch hat. Aber ich wil dir ungescherzt sagen: Fulestu kein funde nicht, so bistu gewislich jnn funden gar tod, tod, und die funde hirschet mit gewalt über dich, Und das ich der groben eufferlichen funde schweige, als lust zu unzucht, ehbruch, zorn, haß, neid, rache, hoffart, geiz, wollust zc., So ²⁰ ist das schon allzu viel und grosse funde, das du keine not noch lust hast zum Sacrament, denn daran mercket man, das du auch keinen glauben hast, das wort Gottes nicht achtest, Christus leiden vergessen hast, und vol undandbarkeit steckst und aller geistlichen gremel.

Darumb ist mein rat: Wenn du ia so gar unempfindlich dich findest, ²⁵ das du nicht funde, tod zc. [Bl. G 1] fulest, so greiff an dein maul, nasen, ohren, hende, und fule, obs fleisch odder stein sey, Ists fleisch, wolan, so glaube doch der schrift, kanstu deinem fulen nicht glauben, Die schrift sagt aber: 'das fleisch streitet widder den geist', item Ro. 7: 'Im fleisch ist nichts ^{Gal. 5, 17} gutes', und der gleichen. Den selbigen spruchen nach sprich also: „Warlich, ^{Röm. 7, 18} ich fule, das ich fleisch habe an meinem leibe, So wird gewislich nichts guts drinnen sein, Darumb, so lange ich fleisch habe, ist mir freilich not zum Sacrament zu gehen, meinen glauben und geist zu stercken, widder das fleisch, welchs meinem geist widder ist.“ Die schrift leuget dir nicht, aber dein fulen und nicht fulen treuget dich, Denn ob wol die funde durch Christum ³⁰ geben und also überwunden ist, das sie uns nicht verdamnen noch das gewissen beschuldigen kan, So ist sie doch so fern noch da blieben, das sie uns an sechten und also unsern glauben üben kan.

1 hülff] hülff im E 3 seinem (2.) fehlt E
mal A 15 her fehlt E 16 dir fehlt E
34 treuget] betreuget E 37 also fehlt E

6 wie der am Seitenwechsel zwei-
28 Ro A Rom. E Ro BC usw.

Also auch, fulestu die welt nicht, so sihe dich umb, wo du bist, ob du nicht untern leuten wonest, da du sihest, horest und erfereest mord, ehebruch, raub, irthum, keherey, verfolgen, und allerley untugent, Wenn du das sihest, 1. Kor. 10, 12 so glaube der schrift, die da sagt: 'Wer stehet, der sehe zu, das er nicht falle.' Denn jnn solche stücke kanstu auch alle stunde fallen, nicht allein mit dem herzen, sondern auch mit der that, denn du kanst wol deinen feind hassen und schaden thun, odder hindern am guten zc. Dem nach mustu sagen: „Warlich, Ich sehe, das ich jnn der welt bin, mitten unter allerley sunden und laster, darein ich wol fallen kan, Darumb, so lange ich jnn der welt bin, darff ichs wol, das ich zum Sacrament gehe, auff das ich mich an meinen heiland halte und meinen glauben stercke, damit ich solcher bösen welt widder stehen und fur sunden und laster behutet werden muge, Denn ob uns Christus wol hat die welt überwunden, das sie uns nicht kan zur sunden zwingen, So ist sie doch so fern da blieben, das sie uns ansechten, plagen und verfolgen und damit unsern glauben uben kan.“ 15

Des gleichen, fulestu den tod nicht, So gehe zum bein hause und zun grebern auff dem kirch hofe, odder glaube der schrift, die sagt: 'Allen menschen ist gesetzt, ein mal zu sterben', So wirstu finden, das du noch nicht jm himel bist leibhaftig, sondern hast den tod auch noch fur dir, und dein grab wartet dein auch unter den andern, und bist des kein augenblick sicher. Wenn du das sihest, So gedende: „Warlich, ich bin noch nicht hin ubern, ich mus mit dem tod auch noch kempfen, So lange ich nu noch lebe, ist mir not zum Sacrament zu gehen, auff das ich meinen glauben stercke, damit der tod mich (so er mich ubereilet) nicht erschrecke und verzagt mache, Denn es ist ein grausamer feind, den ungleubigen untreglich, ia auch den schwachgleubigen erschrecklich, Und ob ihn Christus wol überwunden hat, das er uns nicht freissen noch behalten kan, So ist er doch so fern da blieben, das er uns erschrecken und mit verzagen ansechten und also unsern glauben uben kan.“ 20

Also, fulestu den teufel nicht, wie er zum [Bl. Gij] misglauben, zweifeln, Gott lestern und hassen treiben kan, So glaube der schrift, die uns zeigt, wie er mit solchen stücken Hiob, David und S. Paul und ander mehr zu plagt hat, und dich auch noch so plagen kan, Dem nach sprich: „Warlich, der teufel ist noch ein furst jnn der welt, und ich bin ihm noch nicht entrunnen, So lange ich aber jnn seinem furstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darumb mus ich zum Sacrament gehen und mich zu meinem lieben helffer und heilande halten, damit mein herz und glauben teglich gesterckt werde, auff das mich der teufel mit seinem psal nicht auch spieffe, odder mit seinen feurigen verlipten¹ pfeilen erwurde. Denn ob wol Christus uns den 25

9 ißs] ich B

¹) verlippen = vergiften (D Wtb. 12, 815), vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 338, 38.

teufel überwunden hat, So ist er dennoch so fern noch ein herr der welt blieben, das er uns mit den hohen geistlichen ansechtungen bestreiten und also unsern glauben uben kan.“

Solchs hab ich so grob und alber¹ daher müssen sagen umb der groben,
 5 faulen Christen willen, die nicht weit den sachen nach zu dencken wissen und also unversehens laß und sicher werden, als durfften sie weder Gottes noch seines wortes, gehen dahin, als hette es weder fahr noch not mit ihn, daruber verlieren sie denn den glauben und werden untuchtig zu guten werden. Aber Gott hat uns solche feinde uber bleiben lassen, das wir zu kempffen hetten
 10 und nicht faul und sicher wurden, Gleich wie geschrieben stehet Judic. 1, Das richt. 1, 21 ff. er seinem volck Israhel auch ettliche Könige und fursten umbher lies bleiben, auff das sie kriegen lernten und jnn krieges gewonheit blieben. Denn Gottes wort ist allmechtig, so ist der glaube und geist schefftig und unrugig, mus jmer zu thun haben und zu selbe ligen, So mus das wort Gottes nicht
 15 geringe, sondern die aller mechtigsten feinde haben, an welchen es kan ehre ein legen, nach seiner groffen gewalt, als denn diese vier gesellen sind: Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heisst der GERN Zebaoth, das ist ein Gott der heerfart odder heerscharen, der jmer krieget und jnn uns zu selbe ligt.

Der halben durfften wir uber die massen wol, das wir einen gnedigen Gott haben, der uns helfen kan, Und nicht alleine das, Sondern müssen auch gewis und sicher sein, das er uns on zweivel gnedig sein und helfen wolle, Wie können wir aber des gewis und sicher sein, wo er uns nicht ein gewis ungezweivelt zeichen gebe seiner gnade und liebe gegen uns? Wer kondte
 25 es sonst erraten, was er gegen uns gedeckt? Das hat er nu hie mit dem Sacrament gethan und uns ein gewis zeichen seiner liebe und gnade gestellet, Denn das Sacrament ist ia kein zeichen seines zornes, und er wurd es uns nimer mehr geben, wo er mit uns zurnet, Sondern es ist ein zeichen seiner hohesten liebe und grundlosen barmherzigkeit. Und wie kan er hoher liebe
 30 und tieffer barmherzigkeit erzeigen, denn das er uns warhafftig da gibt sein eigen leib und blut zur speise? Das nicht allein ein gnediges zeichen, Sondern auch eine speise sein sol, als damit wir uns laben und stercken sollen, alle die jnn seinem heer mit ihm zu selbe ligen, Und ist eigentlich der sold [Bl. Giiij] und probant, damit er sein heer und kriegs volck besoldet und speiset,
 35 bis sie endlich obligen und das feld behalten mit ihm. O es ist gute muntz, kostlich rot gold und rein weis silber, niedlich, schon brod und guter susser wein, Und des alles die fulle und reichlich vol auff, das gar lieblich ist jnn dieser heerfart zu sein.

11 Könige A 15 welchen CEFH] welcher AB 34 probant A

¹) alber = einfach, derb s. Dietz.

Sprichstu aber: „Ja, S. Paulus machts zumal schrecklich 1. Cor. 11,
 1. Cor. 11, 27. 29 Da er spricht: 'Wer unwirdig von diesem brod isset und von diesem kelch
 trinckt, der isset und trinckt ein gericht und ist schuldig am leibe und blut des
 HERRN', Damit macht er uns blode und schuchtern zum Sacrament, Denn
 wer ist, der sich wirdig achten könne?“ Antwort: Ey lieber, Sihestu auch, 5
 widder welche S. Paulus redet? Nemlich widder die, so als die sew herein
 fielen und aus dem Sacrament ein leiblich gefresse machten und nicht anders
 handelten, denn als sonst ein teglich brod und wein, dazu unternander ver-
 achten und ein iglicher ein eigens mal hielt, Wir aber reden von denen, die
 es glauben, des nicht ein sew mal sey, sondern der warhafftige leib und blut 10
 Christi, Und die da wissen, das Christus ein gesetzt hat zu seinem gedencknis
 und unserm trost, Und gerne wolten auch Christen sein, ihren Herrn loben,
 dancken und ehren, dazu auch gerne wolten seine gnade und liebe haben, Und
 furchten sich ihrer person und unwirdigkeit halben, und bleiben also davon,
 durch solche falsche furcht gehindert und abgeschreckt. 15

Sieber, du mußt nicht auff dich sehen, wie wirdig odder unwirdig du
 feiest, Sondern auff deine notturfst, wie du der gnaden Christi wol bedarffest,
 Wenn du die notturfst sihest und fulest, So bistu wirdig und geschickt genug,
 Denn er hats uns nicht zur giffst odder ungnaden, sondern zu trost und heil
 eingesetzt. Fur allen dingen aber mustu ansehen, das gleichwol dein Herr 20
 Christus, wie unwirdig du bist, allzu wirdig ist, den du loben, ehren und
 dancken solt und seine ordnung und stiftt (wie droben gesagt) helfen hand-
 haben, wie du ihm schuldig bist und jnn der tauffe gelobt hast, Das dein
 herz sol also dencken: „Wolan, bin ich unwirdig, das Sacrament zu empfangen,
 So ist mein Herr Christus deste wirdiger, das ich ihm damit dancke und lobe 25
 und sein stiftt ehre, wie ich schuldig bin und gelobt habe jnn meiner tauffe“,
 Und aber mal: „Bin ich unwirdig, so bin ichs aber notturfstig, Wer betteln
 wil, der mus sich nicht schemen, Scham ist ein unnutz haufgesind jnn eins
 armen betlers hause¹, So lobet Christus auch selbst einen unverschampten geiler,
 30

Lut. 11, 8 Luce. 11.“

Sihe, also hastu denn zwo gute weise und ursachen das Sacrament zu
 empfangen, Die erste: das du Christo damit danckest und lobest, Die ander:
 das du fur dich auch trost und gnade holest, Diese zwo weise konnen nicht
 böse, noch mißbrauch sein, sondern müssen recht sein und Gott wolgefallen.
 Denn gegen Gott konnen wir nicht mehr handeln denn auff zwo weise, nemlich, 35
 mit dancken und bitten, Mit dem danck, eh=[Bl. 64]ren wir ihn umb die guter
 und gnaden, die wir schon bereit empfangen haben, Mit dem beten ehren wir
 ihn umb die guter und gnaden, die wir hinfurt gerne hetten, Denn wer
 solcher meinung zum Sacrament gehet, was thut der anders, denn als spreche

33 diese AE] die C

¹) Wohl sprichw., vgl. Thiele Nr. 206 denselben Gedanken in andern Worten.

er mit der that?: „Herr, ich dancke dir fur alle deine gnade mir gegeben, Und bitte weiter, wollest meiner notturfft noch mehr helfen“, Das ist sacrificium laudis et sacrificium orationis. Mehr kanstu Gott nicht thun, noch hoher ehren.

5 So sihe doch, welch ein fein Sacrament das ist, da du gleich fur die vorigen gnade danckest und umb die kunfftigen gnaden bittest. Wer kan aber jmer mehr gnung dancken und bitten? Darumb ist ia hie kein ursache, laß und faul zu werden, sondern eitel brunstige hefftige reizung, das man das Sacrament ia gerne mit lust und freuden empfangen sol. O hetten die lieben
10 Propheten und alte Väter solch Sacrament allein sollen sehen und horen, wie solten sie so frolich und begirig dazu gewesen sein, wie solten sie sich unser verwundert haben, das wir solche selige leute gegen sie weren. Aber wie wehe solts ihn auch widerumb gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, Das wirs so schendlich verachten, Aber noch viel werfer¹ solts ihn gethan haben,
15 wenn sie gesehen hetten den verfluchten grewlichen iarmarck, den die Papisten und Sophisten draus gemacht haben, mit windelmessen und der gleichen.

Darumb sihe ia zu, das du dis Sacrament nicht anders denn dieser zwo weise brauchest, Nemlich auff danckweise und bitt weise, Opinione laudis et
precis. Und hutt dich fur der Papisten grewel, die machen ein opffer draus,
20 da mit sie nicht dancken fur die vorigen gnade, Sondern als mit einem werck die kunfftigen gnade erwerben und verdienen wollen, dazu nicht fur sich selbst, sondern auch fur andere, welchen sie solch opffermesse verkeuffen, wie wir droben gehoret haben. Aber du solt jm Sacrament Gott dancken und helfen loben fur die vorigen gnade, sonderlich die dir jnn Christo erzeigt ist, und
25 begeren und bitten umb kunfftige gnade fur deine notturfft, So wirstu keinen iarmarck noch verdienst draus machen konnen, den du andern mitteilen odder verkeuffen mugest, Ein iglicher mus hie fur sich Gott dancken und beten, mit allen andern.

So viel wil ich dis mal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt
30 und daneben gebeten haben, das sie solchs wolten helfen wol jnn das volck treiben und aufstreichen, Denn ob wol ettliche verstockte, unbusfertige, rohe leute solchs nicht achten werden, So wirds doch bey vielen frucht schaffen. Wie man spricht: Ein gut wort findet eine gute stet², Und Gott selbst spricht
35 ichs sende.³ Wo aber derselbigen verechter ettliche funden werden, die sich an solche vermanung nicht feren, daruber das Sacrament bey gesundem und lebendigem leibe nicht [Bl. 61] brauchen, Da sol man auch an ihrem tode und letzten ende sie lassen ligen und das Sacrament nicht geben, Haben sie gelebbt wie die hunde und setwe, so las man sie auch sterben wie hunde und setwe³,

6 zünftigen B 14 werfer] weßer E 31 ettliche] ettliche A

¹) = wirs (engl. worse) mhd. Komparativ zu übel.

²) Sprw. vgl. Thiele Nr. 472.

³) Förstemann, Tischreden 2, 304.

Es sey denn, das sie gar starcke zeichen eines rewtigen gleichigen hertzens beweisen, Denn wir sollen das heiligthum nicht den hunden geben, noch die
 Matth. 7, 6 perlen fur die few werffen, Spricht Christus. Und Gott wird auch selbs mit zu schmeissen unter solche verechter, das sie des abends mal Christi nicht werd
 sein noch genieffen müssen, Davon wil ich hie ein exempel erzelen, das unlangeſt
 geschehen ist jnn der stad Torgaw, da man des noch kan beide, Pfarher und
 Caplan¹, zu zeugen haben.

Es ist auch ein solcher man gewesen, des namen ich nicht nennen wil, der jnn sechs oder sieben iaren nicht zum Sacrament gangen ist, unter dem
 schanddeckel der Christlichen freiheit, und solchs auffgeschoben und gespart bis
 jnn seine krankheit, Und jnn der selbigen dazu auch noch verzogen, bis das
 stundlin daher kam. Als er nu seines lebens ein ende zu fulen begonst, foddert er den Caplan und bat umb das Sacrament, Da der Caplan das
 bringt und ihm iht jnn den mund reicht, feret die seel aus und leſst das
 Sacrament auff der zungen jnn offenem maul, das es der Caplan muſt widder
 zu sich nemen, Als aber ekel war, das ers nemen solt, und mich fragt, wo
 ers hin thun solt, hies ichs ihn mit feur verbrennen. Sieber, las dir das
 ein exempel und zeichen sein, das du nicht so rohe dahin lebest, ob du wol
 iht zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanstu Gott verachten jnn seinem
 Sacrament, Er kan dich widder verachten, jnn deinen nöten, wie er spricht
 Spr. 1, 25 ff. Proverb. j.: 'Ihr habt alle meinen guten rat veracht, so wil ich etw widder
 spotten ynn etwrm verderben etc.' Und ist auch recht, Das der, so ein Christ
 sein wil, und solchen namen mit schanden füret, das er das Sacrament nicht
 wil brauchen, wenn er wol kan, sol ers auch nicht brauchen, wenn ers gern
 haben wolt.

Nicht, das ich darumb wolle jemand zum Sacrament nötigen odder
 zwingen, noch gebot odder zeit setzen, wie der Papt gethan hat, denn Gott
 mag keinen gezwungen diener haben, Viel weniger wil er jemand on seinen
 danck² etwas geben, Sondern ich wolt gern damit vermanen, das sich ein
 iglicher selbs zwunge und aus eigener andacht sich selbs nötiget, solchen lieben,
 edlen schatz der seelen zu holen, Und daneben anzeigen, wie billich Gott des
 ein gros misfallen habe, das man seine an geboten gnade und gute so schend-
 lich verachtet, Obs helffen wolt, das die leute on zwang und geſetze lerneten
 Gottes gnade zu suchen und zu empfangen. Denn solch grosse verachtung und
 undanckbarkeit wol grossere straffe verdienet, denn die ist, das einer des Sacra-
 ments endlich³ emperen muſ, als denn gewislich auch viel grossere folgen wird.

1 gar fehlt E 4 abendmal CE 9 iaren] iare E 16 ein ekel D 30 zwunge
 —selbs fehlt E [Abirrung vom ersten aufs zweite selbs]

¹) Gabriel Didymus (Realenzyklopädie 4³, 639—641) und Laurentius Schröter (Enders 11, 30 und Neues Archiv f. sächs. Gesch. 28, 133f.). ²) gegen seinen Willen.

³) = an seinem Ende, vgl. S. 623, 37f. oder = überhaupt, ganz, vgl. Bd. 30¹, 206 A. 1 und 204, 22.

Denn denke du selbst, wie ein ungeschickt verzweifelte verachtung und undankbarkeit das ist: Vorhin unter dem Papstum, da wir zum Sacrament [Bl. § 2] gezwungen und gedrungen wurden, lieffen wir mit hauffen hin zu, Musten dazu gelt gnug drumß geben und alles theur keuffen, Und man doch
 5 uns nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley gestalt gab, Und, das noch erger war: Wir mustens nicht holen zu unserm nuß noch zu Gottes ehre, sondern schlecht, das man dem Papst gehorsam were, als mit einem fron dienst. Denn er fragt nicht viel darnach, was wir nußes, obder was Gott für ehre davon hetten, Die seinen predigten und lereten es auch nicht, Sondern
 10 das sucht er allein, wie grossen gehorsam er bey uns haben mochte, Ja mit unserm schaden musten wirs holen, beide an leib und seele, Denn da ward nichts vom glauben gelernt, Sondern es müste ein werck sein, damit man gegen Gott wolthet, darunter der rechte brauch, nuß und frucht des Sacraments verborgen und uns geraubt ward.

Ist aber, so mans nicht allein umbsonst hat, sondern auch den rechten brauch leret, und summa, zu unserm nuß und Gottes ehren brauchen kan, Stellen wir uns so ekel und schendlich dazu, als weren wir nicht menschen (ich wil schweigen von Christen), sondern als weren wir stöck und stein, die es nichts bedürffen und uns gar nicht angienge, Was solts denn wunder
 20 sein, das uns Gott auch widerumb plagte und straffte, Ja weil wir Christen heissen wollen und uns so verächtlich und lesterlich gegen unsern Heiland zieren¹, So were es kein wunder, das uns Gott on auffhören plagete mit theur zeit, pestilenz, krieg und allem unglück. Denn was sol es doch sein, das wir aus so greulichem gefengnis der seelen und aus des Papsts stricken
 25 so gnediglich erloset sind, und da zu uns solche reiche gnaden angeboten wird, Aber wir nicht allein für solche erlosunge nicht dancken, Sondern auch der angebotten gnade gleich spotten, als eines unnötigen unnutzen dinges?

Darumb spreche ich von Gottes wegen billich: Wiltu nicht essen und trincken von meinem abendmal, das ich dir so herßlich wol zugericht, so wil
 30 ich dir widerumb auch theur zeit zu schicken, das du weder abendmal noch morgen mal finden solt, Bistu so satt, das du meiner speise nicht magest, So wil ich dich hungerig gnug machen, Das du auch deine speise nicht haben solt. Wiltu nicht haben das brod des lebens, das ich dir so reichlich dar biete, so hab dir Pestilenz, fiber und allerley krankheit und stirb jmer zum
 35 tenßel hin, Wiltu nicht das Sacrament der liebe, der gnade und des frieden, die ich dir drinnen schencke, so hab dir krieg, zwitteracht, unfride und alle

2 Sacramen- | A 12 müste auch CE mußte FH 21 Hinter gegen schließt
 Bl. § 2^a mitten in der Zeile, obwohl 2¹/₂ Zeilen Platz übrig; am Ende steht noch der Kustos
 unsern auf der gleichen Zeile wie gegen. Es scheint also ein Stück des Satzes herausgenommen
 zu sein.

¹) sich zieren = sich spreizen, verstellen, s. Heyne, Wtb.

unruhe, Denn was sol doch Gott uns anders thun? Wie kan ers leiden, das seine gnade jmer fur und fur, jhe lenger jhe mehr veracht, und die undanckbarkeit jmer groffer wird? und hatt's doch so theur erworben und seinen eigen son drumb lassen creutzigen. Er mus drein schlagen und alle plage lassen uber uns gehen, wie es denn schon anseheth und daher gehet¹,
 Wir zwingen und [Bl. 53] dringen ihn zu zorn, das er mus seine gnade auff⁵ heben und ungnade lassen walten, Er kan fur unser unabesslichem verachten und undanckbarkeit nicht anders thun.

Wolan, ich wil das meine gethan und die prediger trewlich gebeten haben, das sie mir hierinn vleissig helffen anhalten, damit wir doch nicht so¹⁰ gar uberaus den zorn Gottes reizen, On zweivel, es werden etliche frume herzen solchs annemen und sich bessern, Der andern halben wil ich entschuldigt sein, ihr blut sey auff ihrem kopff, Es ist ihn gnugsam gesagt. Der selbige Gott aller gnaden und barmherzigkeit verleihe uns seinen heiligen geist, der uns erwecke und vermane, mit ernst zu suchen seine ehre und mit aller¹⁵ andacht des herzen zu dancken fur alle seine unzelige unaussprechliche guter und gaben, durch Ihesum Christum, unsern Herrn und heiland, dem sey lob und danck, ehre und preis jnn ewigkeit, Amen, Amen.

7 unserm unabesslichen FH

¹) Am 24. August schrieb Luther an Melanchthon, daß der Buchdrucker Hans Luft ihm geschrieben hätte, in Wittenberg sei die Pest von Studenten aus Leipzig eingeschleppt worden (Enders 8, 204). Vgl. auch oben S. 582, 21f.



Sendbrief vom Dolmetschen.

Am 12. September 1530 schreibt Luther von der Koburg an W. Zink: „Mitto exemplar pro tuo Georgio Rotmaier, mi Wenceslaë, quod tu ei dabis, si adest; si abest vero, custodias ei, donec veniat, nec alteri des. Poteris autem vel tuo nomine edere tanquam epistolam meam, ab amico tibi missam et traditam. Nam ego velut e cuniculo istud scriptum et ceu praeludium velim praemittere, tanquam me non vigente atque aliud agente. Si forte aliqui retineri possint spe, prolixius in hac re scripsi. Titulum ergo talem poteris praefigere: Ein Sendbrief D. Mart. Luthers vom Dolmetschen, vel ut tibi placuerit Sed heus unum: si tibi exemplar istud indignum videtur ob materiae vilitatem, ut edatur, tuo iudicio stet et cadat.“¹ Zink ließ die Schrift mit dem vom Verfasser vorgeschlagenen Titel bei Joh. Stüchs — in welchem Verhältnis Rotmaier zu Stüchs steht, ist nicht klar² — erscheinen und setzte ihr ein vom 15. September datiertes Vorwort vor. Noch im gleichen Jahre wurde sie von Georg Rhaw und Hans Weiß in Wittenberg³ und von Hans Barth in Magdeburg nachgedruckt.

Der Sendbrief gibt sich als Antwort auf eine an Luther von befreundeter Seite ergangene doppelte Anfrage: über seine von den Papisten angegriffene Verdeutschung von Röm. 8, 28 und über die Fürbitte der Heiligen. Man wird fragen dürfen, ob das nicht etwa nur schriftstellerische Einkleidung ist. Denn „de justificationis loco“ besonders zu schreiben hatte er bereits am 24. August vor⁴, ohne Zweifel veranlaßt durch den Bericht Melanchthons über seine Augsburger Verhandlungen mit Eck über die sola fides.⁵ Und auch die Fürbitte der Heiligen mußte ihn gerade eben im Zusammenhang mit den Beratungen über die Conf. Aug. beschäftigen.⁶ Doch beschränkt er sich bei dem zweiten Punkt — der ja auch im Titel der Schrift unberücksichtigt bleibt — auf den kurzen Hinweis, daß die Anrufung der Heiligen in der Bibel nicht geboten und also trotz der seitherigen Praxis nicht rätlich sei, zumal der Heiligendienst die Gläubigen von Gott und Christus abziehe, und verweist für das Weitere auf den geplanten „Sermon von den lieben Engeln“. Als diesen sieht man die am 29. September auf der Koburg gehaltene, 1531 in Wittenberg erschienene Predigt von den Engeln an, die freilich auf die Heiligenverehrung nicht mehr eingeht.⁷

¹) Enders 8, 257. ²) Vgl. oben S. 392 A. 6. ³) Bereits am 17. Oktober verschießt G. Rörer ein Exemplar „de interpretatione“ an St. Roth, vgl. G. Buchwald im Arch. f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (1893), 113 f. ⁴) Enders 8, 204. ⁵) Ebd. 199 und Förstemann, Urk.-B. 2, 225 ff. ⁶) Vgl. z. B. Förstemann 232 f. ⁷) Erl. Ausg. 17, 177. G. Buchwald, Angebr. Pred. D. Mart. Luthers im Jahre 1530 auf der Koburg gehalten, 28. Kolbe 2, 370 f.; 595.

Den Hauptteil seiner Schrift widmet Luther der Verteidigung seiner Übersetzung von Röm. 3, 28 und entwickelt dabei seine Ansichten und Grundsätze über das Dolmetschen überhaupt, wie er es ähnlich schon 1523 in der Vorrede zu den fünf Büchern Moses¹ gelegentlich getan hatte und im Jahre 1533 in den „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“² noch einmal ausführlicher tat. Was er schreibt, will er nicht für die Gegner, die er als kompetente Richter nicht anerkennen kann und die ihm, wie Emser, seine Sprache stehlen, sondern nur für die Seinen geschrieben haben. Ihnen legt er dar, daß seine Verdeutschung von Röm. 3, 28 bzw. der angefochtene Zusatz „allein“ sprachlich und sachlich gerechtfertigt ist. Zum Beweis für die aus der Art der deutschen Sprache folgende Notwendigkeit freierer sinngemäßer Übersetzung weist er dabei auch auf die Stellen Matth. 12, 34 (Luk. 6, 45); 26, 8 (Mark. 14, 4); Luk. 1, 26 (mit Rücksicht auf den Angriff Emsers³) und Dan. 9, 23; 10, 11. 19 hin. Die sachliche Richtigkeit seiner Übertragung ergibt sich aus der auch anderwärts zu belegenden Anschauung Pauli über die Rechtfertigung, und etwaiges Mißverständnis des gewählten Ausdrucks entbindet nicht von der Pflicht, die paulinische Ansicht „voll und rund“ herauszusagen.

Der Sendbrief vom Dolmetschen ist das charakteristischste authentische Zeugnis Luthers für seine Auffassung von der Aufgabe des Übersetzers und damit eine wichtige Quelle für die Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung.⁴

Ausgaben:

A¹ „Ein sendbrieff D. || M. Luthers. || Von Dolmetschen || vnd Fürbit der || heiligenn. || M. D. XXX. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5857), Nürnberg St., Wittenberg. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 2.

A² Der gleiche Druck mit der Besserung Titelblatt 3. 2 „Luthers“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5857^a), Heidelberg, München N., Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 1.

B¹ „Ein Send= || brieff, von Dolmet= || schen, vnd Fürbit= || te der Hei= || ligen. || D. Mart. Luther. ||“ Mit Titleinfassung, worin unten: „Wittenberg. || M. D. XXX. ||“, Titelfrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit || temberg durch || Georgen || Rhaw. ||“ — Blatt D 3^b 3. 1: „Errata. || . . .“. A 3^a 3. 7 „empfangē“, B 1^a 3. 1 „aus lassen“, C 1^a 3. 2 „Denn“. Die Errata auf Bogen A sind: Bl. A 3^a 3. 24 „versichern“ statt „versehen“, A 4^b 3. 22: „schadet mir nichts“ statt „schadet mir sonderlich nichts“. — Ver-

¹) Vgl. Erl. Ausg. 63, 23 ff.

²) Erl. Ausg. 37, 250 ff.

³) „Auf was grund

und ursach Luthers dolmetschung . . . vorbotten worden sey“, Leipzig 1523, XLb. ⁴) Über die Bedeutung des Sendbriefs für die Erkenntnis von Luthers Übersetzerkunst vgl. G. W. Hoppf, Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Übersetzungen, Nürnberg 1847.

schiedenheiten in einzelnen Exemplaren sind: Bl. B 2^b Z. 8 „War istz. Diese“ statt „War istz, Diese“, Bl. C 2^a Z. 8 „sprach=||en“ statt „sprach=||en“, C 3^b Z. 17 „keinerley“ statt „Einerley“ u. a.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Berlin (Luth. 5851); London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 3.

B² Beschreibung wie **B¹**. — Die Errata auf Bl. D 3^b von **B¹** sind im Text verbessert. **B¹** und **B²** haben auf Bl. C 1^b, 2^a, 3^b, 4^a und auf Bogen D, abgesehen von den „Errata . . .“ gleichen, auf Bogen A B und Bl. C 1^a, 2^b, 3^a, 4^b verschiedenen Sag. Sie gehören also in die Klasse der Zwitterdrucke, d. h. die Auflage wurde vergrößert, als Bogen A B und die eine Hälfte von Bogen C bereits ausgedruckt und abgelegt waren, die nunmehr für die vergrößerte Auflage neu gesetzt werden mußten. Vgl. Bl. A 3^a Z. 1 „Ebarn“, Z. 7 „empfangen“, B 1^a Z. 1 „auslassen“, B 2^b Z. 8: „War istz, diese“, C 1^a Z. 2 „Den“. Dazu sind die beiden Errata verbessert: Bl. A 3^a Z. 24 „versehen“, A 4^b Z. 22 „schadet mir sonderlich nichts“. — Unterschiede der verschiedenen Exemplare Bl. C 2^a Z. 8 und C 3^b Z. 17 wie in **B¹**.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Berlin (Luth. 5852), Königsberg u., Stuttgart, Würzburg u. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 4.

B³ Beschreibung wie **B²**, aber Bogen B wie in **B¹**. Dieser Bogen muß also wohl zufällig in größerer Auflage als Bogen A und die erste Hälfte von Bogen C in der Fassung von **B¹** gedruckt worden sein und ist dann in dieser Gestalt noch für eine Anzahl Exemplare der vergrößerten Auflage verwendet. Vgl. B 1^a Z. 1 „aus lassen“.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Berlin (Luth. 5852a); London.

C¹ „Ein Sendtbrief || D. M. Luthers. || Von Dolmetz=||schen vnd Für=||bit der heili=||gen. || M. D. XXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt A 1^b Z. 1 „Wenczeßlaus“, A 2^a Z. 1 „vnd“.

Druck von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5853).

C² Beschreibung wie **C¹**. — Bogen A ist neu gesetzt, vgl. A 1^b Z. 1 „Wenczeßlaus“, A 2^a Z. 1 „vnd“.

Vorhanden: Zwickau.

D „Ein Send=||brief, von Dolmet=||schen, vnd Fürbitte || der Heiligen. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Barth in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Berlin (Luth. 5854).

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift: Wittenberg 4 (1551), 474^a—479^a; Jena 5 (1557), 161^a—167^b; Altenburg 5, 268—275; Leipzig 12, 90—96 (erster Teil) und 20, 235—237 (zweiter Teil); Walch¹ 21, 309—327 (erster Teil) und 19, 1201—1206 (zweiter Teil); Walch² 19, 968—985 (beide Teile); Erlangen 65, 102—123. — Lateinisch bei Coelestin, Historia comitorum III (1577), 69^b—74^b. — Vgl. de Wette 4, 161; Enders, Briefwechsel 8, 257.

Der Nürnberger Druck *A* ist der Urdruck; ihm entstammen *B* und *C* (beide Wittenberg), beide aber vielleicht nicht unmittelbar. *A* hält sich nämlich vielfach an Luthers Sprachformen, wenn auch Nürnberger Druckweise nicht zu verkennen ist. Nun zeigen *B* und *C* einzelne oberdeutsche Formen, die in *A* fehlen. Es ist nicht denkbar, daß man in Wittenberg eine Nürnberger Vorlage oberdeutscher nachdruckte als sie war. Dagegen ist wahrscheinlich, daß ein neuer Druck (*A*^x) nach *A* in Nürnberg manche mitteldeutsche Besonderheiten und Lesefehler entfernte, die in *A* stehengeblieben waren, und daß die mitteldeutschen Nachdrucke die meisten der oberdeutschen Eigenheiten von *A*^x wieder beseitigten, einige aber (und zwar *B* andere als *C*) stehen ließen. — *D* ist aus *B* gedruckt. Die sprachlichen Besonderheiten von *BCD* werden hier zusammengefaßt.

B (Wittenberg), *D* (Magdeburg) (wo nicht anders bemerkt, gelten die Lesarten für beide Drucke).

I. Vokale: 1) Umlaut: *e* > *a* arbeiten; *ä* > *e* veter; *o* > *ö* kömpt, öffentlich, löblich, völlig, wölt, stößt, gehößfelt; *D* auch sölich, örten (öfter); *u* > *û* drumb, widderumb, kündig, sünden, iünger, hübsch, verschütt, hülffen, zürnen, für, dürr, stüß, gelüstet, schüler, grüssen, pflügen, *D* auch erfür, süsse; ∞ Luther, gesucht, anrufen, entschuldigt; *au* > *eu* gleubig, verkeufft.

2) *e* > *i* stiden, widder, *D* auch wider; *u* > *o* vermögen, können, from; ∞ dürfen, *D* auch kumpt, vüllig; *o* > *a* wal; *i* > *û* hülff, ∞ verwirfft; *û* beseitigt, ebenso die Scheidung von *i* und *ie*.

3) unechtes *h* eingefügt *ih*n, ∞ oren, vorrede.

4) unbetontes *e* fällt in nutz, unnütz, lang, *D* auch fried, Sudler, verderbt, Gabriels (< -lis); neu in ich bitte, halte, wanne, stücke, newe (unflektiert), der liebe, -unge, Bawer, ewer, begegnet, *e* > *i* falschir *D*.

II. Konsonanten: *t* > *d*, *dt* verdeuscht, bekand, deudlich, schneidt, fundte; *D* auch beredt; *d* > *t* freunt *D*, teudsch *D*; Luther > Luter *D*.

Doppelsonnant vereinfacht in gütlich, etwas, Vater, benomen, heiloser, in *D* auch oder, wider, Sudeler, schütet.

III. Vor- und Nachsilben: empfangen > empfangen, vorstehen > verstehen, gmein > gemein; *D* auch ver > vor vorneinen; igkeit > ickit *D*.

IV. Deklination: der gemeine > gemeinen, ∞ die andern frag > ander (Aff.), des herzes > herzen, des Text > Texts, yn teglichen (Dat.) > teglichem; *D*: den orten > örten.

Konjugation: kompt > kömpt (*D* auch kumpt), ich sihe > sehe, er stofft > stößt, getroffen > troffen; gewist, gewußt > gewußt, wolt > wölt, dorffen > dürfen, vermügen > vermögen, kunnen > können, ich gan > günne; ich habe müssen > ich habe müß.

V. Wortformen: dann > denn, vor (mit Dat.) > fur, dawider, daneben > darwidder, darneben, wann! > wenn, heyt > iyt, sonder > sondern, destet > destet; *D* was fur > vor, eraus > heraus; sollich >

solch (sölch *D*), gegeneinander > gegenander; bewußt > bewuft, zwenzig > zweinzig, frigisch, Grefisch > griechisch, Hebreisch > Ebreisch; entsehung > entsehung, questionen > Questen, mad > magd, St Paul > Paulus, Nürnberg > Nürnberg, müllner > müller, Münich > Mönch, Philosophi (Druckfehler?) > Philosophi, Recharitomeni > Recharitomene; Magdalene > Madalene *D*; gefeilet > gefelhet, innhalten > inne halten (= retinere). Bei Zitaten z. B. Gala .1. > zun Galatern am 1.

VI. Wortwahl: biten > beten; *D* schmücken > schmuken (puken und schm.); sam (= wie) > als.

C (Wittenberg) obwohl im Text von *A* (oder *A*^{*}) abhängig, berührt sich in den Formen sehr oft mit *BD*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeit; o > ö löblich, öffentlich, völlig; sönderlich, dörfen, sönbern (sed), den örten, ∞ gefodbert, gehoffelt; u > ü für, erfür, dürr, dürr, dürr, gedült, entschülbigen, sünde, jünger, drumb, hübsch, süsse, versucht, pflügen, nür (< nur) ∞ Luther, gunstig, jungist, ruffen.

2) o > u vul, Künig, ∞ frome, mögt; die richtige Scheidung von i und ie ist verwischt;

3) unechtes h fehlt in steet, oren, hm, weren (sogar auch seen), ∞ jhn, nhamen (Subst.), ahn (ad);

4) unbetontes e ist hinzugefügt: der liebe, das hebreische, eingefügt in jungest, dolmetschet, ausgeworfen in Sudler, urteilten, Gabriels (< Gabriels).

II. Konsonanten: d > t, dt teutsch, niemandt, iemant; t > th gelüthet, geantworthet, orth; t > dt Godtlos, dt > th künthe; g > gh ghebraucht; ch, h > g högst, geichegen, kriegisch; h fällt in gesehen; ch > h unzehliche; flugs > fluchs.

Doppelkonsonant vereinfacht: gütlich, hern, heilose, wider, den (nam), ∞ ich bitte, kommen, widder, foddern.

III. Vor- und Nachsilben: ver > vor: vermeiden, zuvorsticht; empfangen > entfangen.

IV. Deklination: den orten > örten, des Müllners > Müllner, einen ieden > iedern.

Konjugation: sind > seind (!), gewist, gewüßt > gewußt, mügt > mögt, sollen > sollen.

V. Wortformen: wanne (= ei!) > wenne, was fur > was vor, eraus > heraus, sondern > sönbern, heht > hht, solch > sölch, söllich; fleischlich > fleschlich, mad > magd, scrupel > schrupel, Hieronymo > Jeronimo; leren > lernen, verdamnen > verdammen; uberhaben > vorhaben (Lesefehler?).

[Bl. a 1^b] Wenczeslaus Lindt allen Christglaubigenn

Eph. 11, 26

Gottes gnad und barmherzigkeit. Der weise Salomon spricht
 Prov. 11: 'Wer korn inhelt¹, dem fluchen die leute. Aber
 segnen kompt über den, so es verkaufft.' Welcher spruch eigent-
 lich zu vorstehen ist von allem das zu gemeinem nuge odder 5
 tröste der Christenheit dienen kan. Darumb schilt auch der
 Herr im Euangelio den untrewen knecht einen faulen schalck, das er sein
 gelt in die erden vergraben und verborgen hatte. Solchen fluch des herren
 und der ganzen gemein zu vermeiden, hab ich diesen sendtbrieff, der mir durch
 einen guten freunt zu handen kommen, nit wissen zu verhalten, sonder offent- 10
 lich in druck geben, Dann die weil der verdolmetschunge halben, altes und
 neues testaments, vil rede sich zutragen, Nemlich die feinde der warheit fur-
 geben, sam were der text an vilen orten geendert, odder auch verfelschet, da
 durch viel einfeltige Christen, auch untern gelerten, so der Hebreischen unnd
 Grefischen sprache nit kundig, entsazunge odder schew gewinnen, Ist güttlich 15
 zu verhoffen, das auffß minste zum teil hie mit den gottlosen ihr lestern vor-
 hindert, und den frommen ihr scrupel benommen sollen werden, Willeicht auch
 verursacht, das ettwas mehrers auff solche frag stuch odder materi geschriben
 werde, Bitt der halben einen ieden liebhaber der warheit, wölle ihm sollich
 werck im besten lassen entspohlen sein, und Gott treulich bitten umb rechten 20
 vorstandt der Göttlichen schrift zu besserung unnd meherung gmeiner
 Christenheit. Amen. Zu Nürnberg am 15. Septembris. Anno 1530.

[Bl. a ij] Dem Erbarn und fürsichtigen R.
 meinem günstigen Herrn und freunde.

Röm. 3, 28

Grad und fride in Christo, Erber fürsichtiger lieber Herr und freunt, 25
 ich hab ewer schrift empfangen mit den zwo questionen odder fragen,
 darin ihr meines berichts begert. Erstlich warumb ich zun Römern
 am dritten capitel, die wort S. Pauli 'Arbitramur hominem iustificari ex
 fide absque operibus', also verdeutsch habe: 'Wir halten, das der mensch
 gerecht werde on des gesetzs werck, allein durch den glauben', Und zeigt 30

6 troste BCD 11 dolmetschunge C 13 sam] als BD 14 einfeltiger BD
 17 genomen B 19 ein jeder (Komma nach halben) B 20 entspohlen] befohlen BD
 22 Zu fehlt B 26 Qnesten B 29 nach operibus] legis BD

¹) inhelt = zurückhält, vorbehält.

daneben an, wie die Papisten sich über die massen vnnütze machen, weil hñ
 text Pauli nicht stehet das wort 'Sola' (Allein) und seh solcher zusatz von
 mir nicht zu leiden hñ Gottes wortten zc. Zum andern, ob auch die ver-
 storben Heiligen für uns bitten, weil wir lesen, das ja die Engel für uns
 5 bitten zc. Auff die ersten frage (wo es euch gelustet) mügt hr ewern Papisten
 von meiner wegen antworten also:

Zum ersten, Wenn ich D. Ruther mich hette mügen des versehen, das
 die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel
 hñ der schrift lündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich
 10 der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das
 Newe Testament zuberteutschen. Aber die weil ich gewußt, und noch vor augen
 sihe, das hr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol,
 hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das
 sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben,
 15 und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, dancken mir
 aber nicht dafür, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan
 es jñ wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undandbare jünger,
 dazu meine feinde reden gelernt habe.

Zum andern mügt hr sagen, das ich das Newe Testament verdeutschet
 20 habe, auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen, habe damit niemand
 gezwungen, das ers lese, sondern frey gelassen, und allein zu dienst gethan
 denen, die es nicht besser machen können, Ist niemandt verboten ein bessers zu
 machen. Wers nicht lesen wil, der las es ligen, ich bite und seyre¹ niemandt
 drum. Es ist mein testament und mein dolmetschung, und sol mein bleiben
 25 unnd sein. Hab ich drinnen etwa gefeilet (das mir doch nicht bewußt, und
 freilich ungern einen buchstaben mütiwilliglich wolt unrecht verdolmetschen)
 darüber wil ich die Papisten nicht zu richter leiden, denn sie haben noch zur
 zeit zu lange ohren dazu, und hr hca hca² ist zu schwach, mein verdolmetschen
 zu urteilen, Ich weiß wol, und sie wissens weniger, denn des Mülners thier,
 30 was für kunst, fleiß, vernunft, verstandt zum gutten dolmetscher gehöret, denn
 sie habens nicht versucht.

Es heist: Wer am wege hatwet, der hat viel meister.³ Also gehet mirs
 auch. Die jhenigen die noch nye haben recht reden können, schweige denn dol-
 metschen, die sind allzumal meine meister, und ich mus hr aller junger sein.
 35 Und wenn ich sie hette sollen fragen, wie man die ersten zwey wort Matthei 1. Matth. 1, 1
 'Liber Generationis' solte verdeutschten, so hette hr keiner gewist gack dazu zu

13 verhaben C

16 günne BD

22 nicht fehlt D

34 aller fehlt C

¹) D. i. verherrliche, preise, und zwar darum, weil man etwa die Übersetzung Luthers
 gelesen hat; vgl. DWb. 3, 1436 und Dietz s. v. 644.

²) Geschrei des Esels, vgl. vorher Z. 28 die langen Ohren und unten Z. 29 Mülner's thier.

³) Sprw., vgl. Wander s. v.
 'Bauen' Nr. 44.

sagen¹, Und urtheilen mir nu das ganze werck, die feinen gefellen. Also gieng es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle welt fein meister, Er allein war es, der nichts kunte, Und urtheilten dem guten man fein werck, die jhenigen, so hm nicht gnug gewest weren, das sie hm die schuch hetten sollen wijschen², Darumb gehöret grosse gedult dazu, so hemand etwas 5 offentlich guts thun will, denn die welt wil meister klüglin bleiben³, und mus hmer das Ros unter dem schwanz zeumen⁴, alles meistern, unnd selbs nichts können, das ist hhr art, davon sie nicht lassen kan.

Ich wolt noch gern den Papisten ansehen, der sich erfur thet, und etwa eine epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutsch[Bl. aiii]et, So fern, 10 das er des Luthers teutsch und dolmetschen nicht dazu gebraucht, da solt man sehen ein fein, schön, loblich deutsch odder dolmetschen, Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresen, der mein New Testament gemeistert hat (ich wil seinen namen hn meinen büchern nicht mehr nennen, So hat er auch nun seinen richter, und ist sonst wol bekandt), der bekennet, das mein deutsch fusse 15 und gut sey, und sahe wol, das ers nicht besser machen kundt, und wolt es doch zu schanden machen, fur zu, und nam fur sich mein New Testament, fast von wort zu wort, wie ichs gemacht hab, und thet meine vorrhebe, gloß und namen davon, schreib seinen namen, vorrhebe und gloß dazu, verkaufft also mein New Testament unter seinem namen, Wann⁵, Lieben kinder, wie 20 geschach mir da so wehe, da sein Landsfürst mit einer grewlichen vorrhebe verdampft und verbot des Luthers New Testament zu lesen, Doch daneben gebot des Sudlers New Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.⁶

Und das nicht hemand hie dencke, ich liege, So nym beide Testament 25 fur dich, des Luthers und des Sudlers, halt sie gegen ein ander, so wirstu sehen, wer hn allen beiden der dolmetscher sey, Denn was er hn wenig orten geflickt und geendert hat (wie wol mirs nicht alles gefellet) So kan ichs doch wol leiden, unnd schadet mir sonderlich nichts, so viel es den text betrifft, darumb ich auch nie da wider hab wollen schreiben, sondern hab der grossen 30 weisheit müssen lachen, das man mein New Testament so grewlich gelestert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem namen ist außgangen, Aber doch müssen lesen, weil es unter eines andern namen ist außgangen. Wie

23 eben fehlt C

25 hie fehlt C

29 sonderlich fehlt B¹

¹) gaß dazu sagen sprw. = überhaupt einen Laut geben, s. DWb. s. v., wo unsre Stelle der einzige Beleg, ein weiterer aus Luther bei Dietz. ²) Sprw. nicht bei Thiele und Wander. ³) Sprw. s. Thiele Nr. 423. ⁴) Sprw. s. Thiele ebenda, die beiden Sprichwörter öfter bei Luther verbunden. ⁵) Wann = ei! Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 145 A. 6. ⁶) Über Hieronymus Emser († 8. Nov. 1527), seine Kritik des Neuen Testaments Luthers und seine eigene Übersetzung vgl. G. W. Panzer, Versuch einer kurzen Geschichte der röm.-kath. deutschen Bibelübersetzung, Nürnberg 1781, 11 ff., 33 ff. und G. Kawerau, Hier. Emser (Schr. d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 61), Halle 1898, 58 ff.

wol, was das fur ein tugent sey, einem andern sein buch lestern und schenden, darnach das selbige stelen, und unter eigenem namen dennoch auß lassen gehen, und also durch frembde verlesterte erbeht eygen lob und namen suchen, das las ich seinen richter finden. Mir istynn des gnug, und bin fro, das meine
 5 erbeit (wie S. Paulus auch rhümet) muß auch durch meine feinde geföddert, Phil. 3. 18
 und des Luthers buch on Luthers namen, unter seiner feinde namen gelesen werden, Wie künd ich mich das rechnen?

Und das ich wider zur sachen kome, Wann ewr Papist sich vil unnütze machen wil mit dem wort 'Sola Allein' so sagt jm flugs also: Doctor
 10 Martinus Luther wilz also haben, unnd spricht, Papist und Esel sey ein ding. Sie volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.¹ Denn wir wollen nicht der Papisten schuler noch jünger, sondern yhre meister und richter sein, Wöllen auch ein mal stolziern und pochen² mit den Esels köpfen, und wie Paulus 2. Cor. 11, 22j.
 wider seine tolln Heiligen sich rhümet, so wil ich mich auch wider diese
 15 meine Esel rhümen. Sie sind doctores? Ich auch. Sie sind geleert? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Regenten? Ich auch. Sie schreiben bücher? Ich auch.

Und wil weiter rhümen: Ich kan Psalmen und Propheten auflegen, Das können sie nicht. Ich kan dolmetschen, Das können sie nicht. Ich kan die heiligen schrift lesen, Das können sie nicht. Ich kan biten, Das können sie nicht. Und das ich herunter kome, Ich kan yhr eygen Dialectica und
 20 Philosophia das, denn sie selbs allesampt. Und weiß dazu fur war, das yhr keiner yhren Aristotelem verstehet. Unnd ist einer unter yn allen, der ein proemium odder Capittel ym Aristotele recht verstehet, so wil ich mich lassen prellen.³ Ich rede hzt nicht zuvil, denn ich bin durch yhre kunst alle erzogen und erfahren von jugent auff, weiß fast wol wie tieff und weit sie ist. So
 25 wissen sie auch wol, das ichs alles weiß und kan, was sie können, Noch handeln die heillosen leute gegen mir, als were ich ein gast jnn yhrer kunst, der aller erst heut morgen komen were, und noch nie weder gesehen noch gehört hette, was sie leren odder können, So gar herrlich prangen sie herein mit yhrer kunst, und leren mich, was ich vor zwenzig jaren an den schuhen zu rissen habe⁴, das ich auch mit ihener meken auff all yhr plerren und schreien singen
 30 muß, Ich habz fur siblen jaren gewiß, das hüffnegel eyhen sind.⁵

[Bl. a4] Das sey auff ewr erste Frag geantwortet, und bitte euch, wöllet solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten auff yhr unnütze

15/16 Sie (2.) — Prediger fehlt B²D 18 Dialectici vor Philosophi C 22 beten B²D
 29 ichs] ich B²D

¹) Juvenal, Sat. 6, 223; vgl. oben S. 483, 3 f. und 612, 34. ²) = hochmütig prahlen, s. DWib. ³) so wil ich mich prellen lassen sprw. vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 117 A. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 371, 2. ⁵) Sprw. nicht bei Thiele und Wander.

geplerre vom wort Sola Denn also viel: Luther wilß so haben, und spricht, Er sey ein Doctor uber alle Doctor im ganzen Papsttum, da solß bey bleiben, Ich will sie hinfürt schlecht verachten und veracht haben, so lange sie solche leute (ich wolt sagen) Esel sind, Denn es sind solche unverschempfte tropffen unter yhn, die auch yhr eigen der Sophisten kunst nye gelernt haben, wie Doctor Schmidt¹, und Doctor Rohlöffel², und seine gleichen, und legen sich gleich wol widder mich, yn dieser sachen, die nicht allein uber die sophisterey, sondern auch (wie sanct Paulus sagt) uber aller welt weißheit und vernunft ist. Zwar es durfft ein Esel nicht viel singen, man kennet yn sonst wol bey den ohren.³

Guch aber und den unsern wil ich anzeigen, warumb ich das wort 'sola' hab wollen brauchen, Wietwol Roma. 3. nicht sola, sondern solum odder tantum von mir gebraucht ist. Also sein sehen die Esel meinen text an. Aber doch hab ichs sonst anders wo sola fide gebraucht und wil auch beide solum und sola haben. Ich hab mich des geflißen hm dolmetschen, das ich rein und klar teutsch geben möchte. Und ist uns wol oft begegnet, das wir vierzehen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort gesucht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob erbeiten wir also, M. Philips, Aurogallus⁴ und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen fundten fertigen. Sieber, nu es verdeutschet und bereit ist, kans ein heder lesen und meistern, Raufft einer yht mit den augen durch drey, vier bletter und stoß nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken⁵ und klosche da gelegen sind, da er yht uber hin gehet, wie uber ein gehoffelt bret, da wir haben müssen schwißen und uns engsten, ehe den wir solche wacken und klosche aus dem wege reümeten, auff das man kündte so fein daher gehen. Es ist gut pflügen, wenn der acker gereinigt ist.⁶ Aber den walß und die stöcke⁷ aus rotten, und den acker zu richten, da will niemandt an. Es ist bey der welt kein danck zu verdienen, Kan doch Got selbs mit der sonnen, ja mit himel und erden, noch mit seines eigen sons tod keinen danck verdienen, sie sey und bleibt welt deß teuffels namen⁸, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wol gewiß, das hm Lateinischen und krigischen text das wort 'solum' nicht stehet, und hetten mich solchs die papisten nicht dürffen leren. War istß. Dise vier buchstaben s o l a stehen nicht drinnen, welche buchstaben die Eselsköpff ansehen, wie die kue ein new thor⁹,

1 so fehlt D 30 bleibe BD

¹) Johann Faber (Heigerlin) aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn. ²) Rohlöffel d. i. hier Cochlaeus (vgl. Jen. Ausg. 6, 19^b), als Schimpfwort weit verbreitet, s. DWb. s. v. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 143, 19, sonst = ohnedies. ⁴) Über Aurogallus vgl. G. Bauch, Die Einführung des Hebräischen in Wittenberg (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums 48 (1904), 22ff., 469ff. ⁵) wacken = großer Stein, Feldstein, s. DWb. ⁶) Sprw., vgl. Wander s. v. pflügen Nr. 5. ⁷) stöcke = Wurzelstücke, Stümpfe. ⁸) = in des I. Namen. ⁹) Sprw., vgl. Wander s. v. Kuh Nr. 632, ansehen Nr. 37.

Sehen aber nicht, das gleichwol die meinung des text hyn sich hat, und wo mans wil klar und gewaltiglich¹ verteutschen, so gehoret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch kriegisch reden wollen, da ich teutsch zu reden ym dolmetschen furgenomen hatte. Das ist aber die art unser deutschen
 5 sprache, wenn sie ein rede begibt, von zweyen dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des worts 'solum' (allein) neben dem wort 'nicht' oder 'kein', Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein korn und kein gelbt, Nein, ich hab warlich hvt nicht gelbt, sondern allein korn. Ich hab allein gessen und noch nicht getruncken. Hastu allein geschriben und nicht
 10 uberlesen? Und der gleichen unzeliche weise yn teglichen brauch.

In disen reden allen, obs gleich die lateinische oder kriechische sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist yhr art, das sie das wort 'allein' hinzu setzt, auff das das wort 'nicht' odder 'kein' beste volliger und deutlicher sey, Denn wie wol ich auch sage, Der Baur bringt korn und kein geld, So
 15 laut doch das wort 'kein gelbt' nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: 'Der Baur bringt allein korn und kein gelbt', und hilfft hie das wort 'Allein' dem wort 'kein' so viel, das es ein vollige Deutsche klare rede wird, den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter ihm hause,
 20 die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumß fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.

[Bl. 61] Als wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis os loquitur. Matth. 12, 34
Lut. 6, 45
 Wenn ich den Eseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, und
 25 also dolmetschen: Auß dem uberflus des herzen redet der mund. Sage mir, Ist das deutsch geredt? Welcher deutscher verstehet solchs? Was ist uberflus des herzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen, Er wolt denn sagen, es sey das einer allzu ein gros herz habe oder zu vil herzes habe, wie wol das auch noch nicht recht ist: denn uberflus des herzen ist kein deutsch, so
 30 wenig, als das deutsch ist, Uberflus des hauses, uberflus des kacheloffens, uberflus der hand, sondern also redet die mütter ym haus und der gemeine man: Wes das herz vol ist, des gehet der mund uber, das heist gut deutsch geredt, des ich mich geßissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe, Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen, seer gut deutsch
 35 zu reden.

Also, wenn der verretther Judas sagt, Matthei 26: Ut quid perditio hec? Matth. 26, 8
 Und Marci 14. Ut quid perditio ista ungenti facta est? Folge ich den Eseln Mart. 14, 4
 und buchstabilisten², so mus ichs also verdeutschten: Warum ist dise verlierung

8 Nein] Item BD

¹) gewaltiglich = kräftig, d. i. deutlich. ²) Buchstabilist (wie Buchstaber) = Buchstabengelehrte, wohl von Luther gebildet, von Dietz nur aus unserer Stelle belegt.

der salben geschehen? Was ist aber das fur deutsch? Welcher deutscher redet also: verlierung der salben ist geschehen? Und wenn ers wol verstehet, so denckt er, die salbe sey verloren, und müsse sie etwa wider suchen, Wiewol das auch noch tündel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut deutsch ist, warumb tretten sie nicht erfur, und machen uns ein solch fein hubsch new deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament ligen? Ich meine ja, sie solten hñre kunst an den tag bringen, Aber der deutsche man redet also, Ut quid x.: Was sol doch solcher unrath? odder: was sol doch solcher schade? Nein, Es ist schade umb die salbe, das ist gut deutsch, daraus man verstehet, das Magdalene mit der verschutten salben sey unrerthlich¹ umgangen und habe schadenn gethan, das war Judas meinung, denn er gedacht bessern rat damit zu schaffen.

Luc. 1, 28

Item da der Engel Mariam grüßet und spricht: Begrüßet seistu, Maria vol gnaden, der Herr mit dir? Wolan, so istz biß her, schlecht² den lateinischen buchstaben nach verdeutschet, sage mir aber ob solchs auch gut deutsch sey? Wo redet der deutsch man also: du bist vol gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sey, vol gnaden? Er mus denken an ein was vol hier, oder beutel vol geldes, darumb hab ichs vorddeutsch: Du holdselige, da mit doch ein Deutscher, desther meher hin zu kan denken, was der engel meint mit seinem grus. Aber hie wöllen die Papißten toll werden uber mich, das ich den Engelißchen grus verderbet habe. Wie wol ich dennoch da mit nicht das beste deutsch habe troffen. Und hette ich das beste deutsch hie sollen nemen, und den grus also verdeutschten: Gott grusse dich, du liebe Maria (denn so vil wil der Engel sagen, und so wurde er gerecht haben, wan er hette wöllen sie deutsch grüssen), ich halt, sie solten sich wol selbs erhenckt haben fur grosser andacht, zu der lieben Maria³, das ich den grus so zu nichte gemacht hette.

Aber was frage ich darnach? sie toben oder rasen, ich wil nicht wehren, das sie verdeutschten was sie wöllen, ich wil aber auch verdeutschten, nicht wie sie wöllen, sonder wie ich wil, wer es nicht haben wil, der las mirs stehen, und halt seine meisterschafft bey sich, denn ich wil ir weder sehen noch hören, sie dorffen fur mein dolmetschen nicht antwort geben, noch rechenschafft thun, Das hörestu wol, ich wil sagen: du holdselige Maria, du liebe Maria, und las sie sagen: du volgnaden Maria. Wer Deutsch kan, der weis wol, welch ein herzlich fein wort das ist: die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Keiser, der liebe fürst, der lieb man, das liebe kind. Und ich weis nicht, ob man

9 Nein] Item BD 19 kan] könne B²D 21 nicht] noch nicht B²D 23 und] so hette ich B²D verdeutschten] verdeutschten müssen B²D 34 die] du B²D

¹) unrerthlich = verschwenderisch oder unvorsichtig, unvorteilhaft; vgl. DWb. rätlich = sparsam, vorsichtig; vgl. unten Z. 11 rat = Vorteil. ²) schlecht = einfach, geradezu.

³) andacht zu wohl = Schwärmerei für —, vgl. Dietz s. v., wo bei einigen Belegen nur diese Bedeutung zu passen scheint.

das wort 'liebe' auch so herzlich und gnugsam in Lateinischer oder andern sprachen reden müg, das also bringe und klinge ynns herz, durch alle sinne, wie es thut in unser sprache.

Denn ich halt, S. Lucas als ein meister in Hebreischer und Griechischer
 5 sprache, hab das Hebreisch wort, so der Engel gebraucht, wollen mit dem Griechischen kharitomeni, treffen und deutlich geben. Und denck mir, der Engel Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn ^{Dan. 9, 23; 10, 11, 19.} Ha= [Bl. vij] mudoth und Iſch Hamudoth, vir desideriorum, das ist, du lieber Daniel. Denn das ist Gabrielis weise zu reden, wie wir ihm Daniel sehen.
 10 Wenn ich nu den buchstaben nach, aus der esel kunst, solt des Engels wort verdeutschen, mußte ich also sagen: Daniel, du man der begirungen oder: Daniel, du man der lüste, O das were schon deutsch, Ein deutscher horet wol, das Man, Lüste, oder begirunge deutsche wort sind, wie wol es nicht eytel reine deutsche wort sind, sondern lust und begir weren wol besser. Aber wenn sie
 15 so zusamen gefasset werden du man der begirungen, so weiß kein deutscher: was gesagt ist, denck, das Daniel villeicht wol böser lust stecke, Das hieße denn fein gedolmeſcht. Darumb muß ich hie die buchstaben faren lassen, unnd forschen, wie der Deutsche man solchs redet, welchs der Ebreische man isch Hamudoth redet, So finde ich, das der deutsche man also spricht, Du
 20 lieber Daniel, du liebe Maria, oder du holdselige mad, du medliche jundfraw, du zartes weib, und der gleichen. Denn wer dolmeſchen wil, muß groſſe vorrath von worten haben, das er die wol könne haben, wo eins an allen orten nicht lauten will.

Und was sol ich vil und lange sagen von dolmeſchenn? Solt ich aller
 25 meiner wort ursachen und gedanken anzeigen, ich müſte wol ein jar dran zu schreiben haben. Was dolmetschen fur kunst und erbeit sey, das hab ich wol erfahren, darumb wil ich keinen papstfel noch maulesel, die nichts versucht haben, hierin zum richter oder thadeller leiden. Wer mein dolmeſchen nicht wil, der las es anstehen, Der Teuffel dancke ihm, wers ungerne hat oder on
 30 meinen willen und wissen meistert. Solz gemeistert werden, so wil ichs selber thun. Wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein dolmeſchen mit Friden, und mache ein iglicher, was er wil, fur sich selbst, und habe ihm ein gut jar.¹

6 Kharitomeni B²D 8 Hamudoth] Hamudoth A, im Kustos richtig Iſch Hamudoth fehlt D 12/13 Ein—Lüste] Ein deutscher man horet wol, das Lüste ²⁾ B²D 15 so fehlt B²CD geringungen D 16 voller böser lust B²D 20/21 mad—jundfraw] magd, niedliche iungfrau ³⁾ BD 22 groſſen BD wol] wal BD 26 kunst] kunst, mühe BD 28 zu richtern D 31 man fehlt D

¹⁾ habe ihm ein gut jar sprw. s. Thiele S. 191. ²⁾ Die Lesart in B²D scheint hier richtiger, vgl. Z. 18 und 19. ³⁾ niedlich ist Luther geläufig = fein, zart, dagegen mädlich, medlich ihm anscheinend fremd; so ist medlich wohl aus niedlich verlesen, nicht umgekehrt. [O. B.]

Das kan ich mit gutem gewissen zeugen, das ich meine höchste trew und vleiß drinnen erzeigt, und nye kein falsche gedanken gehabt habe, denn ich habe keinen heller da fur genommen noch gesucht, noch damit gewonnen, So hab ich meine ehre drinnen nicht gemeinet, das weis Gott mein Herr, sondern hab zu dienst gethan den lieben Christen, unnd zu ehren einem, der droben 5
sitet, der mir alle stunde so vil guts thut, das, wenn ich tausent mal so vil und vleißig gedolmetscht, dennoch nicht eine stunde verdienet hette zu leben, odder ein gesundt auge zu haben, Es ist alles seiner gnaden und barmherzigkeit, was ich bin und habe, Ja es ist seines theuren bluts und sauren schweißes, darumb solz auch (ob Gott wil) alles ihm zu ehren dienen, mit freuden unnd von herzen. Lestern mich die Sudeler und Bapstessel, wol an, 10
so lobenn mich die frumen Christen sampt ihrem hern Christo, Und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ fur einen trewen erbeiter erkennet. Ich frag nach Bapstesseln nichts, sie sind nicht werd, das sie meine erbeit sollen erkennen, und solt mir im grund meins herzen leid sein, das 15
sie mich lobetenn. Ihr lestern ist mein höchste rhüm und ehr, Ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den namen nicht nemen, biß an den Jüngsten tag, das weiß ich furwar.

Doch hab ich widerumb nicht allzu frey die buchstaben lassen faren, Sondern mit grossen sorgen sampt meinen gehülffen drauff gesehen, das, wo 20
etwa an einem ort gelegenn ist, hab ichs nach den buchstaben behalten, und 309. 6, 27 bin nicht so frey davon gangen, als Johannes 6, da Christus spricht: 'Disen hat Got der vatter versiegelt', da were wol besser deutsch gewesen: Disen hat Gott der vater gezeichnet, odder: disen meint Gott der vater. Aber ich habe ehe wollen der deutschen sprache abbrechen, denn von dem wort weichen. 25
Ach es ist dolmetschen ja nicht eines iglichen kunst, wie die tollen Heiligen meinen, Es gehöret dazu ein recht, frum, trew, vleißig, forchtsam, Christlich, geleret, erfarn, geübet herß, Darumb halt ich, das kein falscher Christ noch rottengeist trewlich dolmetschen könne, wie das wol scheint inn den prophetenn zu Wormbs verdeutschet, darinn doch warlich grosser vleiß geschehen, und meinem deutschen 30
fast nach gangen ist. Aber es sind Jüden da bey gewesen, die Christo nicht grosse hulde erzeigt haben, sonst were kunst und vleiß genug da.¹

[Bl. viij] Das sey vom dolmetschen und art der sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der sprachen art vertratet und gefolget, das ich 35
Röm. 3, 28 Roma. 3 'solum' (Allein) hab hinzu gesetzt, Sonder der text und die meinung S. Pauli foddern und erzwingens mit gewalt, denn er handelt ja daselbs das hauptstück Christlicher lere, nemlich, das wir durch den glauben an Christum

4 mein] und mein B² 3 D 21 ort] wort BD 26 ja dolmetschen D

¹⁾ Über die von den Antitrinitariern Ludwig Hetzer und Hans Denck besorgte, 1527 bei Peter Schöffer in Worms gedruckte Übersetzung der Propheten vgl. G. W. Panzer, *Ausf. Beschreibung der ältesten Augspurgischen Ausgaben der Bibel*, Nürnberg 1780, 105ff.; weitere Literatur Realenzyklopädie 3, 77.

on alle werck des gesetzs gerecht werden, Und schneit alle werck so rein abe,
 das er auch spricht, des gesetzes (das doch Gottes gesetz und wort ist) werck nicht
 helfen zur gerechtigkeit, Und setzt zum exempel Abraham, das der selbige sey
 so gar on werck gerecht worden, das auch das höchste werck, das dazu mal new
 5 gepoten ward von got fur und uber allen andern gesetzen und wercken, nemlich
 die beschneidung, ihm nicht geholffen hab zur gerechtigkeit, sonder sey on die
 beschneidung und on alle werck gerecht worden durch den glauben wie er spricht
 Cap. 4. Ist Abraham durch werck gerecht wordenn, so mag er sich rühmen, Röm. 4, 2
 aber nicht fur Gott. Wo man aber alle werck so rein abschneit, und da mus
 10 ja die meinung sein, das allein der glaube gerecht mache, und wer deutlich
 und durre von solchem abschneiden der werck reden wil, der mus sagen:
 Allein der glaube, und nicht die werck machen uns gerecht, das zwinget die
 sache selbst neben der sprachen art.

Ja sprechen sie, Es laut ergerlich, und die leute lernen daraus verstehen,
 15 das sie keine gute werck thun dürfen. Lieber, was sol man sagen? Ist nicht
 viel ergerlicher, das S. Paulus selbst nicht sagt, allein der glaube, sondern
 schüttets wol gröber eraus, und stoffet dem saß den boden aus¹ und spricht,
 'On des gesetzs werck', Und Gala. 1. 'nicht durch die werck des gesetzes', und Gal. 2, 16
 des vil mehr an andern orten, denn das wort 'allein der glaube' möcht noch
 20 eine gloß finden, Aber das wort 'on werck des gesetzs' ist so grob, ergerlich,
 schendlich, das man mit keiner glossenn helfen kan. Wie viel mehr möchten
 hieraus die leute lernen kein gute werck thun, da sie hören mit so durren
 starcken² Worten von den wercken selbst predigen 'kein werck', 'on werck', 'nicht
 durch werck', ist nu das nicht ergerlich, das man 'on werck', 'kein werck', 'nicht
 25 durch werck' predigt, was solts denn ergerlich sein, so man diß 'allein der
 glaube' predigt?

Und das noch ergerlicher ist, S. Paulus verwirfft nicht schlechte gemeine
 werck, sonder des gesetzes selbst. Daraus möchte wol jemand sich noch mehr
 ergern und sagen, Das gesetz sey verdampt und verflucht fur Gott, und man
 30 solle eytel böses thun, wie die theten Roman. 3: Laß uns böses thun, auff Röm. 3, 8
 das es gut werde, wie auch ein rotten geist zu unser zeit anfieng. Solt man
 umb solcher ergernis willen S. Paulus wort verlaugnen, oder nicht frisch und
 frey vom glauben reden? Lieber, eben S. Paulus und wir wollen solch
 ergernis haben, und leren umb keiner ander ursachen willen so starck wider
 35 die werck und treiben allein auff den glauben, das die leute sollen sich ergern,
 stoßen und fallen, damit sie mugen lernen und wissen, das sie durch hr gute
 werck nit frum werden, sondern allein durch Christus tod und auferstehen.

9 und fehlt BD 11 reden] redet A 19 daß] das BD 22 gut BD 27 erger-
 licher BD] ergerlich AC 35 daß] denn das BD

¹) stoffet dem saß den boden aus sprw. Thiele 335. ²) Vielleicht, wie oft in ober-
 deutschen Drucken aus strachen entstellt.

Können sie nu durch gute werck des gesetzes nicht frum werden, wie vil weniger werden sie frum werden durch böse werck und on gesetz, Darumb folget es nicht, Gute werck helfen nicht, darumb helfen böse werck, gleich als nicht sein folgt, Die sonne kan dem blinden nicht helfen, das er sehe, darumb mus ym die nacht und finsternis helfen, das er sehe.

Nöm. 4, 25 Mich wundert aber, das man sich yn diser offentlichen sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus tod und auffersten unser werck sey, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser werck, noch einiges gesetzes werck. Nu macht uns ja allein Christus tod und aufferstehen frey von sunden und frum, wie Paulus sagt Ro. 4. 'Er ist gestorben umb unser funde willen, und aufferstanden umb unser gerechtigkeit willen.' Weiter sage mir, Welchs ist das werck, damit wir Christus tod und aufferstehen fassen und halten? Es mus ja kein eufferlich werck, sondern allein der ewige glaube ym herzen sein, der selbige allein, ja gar allein, und on alle werck fasset solchen tod und auff-
er stehen wo es gepredigt wird durchs Euangelion. Was ist's denn nu, das man so tobet und wütet, kehert und brennet, so die sache ym grundt selbs klerlich da ligt und beweiset, das [Bl. 64] allein der glaube Christus tod und aufferstehen fasse on alle werck, und der selbige tod und aufferstehen sey unser leben und gerechtigkeit. So es denn an ym selbs offentlich also ist, das allein der glaube uns solch leben und gerechtigkeit bringet, fasset und gibt, Warumb soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit kehery, das der glaube allein Christum fasset, und das leben gibt, Aber kehery mus es sein, wer solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, töricht und unsinig? die sachen bekennen sie fur recht, und straffen doch die? rede von der selbigen sache fur unrecht, keinerley zu gleich mus beide recht und unrecht sein.¹

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der da sagt, Allein der glaube mach gerecht, Es hat fur mir Ambrosius, Aug. und vil andere gesagt, Und wer S. Paulum lesen und verstehen sol, der mus wol so sagen, und kan nit anders. Seine wort sind zu starck, und leiden kein, ja gar kein werck. Zits kein werck, so mus der glaube allein sein. O wie solt es so gar ein feine, besserliche, unergerliche lere sein, wenn die leute lernten, das sie neben dem glauben, auch durch werck frum möchten werden, Das wer so vil gesagt, das nicht allein Christus tod unser funde weg neme, sondern unsere werck thetten auch etwas da zu, das hies Christus tod sein geehret, das unser werck ym hulffen, und köndten das auch thun, das er thut, auff das wir yhm gleich gut und starck weren. Es ist der Teuffel, der das blut Christi nicht kan ungeschendet lassen.

17 da fehlt D 19 also öffentlich also D 25 keinerley] Einerley¹ B²³D 28 so fehlt C

¹⁾ Dies wohl die verständlichere Lesart: ein Ding muß zugleich recht und unrecht sein.

Weil nu die sache hm grund selbs fodert, das man sage, Allein der glaub macht gerecht, Und unser deutschen sprachen art, die solchs auch lernt also aus zusprechen. Habe dazu der Heiligen vater exempel, und zwinget auch die fahr der leute, das sie nit an den wercken hangen bleiben, und des glaubens
 5 feilen, und Christum verlieren, sonderlich zu diser zeit, da sie so lang her der werck gewonet und mit macht davon zu reissen sind. So istz nit allein recht, sondern auch hoch von nöten, das man auffz aller deutlichst und voligst eraus sage, Allein der glaube on werck macht frum, und rewet mich, das ich nit auch dazu gesetzt habe alle und aller, also on alle werck aller gesetz, das es vol
 10 und rund eraus gesprochen were, darumb solz in meinem Newen Testament bleiben und solten alle Papstesel toll und töricht werden, so sollen sie mirs nicht eraus bringen. Das seh heyt davon gnug, Weiter wil ich (so Gott gnade gibt) davon reden hm buchlin de iustificatione.¹

Auff die andern frage, ob die verstorben Heiligen fur uns bitten.
 15 Darauff wil ich heyt kürzlich antwortenn, denn ich gedenc einen sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinn ich diß stück weiter (wils Gott) handeln werde. Erstlich wisset yhr, das hm Papstum nicht allein das geleret ist, das die Heiligen hm hymel fur uns bitten, Welchs wir doch nicht wissenn können, weil die schrift uns solchs nicht sagt, Sondern auch das man die Heiligen zu
 20 Götter gemacht hat, das sie unser Patron haben müssen sein, die wir anruffen sollenn, Etlich auch die nye gewest sind, Und einem iglichen heiligen sonderliche krafft und macht zu geeigent, einem uber feur, diesen uber wasser, diesen uber pestilenz, fieber, und allerley plage, das Gott selbs hat gar müßig sein müssen, und die Heiligen lassen an seiner stat wircken und schaffen. Disen
 25 grewel fülen die Papisten heyt wol, und ziehen heimlich die pfeiffen ein², puzen unnd schmücken sich nu mit dem furbitt³ der Heiligen. Aber diß wil ich yht auffschieben. Aber was giltz, ob⁴ ichs vergessen, und solchs puzen und schmücken also ungebüßet hin gehen lassen werde?

Zum andern, wisset yhr, das Gott mit keinem wort gebotten hat, wedder
 30 Engel noch Heiligen umb furbitt anzuruffenn, Habt auch yn der schrift des kein exempel, denn man findet, das die lieben Engel mit den vatern und propheten geredt haben, Aber nye keiner ist vor yhnen umb furbitt gebeten wordenn, Das auch der erkvater Jakob seinenn kampffengel nicht umb furbitt 1. Moie 32, 24 ff.

14 Auff—bitten in BD als Überschrift gedruckt. 18 wir BCD] mir A 19 solchs fehlt D 22 diesen] diesem BD diesen] diesem BD 25 fülen odber empfinden BD heimlich fehlt C 28 schmücken] schmuhen D 32 vor] von BD 33 Das fehlt BD

¹) Die Trümmer dieser Schrift sind erhalten, wir bringen sie unten S. 652ff.

²) ziehen die pfeiffen ein = mäßigen sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 150, 30. ³) furbitt als Neutr. nicht bei Dietz und im DWb. (mhd. jedoch auch bit Neutr.), vielleicht Druckfehler statt furbitten. ⁴) s. v. a. ich wette, daß nicht —.

bat, sondern nam allein den seggen von ihm. Man findet aber wol das
 Dff. 22, 9 widerspiel yn Apocalypfi, das der Engel sich nicht wolt lassen anbetten von
 Joanne, Unnd findet sich also, das Heiligen dienst sey ein lauter menschen tandt,
 und ein eygen sündlin außer Gottes wort und der schrift.

[Bl. c 1] Weil uns aber yn Gotes dienst nichts gebürt furzunemen on 5
 gottes befelh, Und wer es furnimpt, das ist ein gottes versuchung, Darumb
 ist nicht zu rathen noch zu leiden, das man die verstorbenn Heiligenn umb
 furbit anruffe, oder anruffen lere, sonder solz vil mehr verdamnen und
 meiden leren, Derhalben ich auch nicht dazu rathen, und mein gewissen mit
 frembder missethat nicht beschweren wil. Es ist mir selber aus der massen 10
 saur worden, das ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich uber alle
 masse tieff drinnen gesteckt und ersoffen gewest bin. Aber das liecht des
 Euangelij ist nu so helle am tag, das hinfurt niemand entschuldigt ist, wo er
 yn finsternis bleibt. Wir wissen fast alle wol, was wir thun sollen.

Über das so ist an hm selbs ein ferlicher ergerlicher dienst, das die leute 15
 gewonen gar leicht sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr
 zuversicht auff die Heiligen, denn auff Christo selbs zu setzen, Denn es ist die
 natur on das all zu seer geneigt, von got und Christo zu fliehen und auff
 menschen zu trawen, Ja es wird aus der massen schweer, das man lerne auff
 Got und Christum trawen, wie wir doch gelobt haben unnd schuldig sind, 20
 Darumb ist solch ergernis nicht zu dulden, damit die schwachen und fleisch-
 lichen leute ein abgötterey anrichten, widder das erste gebot und wider unser
 tauffe. Man treibe nur getrost die zuversicht und vertrauen von den Heiligen
 zu Christo, beide mit leren und uben, es hat dennoch mühe und hindernis
 gnug, das man zu jm kompt und recht ergreiff. Man darff den Teuffel nicht 25
 uber die thür malen, Er findet sich wol selbs.¹

Zu lezt, sind wir ja gewiß, das got nicht drum zurnet, und sind wol
 sicher, ob wir die Heiligen nicht umb furbit anruffen, weil ers nirgent geboten
 hat, denn er spricht, das er sey ein ehfferer, der die missethat heimsucht an
 denen, die sein gebot nicht halten, Hie aber ist kein gebot, darumb auch kein 30
 zorn zu furchten. Weil denn hie auff diser seiten sicherheit ist, und dort
 grosse fahr und ergernis wider gottes wort, Warumb wolten wir uns denn
 aus der sicherheit begeben yn die fahr, da wir kein Gottes wort haben, das
 uns in der not, halten, trösten oder erretten kan? Denn es stehet geschriben,
 Eirach 3, 27 Wer sich gern in die fahr gibt, der wird drinnen umkomen. Auch spricht 35
 gottes gebott, Du solt got deinen herrn nicht versuchen.

Ja sprechen sie, damit verdampstu die ganzen Christenheit, die allent-
 halben solchs bißher gehalten hat. Antwort, Ich weiß fast wol, das die

2 das (bz A)] da BD 5 aber] den C

1) Sprw. beide Sätze bei Luther öfter verbunden; s. Thiele Nr. 356.

Pfaffen und Mönich solchen deffel hrer grewel suchen und wollen auff die Christenheit schieben, was sie verwarloset haben, Auff das, wenn wir sagen, die Christenheit hrre nicht, so sollen wir auch sagen, das sie auch nicht hrren, und also kein lügen auch hrthum an yn müge gestrafft werden, weil es die
 5 Christenheit so helt. Also ist denn keine walsart (wie offenbarlich der teufel da seh) kein ablas (wie grob die lügen seh) unrecht. Kurzumb eytel heiligkeit ist da, Darumb solt yr hie zu so sagen, Wir handeln hzt nicht, wer verdampft odder nicht verdampft sei. Dise frembde sache mengen sie da her, das sie uns von unser sache furen, Wir handeln hzt von gottes wort, was die Christenheit
 10 seh oder thu, das gehöret auff ein ander ort. Sie fragt man, was gottes wort seh odder nit. Was gottes wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur zeit Helie des propheten, das öffentlich kein gottes wort noch gottes dienst war hm ganzen volck Israhel, wie er spricht: Herr sie haben
 15 deine propheten getödt, und deine altar umgegraben, Und bin ich gar alleine. Sie wird der könig Ahab und andere auch gesagt haben, Elia, mit solcher rede verdampstu das ganz volck gottes. Aber gott hatte gleich wol sieben tausent behalten. Wie? Meinstu nit, das got unter dem Bapstum hzt auch habe können die seinen erhalten, ob gleich die pfaffen und münche in der Christen-
 20 heit eytel teufels lerer gewest und in die hell gefaren sind? Es sind gar vil kinder und junges volck gestorben in Christo, Denn Christus hat mit gewalt unter seinem Widerchrist die taufe dazu den bloffen text des Euangelij auff der canzel, und das Vater unser, und den glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen und also seine Christenheit erhalten und den teuffels
 25 lerern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etlich stücke der Bapstlichen grewel gethan, so haben die Bapstesel damit noch nicht be-[Bl. c2]weist, das die lieben Christen solchs gern gethan haben, vil weniger ist damit beweiset, das die Christen recht gethan haben. Christen können wol hrren und fundigen alle-
 30 sampt, Gott aber hat sie allesampt leren betten umb vergebung der sunden hm vater unser, und hat hr solch funde, die sie haben müssen, ungern, unwissend, und von dem Widerchrist gezwungen thun, wol wissen zu vergeben, und dennoch pfaffen und münchen nichts davon sagen. Aber das kan man wol beweisen, das yn aller welt ymer ein gros heimlich mummeln¹ und klagen
 35 gewest ist widder die geistlichen, als giengen sie mit der Christenheit nicht recht umb, Unnd die Bapstesel haben auch solchem mummeln mit sewr und schwerd trefflich widerstanden biß auff dise zeit daher. Solch mummeln beweiset wol, wie gern die Christen solch grewel gesehen, unnd wie recht man daran gethan habe. Ja lieben Bapstesel, komet nu her, und saget, Es seh der Christenheit

1 wollen O 17 hatte] hette BD

¹) mummeln = lallen, stammeln, s. DWtb.

Iere, was yr erstunden, erlogen, und als die bößwichter und verrether der lieben Christenheit mit gewalt auffgedrungen, und als die Erzmörder vil Christen drüber ermordet habt, zeugen doch alle buchstaben yn allen Bapfts gesehen, das nichts aus willen und rath der Christenheit jemals sey gelert, sonder ehtel districte, precipiendo mandamus¹ ist da, das ist yhr heiliger geist 5 geweest. Solch thyranny hat die Christenheit müssen leiden, damit yhr das sacrament geraubt, und on yhr schuld so yn gefendnus gehalten ist. Und die Gsel wolten solch unleidlich thyranny yhrs frevels uns hgt fur ein willige that und exempel der Christenheit verkauffen, und sich so fein pußen. Aber es will hgt zu lang werdenn. Es sey das mal gnug auff die frage, Ein 10 andermal mehr, Und haltet mir meine lange schrift zu gut. Christus unser Herr sey mit uns allen. Amen.

Ex Gremo octava Septembris. 1530.

Martinus Luther
Ewr guter freunt.

15

Dem Erbarn und fürsichtigen N. meinem
günstigen herrn und freunde.

3 Bapfts BD

7 yn] jm BD

13 octavo C

16/17 Dem — freunde fehlt BCD

¹⁾ In päpstlichen Erlassen häufig vorkommende Wendung, so z. B. auch in der Bannandrohungsbulle *Exsurge domine* vom 15. Juni 1520; s. *Magnum bullarium Rom.* 1, 616.



Vorwort

311

In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio.

Am 29. August 1529 schrieb Luther an Johann Brenz in Schwäbisch-Hall, er habe seinen Amoskommentar durchgelesen und wisse nichts daran zu ändern oder hinzuzufügen, da er nicht den heiligen Geist meistern wolle. Geheimnisvoll fährt Luther fort: 'Is, cui dedisti, data opera differt editionem, nescio quas insidias typographorum veritus. Edet autem, nisi me impulsorem contempserit.'¹ Erst ein volles Jahr später erschien der Kommentar bei Johann Lufft in Wittenberg mit einer Praefatio Luthers an den damals auf dem Augsburger Reichstag weilenden Autor vom 26. August 1530; Luther hat sie also auf der Feste Koburg niedergeschrieben; noch viel ausführlicher und begeisterter rühmt er darin Brenz als Organ des heiligen Geistes.² Da in dem Lufftschen Drucke Luthers Praefatio mit dem Titel einen Halbbogen füllt, der Text des Kommentars auf dem ersten Ganzbogen beginnt und lauter Ganzbogen folgen, so ist anzunehmen, daß jene geschrieben wurde, als der Druck schon vorgeschritten bezw. beendet war, und erst zuletzt gedruckt und vorangestellt ward. In einem Briefe an Luther vom 4. November bestätigte Brenz, der am 1. Oktober vom Augsburger Reichstag abgereist war und nun wieder in Schwäbisch-Hall weilte, den Empfang seines Amos, lehnte aber den Lobpreis, mit dem Luther ihm in der Praefatio gehuldigt hatte, bescheiden ab.³

Was unter den 'insidiae typographorum', die Luthers Briefe an Brenz vom 29. August 1529 zufolge derjenige, dem Brenz sein Manuskript zur Drucklegung ausgehändigt hatte, befürchtete und um deren willen er die Veröffentlichung hinausgeschob, zu verstehen ist, hat W. Köhler in seiner musterhaften Bibliographia Brentiana aufgeklärt, indem er einen bei Johann Herwagen in Straßburg erschienenen

¹) Enders 7, 154f. Das Original des Briefes in der Ansbacher Schloßbibliothek vgl. Th. Preger im 54. Jahresbericht des Hist. Vereins für Mittelfranken S. 125—128. ²) Vgl. Luthers Urteil „Von Brentio“ in den Tischreden (Förstemann-Bindseil. 4, Berlin 1848, S. 605f. Nr. 16): „Es ist . . . keiner unter den Theologen zu unser Zeit, der die heilige Schrift also erklärt und handelt, als Brentius, auch also, daß ich sehr oft mich verwundere über seinem Geiste und an meinem Vermögen verzweifle . . .“ ³) Enders 8, 308. — Georg Röhrer schickte schon am 17. Oktober ein Druckexemplar aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau (Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 308).

Druck des Brenzischen Kommentars ans Licht gezogen hat, der Luthers Praefatio nicht enthält, daher wohl auf unrechtmäßige Weise vor dem durch Luthers Vorrede sanktionierten Luffschen Drucke entstanden ist.¹ Wahrscheinlich hatte also der Unbekannte, dem Brenz sein Manuskript übergeben hatte, erfahren, daß bereits von unberechtigter Seite eine Ausgabe des Kommentars vorbereitet wurde, und zögerte daher trotz Luthers Drängen längere Zeit, das Manuskript in Druck zu geben.

Ausgaben:

- A „IN PROPHETAM || AMOS, IOHAN- || NIS BRENTII || EXPOSITIO. || Cum praefatione Mar- || tini Lutheri. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 94 Blätter in Oktav, Blatt A 4^b, drittletzte und letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite: „VVITTEMBERGAE EXCVDEBAT || IOHANNES LVFT, ANNO || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Ainaafesche Elg.; Berlin (Luth. 9206), Bonn, Dessau, Dresden, Hamburg, Helmstedt, Königsberg, Rostock, Salzweibel St. Katharinenbibliothek, Zwickau; Wien. — Enders, Briefwechsel 8, 222 Nr. 1.

Röhler, Bibliographia Brentiana S. 16 Nr. 40.

- B „IN PRO- || PHETAM || Amos, Iohānis || Brentij Ex- || positio. || Cum praefatione Mar- || tini Lutheri. || Haganoæ in officina || Seceriana. || M. D. XXXIII. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Auf der viertletzten Seite: „Haganoæ in officina Seceriana || Anno salutis M. D. || XXXIII. Men || se Martio. ||“ Darunter Setzers Druckerzeichen (Januskopf).

Vorhanden: Ainaafesche Elg. (dieses Exemplar trägt unten auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „1533 Jubilæe“); Hamburg, Jena, München u., Wernigerode, Zwickau.

Röhler, S. 25 Nr. 62.

- C „IN PROPHE- || TAM AMOS, IOAN- || NIS BRENTII EX- || POSITIO. || ☞ || CVM PRAEFATIONE || Martini Lutheri. || HALÆ SVEVORVM EX || Officina Petri Brubachij, Anno || M. D. XLIIII. ||“ Mit Titelseinfassung, worin unten: „Christo omnes Prophetae testimonium ferunt, quod remissionem || peccatorum accepturus sit per nomen eius, quisquis crediderit || in ipsum. Acto. 10. ||“ Titelrückseite leer. 51 Blätter in Folio.

Vorhanden: Berlin (Bm 5031[3]), Göttingen ev. Kirchenbibliothek, Freiburg i. Br., Schwäbisch-Hall Kirchenbibliothek, Halle, Helmstedt, Kiel, Stuttgart, Tübingen; Krakau Bibliothek Czartoryski.

Röhler, S. 55 Nr. 131.

Dazu kommen noch zwei bei Peter Braubach in Frankfurt a. M. 1551 und 1565 erschienene Ausgaben (Röhler S. 82 f. Nr. 193 und S. 209 Nr. 452).

¹) Bibliographia Brentiana S. 15 Nr. 39. — Mit Hertwagens Eigenmächtigkeit und vor schnellem Zufahren hatte Luther schon früher unangenehme Erfahrungen gemacht, vgl. unsere Ausg. Bd. 19, 462 ff.

Außerdem ist unser Vorwort abgedruckt bei Coelestin, *Historia comitiorum* III (1577), 57^a—58^a; ferner in *Lilium convallium* Stephani Praetorii (1578), § 5^a — § 7^a; sowie *Unschuldige Nachrichten* 1743, 646.

In den Gesamtausgaben findet sich unser Vorwort: Lateinisch: Buddeus, *Supplementum epistolarum Lutheri* (1703), 192—194; de Wette 4, 148—151; Opp. var. arg. VII, 510—514; Enders, *Briefwechsel* 8, 222—226. Deutsch: Eiselen 2 (1565), 17^b—18^b; Altenburg 5, 275 f.; Leipzig 12, 83 f.; Walch¹ 14, 189—193; Walch² 14, 166—169.

Wir geben den Text nach *A*, womit wir *B* und *C* verglichen haben. Die von Enders 8, 222 erwähnten Handschriften Cod. Goth. A 1048 f. 176 Nr. 217 [die Abschrift stammt aber nicht etwa von Melancthon!] und Helmst. 108 f. 86^b bieten unsre Praefatio in späteren Abschriften auf Grund der Drucke dar und bleiben daher unberücksichtigt.

**Venerabili in Christo viro D. Iohanni Brentio,
discipulo et confessori Christi,
ecclesiae Halensis presbytero fidelissimo.**



5 ratiam et pacem in CHRISTO IHESV Domino nostro.
Redit ad te, optime Brenti, AMOS tuus, quem ad me
iam dudum miseris. Non est mea culpa, quod tardius
aeditus est, sed voluntas eius, cui donasti. Qua ratione
is motus sit, incertum est mihi. Verum quod tu, pro
humilitate spiritus tui, totum hunc Commentarium meo
iudicio subijcis, ut mutem, addam, detraham, quae
viderentur mihi, absit a me, ut in hoc te audiam. Cum enim inter pro-
phanos odiosum sit, in alieno libro ingeniosum esse, multo magis inter
Christianos intolerabile est, sibi magisterium super eiusdem spiritus discipulos
arrogare. Satis est probare spiritus, an ex Deo sint, Ubi probati fuerint, 1. 305. 4, 1
15 tum mox venerari et osculari ac posito magisterij supercilio discipulum
potius fieri. Neque enim potest fieri, Quin, ubi spiritus sanctus loquitur,
taliam loquatur, quae omnem hominem venientem in hunc mundum sibi 305. 1, 9
subijciant et discipulum faciant, Siquidem sapientiae eius non est numerus. 31. 147, 5

Ego vero praeter hoc generale encomion spiritus de tuis scriptis sic
 20 sentio, ut mihi vehementer sordeant mea, ubi tuis tuique similium scriptis

comparantur. Non adulator neque fingo, sed neque ludo neque fallor: Non Brentium, sed spiritum praedico, qui in te suavior, placidior, quietior est, deinde dicendi artibus instructus, purius, luculentius et nitidius fluit, itaque magis afficit et delectat. Meus vero, praeterquam quod artibus dicendi imperitus et incultus, nihil nisi sylvam et caecos verborum evomit, tum etiam eo fato agitur, ut turbulentus et impetuusus et velut luctator cum monstris infinitis semper congregari cogatur.¹ Itaque, si licet parvis componere magna², Mihi de quadruplici spiritu Eliae 4. Reg. 19³ Ventus, motus et ignis, qui montes subvertit et petras conterit, Tibi autem et tui similibus sibilus ille blandus aerae tenuis, qui refrigeret, contigit. Ita fit, ut etiam mihi ipsi, nedum alijs, gratiora sint scripta et verba vestra. Solor tamen meipsum, quod existimem, imo sciam patrem illum familias coelestem, pro magnitudine suae domus, etiam opus habere uno aut altero servo duro contra duos et aspero contra asperos, veluti malo cuneo in malos nodos⁴, Et tonanti Deo opus est, non tantum pluvia irrigante, sed etiam tonitru concuti-ente et fulgure auras purgante, quo felicius et copiosius terra fructifcet.

Verum hoc donum Dei prae ceteris in te singulariter amo et veneror, quod iusticiam fidei tam fideliter et sincere urges in omnibus scriptis tuis. Hic locus enim caput et angularis lapis est, qui solus Ecclesiam Dei gignit, nutrit, aedificat, servat, defendit, Ac sine eo Ecclesia Dei non potest una hora subsistere, sicuti nosti et sentis. Atque ideo sic instas. Neque enim quicquam recte docere potest in Ecclesia neque ulli adversario foeliciter resistere, qui hunc locum seu, uti Paulus appellat, hanc sanam doctrinam non tenuerit, vel, ut idem dicit Paulus, Tenax eius doctrinae fuerit. Quo circa saepius et pene cum indignatione admiror, Quomodo D. Hieronymus nomen Doctoris Ecclesiae et Origenes Magistri Ecclesiarum post Apostolos meruerint, cum in utroque autore non facile tres versus invenias de fidei iusticia docentes Neque Christianum ullum facere queas ex universis utriusque scriptis; ita vagantur allegorijs rerum gestarum aut capiuntur pompis operum. Neque alius fuisset S. Augustinus, nisi Pelàgiani eum tandem exercuissent et ad fidei iusticiam impulissent. Qua lucta et exercitio evasit vere Doctor Ecclesiae, ac pene solus post Apostolos et primos patres Ecclesiae.

16 foelicus C 25 quō C 28 illum C 31 iusticiam tuendam impulissent C

¹) Vgl. dazu die ganz ähnliche Selbstcharakterisierung Luthers in seiner Vorrede zu Jonas' deutscher Übersetzung der Kolosserbriefauslegung Melanchthons von 1529, oben S. 64 ff. ²) Virgil. Georg. IV 176; Ovid. Metam. V, 416. ³) Vielmehr 3. Reg. 19 = 1. Kön. 19, 11 ff. ⁴) „Dieses Sprichwort hat Luther wohl aus Hieron. ep. 69 ad Oceanum c. 5 (ed. Migne T. I 657): iuxta vulgare proverbium: 'Malo arboris nodo malus cuneus requirendus est.' Bei einem Klassiker kann ich es nicht nachweisen.“ (Enders.)

Non quod illustribus patribus detrahare velim et oculos cornicum configere¹, uti Hieronymus ipse vocat, Sed quod putem admonitos nos omnes esse oportere, ut patrum scripta cum iudicio eoque diligentissimo et acutissimo legamus, secundum regulam illam spiritus sancti: 'omnia probate', et iterum: 1. Thess. 5, 21
 5 'probate spiritus', ut simus animalia munda ungulis fissis et incaedentia.² 1. 3. Joh. 4, 1
 Quod qui non faciunt, videmus, quantis incertae doctrinae ventis circum- Eph. 4, 14
 ferantur et opinionibus in infinitum sese gignentibus sursum deorsum agi-
 tentur, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. Et 2. Tim. 3, 17
 haec non tantum videmus, ipsi quoque experti sumus, cum in eisdem turbis
 10 dogmatum rotaremur, donec gratia Dei nos transtulit in portum et supra
 hanc certam petram aedificavit, ut certi simus, quid doceamus, discamus,
 habeamus nec ultra sic fluctuemus. Quare te rogo, uti pergas, optime Brenti,
 sicuti facis, hunc locum iusticiae strenue et usque ad fastidium urgere per
 omnia et ubicunque poteris. Nam plenus est alias satis totus mundus scri-
 15 bentibus, clamantibus, eudentibus, qui valde fortiter hunc locum negligunt,
 multi denique persequuntur, plurimi (cum aliud nocere non possint) obscurant
 aut corrumpant. Nec miram, nam hic est ille unicus calcaneus seminis
 antiquo serpenti adversantis, qui caput eius conterit. Ideo Satan rursus non
 potest non eidem insidiari. Verum etsi noceat insidijs infinitis et pertina-
 20 cissimis, tamen vincere et [Bl. 4^a] contere non potest, sicut scriptum est:
 'Ipsum conteret caput tuum'. Non est scriptum: Tu calcaneum vel caput 1. Mose 3, 15
 eius conteres. Gratia Domini nostri IHESV CHRISTI sit tecum, Et ora
 pro me. Ex Eremito XXVI. Augusti, ANNO M. D. XXX.

T. Martinus Luther.

2 nos fehlt C 12 ut B 13 strēnue B 17 ac corrumpunt C

¹) „Vgl. *Erasm. Adag.*, ohne Angabe der Quelle; kommt schon *Cic. Mur. 11*; *Flacc. 20* vor; bei *Hieron. praefat. in libr. Paralip. und Apol. adv. Rufin. II, 27* (ed. Migne T. IX, 1324 und II, 450). Von *Erasmus* erklärt: *quisquis ea, quae antiquitas magno consensu approbavit, damnare ac rescindere convellereque conetur.*“ (*Enders.*) ²) et ist wohl (mit *de Wette IV 148* und *Op. v. arg. VII, 511*) zu streichen. Allegorische Anwendung von 3. Mose 11, 3, wo die Tiere mit gespaltenen Klauen als reine bezeichnet werden. Vgl. *Ztschr. f. deutsche Philologie* 26, 51 Nr. 30, 56 Nr. 38, 29, 373 Nr. 5 und in *Unsrer Ausg. Bd. 10², 512 zu 167 Z. 5, aber auch Bd. 18, 652 Z. 17f.*



De iustificatione.

1530.

Nächst der Streitschrift *de servo arbitrio* müßte eine besondere Abhandlung Luthers *de iustificatione*, noch dazu aus den Tagen, da über dies Bekenntnis in Augsburg gestritten wurde, von allergrößter Wichtigkeit sein. Könnte sie uns doch den Dogmatiker Luther zeigen, soweit er dies überhaupt gewesen ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß wir von einer solchen Arbeit nur Trümmer ungeordneter Entwürfe und Notizzettel haben. Die Veröffentlichung des wichtigsten Teiles verdanken wir Dr. Verbig:

„Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg *Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530*. Veröffentlicht von Pfarrer Dr. Georg Verbig in Neustadt-Koburg. Leipzig, Verlag von M. Heinsohn Nachfolger 1907.“ VI und 50 Seiten Oktav.

Verbig hat hier und in einer anderen Veröffentlichung¹ den Inhalt der Handschrift Cod. Solgeri in 4^o Nr. 38 der Stadtbibliothek Nürnberg besprochen. Sie ist von Veit Dietrich so zustandegebracht, daß er selbst und 3—4 Schreiber, deren Arbeiten er nachbesserte, Briefe und Berichte, Gutachten und Entwürfe Luthers und anderer aus den Jahren 1527—31, zumeist aber aus 1530 sammelte. Die Vorlagen waren meist Urschriften. Die Abschriften sind ziemlich mangelhaft.

Hier stehen nun auf Bl. 1^b—30: *Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis cum aliis obiter additis 1530. Vitus Theodorus*. Diese Blätter hat Dietrich auch selbst geschrieben.

Verbig meinte, Luther habe schon im Mai die Schrift *de iustificatione* geplant und entworfen. Dabei sind ihm die bald zu besprechenden zwei Zeugnisse Luthers entgangen. Zunächst waren durch den Reichstag und die Berichte aus Augsburg andere dogmatische und kirchliche Fragen näher gelegt. Erst im Widmungsbriefe zur lateinischen Übersetzung von Luthers Auslegung des Propheten Jona, den man aber auch in den Anfang August setzen könnte (Enders 7, 347), richten sich die Gedanken mehr auf *de iustificatione*. Noch am 24. August muß

¹) *Acta Comiciorum Augustae*, Halle 1907 (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts II).

die Art, wie Luther an Melanchthon (Enderß 8, 204) über die Schrift sich äußert, den Eindruck erwecken, sie sei noch in weitem Felde: Er schicke den Sermon, daß man Kinder zur Schule halten solle. Er sei zu wortreich, nach Luthers Art. Im Buch von den Schlüsseln werde es eben so sein und dann: si volet Christus, de iustificationis loco. Immerhin muß die Disposition und Ausführung einzelner Punkte ihm schon klar gewesen sein, weil er eben schon fürchtet, die Schrift werde lang werden. Damals hatte er wohl schon Entwürfe gemacht. Am 8. September ist er noch nicht weiter. Im „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“ schließt er den Abschnitt über sola fide: „weiter will ich, so Gott Gnade giebt, davon reden im Büchlein De Iustificatione“ (s. oben S. 643, 13).

Die Arbeit ist dann liegen geblieben und Luther hat sie nicht wieder aufgenommen, wohl aber die Entwürfe an Stellen anderer Schriften teilweise verwertet, wie wir nachweisen werden.

Im besprochenen cod. Solg. hat nun Veit Dietrich zusammengetragen, was ihm Vorarbeit zu de Iustificatione zu sein schien. Das gilt von Bl. 1—15. Was darauf folgt, bezeichnet die Überschrift mit 'aliis obiter additis'. Nur ist noch auf Bl. 22^b—23^a ein Stück versprengt, das zu unserer Schrift gehört. Wie die Ausdrücke Rhapsodia und Concepta, vor allem aber die Form der Niederschrift zeigen, haben wir nicht ein Diktat Luthers, sondern die Abschrift von Zetteln und Büchereintragungen Luthers vor uns. Und das legt uns nahe, zu fragen: Hat Veit Dietrich auch alles, was von Vorarbeiten zu de Iustificatione vorhanden war, in dieser Handschrift zusammengebracht? Wir behaupten: hier in cod. Solg. 38 hat Dietrich nur aus losen Zetteln abgeschrieben; er selbst und andere haben aber uns noch Stücke zu derselben Schrift, aus Büchereintragungen Luthers stammend, überliefert.

Daß Luther auf Vorstoßblätter und leere Buchseiten sich Notizen und Entwürfe machte, steht fest. In seinem Handpsalter (Stadtbibl. Breslau), der an die Familie Kunheim kam, finden sich Notizen zur „Vermahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326) und Vorarbeiten zur Auslegung des 111. Psalms (erschien 1530). Hier steht auf der Rückseite des Titelblattes von „Psalterium Translationis veteris Correctum, Vuittembergae, 1529“ ein Stück über 'Ecce agnus Dei', welches im cod. Solg. Bl. 8 erweitert zu lesen ist. Offenbar ist im Psalter der erste Entwurf, in der Rhapsodia die Erweiterung. Rörer hat den Eintrag auch gekannt und in seine Sammlung Lutherscher Buchinschriften aufgenommen (Erl. Ausg. 52, 348 fg.). Ein weiteres Stück am selben Orte enthält den geplanten Schluß de iustificatione.

Am deutlichsten wird der Zusammenhang zwischen Luthers Büchereintragungen und den Abschriften seiner Hausfreunde, wenn wir auf das Handexemplar des N. Testaments von 1530 sehen, aus dem Veit Dietrich in seine Handschrift der colloquia (Stadtbibliothek Nürnberg Ms. cent. V append. 75) die Glossen übernahm. Eine zweite Abschrift des Ganzen beglaubigte Paul Luther, und Richter gab sie 1731 als „Sicht im Sicht“ heraus. Des weiteren übertrug ein Unbekannter diese Notizen aus Luthers Original in ein N. Testament 1533 und ein Stück ging in ein N. Testament als Luthers eigene Hand (de Wette-Seidemann 6, 432). Wir werden in der Beschreibung der Nachbesserungen Luthers an der deutschen Bibel darauf hinweisen, daß Luther diese Glossen zum N. Testament 1530 zunächst unter dem Titel: von den Schriftbeweis für den locus de iustificatione umfassend

zu führen. Er versah die Stellen, wo von der Rechtfertigung ohne die guten Werke die Rede ist, mit einem Nachweis wie *fide* (verbo) *sine operibus* oder dergl. Über die Hälfte der Glossen haben diesen Inhalt, in der Apostelgeschichte fast alle. Zu diesem Buche machte er eine Einleitung, die als Zweck der Schrift es hinstellt: *probandum iustificationem contingere sine operibus et sola fide*. Am Anfang und Schlusse des N. Testaments waren größere Ausführungen angebracht, die in die Rhapsodia des cod. Solg. sich durchaus einreihen lassen (s. unten) und die wir darum auch hier mit abdrucken.

Nun hat Veit Dietrich in der Handschrift seiner colloquia noch einige Stücke, allerdings am Anfang einer neuen Bogenlage, aber mit der Bezeichnung *ἐνθυμηματα*, die er im Unterschiede von colloquia (*διαλογισμοί* [!]), d. h. den Reden Luthers seiner Abschrift von Zetteln Luthers auch sonst gibt.¹ Diese zwei Bruchstücke *Omnis lex* (Bl. 234) und *Fides miraculorum* (Bl. 236) glauben wir unserer Schrift zurechnen zu dürfen.

Dann aber auch jenes Stück auf Bl. 33 derselben Tischredenhandschrift, das auch in einer mit *ἐνθυμηματα* bezeichneten Lage steht. Es behandelt das *Argumentum contra iustitiam operum*. Der Abschnitt paßt zu der Rhapsodia. Cordatus (Brampelmeyer 1834, aber auch Bos. q. 24¹) haben ihn inhaltlich wiedergegeben, aber stark verkürzt. Luther selbst hat diesen Zettel später benützt.

In einer lateinischen Bibel zu Stockholm finden sich Summarien von Predigten Luthers aus 1530 (s. Unfre Ausg. Bd. 34², 557). Hier steht auf der Rückseite des vorletzten Blattes ein Eintrag, der eine Zusammenfassung von Stellen der Rhapsodia oder wahrscheinlicher der erste Leitgedanke zu denselben ist.

Aus den entlegensten Winkeln haben wir somit Bruchstücke zur Ergänzung von Dietrichs Rhapsodia herbeige Holt. Daß wir es mit Recht taten, zeigt die Beobachtung: Luther hat seine Notizen zu *de iustificatione* für andere Schriften benützt! Er fand eben nicht mehr die Zeit, die ganze weitläufige Frage in einer besonderen Abhandlung zu erledigen.

So sorgte er dafür, daß der in seinem Handexemplar des N. Testaments 1530 für *de iustificatione* vermerkte Schriftbeweis als neue Glossen² in die Bibel übernommen wurde; in der Apostelgeschichte erscheinen so lateinische Glossen! Das hätte Luther selbst bei einem Volksbuche wohl nicht getan, es ist eben der Korrektor nur im allgemeinen beauftragt worden und hat den Auftrag ungeschickt ausgeführt.

In die Auslegung des 117. Psalms von 1530 sind mehrere Gedanken aus der Rhapsodia verarbeitet, in dem Abschnitt „Offenbarung“ eine ganze Zusammenstellung wörtlich wiedergegeben (Erl. Ausg. 40, 306—7).

In die „Warnung an seine lieben Deutschen“ nahm Luther eine Reihe von Zusammenstellungen auf über die Marialia, Stellaria, Rosaria (Erl. Ausg. ² 25, 39), die Wallfahrten (S. 44), den Katechismusklauben (S. 46), die wie eine Entnahme aus *de iustificatione* aussehen.

In den Predigten über Matth. 5—7 hat Luther bei der Herausgabe als Schlußwort (Unfre Ausg. Bd. 32, 535) sein *Argumentum contra iustitiam operum* über die „nachfolgenden“ Werke ausführlich wiederholt.

¹) J. B. Colloqu. Bl. 33 und Solg. 38 Bl. 29. ²) Auch die Einleitung in die Apostelgeschichte wurde im Sinne der Notizen *de iustificatione* erweitert.

In den Wochenpredigten über Joh. 6 — 8 hat er den Schriftbeweis der Gegner für die guten Werke immerwährend glossiert: Unfre Ausg. Bd. 33, 20 (über Dan. 4, 24); 21, 12 (über Ruf. 6, 37); 23, 2; 69, 32; 86, 18—87, 40; 161, 12 usw.

Es sind auch die Gedanken de iustificatione, welche Luther veranlassen, in seinen Vorlesungen sich wieder dem Galaterbrief zuzuwenden (1531). Wer das Kollegheft Rörers mit diesem Galater-Kommentar vergleicht, sieht, daß im Drucke Abschnitte eingeschoben sind. Einige dieser Zusätze muten uns an, als stammten sie aus den Entwürfen zu de iustificatione. Man sehe Erl. Ausg. I, 183; 376; 379 (vocabula theologica et moralia); III, 6. So ist denn auch hier das argumentum der Apostelgeschichte noch ausführlicher als in der Rhapsodia angegeben.

Beit Dietrich hat die meisten Entwürfe als zu einer Schrift de iustificatione gehörig erkannt und gesammelt. Er hatte es auch leicht, da er in jener Zeit in Luthers unmittelbarer Nähe weilte. Vollständig hat aber auch er nicht das ihm erreichbare Gut als solches erkannt. Einen Zettel bringt er nachträglich, versprengt in die Abhandlung de potestate leges ferendi in ecclesia.¹ Andere Stücke trug er in die Handschrift seiner Colloquia ein. Er schrieb (ebendahin) die Glossen Luthers zum N. Testament 1530, ohne zu beachten, daß die drei größeren Abschnitte nicht Glossen zur heiligen Schrift, sondern Meditationen zu de iustificatione seien. An den Eintragungen Luthers in den sogenannten Psalter Kunheims ist er ganz vorbeigegangen.² So werden wir urteilen müssen: im cod. Solgeri 38 steht nur, was Dietrich aus losen Zetteln auf Luthers Tische fand. Und dies umfaßte nicht alle Entwürfe. Die Bucheintragungen hat er nicht mit dieser Schrift in Verbindung gebracht, als er sie später anderswohin abschrieb.

In die Tischreden sind dann Stücke übergegangen. Wir können von den meisten sagen: über den Weg der Dietrichschen Colloquia. Der Hauptabschnitt Adam ante opera aus dem N. Testament 1530 steht Collog. Bl. 234^a und ist zu verfolgen bis in Murisabers deutsche Tischreden hinein (Förstemann 2, S. 192 und verkürzt ebd. S. 179). Aus dem Psalter Kunheims sind übertragen: 1. Das Stück über Joh. 1, 29 in Rörers Sammlung der Bucheintragungen Luthers (Erl. Ausg. 52, 349) in einer so erweiterten Form, daß man glauben könnte, sie rühre von Luther selbst her. 2. Das Ende des Traktats de iustificatione schrieb Cordatus ab. Es steht in der auf ihn zurückzuführenden Sammlung zweimal, erstlich Nr. 1454 (ed. Brampelmeyer) hinter einem Stück aus derselben Quelle, zweitens Nr. 1621. Auf anderm Umwege kam es in die lateinischen Tischreden (Bindjeil I, 177). Das Stück von der Vermessenheit des Glaubens kam aus Beit Dietrichs Kolloquien in Murisabers Sammlung (Förstemann 2, S. 187).

Wir haben für den Abdruck eine Ordnung der Trümmer aller Entwürfe zu geben versucht. Es hält schwer, sich ein Bild von dem Plane und Gedankengang Luthers zu machen. Manches hat er gleich ausführlicher niedergeschrieben, anderes, auch wichtiges, nur eben angedeutet. Wir müssen uns hüten, eine moderne systematische Ordnung in die Bruchstücke hineinzutragen. Es wird das sicherste und

¹) S. die folgende Schrift in diesem Bande. ²) Bekannt hat er dies Buch.

jedenfalls das bequemste sein, für den Abdruck die Rhapsodia des cod. Solgeri zugrunde zu legen und die andern Entwürfe teils einzuschalten, teils nachzubringen. Doch geben wir nachstehend eine Übersicht, die Luthers Gedanken und Absichten klarzustellen sucht.

1. De vendendis operibus (die ersten 48 Zeilen). So wird der Abschnitt später Bl. 6^b von Luther selbst bezeichnet. Gedanke: Opera vendiderunt, nihil de fide docuerunt.

2. Fides ante opera, wir bleiben servi inutiles, Frömmigkeit ist kein habitus, der durch Übung von guten Werken käme, wie etwa Einer durch häufiges Spiel ein Zitherspieler wird. Erweitert auf einem andern Blatte zu den Gedanken: Fides ante opera, opera sind nicht zu trennen von fides, also iustificamur sine, ante, absque operibus, auch nicht propter opera ex fide sequentia.

3—10. Widerlegung des Schriftbeweises der Gegner.¹

3. Allgemeine Grundsätze: a) Wo Wertgerechtigkeit empfohlen zu sein scheint, setze man nach Hebr. 11 immer hinzu: fide, b) solche Werke wie Almosen geben, ein Unrecht verzeihen, sind Dinge, die wir leisten können; aber Sünden vergeben, Leben mitteilen, kann nur Christus allein schaffen, nicht unsere Werke.

4. Die Strafe ist keine satisfactio pro peccatis, man sehe 2. Sam. 12, 13 nur recht an; die Pharisäer geben Almosen und werden nicht rein; alles weist auf fides hin.

5. Der Leute zu Ninive erbarmt sich Gott nicht wegen der Werke, sondern weil sie Buße taten. So wesentlich auch Dan. 4, 24 und Sir. 3, 33.

6. (Einschub) Das sola fide lernen schon die Kinder im Katechismus.

7. Die Gegner sagen: auch wir lehren fidem ante opera esse priorem. Antwort: warum verfolgen sie uns dann? Aber die Sache stimmt auch nicht.

8. Jak. 2, 26 wird richtiggestellt durch:

9. Vergleichung von promissio und lex mit fides und opera (eine spätere Ausführung lenkt dann auf anderes um).

10. Zusammenfassung der Ablehnung des gegnerischen Schriftbeweises.

11. Widerlegung des Einwands: wegen des opus fidei wird munditia, remissio, extinctio peccatorum zuteil.

12. Luthers Schriftbeweis aus Joh. 1, 29.

13. Die Gebote, welche eine Verheißung haben, verheißten nur irdische Güter.

14. Ein Werk, zu dem Lohnsucht das Motiv ist, hat keinen Wert für die iustificatio.

15. Vielleicht gehöre in diese Betrachtung auch das 'munda' Luk. 11, 41 = euer Erwerb wird 'rein' sein.

16. Zusammenfassung des bisher Gesagten.

17. Letzter Einwand der Gegner aus Matth. 25, 34.

18. Ist Christus nötig, uns die gratia zu verdienen, durch welche wir das ewige Leben verdienen? Gegengründe Luthers.

19. Die Lehre von der Buße bei den Papisten und bei Luther.

20. Die iustificatio ist bei den Papisten nicht gelehrt worden;

¹) Eine Berücksichtigung der in der Confutatio zur Confess. August. artic. XX vorgebrachten Stellen läßt sich nicht erweisen. Luthers Material ist reich.

21. dafür viel von Brigittengebet, Rosenkranz usw.
 22. Aus den Meinungen und frommen Irrthümern der Väter haben sie Glaubenssätze gemacht und verfolgen die, welche solches nicht halten.
 23. Luthers Gewißheit und Selbstzeugnis.
 24. Die Welt versteht überhaupt nicht, was Glaube, Liebe, Kreuz sei.
 25. Anhangsweise: Die Welt versteht auch nicht: liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
 26. Argumentum contra iusticiam operum.
 27. Fides und caritas; fides ohne caritas.
 Wir gestalten hiernach den Abdruck.

Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis 1530.

[Bl. 1^b]

apa dat coniugium religiosis propter pecuniam¹ et gratiam,
 ergo et Euangelion, quod est Papae Dominus sicut et
 Christus.

Docuerunt:

1. Opera ire ad iudicem placandum, Nihil de fide,
2. Fures morte sua satisfacere pro peccatis²,
3. Opera sua vendiderunt et donauerunt. Quod nec christus quidem
 pro nobis fecit. Sed personam suam totam pro nobis dedit. Illi
 opera sine persona, alteri personae sine opere existente. Cum
 unusquisque secundum proprium laborem recepturus sit. De hoc
 extant exempla

Fraternitatum

Literarum

Vigiliarum quod negari non potest.

Missarum

Coram mundo valet ista translatio et satisfactio. Sed coram Deo
 unusquisque pro se rationem reddet et recipiet, prout gessit.

¹) NT. 1530 zu Apostelg. 8, 20. ²) Mors furis satisfacit fratri non deo,
 apud quem opus habet gratia. Monachi contrarium docuerunt, quod sua morte mere-
 atur vitam aeternam. *Tischrede bei Khumer, Lauterbachs Tageb. S. 184. Ähnlich in der*
Vorlesung zu Galat. 2, 18.

4. Orationes Brigittae, Numerus pater noster, Rosenkrantz, Corona b. Virginis, Psalterion B. virg. canonicae

horae crucis, et infinitae orationes minio titulatae et promissionibus. B. virg[inis]

5

Quibus omnibus nihil orabant, sed recitatis ore, et velut opere quodam facto praesumebant placare Deum pro peccatis fiducia propriae iusticiae.

[Bl. 2] Unde et Gerson solam materiam orationis esse de praecepto Ecclesiae dicit. Et Hugo singulas syllabas persolvendum, et decreta dicunt eos legere horas debere.

5. Christum iudicem placandum et non mediatorem, sic a Christo ad Sanctos, seipsos et alios fugerunt.¹
- | | | |
|---|---|----|
| { | operibus propriis
sanctorum meritis
Participatione aliorum,
ut
Sacerdotum, monachorum,
monialium pauperum, | 15 |
|---|---|----|

6. Baptismum irritum fecerunt, quod non per ipsum salus et remissio, sed per opera, quia fecerunt secundam tabulam fide amissa,

7. Eucharistiae fructum tulerunt, quod opus ex eius usu fecerunt, et obedienciam ecclesiae, caelantes verbum,

8. Indulgentias pro satisfactione contra christi fidem vendiderunt,

9. Missas
- | | |
|---|----------------------|
| { | Sacrificium
Opus, |
|---|----------------------|

25

10. Virginitatem supra fidem.

Euf. 17, 10

Christus omnibus factis iubet fateri servos inutiles: ergo non meritos gratiam aut salutem.

Philosophiam miscuerunt Theologiae assumpto isto principio morali: saepe iusta faciendo efficimur iusti, Saepe cytharisando x. Et hoc est verum in civili, Caesaris regno: Iusticia habitus, paratur ex actibus. Sed in regno Christi contra: Actus ex habitibus, Quia fides sine operibus ante opera paratur, parata autem fide parantur opera per ipsam. Ergo

Fides	{	sine operibus	iustificat cor, existit,	35
Iusticia		scil.	paratur	
Puritas cordis		non sine operibus	Manet nec ociatur.	

Adam ante opera et sacrificia promissionem seminis accepit, ut stet veritas: Fide sine operibus iusticiam et remissionem peccatorum obtineri coram Deo ex gratia mera.

30 x. fehlt 37/659, 37 aus N.T. 1530 39 et gratia Richter

¹) S. Auslegung des 111. Psalms (1530) zu V. 8 Ende.

Hinc recte Paulus Ebr. 11. fidem Abel in sacrificio eius laudat. Imo ⁵ ^{667r. 11, 4} et in omnibus factis et gestis Sanctorum fidem ibidem commendat a Deo spectatam ante opera, imo per fidem et ex fide opera sequuta esse.

Proinde non est admittenda separatio Iustitiae Fidei et operum, quasi
⁵ sint duae diversae Iusticiae more Sophistarum. Sed est una Iusticia simplex
 fidei et operum, Sicut Deus et homo una persona, et anima et corpus unus
 homo. Si enim separet, mox perit fides et opera remanent: hyprocrisis
 dupliciter impia. Si enim opera sunt, ex fide sunt et fiunt. Si fides est,
 ipsa prodit et operatur. Ioan. 15. 'Palmes in vite manens fructificat'. ^{304. 15, 4}
¹⁰ Unde Sanctorum opera bona sunt peccata, si in seipsis spectentur separatim,
 sicut fit, dum in illis fiditur. Ne ergo in illis fidatur, utile est ea damnari
 et peccata fieri, sicut oportet, Ubi separantur tanquam via Iusticiae seorsim
 a fide. Cum autem fides natura sit ante opera, recte dicimus sola fide nos
 iustificari, Quia ut credamus, non fit per opera, cum nondum sint aut fiant
¹⁵ sed per verbum, quod promittit gratiam et credentes declarat esse gratos et
 salvos remissaque esse peccata. Tum per ipsam fidem fit, ut operemur, et
 ita fides ceu crassescit opere et fit fere palpabilis, quemadmodum Divinitas
 sola Christum et Dominum facit, sed tamen assumpta carne crassescit et fit
 palpabilis, sicut 1. Ioh. 1. dicitur 'Verbum, quod palpavimus et quod habitavit ^{1. 304. 1, 1}
²⁰ in nobis'. Mox ubi separaveris, nullus est alius usquam Deus, et caro erit
 bis pernicioosa &c.

Si enim iustificemur propter opera ex fide sequentia, iam non
 iustificemur ex ipsa fide nec propter Christum sed propter nos ipsos, qui
 post fidem operamur, quod est Christum negare. Non enim Christus
²⁵ apprehenditur operibus sed fide cordis. Ergo necesse est sola fide nos
 iustificari sine, ante, absque operibus: opera vero ipsa propter fidem probari,
 iusta censi et placere. Quam falsum igitur est iustos propter opera futura
 praedestinari, tam falsum est propter opera fidei futura iustificari. Sed sicut
 praedestinationis gratia postea efficit opera ipsa sola sine operibus eligens et
³⁰ vocans iustificandum et operaturum, ita fides efficit opera ipsa sine operibus
 iustificans et peccata delens ante opera.

Non siquidem fides propter opera sed opera propter fidem fiunt. Nec
 fides expectat opera, ut iustificet per ea, sed opera expectant fidem, ut
 iustificentur per eam, Ut fides sit activa iusticia operum et opera sint passiva
³⁵ iustitia fidei. Alioquin opera essent causa Iusticiae, ut sine qua effectus
 iustitiae non subsisteret etiam stante fide, Velut causa sine effectu Iusticiae
 plane non causa &c.

7 hypocritis Richter 8 impiae Richter 12 via war unlesbar für Buddeus
 18 crassatur Buddeus 21 &c fehlt Buddeus 30 operibus] fide Buddeus 32 siquidem]
 quidem Buddeus 34 iustificetur Buddeus

Testis horum omnium est vox illa, qua in principio omnes clamabant, nos prohibere bona opera et illa, quae pro mortuis publice orabant dicentes: Got wolt ansehen die gute werck, so yhn nachgeschehen.¹

Ad omnia dicta Scripturae, quibus videtur Iusticia operum statui, respondebis ex Ebr. 11. hac voce: 'Fide'.

Ent. 11, 41 Ut 'date Eleemosynam et omnia munda vobis', Responsio: fide date. Sic enim ibidem omnium Sanctorum operibus praeponit: Fide. Et rationem reddit: 'quia sine fide impossibile est placere Deo'.

Habita igitur fide in omni opere habes simul iusticiam sine operibus, eciam in operibus ipsis. Quia necesse est fidem ante opera esse. At fides iustificat, imo est iusticia. Et sic tum fide iustus facit opera fidei.

'Dare elemosinam liberat a peccato', Item 'Remittite et remittetur vobis' et similes sententiae, quibus adversarii probant iustitiam ex operibus et non ex fide esse, Nihil faciunt ad tale propositum. Ratio diversitatis est, Quia tale aliquod opus: largiri elemosinam et condonare noxam et si quae sunt similia, sunt talia opera, quae ipsi possumus praestare, Dare autem vitam aeternam, item condonare peccatum non sunt opera, quae nos possumus praestare sed fiunt per solum Christum, quandoquidem is per incarnationem, passionem et resurrectionem suam liberavit nos a peccato, diabolo et sathana, Item reconciliavit nobis patrem. Ergo non est verum, quod adversarii per huius modi sententias velint probare iustitiam non ex fide sed operibus esse &c.

Si dixerint:

Matth. 25, 34 Math. 25. 'Venite benedicti Accipite regnum', quia foecistis hec etc., Respondetur: Non sequitur: ergo opera iustificant. Dicit enim: dedistis mihi, fide ergo dederunt.

Opera fructus fidei sunt	} Nam sine	fide non facerent
Peccata fructus infidelitatis		Incredulitate non peccarent.

Si dixeris:

Opus bonum per gratiam Dei factum, licet pro fiducia haberi, quia ibi gratiam colo, Respondetur, quod non licet, sed in solum Christum fidere oportet. Alioqui liceret et in Idolum et scortum, panem, vinum fidere, quia sunt bonitate dei quod sunt, et bonitas eius in his colitur. Deinde eciam si liceret per se, tamen verbum Dei prohibet, Gracia Dei non vult coli in re a nobis electa, sed in re verbo Dei proposita.

4/11 aus N. T. 1530 12/22 aus Stockholmer Hs., s. Einleitung.

¹) Gute Werck, dicunt, wolt Gott ansehen, die ihn nachgeschehn N. T. 1530 zu Offenb. 14, 13.

[Bl. 3] Si dixerit:

David punitus pro peccato suo satisfecit, et multi alii, ut filii Israel in deserto, Respondetur:

Puniti sunt, sed per hoc non satisfecerunt pro peccato, Quia ante
 5 poenam dixit Nathan ad David: 'Transtulit Dominus peccatum', Et in 2. Sam. 12, 13
 deserto ante plagam populi dicit Moses: 'et placatus est Dominus' etc. In 4. Moys. 14, 20
 terrorem puniuntur et in correctionem, seu satisfactionem coram hominibus,
 Sicut pater corripit filium, Sed paterno animo, qui ante virgam filio donavit
 culpam, quia non eiicit eum, nec virga restituit in hereditatem.

10 'Date eleemosinam et omnia munda vobis.' Pharisei dant Math VI, ^{Lut. 11, 41}
 et tamen non mundantur. ^{Matth. 6, 1}

Ergo 'date' non significat opera, sed corde puro et recto dare, vel
 opera facere, quod est Lutheranum, Sed unde cor purum? Ex fide, Act. XV.¹ ^{Ap. 15, 9}

Ergo pessime hunc locum contra fidem pro operibus in pulpitis clamant
 15 et Lutherum damnant.

Cum ergo dari non possit eleemosina, nisi prius sit cor fidens et
 purum, Clarum est, cor purum non ex opere fieri. Ergo sine opere fit
 purum, per fidem.

Puritas autem cordis est iusticia coram Deo, quia ille respicit cor,
 20 Patet quod iustificamur absque operibus sola fide.

Iusticia vero coram hominibus sunt opera, quae etiam Deus exigit,
 Sed non ut iustificent.

Haec ex Donato, qui dicit, Date est secundae personae verbum, ergo
 requirit personam totam, non opus solum.² Persona autem est homo maxime
 25 secundum cor et animum. Nam secundum corpus nihil boni est in ipso hac
 vita Ro: 7. Ideo Deus hominem iustum reputat propter fidem cordis, et Röm. 7, 8
 tolerat corpus et peccatum eius usque in illam diem, Ro: 6. Propter pecca- Röm. 6, 11
 tum est mortuum (scil. coram Deo). Spiritus autem vivit propter iusticiam
 (i. e. coram Deo) Sic omnis sanctus peccator est corpore et peccat in omni
 30 opere bono, Ro: 7. 'Mente servio legi Dei, carne autem legi Peccati.' Röm. 7, 25

[Bl. 4] De Ninivitis Ionae obiicitur,

^{Jon. 3, 10}

Quod Deus respexit opera eorum, ,

Respondetur:

Hoc est omnium impiorum proprium, ut in Scripturis legendis unum aliquem
 35 locum excerpant et torqueant in suum sensum, nihil prorsus spectando prae-
 cedencia, sequencia, causas, circumstantias, et ita se ipsos excaecant et palam
 irrident. Id quod hic vide in isto loco.

¹) In N. T. 1530 ist auch zu Ap. 15, 9 die Anmerkung gemacht nec circumcisio
 quicquam valet. ²) D. h. es kommt nicht auf die Sache: daß gegeben wird, an, sondern
 auf die Person: 'ihr' gebt.

Textus clare indicat, Quod Ionas eis praedicaverit peccatum. Hoc est primum. Hic ergo ante omnia audiunt legem et agnoscunt peccatum suum, antequam quicquam operentur. Deinde rex mandat praedicare poenitentiam Et addit 'Quis scit, Si convertatur, et ignoscat, et non peccamus'? Haec sunt verba fidei. Hic aperte praedicatur poenitentia et remissio peccatorum, eciam antequam operentur quicquam. Quis enim de ignoscencia speranda potest praedicare, qui non prius noverit et crediderit, Esse remissionem peccatorum? Ergo timorem Dei et fidem hic gratiae vides ante omnia opera eorum. Et ex ea fide sequuntur opera poenitenciae. Sed fide presente iam iusti sunt ante opera. Quae respicit Deus, ut fructus verae fidei, Sicut ipse textus exponit, dicens, Quod conversi essent a via sua mala, Ecce toti mutati sunt, non solum operati. Et quid multa? Sophistae caeci non vident testimonium in textu. 'Et crediderunt (inquit) viri Ninivitae Domino' Scil. ante omnia opera eorum.

Sic Daniel V. obiicitur
 Dan. 4, 24 'Redime peccata tua Eleemosina' etc.,

Respondetur:

Iterum vide caecitatem sophistarum. Daniel praedicat regi de peccatis eius (licet ei non credat), Ergo ante omnia legem et timorem Dei audit, rex. Similiter et Evang. dicens: si forte ignoscat etc. Et sic vere de spe remissionis peccatorum instruit. At haec sunt fidei scil. concipere spem remissionis peccatorum quam necesse est praecedere omnia opera poenitenciae. Quis enim poeniteat, nisi credat prius remitti posse peccata? Sed non per opera. Ergo 'redime' verbum consilii est et pareneticum, quod fidem praesupponit, remitti posse peccata et docet fructum huius fidei, scil. opera quae testentur et confiteantur hanc fidem esse veram. Requirit Deus fidem foris confiteri, hoc fit operibus. Ut Ahab in Cilicio sedens confitetur credere sese hoc ipso opere humilitatis [Bl. 5] minanti et promittenti.

Quamquam et hic textus in Ebraeo habet 'Redime peccata tua Zedaca' i. e. misericordia, quam scriptura vocat iusticiam Gratiae datam divina misericordia ceu divinam eleemosinam peccatori ut Ies. 23. Hic accipiet benedictionem a domino, Et misericordiam, i. e. Zedaca, a Deo salutari suo, ut sit sensus: redime per fidei gratiam seu iusticiam etc. Quamvis nihil curem, si eciam clare diceret 'Redime peccata tua eleemosina erga pauperes', sicut altera parte dicit 'et iniquitates tuas misericordiis pauperum', Quia fide ista fieri oportet, Ebre. XI, et exiguntur ut fidei fructus.

zu 18 Imo totum caput agit de Deo regna largiente et auferente et promittit regem restitui post notitiam i. e. fidem Dei largientem regna, et clarissimo textu de fide loquitur, Dei autem opera ista in kleinerer Schrift r

Testatur autem locus Danielis, Quod rex ei non crediderit, Et sic in fidem potius peccarit. Si enim credidisset, fecisset secundum consilium Danielis, et non fuisset ita punitus. Ergo fides et incredulitas hic clare cernuntur opera praecedere. Si praecedunt, ergo fides ante opera iustificat. 5 Incredulitas ante opera damnat. Et opera fidei signa sunt et fructus iustitiae. Sic opera incredulitatis signa et fructus iniustitiae sunt. Et ea opera humilitatis sunt velut poenae, quibus foris peccatum punitur ad exemplum aliorum. Nulla vero poena iustificat aut satisfacit pro peccatis sed terret tantum alios et arcet.

10

Illud Ecclesiastici

‘Sicut ignem extinguit aqua, sic eleemosina’

Eccl. 3, 33

Respondetur:

In fide data. Nam et hic peccati memoria fit, ergo lex ante omnia praedicatur. Et primum praeceptum de Deo, timendo et credendo. Extinguit 15 Igitur i. e. ostendit et certam facit fidem, et remissionem etc. Sicut Petrus 2. Petri 1, 10 ait: ‘Certam facientes vocationem vestram per opera bona’. Is enim est finis operum bonorum, erga nos, scil. nos certificare, Deum glorificare, proximum aedificare, id quod illa vox ‘Extinguit’ indicat quasi nos non amplius urat et mordeat.

20

Finis gratia cuius bonorum operum

1. Deum glorificare Math. V
2. Proximum aedificare
3. Seipsum certificare 2. Pet. 1.

Summa Summarum,

25 Pueri et infantes confirmant suo catechismo solam fidem absque operibus iustificare.

Primum

In Symbolo dicunt ‘Credo remissionem peccatorum’. At quod fide creditur, dono accipitur ex promissione, Ergo non operibus paratur, Si quidem 30 promissio non ex operibus, sed ex gratia venit et semper ante legem data est, ut probant omnia exempla post lapsum Adae. Et Gal. 3: Deus Abrahae per promissionem donavit. Sicut ergo donum Dei, non est opus aut meritum nostrum. Sic fides accipiens donum accipit id absque operibus et meritis.

35

Secundum

In decalogo dicunt: Primum praeceptum est ‘Ego sum Dominus Deus tuus, non erunt tibi Dii alieni, coram me’. At primum praeceptum est promissio, quod velit esse Deus. Et fidem exigit ante omnia opera, quae sequentibus praeceptis exiguntur. At fide secundum primum praeceptum

habita filii Dei sumus, Remissis iam peccatis, ipsa fide iusti. Prohibetur deinde, ne aliis Diis hanc fidem exhibeamus.

Tercium

In oratione dominica dicunt in principio 'pater noster qui es in coelis'. Ergo iam filii sunt et iusti antequam operentur quicquam. Fidei enim vox 5 est ante opera, cum dicunt: Pater noster. Deinde sequuntur opera, sanctificent nomen eius, promoveant regnum eius, voluntatem eius faciant.

Sicut ergo primum praeceptum Primum est et solum ante omnia et sine aliis, (Nec enim ab aliis habet, ut sit primum), Alia potius post ipsum, Ita fides est prior et sine operibus efficit quae fidei sunt, Id est, iustificat, 10 placat, glorificat Deum, pacat, quietat, letificat conscienciam, liberatam a peccatis, et tandem operatur, docet et patitur.

Si dixerint, et nos concedimus fidem ante opera esse priorem, Quid novi affers,

Respondetur:

15

Cur ergo nos persequimini et occiditis? Deinde Iustificationem fidei soli non tribuitis, sed operibus, Quia fidem sine operibus non sinitis iustificare, Sed iustificationem fidei tribuitis propter opera. Ergo operibus magis quam fidei, Quia fides, si operetur, tum iustificat. Ergo

Quamquam non hoc etiam faciatis, sed simpliciter operibus gloriam 20 tribuitis super fidem utpote in vendendis operibus et in sexto B et C.

Saf. 2, 26

Quid igitur Iacobus dicit: 'fides sine operibus mortua est'?

Respondetur:

[Bl. 7^a] Iacobus versatur in loco Morali¹, non in Theologico, sicut fere totus est moralis. Moraliter loquendo verum est fidem sine operibus esse mortuam 25 i. e. si non operetur fides, aut si fidem non sequantur opera foris. Hoc enim modo fides non potest esse sine operibus, i. e. non potest non operari, aut nulla est fides ibi.

Sed nos hic in loco Theologico sumus, ubi de iustificatione coram Deo loquimur. Hic dicimus fidem solam pro iusticia reputari coram Deo, 30 sine operibus et meritis, Quia Deus merita nostra non curat, sed fidei donat per promissiones suas.

Sicut promissio est ante et sine praeceptis seu lege, Et tamen promissio implet et facit praecepta seu legem, Sed non econtra praecepta et lex non implent, aut faciunt promissionem, Sic etiam fides et opera secernenda 35 sunt, quia fides est promissionum, non praeceptorum. Opera sunt praecep-

21 utpote] utp [verschrieben für utf = utsupra?] missionum unterstrichen

35/665, 1 Sic etiam — pro-

¹) Ging in die Tischreden über, z. B. Cordatus nr. 1100.

torum et non promissionum, utraque tantum ab invicem distancia, quantum coelum a terra. Ideo in ista causa non sunt miscenda, sicut in moralibus.

Nemo enim potest negare, cum aliud sit promissio, aliud lex, et alterum sine altero esse, et efficere quod sui officii est. Cum ergo fides sit
 5 promissionis, et opera sint legis, clarum est, fidem et opera esse distincta et separatim alterum ab altero suum officium facere, fidem iustificare, opera implere legem, Coniunguntur autem ambo, et sic reddunt hominem perfectum intus et foris, coram Deo et hominibus.

Scriptura in duo partitur

10 Promissiones fidem solam requirunt
 haec

Leges opera ex fide exigunt.

Quia lex sine promissione non potest esse nec intelligi, sed necessario praesupponit eam, Alioqui quomodo scires, legis servatores bene et transgres-
 15 sores male facere, Illos puniendos, hos honorandos esse? At promissio sine lege est et esse potest.

[Bl. 23^a] Ostendant unum exemplum in tota scriptura, ubi aliquis sit conversus ad Deum per opera aut per fidem cum operibus. In Actis Apostolorum omnia exempla docent gentes et Iudeos per verbum sola fide, sine lege,
 20 sine operibus conversos esse et gratiam spiritus accepisse.¹

Et quomodo nos conversi sumus? Quomodo adhuc convertuntur pueri et omnes, qui Baptisantur? Nonne sic dicitur eis: credis? Credo, inquit, et nihil de operibus queritur.

Quanti se occiderunt, insani facti sunt etc., qui operibus studuerunt
 25 iustificari.

Stulti sumus sicut anseres qui volant si vultur adest.
 currunt si lupus

1. Hominibus credimus sine operibus, fidentes eorum bonitate, eciamsi ipsi simus mali.

30 Deo autem operamur, imo diabolo, eciamsi ipse sit pessimus et implacabilis. Et Deus summe bonus et clemens.

Et breviter

In illis 'date, et omnia munda', Et 'Redime peccata', 'Eleemosina extinguit peccatum' Et similibus manifesta est promissio remissionis peccatorum, scilicet

35 Mundiciam
 Redemptionem
 Extinctionem

> peccatorum posse haberi et

9/31 aus derselben Hs. Bl. 22^b 23^a

¹) Diesen Gedanken hat N. T. 1530 vor dem Text der Apostelgeschichte. Ausführlicher aber behandelt ihn Luther 1530 in der Auslegung des 117. Psalms.

obteneri. At haec promissio non operibus, sed fide obtinetur ante omnia
Röm. 10, 10 opera. At fide ante opera cor iustificatur Ro: X. Et sic in omnibus
 talibus dictis fides praesupponitur sine operibus in corde et ante opera.

At dices:

Sed propter opus fidei tribuitur ista mundicia et redemptio, Quia dicit: 5
 Si hoc [Bl. 8] feceris, fiet hoc etc., Respondetur:

Hoc est impossibile, Quia fides necessario prior est opere, Et non fides ex
 opere fit, Sed opus ex fide. Alioqui fides non iustificaret, nisi propter opus.
 Ergo opus magis quam fides iustificaret. Et tunc promissio non esset promissio.
 Et gracia non esset gracia. Sed opus esset plus quam fides et promissio 10
 graciae. Et fieret Deus vere negociator, qui gratiam et peccatorum remissionem
 pro operibus venderet et non donaret gratuita promissione.

‘Ecce Agnus Dei, Ecce qui
 tollit peccata mundi.’

Quid ‘Agnus Dei’? non Monachus operator aut
 Missator; Quid ‘tollere’? Non est iudicare, damnare,
 exigere; Quid ‘peccata’? non est merita concedere,
 sed reos iudicare! Quid ‘mundi’? Non et ego
 et omnes hoc sumus? Certe non sum baptisatus
 in nomine meo, nec credo in opera mea, sed nec
 tollo peccata mea. Baptisatus sum in nomine
 Christi. Credo in Christum. Tollit peccata mea
 Christus. Cur ergo docent quod Monachatus, opera
 nostra, Missae tollant peccata?

Nonne hoc est sacrilegum et abominabile,
 Agni officium rapere? Idem ac si dicant: Ego
 pro me ipso crucifigor, opera mea pro me
 crucifixi sunt Ego et opera mea tollamus peccata
 mea.

Cum lacius insani blasphemant Christianis,
 quibus tollit agnus peccata, ipsi tollunt eadem per
 sua vendita opera. Unde alioqui essent tot mo-
 nasteria, templa, altaria, Missae, nisi per haec
 quaererent tollere peccata mundi? O horrendas
 abominationes! Inter eos quotidie tocies legi et
 cantari Agnus Dei, et tamen summo furore excaecatos, non solum non
 intelligere, sed omnibus portentis abominationum idem vastare.

Io. 3. ‘Ecce agnus
 Dei, Ecce qui tollit
 peccata mundi.’ Nota: 15
 Non sum baptisatus in
 nomine meo nec in opera
 mea nec in ullius nomen
 nisi Christi. Cur ergo
 fido in opera mea et 20
 aliorum hominum, Mo-
 nachorum etc. et nego ita
 Christum, nomen eius,
 baptisma eius d[ic]ens
 ‘ego sum Christus’ et 25
 curro cum furibus illius
 gloriae et officii Agni dei?
 Sic ego non sum pro me
 ipso crucifixus, Nec
 Monachi nec sancti pro 30
 me crucifixi. Quin ergo
 deserto Christo pro me
 crucifixo illis magis fido
 quam huic? O idololatria
 inaudita non apud Tur- 35
 cas aut ullas nationes
 reperta similis.¹

¹) Diese Parallele aus Luthers Handpsalter; s. Einleitung.

1. 'Honora patrem et matrem, ut sis longevus' etc. Ep̃. 6, 2f.
2. 'Date eleemosinam et ecce omnia munda vobis' i. e. in terra. Lut. 11, 41
3. 'Si Abraham ex operibus iustus est, habet gloriam.' Gal. 2, 24
4. 'Gloria nostra haec: conscienciae nostrae testimonium quod' etc. 2. Cor. 1, 12
- 5 5. 'Mori malim quam ut quis meam gloriam evacuet.' 1. Cor. 9, 15
6. 'Iusticia legis dicit: Homo, qui facit ea, vivet' etc. Röm. 10, 5
7. 'Date et dabitur vobis.' 'Eadem mensura.' Lut. 6, 38
8. 'Date Eleemosinam' et 'Pater reddet in manifesto', i. e. in terra. Matth. 6, 4
9. 'Fac bonum et habebis laudem ex illo' i. e. in hoc seculo. Röm. 13, 3

10 [Bl. 9] Haec similiaque testimonia loquuntur de iusticia operum, quam Deus exigit et hic vult servari ac remunerat temporaliter impiis, At aeternaliter piis. Neglectam punit. Ideo habet promissiones adiunctas. Sed per hoc nemo apud Deum iustificatur. Si enim parentibus obedio, vivam diucius. Sed non ideo iustus sum coram Deo. Si non obediam, occidor. Si Magistratui
 15 pareo, habeo Dei dono laudem et gloriam et defensionem et pacem ex ipso gladio. Si non, tunc occidor. Ita, si fecero bonum proximo, reddetur. Haec iusticia est prior et laetior Iusticia fidei, Quia 'reddite Caesari quae Cesaris sunt', Deinde 'Deo quae Dei'. Licet itaque gloria est in operibus coram mundo, sed non coram Deo, Quia mundus non potest accusare et damnare.

20 Sic et illa

1. 'Retribuetur in resurrectione iustorum.' Lut. 14, 14
2. 'In gloriam meam (ait Paulus) in die illa.' 2. Cor. 1, 14
3. 'Reddet mihi coronam iusticiae.' 2. Tim. 4, 8
4. 'Recipiant vos in aeterna tabernacula.' Lut. 16, 9
- 25 5. 'Esurivi et dedistis mihi manducare' Matth. 25, 35

Et similia

Non dicuntur de Iustificatione, quod per ea opera iustificemur, sed sunt promissiones operum, quae iam iusti faciunt hic, et non accipiunt promissiones mercedis, ideo in futuro accipient.

30 Quia omnibus operibus additur promissio, non ut propter eam faciamus opera, Sed ut sciamus, quid sequatur, et ut sciamus esse grata Deo et tunc sub umbra promissionum et sub ala gratiae sunt placita et meritoria Non autem ex seipsis facta, Sicut minae adduntur omnibus malis, non quod ideo faciant aut obmittant mala, sed ut sciamus, quid sequatur.

35 Si enim in hac vita praemiantur, quanto magis in futuro? Sed ipsa iustificatio, vita aeterna et gratia ipsis non paratur. Haec gratis donantur.

Sed sicut opus exclusa fide, sola lege cogente nihil valet, Ita opus sola retributione movente (exclusa gloria Dei et utilitate proximi i. e. charitate
 40 Dei et hominum) nihil valet, quia purum querit suum. Talia autem docuerunt

hactenus, Nam dicebant: Du must from sein, den Himel verdienen, scil. operibus mercenariis, ex lege et retributione.

[Bl. 10] Signum huius est, quod nunc, cum audiunt pro gloria Dei, pro commodo proximi operandum, nemo quicquam facit, eciamsi audiant promissiones adiunctas de retributione futura. Ante vero, cum audirent opera legis et retributionem tantum, impleverunt orbem religiosi. 5

Matth. 19, 29

‘Centuplum accipiet in hoc seculo et in futuro.’ 1.

Eciamsi ipse non vixerit et hoc centuplum accipiet, tamen post mortem eius, nomine ipsius ista contingunt, ut Abrahae data est terra Canaan in possess[ionem]. Sed post mortem eius. Sic 10

Et alia opera remunerabuntur, ut sedeant super XII thronos etc., ut non solum sint salvi, ex fide (quae sola iustificat et salvat), sed eciam secundum suum quisque laborem illic regnet in ipsa vita et salute, singulari quodam dono, sicut hic in Ecclesia ultra fidem communem quilibet singulari suo dono aliis praestat, ita et resurrectio mortuorum. 15

Igitur aliud est ex fide pro gloria Dei et salute fratris operari et retributionem expectare, Aliud ex lege operari et solum retributionem spectare. Hoc caro amplectitur, Illud spiritus. 2. Deinde aliud est, opus ex se ipso ponderare, et a gratiae favore, seu promissionis umbra. Ex se ipso semper

Bl. 143, 2 est malum, Ps. 142. ‘Non intres cum servo tuo in iudicium.’ ‘Servi inutiles’, 20

Luc. 17, 10 sed gracia obumbrante acceptum est, propter promissiones, quibus credendo fiunt. Ac sic non docuerunt.

3. Aliud est iustificari, seu himel verdienen, fromb sein operibus, aliud retribui. Illud solius fidei, hoc fidei operanti, seu operibus in fide, i. e. sub gracia et promissione, ignoscente et favente, factis. 25

Luc. 11, 41

‘Ecce omnia munda vobis.’

Vobis,

Quid si hoc intelligas ita, Quia Christus Phariseos de avaricia et gula accusarat, ut qui sibi tantum servirent, et pauperum obliviscebantur, aut fiete Matth. 6, 2 eleemosynas faciebant, Math. 6. Ideo vocet eorum opes nomine rapinae, 30 quantumvis iuste acquisitae ex oblationibus etc. Quare velit hoc significare: Si darent eleemosynas et communicarent egenis, tuto et bona consciencia suis rebus [Bl. 11] fruerentur, hoc est, omnia essent eis tunc munda. Sicut si Episcopi modo de Ecclesiae bonis communicarent egenis, et succurrerent indigentibus, diceretur eis recte, quod licite postularent eas opes, 35 et essent eis mundae, ut bona consciencia fruerentur eisdem. Sed quia suae gulae et pompae illa omnia avarissime querunt et subiciunt, merito dicitur esse rapinas et gulas et fraudes et iniurias.

Ex iis non sequeretur, quod Eleemosina nos a peccatis liberet aut iustificet, sed tantum, ut minus peccarent deinceps utendo rebus. Alioqui si 40

'omnia' munda fiunt Eleemosina, quare Christus moritur et quid opus fide? Quid opus poenitentia? Demus Eleemosynam et erunt omnia peccata munda. Verum Christus 'Omnia' non vocat peccata, sed res ipsas, quas dicit mundas esse et licitas, si eleemosynas dent. Si non dent, esse fraudes et rapinas et
 5 iniurias et immundicias, Hoc est, materiam denuo semper peccandi.

Vides Itaque

In scripturis varium esse respectum in operibus docendis. Laudantur pro gloria Dei et bono proximi facta i. e. In charitate ergo utriusque. Damnantur in seipsis et propter nos facta, quia quaerunt quae sua sunt, contra charitatem.

10

Alioquin

{	prorsus damnantur, ut si volunt iustificare	>	nunquam
	laudantur tamquam meritoria, in hac vita		autem
	laudantur tamquam meritoria in futura vita		iustificant

Et omnia sunt vera, suo tamen modo et sensu, scil. salvo iustificationis
 15 officio, quod soli fidei est relinquendum, Et opera esse signa et fructus fidei, quae premiantur sive hic, sive in futuro, ut supra, sic tamen, ut ista premia intelligantur etiam gratuito operibus promissa, et non operis dignitati, sed promittentis bonitati deberi hanc gloriam, ut stet textus: Servi inutiles sumus. *Luc. 17, 10*

2. Deinde ut doceatur pius, non commodo suo, nec premii respectu
 20 tantum opera facere, Sed amore Dei gratuito.

Aliud ergo est

{	Operibus iustificari et salvum fieri generaliter
	Operibus praemia contingere specialiter.

Necesse eciam premia polliceri, Nam si solum opus exigeretur, esset, ac si
 25 bestiae tantum cogerentur, [21. 12] nihil de futuris cogitantes. At hominem ad futura erudiri oportet. Hoc non fit lege sed promissionibus. Alioqui videretur homo esse mere mortalis.

Si urgeat:

Christus dicit Math. XXV. 'venite, benedicti' 'Esurivi' etc. Hic mani- *Matth. 25, 34*
 30 feste opera indicat digna vita aeterna,

Respondetur ut supra:

Fide ista opera fieri oportuit necessario. Alioqui nihil valerent, cum impij talia multa faciant, etc. Sed fide iustificamur ante talia opera.

Sed esto: vincant et operibus eiusmodi in gracia factis coelum mere-
 35 antur, Ergo licet absque Christo (tanquam superfluo) operibus gratiae Dei, vitam mereri. Et tunc erit Christus frustra mortuus, aut erit exactio quaedam supra opera, quae vitam per se (in gracia tamen) mereri possunt.

Ais:

23 specialiter] spiritualiter. *Hs* [verschrieben oder verlesen; der Gegensatz zu 'generaliter' verlangt ein 'specialiter'.]

Christus in hoc est necessarius, ut gratiam meruerit, qua nos in operibus usi mereamur vitam aeternam,

Respondetur:

Et tunc Christus minus fecit, nos maius. Imo si Christus remissionem peccatorum meruit, simul vitam nobis meruit. Et est tua speculatio inanis, de gracia, quasi sit aliud quam remissio peccatorum, vita et salus, 5
Tit. 3, 5 ut unum Christo alterum nobis tribuas. 'Non enim secundum opera iusticiae quae fecimus nos, sed secundum misericordiam suam salvos nos fecit.'

Notandum quod operibus in gracia a iusto factis promittitur. At haec ipsa promissio est donum gratuitum iustis donatum, Non operibus 10
 partum. Ideo non opera tam merentur, quam ipsa promissio eiusmodi. At illi neglecta hac promissione donata tantum opera extulerunt, illam nihil laudando.

In summa de operibus aut iustificatione loquimur, quibus illi tribuunt peccatorum remissionem, et pro iusticia contra peccatum ponunt, quod solius 15
 in Christum fidei est.

De sequentibus operibus dicimus, primo quod illi recta et vera non docent, scil. praecepta Dei, Sed sua electicia. Deinde: etsi premientur, tamen amore premii et cupiditate fieri non debent. Sed amore Dei pro gloria eius et expectare praemia sponte sequentia, Sicut 20

[Mt. 13] filius nascendo non merendo fit heres, sed operando bene meretur a patre ultra hereditatem debitam sibi, honorari, coli, ornari, praeferi. Nec per opera bona fit magis filius, licet fit melior. Male operando 25
Ps. 68, 6 meretur virgam, ignominiam, iurgia salva tamen hereditate, ps. 68. 'visitabo', Nisi prorsus indigna fecerit, ut exheredari mereatur. Sic nullis operibus 30
 iustificamur, aut gratiam obtinemus et meremur. Sed meremur alia multa bona, sive hic, sive in futuro. Paulus plus omnibus laboravit, sed nihilo plus habet de iustificatione et gracia, plus habebit gloriae et honoris ab operibus suis. Sic nos semper non contra opera et praemia, sed contra merita graciae et iustificationis pugnamus. In quo abusu regnat Papatus, 30
 cum suis missis, vigiliis, operibus, ut peccata per haec tollat, eciam aliena, non tantum sua.

Poenitencia

Timore poenae Amore iusticiae, utrumque verum est. Sic dixi
 poenitenciam non a timore poenae, sed amore iustitiae incipiendam. Non 35
 negavi timorem poenae, sed victoriam Sophistarum tunc regnantem, Quae erat talis:

Primo ut homo recollectione peccatorum in amaritudine animae suae, odium conciperet peccati, et contritionem sic pararet. Simul ex metu inferni et irae Dei. 40

Secundo ut tunc confiteretur et satisfaceret et tunc contritione et confessione, et satisfactione fidens velut operibus suis a peccato esset liber.

Tercio nihil de Christo propiciatore, sed omnia de Christo iudice et Maria patrona cum omnibus sanctis et monachis et pfaffis, per missas intercedentibus, dicebantur.

Ita fiebat necessario, ut solo poenae timore, odium potius Dei et iusticiae quam peccati ac desperationem pararent aut titillationem et amorem praeteriti peccati in libidine, vindictae cupiditate, quia natura sine gracia non potest non desperare timore poenae, aut memoria peccati accendi cupiditate maiore.

Quarto docebant nihil de absolutione, fide, promissione remissionis peccatorum, quibus timor [Bl. 14] poenae mitigaretur, et amor Iusticiae regnaret.

Quinto docebant, peccata crassiora colligi, omittentes maiora illa cordis. Nos autem docemus legem i. e. noticiam peccatorum eciam magnorum, ut blasphemiae, odii, contemptus, incredulitatis erga Deum, de quibus nihil Sophistae sciunt. Testes sunt omnes boni viri Et totus mundus, quod ista non docuerunt. His promissiones addimus, quibus concipitur spes et fiducia et amor iusticiae habendae, non per opera et confessionem et collectionem, sed per promissionem et gratiam Dei puram. Hinc fluit tum verum peccati odium suave ex amore istius promissae graciae et iusticiae, quae timorem poenae frenet, ne desperet. Hinc vera stabilisque poenitencia fluit.

Monstra mihi unum locum de Iustificatione fidei.¹

25	{	Decretis	{	Omnibus postillis omnium glosa-	
		Decretalibus		torum	
		Clementinis		Toto Hieronymo	
		Sexto		Toto Gregorio	
		Extravangant[ibus		Omnibus statutis omnium Con-	
		Omnibus scribentibus omnium		ciliorum	
30		summarum		Omnibus disputationibus omnium	
In	{	Omnibus scribentibus sententiarum	In	{	Theologorum
		Omnibus sermonibus omnium			Omnibus lectionibus omnium
		Monachorum			Universitatum
		Omnibus Statutis omnium Syno-			Omnibus missis et vigiliis omnium
35		dorum			templorum
		Omnibus ordinariis omnium Col-			Omnibus ceremoniis omnium
		legiorum			episcoporum
		Omnibus regulis omnium Mona-			Omnibus foundationibus omnium
		chorum			monasteriorum

15 zu legem steht i. e. poenitenciam r

1) Das Folgende wörtlich deutsch in der Auslegung zum 117. Psalm,

In	{	Omnibus fraternitatibus omnium	In	{	Omnibus indulgenciis omnium
		Sectarum			Bullarum
		Omnibus peregrinationibus omnium locorum			Tota cancellaria Papae
		Omnibus cultibus omnium sanctorum			Tota curia Papae
					Omnibus curiis omnium episcoporum.

At in his oportuit abundare fidei doctrinam, Sed		
Orationes s. Brigittae	Orationes ad omnes Sanctos	
Rosaria	Orationes promissionibus {	vitae huius
Psalteria		Opum
Cursus concep[t]ionis crucis		fortunae
Orationes conceptionis	Missae similiter pro eisdem	
Orationes	Haec tantum verbo recitata sine fide, tantum si	
Coronae B. virg[in]is	essent prolata ore.	

[Bl. 15] Patrum opiniones et errores pios seu sentencias et dicta articulos fidei faciunt, ut occidant pro hereticis, qui eis non credunt, hoc non fecerunt patres, Nec Deus mandavit ea pro articulis haberi. Unde ergo ista tyrannis. 15

1. Divina praecepta negligunt { consciencias dure tenent
Haec sinunt aboleri impune { sua statuunt 20
Avari superbi pessimi ipsi { sua saeve puniunt
sua vendunt care,

2. Xheff. 2, 4

I. e. 'supraextollitur supra omnem Deum.'

2. Opera preceptorum secundum facti substantiam fieri, sed non secundum intentionem praecipientis, scil. docentes gratiam non necessariam, sed exactionem esse supra legem, quia Deus exigit in caritate seu gratia fieri. Nihil de gratia et fide hic addiderunt. 25
3. Praecepta Dei posse impleri naturaliter absque gratia, scil. Deum diligi super omnia fidere.
4. Consilia fecerunt ex praeceptis Evangelii, sine quibus potest homo 30
salvus fieri.
5. Rursus diligi dominum ex toto corae esse consilium.
6. Statum perfectionis finxerunt supra { praecepta Dei
fidem. 35
7. Infinitas caedes, bella et sanguinem super se habent, quibus nolim
particeps fieri.

Miracula meae doctrinae sunt experientiae, quas praefero mortuorum resurrectioni, Scil. fui

21 saeve] seu zu 30/31 Quomodo fidem docerent, qui nec omnia praecepta docent, sed paucorum opera praeceptorum, satis esse dicunt r

1. Baccalaureus.
2. Magister bonus.
3. Doctor perfectus in Sophistica Theologia.
4. Monachus plane sanctus horis canonicis studiosissimus et aliis.
5. Sacerdos Missator dilligentissimus et religiosissimus.

Tamen istis nominibus omnibus et operibus nihil didici de ullo vitae genere, donec nomen Christi, et christianus factus denuo apprehenderem, accepi ea, quae nunc habeo et scio. Ergo iste Christus aliquid magnum est super omnia, nam ante eius nomen nihil. Nunc sub nomine eius omnia
 10 habeo, et sine nomine (quociens hoc mihi oblivisci contingit) eius, omnia rursus amitto et nihil manet nisi mors, peccatum, errores infiniti curarum. Ita et post nomen eius fieret.

Haec experientia cum sit ipsa vita cercior, non est mihi fallax signum, sed vice multorum millium miraculorum, cum consenciat cum scriptura per
 15 omnia. Habeo duos testes fidelissimos et invictos scil. scripturam et conscienciam, quae est experientia. Consciencia enim mille testes, scriptura infiniti testes. Sic sermo noster eciam sequentibus confirmatur.

Mundus non capit $\left\{ \begin{array}{l} \text{fidem} \\ \text{Charitatem} \\ \text{Crucem} \end{array} \right\}$ Vitam sapientiamque piorum,
 20

quia crucem horret ceu malum, ignara, quod sub ipsa fides exercetur et dei virtus ostenditur. Charitatem fugit, quia haec benefacit, propter deum sed mundus propter praemium, gloriam, retributionem. Fidem ignorat esse fidutiam nostram in gratiam dei sed ipse putat opinionem esse de deo
 25 iustitiam exigente.

Sic obiecta harum virtutum non videt

$\left. \begin{array}{l} \text{deum} \\ \text{proximum} \\ \text{Adversarium} \end{array} \right\} \text{quia putat} \left\{ \begin{array}{l} \text{hunc hostem} \\ \text{nullum esse nisi seipsum} \\ \text{hunc amicum.} \end{array} \right.$

30 Corrolarie¹ sequitur: Non intelligi a mundo illud praeceptum ‘diligis proximum tuum sicut te ipsum’. Necessario etiam: Odit deum et sua i. e. verbum et sanctos eius, diligit se ipsum et sua in omnibus, quaerit diabolum et sua i. e. pacem, gloriam, carnem, Ut in dictis factis omnium gentium, sophorum, regum &c.

18/34 aus Luthers Handpsalter

¹⁾ Dies Adverbium von Corollarium = anhangsweise.

Anhang.

Argumentum contra iusticiam operum.

Si opera merentur vitam aeternam, quid merentur sequencia opera prioribus, qui iam meruerunt? An accidentalia praemia? At tum sunt non tam bona quam priora et tamen similia vel aequalia. Ergo nec priora merentur

5

aut non erit idem $\left\langle \begin{array}{c} \text{spiritus} \\ \text{gracia} \\ \text{opus} \end{array} \right\rangle$ sequens.

Utrum putas gracios coram deo, filium dei an legem dei? Filio vult cedi prae et ultra legem et propter filium ignoscit legem, imo tollit legem. Sed propter legem non tollit filium nec ignoscit aut indulget aliquid fieri contra ipsum nec promittit abrogari. Minui ergo debet lex, ut exaltetur filius, et opera cedere debent fidei, quantum mare a stellis coeli.

I. Cor. XIII.

Fides miraculorum vera est, quia operatur, ut testatur textus eiusdem: 15
 1. Cor. 13, 2 'transfert montes' ergo fructus fidei semper adest. Cum enim sit donum dei magnum, non potest 'nihil' vocari opera talia faciens, sicut et Christus dicit:
 Mart. 9, 39 'Nemo enim facit in nomine meo virtutem et statim de me male loquitur.' Sed sic interpretatur Paulus, cum dicit: 'Nihil sum sine caritate', Quod nisi praestas caritatem, eciam a fide cadis et fit fides quoque nihil, versa scil. in 20
 temeritatem et praesumptionem, quae contemnit verbum et fratres, sicut modo fit, cum multi primo Euangelion ferventer amplexi sint, non perseverarunt et tamen in contemptu verbi perdit praesumptionem retinent fidei nullam Caritatem praestantes. Sic Paulus suos Corinthios invenit contemptores et sine caritate, qui tamen in principio fervidi [Bl. 236^b] 25
 fuerunt, At nunc retenta praesumptione fidei perditae volunt esse christiani, licet scandalis scateant et multis viciis contra caritatem, ut dicit, gloriantur
 1. Cor. 4, 6 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius 30
 Matth. 7, 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere 35

quae libet. Sic Anania et Saphira, Sic Saul primo mirabilis postea praesumptuosus licere sibi voluit. [Bl. 237^a] Sic Actor. 15. de lege Mosi imponenda.

Hoc est quod dicit:

5

Caritas $\left\{ \begin{array}{l} \text{non irritatur} \\ \text{omnia credit} \\ \text{omnia sustinet.} \end{array} \right.$

1 Ut illi qui crediderunt,

3 $\left\{ \begin{array}{l} \text{Illi nihil volunt sustinere} \\ \text{Vincuntur malicia hominum.} \end{array} \right.$

10

Ideo dicit: 'qui stat, videat, ne cadat'.

1. Cor. 10, 12

Et fidem non fictam poscit, significans e vera fictam fieri solere, ut

'Ideo qui se putat aliquid esse, cum'

Gal. 6, 3

Quare

15 si Paulum consideres, seipsum exponit fatendo opera fieri in fide, significando eam nihil fieri neglecta caritate,

Et victa natura tentationibus infirmorum, malorum.

Iam illud: 'si tradidero corpus', 'si distribuero'. Hic non addit 'fidem' significans illa posse praesumptione fidei fieri, ut pharisei et multi Iudeorum
20 et monachorum, Sed non in caritate.

[Bl. 237^b] Item fiunt talia odio malorum, Impaciencia, Superbia et multis aliis.

Sic igitur textus non pugnat contra id, quod fides sola iustificat, nec probat, quod fides absque opere sit, Imo quod operetur, et caritas assit, sed
25 quod non durat, verum tepescit aut vincitur malo.

Ἀλλο.

1 praesumptione fidei

Nihil pestilencius

2 praesumptione noticiae Euangelii.

30 Utrique stertunt securi: 1 illi de facto sibi salvi, 2 Isti in hora mortis usuri hac noticia sibi videntur.

Qui credunt vere, non credunt se credere,

Sed tentantur et assidue laborant in fide alenda.

Sic Iudaei praecepta nosse se putant, ideo non discunt nec curant
35 ea, Sicut spectatores artificum omnia sciunt et multa garriunt et corri[Bl. 238^a] gunt in illis, Sic auditores omnia praeceptoris sciunt dicentes: αὐτοὶ τοῖς ἰησοῦ αὐτοὶ μαχῶν, δὲ οὐκ ἔστιν ἡμεῖς αὐτοὶ μαχῶν.

Omnis lex aut praeceptum necessario habet annexam
 promissionem
 comminationem

ergo $\left\{ \begin{array}{l} \text{Vitam} \\ \text{Mortem.} \end{array} \right.$

Bona

Röm. 7, 12

Quia omnis lex est Sancta Ro. 7.

Iusta,

precipiens bona prohibens mala,

praemians bonos puniens malos,

Defendens bonos Arcens malos.

Röm. 13, 3 f. Sic Ro. 13: 'Habebis laudem ex ea' et 'time potestatem, gladium enim
 1. Petri 2, 14 portat', 1. Pet. 3: 'Ad vindictam malorum, laudem vero bonorum.'

Hoc eciam leges civiles dicunt,

premium legis $\left\{ \begin{array}{l} \text{pax} \\ \text{gloria} \\ \text{Opes} \end{array} \right. > \text{poena est } \left\{ \begin{array}{l} \text{Turbatio, mors} \\ \text{Ignominia} \\ \text{Penuria.} \end{array} \right.$

15

Quanto magis in lege Dei est promissio et comminatio exigens fidem
 cordis veram, Eciamsi Caesaris lex exigit fidem sive veram sive fictam. Nam
 qui non timent aut credunt Caesarem puniturum de-[Bl. 235^b] fensurum, non
 servant eius legem, ut videmus, Sed qui credunt et timent, sive hoc sit vere 20
 sive ficte.

Iam ubi in scripturis est mera promissio absque lege, Ibi necessaria
 1. Moſe 15, 5 sola fides est, ut Abraham 15. promittitur Semen sicut Stellae celi, de quo
 Röm. 4, 3 Ro. 4. Hic nullum opus ei praecipitur, Sed opus Dei in futurum, Quod 25
 ipse Abraham non posset facere ullo modo. Sic modo nobis Christus pro-
 mittitur et offertur, Opus scilicet, quod nos non possumus facere, Sed solus
 Deus facit. Ideo sola fide hic opus est nobis, opere enim non apprehenditur.
 Sane post istam fidem nobis opera et leges, sicut Abrahae circumcisio
 exigitur, ut probetur fides.

Et licet patres aliis operum Dei promissis sunt iustificati illis credendo 30
 quam Christi, ut Abraham in semine futuro, Tamen eidem Deo crediderunt,
 qui eundem Christum aliis et aliis modis obtulit eis, donec ipse exhiberetur.
 Est enim idem Deus, qui Christum missurus erat. Cui credendum fuit,
 quidquid diceret.

1/34 aus Dietrichs Colloquia Bl. 235, dort als $\sigma\chi\epsilon\delta\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ bezeichnet



De potestate leges ferendi in ecclesia.

1530.

Wenn Beitz Dietrich den Titel *Rhapsodia seu Concepta in librum Iustificationis* (s. oben S. 647) fortsetzt mit: 'aliis obiter additis', so erklärt er selbst, daß er auf die Entwürfe de iustificatione andere folgen lasse. Dr. Werbig hat den Einschnitt nicht beachtet, der auf Bl. 17^a des cod. Solgeri 38 erfolgt. Hier beginnt eine andere Abhandlung, die freilich auf Bl. 22^b und 23^a durch ein noch zu de iustificatione gehöriges Stück unterbrochen wird. Sie schließt offenbar ¹ auf Bl. 27^a.

Der Anfang 'Probari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia' gibt zwar recht den leitenden Gedanken des Aufsatzes an, brauchte aber noch nicht der Titel zu sein. Doch findet sich keine bessere Bezeichnung als de potestate leges ferendi in ecclesia. In Luthers Schriften und Briefen wird eine Schrift dieses Titels nicht erwähnt. Wir müssen ihr zunächst chronologisch und zeitgeschichtlich den Standort zuweisen.

Offenbar hat die Abhandlung die engste Berührung mit den '40 Artikeln wider die ganze Satansschule' in der lateinischen Fassung (s. oben S. 420). Man könnte zunächst meinen, die 40 propositiones seien in Eile aus unserm Aufsatz herausgezogen worden. Aber er ist doch in seiner Gedankenfolge anders angelegt. Zwar ist auch hier die falsche Kirche die Satansschule, aber die These, daß die Kirche nicht über dem Evangelium stehe, - ist viel schärfer geprägt und begründet. Gleich der Anfang der Untersuchung: auch heilige Bischöfe haben kein ius domnandi et haec prima ratio est, ut *causa efficiens* legum esse non possint führt uns in eine im Sommer 1530 erörterte Frage hinein.

Die 40 propositiones waren am 22. Juli in Augsburg bekannt geworden. Schon vorher hatte Melanchthon, der auch nach Verlesung der Confessio über das Recht der Traditionen sich unsicher fühlte, an Luther geschrieben (Enders 8, 108). Dieser antwortet am 21. Juli ausführlich (Enders 8, 128). Er läßt Melanchthons 5 causas in ihrem Recht bestehen, hebt aber den springenden Punkt, den nodus, hervor. Es komme nicht so sehr auf die causa finalis als auf die causa efficiens

¹) Was folgt, gehört zu „Bermahnung zum Sacrament des Leibes und Bluts“. 1530.

oder die Person an, der die Autorität zustände, Satzungen zu treffen. Von diesem Punkte geht nun die Abhandlung aus. Aber während in dem erwähnten Briefe der persona, der causa efficiens, immer kirchenpolitisch der Bischof als Bischof und zugleich als Landesherr untergelegt ist, geht die Abhandlung von der Ecclesia als der persona aus und bestreitet ihr das Recht, causa efficiens zu sein; hiermit greift Luther wieder mehr auf die 40 Artikel zurück. Er ist sich auch dessen bewußt und äußert gegen Spalatin am 27. Juli (Enderß 8, 142): de traditionibus scripsi ad Philippum, deinde in 'propositionibus' die Erwartung, die Gegner würden zu ungeschicktem Widerspruch gereizt werden. Melanchthon hatte inzwischen die Frage verschoben (Utrum observationes electae a piis possint esse *largelae*, Enderß 8, 145, non de efficiente causa traditionum). Luther vertröstet ihn zunächst (Enderß 8, 162), dann aber antwortet er am 3. August ausführlich (Enderß 8, 165). Er bleibt dabei, daß man nicht über die finalis causa, sondern über die efficiens handle. In ecclesia deest causa legis efficiens, quia nullus habet ius; finalis causa legum debet esse vita aeterna, efficiens: dominus vitae aeternae usw. Und am 4. August wiederholt er: Adempta causa efficiente non potest resisti ullis abominationibus Antichristi. Nec ipsa accidentia ullus potest aliis imponere nisi iussus et ut causa efficiens a Deo vocatus (Enderß 8, 168—9).

Diese Gedanken werden nun in unserer Abhandlung weiter ausgeführt. So ist dieselbe als eine Arbeit Luthers anzusehen, die er für sich selbst, zunächst ohne die Absicht alsbaldiger Veröffentlichung, vornahm; er dachte wohl auch daran, sie Melanchthon nach Erfordernis mitzuteilen. Wir können in ihr kein Briefkonzept, geschweige ein 'Bedanken' erblicken. Letzteres wird auf Anforderung erstattet. Darum stellen wir diesen Aufsatz unter die Schriften.

Im Briefwechsel mit Melanchthon werden die Fragen nicht mehr behandelt. Für Luther selbst brachten die Vorarbeiten zur Schrift 'von den Schlüsseln' eine verwandte Gedankenreihe. Hier mußte er den Gegnern ja auch die Macht bestreiten, 'Gefeh und Gebot stellen über die Christenheit'. Über dieser Behandlung der Schlüsselgewalt trat die Arbeit an der generellen Frage de potestate leges ferendi zurück. Aber Luther behielt sie wohl doch noch im Auge. Es wäre nicht unmöglich, daß die Stelle in 'von den Schlüsseln' (oben S. 471): 'machten aus dem Papst einen Gott auf Erden . . . davon wir ein ander mal weiter sagen wollen und den Schreibern zu schreien geben' auf die Absicht ginge, die Entwürfe über die potestas leges ferendi mit der Spitze gegen den Papst als Antichrist zu einer besonderen Streitschrift auszuarbeiten. Da in der ersten Reinschrift 'von den Schlüsseln', die Luther am 25. August Veit Dietrich schenkte, die angeführte Äußerung fehlt, so ist Luther wohl um diese Zeit mit den Entwürfen nicht mehr beschäftigt gewesen und kehrte auch später nicht zu ihnen zurück. Was also erhalten ist, gehört etwa in die Zeit vom 4.—25. August 1530.

Die Form der Abhandlung steht in der Mitte zwischen kurzen Thesen und geordneter ausführlicher Abhandlung mit lückenloser Beweisführung. Die Arbeit geschah zu verschiedenen Tagen; Luther greift die Frage immer wieder von einer andern Seite an. Darauf könnte das mehrfach auftretende *allo* deuten. Freilich könnte es auch von Dietrich herrühren und die Abschrift eines neuen Zettels bedeuten; sachlich wäre es dasselbe.

Der Amanuensis hat diesmal alle Bruchstücke in einer Handschrift vereinigt, nicht wie bei de Iustificatione sie an verschiedenen Orten gebracht. Von anderer Hand scheint auch kein Zettel abgeschrieben zu sein. Eine Abhandlung Luthers über Joh. 20, 23 'Quorum remiseritis peccata' wage ich noch nicht in diese Zeit zu setzen¹, sie würde auch mehr zu de clavibus gehören.

Benutzt hat Luther diese Zettel nicht in dem Maße, wie er es mit de Iustificatione tat. Immerhin finden sich in 'von den Schlüsseln' starke Anflänge. Noch mehr in der Glosse über das vermeinte kaiserliche Edikt (1531) und in den Predigten der folgenden Monate.

Der Inhalt der Entwürfe gliedert sich folgendermaßen²:

1. In der Kirche gibt es kein 'herrschen', nicht einmal für einen sanctus episcopus.

2. Häretiker sollen wir meiden, Jene sind die Häretiker. Nachweis.

3. Gott ist über allem Geschaffenen, die Kirche ist geschaffen, also: Deus mandat ecclesiae.

4. Euangelium testatur Ecclesiam (ähnlich wie Artikel 5—6).

5. Die Behauptung des Gegenteils ergibt wahre monstra.

6. Die Kirche kann nicht gesehen werden, braucht also das Zeugnis der Schrift.

7. Der Papst ist der Antichrist (ähnlich Artikel 20).

8. Ceremonien als accidens können die substantia, d. h. das verbum schmücken oder nicht (ähnlich Art. 9. 10).

9. Beispiele zu Nr. 8.

10. Ob die Kirche Macht habe zu Sätzen sub peccato mortali. Antwort: a) die heilige Kirche ordnet nichts, was die Gewissen beschwere (Art. 12); b) das Papsttum ist nicht die Kirche.

11. Aber sie rühmen sich: sedemus in successione apostolorum. Als ob nicht auch Häretiker sich dessen rühmten.

12. Auch wenn der Knecht böse ist, ist er zu hören, wenn er des Herrn Befehl bringt.

13. Wir behaupten: sie sind nicht Kirche, sondern Satansschule, die falsch lehrt und verfolgt.

14. Sie sondern sich vom christlichen Haufen als die besseren und heiligeren.

15. Und verführen das Volk, das doch auch Taufe und Glauben hat.

16. Sie wollen die perfecti sein und verachten die gemeinen Stände.

17. Sie erdichten ihre 'consilia' und verachten die praecepta und töten die heiligen Kinder Gottes.

18. [Wiederaufnahme der Gedankenreihe nr. 3—4] Aber die Kirche hat doch die echten Evangelia approbiert, die unechten verworfen. Also hat sie auch Macht,

¹) In Jena Bos. o. 17^c Bl. 73^a—75^b von Luthers Hand, abschriftlich Bos. q. 24^s Bl. 197. ²) Die Ähnlichkeiten mit den 40 Artikelstücken sind in Klammern vermerkt.

Glaubensartifel zu setzen. Antwort: diese hätte sie, wenn die Voraussetzung richtig wäre. Aber approbare ist mit autoritatem dare verwechselt.

19. Die Kirche approbat Euangelion wie ein Knecht das Siegel seines Herrn (Art. 7).

20. Wer kann dann sicher sein, wo das Evangelium ist? Antwort: Credens fit certus.

21. Augustins Spruch 'Euangelio non crederem x.' leugnen, heißt nicht, Augustin verwerfen.

22. Augustins Spruch, im Kampf gegen die Manichäer entstanden, lautet anders. Die Motive zum Glauben, daß die Kirche Autorität habe, aber: non est supra Euangelium.

23. Man könnte sonst auch sagen: Est supra fidem, est supra Christum, supra Deum.

24. So erhebt sich die Kirche des Antichrists über alles.

De potestate leges ferendi in ecclesia. 1530.

[31. 17]



robari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia
sed improbari.

1. 'Vos non sic, sed sit servus.' At illi volunt Matth. 20, 26
et querunt maiores esse, dominari, imperare
non servire. Quid est servus? servire?
2. 'Non dominamur fidei vestrae.' 'Omnia autem 2. Cor. 1, 24
vestra.' 1. Cor. 3, 22

3. 'Non dominantes in clero.' 'Pascite.' 1. Petri 5, 3. 2

4. 'Frustra colunt me.' Matth. 15, 9

5. 'Nolite fieri servi hominum.' 1. Cor. 7, 23

Ex iis apparet, quod ne sanctus Episcopus ius habeat dominandi.

Et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint.

Secunda est, quod hereticum vitare debemus nec admittere. At illi
sunt haeretici, volunt in destructionem dominari. Ipsi sunt manifeste Dei
inimici facientes nec poenitentes, quae contra Deum esse sciunt,

Depravationem Scriptu-
rarum

Purgatorium

Sacrificium missae

Peregrinationes

Sanctorum invocationes,
praesertim Mariae

Confusam politiam et
ecclesiam

Religionis Etelotristias
monachorum

Adorationes demonum ap-
parencium pro animabus

fraternitates

Ex praeceptis con-
silia fecerunt

fundationes

Pelagianismum con-
tra Christum

Officii Episcopalis
contemptores.

Rom. 2, 23

Cum defen-
dunt et que-
runt resusci-
tare

Poeniteant de iis et similibus et videbimus tum de prima ratione, Si
non poenitent, patet fucus et malicia.

"Αλλο.

Deus est super ecclesiam ut creator.

Ecclesia est sub Deo ut creatura.

An Ecclesia verbum a Deo habet, an Deus ab Ecclesia
An Deus mandet ecclesiae, an Ecclesia mandet Deo } Non.

Ergo verbum est verbum Dei originaliter et autoritative, non Ecclesiae nisi passive et ministerialiter. Ergo Ecclesia est sub verbo et mandato Dei et non supra.

Si quis dicat:

Sicut tu probas, quod Euangelion testatur Ecclesiam et sine Euangelio non sit Ecclesia nec quae esset sciretur, Ita contra reduco hunc circulum: Ecclesia testatur Euangelion et nisi in ecclesia nemo sciret, quid sit Euangelion, Imo sine Ecclesia non esset,

Respondetur:

Quamvis Euangelion sine ecclesia esse potest, (quia Balaam et impii habent Euangelion tanquam in libro scriptum, sine fructu), sed econtra Ecclesia sine Euangelio esse non potest. Ergo Euangelion est ecclesia superius, quia hoc sine ipsa, ipsa non sine illo, quia [31. 18] potest Euangelion vel in Angelis, Imo in Deo abscondi, sicut fuit ante Ecclesiam — Tamen si credimus Deum esse, et non sumus Epicuri, simul cogimur credere superiorem¹ Syllogismum, quod Ecclesia a Deo, verbum a Deo, non Ecclesia a seipsa, nec verbum ab ipsa, et verbum esse Dei, non ecclesiae, et mandari a Deo Ecclesiae, non econtra. Istis stantibus cogimur dicere, Ecclesiam esse sub verbo et non supra.

Deinde vide monstra:

Si Ecclesia est supra verbum, et potest verbum mutare, potest omnia mutare, et superordinare. Contra Paul. Gal. III. Quia non est ratio, quare unum et non omnia, ergo potest tollere Christum, et ipsum Deum, et verbum de Christo et Deo. Simul potest tollere se ipsam Ecclesiam, manente ipsa ecclesia, i. e. verbum de Ecclesia, ut ipsa tamen sit.

Item quilibet pars Ecclesiae potest idem sibi ipsi praestare, scil. iustus potest articulos sibi ipsi mutare et novos formare, et sic credere, quicquid libet, quia est corpus Homogeneum constans ex partibus simillimis, per omnia, idem habencia, vides hic impurum Antichristum.

Deinde:

Sensus carnis ut oculi et ratio consenciant et testantur ea, quae scriptura testatur, scil. nos creari, solem lucere, crescere, parentes habere honori, Deum esse, Ro: 1. Ergo scripturae est credendum, tanquam habens testem duplicem, scil. res ipsas, de quibus loquitur, Et homines, qui ita vident in rebus esse, sicut scriptura loquitur, ut sit verax scriptura, Sed sensus nullam Ecclesiam videt. Ergo non debet Ecclesia supra scripturas poni.

Papam esse verum illum et ultimum Antichristum evidens est vel hac voce unica, qua clamat, Scripturas et verbum Dei a sese robur et autoritatem accipere. Hinc Ecclesiam Dei i. e. seipsum esse supra scripturas

¹) Nämlich auf S. 681 Z. 34–35.

usitata sententia blasphemat. Hoc est manifeste aliud nihil quam supra Deum et non sub Deo esse velle. Quae si vera essent, posset Papa permittere omnia contra Decalogum: Adulterari, furari, occidere, blasphemare, mentiri, Deum negare. Si hoc non potest, ergo non est supra verbum Dei sed
 5 infra necessario.

ἄλλο.

Deus
 fidei verbum } Extra, prae natura, ubi accidens et substantia idem.¹
 Opus } Substantiae
 10 Ceremoniae } Accidencia quae adesse et abesse possunt,
 i. e. mutabiles.

[Bl. 19] Ceremoniae legitimae

Apprehendunt opus in sacris literis praeceptum, et hoc vestiunt et ornant ceremoniis, ceu accidentia substantiam, sicut aureus annulus gemmas.

15	Ut sunt	{	Oratio	docere
			ieiunium	exhortari
			vigilia	visitare infirmos
			Labor	servire
			Maceratio	verbum
20				Elemosina
		{	Obsequium	charitatis
	Exempli gracia			
25	Oratio est praeceptum opus quoad substantiam	{	Quantitas facit	longa brevem una hora duabus multum modicum
			Qualitas	{ Cantari Recitari et tota Musica Alternis
30			ubi facit	{ in templo domo conventu camera
			quando facit	{ mane vesperi
			habitus	{ in ornatu candelis
35			Relatio	
			Situs: stando sedendo vertendo	
			Actio: Officia orationis	
			Passio: Quid facit, quid patitur.	
			Sic de aliis similiter	

7 zu ῥῆμα steht pñcia puto r [das heißt: Dietrich versteht die Buchstaben als Kürzung von praesencia] ob praeternaturalis gemeint war?

¹) Zum Folgenden Luthers Brief vom 4. August (Enders 8, 169).

Illegitimae

Apprehendunt opus electicium, sicut aureus annulus falsam gemmam, ut
 Peregrinatio ad loca sanctorum
 Invocatio sanctorum
 Purgatorium et vota Monachorum
 Missa privata et quaecunque studia.

5

An Ecclesia Dei sancta possit statuere aliquid observandum sub peccato mortali.

Respondetur primo:

Primo, quicquid Ecclesia Dei dicit, facit, statuit, ordinat, divinum et 10
 sanctum est, summo honore observandum et suscipiendum.

Sed Ecclesia nihil statuit contra fidem et opera bona, hoc est contra legem et Euangelion. Quod sic intellige: Ecclesia nihil statuit, quod conscienciam coram Deo liget aut iustificet, sed conscienciam liberam relinquit, in sola gracia iustificandam, et sola fide servandam. Foris tamen constituit 15
 pro pace et concordia inter homines, ceu aliae civiles aut oeconomicae leges. Talia sunt summo honore amplectenda, quia non nocent fidei et prosunt paci. Nec tamen talia statuit in his, ut sint contra praecepta Dei.

[§l. 20] Respondetur secundo

Negatur, quod papatus sit Ecclesia Dei. Si dixerint, habent Baptisma, 20
 Euangelion, Sacramenta, Respondetur: habent et haeretici. In summa, quicquid se habere dixerint, dicetur et haeticos habere eadem. Sed (inquiunt) non senciunt nobiscum in hoc et hoc decreto. Respondetur: Hoc non probat esse vos Ecclesiam sed praesupponitis vos esse Ecclesiam, Ipsi negant esse ecclesiae decretum. 25

‘At in successione Apostolorum et sede eorum sedemus’. Sic multi haeretici in successione et sede Apostolorum sederunt, tamen non sunt Ecclesia. Sicut et in sede Romana sederunt multi impii Pontifices ut Iulius.

Igitur quicquid ostenderint se habere et posse, idem ostendetur haeticos et impios habere et posse. Non ideo tamen sunt Ecclesia. 30

Quin hoc demus eis:

Sint ipsi scelerati, sodomitae, scortatores, adulteri, et (ut sunt) impurissimi nebulones, non ob hoc negamus eos et eorum decreta. Quid enim ad nos nebulonum turpissima vita? Scimus servum boni heri posse nequam esse, tamen si heri verbum afferat, esse propter herum cum honore suscipiendum. Sed hoc ostendant: se impios et malos saltem esse servos Ecclesiae Dei, et suscipiemus eos. Hoc eis non concederent alii haeretici. 35

O infelicem ecclesiam habentem tales doctores, qui nesciant probare se esse Ecclesiam Dei. Nam ut ut sit vita, quae satis probat non esse Ecclesiam, decreta condere, excommunicare possunt aliae quoque prophanae congregationes. Inaeternum vero non ostendent se esse Ecclesiam. Quid
 5 igitur fecerunt damnando, occidendo, persequendo alios, quod Ecclesiam audire noluerint? Cum nunc ipsi non sciant, quae et ubi sit ecclesia. Et sic occiderunt, nesciendo quare.

Dicimus autem nos

Ipsos esse Synagogam Sathanae, non Ecclesiam.

10

Hoc probamus

Primum quod contra fidem et opera bona docent,

Secundo quod propter sua mendacia damnant fidem et opera bona,

Tercio quod occidunt et persequuntur propter sua mendacia innocentes.

Et hoc sic

15 Primo, Manifestum est toti mundo, quod ipsi sese a vulgo Christianorum et cum vita eorum separant tanquam meliores, sublimiores, [31. 21] sanctiores. Sic enim iactant, clamant, scribunt, docent, se esse in statu perfectionis, implere consilia ultra praecepta Dei (taceo vitam, de doctrina loquor). Denique spirituales, sanctos ordines et omnino in Ecclesia salvatores se populi ven-
 20 ditant, vulgus vero esse mundanum, in vita mundi imperfectum, in praeceptis agens, prorsus egere ipsorum meritis et operibus ad Salutem. Hinc illa examina monasteriorum, collegiorum Ecclesiarum, Altarium et omnium fundationum, quibus principes voluerunt ab eis emere participationem meritorum pro vivis et mortuis, ut salvi fierent. Est ne quisquam, qui ista possit
 25 negare?

Iam vide mihi, vulgus Christianorum est Baptisatum in Christum, credit in eundem, hoc est, habet gratiam, iusticiam, salutem aeternam super omnia opera hominum et angelorum, suntque filii Dei, heredes regni, fratres Christi, ipso baptismo, verbo et fide per sanguinem Christi et mortem, sic magni-
 30 ficati. Et has opes omnes ineffabiles pompa illa spiritualium hominum et promissis mendacibus decepti deserunt et contemnunt. Ac illorum merita pro istis, hoc est stercus pro aeterna iusticia, admirantur, emunt, querunt. An non hic spirituales illi suis meritis primo conculcant et perdunt totam gloriam et gratiam Christi? Deinde se super Christum et Deum exaltant
 35 non permittentes vulgum in fide Christi manere et salvari, sed quasi melius quiddam (scil. sua opera i. e. diaboli stercus) loco istorum eis obtrudunt. Heccine facit Ecclesia Christi, immo lena lenarum omnium diaboli hoc facit, scil. Ecclesia papae!

Si autem docuissent ita: Ecce vulgus, tu habes Baptisma et Christum
 40 i. e. plus quam coelum, quid nostra stercora queris, tum non obtinuissent istas facultates mundi.

Dicent et:

Et nos credimus et Baptisati sumus.

Respondetur:

Sed non ut baptisatis et credentibus, verum ut perfectis in opere supererogationis et consiliorum, supra communem fidem Christi, supra baptisma, supra Dei iusticiam et gratiam, quasi singulare aliquid melius habentibus, est vobis obeditum, datum et factum, quae iam videmus.

Et hoc quoad fidem, contra et supra quam vos elevati tot tantasque idolatrias et fiducias vanas contra Deum erexistis!

Nunc quomodo contra opera docent.

10

Opera charitatis, opera mariti, uxoris, liberorum, servorum, Magistratuum habent pro mundana et prophana ac perdita opera, [Bl. 22] praeferunt vero his divinis operibus a Deo praeceptis sua electicia et arbitraria opera et vota, quae Deus non praecepit nec consuluit. An non est hoc supra opera et contra opera Dei docere? Nam sua opera sancta et viam salutis, haec vero perdita docent. Et ab ipsis meliora petenda. O Abominatio, haecne docet Ecclesia Christi?

15

Et taceo hoc insigne et sacrilegum mendacium, 1. quod consilia fingunt, quae sunt praecepta mera, evacuentes per hoc praecepta Dei. 2. Et Ecclesiam a fide in opera transferunt. 3. Deinde consilia supra praecepta extollunt, cum nulla consilia queant incipere, unam sillabam praecepti implere. Sed sola gracia hoc possit, nec tamen perficit in hac vita. Neque enim eciam virginitas implet illud 'non concupisces', quanto minus illud: 'Non habebis Deos alienos'! O subversores fidei et operum, praeceptorum Evangelii Christi et Dei, coeli et terrae, solo inferno digne castigandi!

25

Hinc vide, ob quam causam damnent et occidant, scil. quia horrenda haec diaboli monstra nolumus admittere et laenam ac synagogam Satanae pro Ecclesia Dei non adorare, ut sint non solum abominatio et sentina Diaboli, sed eciam damnent pietatem summam cum ipso Deo. Et occidant sanctos et innocentes filios Dei.

30

[Bl. 23^b] Ecclesia approbavit Euangelion Mathaei, Marci, Lucae, Iohannis, et non Thomae, Barptolomei etc. Ergo Ecclesia habet auctoritatem condendi articulos fidei et leges sub peccato mortali obligantes.

Negatur consequencia. Probatur: Si Euangelia potest (quod maius est) statuere, potest eciam alios articulos et leges (quod minus est) statuere.

35

Respondetur:

Hic vide insignem maliciam Sathanae et caecitatem Sophistarum, qua nulla alia maior potest reperiri. 'Approbare' intelligunt pro eo quod est 'condere'

30/31 Zehn Zeilen leer, dann ist ein Abschnitt eingesprengt, der zu den Entwürfen de Iustificazione gehört, s. oben S. 665, 9.

vel saltem 'dare auctoritatem Euangelio'. Ubi hic est dialectica, quae doceat recte definire et dividere?

'Approbare' si accipitur pro verbo Iuris et officii iudicis¹, ut Euangelion Ecclesia velut iudice sit, sit Euangelion, alioqui non habendum pro Euangelio, nihil potest dici magis sacrilegum. Nam Ecclesia obedit Euangelio, non condit neque approbat, maioris more. Alioqui ubi erat Ecclesia Euangelion condens et maioris more approbaret, cum Christus et Apostoli ipsum primo praedicabant? Et non [Bl. 24] Euangelion per Ecclesiam, sed ecclesiam per Euangelion condebant, statuebant et approbabant.

Euangelion enim maioris more² Ecclesiam condit seu approbat. Ecclesia vero approbat Euangelion more minoris, dum illud agnoscit, assentitur, credit, confitetur et laudat, dicens, hoc est verum, illud est falsum Euangelion; Exempli gracia:

Servus approbat sigillum et manum heri sui in literis, confitetur, asserit, defendit, et falsum sigillum redarguit constanter. Nunquid ideo est super herum suum aut ius habet iudicandi, mutandi, statuendi in literis heri? Nunquid maioris et heri more illas tractabit? Quid insanius dici potest? Et ancilla agnoscens et discernens tunicam et peplum herae suae ab aliis, deinde approbans, asserens, nunquid ideo ius habet eam tunicam mutandi et faciendi cum ea ut velit, tanquam domina super heram? Cur non permittit Papa Episcopis et Episcopi officialibus sic approbare eorum sigilla, ut ea liceat eis mutare?

Sic vocem Pastoris audiunt et probant oves, sed non faciunt, ut sit vox pastoris, nec ei auctoritatem sed testimonium et confessionem, quod sit vera vox pastoris veri, Alienum autem non audiunt, sed fugiunt ab eo, Ioh. X.

309. 10, 5

Ita christi oves agnoscunt et probant vocem eius, sed non dant neque statuunt ei vocem, confitentur autem eam et damnant alienos.

Quis tunc certus est, ubi sit Euangelion?

Respondetur:

Et quis certus est, an sit Euangelion, eciam si cencies Ecclesia approbet autoritative Euangelion? Non enim ideo creditur, quia Ecclesia approbat, Sed quia verbum Dei esse sentitur, ut Thessalonicenses fecerunt. Act. 17 et 1. Thess. I. App. 17, 11

1. Theſſ. 1, 5

Imo quis certus erit, an ulla sit Ecclesia in terra, nisi prius Euangelio credatur de Ecclesia docenti? Non enim primo ab Ecclesia Euangelion, sed ab

zu 1 vt tonat Papa³ c. cuncta per mundum r zu 8 Isti intus primo approbant, agnoscunt, post foris confitentur r

¹) So ist das approbare schärfer gefaßt als in propos. 5 und 6 (oben S. 420).
²) S. oben S. 420 artic. 5. ³) S. oben S. 489, 9.

1. Cor. 4, 15 Euangelio Ecclesiam primo habemus, ut Augustinus dicit et Paulus 1. Cor:
 3af. 1, 21 'Per Euangelion vos genui' et Iacobi 1: 'verbo Euangelii genuit vos'. Certus
 erit de Euangelio unusquisque in semetipso testimonium habens spiritus
 2pg. 2, 32 sancti, hoc esse Euangelion, ut illi Actu. 2. Postea proferendo ipsum credit,
 qui credit, non credit, qui non credit. Credens fit certus, incredulus manet 5
 incertus, Dominus autem congregat credentes in unum, ut fiat ecclesia.

[Bl. 25] Hic mihi nunc mendacia et mala revocent, quae ex isto loco
 somniaverunt, ut supra. Quinam sint vere heretici et corruptores scripturae
 Sanctae. Et invenietur, quod heretici pessimi exurunt sanctos Dei et
 innocentes. 10

Quid ad locum illum Augustini: 'Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae
 crederem'.¹

Respondetur:

Primo, Augustinum hoc loco nego in vestro sensu. Hic clamabitis: videte
 hic, domini, istum haeticum, patres negat. Respondeo: clamorem audio 15
 sed nesciebam Ecclesiam istam non nisi clamando posse defendi. Scripturis
 expectabam ea fulciri. O felicem ecclesiam, quae indoctissimi Sophistae
 vociferatione subsistit! Cur non et ranas et corvos invocatis, ut et ipsi
 ecclesiam vestram tueantur, cum pertinacissime norint vociferari?

Deinde vide asinos et Bacchantes istos quam ignari sint suae dialecticae, 20
 quam tam magno precio docent miseram iuventutem. Arguunt enim a parti-
 culari ad universalem, A singulari ad indefinitam. Hoc modo: Lutherus
 negat unum hunc locum Augustini, ergo negat Augustinum et omnes patres.
 Ubi didicistis asini has regulas consequentiae? Ego non nego ullum patrem,
 sed obedio Augustino, qui iubet sese negari, sicubi reperiatur non satis solide 25
 1. Theff. 5, 21 probare sua, Dist. IX. 'Noli'.² Et sequor Paulum: 'omnia probate', et Ioh:
 1. Joh. 4, 1 'Probate spiritus' etc.

Atque cur Sophistae non eciam dicuntur patres negare, qui Magistrum
 Sententiarum in multis, deinde Augustinum de gracia in totum negant dicentes
 cum excessive³ loqui? Scil. ubi vultis patres negatos clamare, ibi patres 30
 negantur, ubi non vultis, ibi non negantur, das euch Gott ehre.

Revocent ergo et hoc mendacium suum, quo multos subvertunt et nos
 maxime gravant invidia et discant Asini suam dialecticam.

Respondetur secundo

Concedendo Augustinum in sensu suo proprio scil. sic: Ego Euangelion on 35
 crederem, Id est, nihil scirem de Euangelio, nisi Ecclesiae crederem. Sic enim

¹) Schon früher hatte Luther diesen Spruch Augustins ausgelegt: *Unsre Ausg.*
Bd. 10², 89 und 'Bericht an einen guten Freund' 1528. ²) *S. oben S. 386, 4.* ³) *Oft*
erwähnt, z. B. Cordatus nr. 679.

sequitur: Euangelio enim credidi praedicantibus Catholicis. Hoc tantum est dicere: Nisi Ecclesia euangelion predicaret, quis posset Euangelio credere? Non enim nunc denuo alii Apostoli mittentur, qui praedicent. Sed post Apostolos Ecclesiae praedicanti creditur. Arguit enim contra Manichaeos
 5 respondens, quare eis [Bl. 26] non credat: quia, inquit, nihil in Euangelio de vobis lego. Lego autem de Ecclesia in illo, et huic credo, non autem vobis. Ut in simili possis dicere de sigillis et literis heri per servum assertis contra falsas literas. Si falsarius queratur, cur sibi non eciam credas, Dices: tibi non credo, quia in literis et sigillis, quas servus ostendit, nihil de te invenio.
 10 At literae ac sigilla de servo testantur, non de te. Ideo predicanti et asserenti servo credo, quia nec literis potuissem credere, nec crederem adhuc, nisi servo crederem, per servum enim habeo literas, quibus credo. Ista est vera sententia Augustini, si textum, causas, circumstantias perspexeris, licet Augustinus more suo eam obscurius paulo eloquatur. Sed illustrat tamen tandem hoc
 15 aperta sententia, qua mox subsecutus dicit, Euangelio enim non nisi Catholicis praedicantibus credidi. Quid hoc est aliud, quam: Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae crederem, hoc est nisi Ecclesia praedicaret.

Tamen ipse non dicit: Nisi Ecclesiae crederem, sed sic: 'nisi me commoveret Ecclesiae autoritas'. Autoritate Ecclesiae movetur ad credendum
 20 videns concorditer eadem ubique doceri. Sed hinc non sequitur Ecclesiam esse supra Euangelion. Cum enim multa sint, quae ad credendum moveant, unum est Ecclesiae autoritas, certe pulchrum et consolatorium ad firmandam fidem, videre multos eadem fateri. Ideoque potius ad confirmandam fidem ceptam valet. Alioqui prius oportet intus verum et primum Motivum esse
 25 ad fidem ipsum verbum, spiritu docente, post auditum externum.

Alterum Motivum est signa et miracula, quae et ipsa movent et confirmant autoritate certo maxima, nec tamen condunt Euangelion. Imo ex Euangelio fiunt et post Euangelion veniunt, scil. 'sequentibus signis', ait *Mart. 16, 20*
 Marcus et 'testante Deo signis' ait *Ebr. 2*.

30 Tercium est sanguis et poenae martyrum, seu constancia confessorum, quod vehementer movet. Nec tamen est super Euangelion nec ab eis fit, sed Euangelion tales martyres facit. Et est ante eorum fidem etc.

Quantum est duratio et victoria Ecclesiae seu doctrinae contra tot errores, violencias, nequicias incessabiles Diaboli, mundi, carnis. Nec tamen
 35 ista victoria facit Euangelion, aut supra ipsum est, sed fit ex Euangelio tanquam causa, nec auctori [Bl. 27] tatem ei dat, seu ius supra se.

Haec et similia videtur Augustinus in unum colligere, cum dicit: se ad credendum non nisi Ecclesiae autoritate moveri. Sunt enim ista motiva et auctoritates omnes in Ecclesia et apud Ecclesiam. Et per haec

14 zu eam steht vel causam r
 19/21 Autoritate—Euangelion rot unterstr.

Luthers Werke. XXX, 2

15/17 Euangelio—praedicaret rot unterstr.

ipsa movet quidem ad fidem, sed ideo non est supra fidem, ut et Paulus
 2. Cor. 1, 24 ait: 'Non dominamur fidei vestrae' sed servimus potius eidem propter
 christum.

Et est hoc argumentum invictum: Ecclesia est supra Euangelion, ergo
 est etiam supra fidem, quia si dat verbo auctoritatem, ut sit rectum, dat simul 5
 fidei, ut sit recta. Et tunc et potest mutare verbum et fidem, cum fides
 sit infra verbum.

Amplius: si est supra fidem, est simul supra christum et Deum ipsum,
 quia inter Deum et fidem nihil mediat et fides est donum Dei immediate, et
 fide efficimur unus spiritus cum Deo. 10

2. Theſſ. 2, 4 Vides hic, quid sit 'extolli super omnia' et super Christum et Deum,
 nempe statuere Ecclesiam supra Euangelion.



Weitere Entwürfe Luthers. 1530.

Auffällig viele Entwürfe Luthers sind uns aus der Zeit des Aufenthalts auf der Koburg erhalten, sowohl zu den Schriften als zu den Predigten. Es erklärt sich das aus der Fülle von Fragen, die die Zeitläufte und namentlich die Briefe aus Augsburg bei ihm anregten; bei der Menge der ihn gleichzeitig beschäftigenden Schriften mußte er zunächst die Gedanken auf Zettel werfen, um sie später zu ordnen und auszuführen. Zum andern hatte er Veit Dietrich um sich, der die Gelegenheit benützte, alles ihm Erreichbare abzuschreiben. Selbst Beilagen zu Briefen des Reformators hat er noch eilig vor Abgang des Boten kopiert.¹ Der oben S. 647 besprochene cod. Solgeri nr. 38 ist für einige weitere Entwürfe Luthers im folgenden noch auszubenten.

1. Entwurf zu 'Bermahnung zum Sakrament usw.' [oben S. 589].

Im cod. Solgeri nr. 38 steht Bl. 79 eine *ὁπόθεως τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν*. Dr. Verbig konnte dies letzte Wort nicht lesen und wurde darum nicht auf die rechte Spur geführt. Er sah auch nicht, daß mit Bl. 27^b ein Abschnitt beginnt, der an jene *ὁπόθεως* sich genau anschließt. Wir haben es mit einer *ὁπόθεως* (d. h. einem Thema und seiner ersten Skizzierung) zur Schrift Luthers 'Bermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi' zu tun. Daß dem so ist, zeigt ein Vergleich. Wir führen ihn im einzelnen in den Anmerkungen zu unserm Texte. Natürlich zeigt sich auch da manchmal eine Umstellung oder Abweichung. So ist die Verwendung von Psalm 111 in der Druckschrift unterblieben, hauptsächlich wohl, weil Luther beim Ausarbeiten den Plan faßte,

¹) Enders, Briefw. 8, 218 sagt zum Briefe Luthers an Melanchthon vom 28. August mit Recht, daß die Worte im cod. Ratzenb. (gibt nur den Anfang des Briefes) 'Vide schedulam hic affixam' nicht von Luther, sondern vom Abschreiber stammen. Aber die schedula ist vorhanden, sogar zwei. Cod. Solgeri Bl. 80 ist *Kar' Exultov* und Bl. 82: Indifferens una species die Ausführung über das, was Luther zu Eßs Stellung in der Rechtfertigungslehre und zur sacrilega vox 'indifferens' im Briefe sagt. Verbig hat dies nicht erkannt. Wir müssen die Stücke hier ausschließen, da sie in Luthers Briefe gehören.

diesen Psalm in demselben Sinne besonders auszulegen, was er ja dann auch getan hat. Ist diese Vermutung richtig, so ergibt sich: die 'Bermanung' ist kurz vor der Auslegung des 111. Psalms geschrieben.

Der Abschnitt auf Bl. 27^b des cod. Solgeri enthält kurze Thesen, die sich auf den zweiten Teil der 'Bermahnung' beziehen. An einigen Sätzen ist Luther bei der Ausarbeitung vorbeigegangen.

[Bl. 79^a] Ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν.

Got sei gelobet, daß ich doch zur tauffe darff niemand bermanen. Alia omnia, quae docui, cogor hortari: scilicet Coniugium, Magistratum, Servitutum, Scholas, pastores.

Quanquam si non parvulis esset datus Baptismus, credo, quod nulla res plus exhortationis opus haberet. Sed divina gracia sic provisum est¹, ut parvuli Baptisarentur, ut vel sic admonerentur adulti ad fidem. Ac nisi parvulorum Baptismus esset, forte iamdudum Turci essemus.² Hoc saltem potenter servavit Christus sub Antichristo, cum coetera omnia corruerit fere.

Primo: Solis piis et salvis volentibus esse scribo, Coeteri eciam dehortandi sunt.³

Hic primo

Preceptum et institutum Christi⁴

Secundo: nostra necessitas et utilitas multiplex.

[Bl. 79^b] Praecepto Christi debetur laus, gratitudo, Reverencia⁵, quae contemptu et omissione non fit,

Et consequenter Christi passio et verbum et omnia divina blasphemantur.⁶

Nostra necessitas $\left\{ \begin{array}{l} \text{sensata} \\ \text{non sensata} \end{array} \right.$ meo iudicio

Exempla $\left\{ \begin{array}{l} \text{Meum, qui fastidivi}^7 \\ \text{Qui salvati sunt a tentatione} \end{array} \right.$
Psalmus 'Confitebor'

20

Vide, quid pro agno paschali cecinerit i. e. Memoria operum eius x.

Quanto magis nos debemus opera Christi narrare. Si Iudei, Gentes, Prophetae, reges, Hiob et Abraham talia habuissent! Qui tantum verbo contenti fuere.

[Bl. 27^b] 1. Sacrificium aliud pium aliud impium.

2. Sacrificium pium est aliquod opus vel verbum Deo exhibitum pro gratitudine acceptae gratiae seu beneficii.

zu 16 Contraria r [d. h. in der Ausführung soll das Gegenteil auch dargestellt werden]
19 iudicio unleserlich

¹) S. oben S. 595, 3—4.

²) S. 596, 4.

³) S. 598, 22.

⁴) S. 599, 22.

⁵) S. 601, 9.

⁶) S. 602, 11.

⁷) S. 617, 34.

3. Sacrificium impium est opus vel verbum Deo exhibitum pro impetranda gratia velut meritum.
4. Missa cum sit opus Dei nobis exhibitum, non potest esse sacrificium ne pium quidem.
- 5 5. Annunciatio mortis Christi in Missa est sacrificium laudis et pium.¹
6. Sacrilegium est Missam pro sacrificio operis, vel meriti docere et credere.
7. Multo abominabilius est ipsam videlicet pro sacrificio vendere.²
8. Papistas et sophistas sacrilegos esse patet, qui Missam sacrificium operis seu meriti docent.
- 10 9. Testantur eorum voces in Canone et illa vox Missa valet ex opere operato.
10. Tolerari possunt patres qui Missam sacrificium vocant, quia intelligunt id quod in Missa fieri debet seu finem Missae qui est mortis Christi annunciatio: verum sacrificium laudis.
- 15 11. Eadem ratione Eucharistiam vocant i. e. sacrificium laudis,³
12. Quemadmodum hodie Missa possit [Bl. 28^a] concio vocari et dici: eamus ad concionem.

Nisi ex legis ritu oblationem panis et vini pro sacramento sacrificium vocent.⁴

Tamen ea ipsa oblatio non sacrificium operis sed laudis fuit et esse debet.

Nec in veteri lege ullum fuit sacrificium operis, sed omnia sunt sacrificia laudis,

Quia omnia pro acceptis donis offeri mandantur.

Idolatrae accusantur merito a prophetis Iudaei, quia sacrificia operis fecerunt ex sacrificiis laudis.

Hoc est prorsus gentile sacrificiis placari deum.

Non placando Deo sed placato et benefico offerenda sunt.

Sophistae vero pro animabus salvandis et redimendis offerunt, nunquam pro salvatis.

Sacrificium pro peccato potest esse passio et mortificatio carnis, non meritum.

Sed et hoc est sacrificium laudis, ut ait: 'Ego porto Christum in Gal. 6, 17 corpore meo.'

¹) S. 610, 14.

²) S. 611, 11.

³) S. 614, 27.

⁴) S. 614, 31.

2. Von Fürbitte der Heiligen.

Was cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80^a unmittelbar hinter der vorstehenden *ἐπὶ ὁδοῖς* ohne Überschrift bringt, erinnert sofort an den zweiten Teil der Schrift 'Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen'. Es könnte eine Disposition hierzu sein. Eine Studie zu dem versprochenen (s. oben S. 627, Anm. 7) Sermon von den lieben Engeln ist es nicht. Luther hat diese Predigt gehalten, Veit Dietrich sie herausgegeben und auch ein Summarium dazu gemacht (Bd. 32, LVII. 111. 552). Dabei ging er nur auf das Walten der guten und bösen Engel ein. Hiervon ist aber in unserm Stück keine Rede. Nun steht aber im 'Sendbrief' Luthers Bemerkung, er wolle gegen die Papisten, die mit Fürbitte der Heiligen sich nun schmücken und puzen, zu schreiben „igt auffschreiben. Aber was giltz, ob ichs vergessen werde?“ Vielleicht vergaß er es nicht¹ und arbeitete hieran weiter. Wir hätten dann in unserm Entwurf die Vorarbeit zu sehen. Die Engel kommen noch neben den Heiligen hier vor, doch ist die Fragestellung mehr auf die Fürbitte der Heiligen zugespißt. Die Stelle aus Jesaja ist neu eingeführt. Bei dieser Annahme wäre das Stück zwischen dem 6. und 29. September niedergeschrieben.

[Bl. 80^a] 1. Angeli \ Eciamsi pro nobis ora-
Sancti / rent, nusquam est exemplum,
quo a Sanctis sint orati et invocati.

2. Ac si exemplum esset, non satis esset, nisi verbum quoque haberemus,
Quia non est nostrum erigere cultus et religionem. 5

3. Isaias dicit: 'Abraham nescit nos'. Nescitur, quid iam sint Sancti defuncti, requiescere dicit eos.

4. In Apocalypsi angelus non vult adorari.

5. Eciamsi orandi essent, tamen non invocandi. Sed hactenus invocati sunt ut potentes facere mirabilia, Sicut proverbium testatur die 10
heyligen zeichens.² Sicut Sancti Antonii Sacer ignis. Et cuique sua virtus tributa est.

3. Sermon am Tage Matthäi.

Zu den Predigten von 1530 konnten wir mehrere Entwürfe von Summarien mitteilen: zur Predigt am 15. September (Bd. 32, 104), zur Predigt am 16. April (32, 547), zur Michaelispredigt (S. 552) usw.

¹) Er schließt auch den Sendbrief mit den Worten: Es sei das Mal genug auf die Frage, ein ander Mal mehr. ²) Die heiligen zeichen gerne s. Thiele Nr. 83, wo genügend Beispiele aus Luther.

Hierzu kommt aus cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80^b ein Sermo in die Mathei. Daß hier eine Meditation zur Predigt vom 21. September 1530 (f. Bd. 32, 105) vorliegt, zeigt der Ausdruck *Discipulus discipulorum deus* = das kein großer schuler auff erden ist denn unser lieber Herr Gott (Bd. 32, 105, 19). Die Aufzeichnung ist höchst dürftig, war vielleicht am Schlusse für Dietrich unleserlich.

Sermo in die Mathei

1. *Discipulus discipulorum deus,*
2. *Reprehensus non ignorat et contra eos potius dicit*

neque ^{scire} recte. 'Ite, discite.'
facere

Lectio

Ite, discite, Quid sit: *Misericordiam volo non sacrificium, scientiam dei, non holocaustum.*

4. *Περὶ τῆς μουσικῆς.*

Der so überschriebene Abschnitt auf Bl. 81^b unser cod. Solgeri nr. 38 mutet uns zunächst an als Auszug des Briefes Luthers an Senfel vom 4. Oktober (Enders 8, 276). Indessen fehlen einige bezeichnende Wendungen im Briefe, z. B. daß Luther in Sachen der Kunst anders denke als die Schwärmer. Auch haben wir wohl Briefauschnitte, aber keine Auszüge. Ebenso mißlich ist es, das Stück als einen Entwurf zu besagtem Briefe anzusprechen. Ein solches Verfahren Luthers ist sonst nicht beobachtet, auch nur bei schweren, verwickelten Fragen anzunehmen. Dazu fehlt jede persönliche Wendung. Ja das 'durate' setzt eher voraus, Luther rede zu einem größeren Kreise. So läge doch die Möglichkeit vor, Luther habe, durch seine Schrift 'das man Kinder zur Schule halten solle' angeregt, eine Abhandlung über den Wert der von ihm so geschätzten Musik angefangen; die Gedanken hätte er dann gelegentlich bei einem speziellen Ansinnen an Senfel verwendet.

Übrigens ist unser Stück, wir wissen noch nicht, auf welchem Wege, in die Tischreden übergegangen. Förstemann-Bindseil 4, 567: „Wer die Muscam verachtet, wie denn alle Schwärmer thun (3. 3), mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein Gabe und Geschenke Gottes (3. 5) nicht ein Menschen Geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel (3. 7) und machet die Leut fröhlich (3. 6). Man vergiffet dabei alles Borns (3. 9), Unkeuschheit (3. 10), Hoffart (3. 11) und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten locum und höchste Ehre (3. 12). Und man siehet, wie David und alle Heiligen (3. 13) ihre gottselige Gedanken in Vers, Reim und Gesänge gebracht haben, quia pacis tempore regnat musica (3. 14).“

Der Schluß tritt dann in anderen Tischreden auf.

[Bl. 81^b] *Περὶ τῆς μουσικῆς.*

μουσικὴν ἐράω

Eciam damnantes non placent Schwermerii,

Quia

1. Dei donum non hominum est,
2. Quia facit letos animos
3. Quia fugat diabolum
4. Quia innocens gaudium facit,

5

Interim pereunt {

 irae
 libidines
 Superbia

10

Proximum locum do Musicae post Theologiam. Hoc patet exemplo David et omnium prophetarum, qui sua omnia metris et cantibus mandaverunt.

5. Quia pacis tempore regnat.

Durate ergo et erit melius arti huic post nos, Quia pacis sunt.

15

Duces Bavariae laudo in hoc, quia Musicam colunt. Apud nos Saxones arma et Bombardae praedicantur.



S p r ü c h e , mit denen sich Luther getröstet hat, Anno 1530.

Als nach Abschluß des Augsburger Interims im Sommer 1548 Kurfürst Moriz von Sachsen mit den Theologen und Ständen seines Landes Verhandlungen einleitete, die schließlich in das Leipziger Interim einmündeten, und die Wittenberger, an ihrer Spitze Melanchthon, um des lieben Friedens willen zu bedenklichen Konzessionen sich bereitfanden, da erstand ihnen ein gewaltiger Gegner in Matthias Flacius, der seit 1544 in Wittenberg die Professur der hebräischen Sprache innehatte, Ostern 1549 aber, weil ihm wegen des gespannten Verhältnisses, in das er zu Melanchthon getreten war, in Wittenberg der Boden unter den Füßen brannte, nach Magdeburg übersiedelte, wo er als Aufseher in den Druckereien sich seinen Lebensunterhalt verdiente. Hatte er schon vorher in pseudonymen Flugschriften sein bedrücktes Gewissen erleichtert und die öffentliche Meinung gegen das Augsburger und Leipziger Interim und die unklare Haltung Melanchthons zu erregen gesucht, so entfaltete er jetzt eine ungemein fruchtbare und bedeutungsvolle schriftstellerische Tätigkeit und eröffnete mit den sich um ihn scharenden Genossen Nikolaus Amstdorf, Erasmus Alberus, Nikolaus Gallus, Albert Christianus einen leidenschaftlichen Kampf gegen die beiden Interims und ihre Verteidiger. „Und seine Kritik war eine vernichtende. Wenn sich in Sachsen und Norddeutschland bald allgemeiner Widerspruch erhob, der die Durchführung des Interims unmöglich machte, und in dem die Volksseele sich mächtiger erwies als die Nachgiebigkeit der Politiker und die Vermittlungsformeln schwachmütiger Theologen, wenn damals Luthers Werk gerettet wurde, so ist dies in besonderem Maße Flacius zu verdanken gewesen. Er hat sich damals unvergängliche Verdienste um die evangelische Kirche erworben.“¹

Zu den ersten Veröffentlichungen, die Flacius von Magdeburg aus vom Stapel ließ, gehört eine Sammlung von Briefen, die Luther seit dem 27. Juni 1530 von der Feste Koburg an die in Augsburg zum Reichstag weilenden Freunde, besonders Melanchthon, gesandt hat. Der Titel des Schriftchens lautet:

¹) G. Kawerau in seinem Artikel über Flacius in der Realencyklopädie 6, 83.

ALIQUOT || EPISTOLAE REVERENDI || PATRIS PIAE MEMORIAE D. ||
 Martini Lutheri quibusdam Theologis || ad Augustana Comitia. Anno
 1530. scri- || ptæ, de conciliationibus Christi & || Belial differentes¹,
 ex quibus mul- || ta remedia præsentibus Ec- || clesiæ morbis salutaria, ||
 peti possunt. || Et quædam alia lectu digna. || . . . 1549. ||²

Schon dieser Titel zeigt, in welcher Absicht Flacius die Briefe dem Publicum vorlegte. In einem Nachwort erklärt er sich noch deutlicher (fol. C 2^b): Der Leser könne aus ihnen leicht erkennen, welches Luthers Meinung gewesen sei über jene Versuche, Christus und Belial zu vereinigen; ihre Urheber häuften zu ihren übrigen Sünden jetzt noch die, daß sie es wagten, mit Stellen aus Luthers Schriften ihr gemeingefährliches Treiben zu rechtfertigen. — Damit glaubte Flacius indes jene Briefe noch nicht genügend für seine Zwecke ausgebeutet zu haben. Im nächsten Jahre veröffentlichte er eine Schrift mit folgendem Titel:

„Etliche tröstliche Vermahnungen in Sachen das heilige Göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten Zeit sehr nützlich und tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno 1530 . . . Mit diesen Sprüchen hat sich der heilige Mann und teure Held D. Martinus Luther getröstet Anno 1530, da ihn die Adiaphoristen mit ihrer philosophischen Klugheit und gottlosen Vereinigung Christi und Belials sehr geplagt und geängstigt haben . . .“

Diese Schrift ist in die alten Gesamtausgaben der Werke Luthers aufgenommen worden, auch die Erlanger Ausgabe bringt sie noch als eine von Luther „wahrscheinlich zu Koburg . . . während des Reichstags zu Augsburg“ verfaßte Schrift.³ Jedoch zeigt eine genauere Betrachtung, daß sie lediglich eine von Flacius verfertigte Mosaik aus jenen Lutherbriefen ist.⁴ Trotzdem verdient die Schrift in unsrer Ausgabe wiederholt zu werden. Nicht nur, weil sie, als zu denjenigen Veröffentlichungen gehörig, durch die Flacius in kritischer Zeit „Luthers Werk gerettet“ hat, ein geschichtliches Denkmal ist, sondern weil sie fast ausschließlich aus echtestem lutherischem Material besteht. Diese Zeugnisse von Luthers unbefümmertem heroischen Gottvertrauen inmitten großer Not und Drangsal und gegenüber der wachsenden Besorgtheit der in Augsburg versammelten Kampfgenossen werden immer eine urfrisch-sprudelnde Quelle religiöser Kraft bleiben. Flacius hat Luthers Briefen sehr passend den Brief des Veit Dietrich an Melanchthon vom 30. Juni vorangestellt, in dem auch er Melanchthon zu Gottvertrauen, Gleichmut und Seelenruhe ermahnt.⁵ Am Anfang schreibt Dietrich von Luther: 'Non possum satis mirari

¹) Hier hat Flacius die Stelle in Luthers Brief an Melanchthon vom 13. Juli 1530 im Sinn: 'Arbitror te . . . iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse' (Enderß, Luthers Briefwechsel 8, 100). ²) 36 Blätter in Oktav, vorhanden: Berlin (Luth. 10561), Frankfurt a. M., Hamburg; eine kleinere Ausgabe (Titel 3. 5 „comitia“) von 28 Blättern in Oktav vorhanden: Dresden, Hamburg, Jena, München u. — Mehrere Exemplare in der Zwischauer Ratschulbibliothek. ³) So auch noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther 2, 220. ⁴) Schon Enderß 8, 53⁴ hat das erkannt. ⁵) CR II Nr. 755. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 219.

singularem hominis in his acerbissimis temporibus constantiam, hilaritatem, fidem, spem.² Mit diesem Eindruck wird man immer von der Sektüre jener herrlichen Briefe und der Lutherschriften aus dem Jahre 1530 überhaupt scheiden. So bildet der Neudruck jener „Sprüche“ einen würdigen Abschluß unsres Bandes.

Ausgaben:

A „Etliche || tröstliche ver=|| manungen in sache das heilige Got=|| liche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit || sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. || D. Martinus Luther || Anno M. D. XXX. || Zum Christlichen Leser. || Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man vnd || teure held D Martinus Luther getröstet, Anno 30. da ihn || die Adiaphoristen mit ihrer Philosophischer klugheit vñ || Gottlosen vereinigung Christi vnd Belias sehr geplagt || vnd geengstiget haben . . . [14 Zeilen] || AMEN. Matt. Fla. 3ly. ||“ Titelfrückseite leer. 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg bey || Christian Rödinger M. D. L.“
Vorhanden: Anatesche Slg.; Berlin (Luth. 8381), Dresden, Heidelberg, Zittau.

B „Etliche tröstliche vermanungen, in Sachen das heilige göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther. Anno M. D. XXX. Matthei 7. Ir solt das Heilighum nicht den Hunden geben . . . [9 Zeilen]. Gedruckt zu Jhena, durch Thomas Nebart. Anno M. D. LVIII.“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8385), Kamenz.

C „Tröstliche Vermanungen an die Christen, so vmb GOTTES Worts willen verfolgt werden. Durch, Doctor Martin Luther gestellt, ANNO. 1530. 2. Thimot. 3. Alle die so in Christo Gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Psalm. 34. Der HERR ist nahe denen, so eins betrübten Herzen sein. M. D. LXII.“ 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden: Dresden, Heidelberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 395^b—398^a; Jena 5 (1557), 11^b—14^b; Altenburg 5, 6—9; Leipzig 22, 508—511; Walch¹ 10, 2004—2013; Walch² 10, 1712—1719; Erlangen 23, 154—162.

Wir haben den Text von Ausgabe *A* wiedergegeben und die Abweichungen, die der Text in Ausgabe *B* und in dem am 1. März 1557 erschienenen 5. Bande der Jenaer Gesamtausgabe (= *I*) darbietet, notiert. In Parallelbruck erscheinen die Lutherischen Briefstellen, aus denen Flacius das Schriftchen komponiert hat.

[Bl. Aij] Etliche tröstliche vermanungen
in sachen das heilige Göttliche
Wort betreffend.

D. Martinus Luther

Anno M. D. XXX.

5

Denn uns von wegen
Gottes Worts beschwe-
rung, trübsal und ver-
folgung vorfelle, wie
denn das heilig creutz

10

mit bringet, So sollen uns hernach-
folgende ursachen mit Gottes hülffe
billich trösten und bewegen, in solchem
fall getrost, keck und guter ding zu
sein und die sache Gottes gnedigem und
Beterlichem willen zuergeben und heim
zustellen. Denn also sagt Sanct Paul

15

2. Tim. 3, 12 II. Thi. III: 'Alle, die Gotzselig leben
wollen in Christo Ihesu, müssen ver-
folgung leiden.' Und Acto. XVIII:
Apg. 14, 22 'Durch viel trübsal müssen wir inn das
Reich Gottes gehen.' Und Philip. II:
Phil. 2, 12 'Schaffet, das ihr selig werd mit furcht
und zittern' etc.

Zum ersten, das die sache in des
hand stehe, der so deutlich sagen thar:

Joh. 10, 28 'Es kan sie niemand aus meiner hand
reißen', Joh. X, item Matth. XVI:

Matth. 16, 18 'Die pforten der hellen sollen meine
Gemeine nicht ubertweldigen.' Und

Ies. 46, 4 Esaias LVI: 'Ich wil euch tragen bis
ins Alter und bis ihr grato werdet,
ja ich wil es thun, Ich wil heben und
tragen und erretten.'

Es heißet: Per multas tribulati- 20
ones etc. (Enders 8, 43, Z. 53 f.).

... causa ipsa est in eius manu, 25
qui superbissime dicere audet: 'Nemo
rapiet eam de manu mea' ... (Enders
8, 48, Z. 26—28).

30

6 uns fehlt Jenaer Ausg. (= I)
Kreuz ist I 12 durch Gottes Gnade I

10 heilig creutz] Evangelium, so ein Wort vom
23 werdet B

II.

So wer es auch nicht gut noch zu raten, das die sache in unser hand stünde, denn wir künden und würden sie lieberlich verlieren.

III.

So sind die tröstlichen spruch je alle war und liegen uns nicht, Psal. XXXVI: 'Gott ist unser zuversicht und sterck, Eine hülffe inn den grossen nöten, die uns treffen.' So sagt Syrach der weise man: 'Wer ist jemals zu schanden worden, der auff Gott gehoffet hat?' Und Machab. II: 'Alle die auff Gott vertrauen, werden erhalten.' Item: 'Herr, du verlaßest die nicht, die dich suchen.'

III.

So ist es je war, das Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben hat, Rom. VIII. Ist das denn war, was machen wir denn mit unserm leidigen zagen, sorgen und trawren? Hat Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben, wie künd ers denn ubers herz bringen, uns in geringerm anligen zuberlassen?

V.

So ist je Gott viel viel stercker, mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, so sagt Sanct Johannes in seiner Epistel Cap. III: 'der in uns ist, der ist grösser und stercker denn der inn der welt ist.'

VI.

Gehen wir zu boden, so mus sich Christus, der Almechtige König der

Nec vellem, nec consultum esset, in nostra manu esse. Ich hab ihr viel in manu mea gehabt, und alle verloren, nicht eine behalten (E. 8, 48, Z. 28—31). Vgl. auch 8, 52, Z. 76 ff.

Quia verum est: 'Deus noster refugium et virtus.' 'Quis speravit in eum et derelictus est?' ait Sapiens, Ps. 46, 2 et iterum: 'Quoniam non derelinquis quaerentes te, Domine' (E. 8, 48, Z. 33—36).

Is. Sir. 2, 11

1. Raff. 2, 61

Ps. 9, 11

Sollz denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teuffel an meiner Statt ein Mensch oder eine seiner Creaturen. Istz aber wahr, was machen wir dann mit unserm leidigen Furchten, Zagen, Sorgen und Trauren u.? Quasi nolit ille in rebus levioribus adesse, qui filium dederit,

aut quasi Satan sit potentior ipso (E. 8, 51, Z. 19—26).

1. Joh. 4, 4

Si nos ruemus, ruet Christus una, scilicet ille regnator mundi. Et esto,

welt, auch selbst mit uns leiden. Und wenn gleich diese sache zu boden [Bl. Aiii] gieng, so sollen wir doch viel lieber mit Christo zu boden gehen denn mit der höchsten gewalt auff erden stehen.

VII.

Das die sache nicht allein uns auff dem hals ligt, sondern es sind viel fromer Christliche leute in vielen landen, die mit herzlichem seuffzen und Christlichen Gebet zu uns sehen und beystehen.

VIII.

So haben wir je viel reiche und tröstliche verheissunge und zusagung Gottes, derer der ganze Psalter und alle Euangelia, ja die ganze schrift vol sind, die keines wegs zuverachten, sondern auff das höchste zuhalten sind, als psal. LV: 'Wirff dein anligen auff den Herren, der wird dich versorgen, und wird den gerechten nicht ewiglich in unrug lassen.' Psalm XXII: 'Harre des Herren, sey getrost und unverzagt und harre des Herren.' Item Christus selbst spricht Johan. xvi: 'Seid getrost, ich habe die welt überwunden.'

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fur war, das Christus der Son Gottes die welt überwunden hat. Warum fürchten wir uns denn fur der welt als einem sieghafften überwinder? Solt einer doch einen solchen spruch auff seinen knien von Rom und Jerusalem holen, Aber weil wir der selbigen so viel haben, so verachten wir sie. Das ist aber nicht gutt.

ruat, malo ego cum Christo ruere quam cum Caesare stare (E. 8, 51, Z. 38—41).

5

Quod si nos non habemus fidem, cur non saltem aliena fide nos solamur? Sunt enim necessario alii, qui credant loco nostri, nisi nulla est amplius ecclesia in mundo, . . . (E. 8, 44, Z. 90—93). Vgl. auch 8, 81 oben.

Quare te per Christum oro, ne ita negligas promissa et solatia illa divina, ubi dicit: 'Tacta super Dominum curam tuam, expecta Dominum, viriliter age et confortetur cor tuum', et quorum plenus est liber Psalterii et Evangelium: 'Confidite, ego vici mundum' (E. 8, 51, Z. 48—52, Z. 54).

25

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fur wahr, quod Christus sit victor mundi. Quid ergo victum mundum sic formidamus quasi victorem? Solt einer doch einen solchen Spruch auf seinen Knien von Rom und Jerusalem holen. Sed copia et assiduitate et familiaritate vilescent nobis. Das ist aber nicht gut (E. 8, 51, Z. 54—60).

7 die] diese I 9 Christlicher B 10 die sich I 11 Christlichem B 16 derer] so I 19 sind fehlt I 33 einen B

IX.

Ob nu unser glaube schwach ist,
so laßt uns allein ernstlich bitten mit
den Aposteln Luce xvi: 'Herr, stercke
5 uns den glauben.' Und mit des kinds
vater Mär. ix sagen: 'Ich glaube, Herr,
hilff meinem unglauben.'

X.

So ist diese sache unter dem Rö-
10 mischen Keiser Maximiniano, Dio-
cletiano und andern, so die Christen-
heit greulich verfolgten und sie gar
auszurotten sich unterstunden, auch
zur zeit Johannis Hufs und anderer
15 mehr viel grösser und furchtlicher ge-
wesen denn bey unser zeit.

XI.

Ob wol diese sache gross ist, so ist
auch dagegen der, so sie erregt hat,
20 auch furet und treibt, gross, ja Al-
mächtiger Schöpffer himels und der
erden, denn sie ist ihe nicht unser.
Warumb wolten wir uns denn der-
halb on unterlas peynigen und ent-
25 lich zu tod martern?

XII.

Ist diese sache und lehre falsch,
warumb thun wir nicht einen wider-
spruch? Ist sie aber rechtschaffen, wie
30 sie ist, so war Got lebt und ewiglich
bleiben wirt, Was lügenstraffen wir
denn Got in seinen manigfaltigen,
tröstlichen, untwandelbarn und ewigen
verheissungen? der uns heisset in ihm
35 guter ding und frölich sein, psal. xxxij:
'Fretet euch des Herren', Und Psalm
cxlv: 'Der Herr ist nahe allen, die

Scio imbecillitas est fidei, at ore-
mus cum Apostolis: 'Auge nobis,
Domine, fidem'. (E. 8, 52, Z. 60f.) Lut. 17, 5

Mart. 9, 24

Nam eadem causa maior fuit sub
Iohanne Hus, et multis aliis, quam
sub nobis (E. 8, 35, Z. 13f.).

Deinde, ut sit magna, magnus est
et actor et autor eius, neque enim
nostra est. Cur igitur sic perpetuo
et sine respiratione te maceras? (E. 8,
35, Z. 14—17.)

Si est causa falsa, revocemus; sin
vera est, cur facimus illum in tantis
promissis mendacem, qui iubet nos
esse animo otioso et dormiente? ...
prope est Dominus omnibus, qui in-
vocant eum ... (E. 8, 35, Z. 17—22).

Pl. 32, 11

Pl. 145, 18.19

ihn anrufen, allen, die ihn mit ernst anrufen. Er thut, was die Gottfürchtigen begeren, Er höret ihr schreien und hilfft ihnen.' Und Psal. xcj: 'Er begert mein, so wil ich ihm auszuhelffen. Er kennet meinen namen, darumb wil ich ihn schützen. Ich bin bey ihm in der not, Ich wil ihn heraus reissen und zu ehren setzen. Ich wil ihn settigen mit langem leben und wil im zeigen mein heil.'

Psal. 91, 14—16

5

10

[Bl. 24] XIII.

Wenn wir uns gleich sehr bekümmerten und forgeten, so können wir doch mit unsern unnützen sorgen nichts ausrichten, Ja plagen und marternen uns selbst und machens damit nur erger. Er will, das wir ihn für unsern Gott und Vater in Christo erkennen, Ihn in allen unsern nöten anrufen und uns des gewis zu ihm versehen, das er für uns forge. Petrus spricht aus dem lv. Psalm: 'Alle ewre forge werffet auff ihn, denn ehr forget für euch.' Und Christus selbst spricht Matth. 6, 31: 'Ihr solt nicht sorgen.'

Psal. 55, 23
1. Petri 5, 7

Matth. 6, 31

Quasi vero ista vestra inutili cura quicquam efficere possitis (E. 8, 35, Z. 27f.).

15

20

25

XIII.

So kan auch je der Teuffel und seine Gliedmassen nicht mehr thun, denn das sie uns leiblich tödten, die seele müssen und sollen sie uns unangetastet lassen, als Christus sagt und die seinen tröstet Matth. 10, 28: 'Fürchtet euch nicht für denen, die den leib tödten und die seele nicht können tödten.'

Matth. 10, 28

Was kann denn der Teufel mehr thun, denn daß er uns erwürge? (E. 8, 35, Z. 28f.)

30

35

XV.

So ist Christus unser lieber Herr und Heiland ein mal für die Sünde

Christus pro peccatis mortuus est semel, at pro iustitia et veritate non

9 setzen] machen I

25 selbst fehlt I

32 Christus selbst I

38 ist fehlt B.

gestorben, Wie Roma. 4. und 6., Ebre. v. und ix. stehet geschrieben, wirt hinfurt umb der Gerechtigkeit und warheit willen nicht mehr sterben, Sondern
 5 lebet und herschet ein Almechtiger Herr uber alle Creaturn. Ist nu das war, wie die schrift bestendiglich zeuget, was fürchten wir uns denn?

XVI.

10 Ob wir gleich umb Gottes Worts willen zu drümmern gehen sollen, wenn es Gott also schickete, so würde doch der Almechtige, Barmherzige Gott, der unser Vater umb Christus willen ist
 15 worden, auch unser weiser und kinder, Widwen und weiser, freuntlicher, gnediger Vater und Haushalter, schutz und schirm sein wil und alle sachen tausentmal besser auffrichten, denn wir bey
 20 unserm leben.

XVII.

So haben je unsere vor eltern und vorfarn diesen hohen, Edlen, theuren Schatz, nemlich den rechten,
 25 reinen verstand Göttlichen worts nicht gehabt, wie wirs nu (Gott lob) reichlich haben und dieselbige zeit, da das liebe Wort kurz vor dem Jüngsten tage wider an tag bracht, erlebt, welche
 30 unaussprechliche wolthat uns widerfarn ist aus lauter gute, gnade und gabe Gottes. Eben der selbige Gott wird auch nach uns Gott und Schepffer sein und bleiben, wie er vor uns ge-
 35 weßt ist, und ihm ein heufflein samlen und erhalten bis an der welt ende, Und wirt nicht mit uns sterben noch auff hören, wie wir kleinglaubigen uns düncken lassen.

moriatur, sed vivit et regnat. Si hoc ^{Röm. 4, 25; 6, 10} verum est, quis metus est pro veri- ^{Hebr. 5, 3; 9, 28} tate, si ille regnat? (E. 8, 35, Z. 32—34.)

Qui pater noster factus est, erit etiam pater liberorum nostrorum (E. 8, 35, Z. 37—39). Ipse vivit, et nos vivemus etiam mortui, et mortuorum curabit liberos et uxores (8, 49, Z. 66—68). Is, qui me creavit, erit pater filii mei, et maritus uxoris, et consul politiae, et praedicator parochiae, et melior quam ipse sum, imo ipsemet melior me mortuo, quam me vivo (8, 60, Z. 37—41).

Quasi vero maiores nostri sua cura et sollicitudine effecerint, ut essemus, quod sumus, ac non potius Dei solius providentia, qui etiam post nos Deus erit et creator, sicut fuit ante nos et hodie nobiscum. Neque enim morietur nobiscum aut desinet esse Deus, regens etiam cogitationes (E. 8, 59, Z. 6—12).

Also dachte den Priester Eli, da die Philister den Juden die Lade Gottes abgedrungen hatten, es würde das ganze Judenthum mit Priestertum und Königtum zu Boden gehen.

1. Sam. 4, 18 Als aber der Priester Eli zurück
fiel und den Hals entzwey brach
1. Sam. iiij., stundts umb der Juden
Königreich viel besser denn bey seinem
Leben.

1. Sam. 31, 4 Also, da der König Saul sich selbst
jemerlich erstach, da sein Volk erlegt
ward und seiner Söhne drey in der
selben Schlacht blieben 1. Sam. xxxj.,
[Bl. B1] Was künde man anders ge-
denken, denn es were nu gar aus mit
der Juden Königreich? Aber hernach
zu Davids und Salomonis Zeiten
kam erst zu seiner höchsten Krafft und
Herligkeit. Da die Papisten Johannem
Huss zu Costnitz im Concilio Anno 1416
verbrant hatten, triumphirten sie und
hielten es für gewiß, sie hetten das
Papsttum nu erst recht erhöht, Aber
der Papst ist vor nie verächter gewesen
denn eben von der selbigen Zeit an.

XVIII.

So sind wir je des durch Gottes
Wort gewiß versichert, das nach die-
sem elenden, vergenglichen Leben, des
wir keinen augenblick sicher sind, wirt
ein ewiges, seliges Leben und Reich sein.
Sonst müßten wir das erste Gebot
samt dem ganzen Evangelio und
heiligen Schrift austilgen. Dann was
bedürffen wir eines Gottes allein um
dieses vergenglichen Lebens willen, in
welchem es denen am aller besten

Videbatur sacerdoti Eli penitus
corruisse regnum Israël, arca a Phi-
listinis capta, itaque corruebat ipse
potius, et regnum tum maxime coepit
florere (E. 8, 59, Z. 12—15).

5

Et cum Saul esset caesus, quid
aliud potuit homo cogitare, quam
regnum Israel finitum esse? (E. 8, 59,
Z. 15 f.)

10

15

Et cum Papistae Johannem Hus
exussissent Constantiae, nihil erat
certius, quam Papam fore Deum, cum
nunquam ante tantum viluerit, ut ab
isto die (E. 8, 59, Z. 17—20).

25

Si nullum est futurum, deleamus
primum praeceptum cum universo
evangelio. Quid enim opus est habere
Deum pro hac tantum vita, quam illi
habent optimam, qui nullum habent
Deum? Sin Deus est, non solum hic
vivemus, sed illic, ubi ipse quoque
vivit, vivemus (E. 8, 60, Z. 29—35).

35

4 Priesterthum B
30 vergänglichem elenden I

15 künde B
des fehlt B

19 kam es B
37 vergänglichem sterblichen I
21 Costnitz] Costniz A

gehet, die keinen Gott haben? Ist
aber ein Gott, wie alle Gottselige
frome herzen gewiß und feste glauben
und darauff leben und sterben, So
5 werden wir nicht allein hie eine kurze
zeit, sondern an dem ort, da Er ist,
ewiglich leben.

XIX.

So seht je das Erste gebot Gottes
10 unsere kinder und nachkommen in
Gottes schuß und vorspruch, da Gott
selbs sagt: 'Ich erzeige Barmherzigkeit
in tausent gelieb denen, die mich lieben
und meine gebot halten.' Diesen hohen,
15 tröstlich worten der Göttlichen Ma-
iestet glauben wir billich.

Und ob wol der Glaube schwach
ist, gleichwol geben wir Gott die ehre,
das, was Er redet und verheisset, könne
20 und wolle er auch thun.

XX.

Wenn uns Gott dieses alles durch
einen Engel verkündigen liesse, so
würden wirs freilich nicht so in wind
25 schlahen und verachten, wie wir leider
thun, wens uns durchs wort wirt fur-
getragen. Aber wenn wir gleich der
mündlichen Predigt nicht glauben wol-
ten, so solten wir doch die Propheten,
30 Christum selbs und Aposteln nicht ver-
achten, welche uns alle so reichlich
Predigen mit Trostreden, freundlich
vermanen und locken und gleich uber-
schütten, wenn sie sagen: 'Freuwt euch
35 des Herren', 'Seid getroßt und unver-
zag, Fürchtet euch nicht', 'Hoffet auff
den Herren, Schüttet Ewer herz für
ihm aus', 'Danket dem Herren', 'Seid

Et sane primum praeceptum quo-
que posteros nostros in tutelam Dei
constituit, dicens: 'Faciens misericor-
diam in mille generationes eorum, qui 2. Mose 20, 6
diligunt me et servant praecepta mea.'
Istis ego verbis credo; etiamsi infirma
sit fides, tamen credo (E. 8, 60, Z. 42
—47).

Neque enim tam perversum arbi-
tror, ut si Deus ipse per angelum de
coelo missum iuberet eum bono animo
esse, hoc iussum contemneret; quanto
minus contemni oportet nos omnes,
si id moneamus. Et si nos digni
contemptu, tamen psalmi, apostoli,
Christus ipse contemni non debent,
qui tot sermonibus nos obruunt, so-
lando, docendo, urgendo: 'Confidite,
nolite timere, sperate, viriliter agite,
confortamini.' (E. 8, 60, Z. 52—60.)

Ps. 32, 11

5. Mose 31, 6

Ps. 62, 9

Ps. 107, 1
30h. 16, 33

getroßt, ICH habe die welt über-
wunden', 'Der Herr ist nahe, Sorget
nichts' etc.

Wenn wir nu solcher mannig-
feltiger Göttlicher vertroöstung nicht
glauben, so würden wir freilich auch
nicht glauben, wenn gleich auch nicht
einer, sondern viel Engel kamen und
uns dieses verkündigten.

XXI.

So ist gewislich war, wenn der
widerteil uns gleich alle erwürgete, so
es Gott ihnen also verhienge, Es würde
ungerochen nicht bleiben. Eben der
würde sie in kurzem darumb an-
sprechen, der zu Cain sagte: 'Wo ist
dein Bruder Habel?' sie selbtsflüchtig
und ihnen die welt zu eng machen.

[Bl. Bij] XXII.

Man sey in dieser sachen, Gottes
wort belangend, nur getroßt, Denn
Christus, des sie ist, wird sie widder
des leidigen Teuffels list und der
argen falschen Welt Tyranny wol
verteidigen und erhalten und die, so
ihn bekennen für diesem bösen, Ehe-
brecherischen geschlecht und drüber sich
viel leiden müssen, wird er widerumb
bekennen für seinem Himlischen Vater
und sie jres leids in ewigkeit ergehen.
So saget auch Gott selbst j. Samue-
lis ij: 'Wer mich ehret, den wil ich
wider ehren.' Ob nun wol die wasser
strom im Mehre gros seind, viel wellen
empor heben und gewolich brausen, als
wolten sie uns iht alle erseuffen, So
ist doch der Herr in der höhe, der
sein Reich angefangen hatt, so weit

Si istis non credimus, neque si
omnes angeli veniant, credituri sumus 5
(E. 8, 60, Z. 61f.).

Ego sane, si mortuus vel occisus
a Papistis fuero, . . . istas bestias
feroces probe et nimis, quam vellem,
uleiscar. Quia scio futurum esse, qui
dicat: 'Ubi est Abel frater tuus?' et 15
is faciet eos vagos et profugos . . .
(E. 8, 59, Z. 23—28).

Quia 'qui me confessus fuerit (sic
dicit, qui non mentitur) coram homini-
bus, confitebor et ego eum coram
patre meo, qui est in coelis' (E. 8, 83,
Z. 22—25).

die welt ist, und zugericht, das es
bleiben sol, noch grösser, ja Allmechtig,
der wirds wol hinaus füren.

A M G N.

5 Darumb so wird nu nichts anders
draus, Wollen wir Christum haben,
mit im ewig leben und herschen, so
mus es je zuvor gelitten sein.

Weil dem also ist, was wollen
10 wir uns denn an der Todten Götzen
trogen und wüten keren? Von welchen
der ij. Psalm sagt, das Got im Himmel
ihr lache und spotte.

Weil nu der Ewig und Allmechtig
15 Reiser, der Gott heisset und ewiglich
bleibet, ihrer lachet und spottet, War-
umb solten wir uns vor ihnen fürchten,
trauren und weinen? Warlich, Gott
spottet iher ihu nicht von seinet wegen,
20 Er bleibet wol als der im Himmel
wonet fur ihrem zorn, Sondern uns
zu trost, das wir auch ein herz
und mut fassen und alle ihre anschlege
verlachen sollen.

25 Darumb wird uns in dieser sachen
allein von nöten sein, das wir solches
glauben und in starcker zuversicht im
namen Christi bitten, das, wil Got
sein Reich auffgericht hat und sein
30 werd ist, dasselbe wolt stercken. Denn
ers ja on alle unser zuthun, Ratt, ge-
danken und furnemen erregt, auch bisz
anher regiert, getrieben und erhalten
hat, Ich zweiffel auch gar nichts, er
35 würde es gewislich an unsern Ratt
und zuthun hinaus füren. Denn ich
weis (sagt S. Paulus), an wen ich
glaube. Bin auch gewis, das er kan

Es will gelitten sein, wer den
Christum haben will (E. 8, 43, Z. 51f.).

2. Tim. 2, 5

Furere istic et fremere Reges,
Principes, populos adversus Christum
Domini, felix omen puto, ac multo
melius, quam si blandirentur. Sequi- Pi. 2, 4
tur enim: 'Qui habitat in coelis, ridet
eos.' Hoc autem Principe nostro
illos ridente, non video, cur nobis
flendum sit a facie eorum. Ridet enim
non sui, sed nostri gratia, ut et nos
potius fidentes rideamus inania eorum
consilia (E. 8, 55, Z. 34—41). Zu „an
der Todten Götzen trogen und wüten“
vgl. E. 8, 60, Z. 36: furiosae istae minae
idolorum, auch 59 Z. 3: in illo con-
ventu idolorum; zu „Reiser, der Gott
heisset“ vgl. 8, 52, Z. 65 ff.

Tantum est opus fide, ne causa
fidei sit causa sine fide. Sed qui
coepit hoc opus, is coepit certe abs-
que consilio et studio nostro. Idem
hactenus protexit et gubernavit supra
et praeter nostra consilia et studia.
Ille ipse est, qui perficiet et absolvet
idem extra et ultra nostra consilia
et studia, de quo nihil dubito. Scio
et certus sum, cui credidi, quia potens
est facere supra quam nos petimus
et intelligimus . . . Wir sollen Men-
schen, und nicht Gott sein (E. 8, 55, 2. Tim. 1, 12
Z. 41—63).

Epil. 3, 20 mehr geben, über schwendlicher thun,
raten und helfen, denn wir bitten oder
verstehen. Er heisset Herr, der wun-
derbarlich, herrlich und gewaltiglich
helffen kan und wil und eben denn,
wenn die not am hefftigsten ist. Wir
sollen menschen und nicht Gott sein,
uns seines Worts trösten und auff
seine zusage getrost in der not umb
rettung ihn anruffen, so wil er
helffen.

5

10

Das ist die Summa darvon, Es
wirt doch nichts anders draus, Obder
ist Ewige unrüge unser Lohn. Da
behüte uns ja Gott für umb seines
lieben Söns, unsers Heilands und
Ewigen Priesters Jesu Christi willen,
AMEN.

Das ist die Summa; es wird doch
nicht anders [vgl. 8, 100 Z. 26], oder ist
ewige Unrüge und Herzeleid unser
Lohn (E. 8, 55, Z. 63—65).

15

6 hefftigsten] grösten I

9 in] in in A

17 Hohenpriesters I

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 20 f. (zur Beschreibung der Ausgaben A—D). Eine frühere Umfrage hat zu den Drucken A—D eine Anzahl Exemplare nachgewiesen, die sich ohne Einsicht nicht sicher auf diese vier Spielarten des Urdrucks verteilen lassen, deren Fundorte aber hier summarisch mitgeteilt werden sollen. Es sind: Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Breslau St. und U., Dessau, Eisenach, Erfurt Mart., Erlangen, Eßlingen, Frankfurt St., Göttingen (2), Halle Mar. und U., Hamburg (unvollst.), Hannover Kgl., Helmstedt (2), Jena (2), Veste Koburg, Leipzig U., Lübeck St., Münster, Nördlingen, Nürnberg G. M. (2), Rostock, Weimar, Wittenberg (2), Worms, Zittau; Olmütz, Petersburg, Zürich St.

[A. G.]

Zu S. 42, 19. Der graue Rock ist der unscheinbarste und darum häufigste von allen. Aus Demut hat Christus nach der Vorstellung des Mittelalters einen grauen Rock getragen, Literatur darüber in Goedekes Grundriß I² 67, so stellt es aber auch noch 1522 Niklas Manuel im Eingang seines Spiels Von Papsts und Christi Gegensatz dar: Wer ist der güt fromm biderman, Der da ein grauen rock treit an Und uf dem schlechten eßel siß Und treit ein kron, von dörrnen gespißt? Zugleich ist der graue Rock höfisches Almosen, das den Fahrenden gereicht wird, darüber belehrt der König Rother und die bei Goedeke a. a. O. genannte Literatur, von da aus ist das 9. Kapitel von Murners Schelmenzunft 1512 Eyn grouw rock verdienen zu verstehen, an das wohl Fischart 1575 im Gargantua Neudr. 186 anspielt: die groen Rōck, die man zu Hof verdienet. Im 15. Jahrhundert tritt er (in Kellers Fastnachtspielen 157, 21 ff.) geradezu als Strafe auf: man sol . . . in drei tag darnach setzen Bei der fleischsprucken in den stoß, Anlegen ein langen groen rock, Geringschätzung liegt auch in der Stufenfolge das. 776, 27 ff.: Scholt sie (die Röcke) durch stet mancher tragen, So müßt er tragen gra, Den man siß tragen pla. Vor allem aber ist grau der Rock des Bauern und so kennt es Luther. Von hier aus ist zu verstehen, daß Karlstadt als 'Bruder Endres' einen grauen Rock anlegte, worüber sich Luther 1525 Erl. Ausg. 29, 140 erregt: Diese Tödtunge handeln diese falsche Propheten auch nicht recht; denn sie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufügt, sondern was sie selbst erwählen, tragen graue Rōcke, wollen Bauern gleich sein, und des Narrenwercks viel; entsprechend daselbst 177. 210. 226. Ickelsamer nimmt 1525 Clag eitlicher brüder a ij^a (Braunes Neudrucke Nr. 118 S. 43) Karlstadt in Schutz: Solts darzu noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynfeltigen vnd armen bauern eyn grauen rock tragen? welche christliche demütikeit du dem Carolstat honest weise, vnnnd als eyn heichlerische gleißnerei vngetreulich fürwirfft. Noch 1673 ist der typische Bauernkittel grau, vgl. Christian Weises Erznarren Neudr. 93: Endlich giengen zween Männer vorbey. Einer hatte ein grau Rōcken an, und wäre leicht vor einem Bauer mit hingelauffen, wenn er nicht ein Halsagen umgehabt.

[A. G.]

Zu S. 43, 1/2. Es sind ihenzeit des bergs auch leute, in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 51 in der Form: Iheneß des berges find auch leute, mit vielen Nachweisen von Thiele aus Luther. Der dort zuletzt angeführte: [Emser] kan nit denken, das noch leut auff erden sehen 1521 Unsre Ausg. Bd. 7, 625, 30 hat wohl Emser veranlaßt, in seiner Quadruplica 1521 Cij^a zu antworten: Horeß du monch, das du die schrift noch nit gar freßen

hast, vnd das yhenhalb des bachs auch lewt seyn? und *Eij^a*: dann die froß auff vnser sehten, got lob, nitß so gar blind sint, als die yhenhalb des bachs. Da es sich um den Streit zwischen einem Wittenberger und einem Theologen des Dresdner Hofes handelt, könnte man an die Elbe denken, wenn die Wendung nicht schon völlig erstarrt und noch weithin im Gebrauch wäre. Hans Sachs denkt, manchmal erkennbar, an die Pegnitz, wenn er allein zwischen 1534 und 1566 fünfzehn Schwänke (den 39. 94. 106. 113. 123. 151. 198. 215. 249. 325. 333. 342. 361. 366 und 387 der Neudrucke) mit einer Formel schließt wie: Der sündt hie vnd jenseit des bachs Viel Hoffgefindeß, spricht Hans Sachs. Auch bei Oberdeutschen ist die Wendung heimisch, vgl. Martin Butzers Brief an Landgraf Philipp von Hessen vom 18. Januar 1546: es weren nach vil guter leut auch jenseit des bachs, die wurden unß, so wir brechten, daß der warheit gemeß, dapffer zuspringen; Zimmersche Chronik IV 330: Jenhalb Bachs sein auch Leut; Theobald Hock 1601 Schönes Blumenfeld Neudr. 116: Jetzt waist, daß Leuth ohn grausen Jenseit deß Bachs auch hausen; Moscherosch 1642 Gesichte Philanders hg. von Bobertag 190: Da gedachte er aber bey sich selbst: vielleicht hats jenseits deß Wassers auch Leute, zog vber Meer vnd kam in eine Insel; Hermann Fischers Schwab. Wtb. I 551 aus einer Ulmer Handschrift von etwa 1700: Eß hat geheissen: über den Bach find die Leuth auch dahaimb, die vonn der Farb reden können. Seit dem 17. Jahrhundert kommt daneben die andere Wendung auf, die Schiller 1804 im Tell III 3 vom Knaben Walther umspielen läßt, noch nicht voll entwickelt in Moscheroschs Gesichten 10f.: Doch, solches eigentlich zu erkennen, nam ich mir vor, vber den blowen Berg in ein ander Land vnnnd Reich zu ziehen, vmb zusehen, ob daselbsten Treu vnd Religion, Glauben vnnnd Redlichkeit auch also verummumet, oder ob sie besser zu finden, ehrlicher gehalten vnd belohnet wurden. Zuerst in typischer Prägung in Grimmelshausens Simplicissimus 1669 Neudr. 111: daß sich dannenhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergeblich einbilden, sie seyn allein wigig und Hans in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute. In dieser verbreiteten Gestalt ist die Wendung nicht auf Deutschland beschränkt, vgl. Joh. Ludv. Heiberg 1813 Pottmager Walter I 2 Da du forstalte mig om andre Lande, Om andre Mennecker bag hine Berge. In der Tiefebene muß die Anschaulichkeit verblassen, so bei Fritz Reuter 1859 Hanne Nüte 34: jüs wahn'n hir achter of noch Lüüd'. In moderner Mundart finden sich zwei Abarten der älteren Wendung, im Elsaß: Er is vo ene am Bächle, ene am Rin = ist ein Alideutscher (Martin-Lienhart I 42^b), in Schwaben: Der ist 'nüber über de Bach = nach Amerika ausgewandert (Fischer I 551). — Ein selbständiges Leben hat bis ins 16. Jahrhundert eine nur dem Wortlaut nach anklingende 'scherzhafte Localisierung allgemein üblichen Thuns' wie es Liebrecht Germania hg. von Pfeiffer 7 (1862) 498 genannt hat, geführt, die zuerst um die Mitte des 13. Jahrhunderts beim Tankhäuser (Bartschs Liederdichter Nr. 47 V. 86 ff.) auftritt: Bon amüre seit ich ir, daß vergalt si dulze mir: si jach, si lite ez gerne, daß ich ir taete als man den frovten tuot dort in Palerne; weiter in Von der Hagens Gesamtabenteuer II 301: eins spiles si dā begunden alsō man jensit Rīnes tuot; im 16. Jahrhundert mit Annäherung an die vorige Wendung, so wenn Niklas Manuel 1525 im Ablaßkrämer V. 200 ff. eine über ihren Beichtvater klagen läßt: Er het mir zwo kronen enttragen Allein darum, daß ich im gebichtet han, Daß ich mit minem fromen elichen man An einem vasttag tet, daß man enent em bach tüt; oder wenn Burkard Waldis 1548 im Esopus IV 81, 9f. (hg. von Kurz II 203) ein junges Weib einen alten Mann nehmen und dabei denken läßt: Er kan dir doch nit geben muth Wie man jensit deß Wassers thut. [A. G.]

Zu S. 69, 18 der Egyptischen zippeln und knoblauch — zippeln s. v. a. Zwiebeln, ndd. cipollen s. Walther-Lübben; ital. cipolla. [O. B.]

Zu S. 79, 21 drinnen zc. — Die an dieser Stelle vorhandene Schwierigkeit wird behoben, wenn man statt des Punktes nach 'drinnen' ein Komma setzt, so daß das 'Nach dem' ordnungsmäßig den Nebensatz einleitet. Durch diese Änderung würde sich auch Anm. 2 erledigen. [O. B.]

Zu S. 140 A. 2. — Die dort ausgesprochene Vermutung, für kaum recht etwa kaum unrecht zu lesen, dürfte sich erledigen, da kaum recht mit Klaiber Z. f. dtsche. Phil. 26, 33 als 'eben recht' zu verstehen ist; vgl. auch oben S. 524, 16 und Anm. [O. B.]

Zu S. 142 A. 2 Belsche Hochzeit, florentische Breute vgl. S. 337 A. 7 und unten Nachtrag zu S. 323, 30ff. [O. B.]

Zu S. 147, 9 verkommen. — Wegen des Akkusativobjektes erscheint hier wohl die Übersetzung verkommen = 'verhüten, verhindern' als passender; ähnliche Fälle vgl. DWb. 12, 679 unter verkommen Nr. 4. [A. G.]

Zu S. 147, 9 gelein. — Alle die 24 Belege des DWb. 4, 1 (2. Teil) 4024 für den Infinitiv 'gesein' bieten diesen neben Formen von können oder mögen, ebenso die bei Dietz s. v. Vgl. Paul, Mhd. Grammatik § 309. [A. G.]

Zu S. 151 Ausg. A der 'Heerpredigt wider den Türcken'. — J. Luther notiert noch folgende Spielart von A: Beschreibung wie A, nur die Jahreszahl auf dem Titelblatt gesperrt gedruckt: „ M D XXIX.“

Aber auf Bogen A und anscheinend auf Bl. G 1^{ab} G 2^b G 3^{ab} G 4^b neuer Satz. Vgl. A 2^a Z. 20 erwür-||get (statt erwür||get); A 2^b Z. 6 vißeicht (statt vielleicht); A 3^a Z. 11 pußfertigen (statt puffedertigen); A 3^b ändern . . . zun || (statt ander . . . zu den ||); A 4^a Z. 12 Reifertthum (statt feisertthum); A 4^b Z. 16 getödtet (statt getodtet); und viele andere Abweichungen.

Ferner: G 1^a Z. 8 blatern (statt blatiern); G 1^b Z. 11 strenge, || (statt strenge ||); G 2^b Z. 15 denn (statt den); G 3^a Z. 1 schen||den (statt schen-||den); G 4^b Z. 9 dreiffigsten (statt dreißigsten). — Aber in einigen Exemplaren gemeinschaftlich Bl. G 4^a Z. 5 knecht * sein.

Vorhanden: Wernigerode Hc 248 (3).

Das Exemplar Berlin Luth. 5391^{bis} hat Bogen A wie A, und nur Bogen G wie das hier verzeichnete Exemplar Wernigerode. [J. L.]

Zu S. 152. Zum Drucke B. — Die Karte der alten Welt, die sich in dem Druck B vom Jahre 1530 und ebenso in Justus Jonas' Schrift Das siebend Capitel Danielis (Wittenberg, Hans Safft), sowie in Luthers Übersetzung Der Pro-||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luth. || Wittemberge. || 1530. || (Titel in Einfassung; am Ende: Gedruft zu Wittemberg, || durch Hans Safft. ||) findet, ist die Darstellung von Daniels Traum (Dan., Kap. 7). Vgl. auch Unsre Ausg., Bibelübersetzung 2, 484f. [J. L.]

Zu S. 152 Druck G. — Dieser Druck ist identisch mit dem in der Erl. Ausg. 31, 81 unter Nr. 5 beschriebenen Exemplare. [J. L.]

Zu S. 214 A. 2. betoren vgl. aber Dietz s. v. betheren, die Bedeutung dieselbe wie 'beschmeissen', eig. sich mit Teer beschmutzen, s. DWb. 1, 1701 s. v. betheren. [O. B.]

Zu S. 225 A. 3. Wir müssen ihm auch deudschland heißen vielleicht = wie den Italienern, die es auf alles, was deutsch heißt, abgesehen haben. [O. C.]

Zu S. 238ff. 'Vermahnung'. — Zu Luthers „Vermahnung an die Geistlichen“ und „Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz“ ist noch eine Tischrede Luthers hinzunehmen, die aus den ersten Monaten des Jahres 1532 stammt und uns in doppelter Aufzeichnung überliefert ist:

Cordatus Nr. 536 [wir zitieren Cordatus nach der Zellerfelder Handschrift, daher die Abweichungen von Wrampelmeyers Ausgabe]:

Ich habe mich gnug gegen ihn [den Papisten] erbotten in der 'vermanung', es wil aber nichts helfen, Ad quod D. Ionas, eos dixisse Augustae, Was solt wir radschlahen, Ist doch alles bereyt beschlossen, Sed post octiduum eos illius libri penitus oblitos

Schlaginhausen Nr. 92:

Ich hab mich genug gegen im [lies in] erpotten in der 'vermanung', me laborem et passiones propter Christum velle habere, modo ipsi tollerarent nos. Es will aber nichts helfen. Respondit D. Ionas: Magnus est liber iste, et maxime commovit primo

esse, Donec veniret ps. 2 'Quare', O wie lang war uns die weile, Sed rursus levabamur luctu nostro vestris literis, maxime allegoria de Sole lucente et nube.

papistas Augustae, dicentes, was sollen wir ratschlagen, ist doch bereit alles beschloffen; et tamen in octiduo omnino oblitos illius libri securissimos factos esse.

[Die Münchner Handschrift Cln 943 f. 168 führt fort:] Deinde venit secunda pars [lies secundus] psalmus, iterum eos irritans. O wie lang war uns die zeit alda, quam suspira[ba]mus. Et nostrae [lies vestrae] literae erant nobis summa refrigeria, praecipue de nube et sole splendente et eius allegoria [vgl. de Wette IV 127]

(Aus einem Text dieser Nachschrift stammt Förstem.-Binds. III 353.)

Nach Schlaginhaufens Text ist klar, daß Luthers Bemerkung, er habe sich genug gegen die Papisten in der 'Vermahnung' erboten, sich auf den Abschnitt oben S. 340 ff. bezieht. Angesichts dieser Erklärungen Luthers schien den Gegnern weiteres Ratschlagen aussichtslos, da doch alles bereits „beschlossen“, d. h. die Position Luthers unabänderlich fest war; weitere Verhandlungen waren also überflüssig. — Zu Luthers Auslegung von Ps. 2 vgl. auch noch die Tischrede Cordatus Nr. 635: D. Ionas dixit: Ich mein, D., ihr infultirt Got im psalm Quare fremu: gent: [Handschrift Ant: es muß aber gent: heißen (Quare fremuerunt gentes)], Den ich [nämlich Luther] gen Ausspruch schickte, Cui respondi, Welcher prophet hat gott nicht gescholten? Iob a principio pacientiss: tandem fiebat impacientiss:

[O. C. u. G. Kawerau.]

Zu S. 266 A. 93. Vgl. noch meinen Aufsatz: Eine seltsame Christusreliquie, Archiv für Kulturgesch. 7, 137—144. [O. C.]

Zu S. 278, 20 In bus Correetam. — Auf diesen Ausdruck lenkte Kawerau, Ztschr. f. deutsche Philologie 24, 42f. die Aufmerksamkeit. Er hatte ihn auch noch in den Tischreden gefunden (Erl. Ausg. 61, 282), wo es in einer Schilderung des Todes des Wiedertäufers Hetzer heißt: Als er nun gerichtet werden und sterben sollte, da fuhr er auch in bus correetam. Kawerau trug dann (Z. f. dtsch. Ph. 24, 424) noch eine zweite Stelle aus den Tischreden (Erl. Ausg. 61, 104) nach, wo Luther von Erasmus sagt: ist gestorben wie ein Epiturer, ohne einigen diener gottes und trost, ist gefahren in bus correetam. Ein Deutungsversuch von Sievers brachte Kawerau auf die richtige Fährte (S. 424f.): Es handelt sich um eine euphemistische Benennung der Hölle, die aus der lateinischen Grammatik stammt und zunächst als Schülerwitz verstanden werden will. Nicht allein, daß Angaben wie folgende: 'genit. sing. [3. decl.] desinit in is correetam [scil. syllabam]' ganz geläufig sind, sondern wir begegnen auch Tabellen über die Quantität der Endsilben in den verschiedenen Deklinationen, die in der 3., 4. und 5. Deklination mit 'Ablativus in bus correetam' endigen. Offenbar stammt diese Bezeichnung: '[desinit] in . . . correetam [syllabam]' aus einer alten, langjährigen Schulpraxis. Da ist wohl denkbar, daß 'in bus correetam' als letztes in der Reihe launige Bezeichnung des Lebensendes wurde, oder aber es ist möglich, daß eine Schultabelle, welche überhaupt die Quantität der Endsilben dozierte, zu 'in bus correetam' als Beispiel 'Erebus' aufführte und so jene scherzhafte Bezeichnung hervorrief. [O. C.]

Zu S. 279, 22. schinderey eigentl. Straßenraub s. Lexer. [O. B.]

Zu S. 282 A. 2. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte S. 206. [O. C.]

Zu S. 297 A. 5. Vgl. noch P. Fr. Bonaventura Kruitwagen, O. F. M., De Gulden Mis, De Katholiek, Dl. 130, blz. 438 vv.; Dl. 131, blz. 158 vv.; 464 vv. [O. C.]

Zu S. 300 A. 1. Außer der hier genannten Oktavausgabe der Düsseldorfer Disputation gibt es eine Quartausgabe, die ebenfalls in der Zwickauer Ratsschulbibliothek vor-

handen ist: „Handlung vnd Disputation So zwi-||schen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd herrn || herrn Johans Friderich herzog zu Sachsen zc Predican||ten Fridrich Mecum, . . . ge-||schessen vnd ergangen. || M. D. XXvij. ||“ [O. C.]

Zu S. 323, 30ff. Vgl.: „Der Pro-||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luther. || Wittem-berge. || 1530. ||“ Bl. Lij^b (Randglosse zu Dan. 11, 37): „(Fratven liebe) Er wil sagen, daß er inn dem unnatürlichen Laster schweben wird, da die Gottes verachter mit geplagt werden No. j, Daß man heißt welsche hochzeit [vgl. S. 337 A. 7] vnd stummen funde, . . .“ [O. C.]

Zu S. 327, 32 lies schlechts¹ d. h. mit Anmerkungszeichen. [O. B.]

Zu S. 328 A. 1. Statt die Pepsit lies: der Papst. [O. C.]

Zu S. 336, 27f. schmißgen wohl eher = quälen, s. DWb. 9, 1101 unten. brücken = treffen. [O. B.]

Zu S. 338, 2 und 16. ehrlos = schändlich, wenn nicht Luther ehelos gemeint hat, [O. B.]

Zu S. 344 A. 2. In Werner Rolevinks Fasciculus temporum in der Ausgabe Coloniae H. Quentell 1481 (bei Hain 6929) Bl. dj^b heißt es von dem Prokurator Valerius Gratus: 'Iste palam vendit sacerdocium' (vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes II², S. 168 f.). Kurz vorher wird Herodes erwähnt. Wahrscheinlich geht Luthers Angabe auf diese Stelle zurück. Herodes hat 7 Hohepriester eingesetzt, den Ananias aus Babylon zweimal (Schürer S. 167 f.). Vgl. auch schon 2. Makk. 4, 7 ff. 24; 14, 4 ff. [O. C.]

Zu S. 363. Widerruf vom Fegfeuer, Druck B. — Nachträglich hat sich noch ein Druck gefunden, dessen Beschreibung völlig mit der von B gegebenen übereinstimmt, der aber mit B nur auf Bogen A—G gleichen Satz hat. Dagegen ist der letzte Bogen F neu, und zwar, wie der Augenschein lehrt, flüchtig neu gesetzt. Vermutlich war also Bogen F nicht gleich in genügender Anzahl gedruckt, so daß ein Neudruck in geringer Auflage stattfinden mußte. Vgl. F 1^a Z. 1 rehte statt rechte, Z. 8 gema-||ht statt gema-||cht, F 2^a Z. 2 brauch statt brauch, F 2^b Z. 10 Bud statt Bnd, F 3^a Z. 11 fi statt fie. — Vorhanden: Zürich St. [J. L.]

Zu S. 378 A. 3. Ketzenmeister = Ketzermeister (DWb. 5, 298); schon im 12. Jahrhundert wurde Ketzer mit Katze, dem Teufelstier, zusammengebracht (ebd. Sp. 639; vgl. auch Iepp, Schlagwörter des Reformationszeitalters, Leipzig 1908, S. 14); Ketzenritter wäre = Sodomit (DWb. 5, 299 f.). [O. C.]

Zu S. 385 A. 1. Vgl. noch Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 219 ff. [O. C.]

Zu S. 391 ff. Brief an den Kardinalerzbischof von Mainz s. oben zu S. 238 ff. Nachtrag zur 'Vermahnung'.

Zu S. 453 A. 1 widder synniß. — S. Unsre Ausg. Bd. 36, 256, 19, sehr häufig in Bd. 10¹ z. B. 4, 8; 7, 7; 8, 3 etc.; in der Bedeutung 'nach verschiedener, entgegengesetzter Richtung' scheint es Bd. 26, 13, 22 gebraucht, die dort gegebene Erklärung 'sonderbar' ist zu streichen, vgl. auch Lexer s. v. widersinnes. [O. B.]

Zu S. 461 A. 3. Zu Pufseronen vgl. noch Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 4. [O. C.]

Zu S. 465—503 findet sich ein Exzerpt in Bos. q. 24^s Bl. 214^b, 215^{a-b} der Jena-ischen Bibliothek. Nur der Schluß könnte ein Konzept sein.

De clavibus M. L. [Zeile rot]

Primum faciunt Papistae clavem 'ligandi' illos, quos Christus liberat statutis, legibus, cultibus zc. et 'solvendi' non omnes (haec enim clavis rubiginem contraxit [474, 9] et multo inferior est priore) sed illos solum, qui [Bl. 215^a] pecuniam dant. Haec vocatur dispensatio [474, 38]. Totum mundum potius perire sinerent quam suas damnatas leges labefactari, ne minuatur ipsorum autoritas, quae divinitus. 2. faciunt hic clavem errantem et non errantem. Si dignus es tua contritione, si meritis es tuis

operibus bonis, clavis non errat [476, 20. 35], quando solvit aut beneficia concedit. Quae est Antichristiana doctrina faciens claves, quae sunt verbum Dei, incertas. Quando ergo unquam possim esse certus, quod satis contritus sim aut meritis, Ut taceam, quod voluerunt omnia scire, etiam quod dignus sit homo coram deo ante claves. 3. Faciunt clavem potestatis [487, 30] super omnia imperia et potestatem in coelo et in terra, C. pastoralis [488, 15] C. Solitae. Et clavem scientiae super omnem doctrinam, super omnia iura humana et divina, super omnium iudicium et causas, C. Iudicantium [489, 7] throni, C. Cuncta. Hac clavi multum sanguinis fuderunt et omnia bellis permiscuerunt [490, 10]. Prima autem et secunda clave occiderunt animas, ligant et solvunt etiam peccata sed ficta, reliqua eis nihil sunt. (Vid. libell. De clavis G 2 rot) d. h. S. 492, 12:] Daneben wollen wir solche (wisse) (werde) schlüssel nicht haben noch leiden ... Bindeschlüssel oder blindeschlüssel, der da gesetz (foddert) [stellt] ... behalten [492, 20]. Vom Seeschlüssel, den Christus nennet clavem scientiae und ist das Seereampt, Pfarramt, steht Lucae XI und Matth. XXXIII, welchen auch die Pharisäer und Schriftgelehrten [hatten], Zuvor aber vom Binde und Lose schlüssel steht Matth. 16 und 18., welche gehören auff die Junde, Joh. 20., und macht keine weltliche herrn. Es heißen claves regni coelorum und claves Ecclesiae und nicht claves Papae. Der hat andere claves drauß gemacht, wie gesagt: das Hausmutterlein Christi muß die Schlüssel haben und nicht das schwerd. Haec sincere dicta sunt de abusibus tamen. Wer nu ein Christ wil sein [496, 9] ... Denn unser Herz [Seel] muß des gar trefflich gewis sein, darauff es [sie] sich [496, 23] Darnach dencke (nicht), daß [496, 26 fg.].

In ore Petri invenies claves &c. [498, 4]

Minatur clavis $\left\{ \begin{array}{l} \text{ligandi} \\ \text{solvendi} \end{array} \right.$ praedi- $\left\{ \begin{array}{l} \text{legis} \\ \text{Euangelii} \end{array} \right.$ ad cogni- peccatorum poenitentia.
promittit $\left\{ \begin{array}{l} \text{ligandi} \\ \text{solvendi} \end{array} \right.$ catio $\left\{ \begin{array}{l} \text{legis} \\ \text{Euangelii} \end{array} \right.$ tionem pauperibus Remissio peccatorum.
Lucae ultimo recte divide [503, 32]. [G. Koffmane.]

Zu S. 476 A. 1. Luther meint hier wohl dieselbe Stelle (die aber eben nicht aus Gregor stammt), die er einmal an seinem Tische anführte (Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 610): Mit dem sentenz im decretal hat der babst alles darnieder geschlagen, der da also heist: 'Sententiae nostrae, etiam iniustae, sint formidabiles!' Diesen sentenz fürchtet iderman. Kroker zitiert: Decret. 2, causa 11, quaest. 3, cap. 27.

[O. C.]

Zu S. 568, 17 Justinian. — Im Jahre 529 wurden die Institutionen, d. i. der erste Teil des großen Corpus iuris civilis publiziert. Die Publikation erfolgte durch einen Erlaß Kaiser Justinians, überschrieben: In nomine domini nostri Iesu Christi. Der Text selbst beginnt mit den Worten: Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam ... Hiernach hat der ganze Erlaß seinen Namen Constitutio Imperatoriam Maiestatem bekommen. Von der Umstellung einzelner Worte, zumal des oportet abgesehen, ist das Zitat Luthers genau. Die in Frage stehende Konstitution ist in jeder Corpus iuris-Ausgabe den Institutionen vorangedruckt. Strenggenommen entstammt also das Zitat nicht dem Corpus iuris, sondern der dem Corpus iuris bei seiner Publikation beigegebenen Konstitution Justinians. [K. D.]

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115613 1

REF BR 330 .A2 1883 v.30.2
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

LIMITED CIRCULATION

DATE DUE			

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

